Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/neuesarchivderge2187unse

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Zweiter Band.

Mit fünf Handschrift-Tafeln.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1877.

Hannover. Schrift und Druck von Fr. Culemann.

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalts-Verzeichniss.

		Seite
I.	Bericht über die zweite Plenarversammlung der neuen Centraldirection der Monumenta Germaniae	1—8
II.	Ueber eine Sammlung der deutschen Stadtrechte als Bestandtheil der Monumenta Germaniae. Von F. Frensdorff	9—28
III.	Dr. H. Pabst's Reise nach Italien 1869/70 . . .	29—46
IV.	Untersuchungen über einige annalitische Quellen zur Geschichte des fünften und sechsten Jahrhunderts. III. Von Oswald Holder-Egger.	47—111
V.	Die Evangelienhandschrift zu Cividale. Von weil. C. L. Bethmann . . . . . (Mit 1 Handschrift-Tafel zu pag. 116).	112—128
VI.	Wipos Vita Chuonradi imperatoris. Von Dr. W. Pflüger	129—156
VII.	Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus Öhem und der historische Werth dieses Werkes. Von Oskar Breitenbach	157-204
VIII.	Miscellen:	
	Acht päpstliche Privilegien. Von P. Ewald .	205—221
	Gedichte aus Frankreich. Von E. Dümmler .	222—230
	Aufforderung in Betreff der neuen Ausgabe der Briefe Gregors I.	231—232
IX.	Reisebericht. Von Wilh. Arndt	233—299
X.	Reise nach Lothringen, Nordfrankreich und Belgien vom October 1875 bis März 1876. Von Joh. Heller	301—324
XI.	Reise nach Italien im Frühjahr 1876. Von G. Waitz	325—381
XII.	Bericht über eine Reise durch Steyermark im August 1876. Von W. Wattenbach	383—425

Seite

XIII. Miscellen:

Einige Bemerkungen über die Bibliothek des verstorbenen Sir Thomas Phillipps. Von R. Pauli . . . . . 429—432

Aus Oxforder Handschriften. Von demselben 432—434

Aus Handschriften. Von W. Wattenbach . 435—446

Todesanzeige des Bischofs Otto von Gurk (1214). Von G. Waitz 447

Nachrichten . . . . . 448—450

XIV. Georg Heinrich Pertz und die Monumenta Germaniae historica. Von G. Waitz . . . . . 451—473

XV. Beiträge zur Kritik der Karolingischen Annalen. Von E. Dünzelmann . . . . . 475—537

XVI. Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des 11. Jahrhunderts. Von Harry Bresslau . . . 539—596
(Mit Handschrift-Tafeln II—V zu pag. 566).

XVII. Miscellen:

Langobardische Personennamen. Aus C. L. Bethmanns Nachlass . . . . . 599—600

Ungedruckte Grabschriften. Mitgetheilt von E. Dümmler . . . . . 601—604

Vita Gauzlini abbatis Floriacensis. Von W. Wattenbach . . . . . 605—607

Zu von Heinemanns codex diplomaticus Anhaltinus. Von Archivrath Professor Kindscher in Zerbst . . . . . 608—610

Zur Sage vom Priester Johannes. Von Fr. Zarncke . . . . . 611—615

Planctus destructionis regni Ungariae per Tartaros. Von Dr. H. Marcali . . . . 616—626

Nachrichten . . . . . 627—628

Nachträge 628

Verzeichniss der Bibliotheken, über die in dem Archiv der Gesellschaft Nachricht gegeben . . . . . 629—634

Register . . . . . 635—641

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

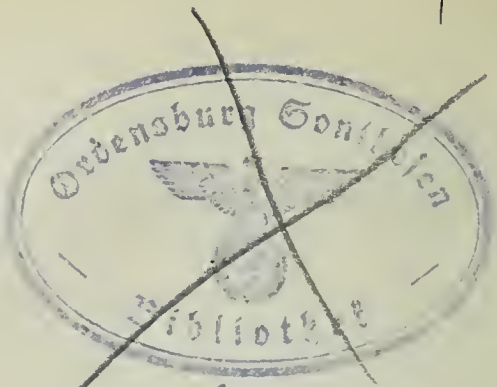
Zweiter Band.

Erstes Heft.

Mit einer Schrifttafel.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1876.

42/8684



Hpl. B. 38a/271,2

UBM
abgegeben

Universitäts-
Bibliothek
München

T 174

Hannover. Schrift und Druck von Fr. Culemann.

I.

Bericht

über die

zweite Plenarversammlung

der neuen Centraldirection

der

Monumenta Germaniae.

Universitäts-
Bibliothek
München

Die zweite Plenarversammlung der neuen Centraldirection der Monumenta Germaniae ist in den Tagen vom 18.—21. März abgehalten worden. An derselben betheiligten sieh von den auswärtigen Mitgliedern Geh. Rath Prof. v. Giesebrecht aus Münehen, Prof. Hegel aus Erlangen, Prof. Sickel aus Wien und Prof. Stumpf-Brentano aus Innsbruek, ausserdem die hier ansässigen Prof. Mommsen, Prof. Nitzseh, Geh. Reg.-Rath Pertz, Geh. Reg.-Rath Waitz und Prof. Wattenbach. Verhindert waren Prof. Dümmler in Halle durch eine für die Zweeke der Monumenta unternommene wissenschaftliehe Reise naeh Italien und Justizrath Euler in Frankfurt dureh Unwohlsein.

Die Versammlung nahm die Beriehte über die im verflossenen Jahre gemaehten Arbeiten entgegen, fasste Beschluss über manehe für die nächste Zeit in Betracht kommende Unternehmungen und Fragen, prüfte statutenmässig die Reehnungen und vertheilte die im laufenden Jahr zur Verfügung stehenden Gelder an die einzelnen Abtheilungen.

Es zeigte sieh, dass alle Arbeiten im besten Gange waren, wenn auch der Natur der Saehe naeh im Druek nur einzelnes vollendet sein konnte. Fertig lagen vor, ausser dem schon vor einigen Jahren gedruckten, in diesem erst zur Ausgabe gelangten Heft 1 von Vol. V der Leges, welcher die Leges Saxonum in der Bearbeitung K. und K. Fr. v. Richthofens, Vaters und Sohnes, die Lex Thuringorum in der des letzteren, das Edictum Theodorici mit einigen Anhängen von Bluhme, die Capitula Remedii Curiensis episeopi von Hänel enthält:

1) ein Halbband der neuen Sammlung Deutseher Chroniken und anderer Geschiehtsbücher des Mittelalters, in dem für die neueren Abtheilungen gewählten kleineren Format (384 Seiten): er enthält die Sächsische Weltchronik mit ihren verschiedenen Fortsetzungen, bearbeitet von Prof. Dr. Weiland;

2) eine neue Oetavausgabe des Adam von Bremen, mit vollständigem kritisehen Apparate, die erklärenden Noten revidiert, besonders von Dr. Weiland;

3) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschiehtskunde, Heft 1 und 2 des ersten Bandes, herausgegeben von Prof. Wattenbaeh.

Im Druck befindlich ist die zweite Hälfte des Bandes

Deutscher Chroniken, welche die Reimchronik des Eberhard von Gandersheim, die Braunschweigische Reimchronik, eine kleinere Chronik von Goslar und die erhaltenen Fragmente einer Holsteinischen Reimchronik umfassen wird, alle ebenfalls von Prof. Dr. Weiland bearbeitet. Für dieselbe Sammlung bereitet Dr. Rödiger eine neue Ausgabe der Kaiserchronik vor und hat durch Liberalität der Bibliotheken zu Heidelberg, München und Wien das dort befindliche handschriftliche Material zur Benutzung auf der hiesigen Königlichen Bibliothek erhalten, während es bisher nicht gelungen ist, für die wichtige Handschrift im Stifte Vorau eine gleiche Vergünstigung zu erlangen. Die Ausgabe von Enenkels Weltchronik und Fürstenbuch hat Dr. Straeh übernommen, die von Ottokars Steierischer Reimchronik Prof. Busson in Verbindung mit Prof. Zingerle in Innsbruck. Für die Fortsetzung der Scriptores der Staufischen Zeit hat Dr. Heller, der im Mai vorigen Jahres als Mitarbeiter eingetreten, zunächst die Ausgabe der Lütticher Bischofschronik von Aegidius in Angriff genommen: die lange für verloren gehaltene Original-Handschrift ist vor kurzem im Seminar zu Luxemburg zu Tage gekommen und ward von da im vorigen Sommer bereitwilligst zur freien Benutzung nach Göttingen gesandt. Die Kölner Bischofskataloge haben, die älteren Dr. Arndt, die späteren Dr. Cardauns bearbeitet; andere Autoren dieser Zeit Archivsecretär Dr. Reimer in Marburg und Dr. Schum in Halle übernommen. Für die Bände XIII—XV der Scriptores aber, welche Supplemente zu den Geschichtschreibern der Karolingischen, Sächsischen und Fränkischen Zeit und namentlich auch die Streitschriften zwischen Kaiser und Papst aus dem 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts bringen sollen, haben Dr. Bernheim in Göttingen, Dr. Pannenborg in Aurich und Dr. Schwenkenbacher in Oels ihre Mitwirkung zugesagt. Einzelne Handschriften aus Wien, München und Kloster Rein konnten in Berlin benutzt werden. Zunächst für die Vorbereitung dieser Bände unternahm Dr. Heller eine Reise nach Lothringen, Frankreich und Belgien, auf welcher er aber auch manche für andere Abtheilungen der Monumenta wichtige Arbeiten ausführen konnte: er hat sich dabei in Belgien und mit wenigen Ausnahmen auch in Frankreich der freundlichsten Unterstützung zu erfreuen gehabt. Eine sehr wünschenswerthe neue Ausgabe der allein erhaltenen Französischen Uebersetzung von des Amatus (Aimé) Geschichte der Normannen in Süditalien ist von Dr. Baist vorbereitet, der auch in Clermont und Montpellier mehrere Collationen ausgeführt hat. Die Bearbeitung dessen was in den Englischen Geschichtsbüchern des 12. und 13. Jahrhunderts für Reichsgeschichte enthalten ist — und bekanntlich ist das dem Um-

fang und dem Inhalt nach von sehr grosser Bedeutung — haben Prof. Pauli in Göttingen und Prof. Stubbs in Oxford, der ausgezeichnete Herausgeber einer Reihe der wichtigsten Englischen Geschichtsquellen, in Gemeinschaft übernommen. Zu einer ähnlichen Arbeit für Frankreich hat sich A. Molinier in Paris bereit erklärt und auch bereits Hand an die Arbeit gelegt. Die noch ausstehenden Italienischen Chroniken der Staufischen Zeit wird Prof. Scheffer-Boichorst in Strassburg wenigstens grösstentheils übernehmen. — Der Leiter der Abtheilung, Geh. Reg.-Rath Waitz glaubte, da er nach seiner Uebersiedelung nach Berlin seine Zeit ungetheilter dieser Aufgabe widmen konnte, zunächst die von dem verstorbenen Dr. L. Bethmann begonnenen und mehr als 40 Jahre lang, wenn auch mit grösseren Unterbrechungen, fortgeführten Arbeiten über Paulus Diaconus und andere Quellen der Langobardischen Geschichte zum Abschluss bringen zu sollen. Er hat zu dem Ende Handschriften der Bibliotheken zu Giessen, Heidelberg, Kopenhagen, Leipzig, München, Sangallen hier benutzen können und gedenkt einiges andere auf einer demnächst nach Italien anzutretenden Reise zu erledigen, um dann im Laufe des Jahres den Druck eines Bandes Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum s. VI—X. beginnen zu lassen. Die Ausgabe des Agnellus hat hierfür Dr. Holder-Egger in Angriff genommen, der ebenfalls als Mitarbeiter für diese Abtheilung eingetreten ist. Die Geschichtschreiber der Merovingischen Zeit befinden sich seit längerer Zeit in der Hand des Dr. Arndt, jetzt in Leipzig, und derselbe hat die Vollendung wenigstens des Gregor von Tours, wenn nicht für dieses Jahr, doch in der nächstfolgenden Zeit in Aussicht gestellt.

Was weiter zurückliegt, steht als besondere Abtheilung der Auctores antiquissimi unter der Leitung von Prof. Mommsen. In dieselbe werden Aufnahme finden die Consularfasten und die kleineren Chroniken des 4.—7. Jahrhunderts, die Werke des Symmachus, Salvianus, Victor Vitensis, Ennodius, Eugippius, Cassiodori Variae, Jordanis, Venantius Fortunatus, Eutropius mit der Griechischen Uebersetzung des Paeanius und den Zusätzen des Paulus Diaconus, Ausonius, Alcimus Avitus, Merobaudes, Corippus: einzelne andere Autoren, die in Frage kommen konnten, blieben zur Seite, weil anderweitig befriedigende neue Ausgaben in Aussicht stehen. Ausser Prof. Mommsen, der selbst die Bearbeitung der Fasten und kleineren Chroniken sowie der beiden Bücher des Jordanis übernommen hat, werden sich an der Bearbeitung betheiligen die Professoren Bücheler in Bonn, Halm in München, Sauppe in Göttingen, die DDr. Droysen, Leo, Lütjohann, Mayer, Partsch, Peiper, Seeck, welche theils auf Reisen

in Italien das handschriftliche Material benutzen, theils durch Zusendung von Codices aus den Bibliotheken zu Bern, Breslau, Kopenhagen, Paris, Sangallen und andern die nothwendige Grundlage für ihre Arbeiten erhalten haben. Wegen einzelner Autoren schweben noch die Unterhandlungen.

Die Abtheilung der Leges stellt so verschiedenartige grosse Aufgaben, dass es nicht wohl möglich erschienen ist, die Leitung Einem Gelehrten zu übertragen, sondern dass für die einzelnen Theile ganz selbständige Bearbeiter gesucht werden mussten. Und das ist wenigstens für die wichtigsten gelungen. Von den noch nicht zur Bearbeitung gelangten Volksrechten hat Prof. Sohm in Strassburg die Lex Salica und Ribuaria übernommen. Nach Vollendung dieser dürfte es an der Zeit sein, auch eine neue Ausgabe wenigstens einiger der früher erschienenen Leges in dem kleineren Format in Angriff zu nehmen. Wegen der Lex Wisigothorum sind Unterhandlungen angeknüpft. Eine neue Bearbeitung des Capitularia wird Prof. Boretius in Halle liefern; Prof. Loersch in Bonn die in Vol. II der Leges begonnene Sammlung von Reichsgesetzen und Reichtagsacten ergänzen und bis zur Zeit Karls IV. herabführen, wo sich dann die von der historischen Commission in München herausgegebenen Reichstagsacten anschliessen. In beiden Publicationen werden auch die wichtigeren Acten der Concilien berücksichtigt werden. Den Plan einer Sammlung der älteren Deutschen Stadtrechte bis um das Jahr 1300 hat Prof. Frensdorff in Göttingen entworfen, und wird, da demselben die Versammlung in allem Wesentlichen beistimmte, die Sache sofort in Angriff nehmen: die Ausgabe ist auf zwei Bände angeschlagen.

In der Abtheilung der Diplomata hat Prof. Sickel seine Thätigkeit zunächst dem 10. Jahrhundert zugewandt, und die Plenarversammlung sich damit einverstanden erklärt, dass mit der Veröffentlichung der Urkunden Deutscher Könige und Kaiser dieses Jahrhunderts, wie es einst schon J. Fr. Böhmer beabsichtigte, der Anfang gemacht werde. Da den durch die weitere Ausbildung der Diplomatik gesteigerten Anforderungen an eine Edition von Urkunden die früher gemachten Abschriften nur in sehr beschränktem Maasse entsprechen und es namentlich nothwendig erscheint, die vorhandenen Originale der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfen, so sind umfassende Arbeiten unvermeidlich, für die zwei jüngere Gelehrte, Foltz und Laschitzer, herangezogen sind, von denen jener bereits in mehreren Deutschen Archiven, dieser in Italien thätig gewesen ist. Eine grössere Anzahl Chartularien und selbst manche Originale konnten in Wien, wohin sie von den betreffenden Archivverwaltungen oder andern Besitzern gesandt worden, von Prof. Sickel selbst benutzt werden. Dieser hofft

in zwei Jahren das Material für einen ersten Band vollständig vereinigen und dann an die definitive Redaction Hand legen zu können. Ueber die bei der Arbeit zu befolgenden Grundsätze hat derselbe ausführlich Rechenschaft abgelegt in einem Aufsatz, welcher im 3. Heft des neuen Archivs erschienen ist.

Die Sammlung der Epistolae, deren Leitung Professor Wattenbach erst um Michaelis v. J. übernehmen konnte, hat, da die Varien des Cassiodor und andere der ältesten Zeit in die Abtheilung der Auctores antiquissimi fallen, mit denen des Westgothischen und älteren Fränkischen Reichs zu beginnen; für jene werden Collationen zweier Spanischer Handschriften von Dr. Baist, die Bearbeitung dieser, deren Codices meist schon früher benutzt sind, von Dr. Arndt in Leipzig erwartet. Eine besondere Wichtigkeit haben dann die Briefe der Päpste, die freilich nicht vollständig aufgenommen werden können, von denen aber doch eine so wichtige Sammlung wie das Registrum Gregorii Magni sich nicht wohl zerreissen lässt. Eine neue kritische Ausgabe desselben erscheint als dringendes Bedürfniss, und es sind dafür zunächst einige alte Handschriften der Kölner Dombibliothek herangezogen, andere aus Trier und Paris erbeten. An diesen Arbeiten betheiligt sich Dr. Ewald.

In der Abtheilung Antiquitates hat der Leiter derselben, Prof. Dümmler in Halle, zunächst eine Sammlung der Gedichte der Karolingischen Zeit in Angriff genommen, die er auf zwei Bände anschlägt, und dafür selbst Handschriften der Leipziger, Sangaller, Züricher und Einsiedler Bibliothek benutzt. Anderes boten die frühern Sammlungen der Monumenta, namentlich von Bethmanns Hand. Abschriften oder Collationen besorgten in Wien Dr. Kaltenbrunner, in London Dr. Knust, in Puy Dr. Baist, in Nordfranzösischen und Belgischen Bibliotheken Dr. Heller. Schmerzlich vermisst werden eine früher von Duchesne benutzte Handschrift von St. Omer für Alcuin, eine Mabillon bekannte von St. Vannes zu Verdun für Theodulf.

Mit Dank zu erwähnen ist, dass dieser Abtheilung, wie mehreren andern, namentlich auch der der Scriptores, aus dem Nachlass Jaffés durch Geschenk des Besitzers Hrn. Buchhändler Joh. Reimer eine Anzahl werthvoller Abschriften und Collationen zu Theil geworden ist.

Für das Neue Archiv unter Redaction des Prof. Wattenbach liegt reichlicher Stoff vor. Sowohl die neuen Arbeiten und Reisen wie auch die alten Sammlungen bieten mannigfaches und interessantes Material zu Veröffentlichungen. Die rege Thätigkeit auf dem Gebiet der Quellenkritik findet hier einen geeigneten Platz zur Bekanntmachung von Untersuchungen, wie sie eben durch die neuen Ausgaben der Monumenta oft erst möglich geworden sind. Die den beiden

ersten Heften am Schluss hinzugefügten kurzen Nachrichten zeigen ausserdem, wie fortwährend auch mancher glückliche Fund unsere Kenntniss der Quellen erweitert oder wenigstens ihren Ausgaben eine sichere Grundlage giebt.

So darf nach allen Seiten hin dem grossen Unternehmen der Monumenta Germaniae eine weitere gedeihliche Entwickelung in Aussicht gestellt werden.

II.

Ueber

eine Sammlung der deutschen Stadtrechte

als Bestandtheil der

Monumenta Germaniae.

Von

F. Frensdorff.

Der nachstehende Bericht, der Centraldirection der Monumenta Germaniae bei ihrer zweiten Plenarversammlung im März 1876 erstattet, beschäftigt sich mit der Erörterung zweier Fragen: 1) ist eine Sammlung der deutschen Stadtrechte ein wissenschaftliches Bedürfniss? 2) in welcher Form kann ihm am zweckmässigsten genügt werden?

1.

In dem 1824 festgestellten Plan der Monumenta, der zuerst die seitdem zu Grunde gelegten fünf Abtheilungen der Quellen proclamirt, ist die zweite schlechthin als die der Leges bezeichnet ohne eine weitere Angabe des hier unterzubringenden Materials, als in den Worten: die weltlichen und . . geistlichen, allgemeinen und besonderen Gesetze (Archiv V, S. 791) gefunden werden mag. In dem Bericht, den G. H. Pertz am Schlusse des J. 1830 über den damaligen Stand der Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde erstattete, werden dagegen als die in die Abtheilung der Leges aufzunehmenden Quellen speciell namhaft gemacht: die sämmtlichen lateinisch und deutsch geschriebenen Gesetze von den Volksrechten des fünften und sechsten Jahrhunderts bis zu den Rechtsbüchern des dreizehnten und den Städterechten der folgenden Jahrhunderte herab (Archiv VI, S. 298). Die für diesen umfänglichen Plan erforderlichen Arbeiten waren auch bereits in Angriff genommen, und man trug sich mit der Hoffnung, die zweite Abtheilung binnen zwei oder drei Jahren im Druck vollendet vorlegen zu können (daselbst S. 299). Diese uns heute befremdlich klingende Ankündigung, wie die ganze Erweiterung, welche man dem ursprünglichen Plane der Monumenta gegeben hatte, erklärt sich aus der Persönlichkeit, die in die Mitarbeiterschaft eingetreten war. Friedrich August Nietzsche, damals Secretair beim Oberappellationsgericht zu Dresden, seit 1831 Docent zu Leipzig, hatte schon länger für eine Ausgabe deutschrechtlicher Quellen gesammelt und vorgearbeitet. Wie gerüstet er war, zeigte die Recension, welche er Homeyers erster Ausgabe des Sachsenspiegels wenige Monate nach ihrem Erscheinen in der Hallischen Allg. Litt.-Ztg. December 1827 widmete (Homeyer, Genealogie der Hss. des Ssp. S. 86). Sein Plan ging nicht blos auf den Sachsen-

spiegel, sondern, wie ein im März 1829 ausgegebener Probedruck beweist, wollte er in Gemeinschaft mit einigen Freunden ein umfassendes Quellenwerk unter dem Titel: 'Die Rechtsquellen des Mittelalters' herstellen, das in einer ersten Abtheilung Volksrechte, Formeln und Capitularien, in der zweiten die Rechtsbücher, in der dritten die Rechte der städtischen Oberhöfe, in der vierten die friesischen Rechte, Weisthümer, Hofrechte u. s. w. bringen sollte (Homeyer a. a. O. und dritte Ausgabe des Ssp. S. 82). Als die nächst bevorstehende Publication stellte der Verleger die Geschichte der städtischen Oberhöfe und die Formen des magdeburgischen Rechts in Aussicht. Im Laufe des Jahres 1830 wurde dies Unternehmen aufgegeben, und Nietzsche knüpfte eine Verbindung mit den Monumenten an, welche nun eine Publication der Rechtsbücher und der Stadtrechte mit auf ihr Programm setzten (Pertz, Leben Steins VI[b] S. 914). Für beide Classen von Quellen wurde die Leitung Nietzsche zugewiesen; als seine Mitarbeiter in der ersten werden Homeyer in Berlin, Deiters in Bonn und Michaelis in Tübingen, in der zweiten Dr. Bode, Magistratsdirector zu Braunschweig, der die Bearbeitung des braunschweigschen Rechts übernommen hatte, namhaft gemacht (Archiv VI, S. 310). Diese Mittheilungen sind die ersten und letzten Spuren, welche das Project, die genannten Rechtsquellen der Sammlung der Monumenta einzuverleiben, in dem Archiv der Gesellschaft hinterlassen hat. Von da ab verschwindet jede Bezugnahme auf diese Quellengattungen, wenn man nicht die Berücksichtigung derselben bei Aufstellung der Handschriftenverzeichnisse als solche gelten lassen will. Wie die Verbindung mit Nietzsche die Vervollständigung des ursprünglichen Programms herbeigeführt hatte, so scheint sein im Jahre 1833 erfolgter Tod der Anlass geworden zu sein, jene Planerweiterung wieder aufzugeben. Von dem für die Herausgabe der Rechtsbücher angesammelten Material ist der grösste Theil aus Nietzsches Nachlass in Homeyers Hände übergegangen (Ssp., dritte Ausg. S. 83); aus der Vorarbeit für die Stadtrechte ist — abgesehen von einer wohl blos handschriftlich erhaltenen Arbeit Nietzsches über die Oberhöfe, die Homeyer a. a. O. erwähnt — soviel ich sehe, der einzige Rest die von Bode in Hagemanns practischen Erörterungen Bd. IX (hg. v. Spangenberg) veröffentlichte Abhandlung über die Statute der Stadt Braunschweig (1831).

Die Rechtsquellen, welchen die von den Monumenten beabsichtigte Edition nicht zu Theil geworden ist, sind deshalb nicht verwahrlost geblieben. Die Classe der Rechtsbücher hat, soweit die Sachsens in Frage kommen, eine Bearbeitung und Veröffentlichung gefunden, wie sie liebevoller und sachkundiger, gründlicher und zugleich praktisch brauchbarer

kaum gedacht werden kann. Hatte Homeyer es einst für eine Forderung der Ehre wie des Bedürfnisses deutscher Rechtswissenschaft erklärt, den deutschen Rechtsquellen die sorgsame Behandlung zuzuwenden, welche die Romanisten den Ueberbleibseln des klassischen Alterthums seit Jahrhunderten mit immer gesteigerten Kräften und Mitteln angedeihen lassen (Sachsenspiegel Thl. 2 Bd. 1 S. XIII), so hat er noch selbst die Genugthuung erlebt, dass seine Art und Weise der Edition das Muster für die Publication deutschrechtlicher Quellen geworden ist. Das gilt insbesondere auch für die Kategorie der Stadtrechte.

Seit dem Jahre 1820 etwa ist eine Fülle deutscher Stadtrechte veröffentlicht, so dass man gradezu von einer Periode der Stadtrechtseditionen sprechen darf: eine litterarische Bewegung, deren Ursprung auf das Wiedererwachen der rechtsgeschichtlichen Studien unter der Einwirkung K. F. Eichhorns zurückgeht, wie sich denn grade seine Schüler unter den Herausgebern dieser Quellen zahlreich vertreten finden, deren Fortdauer und verstärktes Auftreten seit den dreissiger Jahren vielleicht durch das Scheitern jenes von den Monumenten aufgestellten Projects, sicherlich durch die von Homeyers Editionen der sächsischen Rechtsbücher ausgehende Anregung beeinflusst wurde. Eine hier beigefügte Tabelle mag eine Uebersicht über die wichtigsten der einschlägigen litterärischen Erscheinungen gewähren: die erste Columne giebt das Publicationsjahr an, die zweite den Hauptgegenstand, die dritte den abgekürzten Titel der Publication.

1819	Dortmund 13. Jahrhundert.	Wigand, Gesch. von Corvei und Höxter.
1826	Magdeburg 13. u. 14. Jahrh.	Gaupp, D. alte Magdeb. u. Hallische Recht.
1828	Augsburg 1276.	v. Freyberg, Sammlg. teutscher R.-Alterth. I 1.
1832	Magdeburg 12. 13. u. ff. Jahrh.	Stenzel, Urk.-Samlg. zur Gesch. des Ursprungs der Städte und Rechte in Schlesien u. O-Lausitz.
1833	Freiburg i. Br. 12. Jahrh.	Schreiber, Die älteste Verfassgsurk. der St. Freiburg i. Breisg.
1835 – 39	Flandrische Städte 12.—15. Jahrh.	Warnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgesch. 3 Bde.
1837	Berlin Stadtbuch 1397 u. ff.	Fidicin, Histor.-diplom. Beitr. zur Gesch. der St. Berlin.
1839	Bamberg 14. Jahrh.	Zöpfl, D. Bamberger R. als Quelle der Carolina.
—	Lübeck 13. — 15. Jahrh.	Hach, D. alte Lübische Recht.

1839 u. ff.	Soest und andere westfäl. Städte.	Seibertz, Urkundenb. z. Landes- u. Reehtsgeseh. v. Westfalen.
1840	Goslar 14. Jahrh.	Gösehen, Die Goslar. Statuten.
—	Münehen 14. Jahrh.	Auer, D. Stadtreeht v. Münehen.
1841	Frankfurt 13. u. ff. Jahrh.	Thomas, D. Oberhof zu Frankfurt a. M.
1843	Mühlhausen 13. Jahrh.	Förstemann, D. alte Reehtsbueh der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrh.
1844	Hannover 13.—16. Jahrh.	Reiehsfreiherr Grote u. Brönnenberg, Vaterl. Arehiv f. Niedersaehsen Jg. 1844.
1844—46	Reval 13. u. ff. Jahrh.	Bunge, Die Quellen des Revaler Stadtr. 2 Bde.
1845	Hamburg 13.—15. Jahrh.	Lappenberg, Hamburg. Reehtsalterth. Bd. 1.
1845	Ofen 13.—15. Jahrhundert.	Miehnay u. Liehner, Ofener Stadtreeht.
1845	Prag 14. Jahrh.	Rössler, Deutsehe Reehtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren Bd. 1.
1846	Lüneburg 14. Jahrhundert.	Kraut, D. alte Stadtreeht v. Lüneburg.
1846	Wiener-Neustadt 13. Jahrh.	v. Würth, Das Stadtreeht von Wiener-Neustadt.
1852	Brünn 13. u. 14. Jahrh.	Rössler a. a. O. Bd. 2.
1852—63	Thüringiseh. Städte 13.—16. Jahrh.	Miehelsen, Reehtsdenkmale aus Thüringen.
1859	Jglau 13. Jahrh.	Tomasehek, Deutsehes Reeht in Oesterreieh.
1862—73	Braunsehweig 13. bis 17. Jahrh.	Hänselmann, Urk.-B. d. Stadt Braunsehweig Bd. 1.
1869	Magdeburg 12. bis 14. Jahrh.	Laband, Magdeburger Reehtsquellen.
1870	Erfurt 13. Jahrh.	Kirehhoff, Die ältesten Weisthümer d. St. Erfurt.
—	Mühlhausen 13. 14. Jahrh.	Lambert, Die Rathsgesetzgebung d. fr. Reiehst. Mühlhausen.
1871	Aaehen 13. — 15. Jahrh.	Loerseh, Aaehener Reehtsdenkmäler.
1872	Augsburg 13. u. ff. Jahrh.	Christ. Meyer, Das Stadtbueh von Augsburg, insb. v. J. 1276.
1873	Wien 14. Jahrh.	Sehuster, Das Wiener Stadtreehts- od. Weichbildbueh.
1876	Riga 13.—17. Jahrhundert.	Napiersky, Die Quellen des Rigisehen Stadtreehts.

Es ist bei der Zusammenstellung nicht auf Vollständigkeit abgesehen, und namentlich von der Berücksichtigung der zahlreichen in Zeitschriften veröffentlichten Stadtrechte Abstand genommen. Aber auch so ergiebt sich schon eine überaus stattliche Reihe. Eine Zeit lang ist fast Jahr für Jahr vertreten. Gegen das Jahr 1848 tritt sichtlich eine Stockung ein, die nicht blos durch die äussern Verhältnisse sich erklärt; offenbar ist die Masse des zunächst erreichbaren Stoffes erschöpft, die wichtigsten Stadtrechte sind edirt. Was noch übrig bleibt, ist Fortsetzung des Begonnenen, Nachlese, Wiederholung und kritische Revision. — Die in der Tabelle verzeichneten Schriften sind zum kleinern Theil Geschichtswerke, denen Stadtrechtsurkunden angehängt oder eingefügt sind; zum grössern Theile Unternehmungen, die es gradezu auf die Publication eines Stadtrechts oder der Rechte einer Gruppe zusammengehöriger Städte abgesehen haben. In den Werken dieser Art liegt eines der Merkmale der bezeichneten litterarischen Bewegung. Schon das vorige Jahrhundert hat eine grosse Anzahl von Stadtrechten ans Licht gebracht; sie stecken in den umfangreichen, mit verschiedenartigem Material angefüllten Sammelwerken von Leibniz, Westphalen, Pufendorf, Walch, Schott, Böhme, Dreyer u. a. m. Eine Ausnahme in dieser Reihe bildet ein Werk, wie es Gerh. Oelrichs in seiner vollständigen Sammlung alter und neuer Gesetzbücher der Stadt Bremen (Bremen 1771) geliefert hat. — Ein weiterer Unterschied gegen früher tritt in der kritischen Behandlung des Stoffes hervor. Man begnügt sich nicht mehr mit dem Abdruck einer, vielleicht zufällig herausgegriffenen Handschrift, sondern sucht der ganzen Fülle zusammengehöriger Mss. habhaft zu werden, um aus ihnen den Urtext und seine Entwicklung darzustellen. Man bleibt auch nicht bei einer einzelnen Redaction stehen, sondern ermittelt die verschiedenen nach einander zur Geltung gekommenen Formen und giebt so ein Bild der ganzen geschichtlichen Entfaltung eines Stadtrechts. Die daraus für die Quellengeschichte entspringenden Resultate sind meistens in den Einleitungen der Editionen selbst schon verwerthet; mitunter sind Commentare oder Excurse beigegeben, die den Inhalt im Ganzen oder einzelne Theile desselben erläutern.

Ergab die Vergleichung der neuen Stadtrechtspublicationen mit denen des vorigen Jahrhunderts bisher eine Reihe von Verschiedenheiten, die als ebenso viele Verbesserungen der ältern Methode gelten müssen, so ist andererseits eine Uebereinstimmung zwischen beiden nicht zu verkennen, die der Fülle des vorhandenen Materials gegenüber als ein gemeinsamer Mangel erscheinen muss. Die Stadtrechtsausgaben der Gegenwart wie der Vergangenheit haben ihr Augenmerk durchgehends — nur eine Minorität der oben S. 13 u. 14 aufgeführten Werke

macht davon eine Ausnahme — auf eine Gattung stadtrechtlicher Quellen gerichtet, und zwar auf diejenige, welche die im Ganzen spätern Zeugnisse umfasst. Mit einem Worte: sie haben die Statute berücksichtigt, dagegen die Privilegien ausser Acht gelassen. Diese Bevorzugung der aus der städtischen Autonomie erwachsenen Rechtsquellen erklärt sich daraus, dass die Stadtrechtseditionen vorwiegend im Hinblick auf eine Benutzung durch Juristen unternommen wurden. Man glaubte der Privilegien entrathen zu können, da ihr Inhalt grossentheils in die Statuten aufgegangen war, oder sich ihrer schon frühere Sammlungen angenommen hatten. So entbehrte die immer lebhafter werdende Forschung auf dem Gebiete der deutschen Städtegeschichte der Urkunden, durch welche das Reichsoberhaupt oder die Stadtherrschaft den besondern Rechtszustand einer Stadt begründen oder anerkennen, oder sie musste sich mit den mangelhaften, durch unabsichtliche und absichtliche Fehler entstellten Abdrücken etwa in Lünigs Reichsarchiv oder den Partcischriften und Deductionen des 17. und 18. Jahrhunderts behelfen. Diesem Uebelstande suchen die städtischen Urkundenbücher zu begegnen, deren Veröffentlichung eine jenen Stadtrechtseditionen nachfolgende litterarische Periode erfüllt. Denn wenn auch schon J. Fr. Böhmer durch seinen Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus im J. 1836 Beispiel und Muster gab, so hat es doch lange gewährt, bis die von ihm in der Vorrede zur Nacheiferung aufgeforderten Städte seiner Anregung gefolgt sind. Manche haben bis heute diesen Appell überhört; andere, die er nicht namhaft gemacht hatte, haben bereitwillig jener Aufforderung entsprochen. Noch stehen wir inmitten dieser Periode. Es ist kaum erforderlich, die Reihe der hier in Frage kommenden Urkundenbücher zusammenzustellen. Der grösste Theil ist in Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte S. 26—32 verzeichnet; vielfach sind auch die städtischen Urkunden in den territorialen Sammlungen neuerer Zeit, die ebendaselbst aufgezählt sind, zur Berücksichtigung gekommen, es genügt in dieser Beziehung an die Werke von Lacomblet, Riedel, Trouillat zu erinnern.

Neben den beiden bisher betrachteten Gruppen litterarischer Erscheinungen steht eine dritte, gleichfalls den Zeugnissen des städtischen Rechts gewidmete, die allerdings nur eine kleine Zahl von Arbeiten in sich fasst, aber doch nicht übergangen werden darf. An die beiden ersten sich anlehnend, erstreckt sie sich über die beiden Arten von Quellen, die dort gesammelt sind. Ungeachtet der zahlreichen Veröffentlichungen von Stadtrechten und städtischen Urkundenbüchern ist doch nur ein kleiner Theil von dem vorhandenen, selbst dem gedruckten Material in ihnen erschöpft. Die unabsehbare Fülle zu bewäl-

tigen, sind Zusammenfassungen nothwendig geworden. Solche sind versucht theils durch Publication und Bearbeitung von Stadtrechtsgruppen, theils in der Form von Verzeichnissen. Eine Arbeit der letztern Art lieferte: Gengler, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Erlangen 1852). Wenn durch das Muster der Böhmerschen Regesten veranlasst, so unterscheidet das Buch sich doch wesentlich von jenen durch die Beschränkung auf gedrucktes Material, durch die Verbindung von Urkundenabdrücken mit Urkundenauszügen, durch Beobachtung einer alphabetischen Ordnung. Der Herausgeber hat zwar Stadtrechte und Stadtprivilegien gleichermassen herangezogen, aber doch nur solche ausgewählt, die für die Geschichte des Privatrechts Interesse haben. Auch in dieser Beschränkung war das Buch ein sehr willkommenes Hülfsmittel und hat allen denen, die auf dem Gebiete der Städtegeschichte arbeiteten, die besten Dienste geleistet. Indem es Abdrücke einer Reihe wichtiger Stadtrechte in handlicher Form darbietet, ist es noch gegenwärtig ein von Juristen und Historikern gern benutztes Werk. Nach seinem Muster ist das Buch von Bischoff hergestellt: Oesterreichische Stadtrechte und Privilegien, Wien 1857. Die Absicht, das ursprüngliche Werk durch jährliche Nachtragshefte auf Grund neuer Erscheinungen zu ergänzen und so fortdauernd auf dem Laufenden zu erhalten, hat Gengler nicht ausgeführt, dagegen seit dem J. 1863 eine neue umfassendere Sammlung zu veröffentlichen begonnen unter dem Titel: Codex juris municipalis Germaniae medii aevi. Abgesehen von mancherlei Verbesserungen der äussern Einrichtung und Anordnung, tritt ein Fortschritt vor allem darin hervor, dass die Beschränkung auf privatrechtlich wichtige Urkunden aufgegeben ist und statt dessen die verschiedenen Gebiete des Rechts gleichmässig zur Geltung kommen. Der Stoff der neuen Sammlung ist im Vergleich zur frühern dergestalt gewachsen, dass die Buchstaben A bis D, welche ehedem nicht mehr als 97 Seiten eines gewöhnlichen Octavbandes einnahmen, jetzt einen Band von 986 Seiten in Lexiconformat füllen und eine Reihe von 283 Städten anstatt der 80 der ersten Ausgabe in sich schliessen. Das Buch ist ein Werk unendlichen Fleisses und energischer Bezwingung eines widerstrebenden Stoffes; seine Hauptmängel werden in der alphabetischen Anordnung (vgl. Hegel in Sybels Histor. Zeitschrift XI, S. 442), in der Art und Weise der Regesten (Gött. gel. Anz. 1864 S. 864 ff.), vor allem aber darin bestehen — dass es bis jetzt nur zu einem kleinen Theile fertig geworden ist. Seit nahezu zehn Jahren ist über den bis zu Duisburg (incl.) reichenden ersten Band hinaus keine Fortsetzung erschienen. Auch der zweite hier zu erwähnende Autor hat ein unabgeschlossenes Werk hinterlassen. Gaupp, ein Veteran auf dem Felde der Stadtrechts-

geschichte, suchte dem Bedürfniss einer Zusammenfassung des stadtrechtlichen Stoffes in der oben S. 17 gedachten Weise einer litterarischen Behandlung von Stadtrechtsgruppen gerecht zu werden. Seine deutschen Stadtrechte des Mittelalters (2 Bde. Bresl. 1851, 52) haben das nicht ganz klare Programm nur an einer kleinen Zahl von Urkunden durchgeführt; wie Walter (Rechtsgesch. §. 329 A. 1) schon 1853 vorhergesagt, ist die Arbeit nicht fortgesetzt worden.

Böhmers Regesten blicken nicht blos rückwärts, sondern auch vorwärts; sie wollen die Urkunden deutscher Kaiser und Könige nicht blos zum Zweck der Uebersicht sammeln und verzeichnen, sondern zugleich der künftigen Ausgabe der Diplomata vorarbeiten. Mochte die betrachtete dritte Gruppe stadtrechtlicher Werke auch nicht selbst einen solchen Gedanken verfolgen, so lag es doch unmittelbar nahe, was von hier aus als das zu erstrebende Ziel aufzusteckeu sei. Von einem Urkundenverzeichniss mit Proben, wie es Gengler darbot, einer Sammlung einzelner Proben, wie sie Gaupp gewährte, gieng der Weg zu einem Codex der deutschen Stadtrechtsurkunden. Diese Forderung ist nach dem Erscheinen der genannten Schriften besonders nachdrücklich von W. Arnold geltend gemacht: seine eingehenden Recensionen, die er den Büchern von Gaupp und Gengler in der kritischen Zeitschrift für die gesammte Rechtswissenschaft Bd. I (Heidelbg. 1853) widmete, kommen immer wieder auf die Prüfung zurück, inwieweit die neuen Erscheinungen als eine Vorarbeit zu einem künftigen Codex juris municipalis benutzbar seien; und die Vorrede zur 'Geschichte des Eigentums in den deutschen Städten' (Basel 1861) erinnert eindringlich an die noch immer ungelöste Aufgabe.

Wie berechtigt ein solches Verlangen ist, das zu erweisen und zwar aus den Thatsachen der Litterärgeschichte zu erweisen, war die Hauptabsicht unserer bisherigen Darstellung. Zugleich sollte sie dazu dienen, die wichtigsten Forderungen klarzulegen, die an ein solches Unternehmen zu stellen sind:

1. Vollständigkeit. Nicht blos Statute, nicht blos Privilegien; nicht Verzeichnisse mit oder ohne Proben, sondern die Stadtrechtsurkunden voll und ganz; nicht einzelner, sondern aller deutschen Städte, soweit sie ein selbständiges Interesse darbieten.

2. Zusammenfassung. Nicht isolirte Sammlungen je für die einzelne Stadt, sondern Vereinigung der deutschen Stadtrechte in einem Codex diplomaticus; nicht in dem Sinne einer blos äusserlichen Aneinanderreihung, eines Nachschlagebuches mit alphabetischer Ordnung, sondern in einer solchen Gestalt, die neben dem äussern Vortheil, das Zusammengehörige in einem Werke zu gewähren, noch den bietet, die

innern Beziehungen der einzelnen Rechte zu einander erkennen zu lassen.

3. Kritische Behandlung. Zurückgehen auf die Originale, wo die bisherigen Einzel-Ausgaben und Sammlungen sich bei Wiedergabe der Drucke beruhigten oder die vorhandenen Originale nicht correct reproducirten. Keine Beschränkung auf die bereits gedruckten Stadtrechte.

Diese an einen Codex diplomaticus juris municipalis Germaniae zu stellenden Forderungen führen hinüber zu der zweiten in diesem Berichte zu beantwortenden Frage.

2.

In welcher Form kann dem Bedürfniss nach einer Sammlung der deutschen Stadtrechte am zweckmässigsten genügt werden? Diese Frage zerlegt sich in zwei: denn steht einmal das Bedürfniss fest, so sind zunächst die Grenzen der vorerst nur allgemein bezeichneten Aufgabe zu bestimmen, und ist dann weiter zu untersuchen, in welcher Anordnung innerhalb jener Grenzen die Lösung der Aufgabe unternommen werden soll.

Am verhältnismässig einfachsten beantwortet sich die Frage nach den örtlichen Grenzen, wenigstens solange man sich blos an das Allgemeine hält, und das wird hier vorläufig genügen müssen. Es liegt auf der Hand, dass weder die Grenzen des heutigen deutschen Reichs noch die des ehemaligen deutschen Bundes massgebend sein können; aber auch die des heil. römischen Reichs der neuern Zeit oder des Mittelalters können nur mit Modificationen zu Grunde gelegt werden. Prinzipiell wird man am richtigsten der Ausbreitung des deutschen Elements nachgehen und also die Entscheidung zwischen Aufnahme und Abweisung von Stadtrechten mehr nach nationaler als nach politischer Zugehörigkeit treffen. Im Westen ist der alten Grenze gegen Frankreich zu folgen, wie sie detaillirt bei Waitz, Verfassungsgesch. V S. 136 ff. bestimmt ist. Die lothringischen, die flandrischen, die niederländischen Stadtrechte sind aufzunehmen; damit wird zugleich den städtegeschichtlichen Studien in Deutschland ein Stoff wieder näher gebracht, der vom höchsten Interesse, einst grade von deutschen Forschern in Angriff genommen war, neuerdings aber bei uns über Gebühr vernachlässigt worden ist (Waitz, Gött. gel. Anz. 1876 S. 68). Die Städte von Burgund, soweit sie deutsch, gehören selbstverständlich in den Bereich der Sammlung. Von den Stadtrechten Italiens ist abzusehen; ausser dem schon angeführten prinzipiellen Grunde gebietet das die selbständige Stellung dieses Landes neben dem Reiche und die Besonderheit seiner städtischen Entwicklung. Mag auch die Einwirkung der italiänischen Rechte auf die deut-

scher Städte nicht unterschätzt werden dürfen, so ist sie doch mehr eine mittelbare, eine geistige zu nennen, als dass sie sich unmittelbar in den Stadtrechten nachweisen liesse. Zudem verbietet es schon die Rücksicht auf den grossen Umfang dieses stadtrechtlichen Materials, an die Aufnahme desselben in eine Sammlung zu denken, die sich vor allem hüten muss, unübersehbare Dimensionen anzunehmen. Um im Osten und Norden die Grenze zu finden, wird allen Städten und Rechten nachzugehen sein, die von deutschen Gemeinden ihren Ursprung nehmen oder für sie begründet worden sind.

Weit grössern Zweifeln ist die Frage nach den zeitlichen und den sachlichen Grenzen der Aufgabe ausgesetzt. Die Beantwortung der einen ist so präjudicirlich für die der andern, dass sie in der Erörterung nicht wohl getrennt werden können.

Als Anfangspunkt den Beginn deutschen Städtewesens zu erwählen, verbietet sich von selbst. Es steht nicht eine Sammlung der Zeugnisse deutscher Städtegeschichte in Frage, sondern eine Sammlung der deutschen Stadtrechte. Kann man die Immunitätsprivilegien als Anfänge deutschen Stadtrechts betrachten? Im genauen Sprachgebrauch und Begriff gewiss nicht. Ich meine, es lasse sich nicht eher von einem Stadtrechte sprechen, als bis eine Gemeinde städtischer Einwohner vorhanden ist, der gewisse Rechte durch Verleihung des deutschen Königs oder des Stadtherrn zu Theil oder durch Anerkennung verbrieft oder auch durch einen zwischen Einwohnerschaft und Herrschaft geschlossenen Vertrag gesichert werden. Die Formen können sehr mannichfaltig sein; der Punkt, auf den es für die Existenz eines Stadtrechts ankommt, wird der sein, dass die einzelne oder die mehrern Rechtsnormen, welche die Urkunde in sich schliesst, zu Gunsten einer städtischen Einwohnerschaft bestimmt sind, dass diese das Subject der Berechtigung bilden soll. Demnach werden die Urkunden, welche dem Bischofe oder einem andern Stadtherrn die Immunität, die Gerichtsbarkeit oder andere Hoheitsrechte wie Münze, Zoll u. s. w. übertragen, ausserhalb des Rahmens der Sammlung fallen. Gilt dasselbe von den Marktprivilegien? Insofern sie einem Stadtherrn ausgestellt sind, sollte man die gleiche Folgerung ziehen. Wie aber, wenn den Kaufleuten, die einen Markt besuchen, Rechte, Freiheiten, Schutz versprochen wird? Um eine bestimmte städtische Einwohnerschaft oder eine Classe derselben handelt es sich hier nicht, sondern alle Besucher des Markts, von nah und fern, werden des Schutzes, der Rechte theilhaftig gemacht. Ein solches Marktrecht ist oft der Anfang eines Stadtrechts geworden; die Verweisung auf die Markteinrichtungen einer bereits bestehenden

Stadt ist oft der erste Anhalt zur Erkenntniss der rechtlichen Bedeutung, der rechtlichen Musterstellung, welche ein Ort für eine weite Umgebung gewonnen hat. Wenn man auch davon absehen muss, alle einzelnen Marktprivilegia zu sammeln, so scheinen doch diejenigen Aufnahme zu verdienen, welche Verweisungen auf das Recht älterer Märkte enthalten; derartige Verweisungen auszuschliessen, weil sie sich in Privilegien finden, welche für Stadtherren ausgestellt sind, hiesse die Form über die Sache setzen.

Wie der städtischen Einwohnerschaft im Ganzen, so können Rechte auch einzelnen Classen derselben z. B. den Kaufleuten, den Juden gewährt werden. Eine Urkunde, wie sie K. Heinrich III. 1042, Juli 25 für die Kaufleute zu Quedlinburg ausgestellt, oder wie sie Bischof Rüdiger für die Juden von Speier 1084, Sept. 13 bewilligt hat, dürfen in einem Urkundenbuch der deutschen Stadtrechte nicht fehlen.

Sind aber auch die Aufzeichnungen der Dienstrechte berechtigt aufgenommen zu werden? An sich gewiss nicht. Haben es jedoch solche Aufzeichnungen nicht blos mit dem Rechte der Ministerialen zu thun, sondern mit den Verhältnissen darüber hinausgehender Kreise, wohl gar der ganzen Einwohnerschaft, so werden sie in einem Codex der Stadtrechte ihre Stelle finden müssen. So wird das Dienstrecht des Bischofs Burchard von Worms (Leges Burchardi) und das Bischofs- und Dienstmannenrecht von Basel aufzunehmen sein.

In Bezug auf die durch die Privilegien begünstigten Personen treten mancherlei Unterscheidungen und damit zugleich Zweifel über die hier zu beantwortenden Fragen hervor; einfacher wird sich die Sache gestalten, wenn die verschiedenen Personen der Aussteller ins Auge gefasst werden. Die wichtigste Classificirung ist hier die in kaiserliche Urkunden und solche, die von den Territorialherren ausgehen. Ein Gegengrund gegen die Aufnahme der erstern könnte möglicherweise in ihrer demnächstigen Veröffentlichung in der Sammlung der Kaiserurkunden gefunden werden. Aber ein codex diplomaticus juris municipalis ohne die von römischen Kaisern, deutschen Königen gewährten Stadtrechte ist nicht wohl denkbar; er würde der wichtigsten Stücke entbehren. Der Nachtheil, der in den etwaigen Wiederholungen liegt, wird völlig aufgewogen durch den Vortheil, den die Vereinigung des Zusammengehörigen in einem Werke darbietet.

Es sind bis jetzt die unter den Privilegien hervortretenden Unterschiede erwogen, soweit sie auf den dabei betheiligten Personen beruhen; es bleibt noch zu untersuchen, ob Privilegien jedweden Inhalts als Stadtrechte zu betrachten sind. Praktisch spitzt sich die Frage dahin zu: ist jedes Zollprivileg, das eine Stadt oder ihre Kaufleute erhalten, aufzunehmen? Ich glaube,

die Frage ist ähnlich zu beantworten, wie die oben S. 20 in Betreff der Marktprivilegien behandelte. Wo eine Urkunde nur die Zollverhältnisse des einzelnen Orts regelt, wird sie als von blos lokaler Bedeutung ausser Acht bleiben können; wirft sie aber Licht auf die Handels- und Verkehrsverhältnisse eines grössern Umkreises, oder gewährt sie den Einwohnern einer Stadt Zollfreiheiten an einer Anzahl von Zollstätten oder dieselbe Zollfreiheit, wie sie Einwohner anderer namhaft gemachter Städte bereits besitzen, so wird sie als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Handels- und Stadtrechts nicht zu entbehren sein. Beispiele derartiger zu berücksichtigender Urkunden bieten die bekannten Privilegien K. Heinrichs IV. und Heinrichs V. für Worms von 1074 und 1112 [Stumpf 2770 und 3091] oder die Bestätigung K. Heinrichs IV. für die von den Koblenzer Schöffen aufgestellte Zollordnung [St. 2971]. Im Einzelnen werden hier allerdings noch manche Schwierigkeiten auftauchen, die sich nicht im Voraus nach einer allgemeinen Norm entscheiden lassen.

Dagegen wird es einer allgemeinen Norm bedürfen, um die Endgrenze zu fixiren. Lässt sich der terminus a quo der Natur der Sache nach nicht auf ein festes Jahr setzen, so wird hinsichtlich des terminus ad quem durchgegriffen und eine bestimmte Schranke gezogen werden müssen. Aus mehrfachen Gründen empfiehlt sich das Jahr 1300 als eine solche Grenze.

Man muss erwarten, dass hiergegen sich die entschiedenste Opposition geltend macht. Sie wird einwenden, das Ausscheiden der Stadtrechte nach 1300 sei ein ganz unmotivirtes Abbrechen inmitten der stadtrechtlichen Entwickelung. Anstatt eines solchen willkürlichen Durchschneidens wird man die Fortführung bis zu einem natürlichen Endpunkte verlangen, wie er sich etwa in der Rezeption des römischen Rechts darbietet. Grade der Wunsch, die Stadtrechte insgesammt ähnlich wie die deutschen Städtechroniken in einem Werke vereinigt zu haben, rief jenen Aufsatz Bindings hervor (Im Neuen Reich Jg. 1874 Decbr.), welcher der neu eingesetzten Commission für die Monumenta Germaniae historica die Erstreckung ihres Arbeitsplanes auf eine Ausgabe der deutschen Stadtrechte ans Herz legte. Das Verlangen der deutschen Rechtshistoriker nach einer solchen Sammlung ist ein leicht erklärliches. Von den Statuten des 14. und 15. Jahrhunderts sind manche noch gar nicht, andere nur in der mangelhaften Weise der Ausgaben des vorigen, zum Theil auch des gegenwärtigen Jahrhunderts gedruckt. Und dennoch wird man es ablehnen müssen, die neu zu unternehmende Sammlung über die durch die Privilegien und Statuten bis 1300 bezeichnete Grenze auszudehnen. Bis dahin hält sich die städtische Gesetzgebung noch innerhalb gewisser Schranken, und liegt deshalb ein von

einem Mittelpunkte bewältigbarer Stoff vor. Nach dieser Zeit wächst die Fülle der Statuten ins Unendliche: das gilt sowohl von ihrer Zahl wie von ihrem Umfange. Auf Jahrzehnte hinaus wäre Band auf Band mit Statuten zu füllen, und das Publicum, das dem Interesse entgegenbrächte, doch nur ein verschwindend kleines. Da die Vollständigkeit zum Prinzip gemacht ist, so müssten auch alle die Statuten wieder gedruckt werden, die schon früher durchgehends in genügenden, zum Theil in vortrefflichen Ausgaben vorgelegt sind und seitdem sich in den Händen der Juristen und Rechtshistoriker befinden. Die ganze Arbeit von Jahrzehnten, über welche die oben Seite 13 und 14 mitgetheilte Tabelle Auskunft giebt, wäre noch einmal zu machen. Die 30 dort aufgeführten Publicationen würden mässig veranschlagt einen Raum von 15 Octavbänden beanspruchen. Mit der ins Ungeheuere seit dem 14. Jahrhundert wachsenden Zahl verbindet sich eine stetig zunehmende innere Verschiedenheit. Ist bis zum Ende des 13. Jahrhunderts noch ein übersehbares, nach landschaftlichen und verwandtschaftlichen Gruppen sich gliederndes Gebiet von Rechten vorhanden, so wird es nach dieser Zeit 'so manichvalt, dat is nieman to ende komen kan', um mit dem Verfasser des Sachsenspiegels zu sprechen. Es liegt fern, die Statuten des 14. und 15. Jahrhunderts für der Edirung unwerth zu erklären. Nur ihre Publication in einem einheitlichen Werke und von einem gemeinsamen Mittelpunkte aus soll als unräthlich dargelegt werden. Ihre Pflege ist besser lokalen Unternehmungen zu überlassen, wobei der Gedanke nicht ausgeschlossen ist, dass etwa eine Anleitung, eine wie immer beschaffene Beihülfe von einer centralen Leitung gewährt würde, um noch gar nicht gedruckte oder nur mangelhaft veröffentlichte Statuten der wissenschaftlichen Benutzung in einer den neuern Anforderungen entsprechenden Gestalt zugänglich zu machen. Möglicherweise liesse sich in solcher Form eine Ausgleichung der einander entgegenstehenden Wünsche und Besorgnisse, wie sie im vorigen Jahre in den öffentlichen Aeusserungen Bindings und Brunners (Preuss. Jahrbücher 1875 Mai) laut geworden sind, finden. Die angegebene Zeitgrenze ist übrigens nicht so zu verstehen, als sollte mit peinlicher Genauigkeit überall das Jahr 1300 festgehalten und z. B. ein Statut wie das älteste bremische um deswillen zurückgewiesen werden, weil es von 1303 stammt. Wie die Städtechroniken ihre Endgrenze 'bis ins 16. Jahrhundert' erstrecken, so wird es sich für die Stadtrechte empfehlen, ihren Endtermin um das Jahr 1300 anzusetzen.

Sind damit die örtlichen, zeitlichen und sachlichen Grenzen der Aufgabe umschrieben, so bleibt noch zu erörtern übrig, in welcher Ordnung der demgemäss zur Verfügung stehende

Stoff veröffentlicht werden soll. Da neben der Forderung der Vollständigkeit die der Zusammenfassung des Zusammengehörigen, wie früher gesagt ist, an die neue Sammlung zu stellen ist, so verbietet es sich von selbst, an eine alphabetische Ordnung, wie sie Gengler gewählt hat, zu denken. Aus dem nemlichen Grunde ist auch eine blos chronologische Ordnung auszuschliesen. Das in den dreissiger Jahren aufgestellte Project (oben S. 12), die Stadtrechte in das Unternehmen der Monumenta hereinzuziehen, hatte eine Gliederung nach Oberhöfen im Auge, die aber schon um deswillen für eine Ausgabe, welche alle deutschen Stadtrechte einer bestimmten Zeit umfassen will, nicht annehmbar ist, weil sich durchaus nicht für alle Gegenden Deutschlands die Existenz von Oberhöfen nachweisen lässt. So giebt es keine Bewidmungen mit Augsburger Recht (Stälin, Wirt. Gesch. III, S. 733); im Gebiet des bayrischen Stammes 'findet sich weder Uebertragung anderer Stadtrechte noch eine Vereinigung bayrischer Städte unter einem Oberhof' (Roth, Bayr. Civilrecht I, S. 32). Um die Erkenntniss des Zusammenhanges unter den Stadtrechten zu fördern, wird es der richtige Weg sein, an die natürliche Verwandtschaft derselben anzuknüpfen, wie sie vor allem durch die Lage der Städte in derselben Gegend, dem alten Stammrechtsgebiete, gegeben wird. 'Das Recht einer Stadt war keine völlig selbständige, neue Rechtsbildung, sondern knüpfte an das vorhandene Recht an und bildete das Landrecht des Bezirks oder Landes, in welchem die Stadt lag, den besondern städtischen Verhältnissen gemäss um' (Stobbe, Gesch. der Rqu. I, S. 528). Als Gaupp den Kern dieses Gedankens in seiner Abhandlung: Die Familien der deutschen Stadtrechte (Deutsche Stadtr. des M.-A. I, S. XVI ff.) vertrat, hat ihn zwar Arnold (Krit. Zeitschrift für die ges. Rechtswiss. I, S. 109 ff.) mit dem Hinweis auf die Besonderheiten des städtischen Lebens zu bekämpfen gesucht; aber er hat doch seitdem eine glänzende Bestätigung an den Untersuchungen R. Schröders über die Geschichte des ehelichen Güterrechts (2 Thle. 1863—1874), deren Resultate der Verfasser in dem Aufsatze: Das eheliche Güterrecht und die Wanderungen der deutschen Stämme im M.-A. (Histor. Ztschr. XXXI, S. 289 ff.) zusammengefasst hat, gefunden. Es ist auch schon seit längerer Zeit in den Vorträgen der deutschen Rechtshistoriker üblich, die Stadtrechte in der bezeichneten Weise zu gruppiren; beispielsweise erinnere ich an Homeyer, der schon vor zwanzig Jahren danach verfuhr. In der Litteratur finde ich diesen Gesichtspunkt noch wenig zur Geltung gebracht. Mit Entschiedenheit hat ihn Hegel empfohlen, und ich darf mich auf seine Worte um so mehr beziehen, als sie sich dazu eignen, das Programm für die Anordnung der neuen Sammlung genauer zu bestimmen. Der

von Gengler für seinen oben näher besprochenen Codex juris municipalis gewählten lexikalischen Gestalt setzt er die Forderung einer historisch-geographischen Anordnung entgegen, welche die landschaftlich und geschichtlich zusammengehörigen Orte in Gruppen zusammenstellt, in diesen wieder die ihrer äussern Bedeutung und innern Entwicklung nach hervorragenden alten bischöflichen und königlichen Städte oder in den fürstlichen Territorien die am frühesten gegründeten vorantreten lässt und die übrigen, welche ihnen verwandt, häufig sogar ihr Recht und ihre Verfassung von ihnen entlehnt haben, daran anschliesst (Histor. Ztschr. XI, 442). Ich meine, dem nur ein Moment hinzufügen zu müssen: für die Voranstellung innerhalb einer landschaftlichen Gruppe kann nicht blos die historische Bedeutung und innere Entwicklung einer Stadt den Ausschlag geben, sondern es wird auch mit in Betracht gezogen werden müssen, von welcher Stadt die ältesten und inhaltreichsten Rechtszeugnisse vorliegen. Der grosse Einfluss, welchen die Privilegien K. Heinrichs V. für Speier und Worms von 1111 und 1114 auf die Entwicklung des Städtewesens ausgeübt haben, ist bekannt; er würde in der Sammlung verdeckt werden, wenn man unter den mittelrheinischen Städten etwa Mainz wegen seiner grössern historischen Bedeutung voranstellen und die von dort stammenden, im Ganzen jüngern stadtrechtlichen Aufzeichnungen bis 1300 hin geben wollte, ehe von den genannten Privilegien die Rede gewesen wäre. Also die rechtliche Bedeutsamkeit einer Stadt für die geschichtliche Entwicklung wie für unsere heutige wissenschaftliche Betrachtung, ein Moment, das keineswegs immer mit dem Mass ihrer übrigen historischen Einwirkung zusammentrifft, das einer vielleicht verhältnissmässig geringfügigen Stadt durch den zufälligen Umstand, dass von ihr alte Rechtsaufzeichnungen sich erhalten haben, die grössern Städten verloren gegangen sind, zu einer rechtsgeschichtlich hervorragenden Stellung verhilft, wird neben andern Factoren bei der Anordnung innerhalb der landschaftlichen Gruppen beachtet werden müssen.

Als landschaftliche Hauptgruppen lassen sich etwa folgende aufstellen: Niederrhein — Mittelrhein — Oberrhein — Schwaben — Bayern — Oesterreich — Franken — Thüringen — Sachsen — deutsche Colonisation des Ostens und Nordens. Die angegebene Reihenfolge würde zugleich im Ganzen dem geographischen Zusammenhange entsprechen und einigermassen auch mit dem historischen Hervortreten von Stadtrechten in den einzelnen Gebieten zusammentreffen. Der Gang der Bearbeitung und Publication der einzelnen Gruppen wird sich zweckmässig der in dieser oder ähnlicher Weise aufzustellenden Ordnung anschliessen.

Für die Bearbeitung des Urkundenstoffes liegt das Muster in den Reichstagsakten und den Hanserecessen vor. Aus der besondern Natur des in den Stadtrechten vorliegenden Materials ergeben sich aber noch als weitere Forderungen: an der Spitze einer jeden Gruppe oder ihrer Unterabtheilungen eine Uebersicht, welche auf die Zusammenhänge der einzelnen Glieder derselben unter sich oder mit andern Gruppen aufmerksam macht; als Einleitung in die Rechtsaufzeichnungen der einzelnen Stadt eine Angabe der Hauptdaten ihrer Geschichte und der Grundzüge ihrer Verfassung, soweit sie zum Verständniss der nachfolgenden Privilegien und Statute erforderlich sind. Als Muster einer lehrreichen und gedrängten Uebersicht, wie sie sich für solche Zwecke eignen möchte, sind mir immer die Proben erschienen, welche Arnold in dem mehrgedachten Aufsatze (Krit. Zeitschrift S. 331) für ein paar Städte wie Augsburg, Bonn, Basel, Cassel, Cöln gegeben und welche Gengler in seinen umständlichen historisch-politischen Einleitungen an Inhalt keineswegs übertroffen hat. Selbstverständlich ist die Forderung, dass an der Spitze einer jeden Stadtrechtsurkunde in einem kurzen Regest der juristische Charakter des Documents (ob Privileg, Statut, Rechtsspruch, Weisthum u. s. w.) und sein Hauptinhalt bezeichnet werden, woran sich dann die nothwendigen Mittheilungen über die Quelle, aus der der Text geschöpft ist, und die Angabe der wichtigsten Drucke, in denen die Urkunde bisher vorlag, schliessen. Die den Text begleitenden Anmerkungen sind bestimmt, etwaige Schwierigkeiten kurz zu erklären und auf Erläuterungsschriften zu verweisen.

Ausser Register und Glossar würde die Aufstellung eines chronologischen Verzeichnisses der Urkunden eines Bandes, vielleicht auch einer besonderen Tabelle der unechten Urkunden empfehlenswerth sein. Bei letzterer habe ich ein Verzeichniss derjenigen Stadtrechtsurkunden im Auge, die sich dafür ausgeben, dem im betreffenden Bande behandelten Stoffe nach Ort und Zeit anzugehören. Diejenigen von ihnen, die wirklich der Zeit vor 1300 ihrer Entstehung nach zufallen, sind an der Stelle abzudrucken, die ihnen nach ihrem mit Wahrscheinlichkeit zu ermittelnden Ursprungsdatum zukommt, die erst nach 1300 entstandenen sind nur in jener Tabelle aufzuführen. So würde das Cölner Weisthum von angeblich 1169 gemäss den von Stumpf geführten Untersuchungen (Zur Kritik deutscher Städtepriv. S. 36) in die erste Hälfte des 13. Jahrh. zu setzen und an dieser Stelle unter den Cölner Stadtrechtsurkunden abzudrucken sein, während das Privileg K. Heinrichs V. für Bremen von 1111, Mai 14 [St. 3056] blos in jener Tabelle zu verzeichnen genügte.

Die in der Sammlung der Stadtrechte zu veröffentlichen-

den Texte sind theils lateinische, theils deutsche. Eine verschiedene Abfassung der Einleitungen und Anmerkungen je nach der Sprache des Textes würde gewiss unzweckmässig befunden werden. Für eine einheitliche Gestalt erscheint dann aber die deutsche Sprache dringend wünschenswerth, da in Einleitung und Anmerkungen deutschrechtliche Verhältnisse, neuere litterarische Arbeiten zahlreich zu berühren sein werden und bei der Ausgabe der Stadtrechte auch auf die Theilnahme eines Publicums ausserhalb der gelehrten Kreise Rücksicht genommen werden darf.

III.

Dr. H. Pabst's

Reise nach Italien 1869/70.

Ueber die Reise, welche der Mitarbeiter der Monumenta Germaniae, Dr. H. Pabst in den Jahren 1869 und 70 nach Italien unternahm, hauptsächlich zu dem Zweck, die von ihm übernommene Ausgabe der Gesta pontificum Romanorum zu fördern und die Archive Mittelitaliens für Urkunden auszubeuten, hat derselbe keinen Bericht entwerfen können, da er inmitten seiner Thätigkeit durch den Krieg des Sommers 1870 abberufen und gleich in einer der ersten Schlachten, am 16. August bei Mars-la-Tour, durch einen frühen Tod der Wissenschaft entrissen ward, für die er so viel versprechend zu arbeiten begonnen. Um so mehr schien es Pflicht, aus seinen Briefen an Hrn. G. R. R. Pertz dasjenige mitzutheilen, was über seine Arbeiten Auskunft und zugleich manche erwünschte nähere Kunde von den besuchten Archiven und den benutzten Handschriften giebt.

Vorausgeschickt habe ich eine kurze Uebersicht über die Vorarbeiten für die Ausgabe der Gesta, die Pabst vor der Reise entworfen und durch welche die späteren Angaben verständlicher werden: zusammen zeigen sie, wie weit die Edition vorbereitet ist. G. W.

Berlin, 1. März 1869.

Ew. . . beehrt sich der Unterzeichnete ganz ergebenst anliegenden Bericht über den Stand der Arbeiten für die neue Ausgabe der Gesta pontificum Romanorum zu unterbreiten.

Von alten Handschriften dieser Geschichtsquelle sind genau verglichen worden:

1) Cod. Neapol. s. 7 ex. oder 8 in. Von Herrn G. R. Pertz.
2) Cod. Lugdun. Bat. Voss. Nr. 60, olim S. Remigii, s. 8 ex. Von mir.
3) Cod. Welferbyt. Aug. 10. 11. s. 9. Von mir.
4) Cod. Bern. Lat. 408. Von mir.
5[a]) Cod. Vindob. Hist. eccles. 90. Von Herrn G. R. Pertz.
5[c]) Cod. Bruxell. s. 9. Von Herrn Dr. Arndt.
6[a]) Cod. Coloniensis 164 s. 9. Von mir.
6[b]) Cod. Paris. Lat. 13729 s. 9 ex. Von mir.
6[c]) Cod. Laudun. 308 s. 9 ex. Von mir.
7) Cod. Lugd. Bat. Voss. Nr. 41. s. 9. Von mir.

Durchgesehen und klassificiert sind ferner, abgesehen von den Pariser Handschriften, folgende jüngere Codices:

Cod. Lugd. Bat. Vule. Nr. 158. s. 12.

Cod. Trever. 1341 (XXI[a]) s. 14 in.

Cod. Bern. Lat. 412. s. 14.

Von den zuerst aufgeführten alten Hdschr. geht 1 bis auf Anastasius II. (a. 498); 4 bricht mitten im Leben Stephans III. ab; dies Leben führen zu Ende 2, 5[a], 5[c] (bis z. J. 757). Mitten in der Lebensbeschreibung Stephans IIII. schliessen 3 und 6[a]; bis zum Ende derselben reicht 7 (bis z. J. 772); das Leben Hadrians I. endlich geben noch 6[b] und 6[c] (bis z. J. 795).

Diese Handschriften bieten bis auf Stephan IIII. hin unzweifelhaft die besten Hilfsmittel zur Herstellung des ursprünglichen Textes: selbst der so gerühmte wie gesuchte Codex Farnesianus erscheint ihnen gegenüber von verhältnissmässig geringer Bedeutung. Die Bearbeitung dieses Theiles ist so weit vorgeschritten, dass derselbe in etwa drei Monaten wird druckfertig gestellt werden können.

Dagegen würde schon für Hadrian I. die Vergleichung mit der Lucchéser Handschrift sec. VIII ex., sowie mit einigen älteren römischen von dem grössten Werthe sein. Und ganz anders stellt sich die Sache bei der zweiten Hälfte der Gesta von Leo III. an. Für diese sind bisher nur die wenigen unter dem Namen Fragmentum Palat. und Vatic. bekannten Blätter und die Pariser Hdschr. benutzt.

Von den sechs älteren Pariser Hdschr. der Gesta, die ich hier nach und nach verglichen habe, geht Cod. Lat. 317 s. XII in. nur bis auf Gregor II: er entspricht fast durchweg dem Cod. Vat. 5269 (Vat. 2 bei Vignoli); giebt wie dieser einen Auszug, der aber durch einige, der ursprünglichen Abfassung fremde Zusätze vermehrt ist. Drei andere, Cod. Lat. 2400, 2268 und 5517, gehen allerdings bis auf Hadrian II. (bis z. J. 872): sie geben aber ebenfalls nur einen Auszug, der im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts im Kloster des heil. Martialis zu Limoges angefertigt ist. Nur die beiden letzten, Cod. Lat. 5094 s. XI ex. und Cod. Latin. 5140 s. XII in. geben die vollständige Fassung der späteren Leben. Aber abgesehen davon, dass Lat. 5094 nur bis auf Leo IIII. geht, dass in Lat. 5140 der Schluss von Leo IIII. und das ganze Leben Benedikts III. fehlen: sind beide nur flüchtige und lüderliche Abschriften eines römischen Codex, des früheren Cavensis, jetzt Vat. 3764 (Vat. 1 bei Vignoli) aus dem 10. Jahrhundert.

Eine genaue Vergleichung dieser Handschrift würde für die zweite Hälfte der Gesta erstes und dringendes Erforderniss sein. Vignoli gibt eine solche nicht; vielmehr hat er, wie allgemein anerkannt ist, ein eklektisches Verfahren beobachtet,

bei dem sich die Lesarten der verschiedenen Hdschr. niemals deutlich unterscheiden lassen.

Ebenso dürftig wie mit den Hilfsmitteln für die zweite Hälfte der Gesta steht es mit denen für die Kataloge, welche von Stephan I. an bis auf Leo VIIII. die Stelle der Lebensbeschreibungen ausfüllen müssen.

Wir haben Kataloge aus Paris (Lat. 5512), Montpellier, Vorau, Melk, London, Prag, Schlettstadt, Zwettl, Admont (Nr. 501 und 735); aber keinen derjenigen, welche nach den neueren Untersuchungen wesentlich in Betracht kommen: weder den ältesten Florentiner (Laurent. plut. 65, cod. 35), noch die wichtigen Vatikanischen.

Aus dem Vorstehenden erhellt, dass an eine Bearbeitung der zweiten Hälfte der Gesta und der Kataloge mit den bis jetzt zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu denken ist. Ein ungründliches Verfahren, an und für sich unzulässig, würde hier um so weniger am Platze sein, da für die erste Hälfte der Arbeit so sehr viel geschehen, weder Mühe noch Kosten gescheut sind. Aber auch eine Kollation des Cavensis allein würde nicht zu dem gewünschten Ziele führen. Durchaus geboten erscheint vielmehr eine durchgreifende Untersuchung des in Rom und Florenz befindlichen handschriftlichen Materials an Ort und Stelle.

Rom, 27. April 1869.

— In den fünf Arbeitstagen, die ich in Innsbruck zugebracht, habe ich 25 Urkunden absolviert. Darunter 13 Originale, die übrigen theils gleichzeitige beglaubigte Abschriften, theils aus den beiden Handschriften des Codex Vangianus, des grossen Kartulars der Tridentiner Kirche, zwei endlich neuere Abschriften aus dem Museum Ferdinandeum. Ueberall hatte ich mich der freundlichsten Unterstützung und der grössten Zuvorkommenheit zu erfreuen. — — In Rom ging ich am Freitag den 21. April zu Theiner, der hoch über den Pferdeställen und Wagenremisen des Vatikan thront. Auf 145 steinernen Stufen steigt man zu ihm hinan. Er benahm sich äusserlich sehr liebenswürdig, versprach goldene Berge und liess auch die Wichtigkeit seines Privatarchivs hell durchscheinen. Ich bat ihn um die Erlaubniss, wenigstens das Letztere auch schon vor dem permesso benutzen zu können. Das ward denn auch zugestanden; der ganze Reichthum desselben an Kaiserurkunden aber beschränkte sich auf eine Heinrichs IIII. für S. Maria in Pomposa, die ich abgeschrieben habe. —

Rom, 20. Juni 1869.

— Auf der Vaticana begann ich, nachdem endlich mein Permess eingelaufen, am 10. Mai mit der Vergleichung der mir

von Hrn. Dr. Arndt angegebenen Hdschr. der Vita Columbani (Cod. Regin. 1025). Dieselbe ist allerdings nicht, wie Arndt vermuthete, in Majuskel, sondern in Minuskel, nicht im 8., sondern frühestens am Ende des 10. Jahrhunderts geschrieben; sie dürfte auch durchaus nicht einseitig der neuen Ausgabe zu Grunde gelegt werden; aber sie gibt doch auf der anderen Seite sehr viele erhebliche Verbesserungen, auch einige nicht unbedeutende Zusätze. Ausser dieser befinden sich noch mehrere Handschriften der Vita im Vatikan; ich werde dieselben später durchsehen, und, sollte wirklich noch eine ältere dabei sein, dieselbe genau vergleichen.

Zunächst nahm Cod. Vaticanus 3764 meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie erinnern sich wahrscheinlich der stattlichen, schön geschriebenen, reich verzierten Handschrift, die auf beinahe 400 Blättern die vollständigen Gesta Rom. pont. von Petrus bis auf Stephan VI. enthält. Auch hier gab es zunächst einen Irrthum zu berichtigen: die Handschrift ist nicht, wie Vignoli meint, aus dem 10., sondern aus dem Ende des 11., oder gar aus den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts. Dies ergibt sich schon daraus, das dieselbe Hand, welche die Hauptmasse geschrieben, vorn den Katalog bis auf Gregor VII. heruntergeführt hat; der Charakter der Schrift ist ganz der, wie ich ihn in Bullen Urbans II. gefunden. Diese Handschrift ist Quelle von Muratoris D und, soweit ich das aus der Erinnerung beurtheilen kann, auch der von mir verglichenen Pariser Hdschr. 5140. Sie stellt das Materielle des Textes für die späteren Leben unzweifelhaft fest; ob die Barbarei der Sprache, die sie zeigt, echt, muss eine Vergleichung mit anderen Schriftstücken der päbstlichen Kanzlei aus derselben Zeit lehren; die Wahrscheinlichkeit spricht bis jetzt durchaus dafür.

Ich hatte gehofft, die Vergleichung dieser Handschrift noch bis zu den Ferien beenden zu können. Leider aber muss ich jetzt einsehen, dass die vier noch übrigen Tage (Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend der nächsten Woche) für diesen Zweck nicht ausreichen. Am 26. d. M., drei Tage vor Peter und Paul, ist Schluss. Ich muss mir also den Rest der Handschrift ebenso wie die Abschrift der Annalen von Marseille, die Durchsicht der anderen Hdschr. der Pabstleben und der Abschrift des Salimbene, die etwa im August fertig werden wird, auf den Winter versparen. —

Die freie Zeit habe ich benutzt, um andere Bibliotheken durchzusehen. Zuerst wandte ich meine Schritte nach dem Kloster San Gregorio, dessen Camaldulenser die freundliche Würde und den äusseren Anstand der alten Benediktiner wirksam bewahren. Ich hatte mich der liebenswürdigsten Aufnahme zu erfreuen, bekam statt der etwas sonnigen Bibliotheksräume den grossen Empfangssaal eingeräumt und kann nach Belie-

ben kommen und gehen. Ich fand hier zunächst die Sammlung Mittarellis, aus der ich vier Originale und zwei alte Copien von solchen Urkunden, deren Originale nicht mehr vorhanden sind, abgeschrieben habe. Das eigene Archiv des Klosters ist völlig ungeordnet; es sollen aber Kaiserurkunden darin stecken. Leider ist der Prior-Bibliothekar jetzt nach Faenza gereist, so dass meine Arbeiten hier zunächst abgebrochen werden mussten.

In der Chisiana habe ich zwei Originale abgeschrieben und eine interessante, wenngleich junge Hdschr. des sog. Nicolaus de Jamsilla durchgesehen. Es scheint darnach, dass dieser Name nicht dem Verfasser des Buches, sondern dem Besitzer der Hdschr. angehörte, aus der alle bisher bekannten Copien geflossen sind.

Gestern war ich in Santa Croce in Gerusalemme. Der Eintritt ist hier sehr schwer; indessen Herr Corvisieri, der die Güte hatte mich einzuführen, ist ein Schulfreund des Abtes; und so ist mir denn gestattet worden, von 9—11 Morgens dort zu arbeiten. Es sind sehr sorgsam gearbeitete Regesten und Abschriften der Urkunden für San Benedetto in Subiaco und für Monte Amiato von der Hand Fatteschis dort. —

Morgen werde ich, da der Vatikan der Papstkrönung wegen geschlossen ist, ebenfalls in Corvisieris Begleitung das Archiv der Gaetani besuchen. Es ist das reichste Privatarchiv in Rom; wie mir ein Herr Narducci, Archivar beim Grafen Buoncompagni sagte, sollen über 800 Pergamenturkunden darin stecken. —

Rom, 6. Juli 1869.

— Die Vatikanische Bibliothek ward am Sonnabend, den 26. v. M. geschlossen. Am Montag darauf arbeitete ich in Santa Croce das von Fatteschi abgeschriebene Registrum Sublacense durch; am Donnerstag war Chisiana. Am 2. Juli versuchte ich vergebens mein Heil in San Gregorio: der Prior war noch nicht zurück und sein Stellvertreter mit dem grössten Theile der Brüder auswärts, um das Fest des heil. Romuald verherrlichen zu helfen. Die nächsten Tage vergingen mit Aufstellung eines Urkundenrepertoriums; seit gestern nehmen mich die Vorbereitungen zur Abreise in Anspruch. —

Florenz, 24. Juli 1869.

— Ich verliess Rom am 8. Juli Morgens 6 Uhr. Fünf Stunden später war ich in Narni, einem kleinen Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, wo ich im Angelo ein bescheidenes, aber reinliches Unterkommen fand. Bald nach Tische gieng ich zum Bürgermeister (sindaco). Derselbe nahm mich äusserst liebenswürdig auf und verwies mich an den betreffenden Lokal-

gelehrten, Marchese Giovanni Groli. Mit diesem suchte ich dann am nächsten Tage das städtische Archiv sowie das des Domkapitels durch. Namentlich das Letztere war völlig ungeordnet. Als Ausbeute ergab sich ein Original Heinrichs IIII, dessen von mir genommene Abschrift erheblich vollständiger ist als der Druck bei Ughelli.

Von Narni fuhr ich am 10. Juli nach Terni. Auch hier hatte ich mich des freundlichsten Entgegenkommens von Seiten des Bürgermeisters zu erfreuen; aber auch hier waren die älteren Urkunden völlig ungeordnet. Es kostete mich einen ganzen Tag, einigermassen zu einer Uebersicht zu gelangen. Ich fand einen interessanten, bisher unbekannten Brief Heinrichs VII an die Stadt Terni und eine alte Kopie der bisher sehr schlecht gedruckten Urkunde Ottos IV. für das Bisthum. Weniger gut glückte es mir mit einer Urkunde Friedrichs I. Auch von dieser ist in Terni eine alte Kopie; aber sie war aus dem Archiv an einen jungen Conte verborgt, der sie selbst im Archivio storico veröffentlichen will. Ich machte ihm einen Besuch, um wo möglich doch eine Abschrift nehmen zu können, stiess aber auf den hartnäckigsten Widerstand. Er meinte, die Deutschen hätten den Italienern schon so viel Dokumente vorweggenommen, dass es eine nationale Ehrenpflicht für jeden Italiener sei, wenn er einmal etwas habe, sich nicht das Prävenire spielen zu lassen. Vergebens machte ich ihm klar, dass wir gewiss mit dem Druck noch über fünf Jahre Zeit hätten; er blieb unverrückt bei seiner Meinung. Endlich einigten wir uns dahin, dass ich bei meiner Durchreise im Februar jedenfalls sollte Abschrift nehmen können, selbst wenn seine Publikation bis dahin nicht erfolgt sein sollte. Bei der Gelegenheit muss ich auch das Archiv des Domkapitels zu sehen suchen, jetzt war der Bischof krank und konnte mich nicht annehmen.

Noch schlimmer ergieng es mir in Spoleto. Hier hatte der Lokalhistoriker, Baron Achille Gausi, die Schlüssel des städtischen Archivs auf eine längere Reise mitgenommen; in dem Archivar des Domkapitels aber, Padre Lironi, fand ich einen — — Pfaffen, der mir den Eintritt in das Archiv aufs bestimmteste verweigerte. —

Ich habe hier in Florenz den Katalog von Romanus bis Johann XII, die Grundlage der Kataloge, die sich an die Gesta anschliessen, abgeschrieben und heute zwei Hdschr. der Gesta klassifiziert. —

Florenz, 15. August 1869.

— Auf dem Archiv wurde ich in Bonainis Abwesenheit (er war auf einige Tage nach Lucca gereist) von Guasti aufs Freundlichste aufgenommen. Die Urkunden sind nach

fondi oder, wie es auch heisst, nach den Provenienzen geordnet: ein besonderer Katalog der Kaiserurkunden existiert natürlich nicht. — Der Benutzer, der Vollständigkeit anstrebt, muss also sämmtliche Spezialkataloge (spogli) durchgehen: eine Arbeit, die etwas mühsam, aber auch lohnend ist, wenn man, wie es mir bei dem von Camaldoli ergieng, in einem allein 14 Originale findet, von denen wir noch keine Abschrift besassen. Im Ganzen habe ich bisher 32 Urkunden, darunter 21 Originale, abgeschrieben. —

Auf der Laurentiana fand ich bei Durchsicht der verschiedenen als Chronica imperatorum et paparum bezeichneten Handschriften eine Kaiserchronik, die bis zum Jahre 1278 hinabreicht. Der Verfasser erzählt in dem letzten Theile, dass er selbst in Böhmen gewesen sei u. s. w. —

Siena, 16. September 1869.

— In Florenz war ich bis Ende voriger Woche auf dem Archive thätig. Ich habe im Ganzen 20 Bände des Katalogs durchgearbeitet und etwa 60 Urkunden, davon über die Hälfte Originale und viele sehr umfangreiche, abgeschrieben. Besonders reich ist die Ausbeute neben der von Stumpf bearbeiteten Zeit für Otto IIII. und Friedrich II. gewesen. Ich habe dabei den Grundsatz befolgt, nicht nur die Urkunden der Kaiser selbst, sondern auch die ihrer Legaten und Missi abzuschreiben. Die Zeit und Mühe, die man hierauf verwendet, ist nicht so bedeutend; der Vortheil dagegen scheint mir einleuchtend, da erst so ein wahres Bild der Reichsregierung gewonnen wird. Uebrigens ist mir Bethmann hierin bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. —

Montag, den 13. d. Mts., Abends nach 10 Uhr langte ich hier an. Dienstag früh ging ich aufs Archiv. Von Bonaini in besonderem Schreiben schon vorher angekündigt, ward ich von dem Direktor, Cavaliere Luciano Banchi, auf das Allerfreundlichste aufgenommen. Das Archiv ist erst im Jahre 1858 eingerichtet. Es hat etwas hochgelegene (87 Stufen), aber sehr schöne, weite und helle Räume. Die Pergamenen und Charten (diesen Unterschied macht man in Italien stets) sind vortrefflich geordnet und aufgestellt. Natürlich musste ich erst alles in Augenschein nehmen, ehe an den Beginn der Arbeit zu denken war. Dann gieng es an die Kataloge. Ich habe etwa die Hälfte durchgenommen und daraus allein etwa 50 Nummern notiert. Gestern Nachmittag begann ich dann abzuschreiben. Bis jetzt liegen fünf Karolinger, darunter drei Originale, vor mir. —

Siena, 24. September 1869.

— Ein genaues Verzeichniss meiner Florentiner Ausbeute ergibt mir 56 Urkunden von Kaisern und Königen, darunter

35 Originale; eine von Friedrich von Antiochien, und 13 von Missi, Legaten und Vikaren, darunter 8 Originale. Hier in Siena habe ich bisher 22 Diplome, mit Ausnahme von zweien alle Originale, darunter 11 Karolinger, abgeschrieben. Bei dem grossen Reichthum des Archivs bleibt aber noch viel zu thun übrig. —

Siena, 10. October 1869.

— Hier, in Siena, habe ich bisher auf dem Archiv 58, bei dem Grafen Scipione Borghesi 3, auf der Bibliothek 1 Urkunde abgeschrieben, fast durchweg Originale, darunter 13 Karolinger, und ziemlich viel bisher völlig Unbekanntes. Es bleibt auf dem Archiv etwa noch ein Rest von 30 bis 40 Urkunden, die ich bis Mitte nächster Woche abzumachen hoffe (20. Oct.). —

Siena, 15. December 1869.

Sie werden sich nicht wenig verwundern, nach so langer Zeit noch einen Brief aus Siena zu erhalten. Unmöglich aber kann Ihr Erstaunen grösser sein, als das meine, da ich aus den Spoglien immer neue Urkunden auf mich anrücken sah. Ich habe hier nun netto 202 Urkunden abgeschrieben, von 43 aus der Zeit nach dem Falle des staufischen Hauses ausführliche Regesten gemacht. Die letzte Woche war hauptsächlich der Beschäftigung mit dem ältesten Stadtbuche (Caleffo vecchio genannt) gewidmet: einem stattlichen Bande von über 700 Pergamentblättern, der noch gar manches bis dahin nicht abgeschriebene Dokument geliefert hat. Es bleibt mir schliesslich die Durchsicht des jüngeren Stadtbuches (Caleffo della Assunta), das für die früheren Zeiten fast ganz aus jenem abgeschrieben sein soll, so dass ich mit Bestimmtheit hoffen darf, spätestens am nächsten Sonnabend die Stadt endlich zu verlassen. Das 18 Foliobände starke Register des sogenannten Archivio generale und die Lettere al concistoro, die beide nur Urkunden aus dem späteren Mittelalter enthalten, wird Banchi für mich durchsehen und mir die Regesten seiner Zeit zugehen lassen. Besonders für Karl IIII. und Sigismund mag sich hier noch einiges finden, dessen Kenntniss auch in Deutschland erwünscht sein dürfte. —

Rom, 14. Januar 1870.

— Nun von meinen Arbeiten in Lucca! Ich habe im dortigen Staatsarchive fast alle Kaiserurkunden bis auf Heinrich VI. abgeschrieben oder verglichen; in der Bibliothek des Domkapitels ein erhebliches Stück der alten Hdschr. der Gesta Rom. pont. kollationiert. Die zweite Arbeit war mit einigen Hindernissen verbunden. Der Erzpriester wollte nemlich durchaus nicht gestatten, dass der Codex aus dem Lokale der

Bibliothek entfernt würde. So musste denn immer der Bibliothekar oder einer der anderen Domherren mit mir herauf. Kam die Stunde des Chors, so ward schonungslos geschlossen, und ich zog dann auf das Staatsarchiv, um erst gegen 3 Uhr Nachmittags zurückzukehren. —

Die Hdschr. selbst ist eine der ältesten, die ich von den Gesta gesehen, fast ganz in Majuskeln, aber nicht der cod. Farnesianus. Mabillon, der sie kannte, setzt sie in die Zeit Karls des Grossen: keines Falls ist sie nach 850 geschrieben. Der Text der Gesta weicht für die ältesten Zeiten nicht unwesentlich von dem der Neapolitaner Hdschr. ab und bildet einen Uebergang zu Cod. Vat. 3764. Hier ist sie also wesentlich nur für die Geschichte des Textes von Bedeutung. Von Gregor II. an aber wird sie sehr wichtig. Sie schliesst mit Hadrian I, dessen Leben sie ganz gibt. —

Rom, 11. Februar 1870.

Anliegend beehre ich mich Ihnen die gewünschte Lex Theoderici regis aus Cod. Palat. 574 zu übersenden. Ausser dieser Hdschr. hatte mich Herr Dr. Weiland nach dem Verzeichniss von Reifferscheid noch auf eine zweite, Cod. Regin. 1997, s. VIIII vel X, aufmerksam gemacht, die Briefe desselben Königs enthalten sollte. Die Ueberschriften, Adressen, Anfangs- und Schlussworte dieser Briefe, welche sich alle auf die Synode vom Jahre 501 beziehen, lege ich ebenfalls bei. In derselben Hdschr. fand ich zu meiner Freude einen Papstkatalog von Petrus bis Hormisda, welcher derselben Gattung angehört, wie der ältere bei Mabillon. Ich habe ihn abgeschrieben. —

Ich habe aus Cod. Vat. 3764 zwei der späteren Kataloge, von denen der eine ab und zu eine umfassendere Geschichtserzählung bietet, abgeschrieben. Die Vergleichung dieser umfangreichsten Hdschr. der G. R. pont, ist so gut wie vollendet; es erübrigt nur noch die Klassifikation für die ersten Zeiten bis auf Gregor II. —

Bei Theiner war ich bisher drei Mal. Das erste Mal kam ich nicht über die Ankündigung hinaus. Beim zweiten Male überreichte ich ihm einen Zettel, der meine nächsten Wünsche enthielt. Dieselben erstreckten sich: 1) auf eine Urkunde Ludwigs des Frommen, die in einer Hdschr. vom J. 1140 erhalten sein soll, 2) auf die Originale älterer Kaiserurkunden, die von der Engelsburg, wo sie noch Böhmer sah, in das Vatikanische Archiv gekommen sind; 3) auf den Liber privilegiorum, von dem Theiner mir unendlich viel vorgeredet hatte. Als ich aber das dritte Mal kam, um nun wirklich zu arbeiten, sah ich mich aufs Neue getäuscht. Die Existenz von Hdschr. im Archiv (von der ich bestimmt weiss) stellte der ehrwürdige Pater ganz einfach in Abrede; die Originale

hatte er nicht herausgelegt; der Liber privilegiorum aber entpuppte sich als eine unter Platinas Aufsicht besorgte Sammlung von Kopien jener bekannten Kaiserprivilegien, die Sie aus älteren Hdschr. längst gedruckt haben. Hier blieb nichts anderes übrig, als die einzelnen Stücke zu katalogisieren, und dann auf der Bibliothek der Minerva den 2. Band der Leges zu vergleichen, um im günstigsten Falle ein bisher noch nicht gedrucktes Aktenstück herauszuholen (ich glaube aber, dass gar nichts herauskommen wird). —

Rom, 27. Februar 1870.

— Die beiden mittleren Woehen des Februar waren für die Arbeiten auf der Vaticana insofern sehr günstig, als in ihnen nur der statutenmässige Donnerstag ausfiel. Ich bin daher im Laufe derselben dem erwünsehten Ziele erheblich näher gerückt. Zunächst ward die Vergleichung von Cod. Vaticanus 3764 beendet. Dann gieng ieh an die Prüfung von Cod. Vatic. 4970. Derselbe ergab sich allerdings als Absehrift des ersteren; dagegen kann er nicht, wie Raynald und nach ihm alle übrigen annehmen, als Quelle der editio princeps angesehen werden. Dies ergiebt sich einmal schon daraus, dass er nur bis auf Stephan IIII. geht (er bricht ab mit den Worten: ne talis impius novitatis error in ecclesia Dei pullularet, bei Mur. 177, D. 9), und zweitens aus der Versehiedenheit der Texte. Für mieh genügte die Feststellung dieser Resultate und eine kurze Beschreibung.

Weiter kamen das Fragm. Vatic. und Palat. an die Reihe. Hier erwartete mich eine neue Täuschung. Vignoli setzt die Blätter in das 9. oder 10. Jahrhundert; Gaupp in der für uns gemachten Vergleichung hat niehts über das Alter bemerkt, scheint ihm also beizustimmen. Dagegen zeigte mir der erste Blick, dass sie frühestens in das Ende des 11., wahrscheinlich aber in den Anfang des 12. Jahrh. gehören. Unter diesen Umständen reiehte es aus, die Vergleiehung der zwei Blätter des Vat. 766 zu wiederholen und eine Beschreibung beider Fragmente hinzuzufügen.

Von Vignolis Ungenauigkeit lieferte einen weiteren Beleg der Cod. Vat. 341 (Vat. 5), zu dem ich demnächst übergieng. Nach den Worten des früheren Herausgebers musste ich in ihm einen vollständigen Text bis auf Johann VIII. erwarten: statt dessen fand ich einen dergestalt verkürzten, dass ich die eine Hälfte bequem in einer Sitzung kopieren konnte.

Zwischendurch habe ich begonnen, den Prosper abzuschreiben. Ueber diese Handschrift werde ich genauer berichten, wenn ich sie abgethan haben werde. —

Am Freitag vor acht Tagen ward uns angekündigt, dass die Bibliothek die nächsten vierzehn Tage hindureh des Karnevals wegen geschlossen sein würde. —

Ich habe diese Zeit benutzt, um meine Urkunden zu ordnen und an dem Texte der Gesta pont. Rom. weiterzuarbeiten. Den Rest der Ferien werde ich anwenden, um in Santa Croce eine dort befindliche Hdschr. der Gesta p. R. bis auf Hadrian (angeblich s. X) zu vergleichen oder zu klassifizieren. —

Rom, 22. März 1870.

— Nach dem Ende der Karnevalsferien habe ich die Arbeiten von Neuem mit gutem Erfolge aufgenommen. In der Vaticana beendigte ich zunächst die Abschrift von Cod. Vat. 341 (Vat. 5 bei Vignoli), über den ich bereits das vorige Mal berichtete. Ich gieng dann an Cod. Vat. 1340 (Cod. Vat. 6 bei Vignoli), über den Sie einiges im 5. Bande des Archivs mitgetheilt haben. Er enthält als Hauptstück die Kanonensammlung des Isidorus Mercator; dahinter aber einen Auszug aus den Gesta pont. Romanorum, der anfänglich dürftig, gegen Ende hin immer ausführlicher wird, so dass er z. B. das Leben Nikolaus I. beinahe vollständig gibt. Mit diesem schloss offenbar die Vorlage: es folgt ein einfacher Katalog mit kurzen Bemerkungen bis auf Anastasius IIII, dem von anderer Hand noch Hadrian IIII. beigeschrieben ist. Die beiden letzten Stücke enthält der Codex merkwürdiger Weise noch in zweiter, gleichzeitiger Abschrift: doch fehlt derselben jetzt das Stück von Petrus bis auf Cölestin I. Ich habe heute die Vergleichung des Auszuges und die Abschrift des Katalogs vollendet, so dass mir nur noch eine Vergleichung der Zahlen der zweiten Abschrift übrig bleibt.

Abgeschrieben wurden ausserdem ein Pabstkatalog aus Cod. Vat. 1353 und einige der von Ihnen mir aufgetragenen kleineren Stücke. Von diesen entpuppte sich das Fragmentum de Pippini expeditione in Italiam als ein Blatt der Vita Stephani III, das Gedicht auf Wilhelm von Aquitanien als ein Toast (*so!*) ohne historischen Werth. Auch die Abschrift des Prosper ist weiter gefördert. —

In der Barberina habe ich mich zunächst mit den drei dort befindlichen Hdschr. der Gesta pont. Rom. beschäftigt. Die eine von ihnen wird wol Abschrift von Cod. Vat. 3764 sein; die beiden anderen gehören zu der Klasse der Hdschr. C bei Muratori, deren ältester Repräsentant Cod. Vat. 3762 (Vat. 4 bei Vignoli) ist. Genauer wird mich über das Verhältniss die nächste Donnerstagssitzung aufklären. Nebenbei verglich ich daselbst Ughellis Abschrift einer falschen Urkunde Leos III. und Karls des Grossen (vgl. Archiv V, 321) mit zwei Abschriften, die ich aus Siena mitgebracht. In demselben Bande fand ich eine andere falsche Urkunde Karls des Grossen für eine Kirche in der Leostadt, d. d. 797, in palatio Vaticano. —

Rom, 13. April 1870

— Meine Arbeiten haben sich seit dem vorigen Briefe wesentlich um die Redaction der Gesta pontificum Romanorum konzentriert, als deren Hauptvertreter der Cod. Vat. 3762 angesehen werden muss. Ich bin jetzt mit derselben ziemlich zu Ende, und darf hoffen, in den nächsten Sitzungen nach den Osterferien die Vorarbeiten für die Ausgabe, soweit dieselben auf römisches Material sich beziehen, völlig abzuschliessen. So wird die Ausgabe, an der nun beinahe ein halbes Jahrhundert lang geschafft ist, hoffentlich binnen kurzer Frist erscheinen können. Nebenbei führte ich die Abschrift des Prosper weiter. —

Rom, 14. Mai 1870.

— Ich habe die Osterferien der Vatieana zu einer Reise nach Neapel benutzt, die mir in jeder Beziehung reichste Anregung und erwünschte Erfrischung gewährt hat. Auf der Rückfahrt besuchte ich Monte Cassino. Ich zeigte hier zum ersten Male die von Ihnen ausgestellte Generalvollmacht vor. Man würde mich wol auch ohne dieselbe aufgenommen haben: denn so beschränkt die Mittel des Klosters jetzt sind, so unbedingt ist auch jetzt noch seine Gastfreiheit. Aber die zuvorkommende Güte, die herzliche Theilnahme, mit der mich sowol der Abt und Padre Tosti, wie die jüngeren Archivare empfingen, glaube ich allerdings wesentlich auf Rechnung Ihres Andenkens setzen zu müssen, das an dieser Stätte in hohen Ehren gehalten wird. Im Archive schrieb ich sechs Urkunden Karls des Grossen (darunter mehrere unechte) und eine Ludwigs des Frommen, die in unseren Sammlungen fehlen, ab: demnächst einen Pabstkatalog aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts mit historischen Notizen. —

Nach meiner Rückkehr ging ich zunächst an den Fredegar. Ich habe die beiden ersten Fortsetzungen nach Arndts Wunsche genau verglichen, die auf Pippins Regierung bezügliche aber nach Ihrer Anweisung abgeschrieben. — Die Hdschr. (Regin. 213) ist aus dem Ende des 10. (nicht des 8.) Jahrhunderts, und vielfach von gleichzeitigen und späteren Schreibern, zuletzt wol von Petavius, radiert, korrigiert und überschmiert. Doch glaube ich die ursprünglichen Züge wol überall richtig aufgefasst zu haben: wofür bei den ersten Fortsetzungen die übrigen Handschriften hoffentlich den Beweis liefern werden. Die Aenderungen (auch die der älteren Zeit) sind alle rein formaler Natur, meiner Ansicht nach ohne jede Vorlage und ganz willkürlich gemacht.

Von bedeutendem Interesse für uns ist übrigens auch der Schluss der Handschrift. Unmittelbar hinter der letzten Fortsetzung des Fredegar folgen nemlich in ihr die Annales Laureshamenses, beginnend mit dem Jahre 769: Positum est cor-

pus S. Gorgonii in basilica que est constructa in Gorzia monasterio. Et obiit Drotgangus abbas. — Jedenfalls müsste für eine neue Ausgabe des ersten Bandes der Mon. die Hdschr. ganz verglichen werden[1]).

Ich habe diese Arbeit zunächst unterlassen, um zu den Gesta pont. Rom. zurückzukehren. Cod. Vat. 3762 ist bis auf Hadrian I. verglichen, von Leo III. bis auf Gregor VII, wo Giesebrechts Antheil beginnt, abgeschrieben. Als einfache Abschrift dieses Codex ergab sich Cod. Vat. 4985; als Abschrift einer derselben Klasse angehörenden Hdschr. der Bibliothek Barberini der Cod. Vat. 3763. So vereinfacht sich das scheinbar so weitschichtige Material erheblich. —

Rom, 3. Juni 1870.

— Nach Vollendung der für Fredegar nothwendigen Arbeiten schrieb ich zuerst aus Cod. Regin. 407, Blatt 96 ff. den ziemlich umfangreichen Sermo ad regem ab. Die Namen des Absenders sowol als des Empfängers fehlen; doch wird sich der des Letzteren sicher aus den angegebenen Verwandtschaftsverhältnissen, der des Ersteren vielleicht aus dem übrigen Inhalt der Hdschr. feststellen lassen. Das Schreiben ist lehrreich nicht nur für das Verhältniss von Bisthum und Krone zu der Zeit, da es abgefasst ward, sondern auch durch die Erwähnung und Beurtheilung älterer merovingischer Könige.

Nur sehr kurzer Zeit bedurfte ich für die Abschrift der Genealogie der Pippiniden aus Cod. Regin. 339. Sie ist kurz und ziemlich unbedeutend; auch die in ihr enthaltenen Notizen über Schenkungen an St. Gallen werden kaum Dinge darbieten, die wir nicht besser aus den Urkunden selbst wüssten.

Viel interessanter sind die Annales S. Victoris Massiliensis und die in sie eingefügten Ann. Barcinonenses. Sie sind von über vierzig nach einander folgenden Händen auf die Ränder eines Ostercyklus geschrieben und nicht nur für die Geschichte der Provence und Spaniens, sondern auch für allgemeine Verhältnisse von Bedeutung.

Endlich führte ich die Abschrift des Prosper aus Cod. Regin. 2077 weiter. Die Hdschr. bietet einen wesentlich kürzeren Text, als die bekannten, ist aber werthvoll durch ihre Fortsetzung. Gemacht ist sie von einem ganz unwissenden, nichtsnutzigen Handlanger, der offenbar von dem Inhalte dessen, was er schrieb, nicht die geringste Ahnung hatte. —

Rom, 3. Juli 1870.

Am Freitag vor acht Tagen hat Herr Oberförster Crelinger die Vergleichung und Abschrift des Fredegar nach Berlin mit-

1) Das Stück der Ann. Lauresh. (Fragm. Chesnii) ist von mir verglichen. G. W.

genommen. Dieselbe wird hoffentlich bei Ankunft dieses Briefes längst an Sie übergeben worden sein und Dr. Arndt die gewünschten Dienste leisten. —

Die wenigen Arbeitstage, welche der Monat Juni auf der Vaticana bot, habe ich noch ordentlich benutzt. Ich vollendete zuerst die Abschrift der Annales Sancti Victoris Massiliensis, eines hübschen Stückes, das wol noch in dem nächsten Bande zum Abdruck kommen kann[1]). Sodann ward Prosper zu Ende geführt. Ich machte dabei die interessante Entdeckung, dass der letzte bei Ronealliis gedruckte Theil der Fortsetzung (der ausser dem Verzeichnisse der Neujahrs- und Ostertage nur zwei historische Notizen enthält) gar nicht von dem alten Schreiber, sondern unzweifelhaft von einem modernen Autor herrührt. Derselbe hat sich allerdings möglichst bemüht, die alten Charaktere nachzuahmen, verräth sich aber doch sogleich durch sein Ungeschick und namentlich auch durch seine Tinte. Die Drr. Hink und Schöll, denen ich das Stück vorlegte, traten meiner Ansicht völlig bei. Endlich ward noch eine weitere Hdschr. der Gesta pont. Rom. (Cod. Vat. 3761, s. XI) klassifiziert und, soweit nöthig, verglichen.

Offizieller Schluss der Bibliothek war am Sonnabend vor acht Tagen. Es bleiben mir noch ein paar unbedeutende Hdschr. Will Msgr. Martinucci mir noch zwei oder drei ausserordentliche Sitzungen verstatten: so soll es mir angenehm sein, sie zu klassifizieren; unbedingt nöthig sind sie aber nicht, da sie alle nur die Leben bis auf Hadrian I. enthalten, für die so viele weit ältere Hdschr. benutzt sind.

In der Barberina habe ich in den Sitzungen die Vergleichung der dortigen Hdschr. der Gesta pont. Rom. so weit gefördert, dass ich dieselbe am nächsten Donnerstag bequem abschliessen kann.

Weniger günstig stehen die Angelegenheiten auf dem Archiv. Hier hatte sich Pater Theiner endlich zu dem Versprechen bewegen lassen, drei Originalurkunden Friedrichs I. herauszulegen, als plötzlich die Veränderung in seiner Stellung eintrat, von der Sie gewiss durch die Allgemeine Zeitung erfahren haben. —

Von der Erbitterung, die jetzt hier gegen alles herrscht, was deutsche Wissenschaft heisst, sollte ich noch einen Beweis erhalten in Santa Croce in Gerusalemme. Ich habe Ihnen wol früher geschrieben, dass der dortige zweite Abt und Bibliothekar ein sehr freundlicher Mann ist, der namentlich mit den Deutschen stets im besten Einvernehmen gestanden hat (er war z. B. auf dem Taufschmause, den Bethmann gab, und steht mit dem Hofprediger Strauss noch

1) Gedruckt SS. XXIII, S. 1 ff.

jetzt in Korrespondenz) und auch mich im vorigen Jahre bereitwilligst aufnahm. Als ich nun jetzt herauskam, Ihrem Auftrage gemäss die Hdschr. des Prospers zu vergleichen: erklärte er mir rund, er habe von seinem Oberen den strengsten Befehl, den Deutschen, welche 'die italienischen Bibliotheken überschwemmten, die Codices verdürben, der Geistlichkeit den Ruhm der Arbeit wegnähmen und die Ergebnisse derselben schliesslich noch gegen die heilige Kirche richteten', nicht das Geringste mehr zu zeigen. Sie können denken, wie erstaunt ich über eine solche Philippika war. Ich liess mich indessen nicht abschrecken. In aller Güte stellte ich ihm vor, was wol seine deutschen Freunde sagen würden, wenn er seine frühere 'gentilezza' so ganz verläugnete: dann sprach ich von Monte Cassino und der freundlichen Aufnahme, die ich dort gefunden: schliesslich erlaubte ich mir sogar die Bemerkung, ich begriffe nicht recht, dass ein so alter und edler Orden, wie die Schüler des heil. Bernardus, sich von den jungen Jesuiten so völlig ins Schlepptau nehmen liesse. Diese Rede machte denn auch den gewünschten Eindruck. Ich ward in die Bibliothek eingelassen, erstens unter der Bedingung, nicht vollständige Vergleichungen, sondern nur einzelne 'cenni' zu nehmen, zweitens mit der Androhung, unweigerlich hinausgewiesen zu werden, falls mich der Ordensgeneral oder der erste Abt beträfen.

Unter diesem Bann habe ich denn zwei Morgen dort ganz behaglich gesessen. Da der Abbate mich meist allein lässt, treibe ich natürlich, was ich für gut halte. Der Prosper (Cod. XXXII) hat allerdings keinen Kanon des Hieronymus vor sich; beginnt aber andererseits nicht, wie man aus Reifferscheids Angabe wol vermuthen könnte, erst mit dem Jahre 375 n. Chr., sondern mit dem üblichen Adam. In dieser Beziehung steht er dem von mir abgeschriebenen Regin. 2077 ganz gleich; sonst ist er vollständiger wie dieser. Da er erst aus dem 11. Jahrh., konnte ich mich einer genauen Vergleichung überheben; habe aber zwei längere Stücke abgeschrieben, aus denen jeder spätere Bearbeiter leicht seine Stellung in der Ueberlieferung erkennen wird [1]).

Die von Reifferscheid erwähnte Hdschr. des Anastasius s. X stellt sich als ein Pabstkatalog heraus, dessen Abschrift ich morgen zu Ende führen werde.

In San Alessio und Bonifazio auf dem Aventin erfuhr ich neulich, dass die Urkunden der römischen Benedictinerklöster fast sämmtlich nach San Calisto gekommen seien. —

1) Diese Hdschr. ist jetzt auf der Bibl. Vittorio Emanuele. G. W.

IV.

Untersuchungen

über

einige annalistische Quellen

zur

Geschichte des fünften und sechsten Jahrhunderts.

Von

Oswald Holder-Egger.

III.

IV.

Die Chronik des Marcellinus Comes und die oströmischen Fasten.

Marcellinus beginnt seine Chronik mit einer Vorrede, welche einige Angaben über seine Person und sein Werk enthält, ausserdem finden wir allein bei Cassiodor ihn betreffende Bemerkungen [1]). In den Handschriften seiner Chronik wird er Marcellinus Comes v[ir] c[larissimus] [2]) genannt und Cassiodors Angaben bestätigen, dass er ein vornehmer Mann gewesen sein muss. Nach diesen war er zur Regierungszeit des Kaisers Justinus I. (518—527) Cancellarius des Patricius und erklärten Thronfolgers Justinian. Als sein Herr zur Regierung gekommen war, muss er eine hohe Stellung eingenommen haben, doch wissen wir nicht, welcher Art diese war, er stand, wie Cassiodor angiebt, hoch in der Gunst Justinians [3]). In den so reichlich fliessenden Quellen jener Epoche wird er sonst nicht erwähnt. Durch Cassiodor erfahren wir auch, dass M. aus Illyricum stammte [4]). Dieser Umstand giebt zu einer Vermuthung Anlass, dass unser Chronist nämlich der Familie jenes bekannten weströmischen Patricius Marcellinus entstammte, welcher nach der Ermordung des Aëtius, dessen Anhänger er gewesen war, in Dalmatien eine eigene unabhängige Herrschaft begründet hatte [5]), diese nicht nur lange Jahre behauptete, sondern auch die machtlosen weströmischen Kaiser be-

1) Cassiod., De inst. div. lit. c. 17 (Opp. ed. Garet II, 520). 2) Einige Ausgaben der Chronik (Schonhovius und Scaliger) lesen in der Vorrede: 'Ego vero vir clarissimus Marcellinus Comes simplici duntaxat computatione etc.', doch ist Name und Titel nur aus der Ueberschrift eingefügtes Glossem, denn die bessern Handschriften haben die Worte nicht. 3) Das besagen Cassiodors a. a. O. geschraubte Worte: 'Ut qui ante fuerat in obsequio suscepto gratus, postea ipsius imperio copiose amantissimus appareret'. 4) Die literarhistorischen Handbücher z. B. Cave p. 287, auch Potthast, Bibl. hist. p. 432 bezeichnen Marcellin als 'Comes Illyrici'. Das beruht auf unzulässiger Combination des 'Marcellinus Illyricianus' bei Cass. und 'Marcellinus Comes v. c.' der Handschriften. Caves Annahme verwirft mit Recht Rösler, Chron. I, 95. 5) Cf. Procop., Bell. Vand. I, 6; Prisc. fr. 30 bei Müller, Fragm. IV, 104; Damascius bei Photius, Bibl. cod. 242.

drohte, bis er, durch Kaiser Leo veranlasst, dem weströmischen Reiche gegen die Vandalen zu Hilfe zog und in Sicilien im Jahre 468 durch Mörderhand umkam. Dessen Schwestersohn war Julius Nepos, der vorletzte Kaiser Westroms, der nach seiner Entthronung durch Orestes sich ebenfalls lange in Dalmatien hielt: man sieht, die Familie hatte in Dalmatien gewissermassen ihre Hausmacht, sie muss hier reich begütert gewesen sein. Wenn unser Chronist ihr entstammt, so folgt daraus keineswegs, dass er ein Abkomme jenes Patricius Marcellinus gewesen ist: die Namen vererben sich vielfach innerhalb einer Familie, namentlich solche, welche ein hervorragendes Mitglied der Familie trug, aber fast niemals geht der Hauptname des Vaters als Hauptname auf den Sohn über. Häufig vererben die Namen von Verwandten mütterlicherseits auf die Kinder, namentlich habe ich mehrfach gefunden, dass der Enkel den Hauptnamen des Grossvaters von Mutterseite trägt[1]). In der Chronik berichtet Marcellin über den Tod des gleichnamigen Patricius und des Kaisers Julius Nepos ausführlicher, als er sonst weströmische Dinge zu berücksichtigen pflegt[2]), diesen Umstand kann man noch für die ausgesprochene Vermuthung anführen. Der Chronist Marcellin ist auch sonst noch literarisch thätig gewesen, denn durch Cassiodor erfahren wir, dass er 'quatuor libros de temporum qualitatibus et positionibus locorum', das ist wol ein historisch-geographisches Handbuch, und eine Beschreibung der Städte Constantinopel und Jerusalem in vier Büchlein verfasst hat[3]). Beide Schrif-

---

1) Auch zahlreiche andere Namensvererbungen kommen vor z. B. Magnus (Consul 460) hat zwei Söhne Magnus Felix und Camillus, des letzteren Sohn ist, nach der offenbar richtigen Vermuthung von Sirmond ad Ennod. ep. IV, 25, Magnus Felix Ennodius. Gerade dieses Beispiel führe ich an, weil die literarhistorischen Handbücher von Bähr, Teuffel, Ebert etc. Sirmonds Vermuthung übersehen. 2) Roncalli II, 296 Ind. VI (a. 468): 'Marcellinus Occidentis patricius idemque paganus, dum Romanis contra Wandalos apud Carthaginem pugnantibus opem auxiliumque fert, ab iisdem dolo confoditur, pro quibus palam venerat pugnaturus'. Die ravennatischen Annalen, d. h. die Quelle, welche sonst M. in diesem Abschnitt ausschliesslich für weströmische Dinge benutzt, melden das Ereigniss nur mit den Worten: 'Hoc cons. occisus est Marcellinus in Sicilia mense Aug.' — Marc. Com. Ind. XII (a. 474): 'Glycerius . . a Nepote, Marcellini quondam patricii sororis filio, imperio expulsus . . .' Ind. III (a. 480): 'His consulibus Nepos, quem dudum Orestes imperio abdicaverat, Viatoris et Ovidae comitum suorum insidiis, haud longe a Salonis, sua in villa occisus est'. Die ravennatischen Annalen hatten darüber höchstens folgendes: 'Hoc cons. Nepos imperator a suis occisus est in Dalmatiis VII. id. Mai'. 3) Cassiod., De inst. div. lit. c. 25 (ed. Garet II, 523): 'Marcellinus quoque, de quo iam dixi, pari cura legendus est, qui Constantinopolitanam civitatem et urbem Ierosolymorum quatuor libellis minutissima narratione

ten sind verloren. Sie waren jedenfalls, wie das Chronicon, in lateinischer Sprache geschrieben, denn Cassiodor empfiehlt den Mönchen seines Klosters meist lateinische Bücher, von griechischen nur solche, die ins lateinische übersetzt waren und er giebt dann die Uebersetzung mit an.

Von der Chronik existiren folgende Ausgaben:

1) Ed. [princeps] Ant. Schonhovius (Parisiis 1546), nach einer sehr fehlerhaften, jedenfalls späten Handschrift. Ich kenne diese Ausgabe selbst nicht, sondern nur deren Abdrücke in:

2) Magna Bibl. vet. patrum Colon. (1618 fol.) T. VI, p. XII, 362—369.

3) Bibl. vet. patrum Paris. (1644 fol.) XV, 712—722 und

4) in deren zweiter Auflage (1654 fol.) XV, 712—722.

5) Bei Joh. Cuspinianus, De consulibus Romanorum commentarii (Basel 1552 fol.), in den Commentar zu Cassiodors Chronik eingefügt p. 513—572.

6) Onuphrio Panvini in Fasti Romani (ed. II, Venetiis 1588 fol. In der ersten Ausgabe Venetiis 1557 fol. steht Marc. nicht) App. p. 58—78.

7) J. J. Scaliger in Thes. tempp. Euseb. (Lugd. Bat. 1606 fol.) p. II, 22—43. Muss wenigstens eine Handschrift gehabt haben, bemerkt aber darüber nichts.

8) Ed. Jac. Sirmond. Parisiis 1619, 12°. Benutzte 'vetustissimum codicem bibliothecae Tilianae'. Davon Abdrücke in:

9) der zweiten Ausgabe von Scaligeri Thes. tempp. (Amstelodami 1658 fol.) II, p. 33—57.

10) Bibl. patr. Lugdun. (1677 fol.) IX, 517—523.

11) De la Baune in Jac. Sirmondi Opera (Parisiis 1696 fol.) II, 349—388, giebt zu Sirmonds Ausgabe die Varianten einer Handschrift des Pariser Jesuitencollegs, einer von St. Victor in Paris und einer von Brügge, welche er aus einer Collation Chifflets kannte. Daraus abgedruckt bei:

12) A. Gallandi, Bibliotheca vet. patrum (Venetiis 1774 fol.) X, 343—356. Daraus wiederum bei

13) Migne, Patrologiae lat. cursus compl. LI, 913—948, Parisiis 1861.

14) In Th. Ronceallii vet. lat. scriptt. chron. II, 266—331, Patavii 1787. 4°. Benutzt keine Handschrift, sondern legt Sirmonds Ausgabe zu Grunde und sucht mit Hülfe der andern Ausgaben einen bessern Text zu geben, was ihm freilich nicht

---

descripsit'. Man nimmt meist (so Ceillier XVI, 179; Bähr IV, 1 S. 213) an, dass dieses Buch, welches über Constantinopel und Jerusalem handelte, identisch sei mit jenem 'De temporum qualitatibus etc.', doch widersprechen dem, scheint mir, Cassiodors Worte.

sonderlich gelungen ist. Sämmtliche Ausgaben sind mehr oder minder fehlerhaft. Wir citieren nach Ronealli.

Roesler giebt in seinen Chronica medii aevi t. I den Text des Marcellin neben den andern Chroniken bis zum Jahre 455.

Folgende Handschriften der Chronik sind bekannt:

1) St. Omer, Stadtbibliothek 697, sec. X und XI, stammt aus S. Bertin, enthält: Eutropius, dann Marc. chron.[1]), Noticia provinciarum, Gregorii Turon. hist. Franc., Fredegar, Ann. Bertiniani: Archiv VIII, 414.

2) Brüssel 6441—48, sec. XI—XII, stammt aus dem Jesuitencolleg zu Brügge, enthält: Eutropius, Marcellini chron. ohne Fortsetzung, dann dieselben Stücke wie Nr. 1 aber hinter Ann. Bertiniani noch Bedae chron., Ann. Laur. minores etc.: Catalogue de la bibl. des ducs de Bourgogne I, 120; II, 235, cf. Pertz, MG. SS. II, 192.

3) Brügge, Jesuitencolleg mbr., fol. mai. enthält: Pars libri I Eutropii, Marcellini chron., Gregor. Turon. hist. eccl. Franc., Excerpta ex Adelmo. Aufgeführt von Reiffenberg in Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire t. II, p. 129 (Bruxelles 1838). Dieser oder der vorhergenannte Codex muss von Chifflet benutzt sein, dessen Collation De la Baune benutzte.

4) Leyden, Bibl. Voss. n. 2364: Marc. chron. allein, Archiv III, 442.

5) Padua, San Giovanni plut. XIII: Marc. chron., Archiv XII, 665.

6) Venedig, San Marco, Philos. 135: Platonis epp., Fortunati carm., Marc. chron. sec. XV, Archiv XII, 639.

7) Venedig, San Michele 329: Euseb.-Hieronymi, Marcellini chron. sec. XV, ist nach Bethmann, Archiv XII, 650 verschwunden.

8) Rom, Urbinas 382 mbr.: Eus.-Hieron., Prosperi, Marcellini, Matth. Palmerii, Isidori, Bedae chronica, Archiv XII, 263.

9) Rom, Palatina 817: Eus.-Hieron., Prosp., Marcellini, Matth. Palmerii chron. sec. XV, Archiv XII, 343.

10) Mailand, Ambrosianische Bibl. C. 290 mbr. fol. sec. XV: Eus.-Hieron., Prosp., Marc. chron., Archiv XII, 613.

11) Florenz, Fesulani 58: Eus.-Hieron., Prosp., Marcellini chron. sec. XV, Archiv XII, 726.

Nur im Auszug geben Marcellins Chronik:

12) Wien, Hist. prof. 599 (jetzt 138) sec. XV, ehemals

---

1) Da man mit Hieronymus' Chronikon meist andere Fortsetzungen desselben, namentlich Prosper und Chron. imp. verband, so hat man in dieser und den beiden folgenden Handschriften Marcellins Chronik vielleicht deshalb an Eutrop angeschlossen, weil dieser fast so weit wie Hieronymus, nämlich bis zum Jahre 364 reicht.

König Matthias Corvinus von Ungarn gehörig, auf fol. 1—16 Mare. Com. chron. 'Ineipit prooemium Marcellini super eronica sua et que sequuntur ex ipsius cronica deflorata sunt' — mit der Fortsetzung bis 547. Es folgen dann Gennadius, Isidorus, Ildefonsus de seriptt. eccl. ete. Endlieher, Catal. codd. philol. bibl. Vindob. p. 288. Im neuen Wiener Katalog I, 19.

13) Paris, Nationalbibl. 4870: Anonymi ehron. ex Euseb., Hieron. et Marcellino eoncinnatum et ad Vigilii tempora deduetum; sec. XIV, Archiv VII, 50.

14) Oxford, Bodl. 193: Eus.-Hier., Prosperi chron., ex rec. Vat., ex Mareellini ehronicis defloratione eum prooemio. fol. see. XV. H. Coxe, Cat. eodd. bibl. Bodl. II, 398.

Mareellin schliesst sein Chronikon an das des Eusebius-Hieronymus an, er giebt eine Fortsetzung desselben, beginnt mit dem Jahre 379. Er will jedoeh nieht in der Weise seiner Vorgänger fortfahren, das wäre ihm eine zu hohe Aufgabe, er bezeiehnet in der Vorrede selbst seinen anderen Standpunkt. Während Eusebius und Hieronymus die 'Denkwürdigkeiten fast aller Provinzen' aufgezeichnet haben, will er nur die Begebenheiten in der östliehen Reiehshälfte verfolgen und zwar 'simplici duntaxat computatione . . . per indictiones perque consules . . annos . . enumerans', während seine Vorgänger die Zeitreelnung nach Jahren der Welt und Abrahams, naeh Olympiaden, Regierungsjahren der Könige und Kaiser durchgeführt haben. Mareellin sagt uns ferner selbst, dass er seine Chronik zuerst mit dem Jahre 518 abschloss[1]), dann aber noch 16 Jahre hinzufügte, so dass sie in der jetzigen Gestalt bis 534 reieht. Er nahm keine neue Bearbeitung derselben vor, als er die Fortsetzung anfügte, wenigstens deuten darauf seine Worte nicht, und wir haben kein Mittel das festzustellen, da sehwerlich eine Handsehrift der ersten Ausgabe erhalten ist. Es ist keineswegs nothwendig anzunehmen, dass Marcellin diese erste Recension schon unmittelbar nach dem Jahre 518 sehrieb. In diesem Jahre erfolgte der Tod des Kaisers Anastasius, es folgte Justin I, an dessen Hofe der Chronist selbst lebte: da musste ihm der Sehluss der letzten Regierung zugleich als passender Abschluss für sein Werk erscheinen, auch mochte er es misslich finden, Justins Regierungszeit noch mit zu behandeln, weil er von ihm niehts rühmliches zu beriehten hatte. Wenigstens als er nach 534 die Fortsetzung schrieb, meldete er von Justin nur, dass er auf den Thron erhoben sei, seinen Neffen Justinian zum Mitregenten angenommen und zu seinem Nachfolger ernannt habe, und gestorben sei. Bei den Sehlächtereien, welehe Justins Erhebung folgten, vermeidet er, den Kaiser als han-

1) 'usque in consulatum Magni indictionis undecimae colligens'.

delnde Person zu nennen. Dagegen boten die ersten kriegsruhmreichen Regierungsjahre Justinians willkommenen Stoff zu kurzen annalistischen Aufzeichnungen und der Fall Karthagos, die Zerstörung des vandalischen Reichs im Jahre 534 einen passenden Abschluss.

In dem Chronicon finden wir die Bestätigung von Cassiodors Angabe, dass Marcellin zu Kaiser Justinian in näherer Beziehung stand, als zu dessen Vorgänger.

Den Circusspielen, welche Justinian bei dem Antritt seines ersten Consulats im Jahre 521 gab, wird ein längerer Passus gewidmet[1]). Wir erinnern uns der Stellung, welche Marcellin nach Cassiodors Angabe einnahm, wenn wir in dem Chronikon lesen, dass Justinian 288000 Solidi zur Feier dieser Spiele aufwandte. So werden auch verhältnissmässig ausführlich Justinians Bauten im Circus erwähnt[2]). Marcellin nennt den Kaiser 'victor Justinianus princeps', 'piissimus princeps noster'. Mit der grössten Indignation spricht er von dem Aufstande des Hypatius und seiner Genossen im Jahre 531.

Der Chronist ist ein katholisch-rechtgläubiger Christ, und zwar ein sehr eifriger Katholik: die kirchliche Geschichte nimmt bei ihm fast das grösste Interesse und den meisten Raum in Anspruch. Er ist ein eifriger Anhänger der Orthodoxie, jede Abweichung von ihr ist ihm äusserst hassenswürdig, die Häretiker sind ihm perfidi, nefandissimi, pravi etc. Wäre uns der Verfasser der Chronik unbekannt, so würden wir glauben, sie sei von einem Geistlichen verfasst.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Marcellin seine Chronik in Constantinopel geschrieben hat. Begebenheiten, welche diese Stadt betreffen, nehmen sein Interesse vorzüglich in Anspruch. Vorgänge von rein lokaler Bedeutung, als Bauten, Feuersbrünste, Naturereignisse in Constantinopel hat er in reichem Masse in der Chronik aufgezeichnet. Und zwar beide Recensionen der Chronik sind wahrscheinlich in Constantinopel abgefasst: in Betreff der ersten Ausgabe scheint das aus Aeusserungen hervorzugehen, wie: 'columna haud longe ab ecclesia constituta est, quae . . . . hactenus contemplatur'[3]), 'Eudoxiae . . . statua iuxta ecclesiam posita hactenus sistit'[4]), 'Hujus metuendi memoriam cineris Byzantii annue

1) Aehnlich wie Cassiodor am Schluss seiner Chronik von dem Consulatsantritt Eutharichs und den dabei gegebenen Spielen spricht, sagt Marcellin Ind. XIIII. c. 318: 'Famosissimum hunc consulatum Justinianus consul omnium Orientalium consulatu profecto munificentior his liberalitatibus edidit'. Der Text scheint hier verderbt, einige Ausgaben weichen auch sehr davon ab, ohne doch eine bessere Lesart zu geben. Ich bemerke hier gelegentlich, dass ich auch für diesen Aufsatz die Materialien der Monumenta noch nicht habe benutzen können. 2) Ind. VI c. 320. 3) c. 270. Ind. III. 4) c. 275. Ind. I.

celebrant VIII. Idus Novemb.'[1]) 'Urbs regia per XL continuas dies assiduo terraemotu quassata . . . Hunc formidolosum diem Byzantii celebrant VIII. Kal. Octobris'.[2]) Als Cancellarius Justinians hat Marcellin selbstverständlich etwa in der Zeit von 520 bis 526 in Constantinopel gelebt; dass er die Stadt genau kannte, lehren viele Stellen seiner Chronik, hat er doch, wie bemerkt wurde, eine genaue Beschreibung derselben verfasst. Aus einer Stelle seiner Chronik geht hervor, dass er sich auch schon vor 518 dort aufgehalten hat. Er spricht unter dem Jahre 485[3]) von der Katholikenverfolgung unter König Hunerich in Afrika und sagt: 'Denique ex hoc fidelium contubernio aliquantos ego religiosissimos viros praecisis linguis, manibus truncatis, apud Byzantium integra voce conspexi loquentes'. Auch in dem bei der zweiten Redaction angehängten Abschnitt von 518 bis 534 kommen einige Stellen vor, welche auf des Chronisten Anwesenheit in Constantinopel schliessen lassen. Er hat wol die Spiele mit angesehen, welche Iustinian als Consul im Jahre 521 im Circus gab, ebenso hat er wol dem Ostergottesdienst des Jahres 524 beigewohnt, welchen der römische Bischof Johannes nach seiner Angabe 'plena voce Romanis precibus' celebrirte.

Dass Marcellin, obgleich er in Constantinopel lebte und für den Osten seiner ausgesprochenen Absicht nach schrieb, sich der lateinischen Sprache in der Chronik bediente, darf nicht auffallen, da den aristokratischen Kreisen Neuroms, welchen Marcellin angehörte, das lateinische geläufiger war, als das französische den deutschen Höfen des vorigen Jahrhunderts. Und da er aus Illyricum stammte, so mochte er überhaupt des lateinischen mächtiger sein, als der griechischen Sprache.

Mit grosser Bescheidenheit nennt Marcellin in der Vorrede sein Werk ein 'rusticum opus', doch bewegt ihn zu dieser Aeusserung nicht etwa, wie den fränkischen Geschichtschreiber Gregor, das Gefühl unzureichender Schulbildung, er kann sich nur nicht mit dem 'miro ingenio' der grossen Kirchenväter Eusebius und Hieronymus messen, deren Werk er fortsetzt. Marcellin hat, wie es sein Rang und seine Stellung mit sich bringt, die volle Bildung damaliger Zeit sich angeeignet. Daher zeigt auch sein Styl den Einfluss der damaligen Rhetorenschulen: namentlich da, wo der Chronist unabhängig von andern Quellen, selbständig erzählt, also zumeist in dem letzten Abschnitt seines Werkes, ist der Ausdruck häufig gesucht, die Schreibart nicht gerade schwülstig, aber doch verzwickt, niemals einfach. Selbstverständlich ist diese 'elegantia styli' in einer Chronik, welche nackte Facten dürftig neben einander stellt, lange nicht so bedeutend, wie in anderen gleichzeitigen

1) c. 297. Ind. X. 2) c. 293. Ind. III. 3) c. 301. Ind. VII.

literarischen Producten, welche eine freie Entfaltung der angelernten Schönschreibekunst gestatteten.

Marcellin zeigt fast vorwiegend eine theologische Bildung, wie man sie mehrfach bei Laien jener Zeit findet, er erscheint in der theologischen und kirchlichen Literatur vorzugsweise belesen, Schriften dieser Art hat er mehrfach, wie wir sehen werden, in der Chronik verwerthet. Wie Hieronymus und alle Fortsetzer desselben giebt auch er literarhistorische Notizen, aber es sind fast ausschliesslich Kirchenschriftsteller, die er erwähnt. Sonst nennt Marcellin nur zwei griechische Philosophen Philippus und Salustius[1]). Einmal citirt er einen Vers des Claudianus[2]), der zu jener Zeit wol der gelesenste Dichter war.

Marcellins Chronik ist darum für uns von besonderem Interesse, da wir zum grossen Theil die Hilfsmittel kennen, deren er sich bei seiner Arbeit bediente, daher seine Arbeitsweise ziemlich genau controliren können: sie ist ausserordentlich einfach und leicht erkennbar, wie die folgende Untersuchung ergeben wird.

Der Chronist nennt selbst einen Hauptpunkt, in dem er sich von seinen Vorgängern Eusebius und Hieronymus unterscheidet, das ist die weit geringere Ausdehnung seines Gesichtskreises. Seinem ausgesprochenen Vorsatz, nur die Begebenheiten im Ostreich aufzuzeichnen, bleibt er ziemlich treu, namentlich in dem letzten Theile seines Werkes von etwa 490 an schwindet jede Rücksichtnahme auf den Occident. Bis dahin bringt die Benutzung lateinischer Quellen es mit sich, dass nicht wenige Nachrichten über die lateinische Reichshälfte aufgenommen werden. Marcellin strebt danach und führt es durch, zu jedem Jahr wenigstens eine, wenn auch noch so unbedeutende Notiz zu bringen: fehlen ihm nun für ein Jahr Nachrichten über den Osten, so meldet er occidentalische Begebenheiten.

Unter seinen lateinischen Quellen sind zunächst Orosius' historiae zu nennen, auf deren Benutzung in der Chronik mehrfach aufmerksam gemacht worden ist[3]). Marcellin hat ganze Abschnitte daraus wörtlich abgeschrieben. Orosius gab ihm das Material meist schon in kurz gedrängter Form, wie es für sein Chronikon geeignet war, so dass er grössere Stellen daraus, ohne eine Wort zu ändern, übernehmen konnte. Schon die Notizen der Chronik zu ihrem Anfangsjahr, d. i. 379, sind

---

1) C. 281 Ind. VI. Der Salustius ist wol derselbe, über welchen Damascius bei Photius, Bibl. cod. 242 handelt. 2) C. 274 Ind. XII. 'Omnia cesserunt Eunucho consule monstra'. Aus Claud. carmen in Eutropium I v. 8. 3) Roesler, Chronica med. aevi I, 136 u. und sonst; Waitz, Gött. gel. Anz. 1864 S. 1029; Rosenstein, Forschungen III, 217.

zum Theil aus Oros. VII, 34 entlehnt. Dieses und die folgenden Capitel bis zum Schluss des Werkes sind mehr oder minder stark in der Chronik verwerthet. Des Orosius tendenziöse Reflexionen konnte Marcellin selbstverständlich nicht gebrauchen, er hat sie regelmässig übergangen, die darin enthaltenen Nachrichten aber mit Geschick herausgezogen und aufgenommen. Die Worte zum Jahre 414 (Ind. XII) 'Valia rex Gothorum facta cum Honorio principe pace Placidiam sororem eius eidem viduam reddidit', sind die letzten, welche er dieser Quelle (VII, 43) entlehnt hat.

Es ist ebenso augenfällig, dass Marcellin des Gennadius Schrift 'De scriptoribus ecclesiasticis' benutzt hat[1]). Seine literarhistorischen Notizen hat er fast ausnahmslos dieser Quelle entnommen. Von den fast hundert Kirchenschriftstellern, welche Gennadius aufführt, erwähnt Marcellin seinerseits S. Hieronymus, Lucianus den Entdecker der Reliquien des h. Stephanus, Orosius, Atticus Bischof von Constantinopel, Evagrius, Eucherius von Lyon, Isaac von Antiochien, Prosper, Theodoritus von Cyrus, Gennadius Bischof von Constantinopel, Theodulus und Johannes, beide Presbyter von Antiochien. Auch diese Quelle schreibt Marcellin wörtlich aus, sogar was er über Orosius sagt, dessen Hauptwerk er doch genau kennt, ist verkürzte Copie des Abschnittes bei Gennadius, wie die Gegenüberstellung erweisen mag:

Gennad. c. XXXIX.	Marc. Ind. XIV c. 279.
Orosius presbyter Hispanus genere vir eloquens et historianum cognitor scripsit adversum querulos et infamatores Christiani nominis . . . . . libros septem . . . . . Hic est Orosius, qui ab Augustino pro discenda animae ratione ad Hieronymum missus rediens reliquias B. Stephani primi martyris tunc nuper inventas primus intulit Occidenti.	Orosius presbyter Hispanici generis septem libros historiarum descripsit. Missus ab Augustino *episcopo* idem Orosius pro discenda animae ratione ad Hieronymum *presbyterum* reliquias beati Stephani tunc nuper inventas rediens primus intulit Occidenti.

So wie hier kürzt Marcellin auch sonst meist des Gennadius Mittheilungen über die einzelnen Kirchenschriftsteller. Er benutzte wol einen Codex, in dem der Schrift des Gennadius des Hieronymus Buch 'De viris illustribus' voranging[2]), denn er sagt zum Jahre 392: 'Usque hunc XIIII.

1) Gelegentlich bemerkt das schon Tillemont, Mém. eccl. XVI p. 25. 2) Für die Bibliothek von Vivarium hatte schon Cassiodor einen Codex beschafft, der beide Schriften enthielt. Cassiod., De inst. div. litt. cap. 17 (ed. Garet II, 520): 'lege librum de viris illustribus

Theodosii imperii annum beatus Hieronymus virorum illustrium ecclesiastica volumina descripsit'. Die Worte sind freilich aus der Einleitung von Gennadius' Schrift abgeschrieben, wie sein ganzer Bericht über den heiligen Hieronymus an der Stelle[1]), aber die Worte zum Jahre 380 'Gregorius Nazianzenus facundissimus Christi sacerdos et Hieronymi nostri praeceptor' erinnern an Hieron., De viris illustribus cap. 117: 'Gregorius primum Sasimorum deinde Nazianzenus episcopus, praeceptor meus, quo scripturas explanante didici'. Er hat diese literarhistorischen Notizen ziemlich willkürlich eingeschoben, namentlich bei solchen Jahren, für welche ihm andere Nachrichten mangelten. Allgemeine Angaben über die Lebenszeit der einzelnen Autoren lieferte ihm meist Gennadius selbst, so dass er darnach seine Nachrichten chronologisch einregistriren konnte. Man darf aber aus der Ansetzung dieser Notizen unmöglich Schlüsse auf die Lebenszeit des besprochenen Autors ziehen. Wenn Marcellin z. B. zum Jahre 463 Gennadius' Capitel über Prosper ausschreibt, so folgt daraus weder, dass Prosper damals noch lebte, noch dass er in dem Jahre gestorben ist[2]). Wenn der Chronist jedoch den ebenfalls aus Gennadius cap. XLVI abgeschriebenen Satz 'Lucianus presbyter, vir sanctus, cui revelavit Deus *his consulibus* locum sepulchri et reliquiarum corporis S. Stephani primi martyris, scripsit ipsam revelationem Graeco sermone, ad omnium ecclesiarum personas' zum Jahre 415 setzt, so ist er dazu wahrscheinlich durch eine annalistische Notiz veranlasst worden, wie sie in den Fasti Idatiani erhalten ist: 'His conss. S. Stephanus primus martyr revelatur sancto Presbytero Luciano die VI feria, quae fuit tunc III. Non. Decemb.' etc.[3]) Denn die eingeschobenen Worte 'his consulibus' bei Marcellin deuten darauf, dass er den Zeitpunkt des Ereignisses eben genau kennt, dass ihn eine zweite Quelle darüber belehrte. Den Auszug aus Gennadius' Bericht über Orosius bringt er zum folgenden Jahre, weil sich darin der Satz findet 'Orosius reliquias b. Stephani nuper inventas intulit Occidenti'. Sonst brauchten diese literarhistorischen Notizen nicht unter bestimmten Jahren eingetragen zu werden. Anders dagegen die aus Orosius genommenen Nachrichten: wollte diese der Chronist richtig einordnen, so musste er eine Quelle haben, welche ihm die Zeitbestimmungen für die Ereignisse lieferte, welche er aus der zusammenhängenden Darstellung des Orosius nicht

---

S. Hieronymi . . . Deinde alterum Gennadii Massiliensis . . . Hos in uno corpore sociatos reliqui'.

1) Nur einige Lobsprüche für Hieronymus hat Marcellin geändert oder zugesetzt. 2) Vgl. Neues Archiv I, 59. 3) Bei Roncalli II, 99 ad a. 415.

entnehmen konnte. Zur chronologischen Grundlage dienen ihm in noch weit höherem Masse, als wir das in unserer Abhandlung über die ravennatischen Annalen bei andern Chronisten bemerkten, die Consultafelannalen. Sie bilden bei ihm das chronologische Gerüst, in welches die aus anderen Quellen genommenen Stücke eingefügt werden. Häufig wird ein Ereigniss, welches auch in den Fasten gemeldet ist, mit den Worten einer anderen Quelle berichtet, nur die Zeitbestimmung verdankt dann der Chronist den Fasten, einmal das Jahr des Ereignisses, dann aber auch mehrfach das genaue Datum, welches die Fasten ja regelmässig angeben. Dass Marcellin die ravennatischen Annalen benutzte, haben wir in der Abhandlung über diese Quelle [1]) gegen den neuerdings erhobenen Widerspruch erwiesen, werden auch weiterhin noch Gelegenheit haben, das durch Beispiele zu belegen, er macht aber viel ausgedehnteren Gebrauch von den oströmischen (constantinopolitanischen), als von den weströmischen (ravennatischen) Fasten. Ueber die ersteren müssen wir hier ausführlich und im Zusammenhange handeln.

Es lässt sich nachweisen, dass in Constantinopel im vierten und fünften Jahrhundert Consultafelannalen genau im Charakter der ravennatischen verfasst worden sind. Sie sind uns hauptsächlich in zwei Ableitungen erhalten, einmal in den sogenannten Fasti Idatiani, zweitens im Chronicon paschale. Es ist eine allgemein bekannte und vielfach ausgesprochene Thatsache, dass die griechischen Fasten des Chron. pasch. und die Idatius zugeschriebenen Fasten, Recensionen desselben Werkes sind [2]). Das zeigt die Vergleichung der beiden Consullisten, welche beide mit der Begründung der Republik beginnen, auf das entschiedenste. Es finden sich selbstverständlich auch viele Differenzen zwischen beiden, diese erklären sich indess zumeist schon aus Verderbnissen, Schreibfehlern der einen oder der andern Liste, und deren weist das griechische Exemplar mehr auf, als das lateinische, wie es natürlich ist, da jenes erst aus dem lateinischen übertragen ist. Bedeutendere Abweichungen finden sich eigentlich nur in dem Consulverzeichniss der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts p. Chr., für die Regierungszeit Diocletians und Constantins, während welcher die häufig wiederholten Consulate zu Irrungen in den Zahlangaben, die häufig vorkommenden gleich und ähnlich lautenden Namen zu Verwechselungen bei späteren Fastenredactoren Anlass gaben. Regelmässig entstehen Fehler im Chron. pasch. dadurch, dass der Compilator die Formel ‘post

1) Neues Archiv I, 250 ff. 2) Th. Mommsen, Röm. Chronol. 2. Aufl. S. 113 ff.; Id. C. I. lat. I p. 484 ss.; De Rossi, Inscript. Romae urbis christ. I prol. p. LVIII, LXI.

cons.' nicht versteht, er lässt Jahre, welche mit dieser Formel bezeichnet sind, entweder ganz weg, so z. B. 309, 310, oder er geminirt das vorhergehende Consulat. Das Jahr 374 heisst 'Gratiano III. et Equitio', das folgende Jahr 375 bezeichnet er Γρατιανοῦ Αὐγούστου τὸ δ' καὶ Αἰκυτίου τὸ β', statt μετὰ τὴν ὑπατείαν Γρατιανοῦ Αὐγούστου τὸ γ' καὶ Αἰκυτίου. Dagegen hat er häufiger die Titel der Herrseher 'Augustus' und 'Caesar' bewahrt, als die Fasti Idat., welche den Titel meist nur beim ersten Consulat eines Kaisers setzen, späterhin der Zeitersparniss wegen ihn weglassen. In der Epoche Dioeletians und Constantins unterscheidet Chron. pasch. die gleich und ähnlich lautenden Kaisernamen durch Beifügung der Beinamen Herculius, Jovius, Galerius, welche in den Fasti Idat. fehlen, auch sie werden in der gemeinsamen Quelle gestanden haben, andernfalls hätte sie der Chronist aus andern Quellen, die er compilirte, entnehmen können. Auch sonst noch hat Chron. pasch. vollere Consulnamen, als Fasti Idat. z. B. 298 p. Chr.: Ἀνικίου Φαύστου καὶ Σεβήρου Γάλλου für Fausto II. et Gallo in Fasti Idat., 334 Ὀπτάτου Πατρικίου καὶ Ἀνικίου Παυλίνου für Optato et Paulino. Das Consulat von 313 ist im Chron. pasch. geminirt, die Zahl der Consulate Kaiser Constantins darum von da an stets um eins zu hoch. Statt des Consulates von 317 'Gallicano et Basso' hat Chron. pasch. aus Versehen das von 330 Γαλλικανοῦ καὶ Συμμάχου eingesetzt. Beide Fehler vermeiden die Fasti Idat. Diese geben wiederum für die Jahre 307 bis 312 neben den im übrigen Reich geltenden Consulaten auch diejenigen an, welche unter Maxentius' Regierung in Italien gelten. Wenn diese sechs Consulate, wie wahrscheinlich, in der Quelle standen, ist es doch ganz erklärlich, dass sie in der griechischen Liste weggelassen wurden, der sehr unwissende Redactor derselben hat wahrscheinlich gar nicht gewusst, was sie bedeuteten. So erklären sich die Abweichungen beider Listen, deren wir einige angeführt haben, fast sämmtlich auf sehr einfache Weise, dagegen tritt gerade auch die Verwandtschaft beider Listen in dem Abschnitte, dem wir die Beispiele für die Abweichungen entlehnten, sehr stark zu Tage.

In den Fasti Idat. heissen die Jahre

307: Novies [1]) et Constantino.

308: Item decies [1]) et Maximiano VII.

Dafür hat Chron. pasch.

307: Νοβίου Κωνσταντίνου Αὐγούστου μόνου.

308: Πάλιν δέκατον καὶ Μαξιμιανοῦ Γαλερίου.

Aus 'Novies' hat der griechische Chronist Νοβίου gemacht. Es ist durch dieses Consulat schon allein die Prio-

1) sc. Maximiano Augusto.

rität des lateinischen Textes erwiesen, die sich auch sonst aus zahlreichen Beispielen darthun lässt[1]). Doch ist das nicht etwa so zu verstehen, als habe Chron. pasch. die Fasti Idat. benutzt, sondern beiden liegt ein älteres Fastenexemplar, welches in lateinischer Sprache geschrieben war, vor. Es kann bis ungefähr 395 gereicht haben, denn soweit reicht etwa die Uebereinstimmung in den Consullisten beider Quellen. Von da an zeigen sich entschiedene Abweichungen mehr und mehr. So setzen Fasti Idat. zu 397 'Attico et Caesario' für Καισαρίου καὶ Ἀττικοῦ im Chron. pasch., in den ersteren heisst das Jahr 399 'Manilio et Theodoro v. c.' (verdorben für Manlio Theodoro v. c.), im Chron. pasch. nur Θεοδώρου μόνου ohne den Vornamen, das Jahr 400 heisst in den Fasti Idat. 'Stelicone v. c. consule', es fehlt der zweite Consul Aurelianus, den Chron. pasch. hat. Die Listen zeigen hier keine Uebereinstimmung mehr; vom Jahre 421 an, mit welchem bekanntlich die allgemeine Scheidung der Listen in oströmische und weströmische beginnt, haben Fasti Idat. eben so entschieden weströmischen, als Chron. pasch. oströmischen Charakter.

Von Anfang an sind nun mit diesen Consulfasten Nachrichten verbunden, welche zuerst dürftig, im vierten Jahrhundert p. Chr. an Umfang zunehmen, so dass sie in chronologischer Beziehung wenigstens zu einer höchst wichtigen und genauen Quelle werden. Die Notizen sind von der Consulliste nicht zu trennen, d. h. die Notizen sind nicht erst später in die Liste eingesetzt, sondern der erste Redactor der Liste hat auch schon die Nachrichten eingefügt. Dass die unsern beiden Ableitungen gemeinsame Quelle sie schon hatte, geht eben daraus hervor, dass sie in beiden Ableitungen schon vorkommen. Der Verfasser des Chron. pasch. hat in seine Compilation jene Quelle ziemlich vollständig aufgenommen, doch lässt er in den Jahrhunderten vor Christus manche Nachricht fort, welche die Fasten erhalten haben; im vierten Jahrhundert p. Chr. dagegen giebt er die Quelle vielleicht hier und da noch vollständiger wieder, als die andere Ableitung. Mit Leichtigkeit lassen sich im Chron. pasch. diejenigen Abschnitte und einzelnen Nachrichten ausscheiden, welche in die Consultafelannalen aus andern Quellen eingesetzt sind. Die Nachrichten der Consultafelannalen heben sich durch ihre kurze und präcise Form, gerade wie die der ravennatischen Annalen, so hervor, dass sie beim blossen Lesen auch ohne Vergleichung schon erkennbar sind. Nur die kurzen aus Eusebius' Chronikon genommenen Nachrichten des Chron. pasch. haben ähnliche Form. Sonst sind aus anderen Quellen stets nur grössere Abschnitte eingefügt, welche für die Vergleichung mit den Fasti Idat.

1) Vgl. Th. Mommsen, Röm. Chronol. S. 113.

von vorn herein ausgeschieden werden müssen. Zuweilen scheint aber der Compilator die Fastennachrichten aus andern Quellen etwas erweitert zu haben. Stellen wir diejenigen Notizen aus den früheren Abschnitten beider Ableitungen einander gegenüber, welche am entschiedensten die Abhängigkeit von der gemeinsamen Quelle zeigen, da durch solche Vergleichung das Verhältniss am klarsten vor Augen tritt:

Fasti Idat.[1])	Chron. pasch.
a. u. c.	
265. His conss. Romani proceres dicti sunt.	Ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων Ῥωμαῖοι ἄρχοντες ἐκλήθησαν.
480. Sine[2]) conss. Tum dictator creatus Papyrius Cursor et magister equitum Drusus.	Παπίριος Κούρσωρ ἀντιγραφεὺς[3]) κατέστη, Δροῦσος στρατηγὸς ἱππέων.
668. His conss. natus est Salustius dic Kalend. Octob.	Σαλούστιος ἐγεννήθη Καλάνδαις Ὀκτωβρίαις.
716. His conss. obiit Salustius die III. Idus Maias.	715. Σαλούστιος ἀπέθανεν πρὸ τριῶν Ἰδῶν Μαΐων.
720. His conss. obiit Cicero interfectus IV. Kal. Maias.	716. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. Κικέρων ῥήτωρ ἀπέθανεν Καλάνδαις Μαΐαις.
p. Chr.	
68. His conss. Nero non comparuit.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἀφανὴς γέγονεν Νέρων.
258. His conss. passus est Cyprianus dic XVIII. Kal. Octobr.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἅγιος Κυπριανὸς ἐμαρτύρησεν πρὸ ιη΄ Καλανδῶν Ὀκτωβρίων.
297. His conss. victi Persae.	Πέρσαι κατὰ κράτος ἐνικήθησαν ὑπὸ Κωνσταντίου καὶ Μαξιμιανοῦ Ἰοβίου. Ἐπὶ τῶν αὐτῶν ὑπ. ἐνικήθησαν Πέρσαι ὑπὸ Μαξιμιανοῦ Ἐρκουλίου Αὐγούστου.

Die doppelte Notiz des Chron. pasch. zu dem Jahre 297 mag einmal aus den Fasten, das andere Mal aus Eusebius genommen sein, sie könnte vollständiger in den Fasten gestanden

1) Die Fasti Idat. sind mehrfach gedruckt, zuerst vollständig bei Sirmond, Opp. (ed. De la Baune) II, dann bei Labbe, Bibl. nova mss. I, 3—15 aus dem alten jetzt verlorenen Codex des Pariser Jesuitencollegs, danach bei Graevius, Ant. Rom. XI, bei Roncalli, Chron. II c. 55—102; von Du Cange im Anhange zum Chron. pasch. p. 439 sq., danach wieder abgedruckt in der Bonner Ausgabe des Chron. pasch. II und bei Migne, Patrol. graec. 92, 1078 sq.; Migne, Patrol. lat. 51 ist ein Abdruck von Roncalli. Nach Roncallis Ausgabe citiren wir. Ueber die Handschriften siehe Th. Mommsen im C. I. lat. I, 484 sq. 2) Roncalli schreibt 'His conss.', es ist mit Labbe 'Sine conss.' zu lesen. 3) Vgl. dazu die Note von Du Cange.

haben, als die Fasti Idat. sie haben, denn wir sind keineswegs sicher, dass diese die Quelle auch nur annähernd vollständig wiedergeben. Es finden sich im Chron. pasch. Notizen, welche man auf die Fasten zurückführen möchte und welche doch den Fast. Idat. fehlen, z. B. die Notiz zum Jahre 223: Διανυκτέρευσις ἡμερῶν τριῶν ἐν Ῥώμῃ γέγονεν καὶ σεισμοὶ σφοδροὶ ἐν αὐτῇ ἐγένοντο πρὸ ε' Ἰδῶν Σεπτεμβρίων καὶ πρὸ ιε' Καλανδῶν Ὀκτωβρίων καὶ πρὸ ιδ' Καλανδῶν Νοεμβρίων. Andere Notizen giebt Chron. pasch. wieder etwas ausführlicher als die Fasti Idat., sei es nach der gemeinsamen, sei es nach andern Quellen z. B. Fasti Idat. ad a. 271: His conss. muri urbis coepti fieri. Chron. pasch. ad a. 273: Τούτοις τοῖς ὑπάτοις Αὐρηλιανὸς Αὔγουστος ἤρξατο τὰ τείχη Ῥώμης ἀνανεοῦν· ἦν γὰρ τῷ χρόνῳ φθαρέντα[1]). Fasti Idat. ad. a. 283. His conss. occisus est Probus Sirmio. Chron. pasch. ad a. 282. Ἐσφάγη Πρόβος Αὔγουστος ἐν Σιρμίῳ ὢν ἐτῶν ν'. Die Altersangabe ist hier aus Joannes Malala[2]) genommen. Wie viel, oder wie wenig von den Nachrichten der beiden Consultafeln für die ältere Zeit auf die gemeinsame Quelle zurückgeht, ist schliesslich von nicht bedeutendem Interesse, es kommt nur darauf an, zu erkennen, dass eben die gemeinsame Consultafel mit Notizen schon versehen war, dass beide Ableitungen solche aufgenommen haben. Um die Mitte des vierten Jahrhunderts erscheinen in beiden Fastenableitungen die Nachrichten weit zahlreicher und ausführlicher, so dass es leicht wird, den Zusammenhang zwischen beiden auf das deutlichste zu zeigen. Von circa 350 an ist das Chron. pasch.[3]) nicht viel mehr als eine Compilation aus Joannes Malala[4]) und jenen Fasten. Scheidet man die aus Joannes Malala genommenen Stücke

1) A. Schoene, Eusebii chron. II, p. 184 schreibt die Notiz Eusebius zu, aber schwerlich mit Recht, denn die armenische Uebertragung und Syncellus haben sie gar nicht, Hieronymus sagt nur: 'Aurelianus . . . Romam firmioribus muris vallat'. 2) Ed. Bonn. p. 301: ἐπελθόντες ἔσφαξαν αὐτὸν ἐν τῷ Σιρμίῳ ὄντα ἐνιαυτῶν ν'. 3) Leider hat das Chron. pasch. so wenig, wie irgend eine andere der byzantinischen Chroniken eine Untersuchung erfahren, die durchaus nothwendig ist. Man ist hier noch vollständig auf Du Canges Untersuchung angewiesen, der Bearbeiter der Chronik im Bonner Corpus, L. Dindorf, hat nichts hinzugethan. 4) Es ist unsicher, wann Joannes Malalas gelebt hat, C. Müller, Fragm. hist. Graec. IV, 536 setzt ihn etwa um 700, also später als die Abfassung des Chron. pasch. Wäre das richtig, so müsste man annehmen, dass die Stücke aus Joa. Mal. erst später in das Chron. pasch. eingefügt sind, in dessen ursprünglicher Recension nicht standen. Der entgegengesetzte Fall, dass Joa. Mal. erst aus Chron. pasch. geschöpft habe, ist unmöglich, wie die oberflächlichste Vergleichung schon zeigt. Weiter kann ich mich auf das Verhältniss dieser beiden Chroniken nicht einlassen.

aus, so bleiben fast nur Fastennachrichten zurück, die wir regelmässig in den Fasti Idat. wiederfinden.

Wir stellen einige der wichtigsten Nachrichten einander gegenüber:

Fasti Idat.	Chron. pasch.
350. Sergio et Nigriniano.	349[1]). ὑπ. Λιμενίου καὶ Κατουλλίνου.
His conss. Constans occisus est in Galliis a Magnentio, et levatus est Magnentius die XV. Kal. Februar. et Vetranio apud Sirmium Kalend. Martiis, eo anno et[3]) Nepotianus Romae III. Non. Junias, et pugna magna fuit cum Romanis et Magnentianis.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἀπεκτάνθη Κώνστας ἐν Γαλλίαις ὑπὸ Μαγνεντίου, ἄρξας ἔτη ιβ΄[2]), καὶ ἐπήρθη Μαγνέντιος πρὸ ιε΄ Καλανδῶν Φεβρουαρίων, καὶ Βετρανίων εἰς τὸ Σίρμιον Καλάνδαις Μαρτίαις. Καὶ Νεπωτιανὸς αὐτῷ τῷ ἔτει ἐπήρθη ἐν Ῥώμῃ πρὸ τριῶν Νωνῶν Ἰουνίων, καὶ πόλεμος μέγας ἐγένετο μετὰ ταῦτα μεταξὺ Ῥωμαίων καὶ Μαγνεντιανῶν.
359. Eusebio et Hypatio.	359. ὑπ. Εὐσεβίου καὶ Ὑπατίου.
His conss. natus est Gratianus filius Augusti Valentiniani die XIV. Kal. Maias, et ipso anno primum processit Constantinopolim praefectus urbis nomine Honoratus, die III. Idus Decemb.	Γρατιανὸς υἱὸς Οὐαλεντινιανοῦ ἐγεννήθη πρὸ ι΄ Καλανδῶν Ἰουνίων, καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐν πρώτοις προῆλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει ἔπαρχος Ῥώμης[4]) ὀνόματι Ὀνώρατος πρὸ γ΄ Ἰδῶν Σεπτεμβρίων.
364. Joviano Aug. et Varro-[niano].	364. ὑπ. Ἰοβιανοῦ Αὐγ. καὶ Βαρρωνιανοῦ.
His conss. recessit Jovianus Augustus Dadastana die XI. Kal. Mart. et levatus est Valentinianus Augustus apud Niceam die V. Kal. Mart.	Τούτῳ τῷ ἔτει ἐτελεύτησεν Ἰοβιανὸς Αὔγουστος εἰς Δαδάστανα μηνὶ Περιτίῳ πρὸ ιβ΄ Καλανδῶν Μαρτίων . . . . .

1) Verschiebungen der Fastennachrichten auf falsche Jahre, wie hier, nehmen wir im Chron. pasch. mehrfach wahr, wie überhaupt in allen mangelhaften Fastenableitungen. Daraus darf kein Argument gegen den Zusammenhang mit Fasti Idat. entnommen werden. 2) Die Angabe der Regierungszeit hat der Chronist wol nach eigener Rechnung gemacht, denn sie stimmt damit überein, dass er Constans' Ermordung ein Jahr zu früh ansetzt. Joa. Mal., dem er dergleichen Zahlangaben zu entnehmen pflegt, giebt Constans 16 Jahre. 3) Suppl. 'levatus est'. 4) ἔπαρχος Ῥώμης = praefectus urbis erklärt sich wol daher schon, dass Constantinopel 'Nova Roma' hiess, Kaufmanns Auslegung S. 359 ist zum mindesten gesucht. An einer andern Stelle hat der Compilator Ῥώμη für Constantinopel genommen, indem er zum Jahre 411 sagt: Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. εἰσῆλθεν Ἀλλάριχος καὶ ἐποίησεν ἀντᾶραι Ἄτταλον ἔπαρχον πόλεως. Da er keinen Ortsnamen hinzufügt, so meint er doch wol, die Nachricht beziehe sich auf Constantinopel.

Ipso anno levatus est Valens Augustus Cpim in miliario VII. in tribunali a fratre suo Valentiniano die IV. Kal. April.

Καὶ ἐπήρθη Οὐαλεντινιανὸς Αὐγουστος ἐν Νικαίᾳ Βιθυνίας μηνὶ Περιτίῳ πρὸ ε΄ Καλανδῶν Μαρτίων . . . . .
Τούτῳ τῷ ἔτει ἐπήρθη Οὐάλης Αὔγουστος ὁ ἀδελφὸς Οὐαλεντινιανοῦ Αὐγούστου εἰς Κπιν ἐν τῷ Ἑβδόμῳ μηνὶ Δύστρῳ πρὸ δ΄ Καλανδῶν Ἀπριλίων.

367. Lupicino et Jovino. His conss. in civitate Cpi Deus grandinem pluit in modum petrarum die IV. Nonas Julias. Et ipso anno levatus est Gratianus Augustus in Galliis *apud Ambianis in tribunali* a patre suo Augusto Valentiniano die VIIII. Kal. Septemb.

ὑπ. Λουπικίνου καὶ Ἰοβιανοῦ.
Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ὁ Θεὸς χάλαζαν ἔβρεξεν ἐν Κπει εἰς τύπον λίθων μηνί Δαισίῳ πρὸ δ΄ Νωνῶν Ἰουνίων. Καὶ ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει ἐπήρθη Γρατιανὸς Αὔγουστος ἐν Γαλλίαις ὑπὸ Οὐαλεντινιανοῦ Αὐγούστου πατρὸς αὐτοῦ μηνὶ Λώῳ πρὸ θ΄ Καλανδῶν Σεπτεμβρίων.

Zuweilen hat der Compilator die Fastennachrichten aus andern Quellen ergänzt, häufiger sie nur zur chronologischen Ergänzung seiner sonstigen Quellen benutzt, z. B. die Notiz der Fasti Idat. zu 335 'His conss. tricennalia edidit Constantinus Aug. die VIII. Kal. Aug. et levatus est Dalmatius Caesar XIV. Kal. Octob.' ist im Chron. pasch. erweitert in: Κωνσταντίνου τοῦ Εὐσεβοῦς ἤχθη τριακονταετηρὶς ἐν Κπει Ῥώμῃ πάνυ φιλοτίμως πρὸ ἡ΄ Καλανδῶν Αὐγούστων καὶ Κώνσταντα τὸν υἱὸν αὐτοῦ Αὔγουστον ἀνέδειξεν καὶ Δαλμάτιον τὸν υἱὸν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ Δαλματίου τοῦ κήνσωρος Καίσαρα ἀνέδειξεν πρὸ ἡ΄ Καλανδῶν Ὀκτωβρίων. Die Angabe, dass Constans in diesem Jahre zum Augustus erhoben sei, ist unrichtig, sie ist wol aus einer nicht annalistischen Quelle eingeflickt. Durch derartige Compilation hat der Chronist vielfach chronologische Fehler gemacht, ein und dieselbe Nachricht mehrmals aus verschiedenen Quellen zu verschiedenen Jahren gebracht; es ist dann am leichtesten, die Fastennotiz zu erkennen. In anderen Fällen sind die Ereignisse nach anderen Quellen gemeldet und nur die Daten derselben aus den Fasten genommen. So z. B. der ausführliche Bericht zum Jahre 363 über Dometius' Martyrthum, Julians Perserzug und Tod ist wörtlich aus Joannes Malala abgeschrieben, nur das Datum von Julians Tod und seines Nachfolgers Jovian Erhebung hat der Chronist aus den Fasten. Jedoch ist eine derartige Verarbeitung der Fastennotizen in dem Chron. pasch. selten, meist finden wir sie unverändert aufgenommen. Die Uebereinstimmung zwischen den Nachrichten der Fasti Idat. und des Chron. pasch. reicht nun etwa bis

zum Jahre 390[1]), bis wohin ungefähr wir oben ebenfalls Uebereinstimmung der Consullisten beider Quellen fanden. So weit reicht also etwa — genau möchte ich das Jahr nicht bestimmen — die beiden Ableitungen gemeinsame Quelle. Daraus folgt zunächst mit Nothwendigkeit, dass die ältere Meinung unrichtig ist, wonach man im Chron. pasch. bei dem Jahre 354 einen tieferen Einschnitt zu machen, eine ältere Redaction anzunehmen hätte, welche bis zu diesem Jahre reichte, die dann unter Kaiser Heraclius um 627 fortgesetzt und interpolirt wäre[2]). Die Consulliste mit ihren zugehörigen annalistischen Nachrichten, welche der Compilator des Chron. pasch. benutzte, ist später als 354, frühestens wie die Vergleichung zeigt, 390 redigirt und sie ist ja das wesentlichste Stück der Compilation, sie bildet das Gerüst, in welches alles übrige eingefügt ist, ohne sie fällt das ganze Werk zusammen. Ein ältere Chronographie, welche vor allem mit der Osterfeier sich beschäftigte und namentlich Paschatabellen gab, welche um 354 abgefasst sein wird, hat der Compilator unter Heraclius wahrschcinlich benutzt und wol zum grössten Theil in sein Werk aufgenommen[3]), mit unseren Fasten hat diese Chronographie nichts gemein. Durch die Vergleichung von Chron. pasch. und Fasti Idat. gewinnen wir also eine ältere Consulliste mit annalistischen Nachrichten, über deren Entstehung und Wesen wir uns klar werden müssen. Die Nachrichten zeigen in dem weitaus grössten Theile der Fasten durchaus universalen Charakter, sie berücksichtigen die Ereignisse im ganzen Reich. Sonst finden sich nur auf Rom bezügliche Lokalnotizen und solche sind in gewissem Sinne die meisten der republikanischen Periode; später haben dann die Fasti Idat. zum Jahre 218: 'His conss. instrumenta debitorum fisco in foro Romano arserunt per dies XXX'; zum Jahre 271: 'His conss. muri urbis caepti fieri'[4]); zum Jahre 284: 'Car[in]o II. et

1) Zum Jahre 389 haben Fasti Idat. die Notiz: 'His conss. introivit Theodosius Aug. in urbem Romam cum Honorio filio suo *die Iduum Januariorum et dedit congiarium Romanis*'. Chron. pasch. giebt sie zum Theil wieder: Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. εἰσῆλθεν Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς ἐν Ῥώμῃ μετὰ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ὀνωρίου, fügt aber irrthümlich und einer anderen Quelle folgend hinzu: καὶ ἔστεψεν αὐτὸν ἐκεῖ εἰς βασιλέα. In den späteren Nachrichten findet sich keine auffallende Uebereinstimmung mehr, während die zu 383 und 384 in beiden Quellen noch vollkommen identisch sind. 2) Du Cange in der Vorrede zu seiner Ausgabe cap. X in der Bonner Ausgabe abgedruckt, p. 16. 3) So wird wahrscheinlich Du Canges und schon einiger Aelteren Annahme modificirt werden müssen, ohne dass ich das als sicher hinstellen möchte. Die umständliche Untersuchung zu machen, welche darüber zum Resultat führen musste, lag meinem Zweck zu fern. 4) Chron. pasch. ad a. 273: Τούτοις τοῖς ὑπάτοις Αὐρηλιανὸς Αὔγουστος ἤρξατο τὰ τείχη Ῥώμης ἀνανεοῦν· ἦν γὰρ τῷ χρόνῳ φθαρέντα.

Numeriano. His conss. magna fames fuit'. Sie sind vielleicht sämmtlich aus der römischen Stadtchronik, welche in der Chronographie von 354 erhalten ist[1]), entlehnt, wenigstens finden sie sich hier theilweise mit denselben Worten[2]). Wie denn auch sonst ein gewisser Zusammenhang zwischen jener Chronographie und unseren Fasten besteht: der letzteren Consulliste zeigt starke Verwandtschaft mit der der Chronographie, dem sogenannten Anon. Norisianus; nicht dieser selbst, aber ein ihm nahe verwandtes Verzeichniss hat nach Mommsen[3]) den Fasti Idat. — oder richtiger der Quelle aus welcher Fasti Idat. und Chron. pasch. schöpften — vorgelegen. Der frühere Theil derselben ist also jedenfalls aus einem römischen Fastenexemplar abgeschrieben. Darauf deutet namentlich noch, wenn in den Fasti Idat. neben den allgemeinen Reichsconsulaten in den Jahren 307 bis 312 die des Maxentius, des Beherrschers von Rom, wie oben bemerkt wurde, angegeben sind. Dagegen bringt die gemeinsame Quelle in ihrem späteren Theile, wo ihre Nachrichten am reichhaltigsten und wichtigsten werden, so zahlreiche constantinopolitanische Lokalnotizen, dass sie ohne Zweifel in der oströmischen Hauptstadt entstanden sein muss[4]).

Wenn wir in beiden Ableitungen zum Jahre 356 lesen, dass die Gebeine des h. Timotheus, zum Jahre 357, dass die Gebeine der Apostel Lucas und Andreas nach Constantinopel gebracht seien, zum Jahre 359, dass damals zuerst ein Stadtpräfect in Constantinopel ernannt sei, zum folgenden Jahre, dass daselbst die grosse Kirche eingeweiht worden sei, dass im folgenden Jahre am 11. December — auch alle vorhergenannten Ereignisse sind genau datiert — Kaiser Julian dorthin gekommen sei, dass im Jahre 367 die Stadt Constantinopel durch einen gewaltigen Hagelschlag 'in modum petrarum' betroffen wäre, und dem ähnliches vieles andere, so schliesst

1) Bei Th. Mommsen S. 647: Marcus Antoninus imp. . . Hoc imper. instrumenta debitorum fisci in foro Romano arserunt per dies XXX. S. 648: Aurelianus imper. . . Hic muro urbem cinxit. Carinus et Numerianus imper. . . His imper. fames magna fuit; vgl. S. 653 A. 69; S. 654 A. 103. 2) Chron. pasch. bringt auch allein mehrere fastenartige Lokalnotizen, eine von ihnen findet sich auch wörtlich so in der römischen Stadtchronik: Chron. pasch. ad a. 187: Θέρμαι Κομμοδιαναὶ ἐν Ῥώμῃ ἀφιερώθησαν; Mommsen, Chronogr. S. 647. Commodus imper. . . Hoc imper. thermae Commodianae dedicatae sunt. Möglicherweise hat aber Chron. pasch. die Notiz erst aus Eusebius' Chronik, wenigstens hat Hieron. ad a. Abr. 2199: Termae Commodianae Romae *factae*. 3) Röm. Chronol. S. 114 und C. I. lat. I, p. 484. 4) Das ist mehrfach ausgesprochen, vgl. Pallmann, Gesch. d. Völkerw. II. 212; Kaufmann, Fasten im Philol. XXXIV, 2. Heft, S. 252.

man daraus mit Nothwendigkeit, dass dieser Abschnitt der Fasten in Constantinopel geschrieben ist[1]).

Nicht genau bestimmen lässt sich, mit welchem Jahre die constantinopolitanische Fortsetzung der Fasten beginnt und zwar aus dem Grunde, weil bei der neuen Redaction in Constantinopel Notizen, welche diesen Ort betrafen, in das frühere Exemplar nachgetragen werden konnten. In den Fasti Idat. finden sich solche erst vom Jahre 356 an, wenn wir absehen von der Notiz zum Jahre 330 'His conss. dedicata est Constantinopoli[s] die V. Idus Maias', dagegen weist Chron. pasch. solche Lokalnotizen vollständig im Fastenstil schon früher auf, z. B. zum Jahre 345: Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. Κωνσταντιαναὶ[2]) δημόσιον ἐν Κπει πλήσιον τῶν Ἀποστόλων ἤρξατο κτίζεσθαι ὑπὸ Κωνσταντίου Αὐγούστου ἀπὸ μηνὸς Ἀπριλίου ιζ', und zu den Jahren 332[3]), 334[4]), 335[5]). Sie können in den Fasti Idat. nicht wol absichtlich weggelassen sein, denn wir haben keinen Grund anzunehmen, dass eine der beiden Ableitungen die Quelle vollständig wiedergiebt, vielmehr ist das Gegentheil bereits oben erwiesen und die später zu besprechenden Schicksale der Fasti Idat. machen solche Auslassungen durchaus wahrscheinlich.

Das alte Byzanz wurde nach der Angabe der Fasten selbst im Mai 330 zur zweiten Hauptstadt des Reiches mit dem neuen Namen erhoben, zwischen diesem Jahre und 356 beginnt die constantinopolitanische Fortsetzung. Diese reicht, wie wir sahen, in den Fasti Idat. bis etwa zum Jahre 390 bis 395. Das Exemplar ist dann nach dem Westen gekommen und hat dort eine anderweitige Fortsetzung erhalten. Mit Recht schliesst Kaufmann[6]) aus der Consulliste, dass das Exemplar zunächst in Italien eine neue Fortsetzung erhalten hat. Sein Argument[7]) wird verstärkt durch die Notiz zum Jahre 411: 'His conss. Constantini tyranni in

---

1) Kaufmann a. a. O. will gegen Pallmann denselben Schluss nur daraus machen 'dass die Einweihung der Apostelkirche 370 und der thermae Carosianae 375 erwähnt werden, ohne hinzuzufügen, dass sie nach Constantinopel gehören' — gut, legen wir allein darauf Gewicht! Indess stand das erste Mal der Ortsname wol in der Quelle, wenigstens hat ihn Chron. pasch. 2) scil. θέρμαι. 3) Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἤρξατο ἀναλίσκεσθαι τοῖς πολίταις Κπεως ὁ ἄρτος ἀπὸ ιή Μαΐου. 4) Ob diese Notiz aus den Fasten stammt, erscheint fraglich, ganz so hat sie darin nicht gestanden. 5) Meldet die Tricennalienfeier Constantins d. Gr. in Constantinopel. Die Notiz steht auch in Fasti Idat., da fehlt aber gerade der Ortsname 'Constantinopel'. 6) Fasten S. 245 f. 7) Es besteht hauptsächlich in der Bemerkung, dass die Liste neben dem allgemein anerkannten Consul des Jahres 410 den von Attalus, dem zeitweiligen von Alarich I. erhobenen Beherrscher Roms, ernannten Consul Tertullus nennt, mit der für dergleichen doppelte Jahrbezeichnungen in der Liste üblichen Formel 'quod fuit'.

conto caput adlatum est XIV. Kal. Octobres'. Der Kopf Constantins wurde nämlich nach Ravenna gebracht[1]). Der Schreiber dieser Notiz muss sich zum mindesten in Italien befunden haben. Dies Exemplar ist dann wiederum nach Spanien gekommen, hat hier eine Ueberarbeitung, wenn man so sagen darf, gefunden und ist wiederum fortgesetzt worden bis zum Jahre 468. Der spanische Schreiber hat die Zahl-Angabe der spanischen Aera jedem 10. Jahre seit 38 a. Chr. beigefügt[2]), ausnahmsweise ist beim Jahre 409 p. Chr. bei der Notiz 'His conss. barbari Hispanias ingressi', welche dem spanischen Schreiber besonders wichtig war, die Angabe der Aera beigesetzt. Er hat gewiss nur mehr eine Abschrift, als ein neues Werk aus seiner Vorlage machen wollen, aber das schliesst nicht aus, dass er einige Veränderungen vorgenommen hat. Dass dieses spanische Exemplar der constantinopolitanischen Fasten seine Vorlage nicht vollständig wiedergiebt, wurde bereits bemerkt, andererseits finden sich vielleicht auch Zusätze. Zum Jahre 161 hat es die Notiz 'His conss. orta persecutione passi Polycarpus et Pionius', die nächstfolgende Notiz zum Jahre 467 lautet dann: 'In chronico his conss. passos legis', sie bezieht sich doch wol auf eben die beiden vorhergenannten Märtyrer; die Chronik, welche gemeint ist, dürfte die des Hieronymus sein[3]), welche zu a. Abr. 2083 = 167/8 p. Chr. notirt: 'Persecutione orta in Asia Polycarpus et Pionius fecere martyrium'. Jene Notiz zu 167 sieht aber sehr nach einer Randbemerkung[4]) aus und es erscheint sehr zweifelhaft, ob der spanische Schreiber der Fasten Notizen aus des Hieronymus Chronik genommen hat, obgleich grosse Uebereinstimmung zwischen den Fastennachrichten — und gerade auch solchen, die nicht in Chron. pasch. stehen — und dem selbständigen Theil der Chronik des Hieronymus von 325 bis 378 nicht zu verkennen ist. Von irgend welcher Bedeutung sind die Zusätze nicht, wenn der spanische Schreiber solche gemacht hat.

Dieses spanische Fastenexemplar hat der Bischof Idatius in seiner Chronik benutzt[5]) und mehr, er hat fast sämmtliche Nachrichten, welche dieses von 379 an bot, in seine Chronik aufgenommen, nur die Daten weggelassen und den einfach-ungelenken Ausdruck, wie er den Fasten eigen ist, abgeändert. Gerade dieses Fastenexemplar benutzte Idatius, weil er auch schon die Nachrichten der italischen und spanischen Fort-

1) Olympiodori fr. 19 bei Müller IV, 61. 2) Aber erst unter J. 31 a. Chr. steht die Notiz: His conss. Era prima, cursus lunae inventus est. 3) So Pallmann II, S. 211. 4) Andere Randnoten haben die Fasten z. B. zum Jahre 29 und 379 p. Chr. 5) So bemerkt Pallmann II, 214 f.

setzung für die Chronik verwerthet hat, namentlich auch zu der Notiz des Jahres 409 über den Einfall der Germanen, wie die Fasti, die Aerenangabe setzt. Die Uebereinstimmung zwischen der Chronik und den Fasten veranlasste zunächst Sirmond [1]) zu der Annahme, dass auch die letzteren von Idatius herrührten, worin er allgemeine Beistimmung fand. Freilich die Uebereinstimmung erklärt sich zur Genüge aus der Benutzung der Fasten durch Idatius, doch sprechen manche andere Gründe für die Annahme. Einmal haben beide Quellen die handschriftliche Ueberlieferung gemein. In dem alten Codex des Pariser Jesuitencollegs, welchen Labbe für seine Ausgabe benutzte, folgten die Fasti Idat. auf des Idatius' Chronik [2]). Erstere schliessen etwa mit dem Jahre 465 [3]), die Chronik etwa mit dem Jahre 469, die letzte Bearbeitung der ersteren rührt von einem Spanier her: aber freilich all das zwingt noch keineswegs zu dem Schluss, dass gerade Idatius selbst die Fasten überarbeitet hat.

Nur das Verhältniss der beiden Texte zu einander könnte zu einer solchen Annahme führen und es wird dafür namentlich auf die in die Fasti Idat. hineingesetzten ursprünglich nicht den Fasten angehörigen Notizen ankommen. Idat. hat im Anfang seiner Chronik zum Jahre 380 die Notiz: 'Alexandriae XXI. habetur episcopus Theophilus, vir eruditissimus, insignis, qui a primo consulatu Theodosii Augusti laterculum per centum annos digestum de paschae observatione conscripsit'. Der Cod. Clarom. hatte zum Jahre 379 die Marginalnotiz: 'His conss. Theofilus Alexandriae episcopus subiectum laterculum infra de paschae observatione conscribit'. Aus den Worten geht hervor, dass die Urhandschrift, aus der Cod. Clarom. geflossen, auch die Paschaltafel des Theophilus enthielt und zwar folgend auf die Fasti; die Notiz rührt natürlich nur von einem Schreiber oder Besitzer der Handschrift her, nicht von dem Verfasser — wenn man so sagen darf — der Fasten. Sie scheint aber doch schon Idat. Anlass gegeben zu haben zu der eigenen Nachricht über Theophilus [4]), hat also schon in seinem Fastenexemplar ge-

---

1) Opp. II, 287. Du Cange, Florez, Mommsen, Kaufmann u. a. stimmen bei. 2) Das macht Th. Mommsen, C. I. lat. I, 484 geltend und sagt 'videtur igitur Idatius ad exemplum Hieronymi chronicis suis fastos subiunxisse'. Die Fasti subiuncti des Idatius sind nur selbst schon ein Chronicon, und müssten, da Idatius seine Chronik an die des Hieronymus anschliesst, erst mit dem Jahre 379 beginnen. Was aber das wichtigste ist, Idatius sagt davon in seiner Vorrede nichts. 3) So im Cod. Vat. Im Cod. Clarom. ist noch das Consulat des Jahres 468 dazu gesetzt. 4) Wenn Idat. in der oben citirten Notiz der Chronik Anfangsjahr und Umfang des Cykels angiebt, was in der Notiz der Fasti nicht geschieht, so kann letztere darum doch die frühere sein, denn Ida-

standen. Sein Codex enthielt demnach wahrscheinlich die Fasti Idat., darauf folgend des Theophilus Paschalcykel. Dann ist es aber sehr unwahrscheinlich, dass Idat. selbst Verfasser oder Ueberarbeiter der Fasten ist.

Namentlich folgende Stellen sind dann wichtig für das Verhältniss der beiden Quellen:

Fasti Idat.	Idat. Chron.
415. His coss. S. Stephanus primus martyr revelatur sancto presbytero Luciano die VI. feria, quae fuit tunc III. Non. Decembres, in Hierosolymis sancto Joanne episcopo praesidente. Et extant ex his gestis epistolae supradicti presbyteri et sancti Aviti presbyteri Bracarensis, qui tunc in Hierosolymis degebant.	XXI. Hierosolymis Joanne quo supra[1]) episcopo praesidente, sanctus et primus post Christum dominum martyr Stephanus revelatur.

Die Notiz der Chronik ist nur aus der der Fasten gemacht, aber sollten beide von demselben Autor herrühren, der für das ausführlichere Werk, die Chronik, nur einen kleinen Theil dessen verwandt hätte, was er für das dürftigere aufnahm? Warum lässt er in der Chronik die Daten fort und erwähnt nicht den darüber vorhandenen Bericht, wie er es doch sonst bei ähnlichen Vorkommnissen stets thut? Der Autor der Fastennotiz hat offenbar den Bericht gekannt, Idat. wol nicht; und doch lässt sich an derselben vielleicht gerade die Hand eines Spaniers erkennen, wenn daselbst gesagt wird, dass der Presbyter Avitus, der nur den Bericht des Lucianus in das Lateinische übersetzte, aus Bracara war, während die Heimath des Lucianus selbst, des Entdeckers der heiligen

---

tius musste als Bischof des Theophilus Ostertafel, die zu seiner Zeit in der ganzen Kirche in Gebrauch war, genau kennen. Als 21. in der Reihenfolge der Bischöfe von Alexandrien bezeichnet Idat. den Theophilus gemäss der Zählung des Hieron., der ad a. Abr. 2391 = 374 p. Chr. bemerkt: Alexandriae XX. ordinatur episcopus Petrus. Auf diesen Petrus folgte aber von 378—384 erst Timotheus als Bischof von Alexandrien (cf. Socr. IV, 27; V, 12), dann erst von 384 an Theophilus. Man sieht, dass Idat. durch die Marginalnote der Fasten verleitet wurde, zu glauben, dass Theophilus schon 379 Bischof war.

1) Ad a. XII Theod. I. sagt Idat.: Hierosolymis Joannes, Caesarea Eulogius . . . Alexandria Theophilus qui supra, episcopi habentur insignes. Den Bischof Joannes von Jerusalem kennt Idat. vielleicht nur aus den Fasti Idat., er sagt zum folgenden Jahre: Post suprascriptos sano Arrianos (das sind die, welche Hieron. ad a. Abr. 2366=350 p. Chr. erwähnt: Idat. fügt seine Chronik der des Hieron. an) qui Hierosolymis ante Joannem episcopi fuerint, Idatius, qui haec scribit, scire non potuit. Vgl. jedoch folgende Seite.

Gebeine, nicht angegeben wird [1]). Freilich anders verhält es sich mit einer Notiz, welche sich an die eben besprochene anschliesst:

Fasti Idat.	Idat. Chron.
419. His conss. sanctus Joannes Hierosolymorum episcopus qui supra, epistolam dirigit per ecclesiam orbis terrarum, quae habetur, de signis terroribusque divinitus perpetratis.	XXIV. Durante episcopo quo supra gravissimo terraemotu sancta in Hierosolymis loca quassantur, et cactera, de quibus in gestis eiusdem episcopi scripta declarant [2]).

Hier sagt die Chronik offenbar mehr, als die Fastennotiz angiebt, aber die weitere Kenntniss der Dinge kann Idat. eben aus dem Brief des Joannes entnommen haben, denn, wenn der Brief 'per ecclesiam orbis terrarum' verbreitet wurde, so ist er wol auch an die bischöfliche Kirche zu Aquae Flaviae in Gallăcien gekommen, deren Bischof Idatius war [3]).

Auffällig ist es, wenn Idat. die Fastennotiz zum Jahre 402 'His conss. solis facta defectio III. Idus Novembres' aufnimmt, aber noch hinzufügt 'feria secunda'. Man mag das auf verschiedene Art erklären [4]), so trifft doch die Erklärung nicht zu, dass Idat. als Verfasser beider Quellen einmal die Angabe des Wochentages zugesetzt, einmal weggelassen habe: die Notiz kann nämlich gewiss nicht ursprünglich von einem Spanier in die Fasten gesetzt sein, einfach weil diese Sonnenfinsterniss in Spanien schwerlich noch sichtbar war [5]), wol aber im Orient und noch in Italien.

Es ist nicht genug Grund vorhanden zu der Annahme, dass Idatius die nach ihm benannten Fasten überarbeitet habe, von einer Abfassung kann keine Rede sein. Er mag wol in der von ihm benutzten Handschrift die Aerenangaben nachgetragen und einige Consulate am Schluss angefügt haben, wenn man so will, für unsern Zweck ist das gleichgültig.

Durch die Vergleichung von Fasti Idat. und Chron. pasch.

---

1) Einen spanischen Zusatz könnte man auch vermuthen in der Fastennotiz zum Jahre 388, welche Chron. pasch. ganz übergeht, zum wenigsten in deren Schlusssatz: 'His conss. defunctus est Cynegius praefectus Orientis in consulatu suo Constantinopolim .... Et post annum transtulit eum matrona eius Achantia ad Hispanias pedestre', und von dieser nimmt Idat. ad a. X. Theod. I, Ronc. II, 11/12 nur die ersten Worte in die Chronik auf. 2) Der Text ist hier vielleicht, wie so häufig in den vorhandenen Ausgaben des Idat. fehlerhaft. 3) Allenfalls reicht auch die Fastennotiz als Quelle für die der Chronik aus, wenn man 'terroribusque', was keinen guten Sinn giebt, in 'terraemotibusque' ändert. 4) Uebrigens fiel der 11. November 402 auf einen Dienstag, nicht Montag, wie Idat. angiebt. 5) Vgl. Volz, Ueber das Jahr der Schlacht bei Pollentia, Gymn.-Progr. Cöslin 1864, S. 9.

war oben die Existenz constantinopolitanischer Fasten erwiesen, deren Benutzung in den Fasti Idat. etwa bis 390—95 reichte. Diese Fasten hat auch Marcellin für seine Chronik benutzt[1]). Bei ihm wechseln zusammenhängende Darstellung und kurze annalistische Notizen beständig mit einander ab, die ersteren gehen auf erzählende Quellen, letztere auf die Fasten zurück. Wir müssen seine Nachrichten zunächst mit denjenigen vergleichen, welche Fasti Idat. und Chron. pasch. in wörtlicher Uebereinstimmung gemein haben[2]), denn diese gehen nothwendig auf die gemeinsame Quelle zurück.

Fasti Idat.	Chron. pasch.	Marc. Chron.
383. His conss. levatus est Arcadius Aug. Constantinopolim in miliario VII. in tribunali a Theodosio Aug. patre suo die XVII. Kal. Febr.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. Ἀρκάδιος Αὔγουστος ἐν Κπει ἐν τῷ τριβουναλίῳ τοῦ Ἑβδόμου ὑπὸ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Θεοδοσίου τοῦ Αὐγούστου ἀνηγορεύθη μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ ιδ΄ Καλ. Φεβρουαρίων.	Arcadius a patre suo Theodosio Aug. consors imperii septimo ab urbe milliario coronatus est.
Et ipso anno ingressum est Cpim corpus Constantiae filiae Augusti Constantini die II. Idus Sept.	Καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει εἰσῆλθεν τὸ σκήνωμα Κωνσταντίας τῆς θυγατρὸς Κωνσταντίνου Αὐγούστου ἐν Κπει μηνὶ Γορπιαίῳ πρὸ μιᾶς Καλ. Σεπτεμβρίων, καὶ κατετέθη μηνὶ Ἀπελλαίῳ Καλ. Δεκεμβρίαις[4]).	[3])
384. His conss. introierunt Cpim legati Persarum.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. εἰσῆλθε πρεσβευτὴς Περσῶν.	Legati Persarum Cpim advenerunt pacem a Theodosio principe postulantes[5]).

1) Kaufmann, Fasten S. 261 bemerkt das und führt es aus. Er scheidet jedoch weder im Chron. pasch., dessen Zusammensetzung er nicht kennt, noch bei Marcellin die aus andern Quellen — namentlich hier Orosius, dort Joannes Malala — genommenen Stücke aus und zieht Anon. Cusp. heran, welcher mit den constantinopolitanischen Fasten nichts zu thun hat. Dadurch ist er sich selbst über die Dinge unklar geblieben und seine vergleichende Uebersicht bringt nichts zur Anschauung. 2) Idatius' Chronik ziehen wir nicht heran, weil sie aus der bekannten Ableitung schöpft. 3) Die zweite Nachricht lässt Marc. weg und meldet Gratians Tod nach den ravennatischen Fasten. 4) Der Satz jedenfalls der Quelle angehörig, ist in Fasti Idat. ausgefallen. 5) Der Wortlaut des Satzes lehnt sich mehr an Oros. VII, 34 an: Persae . . .

Ipso anno natus est Honorius nobilissimus in purpuris die V. Idus Septembr.	Καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐγεννήθη Ὀνώριος ἀδελφὸς γνήσιος Ἀρκαδίου Αὐγούστου [1]) μηνὶ Γορπιαίῳ πρὸ ε' Ἰδῶν Σεπτεμβρίων.	Eodem tempore Honorius alter Theodosio natus est filius mense Septembri.
389. His conss. introivit Theodosius Aug. in urbem Romam cum Honorio filio suo die Iduum Juniarum et dedit congiarium Romanis.	Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. εἰσῆλθεν Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς ἐν Ῥώμῃ μετὰ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ὀνωρίου καὶ ἔστεψεν αὐτὸν ἐκεῖ εἰς βασιλέα [2]).	Theodosius Imp. cum Honorio filio suo Romam mense Junio introivit, congiarium Romano populo tribuit, *urbeque egressus est* Cal. *Septemb.* [3]).

Wir sehen schon hier, wie Marc. diese Quelle benutzt, er hält sich nicht genau an die Worte der Quelle, verwischt namentlich das Formelhafte in ihren Wendungen, bemüht sich mit Ausdrücken für denselben Begriff, welche in den Fasten stereotyp sind, abzuwechseln, verallgemeinert die Daten oder lässt sie ganz weg. Und noch eins lernen wir aus dieser Vergleichung: keine der drei Ableitungen giebt die Quelle vollständig wieder, wir können mit Hülfe von zweien die dritte ergänzen, zuweilen wol auch aus einer auf grössere Vollständigkeit der Quelle schliessen. Wir erkennen namentlich, dass auch die Fasti Idat. die Quelle nicht vollständig wiedergeben. Dasselbe zeigt das folgende Beispiel, wo Marc. wenigstens in Betreff der Zahl der Nachrichten am vollständigsten ist, und mit je einer der andern Ableitungen die dritte ergänzt.

Fasti Idat.	Chron. pasch.	Marc. Chron.
386. His conss. victi atque expugnati et in Romania captivi abducti gens Greo-	[4])	Invasam princeps Theodosius ab hostibus Thraciam vindicavit [5]), victorque

ultro Cpim ad Theodosium misere legatos, pacemque supplices poposcerunt. Das Jahr geben die Fasten.

1) Wol Aenderung des Compilators, Fasti Idat. geben die ursprüngliche Form. 2) Irrthümlich aus anderer Quelle oder falschem Pragmatismus. 3) Aus den ravennatischen Fasten (cf. Anon. Cusp.: His conss. Theodosius Romam introivit et exivit inde III. Kal. Sept.) falls nicht der Satz in Fasti Idat. weggelassen ist. 4) Chron. pasch. hat zu diesem Jahre einen zum Theil unrichtigen Bericht über die Familienverhältnisse Theodosius' I, der aus anderer Quelle genommen ist, nur der letzte Theil der Fastennachrichten zu diesem Jahre scheint damit verbunden zu sein. Der Compilator hat dann die ältere Galla Theodosius' Gattin, mit deren Tochter Galla Placidia verwechselt. 5) Marc. verallgemeinert in dem ersten Satz die bestimmte Angabe der Fasti Idat.

thyngorum a nostris[1]) Theodosio et Arcadio, deinde cum victoria et triumpho ingressi sunt Cpim IV. Idus Octobres.	Πλακιδία εἰσελθοῦσα ἐν Κπει μετὰ τοῦ πατρὸς αὐτῆς Θεοδοσίου κτίζει τὸν οἶκον τῆς Πλακιδίας.	cum Archadio filio suo urbem ingressus est. Galla Theodosii regis altera uxor his consulibus Cpim venit.

Mehrere Nachrichten der Quelle, welche Chron. pasch. übergeht, haben Fasti Idat. und Marcellin gemeinsam:

Fasti Idat.	Marc. Chron.
381. His conss. ingressus est Athanaricus rex Gothorum Cpim die III. Idus Januar. Eodem mense diem functus idem Athanaricus VIII. Kal. Februar.	Athanaricus rex Gothorum Cpim mense Januario venit, eodemque mense morbo periit[2]).
382. His conss. Theodosius Augustus corpus Augusti Valentiniani in sarcophago deposuit die IX. Kal. Mart. Ipso anno universa gens Gothorum *cum rege suo* in Romaniam se tradiderunt die V. Non. Octobr.	Divi Valentiniani magni cadaver Theodosius princeps *ab Italia reportatum apud Comitatum*[3]) regio in sepulcro recondidit. Eodem anno universa gens Gothorum, *Athanarico rege suo defuncto*[4]), Romano sese imperio dedit.

Auch die Nachrichten der Fasti zu 387 und 388, zu welchen Chron. pasch. nichts hat, finden sich bei Marcellin, und hier wiederum mit Stücken aus Orosius compilirt, wieder[5]).

Während nun aber etwa mit dem Jahre 395 die Benutzung der constantinopolitanischen Consultafelannalen in den

---

mit Anlehnung an Oros. VII, 34: cum Theodosius . . . Thracias tandem ab hoste liberas reddidisset.

1) In der Quelle stand wol a Dominis nostris. 2) Dieselbe Nachricht bei Oros. VII, 34 aber ohne Datumsangabe: Athanaricus autem continuo, ut Cpim venit, diem obiit. 3) Die genauere Ortsbestimmung hat wol Marc. vermöge seiner Lokalkenntniss von Constantinopel hinzugefügt, wir brauchen nicht anzunehmen, dass er hier die Quelle vollständiger wiedergiebt, als die Fasti. 4) Hier hat Marc. die Quelle wiederum nach Orosius VII, 34 (Universae Gothorum gentes, rege defuncto . . . Romano sese imperio dediderunt) geändert, diese enthielt wahrscheinlich einen Fehler, wenn sie das 'cum rege suo' der Fasti hatte, denn wir wissen nicht, dass schon so bald nach Athanarichs Tode die Gothen ein neues Stammesoberhaupt gekoren hatten. 5) Nur der längere Abschnitt über Cynegius' Tod und Begräbniss zum Jahre 387 fehlt bei Marc.

Fasti Idat. aufhört, zeigt die Vergleichung zwischen Chron. pasch. und Marc., dass beide ein weiter reichendes Exemplar derselben Quelle benutzt haben. Darauf würde man schon deshalb bei Chron. pasch. schliessen müssen, weil die an ihrer stereotypen Ausdrucksweise, wie an ihren genauen Orts- und Zeitbestimmungen so leicht erkennbaren Fastennachrichten, zumeist Lokalereignisse von Constantinopel betreffend, sich auch fernerhin zwischen breiter aus Joa. Mal. genommener Erzählung in dieser Compilation finden. Fast regelmässig hat sie auch Marcellin, stets in seiner schon besprochenen Weise abgeändert; ich kann auch hier wiederum nur durch eine längere Gegenüberstellung der betreffenden Artikel das Verhältniss zur Anschauung bringen:

Chron. pasch.	Marc. chron.
397. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐγεννήθη Φλάκιλλα ἐπιφανεστάτη νέα μηνὶ Δαισίῳ πρὸ ιε΄ Καλανδῶν Ἰουλίων.	His consulibus Flaccilla Arcadio nata est filia.
399. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐγεννήθη Πουλχερία ἐπιφανεστάτη μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ ιδ΄ Καλ. Φεβρουαρίων.	Pulcheria Arcadio altera filia nata est.
401. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐπόμπευσεν ἡ κεφαλὴ Γαϊνᾶ τοῦ Γότθου μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ γ΄ νωνῶν Ἰανουαρίων.	Caput Gainae hastili praefixum Cpim allatum est.
Καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐγεννήθη Θεοδόσιος ἐπιφανέστατος υἱὸς Ἀρκαδίου Αὐγούστου μηνὶ Ξανθικῷ πρὸ δ΄ Ἰδῶν Ἀπριλίων.	Theodosius iunior patre Arcadio natus est IV. Idus Aprileis [1]).
Καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐπάγη ἡ θάλασσα ἐπὶ ἡμέρας κ΄ σχήματι κρυστάλλου.	Maris Pontici superficies ita gelu fraenata est, ut per triginta dies soluta tandem glacies instar montium per Propontidem superne portata decurreret [2]).
402. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐπήρθη Θεοδόσιος νέος Αὔγουστος ἐν Κπει εἰς τὸ Ἕβδομον ἐν τῷ τριβου-	Theodosius iunior in loco quo pater, patruusque suus [3]) Caesar [4]) creatus est. *Constanti-*

1) Diese Notiz steht bei Marc. hinter der folgenden, aber zu demselben Jahr. Ich habe sie der Vergleichung wegen vorangestellt. 2) Hier mag wol Marc. die Quelle vollständiger wiedergeben. 3) Cf. Marc. chron. ad a. 383: Archadius . . . septimo ab urbe milliario coronatus est, und ad a. 393. 4) Kaufmann S. 265 N. 12 bemerkt mit Recht, das Marcellin zwischen Augustus und Caesar keinen Unterschied in der Bedeutung macht.

ναλίῳ ὑπὸ Ἀρκαδίου του πατρὸς αὐτοῦ μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ δ' Ἰδῶν Ἰανουαρίων.	*nopoli ingens terraemotus fuit*[1]).
403. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐγεννήθη Μαρῖνα ἐπιφανεστάτη μηνὶ Περιτίῳ πρὸ δ' Ἰδῶν Φεβρουαρίων.	Marina patre Archadio natus III. Idus Febr.
404. Καὶ ἐτελεύτησεν Εὐδοξία Αὐγουστα μηνὶ τῷ αὐτῷ Ὑπερβερεταίῳ πρὸ α' νωνῶν Ὀκτωβρίων.	Eudoxia uxor Archadii diem obiit[2]).
414. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. Πουλχερία ἀδελφὴ Θεοδοσίου νέου Αὐγούστου ἐπιφανεστάτη ἀνηγορεύθη μηνὶ Πανέμῳ πρὸ δ' Νωνῶν Ἰουλίων.	Pulcheria Theodosii soror Augusta appellata est.
415. Τῷ αὐτῷ ἔτει ἐπετελέσθη τὰ ἐγκαίνια τῆς μεγάλης ἐκκλησίας Κπεως μηνὶ Γορπιαίῳ πρὸ ς' Ἰδῶν Ὀκτωβρίων ἡμέρᾳ Κυριακῇ.	Ecclesia Constantinopolitana dudum igni cremata[3]), his coss. restaurata, dedicata est, *Attico episcopo eandem regente ecclesiam*[4]).
421. Τούτῳ τῷ ἔτει γάμους ἐπετέλεσε Θεοδόσιος Αὔγουστος, λαβὼν γυναῖκα Ἀθηναΐδα τὴν καὶ[5]) Εὐδοκίαν μηνὶ Δαισίῳ πρὸ ζ' Ἰδῶν Ἰουνίων.	Theodosius Imp. Eudociam Achivam duxit uxorem.
Τούτῳ τῷ ἔτει ἀφιερώθη ἀνδριὰς Ἀρκαδίου ἑστὼς ἐπάνω τοῦ Κοχλίου τοῦ κίονος ἐν τῷ Ἀρκαδιακῷ φόρῳ ἐν τῷ καλουμένῳ Ξηρολόφῳ μηνὶ Πανέμῳ πρὸ ς' Ἰδῶν Ἰουλίων ἡμέρᾳ Σαββάτῳ.	Archadio patri suo in foro eius super immanem columnam ingentem statuam idem Theodosius dedicavit.
Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐνεβλήθη τὸ ὕδωρ τῆς κιστέρνης τῆς δεσποίνης Πουλχερίας Αὐγούστας μηνὶ Περιτίῳ πρὸ α' Ἰδῶν Φεβρουαρίων[6]).	Cisterna *Aëtii* constructa est.

1) Die Notiz gehört jedenfalls derselben Quelle an, fehlt aber im Chron. pasch. 2) Chron. pasch. bringt noch mehrere andere Fastennotizen zu diesem Jahr, von denen Marc. nur eine, und diese mit Benutzung von anderer Quelle, aufnimmt. S. u. 3) Cf. Chron. pasch. und Marc. chron. ad a. 404. 4) Der Quelle nicht angehöriger Zusatz des Marc. Chron. pasch. bringt zu diesem Jahre noch mehrere andere Fastennotizen, welche Marc. übergeht. 5) Dieser Name ist wol aus Joa. Mal. vom Compilator eingesetzt, die Notiz steht nämlich inmitten einer langen aus Joa. Mal. genommenen Erzählung über die Heirath des Theodosius mit Eudocia. 6) Die Notiz steht im Chron. pasch. an erster Stelle zu diesem Jahr.

Τῷ αὐτῷ ἔτει ἐδηλώθη νίκη κατὰ Περσῶν μηνὶ Γορπιαίῳ πρὸ η΄ Ἰδῶν Σεπτεμβρίων ἡμέρᾳ γ΄.	Romani cum Persis conflixere.

Die Verwandtschaft der beiden Quellen erhellt durch die Vergleichung, namentlich der vier Nachrichten zum letzten Jahre, auf das deutlichste: man sieht, es liegt beiden dieselbe constantinopolitanische Quelle vor, welche bis 395 auch noch durch die Fasti Idat. vertreten war. Viel mehr als wir gegenübergestellt haben geht in beiden Ableitungen auf die gemeinsame Quelle zurück, aber Marc. hat häufig die Fastennachricht mit Stücken aus seinen sonstigen Quellen compilirt, die eine aus der andern ergänzt, kurz sie mehr verarbeitet: häufig namentlich ein Ereigniss mit den Worten einer andern Quelle erzählt und nur die chronologische Bestimmung den Fasten entlehnt. In allen solchen Fällen würde die Vergleichung mit der anderen Ableitung nichts erzielen und doch bilden die Fasten durchaus die Grundlage der ganzen Arbeit Marcellins. Es kommt vor, dass Nachrichten in einer der beiden Ableitungen um ein Jahr verschoben sind: so hat Marc. die Notiz 'Theodosius iunior quinquennalia dedit' schon zum Jahre 406, während Chron. pasch. sie erst zu 407 bringt. Den Tod Theodosius' I. meldet letzeres irrthümlich schon zu 394 statt zum folgenden Jahr. Dergleichen Verschiebungen kommen in allen Fastenexemplaren vor, ohne dass sie als ursprüngliche Fehler zu betrachten sind. So lange uns die Fasti Idat. als dritte Ableitung der constantinopolitanischen Annalen zu Gebote standen, fanden wir, dass Chron. pasch. die Quelle keineswegs vollständig wiedergiebt, daraus darf man schliessen, dass es auch später vieles weglässt, was die Quelle bot: auch finden wir bei Marc. zahlreiche Nachrichten, welche im Chron. pasch. fehlen, und doch gewiss auf die gemeinsame Quelle zurückgehen. Dahin gehört die schon citirte Notiz zum Jahre 402 über ein Erdbeben in Constantinopel; zum Jahre 407 (Ind. V): Cisterna maxima iuxta prophyreticam Constantini Imp. columnam . . . . constructa est; zum Jahre 409 (Ind. VII): Apud Cpim magna exarsit populi seditio etc.; zweifellos die Notiz zum Jahre 414: Theodosius iunior decennalia dedit . . . ., denn die Feier der kaiserlichen Regierungsjubiläen, falls der Ausdruck erlaubt ist, war in den oströmischen Fasten regelmässig notirt. Zum Jahre 422 (Ind. V): Theodosius Imp. Eudoxiam filiam genuit, welche Chron. pasch. nur deshalb weglässt, weil es schon zum vorhergehenden Jahre in der zusammenhängenden Erzählung aus Joa. Mal. gemeldet hat: Καὶ ἔσχεν ἐξ αὐτῆς Ἀθηναΐδος τῆς καὶ Εὐδοκίας θυγατέρα Εὐδοξίαν ὀνόματι; zum Jahre 430 (Ind. XIII): Theodosius Imp. tricennalia gessit u. s. w.

Die Uebereinstimmung zwischen beiden Ableitungen und

somit die Benutzung der gemeinsamen Quelle reicht bis über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinaus. Greifen wir noch einige besonders signifieante Stellen heraus, um das zu zeigen:

Chron. paseh.	Marc. Chron.
442. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐπέρασαν οἱ Οὖννοι καὶ τὸ Ἰλλύρικον ἠρήμωσαν Ἀττίλας καὶ Βλίδας.	Bleda et Attila, fratres multarumque gentium reges, Illyrieum Thraeiamque depopulati sunt[1]).
443. Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐνεκαινίσθη τὸ δημόσιον λουτρὸν ὁ Ἀχιλλεὺς μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ γ′ Ἰδῶν Ιανουαρίων. Καὶ εἰσῆλθεν Θεοδόσιος ὁ Αὔγουστος ἐν Κπει ἀπὸ τοῦ ἐξπεδίτου τῆς Ἀσίας μηνὶ Λώῳ πρὸ ς′ Καλανδῶν Σεπτεμβρίων.	Thermarum quae Aehilleae dieuntur eneaeniae faetae. Theodosius Imp. ex Asiana expeditione in urbem redit[2]).
465. . . ἐκάησαν τῆς πόλεως ἀπὸ θεομηνίας ῥεγεῶνες η′ μηνὶ Γορπιαίῳ Σεπτεμβρίου β′, ἡμέρᾳ δ′, Ἰνδικτιῶνος γ′.	Constantinopolis magno invasa incendio faeieque foedata deplanxit.
468. Ἐπὶ τ. τ. προκειμένου ὑπ. Δινζίριχος, υἱὸς Ἀττίλα ἐσφάγη ὑπὸ Ἀναγάστου τοῦ στρατηλάτου Θράκης καὶ εἰσῆλθεν ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ εἰς Κπιν. . . .	469. His eonss. caput Denzieis, Hunnorum regis Attilae filii, Cpim allatum est.

Diese Notizen zu 465 und 469 sind die letzten, welche noch wahrscheinlich auf die gemeinsame Quelle zurückgehen. Von da an entnimmt Chron. paseh. fast alles aus Joa. Mal., setzt nur die Consulate zwischen seine Erzählung. Nur noch ganz vereinzelt kommen constantinopolitanische Lokalnachrichten vor, welche nicht bei Joa. Mal. stehen: so ist zwar die Notiz über ein Erdbeben zu Constantinopel unter dem Jahre 487[3]) wörtlich aus Joa. Mal.[4]) ausgeschrieben, nur die Datierung μηνὶ Γορπιαίῳ, Σεπτεμβρίῳ κς′ fehlt jenem und muss hier aus andrer Quelle eingesetzt sein. Zum Jahre 507 hat Chron. paseh.: Τούτῳ τῷ ἔτει ἐκτίσθη τὸ μακρὸν τεῖχος τὸ λεγόμενον Ἀναστασιακόν. Beide Notizen hat Marc. nicht: möglich wäre es, dass dieselbe Quelle bei ihm noch weiter benutzt ist, und es kommen auch später noch Notizen vor, welche

1) Selbstverständlich hat Marc. auch anderweitige Kenntniss von Attila und Bleda, vermöge deren er die Fastennotiz ergänzt. 2) Die zweite Notiz steht bei Marc. voran. Vorher geht noch eine Notiz über grossen Schneefall, welche vielleicht auch auf dieselbe Quelle zurückgeht. 3) Ed. Bonn p. 605. 4) Ed. Bonn p. 385: Ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας Ζήνωνος ἔπαθεν ἀπὸ θεομηνίας σεισμοῦ τὸ δεύτερον αὐτῆς πάθος Κπις ἐπὶ ὀλίγον διάστημα, ἕως τοῦ Ταύρου.

darauf zu deuten scheinen, indess lässt es sich nicht beweisen, weil eine zweite Ableitung zur Vergleichung von hier an nicht mehr zu Gebote steht.

Den constantinopolitanischen Fasten hat Marc. auch seine Consulliste entnommen. Es ist ganz selbstverständlich, dass er, der in Constantinopel lebte, die oströmische Liste aufnahm, obgleich ihm auch eine weströmische, nämlich die ravennatischen Fasten vorlagen. Marc.'s Liste stimmt mit der des Chron. pasch. im Grossen und Ganzen vollkommen überein, bis 395 circa steht auch noch die Liste der Fasti Idat. als dritte Ableitung zu Gebote. Diese letzteren stimmen mit Chron. pasch. in der Bezeichnung des Jahres 381 'Syagrio et Eucherio' (Συαγρίου καὶ Εὐχερίου) überein, während bei Marc. nach der gewöhnlichen Lesart das Jahr 'Eucherio et Evagrio' heisst, jedoch liest Scaliger für 'Evagrio' richtig 'Syagrio', es sind hier also wol nur die beiden Consulnamen umgestellt. Bemerkenswerth ist, dass Marc. und Chron. pasch. dem Honorius bei seinem ersten Consulate des Jahres 386 den Titel 'Caesar' geben, welchen er damals noch nicht trug, während Fasti Idat. ihn mit Recht nur 'Nobilissimus' nennen [1]): die Uebereinstimmung der beiden Ersteren scheint auf einem Fehler eines späteren Fastenredactors zu beruhen. So weit Fasti Idat. noch aus dem oströmischen Exemplar schöpfen, stimmen sie in allem wesentlichen mit Marc. überein [2]). Wo dieser und Chron. pasch. von einander abweichen, beruht die Differenz fast ausschliesslich auf Irrthümern und Schreibfehlern des Compilators des Chron. pasch. oder gar eines noch späteren Abschreibers. Beim Jahre 399 aber hat Marc. den Namen des Eunuchen Eutropius, welcher in den officiellen Listen gelöscht war und auch im Chron. pasch. fehlt, wieder eingesetzt, indem er, wie schon oben bemerkt, Claudians hierauf bezüglichen Vers citiert:

Omnia cesserunt Eunucho consule monstra.

In seiner Vorlage braucht der Name nicht gestanden zu haben.

In die Kategorie der Irrthümer und Schreibfehler gehört es, wenn Chron. pasch. dem Kaiser Gratian unter dem Jahre 380 das sechste statt das fünfte, dem Kaiser Valentinian II. unter dem Jahre 387 das vierte statt erst das dritte Consulat beilegt, wenn 446 der erste Consul Λεοντίου τὸ γ' statt Aëtio III. heisst. Wie schon mehrfach bemerkt, ist es gar nicht als Abweichung zu fassen, wenn die eine Liste den Titel

---

1) Auch die ravennatischen Fasten: n[obilissmus] p[uer] s. Anon. Cusp. und Prosp. chron. 2) Wenn sie zum Jahre 387 'Valerio III.' statt 'Valentiniano III' haben, so ist das nur ein Schreibfehler. Unwesentlich ist, dass bald die eine, bald die andere Ableitung den Titel 'Aug.' bei den Kaiserconsulaten setzt, bald weglässt.

Aug. setzt, die andere ihn weglässt: Chron. paseh. setzt ihn fast regelmässig, Marc. lässt ihn fast regelmässig weg[1]). Ersteres fügt bei den Consulaten Theodosius' II. und Valentinians III. fast so lange die Formel νέου Αὐγούστου bei, als sie die jüngeren Kaiser sind, Marc. giebt das dem entsprechende 'iuniore' nur Theodosius II. bei den Jahren 403, 407, 409[2]). Alle solche Abweichungen haben gar nichts zu bedeuten, sie beruhen durchaus auf Willkür der Schreiber. Stärkere Abweichungen sind folgende: das Jahr 459 bezeichnet Marc. 'Patricio et Recimere', Chron. paseh. in umgekehrter Ordnung Ῥεκιμέρου καὶ Πατρικίου, Marc. bleibt hier dem Charakter seiner Liste getreu, indem er den oströmischen Consul Patricius voransetzt. Das Jahr 462 bei Marc. 'Leone Aug. II. solo' hat im Chron. pasch. die räthselhafte Bezeichnung Λέοντος Αὐγούστου τὸ β' καὶ Σερπεντίου, der weströmische Consul dieses Jahres war der eben erhobene Kaiser Libius Severus[3]), er war wahrscheinlich wenigstens zu Anfang des Jahres 462 von dem oströmischen Hofe noch nicht anerkannt und fehlt deshalb mit Recht in Marc's. oströmischer Liste. Fehlerhaft heisst das Jahr 463 bei Marc. 'Viviano et Felice', während Chron. paseh. richtig Βιβιανοῦ καὶ Βασιλείου hat[4]). Also gerade in den seehziger Jahren, bis wohin wir in beiden Quellen übereinstimmende Fastennachrichten nachweisen konnten, finden sich stärkere Abweichungen in den Consullisten; es ist indessen fraglich, ob diese nicht nur auf Zufälligkeiten beruhen. Es zeigen sich zwar auch später noch Differenzen in den Listen: das Jahr 486 bei Marc. nur 'Longino solo', heisst im Chron. paseh. mit Hinzufügung des weströmischen Consuls Λογγίνου καὶ Δεκίου, ebenso fehlt zum Jahre 507 bei Marc. der weströmische Consul, während er im Chron. pasch. steht. Auf der anderen Seite zeigen die beiden Listen aber auch in ihrem späteren Theile auffällige Uebereinstimmung. In den Jahren 498 und 499 hiessen die oströmischen Consuln beide Mal Joannes, zur Unterscheidung erhalten sie bei Marc. Beinamen, das erste Mal Joanne Scytha, das zweite Mal Joanne Gibbo und dem entsprechend im Chron. pasch. Ἰωάννου Σκυθοπολίτου und Ἰω. Κυρτοῦ.

Die Möglichkeit liegt jedenfalls vor, dass die Fasten bei Marc. noch weiter benutzt sind, als es sich durch die Ueber-

1) Jedesmal fügt Marc. Aug. oder Imp. bei, wenn ein Kaiser einziger Consul ist. 2) Das 'iuniore' 'νέου' bedeutet in den Listen niemals 'der Jüngere der Kaiser', sondern stets 'der Jüngere dieses Namens', das scheint der späte Compilator missverstanden und sein 'νέου' in der ersten Bedeutung auch da gesetzt zu haben, wo es in seiner Vorlage nicht stand. 3) Vgl. über den Namen Serpentius Bd. I S. 291 n. 3 dieser Zeitschrift. 4) Felix war keineswegs ein Beiname des Basilius, sondern dessen voller Name war Fl. Caecina Basilius.

einstimmung mit Chron. pasch. mit Nothwendigkeit ergiebt: den Endpunkt des von Marc. benutzten Exemplars können wir nicht feststellen. Noch ist zu bemerken, dass seine Consulliste bis zum Schluss durchaus oströmisch ist.

Es sind uns also durch drei Ableitungen constantinopolitanische Annalen erhalten, die etwa von der Mitte des vierten bis über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinausreichen, eine Redaction derselben ist aber bereits um 395 abgeschlossen. Ihre Nachrichten betreffen: 1) die kaiserlichen Höfe, Erhebung und Tod der Kaiser, die Feier ihrer Regierungsjubiläen, Geburt, Tod und sonstige Schicksale von Mitgliedern der kaiserlichen Familie; — diese Nachrichten haben häufig besondere Beziehung zur Stadt Constantinopel, es wird gemeldet, wenn der Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie nach Constantinopel kommen, ebenso wenn sie die Stadt verlassen. 2) Kämpfe und Schlachten werden nur ganz kurz berichtet, häufig nur in der Form, dass gesagt wird: der Sieg, die Schlacht wurde nach Constantinopel gemeldet, oder der Kopf des gefallenen feindlichen Heerführers kam als Siegestrophäe nach Constantinopel. 3) Merkwürdige Naturereignisse, Sonnenfinsternisse und sonstige tellurische Erscheinungen, Erdbeben, Hagelschlag, Regengüsse, starker Schneefall und grosser Frost, Unglücksfälle, wie Seuchen, Hungersnoth, Feuersbrünste; — auch diese Nachrichten beziehen sich zum bei weitem grössten Theil auf Constantinopel, berücksichtigen aber auch die orientalischen Provinzen überhaupt. 4) Lokale Ereignisse von Constantinopel, wie Neubauten, Errichtung von Statuen, Circusspiele und die damit regelmässig verbundenen mörderischen Kämpfe und dem ähnliches mehr. Alle diese Nachrichten sind ausgezeichnet durch möglichst genaue zeitliche und örtliche Bestimmungen, jede Nachricht hat ihr genaues Datum. Sie sind in möglichst kurze und präcise Form gekleidet, welche bei Nachrichten gleichen Inhalts regelmässig wiederkehrt. Alle diese Eigenschaften fanden wir auch bei den ravennatischen Annalen, denselben Inhalt, dieselbe Genauigkeit in zeitlichen und örtlichen Angaben, dieselbe präcise und stereotype Form. Namentlich letztere, die Ausdrucksweise, ist in beiden Annalenwerken genau dieselbe, so dass, falls ein Ereigniss in beiden mitgetheilt wird, es auch in beiden fast genau mit denselben Worten berichtet wird; doch kommt das selten vor, denn in den einen wird fast ausschliesslich der Osten und dessen Hauptstadt, in den anderen der Westen berücksichtigt. Die ersteren theilen vom Westen, die anderen vom Osten fast ausschliesslich solche Nachrichten mit, welche die kaiserlichen Höfe, namentlich die Person der Kaiser betreffen. Das gilt jedoch in vollem Umfange nur von den späteren Abschnitten beider Exemplare; einen weiteren Gesichtskreis, der ziemlich

das gesammte Reich umfasst, haben beide ungefähr bis zu dem Zeitpunkte, da mit Theodosius' I. Tod die Scheidung in östliche und westliche Reichshälfte definitiv wird. In den weströmischen Fasten tritt Ravenna nicht so sehr in den Vordergrund, wie Constantinopel in den oströmischen, weil Ravenna eben lange nicht von gleicher Grösse und Bedeutung wie die östliche Hauptstadt war.

Die oströmischen Fasten tragen ebenso wie die ravennatischen von vorn herein christliche Färbung, in beiden treten aber die kirchlichen Ereignisse vollkommen zurück: Nachrichten betreffend die Uebertragung der Gebeine von Aposteln und Märtyrern nach Constantinopel, die Erbauung und Zerstörung von Kirchen durch Feuersbrunst, fallen nicht unter die Kategorie kirchlicher, sondern lokal städtischer Ereignisse. Beide Annalenwerke sind charakterisirt durch nüchterne Objectivität und grösstmögliche Leidenschaftslosigkeit gegenüber den gemeldeten Ereignissen. Einige Ausnahmen davon zeigen die Fasti Idat., wenn sie sagen 'Constantinus . . . ad ecclestia regna ablatus est' statt des gewöhnlichen einfachen 'diem obiit' oder 'defunctus est' und zum Jahre 363: '(Julianus) quia apostata a Deo factus est, christianorum etiam persecutor, occisus est, et levatus est christianissimus Jovianus Augustus'. Doch ist es nicht zweifellos, ob die Quelle sich schon ebenso ausdrückte[1]), und falls sie es that, so stösst die Ausnahme doch nicht die Regel um. In dem Abschnitt über die ravennatischen Annalen ist über Charakter und Wesen derselben gehandelt worden, auch auf die Gleichartigkeit der constantinopolitanischen Consultafelannalen hingewiesen: alles was von jenen gilt, gilt auch von diesen, wir können uns hier auf die dort gegebene Auseinandersetzung beziehen[2]).

Es kann kein Zufall sein, dass in den Residenzen der beiden Reichshälften im Wesen so vollkommen gleichartige

1) Chron. pasch. entnimmt für beide Stellen nur die Daten aus den Fasten. Der Satz von 'et quia' bis 'occisus est' in den Fasten scheint gerade späteres Einschiebsel zu sein. 2) Pallmann II, 215—224 handelt in längerer Untersuchung über die Fasti Idat. und somit über die Annalen von Constantinopel. Seine Ansicht, dass ein Geistlicher unter Theodosius I. aus Dankbarkeit gegen den gut katholischen Kaiser die Fasten abgefasst habe, ist durch unsere Auseinandersetzung, namentlich durch den Nachweis, dass die Fasti bis über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinausreichen, widerlegt. Die Bezeichnung 'Oströmische Reichsannalen', welche Pallmann für die Fasten gebraucht, ist gänzlich unpassend. Im übrigen können wir darauf verweisen, was wir in dem Abschnitt über die ravennatischen Annalen gegen ihn bemerkt haben und uns hier weiterer Polemik enthalten. Kaufmann S. 259 ff. ist sich über das Wesen der Fasten unklar. Er denkt daran, dass noch zu jener Zeit verfasste Acta diurna den Fasti Idat. und dem Chron. pasch. vorlagen.

Annalen zu gleicher Zeit abgefasst sind: der Umstand findet allein darin seine Erklärung, dass eben beide officiell redigirt sind. Wir haben bei den ravennatischen Annalen noch andere Gründe für diese unsere Ansicht beigebracht, dieselben gelten auch hier. In den oströmisehen Fasten tritt die Stadt Constantinopel so in den Vordergrund, dass man daran denken könnte, die Fasten seien eine städtisehe Publikation, doch wollen wir die Frage, von wem sie ausgehen, dahingestellt sein lassen.

Es ist zu bemerken, dass bei ihnen manches an die chronologisch-historische Sammlung vom Jahre 354 erinnert, welche auch aus officiellen für die Stadt Rom publicirten Stücken besteht. Es wurde schon erwähnt, dass die in der Chronographie von 354 enthaltene römische Stadtchronik wahrscheinlieh in den Fasten benutzt ist. Diese selbst stammen aus einer römischen Liste, welche etwa bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts reichte. Dann wurde auch sehon bemerkt, dass in der Handschrift der Fasti Idatiani, welche Idatius benutzte, auf die Fasti der Paschalcykel des Theophilus folgte, und da ist wenigstens erwähnenswerth, dass in der römischen Sammlung auf die Consulfasten bis 354, welche ursprünglich an zweiter Stelle standen[1]), aueh eine 100jährige Ostertafel folgt, freilieh nicht die des Theophilus, denn diese war im Jahre 354 noch nicht geschrieben. Man könnte die Vermuthung ausspreehen, dass wie in Rom, auch in Constantinopel eine derartige chronologisch-historische Publikation zum praktischen Gebraueh der Stadt veranstaltet worden ist, von der die Fasten dann ein Stück ausmachten.

Diese waren ursprünglich in lateiniseher Sprache abgefasst. Es ist oben gesagt worden, dass die Priorität des lateinischen in den Fasti Idat. enthaltenen Textes gegenüber dem grieehisehen des Chron. pasch. feststeht, aber es scheint doch, dass auf Grund der lateinischen Reeension gleichzeitig eine grieehisehe auch officiell redigirt worden ist, die dann nicht als blosse Uebersetzung, sondern als selbständige Redaction zu betrachten ist, wie ja überhaupt in der östliehen Reichshälfte officielle Publikationen häufig zweisprachig erschienen. Mieh führt zu dieser Annahme der Umstand, dass das Chron. pasch. neben den nach römischer Weise berechneten Daten in der Regel den griechischen Monat angiebt, in welehem das betreffende Ereigniss stattfand. Also z. B. ἐγεννήθη Οὐαλεντινιανὸς Αὔγουστος μηνὶ Αὐδυναίῳ πρὸ ιε΄ Καλανδῶν Φεβρουαρίων. Es wäre ja allerdings möglieh, dass erst der Compilator des Chron. pasch. die grieehisehen Monatsnamen eingesetzt

1) In der Wiener Handschrift ist die Recension B. des Anon. Cusp. an zweiter Stelle eingeschoben.

hätte, dagegen spricht aber die Regelmässigkeit der doppelten Datirung und dann ganz besonders der Umstand, dass in einem Falle, wo die lateinische Datumsangabe verdorben ist, die griechische Monatsangabe mit der richtigen Datirung übereinstimmt: zum Jahre 365 hat Chron. pasch. die Notiz: ἡ θάλασσα ἐκ τῶν ἰδίων ὅρων ἐξῆλθεν μηνὶ Πανέμῳ πρὸ ιβ' Καλανδῶν Σεπτεμβρίων, der Monat Panemus entspricht aber nicht dem August, sondern dem Juli des julianischen Jahres und wir wissen, dass die grosse hier gemeldete Flut nicht am 21. August, sondern am 21. Juli des Jahres 365 stattfand[1]), und dieses Datum XII. Kal. Aug. geben auch die Fasti Idat., woraus ersichtlich ist, dass die constantinopolitanische Quelle dasselbe hatte, dass das lateinische Datum des Chron. pasch. verdorben ist, während die griechische Monatsangabe das richtige bewahrt. Freilich könnte an der Stelle Σεπτεμβρίων für Αὐγούστου erst spätere Verderbniss sein und der Compilator letzteres geschrieben haben. Aber noch andere Gründe sprechen dafür, dass schon die Quelle die griechischen Monatsnamen hatte: der Compilator hat auch sonst doppelt datirte Nachrichten, z. B. aus einer alexandrinischen Quelle zum Jahre 330: Ἀλέξανδρος ἐπίσκοπος Ἀλεξανδρείας ἐτελεύτησεν πρὸ ιδ' Καλανδῶν Μαΐων, Φαρμουθὶ κβ', also einmal nach römischer, dann nach ägyptischer Rechnung datirt[2]), und was ferner ganz besonders wichtig ist, die doppelten Datirungen in Nachrichten, welche aus den constantinopolitanischen Fasten genommen sind, kommen im Chron. pasch. erst seit der Mitte des vierten Jahrhunderts vor — früher steht immer allein das lateinische Datum — und erst um die Mitte dieses Jahrhunderts beginnt auch, wie oben bemerkt ist, die constantinopolitanische Fortsetzung der aus Rom stammenden Consulfasten: man dürfte danach annehmen, dass eben erst mit der constantinopolitanischen Fortsetzung die doppelte Datirung in dem griechischen Exemplar begann. Sie findet sich zuerst beim Jahre 356 und fehlt fernerhin nur in sehr wenigen Fastennachrichten[3]). Wir sind also der Meinung, dass auch das griechische Exemplar

1) Amm. Marc. XXVI, 10. 15 cf. Clinton, Fasti Hell. III, 359 c. 2) Dasselbe ist der Fall in den alexandrinischen Consularfasten des Anon. Scaligeri, welche auf Grund eines mit Anon. Cusp. enge verwandten Fastenexemplars gemacht sind, vgl. I, S. 227 dieser Zeitschrift. 3) Freilich muss ich bemerken, dass der Compilator hier und da bei römischen Daten, die er aus Joannes Mal. entnimmt, die griechische Monatsangabe beifügt, z. B. Joa. Mal. l. XIV p. 376: ἠῤῥώστησε καὶ τελευτᾷ . . Λέων ὁ μικρὸς μηνὶ Νοεμβρίῳ, dafür hat Chron. pasch. ad a. 474: ἀῤῥωστήσας Λέων Νέος μηνὶ Δίῳ τῷ καὶ Νοεμβρίῳ ἐτελεύτησεν. Aber ich meine, wenn der Compilator so häufig in seinem Fastenexemplar die doppelte Datirung fand, so wurde er vielleicht gerade dadurch veranlasst, sie auch an anderen Stellen zu ergänzen.

officiell redigirt, gleichzeitig mit dem lateinischen publicirt worden ist. Dass es grobe Fehler in der Uebertragung zeigt, wie deren einige oben angeführt worden sind, spricht nicht gegen diese Annahme, denn wir haben keinen Grund zu glauben, dass die Arbeit von besonders gelehrten Leuten gemacht worden ist. Sowol die lateinische als die griechische Recension sind natürlich mehrfach zu verschiedenen Zeiten edirt, immer mit Fortsetzungen bis zum Zeitpunkt der Edition: wir haben ja ein Exemplar, das circa 395 abbricht und sich etwa um 410 schon in Italien befand (die Fasti Idatiani), und wir kennen ein anderes, das mindestens bis 465 reichte (die Fasten des Chron. pasch.). Auch dieser letztere Theil von 395 an, für den uns kein lateinisches Exemplar zur Verfügung steht, ist auf Grund eines lateinischen Textes gemacht. Das sollte man wenigstens schliessen aus den zahlreichen lateinischen Ausdrücken, welche in den Fastennachrichten des Chron. pasch. vorkommen. Freilich lateinische Worte für Beamtungen und städtische Lokalitäten, wie z. B. ἐν τῷ Ἀρκαδιακῷ φόρῳ, ἐν τῷ παλατίῳ, ἐν τῷ τριβουναλίῳ, können dafür nichts beweisen, auffallender sind aber Ausdrücke wie 395: ἀνηρέθη Ῥουφῖνος ὑπὸ τοῦ ἐξερκέτου, ebenso 457: ἐπήρθη Λέων ὑπὸ τοῦ ἐξερκέτου, 406: ἐπετελέσθη κυϊνκεννάλια Θεοδοσίου νέου[1]), namentlich aber 433: ἐκάησαν τὰ ὅρια = conflagrarun horrea, 443: εἰσῆλθεν Θεοδόσιος . . , ἐν Κπει ἀπὸ τοῦ ἐξπεδίτου τῆς Ἀσίας = Marc. chron.: Theodosius Imp. ex Asiana expeditione in urbem redit, 465: ἐκάησαν ῥεγεῶνες ἡ'. Marcellin hat zweifellos ein lateinisches Fastenexemplar gehabt.

Also die constantinopolitanischen Annalen sind gerade wie die ravennatischen mehrfach redigirt und in stets sich gleich bleibender Weise fortgesetzt: schon dadurch ist bewiesen, dass sie amtlich abgefasst worden sind. Sie beginnen früher als die ravennatischen Annalen, haben früher eigene Bedeutung und sind auch schon sehr viel früher als jene ausgeschrieben worden. Es kann nämlich kein Zweifel obwalten, dass schon Hieronymus sie für seine Chronik in weitester Ausdehnung benutzt hat.

In dem letzten selbständigen Theile seiner Chronik von 326 bis 378[2]) sind die oströmischen Fasten für Hieronymus nicht minder chronologische Grundlage, als für Marcellin.

---

1) Marc.: Theodosius iunior quinquennalia dedit. Sonst steht dafür im Chron. pasch. meist der griechische Ausdruck, z. B. 335: Κωνσταντίνου ἤχθη τριακονταετηρὶς ἐν Κπει; 357: Κωνστάντιος . . εἰς τὴν ἑαυτοῦ εἰκοσαετηρίδα . . εἰσῆλθεν ἐν Ῥώμῃ. 2) Für seine Bearbeitung von Eusebius' Chronik dürfte er sie kaum benutzt haben, da sie bis zum Schlusse derselben, wenigstens in den uns vorliegenden Recensionen, nur höchst dürftige Nachrichten brachten.

Der Erstere ergänzt sie auch aus und compilirt sie mit anderen Quellen, ganz in der Weise wie Marcellin, namentlich aus Eutrops kurzer Kaisergeschichte, dann jedenfalls auch vielfach aus eigener Kenntniss der Ereignisse, die er als Zeitgenosse erlebte. Ich kann es mir nicht ganz ersparen, einige Beweisstellen für diese Behauptung anzuführen, will mich jedoch nicht zu weit auf das Verhältniss der Fasten zu Hieronymus' Chronik einlassen, da das eine Analyse der letzteren Compilation erfordern und von unserem Wege zu weit abführen würde. Wir stellen die gemeinsamen Nachrichten beider Quellen in mehreren auf einander folgenden Jahren — ohne diese besonders auszuwählen — neben einander:

Fasti Idat.	Hier. Chron.
356. His conss. introierunt Cpim reliquiae Apostoli Timothei die Kal. Jun.	a. Abr. 2073. Reliquiae Apostoli Timothei Cpim invectae.
357. His eonss. introierunt Cpim reliquiae Sanctorum Apostolorum Andreae et Lucae die V. Non. Mart. et introivit Constantius Aug. Romae IV. Kal. Maias et edidit XXXV.	2074. Constantio Romam ingresso ossa Andreae Apostoli et Lucae Evangelistae a Constantinopolitanis miro favore suscepti.
358. . . . . Ipso anno terrae motus factus, ita ut civitas Nicomedensium funditus versaretur die VIIII. Kal. Sept., aliae vero CL civitates partibus vexatae sunt.	2075. Nicomedia terraemotu funditus eversa, vicinis urbibus ex parte vexatis.
359. His conss. natus est Gratianus filius Augusti Valentiniani die XIV. Kal. Maias, et ipso anno primum processit Cpim praefectus urbis nomine Honoratus, die III. Id. Decemb.	2076. Honoratus *ex praefecto praetorio Galliarum* primus Cpi praefectus urbis factus est. Gratianus, qui nunc Imperator est, nascitur.
360. His eonss. dedicatum est Cpi Dominicum[1]) die XV. Kal. Martias.	2077. Cpi ecclesiarum maxima[1]) dedicatur.

In den angeführten Stellen hat Hieronymus nur einmal einen sachlichen, den Fasten fremden Zusatz gemacht. Compilation der Fasten mit Eutrop zeigt z. B. folgende Stelle bei ihm: a. Abr. 2365. Bellum Persicum nocturnum apud Singaram, in quo haud dubiam victoriam militum stoliditate perdidimus. Aus Eutr. X, 6: (Constantius) . . apud Singaram

1) Chron. pasch. ad a. 360: Τούτῳ τῷ ἔτει μηνὶ Περιτίῳ ιε΄ κατεστράφη ἡ μεγάλη ἐκκλησία Κπεως.

haud dubiam victoriam ferocia militum amisit, qui pugnam seditiose et stolide . . poposcerunt, und Fasti ad a. 348: His conss. bellum Persicum fuit nocturnum. Das mag über das Verhältniss der Fasten zu Hieronymus genügen. Eben dieses Verhältnisses wegen bezweifelten wir oben, das der spanische Ueberarbeiter der oströmischen Fasten Nachrichten aus Hieron. nachgetragen habe. Hieronymus schrieb seine Chronik in den Jahren zwischen 379 und 382[1]), also damals schon benutzte er ein Fastenexemplar, das vielleicht bis zum Schlussjahr seiner Chronik, bis 378 reichte.

Ich bin der Ueberzeugung, dass Orosius[2]) und Theophanes, und vermuthe, dass auch Socrates und Joannes Malala die oströmischen Fasten benutzten. Auch sonst mögen sich noch Spuren derselben in den spätbyzantinischen Chroniken finden. Bei Joannes Malala finden sich namentlich für die Regierungszeit Justinians zahlreiche constantinopolitanische Lokalnachrichten[3]), häufig mit Datumsangaben, welche vermuthen lassen, dass die Fasten bis in diese Zeit fortgesetzt und von dem Chronisten benutzt worden sind. Danach würde sich ergeben, dass die oströmischen Fasten beinahe auch gleiche Verbreitung wie die ravennatischen gefunden haben.

Beide benutzte Marcellin, zu dem wir uns jetzt wieder ausschliesslich wenden können, der einen entnahm er das Consulnverzeichniss und Nachrichten, der anderen nur Nachrichten. Dem Beweise, welchen wir im Abschnitt III für die Behauptung gegeben haben, dass auch die ravennatischen Annalen von Marcellin benutzt seien, brauchen wir hier kaum noch etwas hinzuzufügen. Die dort als den ravennatischen Annalen zugehörig aufgeführten Stellen finden sich sämmtlich nicht in dem Chron. pasch., sondern eben nur in Ableitungen der weströmischen Fasten. Marc. hat auch die letzteren, wie die oströmischen Fasten, aus anderen Quellen, aus eigener Kenntniss ergänzt, hat die Form derselben geändert, kurz, ist mit ihnen gerade so verfahren, wie mit den constantinopolitanischen Annalen. Wir haben diese seine Behandlungsweise der letzteren durch zahlreiche Anzeichen kennen gelernt.

Dienen ihm diese beiden Fastenexemplare als chronologisches Gerüst, um den Ausdruck noch einmal zu gebrauchen, so haben wir andere Quellen zu nennen, denen er nur einzelne Abschnitte entlehnt, deren er sich gewissermassen zu Füllung des Gerüstes bedient. Dahin gehörten schon Orosius und Gennadius, dann aber namentlich noch mehrere kirchliche Schriften. Wir nennen zuerst einen Bericht über die zwei-

1) Vgl. Zöckler, Hieronymus S. 84. 2) Seine Nachrichten für die ersten Regierungsjahre Theodosius' I. in l. VII cap. 34 überzeugen mich davon. 3) Vgl. namentlich S. 482—487 der Bonner Ausgabe.

malige Auffindung des Kopfes des heiligen Johannes Baptista in griechischer Sprache [1]). Die Schrift zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der frühere die erste Auffindung durch zwei Mönche und die weiteren Schicksale der Reliquie erzählt; der Verfasser dieses Berichts hängt daran als zweiten Abschnitt die Erzählung des Abts Marcellus, der im Jahre 453 in seinem Höhlenkloster bei Emesa in Phönicien den verlorenen Kopf wieder entdeckte. Ob der Bericht auf mündlicher Mittheilung oder auf schriftlicher Aufzeichnung des Abts Marcellus beruht, ist nicht ersichtlich, das letztere wol wahrscheinlicher. Die Schrift scheint sehr bald nach 453, unzweifelhaft noch im fünften Jahrhundert verfasst zu sein. Sie ist vielleicht der officielle Bericht, welcher bei Auffindung von besonders bedeutenden Reliquien an alle Kirchen der Christenheit mitgetheilt zu werden pflegte. In dem Falle würde sie von dem damaligen Bischof von Emesa Uranius, der selbst bei der Auffindung zugegen war, ausgehen, wenn auch nicht verfasst sein. Sie ist schon von Dionysius Exiguus in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in das lateinische übersetzt. Marcellin hat ihr seinen ausführlichen Bericht über die zweimalige Auffindung des Kopfes des Täufers zum Jahre 453 entnommen, und zwar mit Geschick einen Auszug aus der breiteren Erzählung gemacht. Er hat dabei den ersten Abschnitt mehr benutzt, weil er darin mehr Thatsachen fand, er hält sich auch hier meist an die Worte der Quelle. Zum Beweise bleibt mir nichts übrig, als einen Theil der beiden Berichte zusammenzustellen:

Μόναχοι δύο ἐκ τῆς ἑώας ὁρμώμενοι . . . . τῆς τε ἀναστάσεως καὶ τῆς ἀναλήψεως τὸν χῶρον κατιδεῖν ποθήσαντες, τὰ Ἱεροσόλυμα κατειλήφασι. Τούτων ἑνὶ ὁ Πρόδρομος τῆς δεσποτικῆς παρουσίας καὶ Βαπτίστης . . ἐπιστὰς φησὶ· Πρὸς τὴν Ἡρώδου γενομένην οἴκησιν ἐκδραμόντες ἐκεῖσε τὴν ἐμὴν κεφαλὴν ὑπὸ γῆν κειμένην ἀνέλεσθε . . . . . ἐραθυμηκότων δὲ διὰ τοῦτο τῇ ἐπιούσῃ, τῆς ἀληθείας ὁ κήρυξ αὖθις ἐφίσταται κατ' ἰδίαν ἀμφοτέροις ὁμοίως ὀφθεὶς καὶ φησίν . . . . καὶ τῇ χάριτι ἐφοδηγούμενοι

Mare. Ind. VI. a. 453. Joannes praecursor Domini et baptista caput suum . . . . duobus Orientalibus monachis ad adorandam apud Hierosolymam Christi Domini resurrectionem introeuntibus revelavit, ut ad Herodis quondam regis habitaculum accedentes admoniti requirerent fideliterque humo extollerent. Hoc ergo

1) Sie ist gedruckt in der Schrift von Du Cange, Traité historique du chef de S. Jean Baptiste (Paris 1665. 4.) p. 208—229. Daraus abgedruckt in Acta SS. 24. Juni IV, 716—735 und bei Migne, Patrol. lat. LXVII, 460 unter den Werken des Dionysius Exiguus. Erstere Schrift ist selten, ich habe das Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Berlin benutzt.

τὴν . . τοῦ Βαπτιστοῦ κεφαλὴν ἀνελόμενοι, τοῖς ἐκ τριχῶν καμήλου κατεσκευασμένοις μαρσίποις ἐνέβαλον . . οἱ δὲ . . τὴν κεφαλὴν ἀνελόμενοι, οἴκοι παλινδρομῆσαι κατέσπευδον · κεραμεὺς δέ τις κατ' ἐκείνου καιροῦ τῇ Ἐμεσινῶν δυσπραγίᾳ συζῶν καὶ τὴν ἔνδειαν σύνοικον ἔχων . . . φυγῇ τὴν πορείαν ποιεῖται. ἔτυχε δὲ αὐτὸν τοῖς . . . περιτυχεῖν μοναχοῖς . συνόμιλόν τε καὶ κοινωνὸν τῆς ὁδοιπορίας γενέσθαι.

caput fide repertum, suaque hispida in mantica conditum, dum ad propria remeantes habitacula pervehunt, quidam Emisenae figulus civitatis, diutinam imminentem sibi fugiens paupertatem, sese his exhibuit comitem.

Wir können die Vergleichung hier abbrechen: die weitere Erzählung stimmt in beiden Berichten, wie bisher, vollkommen überein, alles was Marc. sagt, findet sich in seiner Quelle. Marcellins Erzählung schliesst: Hoc ergo venerabile caput sub Uranio memoratae episcopo civitatis per praefatum Marcellum presbyterum constat inventum Vincomalo et Opilione conss. mense Februario die XXIV. media iciuniorum paschalium septimana, Imperatoribus vero Valentiniano et Marciano regnantibus. Damit stimmt genau der Anfang von Marcellus' Bericht überein[1]): Ἐπεφάνη ὁ τρισόλβιος καὶ οἰκουμενικὸς ἀπόστολος . . ἐν τῇ μέσῃ ἑβδομάδι τῶν ἁγίων νηστειῶν περὶ τοῦ Φεβρουαρίου μηνὸς ὀκτωκαιδεκάτην, ἔτους τρίτου ἑξηκοστοῦ ἑπτακοσιοστοῦ[2]), ἐν χρόνοις ἰνδικτιῶνος ἕκτης, βασιλευόντων Βαλεντινιανοῦ καὶ Μαρκιανοῦ . . ἐπὶ τοῦ ὁσιωτάτου ἐπισκόπου Οὐρανίου · καὶ ἀνηνέχθη εἰκάδι τετάρτῃ τοῦ αὐτοῦ μηνός[3]).

Nicht die Uebersetzung des Dionysius, sondern das Original selbst hat Marcellin benutzt[4]).

---

1) Du Cange p. 215 f. Nur die Consulatsangabe hat Marc. hinzugefügt. Durch die Indictionsangabe in der Quelle konnte er das Jahr leicht bestimmen, Ind. VI unter der Regierung Valentinians III. und Marcians (450—453) ist = 1. Sept. 452—1. Sept. 453. Für uns ist es gleichgültig, dass das von beiden Quellen gegebene Datum in diesem Jahre nicht in die media iciuniorum septimana fiel, weshalb Du Cange, notae ad Chron. pasch. (ed. Bonn II, p. 418 sq.) annimmt, dass der Kopf 452, nicht 453 gefunden wurde, worin ihm Pagi, crit. ad Baronii ann. eccl. VIII p. 138 beistimmt. Wenn das Datum bei Marc. 'die XXIV' nicht versehrieben ist für 'die XVIII' (andere Lesart 'die XXIII'), so hat er das zweite Datum der Elevation und Uebertragung des Kopfes, welches Marcellus giebt, statt des ersten gesetzt. 2) Das Jahr der syrischen Seleuciden-Aera hat Marcellin natürlich weggelassen. 3) Diese Notiz ist wörtlich so und mit Angabe des syrischen Aerenjahres in Chron. pasch. ad a. 453 übergegangen. 4) Es ist kein näherer Zusammenhang zwischen Uebersetzung und Marcellin, sondern vielmehr zwischen letzterem und dem Original. Wenn Marc. und Dionys. beide κεραμεύς mit figulus, πίναξ mit discus übersetzen, so beweisen solche und ähnliche Uebereinstimmungen natürlich nichts.

Zum Jahre 398[1]) berichtet Marc. die Wahl des Joannes Chrysostomus zum Bischof von Constantinopel und giebt dabei eine kurze Uebersicht über dessen Leben, bevor er Bischof wurde, zählt zugleich die jenem feindlichen Bischöfe auf, welche schliesslich seine Absetzung bewirkten. Zum Jahre 403[2]) und 404 erzählt Marc. die Absetzung selbst, die Verbannung und den Tod des Bischofs, nebst den darauf folgenden Ereignissen: für diese Angaben hat er des Palladius, der ein Schüler des Joannes Chrysostomus, dann Bischof von Helenopolis war, Dialogus de vita S. Joannis Chrysostomi[3]) benutzt. Zunächst die Angaben Marc's. über das Leben des Joannes vor Besteigung des Bischofstuhles, namentlich auch die chronologischen, stimmen vollkommen mit Palladius' Erzählung in cap. 5 überein[4]).

Unseres Chronisten Arbeit zeigt sich hier durchaus anerkennenswerth. Es ist schon viel, wenn er Schriften wie die letztgenannten für sein wenig umfangreiches Werk heranzieht, namentlich die sehr ausführliche Schrift des Palladius, die dazu noch in Gesprächsform abgefasst ist: ein Bischof und ein Diakon unterhalten sich über das Leben des Heiligen, der Diakon hat die Vorwürfe der Gegner des Joannes gegen diesen gehört und befragt darüber den Bischof, dieser giebt

---

1) Ind. XI Ronc. II, c. 273. 2) Ind. I, c. 275. 3) Abdruck nach Montfaucons Ausgabe bei Migne, Patrol. graeca XLVII, c. 1—82. 4) Marc. Ind. XI: Joannes Antiochiae natus, ibique a Meletio eiusdem civitatis episcopo eodemque confessore, lector ecclesiae ordinatus, per singulos officii gradus ascendit. Ubi per quinquennium continuum diaconus multos divinosque edidit libros: Presbyter quoque factus per XII annos plures confecit. Pallad. dial. cap. 5 col. 18: Ἰωάννης οὗτος τὸ μὲν γένος ἦν Ἀντιοχεύς . . . . Ἦρχε δὲ κατ' ἐκείνου καιροῦ τῆς κατὰ Ἀντιοχείαν ἐκκλησίας Μελέτιος ὁ ὁμολογητής . . ., ὃς προσχὼν εὐφυῆ τὸν νεάνισκον ἐπέτρεπεν αὐτῷ συνεχῶς πλησιάζειν . . . Ὡς δὲ παρήδρευσε μυσθαγωγηθεὶς τὴν τοῦ λουτροῦ παλιγγενεσίαν, προάγεται ἀναγνώστης. Des Johannes ascetischen Aufenthalt ἐν ἐρήμῳ übergeht Marc. . . . Ἐντεῦθεν χειροτονεῖται διάκονος διὰ τοῦ Μελετίου, ὑπερετήσας τῷ θυσιαστηρίῳ δύο πρὸς τοῖς τρίσιν ἔτεσιν. (Die gesuchte Ausdrucksweise des Pall. macht es möglich, dass man hier einfach verstehen kann, J. wurde Diakon und diente als solcher 5 Jahre, wie auch Marc. angiebt; und diese Angabe ist richtig, denn 398 wurde Jo. Chr. Bischof, 12 Jahre vorher war er Presbyter, wurde zu diesem Range also 386 erhoben, Meletius weihte ihn noch zum Diakon, welcher Bischof aber schon 380 oder 381 starb, nach Socr. V, 9; Sozom. VII, 10 cf. Montfaucon, S. Jo. Chr. vita abgedruckt bei Migne, Patr. gr. XLVII, c. 98 und Tillemont, Mém. eccl. XI p. 29 sq.). . . Ἤδη δὲ τῆς διδασκαλικῆς αὐτοῦ ἀρετῆς διαλαμπούσης . . . πρεσβύτερος χειροτονεῖται διὰ Φλαβιανοῦ τοῦ ἐπισκόπου. Καὶ διατρέψας τρὶς τέσσαρα ἔτη ἐν τῇ τῶν Ἀντιοχέων ἐκκλησίᾳ . . . — folgt die Erzählung, wie er Bischof von Const. wird, das macht Marc. mit wenigen Worten ab.

ihm Aufschluss durch Erzählung [1]), welche stets durch neue Fragen und Einwürfe unterbrochen wird. Marcellin muss die Schrift sehr aufmerksam gelesen haben, um seine kurzen Nachrichten daraus zusammenzustellen. Die sechs Bischöfe, welche Marc. erwähnt, nennt auch Palladius als Hauptgegner des h. Joannes [2]), aber über Jeden und die Gründe seines Zerwürfnisses mit Joannes bringt er ausführliche, weit zerstreute Nachrichten [3]). Wenn dann Marc. — unter dem Jahre 403 in dieser Erzählung fortfahrend — sagt: 'Joannem . . cui supradicti sex antistites in cassum aemuli fuere, aliosque triginta sibi conscivere . . . exulem miserunt', so hat er die Anzahl der Bischöfe der Antwort entnommen, welche Joannes' Freunde bei Palladius, dem Bischof Theophilus von Alexandrien, dem Vorsitzenden der Joannes feindlichen Synode ad Quercum auf die Aufforderung geben, sich vor ihr zu verantworten [4]): πλείονες ἐσμὲν τῆς σῆς συνόδου, Θεοῦ χάριτι συναχθέντες . . . Σὺ μὲν γὰρ εἷ τριακοστὸς ἕκτὸς ἐξ ἐπαρχίας μιᾶς · ἡμεῖς δέ ἐσμεν τεσσαράκοντα ἐξ διαφόρων ἐπαρχιῶν. Wenn Marc. sagt 'nolente Archadio' [5]) wurde Joannes abgesetzt, so stimmt auch das mit Palladius überein, denn nach diesem überreden die feindlichen Bischöfe Ἰουδαϊκοῖς ῥήμασι [6]) den Kaiser, seine Einwilligung zu geben. Der kurze Bericht bei Marc. über Joannes' Exil zu Cucusus und Comana, von seinem Tode und seiner Beerdigung neben dem Grabe des Märtyrers Basiliscus auf dessen speciellen Befehl [7]) ist aus Pall. cap. XI entnommen. All dieses hat Marc. zu demselben Jahre 403, während Joannes erst 404 verbannt wurde, erst 407 starb. Er fasst hier wie auch sonst wol die Ereignisse mehrerer Jahre zusammen.

---

1) Aehnlich wie in den Dialogen des Sulpicius Severus über das Leben des h. Martin, nur dass da der Fragende an der Heiligkeit des Besprochenen nicht zweifelt, vielmehr um weitere Nachrichten bittet, weil er davon überzeugt ist. 2) Marc. nennt nur den Bischof v. Chalcedon irrthümlich Severus (andere Lesart Severianus), während er bei Pallad. cap. IX c. 31 und sonst überall (cf. Sozom. VIII, 16; Socr. VI, 15) Cyrinus heisst. Der Name ist bei Marc. wol nur verschrieben, denn vorher wird der Bischof 'Severianus Gabalensis' genannt. 3) Pall. dial. cap. V c. 19: Ἀπ' ἀρχῆς οὖν ὁ Θεόφιλος ὁ τῆς Ἀλεξανδρέων ἐπίσκοπος, προσχὼν αὐτοῦ (sc. Ἰωάννου) τῇ καταστάσει . . . ἠψυχώθη πρὸς τὴν χειροτονίαν. VI c. 21: Συνέβη δὲ κατ' ἐκεῖνο καιροῦ ἐπιστάντα Ἀκάκιον, τὸν ἐπίσκοπον Βεροίας ἀστοχῆσαι, ὡς ἔλεγεν, καταγωγίου καλοῦ · καὶ λυπηθεὶς ἐπὶ τούτῳ, ὀργῇ ὑπετυφοῦτο ὡς καταφρονηθεὶς ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου etc. 4) Pall. cap. VIII c. 28 sq. 5) Die andere Lesart 'volente Archadio' ist gewiss falsch. 6) Cap. X c. 34 am Ende. 7) Pall. cap. XI c. 38: Κατ' αὐτὴν δὲ τὴν νύκτα παρέστη αὐτῷ (Ἰωάννῃ) ὁ τοῦ τόπου ἐκείνου μάρτυς Βασιλίσκος φήσας · Θάρσει ἀδελφὲ Ἰωάννη, αὔριον γὰρ ἅμα ἐσόμεθα. Φασὶ δὲ, προειρήκει καὶ παραμένοντι πρεσβυτέρῳ · Ἑτοίμασον τὸν τόπον τῷ ἀδελφῷ Ἰωάννῃ · ἔρχεται γάρ.

Wörtliche Entlehnung war an diesen Stellen für Marc. nicht möglich, weil Palladius unendlich ausführlicher war, doch findet sich in der letzten Notiz, welche Marc. diesem entnahm, auch einmal wörtliche Uebereinstimmung. Kurz nachdem der Bischof Joannes verbannt worden war, brannte in Constantinopel die Hauptkirche, in welcher der Bischof zu predigen pflegte, ab. Die Anhänger des Verbannten betrachteten das Ereigniss selbstverständlich als eine Aeusserung des göttlichen Zorns über die Verbannung. Deshalb hat auch Palladius eine längere Auseinandersetzung darüber, welche Marc. zum kleinen Theil ausschreibt, wie die Vergleichung erweist:

Pallad. dial. cap. 10 c. 35.	Marc. Ind. II c. 276.
Μετὰ δὲ τὸν ἄφατον καὶ δυσερμήνευτον ἐκεῖνον σκότον φλὸξ ἀπὸ μέσου τοῦ θρόνου, ἐν ᾧ εἰώθει ὁ Ἰωάννης καθέζεσθαι .... φανεῖσα ἐπεζήτει τὸν ὑποφήτην τοῦ λόγου· ὃν οὐχ εὑροῦσα κατεβόσκετο τὴν σκευωρίαν. Δενδρωθεῖσα δὲ εἰς ὕψος εἶρψε διὰ τῶν ἀλύσεων ἐπὶ τὴν στέγην ..... Καὶ οὐ θαυμαστὸν περὶ τῆς ἐκκλησίας, ὅπου γε καὶ τὴν .... σύγκλητον ... φρονίμως τὸ πῦρ καθάπερ γέφυραν τὸν ἀγοραῖον δῆμον τὸν διὰ μέσου διαπερῶσαν, ἐλυμήνατο, οὐ πρότερον τὸ μέρος τὸ πλησιάζον τῇ ἐκκλησίᾳ ... ἀλλὰ τὸ μέρος τὸ ἐπὶ τὴν αὐλὴν τῶν βασιλέων.	Ecclesiam Constantinopolitanam flamma ignis, quae de beati Joannis throno quondam episcopi nata fuit, subito conflagravit, vicinamque ecclesiae urbis faciem serpens nihilominus exussit.

Die chronologische Einordnung geschieht hier bei Marc., wie wir das so häufig sahen, wiederum auf Grund der Fasten, während er die Worte einer anderen Quelle entnimmt. Er bringt die Notiz nämlich nicht, wie alle übrigen Joannes Chrysost. betreffenden zum Jahre 403, sondern richtig zum Jahre 404 [1]).

Wie hier an der zuletzt angeführten Stelle verräth uns Marcellin noch ein andermal durch einen gesuchten, bildlichen Ausdruck seine Quelle. Wenn er nämlich zum Jahre 426 (Ind. IX) sagt 'Sisinnius vir sanctae simplicitatis et simplicis sanctitatis Constantinopolitanus episcopus factus est', so erinnern die Worte, mit denen er den Bischof Sisinnius charakterisirt, an einen Brief des Papstes Caelestin an Nestorius, Bischof von Constantinopel, den bekannten Häretiker. Caelestin hält darin dem in Häresie verfallenen Nesto-

1) Chron. pasch. bringt nämlich zum Jahre 404 die Fastennotiz: Ἐπὶ τ. τ. ὑπ. ἐξεώσθη Ἰωάννης ἐπίσκοπος Κπεως, καὶ αἰφνιδίως ἐκάη ἡ μεγάλη ἐκκλησία σὺν τῷ σειάτῳ ἀπὸ τῶν κρατούντων αὐτῆς τῶν λεγομένων Ξυλοκερκηρῶν (hier fehlt wol die Monatsangabe) ἡμέρᾳ δευτέρᾳ, ὥρᾳ ς'.

rius das Beispiel seiner rühmenswerthen bischöflichen Vorgänger vor und schreibt: ἀλλ' ἐσχήκαμεν μετ' ἐκεῖνον (sc. Ἀττικον ἐπίσκοπον Κπεως) τὸν μέλλοντα ἡμᾶς ταχέως καταλιπεῖν, τὸν ἅγιον Σισίνιον, εὐδοκιμήσαντα ἐπί τε τῇ ἁπλότητι καὶ ἁγιότητι κοινωνὸν, αὐτὴν τὴν πίστιν ἣν εὗρε κηρύττοντα· ἀνεγνώκει δηλαδὴ ἡ ἁπλῆ ἐκείνη εὐλάβεια καὶ εὐλαβὴς ἁπλότης · δεῖν μᾶλλον etc.[1]) Und diesen Brief hat Marcellin noch an einer zweiten Stellen benutzt, was deutlich hervortritt, wenn er zum Jahre 430 (Ind. XIII) sagt: Caelestinus Romanae arcis pontifex Nestorio pravitatis episcopo per epistolam suam, datis eidem X dierum induciis, vel poenitenti veniam, vel dissentienti damnationem denunciat. Dem entsprechen die Worte des Briefes: Φανερῶς τοίνυν ἴσθι, ταύτην ἡμῶν εἶναι τὴν ὑπόφασιν, ὡς ἐὰν μὴ περὶ τοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ταῦτα κηρύξῃς, ἅπερ καὶ ἡ Ῥωμαίων καὶ ἡ Ἀλεξανδρέων καὶ πᾶσα ἡ καθολικὴ ἐκκλησία κατέχει . . . ἐντὸς δεκάτης ἡμέρας ἀριθμουμένης ἀπὸ τῆς ἡμέρας ταύτης τῆς ὑπομνήσεως . . . ἀπὸ πάσης κοινωνίας καθολικῆς ἐκκλησίας ἐκβέβλησαι. Der Brief wurde auf der gegen Nestorius gerichteten Synode zu Ephesus im Jahre 431 vorgelesen und den Concilsakten eingefügt[2]), darin wird ihn Marcellin gelesen und benutzt haben. Den Concilsakten selbst wird er auch entnommen haben, was er über die Synode von Ephesus — und zwar zum Jahre 430 statt 431[3]) — im Anschluss an die oben citirten Worte meldet. Mit diesem stimmt namentlich überein, wenn er sagt, dass Bischof Cyrillus von Alexandrien als Stellvertreter des Papstes Caelestin[4]) den Vorsitz auf der Synode führte[5]), eine Bemerkung, welche Socrates[6]) übergeht, er erwähnt den Papst gar nicht als handelnde Person bei jenen Vorgängen.

Ich hebe diese Differenz zwischen Marcellin und Socrates

---

1) Vielleicht hatte Marc. den lateinischen Text vor sich, welcher an dieser Stelle lautet: Habuimus tamen post hunc a quo eramus continuo deserendi sanctum Sisinium celebratum simplicitate et sanctitate collegam, eam fidem quam invenerat praedicantem. Legerat profecto simplex sanctitas et sancta simplicitas: timendum magis etc. 2) Bei Mansi, Conc. IV, 1025 f. (bei Labbe et Cossart III, 353). 3) Der Brief ist seinem Datum gemäss (IV. Iduum Augustarum Theodosio XVII et Valentiniano III = 10. August 430) richtig in das Jahr 430 gesetzt, daran knüpfte Marc. nun gleich die folgenden Ereignisse, sei es irrthümlich, sei es, dass er sich bewusst war, die Dinge vorweg zu nehmen. 4) Caelestino Cyrillum Alexandriae civitatis episcopum pro tempore vicarium denunciante. 5) Darin stimmt Marcellin mit Evagrius I, 3. 4. überein, der seinerseits ebenfalls aus den Concilsakten von Ephesus schöpft cf. Dangers, De fontibus, indole et dignitate librorum quos de hist. eccl. scripserunt Theodorus Lector et Evagrius (Gött. 1843. 4°) p. 15 Ebenso wird die Uebereinstimmung zwischen Marc. und Theophanes (ed. Bonn) I, 137 f. vermittelt. 6) Hist. eccl. VII, 34.

besonders hervor, weil bei dem Ersteren ausser den schon besprochenen mehrere kirchengeschichtliche Nachrichten zurückbleiben, welche gewisse Uebereinstimmung mit Socrates aufweisen, wenigstens zeigen sie mit diesem mehr Verwandtschaft, als mit den beiden anderen gleichzeitigen Kirchenhistorikern Sozomenos und Theodoret. Das gilt namentlich von den Nachrichten im Anfang der Chronik zu den Jahren 380 und 381; die zum Jahre 380 könnten füglich ein Excerpt aus Soer. V, 7 sein, wenn man von zwei kurzen Sätzen absieht, deren einer aus Hieron. de viris ill.[1]), der andere aus Orosius[2]) entlehnt ist:

Socrates V, 7.	Marc. Ind. VIII.
Τότε δὴ Γρηγόριος ὁ Ναζιανζοῦ μετατεθεὶς ἔνδον τῆς πόλεως ἐν μικρῷ εὐκτηρίῳ τὰς συναγωγὰς ἐποιεῖτο. ᾧτινι ὕστερον οἱ βασιλεῖς μέγιστον οἶκον εὐκτήριον προσσυνάψαντες, Ἀναστασίαν ὠνόμασας	Gregorius Nazianzenus . . . ecclesia nostra capta ab Arrianis plebem catholicam[3]) in beatae Anastasiae oratorio catholica quotidie allocutione continuit. . . . .
Οὕτω μὲν οἱ Ἀρειανοὶ ἐπὶ τεσσαράκοντα ἔτη τῶν εὐκτηρίων τόπων κρατήσαντες τὴν τοῦ βασιλέως Θεοδοσίου ὁμόνοιαν φεύγοντες ὑπεξῆλθον τῆς πόλεως ἐν ὑπατείᾳ Γρατιανοῦ τὸ πέμπτον καὶ Θεοδοσίου τοῦ Αὐγούστου τὸ πρῶτον, μηνὶ Νοεμβρίῳ εἰκάδι ἕκτῃ.	His coss. Theodosius . . . expulsis continuo ab orthodoxorum ecclesia Arrianis qui eam per XL ferme annos sub Arrianis imperatoribus tenuerant, nostris Catholicis orthodoxus restituit imperator mense *Decembri*.

War schon hier die Uebereinstimmung zwischen beiden Autoren nicht gross, so zeigen sie in den Nachrichten zum folgenden Jahre schon Differenzen: nach Marc. beruft Theodosius die Synode von Constantinopel im Jahre 381 'adversus Macedonium in spiritum sanctum naufragantem', nach Soer. V, 8 um das nicänische Glaubensbekenntniss zu bestätigen, doch fügt dieser hinzu: ἐλπίσας δὲ δύνασθαι καὶ τοὺς ἀπὸ Μακεδονίου ἑνῶσαι τοῖς ἑαυτοῦ, καὶ τοὺς ἐκείνης τῆς αἱρέσεως προεστῶτας ἐκάλεσε, daraus könnte Marc. allenfalls seine Nachricht gemacht haben, wenn er dann aber hinzufügt 'Nectario ex pagano protinus baptizato et in praefata synodo pontifice ordinato', so kann dafür Soer. nicht mehr die Quelle sein, denn er sagt nicht, dass Nectarius vor Besteigung des Bischofs-

1) Siehe oben S. 58. 2) Theodosius Magnus . . de Scythicis gentibus triumphavit: aus Oros. VII, 34 cf. Fasti Idat. ad a. 380, aber auch Soer. V, 6. 3) Cf. Soer. V, 3.

stuhles Heide war und Marcellins Angabe ist richtig[1]). Er scheint auch hier aus der ursprünglichsten Quelle, den Concilsakten geschöpft zu haben. Zum Jahre 403 erzählt Marcellin die Verurtheilung und Verbannung des Bischofs Joannes Chrysostomus, wofür er, wie wir oben sahen, des Palladius Biographie dieses Bischofs benutzt. Vor diesem Bericht hat er die Notiz 'Eudoxiae Archadii uxoris super porphyreticam columnam argentea statua iuxta ecclesiam posita hactenus sistit', sie lässt sich nicht mit Bestimmtheit als constantinopolitanische Fastennachricht erweisen, weil sie im Chron. pasch. fehlt. Dagegen sagt Socr. VI, 18: Τῆς Αὐγούστης Εὐδοξίας ἀνδριὰς ἀνέστη ἀργυροῦς πὶ κίονος πορφυροῦν χλανίδα ἐνδεδυμένος. Ἕστηκε δὲ οὗτος ἐπὶ βήματος ὑψηλοῦ, οὔτε ἐγγύς πόρρω τῆς ἐκκλησίας, ᾗ ἐπώνυμον Σοφία, sie gehört bei ihm zur folgenden Erzählung über Joannes Chrysostomus' Verbannung, denn gegen die geräuschvollen Volksspiele, welche um diese Statue statt fanden, predigte der Bischof wegen der Nähe der Kirche und zog sich dadurch den Hass der Kaiserin zu. Bei Marc. steht die Notiz unvermittelt neben der folgenden Erzählung, doch ist es nicht wol glaublich, dass ihr Vorkommen an derselben Stelle wie bei Socrates ganz auf Zufall beruht[2]). Was Marcellin zum Jahre 429 (Ind. XII) über die Wegnahme der macedonianischen Kirche durch die Orthodoxi sagt, stimmt wiederum mit Socr. VII, 31, beide Autoren motiviren dieses Ereigniss in gleicher Weise damit, dass die Macedonianer den Bischof Antonius von Germa erschlagen hatten. Uebereinstimmend mit Socr. VII, 45 meldet Marc. die Translation der Gebeine des h. Johannes Chrysostomus nach Constantinopel zum Jahre 438[3]). Wenn er dagegen zum Jahre 438 sagt: 'Nestorius Antiochia natus, vir satis quidem eloquentiae, sapientiae vero parum habens, Constantinopolitanis admodum adnitentibus ex presbytero episcopus ordinatus est', so entspricht dem zwar zum Theil, mehr aber noch widerspricht ihm Socr. VII, 29: ἐδόκει τοῖς κρατοῦσι, μηδένα μὲν . . . ἐκ τῆς ἐκκλησίας εἰς τὴν ἐπισκοπὴν προχειρίζεσθαι . . . ἐπήλυδα δὲ ἐκ τῆς Ἀντιοχείας καλεῖν ἐβούλοντο · ἦν γάρ τις ἐκεῖ Νεστόριος τοὔνομα, τὸ μὲν γένος Γερμανικεύς, εὔφωνος δὲ ἄλλως

1) Cf. Sozom. VII, 7. 8. 2) In gleicher Verbindung übrigens auch bei Sozom. VIII, 20: ἀνδριάντος ἀργυροῦ τῆς τοῦ βασιλέως γαμετῆς ἐπὶ πορφυροῦ κίονος ἀνατεθέντος, ὃς καὶ νῦν ἐστι πρὸς μεσημβρίαν τῆς ἐκκλησίας . . . ἐφ' ὑψηλοῦ βήματος. 3) Marc. Ind. VI: Reliquiae beatissimi Joannis Augustae urbis quondam episcopi eidem redditae civitati, ibidem sepultae mense Januario die XXVIII. Socr. VII, 45: καὶ γέγονεν τῇ ἐξκαιδεκάτῃ ὑπατείᾳ τοῦ βασιλέως Θεοδοσίου (= 438) περὶ τὴν ἑβδόμην καὶ εἰκάδα τοῦ Ἰανουαρίου μηνός. Es ist zu beachten, dass Marc. hier nach griechischer Weise die Monatstage zählt, während er sonst den lateinischen Kalender für seine Daten gebraucht.

καὶ εὔλαλος. Der Widerspruch besteht also darin, dass Nestorius nach Soer. in Germanicia, nach Marc. in Antiochia geboren war, auch sagt Socr. nicht, dass Nestorius vorher Presbyter war und dass man in Constantinopel sich seiner Wahl widersetzte. Mir scheint nicht, dass man auf die wenigen wirklich übereinstimmenden Stellen hin Benutzung des Socrates durch Marcellin anzunehmen gezwungen wäre, obgleich sie an sich wol möglich ist: vielleicht ist auch hier der Chronist auf die ursprünglicheren Quellen, Concilsacten [1]) und kirchenhistorische Schriften ähnlichen Inhalts, wie die oben besprochenen, zurückgegangen.

Ein Hülfsmittel können wir noch nennen, dessen sich Marcellin für kirchliche Dinge bedient hat, das ist ein Papstkatalog. Der Chronist führt sämmtliche Päpste der von ihm behandelten Epoche in richtiger Reihenfolge auf, mit denselben regelmässig wiederkehrenden Worten zeigt er meist am Anfang des betreffenden Jahres den Bischofswechsel in Rom an; eben die Regelmässigkeit in diesen Notizen deutet darauf, dass er einen Papstkatalog benutzt hat. Er nennt auch mehrere Bischöfe von Constantinopel, aber lange nicht alle [2]), giebt niemals die Anzahl ihrer Bisthumsjahre, wie bei den römischen Bischöfen. Die letzteren zählt er an Hieronymus anknüpfend fort, bei diesem ist Damasus, der letzte von ihm genannte Papst, der 35. in der Reihe, also giebt Marc. dessen Nachfolger Siricius, den er unter dem Jahre 383 nennt, die Ordnungszahl 36. Die marcellinische Papstliste weist einige Fehler auf, d. h. nicht jeder Papst erhält das richtige Antrittsjahr: solche Fehler müssen aber immer vorkommen, wenn wie hier die Dauer des Episkopats jedesmal zu vollen Jahren, also bald zu hoch, bald zu niedrig berechnet wird [3]). Marc. setzt die Papstliste bis zu Hormisda (514—523) fort, dessen Episcopatsdauer er erst bei der zweiten Redaction der Chronik nachgetragen haben muss. Er erwähnt dann noch des Papstes Johannes' I. (523—526) Gesandtschaftsreise nach Constantinopel zum Jahre 524, giebt aber dessen Regierungszeit nicht an, hat also in dem bei der zweiten Redaction der Chronik hinzugefügten Stück von 519 bis 534 die Päpste nicht mehr eingetragen. Das Schisma des Jahres 498 erwähnt er nicht,

1) Solchen dürften namentlich noch die Nachrichten zu 449 und 451 über die Synoden von Ephesus und Chalcedon entnommen sein. 2) Es fehlen z. B. Arsacius, Proclus, Acacius, Euthymius etc. 3) Z. B. Siricius Bisthumsantritt setzt er schon 383 statt 384; Zosimus ist Papst bei ihm von 417—420 statt 417—418; Simplicius' Tod schon zu 467 statt zu 468; dessen Nachfolger Felix III. erhält die Jahre 482—494, statt 483—492; dessen Nachfolger Gelasius 494—498, statt 492—496; dann Anastasius II. 498—500, statt 496—498, endlich Symmachus 500 bis 515, statt 498—514.

sondern nennt nur den als legitim von der römischen Synode anerkannten Papst Symmachus.

Irrthümlich haben Haage[1]) und De Rossi[2]) Benutzung von Prospers Chronik bei Marcellin behauptet, ihre Annahme stützt sich nur auf Stellen, welche aus Marcellin in Prospers Chronik interpolirt sind[3]), sonst zeigen beide Chronisten durchaus keine Uebereinstimmung, welche auf Verwandtschaft schliessen liesse, ihre Papstlisten weisen mehrere Differenzen auf.

Auch ohne dass Marc. aus Prosper geschöpft hat, lässt sich der erste Theil seiner Chronik fast vollständig auf seine Quellen hin analysiren, es bleiben fast nur noch die profangeschichtlichen Nachrichten über oströmische Ereignisse zurück, welche erzählenden Quellen entnommen zu sein scheinen. Die erste derselben zum Jahre 395 betrifft die Katastrophe des oströmischen Ministers Rufinus. Rosenstein bemerkt in seinem Aufsatz über Alarich und Stilicho[4]), dass Marc. hier einer Ueberlieferung folge, welche uns nur aus Zosimus bekannt ist. Die uns über diese Katastrophe erhaltenen vorzüglichsten Berichte sind auf der einen Seite Zosimus V, 5—7 und Joannes Antiochenus[5]), beide den Eunapius excerpirend[6]), auf der andern Seite Sozomenus VIII, 1 und Socrates VI, 1[7]) zwischen beiden stehend Philostorgios XI, 3, sie weichen sehr bedeutend von einander ab. Nach Socr. und Sozom. soll Rufinus nach dem Throne gestrebt und die Hunen auf römisches Gebiet gelockt haben, er sei darum von dem Heere, welches aus dem Kriege gegen den Usurpator Eugenius zurückkehrte, vor den Thoren von Constantinopel getödtet worden, wohin er zum feierlichen Empfang des Heeres unter dem Gefolge des Kaisers gekommen war. Philostorgios weiss nichts von einer Verbindung des Rufinus mit Barbaren, seine Erzählung, sonst von der des Zosimus abweichend, stimmt mit diesem stark überein in der Schilderung, wie die Soldaten des Rufinus Leichnam verstümmelten. Auf wessen Veranlassung dieser

---

1) Gesch. Attilas (Celle 1862. 4°. Progr.) S. 2. Die Jahreszahl 323, unter der er Uebereinstimmung zwischen beiden Chronisten findet, enthält einen Druckfehler und soll wol 393 heissen, doch ist auch die Notiz, welche Prosper zu diesem Jahre bringt, aus Marc. interpolirt, siehe Bd. I S. 32. 2) Bullettino di archeologia crist. I[a] seria 1867, p. 19. 3) S. Bd. I S. 31. 4) Forschungen III S. 169 n. 5) Fr. 190 bei Müller IV, 610. 6) Cf. Martin, De fontibus Zosimi Berol. 1866. p. 20. 21. Köcher, De Joannis Antiocheni aetate fontibus auctoritate, Bonnae 1871. p. 31—34. 7) Diese beiden Kirchenhistoriker stimmen hier wie gewöhnlich im Wesentlichen mit einander überein, sei es, dass sie nur aus gleichen Quellen geschöpft haben, wie Holzhausen, Commentatio de fontibus quibus Socrates, Sozomenus et Theodoretus usi sunt. Gött. 1825. 4°. will, oder dass sie von einander abgeschrieben haben, was mir das einzig wahrscheinliche ist.

getödtet worden ist, sagt keine der drei Quellen. Der Bericht des Eunapius ist nach Zosimus (und Joannes Ant., der aber von jenem in wesentlichen Stücken abweicht) folgender: Rufinus geht mit Alarich verrätherische Verbindungen ein und bewegt diesen zum Einfall in die oströmischen Provinzen; Stilicho kommt dem oströmischen Reich zu Hülfe, kehrt aber trotz glücklicher Kämpfe unverrichteter Sache nach Italien zurück und veranlasst den Kaiser Honorius, seinem Bruder Hilfstruppen zu senden. Dem Befehlshaber derselben, dem Gothen Gaïnas, giebt Stilicho seine Absicht in Betreff des Rufinus zu erkennen; dieser vor Constantinopel angekommen, weiss es zu machen, dass der Kaiser und in dessen Gefolge Rufinus zum Empfange der Truppen vor die Thore kommen, wo auf ein Zeichen des Gaïnas Rufinus von den Soldaten erschlagen wird, die Soldaten hauen ihm Kopf und Hände ab und zeigen diese in der Stadt umher[1]). Damit stimmt nun Marcellin vollkommen überein, er nennt zwar nicht Stilicho als Urheber des Todes des Rufinus, was die Kürze seines Berichts zur Genüge erklärt, er sagt aber: 'Rufinus ab Italicis militibus olim[2]) cum Gaïna Comite Archadio missis .. trucidatus est' und nähert sich gerade darin Zosimus ausserordentlich; denn auch nach Joannes Ant., der zweiten Ableitung des Eunapius, waren es die oströmischen Truppen, welche gegen Eugenius gefochten hatten, die unter Gaïnas' Befehl Rufinus tödteten[3]), also hat Zosimus wol seine Quelle missverstanden und verderbt. Bei dem sonstigen starken Variiren der Darstellungen würde man Marcellins Bericht für ein Excerpt aus Zosimus halten, wenn er nicht etwas neues brächte, er sagt nämlich, Rufinus hätte Alarich durch Bestechung[4]) gewonnen, davon weiss weder Zosimus noch ein anderer Autor etwas[5]). Zosimus erzählt weiter, dass nach Rufinus' Tode Eutropius, der jetzt der Erbe von Rufinus' Macht wurde, dessen Vermögen

1) Ueber all diese Vorgänge vgl. am besten den citirten Aufsatz von Rosenstein. 2) 'olim' bedeutet nach marcellinischem Gebrauch 'eben erst' (vgl. Ind. XV. Ronc. II, 288: 'Ingenti terrae motu .. urbis Augustae muri .. corruerunt', und weiter unten zu demselben Jahre: 'Eodem anno urbis Augustae muri olim terraemotu collapsae ... reaedificati sunt'), widerspricht also Zos. nicht. 3) Das ist zweifellos das allien richtige; vgl. auf Claudianus gestützt Rosenstein a. a. O. S. 178. Zosimus' Bericht ist namentlich darin fehlerhaft, dass er Stilicho noch vor dem Tode des Rufinus nach Italien zurückkehren und von dort die Intrigue gegen Jenen einleiten lässt; vgl. Simonis S. 15. 16. Diesen Fehler macht Marc. nicht, weil er Stilicho gar nicht nennt, aber den oben bemerkten, welcher mit diesem zusammenhängt. 4) 'missis ei clam pecuniis. 5) Den ganzen Bericht bringt Marc. richtig zum Jahre 395, geleitet durch die Fastennotiz, welche im Chron. pasch. lautet: ἀνῃρέθη Ῥουφῖνος ἔπαρχος πραιτωρίων ἐν τῷ Ἑβδόμῳ ὑπὸ τοῦ ἐξερκέτου.

für sich eingezogen habe; dass des gefallenen Ministers Gattin und Tochter in eine ehristliehe Kirehe geflohen seien, dass ihnen von Eutropius das Leben gesehenkt und die Erlaubniss gegeben sei, nach Jerusalem zu gehen. Damit übereinstimmend hat Mare. zum Jahre 396 (Ind. IX): 'Rufini uxor et filia exulant. Eutropius saeri palatii cubieularius omnes opes abripuit, avaritiamque transgressus est'.

Derselben Quelle, aus weleher Mare. seine Naehriehten über die Katastrophe des Rufinus schöpfte, entnahm er wahrschcinlich auch den Bericht über den Aufstand des Gaïnas zu 399 und 400. Die Hauptberichterstatter darüber sind Zosimus, dann Soerates und Sozomenos wiederum beide identisch, endlich Philostorgios. Joannes Ant. sehreibt an dieser Stelle Soerates wörtlich aus[1]). Auch hier stimmen Zosimus und Mareellin wieder zusammen, während sie sich den Kirchenhistorikern mit wesentliehen Abweichungen entgegenstellen. Mareellin übergeht alle früheren Ereignisse, welche die anderen Autoren erzählen[2]), bis zum Ausbruch des Aufstandes in Constantinopel. Er kommt da mit Zos. namentlich darin überein, dass bei beiden Gaïnas unter dem Vorwande von Krankheit die Stadt verlässt[3]), und in der Darstellung des Kampfes in Constantinopel. Die Kirehenhistoriker sagen über den Ausgang desselben: die aufrührerischen Barbaren wurden in der Nähe der Gothenkirehe (περὶ τὴν ἐκκλησίαν τῶν Γότθων) angegriffen und erschlagen, dabei ging die Gothenkirche in Flammen auf, von den kaiserlichen Soldaten angezündet. Zosimus erzählt dagegen: die fremden Truppen geschlagen und ohne Möglichkeit aus der Stadt zu entkommen, wären mehr als 7000 an Zahl in eine ehristliehe Kirehe geflohen (τὴν τῶν Χριστιανῶν ἐκκλησίαν, ἣ πλησίον ἐστὶ τῶν βασιλείων, κατέλαβον), der Kaiser Areadius hätte den Befehl gegeben, sie zu tödten, um aber das Asylsrecht nicht direct zu verletzen, hätte man das Dach der Kirehe abgedeekt und angezündete Balken auf die zusammengedrängten Menschen herabgeworfen, so dass alle umkamen. Damit vollkommen übereinstimmend sagt Mare.: 'eaepto adversus Byzantios praelio plurimi hostium cadunt, eaeteri fugientes ecclesiae nostrae succedunt[4]), ibique

1) Soer. VI, 6; Sozom. VIII, 4; Philost. XI, 8; Zosim. V, 18—20. Zwei kurze Fragmente des Eunapius kommen hier nicht in Betracht. 2) Soer. und Sozom. berichten, Gaïnas hätte, bevor er die Stadt verliess, mehrmals den Versuch gemacht, den kaiserlichen Palast in Brand zu stecken, seine Soldaten seien aber jedesmal durch Engel in Hoplitenuniform zurückgeschreckt. Bei Philost. intervenirt das himmlische Militär erst später bei dem Kampf in Constantinopel. Der Heide Zosimus weiss natürlich von den himmlischen Alliirten des Kaisers nichts, aber auch Mare. nicht. 3) δαιμονᾷν ὑποκρινόμενος sagen die Kirchenhistoriker. 4) 'succedunt' scheint Mare. im Sinne von 'subeunt' zu gebrauchen.

retecto eeclesiae culmine, iaetisque desuper lapidibus obruuntur'. Nur werden die Soldaten bei Zosimus nicht durch Steine, sondern durch das Herabwerfen von brennenden Balken (ξύλα πεπυρωμένα) getödtet. Nach den Kirchenhistorikern fand der Kampf in der Nähe der arianischen Gothenkirche statt, Zos. sagt allgemein τῶν Χριστιανῶν ἐκκλησία und wenn nun Marc. 'nostra eeclesia' sagt, so lässt das auf eine Quelle schliessen, die sich wie Zos. ausdrückte. Der letztere sagt von dem Ereigniss: ἔδοξε δὲ παρὰ τοῖς σφόδρα χριστιανίζουσι μέγα μύσος ἐν μέσῃ τετολμῆσθαι τῇ πόλει, daher gehen wol die Kirchenhistoriker kurz über den Vorgang weg, wenn er ihnen auch genauer bekannt war, und Marcellins Nachricht lässt schliessen, dass er hier wenigstens nicht eine σφόδρα χριστιανιζούσην, vielleicht eine heidnische Quelle benutzte; dass sie erzählend war, lässt sich auch daraus schliessen, dass er das Ereigniss zum Jahre 399 statt 400 bringt, obgleich ihm eine Fastennachricht zu dem letzteren Jahre die richtige zeitliche Bestimmung desselben ermöglichte [1]). Zosimus und die Kirchenhistoriker weisen in ihrem Bericht über die Empörung des Gaïnas noch mehrere Abweichungen auf, bei der Kürze seiner Nachricht übergeht aber Marc. ganz die Dinge, in welchen jene divergiren. Namentlich ist seine Mittheilung über den Seekampf zwischen Gaïnas und den Kaiserlichen im Jahre 400 so kurz zusammenfassend, dass sie aus jedem der uns erhaltenen Berichte entnommen sein könnte, auch lag ihm dafür eine Fastennachricht vor, wie wir aus Chron. pasch. ersehen; wenn er aber sagt 'Gaïna .. ipso tamen anno occisus est mense Februario', so ist das Datum gewiss falsch [2]). Zum Jahre 405 hat Marc. eine kurze Nachricht über den Aufstand der Isaurer; eine zusammenhängende Darstellung desselben finden wir nur bei Zosimus V, 25, ausserdem haben wir ein Fragment des Eunapius [3]), welches zeigt, dass dieser Autor den Aufstand sehr ausführlich erzählt hat, das Zosimus nur ein dürftiges Excerpt aus ihm giebt. Wie Zosimus aus Eunapius das Wichtigste seiner Erzählung genommen, so kann Marc. wiederum an dieser Stelle den Zosimus excerpirt haben,

---

1) Chron. pasch. sagt zum Jahre 400 (ed. Bonn. I, 567): ἐσφάγησαν Γότθοι πολλοὶ ἐν τῷ Λαιμομακελλίῳ . καὶ ἐκάη ἡ ἐκκλησία τῶν Γότθων σὺν πολλῷ πλήθει χριστιανῶν μηνὶ Πανέμῳ πρὸ δ' ἰδῶν Ἰουλίων. 2) De la Baune giebt die Variante 'Decembrio', welche mit den Daten der Fasten im Chron. pasch. übereinstimmt. Nach diesen fand das Seetreffen am 23. December 400 statt, am 3. Januar 401 wurde der Kopf des Gaïnas nach Constantinopel gebracht. Falls die Variante die richtige Lesart giebt, hat sie Marc. aus den Fasten entnommen. 3) Fr. 86 bei Müller IV, 51. Ein Fragment des Philostorgios XI, 8 bricht mitten in der Erzählung ab.

namentlich nennt aueh er, wie Zosimus den Arbazacius[1]) als denjenigen, weleher nach Isaurien gesehiekt wurde, um den Aufstand zu bewältigen. Die Katastrophe Stilichos erzählt Marc. zum Jahre 408 naeh Orosius VII, 38 oder sehreibt sie vielmehr von ihm ab, fügt aber in den orosianisehen Bericht dic Worte ein: '(Stilicho) euius duae filiae Maria et Thermantia singulae uxores Honorii prineipis fuere, utraque tamen virgo defuneta spreto Honorio'. Wir finden diese Nachricht bei keinem andern älteren Autor als bei Zosimus, der sagt V, 28: ὁ δὲ βασιλεὺς Ὀνώριος, ἀπὸ πολλοῦ Μαρίας αὐτῷ τελευτησάσης τῆς γαμετῆς, τὴν ταύτης ἀδελφὴν Θερμαντίαν ἤτει οἱ δοθῆναι πρὸς γάμον . . . ἐν τούτῳ τῆς κόρης (sc. Μαρίας) ἀπείρου γάμων ἀποθανούσης, εἰκότως ἡ Σερήνα . . . τῇ δευτέρᾳ θυγατρὶ συνάψαι τὸν Ὀνώριον ἔσπευδεν. οὗ δὴ γενομένου τελευτᾷ μὲν ἡ κόρη μετ' οὐ πολύ, ταὐτὰ τῇ προτέρᾳ παθοῦσα. Naeh dieser Stelle müsste man annehmen, dass Thermantia, die zweite Tochter Stiliehos und der Serena, schon in dem nämlichen Jahre 408 vor dem Tode ihres Vaters gestorben sei, und es kann kein Zweifel sein, dass auch Marcellin den Saehverhalt so auffasst; nun ist aber Thermantia erst 415 gestorben[2]), nachdem sie nach dem Sturze ihres Vaters von Honorius gesehieden[3]) worden war. Auf Grund der angeführten Stellen halte ieh es nicht für unwahrseheinlieh, das Mareellin Zosimus' Geschiehtsbücher selbst benutzt hat, doch lässt sieh die Wahrseheinlichkeit nicht zur unumstössliehen Gewissheit erheben. Aueh ist ja möglich, dass ihm sehon eine aus Zosimus abgeleitete Quelle vorlag. Dass unser Chronist auch aus sehr ausführlichen Autoren seine Nachrichten zusammenschrieb, sehen wir am besten daraus, dass er Palladius' Dialog benutzte; der Einwand, dass der christliche Marcellin nieht wol den heidnischen Autor benutzt haben wird, fällt mit der Thatsache, dass selbst Kirehenhistoriker aus heidnischen Quellen gesehöpft haben, so Sozomenos[4]) aus Olympiodor, Evagrius[5]) aus Zosimus selbst. Benutzung des letzteren bei Mareellin, also schon um 518, wäre insofern interessant, als des Zosimus Lebenszeit durch-

1) So schreiben Eunapius und Zosimus den Namen und so auch wol Marc., nicht Narbazaicus, wie die Ausgaben haben. Eunapius fr. 84 l. c. sagt, man nannte ihn seiner Habgier wegen spottweise Ἀρπαξάκιος, das sichert wol die obige Namensform. 'Arbazacus' schreiben den Namen Handschriften von Jordanis de regnorum successione (bei Muratori I, 1 p. 238), der die Stelle aus Marcellin abgeschrieben hat. 2) Wenigstens sagt das Chron. pasch. zu 415: ἐδηλώθη θάνατος Θερμουντίας γαμετης τοῦ δεσπότου Ὀνωρίου τοῦ Αὐγούστου μηνὶ πανέμῳ τῇ πρὸ γ' καλανδῶν Αὐγούστου ἡμέρᾳ παρασκευῇ. Eine dem widersprechende Nachricht findet sich nicht. 3) Das sagt Zosimus selbst V, 35. 37; vgl. Tillemont, Hist. des empereurs romains V, 557; Gibbon V, 203. 4) S. Rosenstein in Forschungen II. 5) Hist. eccl. III., 40. 41.

aus nicht fest steht und sehr verschiedene Meinungen darüber walten[1]): es wäre damit eine nähere zeitliche Begrenzung für die Abfassung seines Buches gewonnen.

Für eine falsche Angabe Marcellins in den ersten Worten seiner Chronik 'Theodosius Hispanus Italicae divi Trajani civitatis', vermag ich die Quelle nicht nachzuweisen. Nicht aus Italica, dem Geburtsort Trajans, sondern aus Cauca in Galläcien stammte Theodosius, wie Idatius angiebt, dem hierin gewiss eine höhere Autorität zukommt, als Marcellin. Vielleicht hat Letzterer seine Angabe aus einer Stelle gemacht, wie wir sie im Schlusscapitel der Epitome des Sextus Aurelius Victor lesen: 'Theodosius genitus patre Honorio, matre Thermantia, genere Hispanus, originem a Trajano principe trahens'. Aus dieser Stelle konnte Marcellin schliessen, dass Theodosius aus demselben Ort stamme als Trajan, und dessen Geburtsort konnte er aus seinem Exemplar der Chronik des Hieronymus erfahren, in der es zu a. Abr. 2013 heisst: 'Trajanus, . . imperator factus, natus Italicae in Hispania'. Es ist zu bemerken, dass Marc. auch einige Stellen mit Aurelius Victor gemein hat: dessen Schlusssatz: 'Corpus eius (se. Theodosii) eodem anno Constantinopolim translatum atque sepultum est' steht genau so bei Marc. zum Jahre 395: 'Corpus eius eodem anno Constantinopolim allatum atque sepultum'. Freilich sagen auch die oströmischen Fasten im Chron. pasch.[2]): Καὶ ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει εἰσῆλθε τὸ σκήνωμα τοῦ μεγάλου Θεοδοσίου ἐν Κπει μηνὶ Δίῳ πρὸ ε' ἰδῶν Νοεμβρίων καὶ ἀπετέθη . . ., aber die beiden lateinischen Quellen zeigen grössere Uebereinstimmung mit einander. An einer andern Stelle sagt Aur. Victor: 'Eugenius confisus viribus Arbogastis . . . regnum invasit'. Marc. zum Jahre 391 (Ind. IV): 'Eugenius Arbogastis favore confisus imperium sibimet usurpavit', während Orosius, dem nebst den Fasten von Ravenna Marc. den vorhergehenden Satz entlehnt, sich hier wesentlich anders ausdrückt[3]).

Da Aurelius Victor mit dem Tode Theodosius' I. endet,

---

1) Zuerst citirt und benutzt wird er von Evagrius l. c. Tillemont, Reitemeier und Martin l. c. p. 31 setzen ihn in Justins I. oder Justinians I. Regierungszeit, also zwischen 518 und 565; Pallmann, Gesch. der Völkerwanderung I, 167 zwischen 430 und 455, freilich mit ganz unzulänglichen oder gar keinen Gründen; ich weiss nicht, ob schon von Jemand eine Stelle des Cedrenus I, 622 (ed. Bonn.) angeführt ist, wonach ein Rhetor Zosimus von Gaza von Kaiser Zeno getödtet worden ist. 2) I, 564. Die lateinische Recension lautet demnach: 'Et eodem anno illatum est corpus Theodosii Magni Cpim V. Id. Novembr. et sepultum est V. Id. Nov.' 3) VII, 35: 'Arbogastes Eugenium tyrannum mox creare ausus est, legitque hominem, cui titulum imperatoris imponeret, ipse acturus imperium'.

so konnte ihm Marc. nicht viel entnehmen, namentlich da er für die Regierungszeit Theodosius' I. in erster Linie den ausführlicheren Orosius ausschreibt. Ist die Epitome wirklich von Marcellin benutzt, so wären für das erste Jahr seiner Chronik drei Quellen compilirt, nämlich die Fasten, Orosius und Aurelius Victor, in gewissem Sinne sogar noch Hieronymus' Chronik. Das Annale ist dann so charakteristisch für seine Arbeitsweise, dass ich es mir nicht versagen kann, die Art der Compilation zur Anschauung zu bringen:

Marc. Chron.	Aur. Victor c. 48.	Oros. VII, 34.	Fasti Idat. a. 379.
Theodosius Hispanus Italicae divi Trajani eivitatis, a Gratiano Augusto apud Sirmium XXXIX.[1]) post Valentis interitum imperator ereatus est XIV. Kal. Febr., orientalem duntaxat rempublieam reeturus, vir admodum religiosus et eatholieae eeelesiae propagator, omnibusque principibus praeponendus, *nisi quod Marcianum tertium post se principem imitatorem habuerit.* Alanos, Hunos, Gothos, gentes Seythieas magnis multisque praeliis vieit[2]).	Theodosius .. genere Hispanus, originem a Trajano prinei petrahens a Gratiano Augusto apud Sirmium imperator effeetus . . . Fuit autem Theodosius propagator reipublieae atque defensor eximius. Nam Hunnos et Gothos . . . diversis praeliis vieit.	Gratianus . . . post mortem Valentis . . . eadem provisione, qua quondam legerat Nerva Hispanum virum Trajanum, . . legit et ipse Theodosium aeque Hispanum virum, et . . apud Sirmium purpura induit, Orientisque et Thraciae simul praefeeit imperio: in hoe usus perfectiore iudieio, quia eum in omnibus humanae vitae virtutibus iste par fuerit, in fidei saeramento religionisque cultu sine ulla eomparatione praeeessit. Siquidem ille perseeutor, hic propagator eeelesiae . . . Itaque Theodosius . . maximas illas Scythieas gentes ..hoe est Alanos, Hunos et Gothos .. magnis multisque praeliis vieit.	His eonss. levatus est Theodosius Aug. ab Augusto Gratiano die XIV. Kal. Febr. in eivitate Sirmium. Ipso anno multa bella Romani eum Gothis commiserunt. Deinde vietoriae nuntiatae sunt adversus Gothos, Alanos atque Hunos die XV. Kal. Deeemb.

1) Diese Ordnungszahl erhält Theodosius gemäss der Zählung des Hieronymus, da Valentinian I. der 38. in der Reihe ist s. a. Abr. 2381.
2) Diese Nachricht zum Jahre 379 zu bringen lehren ihn die Fasten.

Bis zum Jahre 470[1]) ungefähr können wir den grössten Theil der Nachrichten Marcellins auf uns ganz oder fragmentarisch erhaltene Quellen zurückführen. Doch verlieren diese Nachrichten damit keineswegs alle ihren Werth, das gilt nur von den aus Orosius, Gennadius, Palladius und den andern genannten kirchenhistorischen Schriften abgeschriebenen Stellen; ein grosser Theil der übrigen, die auf die oströmischen und ravennatischen Annalen zurückgehen, erhalten durch den Nachweis ihrer Quellen nur um so höhere Bedeutung, da sie zur Rectifikation und Ergänzung anderer Ableitungen derselben dienen. Es bleibt aber noch ein Residuum von oströmischen Nachrichten, die sich nicht auf uns bekannte Quellen zurückführen lassen, zum Theil uns wenig oder gar nicht bekannte Dinge behandeln. Dahin gehören Stellen, wie die zum Jahre 431 (Ind. XIV) über den von Barbaren veranstalteten Strassenkrawall in Constantinopel und die öffentlichen Angriffe auf den Kaiser durch die nothleidenden Volksmassen; die Nachrichten zu den Jahren 434, 436, 438 über die Hinrichtung des Seeräubers Cotradis, 440 die Ermordung des Mag. off. Paulinus[2]). Davon könnte manches noch auf die oströmischen Annalen zurückgehen. Besonders werthvoll sind dann die Nachrichten über die Kämpfe mit den Hunen, vornehmlich mit Attila[3]), weil sie die zeitlichen Bestimmungen geben, nach denen zum Theil die Fragmente des Priscus chronologisch eingeordnet werden müssen. Manche wichtige Notiz liefert hier Marcellin allein. Die Anekdote vom Arzt Jacobus zum Jahre 462 vermag ich sonst nicht nachzuweisen.

Für die reichlicheren oströmischen Nachrichten in den siebziger und achtziger Jahren über Zenos Regierung, die Kämpfe mit Basiliscus, Illus und den beiden Theoderich liesse sich, wenn auch nicht die Quelle mit Sicherheit nachweisen, so doch das Verhältniss zu der sonstigen Ueberlieferung feststellen, doch scheitert ein solcher Versuch daran, dass die gleichzeitigen Quellen bis auf wenige Fragmente verloren, die

---

1) Ueber dieses Jahr hinaus können wir mit Bestimmtheit nur einige Stellen auf die ravennatischen Annalen und auf Gennadius zurückführen. 2) Cf. Joannes Mal. ed. Bonn. p. 356, aus ihm Theophanes I, 153. 3) Zu den Jahren 441, 442, 443, 447, 448, 454. Zum Jahre 447 ist statt 'Attila rex usque ad Thermopolim infestus advenit', welche Lesart zu vielen seltsamen Vermuthungen Anlass gegeben hat (vgl. z. B. Haage, Gesch. Attila's S. 16 n. 3), zu lesen 'Marcianopolim', wie aus Jordanis Chron. (Muratori SS. I, 1, 239) hervorgeht, der hier Marcellins Chronik schlecht ausschreibend sagt: '(Attila) . . contra quem egressus Arnegistius mag. mil. Moesiae apud Marcianopolim fortiter dimicavit', indem er meinte, weil Attila bis Marcianopel kam, so müsse auch die Schlacht, von der Marcellin spricht, dort stattgefunden haben.

spätcren Werke aber, in denen jene benutzt sind, namentlich die Chroniken von Joannes Malala und Theophanes noch nicht untersucht sind. Gerade mit dem ersteren und auf der anderen Seite auch wol mit Evagrius' Kirchengeschichte zeigen einige Nachrichten Marcellins Uebereinstimmung[1]), für die, wenn sie wirklich auf Verwandtschaft beruht, ich keine andere Vermittelung anzugeben wüsste, als des Eusthatius Syrus Chronik, welche bis 502 reichte, von Evagrius vielfach benutzt wurde und von Joannes Malala citirt wird[2]).

Gegen Ausgang des fünften Jahrhunderts muss aber Marcellin die Ereignisse als Zeitgenosse miterlebt haben, wird seine Nachrichten in diesem Abschnitt demgemäss zum grossen Theil der eigenen Kenntniss verdanken. In diesem letzten Abschnitt wird die Chronik nicht reicher an Zahl und Ausführlichkeit der Nachrichten, wie etwa die des Idatius, die an Reichthum der Nachrichten zunimmt, je näher der Chronist der eigenen Zeit kommt. Während Idatius alles — wenn auch in Kürze — verzeichnet hat, was ihm in seinem Winkel Galläciens von politisch wichtigen Dingen zu Ohren kam, hält Marcellin auch in dem Schlusstheil seiner Chronik den Charakter einer Fortsetzung des Hieronymus mehr fest, indem er eine dürftige Auswahl von Nachrichten trifft, keineswegs seine Chronik zur Zeitgeschichte sich erweitern lässt. Wenn wir

---

1) Mit der oströmischen Nachricht Marcellins zu 475 vgl. Joa. Mal. p. 377 f., Evagr. III, 3. Namentlich Marc. ad a. 476 (Ind. XIV): 'Basiliscus cum filio et cum Zenonida uxore sua . . . . . in exilium missus est, atque in oppidulum, quod Leminis in provincia Cappadociae dicitur, trusus fame extabuit'. Joa. Mal. p. 350: καὶ ἐκβαλὼν (Βασιλίσκον) καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ τὰ τέκνα αὐτοῦ . . . ἔπεμψεν αὐτὸν καὶ τοὺς αὐτοῦ εἰς Λίμνας κάστρον ἐν Καππαδοκίᾳ . καὶ ἐβλήθησαν εἰς ἕνα πύργον . . . ἕως λιμοκτονηθεὶς ὁ αὐτὸς Βασιλίσκος καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ καὶ τὰ τέκνα αὐτοῦ ἀπέδωκαν τὰς ψυχάς. Nach Evagr. III, 8; Candidus Is. bei Müller, Fragm. IV, 136 wurde Basiliscus mit Weib und Kind in Kappadocien ermordet. Theophanes giebt beide Erzählungen, indem er hier wie es scheint Evagrius und Joa. Mal. nebeneinander benutzt. Zu Marc. a. 484: 'Illus natione Isaurus, dignitate mag. off., amputata apud Comitatum auricula, Orientem Zenoni infestus invasit' vgl. Joa. Mal. p. 387, der allein den Mordanschlag auf Illus, wobei diesem das Ohr abgehauen wurde, ausführlich erzählt. Vgl. aber auch Evagr. III, 27, der sich hier auf Eustathius beruft. (Pallmann II, 415, der die Erzählung bei Joa. Mal. nicht kennt, hält die Worte 'amputata apud Comitatum auricula' des Marc. seltsamer Weise für einen figürlichen Ausdruck). Zu der Nachricht Marc.'s über Illus' und Leontius' Hinrichtung vgl. Joa. Mal. p. 389, namentlich: καὶ αἱ κεφαλαὶ αὐτῶν εἰσηνέχθησαν Ζήνωνι ἐν Κπει εἰς κοντὸν πεπηγμέναι, entsprechend Marc.: Capita eorum Cpim allata praefixa hastilibus tabuere. 487 (Ind. X) ist bei Marc. zu lesen 'usque ad Regium civitatem' statt 'regiam', wie Müller, Fragm. V, 27 zu Joannes Ant. fr. 214 §. 8 bemerkt. 2) Ed. Bonn. p. 399.

ein Urtheil über seine ganze Arbeit fällen wollen, so ist kein Zweifel, dass er die meisten der gleichzeitigen, wenig früher oder später lebenden Chronisten an Sorgfalt bei weitem übertrifft, namentlich Prosper, seinen Zeitgenossen Cassiodor und Victor v. Tunnuna. Er hat eine Reihe von Quellen fleissig benutzt: wir hatten Gelegenheit zu bemerken, dass er aus der umfangreichen Schrift des Palladius, aus Marcellus' Bericht, aus den Concilsakten die Nachrichten für seine Chronik ausgezogen hat. Auch ist die Gewandtheit zu loben, mit der er die Nachrichten seiner erzählenden Quellen mit denen der Fasten verbindet, nach diesen chronologisch einordnet, ohne dabei in Irrthümer zu verfallen. Wenn er, wie er in der Vorrede bemerkt, das grosse chronologische Schema seiner Vorgänger Eusebius und Hieronymus und deren universalen Gesichtskreis aufgiebt, so ist die bezeichnende Thatsache zu bemerken, dass es überhaupt Niemand in jenen Jahrhunderten versucht hat, jene grosse Weltchronik ganz in dem bisherigen Charakter fortzusetzen. Eine wirkliche Fortsetzung derselben hat nur Idatius geliefert, der schon wegen seines Wohnorts, wie er selbst fühlte, nicht im Stande war, in der Weise des Hieronymus fortzufahren, obgleich er es versucht. Sonst strebt Marcellin danach, den Charakter der hieronymianischen Chronik festzuhalten, wenigstens berücksichtigt er in gleicher Weise Profangeschichte, Kirchengeschichte und Literaturhistorie, für welche letztere er Gennadius als Quelle herangezogen hat, endlich dann, wie auch sein Vorgänger, Naturereignisse nicht in letzter Linie.

Gerade das wäre am meisten zu tadeln, dass er wenig Sinn für das historisch Wichtige zeigt: der grosse Zug Attilas nach Gallien muss ihm doch zweifellos bekannt gewesen sein, er bemerkt indess darüber nichts, meldet dafür zum Jahre 452, in Thracien wären 3 grosse Steine vom Himmel gefallen. Eine Anekdote wie die zum Jahre 462 passt auch nicht in eine Fortsetzung der Chronik des Hieronymus.

Statt des grossen chronologischen Schemas des Eusebius wählt Marcellin, wie er sagt, für seine Chronik die einfache Rechnung nach Indictionen und Consulatsjahren. Da aber das Indictionsjahr mit dem ersten September, das Consulatsjahr mit dem ersten Januar begann, so fragt sich, welchen Jahresanfang Marcellin in der Chronik festhält. Ohne Zweifel den letzteren, der zu seiner Zeit noch am verbreitetsten war, den alle seine Quellen, vorzüglich die Fasten, welche er für die Chronologie in erster Linie benutzte, hatten. Das lässt sich aus solchen Stellen erweisen, wo Marcellin selbst ein Datum nach dem 31. August angiebt: gleich zum Jahre 380 (Ind. V) sagt Marc., Kaiser Theodosius übergab den Katholiken die von den Arianern seit 40 Jahren occupirten Kirchen 'mense

Decembri', nach Socrates geschah das am 26. November unter dem Consulat Γρατιανοῦ τὸ ε' καὶ Θεοδοσίου Αὐγ., d. i. 380[1]). Zum Jahre 384 (Ind. XII) meldet Marc.: 'Honorius alter Theodosio natus est filius mense Septembri' und entnimmt die Nachricht den oströmischen Fasten, welche sie ebenfalls zum Jahre 384 haben[2]). Zum Jahre 439 (Ind. VII): 'Gensericus rex . . . Carthaginem metropolim cum suis satellitibus occupavit XIV.[3]) Cal. Novembris'. Wie wir aus Prospers Chronik wissen, wurde Carthago an dem von Marc. angegebenen Datum, dem 19. October des Jahres 439 von den Vandalen genommen. Diese Beispiele mögen genügen, sie lassen sich sehr vermehren, namentlich, wenn man solche Stellen hinzunimmt, wo die Fasten das Datum angeben, Marcellin es aber weglässt. — Seine Chronik erhielt bald Ansehen und Verbreitung, sie war Cassiodor bekannt, wie wir gesehen haben, sie erhielt eine Fortsetzung, deren Autor sich nicht nennt. Dies reicht bis zum Jahre 548[4]) und schliesst sich der Weise Marcellins in hohem Masse an. Man bemerkt beim Lesen kaum, dass mit dem Jahre 535 ein neuer Autor eintritt, doch ist kein Grund vorhanden, die Fortsetzung etwa Marcellin selbst zuzuschreiben. Sie berücksichtigt besonders die italischen Ereignisse, die aber in jener Zeit gerade die Blicke der Strömer besonders auf sich zogen. Sie ist nächst Procop die wichtigste Quelle für den griechisch-gothischen Krieg und controlirt Jenen in erwünschter Weise. Vielleicht hat ihr Verfasser sich während der Kriegsereignisse in Italien aufgehalten, da er sich über sie gut unterrichtet zeigt. Den oströmischen Standpunkt seines Vorgängers hält er durchaus fest.

Zuerst benutzt ist Marcellins Chronik von Jordanis sowol in dessen kleinerem Werk 'de regnorum successione', der Weltchronik, als in der Gothengeschichte, wo sie neben Cassiodor für die betreffenden Abschnitte fast die einzige Quelle ist. Dann etwa zu Anfang des siebenten Jahrhunderts in dem sogenannten Chronicon breve, welches von Ruinart zuerst herausgegeben, bei Roncalli II, 257—264 abgedruckt

---

1) S. oben S. 95. 2) 'Ipso anno natus est Honorius nobilissimus in purpuris die V. Idus Sept'. 3) Variante: X. Cal. Nov. 4) Nicht bis 566 wie Teuffel noch in der neuesten Auflage S. 1150 und Ebert S. 425 n. 3 angeben. Das Stück von 549—566, welches in den Ausgaben gedruckt ist, ist nichts als ein Fragment aus Hermanns von Reichenau Chronik, wie Waitz, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1857 S. 38 f. gezeigt hat, welches die späteren Herausgeber aus Panvinis Fasti missverständlich mit abdruckten. Die Fortsetzung bis 548 enthielt Sirmonds 'Vetustissimus codex bibl. Tilianae'.

ist. Ebenso in dem Kaiserkatalog, der bis auf Justin I. reicht bei Roncalli II, 249—256. Möglicherweise ist dieses die erste Benutzung von Marcellins Chronik, denn der Katalog scheint doch noch vor Justinians Tod abgefasst zu sein. Beda schöpfte aus Marcellins Chronik für die seinige in weitem Umfange, durch ihn wurden deren Nachrichten meistens den späteren Compilationen vermittelt. Doch wurde sie auch unmittelbar im Mittelalter vielfach benutzt z. B. in der Bisthumschronik von Neapel und von Herrmann von Reichenau für seine Chronik.

V.

Die Evangelienhandschrift zu Cividale.

Von

C. L. Bethmann.

Die alte Evangelienhandschrift des Kapitels in Cividale, von Bianchini 1749 im Evangelium quadruplex abgedruckt und von della Torre ebenda beschrieben, ist im sechsten oder fünften Jahrhundert von einer einzigen sehr schönen und festen Hand in grossen Unzialen geschrieben, in grösstem Quart, in zwei Columnen, mit breitem Rande, auf sehr weissem und feinem Pergamente, das durch Feuchtigkeit schon an vielen Stellen violett und mürbe geworden ist. Eine andere Hand hat im sechsten oder siebenten Jahrhundert in sehr alter Cursiv an vielen Stellen die ganze Hs. hindurch ganz kurze liturgische Bemerkungen an den Rand gesetzt, meist um die Tage anzuzeigen, wo die Evangelien vorgelesen wurden; die bedeutenderen davon gibt della Torre bei Bianchini S. 553 an. Noch später ist eine Verkündigung des Osterfestes und der Fasten eingetragen, in ganz alter runder Minuskel des achten Jahrhunderts, die Ostern auf 17. April und die Sexagesima auf 20. Febr. angibt, also im Jahre 735 oder 746.

Die erste Heimath der Hs. ist völlig unbekannt. Nur aus der mehrfachen Erwähnung der Autentica in einigen vom ersten Schreiber selbst herrührenden Ueberschriften am Rande vermuthet della Torre, dass sie in einer Kirche des Ambrosianischen Ritus geschrieben sei. Wenn er aber weiter dafür Pavia annimmt, so beruht das bloss auf den später zu erwähnenden Inschriften der langobardischen Könige, also auf ganz unhaltbarer Autorität. Ebenso unbekannt ist, wann sie nach Aquileja gekommen. Zu Paulinus' Zeiten war sie noch nicht da, wie della Torre scharfsinnig aus einer Stelle desselben beweist, wo er von der Lesart 'neque filius' sagt, sie finde sich in keiner der alten Hss. seines Kirchenarchivs, während sie in dieser Hs. steht. Wenn della Torre aber weiter vermuthet, weil Theutemer der erste und einzige Patriarch sei, der darin vorkommt, und weil er auch mit K. Ludwig auf der Synode zu Pavia war, so möchte der vielleicht die Hs. von da eben nach jener Synode mitgebracht haben: so ist das völlig ungewiss und hat nicht die geringste Autorität; vielmehr scheint mir durch das fortdauernde Namenseinschreiben glaub-

haft, dass die Hs. auch noch nachdem K. Ludwig eingeschrieben, ebenda geblieben ist, wo sie vorher war [1]).

Auch das ist nicht gewiss, wo sie sich in Aquileja befunden hat. Della Torre meint, in S. Martin de Belliuna; doch sind keine Gründe dafür. Das 'in hoc monasterio' auf f. 4, wenn es sich auf Aquileja und auf die frühere Heimath der Hs. bezieht, kann nach dem alten Sprachgebrauch auch ebenso gut den Münster, die Domkirche, bedeuten, der sie im vierzehnten Jahrhundert ganz unbezweifelt angehörte.

Auch das ist unbekannt, wann der Glaube entstanden, dass das Evangelium des Marcus sein Autograph sei. Paulus diaconus und der h. Paulinus kennen ein solches Autograph, wie della Torre bemerkt, in Aquileja nicht; also ist dieser Glaube erst nach ihnen aufgekommen. Ebenso wenig erwähnt es das Chronicon Venetum, das den Marcus als Apostel Aquilejas kennt und der Translation seiner 'sedes' erwähnt (SS. VII, p. 4. 5).

Im 13. oder 14. Jahrh. aber veranlasste dieser Glaube einen Patriarchen aus dem Hause della Torre, die sieben Quaternionen des Marcus herauszunehmen und besonders einbinden zu lassen in Silberblech mit seinem und Aquilejas Wappen, wie sie noch jetzt sind. Von diesem vorgeblichen Autograph bekam 1354 Karl IV. die zwei letzten Quaternionen für seine Domkirche in Prag, welche noch dort sind [2]); der Rest blieb in Aquileja. Im Jahre 1409 übergaben die Kanoniker von Aquileja wegen der beständigen Kriegsunruhen zu grösserer Sicherheit ihren Schatz zur Aufbewahrung der Stadt Cividale, und damit, nach einem von della Torre gesehenen Inventar auch diese Evangelienhandschrift; im Jahre 1418 auch das Evangelium des Marcus, nämlich die noch übrigen fünf Quaternionen. Letzteres erbat sich 1420 die Republik Venedig von der Stadt, und zwar so nachdrücklich, dass die Stadt es ihr überliess. In Venedig wurde es als Staatsheiligthum in den Schatz von San Marco gebracht, hier aber durch Feuchtigkeit und Mangel an Luft so schnell verderbt, dass schon Montfaucon nicht einmal unterscheiden konnte, ob es Pergament oder Papyrus sei. Jetzt ist es ganz zusammengeklebt, eine unkenntliche Masse. Die Evangelienhandschrift dagegen blieb in Cividale, und kam ans Kapitel,

---

1) Herr Prof. Sickel sagt in der Hist. Zeitschr. XXVII, 449, dass die Handschrift, so weit er die Herkunft habe verfolgen können, aus dem Kloster Duino bei Triest stamme. W. 2) Beschrieben von Dobrowsky, Fragmentum Pragense Evangelii S. Marci, Pragae, 1778, 4. mit Schriftprobe. Von eingeschriebenen Namen sagt D. nichts. Eine Seite phototypiert in: Zangemeister et Wattenbach, Exempla codicum Latinorum. T. XXXVI. W.

wo sie sich jetzt noch befindet. Sie ist sehr gut erhalten, nur dass durch Feuchtigkeit viele einzelne Stellen des Pergaments violett geworden sind, ohne jedoch unleserlich zu sein. Leider aber ist sie bei dem neuen Einbande nach der Herausnahme des Marcus an allen drei Rändern sehr stark beschnitten, und dadurch viel von der Randschrift verloren. Auch die letzten Blätter sind ganz verloren, vielleicht schon früh als Reliquien verschenkt.

Was dieser Hs. noch ausser ihrem Hauptinhalte einen eigenthümlichen Werth giebt, das sind die vielen deutschen, langobardischen und slavischen Namen, welche von zahlreichen Händen am Rande eingeschrieben sind. Es sind die Namen von Pilgern 'qui venernnt in isto monasterio' (f. 4) und die sich hier zu frommer Gedächtniss eintrugen. Doch sind sie keineswegs alle Autographe, sondern oft, ja meistens wo eine grössere Anzahl zusammen kam, hat einer von ihnen sich und seine Gefährten, oder seine Frau und Kinder, zusammen eingeschrieben, oder ein Geistlicher schrieb sie ein, gerade wie noch heutzutage in solchen Fällen. Ein deutliches Beispiel davon gibt f. 215: 'Adoloe Rimfrit Erminat. Adoloc. iste Adoloe ista nomina scribere rogavit'. Mehrmals ist sogar nicht einmal eine Worttrennung zwischen den Namen, sondern der sie schrieb, schrieb alles in einem Zuge dicht aneinander. Was so von einer Hand und Dinte ist, habe ich in meiner Abschrift nur in einer Zeile zusammengebracht; in der Hs. stehen die Namen bunt durch einander, wie gerade Platz war; bald über bald hinter einander, oben, unten, an der Seite und zwischen den beiden Spalten. Auf den ersten 9 Blättern stehen die meisten, und aller leerer Raum ist davon so ausgefüllt, dass nirgends Platz mehr ist, selbst zwischen den Spalten nicht. Blatt 10. 11 sind auch noch sehr voll, aber zwischen den Spalten sind keine mehr geschrieben. Von Blatt 12 an sind nur wenige Namen auf jeder Seite; nach 15 sind mehrere Seiten ganz leer geblieben, und das nimmt bald so zu, dass die beschriebenen Seiten nur zu den Ausnahmen gehören. So mag auch auf dem ausgeschnittenen Ev. Marci nicht eben viel gestanden haben. Es scheint also, dass diese Gewohnheit, sich hier einzuschreiben, nur eine Zeitlang recht im Schwange war.

Der Schrift nach ist kein Name älter als das Ende des achten Jahrhunderts, keiner jünger als das Ende des zehnten; obgleich bei so verschiedenen und noch dazu des Schreibens oft ungewohnten Händen die Bestimmung des Alters schwer ist, und namentlich sehr alt scheinende Schrift leicht einer jüngern Zeit angehören mag, je nach dem Alter oder der Bildung des Schreibenden. Langobardische Schrift kommt nur einmal vor, angelsächsische, merovingische oder römische

Cursiv (wie in den liturgischen Randglossen) gar nicht; es ist überall die runde Minuskel des achten, neunten und zehnten Jahrhunderts in den verschiedensten Nuancen; und wo man der rohen ungeübten Züge wegen an das achte Jahrhundert denken möchte, kommt gewöhnlich das a der karolingischen Minuskel, um das Urtheil vorsichtig zu machen. Die grosse Mehrzahl, wo nicht alle, gehören sicher nur dem 9. und 10. Jahrhundert an, und namentlich der zweiten Hälfte des 9. und der ersten des 10. Nachher hat sich die Gewohnheit sehr rasch verloren. Vom Anfange des 11. mögen vielleicht noch einige da sein; vom Ende desselben und den folgenden Jahrhunderten ist kein einziger, bis erst in neuester Zeit wieder K. Franz, und nach ihm noch einige andere hohe Personen sich eigenhändig eingetragen haben.

Gegen Ende des 16. Jahrh. hat sich eine fromme oder unfromme Hand den Betrug erlaubt, mit gelbbrauner Dinte und stumpfer Feder, deren gleichmässige Züge sich auf den ersten Blick erkennen lassen, an verschiedenen Stellen die Namen älterer langobardischer Herrscher einzutragen, als wenn sie sich selber hier eingeschrieben hätten[1]). Es sind folgende: f. 30 et Rotheari duei; f. 35′ Rothegasi; f. 66′ Giseltrud regina; f. 69′ Ratchis rex et Luitprand R; f. 97 Aistulphus Rex Nec̄; f. 102 Anselmus dux. Giseltruda soror. Petrus dux. Ursus dux. Mantarda. Raealaida. Tudelinda. Rodelenda. Ualtifrida; f. 107 Teodelinda R. Diese alle verdienen also die Aufmerksamkeit nicht, die man ihnen geschenkt hat und noch schenkt; es ist ein Betrug, der die schöne Handschrift nur entstellt, und der noch obenein Anlass geworden ist, dass noch in der allerneuesten Zeit hat wieder aufgenommen werden wollen, was in jenen alten Zeiten die Andacht, ohne solche Gründe der Eitelkeit, in frommer Einfalt that.

Es bleibt also fest, dass keiner von allen diesen Namen älter ist als das Ende des achten Jahrhunderts; dass sie ziemlich in chronologischer Ordnung eingeschrieben sind einer nach dem andern, also dass die letzten die jüngsten, scheint wohl ganz natürlich anzunehmen; aber dennoch ist einiges dagegen, und es kann höchstens im allgemeinen angenommen werden.

Historische Personen, die hier sichern Anhalt geben könnten, sind nur sehr wenige darin. F. 3 'uuerinolfus abbas' ist unbekannt. F. 3′ '† lodohicus imp. ingelberga regina' muss, wie della Torre bemerkt, nach 850 geschrieben sein, wo L. sich mit Ingelberga vermählte. Es ist von einer schönen Hand

1) Um hierüber keinen Zweifel zu lassen, sind auf der Tafel einige dieser Namen nach Bethmanns Durchzeichnung lithographiert, ebenso die echten Einzeichnungen der Kaiser Ludwig II. und Karl III. W.

geschrieben, und wohl nicht eigenhändig, mit Ausnahme vielleicht des Kreuzes. Der Bulgarenkönig auf derselben Seite heisst nicht Georg, wie della Torre glaubt und dadurch in Schwierigkeiten geräth, da ein solcher nicht bekannt ist. Der Name Georg stand vielmehr schon früher da, und der diese Notiz und zugleich die auf der folgenden Seite aufzeichnete, schrieb um diesen Namen herum, und setzte das Zeichen ", um die Leser zu leiten, was della Torre übersah. Er heisst also Michael, und ist gewiss derselbe Bogoris, der sich zuerst 861 taufen liess und da den Namen Michael erhielt. Derselbe der dies schrieb, hat auch auf der gegenüberstehenden folgenden Seite den Namen des Bulgaren geschrieben, der mit seiner Familie zuerst und also noch vor König Michael 'in hoc monasterio venit'; ein Beweis mehr, dass keineswegs alle Notizen autograph und ganz gleichzeitig sind. Auf derselben Seite ganz unten steht 'Johannes imperator et uxor eius Tecla' (?), worunter della Torre den 968 gekrönten Joh. Zimisces versteht. Nur ist schwer zu begreifen, wie er so spät mitten zwischen diese vielen Namen an einer ganz engen Stelle sich sollte eingeschoben haben, während weiterhin im Buche noch so viel Platz war. F. 11. 'Domenico episcopo' ist sehr unbestimmt; della Torre weiss keinen anderen, als einen von Olivolo, um 866; denn die späteren des Namens passen nicht zu der Schrift. F. 12. '† domno Karolo imperatore . domno liuttuardo episcopo' ist wieder von einer schönen Hand, und kann schon deswegen nicht Autograph beider sein; auch passt die italienische Form nicht für den Kaiser, welcher kein anderer als Karl der Dicke sein wird, wie della Torre schon bemerkt; der Bischof ist Karls Erzkaplan, der Bischof von Vercelli. F. 162'. 'Teudmari pontificis', der einzige Patriarch von Aquileja, der in der Hs. vorkommt (wenn es überhaupt der, und nicht eben ein anderer Bischof ist) bestieg den Stuhl 850. Er beweist, dass die Namen nicht chronologisch nach einander eingetragen sind, da die späteren Karl der Dicke und Johannes und König Michael soviel früher stehen. Auch er ist kein Autograph, da er mit allen Nebenstehenden von einer Hand geschrieben ist. F. 179. 'Artuin episcopus' hält della Torre für den von Piacenza, 1122; das ist aber wegen der Hand s. IX unmöglich. Italienische Namen sind fast gar keine darin; die Langobardischen haben fast alle, mit verhältnissmässig seltener Ausnahme, die harte Form mit p, aber am Ende ist schon sehr häufig die Italisirung sichtbar in dem angehängten e, während die Endung o nur selten vorkommt.

Was von einer Hand geschrieben ist, habe ich immer in einer Zeile geschrieben, während in der Hs. die Namen sehr durch einander geworfen sind. Bisweilen ist eine Anzahl

Namen von mehreren geschrieben, aber doch auf einmal, und man sieht, dass es eine zusammengehörige Gesellschaft war. Auch das habe ich in einer Zeile geschrieben. Weggelassen habe ich nur was ganz unleserlich war, und dies, sowie das weggeschnittene, habe ich immer durch . . . . angegeben.

f. 1. finan. cucpald. sunilda. uualto. utpald. garaca. itta. arno. regelenda.
neofrit. malamila. iusinig gete.
domine miserere famulu tuo foskero diacono.
fesselo. ceseri. marcorus.
antelf.
hos richmond pbr. ernoste pbr. † pabo. richeri. ingelscalh
. . titicl . . memorato sic quomodo dimis
odela bega livera puelle. cuno rislinda unegardis . . . .
et duxit . . . . . .

f. 1′. iringer rachini . . . .
gaitepret gifardi flodeberte
habraham uxor eius uuil . . . . beda sclauo filius eorum
. . . thesia pbr.

f. 2. cotafrit. erissuint. roteperte. felix diac. iustus pbr
amantinus et bona uxor eius.
felicitas pelerina
nepocor gresic ihon
de terra brasclauo. zelesena. uxor eius hesla. stregemil filius eorum
motico.
trebenec. dracig. craniohi. millena zelebor. andreas. uualti hertri pina.
nos i mer gelanus luta . . isa audeberte petrus pbr henglerioch odelrich arfret.
reginbert otihi . . . gauselinus andreas grimalde † martinus pbr theddad clēri
foscari subd gaugiosus.
engilinda pergildruda (s. VIII. vel IX.)
rotecause perterote perga (s. VIII. vel IX.)
witirich (s. IX.)
hadamar kero susanna hunulf cunepric huduinus pbr uiceriant uuolslez grimpert uuolfker.
engelberte adolanna alpote enguelric
audebertus dia maseliosubd (s. VIII.)
uuilliric uuilliric ingildruda.
clinhart rodpret geonilt

kermunt odilint item odilint adalker palthilt odilint einhart (s. IX.)

f. 2′. chotmer
huluolt
erpald (s. IX in.)
carmanastrepald frederun alboin freuriz (s. IX in.)
audebertus.
cozil. uuozet. margareta
zelislaua. sebetuh. humislan. d̄. trebebor. bribibor. trudopulc. amalrih.
. . ricpult. teutkart. odlard.
hodelric. ildepret. hunilt. iltelint. richer. alprit. adelpret artepret inselpret diepruc hicheu conterat.

f. 3. gagtari
irmingart
teotpert
cotahardus pbr machelm
uuerinolfus ab̄ ellanpertus.
teudericus. albisinda. garardus
adoarde. rodiberte.
uualtelm liutrat gauspert uuipert subdiac.
bosclisa. sobcmuscla sclauuenca.
ulfihir quotcld

f. 3′. † lodohicus imp̄: ingelberga regina.
uuardcma . . .
hisinard. emeldruda.
hic sunt nomina dc bolgaria. inprimis rex illorum ¨Georg[1]) ¨et frater eius dox et alius frater eius gabriel | ¨michahel et uxor eius maria et filius eius rasáte. et alius gabriel. et tercius filius simeon. et quartus filius iacob. et filia eius dei ancella praxi. et alia filia eius anna.

(Von einer Hand s. IX. die gegenüber auf der folgenden Seite geschrieben hat: De bolgaria u. s. w)

zergobula f . . ias
odt . . . imus dei servus.
paulo
anastasius diac.

f. 4. upolt. hoolt. irmisen. uualto filius upold.
frambertus. roco.
albini. mino
atala
karsuint

1) Dieser Name stand schon vorher da, und gehört nicht zu dem Satz, s. oben S. 117.

ernust
egono
elmeric
teuterihc starcolf atala etela emelrih uuicpald erideo adaluualr stararahilt ingilart phisila piofa.
pritcot . . . a per e inpere (s. VIII.)
candon . . kerolt folcer elene . . . merd . . . . .
uuilelm. strem.
De bolgaria qui primus venit in isto monasterio. nomen eius sondoke et uxor eius anna. et pater eius iohannes. et mater eius maria. et filius . . mihael. et alius filius eius uuelecneo. et filia eius bogomilla. et alia kalîa. et tercia mar . . . . . elena et quinta maria. et alia uxor eius sogesclaua. et alius homo bonus. petrus . . . . . et georius
(Von derselben Hand, die 'hic sunt' etc. auf der vorigen Seite schrieb).
petrus et uxor eius sofia
iohannes imperator et uxor eius . . . . da . . . . . .
(Viel weggeschnitten.)

f. 4′. mota. eginulfus. ueti. ualto. ermigeri. madoloc. romalde. adelprete. rodald regimprete adolo.
khaco . sebedrago centeska
porosit. alpiker rihilt
petrus diac. petrus laicus
gisleberte diac.
luiching pbr.
paldmunt. lontpert. lepuns . . ngilsuon . alpker . erchanhart. lantsuind snelsuind. uualtrih. ruodpold. liuphilt. sindman. lutheri.
szuentiepulc. szuentezizna predezlaus.

f. 5. † einard.
miramusele zitemer straneca maola u . .
lobonilaica miserere . . . .
cunipret. adelint iacob rumolt reginolt
fredebertus giselbertus.
forti et filio eius bertaldo
orso diac. et orso subd
ratepote rotepertus uarteman m . . . eimo rotecari ernoste inehich . . angelarius. adelbertus. iohannes. eimo.

f. 5′. eban . . . . . prebrassclava pressoboda mutacus
felice launia
agathę domnitia iorsia
sedemir
magnus ciprianus suberancius gaginart
perinsuin. isac. stamer. penebod. semidraga.

raginardo. adalrih p̄ cristina zempho chuningund.
heimo pbr. eripert pbr.
⸿ iltint. rotlind. rosind.
⸿ rengheri preteld helias pretsunt gisuldruta ernosed giselperte.
. . . . . itesen . otila . . .
uuerno.
uualto pernger cutpert iltipert iacob engilram gisilbrit perinart
richeri itiburga et richeri.
egilpert . . itonna . . molcicu
reginarde regichis
orsus pbr
angelgari perteri f (s. VIII.)
ratuuic sebedra hostiarius
domno tripimiro
ulsychari cotild uolbolt
Item noticia commemoratio . . . . . memoria dimisit et ead . . . . . liberam . . . . suum non per . . . . per manu stabili pbro in ecclesia . . . . sancti viti in presentia trialdu . . . . . tus duciolo . . . . . in auro dc fabricato. donis . . . . . ℟ petro pbr
(Langobardische Schrift,)
Memento domine famulorum famularum . . . . . uuitgauo cō adalpert reginuart austregaus immo. paltilh. bribina terpimer. pctrus. maria dragoiud sabes pizeden . . . nisl. bcnedictus. straha. petro. bedoslau. mihahel. siliz. coten. kanei. drisimer. engildeo. amulpirc. irnpurc. kissilperga. ernipurc. sedobra . . . . . dragoroc. moeta. couar . . . . arcumis . . . saba. cafrat. iob. estimer. radasta. ado. eginolt. uuihheri. irminolh. ratpir hantuni
heita. hunfr . . ella . . paldunc. heito aber . . . hitta gerpurc de . . . uualtunc petrus . . . gerhart tenzil. uualtram meginpert enginhart engin . . hcripreht ermanhah . . labrih.
motimira.
rodlorich
adaluni ezzol eliseus
hardradus.

f. 6. bascilius luciana to . . .
ranpret. rotpric. otolft. (s. IX in.)
leo diaconos miseriatur tibi deus et perducat te ad honorem sacerdotalem amen.
serenus pbr
rengari. lub . . . stargai. gupa . . erhpold.

adelgiscls. rehfredus diac.
huoto obiit
gotman. mlada. olamir. engisa. olamir. trubesu . .
radozlau et ego indignus liuprih pbr. estemir. zizemir. pensezi. moiselaica. iohannes filius ip . . .
ato. ragenart cadrac.
cundpertus pbr
uincamera et filius eius lihamere.
liupricus p̄
brasclauo et uxor eius uuentescella
nepokor † purcart. purchart † heimpertus. nidhartus. herchanhartus.
yrminsuind. helmker. anzo. heririb. salaho . . . . . .

f. 6′. . . . audeberte.
igo unaxegunt adelpret
adeluinus menedraga. trebelio. gomer. merisclafa. souuinnao. rastisclao. pudaram. citamuscle gonimer. rasmene. nitrabor. kasno. uuitamusclo. musclonna. negot. lala. stranamer trebenna
petrus martinus audrisi.
gontrame mecneos emelda
kiummar. kepuni. folrat. sigimar. aato. deotrat. selpker. imma. hiltigat. erchanhilt. faua. deotrat. zatto. benedicta. adalgilt. aefa
noę. rodi regnolf.
gitta
irminart
ercnil
stamer. audebertus. audalde.
ato adallinda lantbreht. deotere. irfinge
VIII. idus aprilis hoteihza hobiit. IIII. kal. iunias zidepoī hobiit netunsica hobiit. idus iun. histunsis hobiit.
domine miserere famulo tuo ratepoto et famule tue emeldrut
crepuco uxor et trebe . . . . filius eius trebego . . . . .
coseri. siguuich
tesina. slotiuenza
ratpirin.
doblisclaug godesclagua zelesclauua lich . . abraam teuderic uualderaht. gonteraht soguigai ermescuent semia presclauonte presclauonte ezamus qulo dabramusclo romald̄ gon . . .
tonasclauua
uuarimfred. altichari pbr
ludino soguasclaua
hodelart crimilt uuitgou

nesden. antonius. uuitmar. lutomer.
† uitalis presb. pantaleo leolina dominicia margarita leo kerpurc uualtrat.
srîben. sebeteh. primusl
ratari. adelarde. guiso. enderath.
felix pbr. billo. bernardus. sonderade. anna. ratperga. sinderade
anto. rotcausus.
colotec . . . dego dehi . . . . bla camere oge capontemere (s. VIII ex.)

f. 7. (Hier beginnt Matthäus.) tuto. elismot.
† zillizio . . enstabeda. nazamyr. brazena
capra. timocenda. ratpot. engelberte orsus. ag . . no. cunigunda cop . . musclus. tordasclaue

f. 7′. petrus clericus.
sicmar pbr. iltiricus pbr
sazona diac. casir pbr.
egilpert maco uualto keroch luza isinard cristina ellenrat gauspert geroch teuterihc teutekher pepo teutoc isinardus teutekher erhenrart
burhard spita eltifred balduin cristian
altuad. adual celernolt ot adlololt cosuolt odililt adolot. te . . . gard. uuililm elepurga. dulun. megenelm. uuilipurg regipurg. marto. olfrit. petro cartolf tetocin. teutcarda.

f. 8. heroc estolf rifont uualtrat ingloan gero frater esfilo elisuuint.
martinus pbr.
iohannes diac. donperte. tasa. dommelperte. deusdedi. foscari sub̄. petro. guiselperto. rateperte. pergolfe. liuperte.
gundalbreht . . . . ruodilt hincfrid pato kergoh hernuin erambalde toto
illtri. illtifrit

f. 8′. peringer. amalbertus. not. uodelbertus. lantpertus. hildirat iusirihc cofes. stioa. ilteríc. siherad. zisola. engelbert. rotepert. trusing. keila.
sinteperto laiquo. frodeberga.
† cultruda. liuttefredus. keroc. ingildeo. amelperga. popila. efrunus. kenet ellibertus. aaron. ricpolt. etisa. adelardus. machelt. rotecheri.

f. 9. helidnui perehfraht. adalbreht. uodelbreht. lantpert. gapert. anselmus. teudebal . . .
lantperga. digna.

irmiburg loutecard nortprect teutprect ermeng rambolf trosar uuitigau umfrede lantald
gausperte mumald grosman ualtrade pertine fritila lantald. sigini cosprect eginard rigilend egito pbr sigifrede gospret suanelda ricprict
ingeldeo stradosclauua habraham ingeldeo. engelscalquo filio eius ingeldeo engelperen dobrablaste. riheri. trudumund ingledeo. ilpegunt stradasclau.
iohanni adcrouinus.

f. 9′. cherad. orsus pbr. engelporg. recnard. elmegari.
lantaldt abraham. gauspertus et pater eius oberini et mater eius latu.
sigiurid p̄
engilsuuint gausperte

f. 10. ricsuent. reginperte. rotfrit. ratichis. rafolt. erquomot. riccard. (s. IX. vel X.)
petrus pbr.
panco
domine miserere famulo tuo ingulani.
alnolfo. ota. teuderico. albescenda. girarde. teuderic filius eius. erdielde uxor eius. ota. eluualde. sicpalde et filia eius et mater eius engelsenda . . . . . oluualde. clengere. regeno. spen . . . lesclaua.

f. 10′. regneri pbr. † alprect. ilpung frater eius. ammo. uualilm. malelm. ernost. ingelsind. teutterih.

f. 11. domenico. ep̄o. audeberto. andrea. (s. IX.)
gontperto pbr.
luitfrede. tamacano. kotedruc. crconfret. ita. anna uxor crconfret.

f. 11′. madolind
aspertus. purgman. engilpero. gundbreht. cistei pbr. gotehilt. engilger
salamunt. isanhilt.

f. 12. munialde. prectini. richald. rotheri
+ domno karolo imperatore. domno liuttuardo ep̄o
rantecheri. et uxor eius gaiperga et rantheceri filius eius et paco filius eius. ildeberte.
salomon diac.

f. 12′. domine miserere famulo tuo secundo diac.

f. 13. cano. dragamer. genenta. nazisir. cano. ponete. seucmuscle. semina hobiit. nedauid. ceco ecte.

f. 13′. uuaniguo clo. rodone. ingelgarde adelberte cotaperte egildrude liutiscenda.

f. 14. iohannes pbr. benedictus clericus. reinarte pbr. ato.

teupolt. adelperga. antric. reginolt. albini. soniilt. oluult cerult sounabrut.

f. 14. arigait. siderda. felix.
oimuscle dabraua. dequodesca. misticlau. gohifred. cerna. quocili. priuuinna. gostidrago. semmemuscle. paridra. zidana. pilende. scuclla seuella. millas. soidrago. randeco cercsulla sinata. soltin. premil. luban.

f. 15. albericus. rihpald.

f. 18′. reginprete. quunigunda. odclardus pbr. teu . . . . tach.

f. 20′. romult. frederich. heriprat. kadoloc. ce . . . .

f. 21. olfrant . . . . . .

f. 21′. ambriccho

f. 22′. euco. teuteric. sicharde. messorgo. lobanc uxore eius. engisuind. ualhardus. adalrih. contelmus. gondulft. kepardus. hermenerus. ualdman . . . cundffo persinnt.
iohannes uxor eius bedoslauua.
rotepert sygifrede igilpurge.

f. 23. num . . . . . cozpertus diaconus
ildigarius. eralo. ualo. uulcote. milo. uuitego. sighebult. eghelman. isinnerc. iltimot. fredebod. adebrat.
+ presila. petrus filius domno tripemero.
otuuin suitschir.

f. 26. uitalis clericus. leo clericus

f. 29′. lubaset.
† domine miserere famulo tuo olperto p̄bo

f. 30. domine misercre famulo tuo orso diacono: domine miserere servo tuo iohanni clerico
leo.

f. 32. ianelperga
ianelperga aledruda rotcperga todelperga

f. 38′. semna. uisegneo diac. cruben. uuilan. sedobra.
umberte ricpolte.

f. 39. . . . . uuilkari . zal . . . tridenna . . . . . .

f. 42. liutpaldus. quunigund
santpulc. isaac. uuipcrte. fastpurch. astrapald. bulicm . . . bochmir. conder alberihc uolfoch regensuuint.

f. 42′. † domine misercre servo tuo gaudioso diacono † domine miserere servo tuo martino pbro †.

f. 47. gostichai. sebusca.

f. 49. presela. uuisscoi pbr.

f. 51′. . . . rau . . . ro

f. 55. . . . . domenicus petrus . iohannc . denna . romana . lannase . maria . marino . iohanne . et manno et iohanne.

f. 65. dannamir

f. 71. erniprete elmite ellena . erceneta . ioltella . teuperte margate prunuare . gisinperga . odolperte asperte

f. 79. stenedrago.

f. 79′. ✳ cheroc pero et alio pero pychil ratipir hirlumul ingelpir pirigint uertila urto leo pbr.

f. 80′. . . . . castemyr gherolt . iustin . teurat . teutpult.

f. 94′. quonimant . teutperga . filii eorum fredebert kerat engelmot.

f. 95. prisnata.

f. 98′. ┼ olodrag ┼ olomer ┼ pigimer ┼ cotes ┼ sitigoi ┼ mirogoi ┼
vuerinolfus . sigifrid . diotpald . sigihart . adam . kerurid . arurid . zeizmunt . ionpert . engilrih . uuolfhart . ellinpert . ellinpert . kotapert . riginpata . engildrud . reginlind . liutuna . vualtpert . zeizmunt . adalrih . zeizpold . vuanpert . perahkart . liuphilt . kotapurc . adalruod . ratolt . keruualah . hiltimeri . pirihtilo . adalurid . vuillipurc . iohannes . perahkoz . hero . anthelm.
emeld . fredruna . adilinda . piligid . adelsinda . perold . soanegilda . teuderada.
teuto . euerarde . gonterammus . teuderic . teuderic . emild . agatha . toda . ualtechari.

(Hiernach ist das ganze Evang. Marci ausgeschnitten. f. 99 folgt Lucas.)

f. 99. stagai . ebo.

f. 102′. zidizlau pbr . rihpert pbr . altrih pbr . paldmunt pbr . rodun pbr . zabau . liutisti . munemer . ratolf . altfrid . liutolt . sepino . sirnamus . mirona . dobrodei . priuuigor . zla . nazzeg.
┼ brannimero comiti . mariosa cometissa.
elymburt . frederut . cherni.

f. 106′. emmina . enchelsint . uuinburga . suaue . arbona . katila . leuderade . ualtila . ualtila . engelmot . arpana.

f. 107. elymburga . alia elymburga . hequo . erchengeri . riepret . odelbert . suapric . frouult . otepret . holtepret . rampret . ermouuit . karnenad . liutecheri . hengilburga . uualtila . emmina.

f. 118′. domine miserere famulo tuo giselperto sub̄ ilu[1]) in bonum amen
GVISELPERTO SUB ROTecauso gontcperga.
(Alles von einer Dinte, s. IX. Auf der folgenden Seite ist von derselben Hand und Dinte wieder geschrieben:)

f. 119. domine miscrerc famulo tuo guiselpcrto sub̄ roteeauso gonteperga bertalde
domine miserere famulo tuo giselperto sub . domine miserere famulo tuo guisclperto sub. GISELPERTO SUB.

f. 129′. 130. dcuto . guisclarde . ghero . ledi . xpiano . predeclao . adelric . liupari . altcprct . tunisclaua . miltrut . ubisclaua . ermizenda . guernunt . ramilt . uilct . adclfret . ratolfe.

f. 136. uuilcrmus . liecause
ergefrede.

f. 145. scdeselao . prcuui . . . . . merulla . elemperte . elengeri . pertilt . ederam . liupilt.

f. 151. + isaae diaé.
casinus tcuderada . innila . suuy . iacob . berengarius.

f. 162′. 163. petri pbri . luponi . dominiei . felieis . petri . uitaliani pbri . teudmari pontificis uenantii adoni pauli liuperti felieis audberti
(Alles von einer Hand s. IX in einem Zuge mit einer Dinte auf dem obern und untern Rand von f. 162′ 163).

f. 167. ulfccheri . godesclaua . ratulfc . oltecheri . onnia . selauica . enchcldeo . et alius enchcldeo . albegunda . stradesclaua . percot . riccoth . adclprct . liutichis pbr . teutilt . subimcr.

f. 178′. 179. otclm iltrut cxtilis tetmot ·⁝· ·⁝· artuin cpīs
(s. IX. vel fort. X.)

f. 181′. stano pbr.
audalde diacones miscreatur ci omnipotens deus amen dco gratias semper amen.

f. 187. deusdedit

f. 196. miserere dominc dcus omnipotens famulo tuo martino diacono et conserva eum semper in tua mīa amen dco gratias amcn; giselpert; gisabertalde teutepalde lobo adclperga liuperga arigaite aurosaratcperga sontcperga audredaratecause gisa sinteperte adelberga bertalde
(Von einer Hand in einem Zuge ohne Worttrennung, s. IX.)

1) Sehr undeutlich, vielleicht nur eine Abkürzung für diacono.

f. 196′. rambertus . hecquo . ata . rumolt pbr . gheresit . elimbur . alia elimbur . hesotf.

f. 203. + domine miserere famulo tuo olperto pbro. + domine miserere famulo tuo iohanne diacono . ambo fratres. + domine miserere famulo tuo audolfo clerico.

f. 213′. prenenon . milei . pomego . dobrosisne . isaika . trehenta . deoste . sesite . trebenna . stram . semigir musclasete . sal . lucā.

f. 214. turdamere . zababerado neme ral . domamir . ciagrota . exumila . p̄ mer . draineste sidesci nesir. (s. VIII. vel IX.)

f. 215. . . . . adoloc . rimfrit . erminad . adoloc . iste adoloc . ista nomina scribere rogavit. (s. IX. in.)

f. 219. irminrat.

f. 221′. domine miserere famulo tuo iohanni clerico . domine miserere famulo tuo feli clerico.

f. 236′. 237. ratgoi et uxor eius reginsunda . patricus . bribislau . martinus . todoro kameraz . georgius . pacemira.

f. 238. + sebedrac

f. 245. domine miserere famulo tuo baldoni subdiacono.

f. 250′. irmilihit.

f. 268′. degodelka . dallimere . bellica . filius eius . minidrago . iohannes . cerelulla . filia eius . thescouna.

f. 270′. nenadei . glauoz.

(Die folgenden Blätter sind verloren.)

VI.

Wipos

Vita Chuonradi imperatoris.

Von

Dr. W. Pflüger,

Gymnasiallehrer in Gebweiler.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat sich gegenüber der Hauptquelle für die Geschichte Konrads II. nach verschiedenen Richtungen hin eine reiche wissenschaftliche Thätigkeit entfaltet. Dieselbe dauert in Bezug auf Textkritik, sachliche Beurtheilung und Ausnutzung der Vita zum Zwecke historischer Detailforschungen ihrer Natur gemäss fort. In anderen Beziehungen dagegen scheint die Beschäftigung mit Wipo zu einer Art Abschluss gelangt zu sein, der von den Arbeiten jener Art ausdrücklich oder stillschweigend als solcher anerkannt wird. Sofern nun dieser relative Abschluss in Bezug auf Mittheilung der persönlichen Verhältnisse Wipos, Ausgabe und Uebersetzung der Vita, Feststellung ihrer Abfassungszeit und Beurtheilung ihrer Originalität von sehr verschiedenen Händen und zu sehr verschiedenen Zeiten erfolgt ist, wäre es schon eine wenn auch rein compilatorische doch jeder weiteren Benutzung dieser Quellenschrift zu Gute kommende Arbeit die zerstreut liegenden Resultate zu einem Ganzen zusammenzustellen.

Eine neue andauernde Beschäftigung mit Wipo aber führte mich einerseits zu mancherlei Bedenken gegen die Vollständigkeit oder Richtigkeit dessen, was die Kritik bisher zu Tage gefördert hat, und ergab andererseits ein dem bisherigen geradezu entgegengesetztes Resultat. Die Darlegung der dahin führenden Untersuchungen sei denn der Hauptzweck dieses Aufsatzes.

§. 1.

Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen.

Es ist ein besonders ungünstiges Geschick, dass diese so werthvolle Geschichtsquelle in so wenigen und dazu so spät entstandenen Handschriften auf uns gekommen ist. Die eine wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts in einem schwäbischen Kloster entdeckt und von Pistorius 1607 im 3. Bande seiner 'Rerum Germanicarum veteres scriptores' herausgegeben; die andere fand Pertz 1850 nach vielen Bemühungen im Archiv zu Carlsruhe und edirte sie im 11. Bande der Monumenta Germaniae historica. Beide Handschriften sind erst am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und nach Pertz' Vergleichung

dazu so nahe verwandt, dass sie nur als Abschriften einer und derselben Originalhandschrift angesehen werden müssen, nach welcher letzteren aber bisher vergebens gesucht wurde. So lässt sich denn der Text der Vita nur durch Erklärung aus dem Zusammenhange, durch Vergleichung der beiden Handschriften und durch Berücksichtigung der wenigen Autoren sicherstellen, welche den Wipo benutzt haben; und es bleibt auch nach den kritischen Erörterungen, welche sich von Pistorius an bis auf das letzte die Vita eitirende Schriftchen von Hüffer[1]) fortsetzen, für Text- und Sachkritik noch ein weites Feld.

Besonders abgedruckt ist die Vita in der Pertzschen Sammlung Scriptores rerum Germanicarum 1853. Eine theilweise Uebersetzung derselben gibt G. Freytag[2]); eine bis auf das Schlussgedicht vollständige lieferte schon F. B. von Buchholz[3]). Die Versus pro obitu Chuonradi imperatoris hat 1858 Schubiger[4]) übersetzt. Schubiger gibt in der Uebertragung den Reim der Halbverse und damit eine Haupteigenthümlichkeit des Originales auf; verräth auch nicht unbedeutende Missverständnisse des Textes. Buchholz hat im einzelnen nicht selten lückenhaft, oft allzu frei und unrichtig übersetzt. Beides, sowie der Umstand, dass die Vita in der Sammlung 'Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit' ihren gebührenden Platz noch nicht gefunden hat, veranlasste mich, dieselbe in möglichst engem Anschlusse an den Text zu verdeutschen[5]).

§. 2.

Abfassungszeit.

Durch Combination verschiedener der Vita selbst entnommenen Merkmale lässt sich die Zeit, wann Wipo seine Arbeit beendet haben muss, ziemlich genau bestimmen.

'Gloriosissimo imperatori' beginnt die Widmung; Heinrich erhielt aber die Kaiserkrone am Weihnachtstage 1046; die Vita ist also, wie schon Stenzel[6]) bemerkt, nach 1046 verfasst. Den terminus ad quem hat Pertz[7]) festgestellt. Er spricht sich an zwei verschiedenen Stellen darüber aus; Seite 218 lesen wir:

---

1) Georg Hüffer, Das Verhältniss des Königreiches Burgund zu Kaiser und Reich etc. Paderborn 1874. 2) G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. I. Leipzig 1867. Seite 446—452. 3) F. C. von Buchholz, Lambertus von Aschaffenburg etc. Frankfurt 1819. S. 47—113. 4) P. Anselm Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens etc. Einsiedeln. 1858. S. 91—92. 5) Diese Uebersetzung ist inzwischen in jene Sammlung aufgenommen und befindet sich unter der Presse. 6) G. A. H. Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern. II, S. 44. 7) Cf. Abhandlungen der k. Akad. der Wiss. zu Berlin. 1851. S. 215—233.

'. . . als er (Heinrich) Ende April 1048 wieder nach Constanz kam, wird ihm Wipo sein letztes und bedeutendstes Werk überreicht haben. Dies ist die Geschichte des Kaisers Conrad . . .' Diese Bestimmung gründet sich ohne Zweifel auf Vita cap. 39 '. . . quam postea filio suo Heinrico regi in Constantia civitate praesentavit'. Mit Recht macht Steindorff[1]) auf den doppelten Irrthum aufmerksam, dass Pertz jene Worte auf die Vita bezieht, während dieselben nur auf die Cantilena lamentationum gehen, und dass letztere Heinrich dem Könige und nicht dem Kaiser überreicht sei. Seite 230 dagegen zieht Pertz richtig cap. 29 an: '. . fideliter serviebat (sc. Casimir) hue usque imperatoribus nostris'. Im Jahre 1050 aber, wissen wir, erhob sich der Polenherzog wieder gegen Heinrich. Heinrichs Kaiserkrönung 1046 und der Abfall des Casimir von Polen 1050 sind demnach die äussersten Grenzbestimmungen für die Entstehungszeit der Vita; und ungenau hinwiederum ist es, wenn Pertz ohne besonderen Grund diese Untersuchung mit einem '. . . also in den Jahren 1048 oder 1049' schliesst und Giesebrecht[2]) wie Steindorff[3]) u. a. nach ihm. Pertz mag das Jahr 1047 ausschliessen, weil ihm offenbar noch der Schluss der Vita cap. 39 vorschwebte. Nun ist aber eine Stelle der Vita bemerkenswerth, welche gerade für das Jahr 1047 spricht. Wipo nennt uns sämmtliche Bischöfe Strassburgs in jener Zeit und bei der besonderen Lage und Bedeutung dieser Stadt in jenen Zeiten wol nicht ohne Absicht. Nachdem er nun den Tod des Bischofs Werner erzählt hat, fährt er fort[4]): '. . et episcopatum ejus Willihelmus Argentinensis canonicus suscepit'. Da nun dessen Tod in der Vita nicht mehr erwähnt wird, so ist vielleicht anzunehmen, dass Bischof Wilhelm zur Zeit der Abfassung des Buches noch lebte. Er starb aber am 7. November 1047. Wollen wir uns also nicht mit den vorher bestimmten äussersten Grenzen begnügen, so dürfen wir auf Grund von Vita cap. 22 annehmen, dass Wipo in der Zeit zwischen Heinrichs Kaiserkrönung und Bischof Wilhelms Tode, dem 25. December 1046 und dem 7. November 1047, seine Arbeit vollendet habe.

§. 3.

Verlauf und Stand der Kritik zur Vita.

Wipo der Dichter und Wipo der Geschichtschreiber haben der Kritik gegenüber ein geradezu entgegengesetztes

1) Cf. Forschungen zur deutschen Geschichte. VII, S. 564. 2) Cf. Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 3. Aufl. II, S. 560. 3) Cf. Forschungen zur deutschen Geschichte. VI, S. 487. 4) Vita cap. 22.

Schicksal. Der poëtischen Erzeugnisse sind im Laufe de Zeit immer mehr ans Licht getreten und seit kurzem stel uns Wipo selbst auch als einer der bedeutendsten Tondichte seiner Zeit da; während die Forschung von Wipo dem Pro saisten ausser der Vita Chuonradi imperatoris fast nichts meh entdeckt und dieses eine Erzeugniss an Ansehen mehr ver loren als gewonnen hat.

Die einzelnen Phasen der Kritik, welche die Vita durch lebt hat, sind in ihrer Vergleichung zu interessant, als das wir uns einen kurzen Ueberblick über dieselben versage könnten. Adelung erhob 1818 gegen Wipo den Vorwurf, das er nur hier und da etwas in chronologischer Ordnung heraus hebe. Hiergegen wird 1828 von Stenzel[1]) bemerkt: 'die Er eignisse selbst gibt er (Wipo) im Ganzen nach der Zeitfolge ihrem natürlichen Zusammenhange gemäss, ohne jedoch in di abgerissene Form von Jahr-Zeitbüchern zu verfallen'. Sechs zehn Jahre später äussert sich Waitz[2]) in einem zu Kiel ge haltenen Vortrage also: 'In Wipos Buch hat die Biographi das höchste geleistet, was ihr im Mittelalter gelungen ist; de Verfasser war Kanzler des Königs und schreibt aus der ge nauesten Kenntniss der Dinge; einfach und getreu, anschau lich und lebendig führt er uns die Person und die Thate Konrads vor; es ist keine vollständige Geschichte der Zei aber es ist vielleicht nur eine um so bessere Biographie Pertz fasst seine Meinung über den Werth der Vita kurz s zusammen: 'das Buch, über dessen hohen Werth für die Ge schichte ich nichts zu bemerken brauche, schliesst mit der Gedichte auf Konrads Tod. Der Geschichtschreiber bewäh sich, wie wir ihn aus seinen metrischen Schriften kennen Aehnlich Giesebrecht: 'den Stoff schöpfte Wipo theils au eigener Kenntniss, theils aus der kaiserlichen Kanzlei, theils au den Mittheilungen angesehener Männer. Was er gibt, i durchaus selbständig und gründet sich auf genaue Kenntnis der Verhältnisse'. Damit hat die Kritik zu Gunsten Wipo ihren Höhepunkt erreicht. Ihm schliesst sich im allgemeine auch Pabst an, wenn derselbe in seiner Abhandlung 'Frank reich und Konrad II. 1024 und 1025' auch zugibt, 'das Wipos Werk, so unschätzbar es ist, doch im Einzelnen vie fach genauerer Kritik bedarf'.

Ein Jahr später aber tritt Steindorff[3]) in dem 6. Band der Forschungen mit einer Abhandlung hervor 'Ueber Wipo Vita Chuonradi imperatoris und Gesta Heinrici regis', wo e

1) Cf. Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaiser II, S. 44. 2) Cf. A. Schmidt, Zeitschrift für Geschichtswissen schaft. Berlin 1844. II, S. 104. 3) Cf. Forschungen zur deutsche Geschichte. VI, S. 477.

den Nachweis gibt, dass Wipo einen bedeutenden Theil der Vita im Anschlusse an ein annalistisches Quellenwerk, — die Annales Sangallenses majores niedergeschrieben habe. Alles nun, was seitdem noch über Wipo oder mit Benutzung seiner Vita geschrieben ist, steht unter dem Einflusse der Steindorff'schen Kritik. Friedrich Wagner[1]) geht so weit, dass er das von Wipo entworfene Lebensbild für 'unrichtig und mangelhaft' erklärt und dem Verfasser so gut wie alles abspricht, was zum Historiker gehört.

So viel bestechendes nun aber die von Steindorff durchgeführte Vergleichung der Vita und der St. Galler Annalen haben mag, so sehr auch die öfters wiederkehrenden Ausdrücke 'Anno Domini', 'Anno incarnationis', mit denen eine Reihe von Capiteln der Vita beginnt, für den annalistischen Bau des Werkes sprechen mögen, Steindorff sieht sich doch wieder genöthigt, bedeutende Zugeständnisse zu Gunsten von Wipos Selbständigkeit zu machen. So findet er es bedenklich in der Erzählung von dem Untergange des Herzogs Ernst — also einer schon ziemlich grossen Partie — eine Benutzung der Annalen anzunehmen; so gibt er in der Darstellung von Ottos Unterwerfung den augenfälligen Unterschied beider Berichte und die 'bessere eigene Kunde' Wipos zu, vermöge deren sich Wipo strenger an die Thatsachen halte; so räumt er ein, dass Wipo in dem Berichte von Konrads Kampfe gegen die Wenden 1034 und 1035 'auf eigenen Füssen stehe', weil er dafür in den Annalen kein Material fand; so muss er zugestehen, dass Wipo die gedrängten Berichte der Annalen von Konrads zweitem Feldzuge nach Italien durch vollständigere Mittheilungen in wesentlichen Punkten ergänze; so muss er anerkennen, dass die Annalen für das Jahr 1038 im Vergleiche mit Vita cap. 37 sehr dürftig seien. Aber auch über die Parallelstellen, auf welche Steindorff seine Behauptung von der Benutzung der Annalen durch Wipo gründete, ist er anderer Ansicht geworden.

Im 7. Bande der Forschungen[2]) nimmt er in einer Abhandlung 'Ueber die Annalen, welche Wipo in der Vita Chuonradi imperatoris benutzte' die Untersuchung wieder auf. Hier geht der Kritiker von zwei Stellen der Vita aus, welche ich wegen ihrer Wichtigkeit auch für meine eigene Untersuchung herausschreibe:

Vita cap. 6. Omnia regis itinera et in quibus locis summas festivitates natalis Domini et paschae annuatim celebraret, non nimis necessarium narrare pu-

1) Fried. Wagner, Die Wahl Conrads II. zum römischen König. Dissert. Gött. 1871. 2) Cf. S. 561.

tavi, . . . Si enim omnia observare vellem, ante me desererent vires quam materies.

Vita cap. 39. Si autem aliquid strictius quam rerum magnitudo se extenderet[1]) dictum est, illud propter commoditatem legentis factum esse, veraciter attestabimur.

In jener Stelle sieht Steindorff eine Andeutung Wipos selbst, dass er eine annalistische Vorlage benutzt habe, d. h. einen Inbegriff von Jahresberichten, in denen der Fortschritt der Erzählung durch das Itinerar des Königs namentlich durch die Bezeichnung der Orte, wo er die hohen Kirchenfeste gefeiert hatte, bedingt war. Die andere Stelle soll nun die Methode angeben, wie Wipo die Vorlage benutzt habe: 'seine Arbeit bestand wesentlich in einer Abkürzung der Vorlage'.

Nach Aussonderung alles dessen, was als Wipos freies Eigenthum erscheint, hält dann Steindorff zwar nicht mehr an der 1866 behaupteten Abhängigkeit der Vita von den Annales Sangallenses, wol aber an der Verwandtschaft beider in Bezug auf die Auswahl und die chronologische Vertheilung des Stoffes und einzelne Wendungen des Ausdruckes auch jetzt noch fest. Zwischen diesen verwandten Partieen aber finden sich in anderer Beziehung zugleich wieder grosse Unterschiede, welche bald dem einen bald dem anderen der beiden Werke zum Vortheil gereichen. Demnach müsste, schliesst Steindorff richtig, Wipo seine Vorlage so verschieden behandelt haben, dass er sie bald verkürzt, bald ihre genauen Angaben durch ungenaue ersetzt, bald charakteristische Züge verwischt, oft aber auch sie in dem Masse erweitert hätte, dass der wesentliche Unterschied der Vita von den Annalen in dem Vorzuge dieser Bereicherung gefunden werden müsste, — Wipo sich also in directen Gegensatz zu der von ihm angegebenen Methode der Behandlung seiner Vorlage setzen würde. Diesen Widerspruch will Steindorff dadurch heben, dass er eine besondere Form von Annalen statuirt, welche reicher als ihre Ableitung in der Vita Wipo in Stand setzte, falls er es für zweckmässig gehalten hätte, noch mehr zu geben, als er gab. Andererseits berechtigen nach seiner Ansicht auch die Annales Sangallenses zur Annahme von Reichs- oder Königsannalen, welche für die Berichte der Jahre 1025—1039 um 1040 benutzt wären. Diese Reichsannalen sind also die — wie die Vita zeigt — reichere Quelle, welche von Wipo wie von dem St. Galler Schriftsteller von jedem in seiner Weise benutzt ist.

Bei diesem Resultate Steindorffs ist die Kritik bis jetzt stehen geblieben. G. Waitz[2]) begann schon 1867 seine Er-

1) Forsch. VII, 561 steht extendere, was Steindorff fälschlich herübernimmt statt extenderet bei Pertz. 2) Forschungen z. d. Gesch. VII, S. 367 ff.

Evangeliarium Cividalense.

f. 3 v. + lodohicus: imp̄: ingelberga regina

f. 12. ✝ domno karolo imperatore. domno liut tuardo epō

f. 107. - teodelinda R

f. 102. Anselmus Dux

f. 97. Aistulphus Rex Nēr

f. 69 v. Ratchis Rex. et Lvitprand R.

f. 66 v. Civeltrud Reg.ª

f. 35 v. Rothcghasi

örterung 'über Wipo cap. 33' mit Darlegung der nächsten Consequenzen von Steindorffs damals noch nicht veröffentlichter Untersuchung.

§. 4.

Antikritik.

Mit den Worten der Vita cap. 6 'omnia regis itinera et . . . . putavi' legt sich der Verfasser Beschränkung und Entsagung auf; mit den Worten cap. 39 'Si autem aliquid strictius . . . . attestabimur' rechtfertigt er dieselbe. In Bezug auf welches Object die Beschränkung stattfindet, also die Erklärung beider Stellen hängt von der Auslegung des Wortes 'materies' ab. Was bedeutet Wipos 'materies'? das ist demnach die erste Frage, welche wir zu beantworten haben. Die zweite ist: 'wie ist eine Verwandtschaft der Vita mit den Annales Sangallenses, sofern sie besteht, zu erklären?'

Schon frühe der Gisela nahestehend kommt Wipo an den deutschen Hof. Als Kaplan befindet er sich im Gefolge des Königs. Das lebhafteste Interesse für Kaiser und Reich bringt er mit. Er sieht nach Heinrichs II. Tode das Reich in Gefahr zu erliegen; er sieht, wie es wieder ersteht, wie die Unruhen beschwichtigt, Empörer gezüchtigt, feindlichen Nachbarn gewehrt, das Reich gemehrt, wie sein Heimathland ein Glied im grossen Ganzen, wie der kaiserliche Name wieder über die Alpen getragen wird, wie die Römer sich der auch bei ihnen wiederkehrenden Ordnung freuen und dankbar sich dem Kaisertume unterwerfen. So geht die ganze Regierungszeit Konrads und noch die Hälfte der des Sohnes, seines Zöglings, an ihm vorüber — 25 Jahre, reich an Thaten und Ereignissen, welche den Patrioten begeistern, den Hofmann beschäftigen, den Dichter und Gelehrten erheben mussten. Alles sah Wipo in unmittelbarer Anschauung; und fesselte ihn etwa Krankheit an das Haus [1]), so flossen seine Quellen nicht weniger reichlich und rein. Die Archive des Hofes standen ihm offen; der Vertraute der Gisela blieb nicht ohne Kunde; der Erzieher des Prinzen konnte auch dann noch den Ereignissen folgen; dem alle Zeit thätigen Dichter und Schriftsteller kamen die Mittheilungen von angesehenen Männern der Provinzen. Kein Wunder deshalb, dass Wipo so oft von seinen Quellen spricht: 'Patris gesta . . . prout ipse vidi aut relatu aliorum didici . . . effigiabo' [2]) — '. . quamquam et eos . . . succurrere procul dubio pereeperim' [3]) — '. . . conventus qualem me vidisse antea non memini' [4]) — 'nullius anteeessoris . . ministeria aptius . . provisa memini vel legi [5]) — 'Referebant qui-

1) Prologus der Vita. 2) Prologus. 3) Vita cap. 1. 4) Cap. 1. 5) Cap. 4.

dam . . .'[1]) — 'Referebant nobis quidam . . .'[2]) — '. . . hoc inauditum nobis eredatur . . .'[3]) — '. . quod non vidimus neque audivimus tantas lamentationes . . .'[4]) — '. . . pereepimus referente episcopo Heinrieo . . .'[5]). Wo aber die Quellen so reiehlieh fliessen, wird da wol ein so reger Geist wie Wipo es unterlassen haben festzuhalten, was ihm geboten wurde, anzusammeln, was ihm zufloss — ein Mann, dem es Bedürfniss war, was Grosses gesehah, diehteriseh zu verwerthen? Ausdrüeklieh sagt er im Zusammenhange mit seiner Arbeit über die Thaten des Vaters: 'Aeta autem filii . ., quamdiu vixero, eongregare non desinam'[6]). Ist es da nieht natürlich anzunehmen, dass er um die gesta patris zu sehreiben ähnliches gethan habe? Was kann uns da veranlassen gerade im Gegensatze zu Wipos eigener Aussage für die Vita Chuonradi eine sehriftliche Vorlage fremder Hand anzunehmen? Es standen ihm für diese Arbeit mindestens dieselben Quellen zu Gebote, der tägliehe Verkehr, briefliehe Mittheilungen, das lebendige Wort; und Wipo konnte in noeh jüngeren Jahren diese Quellen nur un so fruehtbringender maehen, um so vollständiger benutzen. Wenn er nun eap. 6 sagt, dass die Fülle des Stoffes ihm Besehränkungen auferlege, wofern ihn seine Kräfte nieht verlassen sollten, so sind wir doeh keineswegs dadureh genöthigt oder bereehtigt, das Wort 'materies' in dem Sinne einer sehriftliehen Vorlage zu verstehen. Wipo sollte dann bei dem Reiehtume seines Materials eine noeh reiehere Vorlage benutzt haben und dazu — wie aus Steindorffs Ansieht über die Art der Benutzung hervorgeht — um ihren noeh grösseren Reiehtum nieht einmal zu verwerthen? Zwar gebraueht der Verfasser, wo er von seinen Quellen sprieht, neben Ausdrüeken wie vidi, aeeepi, memini ete. aueh das Wort legi, was auf eine sehriftliche Vorlage sehliessen lässt; doeh ist bemerkenswerth, dass dasselbe, so viel ieh weiss, nur an dieser einen Stelle vorkommt, wo es sieh auf die Vertheilung der Hofämter unter des Königs Vorgängern bezieht, für die Gesehiehte Konrads selbst also niehts beweist, den Glauben an die Unabhängigkeit der Vita also nieht ersehüttert.

Für einzelne Theile der letzteren gibt nun aueh Steindorff, wie bereits bemerkt wurde, die Selbständigkeit des Verfassers zu. Es sind dies aber Stüeke zum Theil sehon von bedeutendem Umfange, wie eap. 1—5, cap. 6, eap. 33, eap. 39, und maehen zusammengenommen nahezu die Hälfte der ganzen Sehrift aus. Für die andere Hälfte statuirt er nun als Grundriss jene Reiehsannalen. Dabei bleibt schon auffallend,

1) Cap. 29. 2) Cap. 35. 3) Cap. 39. 4) Cap. 39. 5) Cap. 39. 6) Prologus.

dass Wipo gerade bei den Ereignissen eine annalistische Vorlage benutzt hätte, welche sich in seiner nächsten Nähe vollzogen — den Thaten Konrads in Alamannien, in Italien und in Burgund, während er gerade die Ereignisse entlegener Landestheile, wo ihm eine solche Vorlage noch bessere Dienste geleistet hätte, ohne eine solche darstellte.

Auf den Charakter jener Vorlage als eines Annalenwerkes schliesst Steindorff, wie wir sahen, aus jenen Anfangsworten von Vita cap. 6. Diese Stelle beweist aber nicht einmal die Benutzung einer schriftlichen Vorlage überhaupt und kann eigentlich nur von dem auf eine solche bezogen werden, der die Ueberzeugung von dem Vorhandensein einer solchen schon mitbringt. Diese Ueberzeugung kann auf diese Stelle selbst nicht erst gegründet werden. Jeder unbefangene Leser kann in den letzten Worten von cap. 5 nur eine die Vorgeschichte abschliessende Bemerkung und in den Anfangsworten von cap. 6 nur einen neuen Ansatz des Schreibers zu seiner Darstellung finden. Wipo will damit einer Darstellungsform entsagen, welche schon seit langer Zeit gäng und gebe war und deshalb auch von seinen Lesern erwartet werden könnte — der Chroniken-, der Annalenform. Kein Reisebericht soll sein Werk sein; selbst die Orte, an welchen der König die hohen Feste feierte — was ihn, den Priester interessiren konnte, was alle Leser seines Standes erwarten mochten, was die Schriftsteller vor ihm zu verzeichnen nicht versäumt hatten, — selbst jene Orte will er nur dann berücksichtigen, wenn an denselben zugleich wichtige Ereignisse stattgefunden haben. Diesem Versprechen ist dann der Verfasser auch treu geblieben, wie ein Blick in die betreffenden Capitel, welche die Festorte angeben[1]), zeigt. In dem 'si quid insigne et clarum acciderat' liegt der Kern von Wipos ganzem Plane: Thaten, Ereignisse sollen sein Stoff sein, eine Vita, ein Lebensbild sein Werk. Damit ist zugleich auch das 'strictius' in cap. 39 erklärt, aus welchem Steindorff auf Wipos Methode und auf den Reichtum seiner ihm schriftlich vorgelegenen materies schloss. Es ist eben die Fülle des von ihm gesammelten Materials und die Grösse der Thatsachen, 'rerum magnitudo', was ihm Beschränkung auferlegt, ihn mit seinen Kräften zu haushalten nöthigt[2]) und ihm Rücksicht auf die Leser[3]) anempfiehlt.

Auch ist nicht wol anzunehmen, dass Wipo, der ja sonst so oft von seinen Quellen spricht, gerade diese eine, die noch dazu nach Steindorff eine so besondere Bedeutung für die Entstehung der Vita gehabt haben müsste, zufällig verschwiegen hätte. Oder sollte er dieselbe gerade absichtlich unerwähnt

1) Cf. Vita cap. 15, 24, 26, 32, 36, 37, 39. 2) Cap. 6. 3) Cap. 39.

gelassen haben, um etwa — ein anderer Zweck wäre kaum denkbar — den Leser über den Werth seiner Arbeit zu täuschen? Das widerspräche dem ganzen Wesen des Verfassers.

Mit grosser Begeisterung geht derselbe an die Arbeit; der ganzen Darstellung merkt man den directen Niederschlag dessen an, was den Darsteller erfüllt. Er ist sich seiner Arbeit als eines freien Ergusses, als einer freien That der Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, als eines Dienstes zu Nutz und Frommen der Lebenden bewusst. Wie könnte er sagen, er schreibe, damit das Licht nicht unter dem Scheffel stehe, der Sonne Strahl nicht im Gewölk verfinstert werde, ein des Andenkens werther Charakter nicht der Vergessenheit anheimfalle[1]), wenn ihm ein Werk bereits vorgelegen hätte, das dazu zum Theil noch mehr enthielt, als er zu geben beabsichtigte! Wie könnte er, wo er auf etwaige Neider zu sprechen kommt, die sein Werk ein überflüssiges nennen möchten, weil schon andere über denselben Gegenstand geschrieben hätten, hinzufügen: '. . lieet inde nondum aliquid scriptum vidissem'[2])! Steindorff bemerkt hierzu: 'diese Worte können wol nur scheinbar die Behauptung unterstützen, dass Wipo überhaupt keine schriftliche Vorlage gehabt habe. Eine genauere Interpretation wird dieselben auf angebliche Werke über die Thaten Konrads II. und Heinrichs III, die dem Wipo bisher nicht zu Gesichte gekommen seien, beziehen, und die Ansicht, dass Wipo auch schriftliche Aufzeichnungen über die Zeitereignisse benutzt habe, wird dadurch nicht erschüttert'. Er will also ohne Zweifel sagen: Wipo bestreitet, dass er Biographien (gesta) Konrads II. und Heinrichs III. gesehen habe, nicht aber, dass ihm eine annalistische Zeit- oder Reichsgeschichte vorgelegen habe.

Gegen Steindorff spricht aber auch die ganze Anlage der Vita und die offenkundige Absicht ihres Verfassers. Allerdings kehren Ausdrücke wie 'Anno Domini', 'Anno incarnationis' am Anfange einer Reihe von Capiteln wieder; doch ist Steindorff in der Aufstellung dieser Capitelreihe schon zu weit gegangen, denn Bezeichnungen wie 'Anno primo regni sui', 'Inchoante anno', 'Anno sequenti' und ähnliche können doch wol nur zwangsweise hergeholt werden um die annalistische Structur des Ganzen zu zeigen. Die übrigen von ihm namhaft gemachten Stellen mögen dann immerhin ein Beweis sein, dass sich der Verfasser von einer annalistischen Darstellungsweise nicht vollständig hat frei machen können; dagegen geht aus dem Inhalte und Zusammenhange der einzelnen Capitel zur Genüge hervor, dass dem Verfasser eine Eintheilung und ein Fortschritt der Erzählung nach Jahren fern gelegen hat.

1) Cf. Epistola ad regem Heinricum etc. 2) Cf. ebendaselbst.

Jeder der von uns an späterer Stelle anzugebenden Abschnitte bildet in stofflicher und lokaler Hinsicht ein Ganzes. Besondere Beachtung verdient in dieser Beziehung Vita cap. 19. Dasselbe gibt einen Ueberblick über die während der Unterwerfung Italiens in Deutschland entstandenen Unruhen. Der Verfasser bereitet darin vom Unwichtigeren zum Wichtigeren, also rein sachlich, nicht annalistisch fortschreitend einleitungsweise auf den Hauptgegenstand vor, um diesem dann den ganzen noch 9 Capitel umfassenden Abschnitt zu widmen. Wie frei Wipo mit seinem Stoffe schaltet, zeigt er auch damit, dass er nicht selten seiner Darstellung vorgreift. So verspricht er cap. 1 eine genauere Darlegung der burgundischen Verhältnisse, welche er cap. 8, cap. 21, cap. 29—32 und cap. 39 liefert; so deutet er cap. 2 die Krönung der Gisela an, welche er cap. 4 erzählt; so spricht er cap. 9 vom Polenherzog Misiko, um cap. 29 auf ihn, und vom Böhmenherzoge Udalrich, um cap. 33 auf diesen zurückzukommen. Auch die Episoden, durch welche der Faden der Erzählung in den betreffenden Abschnitten unterbrochen wird, finden in dem Charakter und in der Absicht des Schreibers ihre vollständige Erklärung. Der Seitenblick auf Burgund cap. 15 mitten in der Darstellung der italischen Verhältnisse hat in dem besonderen Interesse für das Heimatland seinen Grund; die Erwähnung der Heirat des Königs Heinrich inmitten des zweiten Abschnittes über Italien findet in Wipos Stellung zu dem, dem das Werk gewidmet ist, ihre Rechtfertigung; der Bericht über die Sendung des Strassburger Bischofs erklärt sich zum Theil wenigstens dadurch, dass Wipo alle drei ihm zeitgenössischen Bischöfe Strassburgs erwähnt, wozu ihn die nahe Lage und die Bedeutung dieser Stadt besonders in den burgundischen Verhältnissen bewogen haben mag; der Grund für die Mittheilung vom Tode des Ungarnkönigs Stephan cap. 39 lag theils in der entfernten Verwandtschaft dieses Herrschers mit Gisela, theils in der Wichtigkeit dieses Ereignisses für die oft beunruhigte Ostgrenze des Reiches; das besondere Interesse für sein Heimatland bewog ihn, das Verhältnis Burgunds zum Reiche auf Schritt und Tritt zu verfolgen, die ersten Abschnitte der Vita schon durch Seitenblicke auf dieses Land zu unterbrechen und auch, nachdem dessen Anschluss an das Reich vollzogen war, dasselbe stets im Auge zu behalten. Aus diesem besonderen Interesse erklärt sich dann auch zur Genüge, dass Wipo für das Jahr 1031 keinerlei Bericht gibt. Der Herzog Ernst, dessen Aufstände den Süden Deutschlands so lange beunruhigt hatten und dessen endlich erfolgreiche Bekämpfung durch Konrad den Verfasser einen grossen Abschnitt hindurch cap. 19—28 beschäftigt hatte, war im August 1030 endlich erlegen und so die Ruhe hergestellt.

Welches Ereigniss konnte da wol einem Wipo lebhafter in die Augen springen als Rudolfs Tod — das Ereigniss, welches erst endgiltig über Burgund entschied! Sollte uns die Vita etwa erzählen, dass Konrad den Herbst des Jahres 1030 ruhig in Franken verlebt, Weihnaehten in Saehsen gefeiert und seit Ostern 1031 bis gegen den Herbst desselben Jahres am Rhein verweilt habe? Erst gegen Ende des Jahres zieht Konrad zu neuen Thaten aus, dazu in ein mehr fern liegendes Land. Ist es da nieht ein treffliches Kennzeiehen des Wipo, der sieh Thaten zum Vorwurf nimmt, Reise- und Festberiehten eine 'Lüeke' — um in Steindorffs Sinne zu reden — und dann dem fern liegenden das nahe liegende, der Fremde die Heimat vorzuziehen, um dann jene Vorgänge in Polen kurz naehzuholen und in den von Burgund handelnden Absehnitt einzulegen!

So haben wir denn bis jetzt in der Vita niehts finden können, was zu Steindorffs Annahme, dass derselben eine Reiehsgesehiehte zu Grunde liege, nöthigt; niehts, was sieh nieht aus Wipo selbst erklären liesse; wol aber manehes, was jene Annahme verbietet. Das Argument, welches Steindorff für seine Behauptung dem Wipo selbst entnehmen zu können glaubte, wird also hinfällig.

Wir wenden uns zu dem zweiten Argumente, das sich auf die angebliehe Verwandtschaft der Vita mit den Annales Sangallenses stützt, um zu sehen, in wie weit diese Verwandtsehaft vorhanden sei und was aus ihr für beide Theile folge.

Steindorff findet eine Aehnliehkeit beider Werke in drei Punkten: in der Auswahl des Stoffes, der Anordnung desselben und selbst in einzelnen Wendungen des Ausdruekes.

Die Uebereinstimmung in der Auswahl des Stoffes würde allerdings den gleiehen Gesiehtskreis beider Werke beweisen; und wir geben zu, dass die Thaten Konrads in Alamannien, in Burgund und in Italien den wesentliehen Inhalt beider ausmaehen. Erklärt sich aber diese Gleiehheit des Grundstoeks nieht schon vollständig daraus, dass beide Arbeiten zu derselben Zeit und in derselben Gegend entstanden sind und dass jene Ereignisse eben den wesentliehen Inhalt ihrer Zeit ausmaehen? Zugleich aber sind aueh die beiderseitigen Gesiehtskreise wieder versehieden genug; der der Vita ist weiter gezogen, denn hier werden aueh die Kriege in Polen wie im Wendenlande und gegen die Ungarn berüeksiehtigt und ein Biograph Konrads konnte diese nieht unerwähnt lassen. Dem Annalisten von St. Gallen dagegen lagen jene Ereignisse vielmehr fern; bei der viel beselränkteren Stellung und dem viel engeren gleichartigen Leserkreise hält er sieh an das nahe liegende, an Dinge von loealem Interesse. Wenn er dann da in Zeit- und Ortsbestimmungen und in Personalangaben vielfaeh genauer ist, z. B. die Bisehöfe von Constanz erwähnt,

den Besuch der Gisela in St. Gallen erzählt, so sind auch diese Unterschiede gegenüber Wipos Arbeit in den Gegensätzen von Hofkaplan und Mönch, von Biographie und Annalen, von weiterem und engerem Leserkreise vollständig begründet; und aus dem gegenseitigen Verhältnisse beider Schriften in Bezug auf die Auswahl des Stoffes eine weitere Folgerung zu ziehen bleibt gewagt.

Was zweitens die Anordnung des Stoffes betrifft, so ist es durchaus natürlich, dass beide Arbeiten in der Aufeinanderfolge der Hauptgruppen übereinstimmen. Diese Uebereinstimmung beider musste sich in Folge ihrer chronologischen Ordnung von selbst ergeben; letztere aber war ja für Annalen die einzig mögliche und ist für eine Biographie wenigstens die nächst liegende Form. So entsprechen sich denn im allgemeinen folgende Abschnitte:

Vita	(c. 11–14); c. 15–16;	(c. 17–19)	—	Ann. Sang.	1026–1027.
„	c. 20–28	„ „	—	„	1027–1030.
„	c. 29–32 (33)	„ „	—	„	1032–1034.
„	c. 34–38	„ „	—	„	1035–1038.
„	c. 39	„ „	—	„	1039.

Um aber aus der Anordnung des Stoffes für beide Werke einen weiteren Schluss ziehen zu können, müssen wir dieselbe innerhalb der sich entsprechenden Abschnitte genauer verfolgen.

Steindorff stellt zunächst Annal. 1027 und Vita cap. 15 gegenüber. Die Reihenfolge der Ereignisse ist hier aber ganz verschieden; in den Annalen: Ankunft in Italien, Unterwerfung desselben diesseits Rom, Widerstand von Lucca; in der Vita: Ankunft in Lucca, Bezwingung desselben, Unterwerfung von Tuscien. Wol aber zeigen beide Stellen Aehnlichkeit der Form: zu demselben nur verschieden ausgedrückten Objecte setzen beide dasselbe Prädicat 'subjugavit'; beide halten die Stadt Lucca und den Markgrafen aus einander, dem 'sibi resistente cum Reginhero marchione' entspricht 'sibi adversam c. R. m'. Wenn aber Steindorff dem 'Italiam ingressus' das 'Veniens ad Luccam' verwandt glaubt, so ist er in einem grossen Irrtume. Das 'Italiam ingressus' der Annalen ist genau der Anfang von Vita cap. 12. Die Annalen schweigen offenbar von dem ganzen ersten Theile des Feldzuges, umspannen aber mit den eben citirten Worten den ganzen Abschnitt Vita cap. 11—15 und referiren nur über den Erfolg, die Unterwerfung Tusciens, mit deren Erwähnung Wipo schliesst. Auch von Vita cap. 16 'Igitur rex . . . suscepit' erscheint Annal. 1027 in dem 'Rex praedictus . . . ordinatur' nur der Kern; die beiden dort auseinandergehaltenen Momente, der ehrenvolle Empfang seitens der Römer und die Krönung seitens des Papstes, sind hier in die Worte 'Roma-

norum imperator ordinatur' comprimirt, und gegen dieses Hauptereigniss verschwindet des Königs Feldzug nach Unteritalien so wie seine Rückkehr durch die Halbinsel, welche Vita cap. 16—19 erzählt wird, für den Annalisten vollständig. Wol aber entsprechen sich die Ortsangaben beider Berichte 'Romam perveniens' und 'Romam ingressus', die Personenangaben 'a papa Johanne' und die Zeitbestimmungen 'in die sancto paschae'. Von Wipos Bericht über das Schicksal des Herzogs Ernst Vita cap. 20—28 findet sich in den Annalen zu 1027, 1028 und 1030 Anfang und Ende: die Gefangennahme desselben auf dem Ulmer Reichstage und sein Untergang in Folge einer neuen Erhebung. Dem 'colloquium publice condictum' der Vita cap. 20 steht das 'publicum conventum indixit' gegenüber. Auch hier ist Steindorff unbemerkt geblieben, dass das 'publice' der Vita in dem vorangehenden 'colloquium familiare' seinen Grund hat; das Attribut der Annalen 'publicum' sich aus diesem Gegensatze nicht erklären lässt, so dass auch hier auf das Verhältniss beider Werke ein ganz anderes Licht fällt. Auch zum Jahre 1030 hat der Annalist mit 'Ernest dux . . . promeruit' die Momente der Vita widergegeben: den Begnadigungsversuch Konrads, die Zurückweisung desselben und den Verlust von Gnade und Amt; nur hat er die beiden ersten in den an die Vita zum Theil anklingenden Worten 'gratiam suam cum ducatu amisit' unter demselben Verbalbegriffe vereint, und das dritte, die Uebergabe des Herzogtums an Hermann, gibt der Annalist als einfaches Factum, der Biograph als Handlung. Eine ähnliche Zusammenziehung findet gegenüber Wipos Erzählung von des Herzogs letztem Kampfe bei dem Annalisten statt, so sehr auch Steindorff an dieser Stelle eine Verwandtschaft der Berichte anzunehmen Bedenken trägt. Die Vita lässt die Ereignisse so auf einander folgen: der Herzog fällt; auch Wezel, Adalbert, Warin 'et alii multi interfecti sunt'; auf der anderen Seite fällt Mangold und 'plures alii secum'. Den Tod beider Feldherrn fasst nun der Annalist — hier offenbar genauer unterrichtet — als Zweikampf in den Worten 'uterque illorum cecidit alterum' und den Tod der beiderseitigen Mannen in das wieder an Wipo anklingende 'aliique quam plurimi utrinque interfecti sunt'. Die in beiden Berichten erwähnte Krönung Heinrichs erscheint in der Vita Chuonradi cap. 23 wiederum als dessen auf die Zustimmung von Fürsten und Volk sich stützende That, in den Annales 1028 als reichsgeschichtliches Ereigniss und ausser den Personalangaben entspricht auch hier das 'in die sanctissimo paschae' dem 'in principali dominica paschae' wenigstens dem Sinne nach. Ein zum Theil der ersten von uns behandelten Parallele ähnliches Verhältniss stellt sich zwischen Vita cap. 29—32 und Annales 1029—1032

heraus. Das für Wipo den Patrioten wichtige Ereigniss, den Tod Rudolfs, gibt der Annalist durch einen ablativus absolutus 'Rege . . . defuncto'; die einzelnen Momente, welche Wipo in dem Vorgehen Ottos unterscheidet, das Eindringen in Burgund, die Wegnahme mehrerer festen Plätze, das Zögern den Königstitel anzunehmen, die angebliche Aeusserung desselben über den König, die Beziehung auf Rudolfs frühere Bestimmungen — werden von dem Annalisten in mehr theoretische und in praktische geschieden und jene mit dem allgemeinen Ausdrucke 'affectavit' [1]), diese mit dem an Wipos 'castra munitissima . . . ceperat' anklingenden 'municipia capta . . . munivit' widergegeben; und die Erzählung über den Polenkrieg Vita cap. 29 wird hier nur in Form eines Participialsatzes angefügt. Die genaue Zeitangabe der Vita über Konrads ersten Feldzug nach Burgund geben die Annalen zum Jahre 1033 durch den allgemeinen Ausdruck 'fere media hieme', die Haupthandlung desselben mit denselben Worten 'castella . . . obsedit' und seinen Rückzug durch das dem 'propter nimiam . . . impediebatur' verwandte 'nimia vi . . . praepeditus rediit'. Auch der Bericht der Annalen zum Jahre 1033 über Konrads zweiten Feldzug klingt an den der Vita an; ihr 'rapina et incendio' erinnert an das 'devastationes et incendia', ihr 'necessitate ad se supplicem venire coegit' an 'Odo necessitate compulsus humiliter veniens', ihr allgemeiner Ausdruck 'emendationem . . . promittentem' ist charakteristisch gegenüber dem 'promittens Burgundiam dimittere'. Worin aber Steindorff zwischen Vita cap. 32 und Annales 1034 dennoch Verwandtschaft findet, obgleich letztere, wie er selbst sagt, 'zum Theil andere Facta, in anderer Ordnung und in ganz anderer Form berichten', vermag ich nicht einzusehen. — Wohl aber treten wieder zwischen dem letzten Abschnitte über Italien Vita cap. 34—37 und Annales 1035—1037, sowie Vita cap. 38 und Annales 1038 Erscheinungen zu Tage, welche trotz aller sonstigen Unterschiede beider Berichte den Verhältnissen der bis jetzt gezogenen Parallelen entsprechen. Die Hauptmomente von Vita cap. 34 sind mit denselben Worten auch in den Annalen 1035 festgehalten: conjuratio, leges constituunt, (malum destruere) conati sunt. Dem 'in conjugium duxit' der Vita cap. 35 entspricht das 'conjunxit' der Annalen 1036; Wipos Erzählung von der fein angelegten Flucht Heriberts cap. 35 das zusammenfassende 'astute fuga elapsus' und seiner Erwähnung der freudigen Aufnahme des Erzbischofs in Mailand das 'a Mediolanensibus . . triumphantibus gratanter in urbem est receptus' der Annalen; den Zeit-

1) Steindorff liest fälschlich 'invasit'.

bestimmungen 'In dominica sancta penteeostes ante horam tertiam' in Vita cap. 36 die allgemeinere 'in die saerosaneto penteeostes sole exoriente' der Annalen 1037; und endlich kehren aueh Züge wie der Tod von Mensehen und Pferden sowie das Wahnsinnigwerden vieler bei dem Annalisten in derselben Folge wieder.

Das Resultat der Vergleiehung beider Arbeiten lässt sieh demnaeh so zusammenfassen: Wo es sieh um Angaben von Orten, Zeiten und Personen handelt, da stimmen die Vita Chuonradi imperatoris und die Annales Sangallenses oft wörtlieh überein, oder letztere begnügen sieh gegenüber genaueren Angaben der ersteren mit allgemeineren Bezeiehnungen: 'fere media hieme' 1033, 'sole exoriente' 1037; wo die Vita eonerete Ausdrüeke hat, stehen in den Annalen oft abstraete; wo die Darstellung der Vita die Ereignisse sehrittweise vorgehen lässt, gibt der Annalist z. B. zu 1027 nur den Erfolg an; wo wir bei Wipo einer detaillirten Auseinandersetzung begegnen, sehält der Annalist z. B. zum Jahre 1035 nur den Kern heraus; wo die Biographie die einzelnen Ereignisse eoordinirt, werden vom Annalisten öfters dieselben einem Hauptereignisse subordinirt; was der Biograph als Handlung darstellt, tritt hier oft als Ereigniss auf; wo das adverbiale publiee in Vita cap. 20 dureh einen Gegensatz seine Erklärung findet, erseheint Annales 1027 das entspreehende Attribut publicum ohne jenen erklärenden Gegensatz; wo Wipo ein grösseres Ganze über Konrads Feldzug naeh Italien bringt cap. 11—18, da setzt der Annalist zwar mit denselben Worten 'Italiam ingressus' an, doeh nur um damit in seinem Berichte zu 1026—1027 jenes Ganze zu umspannen; während der Biograph Konrads zum Jahre 1029 den Tod Brunos, des Verwandten der Gisela, erzählt, lässt der St. Galler Möneh in Ermangelung näher liegender Ereignisse eine Lücke; und wo die Vita wie für das Jahr 1031 keinen Stoff bietet, für den Annalisten also eine Lüeke zeigt, da sehweigen aueh die St. Galler Annalen.

Eine Verwandtsehaft der Vita und der Annales Sangallenses steht hiernaeh wohl fest, doeh erseheint dieselbe nirgends als Abhängigkeit Wipos von dem Annalisten. Sollen wir nun noeh eine dritte unbekannte und verloren gegangene Quelle annehmen, die beide Autoren zugleieh gekannt und benutzt hätten? Dieser Ausweg wäre der bequemere, ist aber von der Kritik so lange zu meiden, bis es keinen anderen mehr gibt. Lassen sieh nieht gleiehe oder ähnliehe Ausdrüeke zweier derselben Periode angehörigen Sehriften bei Gleiehheit ihres Inhaltes aus der Armuth und der Stereotypie der Spraehe ihrer Zeit erklären! Wohl hätten sieh auch hier dem Biographen und dem Annalisten für die Darstellung derselben Ereig-

nisse die ihnen gemeinsamen Ausdrücke zum Theil wenigstens von selbst darbieten können; aber die eben bis in das Einzelne durchgeführte Vergleichung beider Schriften ergab ohne den Glauben an die Selbständigkeit Wipos zu erschüttern eine Reihe Eigenthümlichkeiten für die Annalen, welche wir bald als ein Zusammenfassen, bald als ein Herausschälen des Kerns von Vorhandenem, bald als eine abstracte Bezeichnung für coneret Gegebenes, bald als ein Umspannen eines grösseren vorliegenden Abschnittes durch Wiedergabe der Anfangsworte 'Italiam ingressus' und des Schlusses, bald als Herübernahme des Wortes 'publice' ohne den im Originale es erklärenden Gegensatz bezeichnen mussten. Eigenthümlichkeiten aber, besonders letzter Art, setzen die Selbständigkeit des Annalisten sehr in Zweifel und berechtigen uns, Steindorffs Annahme gerade umzukehren und die Annahme auszusprechen, dass der Annalist Wipos Biographie vor sich gehabt und bei Abfassung seiner Annalen benutzt hat.

Dieses bleibt nun freilich unmöglich, wenn Steindorffs Nachweis, dass die Annalen gegen 1040 schon verfasst und von da an durch einen Zeitgenossen bis 1044 fortgesetzt sind, richtig ist. Dieser Nachweis stützt sich darauf, dass in den Berichten der letzten Jahre 1040—1044 ein Zeitgenosse unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse schreibe; und diese Unmittelbarkeit glaubt Steindorff in dem Ausrufe des Annalisten über die grossen Verluste Heinrichs in Böhmen, in dem 'heu pro dolor' zu erkennen. Dies ist aber auch die einzige Stelle, die er angezogen hat, die einzige auch, die er anziehen konnte. Nun wird wohl niemand leugnen wollen, dass der Annalist, der diese Ereignisse selbst erlebt haben mag, auch noch wenige Jahre nach ihnen durch solchen Ausruf zeigen kann, wie ihm jenes Unglück noch gegenwärtig ist, welches Schmerzgefühl bei der Erinnerung daran in ihm rege wird. Es kann derselbe also seine Arbeit deshalb doch erst nach 1047 begonnen haben, so dass Wipos Schrift ihm zur Benutzung zu Gebote stand. Die Einrichtung und Beschaffenheit der Annalen, wie sie ihr Herausgeber Arx (Mon. Germ. I. S. 72 und S. 83 Anmerk.) beschreibt, spricht gewiss nicht gegen diese meine Annahme einer späteren Abfassungszeit. Wohl aber ist die Gleichartigkeit derselben von 1025 an eine Stütze für meine Ansicht über ihr Verhältniss zu Wipo; und dass die Arbeit des gewiss in weiteren Kreisen bekannten Hofbeamten bei den lebhaften Beziehungen, die derselbe durch Gisela und Heinrich zu St. Gallen haben mochte, bald nach ihrer Entstehung in diesem Kloster bekannt wurde ist mindestens wahrscheinlich. Sonach fällt dieses Bedenken gegen meine Annahme einer Benutzung der Vita durch den Annalisten hinweg.

Wie wenn nun trotz alledem dem Wipo bei Abfassung der Vita eine Art Rahmen vorgelegen hätte! Es werde hier zum ersten Male die Vermuthung ausgesproehen, dass die Biographie Konrads villeieht nicht ohne nähere Beziehung zu Wipos Gedichte über Konrads Tod sei.

Die vier ersten Strophen der Versus pro obitu Chuonradi bilden die Einleitung des ganzen Gedichtes und ihnen entspricht inhaltlieh Anfang und Ende der Vita. Str. 1—3 schildert der Diehter die Wiehtigkeit des Hauptereignisses für das Reieh, den unendlichen Verlust für die Welt, das allgemeine Trauern des Volkes, wie wir es Vita eap. 39 lesen, und das allgemeine Sterben, mit dem sieh der Todesbote dem kaiserlichen Hause ankündigt, wie es Vita eap. 38 erzählt wird. Daran knüpft sich Str. 4 die Aufforderung dem verstorbenen ein stets frisehes Andenken zu bewahren, was dem im Prologe ausgesprochenen Zwecke der Vita entsprieht. Der übrige Theil der Diehtung ist dann ebenso ehronologiseh-sachlieh geordnet und das auch loeal zusammengehörige findet sich so auf die einzelnen Strophen vertheilt, dass sich jeder derselben ein entspreehender Absehnitt der Vita zur Seite stellen lässt. Mit der allgemeinen Schilderung in Str. 5 eorrespondirt die conerete Darstellung Vita cap. 1—5; selbst einzelne Züge wie Vers 2 erinnern an den Schluss von eap. 4. Der Str. 6 entsprieht die Erzählung von Konrads Umritt eap. 6—10, wo der Biograph bei denselben Provinzen verweilt, dieselben fast in derselben Ordnung nennt und wo bestimmte Beziehungen wie 'regna pacis foedere . . . firmissime cingebat' cap. 6 und 'replevit Franciam per paeis abundantiam' v. 26, oder 'legem crudelissimam Saxonum . . roboravit' cap. 6 und 'imposuit fraena legis' v. 28 nur in mehr prosaischer Form wiederkehren. Ebenso lässt sich der folgenden Strophe, welehe Konrads italisehen Feldzug schildert, der Absehnitt Vita eap. 11—18 selbst bis auf Erwähnung der Hauptorte und die Reihenfolge derselben parallelisiren. Der Sehilderung in Str. 8 liegt ohne Zweifel der Gedanke an die sehwäbisehen Unruhen, besonders Ernsts Erhebung zu Grunde, die den Kaiser naeh Deutsehland zurüek rief, die seinen Biographen eap. 19—28 beseháftigt. Das eap. 19 als Einleitung zu diesem Abschnitte genommen, erinnert eap. 20 '. . prospero reditu in Alamanniam venit' an v. 36 'reversus Alamanniam invenerat ealumpniam'. Der letzten Strophe endlieh, der Darstellung des Kampfes gegen die Liutizen, die pagani und die Slaven, die barbari entspricht Vita eap. 29—33.

Damit muss freilieh unsere Parallele schliessen, da dem letzten Abschnitte von Konrads zweitem italischen Feldzuge Vita cap. 34—37 sieh keine Strophe des Gedichtes mehr zur Seite stellen lässt; und wenn der Dichter diesen zweiten Zug

nicht etwa in Strophe 7 mit dem ersten verschmolzen hat, wofür allerdings die besondere Erwähnung Veronas v. 2 wie cap. 35 sprechen könnte, so erhält Schubigers Vermuthung [1]), dass uns nämlich der Schluss des Gedichts fehle, hierdurch eine neue Stütze.

Nun hat Wipo dieses Gedicht unter dem unmittelbaren Eindrucke des Hauptereignisses geschrieben. Da dasselbe demnach als ein freier von jeder Vorlage selbstverständlich unabhängiger Erguss des Dichters feststeht, so ist es durch die Anordnung des Stoffes und die Vollständigkeit des Inhaltes ein sprechendes Beispiel dafür, mit welcher Lebhaftigkeit und Sicherheit der Verfasser noch im Jahre 1039 oder 1040, wo er gedichtet hat, auf Konrads ganze Regierungszeit zurückschaut. Nun ist aber dem Wipo bei Abfassung der Vita gerade dieses Gedicht so sehr gegenwärtig, dass er jener dasselbe als Schluss anfügt. Nehmen wir nun noch dazu, dass sich bei der eben angestellten Vergleichung der Vita mit ihm solche Verwandtschaft herausstellt, so liegt es nahe zu behaupten: Wie Wipo bei Abfassung der Vita sich überhaupt gern seiner bei dieser oder jener Gelegenheit entstandenen Gedichte erinnert, wie neben seinem Notizenmaterial auch diese Dichtungen dazu gedient haben, das Detail der Ereignisse dem Gedächtnisse gegenwärtig zu halten, wie einzelne seiner Gedichte ihrem Inhalte nach vielleicht geradezu in die Vita übergegangen sind, so hat ihm diese den ganzen Stoff zu einer Biographie umfassende Cantilena noch im Jahre 1047 vorgeschwebt und das allgemeine Fachwerk abgegeben, das der Biograph mit dem grossen Vorrathe an Material zu einer Vita Chuonradi ausgefüllt hat. —

§. 5.

Charakter der Vita.

Der Reichthum an mündlichen Quellen, welche dem Hofbeamten zu Gebote standen, die Belesenheit, welche der Gelehrte in Bezug auf die Vergangenheit zeigt, der Beruf zum Dichter, den Wipo früh schon übt, der Sammelfleiss, mit dem er Gelesenes und Gehörtes aufbewahrt, lässt wohl annehmen, dass derselbe, — wie er ausdrücklich versichert — mit dem reichsten Materiale ausgerüstet an seine Arbeit gegangen ist. Dennoch würde jede Geschichtsdarstellung, welche für die Zeit Konrads II. sich einzig und allein auf Wipo stützen wollte, durchaus lückenhaft ausfallen müssen. Da würden wir, was in den entlegeneren Provinzen vorgieng, nur

1) Cf. S. 91 Anmerk. 4.

in den allgemeinsten Umrissen sehen; da würde selbst in dem engeren Kreise, den die Vita beschreibt, uns noch vieles unbekannt bleiben. Fragen, wie die nach Konrads Vergangenheit, nach Giselas früherem Leben und beider Verhältniss zum Kaiser Heinrich, nach einzelnen Momenten des Zwischenreiches, nach Aribos Stellung und Einfluss auf die Wahl würden vergebens ihrer Beantwortung harren. Einzelne genauere Angaben über die verschiedenen Empörungsversuche und das Ende des Herzogs Ernst, über die Verleihung des Herzogtums Schwaben an Hermann und später an Heinrich, selbst über die Burgundischen Verhältnisse würden vermisst werden. Ein tieferer Einblick in Konrads Verhältniss zur Kirche würde unmöglich sein. Klarheit über das Lehnswesen und des Kaisers dahin bezügliche Verordnungen würde vergebens gesucht. Eine deutliche Vorstellung von den italischen besonders den mailändischen Unruhen während der letzten Jahre des Kaisers sich verschaffen zu wollen bliebe unbefriedigter Wunsch. Bei der Darstellung einer solchen Zeitgeschichte müssen eben theils als Ergänzung theils als Correctiv alle die Nachrichten herangezogen werden, welche Arndt, Waitz, Papst, Steindorff, Wagner und Hüffer für ihre Detailforschungen, Stenzel und Giesebrecht für ihre allgemeinen Darstellungen der Geschichte jener Zeit benutzt haben.

Dass aber Wipo in Ansehung dieser Punkte mehr oder weniger unvollständig ist, kann ihm keineswegs zum Vorwurf gereichen. Er schreibt eine Vita und damit hat er sich von vornherein viel engere Grenzen gesetzt; er will der Mit- und Nachwelt die 'virtus memorabilis' des Kaisers erhalten; was also diese virtus besonders kennzeichnet, das wählt er von der ganzen ihm zu Gebote stehenden Materie aus. Das Treiben während des Zwischenreiches, die Wiederkehr der Ordnung durch Konrads Wahl, die Befestigung des kaiserlichen Ansehens, der Kampf gegen den Herzog Ernst und seinen Anhang, die Behauptung des kaiserlichen Anrechtes auf Burgund und der Tod Konrads — diese Momente bilden den Untergrund, auf welchem er das Bild seines Helden entwirft. Sie lassen am besten die Farben erkennen, in denen das Bild erscheinen sollte: Konrads Tapferkeit und Biederkeit, welche bei der Wahl über Macht und Reichthum des Vetters siegt; seinen Eifer gutes zu thun in dem Augenblicke selbst, wo ihn die Krönung erwartet; die Freundlichkeit, welche ihm alle Gutgesinnten gewann; den Ernst, dem die Gegner sich beugten; die Wachsamkeit, der keine Störung des Friedens entgeht; die Entschiedenheit, mit der er in Staat und Kirche eingreift; die Ruhe und Befriedigung, mit der er sterben konnte; die allgemeine Trauer, die ihn zum Grabe geleitet.

Es fragt sich demnach, ob Wipo die enger begrenzte Aufgabe einer Vita in jeder Beziehung gelöst hat. Wollen wir da den Massstab anlegen, nach welchem wir jede Biographie ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung zu beurtheilen pflegen, so ist nicht zu leugnen, dass an der Vita Chuonradi mancherlei Ausstellungen zu machen sind. Schon die durch die Aufgabe selbst gezogenen Grenzen sind nicht genau innegehalten; sie sind bald nicht genug ausgefüllt, bald überschritten. Wir erfahren nichts von Konrads Jugend, von seiner Erziehung, seinem Besitzthum und seinem Leben vor der Wahl überhaupt, nichts von seinem Familienleben und so gut wie nichts von seinem kirchlichen; und andererseits hat der Verfasser sich nicht enthalten können mit einem gewissen Subjectivismus mancherlei zu erzählen — die Geschichte des Thasselgard, den Tod des Bruno von Augsburg, die Sendung des Werner von Strassburg, Wundergeschichten und Anekdotenhaftes — was für die Vita des Kaisers entbehrlich und überflüssig seiner persönlichen Neigung angehört. Auch die wirklich einschlägige Materie, welche nun Wipo in der Vita gibt, hätte derselbe besser verwerthen können, als er gethan hat. Mit Recht kann man ihm den Vorwurf machen, dass er fast ausschliesslich Handlungen gibt. Dazu stehen dieselben nicht selten in rein äusserem Zusammenhange, nur zeitlich an einander gereiht oder nur durch die Gemeinsamkeit ihres Schauplatzes verbunden, ohne eine engere causale Verknüpfung unter einander. Auch nach den inneren bewegenden Ursachen, nach den Motiven, aus denen die Handlungen seines Helden entspringen, fragen wir bei ihm nicht selten umsonst. Der Held bleibt zu sehr hinter den Handlungen stehen und Wipo gestattet uns nicht genug zwischen den Handlungen hindurch die handelnde Person zu schauen. In dieser zwiefachen Hinsicht fehlt es seiner Darstellung an dem gewünschten Pragmatismus. Dieser innere Mangel ist dann auch auf die Form der Darstellung nicht ohne nachtheiligen Einfluss geblieben. Dem lockeren Zusammenhange des Inhaltes entsprechen die oft wiederkehrenden 'Item', 'Interea', 'Eodem anno', 'Eodem tempore' und ähnliches, wodurch rein äusserlich die Uebergänge von dem einen Ereignisse zum anderen gebildet werden. Es ist richtig, dass Wipo sich bisweilen eine Zusammenziehung oder eine Verwirrung der Thatsachen hat zu Schulden kommen lassen, wie solche von Waitz für Vita cap. 33 nachgewiesen ist[1]). Wir müssen endlich zugeben, dass Wipo die Ereignisse bisweilen mit anderen

1) Forschungen VII, S. 397—401.

Augen anschaut, als wir bei einem mehr objectiv bleibenden Schriftsteller erwarten. So mag es richtig sein, dass die Italiener die Wahlversammlung aus anderen Gründen nicht besuchten, als weil, wie Wipo meint, die Zeit zwischen Heinrichs Tode und dem Wahltage ihnen zu kurz war. Wir schliessen mit dem Zugeständnisse, dass Wipo auch mit seiner Sprache, dem Gebrauche von Wörtern wie fano [1]), camba [2]), der Häufung von Partikeln, der Verwendung der Pronomina, dem bunten Wechsel der Tempora und der syntactischen Verknüpfung vor der classischen Philologie nicht bestehen mag.

Aber trotz alledem bleibt seine Diction gefällig, leicht und fliessend. Ueberall zeigt sie, mit welcher Kraft und Gewandtheit Wipo die Sprache beherrscht; trotz der vielen Bibelcitate und Anklänge an die heil. Schrift [3]) bleibt sie frei von dem salbungsvollen Tone eines Schriftgelehrten; trotz der Citate aus Classikern und eigenen Schriften des Verfassers bleibt sie ungestört in ihrem Flusse; ja dieselbe ist so sehr von einem poëtischen Hauche durchdrungen, dass sich die Entdeckungen von Stellen, in denen Wipo in Hexametern, in Distichen oder in gereimter Prosa spricht, auch nach Buchholz, Stenzel u. a. noch vermehren werden. Auch was seine Auffassung und Beurtheilung der Thatsachen betrifft, verdient Wipo unsere ganze Anerkennung. Die Luft, die er am Hofe athmete, hat die Stimme der Gerechtigkeit, die ihn so sehr kennzeichnet, nicht erstickt. Mit voller Klarheit über die Pflichten [4]) eines Geschichtschreibers und mit dem festen Vorsatze dieselben zu erfüllen geht er ans Werk; und diesem Vorsatze ist er nicht untreu geblieben, so sehr ihm seine Stellung Schonung und Rücksicht auferlegen musste.

So hätte ja der Biograph von der Simonie, der sich Konrad bei Besetzung des Bisthums Basel schuldig machte [5]), schweigen können. Gegenüber dem Auftreten des Kaisers im Kampfe der Sachsen und ihrer heidnischen Nachbarn hält er mit seinem Urtheile 'licet non satis caute ageret' [6]) nicht zurück. Offen nimmt er gerade für die 'pagani' Partei, was bei einem so strengen Priester wohl Beachtung verdient. Ohne Rückhalt erzählt er von dem Misfallen, welches unter vielen anderen auch Heinrich selbst darüber empfunden habe, dass drei italische Bischöfe vom Kaiser gerichtet wurden ohne erst gehört zu werden. Schon diese Punkte sind Zeugniss genug, dass Wipo die Absicht der

1) Cap. 13. 2) Cap. 13. 3) Es finden sich deren 15 in der Vita. 4) Cf. Prologus. 5) Cap. 8. 6) Cap. 33.

Schönfärberei fern liegt, dass derselbe auf Glaubwürdigkeit Anspruch hat.

Endlich aber liegt in dem gegen die Vita vorher gemachten Vorwurfe, dass dieselbe nur Thatsachen gebe ohne pragmatischen Zusammenhang und ohne innere Motivirung, zugleich ein Vorzug; denn zweifelsohne ist ein umfangreicher Bericht von Thatsächlichem zumal aus der Hand eines glaubwürdigen Zeugen für die Geschichtsforschung mehr werth und fruchtbarer als etwa eine ausführliche innere Motivirung weniger Thatsachen, welche weitmehr der Irrthumsfähigkeit des Schreibenden unterliegt und von dessen rein subjectiver Anschauung weit mehr abhängig ist als die Mittheilung der Thatsachen selbst. Gerade bei jenem Mangel war es möglich, dass Wipo auf kleinem Raume ein so ausführliches Lebensbild lieferte; — ein Werk, zu welchem alle übrigen Quellen für die Geschichte Konrads II. nur als Ergänzungen hinzutreten können.

§. 6.

Benutzung der Vita.

Bei Wipos Stellung und der Reichhaltigkeit seiner Arbeit wäre es in der That ein eigenthümliches Spiel des Zufalles, wenn die Vita, wie noch Stenzel meinte, im Mittelalter nicht benutzt und ganz unbekannt geblieben wäre.

Für uns kommen hier zunächst die Annales Sangallenses in Betracht. Nichts stand der Annahme entgegen, dass dieselben ihrem letzten Theile nach erst Mitte des 11. Jahrhunderts, also *nach* der Vita verfasst seien; nichts nöthigte uns eine beiden Werken gemeinsame Quelle zu statuiren; vieles liess uns eine augenfällige Verwandtschaft beider Quellen erkennen; nach allem haben wir Grund genug anzunehmen, dass von den uns erhaltenen Quellen diese Annalen die erste sind, der die Vita als Vorlage gedient hat. Ferner liegt, wie schon Pertz bemerkte, die Vita der Chronik des Hermann von Reichenau zu Grunde, welcher, wie Papst bewiesen hat, zugleich die Annales Sangallenses mit benutzte. Beides zeigt sich schon in Hermanns Chronicon 1026, wo das 'Italiam totam penc . . . subjugavit' mit den Annalen und der Vita cap. 12 gleich lautet, das 'ex hac parte Romae' dem 'cis Romam' der Annalen und inhaltlich dem 'omnemque Tusciam' der Vita cap. 15 und die Mittheilung über das Constanzer Bisthum den Annalen entspricht. Zum Jahre 1027 bezeichnet das Chronicon den Ort der Reichsversammlung wie die Vita cap. 15 'apud Ulmam' gegenüber dem Ulme der Annalen, hat aber mit letzteren hinwiederum das 'dedentes deputavit'

gemeinsam. Hermann füllt auch die Lücke der Annalen zu 1029 mit dem Bericht von Vita cap. 24 aus. Den Todestag des Herzogs Ernst bestimmte Hermann wie Wipo nach den Kalenden. Rudolfs Tod und Odos Anspruch auf Burgund wird Vita cap. 29 und Chronicon 1032 wenigstens mit denselben Prädicaten '. . obiit, cujus regnum Odo sororis suae filius invasit' erzählt; ebenso erinnert Chronicon 1033 das '. . supplex adveniens . . satisfactionem . . promitteret' an Vita cap. 31 '. . humiliter adveniens . . promittens . . satisfacere' und mit dem Zusatze 'licet fiete' an das 'quamvis fiete' der Annalen. Auch der Bericht Hermanns über die Bewegungen zu Mailand und den Aufstand zu Parma schliesst sich mehr an die Vita als an die Annalen an.

Hundert Jahre nach Wipo schrieb Otto von Freising seine Chronik. Auch ihr liegt für die Geschichte Konrads II.[1]) die Vita Chuonradi zu Grunde, so sehr auch die mehr philosophische Behandlung des Stoffes von Wipos Darstellung abweichen mag. Schon lib. VI. cap. 28 citirt Otto die von Wipo aus dem Tetraloge in die Vita cap. 4 herübergenommenen Verse über die Herkunft der Gisela von Carl dem Grossen; und in der Darstellung des Polenkrieges, den er von Wipo abweichend gleich von Anfang bis zu Ende erzählt, zeigt sich von dem Vita cap. 9 entsprechenden '. . Boleslaus . . rexque per se vocare molitur' bis zu dem mit Vita cap. 29 '. . fideliter serviebat hue usque imperatoribus nostris' verwandten Schlusse 'Exhine provincia . . . regibus nostris servire cognoscitur' die Aehnlichkeit beider Berichte in den einzelnen Zügen und nicht selten in der Form. Auch die Berichte Ottos über den Herzog Ernst, über Burgund, wo die dem Orosius entnommene Beschreibung Galliens seine eigene Zuthat ist, und über Italien bestätigen gerade durch die Aufnahme einzelner Züge wie der Geschichte vom Räuber Thasselgard, vom Aufstande zu Parma die Abhängigkeit von Wipos Schrift; und am Schlusse von cap. 31 citirt Otto den Anfang der cantilena Wipos, mit der auch die Vita endigt.

Wenn Wipos historiographische Thätigkeit nun aber über die Abfassung der Vita Chuonradi hinausgegangen, wenn er auch der Verfasser einer Vita Heinrici ist, die Hermann von Reichenau vollendet und mit den Thaten Konrads zu einem Ganzen, 'Gesta Chuonradi et Heinrici imperatorum' verbunden haben soll, dann erstreckt sich nach Papsts eingehender Untersuchung Wipos Einfluss in dritter Linie wenigstens auch auf die Verfasser der Reichsgeschichte 'Annalista Saxo' und der Magdeburger Jahrbücher.

1) Lib. VI. cap. 28—31.

In der späteren Zeit scheint allerdings Wipo unbekannt geblieben zu sein, bis er am Anfange des 17. Jahrhunderts erst wieder an das Licht gezogen wurde, um fortan unter den Quellenschriftstellern des Mittelalters die Stellung einzunehmen, die seinem besonderen Werthe für uns entspricht.

VII

Die Quellen

der Reichenauer Chronik

des Gallus Öhem

und der

historische Werth dieses Werkes.

Von

Oskar Breitenbach.

I.

Bevor wir die eigentliche Untersuchung über Öhems Quellen beginnen, wird es hier am Platze sein, einige allgemeine Fragen, die sich an den Schreiber unserer Chronik und an sein Werk knüpfen, zu erledigen:

1. Personalien des Autors.

Da der Verfasser der Reichenauer Chronik[1]) sich selbst in der Vorrede seines Werkes Gallus Öhem (so Hs. F, Hs. D: Gallus Öham) nennt, muss man dieser Namensform wohl den Vorzug geben. Das Geburtsjahr desselben lässt sich nur annähernd bestimmen. Öhem bezog nämlich 1461 die Freiburger Universität (s. u.) und wie er selbst in der Vorrede sagt, schrieb er seine dem Abt Martin (1491—1508) gewidmete Chronik (vergl. ausser der Vorrede S. 108 und 163) in hohem Alter. Auch Egon, der sonst über Reichenau's bedeutende Männer so wohl unterrichtet ist, sagt ganz unbestimmt, (De viris illustr. Pez. Thes I, 3 S. 768) er habe um 1490 gelebt. Öhem ist also ungefähr in den Jahren 1425—1430 geboren. Radolfzell scheint sein Geburtsort oder doch der Aufenthaltsort seiner Eltern gewesen zu sein, da in dem genannten Jahre auf der Universität Freiburg ein 'Gallus Oheim de eella Ratolfi' am 6. Mai immatriculirt worden ist. Sein Wappen (in Hs. F) deutet darauf hin, dass er sich keines adeligen Herkommens rühmen konnte. Vielleicht sind Joh. Gabriel Han v. Blaidegg, der Schreiber der Hs. S, und Georg Han, der Fortsetzer dieser Handschrift, (vergl. Barack S. 164) mit unserem Gallus verwandt. Dass Öhem nicht umsonst die Universität bezogen habe und sich einer gewissen wissenschaftlichen Bildung erfreute, lässt sich nicht bestreiten, doch darf niemand in ihm einen Mann von nur einigermassen hervorragender Gelehrsamkeit sehen wollen, was die ganze Zusammensetzung seiner Chronik zur Genüge beweist. Ihn

---

1) Dieselbe ist mit Benutzung der besten Handschriften edirt von C. A. Barack in dem 84. Bde. der Bibliothek des liter. Vereins in Stuttgart.

treibt weniger Liebe und Eifer zur Wissenschaft und historischen Forschung zu seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sondern er betrachtet die Erfüllung seiner Aufgabe mehr als eine Ehrenpflicht, die er seinem Kloster schuldet. Er nennt sich selbst Caplan des Gotteshauses Reichenau, was mit der Angabe Werners v. Zimmern (Zimmersche Chronik I, 153): Öhem sei 'Caplan St. Steffans Stift zu Constanz' gewesen, in Widerspruch zu stehen scheint. Wenn man der Tonsur auf der Abbildung in der Hs. F trauen darf, war unser Chronist nicht Cleriker, sondern Benedictiner. Dankbaren Herzens erkennt er die Wohlthaten an, die er von seinem Abt Martin, der ihn wegen Altersschwäche von allen Amtsverrichtungen entbunden hatte, empfangen habe, und es spricht sich ein tüchtiger, in jener Zeit der sittlichen Versunkenheit des Clerus gewiss seltener Sinn in dem Entschluss aus, seine Pfründe nicht umsonst verzehren zu wollen, sondern durch Aufzeichnung der Thaten der Ahnen etwas für das gesammte Wohl zu leisten und durch Dedication des Buches an den Abt eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Dass er wahrscheinlich durch den Tod in seiner Arbeit unterbrochen wurde, werden wir unten sehen. Eine Notiz im ersten Theile der Chronik S. 33, 3—23 zeigt, dass er nicht vor 1496 gestorben sein kann, macht es vielmehr wahrscheinlich, dass den alternden und kränklichen Mann, dem die mühsame Arbeit gewiss langsam von Statten ging, der Tod erst einige Jahre später von seiner noch unvollendeten Arbeit abrief.

2. Abfassungszeit der Chronik.

Wie schon erwähnt, berichtet Öhem im ersten Theile seiner Chronik ein Factum aus dem Jahre 1496, und da wir keinen Grund haben anzunehmen, er habe die beiden folgenden Theile vor dem ersten geschrieben, so mag er wohl die Ausarbeitung seines Werkes in den Jahren 1496—1498 begonnen haben, und da ihm, wie man aus seiner Schreibweise deutlich sieht, die Sache gewiss viel Schweiss und Kopfzerbrechen gekostet hat, ungefähr 1500—1502 bis dahin gekommen sein, wo ihn der Tod oder eine andere Ursache an der Fortsetzung hinderte. Er hat also jedenfalls nicht vor 1496 und nicht nach 1508 begonnen. Den dritten Theil des Buches scheint er vor dem zweiten oder vielleicht während der Ausarbeitung desselben vollendet oder doch, wenn er selbst nicht zu malen verstand, die Anweisung zur Vollendung gegeben zu haben. Denn im Schildbuch sind die Wappen bis zum Abt Martin fortgeführt, (so Hs. D, und in F sind die Wappen bis zum Abt Martin von derselben Hand eingetragen, von wo an eine andere die Reihe fortsetzt) während im zweiten Theil

die Geschichte des Klosters nur bis zum Abt Friedrich von Wartenberg erzählt ist.

3. Die Handschriften.

Barack hat in seiner Ausgabe im Wesentlichen nur drei Handschriften benutzt, da alle übrigen nur Abschriften von ihnen sind.

Es sind folgende:

Die Freiburger (F), einst in der Reichenauer Bibliothek aufbewahrt, wie die Schreiber der Handschriften S und E, welche dieselbe als Vorlage hatten, bezeugen. In welchem Jahr F geschrieben sei, ist nicht zu ersehen.

Die Donaueschinger (D), geschrieben von dem Chronisten Wernher von Zimmern i. J. 1538. Diese Jahreszahl findet sich wenigstens auf einer Abbildung fol. II^{b}.

Die Stuttgarter (S) geschrieben von Joh. Gabriel Han v. Blaidegg i. J. 1590. In dieser Hs. ist die Abtsreihe bis auf Marx von Knöringen (61. Abt) fortgesetzt.

Was das Verhältniss der Handschriften zu einander und zu einem vorauszusetzenden Autographon anbetrifft, so ist zunächst zuzugeben, dass F nicht die Originalhandschrift sein kann. Denn erstens deuten die kräftigen Schriftzüge darauf hin, dass Schreiber nicht ein 'mit alter und libskrankhait beladener' Mann gewesen sein kann; vor allem aber kommen eine grosse Anzahl von Schreibfehlern in der Handschrift vor, die wir nur einem ohne alles Verständniss copirenden Schreiber zutrauen können. Endlich hat auch Hs. D an verschiedenen Stellen die offenbar bessere und ursprünglichere Schreibart, welche Wernher aus der entstellten Lesart von F unmöglich durch Conjectur hätte finden können, wenn er nicht etwa sämmtliche Quellen des Öhem selber noch einmal studirt hätte. So z. B. 46, 21. Ulnaingen (F Ulmingen), 56, 10 Mynnersdorf (fehlt in F ganz), 125, 15 Legg (F Tegg). An anderen Stellen müssten wir Wernher recht treffende Conjecturen zutrauen, wenn er F als Vorlage gehabt hätte. Z. B. 10, 3 küschlich (F künftenclich), 18, 5 gefürt (fehlt in F), 38, 23 lept (F fürt), 99, 35 weyland apt (fehlt in F), 147, 3 Hertzog Friedrichs von (fehlt in F). Demnach hat er also eine bessere Handschrift, als F, zur Vorlage gehabt.

Mit Recht scheint Barack zu behaupten, S sei aus F abgeschrieben, nur dass die Lücke 18, 7 auffallend ähnlich wie in D ergänzt und 71, 30 die richtige Jahreszahl 909 gesetzt ist.

Eine andere Frage ist die, ob Hs. F, welche von dem Schreiber von E als Original bezeichnet wird, und Hs. D (oder vielleicht eine von beiden) aus dem Autographon abgeschrieben sind. Dem scheint zu widersprechen, dass F und D gewisse Fehler gemeinsam haben, doch ist es sehr möglich,

dass diese Stellen auch schon im Autograph fehlerhaft oder undeutlich geschrieben waren.

Die Hs. F ist zwar von einem höchst unwissenden Schreiber, der seine Vorlage oft nicht verstand, geschrieben, doch eben deshalb die treuste Copie. Dies geht so weit, dass der Schreiber da, wo Öhem ohne Zweifel, um später noch etwas hinzuzusetzen, einen leeren Raum liess, dies ebenfalls thut (vergl. 87,1). Demnach ist F, da sich die zahlreichen Irrthümer meist durch Conjectur, oder durch Vergleichung mit Öhems Quellen oder mit D leicht corrigiren lassen, unsere schätzenswertheste Handschrift, und sie ist daher von Barack mit Recht seiner Ausgabe zu Grunde gelegt worden.

Ganz anders ist der Schreiber von D, Wernher von Zimmern, verfahren. Die meist ungeschickte und daher oft dunkele Ausdrucksweise Öhems hat er namentlich in dem ersten Theile der Chronik zu verbessern sich angelegen sein lassen (vergl. 5,19. 12,33. 13,28. 38,20. 62,1. 63,1. 71,28), ferner hat er öfters zur Erklärung und Ausführung der Erzählung mancherlei hinzugefügt (14,3. 18,7. 26,29. 37,1 und 5. 39,8. 51,33. 54,8. 63,12. 75,26. 133,9) oder die Sätze umgestellt, (25,19. 54,7. 91,8. 108,18). Wenn er in seiner Vorlage etwas offenbar Unrichtiges vorfand, liess er es entweder weg, oder suchte durch Conjectur das Richtige zu finden, (35,5 lässt er die unrichtige Jahreszahl 1338 (für 838) weg; 70,4 conjicirt er statt des unrichtigen 808 die zwischen 886 und 888, den Jahreszahlen der vorhergehenden und folgenden Urkunde, in der Mitte liegende Zahl 887; 86,33 lässt er, da er das Zeichen X nicht fand, die Worte 'ouch wirt — begeben hatt' weg; 92,30 ebenso die unverständlichen Worte 'nulla proba paveseo' (für 'nulla periela pav.'); 121,23 fand er das entstellte Wort 'baurottend' (so F für 'berauttond') und conjicirte unrichtig 'gestaltend sich'; 151,15 conjicirte er anstatt der falschen Jahreszahl 90 ebenso unrichtig 990). Oft ist natürlich nicht zu entscheiden, ob Wernher eine Stelle, die wir in F verderbt finden, ebenfalls in seiner Vorlage verderbt gefunden und dann verbessert hat, oder ob sie dort richtig gestanden hat, und die Schuld also nur dem Schreiber von F zuzuschreiben ist. Wernher fügte aber auch noch zur Vervollständigung des Inhalts aus anderen von Öhem nicht benutzten Quellen Verschiedenes hinzu (38,17, ohne Zweifel aus den Annalen des Franciscus Guillimannus; 39,8. 88,30. 95,19. 107,19. 120,31. Eine zusammenhängende längere Erzählung 113,23 und 26 und 114,2 entnahm er zum grössten Theil den Annalen Lamberts von Hersfeld. Darüber s. u.). In dem dritten Theile der Chronik, dem Schildbuch, schickt er den einzelnen Abschnitten jedesmal einige Worte voran, so 165,6-9

(Dieser Abschnitt ist mit Ausnahme der Worte 'der nam edler — ain apt' aus folgenden Stellen der Chronik zusammengesetzt: 22,13—21 und 115,5—11) ferner 167,29—168,9 und 169,30—170,2.

Auch die Hs. S, die übrigens ganz mit F übereinstimmt, ist durch einige Zusätze vermehrt: 38,17, nach Münsters Zeugniss sei Etto ein Graf von Habsburg gewesen. 53,3 behauptet S im Widerspruch mit Hermann v. Reichenau, Erlebald sei 823 (Hermann: 822) Abt geworden und hätte 16 Jahre (Hermann: 13 Jahre) regiert, was mit dem alten Abtsverzeichniss (MG. SS. II, 37) übereinstimmt. Die folgenden Worte 'Hiemit aber nit — gefürt' scheinen folgenden zwei Notizen zu entstammen: 1) in den Reichenauer Annalen zum Jahre 829 'Pretiosa corpora sctı Valentini et Sinesii in Augiam ins. venerunt' und 2) in dem genannten Abtsverzeichniss MG. II, 37 zum Abt Erlebald 'Hujus anno 9. pretiosa corpora SS. Marci evang. de Venetiis et Theopontii de Tarvisio in Augiam translata sunt per Ratolfum episc. Veron. a. 830'. Aus derselben Quelle stammt 54,15 die Bemerkung, dass Walafrid ausser dem Leben des heil. Gallus auch das des heil. Othmar geschrieben habe. Ebendaher ist auch der Zusatz 126,34, dass Abt Rudolf der Bruder Mangolds von St. Gallen gewesen sei. 139,13: diese den Abt Burkhard betreffende Begebenheit ist nach Schönhuths Zeugniss in den Reichenauer handschriftlichen Annalen S. 220—224 ausführlicher dargestellt. Endlich führt S, wie schon bemerkt, die Abtreihe bis auf Marx v. Knöringen.

Die Hs. E, die im Uebrigen mit F übereinstimmt, fügt nur 38,17 fälschlich die Jahreszahl 742 hinzu.

4. Die äussere Form der Chronik.

Die Disposition des Buches giebt er selbst in der Vorrede (S. 3). In dem ersten meist beschreibenden Theile nennt Öhem, nachdem er die Gründungsgeschichte vorangeschickt hat, die Besitzungen und Ortschaften, die Reichenau von seinen Wohlthätern erhalten hat, ferner die Einkünfte des Klosters, worauf dann eine Beschreibung der Insel und Aufzählung der Altäre und Capellen, der Reliquien, der Ablasstage und endlich der Kirchen folgt. Im zweiten, bei weitem wichtigsten Theile führt er die Geschichte des Klosters vom zweiten Abt Etto (die Thätigkeit des ersten, des Pirminius, ist schon bei der Gründungsgeschichte erzählt) bis auf Friedrich von Wartenberg, den 54. Abt, fort und zwar so, dass er unter jedem Abt die Ereignisse aus der Zeit seiner Regierung einreiht.

Im dritten Theile endlich sind die Wappen der Aebte, Capitelherren und Lehnsleute des Klosters abgebildet.

Ohne Zweifel ist Öhem an der Vollendung seines Werkes durch den Tod verhindert worden. Denn es deutet mancherlei darauf hin, dass er sein Werk nicht noch einmal gründlich durchgelesen und die letzte Hand daran gelegt hat. Vieler Schreibversehen nicht zu gedenken, erzählt er manches zweimal (vgl. namentlich den Abt Witegowo S. 89, 29 und den Bericht über das Schloss Schopfeln S. 34 und 150) oder verweist auf angeblich Erzähltes, was sich aber nicht findet (vergl. 83, 33. 151, 10). Ferner hätte er gewiss bei einer nochmaligen Ueberarbeitung einige Notizen, die nach seiner eigenen Angabe an eine andere Stelle gehören (86, 33), umgestellt und gewisse Lücken (152, 2. 155, 2) ausgefüllt. Auch hatte er ohne Zweifel die Absicht, seine Chronik, die mitten in der Schilderung der Regierung des Abts Friedrich von Wartenberg abbricht, bis auf seine Zeit fortzuführen. Am klarsten ergiebt sich aber aus seinen eigenen Worten 52, 33 und 58, 13 (wo er sagt, er werde am Ende seines Werkes die Visio Wettini und das Leben des heil. Meinrad übersetzen, was er doch nicht gethan hat), dass sein Buch nicht bis zu dem von ihm beabsichtigten Ende geführt ist.

5. Die Darstellung.

Öhem schrieb in seiner Muttersprache und zwar, wie natürlich, in ausgeprägt schwäbischem Dialect. Sein Stil, der nicht gerade besonderes Lob verdient, unterscheidet sich eben nicht sonderlich von dem der damals deutsch schreibenden Chronisten. Allerdings sind die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen, die ihm die Uebersetzung seiner meist lateinisch geschriebenen Quellen bereitete, und aus eben diesem Grunde ist daher sein Stil in den Urkunden ausgesucht schlecht und manchmal geradezu unverständlich. Sehr häufig überträgt er ohne Weiteres lateinische Constructionen in das Deutsche, z. B. den accus. c. infin. 48, 19 'Ueber die gauben vind ich in geschrifft in dem gotzhus geben haben' (eum dedisse), den ablat. absol. 116, 30 'der von den münchen, sines hirten stab zubruchen, empfangen ward' (baculo fracto susceptus est), das participium perf. 79, 28 'Hunfridus uff siner begir gnůg bschechen zoch hin' (voti sui compos effectus).

Wo aber Öhem unabhängig von einer lateinischen Quelle sich freier bewegen kann, ist seine Darstellung nicht übel, ja sie erhebt sich zuweilen zu einem gewissen rednerischen Schwung (vergl. das Ende der Einleitung und 131, 8—25. 107, 23—108, 13). Auch erzählt er kleine Anekdoten nett und anschaulich (vergl. 111, 30. 157, 8—28).

6. Die Tendenz des Werkes.

Bewunderung der entschwundenen Grösse seines Stifts und Trauer über den jetzigen Verfall derselben reifte in Öhem den Entschluss, seinen Zeitgenossen durch Schilderung der einstigen Blüthe des Klosters ein Beispiel vor Augen zu stellen, das sie zur Nachahmung anfeuern sollte. Er hält es für seine Pflicht, die an guten und schlechten Beispielen so reiche Geschichte des Klosters nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass der wirthschaftliche Ruin der geistlichen Stifte vor allem auf die sittliche Verkommenheit des geistlichen Standes zurückzuführen sei, erkennt er auch den Hauptgrund des Verfalls seines Klosters in dem schlechten Regiment und ungeistlichen Leben der Aebte (vergl. 22,25—23,5. 107,23—108,5. 131,8—25). Mit anerkennenswerther Unparteilichkeit berichtet er alles, sei es für die Reichenauer günstig oder ungünstig Lautendes, was er in seinen Quellen findet. So schreibt er z. B. die von einem Gegner der Reichenauer abgefassten St. Gallner Annalen wörtlich ab. Auch verschweigt er die Vergehen des Sidonius (S. 39) und die Grausamkeit des Mangold (S. 156, 8—10) nicht.

7. Der Inhalt der Chronik im Allgemeinen.

Obwohl die Beschreibung der Klostergeschichte Öhems Hauptaufgabe ist, hat er doch auch die Weltgeschichte (soweit sie in seinen Zeitraum 724—1427 fällt) nicht ganz ausser Acht gelassen.

Was er nur immer auf Reichenau Bezügliches in seinen Quellen fand, hat er mit Fleiss zu seinem Zwecke verarbeitet. So hat er namentlich alle im Reichenauer Archiv befindlichen Urkunden entweder wörtlich übersetzt oder wenigstens ausgezogen. Dennoch wurde ihm in manchen Partieen der Stoff so knapp, dass er von einigen Aebten nur den Namen zu nennen weiss (vergl. Werinharius S. 96 und Burchhard S. 139) und den Abt Heinrich ganz übergeht. Zur Ausschmückung der Klostergeschichte hat er zwei grössere zusammenhängende Erzählungen, die Vita Pirminii (S. 4—16) und die Translatio sanguinis Domini (S. 75—86) eingefügt.

Was nun die Weltgeschichte anbetrifft, so erzählt er namentlich an zwei Stellen in zusammenhängender Darstellung einen grösseren Zeitraum der Geschichte. Er schildert nämlich erstens die Kämpfe der kaiserlichen und päpstlichen Partei zur Zeit Heinrichs IV. in Schwaben (115,32—124,5 und 124,24—125,28) und ferner den Thronstreit zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig IV. (145,17—147,29). Ausser diesen beiden grösseren Abschnitten berührt er fast

nur in der ersten Hälfte der Chronik bis zum Abt Eggehard (S. 115) ziemlich häufig die allgemein interessirenden Begebenheiten. So spricht er von Karl Martells Thaten 18, 13, von Bonifacius 39, 8, vom Herzog Gerold 44, 24, von Karl dem Gr. 48, 9, von den Kriegen der Nachfolger Ludwigs des Frommen 57, 15—58, 10 und 59, 17—27; ausführlicher bespricht er Karls III. Geschick 64, 12—65, 31; über Arnulf 67, 14—32; über Ludwig das Kind und Ludwig III. 71, 8—30; über den Einfall der Ungarn 87, 4; über Wolfgang, Bischof von Regensburg 88, 25; über Leo IX. 108, 18; über Gebhards von Regensburg Verschwörung 112, 7; über die Nellenburger Grafen 115, 16—31.

8. Der Werth der Chronik für den Geschichtsforscher.

Wir sind dem Öhem nicht wenig zu Dank verpflichtet, dass er allein von den mittelalterlichen Schriftstellern Reichenau's uns mit einer zusammenhängenden Geschichte dieses Klosters beschenkt hat. Denn obwohl Reichenau nicht minder bedeutsam als St. Gallen auf die geschichtliche Entwickelung Schwabens und ganz Deutschlands eingewirkt hat, so hat doch Reichenau merkwürdiger Weise in seinen Söhnen nicht den gleichen Eifer, die Geschichte ihres Mutterklosters aufzuzeichnen, erweckt wie St. Gallen.

Allerdings sind die meisten Quellen, welche Öhem benutzt hat, auf uns gekommen. Doch enthält die Beschreibung der Klostergeschichte von Pirminius bis auf Walafrid viele sehr alte und schätzenswerthe Nachrichten, die sonst nicht überliefert sind. Im Folgenden hält er sich dann allerdings an Hermann v. Reichenau. Doch von da ab, wo jener abbricht (vom Abt Meinrad S. 113), bis zum Schluss fügt er fast zu jedem Abt kleine, sonst nicht überlieferte Notizen hinzu. Bereits unter Abt Friedrich von Zollern (S. 157) beginnt die Erzählung der Ereignisse, die er entweder von Augenzeugen erfahren, oder später selbst miterlebt hat, ausführlicher zu werden, um leider schon unter Friedrich von Wartenberg (S. 163) abzubrechen.

Zwar sind die meisten Originale der von Öhem übersetzten Urkunden noch vorhanden, doch sind einige nur in Öhems Uebersetzung überliefert. Auch lässt sich mit Hülfe seiner Uebersetzung oft nachweisen, dass die Urkunden in verschiedenen Redactionen existirten, von denen dann entweder Öhems Vorlage oder die auf uns gekommene Urkunde (oder, wie häufig, die eine wie die andere) gefälscht ist.

Ausserdem hat er, wie schon bemerkt, zwei zusammenhängende Abschnitte aus jetzt verlorenen Quellen entnommen,

in welchen einige Thatsachen enthalten sind, die zur Ergänzung der Reichsgeschichte beitragen.

Endlich lassen sich aus Öhems Uebersetzung an verschiedenen Stellen die Quellen desselben rectificiren und, wenn in den uns überlieferten Quellen Lücken vorhanden sind, ergänzen.

9. Öhems Einfluss auf die späteren Geschichtschreiber Reichenau's.

Mit dem Ausgange des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts begann sich in den Mönchen Reichenau's ein reger Eifer für die Geschichte ihres Klosters zu rühren, und bei diesen Studien konnten sie natürlich Öhems Chronik nicht unbenutzt lassen. Da ihnen die Mehrzahl der Quellen, die auch Öhem einst ausbeutete, ausserdem aber auch einige wenige, die von ihm nicht benutzt wurden, zu Gebote standen, so ist es zu bedauern, dass die zahlreichen kleinen Schriften des Lazarus Lippus, die Annalen des Stahel und andere Schriften (vergl. Mone, Quellensammlung f. Bad. Landesgesch. I, 85. Schönhuth S. XXIX), in denen verschiedene alte Nachrichten und bisher ungedruckte Urkunden sich finden, noch nicht gedruckt sind. Laz. Lippus hat nach Schönhuths Zeugniss in der Schrift: 'Sintlaeis Augiae abbatum ac monachorum etc. narratio' (Mone I, 86. Schönhuth S. XXXI) Öhem oft als Quelle benutzt, und in den Reichenauer Jahrgeschichten (so nennt Mone diese Schrift, Schönhuth a. a. O. nennt sie Regesta Augiensia) z. J. 1629 findet sich die Bemerkung, Laz. Lippus habe Öhems Chronik in das Lateinische übersetzt, und doch wird, wie Mone bezeugt, Öhems Name in den Schriften des Lippus überhaupt nicht erwähnt. Egon beruft sich in seinem Buche 'De viris illustribus Aug. m.' oft auf ein Chronicon Augiense Germanicum (III. c. 1, 2, 4, 5, 7, 10, 11 etc.). Auch scheinen die von ihm citirten Annales Germaniae elucubrati nichts anderes, als Öhems Chronik zu sein und um uns jeden Zweifel über den Verfasser jenes Chronicon Aug. Germanicum zu benehmen, sagt er S. 768, er habe vor 140 Jahren (also um 1490) gelebt. Allerdings sagt Egon S. 633, in der deutschen Reichenauer Chronik sei der Todestag des Bischofs Egino fälschlich auf den 3. Kal. Maj. angegeben, während im Öhem der Tod des Egino gar nicht erwähnt ist. Daher könnte man vermuthen, Egon beziehe sich auf eine andere kurz vor Öhem geschriebene Chronik, wenn nicht Öhem selbst in der Vorrede ausdrücklich sagte, vor ihm habe keiner eine Chronik geschrieben. Also hat Egon jedenfalls nicht die Hs. F, sondern vielleicht das Autographon Öhems gehabt, in welchem, nachdem die Abschriften F und

D gemacht worden waren, einiges corrigirt, anderes hinzugefügt worden ist.

Warum Lazarus Lippus und Egon den Namen Öhems verschweigen, ist durchaus nicht zu ersehen. Denn nach dem Zeugniss der Schreiber von S und E befand sich ja die Handschrift F, in der Öhem sich selbst als den Verfasser bezeichnet, in den Jahren 1590 und 1604 in Reichenau, und der Schreiber der Note in den Reichenauer Jahrgeschichten zum Jahre 1629 kennt ja auch den Namen Öhems. Uebrigens wird in den Reichenauer Jahrbb. ebenfalls öfters eine Reichenauer Chronik des 16. Jahrhunderts citirt ohne Beifügung des Namens des Verfassers. Auch der Verfasser der kleinen Schrift 'Originis, fundationis, fundatorum etc. enumeratio' sagt, er habe sein Buch aus einer sehr alten Reichenauer Chronik abgeschrieben. (Vergl. Mone I, 88).

10. Öhems Quellen und seine Art und Weise sie auszubeuten.

Wie mittelalterliche Chronisten zu thun pflegen, sucht Öhem natürlich nicht aus den Nachrichten, die er seinen Quellen entnimmt, ein Ganzes zu schaffen, sondern er stellt ganz naiv eine Notiz neben die andere, so dass allerdings unsere Chronik ein recht dürftiges Ansehen gewinnt, aber eben darum um so schätzenswerther ist, weil er es nie wagt, das was er vorfindet irgendwie zu verändern, sondern stets mit gewissenhafter Treuherzigkeit wortgetreu übersetzt oder abschreibt. Denn eine ansprechende Darstellung auf Kosten der Zuverlässigkeit entbehrt der Historiker gern. Öfters führt Öhem seine Quellen selbst an, so das Leben des heil. Pirminius 18, 13, Hermann von Reichenau 40, 12. 40, 20. 65, 24. 115, 2; Regino 44, 32. 52, 29. 65, 24; das Speculum regum 17, 29; Rolevinks Fascic. temp. 71, 9. Offenbar hat er sich ohne jede Vorkenntniss der Geschichte an sein Werk gemacht. Daher fügt er manchmal den Irrthümern seiner Quellen auch noch seine eigenen hinzu. So scheint er sich eine eigene Vorstellung von dem Amt eines major domus zu machen (S. 17) und die Genealogie der Karolinger verwirrt er gründlich. Öfters hat er falsch aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzt, entweder weil er die Satzconstruction missverstand (vergl. 75, 20 mit Hermann zum Jahre 922 und 87, 29 mit der Urkunde Otto's I.), oder weil er bei flüchtigem Durchlesen seiner Quelle sich verlas (75, 16. 125, 20 und an anderen Stellen).

Was die Weltgeschichte anbetrifft, so hat er in der ersten Hälfte bald die ausführlichere Darstellung des Regino, bald die kürzere des Hermann von Reichenau oder Rolevink vorgezogen und in der zweiten (von Abt Eggehard an S. 115)

zwei jetzt verlorene ausführlichere Quellen, die verlorenen St. Gallner Annalen aus der Zeit Heinrichs IV, und eine aus Twinger von Königshoven, Eike von Repgow und anderen zusammengeschriebene Chronik, vollständig eingefügt.

Zur Ausarbeitung der Klostergeschichte hat er natürlich namentlich die in der Klosterbibliothek vorhandenen Schriften und Urkunden verwendet.

Es mag jetzt eine kurze Aufzählung seiner sämmtlichen Quellen, soweit sie aufzufinden waren, folgen; und zwar werden wir in Klammern einschliessen:

1) diejenigen, die nicht von Öhem direct, sondern von dessen Quellen benutzt worden zu sein scheinen,

2) diejenigen, welche zwar dieselben Thatsachen wie Öhem berichten, aber so berichten, dass, wenn sie vor Öhem geschrieben sind, Öhem offenbar nicht aus ihnen selbst, sondern aus einer mit ihnen gemeinsamen Quelle schöpfte, oder dass, wenn sie nach ihm geschrieben sind, sie ihren Stoff nicht dem Öhem selbst, sondern einer mit Öhem gemeinsamen Quelle entnahmen.

Sie sind in dem folgenden Verzeichniss nach der historischen Reihenfolge geordnet:

(Einhards Leben Karls des Grossen).
Die Lebensbeschreibung des heil. Pirminius.
(Casus Sancti Galli von Ratpert).
Translatio sanguinis Domini.
Regino's Chronik.
Burchards Gesta abbatis Witigowonis.
Die Chronik Hermanns von Reichenau mit Bertholds Fortsetzung.
Die Annalen Lamberts von Hersfeld.
Das Leben des heil. Wolfgang von Otloh.
(Fortsetzung der Casus Sancti Galli von Burchhard).
'Alte schwäbische Geschichten' von Thomas Lyrer.
Das Speculum regum des Gottfried von Viterbo.
Die Lebensbeschreibung Eberhards III. von Nellenburg.
Das Reichenauer Nekrologium.
(Das Reichenauer Abtsverzeichniss MG. SS. II, 37).
Der sogen. Planctus hujus Augiae.
(Fortsetzung des Eike von Repgow).
(Die Chronik Twingers von Königshofen).
(Volkmars Chronik).
(Gmünder Chronik).
(Constanzer Chronik bei Mone, Bad. Quellen I, 309).
Rolevinks Fasciculus temporum.
(Constanzer Chronik des Titus Manlius).
Reichenauer Jahrgeschichten bei Mone I, 232. Von verschiedenen Verfassern zu verschiedenen Zeiten geschrieben.

II.

Wie weit nun Öhem die genannten Quellen benutzt hat, soll jetzt erörtert werden.

(Das Leben Karls des Grossen von Einhard.)

Einhards Biographie cap. I. scheint der Schilderung des Verhältnisses zwischen den Frankenkönigen und ihren majoribus domus (S. 18, 1—7) zu Grunde zu liegen. Wenn aber Öhem selbst den Einhard vor sich gehabt hätte, würde er viel wörtlicher abgeschrieben haben. Auch hat er unten, wo er von Karl dem Grossen spricht, Einhard nicht herangezogen. Also hat er diese Notizen wohl aus zweiter Hand.

Das Leben des heil. Pirminius.

Es verlohnt sich wohl der Mühe, vor allem zu untersuchen, wie viele Redactionen dieses Heiligenlebens existirt haben mögen, eine Frage, bei deren Lösung uns die Uebersetzung des Öhem behülflich sein wird. Halten wir uns zunächst an Egons Angaben, der alle auf seine Zeit gekommenen Reichenauer Schriften, die uns jetzt zum Theil verloren sind, mit liebevoller Sorgfalt studirt hat. In seinem Buche De viris illustribus (Pez, Thesaur. I.) kommen folgende Bemerkungen über diesen Gegenstand vor: S. 686: der Bischof Warmann habe (nach dem unsicheren Zeugniss Eisengrins, vergl. Mone I, 37) ein Leben des heil. Pirminius geschrieben. Doch scheint dem Egon diese Schrift nicht zu Gesichte gekommen zu sein. Ferner sagt er S. 703: 'Henricus de Calw, abb. Augiensis, inter alia vitam s. Pirminii diserto calamo ac stylo non inconcinno composuit, quam hodieque membranis exaratam cernere licet'. Diese Schrift hat er also offenbar durchgelesen [1]). Hören wir Egon weiter S. 705: 'Praeterea, ut alios poëtas anonymos omittam, non praetereundus is occurrit, qui vitam s. Pirminii metrice cecinit, quae adhuc charactere ferme obsoleto in tabulis valde vetustis scripta videtur'. Diese ist die bei Mone I, 39 edirte Lebensbeschreibung, welche Egon selbst abschrieb. Auf Seite 709 sagt er weiter: '— prout auctor vitae ejusdem s. Pirminii antiquus et apud nos manuscriptus diserte item attestatur'. Hier ist jedenfalls die älteste Redaction aus dem 9. Jahrhundert (Mone I, 28) gemeint, die Egon ebenfalls abschrieb. Endlich belegt er S. 715 die Thatsache, dass Reichenau die älteste Gründung des heil. Pirminius sei, mit dem Zeugniss des Otloh

1) Uebrigens führt auch Lazarus Lippus nach dem Zeugniss Mone's I, 87 den Heinrich von Calw unter den noch nicht herausgegebenen Reichenauer Schriftstellern an.

aus Fulda, dessen Lebensbeschreibung des heil. Pirminius bei Brovver in den Siderr. Germ. gedruckt sei. Da aber dort nur die Lebensbeschreibung des 11. Jahrhunderts (Mone I, S. 36) gedruckt ist, so schreibt also Egon diese (die er übrigens ebenfalls copirt hat) dem Otloh zu.

Egon kennt also und hat selbst gelesen folgende Redactionen:

1) Die älteste des 9. Jahrhunderts von unbekanntem Verfasser.
2) Die des 11. Jahrhunderts, die er dem Otloh zuschreibt.
3) Die des Heinrich von Calw, jetzt verloren.
4) Die metrische Bearbeitung des 13. Jahrhunderts von unbekanntem Verfasser.

Mone vermuthet, da Eisengrin behauptet, Heinrich von Calw habe eine Bearbeitung geliefert, und da uns aus der Zeit Heinrichs nur die metrische Bearbeitung überliefert ist, er sei der Verfasser der metrischen Lebensbeschreibung, und fügt (S. 39, Anm.) hinzu, Egon scheine irrthümlich die prosaische Redaction des 11. Jahrhunderts dem Heinrich von Calw zuzuschreiben. Der Irrthum ist vielmehr auf Mone's Seite, da Egon die Redaction des 11. Jahrhunderts vom Otloh verfasst glaubt und ganz bestimmt unterscheidet zwischen der Bearbeitung des Heinrich von Calw, die uns eben verloren ist, und der metrischen Bearbeitung, deren Verfasser er nicht zu kennen erklärt.

Da nun aber noch zu Egons Zeiten Heinrichs Lebensbeschreibung in der Reichenauer Bibliothek vorhanden war, so wird doch ohne Zweifel Öhem, da diese Bearbeitung seiner Zeit am nächsten lag, entweder die ganze Erzählung, die er in seiner Chronik von Pirminius' Thätigkeit giebt, oder zum mindesten doch gewisse Thatsachen, welche in den auf uns gekommenen Bearbeitungen nicht enthalten sind, und doch nach seiner eigenen Angabe in einer Lebensbeschreibung des Pirminius stehen sollen, aus Heinrichs Bearbeitung entnommen haben. So können wir vielleicht aus Öhems Erzählung schliessen, welcher Art Heinrichs Schrift war. Dass er nicht viel Neues beigebracht haben wird, lässt sich schon aus der von den erzählten Begebenheiten so weit abliegenden Zeit des Verfassers schliessen. Er scheint die beiden älteren prosaischen Bearbeitungen ausgeschrieben, vielleicht in der Form einiges geändert und nur wenige Einzelnheiten hinzugefügt zu haben. Uebrigens haben wir gewiss auch in Egons Biographie des Pirminius (De viris illustr. S. 708), da er ja sämmtliche Bearbeitungen kannte, dasjenige, was wir in den uns überlieferten Bearbeitungen nicht finden, auf Heinrich zurückzuführen.

Öhems Erzählung ist aus der ältesten Bearbeitung des

9. Jahrhunderts [1]) und der jüngeren des 11. Jahrhunderts zusammengesetzt, indem sie immer abwechselnd einige Capitel hindurch bald der einen bald der anderen folgt. Sie beginnt S. 4, 18. Der erste Theil bis 7, 30 ist der älteren Bearbeitung (cap. 2—7) entnommen. Doch schon die Worte 4, 20 'ist in hochtütschen — Sintlas gesessen' [2]) finden sich in unseren Bearbeitungen nicht. Also wird sowohl diese Bemerkung, sowie die ganze Fassung dieses Eingangs aus Heinrichs Bearbeitung sein. — 5, 10. Das Ende des Capitel 3 hat Öhem weggelassen. — 7, 7. Anstatt der klaren Antwort des Papstes 'ob itineris longitudinem tam diu illum demorari posse' setzt Öhem die dunkelen Worte: 'Du erwirbest von gott so lang zů leben, als lang er us mag sin oder bliben'. Es ist gar nicht erfindlich, wie er darauf hommen konnte, wenn wir nicht annehmen, dass diese Worte in Heinrichs Lebensbeschreibung so gefasst waren, dass sie in dieser Weise missverstanden werden konnten. — 7, 30. Von hier an folgt Öhems Quelle der jüngeren Bearbeitung (cap. 10—14), und nur aus den Worten 8, 9 'das ertrich etc.' ersieht man, dass auch die ältere daneben verglichen worden ist. Ausserdem ist aber wiederum Verschiedenes hinzugefügt. So 8, 23 'mit sinen brüdern — bracht'. Die Zahl der Brüder stimmt merkwürdig überein mit der Anzahl derer, die mit Pirmin in Fungen angekommen sein sollte (9, 26). Ferner ist hinzugefügt 8, 32—9, 6. Diesen Bericht über die erste Thätigkeit des heil. Pirminius in Schwaben, der der Ueberlieferung der Lebensbeschreibungen geradezu widerspricht, hat Öhem nach seiner eigenen Angabe (8, 33) einer alten Handschrift des Klosters entnommen. Auch Egon S. 714 beruft sich betreffs dieser Nachricht nur auf Öhem. In Heinrichs von Calw Bearbeitung scheint sie also auch nicht gestanden zu haben. Dass diese Ueberlieferung sehr alt ist, ersieht man aus den Versen Burchards in den Gesta Witigow. MG. SS. IV, 626 v. 224. Stumpf lib. V. c. 34 beruft sich auf Reichenauer Chroniken. — 9, 7—11, 34. Hier wird die Erzählung der Lebensbeschreibung durch den kurzen Bericht Hermanns von Reichenau über die Gründung des Klosters und den Stiftsbrief unterbrochen und fährt erst S. 12, 1 (jüngere Bearbeitung cap. 12) wiederum fort. Doch schon die Worte 12, 5—15 sind jedenfalls der

1) Diese existirt wiederum in einer älteren in Hornbach verfassten (Weissenburger Hs.) und einer jüngeren, wahrscheinlich Reichenauer Redaction (Einsiedler, Engelberger, Windberger Hss. und Egons Abschrift einer verlorenen Reichenauer Hs.). Öhem oder sein Gewährsmann ist der jüngeren Bearbeitung und zwar der verlorenen Reichenauer Hs. gefolgt. Vergl. u. 15, 26 u. 16, 17—18. 2) Dasselbe berichten Egon und Stumpf, Schweizerchronik lib. V. c. 12, der sich auf Reichenauer Chroniken beruft.

Bearbeitung Heinrichs entnommen. — Ueber 12,16—20 und 23 vergl. Hermann. — Hinter 12,27 'zů buwen, ergaubent' folgt in der Lebensbeschreibung die Aufzählung der gegründeten Klöster und dann mit etwas anderer Anknüpfung die Worte, die bei Öhem 13, 1—5 stehen. — 13, 6. Hier erst folgt die Aufzählung der Klöster, doch in anderer Reihenfolge, mit anderen Namensformen und um Wissenburg, Moratt, Emeretztal vermehrt. Diese Namensreihe ist aber kaum der Bearbeitung Heinrichs entnommen, da Egon, der sonst stets die ältere Quelle als die gewichtigere vorzieht (vergl. über die Gründung von Gengenbach und Schuttern), als Gewährsmann für die Thatsache, dass Pirminius Murat und Weissenburg gegründet habe, nur Öhem anführt (S. 712 und 714). Ebenso erklärt er über den dunkelen Namen Emeretztal keine Auskunft geben zu können, da seine Quelle, die alte deutsche Reichenauer Chronik, nichts als den Namen überliefert habe (S. 712). — 13,12. Ob Pirminius die genannten Klöster neu gegründet oder nur wiederhergestellt, und mit wessen Hülfe er dies gethan habe, erklärt Öhem nicht zu wissen ausser von Pfäfers, Altaich und Murbach, die nach seiner Angabe S. 37,13 von 3 Herzögen, nämlich von denen des oberen Riess, Baierns und des Elsass gegründet seien. Man vergleiche hiermit Egon, De vir. illustr. S. 709—711, der ohne Angabe seiner Quelle erzählt, wie Pirminius nach einander Eberhard, Graf im Elsass, dann den Velius, Präfecten Karl Martells im oberen Rhätien, und endlich Herzog Utilo von Baiern, nachdem er sich ihre Gunst erworben hatte, veranlasst habe, die Klöster Murbach, Pfäfers, Altaich zu gründen. In den älteren Lebensbeschreibungen findet sich keine Spur hiervon. Wenn Heinrich von Calw seine Biographie vervollständigen wollte, so musste er gerade hier dem Bedürfniss des Lesers entgegenkommen, indem er die grosse Lücke in dem Leben des Pirminius zwischen der Gründung von Reichenau und der von Hornbach auszufüllen suchte. Wir schreiben ihm also gewiss mit Recht diese Erzählung zu, die Öhem hier, sowie 37,3 nur andeutet. — 13,18. Von hier an kehrt Öhem wieder zu der älteren Bearbeitung (cap. 10—15) zurück. — 15, 26. Hier sind in der Abschrift Egons, sowie im Öhem einige Worte übergangen, welche sämmtliche übrigen Handschriften haben. Also hat Öhems Quelle die verlorene Reichenauer Handschrift zur Vorlage gehabt. Dagegen findet sich Öhems Form 'Pirminius casa' nirgends. Die Handschriften haben: Pirminiseusna, Pirminisheusna, und die der jüngeren Bearbeitung Pirminishusna oder Pirminisensna. Öhems Form ist offenbar eine gelehrte Conjectur und soll eine Uebersetzung von Pirminishusna sein; vergl. die Worte 'darumb dann die hirten s. Pirminy daselbs ire hütten (in der

Quelle 'mansiunculae') haben. — 16, 7—12. Hier ist wieder einmal die jüngere Bearbeitung vorgezogen. — 16, 17—18. Dieser Satz findet sich wiederum nur in der Abschrift Egons (vergl. o. 15, 26). Das Ende des cap. 15, sowie cap. 16 hat Öhem weggelassen, eine Abkürzung, die sich schon in einigen Handschriften der jüngeren Bearbeitung findet. Öhem fügt statt dessen 16, 18—19 nur noch ganz kurz hinzu, dass Pirminius in Hornbach gestorben und begraben sei. — 16, 20—25. Nichts hiervon finden wir in den uns überlieferten Bearbeitungen, obwohl Öhem ausdrücklich sagt, er habe es in 'des hailigen lesen' gefunden. Ueberhaupt scheint Öhem das Factum, dass Pirminius in Hornbach begraben sei, nur aus der unten 16, 25—34 berichteten Begebenheit zu kennen, da er ja sonst zur Widerlegung der Behauptung, Pirminius' Körper werde nicht in Hornbach bewahrt, die beiden alten Bearbeitungen anführen könnte. Also hat wahrscheinlich Öhem lediglich die Bearbeitung Heinrichs von Calw, die unter Weglassung des Schlusses der alten Bearbeitungen diese neue Nachricht, Pirminius' Leib sei in 'Wälschland' begraben, hinzufügte, als Vorlage gehabt. Zu Heinrichs Zeiten verbreiteten wahrscheinlich die Reichenauer, die selbst jenes Schatzes entbehrten und ihn daher auch den Hornbachern nicht gönnten, geflissentlich dergleichen Gerüchte, die übrigens mit dem competenten Zeugniss des Hrabanus Maurus (epigr. 101 Opp. Colon. 1226 VI. S. 218) und Walafrids (in der visio Wett.) in Widerspruch stehen. Öhem aber ist, nachdem seine Klosterbrüder einen Finger von dem Hornbacher Körper bekommen haben, schon geneigter, die Echtheit des Heiligen in Hornbach anzuerkennen.

(Die Casus Sancti Galli von Ratpert.)

Öhem giebt uns in seiner Erzählung (S. 41) von der Exemtion der Klöster St. Gallen und Reichenau von der bischöflichen Obedienz die Reichenauer Ueberlieferung dieser Begebenheit, welche von der St. Gallner des Ratpert (cap. 3) nicht unerheblich abweicht. Die Erzählung Öhems scheint auf Grund alter Reichenauer Nachrichten mit Heranziehung der Casus s. G. entstanden zu sein. Da dieselbe aber von tendenziöser Entstellung der Sache zu Gunsten der Reichenauer nicht frei ist und auch nur wenige Anklänge an die Darstellung des Ratpert sich darin finden, so hat jedenfalls nicht Öhem selbst, der, weniger parteiisch, die Sache nicht absichtlich entstellt haben würde, oder doch zum mindesten aus den Casus s. G. wörtlicher abgeschrieben hätte, sondern seine verlorene Reichenauer Quelle unseren Bericht bereits zusammengestellt. Die Erzählung Ratperts, die übrigens auch nicht wahrheitsgemäss ist (vergl. Rettberg, Kirchengesch. II; Sickel,

St. Gallen unter den ersten Karolingern, in d. Mitth. z. vaterl. Gesch. III.), ist kurz folgende: Der Bischof Johannes habe den beiden Klöstern unter der Bedingung die Exemtion versprochen, dass sie bei seinem Tode seine beiden Neffen zu Aebten wählen sollten, ein Versprechen, welches die St. Gallner, angeblich weil Johannes die Exemtionsurkunde verfälscht hätte, nicht erfüllten, weshalb dann der Abt ihrer Wahl von dem Nachfolger des Johannes, Egino (einem der Neffen des Johannes) vertrieben wurde. Die Reichenauer nicht minder wortbrüchig und ohne auch nur einen Vorwand ihres Wortbruchs anzugeben, wählten gestützt auf die Hülfe des einflussreichen Gerold, des Bruders der Königin Hildegard, einen Reichenauer Mönch Petrus, der sich, offenbar nur gehalten durch jene mächtige Hülfe, in seiner Abtei gegen Egino behauptete.

Öhem sagt aber als wenn die Reichenauer sich nicht eines gleichen Wortbruchs schuldig gemacht hätten 42,19 'wann er die privilegy den brüdern zů s. Gallen, die in betrogen hatten, nit geben wolt', und von der Verfälschung der St. Gallner Urkunde durch Johannes, die doch dem Verfahren der St. Gallner zur Entschuldigung dienen könnte, schweigt er ganz.

Es finden sich bei Öhem folgende Anklänge an Ratperts Darstellung: 41,26—28 vergl. cap. 3: qui tres nepotes — distribuere cogitavit. — 42,30 vergl. Postquam igitur praefatus etc. — 43,2 vergl. cap. 4: sicuti Sidonius Otmarum ita et iste Waltonem. — 42,5: Itaque eum consensu — devenit.

Was den Bericht unserer Chronik über das Verfahren des Sidonius gegen den heil. Othmar (S. 39) anbetrifft, so finden wir zwar sachlich dasselbe in den Casus s. Galli, doch scheinen weder diese noch die Lebensbeschreibungen des heil. Gallus und Othmar benutzt zu sein (vergl. u. IV.).

Die Chronik des Regino.

Was Öhem zu seiner dürftigen Darstellung der Weltgeschichte des 8. bis 10. Jahrhunderts brauchte, fand er kürzer und übersichtlicher in Hermanns Chronik und Rolevinks Fasciculus, und er hat daher nur selten den Regino herangezogen. Daher finden wir nur an einer Stelle, wo er dem unglücklichen Schicksal Karls III. einige Worte widmet, ein grösseres, zusammenhängendes Stück aus Regino entnommen. Manchmal hat er ihn zur Vergleichung mit Hermann v. R. herangezogen (vergl. 44,32. 65,24). An folgenden Stellen schöpft er aus ihm: 44,32 zum Jahre 799. — 52,23 zů Adalperon geschriben d. h. Adalbero gewidmet. — 57,22—26 zum Jahre 842. Die Regierungszeit Ludwigs hat er aus Hermann. — 59,26 zum Jahre 877. Aus Sedechia hat Öhem Fidechia

gemacht. — 64, 12—20. Diese einleitenden Worte (aus Regino zu den Jahren 876, 881 und den folgenden ausgezogen) sind der folgenden ausführlichen Erzählung 64, 20—35 zum Jahre 888 und 64, 35—65, 31 zu den Jahren 887 und 888 vorangeschickt.

Die Thaten des Abts Witigowo von Burchard.

Für die Regierungszeit des Abts Witigowo stand dem Öhem eine reichhaltigere Quelle zu Gebote. An dieser Stelle der Chronik ist namentlich ersichtlich, dass Öhem nicht die letzte Hand an sein Werk gelegt hat. Denn obwohl Barack hier die noch etwas weniger confuse Anordnung des Stoffes in der Hs. D vorgezogen hat, ist doch der unfertige Zustand dieses Abschnittes nicht zu verkennen Denn zuerst scheint Öhem die Absicht gehabt zu haben, das Gedicht nur kurz zu excerpiren (89, 29—90, 7). Dann aber scheint ihm dies nicht mehr genügt zu haben, und er hat nun einen ausführlicheren Auszug, erstens aus der Vorrede (90, 8—13) und zweitens aus dem Gedicht selbst (90, 17—92, 31) geliefert. In Folge dessen sagt er vieles mit denselben Worten zweimal. Da Öhem bemerkt, in seinem Exemplar des Gedichtes fehlen einige Blätter (90, 14), so kann er schon aus diesem Grunde nicht wohl unsere einzige Reichenauer Handschrift, in der ganze Blätter wenigstens nicht fehlen, benutzt haben. Jene fehlenden Blätter scheinen namentlich die Verse 180–250 enthalten zu haben. Pertz bemerkt in dem Vorwort zu der Ausgabe dieses Gedichts MG. SS. IV, die Blätter der Reichenauer Handschrift seien zwar verwirrt gewesen, doch sei die richtige Reihenfolge wieder von ihm hergestellt worden. Dagegen scheint er nicht bemerkt zu haben, dass unser schönes Gedicht durch Lücken und Schreibfehler entstellt ist. Einige Lücken, deren es aber gewiss noch mehr in dem Gedicht giebt, lassen sich zufällig mit Hülfe des Öhemschen Auszuges nachweisen und zwar mit grosser Sicherheit an folgender Stelle: Burchard sagt in der Vorrede zu seinem Gedicht, er werde schildern 'quid per decem annos hujus jam praelationis in hoc loco fecerit sub (?) ecclesiarum structuris et in variis diversis operis aeuum columnarumque eclaturis, in altaribus quoque et in crucibus auro atque argento fabrefactis'. Nirgends aber ist in dem Gedicht selbst von der Dedication goldener und silberner Kreuze die Rede. Öhem aber, der genau dem Gedicht folgend Jahr für Jahr berichtet, was er dem Kloster gestiftet hat, sagt 90, 28: 'Item er was usser und von sinem aignen gůt in dem ersten jar zway erütz von gold, silber und edlem gestain — laussen maehen'.

Vergleichen wir nun die betreffende Stelle im Gedicht Vers 313:

Ceperat in primo mihi cum dominarier anno,
Est[1]) latus aecclesiae levum genitricis ad almae,
Fundans eximium devota mente sacellum,
Quod Januarii voluit sub honore vocari.

Diese Verse gehören offenbar gar nicht neben einander und geben durchaus keinen Sinn. Demnach sind nach 'anno' eine Anzahl von Versen ausgefallen, in welchen die Dedication der beiden kostbaren Kreuze erzählt wurde. Vers 314 ist entweder mit dem Folgenden zu verbinden oder er ist vielleicht auch mitten aus den verlorenen Versen herausgerissen, und zwar würde im ersteren Falle darin der Platz, an dem die Januariuscapelle gebaut wurde, im letzteren vielleicht die Stelle, wo die geweihten Kreuze aufgestellt wurden, angegeben sein. Das ganz unverständliche 'est' ist vielleicht in 'et' umzuändern.

Nicht mit gleicher Sicherheit lässt sich an einer anderen Stelle eine Lücke nachweisen. Öhem sagt 89, 33 'In dem anvang siner prelatur was er die göttlichen empter selbs personlich emsigeliehen üben, den gotzdienst in den andren personen ernstliehen fürdren' und wiederholt 90, 23 'Er betraehtet, im zů dem ersten zů hilff komen in der gaistliehait und hernach in dem zittliehen —. Er hatt ain grossen ernst, die göttliehen empter durch sich selbs zů verbringen und den gotzdienst dureh die andren zů fürdren'. Da Öhem so betont, dass Witigowo im Anfang seines Regiments persönlich den Kirchendienst verrichtet habe, so ist dies doeh entschieden in dem Gedicht an irgend einer Stelle hervorgehoben worden. Man vergleiche damit den ziemlich confusen Satz in der Vorrede des Burchard: 'Scripsi quando eepit vel quomodo dominus noster venerabilis abb. Witig. virtutum studiis in hac floruit potestate, quomodo etiam in suae praelationis initio praedia nostra — restituit et quanto ardore in servitio Dei flagrans ad ipsa divina officia celebranda qualia vel quanta aecclesiarum templa opulentissime dotavit'. Sehon die Worte 'quando eepit' scheinen nicht in der Ordnung zu sein, und auch die Worte 'quanto — dotavit' lassen, was Construetion und Sinn anbetrifft, viel zu wünsehen übrig, denn es ist doeh selbstverständlieh, dass man die Kirchen eben für den Gottesdienst erbaut. Also ist das 'ipsa' sinnlos. Mir scheinen hinter 'eepit', sowie hinter 'celebranda' einige Worte ausgefallen zu sein. Vielleicht lautete die letztere Stelle so 'quanto ardore ipse ad divina officia celebranda aceessit' (und dann

1) Dies sinnlose 'est' deutet Pertz 'scilicet Witigowo'.

eine kleine Lücke), was den Worten Öhems: 'Er hatt ainen grossen ernst — fürdren' entsprechen würde. Wie hier in der Vorrede, welche ein kurzes Argumentum des Gedichts enthält, so vermissen wir auch im Gedicht selbst das, was Öhem an den genannten Stellen 89, 33 und 90, 23 sagt. Vielleicht fand es hinter Vers 183 seine Stelle.

Während Öhem übrigens sich dem Gedicht genau anschliesst, ist nicht ersichtlich, woher er 92, 32—34 entnommen hat, denn Burchard 260—265 spricht nur von kaiserlichen Privilegien.

Ausserdem citirt Öhem S. 24, 9—25, 8 einige Verse des Gedichts, um von der einstigen Blüthe Reichenau's einen Begriff zu geben. Sie sind wunderbar zusammengewürfelt. Von den 4 Eingangsversen lässt er den ersten weg, obwohl das folgende 'in quantis floreat' von 'textus' abhängt. Dann folgen Vers 1—24, 276, 477—478, 277—280, 285, 489—491.

Ferner beschreibt er 33, 29 mit den Versen Burchards 497—505 die St. Pelagiuskirche, und beweist 151, 16 mit einem Citat aus unserem Gedicht (V. 506), dass schon zu Witigowo's Zeiten eine Pfalz auf Schopfeln gestanden habe.

In den Handschriften des sogen. Planctus Augiae, welche dem Öhem, Bruschius, Schönhuth (Mone nicht) vorgelegen haben, sind zu dem ursprünglichen Gedicht von 20 Versen 9 andere hinzugefügt, und weder die Genannten, noch Roth von Schreckenstein, der jenes kleine Gedicht einer eingehenden Untersuchung (Forschungen Bd. XV) unterzieht, scheinen bemerkt zu haben, dass diese 9 Verse, die übrigens auch in den Reichenauer Ann. mscr. S. 216 fehlen, gar nicht zu dem Gedicht gehören, sondern dem Gedicht Burchards über die Thaten Witigowo's entnommen sind. Dass auch hier die Mutter Reichenau angeredet wird, hat sich ein Compilator zu Nutze gemacht und Burchards Verse in höchst geschmackloser Weise dem Planctus Augiae angepasst. Zu diesem Zweck macht er aus 'Cur non exultas' — 'Cur non meres', aus 'redundas' — 'redundabas', aus 'dico laetanter gaude' — 'dico luctanter defle'.

Aus allen Stellen, die Öhem aus Burchard citirt, ersieht man, dass er entweder eine schlechte Handschrift benutzt oder sehr flüchtig abgeschrieben hat.

Translatio sanguinis Domini.

Öhem bemerkt S. 86, 33, dass alle S. 75, 3—86, 28 unter dem Abt Thietingus erzählten Begebenheiten unter Abt Heribraht einzureihen seien. So fällt auch die Ankunft des Blutes des Herrn in Reichenau, wie Öhem (75 23—25) aus Hermann weiss, unter Heribrahts Regierung. Unsere einzige Handschrift ist abgedruckt theilweise von Waitz MG. SS. IV.

446—449, vollständig bei Mone, Quellensammlung I, 67. Öhem giebt mit Weglassung der eingestreuten Verse fast die ganze Erzählung wortgetreu wieder. Im 22. Cap. (20 bei Waitz) übersetzt er 'stayg uff den gupf des Felsen', was auf die Lesung 'conseenso saxi vertiee' führt.

Die Chronik des Hermann von Reichenau.

Die Chronik Hermanns ist bei weitem die Hauptquelle Öhems. Sie bildet gewissermassen die Grundlage für den ersten Theil unserer Chronik (bis 1054).

Was erstens die Klostergeschichte anbetrifft, so hat er allerdings bis zum Abt Volkwin (13. A. S. 57) noch verschiedene andere Quellen ausser Hermann herangezogen. Von da an aber bis 1054 scheint ihm nur die ja allerdings äusserst dürftige Darstellung Hermanns zu Gebote gestanden zu haben. Vor allem hat er die chronologische Reihe der Aebte, obwohl, wie sich aus dem Verzeichniss im Schildbuch ergiebt, ihm noch ein anderer Abtscatalog vorlag, aus Hermann entnommen. Denn soweit als Hermann (mit Bertholds Fortsetzung) reicht, weicht Öhem in seiner Abtsreihe häufig ab von dem Catalog im Schildbuch. Dann aber vom Abt Ulrich ab (S. 124), von wo ab er bei dem Mangel an Quellen öfters zu jenem Catalog greifen musste, stimmt die Abtsreihe im zweiten Theil mit der im Schildbuch meist überein. (Vergl. unten).

Von den Ereignissen der Weltgeschichte, deren Öhem bis zum Abt Volkwin (S. 57) gar nicht gedenkt, erzählt er dann unter den Aebten Volkwin, Ruodho, Hatto (S. 57—66) die Wirren im fränkischen Reiche nach dem Tode Ludwigs des Frommen, bald Hermann, bald Rolevink, seltener Regino als Quelle benutzend. Unter den folgenden Aebten aber entnimmt er die Begebenheiten der Weltgeschichte ausschliesslich der Chronik Hermanns und zwar schreibt er in bunter Mannichfaltigkeit Nachrichten über die fränkischen und deutschen Könige, über die Schicksale Deutschlands und speciell Schwabens, sowie kirchliche Angelegenheiten und zwar namentlich das Constanzer Bisthum betreffende aus.

Es ist nicht ohne Interesse zu wissen, welche Handschrift Öhem benutzt hat. Am nächsten liegt ja, dass es die Reichenauer (bei Pertz cod. 1), die sich vom 14. Jahrhundert bis auf unsere Zeit in der Reichenauer Bibliothek befand, gewesen sei. Allerdings hat Öhem an einer dem Hermann entnommenen Stelle 75, 11 die Form Adingon (für Aldingon), welche sich nur im cod. 1 findet. Ebenso ist allein in der Reichenauer Hs. zum Jahre 972 irrthümlich XXIV statt XIV geschrieben (jetzt ist das erste X ausradirt), ein Irrthum, den sich Öhem S. 88, 20 angeeignet hat. Ferner sind Öhems Worte 88, 25—26 einer Randbemerkung in der Reichenauer

Handschrift vom Ausgang des 11. Jahrhunderts zum Jahre 972, die im 15. Jahrhundert noch vervollständigt ist, entnommen. Gleiches gilt von Öhems Worten 101, 11 'vor ain münch us der Ow', die er einer Glosse der Reichenauer Hs. zum Jahre 1032 aus dem 14. Jahrhundert verdankt. Auch dass Meinrad ein Graf von Sulgen gewesen sei (S. 115, 11) scheint er aus einer Randbemerkung zum Jahre 861 zu wissen. Demnach muss er also entweder die Reichenauer Handschrift selbst oder eine genaue Abschrift derselben als Vorlage gehabt haben. Die Reichenauer Hs. bricht aber mitten im Jahre 1051 (nicht 1052, wie Pertz im Vorwort sagt) ab, und zwar war sie schon im 14. Jahrhundert in dieser Weise verstümmelt, wie man aus einer in jener Zeit gemachten Abschrift ersieht. Öhem führt aber 112, 1—11 einige Worte aus den Jahren 1053, 1055, 1056 (natürlich aus Bertholds Fortsetzung) an. Ja er nennt Hermann als Gewährsmann dafür, dass die Aebte Meinrad und Ruopert, die 1069—1071 regierten, nur ein Jahr die Abtei gehabt hätten und dass ihr Nachfolger ein Graf von Nellenburg gewesen sei (115, 2 und 6). Also muss Öhem eine Handschrift benutzt haben, in der die Bertholdsche Fortsetzung enthalten, der Name Bertholds aber nicht genannt war. Da aber die oben genannten Nachrichten, die Öhem im Hermann gefunden haben will und nur in einer Fortsetzung Hermanns gefunden haben kann, nicht einmal im Berthold (auch nicht in Bernolds Chronik) zu finden sind, und da von da ab, wo die Reichenauer Handschrift abbricht, die Uebersetzung Öhems ungenau und mit Zusätzen versehen ist, so hat also Öhem als Vorlage gehabt eine Compilation, in der er Hermanns Chronik aus der Reichenauer Handschrift mit allen Fehlern und Randglossen übertragen fand, und in der das in der Reichenauer Handschrift fehlende Stück, sowie Bertholds Fortsetzung aus einer schlechteren, interpolirten Handschrift ergänzt war. Diese Ansicht wird dadurch bestärkt, dass auch unter die mit der Reichenauer Handschrift übereinstimmenden Nachrichten (bis 1051) kleine Glossen gemischt sind, die wir nicht Öhem, sondern jenem Compilator zu danken haben werden, so 44, 27 'graf zů Werdenberg, hertzog zů Payern', 67, 31 'ettlich sagend, die lüss frässind in', 74, 28 'von ainem sinem vetter', 75, 14 'grauf zů Hessen', 89, 15 'ain graff von Dillingen', 89, 25 'ain graff von Bregantz', obwohl hier die Reichenauer Handschrift fälschlich bemerkt: 'comes de Zeringen'.

Bernolds von Constanz Chronik scheint Öhem merkwürdiger Weise gar nicht gekannt zu haben. Namentlich auffallend ist der Widerspruch zwischen Öhems Worten 124, 20—23 und denen Bernolds zum Jahre 1085 'Cui in praesentia — repugnant'.

Die Namen der Aebte, die Anzahl ihrer Regierungsjahre, das Jahr der Weihe und ihres Todes, respective ihrer Abdication (er giebt dieselben regelmässig nur bis zum Abt Hetto I) sind Hermann entnommen (nicht aber im Schildbuch, vergl. o.). Auch in den Namensformen hält er sich, obwohl er auch die Formen anderer Quellen oft hinzufügt, meist an ihn. Die Namen Folcwin (S. 57), Liuthardus (87), Werinharius (96) sind nur durch Schreibversehen in Kolciomius, Linthardus, Werinhardus entstellt.

Alle die Stellen, welche Öhem, oft nicht ohne erhebliche Missverständnisse, aus Hermann entlehnt hat, hier aufzuführen, würde keinen Nutzen gewähren. Nicht selten verbindet er sie mit anderen Nachrichten. So hat er z. B. Hermanns kurzen Bericht über die Gründung des Klosters, obwohl er die höchst unwahrscheinliche Erzählung der Lebensbeschreibung des Pirminius illusorisch macht, nicht verschwiegen. Er sucht die verschiedenen Ueberlieferungen so zu vereinigen, dass er den Pirminius mit Hülfe des Sintlas und des Königs Theoderich das Kloster gründen, und dann die Fürsten Berthold und Nebi, gewonnen durch den vorzüglichen Lebenswandel des heiligen Mannes den Stiftsbrief von Karl Martell erwirken lässt; eine Erklärung, die uns natürlich durchaus ungenügend erscheinen muss. — S. 108, 18—109, 7 zum Jahre 1040 folgt Öhem ausser Hermann einer zweiten, uns unbekannten Quelle, welcher er die meist recht verwirrten Nachrichten verdankt. Vielleicht ist die Schuld auch dem Compilator zuzuschreiben. — S. 112, 1—6 aus Hermann zum Jahre 1053. Da im Jahre 1051 die Reichenauer Handschrift abbricht, lag von hier ab dem Öhem ein von den echten Worten Hermanns öfters abweichender Text vor, was sich hier in der Umstellung der Worte und der unwörtlichen Uebersetzung zeigt. Auch übersetzt er wunderbarer Weise die Worte 'litteris tamen remissis licentiam abbatis postulans et impetrans' mit 'battend den abbt umb urlobbrieffe, die inen nit geben wurdent'.

Bis hierher reicht die Chronik Hermanns und Öhem schöpfte nun ohne es zu wissen aus der Fortsetzung Bertholds.

Berthold's Fortsetzung der Chronik Hermanns von Reichenau.

Wie schon erwähnt lag dem Öhem eine interpolirte Handschrift des Berthold vor. S. 112, 7 aus Berthold 1055 und 1056. Dasselbe Factum berichtet er 34, 33 und 150, 33 als im Jahre 1055 geschehen. Hier erzählt er der Kürze wegen Beginn und Unterdrückung der Verschwörung unter dem Jahre 1056. Die Worte 'des kaisers vätter' sind ein Einschiebsel und die richtige Form Stofola ist in Seopola umgeändert.

Daher behauptet Öhem S. 34 und 150 irrthümlich, Gebhard sei auf der Reichenauer Burg Schopfeln in Gewahrsam gewesen. Ueberhaupt ist die Uebersetzung dieser Stelle nicht ganz wortgetreu.

Wir würden annehmen müssen, Öhem habe von hier ab Berthold überhaupt nicht mehr benutzt, wenn er nicht selbst gerade hier Hermanns Chronik (d. i. natürlich die Fortsetzung des Berthold) als seine Quelle bezeichnete. Denn gerade das, was Öhem S. 113—126 über die Regierungszeit der Aebte Meinrad, Ruopert, Ulrich sagt, ist nicht dem Berthold entnommen, mit Ausnahme vielleicht der Worte 115, 12. Ja sie weichen in dem Todesjahr des Abtes Meinrad von einander ab, und die Nachrichten Bertholds zu den Jahren 1070, 1771, 1073 über die Aebte Meinrad, Ruopert, Eggehard vermissen wir bei Öhem. Ueber die Zusätze der Handschrift D s. u. Lamberts Annalen. Andererseits will Öhem in der Chronik Hermanns gefunden haben, die Aebte Meinrad und Ruopert hätten beide (entweder beide zusammen oder jeder von beiden) nicht einmal ein Jahr regiert, was wir aus den kurzen Notizen Bertholds nicht schliessen können. Jedenfalls war in der Fortsetzung, die dem Öhem vorlag, um dieselbe möglichst der Darstellung Hermanns anzupassen zu den Aebten immer die Angabe der Regierungszeit beigefügt, und da allerdings Meginward und Ruopert nur wenige Monate regierten, so gelangte Öhem auf diese Weise zu dieser Kenntniss, die er aus dem echten Text Bertholds nicht schöpfen konnte. — 115, 5–8. In derselben Weise ist hier die Berufung Öhems auf Hermann zu erklären, denn in keinem Codex des Berthold findet sich der Zusatz 'ein Graf von Nellenburg'. Wir erkennen die Hand des Interpolators, der die Zusätze 'graf zů Werdenberg, grauf zů Hessen, ain graff v. Dillingen, ain gr. v. Bregantz' machte.

Die Annalen Lamberts von Hersfeld.

Die nicht unwichtigen Zusätze in der Handschrift D der Öhemschen Chronik (S. 113 und 114) entstammen zum Theil den Annalen Lamberts. Ueber den Zusatz zu 113, 23 vergl. Lambert zum Jahre 1069 MG. SS. V, S. 176. Ferner zu 113, 26 wörtlich aus Lambert zum Jahre 1071, S. 183. Was endlich den Zusatz zu 114, 2 betrifft, so hat der Verfasser dieser ausführlichen Erzählung ausser Lambert eine gewiss alte Reichenauer Quelle benutzt. Der Anfang bis 'darein geret hetend' stimmt mit Lambert zum Jahre 1071 S. 183. Hinzugesetzt ist nur 'in dem Kloster — Münchsberg' und 'der ain geborner — her was'. Die folgende Darstellung der Sache (in der Handschrift D sowie in F) weicht von Lamberts Bericht ab und widerspricht ihm sogar in einem Punkte.

Nach Lambert kam Ruopert überhaupt nicht nach Reichenau, nach Öhem aber war er eine Zeit lang wenigstens im Besitz der Abtei und musste dann, von seinen Klosterbrüdern angeklagt und vom Papste gebannt, verzichten. Dagegen vergl. mit 'Sollichs was im — bezwungen zů resignieren' Lambert zum Jahre 1072 S. 191, und mit 'ward er doch us barmhertzikait — zů tod geschlagen' 1076 S. 244. Doch stimmen beide nicht überein in dem Grunde, der seine Klosterleute zum Morde reizte. In den Gengenbacher Annalen zum Jahre 1075 MG. SS. V, 390 ist dieser Vorgang von einem dem Abt Ruopert wohlwollenden Schreiber geschildert.

Otlohs Lebensbeschreibung des heil. Wolfgang.

Öhem führt selbst 89, 2 'die legendt' Wolfgangs als seine Quelle an.

Zu 89, 2—10 vergl. cap. 3, zu 89, 10—14, cap. 4. Dagegen sind dort nicht Öhems Worte 88, 25—89, 2 zu finden.

Verlorene St. Gallner Annalen.

Wattenbach in Deutschlands Geschichtsquellen II, S. 45 erwähnt, dass über die Kriege, die zur Zeit Heinrichs IV. die kaiserliche (St. Gallen) und päpstliche Partei (Reichenau) in Schwaben mit einander führten, gleichzeitige St. Gallner Annalen existirt haben, welche sowohl Burchhard in den Casus sancti Galli als auch Öhem in seiner Chronik ausschrieben, eine Ansicht, an deren Richtigkeit niemand zweifeln wird. Denn dass Öhem seine Erzählung nicht dem Burchhard entnommen hat, erhellt daraus, dass er in dem betreffenden Abschnitt Vieles und zwar entschieden derselben Quelle Angehöriges berichtet, was Burchhard nicht bietet. Weiter sind unsere Annalen nicht etwa in Reichenau, sondern in St. Gallen geschrieben, denn der Schreiber gehört offenbar der kaiserlichen Partei an (vergl. Öhem 116, 11—12. 116, 29—30. 117, 10—12. 117, 18—24. 118, 37. 121, 29. 122, 14—24. 123, 9—20. 123, 33—124, 5) und ist über die St. Gallner Begebenheiten bei weitem besser unterrichtet als über die Reichenauer. So zählt er ausführlich die Kostbarkeiten auf, die die St. Gallner in der Kriegsnoth verbrauchten und beschreibt genau die Ueberführung der heil. Fides nach St. Gallen. Man könnte glauben, die Redaction des Burchhard, der doch der Zeit des Schreibers um so viel näher stand und eine bessere Handschrift, wahrscheinlich sogar das Autographon benutzte, der ferner doch nur abschrieb, während Öhem übersetzte, mache die Öhemsche überflüssig und werthlos. Allerdings werden wir sehen, dass dem Öhem zuweilen ein verdorbener Text vorgelegen hat, und, wo es sich um Varianten handelt, werden wir dem Burchhard den Vorzug geben müssen. Dennoch

ist Öhems Ueberlieferung eine willkommene Ergänzung zu jener. Denn Burchhard, der vor allem die Geschichte seines Klosters im Auge hatte, überging mancherlei Thatsachen, die entweder auf den allgemeinen Gang der Ereignisse in Deutschland (115, 32—116, 25. 117, 13—15. 118, 30—109, 6. 120, 30—32), auf die Geschicke der Constanzer Kirche (122, 14—24) oder Reichenau's (123, 9—18) sich bezogen. Öhem dagegen scheint jene Annalen beinahe wörtlich übersetzt zu haben, da fast alles, was die Casus St. Galli bieten, auch im Öhem zu finden ist mit Ausnahme einiger weniger Thatsachen von lokalem St. Gallner Interesse (119, 20 die Aufzählung der Kostbarkeiten, die die Brüder verbrauchten. — 120, 7 die Uebertragung der heil. Fides. — 123, 22 kürzt er die Bestrafung der Kriegsleute etwas ab. — 120, 8 vergisst er ganz die Rückkehr des Abtes Eggehard aus Rom zu berichten, ein Versehen, welches vielleicht schon seine Quelle verschuldete. — 116, 9 will er die Absetzung des Papstes mit Stillschweigen übergehen). Auch fügt Öhem, der annalenartigen Darstellung seiner Quelle folgend, stets das Jahr bei, was Burchhard meist versäumt. Die Annalen umfassen bei Öhem den Zeitraum von 1074—1094 (Öhem S. 115, 32—124, 5 u. S. 124, 24—125, 28), und jedenfalls waren sie nur bis dahin fortgeführt, da Öhem bei dem nach dem Versiegen seiner Hauptquelle eingetretenen Mangel an Stoff sie im anderen Falle auch ferner ausgebeutet haben würde. Die Namensformen finden wir bei Öhem oft entstellt, wahrscheinlich weil ihm eine schlechte Handschrift vorlag. — 115, 32—116, 25. Obwohl wir diesen Abschnitt bei Burchhard nicht finden, so gehört doch offenbar auch er schon zu den folgenden Annalen, wie aus der ganzen Darstellungsweise ersichtlich ist. Es ist gewissermassen die Einleitung, die die nachfolgenden Ereignisse in Schwaben vorbereiten und erklären soll. — 116, 26. Hier beginnen die Annalen bei Burchard, (bei Pertz continuatio II, cap. 7) — 116, 27 'Zů d. österlichen — haltende' übergeht Burchhard, desgleichen 117, 12 'und traib — Saxenland', u. 117, 13—15. Einige Auslassungen und Irrthümer Öhems übergehen wir. 118, 30—119, 6 übergeht Burchhard, ebenso 119, 9 'gewan die — Wisnegk'. — 119, 31 lautet der latein. Text: 'Duabus munitionibus, una penes Glata (nicht etwa ein Fluss, wie Öhem glaubt) altera prope Duram fluvium inconsulte constructis'. Also ist das Komma hinter 'ungewert' zu setzen. — 120, 5—7. Diesen Abschnitt übergeht Burchhard hier und sagt unten 120, 19 'Rege igitur Rudolfo in Saxonia occiso et Mersipurch sepulto Hermannus de Luzilunburg ab Alemannis rex constituitur Henrico rege propter quaedam negotia Romae posito'. Öhem lässt hier den Eggehard, ohne seine Rückkehr aus Rom oben berichtet zu haben, St. Gallen angreifen.

Uebrigens übergeht er auch die Uebertragung der heil. Fides nach St. Gallen. — Burchhard übergeht 120, 30—32. 122, 3. 122, 14—24. — 122, 25—30 kürzt er ab. — 122, 31—123, 4 übergeht er, ebenso 123, 9—18, und giebt als Grund der Abdankung Wernhers an: 'cum abbatem S. Galli tanto honore (patriarchatus Aquilegensis) videret sublimatum'. — 122, 23 Öhem kürzer als Burchhard. — 124, 5 bricht Öhem ab, um 124, 24 in der Uebersetzung der Annalen fortzufahren. Er recapitulirt 124, 24—27 kurz das zuletzt Erzählte. — 125, 18. Bei Burchhard: 'Marchio aut (Es fehlt hier das aus Öhem leicht zu ergänzende 'dux') Berchtholdus ob injuriam fratri suo Gebhardo illatam, quam plurima loca — vastavit'. Anstatt 'suo Gebhardo' scheint Öhem oder der Schreiber seiner Vorlage 'sancto Gallo' gelesen zu haben, wodurch der Sinn verdunkelt wurde. Uebrigens scheinen die Worte 'erfröwt des schadens, so die von sant Gallen erlitten hattend' von einem Glossator zur Erklärung der Worte Öhems 'über anders übels und schaden, sant Gallen zůgefügt' beigefügt zu sein. — 125, 22—28 Burchhard kürzer. Bis hierher folgte Öhem den Annalen, die jedenfalls hier abbrachen.

Alte schwäbische Geschichten des Thomas Lyrer.

Am Anfang seines Werkes gedenkt Öhem einer Chronik (4, 1—13), in der von einem Kaiser Kury und seinem Sohn Burgundus die Rede sei, der aber nicht viel Glauben beizumessen sei. Er meint die Chronik des Thomas Lyrer von Rankwil, aus der er übrigens nur eine kurze Notiz 127, 14—19 entnommen hat (nicht aber 20, 26, wie Baraek behauptet. Vergl. u.).

Speculum regum des Gottfried von Viterbo.

Die wunderbare Ansicht, die Öhem über die majores domus hat, behauptet er (17, 29) aus dem Speculum regum und anderen Schriftstellern geschöpft zu haben, während Gottfried lediglich wahrheitsgemäss sagt, die fränkischen Könige hätten sich mit dem Schein der königl. Gewalt begnügen und die Führung der Regierung den majores domus überlassen müssen. Also scheint sich Öhem seine irrthümliche Ansicht aus dem, was er bei den Chronisten fand, selbst gebildet zu haben, weil er sich anders das eigenthümliche Verhältniss zwischen den Königen und ihren Beamten nicht erklären konnte. Ausserdem zieht er nur noch einmal bei der Aufzählung der Thaten Karl Martells (18, 13) das Speculum regum heran. Vergl. namentlich 18, 17—22 mit Vers 391—395. Aus Gaudini macht Öhem: Gandioner, aus Aviones: Avinianer.

Die Lebensbeschreibung Eberhards III. von Nellenburg.

S. 115 führt Öhem unter dem Abt Eggehard, einem Grafen von Nellenburg, mehrere auf das Geschlecht der Nellenburger Grafen bezügliche Notizen an, welche theilweise aus der Lebensbeschreibung Eberhards III. (Mone, Quellensammlung für Bad. Landesgeschichte I, 80) entnommen scheinen. Da aber die Notizen sehr kurz gefasst sind, sodass eine wörtliche Uebereinstimmung nicht wahrzunehmen ist, und wir auch manches untermischt finden, was in der Lebensbeschreibung nicht enthalten ist, so würden wir von ihr ganz absehen, wenn nicht Öhem bei der Aufzählung der Söhne Eberhards dieselbe Reihenfolge beobachtete, wie die Lebensbeschreibung, obwohl Burchhard, den er an sechster Stelle nennt, ohne Zweifel der dritte und Heinrich der jüngste war.

Schon die Bemerkung 115, 13—15, dass Eggehard namentlich deshalb erwählt wurde, weil sein Vater dem König Heinrich besonders werth war, gehört unter diese Nachrichten. Hiervon steht nichts in der Biographie. — 115, 16—19. Ebensowenig wird das Jahr der Gründung des Klosters zu Schaffhausen erwähnt. Öhems Jahr 1056 widerspricht sowohl dem Bericht der Schaffhauser Annalen, als auch Bernolds, wonach die Kapelle 'zur urstende' im Jahre 1052 und das St. Salvatorkloster nach seiner endlichen Vollendung im Jahre 1064 geweiht worden ist. Dennoch wird man Öhems Nachrichten nicht ganz verwerfen dürfen, da ja Eberhard bereits vor der Vollendung des Klosters eine Anzahl von Mönchen nach demselben übersiedelte (Fickler, Quellen und Forsch. S. 39). Ueber die reiche Dotation des Klosters vergl. die Lebensbeschr. cap. 15, über die zu Rom von Papst Alexander erwirkten Privilegien cap. 16. — 115, 19—24. Auch diese Nachricht findet sich nicht in der Biographie. — 115, 25—31. Diese Stelle allein steht ohne Zweifel mit der Lebensbeschreibung in einem gewissen Zusammenhang. Ueber die Worte 'Eppo von Nellenburg — muotter' vergl. cap. 2, über die 6 Söhne cap. 7—9. Doch sagt die Biographie von Uto und Eggehard nur: 'Der waren zwene gelert von der hailigen geschrift, der wart ainer ain hailiger ertzbischoff, der ander ain guoter apt in der Richenow', ohne ihre Namen zu nennen. Den Namen Alberehtus hat Öhem in Albanus verdreht. Seine Worte: 'besass die graffschafft vätterlich und mütterlich erbschafft' (seine Mutter war eine Gräfin von Kirchberg) scheinen auch nicht mehr zu sagen, als die der Biographie: 'der wart des vaters erbe' (cap. 36). Also nicht einmal die Note 115, 25—31 stimmt vollständig mit der Biographie überein. Mone zeigt I, 80, dass unserer deutschen eine verlorene lateinische

Biographie zu Grunde liege. Vielleicht sind dieser unsere Notizen entnommen, denn da die Nellenburger Grafen alte Wohlthäter der Reichenau waren, so konnte sich leicht eine Handschrift jener Biographie in Reichenau vorfinden; oder es wurden vielleicht auch jene Notizen zur Zeit Abt Eggehards in den Handschriften Reichenaus und Schaffhausens niedergeschrieben und bildeten dann mit der urkundlichen Relatio die Grundlage zu der in Schaffhausen niedergeschriebenen Biographie.

Das bis zum XIII. Jahrhundert fortgeführte Reichenauer Nekrologium.

Von den uns erhaltenen Reichenauer Nekrologen scheint Öhem weder das älteste (ungefähr 864 begonnene), noch den sogen. liber societatum (um 823 begonnen) sondern lediglich das jüngere, um die Mitte des 11. Jahrhunderts begonnene, und bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts fortgeführte Nekrologium gekannt zu haben. Er giebt überhaupt erst in der letzten Hälfte der Chronik zuweilen die Todestage der Aebte an (128, 7. 134, 8. 139, 10. 151, 35. 155, 21. 156, 15. 158, 19. 158, 34), und zwar könnten die Angaben 128, 7 und 134, 8 aus dem genannten Nekrologium des 11. bis 13. Jahrhunderts sein, wenn er nicht vielleicht auch diese einem späteren, uns jetzt verlorenen Todtenbuch verdankt, aus welchem er alle folgenden Angaben entnahm (mit Ausnahme von 156, 15. 158, 19. 158, 34, welche er auf den Grabsteinen der betreffenden gefunden hat). Schönhuth führt übrigens öfters (jedenfalls aus den bisher noch nicht edirten Reichenauer Schriften) Jahr und Tag des Todes an, ohne seine Quelle beizufügen.

(Verzeichniss der Reichenauer Aebte. MG. SS. II, 37).

Oben ist bereits erwähnt, dass die Handschrift S aus diesem Katalog, welcher in einem St. Gallner Nekrolog von einer Hand des 13. Jahrhunderts eingetragen ist, Verschiedenes zur Ergänzung der Öhemschen Chronik hinzugefügt hat. Die kurzen Bemerkungen, die diesem Verzeichniss beigegeben sind, entstammen alten Reichenauer Notizen, welche Öhem ebenfalls, doch zuweilen vollständiger ausgeschrieben hat.

Öhem 113, 22 stimmt wörtlich mit dem Catalog. — 127, 9 - 13 fehlt im Catalog 'ain sun graff Ludwigen', ferner 'angeton siner infel u. gew. eostl. ornament' und 'mächtigen'. — 127, 25—30. Im Catalog fehlt 27—30. — 129, 31—32. Vergl. unten die Constanzer Chronik des T. Manlius. — 134, 14—16 wörtlich. Wie schon gesagt, musste Öhem, nachdem Her-

manns Chronik abbrach, in der zweiten Hälfte seines Werkes sich die Abtsreihe meist aus dem Catalog entnehmen, den er im Schildbuch vollständig abschrieb. Es existiren verschiedene solche Cataloge in den noch unedirten Reichenauer Schriften (vergl. Mone I, 85), so unter anderen einer in der Handschrift E der Chronik Öhems. Dass diese jüngeren Cataloge auf jenem älteren nur bis auf Diethelm von Castel fortgeführten (MG. SS. II, 37) zurückzuführen sind, zeigt eine Vergleichung der Namensformen, sowie der Angaben über Regierungszeit und Herkommen der Aebte.

Der Planctus hujus Augiae.

Das unter diesem Namen bekannte Gedicht hat Öhem S. 23 mit Hinzufügung von 9 Versen aus Burchhards Gedicht (vergl. o. Burchh. Thaten des Abtes Witigowo) abgeschrieben. Die Varianten führt Barack an. Der Ansicht Roths von Schreckenstein (Forschungen Bd. XV), dass dieses Gedicht einem um das Jahr 1427 lebenden Dichter zuzuschreiben sei, steht doch entschieden im Wege, dass Öhem, der die Nachrichten über die Regierungszeit der Aebte Friedrich von Zollern, Heinrich von Hornberg, Friedrich von Wartenberg, jedenfalls mündlichen Mittheilungen von Augenzeugen verdankte (vergl. 158, 17) und des letztgenannten Regierungszeit zum Theil selbst miterlebte, von jenem Dichter gar nichts weiss.

Verlorene Chronik des XIV. oder XV. Jahrhunderts.

Der zweite der beiden auf die Geschicke des deutschen Reiches bezüglichen zusammenhängenden Abschnitte, die überhaupt in Öhems Chronik vorkommen, liegt uns hier vor (S. 145, 17—148, 5). Offenbar ist das ganze zusammenhängende Stück, enthaltend die Regierung Ludwigs des Baiern, ebenso wie oben das aus den verlorenen St. Gallner Annalen entnommene, aus einer Quelle abgeschrieben. Denn obwohl wir diesen Abschnitt aus verschiedenen Chroniken zusammengesetzt finden werden, so hat doch gewiss nicht Öhem selbst, der doch sonst die allgemeine Geschichte des deutschen Reiches sehr wenig berücksichtigt, sich der mühevollen Arbeit unterzogen, unter Vergleichung von ungefähr 5 Quellen diesen Abschnitt auszuarbeiten. Auch finden wir in Öhems Chronik keine Spur davon, dass er jene Quellen (z. B. Eike von Repgow, Twinger von Königshofen), die ihm doch so mannichfachen Stoff geboten haben würden, sonst noch benutzt hätte. Vielmehr wird dem Öhem, als er den Stoff zu seinem Werke sammelte, eine vielleicht in der Reichenauer Bibliothek bewahrte Schrift, die nur diese kurze Episode der Geschichte

enthielt (also ungefähr wie der sogen. Streit zu Mühldorf), aufgestossen sein, die er dann wörtlich abschrieb. Der Schreiber derselben scheint namentlich über die Ereignisse in Schwaben und Baiern zur Zeit des Thronstreites zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Baier unterrichtet zu sein, so dass wir von ihm einige wenige, sonst nicht überlieferte Thatsachen erfahren. Die Quellen dieser Schrift waren:

A. (Fortsetzung der Chronik des Eike v. Repgow und die Chronik Twingers v. Königshofen.)

Nach wenigen vorangeschickten Worten (145, 17—20) folgt 145, 20—30 ein aus der bairischen Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik (S. 335 der Ausgabe von Weiland) entnommenes Stück. Dasselbe findet sich auch in Fritzsche Closeners Chronik, von dem es wiederum Twinger von Königshofen abschreibt, und da die folgenden Worte Öhems 145, 30—33 und 146, 1—18 aus Twinger geschöpft sind, so könnte man vermuthen, dass auch 145, 17—30 nicht aus jener Fortsetzung, sondern ebenfalls aus Twinger entnommen sei. Bei genauer Vergleichung aber ergiebt sich, dass Öhems Quelle mehrere Sätze der Fortsetzung wörtlich enthält, welche sich bei Twinger nicht finden. Die folgenden Worte 145, 30—33 und 146, 1—18 finden sich nicht in der Fortsetzung, sondern sie sind allein aus Twinger geschöpft. — 145, 33—146, 1. Diese Zeilen scheinen eigener Zusatz des Schreibers unserer kleinen Schrift zu sein, wenigstens haben wir eine Quelle, der es entnommen sein könnte, nicht auffinden können. Dass Burchard von Ellerbach in der Feste Burgau tapfer die Angriffe der Feinde ausgehalten habe, wird auch im 'Streit zu Mühldorf' erzählt, und, dass die Östreichischen Kriegsleute, die diese Feste besetzt hielten, von da aus den Feinden durch Verwüstung ihrer umliegenden Ländereien grossen Abbruch thaten, lesen wir in der Chronik Volkmars. Doch erzählen beide diese Thatsachen als nach der Schlacht bei Mühldorf geschehen, und dies mit Recht, sodass die genannten Worte Öhems passender unten 146, 23 hinter 'verainen kunden' einzureihen wären.

Auch für den kurzen Bericht über die Schlacht bei Mühldorf 146, 18—23 war eine Quelle nicht aufzufinden.

B. (Volkmars Chronik.)

Öhem berichtet 146, 23—29 namentlich genau über die Belagerung von Burgau, worüber wir im Streit zu Mühldorf, Mathias Neoburg. und Volkmar Nachrichten finden. Einiges aber lesen wir nur bei Öhem. Volkmar sagt, dem Ludwig seien die Augsburger und andere Reichsstädter zu Hülfe ge-

kommen, Öhem nennt ausserdem 'die herren v. Wirtenberg, Helffenstain'. Weiter sagt Volkmar, Leopold habe aus allen seinen Ländern ein Heer gesammelt, Öhem 'samlet ain grosse ritterschaft von Curwalhen, aueh tütsehen landen'. Nun folgen aber einige Worte, die offenbar mit Volkmar übereinstimmen, 146, 28: 'der damit waich gen Logingen in sin statt', Volkmar: 'reeipiens se in civitate sua Lauginga'. Vielleieht sehöpfte aueh Volkmar aus einer mit unserer kleinen Chronik gemeinsamen Quelle.

Für die folgende Erzählung 146, 29—32 war wiederum eine Quelle nieht aufzufinden. Hier scheint Leopold mit Ludwig verweehselt zu sein; denn von letzterem beriehtet Volkmar, dass er beim Herannahen Leopolds sehleunigst 'dimissis ex prato (?) maehinis et castris evasisse'.

C. (Gmünder Chronik.)

Nieht Öhems Quelle seheint die Gmünder Chronik[1]) als Vorlage gehabt, sondern beide scheinen eine gemeinsame Quelle benutzt zu haben. Denn in dem hier in Rede stehenden, theilweise übereinstimmenden Absehnitt finden sich bei jedem von beiden gewisse Stellen, die, obwohl sie derselben Quelle als die umstehenden, beiden gemeinsamen Worte zu entstammen scheinen, doch immer bei einem von beiden nicht stehen. Öhems Quelle also, sowie die Gmünder Chronik, haben wahrscheinlieh beide eine gemeinsame, ausführliehere Quelle jeder nach seiner Art gekürzt. — 146, 31—147, 6. Öhem stellt die Sache ähnlieh dar wie das Chronikon. Eine wörtliehe Uebereinstimmung findet sich 147, 1 vergl. die Gm. Chron.: 'und sehrib sich aber ainen römischen kaiser'. — 147, 4—5 vergl. 'und beweiset das er reeht erwählt wär, wie das gewohnlich ist'. — 147, 5—16 vergl. 'Papst Johannes hielt do seinen hoff zu Avien. Wann die Römer hetent feintsehaft zu ym. Der künig fur gen Rom und liess sich do on gunst des Papsts ain ainfeltigen Pisehoff zu kaiser krönen. Dess hulffen ym die Römer und wurffent mit ym auff ain Parfussen zu Papst, der hiess Nicolaus und thet ain klaine zeit, die weil der kaiser Ludwig in wällisehen landen, was alles zu bebstlichem ampt gehört und do der kaiser hinweg kam do erkannt er sein unreeht und empfing von dem rechten babst buss darüber'. Letzteres bei Öhem ausführlieher. In der Gmünder Chronik folgt jetzt ein Absclmitt, der bei Öhem

1) Dieselbe von einem unbekannten Chronisten verfasst ist bis zum Jahre 1462 fortgeführt. Sie findet sich in einem alten Druck vom Jahre 1486 mit den 'alten schwäbischen Gesch.' von Thomas Lyrer verbunden und ist dann von Weggelin Lindau 1761 wiederum mit Lyrers Buch vereinigt gedruckt.

fehlt. Zu 147, 16 vergl. 'Er belib aber in des babstes ban biss an sein tod, wann yn verbanten drei bäbste nach einander'. — 147, 18—21. In der Gmünder Chronik ähnlich, aber kürzer. — 147, 21—29. Wörtliche Uebereinstimmung.

(Constanzer Chronik, bei Mone, Quellensammlung I, 309.)

Barack will Öhems Worte 20, 26 in Thomas Lyrers Chronik gefunden haben, was uns nicht gelungen ist. Wohl aber werden in der gen. Constanzer Chronik, welche aus einer verwandten oder derselben Quelle geschöpft hat, ähnliche Sagen über die frühsten Geschicke Schwabens erzählt. Beide berichten, dass nach dem Tode Constantins eine allgemeine Verwirrung im Reiche entstanden sei. Vergl. namentlich zu Öhem 21, 20 die Chronik, Mone S. 311 '— von ainem küng, hiess Constantinus der sass zu Bürglen und och ze Pfin—gen Märstetten bis Bischoffszell (vergl. Öhem 20, 29). Der kaiser ze Rom setzte einen andern kaiser ze Zürich; dishalb der Lindmag gegen Pfin hin' (Öhem 20, 28). Ferner: 'Won die Herrschaft zů Pfin was zergangen und rechter Gewalt, wo man hat nicht ain ainhellig hobt' (Öhem 20, 30 und 21, 19). Beinahe wörtlich: 'und was uff dem Land nicht wol jemand sicher. Also luffent die Lüt ab dem Land und ergabent sich gotzhuslüt zu werden (vergl. Öhem 21, 6—10). Zuo den Zitten koment och viel gen Wil (Öhem 21, 12) — und viel die sich ergaubendt unserer Frowen ze Gottshuslüten gen Ow u. gen Constanz' (21, 15). Die folgende Erzählung aber (21, 25—37) liess der Constanzer Chronist weg, weil sie mit seiner übrigen Darstellung nicht stimmen wollte.

Rolevinks Fasciculus temporum.

Die leicht übersichtliche Darstellung Rolevinks, der die Kaiser- und Papstreihe nebeneinander führt und in dieses Schema die Ereignisse einträgt, sagte dem Öhem zu. Er entnimmt ihm namentlich die kurzen Notizen über die stürmischen Zeiten nach Ludwigs des Frommen Tode. Da er daneben aber Hermanns Chronik verglichen hat, so wird ihm sehr schwer, die verschiedenen Könige Namens Ludwig und Karl aus einander zu halten. Benutzt ist der Fasciculus 18, 22. 57, 20—22. 28. 58, 3—10. 59, 17. 20. 23. 71, 9—23.

(Die Constanzer Chronik des Titus Manlius.)

T. Manlius hat gewisse Reichenauer oder Constanzer Quellen ausgebeutet, die auch Öhem vorlagen, denn bald ist der eine, bald der andere in den betreffenden übereinstimmenden Noten ausführlicher.

Öhem 112, 12—19 vergl. Manlius bei Struve III, S. 741.

Doch verschweigt Manlius, dass die Richter von beiden Parteien bestochen worden seien. — 129, 21—23 und 131, 3—8 und 26—29 vergl. Manlius S. 745. Manlius sagt etwas ausführlicher, Fridolous habe im 14. Jahr seiner Regierung abgedankt, und nennt (zu Öhem 129, 25) jenen Dekan und Probst Albert von Ramstain und Hermann v. Spaichingen. — 142, 33—143, 5. Hier sagt Öhem selbst, er habe in seiner Quelle beschrieben gefunden, wie Heinrich das Constanzer Bisthum in jeder Weise gefördert habe, was gerade bei Manlius ausführlich erzählt wird.

Die
Ueberführung der Heiligen Januarius, Proculus etc. nach Reichenau, bei Mone, Quellensamml. I, 632.

In einer von Reginbert geschriebenen Reichenauer Handschrift ist von einer Hand des 16. Jahrhunderts eine Erzählung eingetragen, welche wir bei Öhem 58, 20—59, 15 übersetzt finden. Dass diese Erzählung natürlich viel älter ist, zeigt schon das Alter verschiedener Handschriften, in denen sie ausserdem erhalten ist (vergl. Mone a. a. O.).

III.

Diejenigen Urkunden, welche uns bei Öhem allein erhalten sind, werden unten (unter IV.) aufgezählt werden. Hier sollen die erhaltenen Originalurkunden (resp. Abschriften und Fälschungen) mit Öhems Uebersetzung (oder Abschrift, wenn sie deutsch abgefasst sind) derselben verglichen werden.

Öhem S. 9, 19. Die Stiftungsurkunde (abgedruckt bei Leichtlen. Die Zähringer S. 52).

Diese als Fälschung leicht zu erkennende Urkunde ist uns in 2 sich nicht ganz gleichen Exemplaren erhalten 1) die sogen. litterae fundationis, 2) die litterae fund. confirmatoriae. Öhems Uebersetzung ist zwar letzterer ähnlicher, stimmt jedoch mit keiner von beiden ganz überein. Demnach hat ausser den beiden überlieferten Exemplaren eine dritte Fälschung, welche dem Öhem vorgelegen hat, existirt.

S. 40, 30. Urkunde Karls des Grossen.

Die Worte Öhems 40, 30—41, 16 sind einer angeblichen Urkunde Karls des Grossen, die sich nach Dümges Angabe (Reg. Bad. S. 77) unter anderen Reichenauer Urkunden im Karlsruher Archiv befindet, entnommen. Doch da Dümge diese grobe Fälschung nicht des Abdrucks für werth erachtet, so können wir Öhems Uebersetzung nur mit einer ebenfalls gefälschten Bestätigung jener Urkunde durch Karl III. (vergl. u. Öhem S. 61. Dümge, Reg. Bad. 77), in der sie wiederholt wird, vergleichen. In dieser Abschrift fehlen die Eingangsworte und die Namen Sigelhart und Albrich (Öhem 41, 13). Dagegen fehlt in der Öhemschen Uebersetzung wiederum hin-

ter 'menschen zů dienen' eine Bestimmung über die Herbeischaffung des Holzes.

45, 26. Urkunde Karls des Grossen (Neugart, Episc. Const. II, 574).

Uns ist diese gefälschte Urkunde (vergl. Sickel, Acta Carol. II, 435) nur in einer Abschrift, enthalten in einer Bestätigungsurkunde Heinrichs VII, überliefert. Dem Öhem lag dagegen die Originalfälschung, wenn man so sagen darf, vor, so dass wir einige Schreibfehler, die sich in der Abschrift vorfinden, mit Hülfe der Öhemschen Uebersetzung verbessern können. Z. B. vergl. Öhem 46, 24: 'uff dry aide dem abt gesworn — das er welle nach siner verstentnus und vermügen' etc. mit der Abschrift: 'factisque abbatibus sacramentis videlicet quod secundum posse et nosce'. Offenbar ist zu schreiben 'factisque abbati tribus sacram. vid. qu. sec. posse et nossc', denn der Plural abbatibus ist jedenfalls unrichtig. Ferner vergl. Öhem 46, 35 'das er ouch kain sunderlich gaub oder dienst von kainem ort — ervordert' mit 'quod nisi privati muneris vel servitii a quolibet loco exigeret'. Lies nihil privati muneris etc. Auch ist wohl Öhems Lesart Gezoldis (so Handschrift F 45, 19) die richtige.

48, 24. Urkunde Karls des Grossen (Kausler, Würtemberg. Urkb. I, 76).

Diese gleichfalls gefälschte Urkunde (vergl. Sickel a. a. O.) ist von Öhem wörtlich übersetzt. Nur ist 49, 8 zu 'Adalbertum, unsern fründ' hinzugesetzt 'grave zů Bregantz' (vergl. 89, 25).

52, 4. Urkunde Ludwigs des Frommen (Pregitzer, Teutscher Reg. u. Ehrensp. 83).

Die erste Hälfte unserer Urkunde ist uns bei Pregitzer, der dieses Stück einer Abschrift eines gewissen Herold 'aus einem alten Buch der Freiheiten von Kaisern und Päpsten dem Kloster Reichenau zugehörig' verdankt, erhalten. Öhem hat ganz wörtlich übersetzt. Nur finden wir bei ihm die jedenfalls interpolirten Worte 'Erleboldus abbas consanguineus s. Meginhardi', die, wenn sie echt wären, die Urkunde verdächtigen würden, nicht. (Vergl. Sickel, Acta Ludov. 263 bis).

54, 16. Urkunde Ludwigs des Frommen.

Da Öhem sich sehr kurz fasst, ist nicht recht zu ersehen, ob er die ähnlich lautende Urkunde Ludwigs des Frommen vom 20. Juni 839 (Sickel n. 372) als Vorlage gehabt hat. Seine Worte 'in dem Ärgow' müssten dann auf einem Irrthum beruhen.

55, 1. Urkunde des Abtes Walafrid. (Dümge S. 70).

Wörtliche Uebersetzung. Zuweilen fügt er einige Worte zur Erklärung hinzu, die also einzuklammern sind. Viel-

fach hat er neuere Namensformen eingesetzt, auch mangelt es nicht an Fehlern.

59, 28. Urkunde Karls III. (Dümge S. 76).

Nicht in allen Stücken stimmt diese Uebersetzung mit einer gefälschten Urkunde Karls III. dat. 16. April 886; Öhem scheint vielmehr eine andere abweichende Version derselben Fälschung gehabt zu haben.

60, 34. Urkunde Karls III. (Dümge 73).

Diese Urkunde ist bei Öhem irrthümlich hinter die vorhergehende gerathen, und da auch hier die gerichtliche Immunität mit denselben Worten ertheilt wird, so hat er dieses Privilegium hier übergangen und nur den von der freien Abtswahl handelnden Abschnitt wörtlich übersetzt.

61, 10. Urkunde Karls III. (Dümge 77).

Es existiren wiederum 2 gefälschte Exemplare, und zwar wird im zweiten unter anderem dem Kloster das angeblich schon von Karl dem Grossen geschenkte Dorf Rörnang (vergl. o. die Urk. 40, 30) bestätigt. Dem Öhem hat aber eine dritte, der zweiten ähnlichere Fälschung vorgelegen. Er übergeht wie gewöhnlich Protokoll und Arenga. Wir lesen 61, 16 'ouch ettliche merekliche gerechtigkaiten zů Alenspach, Wolmatingen und Lügaringen'. In den Urkunden aber ist die Rede von Einkünften ex villis Dettingen, Alolvesbach, Valavis, Luttegaringa, Rornang, Lueilonstetten, Nanzingen. Die Schenkung von Rörnang, über die er oben schon ausführlich berichtet hat, erwähnt er nur kurz. Von 61, 20 an wörtlich. Doch finden wir bei ihm nicht jene Bestimmung, dass die geschenkten Güter nicht zu Lehen gegeben werden sollen. Beide Urkunden sind datirt XVI. kal. Maj., die Öhemsche aber 21. April. Also ist es unzweifelhaft, dass ihm eine dritte verlorene Fälschung vorlag.

61, 30. Urkunde Karls III. (Böhmer, Regg. Carol. 970. Vergl. Schönhuth S. 70).

Bei Öhem ganz kurzer Auszug. Statt Berlingen schreibt er Beringen.

62, 1. Urkunde Karls III, Rom 880. (Dümge 74.)

Wörtliche Uebersetzung mit Weglassung von Protokoll, Arenga, Recognition, Indiction.

63, 1. Urkunde Karls III, Regensb. 883. (Dümge 74).

Nur kurz excerpirt.

66, 14. Urkunde Arnulfs v. 21. Jan. 892. (Dümge 82).

Wörtliche Uebersetzung mit Weglassung des Protokolls, der Arenga und einiger Worte (67, 9). Einige Interpolationen, die sich in der Urkunde finden, hat auch Öhem.

67, 33. Urkunde Arnulfs, Forcheim imp. a. 2. (Dümge 79).

Es existirt eine echte und eine interpolirte Urkunde, aus

welcher letzteren Dümge, ohne dieselbe ganz abzudrucken, einige Interpolationen giebt, die sich auch im Öhem finden, so 67, 33 'der ertzbisch. — gefattern' und 68, 2 Sunth. u. Uffh. Demnach sind also wohl auch die Worte 68, 4—10 und 16—30, die mit der echten Urkunde nicht übereinstimmen, auf die interpolirte zurückzuführen.

68, 32. Urkunde Arnulfs vom 27. April 896. (Fickler: Quellen und Forsch. II, 8).

Bei Fickler ist diese Urkunde nach einer Abschrift, die einige radirte Stellen zeigt, abgedruckt. Öhem, der diese Urkunde wörtlich übersetzt, drückt sich an den betreffenden Stellen immer so allgemein aus, dass nicht recht zu erkennen ist, ob ihm ein vollständiges Exemplar vorgelegen hat. Für 'celerius' setzt er 'zum dickern mol', es wird 'crebrius' zu bessern sein.

70, 1. Urkunde Arnulfs. (Vergl. Dümge 81).

Öhem giebt einen kurzen Auszug aus einer Urkunde, die er im Reichenauer Archiv vorfand, ohne zu wissen, in welcher Beziehung der Inhalt derselben zu Reichenau steht. (Vergl. 70, 21—23). Die Jahreszahl 808 ist natürlich verschrieben (Schreiber von D hat 887 conjicirt). Bei Dümge ist nun eine Urkunde Arnulfs d. 889 abgedruckt, in welcher er ebenfalls Gauchnang (oder Kachanang), ausserdem aber auch noch Wigoltingen seinem Vasallen, der aber hier Diethelm heisst (bei Öhem Cimon), schenkt. In welcher Beziehung die offenbar verschiedenen Urkunden stehen, ist nicht zu ersehen.

70, 5. Urkunde Arnulfs. (Dümge 79).

Bei Öhem nur kurz excerpirt mit Weglassung aller Formeln. Von den beiden auf uns gekommenen Redactionen dieser Urkunde hat Öhem hier einmal die nicht interpolirte vorgezogen, denn wir finden nichts von jenen Zusätzen 'et duobus hobis in villa tuomstorf' und von der angedrohten Strafe von 100 Pfd. Goldes. Er hat die Worte 'excluso omni beneficiario jure' missverstanden (70, 5). In der echten Urkunde ist gerade die Jahreszahl theilweise erloschen. Wir lesen nämlich . . . CLXXXVII . . . regn. Arnolfo. Aus Öhem ist also mit Sicherheit das Jahr 888 zu ergänzen. Unsere Urkunde scheint sich mit einer bei Fickler, Quellen und Forsch. II, S. 6 abgedruckten nicht recht in Einklang bringen zu lassen.

70, 12. Urkunde Arnulfs vom 17. Februar 895. (Dümge 83).

Bei Öhem kurz excerpirt. Einige Namen sind bei ihm so wunderbar entstellt, dass man fast vermuthen möchte, er habe eine andere Vorlage gehabt. Aus Chunimunt macht er

Chuntzmann, aus Suaningen an einer Stelle Wäinga, an einer anderen Schwaingen.

70, 24. Urkunde Arnulfs v. 19. Jan. 889. (Dümge 80). Kurzer Auszug. Statt der älteren Form Pirningen schreibt er Beringen.

71, 24. Urkunde Ludwigs des Kindes v. 21. Mai 909. (Dümge 84).

Eine wörtliche Abschrift der Urkunde Karls III. d. 878 (Öhem 60) und daher hier nur kurz berührt. Die Handschrift F schreibt irrthümlich 900 statt 909, wie richtig in Handschrift S steht.

87, 29. Urkunde Otto's I. (Stumpf 181. Dümge 86). Wörtliche Uebersetzung mit Weglassung der Formeln.

93, 6. Urkunde Otto's III. (St. 1142. Dümge 95).

Öhem sagt 93, 3—5 selbst, dass in dem Reichenauer Archiv 2 Redactionen dieser Urkunde existiren. Doch sind nicht beide auf uns gekommen. Dümge bemerkt, Würdtwein bringe diese Urkunde in deutscher Uebersetzung doch mit anderem Datum und noch einigen anderen Abweichungen bei. Diese Uebersetzung scheint also aus Öhem entnommen zu sein. Öhem weicht nämlich in den genannten Stücken von der Dümgeschen Ueberlieferung ab. Letztere zeigt eine andere Arenga und einige kleine Zusätze zu Öhems Worten 93, 10—22, 25 und 27. Ganz weggelassen ist in demselben die Befreiung von kaiserl. Zöllen (bei Öhem 93, 30—94, 27); es folgt vielmehr sofort nach Voransehickung einiger verbindender Worte die Verleihung der freien Abtswahl (Öhem 94, 27). Hinter den Worten 29 'den sy under' und 30 'und irer aller werde' vermissen wir wieder bei Öhem wenige Worte, andererseits bei Dümge den Zusatz 'vor und in gegenw. babst Gregorii V'. Dümge's Urkunde ist datirt X. kal. Maj. a. 998 ind. XI. a. regni XV. imperii II, Öhems aber 22. April 997 ind. XV. a. regni XIV. imp. X. Beide Urkunden scheinen gefälscht zu sein. (Vergl. die folgende Urkunde).

95, 20. Brief Otto's III. (St. 1143. Dümge, S. 96).

Dieser Brief ist auf einem Pergament geschrieben, auf welchem eine frühere Schrift vollständig wegradirt ist mit Ausnahme des Datum und Actum (dat. X. Cal. Maj. 998 ind. XI. a. regni XV. imp. II. actum Romae), welches genau mit dem der vorigen Urkunde (in der Dümgeschen Fassung) übereinstimmt. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass auf diesem Pergament die echte Vorlage zu den beiden vorigen Fälschungen geschrieben stand. Die echte Urkunde wurde von den Reichenauern mit Ausnahme des Datum und Actum wegradirt und auf diese Weise verwendet, um sich dann nach eigenem Belieben die beiden mit mancherlei Zusätzen versehenen Urkunden zu fabriciren (ein Verfahren, welches nach

Dümge's Ansicht in Reichenau öfters gehandhabt wurde). Öhem übersetzt wörtlich. — 95, 26 'umer' ist in 'niemer' zu ändern. — 96, 23. Öhem vergisst in der Jahreszahl ein C.

101, 18. Urkunde Heinriehs II. (St. 1674. Kausler, Würtemberg. Urkundenb. I, 252).

Diese Urkunde ist bei Kausler nach einer Abschrift edirt, da die Originalurkunde verloren zu sein scheint. In der Abschrift sind die Worte Öhems 103, 28—30 'Zaichen — unüberwindliehosten' weggelassen und statt ind. XIV. ist fälschlich IX. geschrieben (Hergott hat richtig XIV.). Im Uebrigen fehlt in Öhems wörtlicher Uebersetzung nur 101, 31 Caroli III.

112,22. Urkunde Heinriehs IV. (St. 2669. Dümge 109).

Wörtliche Uebersetzung. Einige Lücken in der Urkunde sind am Rande immer richtig ergänzt ausser im Datum, wo, obwohl jun . . noch einigermassen zu erkennen ist, am Rande II. kal. jan. notirt ist. Doch Öhems II. kal. Junii widerlegt diese Randnotiz.

124, 6. Urkunde des Abtes Eggehard. (Dümge 111).

Die lange Urkunde ist kurz excerpirt. Eine kleine Lücke kann aus Öhem ergänzt werden: Vuol . . . . . servi ecclesiae. Öhem: Vuolverat, item Hezil servi etc. Uebrigens fehlt in der Urkunde der Name Marquart, den wir bei Öhem finden. Also scheint Dümge's Vorlage nur eine Abschrift von dem Original, welches Öhem benutzte, zu sein.

128, 3. Urkunde des Abtes Fridolo. (Dümge 44).

Dümge sowie Öhem geben nur einen kurzen Auszug.

131, 29. Urkunde des Abtes Diethelm (Neugart, Episc. Const. II, 591).

Der Abt hatte wegen Mangels an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen ein Grundstück des Klosters veräussern müssen und sucht nun durch Schenkung eines ihm gehörigen Weinbergs den Schaden wieder gut zu machen. Öhem spricht aber merkwürdiger Weise nur von dem Verkauf, nicht von der Schenkung. Auch schreibt er aus Versehen MLXXXI. statt MCLXXXI.

132, 3. Urkunde des Abtes Diethelm. (Kausler II, 233).

Wörtliche Uebersetzung.

134,21. Bulle Innocenz III. (Neug. Episc. Const. II, 632).

Wörtliche Uebersetzung. Die Zeugen übergeht er.

137, 3. Urkunde des Abts Konrad (l. c. 608); Zeile 16 ist statt 'mit linde' zu lesen 'mitlidende'.

138, 13. Bulle Innocenz IV. (l. c. II, 632).

Wörtliche Uebersetzung.

139, 24. Bulle Clemens V. (l. c. II, 680).

Diese Bulle, sowie die folgende (mit gleicher Datirung)

wäre nach Öhems Angabe von Clemens V. zu Abt Albrechts Zeiten für Reichenau ausgestellt worden, was ein Ding der Unmöglichkeit ist, da Albrecht 1260—1296 regierte, Clemens V. aber 1305—1314 den apostolischen Stuhl inne hatte. Es könnte also nur Clemens IV. gewesen sein. Dieser ist aber wiederum in Poitiers, wo die Bullen ausgestellt sind, niemals gewesen, wohl aber Clemens V. Es scheint hierüber in den Reichenauer Schriften eine gründliche Confusion zu herrsehen. Schönhuth behauptet S. 191 u. 203 in den handschriftl. Reichenauer Annalen gefunden zu haben 1) Bulle Clemens IV. datirt 25. Jan. 1268 zu Poitiers, in welcher alle Reichenauer Privilegien bestätigt werden. (Vergl. Öhem 140, 22). 2) Bulle Clemens IV, ebenso datirt, desselben Inhalts, wie die bei Öhem 139, 24 übersetzte. 3) Bulle Clemens V, datirt 26. Jan. 1307 zu Poitiers. Wiederum Bestätigung aller Privilegien. 4) Bulle Clemens V, datirt 25. Jan. 1307. Bestätigung der Bulle Nr. 2. Von diesen sind mindestens die beiden ersten wegen des Actums gefälscht. Vergl. unten S. 199.

142, 26. Urkunde des Abtes Albrecht. (Walehner, Gesch. von Ratolfszell S. 271).

Bei Walehner ist eine Urkunde Abt Heinriehs v. Stoffeln abgedruekt, in weleher unsere Urkunde bestätigt wird. Ohems Vorlage soll sich nach Schönhuths Zeugniss in den Reichenauer handsehriftl. Annalen S. 222 vorfinden. In der Abschrift bei Walehner lässt sich einiges aus Öhem ergänzen.

143, 2. Urkunde der Königin Witwe Elisabeth. (Neugart, Ep. Const. II, 676).

Kurzer Auszug.

145, 10. Urkunde Heinriehs VII. (Böhmer, Regesta n. 519).

Desgleiehen.

149, 16. Brief des Abtes Diethelm. (Neugart, Ep. Const. II, 694).

Diesem langen Briefe entnimmt er nur Weniges. Besonders die Worte 16—19, die er an anderen Stellen der Chronik (22, 13. 165, 6) wiederholt. Die übrige Darstellung von 149, 26 an ist anderen Urkunden entnommen. (Vergl. unten S. 200.)

152, 3. Urkunde Heinrichs VII. (Neugart, Ep. Const. II, 683).

Hier existirten wieder einmal zwei Redaetionen, und zwar hat Öhem die uns verlorene übersetzt. Die Worte 152, 3—18 stimmen mit dem Schluss der Urkunde, der Bestätigung des Urtheils des Sigibald durch Heinrieh VII. überein, nur dass in der Urkunde eine Strafe von 500, bei Öhem von 50 Mark festgesetzt ist, und dass jene vom 27. Oct. 1312, die Öhems 1313 datirt ist. Es folgt nun das Placitum Sigibalds. Die vorangehende kurze Auseinandersetzung der Umstände (152,

14—23) ist der Urkunde entnommen. Die Worte weichen von der Neugartschen Redaction erheblich ab. Der Abschnitt 152, 29—32 fehlt bei Neugart ganz, und dass er nicht von Öhem hinzugefügt sei, sondern von ihm in der Urkunde vorgefunden wurde, beweist das 'etc.' — Auch der Abschnitt 152, 32—153, 10 stimmt nicht ganz mit der Urkunde. Die Aufzählung der Grundstücke und Einkünfte giebt Öhem 153, 13—154, 7 nicht so ausführlich wie die Urkunde, und wir vermissen auch bei ihm die Bestimmung 'omni tertio anno — solvantur'.

154, 11. Bulle Clemens VI. (Neugart, Ep. Const. II, 709).

Die Worte 154, 11—16 sind mit Ausnahme von 'ain klaine person' dieser Bulle entnommen.

Schliesslich mag hier noch die Aufzählung derjenigen bei Öhem übersetzten Urkunden folgen, welche ausser bei Öhem nur in den noch ungedruckten Reichenauer Schriften entweder in vollständiger Abschrift oder nur excerpirt[1]) nach Schönhuths Angabe existiren und uns nicht zugänglich waren:

71, 33. Urkunde Arnulfs. Schönhuth sagt 'vollständig bei Öhem' und dann 'Sintlaeisaugia (Schrift des Laz. Lippus) setzt die Urkunde 3. Jan. 897 an'. Also scheint sie in dieser kleinen Schrift excerpirt zu sein.

99, 3. Bulle Johanns XIX. excerpirt in Sintlaeisaugia f. 21—22.

104, 4. Brief des Abtes Bern excerpirt in Sintlaeisaugia f. 21.

109, 15. Bulle Leo's IX. excerpirt in Sintlaeisaugia f. 23 und nach Schönhuth XXXII in den Reichenauer Schriften vollständig abgeschrieben.

128, 11. Die Bullen Innocenz II, 129, 15 Eugens III, 130, 4. Hadrians IV. scheinen in Sintlaeisaugia aus den Originalen excerpirt zu sein. Denn Schönhuth sagt, sie seien in den Jahren 1139, 1148, 1159 gegeben, was er aus Öhem nicht ersehen konnte.

134, 21. Bulle Innocenz III. excerpirt in Sintlaeisaugia f. 30.

137, 3. Urkunde des Abtes Conrad excerpirt in den Reichenauer Annalen S. 211—212.

139, 6. Urkunde des Abtes Conrad excerpirt ebendaselbst S. 216.

140, 22. Bulle Clemens IV. oder V. vollständig abgeschrieben ebendaselbst S. 222.

---

1) Die Excerpte scheinen alle nach den Originalurkunden und unabhängig von Öhem angefertigt zu sein.

142, 26. Urkunde des Abtes Albrecht ebendaselbst S. 222.

143, 26—144, 7. Dieser Abschnitt scheint einer Urkunde zu entstammen, die sich in den Reg. Aug. abgeschrieben findet.

149, 26—150, 16. Auch diese Worte scheinen einer Urkunde entnommen zu sein, welche nach Schönhuth in den Reichenauer Annalen Supplem. I, 4 steht.

144, 29—145, 9. Gleichfalls aus einem Placitum, das sich in den Reg. Aug. findet. Vergl. Schönhuth.

154, 15—20. Urkunde in den Annal. Aug. z. J. 1349.

Ueber 31, 13—33, 23 vergl. IV.

IV.

Zum Schluss soll noch eine Uebersicht über die Stellen Öhems gegeben werden, die auf uns überlieferte Quellen nicht zurückzuführen waren, die wir also ihm allein verdanken. Wir schliessen dabei diejenigen nicht aus, die Thatsachen, welche auch sonst vielfach und besser überliefert sind, enthalten, deren Quellen aber nicht aufgefunden werden konnten. S. 4, 20—22. Vergl. II. die Lebensbeschr. des Pirminius. — 7, 5—6 dito. — 8, 23—24 dito. — 8, 33—9, 6 dito und die Verse des Burchard Gest. Witeg. MG. SS. IV. v. 323. — 12, 5—15 dito. — 12, 16—20. Vergl. II. Hermanns Chronik und unten zu 18, 16. — 13, 6—16. Vergl. II. die Lebensbeschreibung des Pirminius. — 16, 20—25 dito. — 16, 25—34. Die handschriftl. Reichenauer Annalen S. 330 führen dies Factum zum Jahre 1450 an. — 17, 9—17. — 17, 29—18, 12. Vergl. II. Specul. reg. und Einhard. — 18, 16. Dass Lantfried I. von Karl Martell besiegt worden sei, scheint er alten Reichenauer Ueberlieferungen entnommen zu haben.

18, 30—20, 24. Dieses Verzeichniss hat Öhem nicht etwa aus den Urkunden excerpirt, sondern aus einem von jenen Verzeichnissen abgeschrieben, wie deren in den Reichenauer Schriften mehrere existiren. (Vergl. Mone, Quellensammlung I, 85. Schönhuth XXIX.). Die Namen sind oft entstellt, einige doppelt angeführt. Auch ist natürlich selbstverständlich, dass nicht immer die ganzen Dörfer, sondern oft nur Grundstücke in denselben von den betreffenden Wohlthätern an Reichenau geschenkt wurden. — 20, 25—21, 37. Vergl. II. die Const. Chronik. — 22, 13—21. Vergl. III. den Brief des Abtes Diethelm 149, 16. — 22, 22—34. Zu den Worten 22, 28 vgl. die Const. Chronik, Mone, Quellensammlung I, 315. — 26, 22—28. Vergl. II. Hermanns Chronik. — 26, 29—34, 12. Ebenfalls aus einem Verzeichniss abgeschrieben. Vergl. o. zu 18, 30. — 31, 14—32, 8. Dieser Ablassbrief ist nach Schönhuths Zeugniss (S. 214) in den Reg. Aug. mscr. zum Jahre 1343 abgeschrieben. — 32, 9—17 dito in den Annal.

Aug. mscr. S. 341. — 32, 18—32 dito. Bericht Heinrichs v. Blant, Reg. Aug. zum Jahre 1474. — 32, 27—33, 2 dito Reg. Aug. zum Jahre 1486. — 33, 3—23 dito Reg. Aug. zum Jahre 1496. — 34, 3—6. — 34, 9—10. Die vorhergeh. Worte aus Hermann. Vergl. das Abtsverzeichn. MG. SS. II, 37. — 34, 11—22. Vergl. Hermann zum Jahre 1049. Dass diese Inschrift erst lange nach jenem Factum eingravirt worden sei, zeigen schon die Worte 'Udalrici anno quinto', denn nach Öhems eigener Angabe bekam Ulrich die Abtei im Jahre 1049. — 34, 27—31. — 35, 6—11. — 35, 12—15. Hermann sagt nur, Hatto habe Oberzell gegründet. — 35, 16—25. — 35, 26. Egino's Grabmal ist noch heute erhalten. — 37, 10. Von hier ab bis S. 54 hat Öhem einige sehr alte, jetzt verlorene Quellen benutzt, von denen namentlich eine sich deutlich erkennbar durch die Erzählung hindurch zieht. Sie bildet eine Art von Buchführung über die Erwerbungen und Verluste der Reichenauer Bibliothek bis ungefähr zum Jahre 840. Die Art der Aufzeichnung ist der in dem uns erhaltenen Katalog des Reginbert (Neugart, Ep. Const. I, 536) sehr ähnlich. Auch hier heisst es 'isti libri scripti sunt sub abbate N.' oder 'N. attulit', 'dedit librum' oder 'scribi fecit'. Doch sind unsere Aufzeichnungen viel reichhaltiger, denn nicht blos die Erwerbung von Büchern, sondern auch anderer Kostbarkeiten wird notirt, und Umstände, die sich an die Erwerbung knüpften, kurz erzählt, so 43, 6 des Abtes Petrus Reise nach Rom u. a. In Reginberts Katalog werden nur die Bücher unter besonderer Rubrik aufgeführt, die unter den einzelnen Aebten in Reichenau geschrieben sind. In Öhems Quelle war aber genau notirt, unter welchem Abt jedes der Bücher für die Bibliothek gewonnen wurde, und da ausführlichere Erzählungen mit diesen Notizen verknüpft sind, so haben sie, obwohl mehr für Bibliothekszwecke gemacht, nicht blos ein literarhistorisches Interesse wie der erhaltene Katalog Reginberts. Öhem hat, wie er selbst 38, 6. 40, 19. 43, 26 und 31. 54, 7 sagt, meist die Büchertitel übergangen und berichtet nur die Namen der gütigen Geber. Da nun Reginbert 846 gestorben ist, und unsere Bibliotheksnachrichten bis gegen 840 reichen und gerade unter Abt Erlebald, zu dessen Zeit die Thätigkeit des trefflichen Reginbert seinen Höhepunkt erreichte, am reichhaltigsten sind, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass wir diese Nachrichten ebenfalls dem Reginbert verdanken. Folgende Stellen scheinen dieser Quelle anzugehören: dieselbe war vielleicht in jenem 'vast alten rodel' (Öhem 8, 33) aufgezeichnet, denn auch dort 9, 3 und 5 werden Bücher erwähnt, sodass diese Stelle 8, 33—9, 6 hier unterzubringen wäre. Vergl. II. die Lebensbeschreibung des Pirminius. Ferner gehören hierher: 37, 10—38, 9. Hier scheint allerdings noch eine andere

Quelle benutzt zu sein. Vergl. II. die Lebensbeschreibung des Pirminius. — 39, 20—21. — 40, 17—19. — 43, 6—20. — 43, 25—44, 25. — 50, 26—51, 3. — 51, 13—29. — 53, 16—54, 16. — Ausser diesen Bibliotheksnotizen standen ihm noch einige andere Aufzeichnungen (namentlich über die Thaten des Sidonius und über die Exemtion des Klosters) zu Gebote: 38, 17 und 19—25 vergl. II. Hermanns Chronik. — 39, 1—5 dito. — 39, 21—40, 13 dito und Casus S. G. — 41, 19—42, 28 dito. — 42, 31—43, 6 dito. — 43, 22—24. — 45, 4—6. Vergl. II. Transl. sang. Dom. — 45, 14—21 dito und Hermann. — (48, 9—15. Diese Note, deren Quelle nicht zu finden war, gehört hier jedenfalls nicht her). — 51, 5—13. — 53, 5—16. — 57, 14—16. Von hier ab versiegten für einige Zeit alle Quellen ausser Hermann. — Nachzutragen ist noch, dass die zweite Hälfte der Urkunde 52, 4 bei Öhem allein erhalten ist. Vergl. III. Ebenda vergl. über die Urkunde 54, 16. — 57, 28—34. Bei Öhem ausführlicher als bei Rolevink. Vergl. II. — 58, 6—10 dito. — 63, 14—64, 11. Urkunde Karls III. — 65, 32—35. — 66, 4—7. Ausführlicher bei Öhem als bei Hermann und im Abtsverzeichniss. Vergl. II. — 70, 1—4. Ueber diese Urkunde s. o. III. — 70, 5—12. Urkunde Arnulfs. — 71, 32—74, 24. Diese Urkunde Arnulfs stimmt fast wörtlich mit der Karls des Grossen Öhem 46 überein. — 88, 26—89, 2. Vergl. II. das Leben des heil. Wolffg. — 92, 32—34. Vergl. II. Burchard Gest. Witegow. — 97, 26—98, 36. Urkunde des Abtes Bern. — (99, 3—107, 7. Vergl. oben S. 199. Jaffé 359 schöpft aus Hermann) — (104, 4—106, 25 dito). — 107, 12—19. Ueber seine noch vorhandenen Schriften s. Wattenbach, Geschichtsquellen II, 33. — 108, 18—109, 7. Vergl. II. Hermann. — (109, 15—111, 21. Vergl. oben S. 199. Jaffé, Reg. 368 schöpft aus Hermann). — 111, 30—36. — 112, 12—19. Vgl. II. die Const. Chronik des Manlius. — 113, 18—26. Vergl. II. die Fortsetzung Bertholds. — 114, 2—115, 1 dito. Ueber den Zusatz in D vergl. II. die Annalen Lamberts v. H. — 115, 13—15. Vergl. II. das Leben Eberh. III. — 115, 16—24 dito. — 115, 32—116, 25. Vergl. II. die verl. St. Gallner Annalen. — 116, 27. 117, 9—10, 12, 13—15, 28—30. 118, 30—119, 6. 119, 9. 120, 30—32. 122, 3—4, 14—24. 123, 9—18. dito. — 124, 16—23. Vergl. II. die Fortsetzung Bertholds. — 125, 29—126, 31. Bulle des Cardinals Divizo. — 126, 33—127, 2. — 127, 4—8. — 127, 9—12. Vergl. II. das Verzeichniss der Aebte. — 127, 21—23. Hier ist wohl zu schreiben 'untadellich' statt 'unadellich', denn man würde sonst statt 'und' vielmehr 'aber' erwarten. — 127, 25—30. Vergl. II. das Verzeichniss der Aebte. — (128, 11—129, 11. Vergl. oben S. 199). — (129, 15—19 dito). — 129, 20—32. Vergl. II. die

Const. Chronik des T. Manlius und das Verzeichniss der Aebte. — (130, 4—35. Vergl. oben S. 199.) — 131, 2—8, 26—29. Vergl. III. Const. Chronik des T. Manlius. — 133, 27—31. Wie es scheint auf eine Urkunde zurückzuführen. — 133, 32—134, 9. Die Namen sind jedenfalls aus Urkunden entnommen. — 134, 11—16. Vergl. das Verzeichnis der Aebte. — 134, 18—19. — 136, 1—2. — 137, 3—138, 10. Urkunde Conrads. — 139, 10. — 139, 12—13. — 139, 15—18. — (140, 22—34. Vergl. oben S. 199.) — 141, 5—11. Urkunde Albrechts. — 141, 12—13, 14—19. 141, 20—142, 25 dito. — (142, 26—30. Vergl. oben S. 200.) — 142, 32—143, 19. Vgl. II. Const. Chronik des T. Manlius. — 143, 11—19. Jedenfalls aus einer Urkunde. — 143, 24—25. — (143, 26—144, 7. Vergl. oben S. 200.) — 144, 7—144, 28. Vergl. Const. Chron. bei Mone, Quellensammlung I, 314. In den Reg. Aug. scheint diese Angelegenheit ausführlicher behandelt zu sein. Vergl. Schönhuth. — (144, 29—145, 9. Vergl. oben S. 200.) — 145, 33—146, 1. Vergl. III. Twinger von Königsh. und Eike von Repg. — 146, 18—147, 6. Vergl. III. Volkmars Chronik und die Gmünder Chronik. — 147, 30—148, 5. — 148, 6—149, 9. Urkunde. — (149, 26—150, 16. Vergl. oben S. 200.) — 150, 17—23. Urkunde Diethelms. — 151, 10—13. Vergl. o. I. — 151, 35—152, 2. — 154, 11—12. — (154, 15—20. Vergl. oben S. 200.) — 154, 21—28. — 155, 1—3. — 155, 4—7. u. 8—9. Urkunde Eberhards. — 155, 10—22. Die Namen aus der Urkunde vom Jahre 1359. — 155, 25—156, 18. Ausführlicher bei Stumpf, Schwyzer Chronik V, Cap. 10, 2. Thl. Bl. 59. Anders dargestellt ist diese Angelegenheit in der Const. Chronik, Mone, Quellensammlung I, 316. — 156, 20—157, 3. — 157, 5—28. — 157, 29—158, 8. Jedenfalls aus der Bulle Martins V. — 157, 8—23. — 158, 25—159, 5. — 159, 7—160, 13. — 160, 14—22. Aus der Bulle Martins V. v. J. 1428. — 160, 22—163, 7. — 165, 10—14. — 165, 20—181, 11.

In Barack's Ausgabe ist, abgesehen von einigen leicht erkennbaren Versehen der Interpunction, S. 58, 16 das Punktum hinter 'gefürt' zu streichen und hinter 'Anno 864' zu setzen, denn Hatto regiert 864—871. — 61, 15 statt 'unser sew' lies 'untersew'. — 75, 3 ist der Punkt hinter 'monat' zu setzen, denn die Zahl 917 ist zum Folgenden zu ziehen. — 83, 33 und 85, 8 und 18 lies mit F 'Tongolffus'. — 95, 26 statt 'umer' lies 'nimer'. — 113, 21 ist hinter 'schaden' zu interpungiren. — 130, 29 lies 'inful' statt 'insul'.

VIII

Miscellen.

Acht päpstliche Privilegien.

Mitgetheilt von **P. Ewald.**

Als ich im Herbst 1875 in einigen deutschen Archiven den Bestand der päpstlichen Originalurkunden bis zum 12. Jahrhundert behufs diplomatischer Behandlung untersuchte, fand ich noch hier und da ein unbeachtetes oder wenigstens ungedrucktes Privileg. Die bevorstehende neue Ausgabe der Jaffé'schen Papstregesten veranlasst mich, das Unbekannte an dieser Stelle mitzutheilen. Für die Regesten ist es gewiss wünschenswerth, wegen der Citate die Papst-Urkunden möglichst zahlreich publicirt vor sich zu sehen, und wäre es auch passender, jene in ihren verschiedenen heimathlichen Localzeitschriften zu ediren, so leitete mich der practische Zweck des schnelleren Erscheinens und der Gesichtspunkt, dass päpstliche Urkunden ein mehr als locales Interesse für sich in Anspruch nehmen. Auf die 7 Papstbullen für Deutschland lasse ich eine 8. für Spanien folgen, zu deren Kenntniss ich durch die Güte des Herrn Prof. Wattenbach gelangte.

I.

Papst Alexander II. bestätigt auf Bitten des Bischofs Udo von Toul sämmtliche Besitzungen und Rechte der Kirche des heil. Gengulf. 1069. Mai 5. Lateran.

† Alexander episcopus servus servorum dei dilecto in Christo fratri Udoni Leuchorum[1]) episcopo perpetuam in domino salutem.

Ex consideratione sedis, cui licet indigni presidemus, circa salutem omnium ecclesiarum cotidiana sollicitudine nos convenit vigilare, et earum iura munimine apostolice protectionis inlesa servare. Unde quia religio tua postulavit a nobis, quatinus basilicam in nomine S. Gengulfi titulatam, quam S. Gerardus predecessor tuus ad usum dei inibi servientium edificavit, et fraternitas tua pene in[2]) nichilum redactam

1) Schluss der ersten Zeile, die mit verlängerten Buchstaben geschrieben ist. 2) Hs. ui.

possessionibus et cultoribus pie intentionis studio restauravit auctoritate apostolica muniremus, petitioni tue quia iustitie convenire videtur libenter annuimus. Quapropter auctoritate apostolica predicte ecclesiae confirmamus atque corroboramus quicquid caritas tua divinitus monita iuste sibi contulisse et restituisse dinoscitur iuxta scriptum constitutionis tue nobis delatum, scilicet ecclesiam Seuntensem[1]) cum cappella de Cheuliaco. Omnem quoque possessionem ville que dicitur Bosonis montis, eum integra ecclesia in honore S. Georgii martiris quam restruxisti, scilicet viginti quinque mansos duodecim infra potestate et tredecim extra; inter Moreneis et Hundini villas[2]) septem mansos et in valle Maldismiadomnum Parium et Bittineis VI mansos, aput Guandoni villam tres mansos eum banno, ecclesiam quoque Gavillonis, ecclesiam Marbagii, ecclesiam Maenulfi[3]) ville; aput Pompanium vineas duas, in Barro[4]) monte vineas duas, item in eodem monte plantariam noviter plantatam. Omni anno de telonio mercati Tullensis triginta solidos, aput fontem S. Mansueti condumam unam, in Mareledo[5]) condumam unam, aput Medianum vieum patellam unam salis cum sesso[6]), aput fagum in Leisi valle[7]) vineas IIII, et XX iornales terre et duos mansos mansioniles in vico S. Apri vineam unam, in Barro[4]) monte in Cazavalde VI ordines vinearum, in Hattonis valle ordines duos, in Calvo monte ordines VIII, in prato Amantii vineam unam, in Gula unam, in Intervallis vineam unam, in summo Barro vineam unam, in Calcatoriis vineam unam, in plantaria S. Mansueti II ordines, mansum etiam unum infra menia eiusdem urbis, in quo sedent domus et cellarium quem dedit Azelinus[8]) pro prebenda sua et pro remedio anime patris et matris sue eum omni hereditate sua, scilicet in Guarneri[9]) plantiditio duos ordines et dimidium vineae, aput quartarios IIII ordines, in prato Amancii II ordines. Adiunguntur etiam XXI ordines vineae in plantaria S. Mansueti et molendinum cum sesso[6]) et venna[10]) super Mosellam, a te constructum, et furnum cum manso in mercato ante ipsum cenobium, mansum unum in villa Barro, et omnem hereditatem quam dedit Oderinus[11]) pro prebenda filii sui, mansum unum infra menia urbis iuxta

---

1) In der Urkunde Heinrichs IV. (Stumpf 2672) bei Calmet: Semitensem. Dagegen bestätigt Bischof Poppo von Toul 1105: eccl. Sensensem cum cap. de Cheulaco. (Calmet, Hist. de Lorraine, Nancy 1748. III. p. XLIX.). 2) Hs. vielleicht villam. 3) Poppo: Menovilli ville. 4) Hs. vielleicht Basso. 5) Hein. IV.: Maresdo (alias Marseledo) 6) Hs. vielleicht serso; du Cange: sersus perperam pro sessus, locus ubi sal conficitur. 7) Poppo: in Lersi valle. 8) Heinr. IV.: Acelinus Poppo: Ascelinus. 9) Poppo: Varneri. 10) du Cange: venna septum ad intercipiendos pisces. 11) Heinr. IV.: Odelinus.

puteum Guidrici [1]), et vineas in Barro villa et omnem hereditatem quam [2]) dedit Saroardus [3]) pro prebenda filii sui, de rebus quoque ecclesie teloneum mereati ex integro quod erat dominicale, unde proceedunt XV libre eum XXX solidis supra nominatis, quos possederant, pro quo dedisti in concambio alodium Hesle in episcopatu Leodicensi et medietatem ecclesiae Furentele conscerate per manus domni Leonis noni apostolici [4]), et quartam partem duarum capellarum aput dictam ecclesiam pertinentium, quarum una est sita Hesle in onore S. Andree, altera in Gualtine in onore S. Martini, cum familiis et beneficiis suis et omnem supradictam potestatem, sicut tibi hereditario venit, cum molendinis terris cultis et incultis, parietinis, aquis aquarumque decursibus, silvis, pascuis, mancipiis sexus communis, furnum etiam indominicatum infra urbem, adhuc etiam quicquid ecclesia tua aput Banniolum [5]) possidebat cum ecclesia et banno et omni integritate sua, aput Emerelli [6]) villam VII mansos et dimidium cum ecclesia et omni integritate sua, aput Medianum vicum sessum [7]) unum quem redimisti et alterum sessum [7]) pridem dominicatum cum duabus vineis [8]) et tantum terre indominicate que sufficit arationi trium aratorum cum septem quartariis et banno et prato indominicato cum reliquis pratis et aliis appendiciis, aput Menulfi villam V mansos et dimidium, excepta terra indominicata, qui commutati sunt ab abbate S. Salvatoris et dona altarium supra dictarum ecclesiarum, et que adhuc [9]) acquisierint, ut perpetuo teneant secundum morem congregationum eiusdem urbis. Hec omnia iuxta preceptum tuum prenominate ecclesiae perpetuo possidenda apostolica auctoritate concedimus. Constituimus etiam ut archidiaconus ipsius civitatis secundum idem tuum decretum ut cardinalem archidiaconatum illius civitatis ad eandem ecclesiam pertineat [10]). Quatinus prepositus ipsius loci cum perpetuo in beneficio possideat et omnes supra memoratas res in usus fratrum ibidem deo deservientium relinquat. Si quis vero regum, sacerdotum, iudicum atque secularium personarum hanc constitutionis nostre paginam agnoscens, contra eam venire temptaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et nisi vel ea que ab illo sunt male ablata restituerit, vel digna penitentia illicita defleverit, a sacratissimo cor-

1) Heinr IV.: Vidrici. 2) Hs.: quem 3) Heinr. IV.: Sarnardus. Poppo: Duorardus. 4) Hs.: apostolice. 5) Hs. vielleicht Hanniolum. 6) Heinr. IV.: Amerebli. Poppo: Ameralli. 7) Hs.: sextum. 8) Hs.: eneis. Heinr. IV.: ineis. 9) Hs.: aduc. 10) Heinr. IV.: confirmamus etiam cardinalem archidiaconatum eiusdem urbis ad ipsum cenobium pertinere ut praepositus etc. Poppo: ut cardinalem archidiaconatum obtineat.

pore ac sanguine domini nostri Jesu Christi alienus fiat atque in eterno examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis recipiant et aput iustum iudicem premia eterne pacis inveniant. Scriptum per manus

(Circulus pontificalis mit den Sentenzen: 'Deus noster refugium et virtus' zwischen den Kreisen, und: 'Magnus dominus noster et magna virtus eius' in der Mitte).

Datum Lateranis III. Nonas Mai per manus Petri S. Romanę ecclesię diaconi ac bibliothecarii anno VIII. domni Alexandri secundi papę, anno videlicet dominicę incarnationis millesimo sexagesimo [1]) VIIII, indictione VII.

Das Original befindet sich im Staatsarchiv zu Coblenz. In Betreff des Inhaltes sind die bereits citirten bei Calmet, Histoire de Lorraine, abgedruckten 2 Urkunden, Heinrichs IV. von 1065 und Poppo's von 1105 zu vergleichen. Unsere Urkunde ist auf sehr weiches und in Folge seiner Zartheit stark zerknittertes Pergament, von 0,65 m. Höhe und 0,52 Breite in der eigenthümlich päpstlichen Canzleischrift geschrieben und zwar in seltener Reinheit, wenigstens für diese Zeit; das gewöhnliche Minuskel A kommt nur einmal vor. Da diese Schrift in Toul wenig bekannt war — auf der Rückseite des Pergaments steht die Notiz 'littera vix legibilis' — begann eine Hand des XII. Jahrhunderts über die einzelnen Worte die Uebertragung in gewöhnliche Minuskelschrift zu setzen. Doch ist dies nur bei den ersten Zeilen geschehen. Die Schrift ist jetzt besonders an den gekniffenen Stellen schwer lesbar, auch sonst rr und ss kaum zu unterscheiden, ebenso die Abkürzungen für s und m. So war oft eine völlige Sicherheit, besonders in der Entzifferung der Namen nicht zu erreichen und fand ich es geboten die entsprechenden Abweichungen der Urkunden bei Calmet zu notiren. Der Text schliesst 'Scriptum per manus' ohne dass ein Namen darauf folgt, und dass die Urkunde nicht fertig ausgestellt ist, beweist ebenso das Fehlen des Monogramms für Bene Valete, was gewiss bei dem Vorhandensein des Circulus pontificalis, höchst auffallend ist. Aber noch mehr überrascht es, dass eine andre Urkunde Alexanders II. an demselben Tage 1069 Mai 5, und für denselben Petenten Udo von Toul (aber hier für die Salvatorkirche) ausgestellt, genau die nämlichen Eigenthümlichkeiten zeigt. Auch hier endigt die auf gleichem Pergament in päpstlicher Canzleischrift geschriebene Bulle mit den Worten: 'Scriptum per manus', dann folgt der Circulus pontificalis; das Monogramm fehlt auch hier. Das Original dieser 2. Urkunde ist ebenfalls in Coblenz und ist von Beyer im Mittelrh. Urkundb. I, 425, wenn auch nicht durchweg richtig, edirt. Wie sie freilich in dieses Urkundenbuch kommt, ist nicht verständlich. Veranlassung könnte es sein durch die Worte p. 426: 'Ecclesia de Confluentia que est in onore S. Heidii', aber im Index p. 782 sind sie richtig auf Conflans und nicht auf Coblenz bezogen.

In beiden Urkunden ist nun die erste Zeile in verlängerter Unciale und die Datirung in sehr kleiner Minuskel mit hochgestreckten Schenkeln geschrieben. Die Bleibullen fehlen. Unten ist an der Mitte des ge-

1) Hs.: mill. sex°.

wöhnlichen Umschlags unserer Urkunde, wegen der Zartheit des Pergaments ein Streifen von gleichartigem Pergament herumgelegt; so hatten die noch jetzt vorhandenen kirschrothen Seidenfäden, indem sie durch 4 Blätter gehen, einen stärkeren Halt zum tragen der schweren Bleibulle. Diese Vorrichtung fehlt an der andern Urkunde. An beiden ist das Ende des Umschlags nicht grade geschnitten.

II.

Papst Adrian IV. nimmt das Kloster S. Peter im Schwarzwalde in seinen Schutz und bestätigt dessen Besitzungen. 1157. September 26. Anagni.

Adrianus episcopus servus servorum dei dilectis filiis Girardo priori ecclesie S. Petri de Cella eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuum[1]).

Apostolice sedis auctoritate debitoque compellimur pro universarum ecclesiarum statu satagere et earum utilitati paterna sollicitudine providere. Quocirca dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus elementer annuimus et prefatum S. Petri monasterium quod ad Cluniacensem spectat ecclesiam, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis deo propitio poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec specialiter duximus annotanda. Prefatum videlicet locum qui Cella dicitur cum suis appendiciis in quo monasterium vestrum situm est, a bone memorie Burchardo Basiliensi episcopo per concambium ecclesie vestre concessum et postmodum a venerabili fratre nostro Ortlibo successore ipsius atque a karissimo filio nostro Conrado Romanorum rege scriptorum suorum munimine roboratum, ecclesiam quoque de Ahtekarl[2]) ab alterius iure liberam cum sepultura et baptismate parvulorum, quem admodum iudicio venerabilis fratris nostri Hermanni Constantiensis episcopi vobis rationabiliter adiudicata est, curtem de Rimesingen, curtem de Gretcshusen, item curtem de Rimesingen, curtem de Husen, ecclesiam de Gruningen[3]), curtem de Munsingen, curtem de Maingen, curtem de Oliswilare, curtem de Wolvenwilare cum ecclesia, curtem de Eberingen, curtem de Sealstat[4]), curtes de Obfingen[5]), curtem de Vringen, cur-

1) Schluss der ersten Zeile, die in verlängerter Schrift geschrieben ist. 2) Bei Neugart in der Bestätigungsbulle Alexanders III. Ahtkarle. 3) Neugart: Grüeningen. 4) Neugart: Scaltat. 5) Neugart: Opphingen.

tem de Ahdekarl[1]), curtem de Routwilo[2]), curtem de Scafhusen, curtem de Hendingen[3]), curtem de Rigolh[4]), curtem de Ruthin[5]), curtem de Haegelingen[6]), curtem de Mundingen, curtem de Denzelingen[7]), curtem de Deningen[8]), curtem de Lezmatde[9]), curtem de Bulswilare[10]) cum ecclesia, curtem de Asszebah, curtem de Hugelheim, curtem de Vchim, curtem de Tottinehoven, curtem de Kartheim[11]), curtem de Stinunstat, curtem de Sleingen, curtem de Muehheim, curtem de Altelinghoven[12]), curtem de Ruedelinghoven, curtem de Ramenhane[13]), curtem de Heszingen, curtem de Hodorf, curtem de Lefingen, curtem de Hostat, Argentine duas curtes, curtem de Sunthusen, curtem de Lingontesheim et curtem de Eppheto[14]), cum terris vineis pratis silvis molendinis. Prohibemus autem ut nullus ecclesie vestre advocatus gravamen vobis inferat sed iure suo contentus[15]) nichil plus iusto a vobis vel hominibus vestris exigere vel violenter auferre presumat. Nulli ergo hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere minuere seu quibuslibet molestiis fatigare. Sed omnia integra conserventur eorum pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate et dioecesanorum episcoporum canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, si non se congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine domini nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant. Amen Amen Amen.

(Circulus pontificalis mit der Umschrift: '† Oculi mei semper ad dominum' und den Worten 'Adrianus papa IIII.' in der Mitte. Monogramm für Bene valete).

Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Hubaldus presb. card. tt. S. Praxedis ss.

† Ego Hubaldus presb. card. tt. S. Crucis in Hierusalem ss.

---

1) Neugart: Ahetekarl. 2) Neugart: Rotwile. 3) Neugart: Endingen. 4) Neugart: Riegol. 5) Neugart: Rutim. 6) Neugart: Heggelingen. 7) Neugart: Tenzelingen. 8) Neugart: Teningen. 9) Neugart: Ceismate. 10) Neugart: Boleswilare. 11) Neugart: Harthein. 12) Neugart: Hatelinchoven. 13) Neugart: Bammenaneh. 14) Neugart: Eppheche. 15) Die Worte prohibemus bis contentus fehlen im Original.

†Ego Heinricus presb. card. Ss. Nerei et Achillei ss.
†Ego Boso diac. card. Ss. Cosme et Damiani ss.

Datum Anagnie per manum Alberti diaconi cardinalis S. Adriani vicem domini Rollandi S. Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii gerentis VI. kalendas Octobris Indictione VI. incarnationis dominice anno MCLVII, pontificatus vero domini Adriani pape IIII. anno III.

Das Original dieser Urkunde befindet sich im General-Landes-Archiv zu Carlsruhe. Sie ist mit allen Formalitäten der grossen Bullen, auf starkem Pergament ausgestellt und zeigt verschiedene Correcturen, die mit blasserer Tinte geschrieben sind; so: (Ho) stat und in der Datirung an der Jahreszahl die letzte 1; endlich ist auch das Kreuz vor der Sentenz im Circulus und das E (go Adrianus) von der Unterschrift in auffälliger Weise mit derselben Tinte geschrieben. An gelben Seidenfäden hängt am Umschlage die gewöhnliche Bleibulle Adrians IV.

In Betreff des Inhaltes ist zu vergleichen die spätere Bestätigungsbulle Alexanders III. von 1179 März 30. Jaffé, Reg. Pont. 8688, edirt bei Neugart, Episcopatus Constantiensis Pars I, Tom II, p. 587. Die abweichenden Namensformen habe ich angegeben.

III.

Papst Alexander III. nimmt das Kloster Paris im Elsass in seinen Schutz und bestätigt dessen Besitzungen und Privilegien. 1179. October 22. Anagni.

Alexander episcopus servus servorum dei dilectis filiis Conrado [1]) abbati Parrisiensi ciusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuum [2]).

Religiosam vitam eligentibus apostolicum convenit adesse presidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito revocet aut robur quod absit sacre religionis infringat. Eapropter dilecti in domino filii, vestris iustis postulationibus clementer annuimus, et prefatum monasterium in quo divino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus qui secundum dei timorem et beati Benedicti regulam et observantiam ordinis Cistertiensium [3]) fratrum in ipsa ecclesia institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata

1) Hinter Conrado ein längerer leerer Raum. Der Name scheint nachträglich eingetragen zu sein. 2) Schluss der ersten Zeile, die in verlängerter Schrift geschrieben ist. 3) Hs.: Cistertientium.

permaneant. In quibus hee propriis duximus exprimenda voeabulis, fundum videlieet in quo ipsum monasterium eonstruetum est eum omnibus pertinentiis suis, loeum qui dieitur Vetustum Parisius, Rumeimunt, Mittelwilre, Vorst, Mouehanheim, Arzenheim, Seheferevelt, Leheim, Rinvelden, Ruwaeho, Phafenheim, Egensheim, Tanbaeh, Sigolsheim, Chonsheim. Sane laborum vestrorum quos propriis manibus aut sumptibus eolitis, sive de nutrimentis vestrorum animalium, deeimas a vobis nullus presumat exigere. Preterea lieeat vobis elerieos vel laieos e seeulo fugientes liberos et absolutos ad eonversionem reeipere et eos sine eontradietione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum vestrorum post faetam in eodem loeo professionem aliqua levitate sine prioris sui lieentia fas sit ab eodem loeo diseedere; diseedentem vero absque eommunium litterarum eautione nullus audeat retinere. Paei quoque et tranquillitati vestre paterna sollieitudine providere volentes auetoritate apostoliea prohibemus, ut infra elausuram loeorum seu grangiarum vestrarum nullus violentiam seu rapinam seu furtum committere aut ignem apponere seu hominem eapere vel interfieere audeat. Saneimus preterea ut si episeopus in euius parroehia domus vestra fundata est, tertio cum humilitate et devotione, sieut eonvenit, requisitus substitutos abbates benedieere forte noluerit, eisdem abbatibus lieeat novieios proprios benedicere et alia que ad illud offieium pertinent exercere, donee ipse duritiam suam reeogitet et benedieendos abbates benedieere non recuset. Deeernimus ergo ut nulli omnino homini lieeat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones anferre vel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur eorum pro quorum gubernatione ae sustentatione eoneessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostoliee auctoritate. Si qua igitur in futurum eeclesiastiea seeularisve persona hane nostre eonstitutionis paginam seiens eontra eam temere venire temptaverit, seeundo tertiove eommonita nisi reatum suum digna satisfactione eorrexerit, potestatis honorisque sui dignitate eareat, reumque se divino iuditio existere de perpetrata iniquitate eognoseat, et a saeratissimo eorpore ae sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loeo sua iura servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fruetum bone actionis pereipiant et apud distrietum iudieem premia eterne paeis inveniant. Amen amen amen.

(Circulus pontificalis mit der Sentenz '† Vias tuas domine demonstra michi' und 'Alexander papa III.'; Monogramm für Bene valete).

Ego Alexander eatholiee eeelesie episeopus ss.

†Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
†Ego Theodericus Portuensis et S. Rufine sedis eps. ss.
†Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
†Ego Bernecredus Prenestinus episcopus ss.
†Ego Johannes Ss. Johannis et Pauli presb. card. tt. Pamachii ss.
†Ego Hugo presb. card. tt. S. Clementis ss.
†Ego Matheus presb. card. tt. S. Marcelli ss.
†Ego Ardicio diac. card. S. Theodori ss.
†Ego Gratianus diac. card. Ss. Cosme et Damiani ss.
†Ego Johannes diac. card. S. Angeli ss.
†Ego Matheus S. Marie nove diac. card. ss.

Datum Anagnie per manum Alberti S. Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii XI. kalendas Novembris indictione XIII. incarnationis dominice anno MCLXXVIIII. pontificatus vero domini Alexandri pape III. anno XXI.

Das Original dieser stattlichen Bulla major ist im Staatsarchiv zu Stuttgart. Das Regest von ihr hat bereits Jaffé unter N. 8746 gegeben. Das starke Pergament hat 0,55 Höhe und 0,54 Breite. Die Schrift ist wie meist in den Bullen Alexanders III. äusserst zierlich und dabei stark in die Breite gezogen.

Bleibulle und Schnur fehlen. Die Schnur fasste den zusammengefalteten Pergamentbogen derartig zusammen, dass 24 durch Schnitte gemachte Löcher zur Befestigung nöthig waren.

IV.

Der Gegenpapst Victor IV. verleiht dem Stabloer Abt Erlembald sowie seinen Nachfolgern Ring, Mitra, Dalmatica und Sandalen sowie andre Vorrechte. 1162. Juli 17. Parma.

Victor episcopus servus servorum dei dilecto in Christo filio Herleboldo Stabulensi abbati eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum[1]).

Consuevit apostolicę sedis clementia humiles et devotos filios ex assueta benignitate propensius diligere et in suis iustis petitionibus efficaciter exaudire. Ea propter dilecte in domino fili ERLEBOLDE abbas, tue sinceritatis devotionem immobilemque tui animi constantiam, quam erga sedem apostolicam et nos ipsos multis et magnis obsequiis te indubitanter habere cognovimus, propensius intuentes, tuis iustis postulationibus clementer annuimus, et Anulum, Mitram, Dalmaticam et Sandalia in precipuis festivitatibus et in ceteris congruis temporibus infra tuam ecclesiam tibi tuisque successoribus et in regali curia persone tue tantum deferenda auctoritate apostolica concedimus et presentis scripti privilegio confirmamus.

1) Ende der ersten Zeile, die in verlängerter Schrift geschrieben ist.

Preterea de discretione tua bene per omnia sperantes ad honorem dei et ad salutem fidelium animarum ex consueta benignitate sedis apostolicę potestatem tibi damus in ecclesia sermonem ad populum facere et verbum dei fidelibus annuntiare. Tua itaque interest, dilecte in domino fili, dare operam quam possis, ut te tam providum et sollicitum in commissis exhibeas, ut in retributione iustorum audire merearis: Euge serve bone, quia super pauca fuisti fidelis, intra in gaudium domini tui super omnia bona constituendus. Amen amen amen.

(Circulus pontificalis mit Umschrift: '† Tu es gloria mea, tu es susceptor meus, tu exaltasti caput meum domine' und dem Namen: Victor papa IIII. Monogramm für Bene valete).

Ego Victor catholicę ecclesię episcopus ss.
†Ego Ubaldus Ferentinus episcopus ss.
†Ego Guido presbyter card. tt. Calixti ss.
†Ego Johannes presb. card. tt. Pastoris ss.
†Ego Vinfredus presb. card. tt. S. Susanne ss.
†Ego Gerardus diac. card. S. Marie in Aquiro ss.
†Ego Gerardus diac. card. S. Georgii ad velum aureum ss.

Datum Parmę per manum Johannis S. Romanę ecclesię presbiteri cardinalis et cancellarii XVI. kalendas Augusti indictione X. incarnationis dominice anno MCLXI.[1]) pontificatus vero dompni VICTORIS pape IIII. anno III.

Das Original dieser Bulle befindet sich im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Eine Abschrift derselben wurde mir auf meine Bitte auf das Bereitwilligste zugesandt. Nach Indiction und Pontificatsjahr gehört sie zweifellos in's Jahr 1162.

Die äussere Form bietet nichts Verdächtiges. Am Umschlag befindet sich noch die kirschrothe Seidenschnur, die Bleibulle fehlt.

V.

Papst Lucius III. beauftragt die gesammte Geistlichkeit dafür zu sorgen, dass die Cisterzienser und besonders die des Klosters Tennebach nicht durch falsche Interpretation des päpstlichen Privilegs, nach dem sie niemandem von dem von ihnen bearbeiteten Lande, altem Ackerland oder Neubruchland, Zehnten zu geben hätten, in ihren Vorrechten beeinträchtigt würden. 1184. März 4. Anagni.

Lucius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus archiepiscopis episcopis et dilectis filiis abbatibus prioribus archidiaconis decanis presbyteris et aliis ecclesiarum prelatis ad quos littere iste pervenerint, salutem et apostolicam benedictionem.

---

1) Hs.: MCXI.; aber zwischen C und X befindet sich der Kniff und an dieser Stelle ist das Pergament etwas eingerissen, jedenfalls hat ein L dort gestanden.

Audivimus et audientes mirati sumus, quod cum dilectis filiis nostris fratribus Cisterciensis ordinis a patribus et predecessoribus nostris concessum sit et a nobis ipsis postmodum indultum et confirmatum, ut de laboribus quos propriis manibus aut sumptibus excolunt, nemini decimas solvere teneantur, quidam ab eis nichilominus contra indulgentiam apostolice sedis decimas exigere et extorquere presumunt, et prava et sinistra interpretatione apostolicorum privilegiorum capitulum pervertentes asserunt, de novalibus debere intelligi, ubi noscitur de laboribus esse inscriptum. Quoniam igitur manifestum est omnibus qui recte sapiunt, interpretationem huiusmodi perversam esse et intellectui sano contrariam, cum secundum capitulum illud a solutione decimarum tam de terris illis, quas deduxerunt vel deducunt ad cultum, quam de terris etiam cultis quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, liberi sint penitus et immunes; ne ullus contra eos materiam habeat malignandi vel quomodolibet ipsos contra iustitiam molestandi, vobis per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatinus omnibus parrochianis vestris auctoritate vestra prohibere curetis, ne a dilectis filiis nostris abbate et fratribus monasterii Thannibacensis[1]) vel aliis fratribus eiusdem ordinis de novalibus vel de aliis terris quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium, ullatenus decimas presumant exigere vel quomodolibet extorquere. Nam si de novalibus tantum vellemus intelligi, ubi de laboribus ponimus, de novalibus poneremus sicut in privilegiis quorundam apponimus aliorum. Quia vero non est conveniens vel honestum, ut contra instituta sedis apostolice veniatur, que optinere debent inviolabilem firmitatem, mandamus vobis et districte precipimus, ut si qui laici, canonici, vel monachi aut clerici contra privilegia sedis apostolice predictos fratres decimarum exactione gravaverint, laicos excommunicationis sententia[2]) percellatis, canonicos sive clericos vel monachos contradictione, dilatione et appellatione cessante ab officio suspendatis et tam excommunicationis quam suspensionis sententiam faciatis usque ad dignam satisfactionem inviolabiliter observari. Ad hec presentium vobis auctoritate precipiendo mandamus, quatinus si quis in predictos fratres manus violentas iniecerit, cum candelis accensis excommunicatum publice nuntietis et faciatis ab omnibus sicut excommunicatum cautius evitari, donec congrue satisfaciat predictis fratribus et cum litteris diocesani episcopi rei veritatem continentibus apostolico se conspectui representet.

Datum Anagnie IIII. nonas Martis.

---

1) Hs.: Channibacensis. 2) Hs.: sentetia.

Das Original dieser Urkunde ist im General-Landes-Archiv zu Carlsruhe. Es ist ein Brief, daher ohne verlängerte erste Zeile und mit dem einfachen 'salutem et apostolicam benedictionem'; demgemäss auch das Datum, das übrigens nach dem Itinerar Lucius III. völlig sicher auf 1184 weist. Am Umschlag hängt an gelben Seidenfäden die Bleibulle.

Aehnliche derartige Briefe kommen in grosser Anzahl vor. Cfr. Jaffé, Reg. Pont. 9744 und ferner Würtemberg. Urkundenbuch II. 130 und Fontes rerum Austriacarum Abth. II. Thl. XI. p. 15.

VI.

Papst Celestin III. bestätigt den Kanonikern des Baseler Münsters ihre Besitzungen. 1196. Febr. 1. Lateran.

Celestinus episcopus servus servorum dei dilectis filiis canonicis Basiliensis eeelesie salutem et apostolicam benedictionem.

Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam vigor cquitatis quam ordo exigit rationis, ut per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato coneurrentes assensu, curtes et predia fidelium vobis oblatione collata, nec non Kembiz, Willare, Burron, Huntebach, Rotenfluo cum eeclesia Hagendal, Turlestorf, episcopales quoque decimas in villa Lauffen, vineta in Sirmze, quae ex concessione tam venerabilis fratris nostri Luitoldi[1]) episcopi vestri quam predeeessorum suorum possidetis. Preterea benefieia elaustralia seilicet Wile, Soleoltsperc, Kekingen eum ecclesia Guodoltsh, Witenhetiz, que de assensu eiusdem episeopi et vestrum voluntate communi utilitati vestre deputata noscuntur. Sicut ea omnia iuste ac sine constroversia possidetis, auctoritate vobis apostoliea confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liecat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Laterani kalendis februarii pontifieatus nostri anno quinto.

Das Original dieser Urkunde ist im General-Landes-Archiv in Carlsruhe. Hier in den Briefen Celestins III. wird es zuerst stehender Brauch, die Pontificatsjahre dem Monatsdatum beizufügen. Am Umschlage hängt an roth und gelb seidenen Fäden die Bleibulle.

1) Hs.: Luit.

VII.

Fälschung.

Papst Clemens III. bestätigt die vom Abt Libo von Selz für die Fremden und Kranken gestifteten Besitzungen. 1191. Juni 8. St. Peter.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Quia fidelium profectibus nostra interest[1]) congratulari piisque votis eorum pro posse suffragari, fratris nostri Libonis caenobii Salsensis abbatis affectui congaudemus, qui quod priorum abbatum neglegentia contra[2]) morem coenobialis instituti male omissum est, pie instaurare desiderans, eum fratrum suorum consensu pro amore Christi hęc in peregrinorum et pauperum contulit usus. Dominicalem decimacionem de Salsa, de Winzenbach, de Rotheren, de Frankinheim, de Mundeffelt, de Steinbrunnon. Novalium decimationem de Wisintouua, de Bŏkbere, de superiori et inferiori Otterbach ubi non est saliea terra, decimas prędii ad suum ius pertinentis. Dominicalem vero curtim ad Scerllenheim quam Heinricus[3]) quartus rex, tertius imperator dedit S. Petro apostolo et S. Adelheidę[4]) pro remedio animę suę et liberatione totius generis sui in id ipsum. De Dierbach quoque quicquid de communi remanserit servicio, quod in abbatis Ercanbaldi datur anniversario. Hanc igitur constitutionem Clemens ego tertius presul Romanus abbatis ipsius rogatu ex apostolica auctoritate firmavi proprioque sigillo munivi. Quisquis ergo hęc bene conservaverit, vel iuxta vires meliorando adauxerit, vocem illam audiat optabilem: Venite benedicti patris mei. Si quis vero quod absit ea minoraverit vel irrita fecerit, a nobis anathematizatus et ab electis segregatus diabolo[5]) societur eternaliter cruciandus.

Datum Rome ad S. Petrum VI. Idus[6]) Junii anno nostri pontificatus quarto.

Das angebliche Original ist im General-Landes-Archiv zu Carlsruhe. Die innere Form, die Schrift und die äussere Einrichtung der Urkunde lassen sie in gleicher Weise als Fälschung erkennen. Der Anfang In nomine etc. ist im 12. Jahrhundert bei päpstlichen Urkunden unmöglich; auch dahinter wird nicht einmal der Namen des Papstes genannt. Ebenso ungeschickt ist die Nennung desselben am Schlusse der Urkunde und hier gar 'proprio sigillo munivi', was wohl im XI. Jahrhundert noch vorkommt, in dieser Zeit ganz unerhört ist.

Die Datirung ist ohne Sinn. Clemens III. stirbt bereits im März

1) Schluss der ersten Zeile, die mit verlängerten Buchstaben geschrieben ist. 2) Hs.: cotra. 3) Stumpf n. 2806. 4) Hs.: Adel Heidę. 5) Cod.: daebolo. 6) idus ganz unleserlich.

1191. Die Worte vor 'junii' sind unklar. Die Schrift zeichnet sich durch alterthümliche und ungewöhnliche Formen aus; das r geht tief unter die Zeile, et ist plump verschnörkelt.

Schon die erste Zeile, die in verlängerter Schrift geschrieben ist, wäre beweisend. In dieser Zeit ist durchgängig in den echten Bullen die Höhe der verlängerten Schrift gleich dem Zeileninterwall. Man benutzte einfach die gezogenen blinden Linien, um die Buchstaben der ersten Zeile gleichmässig hoch zu haben. Bei dieser Urkunde Clemens III. ist aber die Zeilenweite 0,029, die Höhe der verlängerten Schrift 0,012.

Das Datum befindet sich unter dem Umschlag. Die Bleibulle fehlt, aber die gelb seidenen Fäden sind noch erhalten und gehen in gleichfalls ungewöhnlicher Weise in rautenförmiger Figur 4 mal durch den Umschlag.

VIII.

Papst Urban II. bestätigt dem Erzbischof Bernhard von Toledo die alten Metropolitanrechte seiner Kirche, auch über die Bisthümer, deren Gebiete zur Zeit noch von den Sarazenen besetzt sind. 1099. Mai 4. Rom St. Peter.

Urbanus episcopus servus servorum dei dilecto fratri Bernardo Toletane ecclesie archiepiscopo eiusque successoribus canonice[1]) promovendis in perpetuum[2]).

Officii nostri nos hortatur auctoritas ea[3]) que recte statuta sunt stabilire et his que destituta sunt subvenire. Ideireo frater in christo uenerabilis tuis postulationibus impertimur assensum ut Toletane metropoli parochias ascribamus, quandoquidem ea que antiquitus ei suberant a Saraecnis latius possidentur. Confirmamus igitur tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum, et per vos ecclesię Toletane Cumplutensem parrochiam eum suis terminis et cetera que hodie quiete Toletana[4]) ecclesia possidet. Episcopales vero sedes has eidem Toletane ecclesię tamquam metropoli subditas esse sancimus, Ovetum, Legionem, Palentiam, ceteras que antiquis temporibus Toletane ecclesię subiacebant, eum omnipotens dominus christianorum iuri restituerit sue[5]) dignatione miserieordie ad eapud proprium referendas. Presentis decreti auctoritate sancimus porro personam tuam propensiori gratia in nostra manu tenendam, ita duximus, ita censemus uti solius Romani pontificis iudicio eius si qua fuerit[6]) causa definiatur. Vestrum igitur karissime frater interest apostolicae sedis benignitati atentius respondere et eius decreta reverenda humiliter in omnibus custodire. Si quis igitur in crastinum archiepiscopus aut episcopus, imperator aut rex, princeps aut dux, comes vicecomes, iudex

---

1) Ende der ersten Zeile, welche in verlängerter Schrift geschrieben ist. 2) Diese ersten 3 Worte der 2. Zeile ebenfalls in verlängerter Schrift aber von nur halber Höhe. 3) Hs.: et. 4) Hs.: toletatana. 5) Hs.: sui. 6) Hs.: fuerint.

aut ecclesiastica quelibet secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit secundo tertiove commonita si non satisfactione congrua emendaverit potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata [1]) iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant. Amen Amen.

Scriptum per manum Petri notarii regionarii et scriniarii sacri palatii.

(Circulus pontificalis mit der Sentenz '† Benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi' zwischen den Kreisen und den Namen: Scs Petrus, Scs Paulus, Urbanus pp. II, in der Mitte. Monogramm für Bene Valete).

Dat. Rome apud beatum Petrum per manum Johannis S. R. E. diaconi cardinalis IIII. non. maii indictione VII[a] incarnationis dominicae anno MXCIX. pontificatus autem domni Urbani secundi pape XII.

Ein vorzüglich gut gemachtes Facsimile mit allen Eigenheiten der Originalbulle auf Pergament und in fast rein gehaltener päpstlicher Kanzleischrift geschrieben, befindet sich in einem Sammelbande der Berliner Bibliothek ms. lat. fol. 377, welcher sonst Proben westgothischer Schriftarten enthält, und aus Spanien stammt. Nach der Unterschrift 'guardase con otras muchas sobre el mismo asumpto en el archivo de dha. Sta. Igla. Primada' ist es seltsam, dass das Original dieser wichtigen Urkunde nie publicirt worden ist.

Der kunstreiche Schreiber der sämmtlichen in diesem Bande von 17 Folioblättern befindlichen Schrifttafeln unterzeichnet sich auch auf unserer Bulle: Franciscus Xaverius à Sancto Jacobo Palomarius Toletanus hanc bullam de Primatu hiscemet characteribus longobardicis exscripsit ex originali Bulla membranacea. Toleti 1751.

1) Hs.: perpetra.

Gedichte aus Frankreich.

Von E. Dümmler.

Die ersten beiden der nachfolgenden Gedichte befinden sich in der Handschrift der Berner Bibliothek Nr. 394 aus dem Nachlasse des Jacobus Bongarsius, über deren Inhalt[1]) zuerst 1760 Sinner (Catalog. codic. bibl. Bernens. I, 174) dann Hermann Hagen (Catalog. codicum Bernens. p. 362) erschöpfend berichtet hat, auf f. 227v.—231. Das erste habe ich selbst abgeschrieben, Abschrift des zweiten sowie nochmalige Vergleichung des ersten verdanke ich Herrn Prof. Woker in Bern. Das Alter der Handschrift verweist uns in das zehnte Jahrhundert, ihre Herkunft in das südliche Frankreich. Ueber den gelehrten Bovo, an den das zweite Gedicht gerichtet ist, vermag ich nichts zu ermitteln, dagegen werden wir Constantin unzweifelhaft in dem Kreise Gerberts suchen dürfen, zumal da unser Dichter in v. 75 andeutet, dass er selbst dem Kloster S. Remi zu Reims angehört, in welchem der von ihm besungene Freund sich eine Zeitlang aufgehalten hatte. In einem Schreiben an den Mönch Bernard sagt Gerbert in Bezug auf die, welche 'vel in musica perdiscenda vel in his quae fiunt ex organis' Wünsche an ihn hatten: 'per Constantinum Floriacensem supplere curabo. Est enim nobilis scolasticus, adprime eruditus, mihique in amicitia coniunctissimus'. Eben diesen scolasticus ladet er (986) zu einer Zusammenkunft ein, indem er hinzufügt: 'Comitentur iter tuum Tulliana opuscula et de Re publica et in Verrem et quae pro defensione multorum plurima Romanae eloquentiae parens conscripsit'. An ihn richtet er in Gemeinschaft mit dem Erzbischofe Adalbero von Reims (969—988) einen Brief, worin er ihn 'dulcissime frater' anredet[2]). Demselben widmete er seinen libellus de numerorum divisione als einem 'talium diligens investigator' mit den schmeichelhaften Worten: 'Vis amicitiae pene impossi-

1) Den grössten Theil (f. 1—225) füllen die Gedichte des Prudentius mit Scholien. 2) In diesem Briefe heisst es u. a.: 'ut affectus noster a Floriacensibus te faciente paululum abalienatus, te faciente sit plurimum reconciliatus'.

bilia redigit ad possibilia. Nam quomodo rationes numerorum abaci explicare contenderemus, nisi te adhortante, o mi dulce solamen laborum, Constantine'? (Gerberti opera ed. Olleris p. 64, 75, 77, 349). Auf diese Schrift beruft sich Richer (Historiar. III c. 54): 'Quorum (scil. numerorum) scientiam qui ad plenum scire desiderat, legat eius librum quem scribit ad C. grammaticum, ibi enim haec satis habundanterque tractata inveniet'. Neben diesem Constantin, dem Schulmeister von Fleury sur Loire, wie es scheint, gab es unter den Gerbert bekannten Männern einen zweiten, Abt von S. Mesmin bei Orléans, an den dieser ebenfalls einen Brief richtete (p. 133 ed. Olleris). Von ihm meldet Wilhelm von Malmesbury (Gesta regum Anglorum II c. 168, SS. X, 462): 'Habebat (se. Gerbertus) conphilosophos et studiorum socios Constantinum abbatem monasterii sancti Maximini, quod est iuxta Aurelianis, ad quem edidit regulas de abaco'. Eine Schrift Gerberts an den Abt Constantin hat sich erhalten (p. 479 ed. Olleris, Mabillon Anal. vet. 102), doch meint Wilhelm hier offenbar dieselbe, von der Richer spricht. Während er also, ebenso wie Büdinger (Gerberts Stellung S. 65) u. a., diese beiden Constantine für eine Person hielt, will Olleris (p. 533) sie von einander unterscheiden. Unser Gedicht trägt zur Entscheidung dieser Frage nichts bei und könnte die Handschrift ebensowohl aus S. Mesmin als aus Fleury stammen, da aus beiden Orten Bongarsius seine Bibliothek bereichert hat (vgl. Hagen a. a. O. S. 648). Zu der edeln Herkunft, welche Gerbert an Constantin von Fleury rühmt, passt v. 2—5, in denen auf Antenor angespielt wird, der neben Priamus als Ahnherr der Frankenkönige galt und auf die Merovinger, von denen die Karolinger in weiblicher Linie abstammen wollten. Wie es scheint, regierten diese damals noch und würden wir deshalb den Zeitpunkt der Abfassung vor 987 ansetzen müssen. In beiden Gedichten, die gewiss gleichen Ursprunges sind, zeigt der Verfasser eine Vorliebe für griechische Worte (s. I, 19, 41, 62, 66, 74, 77, II, 14, 22, 28, 29, 48), sowie für gesuchte und ungewöhnliche Ausdrücke: so sind sie grade ihrer Sprache nach bezeichnend für die Bildung jener Zeit, wenn sie auch wenig Thatsächliches enthalten. Gerbert selbst aber werden wir sie ihrer ungeschickten Form wegen wohl schwerlich zuschreiben dürfen.

Das dritte Gedicht schrieb Karl Pertz aus der Handschrift des Brittischen Museums Kings Library 13, A. XXII des zehnten Jahrhunderts ab. Von einer Hand des 11.—12. ist es daselbst auf den letzten Blättern Fol. 71v—72 nachträglich hinzugefügt. Wenn wir fragen, auf welchen der wiederholten Brände des Kloster St. Omer sich diese Verse beziehen, so bieten sich für das eilfte Jahrhundert zwei Feuers-

brünste dar, von denen jedoch die zweite im Jahre 1079 deshalb nicht in Betracht kommen kann, weil sie auf den 30. September fiel (Lamberti Audomar. Chron., SS. V, 66; Chartul. Sithiense ed. Guérard p. 200). Um so mehr werden wir an die erste denken dürfen, welche unter dem Abte Roderich im Jahre 1033 stattfand (Lambert. a. a. O. 65; Chartul. Sith. p. 171). Diese nämlich erfolgte 'quadragesimae observatione', wie der Abt Bovo in seiner Schrift über die Auffindung der Reliquien des heil. Bertinus meldet (Mabillon Acta sanct. ord. S. Bened. IIIa, 156), aus welcher der Verfasser des Chartular. Sithiense schöpft. Auf ein bei dieser Gelegenheit stattgehabtes Wunder deutet derselbe mit den Worten hin: 'modernis temporibus exigentibus iniquitatibus nostris, ut oraculo caelesti ostensum est utque digestum penes nos invenitur in memoria S. Vincentii martyris ultio super nos divinae pendebat indignationis: nosque usque ad animam pereulisset, nisi idem sanctus martyr eum sanctis patronis nostris Audomaro videlicet atque Bertino intercessores pro nobis coram domino adsurrexissent. Verum miserator dominus piis sanctorum suorum interventionibus flexus ad pietatem' u. s. w. Die Schrift über den heil. Vincentius, auf welche hier verwiesen wird, kenne ich nicht. Endlich aber weiss dieselbe Quelle auch von einer nachfolgenden Erscheinung (die in unserm Gedichte auf das Fest des heil. Gregor, d. h. auf den 12. März verlegt wird), indem sie sagt: 'insecuta nocte cuidam seniorum in sompno visum est videre quemdam magnificum virum, habitus candore niveum, vultus splendore fulmineum, quodam claustri loco perstitisse diligentique obtutu circumspectis omnibus, extenta dextra omnem coenobii locum benedixisse'. In der Gewandtheit der Form ist dies Gedicht den beiden andern ohne Zweifel weit überlegen und gibt somit ein vortheilhaftes Zeugniss von den gelehrten Studien zu St. Omer, dessen Abt Bovo, der Wiederhersteller der abgebrannten Kirche, gerühmt wird als ein 'vir adprime liberali litterarum scientia eruditus' (Chartular. Sithiense p. 179).

I.

Constantine, meis opus est non promere uerbis,
Aeditus ut erinitorum sis stemmate regum
Post Antenoridę deliramenta ruinę,
Cum tua progenies Romanas rexerit arces
Et mundum dicione sua tenet imperiali,
Illaque te sanctum meritis agat esse parentum.
Nunc etiam natura, notat uelut aura per auras.

v. 1 onstantine IIs.

Nempe tuo canos sensus in pectore gestas,
Et manibus libros et cultos semine campos
Ore teris uel mente refers, ut plenus odoris
Frugiferi spinisque carens sis culmus opimus,
Quo granum superi condaris in horrea cęli.
Te libet hinc nostro mihi concelebrare coturno:
Inclite doctor aue, pietatis fultus oliuo.
Qua te laude canam? uerbis quibus ora resoluam?
Materia fandi ductus panagericus extat,
Copia set pocior fastidia grandia gignit.
Quique uigere cupit seclo laudabilis actu,
Muniat hic mentem doctrinę spermate tantę,
Conteris unde caput colubri plantatenus atri,
Allidisque petrae Babilonica germina Christo.
Namque tuas longum est magnas percurrere laudes,
Iamque suos cursor cum raptim duplicet actus,
Supprimo plura tacens prędonia digna relatu.
Tu quoque cum cęli rimeris dindima clari,
Omnibus es factus, iubet ut pius, omnia, Christus,
Esse manet nostrum sub quo constanter in aeuum;
Omne quod est licet ac pure quicquid fore gaudet,
Id rursus tristem finis capit indere sortem.
Plurima prędteriens laudum tibi phillara necto,
Quem claudunt adamantinis sinuamina cordis
Vinclis aeterno nectentes secula nodo.
O meritis felix est cui sapientia nutrix
A puero uestit, callem quoque prędia nectit;
Cuius in ore pio cordis simul in penetrali
Infudit flauis sua cerea mella canistris,
Ut te magnificum pre cunctis semper amandum,
Pectore sub cuius etiam sibi nobilis aulam
Struxit et eximia uirtutum luce poliuit.
Unde fluit nobis, qui longis iungimur oris,
Magnum felicis plene sintagma salutis.
Non ego te miror, sanctę pietatis amator,
Indole uirtutum uariis rebusque saporum,
Plebis ut aura sapit, mea uel dilectio credit,
Simplicitate tua quantum decorasse talenta.
Hanc supra castae conseruas iura columbae
Astu cum uafri serpentis mente sagaci.
Denique si uerum constat, quod corporis actus
Signum sit mentis, animus quoque panditur actu,

---

v. 15 vgl. Vergil. Georg. IV, 452: fatis ora resoluit. v. 21 vgl. Ps. 136, 8. 9. v. 26 vgl. 1. Cor. 9, 22. v. 30 vgl. Hor. Carm. I, 38 v. 2: nexa philyra coronae. v. 35 im penetrali Hs. v. 44 dilectita Hs. v. 46 vgl. Matth. 10, 16. v. 49 sanimus Hs.

Corporis es nostro tali tunc dignus honore
Iudicio, qualem suffit tibi fama per orbem.
Comis amate diu, doctor dulcissime, fandi
Rethorici cultus lumen, tibi quid loquar apte?
En sine te mihi conditum penitus sale nil fit.
Stat nam quid cuiquam facere absque iuuamine stultum
Mentis, quo geminę surgit perfectio uitę.
Aggrediar siquidem celsum conscendere montem,
Nomine qui diuo fatiem propior sit Olympo,
Oris et in zephirum laxentur concaua densum,
Inde tui capiant aliquid quo flaminis aequi,
Ut mihi materies de te sit sermoque per te.
Eia cara chelis, protelans uocibus aptis,
Carmina pange uiro morum probitate colendo,
Sola Soffocleo quę sint condigna coturno.
Hunc deus elegit, propria quoque dote beauit,
Ut ualidi nobis sit uerbi misteriarches
Solus et in terris alter prostet Benedictus.
Qui bene grammineis paradisi uiuit in actis
Indigitans domui regem proprię fore caeli
Te lumen uere meritorum nobilitate.
Es, fateor, comis, morum probitate celebris.
Mente superna tenes, mundo bonitate renides,
Hic probitatis honos, illic uenerabilis heros.
Te celebrant cosmi per climata quique triquadri,
Maxime Remigii tuguri fratres tibi fidi.
Armis iustitię fretus quos atque sophię
Desmate amicalis iunxisti letus amoris.
Te patribus famulum prebensque minoribus aequum,
His faties hilarem, his et testatur herilem.
Et paries uno sic surgit uterque lapillo,
Cingi quo petimus, fiat hoc simul efflagitamus.
Quis tam cynifię mentis fuit atque sinistrę,
Ut post felicem per secula semper amorem
Facundumque tuum te nollet habere patronum
Ac semper socium, dominum et sine limite iustum.
Es Christo carus, cuncto populo uenerandus,
Vultu conspicuus, mentis pietate decorus,
Luminibus geminis sub frontis tegmine fixis,
Nubila ceu caeli radiis solis decorantur.
Iustitię speculum, necnon psalmatio regum,
Lumen doctorum, decus et specimen monachorum,

---

v. 58 fatiē Hs. v. 64 suffocleo Hs. vgl. Verg. Ecl. VIII, 10: sola Sophocleo tua carmina digna cothurno? v. 65 proprio Hs. v. 66 si uerbi misteri archesi Hs. v. 69 Inditans Hs. v. 72 renides uel renites Hs. v. 74 quinque? v. 76 iustię Hs.

Gratia fama fides tecum gradiuntur alacres,
Ast hilarem mentem dant fidos inter amicos
Et faciunt toto notum sine crimine mundo.
O utinam fieri uelles pars maxima nostri,
Esses quam carus, quanto fruereris honore!
Nobilis occulto germen uclut arboris aeuo,
Cordibus hinc amor in nostris inolesceret amplis.
Sed quia nobiscum presens cum forte maneres,
Agnoui fraudem, uerbis cum sepe politis
Frustra uoucbas ad nos iterum repedare —
Tunc benc callebas domum sc res ut haberet —
Inde meas ignis uaporabat namque medullas,
Qui modo me torret flamis crepitantibus acris,
Glutine me iunxi quoniam tibi dulcis amoris.
Hoc tua multiplices odas mihi uerba dicantes
Perpetuo conseruo loco mihi sacpe legenda,
Mentio felicis nostri sint hec ut amoris.
Pagina letificet, praesentia cui tua non est,
Sermoque conciliet, uisus quem cernere differt.
Hec mox composui uestro compulsus amore
Et paupertinis pones compluscula uerbis.
Impendi me uerbosum, tamen hoc amor egit.
Quod superest, et si uoto frustror ueementi,
Aeternum cupio letus bona tempora ducas,
Exaudire simul millesima prospera de te.
Constantine, decus nostrum, per secula salue.

II.

Conuenio signis, quem conuenisse loquelis
O utinam quirem transmisso tempore fratrem,
Cautum, peruigilem, signatum uoce Bouonem.
Qui me prouexit, qui laudibus extulit olim,
Qui si forte meos mores cognosset et actus,
In memet laudem, fatcor, non diceret ullam.
Sed quoniam magni duxit me laude beari,
Laudandus michi semper erit, dum uita manebit,
Mirandum sed ei quo tantus fluxerit ardor
Tantaque nesciti creuit dilectio fratris,
Ut me laudaret quem nondum creuit occllis,
Nec confedustum sibi iam sociarat amicum.
Sentio credo bonum uena qua prodiit illud.
Gens quacumque uenit physi remeabit ad ipsam.
Nempe genus hominum peperit natura creatrix,
Quod tractare bonum semper faciendo suescit.

---

v. 102 'domum' passt weder zum Sinn noch zum Vers; vielleichti domui statt domi W. v. 108 nostrae Hs. v. 114 frustor Hs. v. 116 mellesima Hs.

Haec est illa deum iugiter generatio querens,
Traduce de cuius te exortum prodis, amice.
Dum cantare meas laudes contendis et odas,
Dum famam nomenque meum dispergis in auras,
Dum studium meritumque meum depromis in altum.
Sic bona quęque geris tibi contulit inclita physis.
Fauit et hisce bonis rerum prudentia felix,
Ante pilos tibi quae uenit, tecum quoque gliscit,
Te puerum fouit iuuenemque uirumque docebit,
Si mancas te intra nec te quesiueris extra,
Si ceptis posthac studiis sudando fruaris,
Si dorsum scuticis submiseris ipse poesis,
Sique manum ferule subduxeris inde sophię.
Ast quia condignas nequeo tibi promere laudes,
Saltem aliquas scribendo tuas uolo pandere uires,
Quę tamen has poterit dumtaxat prehendere lingua,
Cum tibi uirtutum faueant insignia clara,
Cum sis uir sapiens, quam magnis uiribus ardens,
Pollens ingenio, sophyae sectator amator,
Fossor Pierium musarum semper amicus,
Pierides cum te doctum fecere poetam.
Te docuit Clio coniuncta sororibus octo,
Felicis cum sis depastus prata capellae,
Philologiae te septem docuere puellae.
Ergo polum super adtollens caput erigis usque,
Ast ego quem tetris tenebris inscitia condit,
Tectus obumbrificor sophyae ceu temptor et exors,
Fonte caballino qui numquam labra perunxi
Stertens Parnasi nec umquam somnia creui,
Phylologiae quem numquam noucre ministrae,
Despicor a doctis mentis uelud impos et artis,
Ergo fouens latebram paueo sustollere cephal. Explicit.

III.

1 Dic suauis cithara, dic citharista
Bertini populum cenobiumque
Ereptum medio caelitus igne
Te, Vincenti sacer, subueniente
Tempestate moderna.

2 Inter septa sacra celsior aula
Ardebat, crepitat flammea grando
Ventis acta quatit culmina templi.
Certant eruere sancta sacrorum:
Tempus erat quadragesimae.

---

v. 21 altaris Hs. 26 vgl. Pers. Sat. I v. 7.

3 Stridentum lituum clangor inhorret,
Currunt precipites, urbs fluit omnis.
Stringunt pectoribus pignora matres,
'Bertino superi parcite' clamant,
Clamor sidera tranat[1]).

4 Dum spectant trepidi cuncta cremanda,
Tres caeli ueniunt arce columbae
Cignis lacte niue candidiores:
Ter circumuolitant ardua sacra,
Alis percutiunt rogos.

5 Caelestes uolucres aufugit ardor,
Sicut tres pueros Chaldea fornax.
Tres summa resident in cruce templi,
Donec cuncta cadens flamma periret:
Spectaclum uenerandum.

6 Successere dehinc festa Gregorii.
Assuetus uigiles psallere noctes
Rambertus senior peruigilabat,
In Iordane lauans ensis acumen,
Qua semper niteat, sacrat ad aram.

7 Hic somno grauidos clausus ocellos
Spectat plus acie mentis aperta:
En Vincentius huic palmiger astat
Martyr dalmatica splendidus alba:
Vitae flagrat odorem.

8 Cunctis uulneribus quae tolerarat,
Resplendent radii luminis alti,
Et de crate sua fert thimiama.
Blandus alloquitur inspicientem
Gratanterque salutat.

9 'Salue frater, ait, et uigil ora.
Ex illa uenio luce superna.
Frater Vincentius uisito fratres,
Et uos scire uolo quae mihi uota
Persoluistis amica.

10 Purgari rapidis haec loca flammis,
Iudex sidereae iusserat arcis,
'Sanctuariumque meum tollite' dixit.
Sed Bertinus ad haec Audomarusque
Orauere tremendum.

---

1) traanat Hs.

11 Succurro medius, pono coronam.
Et quoscumque pia laude sacrastis
Pro me martyrii sepe triumphos,
Auctori domino sacrificaui,
Placatusque pepercit.

12 Vaginaque bonus condidit ensem,
Testis nuper erat effera flamma,
Testes et uolucres caelitus actae,
Debellare rogos uosque tueri
Quas uidistis aperte.

13 Ille nos fuimus, crede, columbae,
Bertinus, Vincentius, Audomarusque.
Dic confratribus haec, dic pie,
Quod nostri memores annua seruant,
Dic metuant altitonantem'.

14 Consorti choreae uisa reuoluit
Et testes lacrimas uisor inundat
A dulci liquidus martyris igne.
Sic Bertiniade gratificati
Augent martyris odas.

Wir lassen hier noch ein Blatt folgen, welches zur Versendung an die Herren Vorsteher von Bibliotheken in verschiedenen Ländern bestimmt, und deshalb lateinisch abgefasst ist.

Novam S. Gregorii I. papae epistolarum editionem praeparantes, notitia variorum manuscriptorum codicum indigemus. Itaque a viris doctissimis bibliothecarum praefectis instanter petimus, ut ad descriptionem infra datam certiores nos faciant, ad quod genus codices apud eos conservati pertineant. Nam tres adhuc Gregorii epistolarum collectiones numero forma genere capitum inter se discrepantes in manuscriptis has invenimus:

I. Registrum 683 epistolarum, digestum in 14 indictiones (id est inde ab indictione IX. usque ad indictionem VII.)
II. Collectionem 200 epistolarum, quae indictionum numeris carent.
III. Collectionem 52 aut 53 epistolarum cum multis temporum notis.

Harum collectionum epistolae hunc ordinem sequuntur; significamus autem libros et capita secundum editionem Maurinorum (Gregorii M. Opp. 1705. Tom. II) epistolarum nonnullarum initia uncinis apponentes.

I. Registrum.

Symbolum fidei. Appendix I. (Credo in unum).
Indictionis IX.: I. 1. (Valde necessarium).
I. 2. (Quod lingua loquitur).
I. 3. (Quidquid mihi ex).
I. 4—9. 20. 11—19. 21—35. 37—79. 81.
I. 80. (Etsi vos).
I. 82. (Scripta fraternitatis).
I. 83. (Scriptis tuis).
I. 84. (Felicissimus atque).
Indictionis XV. finis.: VII. 41. (Habitatores).
VII. 42. (Fraternitatis).
VII. 43. (Dudum ad).
VII. 44. (Questa nobis).
Indictionis I. initium: VIII. 1. (Susceptis epistolis).
VIII. 2. (Suscepi epistolas).
VIII. 3. (Filius noster).
IX. 11. (Quanta in).
VIII. 4. (Fraternitatis).

Indictio VII.: XIV. 1. (Quanto nos).
XIV. 2. (Experientia).
XIV. 3. (Sieut rationi).
XIV. 4—14.
XII. 47. (Fratrem et).
X. 22. (Martianus).
X. 23. (Res ad nos).

Singularum indictionum capita quot sint hic index docet:

Indictio IX = 83, X = 40, XI = 65, XII = 44,
XIII = 55, XIV = 64, XV = 41.
I = 36, II = 93, III = 21, IV = 56,
V = 18, VI = 49, VII = 17.

II. Collectio 200 epistolarum.

X. 43. (Fraternitatis vestrae).
XII. 34. (Gloriae vestrae).
X. 6. (Quamvis).
X. 7. (Gloriosissimus filius).
seqq. XI. 39. XII. 4. XIII. 24. IX. 51. etc. etc.

In fine huius collectionis sunt: IX. 36. X. 20. XII. 49.
IX. 60. (Quia sicut).
IX. 37. (Cum sit proprium).
X. 26. (Augustinus).

III. Collectio 52 aut 53 epistolarum.

IV. 47. (De causa Maximi).
V. 10. (Qualiter oboedientia).
V. 23. (Nimis nos).
IX. 41. (Si secularibus).
V. 30—32. 41. 21. etc. etc.

In fine huius collectionis sunt: II. 34. 53. 37.
II. 32. (Indicante mihi).
IX. 52. (Dilectionis tuae).
XI. 13. (Litterarum tuarum).

Cum his tabulis qui codices manuscriptos conferre voluerint, eos rogamus, ut non solum quae in quoque codice epistolae ab initio leguntur, sed etiam eas quae ad calcem exstant, attendere velint.

Scriptum Berolini in aedibus bibl. regiae Idibus Septembris 1876.

P. Ewald.

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Zweiter Band

Zweites Heft.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1877.

Hannover. Schrift und Druck von Fr. Culemann.

IX.

Reisebericht.

Von

Wilh. Arndt.

Einen Reisebericht Jahre nach vollendeter Fahrt zu schreiben wird immer misslich sein, zumal wenn die Erinnerung nur durch geringe, meist gelegentlich gemachte Notizen unterstützt wird. Allerdings stehen mir für einen Zeitraum Copien der an Geh. Rath Pertz gesandten Briefe zu Gebot, aber über den ganzen Verlauf der in den verschiedensten französischen Archiven zugebrachten Zeit habe ich fast gar kein Material, um meinem Gedächtniss zu Hilfe zu kommen. Da jedoch die Centraldirection der Monumenta Germaniae wiederholt in mich gedrungen, einen Bericht noch nachträglich abzufassen, so hielt ich es für nöthig, wenigstens diese einleitenden Bemerkungen als Entschuldigung vorauszusenden, möglichenfalls, ja sehr wahrscheinlich wird mancher Forscher sich im Folgenden vergeblich nach Belehrung umsehen.

Im Herbste des Jahres 1866 ertheilte mir Geh. Rath Pertz Auftrag, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um die Archive und Bibliotheken Belgiens, sowie der nordfranzösischen Departements für unsere Zwecke ausbeuten zu können. Es sollten dabei hauptsächlich folgende Gesichtspunkte in Betracht kommen. Erstens sollte für die belgischen Chroniken, namentlich die des Gislebert vom Hennegau, deren Bearbeitung ich damals begonnen, womöglich neues Material herbeigeschafft werden; zweitens sollte die reiche Burgundische Bibliothek in Brüssel für die Vitae der Merovingerzeit ausgenutzt werden; drittens sollte die Sammlung der Kaiserurkunden vervollständigt werden. Erachtete ich mich in Betreff des ersten Punktes genügend orientirt, so erforderten die beiden letzteren eine energische Vorbereitung. Es handelt sich bei den Vitae, wie mir von vornherein klar war, um volle und genaue Kenntniss des bisher Geleisteten, sodann um Beschaffung der nöthigen Texte. Hier musste entschieden werden, ob nur Lebensbeschreibungen solcher Männer, die in später rein deutschen Districten gewirkt, aufzunehmen, oder das ganze Frankenreich zu berücksichtigen sei. Letzteres war meine Ansicht (die ich denn auch durchgeführt), ersteres die von Pertz. So ist dann, wie ich es gleich erwähne, eine ziemlich reiche

Sammlung entstanden, die aber bei Weitem noch nicht vollständig ist, namentlich muss die grosse Pariser Bibliothek planmässig ausgebeutet werden.

Was die Urkunden betrifft, so wussten wir im Jahr 1866 kaum was wir hatten, ein Verzeichniss derselben existirte nicht, zudem befanden sich in Berlin nur die Urkunden von Heinrich I. an, die sämmtlichen der Merovinger und Karolinger dagegen in Greifswald bei dem designirten Herausgeber Karl Pertz. In Verbindung mit meinem damaligen Genossen Pabst machte ich mich daran, das uns zugängliche Material zu verzeichnen. Wir benutzten dazu die betreffenden Abtheilungen von Stumpf's Reichskanzlern, sowie (da Stumpf II. 3 noch nicht erschienen) für die ersten Staufer die alten Böhmerschen Regesten. Durch kurze Notizen über Originale, Copien, Aufbewahrungsort etc. war wenigstens ein Anhaltepunkt für weitere Forschungen von uns gewonnen. Wegen der Karolinger Urkunden wandte ich mich am 7. December 1866 an Herrn Karl Pertz mit der Bitte, ebenfalls solch Verzeichniss anlegen zu wollen und dasselbe baldmöglichst einzusenden — allein ohne Erfolg.

Anfang Februar 1867 reiste ich von Berlin ab. An demselben Tage suchte ich Bethmann in Wolfenbüttel auf, um wegen Vollendung der von ihm übernommenen Ausgaben Rücksprache zu nehmen und zugleich von ihm genauere Belehrung über einige belgische und französische Archive einzuziehen. Ich fand denselben jedoch körperlich sehr gebrochen, und rechtfertigte sein noch in demselben Jahre eintretender Tod meine Befürchtungen. Ueber Hannover und Göttingen begab ich mich dann direct nach Brüssel, wo ich sofort meine Arbeiten im Archiv und in der Bibliothek begann. Schon von Berlin aus hatte Sr. Excellenz, der Gesandte Belgiens, Herr von Nothomb mir die Erlaubniss verschafft, Handschriften der Bibliothek in meiner Wohnung benutzen zu dürfen. Auf dem Archiv wurden meine Arbeiten durch die allzeit grosse Liebenswürdigkeit der Herren Piot und Pinchart gefördert. Ausser den dort vorhandenen Originalurkunden benutzte ich namentlich sämmtliche zahlreiche Chartulare, und so konnte ich denn nach Jahresfrist gegen 400 dort abgeschriebene Urkunden nach Berlin senden. Noch muss ich des freundlichen Entgegenkommens der beiden gelehrten Jesuitenpatres, der Brüder De Buck gedenken; sie die das von Bolland gegründete Riesenwerk der Acta Sanctorum fortsetzten, unterstützten mich aus ihrer reichen Bibliothek gar oft mit seltenen Drucken, sie gaben stets aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen die gewünschte Auskunft. Und wenn es mir vergönnt, seitdem mit den trefflichen Männern in reger wissenschaftlicher Verbindung zu bleiben, so sei es mir er-

laubt, auch meiner Mittrauer Ausdruck zu geben, da ich vor wenigen Tagen die Anzeige von dem Ableben des älteren Bruders Victor De Buck erhielt.

In Brüssel wurden neben den Arbeiten für die Sammlung der Urkunden hauptsächlich die zahlreichen Handschriften der Heiligenleben, die in ihrer Mehrzahl aus dem alten Antwerpener Ordenshause der Bollandisten stammten, ausgebeutet. Mit jedem Tage wuchs das Material, und eine Fülle neuer Texte wurde gewonnen. Ausserdem besorgte ich die Ausgabe der Gesta abbatum Lobbiensium, wo ich nicht ohne Nutzen die bereits früher verglichene Abschrift, die sich unter den Bollandistenpapieren auf der Burgundischen Bibliothek befand[1]), noch einmal collationirte, sodann den Gislebert. Auch fertigte ich den Index zum 20. Bande der Monumenta an. Für meinen Kollegen Pabst verglich ich den Catalogus Liberianus und die alte Handschrift der Gesta pontificum Romanorum. Von sonstigen Arbeiten erwähne ich die Collation des Hocxsem nach dem Originalmanuscript, die der Vita Alberti episcopi Leodiensis, die von dem im Aegidius Aureacvallensis erhaltenen Text ungemein abwich, die Neuvergleichung der Gesta abbatum Horti S. Mariae, Abschriften von zahlreichen und ausführlichen Genealogiae ducum Brabantiae, kleiner Annalen von Tournay u. s. w.

Von Brüssel aus konnte ich, Dank der guten Eisenbahnverbindungen, Löwen und Gent nach Bequemlichkeit ausnutzen. Am ersten Orte war allerdings mein Resultat gleich Null, nur in der benachbarten Abtei Park, wohin mich Herr Abbé De Ridder, jetzt Secretair des Kardinal-Erzbischofs von Mecheln führte, konnte ich die schön erhaltene Urkunde Friedrichs I. für die Abtei abschreiben; jetzt befindet sich dieselbe, wunderbarer Weise, auf der Pariser Bibliothek. In Gent collationirte ich namentlich einige Heiligenleben, dann aber auch den Balduinus Ninoviensis, nach dem im Besitz des Herrn Vergauwen befindlichen Manuscript, welches derselbe mir freundlichst zur Verfügung gestellt.

Längere Zeit hielt ich mich in Lüttich auf, wo namentlich die Urkunden des Provinzialarchivs in Betracht kamen, dann aber auch der Liber Cartarum ecclesiae Leodiensis im Besitz des Herrn Ferdinand Henaux. Ich kann die Freund-

1) Hr. Arndt hat SS. XXI, p. 307 gesagt, der Codex sei früher von mir collationirt gewesen, vielleicht veranlasst durch das was Pertz SS. IV, p. 53 bemerkt. Da ich aber nie in Brüssel für die Monumenta gearbeitet und meines Erinnerns auch kein brüsseler Codex in Hannover benutzt ist, muss das wohl auf einem Irrthum beruhen. Dagegen verglich ich die Abschrift des jetzt brüsseler Codex unter den Papieren von Baluze (Arch. VIII, p. 342), die Pertz a. a. O., Arndt aber gar nicht erwähnt. G. W.

lichkeit dieses Herrn nicht genug rühmen, er sowohl wie sein Bruder erwiesen mir die herzlichste Gastfreundschaft und thaten alles Mögliche, um mir die Arbeit angenehm zu machen. Herr F. Henaux hat über dieses so ungemein wichtige Chartular in einer kleinen Schrift Le Liber Chartarum ecclesie Leodiensis. Notice sur ce cartulaire. Lüttich 1863 Nachricht gegeben; wichtig ist dies Manuscript namentlich deshalb, weil von den 50 Kaiserurkunden, die es enthält, nur etwa der zehnte Theil noch im Original erhalten ist.

Auf dem Archiv zu Lüttich lernte ich Herrn de Boormann kennen, der mich benachrichtigte, dass er auf seinem Gute Schalkhoven das kürzlich in Tongern entdeckte Chartular von Mastricht habe, und damit zugleich eine Einladung zum Besuche verband, der ich folgte und die nöthigen Collationen anstellte. Von hier aus besuchte ich das nahe Mastricht, wo ich durch Herrn Vicar's Willemsen Güte Zutritt zu dem Capitelarchiv erhielt. Dagegen konnte ich das neu gegründete Provinzialarchiv von Mastricht wegen dauernder Abwesenheit des Vorstandes nicht benutzen.

Im September 1867 fuhr ich mit meinem Freunde, Archivar Pinchart in Brüssel, nach Arlon, wo ich die Urkunden von Orval vermuthete, aber nur zwei moderne Registerbände fand, die für uns zwei Urkunden Rudolfs von Habsburg enthielten. In Luxemburg konnte ich für Heiligenleben einige Handschriften der Bibliothek benutzen; ein kleiner Abstecher nach Trier lehrte mich auf dortiger Bibliothek eine Handschrift kennen, die neben mehreren anderen Vitae auch einen vorzüglichen, der Berner Handschrift eng verwandten Text der Vita Leonis IX. gewährte. Herr Bibliothekar Schönemann war so gütig, mir dieselbe später nach Brüssel zur Benutzung zu senden. Längere Zeit hielt mich Namur auf, im Archiv fanden sich Urkunden für Brogne und Waussort, sowie die interessante Relatio de infeodatione comitatus Namucensis, auf der Bibliothek einige gute Handschriften von Heiligenleben. In Mons konnte ich Urkunden für die Hennegauer Grafen, die Ministeria curiae Hanoniensis, ein Chartular für St. Ghislain, dann die kleine französische Chronik von Mons benutzen. Sehr langweilig war der Aufenthalt in Valenciennes, hier fand ich jedoch die alte Vita Huberti Leodiensis, ein gutes Chartular für die Hennegauer Grafen, ausserdem konnte ich mich über einige andere Handschriften orientiren. In Cambray theilte mir Herr Archivar Lefèbre mit, dass alle Kaiserurkunden nach Lille ausgeliefert, und dort war es mir dann in den Räumen des Departementalarchivs vergönnt, sie zu benutzen, indem Herr Archivar Alexander Desplanques, der leider seitdem verstorben, mir alle möglichen Erleichterungen gewährte. Durch ein glückliches Geschick waren auch viele Urkunden für

Cambray, die seit der französischen Revolution für verschollen galten, aus der Sammlung eines Herrn Delattre restituirt, so dass nun beinahe die ganze Reihe der Kaiserurkunden für Cambray in prächtig erhaltenen Originalen vorlag. Auch aus sonstigen Abtheilungen des Archivs wie aus den zahlreichen Chartularen war die Ausbeute lohnend, und konnte ich nach Brüssel zurückgekehrt im Ganzen über 600 Urkundenabschriften später nach Berlin senden.

In Brüssel setzte ich während des Winters die angefangenen Arbeiten fort, zugleich beschäftigte ich mich mit den Vorbereitungen zu einer grösseren Reise nach den östlichen Departements Frankreichs, zu der Herr Geh. Rath Pertz mich inzwischen brieflich aufgefordert hatte.

Diese Reise trat ich am 2. Juni 1868 an. In Lille erledigte ich noch einige Urkunden, dann begab ich mich nach Douay, wo ich auf der Bibliothek die Compilatio Vedastina sowie einige andere Handschriften untersuchte. In Arras sah ich beim Kanonikus Vandrival das Chartular und Necrologium des Bisthums, doch war das erstere nur eine andere Abschrift des auf dem Archiv befindlichen, was ich dort ausnutzte, zugleich benutzte ich eine noch mir bleibende freie Stunde zur Collation des Chronicon rythmicum Leodiense. Amiens gewährte gar keine Ausbeute, dagegen konnten einzelne Urkunden auf dem Archiv zu Laon abgeschrieben werden. In Reims verglich ich die Vitae Praejecti, sodann den Bericht über die Reise Leos IX. In Châlons sur Marne schrieb ich sämmtliche im Chartularium S. Stephani Catalaunensis erhaltene Urkunden ab. In Bar-le-Duc erfuhr ich, dass Karl Pertz vor Kurzem dort gewesen und das Chartularium S. Michaelis erledigt habe. Nancy gewährte sehr wenig für Urkunden, dagegen bot Epinal einige Originale und mehrere Chartulare, Mühlhausen dagegen, wo man noch Urkunden zu finden glaubte, gewährte nichts, dafür war dann in Chaumont die Ausbeute wieder eine reiche, namentlich an Originalen und an Copien aus dem schönen Chartular von Montiérender. Mein Aufenthalt in Troyes war ein in jeder Beziehung angenehmer; konnte ich auf dem Archiv, das unter der trefflichen Leitung des Herrn D'Arbois de Jubainville steht, nur wenige Urkunden benutzen, so wurde dagegen viel von mir auf der Bibliothek gearbeitet, die Handschrift der Alcuinschen Briefe genau verglichen, das Leben Alcuins gefunden, eine alte Handschrift des Fredegar collationirt, viel für Heiligenleben gesammelt. Sens gewährte dann einige Karolingeroriginale, Auxerre Originale und Chartulare, namentlich das Chartularium S. Germani. In Châtillon sur Seine sollte sich das alte Chartular von Flavigny befinden, allein es stellte sich sofort heraus, dass dies nur eine moderne, unbrauchbare Copie war. Das Archiv

zu Dijon entschädigte dagegen durch gute Originale und Chartulare, die Bibliothek liess ich vorläufig unbenutzt[1]). In Besançon war der Archivar erst seit einer Woche im Amt, das Archiv in voller Unordnung und daher dort gar nichts zu machen, dagegen benutzte ich auf der Stadtbibliothek die Chartulare und schrieb daraus sämmtliche für uns in Betracht kommende Kaiserurkunden ab. In Lons-le-Saunier fand ich einige Originale Friedrichs I, in Macon ein Original Ludwigs des Frommen und die Abschrift des Liber catenatus S. Vincentii. Annecy, Chambery, Bourg gewährten beinahe gar keine Ausbeute, irre ich mich nicht, so fand ich nur im ersteren Orte eine Karolingerurkunde. Dagegen bot dann wieder Grenoble, Lyon und Valence mehr, ebenso Avignon. Die reichste Ausbeute gewährte Marseille, das Chartular von S. Victor, die verschiedenen Chartulare für Arles, zahlreiche Originale vermehrten meinen Urkundenvorrath auf das erfreulichste. Zur See fuhr ich nach Cette und von da nach Perpignan, dann nach Toulouse, Albi, Montauban, Carcassonne; an letzterem Orte wurden namentlich die schönen Karolingeroriginale für Lagrasse benutzt. In Montpellier konnte ich die Briefe des Bonifacius vergleichen, ebenso einige Heiligenleben, auf dem Archiv ziemlich viel Urkunden abschreiben. In Aix untersuchte ich in wenigen Stunden die (moderne) Handschrift der Briefe des Petrus de Vinea und einen Sammelband, der kleine italienische Annalen enthielt, dagegen hielt mich Carpentras drei Tage auf und gewährten namentlich die Sammlungen von Peyresc hübsche Beiträge zur Urkundensammlung. In Viviers, wo ein altes Chartular sein sollte, war der Besitzer, ein Domherr, verreist. In Lyon führte ich auf der Bibliothek noch einige kleinere Arbeiten aus, ging dann nach Clermont-Ferrand und von da, nach einem zweitägigen Aufenthalt direct nach Berlin zurück. Beinahe 700 Urkunden brachte ich in Abschriften zurück, ich hatte mir zum Princip gemacht, die Archive gänzlich zu erschöpfen, namentlich aber auch die französischen Karolinger zu berücksichtigen.

In Berlin machte ich mich bald an die Ordnung des von Bethmann hinterlassenen Materials. Es stellte sich heraus, dass die Collationen zum Gregor von Tours kaum zu brauchen. Geh. Rath Pertz beauftragte mich also mit einer neuen Reise, wo dann noch einige der nicht besuchten Archive Frankreichs erledigt werden sollten. Im Juli 1869 verliess ich Berlin von Neuem. In Cambray wurde das alte Manuscript des Gregor verglichen, in Boulogne das Chartular von Sithiu ausgenutzt. In Paris nahm ich nur einen vorläufigen dreitägigen Aufenthalt, um für Geh. Rath Pertz einige Sachen auf der Bibliothek,

1) Habe ich schon im Jahre 1837 besucht, Arch. VII, p. 180. G. W.

die für den Draco Normannicus in Betracht kamen, abzuschreiben. Dann ging ich über Chartres nach Le Mans, wo ich die in den Gesta Aldrici und den Gesta epp. Cenomannensium enthaltenen Urkunden benutzte, von da nach Tours, Poitiers, Limoges, wo ebenfalls die Urkundenvorräthe ausgenutzt wurden. In Clermont-Ferrand benutzte ich dann das Manuscript der Historia Francorum des Gregor, und begab ich mich dann noch einmal nach Marseille, wo ich noch vom vergangenen Jahre her angefangene Arbeiten in Hülle und Fülle fand. In Paris, wo ich mich bis zum Schluss des Jahres aufhielt, wurden dann namentlich die alten Handschriften des Gregor verglichen, aber auch einige Heiligenleben neu gewonnen, obschon ich diesmal auf planmässige Benutzung der diese enthaltenden Handschriften verzichtete. Dagegen sah ich die sämmtlichen grossen Sammlungen der Bibliothek, als Collection Dupuy, Collection Baluze, Collection de Bourgogne u. s. w. durch und verglich alle darin befindlichen Urkunden der ersten Karolinger bis 840. Herr K. Pertz hatte endlich in seinem Exemplare der Sickelschen Regesten die bereits vorhandenen Abschriften notirt, und konnte ich somit wenigstens ersehen, was noch nicht aufgearbeitet. Dagegen war derselbe nicht zu bewegen, mir ein Verzeichniss der Merovingerurkunden zu senden, trotzdem ich zu wiederholten Malen darauf hinwies, dass die Chartulare der Pariser Bibliothek und des Archivs durchaus noch nicht hinlänglich benutzt erschienen. So konnte ich denn auch nur auf dem Archiv Nachträge für die ersten Karolinger sammeln. — Als ich meine Arbeiten in Paris vollendet, begab ich mich noch einmal nach Cambray, um meine Vergleichung des Gregor zu revidiren, und kehrte dann nach Berlin zurück, wo ich Ende Januar 1870 eintraf.

Beilagen.

A. Vitae Sanctorum.

Handschriften der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel.

Nr. 98.

fol. 1 Medardi. Beatissimi Medardi antistitis vitam.
„ 8 Translatio S. Viti in Corbeiam kurz, nicht die gedruckte, is qui de translatione eius inscribitur libellus wird erwähnt.
„ 16 Eustasii. Venerabilis Eustasius reversus.
„ 51 Karilephi. Vitam beatissimi Carelefi.
„ 56 Udalrici v. Archiv VIII. 486.
„ 61 Goaris „ „ „ „
„ 70′ Kiliani „ „ „ „
„ 86 Agylolphi „ „ „ „
„ 93 Dic Translatio Mariae Magdalenae, dic aus 18018 abgeschrieben, hiermit zu vergleichen, auch ein Prolog da.
„ 104′ Glodesindis. Pr. Multa iam Domini. V. Temporibus Hilderici apud historicos celebratissimi regis.
„ 109′ Lupi. Beatissimi et apostolici viri antistitis.
„ 113′ Germani Autiss. Prol. Domino beatiss. apostolico. V. Plerique ad scribendum sollicitante.
„ 134′ Conversio et passio s. Afrae.
„ 141′ Gaugeriei. Beatissimus Gaugerieus episcopus.
„ 148′ Arnulphi Mett. Beatus Arnulphus prosapia genitus.
„ 152 Philiberti, cf. Arch. l. c.
„ 167 Paulini Treverorum episc. Sanctorum patrum memoriis.
„ 171 Justi. Justus Viennensis ecclesiae.
„ 182 Corbiniani. Dum cupimus ad edificationem.
„ 197 Lamberti. Gloriosus vir Lambertus.
„ 213′ Firmini. Temporibus S. Firmini.
„ 220 Adelheidis. Domino A. archipresuli venerando V. Patrem dominumque te presulum.
„ 224 Burgundofarae. Meminisse lectorem velim. Daran schliesst sich ohne Ueberschrift die Vita Bertulfi.

fol. 232′ Rûberti Wormatiensis epise. V. Tempore Hildeberti regis Francorum, 2 Seiten in 4 Columnen.

Nr. 206.

fol. 1′ Wencelai. Pr. Oportet nos fratres karissimi. V. Sub regno gloriosissimo.
„ 12′ Vita S. Remigii auct. Hincmaro.
„ 20 Leodegarii. Gloriosus vir Domini Leodegarius.
„ 46 Passio S. Eliphii. Julianus apostata apicibus sacri eloquii.
„ 48 Miracula S. Galli. Meritis beatissimi Galli.
„ 58′ Severini Colon. Dom. ae redemptor noster.
„ 73′ Firmini Opera quae in SS. eius.
„ 92 Cuniberti Colon. Gloriosam sancti Cuniberti.
„ 143′ Odiliae. Temporibus Hilderici.
„ 177 Vita s. Liobae.
„ 183′ Livini auct. Bonifacio.

Nr. 207.

Handschrift grössten Folios mit schönen Initialen.

fol. 7 Fulgentii. P. Novi testamenti dispensator. V. Beatus igitur et vere Fulg.
„ 21 Mauri auct. Fausto.
„ 31′ Genovefae. Inc. Sancta Genovefa in Minetodorensi.
„ 47 Hilarii auct. Fortunato mit Prolog.
„ 55 Fursei. Fuit vir vitae, von f. 58 an Columne reehts ganz abweichend, beide Vitae in einander gearbeitet?
„ 107′ Vedasti auct. Alcuino. Inc. Postquam.
„ 127 Albini. Memini vir apostolicae. V. Religiosorum vita virorum.
„ 135 Attali. Cum venerabilis Columbanus.
„ 127 Heriberti Col. P. Matri ęcclesiarum. V. Electissimus itaque.
„ 143 Gertrudis. Sancta et inseparabili caritate.
„ 146 Miraeula Gertrudis. Fratres nos scimus.
„ 148 Cuthberti. Saneti Cuthberti vitam.
„ 165′ Liudgeri. Omnium ubique. V. Igitur Liudg.
„ 182 Walarici. Fuit vir vitae venerab.
„ 197 Lupi Senon. Sanetorum gesta.
„ 205′ Eleutherii. Eleutherii nobiliss. viri.
„ 219 Richarii. Temporibus glorioss. regis Franc. Dagoberti.
„ 221′ Walburgae. Postquam Deo cara.
„ 229 Floriani. In diebus Diocletiani et Maximiani, nur 1 Columne.
„ 241 Gengulfi. P. Veneranda commemoratio. V. Vir itaque Dom. Gengulfus.

fol. 250 Germani Paris. Beatus Germanus Parisior. pontifex.
„ 255′ Maximini Trever. Maximinus urbis Aquit.
„ 269 Bonifatii Mogunt. v. Willibald.

Nr. 428—442.

Liber sanctorum Eliphii et Martini in Colonia monasterii ordinis sancti Benedicti.

fol. 1 Vita Bernardi Claraevallensis auct. Wilhelmo et Theoderico.
„ 54′ VV. Eucharii, Valerii et Materni. Quamvis beata vita Sanctorum. Am Schluss: finitus est liber iste anno Domini 1480 in die Luce evangeliste, hora octava in nocte. Ave Maria, orate pro scriptore.
„ 58′ Hemmerammi. In perpetuum regnante Domino Deo nostro. Am Schluss: Anno Dom. 1480 in festo S. Clementis finitus est liber iste quem scripsit scriptor caligantibus oculis. Orate pro eo, anima eius requieseat in pace.
„ 89 Translatio S. Martini in Burgundiam ab Odilone, nebst vorangeschickten Briefen.
„ 127′ Anno Dom. 1482, 13. kal. Maii, id est feria 6. post octavam pasche hora 12. vel prima in meridie caligantibus oculis finitus est liber iste scriptus ex libro S. Maximini Treverensis ad laudem Dei virginis Marie omnium sanctorum sanctique Martini. Orate pro scriptore, ut anima eius requieseat in pace. Amen.
Dann neue moderne Hand:
per fratrem Theodericum huius loci monachum.
„ 128 beginnt eine andere Hand und da steht ebenfalls von der andern Hand: per f. Arnoldum Rees.
Passio Benigni.
„ 138 Vita Annonis.
„ 205′ V. Severi auct. Ludolpho. Pr. Venerando fratri — Erlario. V. Quodam tempore in secretiori loco positus.
„ 208 Cuniberti. Gloriosam S. Cuniberti memoriam.
„ 217′ V. Bonifacii auct. Othlono.
„ 256 Legenda Severini Colon. Beatissimus Severinus quantum ad terrene dignitatis gradum.

Am Schluss Finitus est liber iste ac scriptitando conpletus per fratrem Arnoldum Rees, cuius anima requieseat in pace.

Nr. 982.

Ist der dritte (d. h. 2.) Band der Johann. Ghenty'schen Sammlung.

fol. 3 V. Zoerardi et Benedicti ab Mauro Quinque-ecclesiastensi descripta. Inc. Tempore quo christianissimi Stephani regis. † 1020.

„ 9 V. Amatoris ep. Autisiodorensis. Inc. Igitur Amator vir summe castitatis splendore.

„ 17 V. Eremberti ep. Tholosani et monachi Fontinelle. Inc. Erembertus igitur sanctus atque religiosus ortus erat.

„ 29 Vita Lifardi. Inc. Gesta sacratissima venerabilis Lifardi abbatis.

„ 40 V. Gildardi Rothomag. Nicht gedruckt? Pr. (F) ul. ecclesiastice religionis post ascension. V. Temporibus igitur Clodovei regis Francorum (nicht von einem Zeitgenossen verfasst).

„ 45 V. Leutfredi. Pr. Scriptum legimus in libro ecclesiastico. V. Beatus igitur Leutfredus intra Gallias.

„ 56 V. S. Norberti. Inc. Fuit in diebus Henrici iunioris cesaris. Ohne Prolog, 52 Kapitel.
Ist die zweite Vita.

„ 117 V. S. Austregisili cum miraculis.

„ 162 V. S. Udalrici Augustensis. Pr. Reverendissimo patri Fridiboldo. V. Egregius Christi confessor Udalricus.

„ 169 V. S. Brunonis Colon. Inc. Beatissimus Bruno Col. archiepiscopus.

„ 178 V. S. Arnulphi. Pr. Plerosque secularis discipline philozophos. V. Igitur beatiss. Arnulphus.

„ 186 V. Lupi Trecensis. V. Beatissimi et apostol. viri antistitis Lupi vitam.

„ 231 Conversio et passio S. Afrae.

„ 233 V. Cassiani Augustudun. Pr. Imitabiles SS. actus describere V. S. namque ac beatissimus Cassianus.

„ 242 V. Stephani regis. Pr. Domino suo Colomanno regi praecelsissimo Carthuitus ep. V. Omne datum optimum et omme donum perfectum.

„ 250 V. Radegundis von Fortunat.

„ 254 V. S. Arnulphi Suessionis auct. Lisiardo, mit Prolog. (War s. Vorgänger).

„ 270 V. Philiberti. Pr. Cum prisca patrum gesta. V. S. igitur Philibertus Helisano.

„ 274 V. Audoeni. V. Temporibus Lotharii gloriosi principis Francorum regis in pago Suessionico in loco nuncupato Sauciaco orti sunt.

„ 291 V. Mederici. V. Si seculorum scriptores litterarum famosa.

„ 294 V. Agili Resbae. V. Agente in sceptris Childeberto

Sigiberti regis filio. Ist das alte Leben wie es die Bollandisten aus dem Codex Resbacensis publicirt und ist abgeschrieben worden.

Nr. 5387—5396.

Zuerst Viel über d. h. Martin von Tours.

fol. 99′ V. Sulpicii Bituricensis. Beatus igitur Sulpicius cognom. Severus.

„ 101′ V. Gregorii Turonensis. P. Omnium quidem SS. virorum. V. Gregorius celtico Galliarum tractu.

„ 111 Gregorius Turon. de epp. Turonensibus.

In den Briefen Guiberts auch einiges über den Hennegau. Zu beachten.

Nr. 7460.

Grösstes Format.

V. Bavonis. Mit Pr. Vilem et infimum cunctis. Inc. Bonorum parvulorum. Dann 3 Bücher Miracul., worunter im ersten über den Normanneneinfall d. J. 851.

V. Leodegarii. V. Igitur beatus Leod. ex progenie celsa Francorum. Daran schliesst sich seine Translatio: Hiis itaque diebus sacerdos.

Passio Ewaldorum. Temporibus pristinis Romanae.

Richardi. Temporibus gloriosissimi regis Francorum Dagoberti. Dann Miracula eius: Sanctorum sacra miracula.

Gisleni. Venerandae memoriae confessor Christi Gislenus.

V. S. Donatiani auct. Gervasio Remens. ep., vorangeschickt der Brief an Balduin: Dilectissimo filio Balduino. V. Beatissimum confessorem Christi.

Basoli. Temporibus Sygeberti, Chilperici regum Francie.

Mummolini. Tempore quo rex Lotharius filius Ludovici regis.

Galli. Hybernia ergo insula inter Brittaniam.

Laus S. Galli in beatum Columbanum rihtmice (sic): Clare sacerdos cluis almo fultus etc.

Amati Senonensis. Igitur beatus Amatus ante saecula praedestinatus, wichtig f. d. Merowinger. Dann ein besonderer Abschnitt über die heil. Rictrude. Ein bes. Absch.: De S. Rictrude et Maurunto eius filio.

Severini Colon. Dominus ac redemptor noster, caput videlicet, mit der Translatio: Postquam vir Dom. sanctus.

Salvii. Regnante Deo et salvatore nostro Jesu Christo.

Faronis Meldensis. Laus. SS. si studio decertatur.

S. Quintini. In den Miraculis mehreres über S. Eligius. Am Schluss des ersten Buchs derselben kurze Transl. a. 835. durch Huh, Bruder Ludwigs des Frommen und Sohn Karls des Grossen.

Foillani. Benignum Dominum Deum nostrum.
Huberti Leod. mit Prolog.
Vita Adelaide auct. Odilonc. Am Schluss nach dem Explicit etc. folgende Verse:

Versus Garini clerici
Quo vixit more regina Adalcida Rome
Odilo que vidit abbas quae scripta notavit,
Nobis hec Attala scribi jussit comitissa
Exemplum vite sibi que captaret in ista.
Nolle malum sed velle bonum deducere seclum.
Regnet cum domino semper laudanda virgo
Quc pravos vitat, justos imitarier optat.

S. Columbae. Sanctus igitur Columba Scotorum natione.

Liber S. Marie de Valcellis.

Nr. 7461. cf. Arch. VIII. p. 504

fol. 1 V. Winnoci. Prol. Cum titulos olim. V. Beatus igitur Winnocus. Angehängt Wunder.
„ 22 Leonardi. Inc. Beatus igitur Leonardus temporibus Anastasii.
„ 29 Willibrordi. Prol. Dom. eximio venerabili. V. Fuit in Brittannia.
„ 39 Quatuor coronatorum. Inc. Tempore quo Diocletianus.
„ 52 Cuniberti. Inc. Gloriosam S. Cuniberti.
„ 53 Livini. Prol. Bonifatius homo peccator. Inc. Tempore igitur quo Colomagnus (!).
„ 67 Briccii. Inc. Igitur post excessum.
„ 68 Maxelendis. Prol. Multas esse delectationes. V. Dum inter mundanas.
„ 77 Machuti. Inc. Gloriosus confessor Christi Machutus.
„ 82 Aniani. Inc. In illo tempore quo fulgens.
„ 86 Momboli. V. Diem hodiernam fratres. (Lebte 653).
„ 91 Columbani. P. Dominis eximiis et sacri culminis. V. Rutilantem.
„ 150 Trudonis. V. Venerabilis igitur Trudo.
„ 184 Maximi Regensis. V. Beatissimi Maximi Regensis.
„ 118 Eligii. V. Igitur Eligius Lemovicas Galliarum urbe. In 4 Büchern.
„ 293 Translatio S. Nicholai Mirreę civitatis archiepiscopi edita a Nicheforo S. Barrensis eccl. diacono. Prol. Sicut manus sculptoris. V. Cum creatoris Dei.
„ 224 Nicetii. V. Si fides dictis adhibetur.
„ 222 Eucharii, Valerii, Materni. V. Quamvis beata vita SS.

fol. 238 Walariei. Pr. Domino meo semper. Inc. Fuit vir vitae.
„ 248 Transitus eiusdem. Inc. Quadam die forte.
„ 250 Iudochi. P. Nobilissimis. V. Reverentissimis.
„ 255 Autberti. P. Multos secularium. V. Igitur humane perditionis.
„ 278 Folquini. P. Dilectissimis in Christo. V. Benigna et ineffabilis.
„ 300 Expositio officinarum aule regie.
„ 300 Narratio dom. Odilonis Cluniacensis abbatis de quodam miraculo S. Thome apostoli.

Auf der letzten Seite steht: Liber Sancte Marie de Valcellis.

Nr. 7483.

Das Manuscript ist durch ganz rohes Ausschneiden der Initialen ungemein beschädigt worden.

Cf. Archiv VIII. 504.

Nach der Passio S. Dionysii folgt f. 85′ Epistola Hincmari Remensis archiepiscopi ad Karolum regem. Inc. . . . . glorioso Karolo imperatori augusto Hincmarus etc. Geht bis zur ersten Columne v. fol. 87.

fol. 107 Foillani. Inc. . . . er omnia quibus.
„ 112′ Passio quatuor coronatorum.
„ 123 Passio S. Nichasii Remorum archiep. Inc. Beatissimi namque Nich. Remorum pontificis.
„ 140 Genovefae. Inc. Igitur Genovefa in Nemetodorense.
„ 168′ Translatio Mariae Magdalenae. Habe ich aus Cod. 18,018 abgeschrieben.

Von fol. 179 beginnt eine andere ältere Handschrift, der der Anfang fehlt. S. XII.

fol. 181 V. S. Leonardi. Inc. Beatus igitur Leonardus. Ist in 8 Lectionen getheilt. Am Ende fehlen wohl nur 3 Zeilen.
„ 183 S. Martini. Igitur Martinus Sabbariae Pannoniarum oppido oriundus. Ist wohl Auszug aus Gregor v. Tours.
„ 190 Brietii. Igitur post excessum beatiss. Martini Turonicae civitatis ep. In 8 Lectionen.
„ 191 Maclovi. Sanct. ig. Maelovus nobilitate parentum. In 8 Lectionen.
„ 195 Theodardi. Inc. Inclitus Sigebertus rex orthodoxus. 8 Lectionen.
„ 197′ Lantberti. Igitur gloriosus martir Lantbertus.

Dieser alte Theil des Manuscripts besteht aus verschiedenen Fragmenten ein und derselben Handschrift, wie noch an der rothen Paginirung (links) erkennbar. Ich gebe sie im Folgenden an.

Jetzige Paginirung.	Alte.
149—182′.	CLXXVII—CLXXX.
183—194′.	CCXI—CCXXII.
195—207′.	CXXX—CXLII.

Aus allen Resten ist erkennbar, dass der Codex nur Lectionen enthalten, und darum wohl stets abgekürzte Sachen. Nur die Vita Lantberti macht eine Ausnahme, ihr sind sogar noch verschiedene Sermone angehängt.

fol. 208 Vita Elyzabeth, andere Handschrift als die beiden ersten. S. XIII. ex. Inc. Venerabilis ac Deo cara Elyzabeth. Ende fehlt, die Handschrift schliesst mit Blatt 211.

Nr. 7487.

V. Remigii auct. Hinemaro.

fol. 36 Hadelini. 3 Blätter Anfang verloren, Schluss: Ubi per eius merita — benedictum in secula.

„ 38 Vedasti. Inc. Postquam Deus et Dominus, mit Wundern.

„ 54 Amandi. P. Scripturus. V. Amandus igitur.

„ 64 Sulpitii. P. Scripturus vitam sancti Sulpicii. V. Fuit igitur venerabilis confessor.

„ 69 Ansberti. P. Venerando et omni honore. V. Eo igitur tempore quo.

„ 87 Marculfi. P. Sanctorum vitam. V. Beatissimus igitur Marculfus.

„ 97 Germani Aut. P. Viro apostolico. V. Igitur Germanus Autisiodorensis.

„ 111 Germani Paris. V. Beatus Germanus Parisiacensium.

„ 119 Martialis Lemov. V. Predicante domino nostro Jesu Christo.

„ 134 Gertrudis. P. Cum sanctorum. V. Notissimum est ac celebri. 2 Bücher.

„ 157 Servatii s. Archiv VIII, 504.

„ 170 Nicolai auct. Johanne diacono. P. Sicut omnis. V. Beatus igitur Nicholaus.

„ 185 Translatio eius. Inc. Cum creatori Dei Jesu Christi.

„ 195 Eligii. Prol. Cum gentiles poetae. V. Igitur Eligius. 2 Bücher und Transitus.

„ 235 Severini Col. Inc. Dominus ac redemptor noster.

„ 244 Aniani Aurel. Inc. Nec illud silere volumus.

Nr. 7882.

Iste est liber hospitalis S. Nicolai prope Cusam (s. XV.).

fol. 1 Silvestri papae, ohne Anfang.

„ 18 Genovefae. Igitur Genovefa in Metodorense.

fol. 22 beginnt, nachdem ein Blatt ausgeschnitten, eine andere Hand, die jedenfalls jünger, viel schwärzer. Im ersten Theil ganz helle Schrift und viel Rasuren. Hier: De inventione b. Celsi unter Otto II. Im Auszuge, so wie das Folgende, gedruckt M. G. SS. VIII. 207. 208.

„ 27 Miracula S. Celsi gegen 1006; wichtig. Am Ende: Explicit. Item (v. a. Hd.) Sermo eiusdem Theoderici sacerdotis ac monachi, legendus in festivitate S. Celsi.

„ 47′ Hilarii Pictav. P. Beatissimi Hilarii confratres. V. Igitur beatus Hilarius. Von hier wieder eine hellere Hand.

„ 57′ Sulpitii. P. Ab inicio usque in finem. V. Igitur beatus Sulpicius episcopus. Kurz, $2^1/_2$ Blatt. Von einem Zeitgenossen, quantum Gondoaldus homo aliquis refert wie er seinen stummen Sohn geheilt. Ganz ungemein viel radirt worden.

„ 100 Aldegundis. Cum omnia divinarum eloquiarum.

„ 108 Gertrudis. Sancta et inexplicabile charitatae largiente.

„ 111 S. Benedicti monachorum patris. Fuit vir vitae venerabilis.

„ 113 Auf leer gelassenem Raum v. einer Hand S. XII. De sancto Arnulfo als Legendarium, wie er auf Antrieb des Romaricus ins Kloster geht. 1 Seite.

„ 174 Remigii auct. Fortunato.

N. 7984; cf. Arch. VIII, 508.

„ 1 Codex monasterii S. Petri in Wissenburg (haec. S. XV.). Dann Coll. Soc. Jesu Molchem, sed permutatione aliorum librorum domus profess. Antverpiensis factum, procurante P. Petro Ruchart.

„ 81 oben: Iste liber attinet Sancto Petro (S. XIV.).

„ 119 Codex monasterii S. Petri in Wissenburg ordinis sancti Benedicti am untern Rand S. XIV.

Inhalt.

„ 24 Vita vel visio S. Fursei. Fuit in Hibernia vir vite venerabilis Furseus.

„ 40′ V. S. Vedasti auct. Alcuino. Postquam Deus et Dominus noster.

„ 67′ V. Attali Bob. Cum ergo venerabilis Columba.

„ 107 Pass. S. Albini. Temporibus Diocletiani, ist nicht die von Fortunat.

fol. 115 V. S. Arileffi (sie). Vitam beatissimi Arileffi.
„ 160′ Conversio S. Afrae. Tempore quo perseeutio.
„ 164 Passio S. Afrae. Cum in illo tempore.
„ 165 V. Gauvoriei. Igitur beatissimus Gauverieus.
Die hier enthaltene passio S. Bonifaeii ist nieht die des deutsehen.
„ 209′ Vita B. Solennis. Divinorum igitur miraculorum est. Darin einiges über Chlodoveeh.

Nr. 8414.

Membr. S. XV. ine., ehemals den Bollandisten gehörend † Ms. 78, denen es von Theodorus a Renesse Wulpii geschenkt. Bethmann sagt, es gehöre zu 982, 1262 und 11,987, das ist jedoeh nieht der Fall. Jene Sammlung ist ehartae. und umfasst nur 3 Bände zu je 4 Monaten. Der Fehler ist wohl daher entstanden, dass 982 auf dem Titelblatt als 3. tomus bezeiehnet.

In dieser Handsehrift:

Die Vita Zwitberti auet. Mareellino. Prol. Venerabili et dileeto in Christo domino et patri domino Gregorio S. Traieetensis eeel. episeopo. V. Tempore enim quo sanetissimus Martinus mit den Anhängen auet. Liudgero.

N. 8418 Vita S. Pleehelmi. Ine. Cum dominus et salvator noster Jesus.

N. 8419 Vita Liudgeri. Inc. Prol. Omnibus ubique in Christo fidelibus. V. Parentes eius non solum ad seeulum nobiles. Es geht folgende Note vorher: Quere post historiam saneti huius, aliud vitae primique eapituli exordium, longe isto quamquam abbreviato, tum produetius, tum venustius ad tale paragraphum hie sursum usque politum. Am Sehlusse des Lebens folgt nun dies Kapitel: Fuit in diebus Radbodi regis, geht bis zum Anfang des zweiten Kapitels und dann: Require iuxta talem paragraphum (im Text folgt ein Paragraphenzeiehen) eapitulo seeundo.

Nr. 8518—8520.

Kleines Format. Die ersten 10 Blätter sehr dureh Feuehtigkeit und Nässe besehädigt. Enthält:

fol. 1 Vita Columbani, der Anfang ist nieht erhalten. Sie beginnt mit eap. 11 (Mab. p. 13) hunt. At ille eur inquit non quinque. — Sehliesst f. 31.
„ 32 Gedieht auf Columban: Clare saeerdos cluis almo fultus deeore.
„ 33′ Vita Eustasii.
„ 43′ Vita Burgundofarae.
„ 58′ Vita Bertulfi.

fol. 62 Virtutes aliquantorum fratrum qui in coenobio Bobiensi manebant.
„ 67 In Dei nomine pauca de sancta conversatione et vita militum Christi Audomari, Bertini et Winnoci incipiunt. Also Gesta der ersten 3 Aebte von Sithiu.
„ 84 Vita S. Galli und zuerst Prologus S. Lantfridi vel Walafridi.
„ 151 Vita S. Otmari.

Mit fol. 154 schliesst die Handschrift unvollst. und zwar im 4 Kapitel der Vita Otmari: possedit, perturbare contendit.

Auf fol. 1 von ganz neuer Hand: Hunc codicem accepimus ex collegio Mollheimensi per P. Petrum Richart, permutatione.

Nr. 8550.

fol. 1 Sigiranni. Inc. Prol. Benignus etenim ac misericors.
„ 11 Austremonii. Inc. Imperatoris aeterni moderamine.
„ 17′ Miracula S. Martialis. Inc. Igitur beatissimus Martialis.
„ 102 Romani confessoris castro Blaviae qui a beato Martino Turonensi presbitero ordinatus ac Ineine sepultus est.

Nr. 8690—8702.

Membr. fol. S. XII. von verschiedenen Händen, einmal wohl auch S. XIII., kleines Format. Im Ganzen sehr zierlich geschrieben. Inhalt nur Heiligenleben. Gehörte einst: Liber Cornely Duyn Aemstelredamensis Hagae anno Dom. MDCVII, und scheint dann den Jesuiten gehört zu haben Ms. 84. Uns interessiren nur:

1) Vita Vulfranni minor. Abgeschrieben. Ein Corrector verbesserte die Orthographie, auch durch Rasur, doch nur nach eigenem Gutdünken, meistens noch alles zu erkennen. 4 Blätter.

2) Nach der zwischeneingeschobenen Vita S. Vincentii martiris folgt noch die grössere Vita Vulfranni, mit dem Prolog: Reverendissimo atque sanctissimo praesuli urbis Tarvennae abbatique coenobii Fontanellae Baino, ultimus servorum Christi Jonas. Die Vita beginnt: Beatus igitur Vulfrannus Senonum pontifex. Im ganzen 11 Blätter.

3) Vita S. Machutii (qui etiam Machlovus dicitur). Inc. Prol. Auctorem omnium et discretorem creaturarum. V. Venerabilis igitur Macutus episc. generosis parentibus. Für England wichtig.

4) Passio S. Thomae Cantuariensis. Ad laudem beatissimi martyris Thomae et fidelium edificationem. 9 Blätter.

3 und 4. S. XIII. und eingeschoben, es folgt nun wieder

die alte Handschrift, und zwar mit dem Schluss der passio Clementis und

5) Vita S. Taurini Ebroicae civitatis episcopi. S. Arch. VIII. 515.

Am Schluss folgende Notiz:

Rector Carmeli Sorcth obit ecce Choannes.

Andegavis, ei faveat Deus ede perhennis 1421.

6) Die Vita Chrothildis, ganz andere Handschrift, kleiner, zierliche Schrift vom Anfang des 12. Jahrhunderts. Leider sind 2 (nicht 3 wie ich in der Kollation gesagt) Blätter ausgefallen.

Auf der letzten Seite sind von e. Hand S. XV. Reiserouten zwischen französischen und flandrischen Städten geschrieben, ebenso auf einem Pergamentfetzen, der noch einhängt, etwa $^1/_3$ Blatt.

8873—8877.

Gehörte der alten Bollandistenbibliothek † Ms. 35, klein Oktav und von verschiedenen Händen geschrieben S. XI.

fol. 33′ Vita S. Silvini. Prol. Quidam episcopus Antenor nomine. V. Modernis temporibus divina ordinante providentia. In dem Prolog, wie Antenor das Leben geschrieben, dies lange verloren gewesen, endlich von der Äbtissin Leatvith wiedergefunden und nun stilistisch bearbeitet sei. Einige Auszüge scheinen zu geben zu sein.

„ 33 Die Vita Werburgae. Zu bemerken ist, wie im Codex der Name stets mit dem angelsächsischen Buchstaben geschrieben.

„ 59 Illatio S. Benedicti. Inc. Temporibus Carlomanni serenissimi regis Francorum. Viel über Normanneneinfälle. Schliesst f. 72: donec pariter cum missa et ipse finiretur. Mab. Actt. IV, 2, 50.

Auf dem Schmutzblatte von einer Hand S. XIV. der Inhalt angegeben, der damals noch viel bedeutender war, darunter auch Abrevitatio (!) super (?) librum conpoti cum kalendario et tabulis und Wlpianus. Also ein Ulpian?

Woher Bethmann Archiv VIII. 517 die Bezeichnung S. Nicolai prope Cusam hat, habe ich nicht gefunden.

Nr. 9119. cf. Arch. VIII, 526.

fol. 9 Fulgentii. Omnis novi testamenti.

„ 21′ Remigii. Post vindictam scelerum.

„ 32 Mauri auctore Fausto.

„ 40 Fursei. Fuit venerabilis. Das erste Buch und nicht die Wunder.

fol. 61 Praeiecti. P. Superna caritas. V. Sanctus igitur Praeiectus.
„ 69 Amandi, cf. Areh. l. c.
„ 71′ Vedasti auet. Aleuino.
„ 96 Gertrudis. Venerabilis Dei famulae Gert. 1½ Bl.
„ 124 Anselmi Cantuariensis. Instituta vitae et conversationis.
„ 147 Rictrudis. In Christi membrorum compage.

Nr. 9120.

„ 4 Bavonis. Ine. Sanctus Adluinus quem vulgus.
„ 6 Trudonis. Ine. Venerabilis igitur Trudo.
„ 9 Autberti. Ine. Igitur humane perditionis sortem.
„ 13 Leodegarii. Ine. Igitur beatus Leodegarius ex progenie. Enthält nur 8 Kapitel und füllt 2 Blätter.
„ 22′ Gengulfi. Veneranda commemoratio beatissimi Gengulfi.
„ 28 Amati Senonensis. Inc. Igitur beatus Amatus ante sceula praedestinatus, ganz kurz 3 Kolumnen und über die Verfolgung unter Theoderich Dagob. fil.
„ 31 Translatio S. Amandi. Inc. Beata Aldegundis in timore sancto.
„ 52 Leonardi. Inc. Beatus igit. L. temporibus Anastasii, 2½ Blatt.
„ 54 Winnoci. Cum titulos olim.
„ 62 Passio quatuor coronatorum.
„ 64 Martini auet. Severo.
„ 108 Eligii auet. Audoeno.
Das Ende dieses Bandes ist verloren.

Nr. 9289.

Auf dem vorletzten Blatt: Liber S. Laurentii in Leodio.
Das erste Blatt ist ergänzt S. XIV., es enthält das Inhaltsverzeichniss und den Anfang der Vita S. Justi Lugdunensis episcopi.

fol. 6 Evortii, nichts.
„ 32 Lamberti. Ine. Gloriosus vir Lambertus. Sehr stark durchkorrigirt und auch viel radirt.
„ 37′ Ist auf den leergelassenen Raum des Randes und der Seite die Passio duorum Ewaldorum geschrieben. Inc. In Germania plurime noseuntur.
„ 38 Vita Wenceslai.
„ 63 Severini. Ine. Dominus ac redemptor noster caput videlicet.
„ 69 Benigni. Inc. Eo tempore quo Aurelianus.
„ 76′ Bricci. Igitur post exeessum beat. Martini Turon.
„ 79′ Maclovi. Zuerst Epistola ad Tietmarum abbatem.

Inc. Vita piissimi confess. Christi Maclovi. Kündigt sich als eine Bearbeitung des alten barbarischen Lebens an. Prol. Praeconia Sanctorum. V. Sanctus igitur Maelovus.

fol. 90 Vita Columbani. Rutilantem. Sind 30 Capitel.

„ 98 Trudonis. In exaltando igitur.

„ 111 Eucharii. Postquam beatiss. Petrus apostolus.

„ 140 Ursmari. Igitur beatus Ursmarus episcopus. Nur 1 Blatt.

„ 142′ Sigismundi. In exordio regni Hludovici, niehts.

„ 148 Translatio S. Nicholai in Barum. P. Ego Nicheforus Varensium. V. Igitur 1087. anno.

„ 151 Miraeula eius.

„ 183 Firmini. Tempore Maximiniani et Diocletiani.

„ 193′ Sermo Radbodi S. Traieetensis eecl. famuli de genuina felicitate confessoris et ep. Christi Servatii. Inc. Vir pretiosus et Deo dignus.

„ 196 Die Passio Mononis von anderer gleiehzeitiger Hand auf dem leeren Raum beider Seiten des letzten Blattes eingetragen.

Nr. 9290.

„ 40 V. S. Hilarii v. Fortunat mit Prolog.

„ 44 Fursei. Fuit vir vitae.

„ 48 Sulpicii Bituric. Beatus Sulp. ortus clarissimis parentibus, geht bis fol. 54.

„ 65 Vulframni. Die längere mit dem Prolog v. Jonas. Cf. Arehiv VIII. 527 über die Briefe Ludwigs und Hilduins.

„ 90′ Adalberti Prag.

„ 103 Passio Floriani. Facta est in diebus imperii Dioeletiani etc.

„ 108 Gengulphi. Veneranda commemoratio.

„ 126′ Albani, nichts.

„ 127 Albini. Dioeletianus in Oriente.

„ 135 Tiebaldi. Igitur Tiebaldus bone indolis vir.

„ 136′ Kiliani et sotiorum. Pr. Sanctorum certamina. V. Beatus Kylianus Scothorum genere. Mit Mirakeln u. Translation.

„ 142 Wandregisili. Pr. Scripturus vitam beatissimi. V. Preclarus igitur atque gloriosus vir, ist die interpolirte Vita. Im letzten Capitel: Translati quoque sunt inde in eeclesiam S. Petri apostoli a. S. Baino episcopo urbis Tarvennae — anno ab. inc. Dom. 684.

fol. 150′ Passio S. Pantaleonis. Senator quidam nomine Eustorgius.
„ 165′ Translatio Reliquiarum S. Laurentii Leodium. Inc. Quidam igitur nostre urbis.
„ 176 Bybiani. Convenienter venerabilis Bybiani vita sacrae mandatur historiae. Nur 2 Blätter. Ohne Mirakel.

Nr. 9368.

'Liber monasterii Sancti Laurentii prope Leodium'.

fol. 49 V. S. Arnulfi. Beatus igitur Arnulfus.
„ 37 Bernardi. Bernardus Burgundie partibus Fontanis patris sui oppido oriundus.
„ 95 Remacli. Sanctus Remaclus dixit ad sanctum Trudonem.
„ 123′ Theodardi. Beatus Theodardus natus in Gallia. In 14 Kapiteln.
„ 149 Lamberti auct. Godescalco. Si pagani per figmenta, cf. Arch. VIII. 529, hier mit der rothen Ueberschrift: Prologus in vita et passione beati Lamberti pontificis et martyris quam composuit Godescalcus, ex quo omnes posteri fundamentum sumpserunt.
„ 160′ folgen dann die Miracula S. Lamberti.
„ 161′ De vindicta interfectorum eius.

Am Schluss folgendes: Vitam S. Lamberti prout hic habetur primus iussu Agilfridi episcopi scripsit Godescalcus diaconus ipsius congregationis clericus, qui fuit tempore Pippini et Karoli Magni. Et gesta quidem eius veraciter prosecutus, de causa martyrii parum libero ore locutus est. Quod hac de causa fecisse creditur, ne sui temporis regibus culpam maiorum suorum videretur exprobrare. Ex illicito quippe Pippini et Alpaidis coniugio natus est Karolus Martellus, de Karolo Pippinus tercius, qui ex principe in regem Francorum promotus est. De Pippino Karolus Magnus, quo nemo ante eum vel post eum inter Francorum reges fuit maior, de quo dubitari potest, fortior an felicior esset, potentior in republica an religiosior in ecclesiastica disciplina. Passus est S. Lambertus 15. Kalendas Octobris, anno episcopatus sui 40, sub rege Francorum Hildiberto Theoderici regis filio, a quo Theoderico reges Francorum solo nomine regnabant, penes maiores domus potentia regni constituta usque ad Pippinum tercium.

fol. 174 Miracula Thebeorum martyrum.
„ 201′ Remigii auct. Fortunato, und daran
„ 203′ Anhang. Qualiter obitus sui diem ei Dominus revelaverit, cf. 205 Miracula.
„ 207′ Translatio eius.

Nr. 9636.

Von der vita S. Medardi an beginnt Nr. 9637.

51 Servatii. Ad illuminandum hum.
54 Remigii. Beati Remigii antist.
57 Arnulfi. Beat. ig. Arnulfus.
61 Goaris. In diebus Hildeberti.
65 Gaugerici. Igit. beatiss. Gaugericus.
67 Trudonis, von Donatus.
78 Remacli. Cum sit studium gentilium, mit einem Wunder.
96 Hucberti. Prol. Domino honorab. venerando (von Jonas) und: Dum constet, mit Translation.
113 Silvini. Modernis temporibus.
116 Albini. Religiosorum vita virorum.
118 Bertuini. Humani generis auctor.
123 Rigoberti. Fuit in diebus Childeberti.
129 Eucherii. Fuit vir vitae.
131 Sulpicii. Fuit igitur venerab. confessor.
135 Theoderici. Memoranda SS. patrum.
140 Theodulfi. Si dona carismatum.
143 Firmini. Regnante Domino et Salvat.
145 Hadelini Omnipotens Dominus qui.
149 Gislcni. Prol. In hoc tempore, und V. Venerand. ig.
182 Amandi. Amandus igitur, mit Prol.
201 Vedasti. Postquam Dom. noster Jh. Ch.
205 Medardi. Beatiss. Medard. antist.
207 Philiberti. Inclitus ille arbiter.
210 Ermini. Igitur S. Erminus mit Prol.
211 Bavonis. Bonorum parvulorum.
214 Odulfi. Temporibus Ludov. piissimi augusti.
216 Lupi Trecass. Beatiss. et apost. viri antist.
217 Memmii. Igitur in illis tempor.
222 Apri. Scripturus vitam.
222 Cuniberti Colon. Temporibus Dagoberti, kurz.
223 Lupi Senon. Sanctorum gesta calamo.
239 Ansberti. Eo tempore quo sceptra.
241 Vulmari. Igitur Vulmarus.
243 Severini Col. Beati Severini.
244 Brictii. Igitur post excessum.

Der letzte Theil wohl S. XII.

Nr. 11,986.

Ist der erste Band der Gheutyschen Sammlung und enthält Januar und Februar. Chart. S. XV.

fol. 1 Fulgentii Ruspensis. P. Omnis novi testamenti. V. Beatus igitur et vere.

fol. 11 Odilonis Cluniacensis auct. Petro Damiano.
„ 16 Eugendi. P. Quantum beatissimi fratres. V. Sanctus namque famulus Christi Eugendus.
„ 19′ Clari Vienn. Inc. Vitam vel actus beati Clari presbiteri.
„ 20′ Genovefae. Inc. Beata Genovefa in Nemetodorensi.
„ 30 Severini. Inc. Tempore quo Attila rex Hunorum.
„ 43′ Wilhelmi Bituric. P. Cum exigente cathol. fidei. V. Dormiente igitur cum patribus.
„ 57 Launomari. P. David propheta cum ad laudem. V. Postquam gens Francorum Gallias occupavit.
„ 65 Praeiecti. P. Superna charitas Christi. V. Sanctus igitur Preiectus.
„ 74 Remigii auct. Hincmaro.
„ 78 Hilarii auct. Fortunato.
„ 90 Viventii. Inc. Post gloriosam domini nostri J. Christi resurrectionem.
„ 97 Fursei. Inc. Fuit vir vitae venerabilis.
„ 102 Sulpitii Bituric. Inc. Clara radiante congerie.
„ 107 Mauri auct. Fausto.
„ 128 Boniti Arvernensis. Pr. Cum dies S. Theophanie immineret. V. Inclita Bonitus progenie.
„ 135 Gengulfi Cadurcensis. Inc. Mirabilis Christi virtus et sapientia.
„ 168 Rigoberti. Inc. Fuit in diebus Hildeberti.
„ 174 Tillonis. (Ueberschrift: Vita S. T. abbatis Sollenniacensis discipuli S. Eligii sed non originalis). Inc. Fuit vir vite venerabilis ex genere Saxonico Tillo.
„ 184 Amandi. P. Scripturus vitam b. Am. V. Amandus igitur religiosiss.
„ 192 Vedasti. Inc. Postquam Deus et Dom. noster Jh. Chr.
„ 204′ Ansberti Rothom. In. Tempore quo sceptra Francorum. Ist das interpolirte Leben.
„ 210 Austrobertae. Inc. Postquam universalis Dominus humane salutis.
„ 218′ Eleutherii Tornacensis. Inc. Temporibus Diocletiani et Maximiniani.
„ 230 Gregorius Turon. De gestis SS. patrum.
„ 250 „ „ De gloria confessorum.
„ 266 Liber miraculorum religiosi viri domini Petri abbatis sexti Cluniacensis.

Nr. 11,987.

Der 4. (d. h. 3.) Band der Gheutyschen Sammlung. Chart. S. XV. umfasst September — December.

fol. 1 Lupi Senonensis. Pr. Sanctorum gesta calamo. V. S. ig. Lupus parentibus inclitis.

fol. 3 Justi Senon. V. Vitam beati Justi Lugdunensis ep.
„ 6 Aigulphi Lirinensis originalis vita. Ine. Sanctorum fortissimorumque Christi athletarum pia. V. Morem fuisse antiquorum seu modernorum scriptorum.
„ 13 Maximi Viennensis. V. Beata fratres karissimi sanctorum societas.
„ 16 Maurilii Andegav. V. Maurilius Mediolanensis oppidi.
„ 24 Wulfhildis Beekingensis. V. Eifredus rex Westsaxonum silvam.
„ 31 Ayehardi Gemmeticensis. Pr. Dominis suis Gimesiensis cenobii. V. Inter nobilissimas Aquitanie urbes. Hier ist die Handschrift verbunden.
„ 41 Remigii auct. Fortunato.
„ 42 Leodegarii et Gerini fratris eius. V. Igitur beatus Leodegarius ex progenie.
„ 44 Translatio Leodegarii cum miraculis. Ine. Transacto vero tempore.
„ 64 Gerardi Broniensis. Praef. Domino patri amantissimo et pastori vigilantissimo domino abbati Gontero. Proem. Virtus Domini tanto gloriosius. V. Vir itaque Domini dom. abbas Gerardus.
„ 109 S. Galli v. Walafrid.
„ 119 Romani Rothomag. V. Tempora igitur mundani per sera.
„ 121 Theoderiei. V. Temporibus bone memorie Constantini.
„ 123 Maglorii Dolensis. V. Magnifice sanctitatis vir Domini Maglorius.
„ 125′ Wolfgangi Ratispon. V. Beatus igitur Wolfgangus.
„ 133 Vita originalis S. Condedi. V. Translato igitur ad celestia regna S. Wandregisilo. Kurz.
„ 136 Willibrordi. V. Dom. eximio et venerabili atque laudabili Beornarde. V. Fuit in Brittania insula.
„ 139 Godefridi Ambianensis. V. Moris antiquorum extitisse, in 3 Büchern.
„ 165 Romani v. Gregor v. Tours. P. Dilectissimo et meritis venerando. V. Fuit enim praedictus Romanus.
„ 169 Bertuini. V. Humani generis auctor.
„ 178 Aniani Aurelian. V. In illo tempore quo fulgens. Bei Duchesne, Hist. Franc. SS. I. 521.
„ 180 Momboli. V. Anno filii Dei pro salute humani generis incarnati 653.
„ 183 Columbani v. Jonas, sammt den andern Leben, jedoch Buch 2 mit dem Leben des Attala nicht aufgenommen.
„ 204 Eligii v. Audoen.
„ 236 Ageriei Virdun. P. Impellitis me ae trahitis. V.

Hic ig. dom. et venerab. pater noster Agericus, scheint jung. Dabei auf eingelegtem Blatt das Gedicht des Fortunat auf ihn.

fol. 262 Eloquii. P. Diem hodiernum fratres charissimi. V. Igitur anno verbi carnem facti — 656 u. s. w. also wohl jung.

Die Handschrift ist etwas verbunden. Die jetzige Anordnung ist 1—30; 66—166; 41—65; 31—40; 167 bis zum Ende.

Nr. 14,650—14,657. Cf. Arch. VIII. 539.

Wohl ursprünglich Theil einer andern Handschrift, denn die Paginirung beginnt mit 83. Auf 83′ der Anfang der Vita Remacli von einer Hand des XV. Jahrh.

14650 Vita S. Remacli fol. 83′—98.
— 51 Versus in laude b. Lantberti f. 99.
— 52 V. S. Lantberti auct. Stephano f. 100—116.
Antiphonia in S. Lantbertum f. 117—119.
Antiqua tria miracula S. Lantberti f. 119′—122.
Preces f. 123—126.
— 53 V. Lantberti metrica f. 127—140.
— 54 V. Leodegarii f. 141—166.
— 55 V. S. Amandi f. 167—180.
— 56 V. S. Hugberti f. 181—210.
Miracula eiusdem f. 210′—221.
— 57 Trudonis f. 222—243.

Dann noch f. p. 244 S. XV. vita Eucherii ep. Aurelianens. Viele Blätter ausgeschnitten aber vor der jetzigen Paginirung.

Brüssel Nr. 14,924—14,934.

Vorangebunden Vita S. Gisleni. S. XIV. Inc. Venerande igitur memoriæ, ein Quaternio.

Dann folgt eine Handschrift S. XI. Auf der ersten Seite gleichzeitiges Inhaltsverzeichniss, schliesst:

Liber Sancti Petri Lobi
ensis ecclesiae
Servanti benedictio
Tollenti maledictio
Amen.

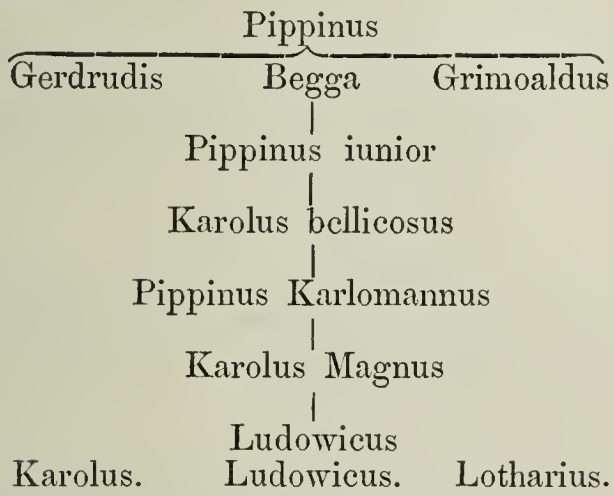
Darin für uns nur

Vita S. Aldegundis. 14,931. Prol. Cum omnia divinarum eloquia. V. Postquam omnipotentis Dei clementia.

V. S. Waldedrudis 14,932. Pr. De vita et conversatione. V. Gloriosa igitur Waldedrudis. Die Vita bei Mabillon ist nur eine Bearbeitung dieser älteren.

V. S. Gertrudis. In zwei Büchern. Vorangeschickt folgender Stammbaum:

Sub Lothario, Dagoberto, Sigisberto regibus rexit regnum maior domus et gloriosus princeps Pippinus



Dann beginnt die Vita: Notissimum est ac celebri fama pervulgatum.

Der Verfasser sagt selbst, dass ausser dem Namen von dem Vater der Gertrud, Pippin, wenig bekannt. 'De quo quidem ut diximus pauca in gestis Francorum sparsim inventa colligentes nostro stilo continuam facere narrationem curavimus'. Im ersten Buch geht dann auch die Erzählung bis auf die Söhne Ludwig des Frommen. Im zweiten Buch wird Gertrud behandelt, im dritten endlich ihre Virtutes d. h. Miracula. —

Nr. 18,018.

V. Preiecti. P. Si perit? V. Sanctus igitur Praeieeti, dies erste Blatt etwas zerrissen.
Translatio Mariae Magdalenae a Badilone monacho a 749, (Normanneneinfälle).
Beggae. P. Legitur in divinis. V. Gloriosus dux Pippinus.
Hilarii Pietav. auct. Fortunato.
Remacli. V. Venerabilis igitur Remaelus.
Autberti. V. Lector en nobis.
Vulmari. V. Temporibus Dagoberti.
Theodulfi. V. Si dona charismatum.
Servatii. V. Ad illuminandum.
Theoderici abb. V. Memoranda SS patrum exordia, wichtig.
Gaugerici. V. Beatus Gaugericus.
Dodonis. P. Benignitas nostri Salvatoris. V. Creator igitur caelorum.

Gengulfi. P. Veneranda commemoratio. V. Vir itaque Domini Gengulfi.
Reincldis. V. Beatissima igitur virgo, spät, nach 866.
Huberti. V. Post gloriosum beatiss. antistitis.
Eligii. P. Summo studio et magna cum. V. Sanctus itaque Eligius in Lemodicino, sind 2 Bl.
Wandregisili. P. Scripturus vitam. V. Praeclarus igitur atque gloriosus.
Columbani. P. Rutilans. V. Columbanus igitur, unvollständig und womit das Manuscript schliesst.

Nr. 18,644—18,652.

Neuer Einband, Rücken grau mit gold und 2 violetten Schildern, oben: Acta Episcoporum Leodiensium Evermari, unten Mst. XII. S. Sancti Laurentii. Und das ist richtig obwohl im Manuscript keine Angabe.

Inhalt.

18,644. 45. Prologus Egeberti diaconi ad quendam Robertum nobilem virum in vita S. Amoris confessoris qui Belisie quiescit, und Incipit vita eiusdem. P. Cum locum S. Amoris, und V. Igitur beat. Amor. 46. Ein Blatt ausgerissen, worauf der Anfang des Prologs der Vita S. Landradae, auf der folgenden Schluss des Prologs und Anfang der Vita: Post gloriosum igitur.

18,647 Vita S. Anselmi. Nach derselben Sermo Anselmi episcopi und Epistola S. Anselmi ad Wipertum.

18,649 Vita Evermari. Prol. Cum pluribus SS. exemplis. Vita: Germanicae partis monarchiam. Am Schluss seine Translatio mit Prolog. P. Beatus apost. Paulus und T. Tempore quo Leod. eccl. presidebat Euraclus. Dann De miraculis eius. Prol. Gloriosi triumphatoris und V. Postquam de sepulchro.

18,650 Vita S. Leonardi. Inc. Beatus igitur Leonardus temporibus Anastasii.

18,651 V. SS. Severini et Victorini fratrum. Inc. De SS. Victorino et Severino germanis fratr.

Dann ohne Nummer Leben des Bonifaz v. Willebald.

18,652 Omelie decem de pascha Eusebii ep. Caesariensis de Greco translatae in Latinum.

Nr. 21,885.

Membr. S. XIII. In hoc volumine continentur passiones plurimorum sanctorum martyrum, quorum nomina subscripta sunt. Et sciendum quod hoc volumen scriptum fuit anno Domini 1277 agente Domino Egidio de Gaureng tunc priore.

Servanti benedictio, auferenti maledictio, fiat, fiat. In mense Augusto; u. d. die Heiligenleben verzeichnet.

Darunter Nr. 19. Lamberti. Inc. Gloriosus vir Lambertus.

Nr. 25. Leodegarii. Igitur beatus L. ex progenie celsa.

Nr. 35. Passio quatuor coronatorum.

In fol., 222 Blätter in 2 Kol. Init. roth und blau. Gehörte Leopold de Altstein und früher Lammens.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Brügge.

Nr. 403.

Gross Folio, zwei Kolumnen, liniirt, farbige Initialen, S. XIII.

Vita Aldegundis. P. Cum omnia divinarum cloquia. V. Postquam omnipotentis Dei elemencia.

Bertulfi. Cum sub gloriosissimo rege Sigeberto.

Vedasti. Postquam Deus et Dominus noster. Es folgen die Miracula eiusdem ab Haimone monacho nuper edita.

Amandi cum translatione. P. Scripturus vitam beati Amandi. V. Amandus igitur.

Ansberti. Eo igitur tempore quo sceptra. Ist die interpolirte vita.

Austrabertae. Austraberta igitur priusquam nasceretur. Es folgen die Miracula.

Silvini. P. Quidam episcopus Antenor nomine. V. Modernis temporibus divina.

Canuti regis et martyris. Epistola Ailnothi ad regem Dacie Nicolaum de passione gloriosissimi Canuti regis et martyris: Principum duei precipuo. Incipit proemium in gestis Sweno magni regis et filiorum eius; Regna Aquilonis. Incipiunt gesta gloriosi regis et martyris Canuti: Transeursis litoreis.

Karoli comitis Flandriae auct. Walberto.

Albini. Religiosorum vita virorum.

Gregorii papae auct. Johanne.

Roberti abbatis.

Germani. Zwei Prologe sind vorhanden, der erste beginnt: Cum universae machinae; der zweite Temporibus domini Joviniani. Die Vita beginnt: Post detestabilem igitur superbissimi iudicis neccm.

Nr. 404.

Ist der zweite Band der vorhergehenden Nr. 403.

Gaugerici. Beatus igitur Gaugericus Evosio Galliarum oppido.

Arnulfi mit der Praef. Lisiardi. Venerabili et carissimo patri atque domino Rodulfo. V. Per id temporis quo.
Arnulfi. P. In omnipotentis Dei nomine. Beatus igitur Arnulfus episcopus.
Philiberti. P. Cum prisca patrum gesta. Sanctus igitur Philibertus.
Eligii in 4 Büehern.
Landradae mit Prol. v. Theodericus. Nemo qui dubitet ad gloriam. V. Post gloriosum igitur dominicc resurreetionis triumphum.
Bavonis. Gloriosus Dei athleta. Vorher gehen schon scine zwei Translationen.
Landoaldi mit Prolog v. Notger episcopus. Nodgerus quem acsi indignum. V. Franeorum regnum, mit Translation.
Translatio S. Landradae gehört dazu.
Adventus S. Landoaldi in Gandavo. Utile ereditur ad exeitandas torpentium mentes.
Wandregisili. Mit Wundern. Anfang fehlt. Ist die zweite Vita.
Wulframmi. Die grössere Vita.
Gerulfi. Creator rerum Dominus omnia sapienter eondens.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Namur.

Nr. 12. S. XII.

V. Radegundis. Beatissima igitur Radegundis natione barbara de regione Thoringa, in zwei Kolumnen ohne Absätze, Initialen oder Kapitcleintheilung.
V. Balthildis reginae. Benedictus Dominus qui vult omnes salvos fieri. Ebensowenig wie das vorige abgetheilt.

Nr. 15. S. XIII. inc.

fol. 3 V. Remigii auet. Hinemaro.
„ 19 Bavonis. Igitur Alloinus vir Dei.
„ 21 Beregisi. Bergisus ex Condustro pago Austrasiorum.
„ 25 Leodegarii. Gloriosus ac preelarus Leod. urbis August. ep.
„ 35′ Eloquii. Igitur anno verbi carnem scil. facti — 656.
„ 38′ Ewaldorum. In Germania plurimę noscuntur.
— Galli. Prol. Nisi me auctoritas sanctorum. V. Cum prẹclara sanctissimi viri Columbani.
Mononis. Quotienscunque fratres dilectissimi.
Sindulfi. Postquam Dei vivi filius.
Severini ep. Dominus ac redemptor noster, caput. Hinten dic Relatio eorporis eius.

Foillani. Beatus puer Foillanus in sanctorum.
Huberti. Domino honorabiliter venerando — Walcando — Sevas. Cum constet propagatricem fore. Post gloriosum beatissimi ac praesul. Mit der Translation ad locum Andaginem. Dann Miracula.
Willibrordi auct. Alcuino mit Prolog.
Passio 4 coronatorum.
Martini auct. Severo.
Briccii. Igitur post excessum beati Martini.
Bertuini. Vir venerabilis vitae inclitus pontif. Bertuinus.
Maclovi. S. ig. Maclovus nobilitate parentum.
Aniani. Illo in tempore quo fulgens.
Columbani auct. Jona.
Clementis Mett. Postquam peractis omnibus quae.
Trudonis. In exaltando ig. omnipotens Deus.
Eucharii. Postquam beatiss. Petrus apostolus.
Anhang von anderer jüngerer Hand S. XIII. ex. Thomas Cantuar. und noch Huberti Leod., aber ein anderes Leben, kurz, mehr Legende. Vitam et martyrium beati Lamberti Tungrensis episcopi describentes dignum duximus paucis interserere etc. 2 Blätter.

Nr. 53. S. XII. inc.

Sigismundi. In exordio regni Hludovici.
Walburgis. Postquam Deo cara. 4 Blätter.
Gengulfi. Veneranda commemoratio beatiss. Gengulfi.
Servatii Tungr. P. Illustrissimi viri vitam Servatii. V. Troiugenarum metropolis, sehr lang mit Wundern.
Maximini. Max. urbis Aquitanicę Pictavorum indigena.
Tiebaldi. Ig. Tiebaldus bonae indolis vir.
Goaris. Goar ig. Aquitaniae provinciae, mit Mirakeln als zweites Buch.
Kiliani. Sanctorum certamina.
Wandregisili. P. Scripturus vitam beatiss. patris W. V. Preclarus ig. atque gloriosus.
Glodesindis. Oportet pro ędificatione.
Samsonis. Ig. Samson de Metiana patria.
Lupi. Beatissimi et apostolici viri antistitis Lupi vitam.
Germani Paris. Beatus ig. Germanus.
Germani Autiss. mit dem Brief Constantii ad Patientem Lugdunensem. V. Ig. Germ. Autissiodorensis.

Der Codex ist bald in 2, bald in 1 Kolumne von verschiedenen Händen geschrieben, in den beiden letzten Leben etwas italienischer Schriftcharakter. Der Text ist ohne Rasur und Korrektur und scheint gut zu sein.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Mons.

Nr. 8401 (221). Sehr schöne Handschrift, unbedingt noch s. X. cx., klein quarto, membr. Ganz für S. Gislenus, zuerst auf 7 Blättern Gesänge auf ihn mit Neumen. Dann die zweite vita S. G. f. 1—14 cf. 14′. Dann die vita auct. Rainero ad Radbodum. Mit einer Menge Mirakeln, die angehängt, es sind 12 Kapitel, die von Mabillon nach Surius nur auszugsweise gegeben sind. Im ersten Leben sind leider mehrere Blätter ausgefallen.

Nr. 8402. 2 Bände s. XIII. inc., klein Folio, Heiligenleben enthaltend. Im ersten unter
Nr. 26. Passio quatuor coronatorum.
Nr. 29. V. S. Servatii Ad illuminandum.
Liber monasterii sanctimonialium ordinis Cisterciensis Treverensis dyocesis basilicae St. Thome Cantuariensis episcopi et martiris in Eiflia prope Kilburg (manu s. XV.) alia manu recent: Nunc autem est conventus Montensis Carmelictarum discalceatorum.
Im zweiten Band:
V. Eucharii, Valerii et Materni.
V. Maximini Trever.
V. Fulgentii Ruspensis.
V. Columbani. Rutilantem etc.

Nr. 8439. Monasterii S. Foillani apud Reuxium, mbr., s. XIII., in fol. V. S. Foillani. Rogatus et instanter rogatus.
V. Arnulphi, ausgerissen nur 1¼ Seite noch am Schluss.
S. Remacli. Cum sit studium.
Algisi. Que de vita et virtutibus und Magnifica omnipot. Dei opera.
V. S. Bernardi auct. Wilelmo abb. S. Theoderici. Mit Wundern. Schluss fehlt. —

Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier.

Nr. 962.

Ausser den im Archiv bemerkten
Attalae. Cum venerab. Columba de hac luce migrasset.
Gertrudis. In 3 Büchern.
Heriberti Colon. Matri ecclesiarum Sancte Romane ecclesie.
V. Leonis IX. Viam igitur universae carnis ingresso.
Ursmari. Igitur beatus Ursmarus.
Lupi. Sanctorum gesta calamo pandere.

Nr. 963.

Gengulphi. Veneranda commemoratio beatissimi Gengulfi.

Iudoei. Universis saerosanetae matris eeclesie. Ende abgeschnitten.
Wilhelmi. Inelite laudis ae perhennis memorie Pippini regis tempore.
Bonifacii, 3 Leben:
1) Temporibus Karoli qui senior dieitur.
2) Die von Willibald.
3) Temporibus Dioeletiani quater et Maximiani ter. Ist also nieht Bonifaz v. Mainz.

Nr. 964.

fol. 3 Clodulfi Mett. Beati Clodulfi Metensis urbis.
„ 14 Aviti. Igitur Avitus infra Aurelianorum menia.
„ 52′ Eustasii. Igitur venerabilis Eustasius.
„ 71′ Bodardi. In illo tempore cum regnaret Lotharius.
„ 135 Disibodi. In mystiea visione.
„ 151 Amalbergae. Gloriosiss. Christi virgo Amalberga.
„ 220 Glodesindis. Deus qui tue virtutis potestate.

Nr. 965.

fol. 28 Die beiden Ewalde.
„ 120 Severini Colon. mit der Translatio. Dominus ae redemptor noster.
„ 128 Arbogasti. Sanctissimi saeerdotis Christi Arbogasti, unter Dagobert, aber spätern Ursprungs.
„ 132′ Bybiani. Convenienter venerabilis vita.
„ 143 Foillani. Benignum Dominum Deum.

Handschriften der Stadtbibliothek von Valenciennes.

Nr. 152.

fol. 141′ V. S. Launomari. P. David propheta eum ad laudem ereatoris. V. Postquam gens Francorum Gallias occupavit. Fol. 153. Pauca de miraculis quae Dominus per beatum Launomarum nostris temporibus operari dignatus est. Das erste 872 und die anderen aus derselben Zeit. Das erste über den Normanneneinfall. Sehliesst fol. 157.

Die Handsehrift ist sehr schön. Mit Roth verzierte Initialen und jede Ueberschrift eines Kapitels in Majuskeln die ebenfalls mit Roth ausgeziert. Membr. fol. min. beinah quarto und jedenfalls noch s. X., nicht wie Mangeart annimmt XIII. Die Vita Launomari ist wohl nur Bestandtheil eines anderen Codex und hier angebunden.

Einst Liber S. Amandi in pabula Nr. 78.

Nr. 469.

Fol. 35 ist geflickt, in Form eines langgezogenen griechischen Kapitalomega. Auf dem so eingehefteten Pergamentstreifen steht von einer Hand s. XIII.:

Mīt deust bien tallier soller.
Qui ei me sot si bien enter.

Fol. 37—57 die alte Vita S. Huberti. Sie ist fortlaufend geschrieben, in dem rohesten Latein. Anfangs hat ein Korrektor radirt und nachgebessert, doch kann stets die alte Lesart gegeben werden. Daraus gedr. in: Kleine Denkmäler aus der Merowingerzeit (Hann. 1874) S. 52—70.

Fol. 58—62. Vita Remigii auct. Fortunato. Der Text ist nicht so barbarisch wie der der beiden alten Pariser Handschriften und nähert sich viel mehr der Bollandistenausgabe. Eine Vergleichung war überflüssig. Sonst noch werthlose Heiligenleben darin. Die Handschrift stammt aus St. Amand. 18 Cent. hoch, 11½ breit, mbr. s. IX. Die Tinte ist ungemein ausgeblasst.

Handschriften der Stadtbibliothek in Douai.

806. Vitae SS. (Arch. VIII, 429. unter d. N. 803) ein Sammelband. Die Vita S. Amandi beginnt den Band mit dem Prolog: Scripturus, dann folgt das Kapitelverzeichniss (auch Ogia), dann Sequuntur tituli Sermonum de gestis et laude ipsius 1) Suppletio quae addita est libello vitae S. Amandi a Milone monacho et sacerdote coenobii ipsius u. s. w. Finiunt tituli prosaici (roth). Sequuntur paginae duae in specie sanctae crucis editae ad Carolum regem.

Vita beati Amandi de prosa oratione in aeroicum carmen metrico stilo transfusa habens libellos quatuor. Edita a Milone monacho coenobii ipsius. Dann beginnt mit: Incipit vita das Leben. Ein grosses A über die halbe Seite gemalt. Mit dem XXV. cap. endet die alte Hand s. X. Das 26. cap. ist auf radirtem Grunde von einer Hand s. XII. ex. geschrieben. Alia quidem sunt multa — Amen. Mit der hinzugefügten Jahresnotiz über St. Amand — circiter nonaginta. Fol. 14 verso steht dann von derselben neuen Hand Folgendes: Prelato libello de virtutibus S. Amandi edito, sciendum est quantus vir idem et cuius honoris apud homines habitus est, licet ipse declinare honores mundi semper desideraret. Nam reges et reginae pluresque illustres viri ei venerationis gratiam plurimum impendere studuerunt, et de facultatibus suis vivo adhuc illum in corpore manentem non modice ditaverunt. Villas quoque ac predia ac proprias hereditates, cognoscentes eum servum esse Domini, fidelissima

devotione ei se conferre gaudebant. Ubi ipse vir Domini Amandus sagaeissima industria, fidelibus viris et Christo sincere desiderantibus militare monasteria eonstruendo studiosissime elaborabat. Nam monasterium beati Petri apostoli in eastro Gandavo situm, aliud quoque quod voeatur MARCIANAS, nec non et illud eui ipse sanetus vir Lotosa nomen imposuit, seu Rotnace quod prefato pene eontiguum, eellulamque quae nuncupatur Birisiaeus, quem loeum eum adiaeentibus sibi appendiciis illi Childerieus rex et Hinneehildis regina visi sunt eondonasse, cuneta haec ab ipso Dei viro aedificata fuisse penc omnibus notum est. In quibus loeis fratribus vel monachis sub regulari norma constitutis, superpositisque abbatibus et omnibus bene ordinatis ad postremum Elnone eaenobio aedificato, ipse ibidem eum suis usque ad sanctissimum obitus diem Christo felieiter militavit, regnante domino nostro Jesu Christo, qui eum patre et spiritu saneto vivit et regnat per omnia s . . . . so abbrechend. Das folgende fol. 15 enthält dann Argumentum quo tempore beatus Christi eonfessor Amandus vel natus vel defunctus sit. De tempore nativitatis u. s. w. füllt $2^1/_2$ Blatt.

Fol. 33 beginnt die Vita S. Vedasti. Ieh möehte die Handsehrift doeh einer weit früheren Zeit zuschreiben als Bethmann, die Charaktere sind sehr quadratiseh. Doeh sind jedenfalls einige der alten Blätter ausgefallen gewesen und von anderer Hand, die ieh dem beginnenden s. X. zusehreibe, ergänzt. Es ist 40—44 und 1 Blatt Fragment. Fol. 45 beginnt die alte Hand. Fol. 48 ist die halbe Seite ausradirt. Sehliesst fol. 49: regnat Deus per omnia seeula seeulorum amen. Fol. 49′ Die Translatio: In quo loeo per aliquod iaeuit tempus ete. — Fol. 51 Amen. Dann der Hymnus mit Neumen: Ave presul gloriose, füllt 4 Blätter.

Handschriften der Stadtbibliothek in Reims.

Nr. (786) 769.

Vitae Sanetorum in zwei Columnen geselrieben. Darunter

fol. 1 Vita S. Remigii mit der praef. von Hinemar, mit Translation, Testament und zweiter Translation naeh Sparnaeum.

„ 37 Dedieatio eeelesiae S. Remigii a papa Leone IX.

„ 61 V. S. Praejeeti. P. Superna caritas Christi. V. Sanetus igitur Pr. kurz.

„ 80′ V. S. Vedasti auct. Aleuino.

„ 95′ V. Amandi. Seripturus vitam b. Amandi, mit den Zusätzen des Milo, die sich unmittelbar anschliessen.

fol. 183 V. S. Servatii. P. Illustrissimi viri. V. Troiugenarum metropolis. Daran sich Wunder anschliessend, die ungemein viel Bezug auf die Kaisergeschichte haben, im Ganzen 67 Kapitel, ist der Jocundus.
„ 221 Fursei. Considerans reverende frater.
„ 234 Medardi. S. M. ep. et conf. Beatiss. M. antist. vitam.
„ 243 Sulpicii Bitur. Beat. ig. S. ortus a claris parentibus.

Nach der jungen Inschrift v. fol. 1 Monasterii S. Theoderici congreg. S. Mauri. Handschrift s. XII. Initialen roth und blau, Ueberschriften roth.

Ohne Nummer.

Saec. X. Einzelnes saec. XI. ergänzt. Zweimal eingeschrieben: Liber Sancti Theoderici necnon et sancti Theodulfi confessorum, qui eis abstulerit anathema sit, fiat, fiat, fiat, amen, und von noch älterer Hand: Liber sancti Bartolomei apostoli atque sancti Theoderici et Theodulfi confessorum. In der Mitte ein Brief über den ersten Kreuzzug von gleichzeitiger Hand eingetragen, am Schluss ebensolcher mit der Aufforderung, zu Hülfe zu kommen. Enthält unter Anderen auch die Vita S. Vedasti von Alcuin mit sämmtlichen Anhängen.

Handschriften der Nationalbibliothek in Paris.

Nr. 9550.

Fol. 81′ Passio Acaunensium martyrum sanctorum. Passionem martyrum qui Acaunum glorioso sanguine inlustraverant u. s. w. Am Ende findet sich der bei den Bollandisten vorausgeschickte Brief: Domino sancto et beatissimo in Christo Salvio (corr. Silvio) episcopus Eucherius. Misi ad beatitudinem tuam. Der alte Majuskeltext ist an vielen Stellen durch ganz modernes Ueberschmieren der theilweise erloschenen Buchstaben verderbt.

Nr. 11,749.

Vitae Sanctorum u. a.

fol. 5 Fursei. Fuit vir vitae.
„ 13 Mederici. Si secularium scriptores litterarum famosa quorundam gesta.
„ 16′ Clodoaldi. Dies letitiae et gaudii.
„ 60′ Lupi. Sanctorum gesta calamo.
„ 70′ Balthechildis. Benedictus Deus, qui vult.

fol. 74′ Arnulfi. Beatus igitur Arnulfus episcopus.
„ 109′ Maioli. Prol. Hugoni patri venerando. V. Post beatissimorum apostolorum.
„ 170 Cesarii Arelat. Prol. Cum revcrenda nobis. V. Sanctus ac beatissimus Caesarius, in zwei Büchern.
„ 202 Sulpicii. Beatus Sulpitius ortus a clarissimis parentibus.
„ 222 Bonitti. Prol. Cum dies sancte theophanie. V. Inclita Bonitus progenie. Die Handschrift scheint mir doch erst aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts zu stammen.

Nr. 11,752.

fol. 165 Sulpitii. Beat. Sulp. ortus a clarissimis parentibus.
„ 186 Baltechildis. Benedictus Deus, qui vult omnes homines.

Nr. 15,437, ehemals Sorbonne 1283.

XX.
fol. VI. XI. Audoeni. Temporibus Hlotharii gloriosi principis. — (6 Blätter).
XX.
„ VII. XV. Chrodogandi. Cum mundi tempora totius orbis. — (klein).
XX.
„ VIII. I. Clodoaldi. Dies letitiae et gaudii.
Leobini. Igitur beatissimus Leobinus.
Leodegarii. Igitur beatus Leod. ex progenie celsa Francorum.
XX.
„ VII. V. Agili. Agente igitur in sceptris Hildeberto.
Gross Format, noch s. XI. ex. Sehr schön geschrieben und sehr gutes Pergament.

Handschriften der Staatsbibliothek zu München.

Es mag erlaubt sein, hier gleich das Verzeichniss von Heiligenleben anzuschliessen, die in einigen Münchener Handschriften enthalten sind.

Cod. lat. 5513. (Diess. 13)

Fol. 2 von neuer Hand: Monasterii B. M. V. in Diessen.
„ 10 Passio S. Afrae mit der Conversio.
„ 56′ V. S. Otiliae. Temporibus igitur Childerici imperatoris.

fol. 62′ Passio S. Columbae. In diebus illis advcniens Aurelianis.
„ 93 Vita S. Udalrici auct. Bernone.
„ 107 V. S. Galli. Cum preclara sanctissimi viri Columbani.
„ 122 Secundus liber. De miraculis S. Galli. Meritis beatissimi.
„ 135 Vita S. Othmari. Finitis duobus libellis und Igitur Othmarus.
„ 145 V. S. Magni edita a Theodoro sodali eius. Itaque in tempore illo.
„ 177′ V. S. Rouberti ep. Hodierna festivitas sanctissimi.
„ 179 V. S. Bourchardi ep. Venerab. Burchardus Anglorum genere.
„ 181 V. S. Amandi = der in 14,418.
„ 182′ V. Goaris. In diebus Childeberti regis.
„ 186′ V. S. Corbiniani. Venerandus Dei famulus.

Cod. lat. 14,418. (Rat. S. Em. 418, olim E. XLI)

membr. in fol. minori s. IX., eine Columne, Rubriken.

fol. 1 Incipiunt capituli libri huius bis fol. 2′. Verzeichniss der hier enthaltenen Passiones, jeder die rothe Ordnungszahl vorgesetzt, und mit Bestimmung des Tages. Fol. 2 unten s. IX. oder X., Istum librum dedit Sandarat presbiter ad sanctum Emmerammum. Zu bemerken:
„ 16 Passio S. Floriani. In diebus Diocliciani (et Maximiani) imperatorum facta est persecutio. Sehr durchkorrigirt.
„ 57′ Rodpcrthi ep. (VIII. kal. Octobr.). Sancti ac beatissimi patris nostri Rothperti fratres karissimi, cuius hodie festa celebramus. Gedächtnissrede ohne Inhalt.
„ 67 Amandi (cuius fes. est VII: kal. Nov.[1]). Amandus igitur sanctissimus vir. Aus der grossen sehr stark gekürzt.
„ 78 Brictii (Id. Nov.). Post excessum igitur beati Martini ep. Turonicae civitatis. — Quo sepulto sanctus Brictius in cathedram suam regressus est septem postea feliciter veniens (!) annis, prestante Domino nostro Jesu Christo, cui est gloria in secula seculorum. Amen.

Cod. lat. 3810. (Aug. eccl. 110) membr. in fol. s. IX.

fol. 171 Am Schluss Vita S. Radegundis auct. Fortunato

1) Das Rubrum ist nämlich: De vita et virtutibus Sancti Amandi cuius u. s. w. wie oben.

und fol. 181′ auct. Baudonivia. Scheint anfangs Theil einer andern Handschrift oder separat für sich gewesen zu sein. Als die Handschrift nun gebunden wurde, wurde sie durchquaternionirt, mit rother Farbe. Fol. 170′ findet sich XXI. als Quaternionenbezeichnung auf Zeile 18. Zeile 19, 20, 21 sind auch noch da, der Rest der Seite abgeschnitten, und damit auch vom folgenden verso in der Passio S. Clementis die letzten Zeilen zerstört. Also entschiedene Zusammensetzung aus mehreren Theilen.

Clm. 4618. (Ben. 118) membr. in 4° minori s. X.

s. XV. auf dem inneren Deckel: Iste liber est monasterii Benedictenpeiren.

fol. 1 Nobilitas cuius sceptrum generosa coronat,
Concinit et gestis nominis ordo probis:
Hoc opus hoc modici elementer quaeso libelli,
Quod tibi rex humili suscipe dedo manu.
Ut tua sub prona complerem iussa sequela,
Istius excerpsi commata parva libri.
Summa quod omne iubes persona fatebor agendum,
Rasa tamen textus portio magna patet.
Displicet ut vereor brevitatis pagina regi,
Quam posuisse tuis cernimus imperiis.
Qui fuerit binis idoli contemptus adelphis,
Arderent zeli qualiter igne Dei,
Distinguente meo cunctas ex ordine causas
Ingenio expressum sufficienter habes.
Ne vacuus tanti conspectu principis astem,
Hoc donum domino do manuale meo.

„ 1′ Hoc animum poterit regis placare sereni,
Constat enim solido cordis amore dari.
Pluribus incolumis vivas rex inclite saeclis,
Optineant summae virginis ora preces.
Gaudeat atque chorus caeli te cive futuro,
Sis ubi perspicui heres amande Dei.

Darin nun von uns angehenden Heiligenleben:

fol. 21 V. S. Bonifacii auctore Willibaldo. fol. 38 In der Stelle über die Bisthumsgründungen folgende Interpolation: (quartum) in nova civitate nomine Mannonem, cui Oudalhart episcopus successit. Duas videlicet aecclesias conseeravit, unam beato Altone venerando viro quam in honore Dei genitricis Mariae consecravit, alteram reverentissimo viro Lantfrido in loco Puron quam in honore confessoris Christi Be-

nedicti dedicavit. Duo quoque monasteriola duabus iniunxit aecclesiis hisque non minimam servientium Deo multitudinem subrogavit, ita ut usque hodie gloria et benedictio et gratiarum actio domino Deo devota conferatur. (Cumque omnia etc.). Dies wohl erst s. XI. geschrieben. Vgl. MG. SS. IX, 214.

fol. 47 V. S. Hemmerammi. In perpetuum regnante domino nostro J. Ch., weicht ungemein von dem bekannten Text ab. Am Schluss in Majuskeln: Cyrinus episcopus Ratisbonae civitatis scripsit passionem sancti Hemmerammi episcopi et martyris.

„ 65 V. S. Genovefae. Sancta igitur G. in Nimetodorensi p. nata.

„ 75′ V. S. Gertrudis. Sancta et inseparabili caritate.

„ 89′ V. S. Radegundis. Redemptoris nostri tanta dives est largitas.

„ 110′ V. S. Vedasti. Erst Verzeichniss von 9 Kapiteln, dann der Text: Postquam Deus et Dominus noster.

„ 119′ V. S. Lupi. Sanctorum gesta calamo pandere. Sanctus ig. Lupus parentibus.

„ 126 V. S. Columbe virg. Eo tempore cum adhuc.

„ 136 V. S. Waldburgae. Domino beatissimo Deoque vere dignissimo Erchanboldo pontifici. In 4 Büchern.

„ 221 V. S. Clodoaldi. Igitur beatissimi Clodoaldi vitam. Nur $2^1/_2$ Blatt.

B. Chartulare.

Chartularium Leodiense, im Besitz des Herrn Ferd. Henaux in Lüttich.

fol. 1 Von einer Hand s. XIV. inc.: Incipiunt statuta provincialia.

„ 8 Statuta Synodalia.

„ 29 Incipit liber officiorum ecclesiae Leodiensis compilatus ex diversis scriptis antiquis et consuetudinibus in ecclesia usitatis conscriptus de mandatu capituli et completus anno D. 1323. mense Julio.

„ 43′—44 Urkunden von verschiedenen Händen s. XIV. geschrieben.

„ 44′ leer.

„ 45 Incipit repertorium privilegiorum seu cartarum ecclesie Leodiensis.

Quoniam propter confusam multitudinem privilegiorum seu cartarum ecclesie non facile potuit

quando opus erat reperire quod quis querebat, idcireo placuit, ab inutilibus utilia segregare et utilia per distincta loca sub certis titulis collocare. Si quis igitur de cartis seu privilegiis quererc voluerit quod ad suam intentionem utile fore erediderit, titulos capsarum in quibus carte sunt reposite et cartarum quc in ipsis capsis continentur rubricas in repertorio quod sequitur transcurrat, et de facili, si habetur quod quesierit, invcniet ubi originale contineatur in loco et transcriptum in libro. Sciet etiam si quando dc novo aliquas cartas aequiri vel aliquas extra suas capsas exponi contigerit ubi debeant rclocari, et non moncat quemquam quod in quibusdam capsarum titulis de aliquibus dignitatibus, bcneficiis, villis, locis, aut aliis rcbus fit mentio dc quibus in ipsis capsis carte nullc vcl pauee habentur ad presens, nam ipsi tituli sunt aptati non solum pro nunc habitis sed etiam pro omnibus quc haberi contigerit in futuro. Dies ist von der Hand des fol. 29 geschrieben, also im Jahre 1323. Darauf folgen mit roth die Angaben von 34 Capsae. Hieraus geht hervor, da über jedem Diplom eine Rubrik sich findet, dass der Rubrikator den ganzen vereinigten Codex vor sich gehabt. Fol. 46 beginnen dann die Inhaltsangaben für die einzelnen Capsae. Sie gehen bis fol. 64 und jeder aufgeführten Urkunde ist die Nr. beigegeben, unter der sie im vorliegenden Manuscript zu finden. Was nach dem Jahre 1323 zugefügt, ist auch hier mit neuerer Schrift bemerkt. Mit

fol. 65 beginnt dann der eigentliche Urkundentext: zunächst von einer Hand des ausgehenden zwölften Jahrhunderts geschrieben. Er ging mit besonderer rother Paginirung bis fol. 89. Von da bis fol. 96′ Urkunden von verschiedenen Händen s. XIII. und XIV. In diesem Theile nur Kaiserurkunden und einige wenige der Bischöfe von Lüttich. —

„ 98 beginnt der zweite Theil der alten Hand, Bullen der Päpste, und auch diese genau nachgeahmt, selbst mit den Bullen und den Subscriptionszeichen. Geht bis 105′. Von hier an s. XIII. Und von da an verschiedene Hände. Der Gesammtinhalt ist nach den beigefügten Nummern 763, doch sind darunter manche doppelt gezählt.

Ueber den Inhalt selbst ist die im Reisebericht angeführte Abhandlung von Ferd. Henaux zu vergleichen.

Im Archiv der Provinz zu Arlon

befindet sich nur wenig für Orval, da die Urkunden grösstentheils verbrannt sind. Erhalten sind die Register und Abschriften Recueil des archives d'Orval, composé l'an de grace 1734 et 1735. Par ordre de Monsieur le très reverend abbé et seigneur d'Orval etc. Dom Jean Mathieu Mommerts. Die Bände sind nach dem Alphabet geordnet, so dass zuerst Kloster Orval kommt und dann die Besitzungen alphabetisch.

Band I, p. 185. Rudolph. 1276. Nürnberg 4. Non. Febr. Güterbestätigung. Copie nach dem Original und von einem Notar beglaubigt.

p. 186. Rudolph. 1276. Worms 3. Non. Julii. Bittet Philipp König von Frankreich Orval a Romani imperii corde longe repositum in Schutz zu nehmen.

p. 187. 1276. Worms. 4. Non. Febr. an den König von Frankreich in derselben Angelegenheit.

p. 188. Heinrich VII. 1313. Pysis 2. Id. Maii. Schutzbrief für Orval.

Chartul. Walciodorense.

Im Archiv zu Namur. Es ist geschrieben zur Zeit des Abtes Lambert Hardenne, a. 1734. Es sind 5 grosse Volumina. Sehr gut, aber nicht fehlerfrei kopirt.

In I, 6 Kaiserurkunden, wovon ich 4 verglichen, da die beiden andern von Heinrich IV. und Lothar noch im Original vorhanden. Sie sind hier genommen „Par extrait d'un tres ancien registre couvert de peau rouge reposant dans les archives de monastere de Wausor. Die einzelnen Stücke sind vom kaiserlichen Notar Henon beglaubigt und nachkollationirt.

Band 4. im Jahre 1735 geschrieben. Darin die Urkunden Conr. III. und Friedr. I. beide aus dem Original, das damals noch in Wausort aufbewahrt wurde, denn im Anfang bezeichnet Capsa Wausort 1 und 6.

In der Bibliothek der Stadt Mons.

Nr. 2031 (Nr. 238 unten) ein Chartular s. XV. chartac. 'Plusieures copies des privileges de Ste. Waudru les anciens en francois et aultres en latin'. In fol. (Im Catalog dazu notirt: provenant de la vente de Mr. Leclereque Nr. 799). Dies ist das nämliche Manuscript, das uns de Ram angezeigt, als Auszüge aus Gislebert enthaltend. Hinten ist nämlich eine Art Geschichte von St. Waudru angehängt, es ist aber weiter

nichts als Auszüge aus Jacques de Guise mit seinen Kapitelüberschriften. Beginnt fol. 16 ed. Chasteler mit De quodam miraculo a Sancta Aya perpetrato et recommendacione ville Montensis capitulum quartum. Gilbertus. Auch die Deklamation mit dem Actor findet sich. Es sind hier die Cap. 4 (im 3 auch auch schon etwas) 5, 6, 7. Das Ganze also ohne jeglichen Werth für die Kritik des Textes. Auch das Chartul. enthält nichts für uns.

Chartul. S. Ghisleni im Archiv zu Mons.

Membr. s. XIV. in fol. Ein sehr starker Quartband und gleichmässig geschrieben von einer Hand. Die Urkunden sind nach Besitzungen geordnet und beginnen mit Allemans, also alphabetisch. Am Schlusse des Bandes dann Privilegia imperialia und privil. papalia. Die ersten sind folgende, sämmtlich roth numerirt und mit rothen Initialen, oft Monogramme nachgemalt.

1) Otto I. 965. Kal. M. das falsche.
2) Heinrich II. 1018.
3) Chuonrad II. 1034. } Sind beide 3 bezeichnet und daher die folgenden Nummern im Manuscript um eins zu niedrig.
4) Heinr. V. 1114. }
5) Conrad III. 1145. das kürzere.
6) Fridr. I. 1174.
7) Heinr. VI. 1191.
8) Fridr. II. 1215.
9) Heinr. (VII.) 1227.
10) „ 1229.
11) Fridr. II. mit Transsumpt Heinr. VI. 1235.
12) Wilhelm 1250.
13) Richard 1257. mit Transsumpt v. Fridr. II. u. Heinr. VI.
14) „ 1257. an Bisch. N. v. Cambray.
15) „ 1268.
16) „ 1268.
17) „ 1271.
18) „ 1271.
19) Rudolph. 1271. Hagenowe 15. Kal. Sept.
20) Albert. 1298. Holzkirchen 15. Kal. Oct.
21) Rudolf. 1289. Basilee prid. Non. Aug.
22) Heinrich VII. 1309. Confluentiae 8. Id. Febr.
23) „ 1312. Mediolani 4. Id. Marc.
24) Ludwig. 1315. Oppenheim 8. Id. Jan.
26) „ 1317. Wormatiae 7. Kal. Aug.
27) Karl IV. 1366. Nürnbergk 17. Kal. Oct.

Zuletzt noch Adolf an Johann de Avesnis 1292, Bunne, 9. Kal. Aug.

Mons.

In Veranlassung der Streitigkeiten zwischen Lobbes und Binche wurde im Jahre 1751 eine Commission ernannt, die die Hoheitsrechte zu prüfen hatte. In dem Convolut von Papieren, das noch auf dem Archiv aufbewahrt wird (unter den Chartularen) ist sub. N. 17 auch die Abschrift der Diplome:

Otto II. 972. Aquisgrani.

Heinrich III. 1050, 17. Kal. Jun. Actum in obsidione castri vocabulo Lemburg.

Beide aus dem Original gegeben.

Ganz zuletzt Folgendes: Extrait d'un livre in quarto Magno couvert de bois, garnis de velour verd avec une effigie d'argent representant un Eveque, qu'on dit etre St. Ursmer. Le dit Livre écrit en lettre Gotiques sur velain dont les feuillets ne sont pas numerotées et dont il n'est pas de texte, au premier feuillet du quel on trouve ce qui suit:

Juramentum abbatis Lobbiensis in ecclesia beati Ursmari in receptione nova.

Ego N. abbas Lobbiensis iuro in honore Dei, beate Marie virginis et sancti Ursmari, ac per sancta Dei euangelia, privilegia, consuetudines approbatas, et omnia iura istius ecclesie, prout et quemadmodum mei predecessores iuraverunt, et ut de iure seu consuetudine sine fraude conservari debent, firmiter obtinere, fabricamque et fundum nec non libertates totius ecclesie et capituli retinere et inconcusse conservare, reverentiamque et honorem decano et capitulo prestare, que omnia et singula iuro in perpetuum sine defectu inviolabiliter tenere et adimplere. Sic me Deus adiuvet et hec sancta Dei ewangelia. Amen.

Dann wird bemerkt, wie auf dem 3 Blatt besagten Manuscripts die Formel der Einführung, die ebenfalls mitgetheilt wird, gestanden.

Nr. 584 der Bibilothek zu Valenciennes.

Chartul. Hainon. membr. s. XIV. inc.

fol.	28	Rudolf	Nürnberg	5. Id. Aug. 1218.
„	28′	„	„	Non. Aug. 1281.
„	31	„	„	„ „ 1281.
„	32	„	„	„ „ „
„	32′	„	„	5. Id. Aug. 1281.
„	33	„	„	Non. Aug. regni nostri a. 8.
„	33′	„	Columbarie	3. Id. Octobr. reg. n. a. 9.
„	34	„	Nürnberg	Non. Aug. reg. n. a. 8.
„	34′	„	„	5. Id. Aug. 1281.
„	35′	„	Nürnberg	Non. Aug. a. r. n. 8.

fol. 36′ Rudolf Hagenoye V. fer. post domin. qua cantatur Miser. Domini a. 1282.
„ 43 Rudolf Wormaeie 17. Kal. Jul. 1282.
„ 44′ „ „ „ „ regni nostri anno 9.
„ 45 „ „ „ „ „ „ „ „
u. s. w. der ganze erste Theil umfasst Urkunden von Rudolf, die das Verhältniss des Jean u. Bauduin d'Avesnes betreffen. Sie scheinen alle im Orig. in Mons zu sein.
„ 172 Wilhelm 1248. 5. Kal. Maii ap. Moguntiam. Orig. in Mons.
„ 172 Wilhelm 1249. „ „ „ „ „
„ 174 „ 1249. „ „ „ „ „
„ 186 „ Brugis feria post Oct. Petri et Pauli. 1248 Bestätigung des Vertrags zwischen Philipp v. Flandern und Florentius von Holland.

Die vollständigen französischen Ueberschriften der einzelnen Urkunden sind im Anhang des Catalogs von Mangeart mitgetheilt.

Im Archiv zu Lille

befindet sich das Chartular. Marchianense. Ist aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt, von denen der älteste noch s. XIII. inc. Es ist in zwei Columnen, membr. fol. von höchster Eleganz. Wundervolle Initialen auf Goldgrund, die den Papst oder den Kaiser oder den Bischof, Grafen u. s. w. vorstellen. Für Kostümkunde jedenfalls sehr beachtenswerth. Für uns kommt nur in Betracht p. 37 Karl.

Auf p. 38 ist noch Lothar 975. Actum Duaeense castello. Das Gesammtchartular enthält sehr viel zur Geschichte Flanderns, namentlich viele Verleihungen seiner Grafen.

In Arras

beim Herrn Vandrival sah ich das Grand Cartulaire de l'Evêché; das im vorigen Jahrhundert ganz auf Pergament geschrieben, und Kopie des im Archiv aufbewahrten Exemplars ist. Von Kaiserurkunden darin nur:

Nr. 136. Carl. Compendio pal. 3. Kal. Jun. a. 1 imp., regni 36.
Nr. 138. Carl. Andreivilla. 3. Kal. Nov. a. 27 regni.
Nr. 547. Theodorich. Ohne Datum.
Nr. 447[b]. Carl. Ohne Datum.

In der Bibliothek zu Reims

wird ein Exemplar des Marlot bewahrt mit vielen Noten und Verbesserungen. Tom. I, 321 zur Charta Karls d. Grossen ist

dies zu lesen: Huius diplomatis Caroli magni imp. charta antiqua membranacea hodie servatur in chartophylacio monasterii S. Remigii sed tantum apographum . . . . . et transcriptum est in antiquo cartulario msc. servato in eodem monasterio, ex quo dominus Pichart monachus S. Rem. et scriba capituli eiusdem monasterii anno Chr. 1624 illud exscripserat. Cum illud exscriptum domini Pichart in manus nostras pervenerit iuxta illud hocce illius privilegii exemplar emendavimus.

	Text.	Korrekt.
10	quasdam res	quasdam villas
11	Euosiense	Euocinse.
17	Milunbrica	Milimbrica.
	Brunuum	Brunnum.
	Lotoina	Letoina.
p. 322	Berseta	Bersela.
	Aldnia	Aldina.
	Adratina etiam C	Andratina etiam et C.
	Oleis	Olcis.

10 Nostrorum zu streichen.
15 zu lesen firmavimus obsignari.
19 zu lesen recognovi et subscripsi.
20 813.

p. 508 einzige Variante 5 v. unten praefatis monachis inibi, ohne Angabe woher.

p. 532 omnibus sanctae Dei ecclesiae nostrisque tam praesentibus atque futuris innotescat.

Grifo cum uxore sua Langildi et infantibus eorum, Otlardis, Hildebertus cum filio suo, Adalmundus et uxor illius Bertlindis cum infantibus, Gonduinus cum uxore sua.

Ingelindis etc. scheint aus einem Druck, wie fol. 533 ausdrücklich gesagt, dass es aus Labbe II, 497 sei.

Im Departementalarchiv von Châlons-sur-Marne

befindet sich: Chartul. S. Stephani Catalaun. membr. klein 4° s. XII. Auf der ersten Seite: Hic habentur precepta aecclesiae Beati Stephani Catalaunensis quae dispersa et vetustate poene consumpta Warinus cantor collegit et propria manu conscripsit. Das Durchschossene roth. Die Diplome ohne Ordnung der Jahre. Das älteste ist fol. 21 v. J. 565, dann fol. 30 a. 692. Im Ganzen 48 Bl. u. 33 Urk. Ein Blatt ergänzt fol. 44. Sehr schön und sehr sauber geschrieben. Die jüngste Urkunde ist v. J. 1111, also wohl wenig nach dieser Zeit geschrieben, wie auch der Schriftcharakter beweist. Ich habe alle Kaiserurkunden wörtlich mit genauer Orthographie kopirt, auch die e und æ stets beachtet.

Im Departementalarchiv zu Epinal

befindet sich: Cartulaire de l'insigne eglise collegiale et séculiere de St. Pierre de Remiremont, divisé en trois parties.

1) Bulles des papes p. 1.
2) Diplomes des empereurs p. 141.
3) Lettres des dues de Lorraine p. 215. On y a ajouté quelques lettres des dues de Bourgogne et les patentes des Rois de France, Sauvegardes, arrets etc. en faveur du Chapitre. Le tout recueilli sur les Originaux ou copies bien autentiques. A. 1778.

Von Kaiserurkunden.

1078 Sept. 28. Mantuae falsch.
1113 Jan. 25. Worms.
1141 s. d. Strassburg.
1142 s. d. Metz.
1178 Sept. 13. Besançon.
c. 1204 dominica Estomihi s. l. von Philipp.
1290 Jul. 30. Rudolf. Erfurdt.
1290 Jul. 28. „ „
1299 Jun. 5. Albert. Worms.
1304 Jun. 9. „ Schlestadt.
1307 Apr. 11. „ Enseshein.
„ „ 12. „ „
1310 Sept. 11. Heinrich VII. Hagenau. Diesem will der Kopist auch die falsche Urkunde zuschreiben.

Alle diese Kopien sind mit höchster Sauberkeit gemacht, wenn der Schreiber einen Fehler im Text fand, so gab er ihn und bemerkte am Rande, dass wirklich so zu lesen.

Chartul. Senonense.

Childerie und Ludwig kollationirt. Die Texte stimmen wörtlich mit Calmets Druck. Ich bemerke daher im Folgenden nur noch die vorhandenen mit den Bemerkungen.

Otto I. – Calm. I, 354. Copie tiré de son original sain et entier en parchemin avec le seeau en placard orné de la figure dudit empereur en cire armée dun bouclier et d'une lance avec ses parolles Otho Dei gratia Rex.

Heinrich V. Stumpf 3005 nicht bei Calmet, pour coppie tiré sur l'original sain et entier en parchemin auquel est attaché en placard le seeau du roy Henry.

Das Chartular ist auf Calmets Befehl geschrieben.

Besançon.

Im zweiten vol. des Chartul. eccles. Bisunt. auf der

öffentlichen Bibliothek zu Besançon, Ms. Nr. 33 stehen die Kopien folgender Urkunden:

1) Friedr. II. 1220, 6. Kal. Mai. Frankfurt.
2) „ „ (1223) ind. 11. Dec. 27. apud Prechmam.
3) Heinr. (VII.) (1224) ind. 14. 8. Kal. Oct. Verden.
4) „ „ 1224 6. Kal. Jan. Bern.
5) „ „ „ „ „
6) „ „ (1230) ind. 3. Apr. 1. Ulm.
7) „ „ („) „ 16. Kal. Apr. Ulm.
8) „ „ („) „ „ „ „
9) „ „ („) „ „ „ „
10) Friedr. II. 1231. Dec. Ravenna.
11) Conrad IV. (1245) ind. 3. Mai 16. Nürnberg.
12) „ „ („) „ „ „
13) Wilhelm (1250) 4. Non. Mai Lüttich.
14) „ 1285. 8. Id. Nov. Mainz.
15) „ „ 15. Kal. Mart. Speyer.
16) „ „ 7. Id. Nov. Mainz.
17) „ („) ind. 13. 15. Kal. Mart. Speyer.
18) „ „ 7. Id. Nov. Mainz.
19) „ „ „ „ „
20) „ „ „ „ „

Register für Beaume v. J. 1754 in Lons le Saunier.

1) Friedr. I. 1157 Nov. 18. Das Original ist noch in dem Archiv vorhanden.
2) Un autre diplome d'Henry six roy des Romains du 6. Avril 1186 confirmatif du precedent et orné aussy d'un sceau en or, representant d'un coté son effigic et de l'autre la ville de Rome avec ces inscriptions: Heinricus Dei gratia Romanorum rex et: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.
3) Une lettre en parchemin sans datte parceque la fin a été coupée, ecritte par l'empereur Frederic à l'archevêque de Besançon par laquelle il luy marque qu'il luy a souvent commandé de prendre les interets de l'abbaye de Beaume comme les siens propres: ut res ecclesiae Balmensis, tanquam nostras proprias manuteneretis, et luy ordonne de rendre et de faire rendre a cette abbaye tout ce qui luy avoit été enlevé.

Avignon.

Chartul. Avinionense. Vol. 3 hat folgendes Titelblatt Cartularium in quo plures archetyporum chartas ecclesiam

Avenionensem concernentes quae a tanto tempore in hoc archivio inter innumera alia confuse vagabantur et vix unquam reperiri poterant, iussit alligari et suo stemmate desuper insigniri illustrissimus et excellentissimus D. Friedericus Mauritius Gonterius nunc archiepiscopus Aven. sedens foeliciter hoc anno 1711.

Chartular von Cormery. Bibl. v. Tours 728 (nicht 738 wie Bourassé angibt).

fol. 19 Joachimus Perionius Benedictinus Cormoeriacenus Benedictinis Cormoeriacenis tam iis qui nunc sunt quam qui sunt futuri S. P. D.

Cum amor scientie quo natura incensi sumus omnes, me impelleret ut ea omnia quae ad coenobii nostri originem, progressum, constitutionemque pertinerent, cognoscerem, idque me consequi posse non putarem, nisi et a quo conditum institutumque esset, et a quibus iam institutum opibus atque sacerdotiis auctum ornatumque fuisset, et in iis distinctio temporum adhiberetur, id est quo abbate vel quibus donata essent, aut quae a quibus gesta actaque essent, intelligerem, equidem omne studium diligentiamque adhibui, ut eorum omnium quam possem rationem tenerem. Nam consyderato inspectoque quam potui diligentissime tabulario, in quo omnes tabulae literaeque publicae custodiuntur, ex ratione collationeque temporum non solum ordinem quo quisque ad coenobii gubernacula sedisset, verum etiam quid a quoque actum gestumve esset, et quid a quo donatum, notavi. — Collegi enim in unum volumen a prima coenobii origine usque ad hunc annum id est M. quingentesimum primum et quinquagesimum omnia quae ad hoc institutum meum pertinere iudicavi, quae quo facilius legi cognoscique a vobis possent, a Guillelmo de Bosco, Gal. de Boys, qui multum delineandis literis describendisque libris valet, describenda magno locavi, cum eadem ipse latino sermone ante explicavissem. — Valete. In coenobio nostro Cormariceno anno post Chr. natum 1551, pride Cal. Julii.

Dazu unten von neuerer Hand: Migravit e vita dictus Joachim Perionius anno 1559, natus fuerat in hac urbe Cormaricena.

Boulogne sur Mer.

Chartul. Folcuini. Auf dem ersten Blatt die Liste der Aebte.

Nomina abbatum huius loci.
Sanctus Bertinus primus abbas. Goldbuchstaben.

Rigobertus abbas.
Erlefridus „
Sanctus Erkembodo „
Waimarus „
Nantharius „
Dadbertus „
Hardradus „
Odlandus „
Nantharius „
Fridogisus Anglus „
Hugo „
Adalardus „
Hugo iunior „
Sanctus Humfridus „
Hilduinus „
Folco „

Hier war noch einmal Hilduinus geschrieben, jetzt ausradirt.

Rodulfus abbas. Hiernach Folco 2° von einer Hand s. XV. eingeschrieben.
Balduinus „
Adalolfus „
Arnulfus „
Sanctus Gerardus „
Wido „
Hildebrandus „
Regenoldus „
Balduinus „
Arnoldus „
Walterus „
Trudgaudus „
Odbertus „
Hemfridus „
Rodericus „
Bovo „
Heribertus „
Johannes I. „
Domnus Lambertus „
Johannes II. „
Symon I. „
Leo „ mit goldener Initiale u. blauen Buchstaben.
Godescalcus „
Symon II. „
Johannes III. „ goldene Initiale, roth u. blaue Buchstaben.

Bis hierher Hand S. XII. ex. oder XIII.

Von hier an Hand des 14. Jahrhunderts.

Jacobus I. abbas.
Symon III. „
Guillebertus abbas aureus; goldene Initiale, rothe Buchstaben.
Jacobus II. abbas.
Willelmus I. „
Johannes IV. „
Walterus I. „
Eustacius Gomer „
Egidius de Ovia „
Henricus „ roth.
Alelmus Boistel „
Johannes V. longus „ „
Jacobus III. de Condeta „ „
Johannes Blicq̄re „
Alardus Trubert „
Johannes VII. Griboueli „
Johannes de Medon, ohne „
Guillelmus II. Tornacensis „ „
Johannes de Alneto „
Jacobus de Val „
Anthonius de Bergis „

Bis hierher die zweite Hand, dann verschiedene andere moderne.

Engelbertus de Spaigne abbas.
Gerardus de Hamericourt abbas.

Vedastus de Grenet abbas.

Nicolaus Mainfroy abbas.

Guillelmus III. Loëmele abbas.
Philippus Gillocq „
Antonius Laurin „

Franciscus de Licres abbas.
Franciscus Boucault „
Benedictus de Bethune „
Momolenus Le Riche „

Unleserlich . . . commendatarius nominatus.

Benedictus petit pas 1723. 75.

Carolus Deghenbode.

Die Reihe von der ersten Hand ist abwechselnd roth und schwarz geschrieben.

Das Manuscript enthält 58 Blätter und ist auf vorgezogene Linien (schwarz) sehr hübsch Saec. XII. ex. geschrieben. Initialen roth, blau und grün. Ich bemerkte einen Korrektor Saec. XIII. vel. XIV. der auch in den Rubra geändert hat. Der Text des Manuscriptes ist keineswegs vorzüglich.

Paris.

Bibliothèque nationale. Armoires de Baluze 75.

fol. 307 Ex chartulario ecclesiae Viennensis.

Sind sehr genaue Abschriften, von Baluze durchgesehen. Jedenfalls auch in der Anordnung dem alten Chartular folgend.

Darin folgende Kaiserurkunden:

fol. 307 Ludw. d. Fr. 831 5. Non. Mart.
„ 309 „ „ „ 815 14. Kal. Febr.
„ 311 „ „ „ 815 13. Kal. Jan.
„ 312 „ „ „ 815 4. Id. Jun.
„ 312′ Verweisung auf fol. 313, wo eine Urkunde Lothar's I. von Baluze selbst abgeschrieben 3. Kal. Jan. in Italia 23. in Francia 3. s. l.
„ 312′ Lothar I. 842 ind. 6. in Ital. 24. in Franc. 4. 11. Kal. Nov. Aquisgrani.
„ 315 Lothar I. 847 ind. 11. in Ital. 29. in Franc. 9. Theodonis villa von Baluze's Hand. 3. Idus Nov.
„ 316 Lothar I. 847 3. Kal. Nov. in Franc. 9. in Ital. 29. ind. 11. Theodonis villa.
„ 317 Lothar I. 842 11. Kal. Nov. in Franc. 4. in Ital. 24. ind. 6. Aquisgrani.
„ 319 Ludwig der Fromme 831.
„ 321 Rudolf 1011 8. Kal. Maii s. l.
„ 323 Boso 881 15. Kal. Febr. ind 14. a. 2 regni. Tauriaco villa.
„ 333 Conrad von Burgund 972 s. d. Viennae.
„ 359 Karl Sohn Lothars 8. Kal. Dec. ind. 4. an. 3 villa Theorinsthe.
„ 360 Karl Sohn Lothars 15. Kal. Jul. ind. 6. anno 2. Cambisonno palatio.
„ 360′ Karl Sohn Lothars 17. Kal. Febr. ind. 6 anno 3. Mantelo villa.
„ 361′ Karl Sohn Lothars s. d. et l.
„ 363 Ludwig ind. 7. imp. 4. Viennae.

fol. 364′ Ludwig 876 8. Kal. Jan. Viennae.
„ 366 „ 5. Kal. Dec. anno 27. Viennae.
„ 366′ „ 902 15. Kal. Mai. Viennae.
„ 370 „ 903 8. Id. Jun. s. l.
„ 372 „ s. a. a. imp. 14. 15. Kal. Febr. Viennae.
„ 373 „ nur Fragmente. s. d. l, et a.
„ 373 Friedr. I. s. d. l. et a. aber mit rex.

Latin 11,743.

Fol. 111—fol. 154. Copie et extrait du Carthulaire de l'eglise de Vienne.
Ce Cartulaire contient des titres fort anciens depuis Charlemagne, et il y en a aussy de beaucoup plus recens jusques en l'annee 1211 mais la plus grande partie sont sous la seconde race de nos rois. Enthält Kaiserurkunden Lothars, eine Ludwig des Frommen, Rudolfs, und Konrads von Burgund benutzt vom abbé Chevalier.

Nr. 5420.

Chartul. Mieiaeense. Absehrift.

. 51. Diplom Clodovech's. In nomine sanete et individue trinitatis Clodoveus. Quieumque regie dignitatis eulmine u. s. w. Ohne Daten. Am Rande die Bemerkung: Cet aete est different de celuy que les PP. Benedictins pretendent avoir et quils ont fait imprimer dans le Spicilegium.
„ 53. Das falsche Privileg Ludwigs und Lothars.
„ 62. Ludwig der Fromme = S. L. 43. Die Absehrift ist nicht ganz vollständig.
Die Abweichungen von Bouquet VI. 472 Nr. 23 sind:
Duerinsendus et ut omnis Vigennam, Medianam, Caunaeum seu Lidum, hylarium eartis summariis vel in illis seu de omni eommereio annuere et hoc augmentum tque preeipimus etc. Damit abgebrochen bis zur Unterschrift Datum Chr. prop. anno primo, so! Aq. in pal.

Nr. 12,670.

Sammlungen zum Monasticon Benedictinum. Darin Abchriften für Pfeffers, die beiden falschen Karls des Grossen nd Ludwig des Frommen, sowie die ächte des letzteren, dann Fleury (St. Benoit sur Loire), aber erst mit Lothar beginnend.

Lat. 17,132.

Ce liuvre est de labbaye de St. Vuandrille.

Sehr schöner alter Einband, die Schrift S. XIV. Zuerst Papsturkunden, dann Könige, alles spätere und die wenigen Merovinger- und Karolingerurkunden nur im Transsumpte. Benutzt.

Lat. 9086.

Enthält die im Jahre 1677 gemachte Absehrift des Liber de Honoribus Saneto Juliano collatis. Cf. Sickel p. 328 n. ad. L. 216. Enthält 341 Urkunden.

Kaiscrurkunden: fol. 250 Privilegium Ludovici regis de Cantogilo. Ind. 15. a. 6 L. regis, Nonas Deeembris.

fol. 251 Ludwig der Fromme, Sickel L 216.

„ 252′ Pipin von Aquitanien 4. Idus Mart. a 23 imp. Ludovici, regni nostri 22. indiet. 14.

Auf dem Deekel in Golddruek das Wappen des Des Marets, marquis de Maillebois.

Lat. 11,743.

Fol. 366—fol. 435 Absehrift Du grand Chartulaires de l'eglise de Brioude. Die Urkunde Ludwig des Frommen hat Nr. 452. Dann folgt 453 das Diplom Pipin's von Aquitanien. — Dann ohne Nummer Karolus (rex) ind. 9. a. 35 regn. Karolo, 16. Kal. Dec. sine die.

Nr. 11,015. (Codex Regius 9640. Cod. Colb. 5080).

Zusammengebunden aus verschiedenen Fragmenten.

Zuerst S. XIII. Carta Karoli imperatoris auro sigillata (!) roth. Die Urkunde für Compiègne, die Stiftung des monasterium regium daselbst betreffend. Die Signa (naeh dem Kaiser Signum Hludovici gloriosi regis) und Datum (3. Non. Maii, ind. 10, a. regni 37, in suec. Loth. 7, imp. 2. Conpendio palatio.) von anderer jüngerer Hand.

fol. 5′—13. S. XIII. in. Fragment eines Chartulars für Narbonne. Die Schrift blass und sehr hübsch und zierlich. Darin Kaiserurkunden:

„ 6 Karl der Kahle 15. Kal. Mart. ind 2. a. 17. Carisiaco palatio. Hudolricus inclitus marchio hoe ambasciavit.

„ 6′ Karl der Kahle 15. Kal. Mart. ind. 2. a. 17. Carisiaco palatio.

„ 8 Karl der Grosse

„ 9 „ „ „

„ 9′ Ludw. der Fromme.

„ 10 „ „ „

„ 12 Karl der Kahle 2. Id. Madii, an. 4. ind. 6. monast. S. Saturnini prope Tolosam.

fol. 12′ Karl der Kahle 15. Kal. Nov. a. 10 ind. 12. Albia civitate.
„ 12′ Karl der Kahle 8. Id. Jun. a. 7. ind. 2. in succcssione Odonis 2. apud Turnum villam.
„ 14′ ein anderes Fragment aus derselben Zeit.
„ 14′ Karl der Kahle 12. Kal. Jul. ind. 6. a. 4. cenobio S. Saturnini mart. iuxta Tolosam.
„ 15 Karl der Kahle Non. Jul. ind 8. a. 32. villa Turnis.
„ 15′ Karl der Kahle prid. Idus Jun. ind. 6. a. 4. cenob. S. Saturnini mart. iuxta Tolosam.
„ 16 Karl der Kahle 15. Kal. Mart. ind. 2. a. 17 regni. Carisiaco pal.
„ 16′ Karl der Kahle 15. Kal. Mart. ind. 2. a. 17 Carisiaco pal.
„ 17 Karl der Kahle 15. Kal. Nov. ind. 12. a. 10 Albia civitate.
„ 17′ Karl der Kahle 2. Id. Madii a. 4. ind. 6. mon. S. Saturnini prope Tolosam.

Der andere Inhalt des Codex ist gänzlich ohne Interesse für uns.

Baluze, Armoires 374 enthält sehr viele Kaiserurkunden der französischen Karolinger für Narbonne.

Pariser Archiv. L. L. 1158.

Enthält folgendes von Kaiserurkunden.

p. 19 Dagobert. De Tauriaco. a. 8. m. Oct. Clipiaco palatio: Optabilem esse oportet dum in hac caduca vita.
„ 19 Karolus Simplex. De rebus quas Hylduinus comes dedit Sancto Dyonisio in pago Stampinse. 3. Non. Aug. Ind. XIIII. a. 19. Compendio pal.: Si regum antecess. nostrorum.
„ 42 Ludwig der Fromme. De villa quae dr. Sarclitas in pago Stampinse. = S. L. 32.
„ 122 Karl. Preceptum de Cadussa. 3. Kal. Sept. i. 15. a. 28. Ruffiaco villa: Si servorum Dei utilitatibus.
„ 240 Lothar. Donatio ex manso uno in villa Valenciauas. 7. Kal. Febr. a. 5. i. 8. Valentianas palatio regio: Novimus religione christianitatis imbutus.
„ 241 Childebertus. Mart. 12. a. 12. Mamaetas: Si aliquid ad loca sanctorum.
„ 277 Ludwig der Fromme und Lothar ohne Datum. Confirmatio super eccl. Argentolii quam dedit Hermenricus et uxor sua Mumma S. Dyonisio: Si ea quae a Deum timentibus. = S. L. 266.
„ 323 Pippin in m. Jul. a. 15. Aurelianis. Praeceptum

super Exona et aliis villis: Credimus nobis ap. eternum iudicem.

p. 421 Dagobertus, sub die Kal. Sept. a. 25. Aurelianis. De quibusdam villis in Bituricensi sitis confinio: Cum certis et cotidianis. Dieselbe Urkunde p. 425 wiederholt.

„ 431 Karl. 2. Kal. Sept. i. 7. a. 21. Compendio p. r. De Wallcta S. Dion. in pago Pictavensi: Omnibus episc. nostris.

„ 441 Dagobert. 3. Kal. Aug. a. 15. Compendio p. r. De Limozino et Bituricensi atque Pictavensi pago super quasdam villas: Cum certis et cotidianis.

„ 442 Clodoveus. Octob. a. 7. Clipiaco pal. Denselben Gegenstand betreffend: Omnibus episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus.

„ 445 Childericus. 4. Kal. Aug. a. 10. Clypiacensi pal. De Plessiaco et novem villis cum aliis rebus: Creator omnium Deus.

„ 447 Karl. Praecept. de Patriaco. 5. Id. Febr. i. 8. a. 13. Compendio: Si quid igitur nostrae liberalitatis.

„ 471 Karl der Grosse = S. Act. Spur. S. Dion. Nr. 2.

„ 471 Karl der Grosse = Sickel K. 29.

„ 472 Karl. Non. Jun. i. 6. a. 11. redinteg. 6. Metlagio villa. De abbatia quae vocatur Lebraha: Si petitionibus servorum Dei.

„ 473 Heinrich. 1056. i. 9. 8. Kal. Febr. ord. 28. regni 18. i. 10. Argentine.

„ 473 Otto. 980. i. 7. a. 20. imp. 13. Brochsale.

„ 623 Urkunde B. Alexanders v. Lüttich mit folgendem Schluss: Actum est anno ab incarn. Domini 1133 ind. 11. Rege Lotario regnante a. 8. et Romam una cum Domino papa Innocentio profecto in expeditione contra Petrum Petri Leonis qui cathedram apostolicam in scismate occupaverat et violentia, suaviter omnia disponente Christo Domino nostro. Christi gloria et imperium per infinita secula seculorum. Amen.

Pariser Archiv L. L. 1157.

p. 1 Dagobert. 7. Kal. Jun. a. 5. Clipiaco: Omnibus episc. abb.

„ 1 Dagobert. 4. Kal. Aug. a. 10. Parisius: Omnibus episc. abb.

„ 2 Dagobert. 3. Kal. Aug. a. 2. Compendio: Leutone, Vulfione.

p. 3 Dagobert. a. 10. s. d. et l.: Omnibus episcopis, abbatibus.
„ 3 Dagobert. 4. Kal. Aug. a. 2. Compendio: Mummolo prefecto.
„ 4 Chludovius. 10. Kal. Jul. a. 16. Clipiaco: Oportet clementiam.
„ 5 Pipin Majordom. s. a. l. et d.: Summa cura et maxima sollicitudo.
„ 7 Pipin König = S. P. 8.
„ 8 Pipin König = S. P. 29. p. 12. = S. P. 30.
„ 13 Karl der Grosse = S. K. 51.
„ 14 Carlomann = S. C. 1.
„ 15 Karl der Grosse = S. Spurium S. Dion. Nr. 4.
„ 16 Ludwig der Fromme = S. L. 302.
„ 23 Karl. 16. Kal. Febr. i. 9. a. 23. Silvanectis civ.
„ 24 Pippin. 3. Non. Apr. i. 4. a. r. 6. Suessionis palatio.
„ 24 Ludwig. 3. Id. Apr. a. 5. Aquisgrani.
„ 25 Karl. 7. Kal. Mai. i. 5. a. 20. S. Dion. mon.
„ 28 Ludwig der Fromme = S. L. 31.
„ 29 Ludwig der Fromme = S. L. 30.
„ 30 Karl. 13. Kal. Oct. i. 10. a. 23. Compendio pal.
„ 35 Ludwig der Fromme = S. L. 302.
„ 38 Karl. 4. Kal. Dec. i. 15. a. 28. Ruflaco villa.
„ 39 Karl. Oct. a. 11. et 5. Godingavilla = S. K. 66.
„ 40 Karl. 6. Id. Febr. i. 1. a. 5. S. Dion. mon.
„ 333 Karl. 12. Kal. Febr. a. 5. i. 7. Compendio pal.
„ 463 Ludwig der Fromme = S. L. 310.
„ 499 Karl. 7. Id. Octob. a. 30. in succ. Loth. 5 (im Orig. 2) S. Dyon. mon.
„ 537 Karl der Grosse = S. K. 33.
„ 593 Karl. 4. Id. Apr. i. 2. a. 29. mon. S. Dion.
„ 625 Karl. 12. Kal. Mart. a. 3. i. 5. Vernimptas villa.
„ 875 Ludwig. De Firiciaco in pago Milidunensi. 3. Kal. Apr. i. 11. a. 1. S. Dionys. mon.

C. Varia.

Paris. Lat. 10,837.

Einst Suppl. lat. 1680. Enthält von Blatt 2—32: das Martyrologium des Hieronymus mit den vorangeschickten Briefen Domino sancto fratrum Hieronimo presb. Chromatius et Eliodorus episcopi in Domino salutem: Cum relegiosissimus Theo-

dosius, und: Item Hieronimus. Chromatio et Eliodoro sanctis episcopis Hieronimus in Deo aeterno salutem: Constat dominum nostrum omni die martyrum suorum triumphos excipere. Der Text ist wunderschön von angelsächsischer Hand geschrieben und weicht ganz bedeutend von dem ab, den D'Achery mitgetheilt hat. Zu VII. Id. Nov. hat eine jüngere Hand an den Rand geschrieben:

† Hic domnus †
apostolicus vir
Uuillibrordus
epṣ. migravit ad
xp̄m.

und dieselbe Hand zu IV. Idus:

† Hic trans †
latio eiusdem
sancti uvillibrordi.

Am Schlusse dieser Handschrift steht roth: O lector vive lege et prome ora, und dann schwarz: Tuorum Domine quorum nomina scribsi sanctorum corum queso suffragis (!) miserum leva Laurentium tuque idem lector ora.

Die Handschrift ist wohl etwas früher anzusetzen als Delisle es gethan, Anfang des VIII. Jahrhunderts. Angelsächsische Schrift.

Fol. 34 beginnt nun ein anderes Handschriftenfragment. Ein Kalender mit beigeschriebenem Martyrolog. Angelsächsische Schrift, aber sehr alt, jedenfalls Ende des VII. Jahrhunderts. Die Schrift schwankt zwischen der Unzial und Minuskel mit angewandter angelsächsischer Schrift. Die Initiale am Anfang einer jeden Seite (jede Seite enthält einen Monat) ist mit roth und gelb geschmackvoll verziert. Im Ganzen nur wenig Namen, vorwiegend angelsächsische.

3. Non. Jan. in Parisi nat. genifevae virg.
3. Id. Jan. nat. Hilari ep. (Pictaviensis von II. anderer Hand).
XVII. Kal. Febr. (depos. sancti Marcelli aepisc. in Roma).

Zu Nonas Febr. sancti Amandi von erster Hand.
XIII. Kal. Mart. ganz herausgerückt uilfrid. presb.
XI. " " " " suidre presb.

Zu VII. Kal. Jun. von dritter, ebenfalls angelsächs. Hand: dedicatio bassilicae sancti mar in uaedritlaeum und zu IV. Kal. Jun. von derselben Hand: dedicatio bassilicae sancti Pauli in Rumleos.

Zu 3. Idus agusti. Von noch anderer Hand in Unzial: Dep. sancti Gaurici ep. et sanctae Helinae.

Zu XII. Kal. Oct. wahrscheinlich von eben dieser Hand: Sancti Landberichti episcopi.

Zu IV. Non. Oct. von der allerersten Hand:
nat. sanctorum mart. heuualdi et heuvaldi.

Beim November steht nun Folgendes am Rande: In nomine Domini Clemens Uuillibrordus anno sexcentesimo nonagesimo ab incarnatione Christi veniebat ultra mare in Francia, et in Dei nomine anno sexcentesimo nonagesimo quinto ab incarnatione Domini quamvis indignus fuit ordinatus in Romae episeopus (epīs doch im ganzen Martyrolog epīs für e-pus, obsehon hier andere Hand) ab apostolico viro domno Sergio papa, nunc vero in Dei nomine agens annum septengentesimum vigesimum octavum ab incarnatione domini nostri Jesu Christi in Dei nomine feliciter. Die Schriftzüge waren so ausgeblasst, dass sie sämmtlich übermalt wurden, doch auch noch so ist offenes a, angelsächsisches g, ersichtlich. Die Schrift beginnt zwischen VI. Id. Nov. und V. Id. Nov. Zu XI. Kal. Dec. steht dann ganz weit nach rechts, von anderer Hand (S. VIII.) Ordinatio domni nostri Clementis. — Auf derselben Seite im Text (wie es mir aber scheint von zweiter, wenig jüngerer Hand als die erste): Tornis nat. sancti Martini ep. und dies ist mit rothen Punkten ausgeziert, das einzige Beispiel im ganzen Kalender, also hier eine direkte Hinweisung auf den ehemaligen Aufbewahrungsort des Codex. Vgl. Jaffé Bibl. VI, 46.

Es folgt fol. 40′ ein Computus etc. Leere Stellen des Codex sind später mit angelsächsischer Schrift beschrieben worden. Ohne Inhalt.

Lat. 10,968.

Früher Cart. 216.

Ist das von Bethmann (SS. VII. 400) verloren geglaubte Chartularium A = 9 in seiner handschriftlichen Bezeichnung.

Geschrieben S. XII. ex.

fol. 1 Feria sexta post circumcisionem Domini anno Domini 1274 abbas Valcellensis fecit super altare nostrum obedientiam in hec verba: Ego frater Petrus abbas de Valcellis subiectionem, reverentiam et obedientiam a sanctis patribus constitutam secundum regulam sancti Benedicti tibi domne episcope tuisque successoribus canonice substituendis, et sancte sedi Cameracensi salvo ordine nostro perpetuo me exhibiturum promitto.

„ 2 Incipiunt capitula registri ecclesie Cameracensis. Verzeichniss der Diplome, vier Blätter umfassend.

Dann neue Paginirung, von 1 an beginnend.

„ 1 Ludwig der Fromme. Böhmer Kar. 274. Sickel L. 83. Hier steht das in die bisherigen Ausgaben gekommene: Ego Durandus diaconus.

fol. 2 Arnulf 894. 8. Idus Jun. ind. 12. a. 7. Wormatiae.
„ 3 Zuentebold 898. 5. Non. Octob. ind. 1. a. 4. Florichingas palatio, ungedruckt.
„ 3′ Karl 911. 13. Kal. Jan. i. 14. a. 19. villa Cruzciaco.
„ 5 Karl 920. 6. Id. Sept. i. 8. a. 19. redintegr. 23. larg. hered. adepta 9. palatio Heristallo.
„ 6 Karl. 13. Kal. Jan. i. 14. a. 19. villa Crutiaco.
„ 7 Otto I. B. 98. St. 96.
„ 8 „ B. 149. St. 161.
„ 8′ „ St. 257.
„ 9′ Otto II. 977. i. 4. a. r. 16. i. 10.; Kal. Mart. Tiele.
„ 10′ Otto III. B. 674. St. 944.
„ 11′ „ B. 746. St. 1037.
„ 12 „ B. 878. St. 1257.
„ 13 Heinrich II. B. 999. St. 455.
„ 13′ Lothar III. St. 3303.
„ 14 Conrad III. St. 3506.
„ 15′ Heinrich II. St. 1359.
„ 16′ Friedrich I. B. 2318. St. 3657.
„ 18′ „ St. 4380.
„ 90 Beginnen dann die Gesta pontificum abbreviata per canonicum Cameracensem, in der Handschrift steht aber folgender im 14. Jahrhundert übergeschriebener Titel: Cronice quarum nonnulle concernunt ecclesiam Cameracensem. Sie beginnen: Auctores et Camerace et Attrebati civitatis penitus ignorantur. Der von Bethmann gegebene Text (SS. VII. 504) beginnt fol. 106′. — Der Text ist bis auf wenige leise orthographische Verschiedenheiten ganz gut wieder gegeben. Er schliesst: conseratur (SS. VII. 510). Dann folgt von einer Hand S. XII. ex. noch hinzugeschrieben folgende kleine Fortsetzung, die durchaus nicht so sehr mutila ist, wie in der kritischen Note b nach Dom Brial angegeben.

Domno Rogero felicis memorie successit nepos eius, filius inquam sororis sue Johannes, in Cameraco maior archidiaconus et Attrebatensis decanus, iuvenis quidem probate indolis et mirande pulcritudinis, quia speciosus forma pre aliis filiis hominum, et licet in . . . . . eniant et in una sede morentur for. Est ist dann ein Blatt ausgeschnitten.
„ 116 debitorum onus portare et super erogata gratia subiectos in pace regere sciret efficaciter [1]) et prevaleret. Et hac prerogativa meritorum licet in ordine sub-

diaconatus esset electus, dominus tamen Willelmus Remensis archiepiscopus, apostolicc scdis legatus, electionem factam approbavit et confirmavit auctoritate metropolitana et legationis qua fungebatur. Cum ergo predictus elcetus pro susceptionc regalium ad imperatorem proficisei disponeret, apud Nivellam, ubi gerebat prepositurc dignitatem, consummatus in brevi in fata felieiter coneessit, raptus veraeiter de medio ne malicia immutaret eor eius, et ne amministratione suseepta, que vix aut numquam hae tempestatc sine delicto aut lapsu geritur, aut animc sue maeulam contraheret, aut opinionis sue integritatem obfuscaret. Sepultus itaque est in ecclesia beatc Gertrudis virginis, quam dum viveret devotissimc venerabatur, in chore maiori canonicorum ad gradum sanctuarii, quinque tantum elapsis ebdomadibus tribusque diebus a die suc elcctionis usque ad exequias memorande suc sepulture. Decedens autem ob memoriam sui sempiternam, altare dc Wolua inferiori in usus fratrum ecclesie sue liberum assignavit Beatus qui ex inopinato[2]) virorum istorum transitu nullam rebus mortalibus inesse constaneiam edocetur, nec in lubrico rerum seeularium, anchoram spei figit[3]), ubi omnia generata veloeius corrumpuntur, augmentata diminuuntur, alterata loeis et temporibus transmutantur.

Der Schluss des Bandes ist dann von den verschiedensten Schreibern S. XIII. und XIV. benutzt worden, um noch Urkunden hineinzuschreiben. Es befindet sich jedoch keine kaiserliche unter denselben.

Lat. 12827. (SS. Germain 477).

Abschrift der Gesta epp. Cameraeensium, gemacht im Jahre 1589 und zwar nach dem jetzt verlorenen eodex 2 (cf. SS. VII.) wie der Text in I. 20 und die Lücke III. 48 (l. e. p. 483 n. a.) beweist. Zu cap. 59 (p. 488) stehen ebenfalls die Worte: Anno 1148. 8. Idus Sept. — perierunt. In dem Briefe des Gerardus steht folgendermassen: quasi te (p. 489.) . . . . Hic desunt aliqua . . . . nec tamen regie eongruit persone inpugnatores haetenus paeis familiares habere et eos, per quos viguit abiicere.

Dann folgen gleich die Gesta Lietberti, in Kapitel mit Rubriken abgetheilt, die mit den von Bethmann adoptirten nicht harmoniren.

---

1) efficaſt *cod.* 2) opinato *cod.* 3) fugit *cod.*

Das letzte Kapitel ist so überschrieben: Hugo sua eastellatura privatus a Cameracensium finibus expellitur. Beginnt: Episcopus igitur (= SS. VII. 496. cap. 23). Diese Abschrift liest nun so: in omni ipsius episcopi vita, et quam ab antecessoribus possidebat, lässt also terra — preclaram (Zeile 44—47) aus. Dann: studuit, a Domino . . . . . eternae vitae letitiam. Mit p. 497 bricht der Text ab, wie in 2. Der Schreiber bemerkte dazu: Hic multa desunt, quae nimia vetustate obliterata ac in fine codicelli unde hee superiora desumpta sunt, a scriptore praesentis paginae haud legi potuerunt.

fol. 90 Der Codex enthält des Weiteren: Catalogus episcoporum qui ecclesiam Atrebatensem gubernarunt ab anno redempti humani generis 1093 usque ad annum presentem 1587 exceptis tamen duobus proxime sequentibus, qui Cameraeensem simul et Atrebatensem rexerunt.

„ 97 Gesta quibus Atrebatensium civitas sub Urbano II. Romanae et apostolieae sedis episcopo, Cameracensium excusso subiectionis iugo, in antiquam reformatur dignitatem. Gedruekt Baluze, Mise. V. 237.

Nr. 1776 Troyes

in octavo, membr. S. XIII. ex. vel XIV. ine.

Beginnt mit dem Leben S. Richarii: Domino semper venerabili semperque desiderabili, etc. Der Prolog ist ganz wie Mabillon II. 189. 190. Dann: Ineipit vita saneti ac preeiosissimi confessoris Christi Rieharii, cuius depositio eelebratur VI. Kal. Mai.

Ludovicus qui primus ex regibus Franeorum. Nun weieht der Text ganz ab, es ist ein ganz anderes Leben. Cap. 2 hat viel Uebereinstimmung: Contigit autem eo tempore quo Sigebertus rex cum uxore Brunichilde statuto Mettis regni solio Germaniam gubernabat duos sacerdotes u. s. w. Es ist hier also die Stelle im Text, wie sie Mabillons Manuseriptum Compendiense hatte, und die er als aus Hariulf genommen bezeichnete. Doch finde ieh die weiteren von Mabillon im Appendix gegebenen Interpolationen nicht im Text. Das Leben hat 27 Kapitel und schliesst: et in servo suo Christi laus celebretur, quemadmodum scriptum est laudate Dominum in sanetis eius. Qui vivit et regnat Deus per immortalia secula seculorum Amen. Und dann roth: Explicit vita sanctissimi eonfessoris Christi Richarii a venerabilibus viris Ratberto neenon Alcuino Albino veraci stilo descripta. Supplieatio dieti Aleuini Albini, und dann sehwarz:

Dic quicumque legis preclari gesta patroni
Pauperis Albini Christe memento mihi.

Dann folgen Miracula = Mabillon II. 213, nur eine andere Vorrede, dann: quia tot et tanta Christus dominus ad tumulum servi sui eo tempore quo gloriosus Augustus Karolus agebat in sceptris u. s. w. — omissis fere omnibus pauca nobis virtutum eius reliquit fragmina, que nos cum aliis que per diversa collegimus loca, fidelium posteritati reliquimus conservanda. Dann wie im Text: Anno etc. Doch am Schluss noch 3 Mirakel mehr und dann: Explicit vita sanctissimi patris nostri Richarii (roth) und schwarz: Turribus a centum fuit olim Centula dicta.

Das ganze umfasst 27 Blätter des Manuscripts, und es scheint als ob hier die ursprüngliche Arbeit Alcuins vorliegt, oder als ob hier wirklich die Arbeit des Paschasius Radbertus vorhanden.

Chronique de Croonendal, Brüssel Nr. 17,295 das Autograph. fol. 197′ steht Epitaphe de Baudoin lediffieur ainsi quil se trouve a leglise de St. Waudrud a Mons:

Balduinus hic requiescit comes Hanoniensis cuius proavus fuit Balduinus Hanoniensis qui ex Richilde genuit Balduinum Hierosolimitanum. Ille Balduinus genuit Balduinum qui in hac humatus est ecclesia ante chorum ex Alida sorore Godefridi ducis Lovanii. Ille ex Jolide genuit hunc Balduinum animosum et fortem, iusticiae et pacis amatorem, erga subiectos humilem, contra hostes rebellem, qui hanc ecclesiam Sanctae Waldetrudis tertio concremavit, et sancti quoque Vincentii Soginensis plombo texit et Castrilocum muris cinxit, et super portam basilicam Sancti Servatii edificavit, in Valencianis aulam et muros circa villam erexit, in Bellomonte muros circa turrim construxit, Binchiam, Haymonis Quercetum, Buxcum, castrum Ramis, Aatum a fundamentis condidit et turribus et edificiis munivit, anno incarnationis Domini 1171 aetatis vero suae 62, 8. Nonas Novembris obiit.

„ 210 erwähnt, dass 1352 Jun. 27. in der Kirche St. Donatian zu Brügge in das Grab der Margarethe Louis conte de Flandre beigesetzt und diese wo anders beigesetzt. In dem Grabe habe sich eine Bleitafel gefunden mit:

Haec fuit Marguareta uxor Balduini comitis Flandriae et Hanoniae primi marchionis de Namū, mater Elisabeth sanctissimae Francorum reginae, filia Theodorici et soror Philippi comitum Flandriae,

haec fuit plurimorum meritorum, precellens in omni opere bono cunctas mulieres viventes in tempore suo, obiit 17. Kal. Decembris anno 1194 mense Novembri, requiescat in pace.

Auf derselben Seite aus der Grabinschrift in St. Waudru:

Hic iacet Balduinus comes Hannoniensis, vir venerabilis, prudens, princeps potens et illustris. Hic fuit filius comitis Balduini qui ante maius altare iacet, hic ex parte matris suae Namucum fuit adeptus, et inde primus marchio Namucensis appellatus, hic ex parte uxoris suae Margaretae, quae fuit filia Theodorici et soror Philippi comitum Flandriae, Flandriam cum Hanonia et Namuco possedit. Hic habuit filios, quorum Balduinus primogenitus in Flandria et in Hanonia, Philippus vero successit in Namuco, habuit et filias quarum una fuit Elizabeth sanctissima Francorum regina. Obiit 17. Kal. Januarii 1195, requiescat in pace.

Paris. Nat. Bibliothek. Baluze Armoires 76, fol. 330.

Anno verbi incarnati 1178 sublimatus est in regem Philippus rex Franciae.

Anno verbi incarnati 1187 captus est rex Hierusalem et crux Domini cum magno exercitu Christianorum a Salahadino.

Anno verbi incarnati 1149 Idus Septembris obiit Gaufridus comes Andegavensis.

Anno verbi incarnati 1199 obiit Richardus rex Angliae.

Anno verbi incarnati 1179 tenuit Alexander papa Laterani concilium.

Anno Domini 1194 expulit ab ecclesia beati Martini omnes canonicos eiusdem ecclesiae Richardus rex Angliae.

Anno verbi incarnati 956 Idus Novembris sublimatus est in regem Lotharius filius Ludovici; et practitulato anno obiit Hugo praepotens (sic) ecclesiae beati Martini et dux Francorum.

Anno Domini 1015 dedicata fuit ecclesia beati Martini in die eius ordinationis et translatum corpus eius et caeterorum confessorum in eadem ecclesia.

Anno Domini 997, 8. Kal. Augusti incensum est totum castrum beati Martini et ipsius proprium monasterium cum 22 ecclesiis a fine ecclesiae Sancti Hilarii, quae est in parte orientis, usque ad suburbium sanctae Mariae pauperculae, quae est ex parte occidentis, ex parte vero meridiei a porta Perronis usque ad Ligerim.

Karolus magnus obiit 5. Kal. Februarii anno verbi incarnati 814, aetatis suae 71, regni sui 47.

Anno verbi incarnati 1189 obiit Henricus rex Angliae pater regis Richardi, regnavitque annis 36.

Anno verbi incarnati 542 pugnavit Arturus rex Britanniae cum Ododredo nepote suo, et ibi tot vulnera accepit, quod postea nunquam comparuit. Et in illo praelio interfectus fuit Galuanus nepos eiusdem Arturi.

Abschrift von Baluze aus der Pancarta Alia S. Martini Turonensis.

X.

Reise

nach

Lothringen, Nordfrankreich

und

Belgien

vom October 1875 bis März 1876.

Von

Joh. Heller.

Nach der Reorganisation der Monumenta Germaniae war für die Abtheilung der Scriptores zunächst die Ausführung einer Reihe von Collationen in den Bibliotheken Lothringens, Nordfrankreichs und Belgiens nothwendig. Auf den früheren Reisen, die zuerst eine genauere Kenntniss von den wissenschaftlichen Schätzen begründet, welche einst in den alten und reichen Klöstern dieser Gegenden bewahrt und bei deren Aufhebung oder Zerstörung glücklich gerettet waren, hatten doch manche Arbeiten unerledigt bleiben müssen, die damals in weiter Ferne, jetzt aber für die Editionen aus Staufischer Zeit und für die Supplemente von Wichtigkeit waren. Zugleich galt es über die Vermehrung der Bibliotheken Erkundigung einzuziehen, und auch über den Werth der fast überall neu entstandenen Kataloge an Ort und Stelle sich Rechenschaft zu geben.

Am 1. October verliess ich Göttingen und begann am 4. die Arbeit auf der Stadtbibliothek in Metz, die mir der Bibliothekar Herr Burtin trotz der Ferien bereitwilligst öffnen liess. Er selbst wie sein College Herr Schuster traten mir in jeder Beziehung hilfreich zur Seite, so dass ich das wenige was ich hier zu thun hatte, rasch vollenden konnte. Ich copierte den historiographischen Theil des Chartulariums St. Arnulfi [1]) für die Scriptores und einige kleinere Sachen für die Antiquitates. Am 11. October Abends begab ich mich von Metz nach Reims und begann hier am 12. Morgens die Collation von Flodoardi Historia Remensis. Ich konnte sie glücklich zu Ende führen und auch eine kleine Anzahl von den vielen noch ununtersuchten Handschriften durchsehen, freilich nicht ohne ausserordentlichen Zeitverlust, da der Bibliothekar Herr Loriquet in keiner Weise geneigt war, irgend etwas zur Erleichterung der Arbeit eines Ausländers beizutragen. Nur der Zuvorkommenheit des zweiten Bibliothekars Herrn Duchenois verdanke

1) Dies Chartular ward uns im Laufe dieses Sommers noch nachträglich nach Berlin geschickt.

ich es, dass ich nicht ganz ohne Erfolg von dannen zu ziehen brauchte. So vortrefflich seit einer Reihe von Jahren viele der französischen Provinzialbibliotheken mit Katalogen ihrer Handschriften ausgerüstet sind, so schlecht ist es um Reims bestellt. Man ist noch heute auf dasselbe ungedruckte Verzeichniss angewiesen, das schon Knust, als er vor 36 Jahren die Reimser Bibliothek für die Monumenta Germaniae aufsuchte, vorfand und das, wenn ich nicht irre, aus dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts stammt. Dieser alte Katalog bietet ungefähr dasselbe wie das Register bei Hänel[1]), d. h. einen ganz allgemeinen Titel für jede Nummer, aber nichts von einer näheren Beschreibung des oft recht verschiedenartigen Inhalts. Dabei sind die Handschriften, wie es scheint, arg verstellt, vielleicht durch den öfteren Wechsel der Signatur: denn ich denke, dass es nur daher kam, wenn ich mehrere Nummern, die ich forderte, nicht erhielt.

Die Bibliothek ist zusammengesetzt aus den Büchern s. Remigii, s. Nicasii und s. Theoderici prope Remos. Diese bilden wol den Grundstock; dazu kommen Handschriften s. Dionysii, s. Mariae und s. Nicolai: so erklärt es sich, dass manche Sachen, besonders die Heiligenleben, zwei-, ja dreimal und öfter vorhanden sind. Einiges wurde schon früh verkauft; so wanderten Manuscripte s. Theoderici nach Bern und in die Bibliothek der Königin Christina nach Rom. Von den Büchern s. Remigii sind 1775 viele in einem Feuer verbrannt, das ein Mönch aus Rache für den strengen Unterricht anlegte. Trotz der mannigfachen Verluste aber zählt die heutige Bibliothek — die Papierhandschriften mitgerechnet — noch immer über 1000 Codices. Es wäre dringend wünschenswerth — für französische und deutsche Geschichte in gleichem Masse —, dass diese reichen Schätze endlich genügend bekannt würden. Da von Reims selbst nichts zu hoffen ist, sollten da nicht die um die historische Forschung so verdienten Pariser Gelehrten sich der Sache annehmen dürfen und einen Katalog, etwa für die Sammlung der Departements-Kataloge, bearbeiten lassen?

Am 2. November setzte ich meine Reise nach Valenciennes fort, wo ich die nächsten fünf Wochen gearbeitet habe. Herr Bibliothekar Gambard, der Nachfolger des als Verfasser des Valenciennes Kataloges bekannten Mangeart, gestattete mir in freundlicher Weise die Benutzung der Bibliothek in den öffentlichen Stunden, die in eine Morgen- und Abendsitzung auseinanderfielen. Des Nachmittags durfte ich alle Handschriften, die ich vorher namhaft gemacht, mit besonderer

1) Das Register bei Hänel ist im Jahre 1826 aus diesem Katalog mit wenigen Abweichungen (aber mit Veränderung der Nummer) copiert.

Erlaubniss des Magistrates, die mir der städtische Inspector der Bibliothek, Herr Caffiaux, erwirkt hatte, in der Wohnung des Letzteren benutzen. Ich kann nicht genug die ausserordentliche Freundlichkeit rühmen, mit welcher dieser vortreffliche Mann, der auch auswärts als Gelehrter durch seine Studien zur Hennegauischen Geschichte und zur griechischen Paläographie bestens bekannt ist, mir sein Haus mit wahrer Gastfreundschaft öffnete und mir in jeder Weise mit Rath und That zur Seite stand. Ich benutzte den vortrefflichen Jordanis; die Annales Laurissenses minores und Annales Gandenses; eine Fortsetzung des Martinus Polonus; die Fundatio Viconiensis mit Continuatio und die Fundatio Hasnoniensis (in 2 Handschr.), welche bei Martene als Anhang zum Tomellus gegeben ist. Für diesen selbst collationierte ich eine Abschrift des 17. Jahrhunderts von Jacobus de Mavilla und den von Marquis Fortia als wahrscheinlich vorhanden erwähnten, aber bis jetzt nirgends benutzten ältesten Codex des Jacob von Guise. Mit Hilfe dieser beiden Handschriften und der Edition bei Martene, die wieder selbständig auf die gemeinsame Quelle, den Codex in Hasnon, zurückgeht, haben sich alle Fragen über die Textgestaltung dieses interessanten Autors genügend lösen lassen. Ein älteres Manuscript des Tomellus, das Bethmann suchte, ist aller Wahrscheinlichkeit nach nie hier gewesen. Wenigstens weiss Sander nichts davon, und wenn Bethmann sich grade auf eine Angabe Sanders beruft, so ist das eine Verwechslung mit der oben erwähnten Fundatio Hasnoniensis. — Noch mehrere andere Manuscripte wurden untersucht und kleinere Sachen abgeschrieben oder collationiert. Die vorhandenen Briefe für die Abtheilung der Epistolae, der Computus des Dicuil, Walahfrid Strabo's Visio Wettini, Gunzo ad Augienses fratres und Gedichte für die Antiquitates besorgt.

Am 28. und 29. November, als die Bürgerschaft von Valenciennes zugleich mit der feierlichen Translation der Gebeine ihres Landsmannes, des berühmten Bildhauers Carpeaux, eine allgemeine Trauer für den Verstorbenen veranstaltete und ihm zu Ehren auch die Bibliothek schloss, unternahm ich einen kleinen Ausflug nach Arras, dessen vortreffliche und reiche Bibliothek sich augenblicklich leider in einem Zustande befand, dass mir das Arbeiten sehr erschwert wurde. Statt des Kataloges von Quicherat legte mir der Bibliothekar Herr Caron einen von ihm selbst verfertigten vor, der mässigen Ansprüchen genügt, aber natürlich den von dem Pariser Gelehrten verfassten, auch wenn er 20 Jahre nach diesem gemacht ist, nicht ersetzen kann. Aber schlimmer als um den Katalog war es um das Auffinden der Handschriften bestellt. Die Nummerirung der Codices, die allerdings nicht sehr

zweckmässig war, ist bei Verfertigung des Caron'schen Kataloges geändert; doch hat man die neuen Zahlangaben meist nur mit Dinte oder Bleifeder, oft in den kleinsten Zeichen, auf dem schlechten Einbande bemerkt. Die alte Nummer ist dann wol abgerissen, die neue verblasst: kurz, es ist heutzutage immer schwer und oft unmöglich, sich sofort eine bestimmte Handschrift zu verschaffen. Vielleicht war es ein Zufall, dass grade von den fünf Manuscripten, die ich verlangte, nur zwei sich fanden. Durch stundenlanges gemeinsames Suchen mit dem Herrn Caron überzeugte ich mich selbst, dass es für den Augenblick unmöglich sei, die übrigen drei zu erlangen und dass ich, wenn ich meinen Aufenthalt nicht über die Gebühr ausdehnen wolle, auf sie verzichten müsse. Im Uebrigen muss ich bekennen, dass es gewiss nicht an dem Willen des Herrn Caron lag, wenn er meine Wünsche nicht ganz befriedigte. Er ist ein schon hochbejahrter Mann, der nur mit Mühe noch sein Amt zu versehen schien. Ihn hinderte die trübe Luft des Novembers am Lesen der Titel und die hohen Leitern am Finden der Bücher. So verliess ich mit Bedauern die alte schöne und prächtig gelegene Abtei von St. Vaast, die in ihren grandiosen Sälen eine so vortreffliche aber so wenig cultivierte Bibliothek bewahrt. Es ist merkwürdig, wie von jeher ein Unstern über den Büchern von St. Vaast gewaltet hat.

Am 5. December begab ich mich von Valenciennes über Lille nach St. Omer. Hier fand ich, ähnlich wie Bethmann vor vielen Jahren an dem erst jüngst verstorbenen Herrn Noel, an dessen Nachfolger Herrn Malard einen sehr zuvorkommenden Bibliothekar, der mir die Bibliothek, die nur an bestimmten Tagen 3 Stunden zugänglich war, auch für die übrige Zeit öffnete. Ganz ungestört durfte ich selbst an Sonn- und Festtagen, solange die kurzen Wintertage es gestatteten, die reichen Schätze des alten St. Bertin benutzen. Ich collationierte die Annales Bertiniani, das Chronicon Watinense, Lambert von Guisne und die Handschriften für Folcuin und Simon. Copiert wurden eine Fortsetzung zum Paulus Diaconus, eine Fortsetzung der Gesta epp. Metensium und ein Gedicht für die Antiquitates.

Die nothwendigen Arbeiten für die Neuausgabe des Folcuin-Simon und des Lambert ergänzte ich dann (5.—15. Januar) in Boulogne, unterstützt von der Freundlichkeit des Bibliothekars Herrn Gérard, der sich gerne der Zeit erinnerte, wo schon einmal ein Mitarbeiter der Monumenta, Bethmann, seine Hilfe in Anspruch genommen hatte. Auch ich kann nur die Güte dieses ehrwürdigen und kenntnissreichen Mannes rühmen. — Boulogne war die letzte französische Stadt, die ich besuchte. In der Nacht vom 15—16. Januar verliess ich

den französischen Boden, nicht ohne die dankbare Erinnerung mit mir genommen zu haben an die Gastfreundschaft, die ich während dieser drei Wintermonate überall in reichem Masse genossen habe. Den Beamten und Pflegern der städtischen Bibliotheken aber möge an dieser Stelle mein Dank dafür ausgesprochen sein, dass sie mir mit derselben uneigennützigen Bereitwilligkeit, wie schon so häufig in früheren Zeiten deutschen Forschern, die reichen Schätze ihrer Bibliotheken aufgeschlossen haben.

Am 16. Januar setzte ich die Arbeiten auf der Königlichen Bibliothek in Brüssel fort, deren Handschriften-Section, die eigentliche Burgundische Bibliothek, unter der Direction des Herrn Ruelens steht.

Ich kann nicht unterlassen, diesem verehrten Manne für die unermüdliche Gefälligkeit zu danken, mit der er mir während 4 Wochen in Brüssel fördernd zur Seite gestanden hat. Wo er nur konnte, erleichterte er mir die Arbeit; er gab mir von Anfang an Handschriften mit in meine Wohnung; suchte selbst mit vielem Zeitverlust nach Sachen, die ich gerne benutzt hätte, und liess mir seine ausserordentliche Kenntniss der Belgischen Bibliotheken vielfach zu Gute kommen. Auch ausserhalb Brüssels erkundigte er sich im Interesse der Monumenta nach diesem und jenem und stattete mich später reichlich mit Empfehlungen für die kleineren Bibliotheken aus. Die Stunden, die ich in seiner persönlichen Gesellschaft zubringen konnte, gehörten zu den angenehmsten auf der ganzen Reise. Durch Ruelens wurde ich auch mit den übrigen Brüsseler Gelehrten bekannt, die es an freundlicher Unterstützung nicht fehlen liessen; ich nenne vor allem: Alphonse Wauters, die Staatsarchivare Piot und Pinchart, den kürzlich verstorbenen Bollandisten De Buck. Bei so mannigfacher Anregung und beschäftigt mit der Aufarbeitung der für die diesmalige Reise vorgenommenen Aufgaben, verstrich die Zeit in Brüssel sehr schnell. Für die bevorstehende Ausgabe des Aegidius Aureaevallensis wurden die Lütticher Sachen und was sonst mit diesem Compilator in Verbindung steht, benutzt; die Annales Maximiani und Stabulenses collationiert; dann das Chronicon Watinense und die Gesta abbatum Villariensium, Heiligenleben, Gedichte, u. a. m. untersucht und zum Theil benutzt. Vom Chronicon Walciodorense fanden sich leider nur Bruchstücke unter den Bollandisten-Papieren zerstreut. Die alte Handschrift selbst bleibt verschwunden. Sie lässt sich zuletzt in St. Ghislain nachweisen und ist von da mit so vielem andern wol in die Philippsche Bibliothek nach Middlehill gewandert.

Angelockt durch die kostbare Handschrift des Heriger und Anselm, die kürzlich von Herrn Prof. Kurth aus Lüttich

im Kloster Averboden (bei Siehem in Brabant) wieder aufgefunden war, führte mieh am 1. Februar unter der kundigen Führung von Herrn Ruelens ein Ausflug in dies Prämonstratenser-Kloster. Da der Heriger und Anselm naeh Lüttieh verliehen war, musste ich für den Augenbliek auf die Benutzung desselben verziehten, konnte aber doeh später in Lüttieh das Versäumte naehholen. Der Abt, der uns auf das gastfreundliehste aufgenommen hatte, gestattete mir in zuvorkommender Weise alle übrigen Manuseripte durehzusehen, die in einem eigenen Zimmer neben dem präehtigen Bibliotheksaal aufbewahrt werden. Das Meiste ist während der französisehen Oeeupation am Ende des vorigen Jahrhunderts abhanden gekommen; was jetzt noeh da ist, stammt fast alles aus dem 17. Jahrhundert, und wurde während der Kriegszeit, wenn ieh nieht irre, in Deutsehland von einem Ordensbruder für das Kloster gehütet. Ieh fand hier manehes (aber niehts Unbekanntes) zur Lüttieher Gesehiehte, aueh Gesta Trevirorum und Gesta abb. Villariensium; dann ein altes vorzügliehes Chartular, das seit der Stiftung des Klosters alle Diplome, die auf Averboden Bezug haben, meist gleiehzeitig eingetragen enthält, und für die Gesehiehte dieser Gegenden von vorzüglichem Werthe ist. — Die Abtei selbst, ein überaus stattlieher Bau des vorigen Jahrhunderts, liegt in freundlieher Umgebung auf einer Anhöhe und beherrseht weithin Brabant; dem Kloster gegenüber, wol eine Stunde entfernt, erhebt sieh auf einem steilen Hügel, dem alten Mons aeutus, eine viel besuehte Wallfahrtskirehe und rings herum der kleine Ort Montaigu, der Lieblingsaufenthalt der spanisehen Regentin Isabella.

Ein anderer längerer Ausflug führte mieh vom 15—28. Februar naeh Brügge, wo das Chronieon Watinense in der Handschrift die Martene vorgelegen, Lambert von Guisne und die Villariensia zu vergleiehen waren. Mit Vergnügen denke ieh an die Tage zurüek, wo ieh die Codiees der Stadtbibliothek [1]), weil diese selbst zu kurze Zeit zugänglieh war, im städtischen Arehiv benutzte, das der gelehrte Arehivar Herr Gilliodts van Severen den ganzen Tag für mieh geöffnet sein liess. Es war mir willkommen bei dieser Gelegenheit aueh das alte reiche Arehiv kennen zu lernen, das Herr Gilliodts in kürzester Zeit aus einer ungeordneten Masse zu einer wahren Mustersammlung umgestaltet hat. Die Zuvorkommenheit dieses ausgezeiehneten Mannes gegen fremde Forseher ist sehon häufig von deutseher Seite anerkannt worden. — Auf der Rüekfahrt hielt ieh mich der Antiquitates halber einen Tag

1) Der neue Katalog (1859) von Laude genügt so ziemlich, zumal die Bibliothek nicht sehr reich an Codices von bedeutenderem Werthe ist.

in Gent auf, wo mich ebenfalls der Bibliothekar, Herr Vanderhaghen, freundlich unterstützte [1]).

Am 3. März verliess ich Brüssel definitiv und gieng nach Lüttich, um den schon oben erwähnten Heriger und Anselm aus Averboden aufzusuchen. Mit der grössten Uneigennützigkeit überliess mir Herr Professor Kurth denselben auf einige Tage zur Collation. Auch der Vorstand der Bibliothek Herr Grandjean gestattete mir durch die Vermittlung des Unterbibliothekars Herrn de Ceuleneer die Benutzung einiger Handschriften (Heriger und Anselm, Geneal. duc. Brab.) in meiner Wohnung [2]). Ebenso gefällig kam mir der Staatsarchivar Herr Schoombrodt und der Conservateur-adjoint Herr van de Casteele entgegen. Letzterer hat mir viel freundliches erwiesen und noch später die Anfertigung einer Abschrift überwacht. Den letzten Tag in Belgien (10. März) verwandte ich zu einem Besuch bei dem gelehrten Archivar von Namur, Herrn Stanislas Bormans, der mir über mehrere Fragen in Betreff der Lütticher Geschichtsquellen mündlich und nachher noch schriftlich bereitwilligst Auskunft ertheilt hat. — Am 11. März trat ich meine Rückreise nach Deutschland an, und war am Morgen des 12. wieder in Göttingen.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Reims.

Nachtrag zu Archiv VIII, 393—395.

K. 764. 761 (Haenel 763). mbr. fol. s. XIV. (s. Nicasii). Cronica ex diversis historiis abreviata a fratre Girardo de Frachcto: 'In primordio temporis ante omnem diem — et magnam Ytalie ecclesie (sic) subdit et sibi'. Bis 1264.

K. 765. 782 (Haenel 764). mbr. 4. s. XIII. Vergl. Knust, Archiv VIII, 395. Martinus Polonus. Erst die Päbste bis Nicolaus IV, 1277. Dann die Kaiser bis Friedrich II. 'Cum scire tempora summorum pontificum — in Syciliam veniens est defunctus'. Gencalogia regum Francorum. 'Priamus genuit Pharamundum' etc. (Mon. Germ. SS. IX, 300). Gehört der von Bethmann sogenannten Familie B an, und geht bis auf Philipp II. August. Schluss: Ludovicus accepit uxorem nomine Alienordem comitis Pictavorum Willelmi filiam et per eam Pictavos omnesque (sic) possedit Aquitaniam. Qua ob inconstanciam repudiata duxit alteram de Hyspania

---

1) Der neue Katalog von St. Genois ist auf das sorgfältigste gearbeitet und in jeder Hinsicht vorzüglich. 2) Es ist von dem erst jüngst verstorbenen Bibliothekar Fries ein ausserordentlich genau und gut gearbeiteter Katalog erschienen, von dem ich die Aushängebogen sah. Er dürfte mittlerweile auch im Buchhandel zu haben sein.

Constanciam nomine, sed hae de medio facta aeeepit aliam filia (sic) Theobaldi eomitis Blesensis. De qua in senectute sua natus est filius quem nominari Philippum fecit, qui puer cum esset annorum 14 iussu patris Remis inunctus est in regem. Qui puer anno sacrationis sue duxit uxorem filia (sic) comitis Haionensis consilio Philippi eomitis Flandrensis, euius neptis erat.

K. 767. 784. (Haenel 766) chart. 4. s. XVII. Französiseh geschriebene Weltgeschichte. Modern und ohne Werth.

K. 780. 766. (Haenel 781) mbr. fol. s. XI. Vitae sanctorum vom Mai bis November. Darunter: Vita Radegundis. Prol.: 'Redemptoris nostri tantum' etc. Vita: 'Beatissima igitur R.' etc. Vita Eusebii Vereellensis; Nicardi Remensis; Maurilii Andegavensis; Lamberti Tungrensis: 'Gloriosus vir Lambertus et eterno regi' ete. (in 13 Capiteln); Eleuterii Tornacensis; Leodegarii. Passio Calixti pp. et translatio in Gallias.

K. 781. 767. (Haenel?) mbr. fol. s. XII—XIII. Leetiones sanctorum. Dieselben Heiligenleben wie vorher. Ausserdem fol. 13: Vita Petri de Morron qui fuit papa Celestinus; fol. 49 sqq. Reste von Urkunden; fol. 357: Vita Ludoviei: 'Beatus Ludovieus quondam rex Franeorum' ete.

K. 785. 795. (Haenel 784) mbr. 4. s. X. (s. Theoderiei). Vita Martini auctore Severo. Albini de virtutibus s. Martini epistola. Passio Kalis.ti. Vita Gregorii: 'Suscipe romuleos' etc. Epistola Albini ad Radonem abbatem de vita Vedasti (Mon. Alcuin. 706). Vita Vedasti: 'Postquam deus et dominus' etc. Miraeula ejusdem. Albinus in diem Vedasti (Homilien; s. Mon. Alcuin. 731 Anm. 1). Versiculi Albini ad Radonem. Translatio Vedasti a Belvago ad proprium loeum.

K. 786. 769. (Haenel 785) mbr. fol. s. XII. (s. Theoderici). Vitae sanctorum. Darunter: Hincmari vita Remigii. Translatio Remigii: 'Anno felieiss. ine. dom. . . . 882' etc. Fol. 35: Narratio qualiter eeclesia b. Remigii renovata et a domno papa Leone fuerit dedieata. Also das sog. Itinerarium Leonis IX. (Mab. VI, 1, 713 sqq.) von Anselm; (benutzt von Arndt; oben S. 239). Passio Sebastiani; Preiecti u. a. m. Fol. 80: Epistola Albini ad Radonem abbatem de vita Vedasti. Vita Vedasti und Translatio a Belvaco. Epistola Huberti ad Haiminum de revelatione Vedasti. Vita Amandi. Prol.: 'Seripturus vitam' ete. Incipit: 'Amandus igitur sanetissimus' etc.; Gregorii: 'Gregorius genere Romanus' mit Versen und Prolog. Eiusdem vita deflorata: 'Gregorius urbe romana patre Gordiano' etc. und Miracula; Servatii. Prol.: 'Illustrissimi viri vita' etc. Vita: 'Troiugenarum metropolis — et magnifieum venerabilem

Servaeium. Amen' (in 67 Capiteln); Severini Colonicns. archiep. Vita und Translatio. Fol. 211: Relacio miraculi in regione Saxonum facti. 'Omnibus deum diligentibus — has litteras in monte s. Michaelis die octavarum epiphaniarum renovari fecimus, quia priores quas portabamus nimio sudore ac vetustate corrupte erant, quas nobis domnus Peregrinus Colon. ep. prefati domni Herberti successor fecerat venerandas'. Ein Wunder erzählt, das sich 'in villa Colovize' begeben (Arch. VII, 431; SS. X, 464). Fol. 221 von späterer Hand: Vita Fursei. Vgl. oben S. 269.

K. 787. 796. (Haenel 786) mbr. 4. s. X. (s. Theoderici). Vita Theoderiei und De elevatione eiusdem.

K. 788. 770. (Haenel 787) mbr. 4. s. X. (s. Theoderiei). Fol. 98: Vita Germani Autisiodorensis. Adventus Benedicti in caenobio Floriacensi.

K. 790. 771. (Haenel 789) mbr. 4. s. XI. (s. Nicasii). Hincmari vita Remigii. Fol. 61': Narratio qualiter ecclesia beatissimi Remigii renovata et a domno papa nono Leone fuerit dedicata. Aelter als K. 786.

K. 792. 772. (Haenel 791) mbr. fol. s. XII. Vitae sanctorum, meist dieselben, wie in den andern Codices (z. B. Sixti, Sebastiani, Preiecti, Vedasti). Dann Passio Nichasii et sororis eius Eutropie: 'Beatissimi Nichasii Remorum pontificis' etc.; und Miracula. Bernardi vita. Prol.: 'Scripturus vitam servi sui' etc. Vita: 'Bernardus Burgundie partibus' etc. (vor dem 2. Buch Hernaldi Bonevalis prefatio).

M. 822. 821. (Haenel 821) mbr. fol. s. XIII. ex. (liber b. Ermriei Aurelianensis). Turpini historia. Translatio Jacobi in Galetiam mit prefatio Calixti pape und Miracula Jacobi. Vita Amiei et Amelii. Passio Eutropii Senonensis mit epistola Dyonisii ad Clementem papam. Descriptio eiusdam de locis sanctis mit Grabschrift Gotfrieds.

N. 840. 842. mbr. fol. s. XII. ex. (b. Marie Remensis). *[1]) Flodoardi historia Remensis. Copie von mässigem Werthe. Auf dem vorletzten Blatt sind von der Hand des Schreibers die Reimser Bischöfe bis Henricus (1175) aufgezählt; und von späterer Hand herabgeführt bis 1598.

N. 863. 854. (Haenel 859) mbr. fol. s. XIII. ex. (s. Nicasii). Cartulare ecclesie s. Nichasii. Beginnt mit einer Urkunde Philippi regis Francorum v. J. 1066. Die späteste ist v. J. 1251. Viele Diplome von französischen Königen und Päbsten. Für deutsche Geschichte wol nur Lütticher Sachen.

N. 864. 855. (Haenel 860). chart. fol. s. XVII. Chronicon percelebris monasterii s. Theoderiei prope Remos usque ad annum 1648, opera et studio domni Victoris Cotron eiusdem

1) Die mit einem * hervorgehobenen MSS. sind benutzt.

coenobii prioris. Mit Hilfe der Viten, Flodoards und vieler Urkunden zusammengestellt; Diplome aus Originalen benutzt; die Siegel häufig am Rande nachgezeichnet.

O. 890. 894. (Haenel 887) war nicht zu finden. Aber im Reimser Katalog hat eine neuere Hand beigeschrieben: Historiae bibliae compendium et explanatio.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Valenciennes [1]).

Nachtrag zu Archiv VIII, 436—443 und XI, 518—526 [2]).

34. mbr. fol. s. XII. Briefe Bernhards über seinen Streit mit Abälard (1140).

154. mbr. 4. s. IX. Hymnus de s. Amalberga virgine. Auf den letzten zwei Blättern das sogenannte 'Capitulare Attiniacense', von 822. (vgl. Simson, Ludwig der Fromme 180).

161. mbr. fol. s. XII. Auf dem Verso des ersten Blattes eine Grabschrift des heil. Amandus mit Zeichnung. Ganz publiciert von Mangeart.

164. mbr. 4. s. IX. Cassiodorus de artibus et disciplinis saecularium studiorum. Auf dem letzten Blatt 27 Verse auf die 12 Winde, gedruckt bei Mangeart.

165. mbr. 4. s. IX. Isidori Soliloquia. Passio Sebastiani.

167. mbr. fol. s. XII. Gregorii dialogi. Miraculum Marie actum Atrebati a. inc. dom. 1142. Bulle Innocenz' II. v. J. 1139, Pisa, 15. kal. Decembr.

237. mbr. 4. s. VIII. ex. Epistola Alcuini ad Carolum imp. de septuagesimo, sexagesimo et quinquagesimo. Epistola eiusdem ad domnum regem de saltu lunari.

459bis. mbr. 4. s. XII. Fol. 71: Vita Amandi: 'Reverendo in Christo patri Hugoni — infinita secula seculorum. Amen'. Also AA. SS. 6. Febr. 857—872. Sermo de elevatione Amandi. AA. SS. 891. Sermo de igne celesti ad memoriam b. Amandi incenso. AA. SS. 893. Fol. 130: Miracula Amandi auctore Gilberto: 'Licet interdum humana mens — benedicta in secula. Amen'. AA. SS. 895—898. Fol. 139: Miracula facta in Bragbantum auctore Gunthero: 'Multis et frequentibus modis — per infinita sec. seculorum. Amen'. AA. SS. 899—903.

---

1) Nach Mangeart, Catalogue des Manuscrits de la bibl. de Valenciennes. Paris 1860. und eigenen Notizen. Vergl. auch Delisle, Les MSS. de Valenciennes, im Journal des Savants, Juni 1860, p. 370—382.
2) Die Nummern bei Bethmann sind die alten, doch lassen sich dieselben leicht verificieren, da auch Mangeart sie stets angibt.

460. mbr. fol. s. XI. Viele Gemälde. Der ganze Inhalt bezieht sich auf den heil. Amandus. Dieselben Stücke, wie theilweise in der vorhergehenden und alle in der folgenden Nummer. (461, früher T. 6. 19; vgl. Bethmann im Archiv IX, 524, der wol fälschlich T. 6. 9. sagt). Vgl. auch 463 u. 464.

470bis. mbr. fol. s. XII. Vita Gregorii papae mit prefatio Johannis diaconi cardinalis.

473. chart. 4. s. XVI. Translatio Benedicti: 'Cum diu gens Longobardorum' etc. AA. SS. 21. März. *Anuales s. Bavonis Gandensis bis z. J. 1341. M. G. SS. II, 187. Vitae sanctorum (ohne geschichtliches Interesse). Carmina und Epitaphien. Am Schluss: *Fundatio monasterii Hasnoniensis (Martene III, 794), dieselbe wie in *388 (früher N. 2. 12; vgl. Bethmann).

485 (früher T. 4. 18) chart. fol. s. XVI. Historia monasterii Viconiensis, circa 1540 von Jean van Schoore verfasst. Wichtig ist der *Anhang, der aus alten Pergamenten des Klosters copiert ist. Exemplar de principio institutionis huius ecclesie Viconiensis etc. De prima institutione huius monasterii s. Marie de Casa Dei in Viconia etc. Item de domno Radulpho etc., und noch einige Excerpte (Martene, Coll. VI, 282, gedruckt als Historia Viconiensis mit Continuatio auctore Nicolao).

486. chart. fol. s. XVII. Historia monasterii Viconiensis. Nur Modernes.

496.[1]) mbr. 4. s. XII. Hugonis de s. Victore cronica bis 1143. Dann eine Chronik von Christi Geburt bis 1527, von verschiedenen Händen herabgeführt. Katalog der Grafen von Flandern, bis 1519 fortgesetzt. Die Handschrift ist noch zu untersuchen.

497 (früher T. 3. 23) mbr. fol. s. XIV. Martinus Polonus. Vergl. die Beschreibung von Bethmann, Archiv IX, 521[2]). Die *Continuatio besteht in ihrem ersten Theile aus der von Weiland herausgegebenen Continuatio Romana (SS. XXII, 475 ff.); das folgende ist meist aus Bernardus Guidonis. Was Werth hatte, ist abgeschrieben.

535. mbr. 4. s. XIV. Recueil de pièces sur les droits, privilèges et histoire de Valenciennes. Ein genaues Verzeichniss des sehr reichen Inhalts gibt Mangeart im Appendix 694 sqq.

578. mbr. fol. s. XIV. XV. Die für autograph gehaltene Handschrift des Jacobus de Guisia. In drei Bänden, von denen der erste das 1. bis 7., der zweite das 8. bis 14. und der dritte das 15. bis 21. Buch enthält. Also dieselbe Ein-

1) Früher Q. 5. 15. 2) Die Stelle über die Päbstin Johanna druckt Mangeart im Appendix 683.

theilung, wie in der Pariser Handschrift, nur dass diese die beiden letzten Bücher als eins (das 20.) bringt: eine Eintheilung gegen die — ausser unserer Handschrift — auch die Anordnung des Ganzen[1]) und die anderer Handschriften spricht[2]). Das vorliegende Manuscript kann für die Reinschrift des Originals gehalten werden. Correcturen oder Verbesserungen, die grade auf den Autor schliessen liessen, finden sich nicht. Der Codex stammt aus dem Recollectenkloster in Valenciennes (bibliothecae ff. min. recollectorum conv. Valencenensis); ob er derselbe — ebenfalls für autograph gehaltene — ist, der bei den Recollecten in Mons[3]), oder nach anderer Nachricht bei den Franciscanern in Mons[4]) bewahrt wurde und bei der Belagerung 1691 verbrannt worden wäre, muss dahin gestellt bleiben. Auch dieser Codex ist durch einen Brand stark mitgenommen; so ist u. a. die untere Hälfte der Seiten, die das 16.—18. Buch enthalten, ganz vernichtet. Das Manuscript bricht ab wie das Pariser (odiebat, dum rex), hat auch dieselben Lücken, bietet aber einen reineren Text dar.

579. chart. fol. s. XV. Jacques de Guise in franz. Uebersetzung, 2 Bände; der erste enthält das 1. bis 7., der zweite (eigentlich aus zweien zusammengebunden) das 8. bis 21. Buch. Beim 20. und 21. Buch folgen sich die Capitel in ununterbrochener Reihenfolge, als wenn sie nur ein Buch bildeten. Viele Miniaturen.

584. mbr. 8. s. XIV. Chartularium Hasnoniense; vgl. Bethmann, Archiv IX, 522. Genaue Uebersicht gibt Mangeart im Appendix 706 sqq. (Auch oben Arndt S. 278).

635. chart. 8. s. XVIII. *Supplementum seu continuatio chronici Cameracensis Balderico adscripti. MSS. ab a. 1054 — 1191. Invenit et transcripsit magister Franciscus Dominicus Tranchant, Cameracensis presbyter, ecclesiae metropolis dictae civitatis capellanus anno 1766. Enthält das Leben Lietberts vom 29. Capitel bis zu Ende (AA. SS. 23. Juni). Dann folgt die Fortsetzung 2. mit Auslassungen und Correcturen. Am Rande einige annalistische Notizen, die abgeschrieben sind; sonst ohne Werth. Nach Le Glay S. 353 ist das Buch in dieser Form in Cambray gedruckt.

1) Jacobus de Guisia schrieb 4 Bände in 28 Büchern, von denen uns 3 Bände in 21 Büchern erhalten sind. 2) Nr. 149 in Boulogne und ein von Reiffenberg citirtes Manuscript, Archiv IX, 297. — Ausser der Pariser Handschrift zieht nur noch die französische Uebersetzung, die in der folgenden Nummer beschrieben wird, das 20. und 21. Buch in eins zusammen. 3) Paquot I, 389. 4) Bayle, und wiederholt von Foppens; selbst sah sie daselbst Sander. Siehe Wilmans, Archiv IX. 296.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Arras [1]).

Nachtrag zu Archiv VIII, 401—404.

23. (14[2]) mbr. fol. s. XIII. (s. Eligii). Vitae sanctorum, darunter: Vita b. Germani Autisiodorensis: 'Igitur Germanus Autisiodorensis oppidi indigena fuit' etc.; Gaugerici; Arnulfi. Relatio de eodem sancto. Commemoratio genealogie s. Arnulfi, unde Francorum reges orti sunt: 'Ansbertus qui fuit ex genere senatorum' etc. Vita Audoeni ep.: 'Temporibus Lotharii gloriosi principis' etc.; Bertini: 'Agius igitur abbas Bertinus' etc.; Audomari; Aycadri abbatis. Translatio Jacobi apostoli. Vita b. Ludovici regis: 'Beatus Ludovicus quondam rex Francorum illustris patrem habuit' etc. Miracula ciusdem: 'In die sepulture b. Ludovici' etc.

24. (813) mbr. fol. s. XIII. (s. Eligii). Der zweite Band des vorhergehenden. Unter andern: Vita Silvestri, cum privilegio Rom. eccl.; Hilarii; Felicis; Fursei; Sulpitii; Sebastiani mit passio Marci et Marcelliani; Aldegundis; Blasii; Vedasti; Albini; Vindiciani ep. cum privilegio ecclesie b. Vedasti; Gregorii pape; passio Marcellini et Petri; translatio s. Martini.

31. (823) mbr. fol. s. XI. und XIII. (s. Eligii). Vita Silvestri: 'Expliciunt actus s. Silvestri . . . qui vere catholicus et confessor quievit et sepultus in cimiterio Priscille via Salaria ab urbe Roma miliario tertio, prid. Kal. Jan. Amen'; Vita Hylarii Pictavensis cpyscopi composita a servo suo Fortunato presbytero postea epyscopo; Remigii; Ambrosii; Vindiciani mit prefatio domini Walteri. Passio Leodegarii; Crispini et Crispiniani; Marcellini et Petri. Vita Augustini; Martini.

34. (844) chart. fol. s. XVII. Recueil sur l'Artois. Sammlungen zur Geschichte Kaiser Karl's V., der Burgundischen Herzöge und der Geschichte von Artois. Vergleiche auch zur neueren Geschichte die Nummern 186 bis 187.

60. (50) chart. fol. s. XVI. Chronique de l'an 1551 — 1554. Bruchstück. Behandelt die Kriege Pabst Julius' III. und des Kaisers mit dem Herzog von Farnese, der unter dem Schutze Heinrichs von Frankreich steht; den Reichstag von Augsburg u. a. m.

80. (639) mbr. fol. s. XII. (s. Marie Ursicampi). Zuerst theologischen Inhalts; gegen Ende: Vita Karoli comitis auctore Gautero archid. Tervanensi mit prefatio (SS. XII, 527 sqq.

1) Nach Quicherat, Manuscrits de la bibliothèque d'Arras (Catalogue général des MSS. des bibl. publ. des départements. Tome IV.). 2) Die eingeklammerte Nummer ist die welche der Codex jetzt in Arras trägt, die voranstehende die alte, welche auch Quicherat hat.

151. (361) mbr. fol. s. XIV.[1]). Liber consuetudinum et redituum capituli ecclesie Coloniensis. 'Qualiter waringa detur . . . . . anno dom. 1336 domnis Gerardo de Vivario decano s. Severiani Coloniensis, Gerardo de Erenlig, Gerardo de Büslsten et Frederico de Nussia canonicis Coloniensibus presentibus ac testibus pluribus fide dignis, fuerunt supradicta et infrascripta inquisita coram advocato Hermanno et scabinis ibidem' etc.

158. (668) chart. a. 1680. Chronica monasterii s. Bertini auctore Iperio. Catalogus abbatum eiusdem monasterii usque ad a. 1493. Hermanni abbatis narratio de restauratione s. Martini Tornacensis[2]) (SS. XII, 660). Andree Marchianensis chronicon (vgl. die Nummern 155, 167, 184). Historia abbatum monasterii Henniacensis per dom. Balduinum de Glen (vom Jahre 1594; vgl. 237).

175. (1063) chart. fol. s. XV. Chroniques de J. Froissard (livre I.).

180. (158) mbr. fol. s. XIV. (s. Eligii). Auf den beiden ersten Blättern eine synchronistische Tafel der Päbste, Kaiser und Könige von Frankreich, die mit dem Jahre 1191 endigt: 'Hoc anno Philippus rex et Fredericus imperator Ierosolimam profecti sunt'. Dann Petri Comestoris historia (vgl. 57).

183. (1057) chart. fol. s. XIV. (s. Vedasti). Le miroir du monde. Von einem Predigerbruder auf Bitte des Königs Philipp von Frankreich 1289 verfasst.

221. (160) mbr. fol. s. XI. (jungatur Zabulo, tulerit quicumque Vedasto). Vita b. Gregorii: 'Suscipe romuleos' etc. 'Beatissimo ac felicissimo domno Johanni' etc. 'Gregorius genere Romanus' etc.

227. (1072) chart. fol. a. 1550. Verhandlungen zwischen dem Pabst Julius III. und dem Kaiser. Italienisch.

264. (168) chart. fol. s. XVII. Chroniques de Flandre. Sammlung von einzelnen Chroniken zum Theil aus dem 13. und 14. Jahrhundert, z. B. petite chronique depuis 1200 — 1280.

270. (195) mbr. 4. s. XI. (s. Vedasti). Theologischen Inhalts, darunter passio Sebastiani.

297. (177) chart. fol. s. XVI. Sammelband enthaltend kleine Chroniken und Bischofskataloge von Tournay, Arras u. s. w.

306. (402) chart. fol. s. XVI. Iperii Chronicon.

309. (178) mbr. fol. s. XI. (s. Vedasti). Vitae sanctorum, darunter vita Silvestri; Fursei (und miracula); Martini ep.; Brictii.

---

1) Quicherat wol irrthümlich: s. XIII. 2) Vgl. Nummer 313.

337. (740) mbr. 4. s. XIII. und XIV. Necrologium Atrebatense.

349. (990) mbr. 4. s. XIII. (s. Vedasti). Gualteri Insulensis Alexandreis.

352. (944) mbr. 4. s. XIII. (s. Vedasti). *Petri Damiani liber Gratissimus. Liber Lotharii cardinalis de vilitate conditionis humane (also die bekannte Schrift Pabst Innocenz' III.) [1]) Vertrag Ludwigs VIII. mit Raymund von Toulouse: Paris im April 1228.

437. (556) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Vincentii Bellovacensis speculum naturale et historiale. 3 Bände, aber unvollständig.

438. (567) mbr. fol. s. XIV. Vitae sanctorum, darunter: Vita Ambrosii; Agnetis; Amandi; Aldegundis; Blasii; Fursei; Hilarii; Mauri; Nazarii; Remigii; Silvestri; Thomae Cantuariensis.

450. (569) mbr. fol. s. XII. (s. Vedasti). Vitae sanctorum, darunter: Vita Silvestri; Hylarii; Remigii; Mauri; Felicis; passio Marcelli; vita Fursei; Aldegundis; Blasii; Amandi u. a. m. Dann vita Godehardi; sancti Paponis abbatis, in welcher der Codex abbricht.

462. (573) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Vitae sanctorum. Ausser den in der vorigen Nummer oder weiter oben genannten: Vita Bernardi; Egidii; Leodegarii; Winnoci; passio Livini; vita Autberti; Audomari.

491. (841) mbr. fol. s. XI. (s. Vedasti). Lectiones. Auf dem Rücken des zweitvorletzten Blattes Notizen von einer Hand des 12. Jahrhunderts über Zinsen, die dem Kloster zu bezahlen; eine Urkunde u. a. Zum Theil bei Quicherat gedruckt.

535. (607) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Bernardi epistolae.

574. (651) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Histoire des croisades traduite de Guillaume de Tyr.

583. (871) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Galfridi Monemuthensis historia regum Britannie.

610 und 611. (894 und 892) chart. fol. s. XVI. Histoire généalogique de la maison de Lorraine et de Luxembourg. Verfasser Rolland de Thiembronne, auf Wunsch des Bischofs Johann von Metz, Erzbischofs von Narbonne. 4 Bände.

650. (115) chart. fol. s. XVI. (s. Vedasti). Gualbertus Brugensis de traditione et occisione Caroli comitis Flandriarum.

655. (388) chart. fol. s. XV. (eccl. Atrebatensis). Dynteri chronicon Brabantiae. Mit dem 5. Buch bricht der Codex ab.

---

1) Vgl. Nr. 760, 891; und dann Nr. 757: Lotharius card. de quadripartita specie nuptiarum.

666. (398) chart. fol. s. XVI. (s. Vedasti). Gesta episcoporum Cameracensium. Benutzt von Bethmann zu seiner Ausgabe.

685. (741) mbr. 4. s. XII. (s. Vedasti). Genealogia Flandrensium comitum. Von Bethmann benutzt. Dann Interrogatio Karoli serenissimi Augusti ad Amalherum episcopum et Responsio Am. ep. ad K. imperatorem. Also seine Schrift über die Taufe?

686. (734) mbr. 4. s. XII. (s. Vedasti). Zu dem von Bethmann bemerkten gegen Ende ein * Brief Aleuins an die Mönche von St. Vaast mit Versen (vgl. Jaffé, Mon. Aleuiniana p. 731, Anm. 2).

739. (764) mbr. 4. s. X. (s. Vedasti). Tractate von Hrabanus Maurus u. a.

812. (1029) mbr. 4. s. X. (s. Vedasti). Vita Authberti: 'Praeceptis tuis, utinam sancte episcope, Eadfride' etc.; Dunstani; Philiberti abbatis Gemmeticensis.

846. (292) mbr. fol. min. s. X. (s. Vedasti). Albinus de vita Martini; Severi vita Martini; Sermone über den heil. Martin und Vita Brictii.

855. (325) mbr. fol. s. XIV. (s. Vedasti). Speculi historialis Vincentii Bellov. tabula.

860. (323) mbr. fol. s. XII. (s. Vedasti). Registrum s. Gregorii. Auf dem letzten Blatt: Dicta ex testamento b. Remigii: 'Ego Rem. Atrebatensis' etc. Dann alter Katalog der Manuscripte von St. Vaast.

869. (380) mbr. fol. s. XVI. (s. Vedasti). Vedasti vita et miracula.

872. (1044) chart. fol. s. XV. (s. Vedasti). Auf dem letzten Blatt Notiz über Herzog Maximilian von Oestreich, als er in dieser Gegend war, 1479 im August. Gedruckt bei Quicherat.

879. (698) mbr. fol. s. X. (s. Vedasti). Bedae expositio evangelii secundum Lucam.

896. (505) mbr. 8. s. XV. Johannis Hildeshemensis opuscula; Briefe an ihn u. s. w.

945. (290) mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Martyrologium et obituarium ecclesiae Atrebatensis. (Vgl. 968).

980 und 998. (378 und 395) mbr. fol. s. XV. Martyrologium et obituarium eccl. Atrebatensis.

1012. (474) mbr. 4. s. XI. (s. Vedasti). Vita et translatio s. Benedicti.

1016. (432) mbr. 4. s. XII. (s. Vedasti). Petri Alfonsi cum Judeo dialogus. Chronicon rythmicum Leodiense. Benutzt von Prof. Arndt.

1020. (473) mbr. 4. s. XIV. und XV. Chartularium monasterii s. Bertini Sithiensis. Das Meiste aus späterer Zeit.

1026. (424) mbr. fol. 5. XIII. Martyrologium et necrologium eccl. Atrebatensis.

1032. (751) mbr. 4. s. XIV. Martinus Polonus. Historia regum Francorum abbreviata (bricht unter Philipp August ab).

Handschriften der Stadtbibliothek zu St. Omer [1]).

Nachtrag zu Archiv VIII, 408 ff.

112. mbr. fol. s. XIII. Martyrologium Ghisnense.

228. mbr. fol. s. XII. (s. Bertini). Sermones et epistolae Petri Damiani. Eiusdem liber gratissimus: 'Domino Heinrico — compensare fidem. Explicit' etc.

234. mbr. fol. s. XIV. (s. Marie de Claramarisco). Erst Theologisches, dann; Martini chronicon. Schliesst: 'de mortali corpore est egressus'.

253. mbr. fol. s. XIII. (s. Bertini). Ivonis epistolae. Fulberti epistolae.

297. mbr. 4. s. XIII. (s. Bertini). Gegen Ende Chronicon episcoporum Metensium (SS. X, 534 sqq.), mit der ersten Continuatio ganz und einem Theile der zweiten: 'Metis est civitas antiqua — pudica caro'. Angebunden von einer Hand s. XV. der andere Theil der Continuatio 2: 'Post hunc — pontificatu presidente'. Dann von derselben Hand s. XV. eine * dritte noch ungedruckte Fortsetzung: 'Nota quod a principio' etc. (also dieselbe die Baluze — Armoire II, 5, n. 2; vgl. SS. X, 533 — abgeschrieben). Diese Hand hört mitten im Satze auf und eine andere s. XV. XVI. knüpft eine vierte Continuatio bis circa 1461 daran, wo die Handschrift wieder mitten im Satze abbricht. (Copiert).

298. chart. 4. s. XV. (s. Bertini). Unter anderm: Tractatus pacis inter reges Francie et Anglie. Trecis 21. Maii, 1420.

342bis. mbr. fol. s. IX. (s. Bertini). Dionysii vita et martyrium auctore Hilduino (bei Surius 9. Oct.), dann: 'Incipit particula de gestis Dagoberti' etc. 'Quartus a Chlodoveo' etc., und einige kleinere Bruchstücke. Noch zu untersuchen.

575. mbr. 4. s. XIII. (s. Bertini). Constitutionen des Concils von Lyon in einem Schreiben Pabst Innocenz' IV. an die Universität von Paris.

579. mbr. 8. s. XII. ex. Bullen und Privilegien der Päbste für S. Bertin.

---

1) Nach Michelant, Manuscrits de la bibliothèque de St. Omer (Cataloque général des MSS. des bibl. publ. des départements. Tome III.). und eigenen Notizen.

666. mbr. 4. s. X. Das *Gedicht: 'Qui eentum quondam' etc. (siehe Archiv VIII, 413) ist nach Dümmlers Mittheilung Prospers Poema coniugis ad uxorem, V. 17—122 (Prosp. opp. I, 418—421). Dasselbe Paris 2832. Verkannt von Dümmler: Haupt, Zeitschr. XII, 457; berichtigt XIV, 73.

710. mbr. fol. s. XIII. (s. Bertini). Vita Thomae Cantuariensis. — Dann Quedam compilatio: 'In principio temporis' etc. Noch zu untersuchen. Gaufredi Monemutensis historia.

731. chart. fol. s. XIV. (s. Bertini). Fragmente von flandrischen Chroniken. Beginnt: 'De quodam comitatu et beneficio in pago Cameracensi Atrebatensis' etc. Zu untersuchen.

735. mbr. fol. s. XII. XIII. (s. Bertini). Urkunden und Privilegien der Abtei St. Bertin.

736. chart. fol. s. XVI. (s. Bertini). Pauli Diaconi historia Langobardorum. Davor 'Antiquarum gentium voeabula' und 'Episcopi Florentini' von Theodorus bis Americus Corsinus (1411). Dahinter 'Stationes ecclesie Romane'; dann eine *Continuatio zum Paulus.

738. mbr. fol. s. XV. (s. Bertini). Vita Bertini. (AA. SS. II, 590).

747. chart. fol. s. XVI. Annales Bertiniani. Ein Machwerk des Alard Tassard († 1532).

750. Zu dem was Bethmann bemerkt: Es ist eine *Copie (verfertigt nach 1512) des Mönches Alard Tassard, der das Werk Folquins und Simons abschreibt und umarbeitet.

753. chart. fol. s. XVI. XVII. Diplomata regum et comitum Flandrie.

765. mbr. fol. s. XI. in. (s. Bertini). Geschrieben unter Abt Odbert. Vita Martini auctore Severo und anderes über Martin. Albinus de Martino. Vita Brietii; Wulframmi pontificis Sennonieae urbis.

773. chart. 4. s. XVII. (s. Bertini). Vita Bertini auetore Folcardo. Chronicon Lamberti Gisnensis. Nur Excerpt[1]).

783. mbr. 4. s. XIII. (s. Bertini). Vita Bernardi: 'Cum s. Bernardus' etc. Verbunden.

815. chart. 4. s. XVIII. *Chartularium Folquini nach einer Abschrift des jüngeren De Whitte vom jetzt verlorenen Original[2]). Der zweite Band, der das Chart. Simonis enthielt, fehlt.

829. mbr. 12. s. XIII. 52 Urkunden für St. Omer, meist von den Grafen von Flandern und Königen von Frankreich.

851. chart. 4. s. XVI. (2 Bände). Enthält Annales Watinenses, d. h. der Verfasser schreibt die Urkunden, die er von Waten findet, chronologisch geordnet nach einander ab

1) Dagegen siehe Nr. 819 bei Bethmann. 2) Die Copie des Chartul. Folquini vom älteren De Whitte Nr. 819 ist nur ein Auszug ohne Werth

und verknüpft sie durch ein Regest. In den späteren Partien auch wol hie und da eine eigene historische Nachricht. Bis 1528. Als Einleitung in seine Sammlung copiert er fol. 2—17 das *Chronicon Watinense, dann ein Stück der Miracula Donatiani, (die Martene hinter dem Chron. Wat. herausgegeben hat); leider beides so überarbeitet und verkürzt, dass der Werth der Handschrift sehr gering ist.

Handschriften der Stadtbibliothek zu Boulogne [1]).

Nachtrag zu Archiv VIII, 404 ff. [2]).

36. mbr. fol. s. XII. (s. Bertini). Unter anderm: Genealogia comitum Flandriae. Benutzt von Bethmann.

68. mbr. 4. s. XI. (s. Bertini). Dialogorum Gregorii libri quatuor.

72. mbr. fol. s. XII. (s. Bertini). Regestrum epistolarum b. Gregorii papae. In hoc codice continentur epistole b. Gregorii, pape urbis Rome, numero 716. 'Gr. Petro episcopo Corsice. Susceptis epistolis fraternitatis vestre — aliorum tamen errratis parcamus. Finis epistolarum'.

76. mbr. fol. s. XII. (s. Eligii). Bernardi epistolae.

81. mbr. 4. s. XII. ex. (s. Bertini). Epistole Ivonis u. a.

105. mbr. 4. s. XVI. Sulpitii Severi vita s. Martini episcopi.

115. mbr. fol. s. XII. (s. Bertini). Nomina Romanorum imperatorum. Nomina Romanorum pontificum, u. a.

116. mbr. fol. s. XII. 2 Bände, im 2. ein Katalog der Kaiser bis Friedrich I, später fortgesetzt bis Friedrich II. — Katalog der Päbste bis Bonifaz VIII.

---

1) Nach Michelant, Manuscrits de la bibl. de Boulogne-sur-mer (Catalogue général des MSS. des bibl. publ. des départements. Tome IV.).
2) Da die Nummern bei Bethmann veraltet sind und im neuen Katalog von Michelant nicht mehr gefunden werden, mögen kurz die jetzigen Handschriftennummern hier angeführt werden:

Bethmann	jetzige Nummer	Bethmann	jetzige Nummer
15	16	121	129
29	32	124	134
81	188	125	135
91	99	134	144
100	107	145	135
109	116	136	146
113	140	137	148

Die bei Bethmann nicht nummerierten Codices heissen jetzt: Sigebert: zusammen eine Nummer mit Hugo Floriac. (129). Beda: 103. Servius: 186. Orosius: 126. Vincentius: 130. Bovines: ? Augustinus: 46. Benedictiones: 37. Vita Walarici: 106. Iperius: 147.

127. mbr. fol. s. XIII. Friculfi Lixoviensis historia.

128. mbr. 4. s. XII. (s. Bertini). Liber magistri Hugonis s. Victoris qui chronica vocatur, de personis locis et temporibus, ab inicio seculi usque ad tempus suum. Endigt: 'Anno ab inc. dom. 1141, 3. Idus Febr. magister Hugo s. Victoris, qui huius operis auctor est'.

130. 131. 132. 133. fol. et 4. mbr. s. XIII. Vincentii Bellov. speculum.

141. mbr. fol. s. XIII. (s. Vedasti). Martini Poloni chronicon.

142. mbr. fol. s. XIII. (s. Bertini). Histoire de la guerre sainte par Guillaume de Tyr.

146A. mbr. 4. s. XII. (s. Bertini). Simonis vita Bertini metrice conscripta, z. Theil in 'versus catapultini'. Dann *Chartularium Simonis und Continuatio. Letztere hieraus ediert von Morand im Appendice au cartulaire de Saint Bertin. Paris 1867. War ursprünglich eine Handschrift mit Nr. 146 (chartularium Folquini).

149. mbr. fol. s. XV. (2 Bände). Der erste und dritte Band (also liber I.—VII. und XV.–XXI.) von Jacques de Guise in französischer Uebersetzung.

192. mbr. fol. s. XIII. La chanson de geste de Guillaume d'Orange.

Handschriften im Kloster Averboden [1]).

Die Bibliothek in Averboden besitzt gegen 30 Handschriften (chartacea), die alle dasselbe Format (folio) und denselben Einband haben, auch meist von derselben Hand saec. XVII. geschrieben sind. Nach einer Mittheilung von Borgnet verdanken wir einem Gilles Die Voecht, der sich hauptsächlich mit der Geschichte der Grafschaft Loos beschäftigte, die Zusammenbringung dieser kleinen Sammlung. Eine Ausnahme machen nur Nr. 12 und Nr. 325, über die unten das Nähere angegeben wird.

I. Histoire généalogique de la maison de Luxembourg, par Clément de Sanghien.

II. Dynteri chronicon.

V. Extrait de chronicque de seigneur Jehan Denggien seigneur de Kestergate et vicomte de Grimberg a Charles duc de Bourgognc. Dann: Chronicon Teutonicum Brabantiae; in flämischer Sprache, von der Schlacht bei Wöringen an.

VII. Gesta pontificum Tungrensium, Traiectensium sive Leodiensium conscripserunt isti: Primus Harigerus . . . postea Anselmus . . . sed et inde Aegidius monachus

1) Nach Borgnet, Compte rendu de la com. roy. d' hist., 2. Série, tom. VIII, 393 ff. (1855), und eigenen Notizen.

coenobii Aureaevallis a Theoduino inchoans, successore Wasonis, descripsit usque ad Robertum episcopum; deinde Johannes presbyter investitus s. Johannis de Warnant inde descripsit cumplens gesta dictorum pontificum usque ad Engelbertum de Marcha. Deinde scripsit frater Johannes de Stabulaus monachus s. Laurentii Leodiensis. 'Nato igitur domino Jesu Christo, tempore Octaviani imperatoris' etc. Dies ist einer der häufig vorkommenden Auszüge aus Aegidius und seinen Nachfolgern. Derselbe Auszug ist in Hamburg, Hist. Germ. Nr. 31[b]. (vgl. Archiv XI, 389). — Dann folgt fol. 193 ein zweiter, aber noch kürzerer Auszug. Hinter diesem Gedichte de origine Leodinorum et foedere inter Leodienses et Burgundos u. s. w. Alles späten Ursprungs.

VIII. Jean d'Outremeuse in der metrischen Bearbeitung. Dann Aktenstücke, die sich meistens auf die Grafschaft Loos beziehen.

IX. Chronica pontificum Tungrensium ac Leodiensium compilata a venerabili viro magistro Joanne de Hocsem scholastico necnon et canonico venerabilis ecclesiae Leodiensis qui et fuit praepositus s. Petri et sepe legatus ad pontificem, a(d) cardinales et Galliae regem. Natus est a. 1278, mortuus a. 1348. Nun folgt zuerst ein Auszug aus Aegidius: 'Annus erat Claudii Caesaris secundus, qui erat a passione — Henricus huius nominis III., etate adolescens, forma egregius, genere nobilissimus, frater Ottonis Gelrensis fit episcopus Leodiensis . . . hunc prefecit Petrus Capuanus (!) cardinalis et legatus Romane ecclesie a. Dom. 1247, et in hoc terminantur gesta pontificum nostrorum a fratribus Aureaevallis conscripta'. — Dann folgt Hoksem, aber ebenfalls sehr verkürzt. Der Schreiber bemerkt, dass seine Vorlage viele Fehler hatte und er also verbessern musste. Dann Radulphus de Rivo. — Daran schliesst sich das Werk des Johannes de Stabulaus, das hier aber nur bis zum Jahre 1423 geht. Incipiunt gesta pontificum a tempore Johannis de Bavaria: 'Anno a nativitate Domini 1387 penultima mensis Aprilis — dux Juliacensis et Gelrensis diem vitae suae clausit extremum nullis haeredibus ex corpore suo derelictis'. — Zum Schluss folgt wiederum ein Auszug aus Aegidius und seinen Nachfolgern, und zwar derselbe wie in Nr. 7: 'Nato igitur domino Jhesu Christo' etc., nur noch mehr verkürzt.

X. Miroir des nobles de Hesbaye par Hemricourt.

XII. chart. fol. s. XVI. *Gesta pontificum Tungrensium, Traiectensium sive Leodicensium. Dies ist ein vollständiger Heriger und Anselm, dessen Text den aller übrigen zur Ausgabe in den Mon. SS. VII, 164 sqq.

gebrauchten Codices bei weitem an Güte übertrifft. Zuerst erkannte der französische Benediktiner und jetzige Cardinal Pitra, dass es sich wol der Mühe lohnen würde, dies MS. eingehender zu untersuchen. Pitra's Meinung publicierte Borgnet im Jahre 1856 und schloss sich der Ansicht des gelehrten Benediktiners an, ohne aber den Text des gefundenen Manuscriptes weiter zu untersuchen. Erst im vergangenen Jahre rettete der Professor an der Lütticher Universität Godefroid Kurth den Codex definitiv aus seiner Vergessenheit, indem er im Bulletin de la commission roy. d'hist. de Belgique II, Nr. 7, 4. série genauere Nachricht über ihn gab. Der Codex, welcher jetzt für die Monumenta collationiert ist, enthält 117 Seiten und ist geschrieben von einer Hand s. XVI. Auf der ersten Seite steht bemerkt: 'Est Rolandi Ruyte prioris cathenae Leodiensis' (lebte nach Kurth noch im Jahre 1592), und darunter von einer etwas jüngeren und kräftigeren Hand: 'Nunc Petri Orani ex donatione d. prioris ad cathenam qui morbis obiit'. — Der Codex ist sehr sorgfältig abgeschrieben; eine zweite Hand (vielleicht diejenige des ersten Besitzers) collationiert die Abschrift noch einmal mit dem Original und bemerkt am Rande die Seiten des letzteren. Auch ergänzt sie nachträglich die Capitelüberschriften auf dem frei gelassenen Platze.

XIII. fol. 284: Collation des Heriger und Anselm; der Codex, nach welchem die Collation gemacht, ist nicht genannt.

XIV. Genealogia comitum Lossensium a D. Henrico Vandenberg. — Necrologium vallis s. Bernardi Diesthemii. — Gesta Treverorum, die bis 1259 gehen: 'In nomine Domini incipiunt Gesta Treverorum. Cap. I. Anno ante urbem conditam — apud Deum perpetuo requiescant in pace. Amen'. — Gegen Ende eine flamländische Chronik über Lüttich, die erst unter Johann von Baiern ausführlicher wird und wol auf Johannes de Stabulaus beruht.

XVI. fol. 135: Französisches Fragment der Chronik Balduins von Avesnes: 'En ce temps morut Henry roy de France' etc.

XVII. *Historia monasterii Villariensis (Martene, Thes. III, 1267 ff.). Erhielt ich nach Brüssel geliehen und habe ich hier benutzt.

XIX. XX. Analecta Lossensia.

325[1]). chart. 4. s. XVII. Vita Servatii et translatio auct. Jocundo presbytero. 'Actus Servatii tenet hic exordia sancti . . . Sanctae Traiectensis ecclesiae fratribus — finis. Valete. Amen'. Also ganz wie Mon. SS. XII, 85 ff.

1) Nach der ganz vereinsamt stehenden hohen Nummer zu urtheilen, scheint der Codex einer früher grösseren Sammlung angehört zu haben.

XI.

Reise nach Italien

im Frühjahr 1876.

Von

G. Waitz.

Die in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Heller im Frühjahr 1876 nach Italien unternommene Reise hatte hauptsächlich den Zweck, mehrere für die zunächst in Angriff zu nehmenden Bände der Scriptores nothwendige Arbeiten auszuführen, ausserdem, soweit es möglich war, verschiedene besonders durch Bethmann's im 12. Bande des Archivs gedruckte Handschriftenverzeichnisse bekannt gewordene Codices [1]) näher zu untersuchen und zu benutzen. Ich verliess Berlin am 9. April, ging nach kurzem Aufenthalt in Rom zuerst nach Monte Cassino und Neapel, um dann nach Ende der Osterferien bis Pfingsten in Rom zu arbeiten, wo sich einige Tage später auch Dr. Heller einfand, nachdem er vorher in Mailand [2]) und Modena einige Handschriften benutzt hatte. Er blieb in Rom bis zum 20. Juni und besuchte auf der Rückkehr nochmals Mailand und Venedig.

Auf den meisten Bibliotheken haben wir uns der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen gehabt. Herr Veludo in Venedig, Herr S. Lodi in Modena zeigten sich gegen Herrn Dr. Heller in jeder Weise zuvorkommend und gefällig; dort vermittelte Herr P. Bortolotti auch den Zugang zum Cathedralarchiv. In Monte Cassino wetteiferten Herr Abt Tosti, der Archivar Herr Quandel und andere Mitglieder des Stifts, mir den Aufenthalt angenehm, die Benutzung der Handschriften bequem zu machen. In Neapel waren die Herren Volpicella und Miola auf der Nationalbibliothek mir in jeder Weise gefällig. In Rom bot leider die neue Bibliothek Vittore Emanuele unter Canestrini's Leitung für unsere Zwecke nichts dar, da einige der älteren Handschriften aus der Bibliothek von S. Croce bei der Ablieferung verschwunden waren. Mehr war auf der vorläufig im alten Bestand und unter der früheren Verwaltung belassenen Casanatensis (Minerva) und der Vallicelliana

---

1) Einige genauere Beschreibungen und Nachträge sind in den Beilagen zu diesem Bericht mitgetheilt. 2) Er ermittelte hier, dass die von Bethmann Arch. IX, 677. XII, 619 erwähnte Bibliothek Archinti verkauft sei, ohne dass man auf der Ambrosiana etwas über den Verbleib anzugeben wusste. Weitere Nachforschungen werden erwünscht sein.

zu thun, jene auch täglich bis 3 Uhr zugänglich, diese dagegen nur dreimal wöchentlich bis 12 offen, aber durch das freundliche Entgegenkommen der Bibliothekare Worsak und G. Lais[1]) eine der angenehmsten Arbeitsstätten. Dasselbe galt unter den fürstlichen Bibliotheken von der Corsini, die jeden Nachmittag, wo die andern Sammlungen geschlossen, zum Besuch einladet, während die Barberini ihre Schätze nur einmal wöchentlich zugänglich macht, an dem Tage wo die Vaticana geschlossen.

Natürlich steht diese in Rom weitaus im Vordergrund. Über die Erschwerung ihrer Benutzung ist zu oft gesprochen und geklagt, als dass es nöthig wäre das zu wiederholen. Persönlich habe ich mich auch der grössten Zuvorkommenheit ihres gelehrten Vorstehers, des Cardinals Pitra, zu erfreuen gehabt, der bereitwillig gestattete was Vorschrift und Gewohnheit irgend möglich machten. Aber die zahlreichen Ferientage blieben, und der Arbeitsstunden waren immer viel weniger, als man wünschen mochte.

Ich habe auf der Vaticana eine Anzahl kleinerer Stücke zur Langobardischen Geschichte, auch ein paar Handschriften des Paulus auf's neue eingesehen, dann den schwierigen Codex des Erchempert noch einmal und nicht ohne Nutzen verglichen, zugleich constatiert, dass die Angaben Mai's, Spic. V, S. 243 und Nova Coll. IX, S. 12 von einem vollständigeren Text auf der Vallicelliana einfach auf Verwechselung mit dem Anonymus Salernitanus beruhen. Zum ersten Mal genau collationiert wurde die alte Handschrift Vat. 5007 der Gesta episcoporum Neapolitanorum, von denen ohne Zweifel ein Theil älter ist als Johannes diaconus. Daran schlossen sich die Vita und Translatio des Bischofs Athanasius in der Corsini, eine schöne, wenn auch nicht, wie Bethmann meint, bis ins 11. Jahrhundert hinauf reichende Handschrift[2]), die einen wesentlich vollständigeren Text der Vita giebt. Für die Vita Barbati wurden zwei Codices der Vallicelliana, drei zu Neapel verglichen und dem Text eine andere Grundlage gegeben, als Bethmann angenommen hatte. Auch die Vergleichung der leider nur jungen Handschriften des Agnellus in Modena

1) Dieser veröffentlichte 1875 in Rom: Cenni storici della biblioteca Vallicelliana con ricerche di patrologia. 2) s. IX, Arch. XII, p. 394 ist Druckfehler. Ebensowenig ist Barber. XII, 26 ins 9. Jahrh. zu setzen, wahrscheinlich erst ins 12. Worauf die Angabe, Arch. XII, S. 379, beruht, dass Johannes diaconus den Codex geschrieben, habe ich nicht ermitteln können. Dagegen gehört ebendaselbst XIV. 19 wol ins 9. Jahrh. S. 403 ist s. IX jedenfalls auch ein Druckfehler, da von dem Eid Otto I. die Rede ist; in Wahrheit ist es von einer Hand s. XII/XIII. nachgetragen, der Text entspricht ganz dem des Cardinal Deusdedit, nur steht: Et nullum placitum in Roma; vorher ist 'vivice' für 'vivifice' verschrieben.

und Rom ward einer Controle unterzogen, die im ganzen nicht ungünstig ausfiel.

Leider hat der um die Monumenta in vieler Beziehung so hoch verdiente Gelehrte sich bei seinen Collationen fast immer zu sehr von einer bestimmten Ansicht über mehr oder weniger Werth der betreffenden Handschrift leiten lassen und darnach oft ziemlich willkürlich die Auswahl der Varianten getroffen. Ungleich besser zeigten sich Abschriften die er gefertigt. Durchaus musterhaft, wie kaum zu bemerken nöthig, haben sich immer die Arbeiten von Pertz erwiesen, wo ich Gelegenheit hatte auf sie zu recurrieren. Denn dass, wie ich schon in meiner vor 40 Jahren gemachten Ausgabe des Widukind vermuthet, einzelne Abweichungen des Cassineser Codex von dem gedruckten Text nicht angemerkt, oder in dem Chronicon Casinense wie im Erchempert noch einiges zu bessern — namentlich, wie schon Bethmann, Archiv X, p. 389 ff., bemerkt, auch der Zusammenhang mit der sog. Chronica S. Benedicti herzustellen —, wird niemanden Wunder nehmen, der selbst solche Arbeiten ausgeführt hat und weiss, wie absolute Genauigkeit und Vollständigkeit nun einmal nicht zu erreichen. Aber selbst diese lässt sich von der Abschrift der Annales Nazariani rühmen, die der Ausgabe in SS. I. zu Grunde liegt. Dagegen bedaure ich lebhaft sagen zu müssen, dass früher Rozières Ausgabe gegenüber geäusserte Zweifel über die Richtigkeit der Abschrift Merkels von den Formeln in Christ. 612 sich nur zu sehr bestätigt haben. Eine genaue Vergleichung ergab die auffallendsten Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten: ein Theil derselben, wo Merkel nicht blos Worte oder Sätze ausgelassen, sondern ganz anderes abgedruckt hat als in der Handschrift steht, scheint mir nur so erklärt werden zu können, dass er keine ganz vollständige Abschrift nahm, ähnlich wiederkehrende Formeln überging und später aus anderen Texten ergänzte, ohne darüber Rechenschaft zu geben. Von neueren Herausgebern bin ich sonst nur mit Mai in Berührung gekommen, indem ich den Tractat des Deusdedit, freilich nicht mit der nicht aufzufindenden alten Handschrift der Ottoboniana, sondern der von Giesebrecht benutzten Abschrift des 16. Jahrhunderts in der Vallicelliana (eine andere derselben Zeit, aber nicht Mai's Quelle, ist Ottob. 765) verglich: sie ergab manche nicht unwesentliche Verbesserungen; doch möchte ich Mai's Abdruck im ganzen keinen schlechten nennen. Auch die von ihm neu herausgegebene Römische (Petavisehe) Handschrift der Ann. Petaviani habe ich wieder collationiert.

Für Karolingische Annalen kam ausserdem in Betracht Christ. 213, nicht die Ann. Tiliani und längst benutzt, wie es Archiv XII, S. 270 in der Note heisst, sondern das von Pertz SS. I, p. 33 sogen. Fragmentum Chesnianum der Ann. Laures-

hamenses, das später in einen Codex der Ann. Laurissenses majores übergeht: jenen ersten Theil habe ich verglichen. Es ist dies übrigens ohne Zweifel der lange gesuchte Codex mit der Bemerkung über Childebrand und Nibelung als Veranlasser der letzten Fortsetzungen des Fredegar[1]); worüber im Archiv nichts angemerkt ist. Auch andere Angaben hier sind ungenau. Christ. 263 (a. a. O. S. 272) hat mit den Ann. Laurissenses majores und ihrem alten von Pertz benutzten Codex Christ. 617 gar nichts zu thun, sondern enthält nur einige z. Th. fragmentarische Blätter des Ademar.

Eine bis dahin unbenutzte Handschrift der Ann. Laur. minores, Palat. 243, zu vergleichen reichte die Zeit nicht. Bei Christ. 633, Annales Fuldenses, mussten wir uns begnügen zu constatieren, dass es die von Pithou seiner Ausgabe zu Grunde gelegte Handschrift sei.

Dagegen habe ich eine früher gemachte Abschrift der Annales necrologiei Fuldenses genau mit dem Original (Ottob. 2531) verglichen und damit eine feste Grundlage für die neue Ausgabe unter den Supplementen in SS. XIII. gewonnen.

Für denselben Band bestimmt ist die Collation einer Handschrift von Flodoards Hist. Remensis, Christ. 510, die allerdings jünger ist als die von Heller verglichene Reimser, und die zu Montpellier, deren grösseren Theil jetzt Dr. Baist benutzt hat, aber offenbar auf eine sehr gute Grundlage zurückgeht.

Einen anderen Theil dieser Supplemente werden die Streitschriften bilden. Ich habe die beiden hier einschlagenden Werke des Petrus Damiani, die Disceptatio und den Liber gratissimus, mit den schönen gleichzeitigen Handschriften zu Monte Cassino verglichen, die Orthodoxa defensio des Klosters

---

1) Das Bedenken welches Wattenbach gestützt auf Arndts Mittheilungen, der eine Collation und Abschrift von Pabst benutzte, geltend macht, G. Q. II. Nachträge S. 368, halte ich nicht für begründet. Nach Duchesne's Angaben, I, p. 780. II, p. 21, enthielt der Codex des Petavius auch die Annales breves — 806, die eben in Christ. 213 stehen und die offenbar aus diesem Codex herausgegeben sind; die Handschrift war aber die einzige Duchesne bekannte welche die Notiz über Nibelung und Childebrand hatte (haec in solo cod. ms. d. Petavii reperiuntur). Die Angabe, dass der Codex durch Geschenk des Manno an das Kloster S. Eugendi gekommen, hat nicht Duchesne, sondern erst Ruinart p. 686, von dem es wenigstens zweifelhaft scheint, ob er ihn selbst gesehen, und dem hier wohl eine Verwechselung passieren konnte, da Handschriften mit der von ihm angeführten Bezeichnung mehrfach erhalten sind (Ich führe z. B. an Troyes Nr 96. 2405). Mabillon Ann. III, S. 164, sagt auch nur allgemein: Eamdem dedicationem (die des Manno) praefert etiam chronicon Fredegarii scholastici aliique plures codd. tum in bibliotheca Boheriana tum in aliis.

Farfa, da eine von Bethmann genommene Abschrift nicht aufzufinden, nochmals abgeschrieben, die Vertheidigung Paschalis II. in Neapel, deren letzte Seite einige Schwierigkeiten darbietet, neu collationiert. Manegold contra Wolfhelmum in Mailand ward von Dr. Heller, Anselm contra Guibertum ebendaselbst schon früher von Dr. Partsch verglichen. Des Deusdedit ist oben gedacht. Auf andere Handschriften der Vaticana einzugehen, war leider für diesmal unmöglich.

Für die Fortsetzung der Staufischen Historiker kommt eine kurze Chronik aus der Zeit Friedrich II. mit manchen Italienischen Localnachrichten in Betracht. Einige andere hier einschlagende Handschriften untersuchte ich während eines kurzen Aufenthalts in Wien, um sie später hier näher zu benutzen: es zeigt sich, dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine Mehrzahl von kurzen Compendien der Kaiser- und Papstgeschichte geschrieben sind, die, wenn auch keinen erheblichen historischen Werth beanspruchen können, doch literargeschichtlich wohl Beachtung und so eine gemeinschaftliche Publication verdienen. Von einem an eigenthümlichen Nachrichten reichen Chronicon Siciliae, das Huillard-Bréholles I, 2, S. 898 nach einer Abschrift Böhmers aus Cod. Vatic. 7145 s. XVII. herausgegeben, fanden sich zwei ältere Handschriften, in Rom (diese später Böhmer bekannt, aber von ihm nicht mehr benutzt) und Neapel, die möglich machen, es zuerst vollständig zu publicieren. Sonst blieben die Italienischen Scriptores für diesmal zur Seite, erfordern jedenfalls noch eine ihnen besonders zu widmende Reise. Dr. Heller verglich eine wichtige Handschrift der Gesta Trevirorum in Rom, theilweise auch die früher von Bethmann benutzte in Venedig, ebenso den ältesten bekannten Codex des Lambertus Ghisnensis und was sich an Material für die Lütticher Sachen in Rom fand. Auf einiges, wie die ungedruckte Fortsetzung der französischen Bearbeitung der Gesta Cameracensium (Christ. 760), ward ungern Verzicht geleistet, dagegen die längere Arbeitszeit auf der Casanatensis und Corsiniana zu einigen anderen Arbeiten benutzt. Ueber einige derselben genügten kurze Notizen, die ich diesem Bericht beifüge [1]).

Einen nicht unbedeutenden Theil meiner Zeit auf der Vaticana nahmen aber noch Handschriften der Capitularien in Anspruch, über die Herr Professor Boretius für die neue Ausgabe Auskunft wünschte. Hätte ich den Umfang und die Bedeutung des hier Vorhandenen gleich überschen, so würde ich bei der mir beschränkt zugemessenen Zeit mich wahrschein-

1) Als Berichtigung führe ich noch an: Casan. N. 5. 8. sei überhaupt keine Handschrift.

lich gescheut haben mich hierauf einzulassen. In der That war hier genugsam Arbeit für mehrere Wochen, und ein paar besonders umfangreiche Handschriften, Palat. 582[1]) aus St. Martin von Mainz (Arch. XII, 339) und ältere Abschriften des grossen Bellovacensis, namentlich Vatic. 4982, sowie Codices des Ansegis werden jedenfalls noch weiter benutzt werden müssen. Aber auch von diesen abgesehen fand sich eine Reihe wichtiger Ergänzungen, z. Th. die Handschriften deren sich die früheren Französischen Herausgeber bedient und die seitdem verschollen waren, z. Th. aber auch solche die bisher gar nicht benutzt wurden und einzelnes noch ungedrucktes ergaben. Ich hatte geglaubt, dass Merkel diesem Theil der Vaticana eine eingehende Beschäftigung zugewandt habe. Doch ist das, soweit die vorhandenen Papiere reichen, offenbar nicht der Fall gewesen. — Von einer neuen Collation der von ihm aufgefundenen Formeln war vorher die Rede.

Die Reise hat jedenfalls ergeben, wie viel noch auf verschiedenen Gebieten für die Monumenta zu thun ist, dass namentlich auch nie die Hoffnung aufgegeben werden darf, lange verschollene Handschriften wieder zu finden oder selbst unbekannte zu entdecken.

Beilagen.

I. Handschriften des Petrus Damiani in Monte Cassino.

Nr. 359. Octav oder klein Folio s. XI. XII. von verschiedenen Händen. Der ältere Theil blasse Dinte, die oft abgesprungen wie auch in andern Handschriften des Klosters.

Anfang fehlt.

fol. 1 quod a modo vociferantes exclament, in der ersten Epistola an Cadalous, (20. d. Ausgabe von Cajetani).

„ 5 Secunda epistola ad Cadaloum (21).

Daran schliesst sich

„ 7 unmittelbar an: Disceptatio sinodalis etc., wo der Anfang sich wohl auf Cadalous bezieht, so dass sie mit dem Brief zusammen zu hängen scheint, — fol. 20.

„ 21 andere wie es scheint jüngere Hand, 2 Columnen. Disputatio super quaestione qua queritur: Si Deus

1) In Pal. 583 ist auf fol. 1^b und 1^a von späterer Hand die Const. Otto I, LL. II, p. 26, eingetragen, in der zweiten Hälfte aber nur noch fragmentarisch lesbar. Am Ende steht: Decrevimus . . . . dum approbato decessorum nostrorum et cet., was aber vielleicht gar nicht zu dem Vorhergehenden gehört.

omnipotens est, quomodo potest agere ut que facta sunt facta non fuerint.

fol. 33 wieder andere Hand, vielleicht die erste, ohne Ueberschrift: Domno R. clarissimo marchioni P. peccator monachus salutem. Injunxi tibi vir magnifice etc. (Caj. p. 342), und dann weitere Briefe, an H. Gotfried, Kaiserin Agnes u. s. w.

„ 53 Petrus Damiani De observatione sextae feriae.

„ 58 Brief an Papst A(lexander).

„ 61 Sermo de s. Marco euangelista u. a. Sermones.

„ 73 Brief an Agnes u. a. Briefe.

„ 91 Ser. sancti Alexii confessoris [1]).

„ 98 Ad Mainardum Eugobinum episcopum.

„ 100 Sancto Cassinensi monasterio de quibusdam miraculis.

„ 107 schliesst eine Lage, fehlt etwas.

„ 108 beginnt in dem Brief an Abt Desiderius, Caj. p. 135.

„ 116 neue Lage: Der Brief p. 103 u. a. Brief.

„ 124 ein Sermo.

„ 128 Brief De incontinentia clericorum.

„ 137 Adelaidae duci etc. u. a. Briefe.

„ 158 neue Lage, deren Anfang fehlt.

„ 164 Sermones, dann andere Briefe, und so abwechselnd.

Im Ganzen 218 Blätter, lagenweise geschrieben, mit Ausnahme der einen in 2 Columnen, gleichartig, doch wohl nicht ganz von derselben Hand.

Nr 338. gross Folio s. XII. in 2 Columnen, scheint jünger als die vorhergehende Handschrift 359.

Beginnt mit Sermo de cena Domini, worauf andere Sermones und Omeliae folgen.

fol. 38 andere Hand, fol. 37 leer, auf der Rückseite Anfang des Briefs: Domno Dominico et ceteris fratribus etc., der offenbar ergänzt ist, von ungefähr gleichzeitiger Hand. Dann Sugillatoria epistola fratribus qui indicta sibi sunt mandata transgressi.

Briefe an Papst Alexander.

„ 45 Epistola Petri Damiani ab Alexandro papa Mediolanensibus missa.

„ 49 an die Kaiserin Agnes etc.

„ 53 wieder Sermones.

„ 58 Miracula b. Rufini martyris.

„ 62′ Brief an Agnes, fol. 64′ an König H.

„ 66 beginnt neue Lage, vielleicht früher besonderer Codex, doch ähnliche Hand.

1) Das gesperrt Gedruckte ist in der Handschrift rubra.

Ad splendidum nitentis pudicitiae torum, fili karissime etc. ist der Gomorrhianus.

fol. 75′ De perfectione monachorum.
„ 86 Liber Gratissimus.
„ 99 De contemptu mundi.
„ 107 Liber Dominus vobiscum.
„ 113 Dialogus inter Judaeum etc.
„ 115 Rethorieae declamationis invectio in episcopum, monachos ad seculum revocantem.
„ 118 Epistola ad Tenzonem u. a. Briefe.
„ 123 De horis canonicis disputatio.
„ 126 wieder Briefe.
„ 143 De suae congregationis institutis.
„ 154′ Vita Romualdi.
„ 164 Brief an P. Alexander.
„ 165 Vita venerabilis viri Dominici lorieati.
„ 168 De parentelae gradibus.
„ 171 De privilegio Romanae ecclesiae.
„ 174 Epistola de dimittendo episcopatu.
„ 181 andere Briefe.
„ 201 De diversis historiis versus, Op. IV, p. 31, cap. 131 ff.
„ 201′ Kadaloo non pastori sed antiquo draconi. Desinit esse reus qui ete.
Weitere Briefe: Gotfredo duci, der Kaiserin A. etc. Im Ganzen 205 Folia.

In dem verglichenen Theil der Text nicht so correct wie in Nr. 359. Auffallend ein bald fehlendes, bald überflüssig angehängtes s, das letzte meist gestrichen, das andere nur einzeln ergänzt. Einzelne Fehler auch sonst verbessert.

II. Zwei Kataloge der Kaiser in Wiener Handschriften.

Nr. 2732 (Salisb. 249), membr. s. XII. Kaiserkatalog. Endet:

Constantinus cum filio Leone 35 a. r., Pipino Francorum rege jam patricio Romanorum.
Leo post mortem patris 5 a. r., Karolo Francorum rege et Romanorum patricio.
Constantinus (cum matre Hyrene, durchgestrichen) 14 a. r.
Hyrene post filium 5 a. r.
Abhinc imperium transfertur ad Francos.
Karolus 46 an. imper.
Ludewicus cum Lothario fili[o] 26 a. r.

Lotharius post patrem 16 a. r.
Item Lotharius eum Ludewico fi[lio].
Ludewicus 19 a. r.
Karolus 3 a. r. p̄ua
— 6 a. r. septimum priva | 12° regni imperii vero 2°.
Arnulfus juxta quosdam.

Ludewicus, Arnulfi filius, 12 anni[s] in orientali Francia regnavit. Zweteba . . . fratre suo occiso. Anno ab incarnat. Domini 913. Chunradus, Chunradi filius, o[rien]talis Francie rex creatus 7 annis regna[vit]. Anno ab incarn. Domini 920. Hen[ricus], Ottonis Saxonum ducis nepos, regnavit 10 et 7 [annis], pater Ottonis Magni, cui tota cessit mon[archia]. Exhinc supputatur regnum Teutonicorum.

Dann Päpste bis: Theodorus.
Johannes.

Nr. 427 (Hist. prof. 338), mbr. s. XII.
fol. 73′. Nach der kurzen Chronik des Isidor — Judei baptizantur:

Dagobertus et Eraclius in regno Francorum simul erant Anno dominicae incarnationis 618.

Constantinus anno 67°.
Sigbertus. Constans 68°.
Pippinus primus. Constantinus 69°.
Carolus primus. Justinianus 70°.
Pippinus secundus.
Carolus secundus primus Francorum rex, imperator Romanorum regn. annis 46, coronatus a Leone papa. Anno dominicae incarn. 813. obiit Carolus.
Ludewicus regnavit annis 28.
Lotharius „ „ 15.
Ludewicus „ „ 20.
Carolus III. „ „ 11.
Arnoldus „ „ 5 et dimidio.
Ludewicus puer „ „ 10.
Chŏnradus „ „ 7.
Hainricus sine unctione r. ann. 18.
Anno dominicae incarn. 936. regnavit major Otto regnavitque 38 annis.

Otto secundus regn. annis 10.
Otto tertius „ „ 17.
Hainricus imperator regn. annis 23. Obiit anno dominicae incarnat. millesimo 24.

Chŏnradus successor H. r. ann. 17.
Dominicae incarnat. ann. 1039. regn. Hainricus III. ann. 17.
Anno dominicae incarn. 1056. successor hujus Hanricus IIII. Agnetis filius, regn. 40.

Hanricus V. regn. ann. Obiit ann. incarn. dominicae 1126.
Lotharius III. regn. ann. dominicae incar. 1126. Obiit autem ann. 1138°.

Chŏnradus regn. ann. dominicae incarnat. 1138.
fol. 120.
Non arbitror infructuosum seriem temporum huic operi inserere etc.

Die Chronik aus der Imago Honorii. Endet:
Lotharius regn. ann. 8.
Cŏnradus.

III. Zur Papstgeschichte.

1) Rom Casanat. B. V. 17, s. X. XI, enthält ein altes Exemplar der kurzen Papstgeschichte des 10. und 11. Jahrhunderts, dem Codex C bei Watterich nahe verwandt, aber wohl noch älter als dieser. Ich habe es vollständig abgeschrieben.

2) Vatican. Nr. 1361, s. XI.

fol. 182′ Chronica pontificum sanctae Romanae ecclesiae et quot annos vel menses seu dies quisque corum ibi sedit.

Donnus Petrus etc. —

Urbanus secundus annos 11, menses 4, dies 15. Hic constituit prefationem sanctae Mariae, et a tempore papae Johannis, qui coronavit Octonem imperatorem, usque huc sunt ann. 160.

Vorher steht:

fol. 166. Cronica Ysidori sive quod est verius sanctorum Augustini et Hicronimi incipit.

Brevem temporum expositionem etc. — ad fidem Christi convertit. Fiunt igitur — et quarto principe Sisebuti anni 5813. Residuum — Cronica autem Greco sermone tempora dicitur.

Paschalis secundus sedit annos.

3) Rom Corsin. Nr. 819, chart. s. XVII. 4, von Herrn Dr. Heller untersucht. Die Vitae nach des Schreibers eigener Angabe aus verschiedenen Vorlagen genommen. Die Johann XII. moderne Compilation. Die folgenden Leo IX.—Hadrian IV. genau dem Codex Estensis entsprechend. Alexander III. und Lucius III. in Druckblättern klein Quart aus einem Cod. Vaticanus. Die drei letzten, Gregor XII., Johann XXIII., Martin V., späte Compilationen, meist in Italienischer Sprache.

IV. Weltchronik des Robertus Altissiodorensis und verwandte Werke.

Vatican. Christ. 88, fol. max. s. XIII. XIV.

Fol. 1. Methodius.

Fol. 6. Fili sapientia thesaurus est etc., d. i. die Chronik des Hugo von St. Vietor; s. Areh. XI, S. 306 sq. Aber fortgesetzt bis 1153: Fredericus imperat annis: die Zahl, welche sonst stets beigefügt, fehlt, ebenso steht der letzte Papst Lueius ohne Jahre. Das entspricht der Beschaffenheit der offenbar verwandten Handschrift Paris Arsenal Nr. 10, Arch. XI, S. 314, so dass wohl beiden ein bis hier fortgesetzter Hugo zu Grunde liegt (was Weiland, ebend. XII, S. 473, bemerkt, ist nicht zutreffend). Die roth geschriebenen annalistischen Notizen gehen weiter, die letzten sind:

1191. Ptolomays capitur a nostris, et rex Phylippus revertitur de transmarinis.

1214. Hoc anno devicit Phylippus rex Francorum Ottonem imperatorem Alemannorum et comitem Flandriarum cum aliis multis.

1217. Hoc anno coronatus est Petrus comes Altisiodorensis in imperatorem Constantinopol. eum uxore Yol. ab Honorio papa in ecclesia s. Laurentii extra muros.

Vorgezeichnet sind sie bis 1230, eine zweite Columne blieb leer.

Dann folgt:

Fol. 37. Cum infinita sint temporum gesta gestorumque digestores quam plurimi nec possint ab omnibus omnia vel haberi vel legi etc., d. i. die Vorrede zu der Chronik[1]) des Robertus S. Mariani Altissiodorensis (ed. Camusaeus 1609). Mitunter zeigen sich Abweichungen. Wohl nur von Camusaeus weggelassen ist, wenn es von Heinrich I. heisst: Henricus, Ottonis filius, imperat annis 18. Hic vir pacificus fuit, justicie cultor et injustorum deletor; Worte deren ich mich in dieser Fassung sonst nicht erinnere, an die sich dann die Stelle des Sigebert 922: Siquidem quoscumque fures — parcerent, anschliesst.

1217. fol. 175′ lautet die Stelle ganz wie in den Annalen, also kürzer als in dem gedruckten Text.

---

1) Was Weiland a. a. O. S. 472 als bezeichnend für Johann von Mailly als Autor einer anonymen Chronik in der Berner Handschrift Nr. 29 anführt, erscheint nur als Auszug aus diesen Aufzeichnungen. Ob die Stelle über die Päpstin Johanna sich hier findet, habe ich leider nicht nachgesehen, in dem gedruckten Text steht sie nicht. Der Berner Handschrift entspricht genau die oben erwähnte Handschrift Paris Arsenal Nr. 10 bis zum J. 1150; verwandt scheint auch Troyes Nr. 386, Arch. VII, S. 219.

Der Codex schliesst:

1223. Factum est diluvium in territorio Altissiodorensi apud villam que dicitur Iranei, quod domos diruit, homines et peeora, et etiam mulieres cum pueris suis in cunabulis super toreularia ad refugiva fugientes cum ipsis torcularibus eursu rapaeissimo.

$1^1/_2$ Zeilen am Schluss der Seite leer.

Das Werk ist hier also drei Jahre weiter geführt als in den Handsehriften zu Montpellier (Arch. VII, S. 175) und Trier (Areh. XI, S. 349).

Nach dem Katalog der Handsehriften der Französisehen Departements I, S. 294 soll sieh das Original des Robert in der Bibliothek zu Auxerre befinden.

Aus dem Chronieon S. Mariani abgeleitet ist das Chronicon Turonense, das von Martene Coll. V aus der Pariser Handschrift 4991 und vollständiger — 1227 (— Hugolinus vocabatur) mit Hülfe eines Codex Claromont., dann in Meermanns Bibliothek, jetzt in der des verstorbenen Sir Ph. Phillipps in Cheltenham (Nr. 1852), Bouquet XVIII, p. 321, der ältere Theil XII, herausgegeben ist. In dem Cod. 4991 gehen ähnlieh wie Christ. 88 kürzere Annalen voran, die aber nieht mit denen der letzten Handsehrift stimmen (1216. Frederieus imperat annis (so). 1217. Petrus eomes Autissiodorensis imperator Greeorum efficitur, et statim a Graecis eapitur . . . . 1224. Ludovieus rex Franciae Rochellam eapit). Dieselben stehen Cheltenham 1852, das Jahr 1224 nach einer Notiz von Pertz fortgeführt — easte viventium Parisius invenitur, und weitere Fortsetzung 1228—1252.

Dasselbe Werk bis 1225 fortgesetzt enthält eine Handschrift in Bern Nr. 22; s. Arch. V, S. 495 (Hagen Catal. p. 14); sie hat Zusätze von späterer Hand, die sieh auf Bourges beziehen. Am Sehluss: Anno gracie 1281. die dominiea ante festum beati Egidii luna existente 14. fuit eclipsis lune.

Nahe verwandt ist die Handschrift

Vatiean. Ottobon. 750. s. XV, über die Areh. XII, S. 363 gehandelt ist, ganz ebenso wie Bern mit d. J. 1225 und der Notiz zu 1281 endend.

V. Handschriften des Martinus Oppaviensis.

Die zahlreiehen in allen Bibliotheken zerstreuten Handsehriften des Martinus haben hauptsächlieh nur wegen der Fortsetzungen Werth, die ihnen nieht selten angehängt sind.

Ganz ohne solehe sind:

1) Neapel Branc. 2, C. 3. 'Iste liber est loci de Sargiano prope Aretinum'. Päpste — Clemens: per visum ap-

paruit, ipsum de expeditione et die expeditionis certificando. — Kaiser: — Sieiliam veniens est defunctus.

2) Rom Casanat. A. II. 20 [1]), membr. s. XIV. Päpste bis — Nycolaus natione Romanus anno D. 1277. sedit (späterer Zusatz: Hic ex gente Ursinorum fuit).

Romanum imperium post mortem — in Sieiliam veniens defunctus est.

3) Rom Corsin. 1098, membr. fol. s. XIV. Päpste und Kaiser neben einander. Ende — Sieiliam veniens est defunctus

4) Rom Chig. F. VII. 171, chart. s. XV. fol., ebenso endigend. — Das in derselben Handschrift befindliche Chronicorum compendium — 1386 (Aufenthalt des Papstes Clemens VII. in Genua) ist von einem Zeitgenossen und für die spätere Zeit nicht ohne Wichtigkeit.

Eine kurze Notiz über Nicolaus III. fügt hinzu

5) Rom Casanat. A. II. 34, membr. s. XIV. Die Reihenfolge der Kaiser, die voranstehen, ist verwirrt: Otto IV. vor Lothar, Friedrich II. vor Heinrich VI. Die Päpste schliessen: Nicolaus natione Romanus de Ursinis electus fuit in palatio Viterbiensi, sedit annis duobus, mensibus 8 et diebus 28, et cessavit mensibus 6. Hic fecit unam ordinationem 8 cardinalium, inter quos plures fecit de genere suo. Hic in secularibus prudentissimus fuit, amator fuit religiosorum et maxime fratrum minorum, quorum dominus prius fuerat, in paucis temporibus multa fecit. Nam episcopos multos per diversa loca instituit. Hic ampliavit palatium papale apud Sanctum Petrum et ibidem ortum fecit latissimum.

Die Römische Fortsetzung der Papstgeschichte steht

6) Ebend. D. V. 30. Kaiser und Päpste neben einander. Jene endigen: in Sicilia veniens juxta Traponem in domo fratrum ordinis Carmeli defunctus est (= Codex 8, SS. XXII, p. 474). Explicinnt facta imperatorum.

Päpste fortgesetzt bis Honorius quartus: eos animose confovendo prestavit stipendia et animavit ad suscepta negotia sollicite prosequenda. Explicit cronica.

Eine weitere Fortsetzung geben

7) Venedig, Marc. 140. (Zanetti 387), chart. s. XV. Eutrop, dann fol. 31—70: Martinus Polonus. Kaiser und Päpste stehen durch einander; Kaiser bis Friedrich II; die Päpste sollen nach der Vorrede nur bis Johann XXI. gehen, doch ist über Martin IV. folgendes zu lesen, womit geschlossen wird: Martinus Gallicus Viterbii eligitur, qui sedit annos 2,

1) Die Arch. XII, S. 405 aufgeführte Handschrift B. IV. 20. enthält einen Horaz; es war auch keine andere entsprechende zu finden. Ebenso findet sich Barberina XXXVIII. 10. kein Martin, sondern eine Sammlung von 'Adversaria', deren erste Worte den Titel und Anfang eines Martin angeben.

mensem 1, diem 1. Huic rebellarunt multe civitates, contra quas misit exercitum. Dilatavit palatium in Montefalconis et Urbeveteri et Perusii. Rebellavit Scicilia. Quam Petrus rex Aragonum cum intrasset, statim a Martino est excommunicatus, et regno privavit (privatus?), quod donavit filio regi Francorum. Carolus rex Scicilie Sciciliam cum summo exercitu intrat, sed nil proficit.

8) Neapel Bibl. naz. VIII. C. 9, chart. s. XIV. XV. Endigt — in Siciliam veniens est defunctus. Explicit cronica fratris Martini de ordine predicatorum. Jo. de Huessen scripsit in Barensi civitate MCCCXCVII. 15. indict.

Es folgt zunächst eine Geschichte Siciliens. Dann: Nota quod cronice summorum pontificum sequen. non sunt continuate cum precedentibus, quia Martinus compositor illorum usque ad Jo. papam XXI. finivit. Et post suum tempus ita alibi inveni et presens (?) cum illis continuavi.

Martinus IV. nat. Gallicus de Bria Campanie anno 1280. sedit annis 4, mense 1 et diebus 4. Vacavit sedes diebus 4. Hic fecit ordinationem quinque cardinalium, inter quos fuit Benedictus Gayetanus, postmodum Bonifacius VIII. Hoc tempore anno Domini 1281. Petrus de Arrogonia rex simulans se longius velle etc., geht bis:

Innocentius VI. natione Burgundus.

Dann 6—8 Zeilen leerer Raum, und weiter:

Urbanus V. nat. anno Domini 1362. Sedit ann. vacavit sedes (der Raum überall leer gelassen).

Hic prius fuit abbas Massiliensis, et dum esset missus per dominum Innocentium VI. ad Johannam Jerusalem et Sicilie reginam, in reversione sua versus Rom. curiam dicto domino Innocentio ad Christum vocato, cardinales propter quandam discordiam inter eos habitam unanimiter et concorditer dictum Urbanum quintum elegerunt in papam. De quo facti sunt tales versus:

Papatus munus accepit monachus unus,
Quem patrem patrum fecit discordia fratrum.

Vier Zeilen leer, und dann nur:

Gregorius XI.

Der Rest der Seite unbeschrieben.

Aus Martin abgeleitet ist

Ottobon. 2091, fol. membr. s. XIV, von Dr. Heller untersucht. Einer Handschrift des Apulejus angebunden Papst- u. Kaiserkatalog: Anfang fehlt, doch noch im Petrus beginnend. Erst die Päpste bis Johann XXII, dann die Kaiser bis zum Tode Albrechts I. Auszug aus Martinus und Bernardus Guidonis, mit einzelnen, aber ganz werthlosen Zusätzen. Mit der Chronik in der Handschrift der Casanatensis A. III. 10, die Arch. XII, S. 368 als verwandt genannt wird, besteht kein Zusammenhang.

Auf den Martinus als Quelle beruft sich ein Werk, das gewiss unrichtig als Chronicon Ptolomaei Lucensis ordinis predicatorum aufgeführt wird,

Neapel Branc. 3. E. 9. fol. 162. Neuere Abschrift:

Anno D. 1072. tempore d. Victoris pape 2, ut scribit N. archiepiscopus Cusentinus historiographus, Capua obsidetur a Saracenis, contra quos venit Robertus Guiscardi et ipsos fugavit inde. Quis autem fuerit ille Robertus Guiscardi, diversi diversa dicunt etc. Geht bis zum J. 1370 — qui cum supradicto rege Ungarie commovetur.

Supradicta Margareta — dominum Jacobum et dominam Antoniam. Haec est generatio Roberti Guiscardi et desce[n]dentium ab eo regum Sicilie et aliorum regum ac regalium, qui a dicto tempore usque modo in dicto regno successerunt, prout in chronicis invenitur et a scientibus et videntibus declaratur [1]).

VI. Einzelne von Dr. Heller untersuchte Handschriften.

1) Rom Barberin. XXXVIII. 87. Sammlung Lucas' Holsten. Fol. 24: Fundatio Agaunensis sive Tarnatensis monasterii per Sigismundum Burgundionum regem. Ex archivo ejusdem monasterii. Dahinter die Bestätigungsurkunden Eugen III, Leo III. Das erste ist die sogenannte Schenkungsurkunde Sigismunds, gegeben auf dem angeblichen Concil zu Agaunum i. J. 515, die enthalten ist in den Acten des Concils bei Mansi VIII, 531 ff. 'In timore domini nostri Jesu Christi — Data sub die Idus Maii in virorum fletu prope Agauno monasterio feliciter'. Der Text, im vorliegenden Codex kürzer als das bei Mansi zwischen denselben Anfangs- und Endworten Enthaltene, ist abgeschrieben. Mit den Gesta s. abbatum Agaunensium (herausgegeben von Arndt, Kleine Denkmäler der Merovingerzeit) nicht zu verwechseln. Die Falschheit dieser Urkunde haben schon Chifflet und le Cointe bewiesen. Nachher haben Mabillon, Pagi u. a. die Echtheit vertheidigt. Wie auch Hefele, Conciliengeschichte (neueste Aufl.) II, 668, und Friedrich, Kirchengeschichte I, 115, für die Echtheit eintreten können, ist mir räthselhaft. Die Urkunde scheint angefertigt, als man einer Bestätigung durch den Papst bedurfte.

1) In demselben Miscellanbande finden sich zwei nicht zusammengehörige Pergamentblätter mit eleganter Schrift des 15. Jahrhunderts, Fragmente einer annalistischen Chronik. Von Otto I: coronam imperii suscepit, et fuit primus qui post translatum in Germaniam imperium imperiales titulos rite susciperet, quo postea observatum (?) usque in presens tempus Germani Pannonive imperii titulos usurpant.

2) Ambrosiana R. 105, chart. fol. Ein Sammelcodex mit vielen Abschriften saec. XVI.

Das Erste ist: De gestis comitissae Matildis suorumque antecessorum et ipsorum nationibus. Historia omnium nobilium et anteeessorum, de quorum prosapia fuit comitissa Matildis: quibus temporibus regnaverunt, et de eorum gestis laudabilibus, quae fecerunt temporibus suis, et de eorum actis, quae viriliter ipsa comitissa peregit, dum pro fide catholica contra perfidos tyrannos et imperatores molestantes Romanam ecclesiam triumphaliter propugnavit.

I. Cap. Qualiter Sigifredus comes venit de comitatu Lucensi.

Comes Sigifredus venit de comitatu Lucensi . . . . . Schluss: et sepulta fuit ad monasterium s. Benedicti quod est inter Padum et Larionem.

Also der sogenannte Epitomator Estensis tertius (vgl. die Vorrede von Bethmann zur Vit. Math., M. G. SS. XII, 350). Muratori hat ihn benutzt und führt einzelne Zusätze desselben an, die Bethmann aufgenommen hat. Bei einer Neuausgabe der Vit. Math. verdiente die vorliegende Epit. noch einmal eine Durchsicht. Es liessen sich, wenn auch nicht viele, doch einige Zusätze gewinnen, meist localgeschichtlicher und geographischer Natur. Am Rande der Handschrift sind Zusätze von derselben Hand, aber mit blasserer Dinte; Bethmann folgert daraus, dass die Handschrift abgeschrieben sei aus einem älteren Codex des Klosters S. Prosperi oder Merola.

Anno ab incarnatione Domini 1100. pridie Nonas Augusti, die Martis, quarto intrante dicto mense, inditione 10.[1]) abbas Johannes monasterii sancti Prosperi fecit fundari fundamentum turris s. Prosperi et posuit primum lapidem et altiavit super terram et fecit depingere[2]) claustrum dicti monasterii magno ardimento[3]).

Anno ab incarnatione Domini 1101. obiit[4]) Johannes heremita de Marola, inceptor loci monasterii de Merola, tempore pape Pascalis II.

Anno ab incarnatione Domini 1102. comitissa Matildis dedit montem de Plano de laeu de Castagneto[5]) per consensum et voluntatem dicti domini pape Pascalis et domini Ber-

1) Die Zeitangabe stimmt nicht mit sich selbst. Das J. 1100 war 8. Indiction; der Tag vor den Nonen ist allerdings der 4. August, fällt in diesem Jahr aber auf einen Freitag. Die Interpunction steht nicht in der Handschrift. 2) depineere Hs. 3) ardimetido Hs. 4) Auch diese Zahlangabe wol falsch, vgl. Muratori bei Bethmann 392, Anm. 39. 5) Der einzig mir bekannte Ort dieses Namens in Toscana, Prov. Pisa, Distr. Volterra. Es ist wol zu corrigiren: Carpineto, vgl. Vit. M. p. 359 unten, 360 oben.

nardi eardinalis domino Stephano heremite [1]) in dicto loco de Marola post dictum Joannem heremitam.

Anderen Ursprungs sind die folgenden Noten, die übrigens von demselben Schreiber geschrieben sind:

His [2]) temporibus Saraceni Capuam invaserunt. Anno [3]) Domini 949. Romani quoque patriciatus sibi tyrannidem usurparunt.

Anno Domini 944. cum ergo hoc persecutionis [4]) tempore hanc tyrannidem Berengarii maxima in perseeutione [5]) pateretur ecclesia, ad Ottonem regem Teuthonicorum, qui consensu et jussu Arnulfi a Gallis fuerat in regem eleetus, a sede apostolica legati mittuntur de tyrannide Berengarii conquerentes. Unde hie primus Otto filium suum similiter Ottonem in Italiam misit, qui de Berengario triumfavit, totam Italiam subjugavit. Adhelbertus vero, filius dieti Berengarii, in Corsieam fugit. Proinde rex Otto a papa Johanne eoronatus, imperatoris nomen acquisivit, et sie imperium ad Teuthonieos pro gloriosa et victoriosa eeclesiae defensione transivit; et regnavit annis sex apud Romanos.

Dann folgt die Note, die Bethmann aus dem Codex Canusinus, p. 385, Anm. 14, abgedruekt hat, natürlich wieder arg verstümmelt. Es ist wohl unzweifelhaft, dass sieh die 2 andern Noten auch in irgend einem Codex finden, vielleieht ebenfalls im Canusinus, von späterer Hand eingetragen und deshalb unbeaehtet geblieben. Berücksichtigung verdienen daher nur die ersten 3 annalistisehen Noten.

3) Rom Barberin. XXXII, 121 (2534), ehart. fol. s. XVII. Falco Beneventanus. Anfang verloren, wie Areh. XII, S. 382 riehtig angegeben. Beginnt Muratori V, p. 83, erste Columne B, 4. Zeile v. u.: prehendens.

Ebend. XXXII, 136 (1018), ehart. fol. s. XVII. S. Arch. XII .a. a. O. Gegen Ende der Handsehrift ein Fragment des Falco Beneventanus. Es ist abgeschrieben aus einer Copie, welehe die Stadt Benevent auf ihre Kosten von dem Original des Falco im Jahre 1578 hat maehen lassen. (Die Urkunde des Rathes ist mit copiert). Beginnt Muratori p. 120, zweite Columne: Anno 1137. et octavo anno, bis Muratori p. 125, zweite Col. D, Z. 13: voto sublimatus est. Das war, wie in der Copie bezeugt wird, ein Capitel. — Der Rath sagt, dass das ihm 1578 vorgezeigte Original in Langobardischen Zügen geschrieben war.

1) afhite Hs. 2) Im Text wird erzählt, dass Berengar die Mathilde gefangen nach Garda brachte. 3) Im Codex keine Interpunction. 4) has persecutiones Hs. 5) persecutionem Hs.

VII. Beschreibung einzelner Handschriften von L. Bethmann.

1. Chron. Vulturnense.

Die Urschrift des Chronicon Vulturnense von Johannes im Anfange des 12. Jahrhunderts, 1108, gemacht, ist jetzt in der Barberina Nr. 871, ein starker Folioband von einer sehr schönen Beneventanischen Hand; nur die erste Lage und die letzten beiden Blätter sind später zugefügt. Diese noch im zwölften Jahrhundert vorgesetzte Lage (fol. 1—8) enthält: Oratio S. Autperti abb. pars divisa contra LXXVII. vitia. 'Summa et incomprehensibilis — amen' || Urkunde 1070 bei Muratori SS. I^b, 517. || Exkommunikationsformel pro inimicis eccl. qui se corrigere noluerint. || Beschreibung der Kirchweihe 1115, Murat. I^b, 417. || Zwei Bullen von Anastasius und Alexander, Murat. I^b, 520. || Abt Taso's Constitution Murat. I^b, 353.

Ursprünglich begann die Handschrift mit der jetzt zweiten Lage, fol. 9—21. Die erste Seite war zuerst leer; bald nachher ist darauf geschrieben ohne Ueberschrift: 'Celestis — deitatis' bei Murat. I^b, 325, von einer Hand die zwar sehr ähnlich der übrigen Handschrift ist, aber doch nicht dieselbe; namentlich der Anfangsbuchstabe zeigt deutlich die spätere Entstehung s. XII ex. Das Ganze gehört also nicht zur ursprünglichen Chronik. || Diese beginnt vielmehr fol. 9′ mit dem Bilde des thronenden Erlösers, dem zur Linken Johannes, zur Rechten Maria mit der Beischrift MHTHP ΔΩXAЄΩC. AЄYCΩY. AΓYΩC. VPANΩN; über ihm, roth wie alle Verse in der ganzen Handschrift: Dux diadema u. s. w. zur Seite r. und l.: Rex deus u. s. w.; unter ihm die Verse: Vita beata u. s. w. wie Murat. I^b, 325, neben denen ein Mönch, offenbar Johannes, zu Christus betend die Hände erhebt. Dann der Text: Ad veram — virtus est creatoris.

fol. 10 ein Bild, des h. Vincentius sitzend, dem knieend IΩHC das Buch darbringt; hinter diesem steht ein Mönch mit einem Buche; zu Füssen des Heiligen liegt Datianus homo profanus. Daneben die Verse: Magne pater — amande nimis. Dann der Text: Felicissimo — abb. datum.

„ 11 ein Bild: Papst Paschalis reicht dem vor ihm stehenden Johannes eine Rolle mit den Worten: Quod bene cepisti, melius tu perfice, fili. Darüber der Vers: Pastor Paschalis Prudens pius atque suavis. Dann der Text: Apostolicae inst., bei Murat. I^b, 326 B. Aber was da gegen das Ende wie Verse gedruckt ist, ist hier als Prosa geschrieben; schliesst: Prima virtus, wozu mit Roth geschrieben: require superius.

fol. 15′ Post mundi igitur, bei Murat. I^{b}, 327 D. Die Weltchronik; vom dritten Zeitalter an so geschrieben, dass die Erzväter, Richter, Könige und Kaiser immer eine Spalte bilden, die Bemerkungen dazu die zweite. Am Schlusse ist das letzte Blatt der Lage frei gelassen für Nachträge.

„ 22 Beginnt die zweite Lage. Ep. b. Hieron. presb. ad p. Damasum missa Rome. 'Beatissimo', nebst dem Catal. pontiff. bei Murat. I^{b}, 333, von einer Hand bis zum Ende, die Jahre von Honorius offen lassend. Eine andere Hand hat durchgehends von Linus an bis zu Ende die Anni Domini und Indict. auf dem Rande hinzugefügt, und auch die kleinen Bemerkungen: Otto imp. Capuam intr. sec., und: Otto i. eor. Rome, und: Otto t. fit imp., und: qui Enricum i. f. pium, und: Conradus i. Cap. ingr., und: Enricus sec. Cap. ingr., und: Enricus tercius Romam venit, und: Enricus qu. fit rex, hinzugeschrieben. Dies sind also fremde Zusätze zu jenem Kataloge.

„ 30 Prol. S. Authperti v. a. in v. v. o. s. p. Pald. Tat. et Tas. s. Vinc. abb. 'Humani', bei Murat. I^{b}, 339; von Johannes abgeschrieben aus einer ältern Handschrift, in welcher zu Autperts Werke Bilder und zu Erklärung derselben Verse hinzugefügt waren; denn diese Verse sind gewiss nicht von Autpert. Muratoris Abbildungen sind so ungetreu, dass sie nur aus dem Kopfe gemacht sein können. Das Bild steht jedesmal am Ende des (nicht numerirten) Kapitels, und darunter die Verse, roth geschrieben. Die Figuren sind meist ausgeführt auf blauem und grünem Grunde; besonders sorgfältig ist die Architektur behandelt, deren Zierrathe immer in antikem Stile sind; die Knäufe korinthisch; nirgends Spitzbogen. Es sind:

1. Stirps, das Stadtthor von Benevent, ganz anders als Muratoris tav. I, n. 4;
2. Mundus, ziemlich wie Murat. 5;
3. Hos, desgl. 6;
4. Te, ganz anders als Murat. 7, nicht in Bäumen, sondern in der Peterskirche, mit viel Architektur;
5. Non, bei Murat. 8; aber es sind vier Rundbogen, alle mit Akanthus verziert;
6. Hos, Murat. II, 1 hat nur die linke Hälfte; rechts stehen fünf Bäume und ein Berg, an den sich das Oratorium anlehnt, in ganz einfacher Form, ein längliches Viereck mit kleinen Fenstern dicht unter dem Dache;

7. Tres, Murat. 2 fehlt auch das Oratorium;
8. Angelus, Murat. 3, ein Kuppelgebäude ganz anders als Murat.;
9. Longe, Murat. 4;
10. Culmine, Murat. 5, aber in einer Kirche mit geradem Dache, in dessen Mitte eine Kuppel;
11. En, Murat. 6, der Engel aber nicht auf Wolken, sondern horizontal fliegend, mit Heiligenschein, trägt die Seelen auf einem grossen Tuche sitzend mit verhülltem Haupt, doch das Gesicht frei;
12. Post, Murat. 7, unter drei ganz flachen Bogen;
13. Fratri, Murat. 8, ganz anders. Die Särge haben oben Randverzierungen nach Art antiker Sarkophage; der eine sogar vertikale Streifen, wie die spätrömischen Sarkophage;
14. Hic, Murat. III, 1, aber in einem Saale mit geradem Dache, auf dem aussen drei Schornsteine oder Thürmchen.

fol. 42 med. schliesst sich unmittelbar daran, von derselben Hand: Prologus Petri presb. et m. in vita v. o. s. p. Pald. Tat. et Tas. 'Audite', bei Murat. I^{b}, 345, ohne Bilder, eine wörtliche Umschreibung von Autperts Werk in reinem Volkston, episch und oft idyllisch, nur mit einer einzigen kleinen Ausmalung 346′ C aus der Phantasie, nicht aus Tradition. Von 346′ E an aber wird jene Quelle verlassen, und es folgt zuerst eine Stelle über Montecassino, aus der namentlich angeführten Historia patrum Casinensium, bis auf Abt Angelarius. Also kann der in der Vorrede genannte Verf. Petrus nicht unter Abt Taso gelebt haben, sondern diese Bemerkung ist entweder eine Erdichtung, wie auch die nun 347 B folgende Geschichte von Herzog Gisulf I. und Kaiser Karls Besuch im Kloster und beider falsche Urkunden; oder aber diese ganze Stelle 346′ E — 350 B 9 ist ein späteres Einschiebsel in Petrus' Werk. Letzteres geht mit 350 B 10 wieder ganz im alten Tone, aus Autpert entlehnt, weiter bis zum Schluss 'amen'.

„ 52′ folgt unmittelbar, in derselben Zeile fortfahrend, aber mit sehr grossem Initial und rother Uebersehrift: Qualiter Constantinus imp. primus construxit hic ecclesiam. 'Anno d. i. 703, ind. 15', bei Murat. I^{b}, 350, von einem andern Verfasser als beide vorhergehende, und zwar beginnt hiermit wohl das eigene Werk des Johannes. Zuerst schiebt er eine ältere Geschichte der Vision Constantins des

Grossen ein (350′ B — 351 C), eitirt dann das zweite obige Werk über das Leben der Stifter, und zwar in der Geschichte von Gisulfs Besueh, und naehher noehmals 354 E, und führt nun die Geschiehte weiter fort[1]).

Die Urkunden hat der Schreiber immer mit kleinerer, mehr urkundenartiger Sehrift gesehrieben; auch steht am Anfange der wichtigen das Bild des Ausstellers, wie er sie dem Abte oder dem Heiligen in Form eines langen Pergamentstreifens überreieht, auf dem die Anfangsworte der Urkunde stehen. Hierbei ist die Architektur sehr sorgfältig; die Kronen der Könige und Herzöge von der grössten Versehiedenheit. Vor jedem neuen Abte steht ebenfalls sein Bild. Dies sind die einzigen Bilder ausser denen in Autperts Werke, ein Beweis mehr, dass letztere nicht von Johannes herrühren, sondern von ihm nur eopirt sind.

Die Handsehrift sehliesst unvollständig im Anfange eines Satzes wie Murat. 516: ‘faetus princeps est. Robbertus’, wonaeh zwei Blätter ausgeschnitten; das folgende, letzte des Quaternio, ist noch vorhanden und leer; also ist nieht viel verloren.

Dahinter folgen noch angebunden zwei Blätter von derselben oder gleichzeitiger Hand: Off. s. Angeli in Salavento Trasmundi eom., vom Jahre 994, und: Off. s. Angeli in Salavento Pandolfi comitis, von 1023.

2. Chronicon Altinate.

Vatican 5273[2]), mbr. fol. s. XIV. Anfang verloren, beginnt unter Saul in der Chronik Isidors: condidit Ulixis quoque fabulis vel Serenarum eo tempore ficte sunt — quinto imp. Eraelii 5813.

fol. 8 A. D. 271. edifieatio Constantinopolim. A. D. 421. ed. Venetie. In primo sedit in Ven. dux Paulieius, Dogenverzeiehniss bis: Ordelafus faletro[3]).

„ 10 A. D. 700. mense Jan. exeunte ultimo, Annalen der Jahre 700. 1062. 1080. 1094. 1096. 1099. Dann öfter bis: 1195. in Ven. in eaptione[4]).

„ 13 Tempore quod Iustinianus Rom. imp. feliciter re-

1) In der Collation bemerkt Bethmann zum 3. Buch (Mur. 400′, Prooemium), dies scheine einen ältern Verfasser zu haben, von Johannes nur eingelegt, aber interpoliert zu sein. Ich glaube man wird nur sagen können, der Autor hat eine ältere Relation benutzt, die Excerpte aus Erchempert u. a. doch wahrscheinlich selbst gemacht. G. W. 2) Vgl. Simonsfeld, N. A. I, p. 397 ff. 3) Mitgetheilt a. a. O. p. 400. 4) Ebendaselbst p. 402.

gebat in Italia, Verzeichniss der Patriarchen von Aquileja, bis: Iohannes a. 11, m. 4.

fol. 14′ Primum enim constituti sunt tempore Const., Bischöfe von Torcello bis: Steph. filius de Rivoalto s. a. 10.

„ 16 Obeliebatus qui fuit nac. Ausolum castrum suorum parentorum habitantes, die Bischöfe von Obicolo.

„ 20′ Lupanicus in Lupsius — palacie multe. Pasticiaci u. s. w., darin auch Attilas Geschichte —: per nomina dicamus.

„ 29′ Fuit primi cives Pasticiaci qui Badovarii — habemus.

„ 32 Beatissimus Marcus sedit primus — contradicentem.

„ 36 Paulus autem ducibus — acceperunt.

„ 38′ Nomina scripturorum familiares libertini — habemus. Expl. hanc ystoriam.

„ 39′ Beatus Heliodorus episcopus sedit primus — demonstr. est.

„ 40 Totum namque qualiter — Gradensem patriarcham.

„ 53 Quomodo hec nominare debemus, modo dicamus. Enea namque legit in ystoria, qui de — aliis.

„ 55′ Directus a Iustiniano aug. Constantinopol. imp. Longinum prefectum in urbe Romam, zur Geschichte Karls und Alboins, voll Fabeln — iniquitatem.

„ 65 Occulos malos — sufflaverunt in omnibus.

„ 67′ Primus in Romana sede Iulius Cesar r. a. 4, m. 7. Kaiserverzeichniss — Ioh. Porphilog. rem. solus in imp. et regnavit per ann.

„ 70′ Paulitius dux ducavit a — Petrus Ziani duc. ann.: von anderer Hand zugeschrieben XXIII.

„ 71′ Primus in Romana sede Iulius Cesar, bis Diocletian.

„ 72′ Constantinus Constancii filius ex concubina Helena in Britania, ein Verzeichniss sämmtlicher Todestage der folgenden Kaiser nebst Sarg (?) und Ort ihres Begräbnisses und Regierungszeit; fast alle beginnend: Mense . . . schliesst mit Alexius zur Zeit des ersten Kreuzzugs: et alie multe.

„ 78′ Arnulfus dux genuit Angisum — tam autem ad dux confirma, wo die Hand, die alles bisherige schrieb, mit der Seite aufhört. Mit der folgenden fol. 79′ fährt eine andere in derselben Geschichte Karls des Grossen fort — nomine habente patris.

„ 82′ Sedit b. Petrus, Papstkatalog, bis: Anastasius Iohannes s. a. 20, d. 25.

„ 83′ Benedictus ius (?) temporibus quidam — cellebretur.

einige päpstliche Constitutionen. Hier schliesst die zweite Hand.

„ 86 Eine dritte hat noch eine Spalte zugefügt: Ci est comenzamet de dire comient fu comenzee a faire la tor de li figlos d'ne. chors la pele loms lators de babel chest en Eghiupte. Ensi com vous oiriez fu la tor u. s. w.

2) Venedig, Semin. patriarch. U. U. XV. 35, von dem Grafen Franzesco Calbo Crotta geschenkt, mbr. fol. s. XIII, von einer schönen Hand, ohne alle Ueberschriften, die einzelnen Bücher auf einzelne Quaternionen geschrieben, so dass nach dem Schluss eines Buchs der Rest des Quaternio leer blieb. Einige Blätter oder Quaternionen sind verloren, aber schon früh, denn s. XIV. oder XV. hat eine Hand, oben in der ersten Ecke, jeden Quaternio bezeichnet mit Liber primus cartarum septem u. s. w., und die hat nun den gegenwärtigen Bestand. Auf dem untersten Rande der letzten Seite des dritten Quaternio steht, fast ganz erloschen, s. XIII. geschrieben: Iste liber est domus s. Marie ordinis (oder virginis) . . . . . Nachher gehörte die Handschrift Marino Sanudo, der sie zeichnete 'no. 2784. Est Marini Sanuti Leonardi filii'. (Eine neue Abschrift ist bei Cicogna Nr. 274).

(Liber I. cart. VI). 'Arnulfus dux g. Angisum. Angisius dux g. Pip. d.' u. s. w., die fabelhafte Geschichte von K. Karl in Venedig — 'nomine habente patris'; Rossi im Arch. stor. VIII, p. 220—228.

(L. II. cart. VIII). 'Post multarum urbium — direxit', bei Rossi p. 116—129.

(L. III. cart. X). 'Lupanicus in Luprius cum maciae' (?) u. s. w., Rossi p. 81, bricht am Ende des Quaternio ab mit 'omni eorum'; es fehlt wohl nur ein Blatt; zu ergänzen aus Dresden p. 91 und aus Marcus, bei Rossi 265. 776.

(L. IV. cart. XI). 'Tempore quo Iustinianus — ecclesie', Rossi p. 41.

(L. V. cart. octo). 'Cum Deus omnipotens', Rossi p. 152; der Quaternio bricht ab mit 'archiep. nomine', und der Custos in der letzten Ecke ist 'Cristianus'; aber der folgende Quaternio, jetzt

(L. sestus cart. quat.) beginnt 'et in civitatem quam eicius redierunt', Rossi 192, bis: 'Sebastini Ziani', der Rest des Quat., drittehalb Seiten, leer. Die Lücke ist von Rossi ergänzt aus Ven. Marc. Ital. VII, 212 (olim Forsetti), welches eine Abschrift aus einer andern (3) Handschrift (Antonii Marsilii cancellarii) des Chron. Altinate ist.

(Liber scetimus cart. scetem). 'Directus a Iustiniano — iniquitates', Rossi 204. Die letzten Seiten leer.

(Liber duodecimus cart. octo), hier ist jedoch nichts ausgefallen, siehe unten. 'Primus in Romana sede Iulius Cesar', Kaiserverzeichniss, bis Constantin blos die Jahre; von da an ausführlicher, nur die Byzantinischen bis (weiter als Dresd.): 'Post mortem vero Iohannis Balduinus gener eius filius supradicti Petri imp. ann.' Der Rest der Seite leer; das folgende Blatt auch; dann: 'Paulicius dux ducavit — Petrus Ziani dux d. a. XXIII' (R. 20), dann von anderer Hand fortgeführt — 'diebus XXI'; dann wieder andere — 'ad dominum', dann vierte Hand — 'Andreas Dandulo dux d. ann.' oben auf der Seite; der Rest des Blattes leer. (fehlt Dresd.).

(Liber decimus tercius c. octo). 'Quoniam ut in amicicie — tardus. Antiquorum ystorias scire desiderans, ipsarum principium oportet cognoscere', die römische Geschichte, von Troja beginnend, schliesst unter Cäsar 'omnes honores habere', mitten auf der Seite; sechs Blätter. (Dresd. beginnt hierin p. 37).

(Liber nonus cartarum octo). 'In principio creavit Deus celum et terram et cetera. Primo creavit' u s. w. (in der Mitte, bei den jüdischen Königen endigt der Quaternio; der folgende ist irrig überschrieben 'Liber octavus cartarum sex') bis auf Christus, schliesst 'qui dicitur Thadeus', darnach anderthalb Blätter leer.

Also fehlen die Quaternionen decimus, undecimus mit dem Papstverzeichniss.

3) Venedig Marc. XI, 124, einst Morelli 192, vorher 'Joh. Bapt. Ficchetti', chart. fol., ist im Jahre 1503 copirt aus zwei ältern Handschriften, davon die erste von Bonaventura 1430 zusammengeschrieben war.

fol. 1 Profezie di fra Thomasuzo.

„ 8 Verzeichniss der 1386 durch Franz von Carrara Gefangenen in der Schlacht am Holz vor Tegi bei Padua.

„ 10 Geschichte der Zusammenkunft Friedrich I. und Alexander III. in Venedig, fabelhaft.

„ 14 Kurze Annalen 1388–1431, italienisch.

„ 15 Profezia per fra Guome di S. Bernardo 1431.

„ 16 Hordenamente, come caschaduna persona die tegniere in li campi in gli regnami di Boemia, eine Kriegsordnung des h. Röm. Reichs, nebst 'La suma de le bombarde che die havere ciaschadun signore', nämlich alle Reichsfürsten, sehr merkwürdig; zusammen 'bombarde CXXXIII. veretoni CCXXIII. e V.'

„ 18 Historisches Gedicht: O Bergamini, Gelffi e Gibelini.

fol. 19′ Gedicht auf Venedig: O incoronato regno sopra i regni verfasst von Michaele, 1425.

Dann folgt, von derselben Hand, 1503, 30. May, aber mit eigener Blatt- u. Quaternionenzählung, und ohne Zweifel copirt aus einer zweiten Handschrift, die wahrscheinlich s. XIII. ex. geschrieben und bald nachher mit einigen Nachträgen versehen war:

fol. 1′ Quoniam memoriale officium temporis transcursu dilabitur — — ego utique Marcus perlegens quasdam veteres ac recentes ystorias, que quamvis sermone Galico scripte forent, tamen paucis in voluminibus compilate de facili a memoria prolabi potuissent — — quedam pauca — — de his que ad hedificacionem Veneciarum pertinet, ex eius gestis a. 1292. mense Marcio quinta indicione literali calamo ad futuram posterorum memoriam compilavi.

De creatione mundi et hominis ac de specialibus benefficiis Adae. In principio creavit Deus celum et terram et de mense Marcio, zählt dann die sechs Weltalter auf, schliesst: 'Ab initio igitur seculi usque ad mortem illustris regis d. Gotefredi ellapsi sunt 6317, et abinde inantea cursus ellapsorum annorum usque a presencia et futura tempora leviter sciri potest'. Der Anfang ist also genau aus dem, was in der Handschrift 2 den Schluss bildet (X).

„ 3′ De discordia inter Priamum r. Tr. et Menelau, qui regebat insulam Cretensem. 'In presens narratur, quod postquam divina' u. s. w. Die Gründung Venedigs, Paduas, Adrias u. s. w. — 'Adriam appellarunt'. Also aus Dr. I, = 2 VIIII. excerpirt.

„ 5′ Quando s. Marcus convertivit populum Aquilegie. 'Nunc autem veritatis testimonio dicitur et testatur — sepelierunt'.

„ 6′ De Agila flagella Dei. 'Post igitur passionem beatissimi Marci ev. et multorum. — Et tunc quidam inantea apud Matamaucum ducaverunt Belencerius et Beatus, quos eandem genetrix parturivit a. D. 421'.

„ 8 De ducibus Beato et Belingerio. 'Igitur presens series declarat, quod accidit' u. s. w., die Geschichte mit Kaiser Karl (aus 2 II.) bis: et vixit dux Belinzerius a. 5.

„ 10 Metropoli concepto in Gradensem civitatem. 'Beatus dux Matamaucenses eum omnibus tribunis — ut nullus ducaret nisi esset de stirpe Particiacea condescendens, qui hodie Badoarii appellantur'.

fol. 12′ De gracia facta Gaulo per fratrem suum. ‘Gaulus autem ducibus fr̃. totum Aquilegiense castellum in sua potestade dederunt — pischatores’.

„ 14 De operibus et exercitiis quorundam Venetorum. ‘Hercolus autem apellatus est, quia ipse erat princeps de hiis qui ministerii erant retinentes. Duces autem et omnes tribuni — nomina suprascriptos habemus’, nach einem Gaulus.

„ 15 De ecclesiis factis per Narsimam in Veneciis. ‘Directus a Iustiniano — sancti evangelii post Rom. ecclesiam s. Aquilei. ecclesiam secundam preesse instituit’. (Also aus Dr. IX, 2 VI.)

„ 20′ Qualiter divisum est regnum christianitatis inter summum pontificem et imp. ‘Preceptum quod ab imp. et pontifice — pertinens est ad iniquitatem’. (Also Dr. IX, 2 VI.)

„ 23 Liber secundus, in quo scripta sunt parentela s. Marie v. et acta Christi et suorum sanctorum et multa alia subsequencia. ‘Parentela s. Marie — qui dicitur Thadeus’, also = Schluss von 2 X.

Von hieran zählt der Schreiber auch am Rande Kapitel, aber nicht immer, die ich im folgenden mit ( ) angebe.

fol. 23 Quo tempore natus fuit filius Dei. ‘Anno D. 1, anno 42. imp. Oct. aug. natus est J. C. filius Dei in Bethlem Iuda ex M. v., completis ab Adam a. 5199, a conditione vero Romane urbis 724 a. Hiis diebus trans Tiberim Rome de taberna meritoria fons ollei emanavit et per totum diem — Aug. imp. a. 14’, aus Beda.

„ 23′ De flore evangeliorum. ‘Cum Herodes esset factus rex — cum Petro martirizatur’.

„ 30 (VI.) Qualiter ecclesia post mortem apostolorum in magna paupertate erat. ‘Post mortem ap. — perseverat’.

„ 30′ Quomodo Valentinianus fuit factus imp. a mil. ‘Anno ab U. C. 1118. Valent. — statuas de cera seu limo facere’, ein Stück aus einer kurzen Kaisergeschichte.

„ 31 De Nerone. ‘Prima persecutio — mortuus est’. Desgleichen.

„ 31′ Nomina paparum antiquorum et opera que fecerunt. ‘Alexander primus natione Rom. — Eugenius secundus—annos’ (hier scheint ein Blatt oder mehrere im Original gefehlt zu haben). ‘Iohannes X. nac. Tusculanus — expulsit eos ab Ytalia’.

fol. 32′ (XII.) De eodem. (hier fehlt wieder ein Blatt oder mehrere) ‘fons Iacob — fons sylve — Lucus Affaltidis — condempnetur’ (also aus einem Buch De locis SS.)

— Quando Iulius fuit in prelio. ‘A. 693. post Romam factam — comedant’, aus einer Kaisergeschichte.

„ 33′ Istoria Tiberii quomodo crud. se iesit in imp. Rom. ‘Anno 709. postquam occisus est Cesar — regnavit a. 13’, desgleichen.

— (XX.) Qualiter Dominicus fuit electus episcopus de Veglia, ubi sequitur de morte impii ducis. ‘Dominicus qui fuit natione suorum parentorum de Vegla Vercellis civitate in Metamaucho — ad Domini sepulchrum’.

„ 34′ (XXI.) De nominibus parentele antiquorum Venetorum. ‘Porticiatii qui Baduarii appellati sunt tribuni anteriores fuerunt — laudabiles dicuntur’.

„ 35 (XXII.) Sequitur de Attila pagano. ‘Transactis — iam superius habuimus’, nur drei Zeilen.

— De tribunis qui Paduam regebant. ‘Obeliebatus clericus — cartularii seu ex placitis’.

„ 37 (XXIII.) Quomodo condita fuit Constantinopolis. ‘Condita fuit o. C. ab imp. C. a. D. 270’.

— (XXIIII.) Prima dedicatio Rivoalti. ‘A. D. 421. hedificata fuit civ. Ven., ubi nunc est Rivoaltum’.

— (XXV.) De Gaiolo pirata. ‘Scire debet, quod post fund. Ven., quando civitas erat infirmioris presentie (?), currente usque a. D. vir quidam inprobitatis permaxime Gaiolus nomine in Ystriana provincia esurrexit — possit officio iudicari’, gedruckt Arch. stor. VIII, 265.

„ 38 Quomodo conductum fuit corpus d. Marci Ven. ‘Conductum fuit — populi mi sapientes’.

„ 38′ (XXVII.) Dedicatio ecclesie S. Marci. ‘Ecclesia S. M. hedita fuit a. D. 1071’.

— (XXVIII.) Quomodo Ven. navig. c. Robertum Guisc. ‘Anno 1080. magnus exercitus Ven.’ u. s. w. sind wichtige Annales Veneti 1080—1288’, von denen nur ein Stück gedruckt ist Arch. stor. VIII, 259 von Angelo Zon, dessen Ansicht, es sei nur ein Auszug aus Canale, näher zu prüfen ist. Es ist einige Verwirrung darin, indem im Originale einige Blätter verbunden gewesen sein müssen; am Rande werden Kapitel gezählt bis CXLI. und dann, mitten darin, das dritte Buch begonnen ‘Inc. liber tercius.

I. De captione Hierus. et Antioquie' u. s. w. bis Kapitel XXVIII.

fol. 51 (XXVIIII.) Inc. vita antichristi. 'De a. scire volens — s. s. amen'.

„ 53′ (XXX.) Inc. versus de iudicio mundi. 'Indiciis signum'.

„ 54′ (XXXI.) Inc. nomina balneorum, quc in libro X. Orilusii vet. med. continentur. 'Inter opus rerum', in Hexametern, an einen König gerichtet, der am Schlusse cesar heisst, wo dies als drittes Buch eines grössern Werkes bezeichnet wird, dessen

'Primus habet patrios civili in arte triumphos,
Mira Federici gesta secundus habet . . . .
Cesaris ad laudem tres scripsimus ecce libellos . . .
Pauper in auster eo nemo poeta fuit.
Ebolei vatis cesar reminiscere nostri,
Ut possit vati scribere facta tui'. . damit schliesst es.

fol. 62 (XXXII.) Iste sunt novem pene inferni'. 'Prima'.

— (XXXIII.) Signa XV ante diem iudicii. 'Prima die erunt'.

„ 63′ (XXXIIII.) Si in nocte natalis fuerit ventus, quid esse pronunciat. 'Si' u. s. w.; noch andere Wetterzeichen.

„ 65 (XXXVII.) Iste sunt conventiones quas rex Balduinus fecit b. Marco, von 1125, wovon das Original noch hier ist.

„ 67′ (XXXVIII.) De passagio regis Francie Aloisio '1248. die 3 — vernavit'.

„ 68 (XXXVIIII.) De virtutibus rosmarini. 'In primis accipe'.

„ 70 (XL.) Inc. versi Michaelis Scoti. 'Regis vexilla timens — sali festina'.

„ 72 (XLI.) De visione Tripoli Tyrie quod manus aparuit scribens. 'A. D. 1287. facta est quedam'.

„ 72′ (XLII.) De indulgentia magna centum annorum, nebst zwei Anhängen.

„ 73′ (XLV.) Quot dies debemus cavere comedere anserem, gehört zu demselben Werke, wozu Kapitel 29—34. 39. 46, nämlich zu einer Art Hauskalender.

„ 74 (XLVI.) Per hos versus cognoscuntur indictionis secundum imperium. 'Si tribus adiunctis — secundum consuet. Venecciarum a Kal. Sept. usque ad Kal. Marcii semper iunguntur 4, et a K. Marcii usque Kal. Sept. iunguntur 3 secundum imperium'.

fol. 74 (XLVII.) De episcopis Veneciarum. 'Dominicus Contarenus qui fuit frater — et ideo non scripsimus'.
— (XLVIII.) Nomina patr. Gradensium et quo tempore fuerunt. 'Temp. quo Iustinianus — a. 8'.
„ 75′ (XLVIIII.) Nomina ep. antiquorum de Torcello. 'Primus ep. f. Maurus'.
— (L.) Exemplum patafii plumbei pos. in tum. b. Magni N. et Nic. 'A. D. 1282. mense Martii — Thomas Viatro'.
„ 76 (LI.) Inc. pactum et conc. inter d. Enricum Dand. cum princ. 1204. 'Nos' etc.
„ 78 (LII.) Inc. profecia de Constantinopolim inventa in q. paragrafo. 'Narratio de Constantinop. — eosdem'.
„ 79′ (LIII.) Inc. nativitas dueum et regum Galicorum, ubi seq. de it. Karoli magni in Matamauco. 'Arnulfus dux genuit' etc.
„ 80′ (LIIII.) De sententia data contra Anchonam per abb. Hervensem. 'A. D. 1274. mense Iunii' etc.
„ 81′ (LV.) Discordia inter d. Venetiarum et Pad. de salinis. 'A. 1303. mense'.
— (LVI.) '1200. B. marcio Montisferati' etc.
„ 82 (LVII.) '1300. Exemplum litt. miss. Bonifacio VIII. per d. Tartarorum'.
— Sententia Bonifacii VIII. contra ep. Castellesem 1301. — et pauperes', womit die Seite 83 schliesst; 83′ nebst den drei folgenden letzten Blättern der Handschrift sind leer.

Hiernach hat Marcus ausser dem Chron. Altinate (und zwar einer vollständigeren Handschrift als Dr. und Vat. ist) auch noch allerlei anderes in seiner Compilation vereinigt, namentlich eine Art Hauskalender mit Hausmitteln, Witterungszeichen, u. a. Es ist möglich, dass ein Theil hiervon erst von dem Copisten von 1503 aus Unwissenheit mit dem Werke des Marcus zusammengeschrieben ist, namentlich scheint Verbinden von Blättern dabei in Anschlag zu bringen.

Aber Marcus kann auch selbst schon eine Handschrift vor sich gehabt haben, in welcher das Chron. Alt. mit allerlei andern Sachen zu einer Art Venetianischem Hausbuche, einer Venetianischen Hauschronik (ganz in der Art des Römischen Laterculus v. J. 354) verbunden war. Schon die Dresdener Handschrift ist theilweise der Art, die Venezianer (2) ebenfalls, und beide mit einander verglichen, scheint es, dass keine das ursprüngliche Werk ganz enthält, sondern jede giebt es

in ihrer Weise mit eigenen Weglassungen und Veränderungen. Es ist auch wohl gar nicht eine blosse Chronik von Venedig gewesen, sondern die Weltchronik, Papstchronik, Kaiserchronik hat vielleicht, und sogar wahrscheinlich, gleich anfangs mit dazu gehört.

Jedenfalls gehören mehrere Stücke dazu, welche sich nur bei Marcus finden und in Dr. und 2 fehlen; deshalb ist 3 genau zu benutzen bei der neuen Ausgabe, welche dem Werke eine ganz neue und viel vollständigere Gestalt geben kann, als die beiden bisherigen.

Eine Weiterbildung eines Theils der Erzählungen ist in einem Roman, der einer Venez. Chronik vorangeht in

Vatican Ottob. 1120, chart. fol. s. XIV. ex., auf fol. 1—23. 'Post pass. domini nostri J. C. fuerunt apostoli dispersi, sed post resurr. suam ceperunt', u. s. w. || über Constantin. || Joseph von Arimathia geht nach Britannien 'portans secum seutellam preciosam quam Britanni appellav. S. Grandale' (der Graal) || Attila, Sohn eines Hundes und der Tochter des Königs Ostenbaldus und seine Kriege mit König Janus von Padua, sehr ausführlich, bilden den Hauptinhalt, ganz im Romanstile; über Panduacus und Eradius, der am Ende siegt, 'et vexillum s. crucis, qui semper nos adiuvet'. Es sind Stellen darin aus Chron. Altinate geradezu aufgenommen.

3. Rieeobaldi Ferrar. Pomerium.

1) Handschrift des Commendatore Torquato Rossi in Rom, mbr. oct. max. (aussen betitelt: Rieob. Ferrar. pomerium sive ehroniea, stand 1851 im mittelsten Schranke, der Thür gegenüber), unbekannter Herkunft, durchweg von einer ganz gleichmässigen Hand geschrieben in Urkundenschrift s. XIII. ex. oder XIV. in. Am Ende steht von anderer Dinte und anderer Hand: τελωσ. MCCLXXXXVII. MENSE VERO COHP. Jedenfalls gehört sie spätestens in den Anfang s. XIV.

Fol. 1. Capitula prime partis operis. Tabula computationum cap. 1. u. s. w. — urbs Ravenna 35.

Cap. sec. p. op. De nativ. Abram et fil. — aceiderunt 17. Pauca cap. sec. p. posita sunt hic, cum sint innumera, nec in ea parte ystorie . . . antur.

Cap. tertie p. o. De tempore Rome condite 1—289.

Cap. quarte p. que sunt in tempore imperatorum quo tempore natus est Christus. Ottavianus aug. u. s. w. 101 Kapp., schliessend unter Adolf mit — discordia inter papam et cardinales de Columpna.

Cap. quinte p. Cap. 1. De divisione tocius orbis. 2 De finibus Asie. 3 De fin. Europe — 73 De differentiis trium Galliarum.

Cap. sexte partis tocius op. 1. De locis sepult. patrum V. T.; 2 De locis sep. SS. novi test.; 3. Tabula computat. temp.; 4. De pontiff. R. eccl. et b. Petro usque ad tempus Bonif. VIII. pape.

Compilatum est autem hoc opus a. C. 1297., ceptum Februario, finitum intra mensem quintum, studio et labore (hiernach 2 oder 3 Wörter ausradirt und s. XVI. oder XVII. daraufgeschrieben Riccobaldi Ferrar.) anno secundo Bonifatii octavi. Alles dies von ein und derselben Hand, die nun fortfährt mit einem neuen Blatte.

Fol. 14 Liber pomerium ecclesie Ravenatis incipit. Instantie tue, venerande pater Michael s. Rav. eccl. archidiacone, obnuere nequeo — — Sex igitur in partes presens scito tuum opus esse digestum — aliarum eccl. primatu. Ist gedruckt Mur. SS. IX.

1. Tabula supputat. annorum, bis auf Christus.
2. Princ. prime etatis mundi. Rerum creaturam sex deus diebus formavit, primo lucem etc.

Cap. 3. Adam et Eva virgines de paradiso etc.

Cap. 11. Ex Oda Lamech genuit etc. Die folgenden Kapp. enthalten die Aufzählungen der verschiedenen Dynastien des Alterthums; zuletzt

Et tempore quo est urbs Ravenna cap. 35. Et quia urbs Ravenne etc., kurz.

Fol. 26 Expl. pars 1. inc. 2. Abraam natus est post diluvium, schliesst im 17. Kapitel bei Romulus und Remus mit: Numit. in regnum restituunt.

Fol. 31′ Expl. pars op. 2. inc. 3. Cap. 1 de Rome conditione. Anno nativ. Abraam 1262; schliesst im 289 Kap. mit: imp. Oct. et Antonii.

Fol. 88′ Expl. pars 3. inc. 4. Romanorum principum augustorum primus Octavianus Cesar, qui postquam cum Antonio et Lepido, aus den bekannten Quellen; sehr ausführlich, aber ganz unwichtig. Das Ende dieses Buches ist dasjenige, was Eccard p. 1150 (und Muratori IX.) gedruckt hat, fol. 145 der Handschrift, überschrieben: De Genealogia Pipini et Karuli. Pipino primo ex Francis principe mortuo u. s. w. Es geht genau so wie Eccards Druck fort bis zu den Worten (fol. 165 der Handschrift, p. 1188 Ecc.): oppidum est subversum, wo die Handschrift mit derselben Hand fortfährt: Adulfus imperator festo b. Joh. Bapt. congressus est — in ecclesia b. Pauli, womit das Buch im J. 1300 schliesst, am Ende von fol. 165′ (dies habe ich abgeschrieben).

Fol. 166 Inc. pars quinta de provintiarum descriptione. Quoniam igitur regionum situum scientiam habere ad intelligendas ystorias utile est, descriptiones eorum

ponere duxi, secundum quod P. Orosius ab aliis annotas (so) accepit.

Cap. 1. Maiores nostri orbem totius — putarunt, drei Zeilen. Cap. 2. Asyam tribus partibus occeano, 4 Zeilen. Cap. 3. Europa incipit, ut dixi, 8 Zeilen. Cap. 4. Asye principium u. s. w. bis zu den Balearen (?): et cultu et memoria magis celebres habentur. Hucusque P. Orosius de situ reg. orbis exposuit. Verum quia de Ytalie partibus quam colimus nichil dividendo descripsit, de ipsa It. sec. quod in libro Papie annotatum inveni exponam, aliqua tamen interseram, sec. quod celebres auctores scribendo ystorias de eius Ytalie partibus conscripserunt. De p. It. secundum scripta auctorum. Cap. 50. Italia olim a Grecis occupata — pars media Lugdunensis (gedruckt bei Muratori). Finita quinta parte, restat absolvere sextam, in qua agitur 1. de sepult. SS; 2. de Rom. presulibus; 3. de epp. Anthiocens.; 4. de Ierosolimitanis; 5. de Alexandrinis; 6. de pastoribus ecclesie Ravennatis.

Fol. 172′ Inc. p. 6. totius op. et primo de ortu, obitu et sepultura patrum, prophetarum et apost. Adam humani generis pater — et tunc fames valida.

Inc. ystoria epp. Urbis successorum Petri ap. vicarii Christi. Petrus ap. etc., gedruckt bei Eccard und Muratori, schliesst unter Bonifaz VIII. mit: Domini inimicos, mitten auf der Seite, dann Rest leer. Also fehlen die vier letzten Kapitel dieses Buches nach der Anlage des Verfassers (im Anfang dieses Theils, s. oben). Aber mit dem vorangesetzten Index (fol. 1—13) stimmt der Text ganz genau; woraus zu folgen scheint, dass dieser Index nicht vom Verfasser selbst ist.

Der Text ist, soweit ich verglichen habe, keineswegs sehr gut; manche Schreibfehler, in Namen und sonst; im Ganzen mit Eccard stimmend.

2) In derselben Bibliothek eine zweite Handschrift s. XV.: Inc. cronica extracta de archivo ecclesie Ravenne, compilata a Richobaldo Ferrariensi. Cum derelicta non sponte genitalis soli dulcedine etc., 4 Bücher bis Albrecht: paucis tamen diebus et parva etc. Dann: De synodis etc., s. Arch. XII, S. 414, wo die Handschrift näher beschrieben.

3) Malta öffentl. Bibl. Nr. 90 chart. 4. s. XV.: Ex libris Don Vincentii Auria. De pace Bragman. cum Alex. Alexander ut legitur — itineris.

Ricobaldi Ferrar. Chron. Ricobaldi viri bene licerati (so) civis Ferrariensis cronica ex Hyeronimo et Eusebio excerpta necnon ab aliis commentariis lege foeliciter. Cum relicta non sponte genitalis soli dulcedine etc., ohne Eintheilung in Bücher, beginnt mit den Weltaltern, dann nach Kaisern geordnet, in

einem Zuge — (1312): constructum natura loci praetutum τελος, also ein Jahr weiter, als der Verfasser der Vorrede nach schreiben wollte. Die letzten 12 Jahre füllen 12 Blätter.

Dann folgen 9 Epigramme Martials.

Eine andere Handschrift Berlin Lat. fol. Nr. 118, chart. s. XVI.

Nahe verwandt ist eine Chronik in den Handschriften Rom Casanat. A II, 34 (abgeschrieben); Turin 1061; Venedig XXII, 140 (387), über die s. nachher; Rom Barberin. 1707, chart. fol. s. XVI. f. 30—33— 1309: et crux multis christicolis data fuit [1]).

Hier zu nennen ist auch: Parma V, 45. chart. fol. s. XV, fol. 45—67: Inc. liber mag. Ricobaldi Ferrar. de locis orbis et insularum et diversis nominibus maris. Liber primus incipit.

Orbis et insularum occeanique ac partium eius descriptiones ponere opere pretium duxi, ut legentibus istorias expeditior sit intellectus, utque mundi sita aliqualiter cognita a legente conditoris sapientie deferatur et honesta voluptas dilectet talium curiosos, qualis sum ego. Preter illa que collegi legendo istorias, sex scriptorum scripta revolvi cura non desidi, qui mundi partium descriptores dedere. Primo eius qui tempore C. J. Cesaris dictatoris et M. Antonii consulis dimensiones orbis iussu senatus factas in scriptis redegit. Secundo Plinii Secundi de nat. ist. lib. 3, 4, 5 et 6. Tertio Solini qui cum eo plurimum convenit. Quarto Martialis Capelle. Quinto Isidori libro ethim. Sexto Ravennatis scriptoris, cuius nomen non extat, qui ex pluribus scripta compegit. Et primo quidem doponentur (so) orbis confines. Secundo de sinibus famosis — — — — — de quibusdam montibus illustribus.

De finibus orbis terrarum. Totius orbem terre lymbo occeani — Athlos in Mauritania ad occasum videtur.

VIII. Nachrichten über kleinere Bibliotheken und Archive in Rom.

Aus L. Bethmanns Papieren.

Die folgenden Nachrichten sind von Herrn Prof. K. Pertz aus Papieren von Bethmann zusammengestellt und bilden eine

---

1) Die Handschrift enthält ausserdem: Ex chron. Matth. Palmerii; f. 14: Cronica Johannis iudicis extr. ex ant. chron. de factis civ. Parmae 1360; f. 37: Chronik von Mailand. Anno D . . . . duo magni principes in Italia imperium usurpaverunt — 1176 civitas Med. Teutonicorum spoliis repletur unde clamat; fol. 41: Ex chron. Placentina; fol. 44—55: Reges Lombardorum. Imperante Leone — pati exilium (gleich Venedig, Arch. X, S. 367 Nr. 10).

Ergänzung zu dem was Archiv XII. abgedruckt ist. Die erste Reihe betrifft Kirchen und geistliche Stifter, die zweite Sammlungen einzelner Personen.

S. Agata in Subura hat gar nichts mehr.

S. Alessio e Bartholomeo benutzt.

S. Anastasia alle tre fontane oder ad Aquas Salvias hinter S. Paul; Ughelli I, 50 giebt viele Urkk., jetzt sind sie ins Vatic. Archiv gekommen.

S. Andrea delle Fratte, nichts.

S. Andrea della Valle, Theatiner; jetzt alles in der Christina.

S. Angelo in foro piscium, viele Urkk., erst s. XIII., daher von Galetti copirt in Vatic. 7931 sqq. Dudik sah sie.

S. Antonio Abate, hatte 1664 eine gute Bibl. [Bl.]

SS. Apostoli Hss. u. Urkk. Einiges in der Vatic. Bethmann sah dort 2 Bibl., des Klosters und des Collegio, beide ohne Hss.; das Archiv hat nach Versicherung des Abtes nichts.

S. Basilio hatte viele griech. Hss. aus Kalabrischen Klöstern (Montfauc. Bibl. 194. Diar. 210), nachher soll alles an die Vatic. verkauft sein, anderes ist zerstreut.

S. Bernardo a Termini, Bibl. gestiftet von Card. Bona, mit Hss. (Piazza).

S. Callisto, Archivar: Don Francesco Zelli, höchst gefällig, abgemacht, nur das Gedicht auf K. Karl in der berühmten Bibel v. S. Paolo (Arch. V, 452) noch zu benutzen. Hier sind die Archive von Chiaravalle, oder Fontanino, bei Parma, 1475 Urkk. von 969 an, darunter *2 Kaiser-Urk. Das von S. Apollinare Nuovo ohne K. U. und das von S. Paolo fuora le mure, darin Urk. Heinrichs IV. und VI. noch zu benutzen. Vatic. 7927 enthält ein Verzeichniss praecipuarum cartarum S. Pauli bis 1500, darin K. U. nur: 1089. *1195. 1226, letztere beide für Fontanino.

S. Cecilia, Bibl. zerstreut, bloss einiges kam in die Sapienza.

S. Ciriaco bei Diocletians Thermen. Vatic. 8048 sqq. Catal. Cyri et S. Nicolai 921—1448 enthält keine K. U. Viele hat copirt Galetti, Vatic. 7955.

S. Clemente.

Collegio Clementino (Piazza), Bibl.

Collegio Germanico. *Archiv enthält das ganze Archiv von Fonteavellana mit *K. U.; das von S. Saba, worin nichts Altes; von S. Apollinare u. a. gut geordnet u. 1805 vortrefflich verzeichnet.

S. Cosma e Damiano. Viele Urkk. hat dort abgeschrieben Galetti in Vat. 7931, von 1005 an; andere Albani misc. 595.

S. Cosimato, die Urkk. hat Marini geordnet, sehr viel von 949 an. Dort sind auch die von Arevali.

S. Francesco di Paula, ai Monti, ihr hinterlies D. Carlo Selvago seine Bibl. mit vielen MSS. (Piazza).

*S. Francesco Romana.

Al Gicsu, unter dem Kapitol; Zaccaria iter I zählt 29 Hss. auf, darunter Honorii III. epist. ch. s. XVI; Innocentii III. regestorum liber quintus, ch. s. XVI, fol.

S. Giovanni in Laterano, Kapitelarchiv. Archiv sehr reich. Bethm. sah dort K.-Urkk.: Nro. 35. 1200, Frid. II. mon. s. Mariae de Mysterio prope Wimpiam concedit castrum Turiani et priv. in regno Nap. G. 2. D. 2. pag. 51; Nr. 70. 1219, Frid. II. eccl. Balneariae sub protect. imp. recipit. l. 7. c. 14. p. 92.

Von Handschriften Vitae SS. memb. benutzt.

S. Giovanni e Paolo, nichts.

S. Giorgio in Velabro, nichts.

S. Gregorio und S. Andrea in clivo Scauri, Kamaldolenser, mit reichem Archiv; Hänel sah dort 1825 noch über 3000 Urkk. und 300 Handschriften, auch das wichtige Regestum der Urkunden von 846 an, das Mittarelli benutzte, worüber schrieb: Ruggieri monitum ad reliquias regesti instr. S. Andreae.

Die alte Bibl. ist nach Haenel in der Franzosenzeit untergegangen, nachher schenkte Card. Zurea seine Bibliothek hierher, die reich an Incunabeln der Klassiker, und namentlich venetianischen Inkunabeln, ist. Von den 300 Handschriften nennt Hänel nur 17, die untersucht sind.

*S. Isidoro, irländische Minoriten, Urkunden und Handschriften verz. von Montfaucon, Bibl. 159—170, jetzt noch wenig vorhanden, fast nur irische Handschriften.

S. Lorenzo in Panisperna, daraus viele Urkk. copirt von Galletti in Vatic. 7946.

S. Lorenzo in Damaso, gar nichts.

*S. Marcello, nichts; Archiv nichts.

S. Maria degli Angeli, Karthäuser, Bibl.

*S. Maria in Ara Celi, Franziskaner, nichts.

S. Maria in Cosmedin, nichts.

S. Maria Maggiore. Inschrift s. VI in einer Copie s. IX bei Marini Nr. 91. Pauli de Angelis basilica b. M. M. Rom in fol. giebt ein Inventar s. XV der Bücher, aber nur liturgische und theologische. Er citirt viele Urkk. und Bullen aus dem Archive, aber keine K. U.

Da ist auch das Archiv von S. Giovanni a Piro (Lucia, Abbad. di S. Giovanni a Piro unita a S. Maria Magg. 1790. 4°).

S. Maria in Campo Martio, keine K. U. (Urkk. copirt von Galletti in Vatic. 7929 und 7931).

S. Maria in Monticelli (Ciuccioli, Not. della ch. di S. Maria in M. 4°).

S. Maria Nova, viele Urkk. von 952 an, copirt von Galletti in Vatic. 7937.

S. Maria del Popolo. Die Reste der früher reichen Bibliothek sind 1849 nach S. Agostino gebracht; im *Archiv ist nichts für uns.

S. Maria de Pace, Laterankanoniker; Bibliothek citirt Audiffredi.

S. Maria della Rotonda, das Pantheon; nichts schon seit Mabillon.

S. Maria degli Scalzi della Scala, reiche Bibl. nennt Deversin.

S. Maria Traspontina, Karmeliter; desgl.

S. Maria Trastevere, Urkk. von 879 an bei Marini Nr. 136. Ein Chartular in Vatican 8051 geht bis in's 9. Jahrh. ohne K.-Urkk.

Das Archiv ist noch ganz zu benutzen; hier ist das ganze Archiv des Klosters S. Giovanni de Venere bei Chieti, woraus Ughelli VI, 698 K.-Urkk. 1047. 1195. 1227 giebt.

S. Martino (Pouyard, Mon. esistenti in S. Martino).

S. Nicolo in Carcere, eine alte Schenkung. Von Handschriften Muratori, Ant. diss. 43.

*S. Onofrio, nur 52 Handschriften ohne Werth für uns.

S. Pantaleo, 50 Handschriften, nichts für uns.

*S. Paolo vor der Stadt.

S. Pietro in Vincoli, 131 Handschriften in fol., 33 in 4°, alles Papierhandschriften s. XVII und XVIII, für uns gar nichts als Bonizo coll. canon., Abschr. s. XVII der Handschrift von Brescia, und Anselmi coll. canon., Abschr. s. XVII e cod. Vatic. 1363.

Hier ist das Archiv der Congregatio Lateranensis mit *5 K.-Urkk.; auch das Archiv von S. Modesto in Benevent u. a.

S. Prassede, Urkk. benutzt Ughelli II sehr viel, auch Liber privileg. Vallis Umbrosae, darin eine K. U. Abschriften vieler Urkk. von Galletti in Vatic. 7928, doch keine K. U. Auch Vitale, Senatori Romani, giebt sehr alte Urkk. von hier. Davanzati, Della basilic. di S. P. 4°, enthält gar nichts.

*Propaganda, bes. oriental. Handschriften. Alle untersucht. Griechische Handschriften wenige, Lateinische Klassiker mehr, aber nur neue. Hierher sind die Handschriften des Musco Borgiano in Velletri gekommen, worunter Stef. Borgia's sämmtliche Sammlungen und Papiere; für uns nichts.

S. Pudenziana, Bibl. mit bes. oriental. Handschriften.
S. Sabina; Bunsen fand da ein reiches Archiv.
S. Salvatore in Lauro; hiermit ist seit 1550 vereint die Bibl. S. Matteo und Antonio in Aseoli, aus dessen Archiv Ughelli I, 463 eine K. U. giebt: diese muss also hier sein.
S. Silvestro in Capite; alte Privileg. giebt Marini Nr. 28 f. (Giaechetti, Storia di S. S. 1629).
S. Silvestro a Monte Cavallo, Theatiner; die Bibl. nachher in die Vatic. gekommen, Anhang der Christina.
S. Sisto, Urkk. s. IX giebt Marini Nr. 23.
S. Spirito in Sassia, auch SS. Michele e Magno, in Borgo, war die von Karl d. Gr. gestiftete Schola Frisonum, bis sie 1083 zerstört wurde. Innocenz III. stiftete in dem leeren Gebäude das noch bestehende Spital. In dessen Archiv fand Greith 1834 noch viele Urkk., aber meist erst s. XVII, von Handschriften nur 3 von Werth: 1) Regula canon. S. Spiritus, in gothischer Schrift; 2) Registrum privileg. S. Spiritus 1204—1664; 3) Liber confraternitatis S. Spiritus, enthält die Privilegien der 1476 erneuerten Brüderschaft.

Daselbst ist die Bibl. Lancisiana mit wenigen medicinischen Handschriften (nach Greith).

S. Trinita de'Monti, französ. Minoriten, gegen 1200 Bände, darin seltene alte Bücher — ob auch Handschriften?
S. Teodoro (Ceeeoni, Storia di S. T. 1716. fol.).
S. Valentino, eine Schenkung vieler Handschriften von 901 giebt Muratori, Antiquit. dissert. 43. (Bl.)

---

*Piazza, Eusevologio Romano, 1698. 4°. enthält als letztes Kap. ein Verzeichniss delle librerie di Roma.

---

*Albani, Bethm. hat den ganzen Katalog durchgemacht und die einzelnen Handschriften untersucht.
Altaemps siehe Vatic. Ottobon.; vieles ist in der Borghesi, anderes ist noch da. Das Archiv ist bes. reich.
*Altieri. Die juristischen Handschriften bei Blume, Bibl. ms. 159—170.
Antonelli Card., reiche Bibl. mit Handschriften, ist 1824 versteigert.
Arsoli Fürst, Handschriften, darunter Petri Seriniari chronic. s. XV ex. oder XVI in., jetzt in der Altieri.
Assemanni's Sammlungen und Papiere sind 1768 meist verbrannt.
Azara, der Span. Gesandte, hatte Handschriften, verzeichnet bei Iturri, Bibl. Nic. Jos. de Azara, Romae, Salviani 1806. 8°. (Bl.)

Baronius' Naehlass, die 12 ersten Bände in der Vatieana, die 3 folgenden mit Material für die Fortsetzung in der Vallieelliana, Anderes in der Barberina und Ambrosiana.

Bellarmin's Bibl. im Collegio Romano.

Bembus' reiehe und wiehtige Handsehriften kamen theils an Fulvio Orsini, theils in die Urbinas, theils sind sie versehollen, darunter das Autograph von Petrarea's Gediehten.

Borghese, 366 Handsehriften s. XII-XVII, besond. juristisehe. Darin Nr. 13. mb. fol. s. XIII ex. Rieardi Clun. ehron., sehliesst mit der Zerstörung Mailands. / Catal. pontifie. bis Friedr. I. Sehisma.

Nr. 52. mbr. f. s. XIII. u. a. Lombarda, ohne Uebersehrift und Eintheilung in Büeher; sehliesst mit Lothar's Gesetz: 'Imp. benivolentie — datum 6. die mens. Nov. ind. 14'.

Caffarelli, Arehiv, war früher zugänglieh.

*Capitolinisehes Arehiv, das Stadtarehiv von Rom, niehts darin als eine *K. U. 1186.

Capponi siehe Vatieana.

Capranica Cardin., gestiftet um 1425, mit gegen 2000 Handsehriften. Verzeiehniss in der Vatie. 3958. Viele Handsehriften sind neuerlieh an Torq. Rossi verkauft, es ist aber wohl noeh einiges da im Collegio Capraniea.

Caraffa, Verzeiehniss der Bibl. in Vatie. 3553.

Cesi an Porta S. Onofrio, Bibl., Verzeiehniss Paris 10539; ist zerstreut.

*Chigi, Arehiv noeh zu untersuehen, darin viel aus Anagni. Verzeiehniss der histor. Handsehriften im Areh. IV, 528. XII, 390.

Ciaeeoni, Handsehriften rühmt Roeeha.

Ciampini, daraus in der Vatie. über 600 lat. Handsehriften, darunter viele alte aus dem Kapitel von Benevent.

Colonna. Das Arehiv soll gegen 600 K.-Urkk. und Bullen enthalten. (Otton. Agostino, Storia della famil. Collonna, fol.) Die Bibliothek kaufte der Herzog Altaemps, und so kam sie endlieh in die Vatieana. Naehher ist wieder eine gebildet, aber 1821 versteigert, und theils in die Vatieana theils in die Barberina gekommen. Ein Inventarbibl. Aseanii Colonna ist Ottobon. 757. Ein Catal. MSS. Latin., Graec. et Italie. ist Barberini XXXIX, 70.

Consalvi, der Cardin.-Staatsseer., hinterliess eine Bibl. mit Handsehriften.

Contelori, reiehe Bibl., jetzt in der Barberina.

Conti, hatten Handsehriften, naeh ihrem Aussterben im Anf. des Jahrh. erbten das Meiste die Sforza. Darin war Salimbeni ehronieon, das Autograph.

Corsi hatte nach Deuersin eine reiche Bibl. mit seltenen Handsehriften. (Bl.)
Doria, Bibl. mit K. Urkk. *1196 Constancie, *1219 Frid. II. Marehese Faleonieri.
Fontanini's Bibl. kam theils naeh *Sandoniale, theils an die Markusbibliothek in Venedig.
Foppa besass den grössten Theil von Tasso's Naehlass. (Bl.)
Principe Gaëtani, Arehiv mit vielen Originalurkunden, die älteste 871, doch ist viel Fälsehung geübt und deshalb Vorsicht nöthig. Handsehriften sind nieht da, ausser wenigen Städte-Statuten. Der Arehivar Giambatt. Corinei, der sehr gefällig, theilte aus seinem eigenen Besitze folgende *K.-Urkk. mit: 990. 1195. 1227.
Card. Garampi vermachte seine wichtige Handsehriften-Bibliothek (Bibl. J. Garampii Catal. Rom. 1798. 8°, darin keine Handschriften von Werth verzeiehnet) seiner Vaterstadt Rimini, doch war die Bibl. 1815 noch in Rom im Gewahrsam des Advoc. Lupeeehioli. (Bl.)
Card. Giustiniani vermachte seine Bibl. dem Seminar in Albano; keine Handsehriften dort.
Card. Gualtieri hatte eine reiehe Bibl., meist in Frankreieh gesammelt. (Bl.)
Luca Holstenio's Handsehriften theils in der Christina, theils in der Angeliea, seine Briefe und Anderes von ihm in der Albana.
Imperiali, neben der Antonins-Säule, war öffentlieh; der gedr. Catal. bibl. Imperial. fol. enthält nur die gedr. Bücher; aber hierher war die ganze Slusiana gekommen mit 245 Handsehriften und 97 Urkunden von Gaeta, verzeiehn. Montfaucon, Bibl. 175. In der franz. Zeit ganz zerstreut. (Bl.)
Card. Lancellotti hatte eine reiehe Bibl. nach Roccha.
Laneisiana siehe San Spirito.
Landi, das Museum sah Mabillon p. 77.
Marchese Lepri, Bibliothek und Museum, efr. Requeno sulla chirotipografia. Rom 1810, p. 31. (Bl.)
Ludovisi, Handsehriften? Hierher kam das Museo Piombino.
Maffei hatte viele Alterthümer und Handsehriften.
Massimi, Patr. v. Jerusalem, sammelte bei Quattro Fontana um 1664 Bilder, Münzen und Handschriften. (Bl.)
Mattei hatte eine Bibl., jetzt nichts mehr da.
Odescalchi, Handsehriften?
Orsini, reiches Arehiv.
Pamfili, hatten eine Bibl. mit Handschriften (Mabill. p. 78), gestiftet von Innocenz X. an der Piazza Navona, der die Bibl. des Cardinal Aldobrandini dahin brachte; Card.

Girolamo Pamfili vermehrte sie mit juristischen Büchern und Handschriften.

Card. Benedetto Pamfili hatte auch eine Bibliothek am Corso.

Passionei, Card., hatte viele Handschriften, darunter manche aus der Vatic., seine Bibl. ist in die Angelica gekommen. Er hatte aber auch eine kleine Bibl. bei den Camaldolensern bei Frascati, da ist aber nichts mehr.

Pio aus Carpi hatte mehrere Sammlungen, die wohl zerstreut sind. Barberin. XXXIX, 2: Invent. della bibl. del Card. di Carpi, 1564 geschrieben an den Testamentsvollstrecker, darin etwa 900 (100?) lat. Handschriften, worunter aber nichts Wichtiges, und 153 griechische.

Piombino, Museum.

Ridolfi, Card. Lorenzo, (Leo's X. Nachf.) hatte sehr viele Handschriften, darunter 800 griechische, die nach seinem Tode an den Marschall Strozzi und dann an Katharina von Medicis, durch sie nach Paris kamen, verzeichnet Montfaucon, Bibl. 766—782. (Bl.)

Rospigliosi hatten zu Deucrsin's Zeit eine Bibl. (Bl.)

*Rossi, Commendatore Torquato, s. Arch. XII, S. 415.

Nicolao Rossi hatte 415 Handschriften, aber nur s. XIV. sqq., gar nichts für uns, jetzt in der Corsiniana. Verzeichnet *Catal. bibl. Nicol. Rossii, Rom 1786.

Card. da Ruvere hatte um 1590 viele griech. u. lat. Handschriften in der Stadt Viconuovo. (Bl.)

Sadoletus' Handschriften sind auf der Fahrt nach Carpentras alle zerstreut. (Bl.)

Salviati, Familienarchiv, damit ist das der Borghesi vereint. (Bl.)

Sforza, Bibl. reich an griech. Handschriften. Verzeichnet Montf., Bibl. 693—708. Katalog Ottobonian. 2355. 190 griech. und 142 lat. Handschriften, worunter mehrere Klassiker; für uns nur: 93. Pauli h. Langob. ch. Ein Verzeichniss der griechischen: Christ. 1598.

Sigonius' Nachlass meist auf der Barberina.

Sirlet siehe Ottobon. Viel von ihm in Vatic. 4938—5000 u. s. w.

Slusiana mit 245 Handschriften und 97 Urkk., genau verzeichnet Montf., Bibl. 175, ist ganz in die Imperiali gekommen und mit der zerstreut. Es war für uns darin nur: 50. Annales Genuenses 1000—1293 fol., keine K.-Urkk.

Spada. Der Marchese Sp. hatte Handschriften. (Bl.)

Strozzi, Museum mit Handschriften (cfr. Montf., Diar. 248). Von den Handschriften sind viele in der Barberina.

Della Valle. Laurentius Valla's Handschriften unbekannt wohin. Petrus della Valla's Sammlungen und die der übrigen Familie kamen endlich in das Capitolin. Museum. Einige Handschriften in der Vatic. (Bl.)

Ughelli's Sammlungen sind in der Barberina.

Fulvius Ursinus hatte nur Klassiker, darunter viele in Beneventan. Schrift; alle in der Vatic.

York (Card., der letzte Stuart, † 1807). Die Papiere der Stuarts wurden von Consalvi mit Beschlag belegt und zum Theil an die englische Regierung ausgeliefert; einiges scheint dabei vernichtet oder im Vatican behalten zu sein, so das Testament von Maria Stuart; noch Anderes soll durch die Gräfin Albany dem Turiner Hofe zugefallen sein. (Bl.)

Zelada, Card., hatte 2 Zimmer voll Handschriften, über die am meisten giebt: Andres Reise I, 122; sie sind theils in die Vaticana, theils als Legat in den Dom zu Toledo gekommen. (Bl.)

Einen Petrus de Vineis s. XV. benutzte Savioli, Ann. Bol. 657.

Zanchi † 1587. besass die Agrimensores, jetzt wohl im Vatican. (Bl.)

IX. Handschriften der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig.[1])

Von J. Heller.

(Nachtrag zu Archiv IV, 139—144[2]) und XII, 638—649).

I. 115. (Zanetti 32) mbr. s. XIII. fol. 144: Gregorii dialogorum fragmenta. Liber I—III, 14 und IV, 14—38.

---

1) Nach Valentinelli, Bibliotheca manuscripta ad s. Marci Venetiarum I—VI, Venetiis 1868—1873. Handschriften, die an Ort und Stelle selbst untersucht wurden, sind durch einen Stern (*) hervorgehoben. 2) Die Handschriften, welche Pertz S. 145—162 'ex appendice auctorum latinorum' notiert, sind fast alle Archiv XII. a. a. O. wieder aufgeführt, zum Theil mit specielleren Angaben. Doch können immerhin noch Pertz' Notizen, die sorgfältig und gut sind, nachgesehen werden. Dagegen ist das Verzeichniss von Pertz S. 162—167 'ex append. auct. italorum' sogar genauer und ausführlicher als dasjenige Archiv XII, 648 und 649, und darf nicht übersehen werden. — Im folgenden werden allein die Handschriften gegeben, die in den beiden früheren Verzeichnissen noch nicht beschrieben waren; eine Ausnahme ist nur dann gemacht, wenn die alte Beschreibung fehlerhaft oder ungenau war. Die Nummern sind die, welche durch Valentinelli's vortrefflichen Katalog eingeführt sind; doch ist stets in Klammern die alte Nummer (aus Zanetti und dem Appendix) beigesetzt worden. In Venedig selbst bekommt man, Dank der musterhaften Ordnung, jede Handschrift ohne Schwierigkeit, einerlei ob sie unter der alten oder neuen Signatur gefordert wird. Besonders für die Urkunden vergleiche man Valentinelli, Regesten zur deutschen Geschichte (Abh. der Münchener Akad., hist. Klasse IX, 357—923. München 1866).

III. 6. (II. 24) chart. fol. s. XV. fol. 113: Bernardi epistolae 150. Nach Valentinelli alle ediert bis auf fol. 149 an K. Ludwig von Frankreich: 'Etsi tu oblitus tui'; fol. 133 an K. Roger von Sicilien: 'Scit Deus quantum nos'; fol. 182 ad abbatem qui reliquit monasterium et religionem: 'Dilectissimo domino et patri r. Bernardus oculo providentie'.

III. 65. (II. 62) mbr. s. XIV. Gregorii dialogorum libri quatuor.

III. 66. (II. 31) mbr. s. XV. Gregorii dialogorum libri quatuor.

VI. 9. (III. 79) mbr. s. XV. Eine Sammlung von Sermonen, darunter fol. 38: Petrus Rogerius (später Clemens VI.) in morte Iacobi Caictani Anagnini (1304); fol. 54: Clementis pp. VI. oratio in promotione Caroli in regem Romanorum, in imperatorem postmodum promovendum. Eiusdem sermo, quando fecit processus contra interfectores domini Andreae regis Siciliae u. a. m. Vgl. auch die folgende Nummer für Neapolitanische Geschichte von 1330—1350.

VII. 28. (III. 39) chart. fol. s. XIV. fol. 20: Nomina et tituli dominorum cardinalium a. 1359, 23. April. — fol. 22: Taxae cancellariae Romanae pro episcopatibus et abbatiis (s. XV).

VII. 32. (III. 117) chart. s. XV. Liber revelationum coelestium s. Brigidae.

VIII. 2. (IV. 114) chart. s. XV. Ludovici Pontani responsiones et sermones in concilio Basiliensi.

VIII. 4. (III. 77) chart. s. XV. fol. 138: Petri Iohannis quaestiones de Romano pontifice: 'Primo quaeritur an Romano pontifici in fide et moribus sit ab omnibus catholicis tanquam incrranti obediendum, et videtur quod non' etc. Nach Valentinelli verfasst von Petr. Ioh. dioecesis Biranensis um 1199. Vgl. Fabricius II, 261.

VIII. 71. (Z. 82) chart. a. 1468. Gregorii Magni registrum (295 Briefe).

VIII. 73—77. (Z. 190—192; IV. 12; Nr. 49) chart. fol. s. XVII. Bullae pontificum Romanorum.

VIII. 79. (Z. 194) mbr. s. XV. Roderici de Aravalo commentum et apparatus ad sacram constitucionem sive bullam Pauli II. adv. Georgium de Podebrach.

VIII. 83. (XIV. 293) chart. s. XIX. Briefe des Antonius Panciera, Patriarchen von Aquileja, u. a. zum Concil von Pisa. Moderne Abschrift; das Original in Udine; meist ungedruckt.

VIII. 84. (IV, 66) mbr. s. XV. fol. 15: Taxae annatarum quae a patriarchis etc. in Romana curia persolvuntur.

VIII. 85. (IV. 107) chart. s. XVI. Secretariorum apo-

stolicorum privilegia. 24 Bullen von Innocenz VIII, Alexander VI, Leo X, Clemens VII, Paul III, Julius III (1487—1553).

VIII. 87. (IV. 118) chart. s. XIV. Liber formularum curiae Romanae (gebraucht in Avignon von 1309—1340).

VIII. 88. (IV. 96) chart. s. XV. Bartholomaei de Salicceto de Bononia tractatus super facto schismatis (Urban's VI).

VIII. 89. (IV. 95) mbr. s. XII. Tractatus de investituris ecclesiasticis: 'Redditae (!) quae sunt Caesaris — multi invidiam nobis inferunt dicentes nos iniuste facere . . . .' Ungedruckt; nach Valentinelli's Notizen zwischen 1099 und 1123 verfasst.

VIII. 91. (IV. 22) mbr. s. XIV. Constitutionen der Päbste Clemens IV, Alexander IV, Innocenz IV über Inquisition und Ketzer.

VIII. 106. (IV. 68) mbr. s. XIV. Statuta canonicorum ecclesiae s. Marci Venetiarum. Darunter fol. 8: de investitione regalium (dasselbe wie vor der Chronik des Andr. Dandulo Murat. XII, p. 11). Der ganze Codex publiciert von Baptista Galliciolli, Memorie Venete antiche 1795, VI, 68 ff.

VIII. 110. (IV. 52) mbr. s. XIV. Urkunden des Bisthums Concordia. Darunter: Carolus imperator investit Petrum ep. Concord. de pertinentiis. Francof. 4. April. 802 (vgl. Valent. Regesten S. 387) und Otto 986, 11. April. (vgl. Valent. und Stumpf 896).

VIII. 121—134. (IV, 90 ff.) Sammlungen von Acten zu den Concilien von Basel und Constanz, mit Sermonen Gerson's, Petrus' de Alliaco u. a. m.

VIII. 136—153. Sammlungen zum Concil von Trident.

VIII. 173. (Z. 87) chart. s. XV. Bonaventurae apologia pauperum in calumniatores. Der Verfasser war 1274 auf dem Concil von Lyon anwesend.

VIII. 174. (Z. 196) chart. s. XV. Acta et opuscula de controversia paupertatis inter Iohannem papam XXIII. et Michaelem Caesenatem. Darunter Chron. de gestis contra fratricellos auct. Iohanne ord. Min. (Baluze, Misc. III, 206. sqq.); tractatus contra errores papae (Goldast, Monarchia II, 1236 sqq.; vgl. Riezler 59 ff.) u. a. m.

VIII. 175. (III, 17) chart. s. XV. Francisci de Mayronis († 1325 in Piacenza) de usu bonorum temporalium Christi et apostolorum.

VIII. 176. (Z. 142) chart. s. XV. Sammlung der verschiedenen Ansichten de usu bonorum temp. Christi et discipulorum eius.

IX. 10. (Z. 205) mbr. s. XIV. Fol. 298 v.: Vaticinium de Italia per Fridericum II. imp. evertenda: 'Regis

vexilla timens' etc. Gedruckt in der Chronik des Salimbene S. 176.

IX. 16. (V. 3) chart. s. XV. fol. 190: Baldi de Perusio commentum in constitutionem de pace Constancie a. 1183.

IX. 20. (V. 18) mbr. s. XIV. fol. 236: Acta pacis Constantie a. 1183: 'Ego iuro omnibus' etc. (Vgl. M. G. LL. II, 175. sqq.).

IX. 21. (V. 118) mbr. s. XIV. De Feudis, darunter Constitutionen Heinrichs V, Lothars und Friedrichs I.

IX. 60. (VI. 12) mbr. s. XIV. Egidii (Columnae) de Urbe liber de regimine regum et principum, mit der Vorrede ('Clamat politicorum sententia') an König Philipp IV., aus der hervorgeht, dass das Werk vor der Thronbesteigung desselben (1285) überreicht ist. Ausgaben bei Riezler S. 299.

IX. 61. (VI. 13) chart. s. XV. fol. 28: Abbrevatio libri fratris Egidii de regimine principum.

IX. 62. (XIV. 204) mbr. s. XIV. Dantis Alighcrii de monarchia libri tres.

IX. 68 und 69. (XIV. 74 und 76) mbr. s. XVI. Tractat über Venetianische Geschichte von Thomas Diplovatatius mit Urkunden der Päbste und Kaiser (z. B. Otto's II. v. J. 974[1]).

IX. 75. (X. 76) mbr. s. XV. Pauli Mauroceni defensio Venetorum ad Europae principes contra obtrectatores. Eiusdem de rebus ac forma rcipublicae Venetae Gregorio Heymburg. (Beide publiciert von Valentinelli im Anhang zum Katalog, III, 189 sqq. und 232 sqq.).

IX. 98. (X, 228) mbr. s. XIII. Pacta inter Venetos exterosque principes in captione Constantinopoleos (1204—1231). Darunter nichts direct auf Deutschland Bezügliches.

IX. 99. (X. 230) chart. s. XIV. Pacta Venetorum aus den Jahren 1217—1238. Darunter 1232, März: Tractatum Frider. II. imp. cum Jacobo Teupole duce Venet. (vgl. Valentinelli, Regesten 212).

IX. 100. (X. 172) chart. s. XV. Pacta Venetorum et Ferrariensium a saec. XI—XV.

IX. 103. (X. 299) und IX. 104. (X. 304) chart. s. XIV. XV. Register von Briefen von Gesandtschaften, fremden Fürsten u. s. w. im 14. und 15. Jahrhundert.

IX. 123—134. Briefsammlungen von ausserordentlicher Wichtigkeit, meist aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert.

IX. 139. (VII. 93) mbr. s. XVII. Diplomata familiae Padavinae Venetae. Darunter nach Valentinelli Urkunden

---

1) Den Inhalt verschweigt Valentinelli, der auch in seinen Regesten diesen Codex nicht citiert.

sicilischer Könige, Rogers II, Wilhelms I, Heinrichs VI, Friedrichs II, Manfreds, der Angiovinen u. a.

X. 174. (Z. 472) mbr. s. XV. Johannis Sarisberiensis in Policraticum libri 8.

XXI. 2. (Z. 348) mbr. s. XV. Eusebius, Hieronymus, Prosper.

XXI. 8. (IX. 69) mbr. s. XI. Cassiodori historia tripartita (vgl. XXI. 9).

XXI. 22. (Z. 410) mbr. s. XIV. Liber super terrae sanctae recuperatione auct. Marino Sanuto (vgl. Nr. 23). Bei Bongars, Gesta Dei per Francos 1—281.

XXI. 24. (IX. 42) chart. s. XVI. Gesandtschaftsinstructionen der Päbste aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, darunter manches für Deutschland.

XXI. 32. (IX. 37) chart. s. XVI. Anastasii chronographia tripartita ex Nicephoro, Georgio Syncello et Theophane, mit vielen Emendationen.

XXI. 33. (Z. 358) chart. s. XVI. Gesta Romanorum pontificum von Leo IX. — Gregor IX. Die Vitae mit Ausnahme derjenigen Gregors VII. und Gelasius II. stimmen mit dem Codex Estensis bei Muratori.

Dann päbstliche Urkunden, darunter kaiserliche von Friedrich I. und II; einige (z. B. Nr. 190 und 194), die in den Valentinellischen Regesten, jedoch mit Angabe anderer Codices, sich finden; andere, die bei Valent. vermisst werden:

1) Privilegium per quod intuitu Innocentii absolvit[1]) illum abusum, quod praedecessores sui Rom. imperatores intromiserunt se de electionibus praelatorum et possessionibus et spiritualibus ceteris.

2) Litterae Friderici, per quas sub poena excommunicationis spopondit . . . intra certum terminum cum cunctis militibus in subsidium terrae sanctae ire etc.

3) Concordia facta inter Eugenium et Fridericum.

4) Cassatio statutorum editorum contra ecclesiam . . ., quam Frid. imp. cassavit.

5) De requisitis privilegiis in solemni curia pro resignandis privilegiis papae per imperatorem destinatis. Item de edicto in solemni curia super resignandis privilegiis in manu Friderici imperatoris II. in civitate Capuae nuper celebrato.

6) Qualiter Galvanus et Frid. Lance . . . qui in favorem Friderici II. imp. . . . ecclesiae sanctae Dei nocuerunt, fuerunt de mandato dom. Clementis ad misericordiam . . . admissi etc.

XXI. 35. (Z. 357) mbr. s. X. Vita Gregorii Magni auct. Iohanne Diacono; mit praefatio ('Nuper ad vigilias')

1) Also Friedrich II.

an Pabst Johann VIII, aber ohne die Verse: 'Suseipe Romuleos' etc.

XXI. 79—84. (IX. 125-130) ehart. s. XVIII. De Rubeis Sammlungen zu seinen Monumenta eccl. Aquil.; enthält nach Valent. mehr als das gedruekte Werk.

XXI. 111. (IX. 91) mbr. s. XV. Martyrologium Romanum.

XXI. 122. (IX. 45) mbr. s. XIV. Legenda aurea. Die Chroniea Langobardorum in der Vita Pelagii hat, abweichend von anderen Texten, den Anfang: 'Longobardi ergo Romano imperio plurimum molesti erant' etc.

XXI. 124. (IX. 64) ehart. s. XV. Legendae sanctorum, mit der Chronik am Sehluss, aber naeh einer Notiz von Bethmann, der den Zusammenhang mit der Legenda aurea übersah, unvollständig unter Konrad II. abbreehend mit der aus Gottfried von Viterbo entlehnten Gesehichte: quod solemniter factum est, et tandem a cesare approbatum, et eum post se regnare instituit, f. 148'. (G. W.)

XXI. 135. (Z. 360) ehart. s. XVI. Vitae sanetorum, meist für orientalische Geschiehte wichtig. Darunter Translatio protomartyris Stephani de Constantinopoli Venetias (a. 1110); z. Th. von Dandolo aufgenommen, Murat. XII, lib. IX, c. 11. Aus einem älteren Codex gedruekt von Corn. Flaminius, Eccl. Venetae VIII, 96—110.

XXI. 140. (IX. 61) chart. s. XV. Vitae sanctorum, darunter Sulpicii Severi vita Martini.

*XXII. 120. (Z. 402) chart. s. XVI. Chronicon mundi. Es ist ein einfaches Register der Päbste bis Bonifaz, der Kaiser bis Albreeht, der Könige von Frankreieh bis Philipp IV. Ohne Werth. — Fol. 11: Quedam chroniea. Dies sind noch ungedruekte Annalen von Ferrara, dieselben welche der Chronik in Nr. A. II. 34. der Bibliotheca Casanatensis in Rom zu Grunde liegen. Copiert. — fol. 22: Chronieon Parmense. Von 1038—1309 Excerpt aus dem grösseren Chron. Parm. (Murat. IX, 760 sqq.; vgl. Archiv IV, 143); der Sehluss 1310—1327 herausgegeben in Chron. Parm. II. — fol. 41: Exeerpta ex chron. Matthaei Palmerii Florentini. — fol. 67: Origo Langobardorum: 'Reges Langobardorum qui fuerunt 31' ete. Dahinter: Descriptio Ytalie. (Vgl. oben S. 359 N.)

XXII. 121. (X. 171) mbr. chart. s. XV. XVI. Series pontificum Romanorum . . . . . Ravennatium. — fol. 11: Series prineipum, darunter der Kaiser und der Könige von Frankreieh. — fol. 14: Genealogia regum Langobardorum, regum Franeie, Normannorum.

XXII. 125. (Z. 398) mbr. s. XIII. Ekkehardi Chronieon — 1125. In den Mon. nieht benutzt. — fol. 247: Annales Herbipolenses 1125—1158, hieraus ediert Mon.

SS. XVI, 2—9 und dahinter Bericht über den 4. Kreuzzug (SS. XVI, 9—12).

XXII. 131—133. (X. 93—95) mbr. s. XIII. Vincentii Bellov. speculi histor. partes quatuor.

XXII. 136. (X. 243) chart. s. XIV. Inventarium insignium gestorum etc. ab ipsa mundi origine ad Benedictum papam XII. (1334). In fünf Theilen, der 5. handelt über römische Stadtgeschichte, de imperio Romano, de pontificibus, de barbarorum in Italia incursu u. s. w. — Dann fol. 222: Descriptio Galliarum. 'Procursus regnorum Francie et Burgundie descripturus' etc.

XXII. 137. (X. 75) chart. a. 1470. Matthaei Palmerii Florentini de temporibus — 1448. (Gedruckt Rer. Ital. Scriptores, Florentiae 1748, Tom. I, 239).

XXII. 138. (X. 74) chart. a. 1464. Matthaei Palmerii liber de temporibus cum excerptis Petri Delphini ex annalibus Venetorum. Die Geschichte des M. P. ist aus venetianischen Quellen interpoliert und fortgesetzt.

* XXII. 140. (Z. 387) chart. s. XV. Pauli Diaconi hist. miscella. Martinus Polonus (beschrieben oben S. 339). — fol. 71: Gervasii Riccobaldi ex pomerio excerpta: 'Rerum creaturam Deus sex diebus formavit' etc. Sehr summarisch, fast nur die Namen der Päbste und Kaiser. Schliesst etwas ausführlicher: 'Albertus dux Austrie Rodulfi cesaris primogenitus, perempto Adulpho in prelio, illi successit in regno, qui anno sequenti legatos missit ad Bonifatium papam, dicentes se velle accedere ad sedem apostolicam, susceepturus iuxta morem debitum coronam imperii. Quibus papa respondit, illum non esse electum legitime, et indignum esse imperio, qui adversum regem dominum suum scelere bellum commoverit ac proditione occiderit'. Dann von 1299—1324 eine Fortsetzung: 'Eo anno Veneti cum Ianuensibus mari Adriatico aput insulam Curzulam classe navium pugnant — provintie Romandiole pro Romana ecclesia'.

XXII. 142. (X. 213) chart. s. XV. Martinus Polonus mit der Fortsetzung des Theodericus de Niem — 1335.

XXII. 143. (IX. 10) mbr. s. XIV. Martinus Polonus mit Zusätzen von 2 Händen bis 1294.

XXII. 145. (X. 188) chart. s. XV. Ausser Martinus Pol. und Chronica Lubensis und anderen Silesiaca (siehe Archiv XII, 642) fol. 149: Tractatus de longevo schismate (nach dem Tode Gregors XI.), von Ludolf von Sagan, s. darüber Palacky, Italienische Reise S. 77 ff. — fol. 243: Iohannis de Marignolis Chronicon Bohemorum, auf Geheiss Karls IV. verfasst; gedruckt Dobner, Monum. hist. Bohem. II, 68 sqq. — Dann Aeneae Silvii historia Bohemica.

XXII. 146. (X. 262) chart. s. XV. Martinus Polonus, bis Honorius IV.

XXII. 147. (X.[1]) 11) mbr. s. XV. Martinus Polonus bis Martin IV.

XXII. 176. (XIV. 287) chart. s. XVIII. Gehört noch zu de Rubeis Sammlungen.

XXII. 180. (X. 141) mbr. s. XIV. Iohannis Diaconi chronicon Venetum (Mon. SS. VII, 1—38) und chron. Gradense (SS. VII, 39—45).

XXII. 191 192, 193. (X. 296, 259, 351) Andreae Danduli chronicon. (Die übrigen Handschr. Archiv IV und XII a. a. O.).

XXII. 204. (X. 145) chart. s. XV. fol. 73: Antonii Donati compendium gestorum a ducibus Venetis a Paulo I. — Nicolaum Marcellum (697—1473).

XXII. 205. (X. 143) mbr. s. XV. Laurentii de Monacis chron. civitatis Venetiarum — 1354 (gedruckt Muratori VIII, 135 sqq.). Vgl. auch die folgende Nummer.

XXII. 207. (X. 41[b]) chart. s. XV. Epitome historiae Venetae (1210—1477) ex Marco Antonio Sabellico. Am Ende: Fragmentum de bello Carrariensi (vgl. Nr. 206).

XXII. 209—210. (X. 77—78) chart. s. XVI. Pauli Parutae historiae Venetae.

XXII. 218. (X. 209) chart. s. XV. Manelmi commentariolum de quibusdam gestis in bello Gallico Francisci Barbari, praefecti Brixiae (1438—1440). Vgl. 219, 220, 221.

XXII. 233. (X. 309) chart. s. XV—XVI. Sammlung von Verträgen der Stadt Venedig mit Fürsten und Städten (1327—1578).

XXII. 274. (X. 211) chart. s. XVII. Chronica Paduana Zamboni Andreae de Favafuschis; nach Valent. um 1335 verfasst (vgl. 275).

XXII. 279. (X. 127) chart. s. XVII. Guillelmi et Albrigeti Cortusiorum historia de novitatibus Paduae et Lombardiae ab a. 1256—1364 (vgl. 278).

XXII. 288. (X. 247) chart. s. XVII. Ant. Godi chronica Vicentina 1194—1260 (Murat. VIII, 67 sqq.). Nicolai Smeregi Vicentini chron. 1200—1279 und Contin. 1279—1312 (Murat. VIII, 95 sqq.). Ricciardi s. Bonifacii comitis vita (Murat. VIII, 117 sqq.). Gerardi Maurisii historia Vicentina 1183—1237 (Murat. VIII, 1 sqq.).

XXII. 289. (X. 208) chart. s. XVII. Baptistae Paiarini chron. Vicentina — 1480 (Murat. XIII, 1235 sqq.).

XXII. 293. (X. 148) chart. s. XVI. Michaelis Cavichii adversaria historica. Noch durchzusehen (ebenso 295).

---

1) Wol IX. zu lesen.

XXII. 297. (X. 248) mbr. s. XVI. Chron. nobilis familiae Arponis Tarvisinae. Mit alten Documenten.

XXII. 298. (X, 36b) chart. s. XVIII. Chronicon Bellunense; aus dem Autograph abgeschrieben. Für österreichische Geschichte wichtig.

XXII. 302. (X. 17) chart. s. XV. Platinae hist. urbis Mantuae Gonziacaeque familiae — 1464 (Murat. XX, 305 sqq).

XXII. 305. (X. 255) chart. s. XVI. Andreae de Biliis rerum gestarum ducum Iohannis Galcaz et Philippi Mariae liber, 1402—1431 (Murat. XIX, 1 sqq.).

XXII. 321. (X. 271) chart. s. XVII. Romualdi chronicon (M. G. SS. XIX, 387 sqq.). Riccardi de S. Germano chronicon (SS. XIX, 321 sqq.).

XXII. 328. (X. 302) chart. s. XVI. De vita et gestis Caroli magni. 'Mortuo Pipino patre Karoli — magnates ad propria'.

XXII. 334. (XI. 24) chart. s. XV. Burchardi descriptio terrae sanctae (1232).

X. Ueber das Chronicon Gradense im cod. Vatican. Urbin. 440.

Von G. Waitz.

Das in der Handschrift des Johannes hinter dem Chronicon Venetum stehende Fragment eines Chronicon Gradense hat Pertz geglaubt demselben Autor zuschreiben, das hier Fehlende aus einer andern Römischen Handschrift der Bibliothek Barberini ergänzen zu dürfen. Gegen diese Annahme ist schon öfter Widerspruch erhoben, von Kohlschütter in seiner Abhandlung über Venedig unter dem Herzog Peter II, S. 63, in Anschluss an eine Aeusserung von A. Rossi im Archivio storico Italiano VIII, S. 105, neuerdings von Simonsfeld in der Untersuchung über die Chronik des Andreas Dandolo, die auch auf andere Venetianische Geschichtsquellen der älteren Zeit Rücksicht nimmt, S. 56. Es ist zugleich darauf hingewiesen, dass jenes Chronicon wesentliche Uebereinstimmung zeigt mit einem Stück des sogenannten Chronicon Altinate, sowohl nach der Römischen (Arch. stor. a. a. O.) wie nach der Dresdener Handschrift (Arch. stor. Appendice Vol. V). Doch ist die Untersuchung über den Charakter und Ursprung jenes Chronicon Gradense nicht zum Abschluss gelangt, namentlich das Verhältnis desselben zu dem in der Handschrift der Barberina enthaltenen Chronicon nicht festgestellt.

Fasst man den Text im Cod. des Johannes ins Auge, so fällt, wie schon Simonsfeld bemerkt, zunächst auf, dass der

letzte Satz: Isdem vero papa providens etc. ganz zusammenhangslos dasteht, indem von dem hier gemeinten Papst (Honorius) vorher gar nicht die Rede war. Dagegen befindet er sich im Cod. Barber. im besten Zusammenhang, da die Worte vorhergehen: Contra cujus nequitiam et heresim episcopi Venetiarum et Hystriensium et clerici Aquilejenses, qui etiam Gradensis aecclesiae, scripta sua ad Honorium papam direxerunt; und dies wieder bezieht sich auf die davor stehende Erzählung: Fortunatus quidam hereticus pontificatum arripuit etc. Es liegt nahe genug, anzunehmen, dass der Schreiber des Cod. Urbin., sei es Johannes selbst oder ein anderer, eben die auf die heresis eines Patriarchen bezüglichen Worte nicht mittheilen wollte. Dass er überhaupt hier abgebrochen, scheint bei der Beschaffenheit des Codex wenigstens nicht nothwendig anzunehmen, vielmehr das Weitere nur zufällig verloren gegangen (vgl. SS. VII, S. 2. 3).

Aber anderes muss in dem Text des Johannes nicht weniger auffallen, obschon es meines Wissens bisher nicht hervorgehoben ist.

S. 42 (der Ausgabe von Pertz) wird erwähnt, dass nach der Gründung von Grado oder Neu-Aquileja der Beatus dux Metamaucensium cum quibusdam tribunis et nobilibus suis sich nach Rom zum Papst Benedict begab, und diesen bat, Grado zur Metropolis von Venetien und Istrien zu machen, indem zugleich eine Reihe von Männern genannt ward, die nach der Zerstörung Aquileja's dort schon die Würde eines Patriarchen fortgeführt hatten. Der Papst geht auf die Bitte ein, gewährt die gewünschte Bestätigung und 'quendam Paulum cardinalem sanctae Romanae ecclesiae, facta electione ab ipsis tribunis et nobilibus qui cum Beato duce aderant, a prefato quoque duce accepta investicione, patriarcham consecravit, atque cum pallii benedictione in novam Aquilejam cum eis remisit'. Es folgen Probinus, Helias, von dem der Bau der Kirche S. Eufimia, die Abhaltung einer Synode, und die hier angeblich vorgenommene Ordnung ('ordinavit') von 16 Bisthümern in Friaul, Istrien und Dalmatien, 6 in Venetien, weiter der Bau einiger Kirchen berichtet wird. Dann aber heisst es weiter, dass auf derselben Synode, 'quam supra memoravimus', Helias Grado zur Metropolis von Istrien und Venetien gemacht und dies vom Papst Pelagius bestätigt erhalten habe, und als sei noch gar nicht von Paulus die Rede gewesen, wird erläuternd bemerkt: 'Paulus siquidem, preeessor ejus, hostile periculum non ferens, Longobardis advenientibus cum omni thesauro ecclesiae Gradus se contulerat', auch nochmals hinzugefügt, dass ihm Probinus und dann Helias folgte. Ist schon diese Wiederholung auffallend, so viel mehr, dass Paulus auf der einen Seite in Rom zum Patriarchen von Grado gewählt

ınd eingesetzt wird, naehdem vorher fünf andere hier gesessen, ıuf der folgenden Paulus zuerst von Aquileja nach Grado flüehtet ınd hier einfaeh das Patriarchat fortführt, dass dort der Papst 3enedict Grado den Rang einer metropolis ertheilt, hier Helias lies proclamiert und der Papst Pelagius es nur bestätigt. Es st klar, dass nicht derselbe Mann beides geschrieben, d. h. erfasst haben kann, wenn auch ein und dieselbe Hand es lem Pergament übergab. Offenbar liegen zwei verschiedene Relationen über den Ursprung des Patriarchats und der Metropolitanwürde von Grado vor, die darin übereinstimmen, lass Paulus der erste war, welcher diese bekleidete, aber die Sache selbst versehieden auffassen, die eine alles gleich auf Rom und seinen Bischof zurückführt, die andere die Metropolitanreehte vom Helias wahren oder neu begründen, vom Papst nur bestätigen, diese dagegen den Paulus zuerst nach Grado kommen lässt, während jene ihm hier nicht weniger als ünf Vorgänger giebt.

Diese beiden Darstellungen sind uns nun aber noch gesondert erhalten.

Sehon von anderen ist, wie bemerkt, darauf hingewiesen, lass ein Theil des im Cod. Barber. überlieferten Chron. Gralense in nahem Zusammenhang steht mit einem Stüek des Chron. Altinate. Eine nähere Vergleichung zeigt, dass sieh enes in der That ganz und gar als Ableitung verhält, einiges ast wörtlich wiedergegeben, anderes ausgelassen ist, dabei der barbarische und mitunter fast unverständliche Ausdruck der Vorlage gebessert, auch wohl einmal einzelnes zur Erläuterung ıinzugefügt ist. Eine Stelle mag das Verhältnis zeigen:

Chron. Altin. (Arch. st. App. V, S. 80).

Beatus dux Matamaucensis eum omnibus tribunis Venetie ad Romam adepti sunt iter, ut ad sanete Romane sedis pontificem nomine Benedietum, universalis orbis apostolicum principem; qui ante pontificem venit dux, inquisivit ad eum nove civitatis Aquilegie Gradensem ut metropolim institueret, seeundum veteris Aquilegie consuetudines; et ostendit ad eum nomine pontifieum per ordinem, quod retro tempore in eadem civitate ordinati fuerunt . . . . . absque nulius episcoporum confirmatione in nova Aquilegia habitantes fuerunt.

S. 81.

Instituerunt totius Venetie fieri, immo et Istrie, scilicet ad regendam ecclesiam atque cum Dei timore dispensandam.

Chron. Grad. S. 42.

Hisdem autem temporibus Beatus dux Matamaucensium cum quibusdam tribunis et nobilibus suis ad universalem Romane sedis pontificem nomine Benedietum adgressi sunt iter. At quem eum pervenissent, supplieiter fusis preeibus, quatinus Gradense eastrum novam Aquilejam instituerent et tocius Venetiae et Hystriae metropolim ordinaret, depreeabantur. Nomina quoque patriareharum, qui post destruetionem Aquilegensium urbis sine alicuius apostolici coneessione in prefato Gradensi castello sederant, refferebant.

Wie hier wird meist, und anderswo noch bedeutend mehr zusammengezogen. Dagegen ist es erläuternde Erweiterung, wenn es heisst:

Chron. Alt. S. 83.	Chron. Grad. S. 43.
In Venetia autem constituit sex episcoporum fieri. Dux concessit investicionem, populo autem lectionem.	In Venetia autem sex episcopatus fieri constituit. Quorum electiones uniuscuiusque parrochiae clero et populo comittens, sicut a beato Benedicto sanctae Romanae sedis antistite fuerat sanccitum necnon et privilegii scripto confirmatum, duci investicionem concessit.

Eben mit Helias, mit dem Berieht von der Gründung einer Anzahl Kirchen durch ihn endigt aber das Stück im Chron. Altinate; in der Dresdener Handschrift schliesst sieh (S. 86) eine ganz versehiedene Erzählung von dem Ursprung der Stadt an, die in der Handschrift zu Venedig sieh an anderer Stelle findet (Ausgabe S. 56) und offenbar mit dem Vorhergehenden in gar keinem Zusammenhang steht.

Wo aber den Schreiber des cod. Urbinas (oder den Autor des von ihm aufgenommenen Werkes) seine bisherige Vorlage verlässt, eben da beginnt die 'Cronica de singulis patriarchis novae Aquileje quae Gradensis aecelesia vocatur a tempore Heliae ejusdem aeeelesiae patriarchae' in der Handschrift der Barberina XI, 145. Pertz hat sie ein Exeerpt aus dem Werk des Johannes genannt. Allein nichts verräth einen solehen Charakter: es wäre auch mehr als wunderbar, dass ein soleher Auszug gar nichts von dem aufgenommen hätte, was dort aus anderer Quelle erzählt ist. Vielmehr finden wir hier die zweite von dieser versehiedene Erzählung, die nichts von den Patriarchen vor Paulus in Grado, niehts von Papst Benediet weiss, sondern jenen hierher flüchten, Helias, den zweiten Nachfolger, die alten Rechte des Patriarchats wiederherstellen lässt. Indem der Autor von Helias ausgeht, sehaltet er erläuternd die kurzen Bemerkungen über seine Vorgänger Paulus und Probinus ein, die Urb. beibehält, ohne zu beaehten, wie sehlecht das alles zu dem Vorhergehenden passt. Nur ganz äusserlieh hat der Verfasser der hier erhaltenen Chronik die beiden Werke an einander gereiht, zur Verbindung niehts gethan als die Eingangsworte: 'Temporibus Tyberii Constantini augusti Helias patriarcha Aquilejensis in Gradense castro eeclesiam sanetae Eufemiae fabricari precepit, ibique synodum congregavit. In qua synodo quicquid de Calcedonense eoncilio dubitabatur, pulsa dubietate eonfirmatum est', so abgeändert, dass er schreibt: 'In eadem vero sinodo, quam supra memoravimus, quicquid de Calcedonensi dubitabatur coneilio pulsa dubietate eonfirmatum est', worauf er wörtlich mit dem

Text des Cod. Barber. fortfährt. Dass er dann diesen im ganzen wörtlich beibehält, nicht stilistisch umarbeitet, erklärt sich einfach aus der ganz andern Beschaffenheit der kurzen, einfachen und sprachlich correcten Darstellung, welche hier vorliegt, während er sich anderer Aenderungen, wie oben gezeigt ist, nicht enthielt.

Das Chron. Gradense ist also einfach aus zwei uns selbständig erhaltenen Werken zusammengesetzt, oder, wie wir auch sagen können, der 'Cronica de patriarchis' ein Kopf aufgesetzt, der allerdings zu dem Körper schlecht genug passt.

Da dies in dem Codex geschehen, der für das Chron. Venetum, das seinen Hauptinhalt ausmacht, als Original des Verfassers Johannes angesehen werden muss, und beides, wie ausdrücklich bezeugt wird, von derselben Hand geschrieben ist, so liegt es wohl am nächsten, diese Verbindung dem Johannes selbst beizulegen. Manche Bedenken, die gegen seine Autorschaft erhoben, namentlich die mangelhafte Sprache und der zum Theil fabelhafte Inhalt des ersten Theils, fallen weg oder treten wenigstens zurück, da dies seiner Quelle zur Last fällt, deren Charakter auch in sprachlicher Beziehung sich nicht ganz verwischen liess. Ob man eine so mechanische Compilation zweier sich widersprechender Berichte dem Johannes zutrauen mag, kann eher zweifelhaft sein. Nur sehe ich keinen grossen Unterschied, ob man ihm das Werk in der Gestalt seiner Handschrift zuschreibt, oder annimmt, dass er es mit seinen Mängeln wörtlich in seine Handschrift übertragen und so gewissermassen doch zu dem seinen gemacht hat.

Giesebrecht hat einmal, gestützt auf die Mittheilung Rossi's aus einem späteren Chronicon Gradense, den Patriarchen Vitalis II, von dem zuletzt die Begräbnissstätte angegeben wird, für den Verf. des älteren halten wollen (Schmidt, Zeitschr. f. Geschichte IV, S. 45), hat aber die beiden Werke, die wir auseinander halten müssen, nicht geschieden. Auf die Cronica de patriarchis passt es jedenfalls nicht, wenn es heisst (Rossi a. a. O.): Vitalis iste secundus patriarcha Gradensis scripsit initium Torcellensis civitatis et episcopatus omnesque per ordinem visiones noscerit; et quomodo patriarchatus Gradensis sit effectus metropolis, vitasque antecessorum suorum diligenter perquisivit et invenit; dem Stück im Chron. Altinate entspricht der Schluss nicht, und noch weniger eine andere Stelle: Ad ipsum denique Vitalem patriarcham tandem deveniamus, qui praemissa omnia scripsit. Ist also auf die Nachricht überhaupt etwas zu geben (der Codex gehört nach Simonsfeld S. 58 N. ins 15. Jahrhundert), so muss entweder ein ganz anderes Werk, oder es muss die Compilation des Cod. Urb. gemeint sein, die allein den Ursprung von Torcelli erzählt

und wenigstens wahrscheinlich die Reihe der Patriarchen bis zur Zeit Vitalis II. hinabgeführt hat.

Wie dem aber sei, immer giebt uns dieser Codex die Gewähr, dass das Werk in der Handschrift der Barberina weiter fortgeführt ist, als es in jenem benutzt sein kann, der bald nach 1000 geschrieben ward (vgl. Kohlschütter S. 62). Es sind aber zuletzt nur Namen und Jahre, die leicht ein anderer hinzufügen konnte, wie in so vielen Bischofscatalogen geschehen; wenn Ursus allein den Zusatz erhält 'omni virtute plenus', so weist das wohl darauf hin, dass die Notiz über ihn kurz nach seinem Tode geschrieben ist, schliesst aber in keiner Weise aus, dass das ursprüngliche Werk schon früher entstanden war. Ob man dabei auf den Umstand Gewicht legen darf, dass bei den früheren Patriarchen regelmässig wenigstens auch die Begräbnissstätte angegeben ist, die aber von Dominicus (Ende des 9. Jahrhunderts) an fehlt, lasse ich dahingestellt.

Auch das Stück des Chronicon Altinate muss selbstverständlich älter sein als der Codex des Johannes, in dem es benutzt ist. Wäre in jener Nachricht über das Werk des Vitalis nicht ausdrücklich von der Fortführung der Geschichte bis zu seiner Zeit die Rede, so könnte man geneigt sein, es diesem zuzuschreiben. Nun muss davon allerdings abgesehen werden.

Diese wunderliche, in ihrer barbarischen Form so abschreckende, aber durch die Fülle und Genauigkeit ihrer Nachrichten doch anziehende Darstellung zerfällt aber bei näherer Betrachtung selbst wieder in zwei Theile. In dem ersten ist von der Begründung einer neuen Stadt Torcelli durch die Bewohner des zerstörten Altinum, von dem Bau von Kirchen, der Erscheinung von Heiligen, der Erwerbung von Reliquien u. s. w. die Rede: nirgends wird Grado genannt. Dann auf einmal heisst es: Tote Venetiarum partes, quos per Venetiam composite sive hedificate fuerunt, omnes gentes et populi in unum insimul convenerunt, in Gradensem civitatem peregerunt; und nun wird wiederholt Grado's gedacht. Ist vorher erzählt, wie die Altinaten zu Torcelli unter anderm auch die Kirche St. Johannis baptistae bauten (Aurii tribuni et principes Torcelli cum ceteris totis illorum quae ad illius jusionem erant composuerunt et hedificaverunt ecclesiam ad honorem sancti Johannis babtiste, non longe ab atrium sancte Marie, quae fieri debeat episcopium), so heisst es hier: Ecclesiam sancti Johannis baptiste quae de Torcellis fuerunt consimilem his artificiosi homines eadem civitatem Gradensem fecerunt ecclesiam ad honorem sancte virginis Marie. Erscheint bei der Uebersiedelung der Altinaten ein Geminianus presbiter, der ihnen frohe Kunde über die Vertilgung ihrer Feinde bringt, und wie es scheint auch Hülfe bei der

neuen Ansiedelung gewährt, so ist es derselbe oder ein gleichnamiger Presbiter, der den ausgewanderten Venetianern verkündet, dass in dem zerstörten Terestia (Triest) Körper von Heiligen zu finden seien, die sie nach Grado übertrugen. So scheinen auch hier zwei verschiedene Ueberlieferungen an einander gefügt, von denen es die erste zunächst mit der Gründung von Torcelli, die zweite erst mit der von Grado zu thun hat. Dass aber die Meinung sei, von Torcelli aus sei Grado gegründet, und hier nur wiederholt, was dort geschehen, wird man doch schwerlich annehmen dürfen; dem widerspricht zu entschieden der Ausdruck: Tote Venetiarum partes . . . omnes gentes et populi. Das scheint mir der Anfang der Geschichte von Grado's Gründung zu sein, dem dann wieder nur die Erzählung von der Auswanderung der Altinaten nach Torcelli vorgesetzt ist. Zur Bestätigung dieser Ansicht könnte man sich vielleicht auch darauf berufen, dass in dem Venet. Text des Chronicon Altinate überhaupt nur der erste Theil, die Gründungsgeschichte von Torcelli, sich findet (S. 55 ff.). Es ist nur deshalb kein grosses Gewicht darauf zu legen, weil der Text auch dieser unvollständig abbricht und also vielleicht nur ein Fehler der Handschrift vorliegt.

In dem zweiten Theil ist ein Satz, der sich mit dem Chron. Gradense des Cod. Barb. berührt. Dort heisst es (S. 82): Huic successit Helias dehinc patriarcha eadem Gradensem regendam suscepit ecclesiam, qui in predicta civitatem novam sancte Euphemie ecclesiam juxta nominis proprietatem fabricare praecepit, . . . ibique synodum congregavit, hier, wie schon vorher angeführt: Helias patriarcha Aquilejensis in Gradensi castro ecclesiam sanctae Eufemiae fabricari precepit, ibique synodum congregavit. Die Uebereinstimmung der letzten Worte kann schwerlich eine zufällige sein; ebensowenig aber lässt sich mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass in dem einen Werk das andere benutzt sei, da in beiden die ganze Auffassung eine verschiedene ist, auch weiter keine Uebereinstimmung sich in Worten oder Sachen zeigt[1]); und es bleibt in der That nichts übrig als anzunehmen, dass hier eine ältere Aufzeichnung beiden zu Grunde liegt.

1) Zweifelhaft kann es allenfalls nur sein bei der Notiz der Cron. de patriarchis, von Paulus: afferens secum corpora sanctorum martyrum Hylari et Taciani et reliquorum. Auch das Stück im Chron. Alt. bringt ihn mit diesen Heiligen zusammen; es ist aber nicht deutlich, ob er selbst bei der Uebertragung thätig ist, oder nur, wie es das Chron. Grad. im cod. Urb. S. 43, verstanden, der ist, dem ihr Dasein verkündigt wird und der die Geschichte ihrer Translation schrieb und die Tage ihrer Feste bestimmte. Nach der letzten wohl wahrscheinlichen Auffassung fände sich hier eine neue Differenz der beiden Erzählungen.

XII.

Bericht

über eine

Reise durch Steiermark

im August 1876.

Von

W. Wattenbach.

Schon in den Jahren 1847 und 1849 hatte ich einige Klöster in der schönen grünen Steiermark besucht, und mich dort längere Zeit hindurch mit den Handschriften ihrer reichen Bibliotheken beschäftigt (s. Archiv X, 429. 446). Da eine Nachlese jetzt wünschenswerth erschien, nachdem nicht, wie ich gehofft hatte, von anderer Seite meine Nachweise verwerthet waren, habe ich eine Ferienreise benutzt, um die mir damals so lieb gewordenen Stifter noch einmal aufzusuchen; wenn ich auch viele meiner alten Freunde, und die Herren Prälaten, welche mich damals so freundlich aufgenommen hatten, vermisste, so fand ich doch andere auch jetzt noch wieder, und in der Herzlichkeit und Gastlichkeit der Aufnahme hatte sich nichts verändert.

Zunächst war es das Cistercienserkloster Reun oder Rein, welches ich am 17. August aufsuchte; der lateinische Name ist Runa, und in deutscher Sprache sind jene beiden Formen gleichmässig gebräuchlich. Der Prälat, Herr Vincenz Knoedl, empfing mich mit grösster Freundlichkeit, und gestattete mir, die Handschrift, mit welcher ich so rasch nicht fertig werden konnte, mit nach Gratz zu nehmen. Ueber die Handschriften des Stifts sind wir jetzt sehr genau und vollständig unterrichtet durch die verdienstliche Arbeit des Bibliothekars Herrn P. Anton Weis, in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 12. Jahrgang, 1875: Handschriftenverzeichniss der Stiftsbibliothek zu Reun. Hieraus war mir auch, wie N. A. I, 607 bemerkt ist, bekannt geworden, dass sich die beiden N. A. I, 186—189 abgedruckten Gedichte im Cod. 35 saec. XII. befinden, was wegen der Lücken und zweifelhaften Stellen sehr willkommen war. Der Text lässt sich jetzt vollkommen sicher herstellen, und ich lasse die Varianten hier folgen.

I. Cod. Run. 35 f. 261; v. 1 quisque tenetur; 7 vitium procliuis; 10 claudat; 12 exequitur; 13 Ah miser! ó nimium; 15 patientia; 17 languet; 20 presbiter; 24 Que; 27 erat intro locata; 31 silet. omnis in; 32 eclypsin; 35 videant u. stupeant; 37 in minimis; 38 invia condiderit.

II. ib f. 262′ unmittelbar nach I. Ueberschrift: De morte comitis Friderici et aliorum; v. 1 Questio discurrit; 8 solido; 9 posse; 11 Hos parcendo iuuat; 15 docet edis; 16 dominum; 21 fulmina; 24 nefasta; 25 invitatis; 26 domus; 27 Est casus tetri nova res; 32 onus. quod (so hatte vielleicht auch Mon.); 33 facti famose nobillitati (sic); 34 suggero vix animo; 35 dies prefixa; 41 Conueniunt. disconueniunt; 43 frequens sententia ducta; 44 approbo; 45 sequestra (das kann auch im Mon. gestanden haben); 47 silendo; 50 cadunt comites. nam cecidere; 51 fehlt; 55 uobis. — Doch die Verse 39—46, welche die lebendige Schilderung der Berathung enthalten, setze ich lieber vollständig her:

Intra primates de federe pacis habendo
Utile consilium ducitur in medium.
Conveniunt, disconveniunt pro tempore, pro re:
Quod reprobant illi, suscipiunt alii.
Itque reditque frequens sententia ducta per altos
Magnatum sensus: approbo tale forum.
Jamque loco poscente domus in parte sequestra
Eligitur stacio colloquii studio.

Durch Herrn Dr. W. Meyer war ich auch darauf aufmerksam gemacht, dass sich nach der Angabe des P. Anton Weis l. c. S. 72 im Cod. 84 auf dem Rückdeckelblatt noch zwei längere Gedichte aus dem 12. Jahrh. befinden. Sie sind in gleichzeitiger Schrift ausserordentlich eng und gedrängt mit sehr vielen Abkürzungen geschrieben. Der Inhalt ist leider nicht geschichtlich, aber sie gehören doch zu bestimmten Orten und Persönlichkeiten, von denen wir sonst sehr wenig wissen, und gewähren ein Zeugniss für die lebhafte Beschäftigung mit dem classischen Alterthum und die achtungswerthe formale Bildung, welche damals in vielen deutschen Bisthümern und Klöstern zu finden war. Deswegen möge es gestattet sein, sie hier mitzutheilen. Die Fehler sind grossentheils Folgen der damals herrschenden fehlerhaften grammatischen Meinungen, und die Dunkelheit des Ausdrucks veranlasst durch den lästigen Zwang der leoninischen Hexameter. Das erste dieser Gedichte ist zum Preise eines Bischofs von Regensburg verfasst, von dem, wie Herr P. Anton Weis bemerkt, v. 102 gerühmt wird, dass er nicht durch das neue Schisma sein Chrisma erlangt habe. Er vermuthet deshalb mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Bischof Kuno II. von Raitenbuch gemeint sei, welcher am 9. October, dem Tage des h. Dionysius, 1167 erwählt wurde und 1168 auf dem Würzburger Hoftage sich weigerte, von dem schismatischen Erzbischof Christian von Mainz die Weihe anzunehmen. Komischer Weise folgert Gemeiner in seiner Regensburger Chronik (I, 265) aus einer Stelle der Miracula S. Eberhardi (MG. SS. XI, 102), dass er im Jahre 1168 aus seinem Bisthum vertrieben sei, während dort nur von einem Exorcismus die Rede ist, bei welchem der Gestank des Teufels ihn und den Erzbischof von Salzburg nöthigte, sich von ihren Sesseln zu entfernen. Nach

unserm Gedicht ist dem Bischof nur Glück widerfahren und der Kaiser muss ihm gestattet haben, sich von einem alexandrinischen Bischof weihen zu lassen. Er selbst hat 1172 Diepold von Passau geweiht (Cont. Cremifan. SS. IX, 546). Er starb 1185. Das Gedicht, bei welchem ich auf die Deutung der astrologischen Gelehrsamkeit verzichte, lautet:

Urbibus é cunctis spetialibus inclita punctis,
Alma Ratispona, summi patris excole dona!
Qui tibi metropolim Noricæ gentis dedit olim,
Is dedit hoc evo tibi pontificem sine nevo,
Qui bonus et mundus, totus teres atque rotundus,
Vincit honestate, virtute, fide, probitate,
Regni primores, ut stellas luna minores.
Fertur homo talis passim felicibus alis,
Ad quarum plausum vehemens leo supprimit ausum,
Quas temptando parum penne fatiunt aquilarum.
Mirum quod constat, quia Fortune rota non stat,
Nec tamen ipsa viro dubio nocet emula gîro.
Dic, meus antistes, ubi res fuerint tibi tristes,
Aut ubi cepisti quod non mox optinuisti?
Ecce tue laudi subscribere quoslibet audi.
Ore tibi festo benedicitur in manifesto;
Hac in parte manum, si non est credere vanum,
Ut vulgo dici solet, ipsi dant inimici,
Nec lingue munus negat in tua lucra vel unus.
Sic tibi semper erit: nunquam tibi gratia derit;
Offitium plebis, ut habes, ita semper habebis.
Cur hoc aut unde? de sursum, non aliunde.
Rex tibi virtutum sit honoris nobile scutum:
Hoc volumus, petimus, hoc optant summus et imus.
Sane si creseit, et fama modum tua neseit,
Fontem sincerum tantarum judico rerum
Hunc, qui cunctorum pater extat et altor honorum.
Attamen ut quedam paulisper ludiera dedam,
Preter dona dei sunt hic lucra materiei.
Vomere vel cultro non illa quis eruet ultro,
Sed studio mentis, quod non est insipientis,
Tantam quero viam causasque per astronomiam;
Sed vereor multum, ne trufas sit dare stultum.
Istius artis opus Chaldea sacerque Canopus,
Et primum Siria dedit, atque Mesopotamia.
Post hec sidereus dispensator Phtolomeus
Supra walzagoram vestigandam dedit horam.
Finibus immensis dedit arbiter Hispaliensis
In planetarum sedes usum tabularum.

20 derit st. deerit.

Nos hec legisse non est puto desipuisse:
Pinximus in cribro, quod discit homo sine libro.
Thebet, Plotinus, Theofrastus, Aratus, Eginus,
Non michi neglecti, sed sunt pro tempore lecti,
Nec latet hic fucus, quem fecit Arabs Humenucus.
Hic, mirum dictu, primo cadit arbor in ictu,
Et vix erratur, si non secus introeatur.
Jam modo vim quandam verbi pro tempore pandam.
Astrea lex jussit, Jovis ut planeta tuus sit.
Est Aries signum tibi, fixum, forte, benignum.
Esse domum Martis hic lege fatebimur artis.
Sumunt verba fidem: Jovis est versatus ibidem,
Qua tibi conlatus fuit hora pontificatus,
Et directus erat, si quis verum retro querat.
Nec deus absque dea, Jovis absque sua Citharea,
Tam certa sede Hammonis fulsit in ede.
Aspectus leti veniunt de parte triceti,
Lune crescentis ad dorsum Falcitenentis,
Qui fugit exclusus, quia non bonus est suus usus.
Sic de quadrato Sol spirat lumine grato,
Fortunatus et is aspectibus undique letis.
Advertisse male sidus puto Mercuriale,
Sed si triste venit, hoc retrogradatio lenit.
De prope Mars residet et in auge velud pira stridet,
Rexque tui signi privato deditus igni,
Nusquam conbustus rutilo micat ore venustus.
Preterea stabili potuit sedisse cubili,
Cum si conpones certas horum rationes,
Sint que figantur, sint sedes que moveantur.
Optimus iste status et pulcre continuatus,
Quique suis mire valeat processibus ire,
Sicut in Alcoaris libroque stat Albumazaris.
Cui princeps Jovis est, huic sane plurima vis est,
Famam qua pollet, sibi vix infamia tollet.
Nec reor Ammonis signum parve rationis
Propter Mavortem, signi dominum bene fortem.
Hec cui forma cadit, constanter in obvia vadit,
Prestat virtute, raro nimis absque salute
Vel sibi conatur, vel quidquam consiliatur.
Est bene munificus et amicis fidus amicus,
Et nimis exosum tenet omne superciliosum.
Non curat fastus, argutos prevenit astus,
Militia gaudet, et supra quam satis audet,
Et quos non Marte premit, illos subicit arte.
Nimirum gratis sine sanguine vir probitatis
Ad proprios postes feriando proterit hostes.
Dapsilis est multum, raro variat sibi vultum.

Qualiter hinc veros formet titulos meus heros,
Advena seu civis poterit cognoscere quivis.
Stat Jovis inque casa Martis, quia bellica vasa
Pulere fortunat, Venerem sibi letus adunat.
Lune crementum dat in hoc ipso documentum,
Et bonus aspectus est Falcifer, unde profectus
Sic isdem rebus sua jactans lumina Febus,
Qualiter in palam eclebrem suspenderis alam,
Magnos rumores et claros signat honores.
Mercurius certe quiddam conando super te
Assultus movit, tua quos industria novit.
Novit eos, inquam, bene nota proinde relinquam:
Tantum subjuncta breviter michi sint duo puncta.
Tu, pater, offendi potuisti, non reprehendi,
Cum subito verbum revocavit Cesar acerbum,
Jamque novum scisma non imposuit tibi crisma:
Inmo, quo nolles caruisse, sub unguine polles.
Gaudeat his donis sibi barba potens Aaronis,
Gestans unguentum juxta psalmi documentum.
Sub celi rore vivo paseatur odore,
Qui fluit á capite celestis principe vite,
In quo viva bona, de quo sunt optima dona.
Hic liquor unguenti solus placet omnipotenti,
Quem loquitur psalmus: quis hic est nisi spiritus almus?
Nescit scismaticus gravis ista Sion inimicus,
Expertes olei sunt ejusdem Pharisei,
Qui sibi sunt montes Hermon, anathemate fontes.
Tum ros Hermonis descendit in alta Sionis,
Cum nova Christicolis micat alti gratia solis.
Que sacramenta tegis, jam pares, littera legis.
Nobis illa toga, quam gestavit Sinagoga,
Debuit infundi karismate roris habundi,
Sicut nosse vales, per barbas pontificales.
Pontificis functus noster vice, maximus unctus,
Dum capud excussit, barbam pinguescere jussit.
Militat inde spei saere sub dote fidei
Per barbam vestis donis sibi predita festis,
Unguine festivo, supreme pacis olivo.
Exclamavisse verbo licet Ethiopisse,
Que vi sermonis exhausta sui Salemonis,
Miratur qui sit, cui nil sapientia desit.
Ordo ministrorum, cultus, vultus puerorum,
Gloria vasorum, lex ipsa ministeriorum,
Edes, expense, fastus, convivia, mense,
Templi structura, sacrorum mistica jura,

103 Inmo ausgeschrieben.

Mentes regine stupefecerunt sine fine.
'Actenus in mundo rumor tuus', inquit eundo,
'Quidquid clamavit, vix te mihi dimidiavit.
Fama minor vero de tali personat hero'.
Absistant fraudes, cantabo tuas ego laudes,
Canto, cantavi, cantabo poemate suavi:
Te non obstrusa modio recolet mea Musa.
Sollennis passim vehor aura in eam michi classim.
Corde potenter amo, que metri scemate clamo.
Nam si fas esset, ut dissimulatio cesset,
Annos presentes evitarem quasi sentes,
In medio quorum vix est memor ullus honorum.
Sevi, districti, tristes sunt et maledicti.
Regnat ubique dolus: tu pene places michi solus.
Bis duo fluxerunt, que dudum scela fuerunt:
Sortis honor quinte totus stat et integer in te.
Sed quid si canto diffusius hec aliquanto?
Secula Saturni veteres cecinere coturni,
Quando verecundus pulcro stetit ordine mundus.
Liber tam morbis quam criminibus fuit orbis,
Libera peccatis placuit via simplicitatis.
Aureus ille status, ter dico quaterque beatus.
Nemo sicofanta turbabat gaudia tanta.
Jam tunc nullus egens, nullus soli sibi degens,
Cuique fides et amor, nusquam fraus, jurgia, clamor.
Procedente mora succedunt deteriora,
Vivens argentum status est et vita sequentum.
Ceperunt flecti paulisper ab ordine recti,
Corda tument fastu, verum confunditur astu.
Cepit tedere quosdam sacra jura tenere.
Mentes corruptas dominandi prima voluptas
Nequiter invasit, et federa rumpere suasit.
Simplicitas premitur, rerum dolus arce potitur.
Sed necdum talis fuit impietas generalis:
De multis aliquos corruptio fecit iniquos,
Et vulgo gentes in simplicitate manentes,
Sunt tanquam bruti dominantia frena secuti.
Post intervallum subiens ex ere metallum
Fuscavit mores, vitiavit mentis honores.
Materies clare ceperunt degenerare.
Ex tunc paulatim, non primo tempore statim,
Induit ipsa malam mentem gens impia palam.
Prodiit infido baratri de fonte cupido,
Triste secuta scelus; clamores, jurgia, zelus
Convaluere brevi pro sanctis legibus evi.

---

173 mentes Hs. 175 iuria Hs.

Nec tamen interea vatum resonante chorea,
Si certum queris, modulatio defuit eris.
Nam cum non rarus esset latro, mechus, avarus,
Sanxerunt reges adversus crimina leges:
Gens vellet nollet legum moderamine pollet.
Jam successit ei status atre materiei:
Sensit gens gentem, male providus armipotentem.
Sanguis abit fusus, belli percrebruit usus,
Mortibus infensis scutum celebratur et ensis.
Propter conplosas ferro gentes animosas
Ferrea dixerunt ea, que tunc secla fuerunt.
Jam modo de testa succedunt secula mesta,
Occubuit pietas quam prisca reliquerat etas,
Sanguinea torque succedunt ira furorque,
Et metus exsanguis et cura, domesticus anguis,
In tegumen fraudis proprie venatio laudis,
Usus prodendi, turpis deceptio mendi.
Ludit justitiam, pietatem, philosophiam,
Fraus, heresis, scisma, blasphemia,ręca, sophisma.
Feda truannia regnat pro philosophia.
Reges et vates letantur ad inprobitates,
Munera vel grates reddunt super inpietates.
Jam satis huc usque tulit ista deus dominusque,
Qui dum te misit, semel isto tempore risit.
Sit tibi, sit queso, que quondam copia Crẹso,
Sit conplevisse tibi fas annos Masinisse,
Sit tibi que quondam laus extulit Epaminondam,
Delectare bonis sub fortuna Scipionis.

Das zweite Gedicht hat leider noch weniger geschichtlichen Inhalt; es ist zum Preise eines Abts Robert (v. 62) von Ebersberg verfasst, aller Wahrscheinlichkeit nach des zweiten, im ausgehenden zwölften Jahrhundert, und hat wenigstens das Verdienst, uns zu zeigen, dass auch in diesem Kloster, von welchem wir nach dem Schluss der älteren Chronik fast gar nichts mehr vernehmen, die classischen Studien werthgeschätzt wurden. Der von Sorgen und Krankheit, wie es scheint, bedrückte Abt sollte durch dieses oft kaum verständliche Geschwätz erheitert werden: hoffentlich hat das Gedicht diesen Zweck erreicht. Die Sprache ist hier oft noch willkürlicher behandelt als in dem vorhergehenden; gegen das Ende erhebt der Dichter sich im Lobe des Frühlings zu recht schönen Stellen. Es lautet:

Eberspergensi nichil abbati fore sensi
Gratius in rebus, quam que tinxit labra Febus.

195 ręca deutlich. Du Cange erklärt reca, ein neugriechisches Wort, als flagellum.

Forma formosus, pretio trahitur pretioso,
Fama famosus, studio gaudet studiosus.
Ipse michi tinguam Pegasco nectare linguam,
Ut solvantur ei sacra sacre dona fidei.
Scribam jocunda, nolim temptare profunda.
Vere novo fretus, post tristia tempora fletus
Leta loquar letus, requiem loquar irrequietus.
Dum velud albus olor fati dispendia solor,
Procedente mora manus excipiat graviora.
Plus sibi quam census, placeat vox, littera, sensus,
Que sudore meo de fonte bibi Pegaseo.
Sed quid materia placet hec tibi, diva Thalia?
Vernales odas ut scripturus metra prodas?
Dicam, nec Febo mea fila movente silebo.
Sim, pater et domine, tibi preco bonus medicine,
Ni magis ipse velis in te tibi stare fidelis.
Est tua natura, dum nescis, interitura.
Curam que rodit, tuus, ut novi, status odit,
Iram que torret, complexio mitis abhorret.
Vulnere te crudo tristis necat anxietudo,
Motibus invisis facit in te dum paralisis,
Exterius sentis non nunquam vulnera mentis.
Parce tibi, parce, descende parumper ab arce,
Nobiscum spreta cape sollicitudine leta.
Ne male te frangas, curis animum minus angas.
Hec quasi divina tibi voce cadat medicina,
Qua melior nulla, qua non sit verior ulla.
Leta proinde tibi debebunt scemata scribi,
His animadversis, cum tam bonus atque tener sis.
Mirum si dormis, quem tot capit hec via formis,
Miror quod nescis refici tam suavibus escis.
Tempore florigero quid florum dem tibi, quero:
Sed quis non frustra tibi mitteret alba ligustra,
Quem, cum sis tantus, deceat rosa, baccar, aehantus?
Dum tibi, dulcis homo, breviter panegerica promo,
Coulige nobiscum vernos flores et hibiscum.
Nempe carent felle Fauni Driadesque puelle,
Dat proprii fenus capitis pater ipse Silenus,
Pan, deus Arkadie, pars est bona philosophie,
Nimfas Junonis non spernit homo rationis,
Et lapides Pirre, jactos in culmine Cirre,
Et passim Musas Cintheo gramine fusas.
Omnibus omnino fotu quodam genuino
Ver novus aspirat, quem temporis ordo regirat,

---

15 'scripturus' ist ein grober Fehler, wie 46 'ver novus', oder in 'scripturo' zu ändern.

Tanquam majestas, cujus sit diva potestas.
Forma venustatis, vernantibus ordine pratis,
Aspectum nostrum tanquam varium tenet ostrum.
Jam rebus cunctis vivo sibi fedcre junctis,
Non solum terre bona scit Venus optima ferre:
Inmo vix ulla proprio caret igne medulla.
Dum gravius prurit, quod acerbius humet et urit,
Veris natura dispensat publica jura,
Succurrit rebus pulsis intemperiebus.
Vere cadunt rores, flant venti prosperiores,
Prata gerunt flores, adducunt ligna virores.
Aufert ergo mala plaudentc Favonius ala,
Hinc generale bonum dat et expectabile donum.
Quod mala seeludat, quod delitiis sibi ludat,
Dant elementa fidem, modo vivida, tristia pridem.
Tu simul adverte, pater ó meus, alme Ruberte,
Quamquam non rarum genus hoc sit delitiarum.
Permulti nempe scripserunt florida Tempe,
Letitias rerum, proeessus temperierum.
Nos quoque dicturi, que sint sua gaudia ruri,
Gaudia que montes, que servant denique fontes,
Gaudia queeunque sunt terrarum mariumque,
Inter dieenda, cum singula sint sine menda,
Non ignoremus que jactavit Polifemus,
Cantibus equorcam muleere parans Galatheam,
Et que eantasti, dum pauper amator amasti,
Saeraque de collo tibi canna pependit, Apollo.
Temperies verna produxit seela veterna,
Tempore mundus eo processit, ut est in Hebreo,
Nec taeet ipse Maro, quem eredo fallere raro.
Hiberni menses deerant tum, si bene eenses,
Vernaque joeundum reddebant secula mundum.
Ver sonat á vero, nisi forte superflua quero,
Vult quoniam vere, placet hoc sibi nomen habere.
Numquid et a Veneris dictum ver uomine reris?
Quod quieunque putat, nec in hoe sibi tramite nutat.
Denique mater ea sub lege viget Citharea,
Piseis enim pisce gaudet sub solibus hisce:
Jam eoeunt eque pecudes, jumenta fereque.
Ut quid ego Frixi nondum sacra vellera dixi?
Que splendent sursum, mare non metuentia rursum.
Gaudet ibi Febus isdem sibi rite diebus;
Dum zodiaeteam mediam tenet ille ehoream,
Purior aura venit, boream nova gratia lenit,
Ineipit ipsa spei fructum lux alma diei.

60 Quot zweimal. 66 sit.

Jam, pelagus, sentis operosa negotia gentis,
Et mala damna minus metuis tibi, nautica pinus.
Nec mulcet Traeum voluerem nisi tempus opaeum:
Partes longinquas, hieme concesserat in quas,
Mutat, eas iterum petitura, falanx acierum.
Pleps aciem servat, nequc sc nisi rite catervat,
Joeunde eastra disponens ipsa sub astra.
Deditus hie somnis non est exercitus omnis,
Partibus ignarum non est opus excubiarum:
Aere sub nudo vigilum saera sollieitudo
Gentem eustodit, et voee perieula prodit.
Candida venit avis, animalibus emula pravis,
Quam longo rostro veri dedit Affrica nostro.
Ver solet afferre volueres é viseerc terre,
Quas hieme tota victus ratione remota,
Quis genius fovit, mater Proserpina novit.
Nam propriis aditis manet invisus puer Itis,
Quem mater dira stupri maetavit in ira,
Qui nisi sit eesus, et ni sit turpiter esus,
Murmure faeundo non obvolitabit hirundo.
Si non uxori pateant illata sorori,
Ineertum plane cantabit laudula mane.
Sola dat Alcione rara fetum ratione:
Denique non tepidum suspendit ab arbore nidum,
Nee solet in vere vel ad austros ova fovere,
Sed eum supremo magis alget in ethere temo,
Ova jaeit eruda pelagi statione sub uda:
Vix aliqua parte propria fuleitur ab arte.
Quantum preelare nosti, Natura, juvare,
Salva sit ut soboles, ad vernos edita soles.
Sidera nam pacas, ventos, auras, mare plaeas,
Et facis intenta tencris pullis elementa:
Fetus vitales nova donec hauriat ales,
Nequaquam bella pelagi ciet atra proeella.
Hec equidem cautis res est notissima nautis,
Qui propriis rebus famulantur in hisee diebus,
Ut que proveniant tute commereia fiant.
Vox mea, suecumbis, si nidifieare eolumbis
Turturibusque velis: data gens est illa querelis,
Nee dum letatur, gemitu caruisse putatur.
Dat fetus auca, dat anas, gallinaque rauea.
Pendulus est asser, petit unde cubilia passer.
Inplet cornicum totum gens emula vieum,
Gaudet porreetis numerosa monedula teetis.
Corvus vere novo maturior insidet ovo:

---

96 atierum. 97 atiem.

Phlegia scit mater, volucri color unde sit ater.
Veris ut ad dotes sua transtulit astra Bootes,
Armiger ipsa Jovis propriis super insidet ovis,
Que quia plus fervet, contendit ut edita servet,
Ne sint majore velut absorbenda calore.
Ergo cauta satis lapidem fert frigiditatis;
Hunc pia formido consuevit ponere nido,
Quo semel inbuta redduntur pignera tuta,
Nec tam formosus lapis est hic quam pretiosus.
Jam volucres pandam, veris spetiem memorandam,
Ut tanti noris quantum sit pondus honoris.
Que vivunt rapto volucres, si vera coapto,
Non fatiunt ullos nisi certo tempore pullos.
Observat pignus pietatis aquas prope cignus,
Ad nidum letus sedet in ramis alietus,
Turtur cum fulica, cum pico deniquc pica,
Vultur, cardwellus, turdela, parix, amarellus.
Haud Arethusa tace milvum cum nicticoracc,
Et cum pavone, psitaco, mergo, strutione,
Turdum, perdicem, sparalum, rurlen et oricem,
Sturnum, bubonem, simul et vespertilionem.
Ut ver inducas, constanter cucule cantas,
Sed cito desistis, ad cetera tempora tristis.
Inservire feris, quibus est lascivia veris,
Hic me converto, quas tempore canto reperto.
Jam fetu plenam solvit Lucina leenam,
Et quod non rarum, partus jam solvit equarum.
Frixi sub stella ludit lasciva capella,
Balatus magnos humiles dare percipis agnos.
Cervorum soboles et vulpis adultera proles,
Frixeum vellus imitatur uterque tenellus.
Veri, res nota, novus astat rinocerota,
Quos formidantes ad aquam pariunt elefantes.
Tigris seu parda non sunt animalia tarda,
Quorum jam parva soboles spatiatur ad arva.
Urse duntaxat uterum par gratia laxat.
Tu lupa crudelis, rudibus par scema camelis
Fetum producis vernalis tempore lucis.
Fert bona Lucina fessis uteris medicina:
Inperiosa dea, plus vere vigens, Citharca,
Ut rursum venter tumeat, facit inpatienter.
Quid taceam nemora? que sic vestit brevis hora,
Ut qualemcunque capiant heriumque deumque,
Qui tanquam viso delectentur paradiso.

---

161 canto ist unsicher, weil der obere Theil der Zeile abgeschnitten ist.
175 medicina als pl. n. ist durch den Reim geschützt.

Secretis nemorum gaudent sacra furta deorum,
Cultus pratorum quasi gaudia sunt oculorum,
Cultus hortorum delectamenta saporum,
Flores lignorum sunt oblectamen odorum.
Per nemorum saltus aurem jubilus tenet altus,
Quomodo mulcet avis melico modulamine suavis,
Quam lautę pascit dans voces singula quas scit.
Quam juvat et reficit, quotiens luscinia stricit,
Merula lcta sonat, vel vocem quisquila donat,
Scu bona turdela, seu dulce cancns philomcla.
Est armonia, memorat quam philosophia,
Armonia poli, rationi conscia soli,
Quam non exaudit, quidquid mare terraque claudit,
Juxta preceptum factoris corporc septum.
Non lira, non cithara, quantumlibet utraque clara,
Hanc similant tantum, nemoris jubilatio quantum.
Has Natura doces, mater sanctissima, voces,
Delitias multas, quas equat nulla facultas,
Et tales he sunt, quod nullius proprie sunt.
Non proprium solem, non terre denique molem,
Non flantem ventum, non acra sive fluentum,
Nec certe proprias volucrales imnologias,
Fecit cunctorum Dcus auctor et altor honorum.
Fecit Natura volucres per agrestia rura
Oblectamentum, jubili superi monumentum.
Audiat hec quivis, probus, inprobus, advena, civis,
Rusticus, urbanus, juvcnis simul et veteranus,
Dives pauperque, gradus omnis, sexus uterque,
Et sibi quo gaudent, factorem secula laudent.
Preterea rores quasi dulccs veris honores,
Ventorum flamen, pluviarum mite levamen,
Omnia commendant, quo veris gaudia tendant,
Cedunt factoris in laudes omnibus horis.
Si bonus est oculus, homo non sit equus neque mulus.
Hec ubi conplevit, jam lassa Thalia quicvit.

Ausserdem sah ich mir nur noch den Martinus im Cod. 56 chart. saec. XV. an, welcher von anderer Hand nach 'veniens est defunctus' eine kurze Fortsetzung der Pabstgeschichte enthält. Diese aber ist lediglich ein sehr dürftiger Auszug aus Weilands Cont. Romana (nach Scheffer-Boichorst Urbevetana) MG. SS. XXII, 476—482, und endigt wie diese 'Nicolai tercii sepclitur'. Unter Martin IV. heisst es: 'Hujus tempore multa fuerunt disturbia in Ytalia, Apulia et Sicilia, de quibus longa est narracio sed infructuosa et ideo obmissa. Hic papa post mortem ipsius dicitur diversis sanitatum signis apud infirmos claruisse, et qui scripsit dicit se hec vidisse'.

Das Augustinerstift Vorau an der ungrischen Grenze unweit Hartberg ist noch immer fern von allen Eisenbahnen, da die Bahn über den Wechsel wohl beabsichtigt wird, aber doch noch in ziemlich entfernter Aussicht steht. Um so herzlicher wurde ich am 20. August von dem Prälaten, Herrn Isidor Allinger, empfangen, und Herr Felix Kramberger, der Bibliothekar, welcher sich auch meines früheren Besuches noch erinnerte, übergab mir mit grösster Bereitwilligkeit die Handschriften, welche ich mir erbat, da ich mich früher nicht eingehend mit ihnen hatte beschäftigen können. Der Herr Prälat hat seitdem durch die gütige Uebersendung der kostbaren Handschrift der Kaiserchronik zur Benutzung in Berlin unsere Gesellschaft zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

Zunächst war es der Cod. 12 s. XII. (Arch. X, 627), welcher meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Auf fol. 121 beginnt die 'Passio S. Quirini mart. VIII. k. Apr. cujus translatio est XVI. kal. Julii. ab Heinrico monacho dictata'. Ich konnte sie jetzt vergleichen mit der Ausgabe von Theodor Mayer im Archiv für Kunde Oesterr. Geschichtsquellen III, 325—351, nur leider nicht vollständig, da hier viel weggelassen ist, und Abschrift der fehlenden Stellen mich zu lange aufgehalten hätte. Eine kritische Ausgabe der verschiedenen Bearbeitungen nebst den Quirinalien des Metellus[1]), wäre sehr wünschenswerth, aber für die MG. doch wohl kaum zweckmässig. Th. Mayer benutzte eine Pezische Abschrift der alten gleichzeitigen Handschrift in Tegernsee; diese ist jetzt in München Cod. lat. 18571 f. 130—153; vorher geht die Historia Langobardorum des Paulus.

Th. Mayer nennt als Verfasser nach dem Vorgange von Jos. Moriz den bekannten Wernher von Tegernsee; hier aber ist der wirkliche Verfasser genannt, denn der Text stimmt vollständig überein, mit geringen Abweichungen, der Gamminger Handschrift näher stehend[2]). Auf f. 123 steht am Rande als gleichzeitiger Zusatz ein Epitaph auf Herzog Arnulf, den die Mönche den Bösen nannten:

Epitafium Arnoldi.
Vivens pollebam faciens quecunque volebam.
En nichilor sub humo. sic erit omnis homo.

---

1) Ueber die Handschriften s. Bursian in d. Sitz.-Ber. d. Münch. Ak. III. (1873) S. 493—497. Eine Abschrift der 6 Bücher scheint in Melk zu sein 2) S. 345 steht: 'Comes Otto . . . . judices etiam inmites ponebat, qui jura comitis' etc. wo im Tegernseer Codex steht: comicicius. S. 347: 'advocatiam juniori Hainrico. seniorem Ottonem nutritium usque ad annos congruos minori fratri decreverant', wo bei M. aber nicht im Codex der zweite Theil des Satzes fehlt.

Dasselbe steht im Tegernseer Codex f. 137 am Rande von der Hand des Correctors, welcher weiterhin auch den Text geschrieben zu haben scheint. Nach dem Schluss 'didicimus' folgt von derselben Hand die Passio Tiemonis, welche zu der Ausgabe derselben benutzt ist (MG. SS. XI, 52); hierauf eine Auslegung der Sprüche Salomonis, an welche sich f. 139 v. von derselben Hand, ohne Ueberschrift, ein ganz kurzer Auszug aus dem sog. Caecilius Balbus (ed. Wölfflin Basil. 1855) ansehliesst[1]). Darauf folgen f. 140 v. verschiedene Sprüche und Gedichte[2]), darunter dieser:

Si guttur transit Venus et sua puneta[3]) remansit,
Camphora per nares castrat odore mares.

Castrat odorantem sine vulnere eamphora amantem.
Camphora eastratum reddit sine vulnere corpus.

Unmittelbar daran schliessen sieh die Verse an den Priester Alger, aus welehen ieh eine Probe sehon früher mittheilte. Auf den ersten Bliek scheinen sie aus einer Zeit und Gegend zu stammen, wo die Priesterehe noch bestand; doch lässt der Inhalt kaum annehmen, dass hier unter 'mulier' eine Ehefrau zu verstehen sei. Obgleich etwas unsauber, mag das formgewandte Gedicht als eulturgesehiehtlich interessant hier eine Stelle finden; dass das einseitige Studium des Ovid seine Schattenseiten hatte, wird sieh kaum in Abrede stellen lassen. Es lautet:

Prespiter Algere, tibi eonsilium dare vellem,
Si velles nostro eedere consilio.
De muliere tua Walpurgi, quam tenuisti
Per longum tempus, longa querela tibi.
Quiequid ab ore tuo sermonis sepius exit,
Hoe totum semper de muliere tua.
Turbat amatorum te turba, tuoque fruuntur
Jugiter, et nimia rumperis invidia.
Pallidus effieeris, vultusque colore fugato
Effundis laerimas noete dieque gemens.
Insequeris medieos, medieinas queris et herbas,
Ut mulier proprio eesset ab offieio.
Nee medici medieina tibi quiequam Galieni
Proficit, emplastra non valuere tua.
Non tibi savina, non salvia, non piper album,

1) Aufschrift saec. XV.: Secuntur auctoritates philosophorum bone. 'Eraclitus dixit. Nulli imponas quod ipse pati non possis (I, 20) — Diogenes. Sapienti expedit tacere pro se. quam loqui contra se. Neminem tacendo multos loquendo circumventos esse'. (XXVI, 3). 2) Zuerst 1 Hex. mit den Monatsnamen 'Ja. fe.' etc. Dann 2 Hex. 'Preco puella' inter Hildeberti. Cenom. Opera ed. Beaugendre p. 1232. 3) fem. dem franz. pointe entsprechend.

Nulla potens herba, potio nulla valet.
Sed quid ad hec dicam, vel quid medicamina ponam,
Ut possis solam solus habere tuam?
Hoc unum dico tibi, sicut amicus amico,
Utiliusque tibi neseio consilium:
Rivalem patienter habe, tune rivus habundans
Piscibus innumeris omnibus omnis erit.
De muliere quidem testatur Ovidius ipse:
Mille licet sumant, deperit inde nichil.
Et melius satis est, ut rivales patiaris,
Scandala quam moveas de muliere tua.
Si centum vigiles oculos velut Argus haberes,
Ipsa negans totum diceret: 'Hoc nichil est'.
Quamdiu vulva patens fuerit mulieris amantis,
Numquam cessabit querere quę sua sunt.
Ergo miser nimis es, si custodis mulierem,
Infantum custos eraculus alterius.
Hie mos in terra semper fuit, ut mulieres
De propriis rebus velle suum faeerent.
Quę nostri tenuere diu decreta parentes,
Non licet ut stultus quilibet amoveat.
Hoc in deeretis pape Nasonis habetur,
Quod mulier plures possit habere viros.
Hoc tu decretum firmum sub peetore serva,
Ne sis eatholica pulsus ab ecclesia.

Der Probst Bernhard wird schwerlich gewusst haben, was er da abschreiben liess: In buntem Wechsel geht es so weiter:

Moyses
§ Bis silicem virga dux perculit atque prophcta,
Ictio bina dueis sunt duo ligna crueis.
Fons est de petra populo datus absque metreta,
Larga salus homini eorpore de Domini.

Beide Distichen getrennt kommen unter Hildeberts Werken vor, bei Migne CLXXI, 1281 u. 1284.

§ Cum socia carpebat anus per devia eallem,
Inque speeu stomachi ponere cepit onus.
Nisa dedit erepitum, lepus exilit, atque tenetur
Cruribus alterius: dieite cujus erit.
§ Condoleo vos de niehilo tractare frequenter,
Cum genus et speties nichil esse probabo patenter.
Non probo sicut homo, qui nititur esse sophista,
Sed probo sieut homo, qui vere destruit ista.

Obgleich es nur ein Anfang ist, und noch Raum vorhanden war, folgt doch niehts mehr. Auf dem folgenden Blatt 141

35 Quod. Hs.

'Romulus frater Remi cepit Aventinum collem' u. s. w. über das Asyl und die Eintheilung des Jahres, dann von den Sibyllen, schliessend mit den bekannten Versen: 'Judicii signum — incredulus atque fidelis'. Darauf folgen Verse über die römische Curie, wie sie im zwölften Jahrhundert so häufig zu werden beginnen, doch ist die folgende Klage über die Unterdrückung der Lehrfreiheit und der Studien eigenthümlich.

Roma, reclamanti morem gere matris alumno:
Urbs que mater erat, facta noverca michi est.
Hec miscet pro nectare fel, pro lacte cicutam,
Pendet ab uberibus nostra ruina suis.
Predicat atque docet, nullum debere doceri,
Meque docere bonum dedocet esse bonum.
Dens reus assuitur labiis, rea lingua palato,
Non licet ore loqui: nutibus ergo loquar.
Si lego, si doceo, sicut docet, (est) anathema:
Si bibo, si sedeo, cur anathema minus?
Ergo nichil doceat, qui jam vult doctus haberi:
Qui jam vult sapiens esse, nichil sapiat.
Preferimus fatuos ac (d. i. hac) tempestate disertis:
Est aliquid nostro tempore scire nichil.
Scire nichil quondam vicium fuit, amodo virtus,
Jam nichil est vicium preter habere nichil.
Eia dormitis, Romane numina sedis,
Quorundam cervix concutienda fuit.
Urbs celebris, dormis, urbs urbe celebrior omni,
Cui celebrem fieri Naso Maroque dedit.
Ecce nocent artes, artes procul ite nocivę!
In vestro lapidor nomine: sutor ero.
Cardo sacer mundi, compago piissima rerum,
Cur inconcusso vertice, papa, sedes?
Ad te respiciunt, ad te se cuncta supinant,
Ad sanum redeunt saucia membra caput,
Cum lacrimisque tue pietatis ad hostia pulsant,
Querentes portum pectore, papa, tuo.
Surge, vide, vigila: Simon incarcerat artes,
Hostis Romani nominis atque tuus.
In virtute dei, vir honeste, repagula laxa,
Artibus auditum redde michique loqui.
Verba potes verbis et linguam solvere lingua:
Tu mea solve tuis, solve meamque tua.
Sic tibi crescat honor, sic sit tibi fructus honoris.

Der Pentameter fehlt; unmittelbar darauf folgen andere Sprüche, welche theilweise auch sonst vorkommen, so Carmina Burana p. 23.

§ Roma tenes morem nondum saciata priorem:
Donas donanti, partis tibi participanti,

Sed miser immunis censetur, eum quia punis.
§ Accipe, sume, cape, tria sunt communia pape,
Nil do, nil presto, nequeunt succurrere mesto.

Ohne Unterscheidung folgt ein etwas längeres Gedicht, welches a. a. O. ohne den ersten Vers und in ganz gestörter Ordnung zu lesen ist:

Non est Romanis cure legatus inanis:
Si dederis marcas et eis impleveris arcas,
Pena solveris, quacunque ligatus haberis.
Ergo non nosco, quamvis cognoscere posco,
In quo papalis res distet et imperialis.
Rex capit argentum, marcarum milia centum,
Et facit illud idem paparum curia pridem.
Rex capit audacter, sed domnus papa latenter:
Ergo pari pena rapientes sic aliena
Condempnabuntur, quia Symonis acta secuntur.
§ Roma manus rodit, si rodere non valet, odit.
Dantes exaudit, nil dantibus hostia claudit.
Accusativus si venerit ante tribunal,
Aut accuseris aut accusaberis ipse,
Proficit in neutro, si venerit absque dativo.

Hierauf folgen die häufig vorkommenden Verse de Hermaphrodito (Anthol. ed. Riese n. 786), welche hier schon v. 9 endigen in der abweichenden Form: 'Pes hesit ramis pendens. caput incidit undis'. Dann die Verse Eugens von Toledo über die ägyptischen Plagen (p. 16 ed. Sirm. 1619), der bekannte Vers 'Curia Romana non curat oves sine lana', und dann folgende:

Roma sitit, sitiensque bibit, bibit atque bibendo
Plus bibit et sitit et bibit et sitit et sitiendo,
Quid faciat nescit, quoniam sitis arida crescit,
Nec minuetur ei sitis immense rabici,
Ni prius in Roma distillent aurea poma.

Den weiteren Inhalt können wir hier übergehen.[1])

Das Candelabrum eloquentiae von Boncompagnus im Cod. 70 ist seitdem von Rockinger benutzt worden, und in den Quellen z. Bayer. Gesch. IX, 128—174 ein Auszug daraus mitgetheilt.

Eine reiche Fundgrube lateinischer Gedichte aus dem 12. Jahrh. bietet wieder Cod. 111. Zuerst f. 43 v. das Mantellied, welches ich daraus Arch. X, 628 mitgetheilt habe; zuletzt habe ich über dieses weitverbreitete und vielförmige Gedicht gehandelt im Anz. d. Germ. Mus. XIX, 286. Dann:

1) Nur ganz kurz verzeichne ich hier 'Exulis est nomen' (2 Hex.) 'Lex pacto cedit' (2 Hex.), dann was im Anzeiger des Germ. Mus. XXIII S. 359 u. 360 gedruckt ist.

§ Res dare pro rebus, pro verbis verba solemus.
Pro nudis verbis montanis utimur herbis,
Pro caris rebus pigmentis et speciebus. (Carm. Bur. p. 254)
§ It capra. fertur olus redit hec. lupus it. capra transit.

In der Hs. steht zweimal id. Offenbar wird hier auf irgend eine Fabel angespielt.

§ Voce places. facie sordes. si queris amari,
Canta. sed cantans, ne videare cave.
§ Non medicus vanus. tria sunt. os. erreus anus.
§ Corripe. parce. monc. fac quod facis ex ratione.
§ Pascitur. et pascit. caro. verbum. corpora. corda.
§ Simonis in tecto etc. de Maria Magdalena (5 Hex.).

Es folgt f. 48 ein längeres Gedicht, ein Abriss der Erlösungsgeschichte, anfangend

Arbore pro quadam protoplastus corruit Adam,
Quinque per etates condempnans posteritates.

Es ist deshalb merkwürdig, weil die häufig vorkommenden Schmähverse auf die Weiber mit ähnlichem Anfang offenbar eine Parodie darauf sind, s. Anz. d. Germ. Mus. XX, 255. Sitz.-Ber. d. Münch. Ak. III, 709. Dann 'Omnibus in factis bene ceptis sive peractis' (11 V.) vgl. die Münch. SB. a. a. O. Hier aber folgt darauf ein längeres Gedicht über Syllogismen, gleichlautende Wörter u. a., anfangend: 'O pater eterne qui cuncta regenda superne'. Wer darüber genauere Auskunft wünscht, findet beide Stücke, ebenso verbunden, auch im Cod. lat. Mon. 17212 f. 14 v. — Weiterhin f 50 einige Verse, deren bessere Hälfte von v. 9 an, doch nicht ohne Abweichungen, auch a. a. O. der Münch. SB. S. 708 zu finden ist; v. 9. 11. 10. 15 stehen unter Marbods Gedichten bei Migne 171, 1684.

Est doctrina boni bona, lac et pellis ovina.
Est doctrina mali mala, fauxque caroque lupina.
Est doctrina boni mala, felle recocta farina.
Est doctrina mali bona, linguens lingua canina.
Est cum doctrina bene vivens, lux saphirina.
Est sine doctrina mala vita, quod arida spina.
Est cum doctrina male vivens, lux faculina.
Est sine doctrina bona vita, laterna petrina.
Cum sine doctrina nil proficiat medicina,
Nec sine doctrina portum petat ulla carina,
Nec sine doctrina mittantur in equora lina,
Nec sine doctrina fugiat lepus ora canina,
Nec sine doctrina fugiat canis ora lupina,
Nec sine doctrina det nobis vinea vina,
Audi doctrinam, si vis vitare ruinam.

v. 3 boni bona. v. 7 mala. 10 petit. 11 mittuntur. 14 dat.

Weiterhin finden sieh die Verse:

Luei pretendor, ne ledat lumina splendor.
Sum ne lux lumen violet, ne eera volumen.

Am Rande steht roth in jüngeren Schriftzügen 'gūseinmich'. Es muss eine Lichtmanschette gemeint sein. Dann ein moralisches Gedieht, anf. 'Omne quod est, nichil est, nisi verum tendat ad esse' (15 V.), auch im Cod. lat. Mon. 17212 f. 21. — Fol. 50 v. ein langes Gedicht 'In eos qui de forma confidunt', anfangend

Cur amplexaris quod amas, homo, cur veneraris
Munera Fortunę blandieiasque deę?

Fol.51: Soli sunt athomi toeius eorpora mundi. Epieurus.
Falsum, sed terra, sed calor, aer, aqua. Empedocles.

u. s. w. s. N. A. I, 182. Dann Septem sapientum sententiae 'Quaenam — noeere' wie in P. Syri sent. ed. Wölfflin (1869) p. 149, doch fehlt v. 4, und bei jeder Zeile steht ein Name, wie bei Hild. p. 1336. Hierauf:

Formula vivendi presto est tibi: Pauea loquaris,
Plurima fae, sit utrisque eomes modus, utile, pulehrum,
Obsequiis instes, ea pro te munera poscent.
Sobrius a mensis, a leeto surge pudieus.
5 Stans easum metuas, speres prostratus, et illum,
Quem eolis in titulis, miserum abjectumque tuere.
Ut deeet et prodest, et amabis et oderis idem.[1])
§ Si bene quid facias, facias eito. nam eito factum
Gratum erit. ingratum gratia tarda facit.
Gratia que tarda est, ingrata est. gratia namque est,
Cum fieri properas, gratia grata magis.

Dann 'Si preeeptorum' wie N. A. I S. 181, nur fehlt hier nicht v. 12: 'Miseris huc quedam. facies ut cetera eredam'. Hierauf 'Versus Platonis (l. Catonis). Translati de Greeo. Utilibus monitis' wie Anthol. ed. Riese n. 716. Hierauf

Contra amatores seeuli de ineonstantia rerum.

Quid torqueris, homo, quid frustra sollieitaris,
Fortuitis inhians oeeiduisque bonis?

Ende f. 52: Quere quod ęternum, quod metam neseiat. hoe est:
Quere deum summum sufficiensque bonum.

Contra delatores (dilatores?) de neeessitate mortis et eontemptu ejusdem.

Quid te fallis, homo, quid spe sedueis inani,
Promittens vite tempora longa tuę?

Ende: Qui scis an rapiat mors inmatura repente,
Forsitan adveniens pulsat initve fores.

1) Mit der Aufschrift 'Ad nepotem' bei Hildebert p. 1333, aber abweichend und mit Umstellung der Verse.

De paupertate.

Felix paupertas, quovis secura tumultu,
Tuta inter strepitus sollicitosque metus.
Pauper eget paucis, eget omnibus omnis avarus:
Pauca michi desunt, sordide, cuncta tibi.

De sobrietate et ebrietate.

Ebrietas, hec mamma malorum materiesque,
Sobrietas, hec flamma malorum perniciesque

u. s. w. 12 Verse. Dann 15 Pentameter 'Quis recte rex est?' u. s. w. vgl. Otto, Comm. in codd. Giss. p. 157. Cod. lat. Mon. 5594 f. 231. Dann 18 Verse, der Anfang eines längeren Gedichtes, dessen Rest später folgt; wir werden es weiter unten mittheilen. Hierauf folgen die schon Arch. X, 628 angeführten Briefe; der unwissende Rubricator, der auch sonst viele Fehler gemacht hat, setzt Carduensis statt Cardinalis, was Pangerl nicht hätte nachschreiben sollen.[1]) Das 'Certamen pape et regis' f. 53 v. war schon früher von mir abgeschrieben. Es folgt f. 55 v. nach allerlei Sinnsprüchen die 'Meditatio animae fidelis': 'Cum revolvo toto corde', bei Daniel, Thes. hymnol. IV, 199.[2]) Dann 'Viri venerabiles, viri litterati', die so häufige Praedicatio Goliae (Wright, Walter Map p. 31), und endlich f. 57 die Beichte des Bischofs Imbrico oder Embrico von Würzburg (1127—1147), welche ich der geschichtlichen Persönlichkeit wegen mittheile, verglichen mit Cod. lat. Mon. 6911 s. XIV. f. 123, wo die Ueberschrift fehlt und der Verfasser nicht genannt ist.[3]) Ebenso steht sie in der Wiener Hs. 878, aus welcher Denis I, 1, 758 den Anfang mittheilt; er hielt Marbod für den Verfasser.

Confessio Imbriconis episcopi Wirzburgensis.

Cum bene perpendo, quis sim, male semper agendo,
Numquam cessando, sed prisca novis cumulando,
Tunc me preterite confundit ineptia vite,
Et lacrimas fundo, sic ore loquens tremebundo:
Summe deus, quid agam? quid agam, quia sentio plagam,
Plagam feralem, plagam, deus, exitialem?
Nam quod me lesit, penetrali cordis inhesit,
Cujus plaga mali nisi cedat ab hoc penetrali,

1) Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen IV. (1867) S. 103. 2) nämlich v. 1—16. 29—68. 71. 72. 119. 132. 137—152. 101—104. 161—164. 177—184. 3) Vorher gehen hier die Distichen:

Vulpe salitur ovis, dum densis vepribus heret:
Hac genitos Ligures fabula stirpe refert.
Inpliciti sunt sex viciis: a vepribus unum,
A vervece duo, cetera vulpis habet.
Gens a vepre tenax, ove suplex, vellere mollis,
Gens a patre suo cauta, dolosa, pavens.

1 quis Den. quid V. qui M. mala Den. 2 sic M. 7 corde M.

Quis me curabit? quis saucia corda levabit?
Tu solus, domine, cujus prestant medicinę,
Ut desperatis redeat vigor integritatis.
En ego confusus antiquos cogito lusus,
Quasque per etates varias feci levitates.
Nil non temptavi, sed nec fore dulce putavi,
Nilque fuit blandum, nisi constitit esse nefandum.
Gustus et olfactus, auditus, visio, taetus,
Nil michi fecerunt aliud nisi quod nocuerunt.
Nam dum per gustum gula ventrem replet onustum,
Inpletus venter mala suggerit inpacienter,
Et Veneris telum pectus transfigit anhelum,
Dumque libido furit ac me velut ignis inurit,
A turpi Venere me non possit cohibere
Transfodiens hasta Finees male corpora casta.
Sed nec odoratus caret in me labe reatus,
Quo sic erravi, quod vel Dathan superavi,
Qui luit erratum terrę subito per hiatum.
Insuper auditus semper peccare peritus,
Uno tam diram verbo michi concitat iram,
Ut pacis fędus non redderet hic citharedus,
Qui tangendo liram regis conpescuit iram.
Quando per historiam lego cecatum Sedechiam,
Miror tam vani quod sunt oculi michi sani,
Sed quia justicia tunc usus es in Sedechia,
Nunc me clementer supportas et pacienter.
Si tactus modicus in Oza reputatur iniquus,
Archam ne caderet dum sustentando teneret,
Dicere quid possum quoniam miser inter eos sum,
Qui sacramenta tua tractant mente cruenta?
Num talis laicus merito non esset iniquus?
Ast ego peccator videor legis fore lator
Et sublimatus per honorem pontificatus,
Cujus honoris onus multo fero crimine pronus.
Quippe quid injunctum michi sit, scio per caput unctum,
Et qua lege data michi sit manus ista sacrata,
Cur pes ornatus, cur scandaliis decoratus.
Sed quę pretendo specie cultuque verendo,
Non ago non operor: super hoc ergo michi meror
Et dolor est mentis magnus quasi parturientis.
Verbum doctrinę si tali claudere fine
Assidue cuperem, quod ego bona si qua docerem,
Ipse prius facerem, tibi sic fortasse placerem.

---

11 tedeat M. 18 honustum V. 21 hac V. velud M. 23 mala M. 26 subitum terre M. 27 peccando M. 33 Sedechya V. 37 qui M. 43 quod V. 44 quia V.

Sed neque dicendo placeo tibi nec faciendo.
Verbo non prosum, reus autem si taceo sum:
Sic miser ignoro quid agam, dubiusque laboro.
O quam mole gravi premitur mens conscia pravi!
Hei michi, quid feci, que qualia semina jeci!
O quales messes meterem, nisi tu pius esses!
Nullus dampnatus fuit umquam tam sceleratus,
Sed neque dampnandos adeo reor esse nefandos:
Nemo meis igitur par peccatis reperitur,
Nec despero tamen, sed adhuc expecto juvamen,
Voce loquens humili: Fer opem, patris unice fili!
Ad te suspiro, deus, et tua dona requiro,
Qui desperatis confers tua munera gratis.
Tu condempnasti merito crimen protoplasti,
Sed licet iratus fueris, tamen es miseratus.
Quippe videns hominum genus ad mala quequc supinum,
Ire sub inferna pro traditione paterna,
Ut nos erigeres celoque locare valeres,
Celo descendis, homo factus pro redimendis,
Natus mirifice de virginea genitrice.
Que vite porta quamquam sit regibus orta,
Quando narratur stirps regia vel numeratur,
Thamar in hac serie censetur et uxor Urie,
Utraque peccatrix legisque sacre violatrix.
O quam prudenter factum, quam convenienter,
Ut peccatores habuisses progenitores,
Per quem salvandus peccator erat miserandus.
Numquid, flos Jesse, non vis hujus memor esse?
An non et memor es, quantos in carne labores
Propter me tuleris? non ergo michi misereris,
Pro quo sudasti, flagra, sputa, crucem tolerasti?
Ne, queso, domine, me proicias sine fine,
Quem moriens redimis de mortis faucibus imis,
Et memor esse satis potes illius pietatis,
Qua latro salvatur, cum discipulus reprobatur.
Hoc etiam, care Jesu, pariter memorare,
Quod cum vicisti mortem victorque redisti,
Quam tu mundasti, de qua prius ipse fugasti
Septem demonia, te vidit primo Maria:
Quo facto pandis, quod iniquis justificandis
Omnia fecisti, Jesu, quecumque tulisti.
Quicquid fecisti, nobis factum voluisti:
Natus, passus, obis, surgis, subis ethera nobis,

---

56 Ei M. 58 zeleratus V. 65 prothopl. M. 67 supina M.
68 superna M. 69 eligeres V. 74 Vryę V. 75 legis V.
79 Gesse V. 80 malus es M. 84 fehlt V. 89 da qua V.

Ut nos erigeres celoque locare valeres.
Sed cum descendas ut justa quibusque rependas,
Judex venturus, sua premia cuique daturus,
Sola redemptorum tunc spes et vita tuorum,
Tunc commissorum pariter memor esto meorum,
Ne sit cum reprobis in abysso porcio nobis.
Immo largire tecum simul astra subire,
Quo precessisti, precium mundi, caro Christi.

Hierauf folgen in der Münchener Hs. die Versus magistri Petri contra Simoniacos, s. Anz. d. Germ. Mus. XX, 102. XXIII, 76. Dann folgt hier f. 124 ohne Ueberschrift, in der Vorauer Hs. aber unmittelbar das Gedicht von Rüdiger, welches hier eine Stelle finden möge, weil ausnahmsweise der Verfasser, und zwar mit deutschem Namen, genannt ist, wenn ich ihn auch nicht nachzuweisen vermag.

De vanitate seculi Růdigerus.

Fistula dulce sonat ut aves in retia ponat:
Prospera delectant, ut nos in scandala nectant.
Piscis inescatur capiens a quo capiatur,
Mens delectatur cupiens in quo moriatur.
Me mundus lesit, michi mundus ut hamus inhesit:
Mundum lesus amo, salicns quasi piscis in hamo.
Me capit indago, me mundi ccca vorago,
Me malc jocundus rapit ad sua gaudia mundus.
Ridens flenda gero, gaudendo tristia quero,
Quero spernenda, spero que sunt metuenda.
Amens illud amo, quod amatum perdit amantem,
Illud habens habeo, quod habentem reddit egentem.
Ydropicus mire discit potando sitire,
Vir cupidus misere consuescit habendo carere,
Improba mens nimium cupiens sequitur fugitiva:
Sponte perit, sua dampna gerit, cupiendo nociva.
Cum satis utrumque perpendo, bonumque malumque,
Eligo pejora, licet aspiciam meliora.
Fomes peccati nos alligat impietati,
Adtrahit, astringit, captivat, crimine cingit.
Quod quandoque volens, illud facio modo nolens:
Arbitror ut nolim, sed adhuc volo sicut et olim.
Versor in hoc mundo quasi vel navis vel arundo,
Quam rapit infestus hac illac ventus et estus.
Turbo quatit varius hanc cimbam corporis hujus.
Per varios motus ego discordo michi totus.
Spiritus atque caro motu vexantur amaro:
In me pugnatur, in me michi pugna paratur.

95 eligeres lapsos celoque locares V. 99 esse M. 23 harundo V. 26 discordor M.

Nos gravat, ut nostis, earo nostra, domestieus hostis,
Pugnat et instigat, querens ubi spieula figat,
Si bene pugnatur, caro servit, mens dominatur;
Si male certatur, earo vineit, mens superatur.
Sed caro vel numquam vel vix superabitur umquam,
Numquam sedatur, nisi eelitus hoe tribuatur.
Murmurat ancilla eontra dominum vetus illa,
Cauda eaput frangit, earo mentem duriter angit.
Pax michi nulla datur nisi pax quam mors eomitatur,
Pax peecatorum, pax inpugnanda malorum.

Hier schliesst sich nun in der Münchener Hs. das schon oben (S. 404) erwähnte Gedicht an, welches wohl von demselben Verfasser sein könnte, und in der Vorauer so seltsam zerstückelt ist. Geschrieben ist es dort als ob es die Fortsetzung des vorhergehenden wäre, doch ist von diesem der letzte Vers auf dem unteren Rande naehgetragen, und ein kleiner Unterschied in der Handsehrift wahrzunehmen. In der Vorauer folgt hier der Rest, der aber mit § an versehiedenen Stellen bezeichnet ist, als ob es ganz verschiedene Gediehte wären, während der Anfang sich ohne Unterseheidung dem Gedicht von Rüdiger ansehliesst. Es lautet:

Ve miehi, ve misero, quid eogito, quid miehi quero?
Quid volo, quo tendo, quod debeo sic faciendo?
Quid michi mundana, quid honores, nomina vana?
Quid favor extensus, quid vestes, quid michi census?
Quid cibus inmodieus, quid opes, quid multus amieus?
Quid sata, quid rura, quid terrea, quid peritura?
Terrea majestas nichil est nisi dives egestas,
Terrea laus flatus, honor est onus et eruciatus,
Res hominum plane niehil est nisi nomen inane,
Res fugit humana quasi nix, quasi sompnia vana.
Hee mundana mari bene possunt equiperari,
Suntque voeanda mare, quia non eessant fluitare.
Que vix paulatim nimio sunt parta labore,
Hee leviter subito pereunt remanente dolore.
Nos et nostra sumus quasi flos agri, quasi fumus,
Nobiscum nostra pereunt quasi ventus et umbra.
Eeee nivis more perit infans unius hore,
Vivit et absque mora moritur qua nascitur hora,
Nascitur et moritur, deponitur et sepelitur,
Non homo sed vermis, non vir sed truncus inermis.
Dives pauperque pinguisque macerque peribunt:

---

29 et nostis M. 30 Incitat inst. M. 34 hic V. v. 1 ff. in der Vorauer Hs. f. 52 v. 18 Verse, der letzte ist 58. Diese habe ich nicht abgeschrieben. 10 fuit M. 15—62 in V. f. 58. 20 seu fermis M. 21 in M. corr. zu Dives et pauper.

Quo fera mors, fera sors voeat hos, equaliter ibunt.
Sunt humus et limus vir, femina, summus et imus,
Servus liberque, vetulus juvenisque puerque.
Hoc sumus, hoc erimus, et eramus, et hoc bene scimus:
Nam quod erat primus, erit omnis homo, quia limus.
Hoc sunt, illud erunt, illud quandoque fuerunt,
Qui modo sunt vel erunt, vel qui nunc usque fuerunt.
Fluxa, caduca, levis, carnis substancia quevis
Crescens decrescit, quoniam crescendo senescit.
Nascimur ut simus, sumus ut pereamus, et imus
Illuc unde sumus, quia terram terra subimus.
Terra sumus, terram colimus, terrena propago,
Instabiles, fragiles, mortales, mortis ymago.
Nudi nos homines de terra venimus omnes,
Nudi venimus huc, nudi transibimus illuc.
Huc nichil adtulimus, nichil hinc abducere quimus:
Nil abducemus, nisi si bene quid faciemus.
Res et opes tales, tantę, tam perpetuales,
Nunquam perdentur, quia nos in morte sequentur.
Sanctorum merita non aufert mors neque vita,
Non rapiunt fures, non possunt rodere mures.
Ergo vacate boni non carni, sed rationi,
Ut bona parcetis, quę qualia quanta valetis.
Talem thesaurum super argentum, super aurum
Querite querendum, querentibus inveniendum.
Me scio non facere, quod vos presumo docere,
Me scio tardare, qui vos facio properare.
Tardus currentes, decrescens proficientes,
Sanctos pollutus, magnos impello minutus.
Mundos inmundus, pudibundos inpudibundus,
Cultos incultus, prudentes instruo stultus.
Eger sanatos, tenebrosus clarificatos,
Claudus vadentes, cecus produco videntes.
Lapsus constantes, dormitans evigilantes,
Durus conpunctos, solus considero cunctos.
Ad patriam designo viam, duco doceoque,
Nec vado quia sponte cado, jaceo pereoque.
Factor opus, famulum dominus salvet pereuntem,
Pastor ovem, genitor sobolem revocet fugientem.
O deus, o domine, sine principio, sine fine,
Fac miserans hominem peccatis ponere finem.

---

22 Quos fera fors. fera mors M. 23 Est M. 24 in M. corr. zu et liber. 29 Flura V. 31 sumus — sumus fehlt V. 37 attulimus V. 38 fehlt M. 42 nec possunt M. 44 parcetis beide, in V. später verändert zu paretis, was nicht in den Vers passt. 49 crescentes V. 57 und 58 fehlen V.

Hierauf folgen in der Vorauer Hs. noch verschiedene in hrer Art recht schöne Stücke: 'Oratio ad Trinitatem. Tres persone principales, coeterne, coequales.' 'Oratio contra hostem. Vetus hostis in me furit, aquis mersat, flammis urit.' 'Oratio contra mundum. Jesu Christe fili dei, in te fidem cordis mei, In te jacto cogitatum, tibi subdo me prostratum.' 'De inferno. Fili David manu fortis, qui fregisti portas mortis, Tu intrare me non sinas infernales officinas.' Diese Worte finden sich theilweise in Hildeberts Oratio ad Trinitatem, Opp. p. 1337, von der hier eine andere Fassung vorzuliegen scheint. 'De penitentia. Me miserum quid agam? porto sub pectore plagam' (Marbodi, post Opp. Hildeb. p. 1574). 'De vanitate seculi. Quam miserabile, quam lacrimabile sors metuenda.' Dann kommt f. 59 die wunderliche Aufschrift 'De vanitate Scoti'. Das ist aber wieder nur einer der vielen Fehler des Rubricator, und muss auch hier heissen 'seculi'. Es ist nämlich das Gedicht Hildeberts von Le Mans 'Nuper eram locuples', Opera ed. Beaug. p. 1344, mit mancher Verbesserung des Textes. Weiter 'De contemptu mundi. Ambiguos quid et occiduos homo queris honores'. Fol. 60 v. 'Ecclesie domus ordinibus distinguitur istis'. 'Tempore ruricole paciens fit taurus aratro', in Distichen. Hierauf scheint ein Auszug aus der im Cod. lat. Mon. 6911 enthaltenen Sammlung zu folgen, von welcher ich im Anz. d. Germ. Mus. 23, 75 Nachricht gegeben habe, doch ohne die Vorbemerkungen und die Unterschriften der Bücher. Angemerkt habe ich mir zuerst 'Quodcunque attigerit', dort f. 103, doch konnte ich nach f. 61 v. 'Si legis aut scribis', dort f. 107 v. keine Uebereinstimmung mehr finden. Es folgen Stücke aus Sedulius, Prudentius, Arator mit beigesetzten Namen, f. 65 'Hora novissima' von Bern. Morlanensis, f. 68 v. 'Vox divina sonat quod nemo spem sibi ponat' (Anfang, mit einem Prolog, bei Endlicher Codd. Vind. p. 162 aus 303), 'Mortis imperium. Mors resecat, mors omne necat, quod carne creatur', f. 69 'Gloria mundi. Mundi quid sit honor, cur non tibi scribere conor?' f. 69 v. 'De contemptu mundi. Hanc similem vento vitam fore care memento'. Dann wieder Auszüge aus Horaz, Terenz, Juvenal, Ovid, Tullius de amicitia, Seneca in epistolis u. de beneficiis, Augustin u. a. m. Erschöpft ist also diese reichhaltige Handschrift noch lange nicht.

Cod. 115. chart. s. XV. Incipit Cesarius, wozu eine neuere Hand geschrieben hat: Excerpta sunt ex Cesario. 'Incipiunt miracula bona. Et primo dicendum est de distinctione hujus operis. Opus istud decem partes continet. Prima distinctio' u. s. w. wie in der Ausgabe, mit Weglassung der beiden letzten Distinctionen. Leider konnte ich keinen Druck vergleichen und meine kurzen Notizen [1]) reichen nicht aus, zu

1) 1. De clerico mala intencione confesso. Clericus quidam etc.

entscheiden, ob nicht doch vielleicht die Handschrift eine genauere Untersuchung verdient.

Cod. 136 enthält auf dem vorletzten Blatt von einer Hand des 12. Jahrh. 'Viri venerabiles' (oben S. 404) und auf dem letzten folgendes Gedicht, welches mir bis jetzt nur aus einem sehr mangelhaften und lückenhaften Abdruck v. Feifalik in den Wiener SB. XXXVI, 132 bekannt ist:

Ad terrorem omnium surgam loeuturus:
Omnis clerus audiat, simplex et maturus.
Nichil est quod timeat, valde sum securus:
Noster sermo pereutit velut ensis durus.

Puniendi presules sunt et cardinales,
Abbates et monachi, sanetimoniales,
Sacerdotes tutuli, clerici venales,
Congregantes jugiter opes temporales.

Quanto plus aceumulant, tanto plus mareeseunt;
Sunt velut ydropici, quorum membra crescunt:
Cum plus bibunt, sitiunt, magis exardescunt,
Sic avari miseri numquam requiescunt.

Quid est avaricia nisi vilis cultus,
Vanitatum vanitas, cordium tumultus?
Pereunt divicie, perit homo stultus,
Miser postquam moritur, statim fit sepultus.

In sepulchro tegitur vili tegumento,
Deputatur postea miser in tormento,
Quatitur supplieiis ut arundo vento,
Redimi non prevalet auro nec argento.

In mundanis opibus que vos possidetis,
Cuncta transitoria sunt que vos videtis.
Querite psalmigraphum, et invenietis:
Nichil horum proprium est que vos tenetis.

Plures in hoe seculo vidi prepotentes,
Auro gemmis vestibus valde renitentes:
Demum vidi miseros illos et egentes,
Suis a minoribus cibum expetentes.

Quid in vestris opibus, miseri, speratis,
Variis induviis eorpus adornatis?
Ecce pauper postulat vestem nuditatis,
Quem videre, miseri, prorsus denegatis.

---

2. De priore qui distulit audire confessionem. Monachus quidam etc. 3. De comite qui dixit predestinacionem imponere necessitatem. Comes quidam etc. 1. errorem F. 3 timeo F. Die weiteren Abweichungen übergehe ich. 7–10 fehlen F. 21–41 fehlen F.

Vos in torreumatibus, clerici, jacetis,
Cortinis et palliis, verneis tapetis.
Unum vobis nuntio: Modo si gaudetis,
In futuro seculo ve ve ve! dicetis.

Semper carnes carnibus addere curatis,
Cum pigmentis species multas madidatis.
Vino meracissimo, ciphis deauratis,
Utrem ventris sordidum sepe recreatis.

Quare dum in prandio, presules, sedetis,
Ostia pauperibus claudere jubetis?
Pauper clamat vocibus admodum quietis,
Cui vix de reliquo datur quod habetis.

Homo plus vult metere quam in agro serit,
Cui plura dominus prestat, plura querit.
Vite vobis janua semper clausa erit,
Judicis sententia quam tulit, vos ferit.

Alios ut novimus scitis ammonere,
Lacrimis ut valeant crimina delere.
Illis penitentie pondus sustinere
Datis, sed non digito vultis removere.

Quid subjectis honera ferre datis dura?
Acriter autentica ferit vos scriptura:
Ea qua fueritis messi cum mensura,
Metietur dominus vobis in tritura.

Mundus in discrimine jacet convolutus,
Norma rectitudinis totus dissolutus.
Regni sui gloria rex est destitutus,
Arbiter justicie jacet quasi mutus.

Obfuscatur veritas, legis lex preclara,
Immolatur puritas pectoris in ara.
Non perfecta judicum fides, immo rara,
Magis amat muncra larga quam avara.

O quam detestabilis res, cum metu flenda,
Res plena livoribus, res obstupescenda:
Non est in judicibus fides adhibenda,
Suffocat justiciam modica prebenda.

Qui cum ordinarii legum sint censores,
Judicando populos magnos et minores,
Veritati detrahunt velut proditores,
. . . . . tes omnium pauperum labores.

---

nach v. 44 F ganz abweichend. 62 uitas Hs. mit einem anderen Abkürzungszeichen als vorher in veritas. 72 das erste Wort ganz undeutlich.

Vertor ad propositum his decursis ita:
Sit vobis, pontifices, aliena vita,
Doctrix legum omnium, auro redimita,
Ut in celis portio nostra sit unita.

Vestra lux resplendeat luce claritatis,
Ut exemplum conferat jure sanctitatis.
Nam dum ceeus sequitur ceeum in peeeatis.
Pariter in foveam eadunt ceeitatis.

Cod. 151. Der 'Tractatus de sectis hereticorum' ist aus Isidors Etymologien entlehnt.

Cod. 294. Der Dialogus inter clericum et militem beginnt: 'Temporibus Berengarii hujus nominis primi, qui post Lodovicum tercium Romanum rexit imperium, erant duo germani fratres, quorum unus clericus et alter fuit milicie cingulo decoratus'. Jener erhält ein Bisthum und widmet sich nun ganz demselben, ohne an den Hof zu kommen; darüber wird eine lange Disputation in humanistischem Latein gehalten. Alles bezieht sich auf italienische Verhältnisse, aber ganz allgemein gehalten, ohne irgend eine bestimmtere geschichtliche Anknüpfung. Dass die angegebene Zeit nur eine ganz willkürliche Einkleidung ist, ergiebt sich schon aus der Erwähnung von Dominicanern.

Nachdem ich Vorau wieder verlassen hattte, blieb mir noch Admunt übrig, welches ich am 25. August erreichte. Man schreibt jetzt gewöhnlich Admont, weil man es fälschlich erklärt als 'ad montes', allein die Schreibart der ältesten Urkunden ist Ademundi u. Agymund, was sehr deutlich die Mündung der Ache als den Ursprung des Namens bezeichnet, wie auch P. Jacob Wichner in seiner Geschichte des Stifts (1874) S. 7 bestätigt. Seit 1847 hatte ich das schöne Kloster nicht gesehen; seitdem war es am 27. April 1865 einer furchtbaren Feuersbrunst zum Raube geworden. Das imposante Refectorium mit den Bildsäulen der Stifter ist zerstört, das Archiv verbrannt, aber die Bibliothek mit ihrem ganzen Inhalt ist gerettet; mitten im Feuer hat der feste Bau seine Widerstandskraft bewährt, der Fussboden dem Feuer im Keller, das Gewölbe dem brennenden Dachstuhl Stand gehalten. Die Kirche ist jetzt in gothischem Stil schön und geschmackvoll hergestellt: die Stiftsgebäude sind noch unvollendet und von der alten Herrlichkeit weit entfernt, wenn auch noch immer recht stattlich. Die Nachwirkung des grossen Verlustes aber ist überall sehr fühlbar. Ich jedoch habe in der Gastlichkeit der Aufnahme keine Veränderung empfunden. P. Zeno Müller, damals Pfarrer in Hall, ist jetzt Prälat, und empfing mich mit der liebenswürdigsten Güte. Die Sorge für die Gäste hat jetzt der Supprior P. Wilfrid Schmidt, der sich meines früheren Besuches noch freundlichst erinnerte, und der

damalige Gastmeister, P. Friedrich Schäfer, Dr. u. Prof. der Theologie, ist jetzt Prior. Allgemein verehrt wegen seiner immer gleichen Milde und Freundlichkeit, begrüsste er auch mich nach so langer Zeit mit unverminderter Herzlichkeit und verhalf mir sogleich zu den Handschriften, deren Untersuchung ich mir vorgenommen hatte.

Cod. 267. saec. XII. enthält nach den Quirinalien des Metellus ein Gedicht in leoninischen Hexametern über den ersten Kreuzzug, dessen im Arch. VI, 174 von Muchar mitgetheilter Anfang die Vermuthung erregt hatte, dass es vielleicht der Solymarius vom Vf. des Ligurinus sein könnte, obgleich allerdings schon die leoninische Form dagegen sprach. Die Kennzeichen, welche im Ligurinus angegeben sind, entschieden auch wirklich gegen die Identität; ebenso wenig aber stimmt dieses Gedicht zu dem Cölner Fragment (Arch. XI, 744), welches deshalb um so grössereren Anspruch auf Beachtung hat. Der Vf. hat sich nicht genannt, und ich habe auch nicht die geringste locale oder persönliche Beziehung entdecken können; nur dürfte die unten S. 416 abgedruckte Stelle einen französischen Verfasser ausschliessen und für einen Deutschen entscheidend sein, da sie nicht durch das Original veranlasst wurde. Die Verse sind fliessend und nicht ohne Geschick gemacht, die Reime aber ungenau, oft auch von Vers zu Vers; alles aber ist nur eine ganz genaue Versification des bekannten Werkes von Robert von Saint-Remi ohne die geringste sachliche Zuthat; also ein neuer Beleg für das Gefallen an solchen rein formalen Leistungen. Einige Proben werden genügen, um eine Vorstellung davon zu geben.

Declaratio vel prefatio subscripti carminis,
quid vel unde reserat.

Belligeras audite vias Jerosolimite,
Et quicunque sacri gaudetis honore sepulcri.
Fortis rimetur miles, quid in his imitetur,
Desinat esse procax vulgus sine viribus audax.
Heroum fortes actus memorabo, cohortes
Signatas gentem ferro pepulisse furentem,
Quę retinendo diu sacram temeraverat urbem,
Oppressamque neci domini dabat impia plebem.
Succincte pergam, foris appendentia tergam,
Et causas referam, nec jura poetica queram,
Quîs aliquam spingam[1]) mendaci crimine fingam,

1) Hierzu das Scholion: 'Quinque sunt genera simiarum. E quibus spingę villosę sunt simię. significat autem fabulosas rerum deformationes in poetis'. Es ist nebst dem unten mitgetheilten das einzige, mit Ausnahme eines o über jedem Vocativ, und einiger unbedeutender Interlinearglossen.

Nec cantabo feram pomposa laude chimeram,
Quo super extollam res atque modum sibi tollam,
Ut declamator, sed vera notabo relator,
Prodita diffuse stringens moderamine Muse.

Inicialis causa et institutio expeditionis Jerosolimatanę.

Venerat eois Romam legatus ab oris,
Captive terrę missus lamenta referre,
Tureopoli vietam quam subdiderant sibi totam,
Regibus ereptam Greeis, urbem quoque sanetam
Ex annis multis fedantes rebus inultis.
Crebrius auditis rumoribus ae repetitis,
Fines Gallorum presul Romanus adivit,
Urbanus dietus; sinodalis turba eoivit
Ad Montem elarum pro causis ecclesiarum.
Illic astiterant plures et plura ferebant,
Quos diversorum gradus extulit officiorum.
Pontificum multi, de prineipibus quoque multi,
Ordine curarum diseeptarunt variarum,
Presulis examen quibus afferret moderamen.
Tandem eum eleri cetus desisset haberi,
Delatis causis condigno limite clausis,
Exiit in latam venerandus papa plateam,
Qua colleetorum poterant turme laicorum
Cernere presentem nec non audire loquentem.
Iris ut huc proeerum fluvios traxit populorum,
Lux mediis stat rebus, et antistes quasi Phebus
Rethorica pollens dulcedine dixit ad omnes:

Sermo papę Urbani ad prineipes Franeie.

Galliea gens dilceta deo, munimine teeta
Atque referta bonis transalpine regionis u. s. w.

Es ist einfache Paraphrase. Die folgende Uebersehrift ist: 'Qualc belli signum aeceperint, et quemadmodum eruee suseepta Podiensis episcopus eis prelatus sit'. Dann, aus Roberts zweitem Buch genommen:

Qualiter in exteras terras expeditio dilatata sit.

Fama volans omnem late eommoverat orbem:
Flandria, Normanni, eum Francigenis Alamanni (i. e. Teutoniei),
Ut patric sedes gens quęque tenet propiores,
Per mare vel siceum, regnum petit undique Grecum.
Longobardorum manus illue aut Italorum
Primitus advenit, sed ibi feriata resedit,
Donee Teutoniei venerunt, post quoque Franei,
Quorum vietriei vult nomine Gallia diei,

Dum regnis adici veteris cepit Ludewici,
Fons licet illorum sit Francia Teutonicorum,
Major ni fallar sceptris, nec viribus impar,
A qua discerni Franci petiere Latini,
Cesaris Arnolfi valida pressi ditione,
Hos proprio qui rege frui permisit Odone.
Sed jam cunctorum pariter spaciamur eorum (sic!).
Miles adit pridem Romanam Gallicus urbem,
Tam numerosus ut urbs populum non clauderet ejus,
Et plures extra muros sua ponere castra
Compulsi fuerint, intus loca nulla vacarint.
Illic orantes, sanctosque dei venerantes,
Parvo detenti sunt tempore, sicque profecti.
Inde per Apuliam patuit via rebus opimam:
Hic vir jocundus, princeps terrę Boimundus,[1])
Associatur eis, frater ducis Apuliensis,
Classibus hunc tantis illa de gente secutis,
Ut post captis, Constantinopolim quoque tractis
Cunctis Francorum primoribus, ille suorum
Se defensaret turmis, Grecos superaret.
Dum parat hic sumptus, pertransiit equora cunctus
Francorum cętus, trino de littore vectus,
Barris et Orrentum[2]), per Brundosum quoque portum
In mare contendunt, ad Durachii loca pergunt,
Quo sicut dixi, simul omnes denique capti
Constantinopolim vadunt proceres seriatim.
Miserat edictum rex Grecus taleque jussum,
Ut caperentur ubique vię sancte peregrini
Et presentarentur ei, cupiens sibi subdi
Ipsos cum terris, caperent quos robore belli.
Greca fides permixta dolis post claruit ista,
Qua tamen implevit deus ipse quod utile novit,
Scilicet ut nostros per terram vel mare sparsos,
Colligeret cuneum suppremus rector in unum,
Ne si per partes scissi ferrentur in hostes
Forte minus cauti, morerentur cede subacti.
Ad Constantini sedem ducti peregrini,
Gallica sub Grecis demittunt classica dextris,
Docta parens doctam vicitque sophismate natam;
Grecia nam mater, sed Gallia nata patenter
Emicat: hec genuit studium prior, istaque nutrit.

De Petro heremita ejusque consectaneis.

Res monet ecce stilum retro versare pusillum,[3])

1) Es ist überall Boam. gleichzeitig in Boim. geändert. 2) Barim und Otrentum im Original. 3) Der folgende Vers ist in dieser Verbindung unverständlich und gehört vielleicht oben zu v. 15.

Formidandorum pariter quoque Teutonicorum.
Petrus erat vita famosus tunc heremita,
Non prudens, sed amore tumens laudis capiende,
Se ludens forma tantum virtutis habende,
Atque vigore carens omni vite reverende,
Non sumens panem, renuens episumine carnem,
Vina tamen reliquasve probans non segniter escas.
Delitiis captus, falso celebs reputatus,
Seque scions aure populari conciliare,
Abbates et pontifices superabat honore,
Ejus uti sacro dum plebs penderet ab ore,
Et quod jussisset tamquam legem tenuisset.
Hic equitum multis peditumque globis sibi junctis
Ex Alamannorum regione novi cupidorum,
Terram Pannonicam pertransiit, indeque Greeam
Metropolim petiit u. s. w.

Es folgt 'De pugna Galterii et eversione castri.' 'De Gotfrido duce et fraude Alexii imperatoris.' 'De expeditione Boimundi et hereticorum conversione'. 'De pugna cum Pincenatis et Turcis.' 'De adventu Hugonis Magni et principum reliquorum in Constantinopolim':

Hugo valens armis septusque cohortibus almis,
Viderat egregias Constantinopolis arces
Comprensus, sed ei nolens quoque, Grecia, parees,
Dum tutor Gotfridus ibi sit, dux sibi fidus,
Qui consanguineus plane dinoscitur ejus,
Quique eor illius primus possedit amicus,
Dum gratum gratis dat uterque decus probitatis.
Advenere simul Podiensis ab equore presul
Cum primate tuo, sacer Egidi, Raimundo,
Nortmannus cum gente sua comes arma ferente,
Flandrensisque comes sua comminus agmina ducens,
Compar habens eque Rŏbertus nomen uterque.
His de Carnoto comes ille satellite moto
Se Stephanus jungit, qui post sine vulnere fugit.
Isti primores summi pluresque minores,
Quos declarari longum foret ac numerari,
Militiam Christi bello duxere periti.
Armis instructi, clipeorum tegmine culti,
Duris induti loricis, casside tuti,
Crura tegunt cereis; alii thoraee galeris
Muniti, missas relegant sine clade sagittas.
Fulmineos enses vibrant hastasque meantes.
Sic equites; verum pedites cunctive clientes,
Omni telorum specie septi variorum,
Ac gladiis cincti clipeos pharetrasque gerebant,
Et terrore suo cernentes afficiebant

Hostes, qui solam famam crebro fugiebant,
Quorum desertas urbes nostri capiebant.
Dum procedebant, Oriens totus metuebat,
Sole micante jubar quis enim sufferre valebat,
Cui radians armis regio velut ethra nitebat u. s. w.

Dann kommt 'De adventu Boimundi in Constantinopolin et oratio ejus exhortatoria ad principes et milites' und 'Con ventio regis Grecorum et principum expeditionis. et de urb Constantinopolitana'. Hierauf folgt die Pars seeunda: 'Exitu illorum á Constantinopoli'. 'Obsidio urbis Niceę et pugna eun Turcis'. 'Processus in Romaniam et bellum grave eum Soli manno duee Turcorum'. Am Schlusse stehen hier die Verse

Quid faceret Turcus populusque per omnia spurcus,
Ni sua terga daret, quo venerat et remearet?

Dieselben hat auch Robert, und sie sind wohl von ihm ent lehnt. Weiter 'De tempore pugnę et numerositate gentium de sepultura occisorum, de spoliis et fuga dueis adversi' 'Qualiter fugientes persequentibus nostris arte sua nocuerint' 'Quomodo Baldwinus et Tancredus Tharsum eeperunt'. 'Tra ditio Athenarum et aliarum urbium, et transitus per Capado ciam'. Hier heisst es:

Quondam verbigene Francis traduntur Athene,
Se quoque non frustra dedit memoranda Manustra.

Der Verfasser denkt also an das attische Athen, und hat Ma mistra falsch gelesen. Dann folgt 'Mansio in Bosor, expug natio castri publicanorum, urbs Rusa tradita, et via dura' Hier kommen die Verse vor, welche zu der von mir ange merkten Stelle des Cölner Fragments nicht stimmen:

Rursus nugarum gerulus fallit Boimundum,
Antiocenum jam murum referens adeundum,
De quo fugissent Turci, quia pertimuissent
Agmina Francorum comperta clade suorum.

Hierauf Pars tertia: 'Dispositio urbis Antiocenę e pugna contra paganos'. 'Inicium obsidionis ejusdem urbis' Darin folgende Stelle:

Postquam collegere cibos, opus excoluere:
Plurima cessuris tarde fit machina muris,
Turres, balistę, sus[1]), falx, aries quoque, talpę.
Tela, sudes, funde, per castra parantur habunde.
Que tamen armatura nichil fuerat valitura,
Dum muris prorsus sit inexpugnabilis hec urbs,
Ac defensores tot eam tune incoluissent,
Ut nostros bello campestri non timuissent.
Bosforus[2]) aurore rutilo colluxerat ore,
Exurgunt propere Phebo redeunte eatervę etc.

1) Fehlt bei Robert. 2) Robert richtiger Phosforus.

'De pabulatoribus predatis vel occisis et pugna vindicatis'. 'De fame in castris, et pugna deforis, et ante urbem, preda divisa'. 'De pugna ante urbem et oratio Boimundi exhortatoria ad milites'. 'De inopia victualium in castris, et de fuga Gwillelmi'. 'Item de fame et equorum raritate, de pugna et preda castris inde reducta'. 'De xii regibus Babilonię et pugna cum eisdem'.

Invidus hisce bonis rex Niliacę Babylonis,
Partibus Egypti, Cambises, quam statuisti,
Reges bissenos transmisit ad eripiendum
Obsessam Francis urbem Turcis retinendam.

Hierzu das Scholion: 'hic est Cambises qui et Nabuchodnosor, sub quo Judith hystoria peracta est'.

'Qualiter a duce Gotfrido maximus regum gygas occisus est et omnes xii perierunt centum milibus hostium peremptis, et de spoliis'. 'De legatione regis Babilonici et responsio principum':

Sic habitum rerum cursu variante dierum,
Precursor veniebat qui ducibus referebat,
Adventare sequente die, si pace manente
Possent, legatos Babilonis ab urbe citatos.
Consensere duces, ornari castra jubentes,
Ne missi reduces caperent spem, nuda videntes
Ipsa nec ullorum redimita bonis spoliorum. [1])
Infixis terrę sudibus clipeos posuere,
Ut fierent castris quintane, ludus equestris.
Alea, milicię gaudentis ludicra queque
Munia fervebant, dum legati veniebant,
Qui mirabantur quia tam leti videantur
Franci, fama domi quos vulgarat Babyloni
Labe perire famis, trepidare fugacibus alis.

'De duorum structura castrorum et preda castris adducta, ac pace data.' 'De colloquio Boimundi cum Pirro Antioceno.' 'De pace violata morte Walonis.' 'De traditione urbis Antiocenę.' 'Invasio urbis et pugna de castro superiori.'

Pars quarta: 'Expeditio regis Persarum contra nostros.' 'De duce Corbaran qualiter superius castrum accepit et litteras proinde domum misit.' 'De pugna inremissa et fame defectuque nostrorum.' Doch ich verzichte darauf, alle Ueberschriften zu geben, ganz genau schliesst der Vf. sich Robert an, bis zum Schluss, wo nur die letzten Bemerkungen über Jerusalem fortgelassen sind. Das Ende lautet:

Inde domum cuneos duxit rex atque sacerdos.
Ast urbi sanctę victrice globo propiante,
Miles eam passus bis mille procul fore passus,
Conjubilando locum ferit omnem fulmine vocum,
Pectine Musarum discriminat artificarum

1) Bei Robert ist es nicht ausdrücklich als Kriegslist bezeichnet.

Ymnilogos cantus, resonant mons ethera campus,
Sistra, tubę clangunt, popularia cantica pangunt.
Exierant leti custodes arce relicti,
Laude receperunt procercs, carmen cecinerunt
Sollempni de more, dei vel regis honore.
Gloria Růdberto pro munere crevit honcsto,
Qui cum Normannis rupit turmas Babylonis.
Standarus aurcolo cono capitatus, ab illo
Hostibus creptus, nitet in sacra dona receptus,
Ad vitę ccrtum pignus domini monumentum.
Libris viginti precium dono fuit isti,
Sed signi gladius quem gessit portitor hujus,
Et sibi victor ademit, eum miles probus emit
Merce bisantei deno sub limite seni.
Urbs spoliis crevit, bello pacata quievit.

Cod. 289 mb. oct. saec. XII. inc. Anselmi Meditationes sehr schön geschrieben mit Miniaturen, welche für diese Zc recht gut gerathen sind. Eine auf der Rückseite des erste Blattes füllt die ganze Scite; Anselm im Ornat thronend übe reicht ein Buch einer vor ihm stehenden weiblichen Gesta (Mathilde). Die obere Hälfte der folgenden Seite enthält wiede ein Bild, Anselm, ebenso dargestellt, überreicht mit beide Händen je zwei Knaben Spruchbänder; darauf Worte de Prologes. Dieser folgt dann und lautet so:

Anshelmus indignus Cantuaricnsis ęcclesię episcopus, re verendę cometissę Mathildę salutem. Placuit cęlsitudini vestr ut orationes quas divcrsis fratribus secundum singulorur peticionem mitterem edidi (sic). In quibus quamvis quędar sint quę ad vestram personam non pertincant, omnes tame volui mittere, ut si cui placuerit, de hoc exemplari eas possi accipere. Quę quoniam ad excitandam mentem legentis et a dei amorem seu ad suimet discussionem sunt editę, non sun legende cursim vel velociter, sed paulatim cum intenta e morosa meditatione. Nec debet intendere lector quamlibe earum totam legere, sed tantum quantum ad excitandun affectum orandi ad quod factę sunt sentit sibi sufficere.

Wieder folgt ein Bild, Christus thronend in einer Mandorla oben an beiden Seiten Engel, unten zu seiner Rechten kniecnd Anselm mit dem Spruchband: Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper (Ps. 18, 15), zur Linken Mathilde, hier wie vorhe mit sehr weiten herabhängenden Aermeln, mit dem Spruchband Meditabor ut columba (Es. 38, 14). Die Worte sind mi Neumen versehen.

Dann folgt der Text: 'Omnipotens deus et miscricors — ita non ut esuriam neque sitiam in ęternum. Amen'. Von dem gedruckten Text ist das ganz abweichend; eine Vergleichung habe ich nicht angestellt. In der Widmung dagegen stimmt

der zweite Theil von Quoniam an zu der Vorrede (bei Migne 158, 709), aber von dieser Zuschrift an die Gräfin Mathilde scheint sonst durchaus nichts bekannt zu sein.

Cod. 390 mb. qu. saec. XII. in dem Katalog des P. Benedict Stadlhofer bezeichnet als Cornelii Secundi Cosmographia stylo Africano conscripta, was meine Neugierde erregte. Schon in dem alten Katalog von 1380 steht 'Cosmographia Cornelii', und aus dieser Zeit mag auch die Aufschrift stammen f. 4 'Incipit Cosmigraphya Cornelii Secundi', wo der letzte Name nicht von derselben Hand geschrieben ist. Der Text aber, welcher nun folgt, ist nur ein Stück des Marcianus Capella von l. VI p. 586 'Tandem igitur philosophia' an, gleichzeitig am Rande und auf den vorhergehenden Blättern bereichert durch Auszüge aus Solinus und einige astronomische Zeichnungen. Zuletzt folgt f. 13: 'Cinei orti ab Jethro genero Moysi Obab ipse est Jethro Madian. Mello plenus est vel plenitudo interpretatur. Mello arx mirę altitudinis quam edificavit Salemon in Jerusalem' u. s. w. bis: 'Emmaus castellum. nec civitas Nicapolis dicitur. Ariopus est Athenis a Marte dicta. Bel idolum est Babilonicum et interpretatur vetustas. fuit vero hic idem Belus pater Nini regis Assiriorum'.

Dann folgt f. 14 'Cosmographia Ethici philosophi. Verba Ieronimi translatoris Ethici predicti'. Doch ist auch diese Ueberschrift von jener neueren Hand. Von alter Hand steht unten ganz klein: 'Incipit liber ethico translatus philosophico edito oraculo Ieronimo presbitero dilatum ex cosmographia. i. mundi scriptura. Edit̄ philosoph̄ cosmograf̄.' Der Anfang des Textes ist der bekannte 'Philosophorum scedulas'. Der Schluss f. 34: 'reliqui quos nos indaganter investigavimus. Explicit liber ethici philosophi'. Dann die Buchstaben, und noch allerlei Excerpte. Der Text ist sehr fehlerhaft.

Cod. 443 mb. saec. XII. Anonymus Mellicensis, ein sehr correcter Text, welcher an sehr vielen Stellen Verbesserungen zu der Ausgabe von B. Pez nach einer Melker Hs. saec. XV. bietet. Er folgt auf den Gennadius, welcher schliesst 'ad tempus declamare' (Schluss von c. 93). Aus dem Rudolphus abbas p. 156 Fabr. wird hier: 'Froutolfus abbas tum in aliis artibus, tum in musica acutissimus fuit. qui etiam inter alia cronicam scripsit'. Das ist also der 1103 verstorbene Mönch von Michelsberg, der hier irrthümlich zum Abt gemacht ist. Denn da der Name so selten ist und auch von diesem Froutolf eine Chronik erwähnt wird, die wir leider nicht besitzen, wird die Identität nicht zu bezweifeln sein; s. Jaffé, Bibl. V, 537. Aus dem Musiker Fucraldus p. 157 wird der bekannte Hucbaldus. Neu ist das vorletzte Capitel: 'Gerlandus vir litteris adprime eruditus scribit inter alia commentum in Cantica canticorum. Librum quoque quem Candelam nuncupavit, et

alium de computo scripsit. Scripsit preterea satis utilium collectas sententiarum.' Der letzte Satz ist in den alten Ausgaben seinem Vorgänger Gerald zugetheilt.

Auf dem Hinterdeckel dieser Handschrift steht in Schriftzügen des 13. Jahrh. ein rhythmisches Gedicht gegen die Bettelmönche, aber so fehlerhaft und lückenhaft, dass ich es nur mittheilen kann, nachdem ich durch die Güte der Herren F. Kaltenbrunner und Dr. Victor Bayer eine Verglcichung mit der Wiener Handschrift 4134 s. XV. f. 193 erhalten habe. Diese ist jedoch sehr schlecht geschrieben, und namentlich in dem grossen Stück, welches sie allein hat, ist die Lesung oft zweifelhaft. Die Verse lauten:

Altitonans celicola,
terre factus incola,
sapiens agricola
vineam plantavit,
In quam operarios
ad labores varios
per singulos denarios
plurimos vocavit.

Quibus non illicitus
precepit, sed sollicitus,
ut steriles radicitus
arbores evellant:
Ut purgata glarea,
sicut scopis area,
ydola tartarea
deforis expellant.

Est evulsa spinea
frutex in hac vinea,
ubi numquam tinea
thesauros demolitur.
Sed heu jam suboritur
spina, rosa teritur,
flos vernalis moritur,
tribulis vestitur.

Nunc cultores veniunt,
qui leges adinveniunt:
hii labruscas leniunt
et palmites confodiunt.
Veniunt cum saculis
et fruuntur baculis,
venenatis jaculis:
archana queque prodeunt.

Pastores et vicarii,
qui estis operarii:
viri sunt nefarii,
tollunt que plantastis.
Scripta negant vetera,
quid dicam inter cetera?
se tollunt ad ethera,
metunt quod seminastis.

Fratres Franciscini,
simul et Paulini,
bini quoque bini
mundum perscrutantur.
Hii labores abnegant,
sed dispersa congregant,
contra clerum allegant:
recte nominantur

v. 6 fehlt A. 8 locauit V. 10 se V. 12 euellauit V. 13 laria A. 14 sit cum A. scobis V. 17 Expurgata V. 20 demollitur A. 23 vitalis V. 24 tribulus A. 25 Hii c. V. wo 29—32 voranstehen. 27 et l. V. — as le unlesbar in A. 28 et fehlt V. effodiunt V. 29 sacculis V. 31 et uenenosis V. 32 produnt A. 33 O sacerdotes vicarii V. 34 o legis op. V. 35 hii phiri neph. V. 36 quod V. 38 per cet. V. 39 tollut V. 41 francissini A. 42 simul Jacobini V. 44 percunctantur A. 45 Et A. 46 et diuersa V.

Falsi pseudoprophete
Christi, non adlcte,
qui suum jactant rete
in predam sacerdotum.
Piscantur cum hamo,
oris venantur ramo,
constringunt cum chamo,
sic concludunt totum.

Tollunt vota cleri
sub figura veri:
cum quis vult confiteri,
veniat ad illos.
Si sit usurarius,
adulter, fornicarius,
vel sit tabernarius,
qui ludit ad taxillos;

Predo, fenerator,
fur, latro vel mercator,
judicii causator:
opus quodcunque sciunt.
Quicquid sit in patriis
preclusum vel in atriis,
suis dent consorciis:
omnes salvi fiunt.

Predicant clamose,
tractim et morose,
sed dicunt jocose:
'Date tabulariis,
Qui nostras ferunt tabulas'.
Inducunt fictas fabulas,
loquendo parabolas,
dicentes pro denariis:

'Nequaquam peccamus,
sed vigiles oramus
et acriter clamamus
vestra pro salute.
Sed non date talibus,
qui petunt hospitalibus
cum literis papalibus,
non enim datis tute'.

Sic in Petri naviculis
diversis sub articulis
laborant, ut agniculis
pelliculas deponant.
O utinam extingues,
deus, hos bilingues,
qui sicut thauri pingues
mugiunt et tonant.

Sunt etiam converse,
que locantur per se,
ut verius inter se
sit habitus legalis:
Soror Amabilia,
juncta cum Cecilia,
fratris Privialdi filia
Perhta specialis.

Elizabeth, Cristina,
Lukardis, Katherina,
depingunt in cortina
Petrum Dominicum
Decoris in picturis,
devotis et figuris,
mentibus nam puris
gerunt cor obliquum.

49 False V. 50 athlete V. 51 rethe V. 54 venantur oris V. 55 in quo constringunt thamo V. 59 si quis V. 61 tabernarius V. 63 si sit usurarius V. 64 qui luserit taxillos A. 66 latro fornicator A. 67 vel falsus seminator V. 68 quique malum sciunt V. 69 Si quid habent V. 70 p. sub a. A. 71 cum suis consorciis V. suis dent confratribus A. 73 clamorose V. 75 et inferunt V. 77 vestras V. 78 fictas indicunt V. 79 fehlt A. 81 Nos non predicamus V. 83 et communiter cl. A. 85 detis V. 88 hiis non d. V. 89 Sed A. Sic petunt sub articulis laborant ut agniculis et suis agriculis p. deponunt. V. 93 Precamur ut V. 95 velut V. 97 diuerse A. 98 qui A. qui locum habent per se V. 102 Suta cum A. 103 Prevalidi V. 104 Berta spiritalis V. 105 Beatrix Chr. A. 106 Leukardis Katerina petunt dominis cum A. wo dann nach einem † gleich folgt: clade pestis (v. 202). 109 Dec. hii p. Hs.

Et tu Adelheidis
devota bene credis;
tu circuis et redis,
ut visites ad fores.
Et cum sint sepita
fratres nolunt ita
quod cum suis magis trita
ut instrues minores.

Illa redit mane:
'Frater Christiane,
dico tibi plane,
dives quod egrotat.
Uxorem habet parcam,
ad vestram tamen archam
ordinavit marcham,
quod nemo tantum
notat'.

Tunc currunt ad petentem,
juvenem gementem,
divitem languentem,
et ajunt ad illum:
'Fili, nos dolemus,
ut jurare valemus,
quod te sic videmus
viribus pusillum.

Nobis confitearis,
exinde tu salvaris,
si nostris confirmaris
refertam culturam.
Ad latus monasterii
in orto cimiterii
precipiemus erigi
tuam sepulturam.

Ne cures sacerdotes,
aut illis bene votes,
quod per suas dotes
regunt mulieres.

Si sepulturam queris
ad fratres, nunquam peris
in anima, sed eris
regni celestis heres'.

Dum currunt per villam,
servum et ancillam,
hunc simul et illam,
virum et matronam,
Angariant pro brasio,
pro butiro, caseo,
suoque gymnasio
cumulant annonam.

Dum currus est repletus,
frater Phylotetus
redit domum letus,
fert lanam, ova, linum.
Tunc juvenis Susanna,
sorore cum Johanna,
veniunt cum canna
ferentes ei vinum.

Sororque Gerdrudis,
cum qua sepe ludis
genubus sub nudis,
gaudet quod venisti.
'Michi linum tradas,
barbam hanc abradas,
ad nostram domum vadas,
videbis que nunquam
vidisti'.

Pace sub tranquilla
sedet ibi Hilla,
pulcherrima Sibilla,
decenter ornata.
Sedet Margaretha,
sorore cum Agnetha,
et bibunt sine meta.
Sic vadunt ad strata.

---

115 reddis Hs. 117—120 weiss ich nicht in Ordnung zu bringen; viell. c. sis magistrita, tu. 131 lagwentem Hs. der Schreibart des 15. Jahrhundert entsprechend; so steht auch v. 95 pigwes. 159 suoque j gijmphasio Hs. 170 cumque Hs. 176 Des Metrums wegen müsste 'nunquam' wegfallen. 178 sedit Hs.

Tunc frater Matheus,
Allexius, Longeus,
tunc frater Zacheus
transeunt sub sepe:
Et frater Thatheus,
Paulus, Elizeus,
Johannes minor deus,
surgunt valde lete.

Hii laborant in ortis
pulcherrime cohortis
tamquam leo fortis:
sic plantant arbusta.
Hii absorbent fontes,
et peccatorum montes,
et claudunt post se pontes:
sic devorant locustam.

O pater celestis,
ab hujus clade pestis,
ecclesiam qui vestis
multiplici decore,
Nos libera, nos munda,
ut vinea jocunda
valle tam profunda
purgetur ab errore.

Exinde dulcissimi,
famuli sanctissimi
ac deo karissimi,
Christus exoretur,
Ut sua sancta gratia,
et per sua solacia
illorum fallacia
mundus liberetur.

Hoc beata trinitas,
deitas et unitas,
ac simplex dei m . . . . s
det nobis in secula,
Ut post finem vite
dicat cunctis rite
deus: 'Huc venite
ad eterna secula'.

Damit waren für dieses Mal meine Arbeiten beendigt und ich verliess am 30. August das Stift Admunt mit lebhafter Dankbarkeit für die mir so gütig gewährte Gastfreundschaft.

---

188 transit Hs. 192 lethe Hs. 202 bei 'clade' fährt A. fort. 203 vineam quam V. 206 ut fehlt A. 207 paludū cā pr. A. 208 errore Amen. A. welcher hier auf hört. 209 Exinde zweifelhaft.

XIII.

Miscellen.

Einige Bemerkungen
über
die Bibliothek des verstorbenen Sir Thomas Phillipps.

Von **R. Pauli.**

Die berühmte Handschriftensammlung des verstorbenen Baronet Sir Thomas Phillipps, einst in seinem Landsitze Middlehill in Worcestershire befindlich, wurde noch bei seinen Lebzeiten nach Cheltenham in Gloucestershire übergeführt, in das dem Lord Northwick, einem reichen Mäcen, abgekaufte Thirlestaine House. Es ist ein palastähnliches Gebäude, in Garten und Park gelegen und von hoher Steinmauer umgeben, mit weiten Flügeln, die, zum Theil mit Oberlicht versehen, zur Aufnahme von Galerien und Bibliotheken ganz vorzüglich geeignet scheinen. Hier hat denn auch Sir Thomas seine Manuscripte, Bücher, Gemälde und Curiositäten aller Art bequem unterbringen und sämmtlich, zum Theil geschmackvoll aufstellen können. Hier hat er bei seinem Tode diese Schätze, in die er ein sehr bedeutendes Vermögen gesteckt hatte, zurücklassen müssen. Hier müssen sie unter der Hut seiner Nachkommen noch für geraume Zeit beisammen und durch eigenthümliche Restrictionen der allgemein erspriesslichen Benutzung entzogen bleiben.

Der Verstorbene, ein Sonderling, wie Sammler zu sein pflegen, denen Alles nur auf Besitz, nicht auf Verwerthung unvergleichlicher Schätze ankommt, hatte in seinem Leben auch mancherlei Verdruss erfahren. Ohne männliche Nachkommen muste er erleben, dass seine älteste Tochter eine ihm widerwärtige Ehe eingieng. Er konnte nicht, wie er wohl gewünscht, ihr und ihrem Manne das durch fideicommissarische Bestimmung (entail) auf drei Menschenleben gebundene väterliche Erbe entziehen. Und so befindet sich denn heute der Shakespeare-Kritiker J. Orchard Halliwell-Phillipps im Besitze von Middlehill mit einem Jahreseinkommen von 5 bis 6000 Pfund Sterling. Die Familie der jüngeren Tochter dagegen ist durch ein von Sir Thomas errichtetes anderweitiges

Entail mit den Sammlungen beschenkt, hat aber, da die Mittel behufs Verwaltung derselben nur knapp bemessen werden konnten, Mühe, mit dem Reste des Vermögens auszukommen. In seinem Testament verfügte der Erblasser, dass sein dritter Enkel, welcher gegenwärtig in Oxford studiert, der Erbe sein solle. Nach englischem Gesetz kann an solchen Verfügungen erst gerührt werden, wenn eine dritte Generation mündig geworden ist. Erst durch eine Uebereinkunft zwischen Enkel und Urenkel also steht eine Abänderung hinsichtlich des Schicksals der Manuscripte und Bücher zu erwarten. Regierung und Parlament vermögen einstweilen Nichts, auch wenn sie die höchsten Summen bieten wollten, um die grossartigen Sammlungen vollständig zu erwerben. Selbst eine vor einiger Zeit an den Lord Kanzler gerichtete Anfrage, eine Menge Doubletten von Incunabeln, frühen und späten Druckwerken, die ich in einem grossen Raume wie Berge aufgeschichtet liegen sah, veräussern zu dürfen, ist bisher ohne Entscheidung geblieben.

Von dem Inhalt und Werth der in Thirlestaine House bewahrten literarischen Schätze kann man sich nur annähernd einen Begriff machen. Der noch von Phillipps selber in mehreren Folgen gedruckte Katalog der Handschriften umfasst 23,837 Nummern, ist aber kaum mehr als eine dürftige Aufzählung der Bände und Hefte, deren verschiedenartige Bestandtheile nur in wenigen Fällen genauer untersucht, bestimmt und beschrieben werden. Es gibt noch eine grosse Menge gar nicht näher angegebenen handschriftlichen Materials, nicht nur ganze Familienarchive, welche Sir Thomas durch seine Agenten und Anwälte bis zuletzt aufkaufen liess, sondern unter zahllosen Fragmenten und Fetzen ungezählte Urkunden älteren und neueren Datums und von vielleicht unberechenbarer Bedeutung namentlich für britische Geschichte. Alle Kisten und Kasten im Hause sind vollgestopft. Ich sah, was zu den allergrösten Seltenheiten gehört, zwei Originalurkunden des Schottenkönigs Wilhelms des Löwen, die eine mit noch anhängendem Siegel in der ursprünglichen Lederkapsel. Nach einer im Auftrage der Regierung vorgenommenen Abschätzung allein des handschriftlichen Besitzes durch die ersten diplomatischen Capacitäten Englands ist derselbe in Bausch und Bogen über 200,000 Pfund Sterling werth. Wie mir an Ort und Stelle erzählt wurde, war der verstorbene Baronet mit allen heimathlichen Umgebungen der Art überworfen, dass er im Unmuth äusserte, er möchte die Handschriften am Liebsten durch Schenkung nach Deutschland und zwar nach Berlin vermachen.

Die Druckwerke, im Ganzen 80,000 Nummern, werden gegenwärtig sorgfältig verzeichnet und verständig aufgestellt,

so dass sich eine für die Landesgeschichte und auch für die des Auslands gar nicht unbedeutende Bibliothek ergeben wird.

Zu den vielen Marotten des Verstorbenen, die leider auch in seinem Testament fortleben, gehört insbesondere die, dass sämmtliche Manuscripte in Kisten aus Pappelholz, nach einem einzigen Modell von verschiedenartiger Grösse, Höhe und Tiefe angefertigt, aufgestellt werden müssen. An einer jeden hängt der Deckel offen herunter und der Schlüssel daran. Phillipps hatte die Vorstellung, durch solche Einrichtung der Gefahr eines Brandes am Besten ausweichen zu können, hat aber seltsamer Weise niemals die Summen zu der unerlässliehen Versicherung gegen Feuersgefahr aufwenden wollen. Sehr sinnreich werden gegenwärtig die gedruckten Werke in ihren Kisten, die nach der Weise von Repositorien aufgebaut sind, geordnet, wogegen es bei den Manuscripten, wie ich mich auf einem Gange durch die weiten Räume überzeugen durfte, zum Theil noch schrecklich aussieht. Anfangs liess Sir Thomas alle Ankäufe mit grossem Aufwand kostbar einbinden, später, als die Mittel zu versiegen begannen, um nur immer weiter kaufen zu können, höchst einfach heften oder gar in Convoluten aufstapeln. Hier, wenn irgend wo, fehlt die ordnende Kraft. Dem Testament zufolge müssen an der im Hause befindlichen Presse stets zwei Drucker beschäftigt sein, und eine gewiss nicht unbedeutende Bearbeitung der Geschichte der Grafschaft Gloucester ist gegenwärtig im Entstehen begriffen. Aber diese Handwerker so wie ein oder der andere Hilfsarbeiter oder gar der Bediente des in Thirlestaine House wohnenden Schwiegersohns, des Rev. F. E. A. Fenwick, reichen wahrhaftig nicht aus, um eine solche Bibliothek auch nur äusserlich zu besorgen, geschweige denn die von Gelehrten gewünschten Bände aufzusuchen und noch weniger wissenschaftlich zu katalogisieren. Ein beträchtlicher Stab junger deutscher Historiker und Philologen würde vollauf zu thun haben, die vergrabenen und abgesperrten Schätze, wie sie es erfordern, der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Hier macht sich denn auch den gegenwärtigen Inhabern und Pflegern (trustees) der empfindlichste Uebelstand geltend. Das Geld, das sie Forschern und Gelehrten, welche Handschriften zu benutzen wünschen, abnehmen, hat keinen anderen Zweck als einen Fonds zu sammeln, aus dem mit der Zeit wenigstens ein Custos angestellt werden könnte. Der Sitte der englischen Bibliotheken gemäss darf Nichts aus dem Hause entlehnt werden, und muss man sich daher persönlich nach Cheltenham verfügen, das zwar von den grossen Heerstrassen Englands nicht allzu weit abliegt, aber am Wenigsten ein Ort ist, an dem gelehrte Studien betrieben werden. Mr. Fenwick, an den sich bei Zeiten wegen Zulassung und Auf-

suchen der Handschriften zu wenden rathsam ist, versteht, wie er selber einräumt, von den hier in Betracht kommenden Studien sehr wenig, ist aber doch in so weit liberal, dass er unablässig bemüht ist, den verlangten Werken nachforschen zu lassen und es den Gelehrten in seinen Räumen behaglich zu machen. Gastfrei und uneigennützig gestattete er mir von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mich in der herrlichen Galerie häuslich einzurichten und lud mich freundlich an seinen Familientisch. Es wurde mir dadurch die Gelegenheit, mir selber und anderen für die Zukunft eine ähnlich gute Aufnahme zu sichern, so eigenthümlich es sich auch ausnimmt, fünf Pfund einzahlen zu müssen, um verschiedene Manuscripte uneingeschränkt benutzen zu dürfen und daneben bei dem Empfänger des Geldes zu Gast zu gehn. Namentlich deutsche Gelehrte, die Professoren Bartsch und Rühl, im letzten Jahre auch Dr. Karl Pertz, haben neuerdings von dieser beschränkten Freiheit nach Kräften Gebrauch gemacht.

Die englischen Autoritäten, Parlament und Direction des Staatsarchivs, die Bibliotheken des Britischen Museum so wie Oxfords und Cambridges sind sich dieser sonderbaren Lage der Dinge schr wohl bewust und kommen bisweilen mit Rathschlägen, um sie abzuändern oder zu verkürzen. Allein eine fest gesetzte Zeit muss ablaufen, falls nicht etwas ganz Unvorhergesehenes die Schwierigkeiten löst, bis, was von allen Seiten ausgesprochen wird, das Ganze als öffentliches Eigenthum erworben und in London, Oxford oder Cambridge der Welt zugänglich gemacht werden kann.

Aus Oxforder Handschriften.

Von R. Pauli.

Ms. Bodl. 163 (früher N. E. B. IV. 10.) enthält Baedae Hist. Eccl. Angl. saec. XI und Nennii Hist. Britonum saec. XII. (fol. 225.)

fol. 249 steht ein Verzeichniss westfränkischer Könige, deren letzte sind: Rodbertus Hugone vivente patre. Henricus. Philippus. Lodovicus. (1108—1137.)

fol. 250 ein kleines Glossar, meist mit ags. Uebersetzung, einmal Griechisch:

disputantes smeagende. dissecabantur hi wæron saciende. Armentarius hrcoðar hyrde. bubulcas oxan hyrdas. bubulcus oxan hyrde. subulcas swanas. subulcus swyn hyrde. sub-

latum genumenne. gratis unceapunge. consternate gebregede. apices stafum. virago fæmne. anagogen gafolic andgit. inportune georlice. oppidum burh. redimicula cynewiððan. putamin (?) huilan. sinaxis sealm songe. metropolis ealdor burh. dactilorum palm æppla. conquirentes ahsiende. stipendiis. i. alimentis socessum. forðgang. proselitum elðeodigne. emblema. obscuritas. scorpio. þrowend. fiala. blede. ceremoniis æwum. contubernia. conuiuia. affricus suðan westan winda . . . . . ΦPONECIC. prudentia . . . .

fol. 261. Katalog folgender Bücher:

Augustinus de civitate dei. Augustinus de verbo domini. Augustinus de bono coniugii et virginitatis. Augustinus super Johannem. Augustinus retractationum. Augustinus de videndo domini et vera religione. Ecclesiastica historia Eusebii Cesariensis. Historia Anglorum. Tripartita historia. Hieronimus super Josue. Hier. contra Jouinianum. Hieronimus super Isaiam. Hieronimus super prophetas. Hieronimus super Ezechielem (libri duo). Hieronimus super Danihelem. Ambrosius de sacramentis . et vita sanctorum Nicolai. Botulfi. Guðlaci. Origenis de singularitate clericorum. Dialogus Basilii et Johannis. Augustinus de penitentia. Genadius ecclesiasticorum dogmatum. Collatio Nesterotis abbatis. de spirituali scientia. Abraham de mortificatione. Cremonis de perfectione. Ambrosius de virginitate. Hisidorus super genesim. Amalarius de divinis officiis. Fredulfus (sic) historiographus. Josephus antiquitatum. Isidorus in hebreis numeris. Gregorius pastoralis cure. Gregorii moralia in Job. Epistole Pauli. Vitae patrum. Haimo super epistolas Pauli. Haimo in evangeliis. Epistolares Hieronimi III unus maior duo minores. Liber notarum. Questiones in genesi. et diffinitio philosophie. et liber differentiarum. Item liber differentiarum. Vita sancti Felicis versifice. Vita sancti Aðeluuodi. Pronosticon futuri seculi. Vita sancti Uuilfridi. Vita sancti Giseleni. Diadema monachorum. Lectionarius. Paradisus. Glosa in genesim. Super psalterium. Isidorus de summo bono. Cronica Prosperi. Gregorii Nazanzeni apologiticus. Historia Romanorum et Africanorum. Vitae sanctorum anglicae. Expositio super L psalmos. Epistolaris Cipriani. Vita beati Gregorii pape. Exameron Ambrosii. Canones. Passio Eustachii placide versifice. Historia Clementis. et vita beati Martini. Psalterium Hieronimi secundum hebreos. Rabanus de institutione clericorum. Liber miraculorum. Elfredi regis liber anglicus.

Das Haus, welchem gegen die Mitte des XII. Jahrhunderts diese Büchersammlung gehörte, ist nicht bekannt. Es war vermuthlich eines der grösseren Klöster im südlichen England.

Ms. Bodl. 857 (früher Auct. D. 2. 14.) enthält ein altes unvollständiges Exemplar der Evangelien, fälschlich den Büehern zugeschrieben, welche Gregor der Grosse seinem Sendboten Augustin nach England mitgab. Zu Anfang die X canones. Auf dem schlecht erhaltenen Schutzblatt des Rückens hat eine Hand des XII. Jahrhunderts in sehr schlechtem Angelsächsiseh Titel von Büehern und Namen von Personen eingetragen, an welehe die Büeher ausgeliehen. Ich wiederhole die Zeilen, wie ieh sie zu entziffern gesucht habe:

þas bocas haveð Salomon preost. þ is þe codspel traht and þe martyr liva. and þe ..... and þe aeglisce saltere. and þe cranc. and ðc tropere and wulfmer cild þe at te levavi and pistelari and þe and þe imnere and þe eaptelari .... and þe spel boe and Sigar preost þe leee boc and Blae had boc
and ailmer ðe grete sater
and þe litle tropere for beande. and ðe donatum
XV boeas,
ealfric. aeilwine. Godrie.
and Bealdcwuine. and freoden. and Huc and ðusegiscl.

aeglisce ist verschrieben für anglisce. In erane wird cronica stecken. Blakc scheint der Name Blaek zu sein, had für haveð zu stehen, oder wäre blác hád boc, sehwarzes Weihc-Buch zu lesen? beande reizt auf bindande, einbinden, zu schliessen.

Aus Handschriften.

Von **W. Wattenbach.**

I.

Von dem Einband des Cod. lat. Monac. 14944 aus St. Emmeram sind zwei Blätter einer Handschrift der Lex Bawar. saec. IX. in kleinem Duodezformat abgelöst. Das erste beginnt im Prolog MG. Legg. III, 258, 15 consuetudo. Varianten: Z. 16 est fehlt. — longa consuetudo. — traetantundem (gleichzeitig verb. in traeta t.) 259, 1 quodam. — 2 iam quod rationem construerit (verb. constiterit). — disciplina (verb. disciplinae). — conueniet et quod. — 3 Mit 'proficiat' endigt die erste Seite; oben ist etwas abgeschnitten, man liest: usum est. — Z. 4 Deotrichus. — eum | eum esse incataleonis. — 5 Ipso tietante. — 6 pagiorum. — qui. — 7 adeditque adendę | rant inpr. — 8 reseruauit. Et. Hier endigt das erste Blatt; das zweite beginnt, von anderer Hand geschrieben, 302, 18: ter noueret dat. — easas. IIII. publice. — 21 si in duas. — 303, 1 ad und 1 fehlen. — 2 saeramentales. — iuret ist halb abgeschnitten, es fehlt wohl nur Et; oben fehlt nichts, und die folgende Seite beginnt Z. 7: si bouem. — 8 pungnent. — 9 Nach 'dederit' folgt gleich 304, 12: Quod si. — et fehlt, per urant. — inuentus fuerit. — Cap. 8 fehlt. Z. 21 hoceulto in noete uel | Ende des Blattes.

II.

Durch die Güte des H. Prof. Herm. Hagen in Bern erhalte ich auf meine Bitte aus dem Cod. Bern. 289 (Catal. codd. p. 310) fol. 27 die Abschrift eines Erlasses von Ludwig dem Frommen an den Erzb. Hetti von Trier (814—847) über die Weihe unfreier Cleriker, eines Seitenstückes zu den theilweise gleichlautenden Erlassen an Bernwin von Besançon von 821, und Adalram von Salzburg von 823, bei Sickel n. 166 u. 197, vgl. die Anm. S. 321. Er lautet:

† IN NOMINE $\overline{\text{DNI}}$ $\overline{\text{DI}}$ SALVATORIS $\overline{\text{NRI}}$ $\overline{\text{IHV}}$ $\overline{\text{XPI}}$ HLVDOVVICVS DIVINA ORDINANTE Providentia im-

perator augustus Venerabili viro Hetti Treverensium ecclesia archiepiscopo. Neminem in genere humano tam pravi judici inveniri posse arbitramur, cui quidem mentis constet integritas qui interrogatus utrum rem suam familiarem et domestic officia per honestas et munditiarum ornatu praeditas, an pe turpes et sordidas personas tractari atque administrari veli non statim honestatem turpitudini censeat praeferendam [1]) seque malle per mundos quam sordidos mundum ac decorun sibi servitium exhiberi. Cum hoc ita natura comparatum si ut administrationem rei [2]) nostrae familiaris non nisi a mundi et sorde carentibus procurari velimus, quid de officio ad divi num cultum pertinente censendum, per quod deus homini con ciliatur et humanorum delictorum nexus mediatione [3]) precun et sacrosancti sacrificii litatione resolvuntur? Nonne non solun per mundos et sorde carentes, sed etiam omni praeditas ho nestate personas debet procurari? Praesertim cum ipse deu in lege sua Moysen famulum suum de sui cultus officio in struens, sacerdotem qui ad altare munus inferret, omni corpori vitio carentem eligere praecepit dicens [4]): 'Loquere ad Aaron Homo de semine tuo per familias, qui habuerit maculam, no offeret panes deo suo nec accedet ad ministerium ejus, si caecu fuerit, si claudus, si vel parvo vel grandi et torto naso, s fracto pede, si manu, si gibbus, si lippus' et cetera quae i Levitico leguntur. Quapropter et nos ob amorem et honorem dei ac domini nostri Jesu Christi et ob exaltationem sancta matris nostrae catolicae ecclesiae, quae est corpus ejus, in qu et nos membrum ipsius per bona opera effici cupimus, Con suetudinem pravam et valde reprehensibilem, qua usque in praesens viles quaeque et servili condicione obligatae persona ad presbyteratus ordinem passim admittebantur, abolere cu pientes, Congregatis undique sanctarum ecclesiarum rectoribus episcopis videlicet et abbatibus, et adunato sollemniter popul nostri conventu, conpertaque omnium super hujusce mod negotio voluntate, adnuente adque consentiente, et quod hi majus est, etiam petente sacrosancti concilii devota atqu concordi unanimitate, Statuimus atque decrevimus, ut abhin in futurum nulla vilis et servili condicioni obnoxia persona ac gradum presbyterii adspirare permittatur [5]. Sed si nccessita exegerit [6]), ut de servitiis vel nostris vel alienis ad hunc or dinem [7]) aliquis admitti debeat, jugo servitutis prius solemnite absolutus, sic tandem manus inpositionem liber accipiat. Pro inde has nostrae imperialis et regiae auctoritatis litteras tua

1) praeferenda Hs. 2) regni Hs. 3) meditatione Hs 4) Levit. 21, 17. 5) permitatur Hs. 6) exigerit Hs. 7) o. ac cipiat a. Hs. augenscheinlich aus Anlass einer Dittographie (accipiatur in der Formel, wo wegen des folgenden 'accipiat' geändert war.

sanctitati dandas decrevimus, per quas tibi et successoribus tuis nec non et suffraganeis [1]) talem concessam noveris potestatem, ut servus ecclesiasticus tam de tua quam eorum parrochia, nec non et de jure monasteriorum quae in tua sive illorum dyocesi constituta sunt, ad presbyteratus ordinem electus, coram clero et plebe, praesente et consentiente eo cujus dominatui idem servus usque in id temporis erat addictus, per te vel illos a jugo servitutis absolvatur et perpetuo liber efficiatur. Modus autem absolutionis et manumissionis illius talis esse debet: Scribatur ei libellus perfectae et absolutae ingenuitatis, more quo hactenus hujusmodi libelli scribi solebant, Civem Romanum liberae potestatis continens. Et in fine libelli tam eorum qui in tua parrochia sunt sacerdotum, quam illorum quos dominus servi secum adduxit, testimonii causa nomina describantur. Habeatur in eo et nomen loci, habeatur mensis et diei, et anni regni nostri et indictionis, ut nullus eum legentibus ambiguitatis scrupulus remaneat. Qui libellus ei qui manumittendus est, vel a te [2]), si ecclesiae tuae fuerit servus, vel a legitimo domino in tua praesentia detur. Et tum demum ad sacri ordinis susceptionem ecclesiastica consuetudine perveniat. Simili modo suffraganei tui in hujusce modi personis liberis dimittendis in suis ecclesiis facient, quia eandem illos per hoc nostrae auctoritatis praeceptum ad hoc faciendum volumus habere potestatem. Bene vale et ora pro nobis.

III.

In der Stadtbibliothek zu Trier befinden sich nach einer Aufzeichnung von Pertz ein Doppelblatt und ein einzelnes Blatt, mit der Aufschrift von Wyttenbach's Hand: Fragmentum ex dono domini Hermes Treviri 1827. Sie gehörten einst zu einer Abschrift des Registrum Gregorii I, welche der Erzbischof Ekbert (977—993) hatte schreiben lassen. Die erste Seite enthält in Goldschrift auf Purpurgrund, eingefasst von buntfarbig geschmücktem Rahmen, die folgenden Verse auf Otto II:

Temporibus quondam tranquilla pace serenis
Caesaris Ottonis Romana sceptra tenentis
Italiae necnon Francorum jura regentis,
Hoc in honore tuo scriptum, Petre sancte, volumen,
Auro contectum, gemmis pulcherrime comptum,
Ekbertus fieri jussit presul Trevirorum,
Magnifici fuerat qui compater imperatoris,
Ejus et in tota cunctis gratissimus aula.
Qui pater et patriam imperiali rexit honore,

1) subfr. Hs. 2) ante Hs.

Justiciae cultor, qui pacis semper amator
Extitit, et clarus qui fulsit ubique triumphis.
Aurea quae perhibent, isto sub rege fuere
Saecula: sic placida populos in pace regebat,
Deterior donec paulatim ac decolor aetas
Et belli rabies et amor successit habendi. (Verg. Aen. VIII, 324—327).
Sceptriger imperium qui postquam strenue rexit,
Decessit Romae tua ad atria, Petre, sepultus,
Vivat ut aetherei susceptus in atria regni.

Auf der Kehrseite steht, gleichfalls in Capitalen, auf sieben abwechselnd purpurnen und grünen Streifen in Goldschrift:

Incipit liber epistolarum beati Gregorii papae. quas diuersis in partibus transmittendo edidit. et postea in unum corpus collectas. eundem librum. a pluribus placuit appellari registrum:

Das zweite Blatt ist leer. Das dritte Einzelblatt, etwas rings beschnitten, aber fast genau im Bilde der ersten Schrift tafel gleich, zeigt den Papst Gregorius auf dem Throne sitzend. Sein Gewand ist violett und goldgestickt, darüber hängt das weisse mit drei einzelnen Kreuzen bezeichnete Pallium herab, das Untergewand ist hellbräunlich. Der Papst sitzt auf grünem, goldweiss verziertem Kissen, welches auf der rothgold verzierten Decke des Thrones liegt, unter der rechts und links je ein goldener Hundskopf hervorragt, unten goldene Klauen des Thrones. Seine Füsse, goldbeschuht, ruhen auf einem Vorsatze. Die Rechte hält ein goldgebundenes Buch, die Linke ruht auf einem Buche, das auf einem Pulte aufgeschlagen ist. Auf der rechten Schulter sitzt die weisse Taube, welche in sein Ohr flüstert. Um das Haupt der runde Goldreif; darüber mit weisser Schrift GREGORIUS p̄p̄. Darüber hängt eine goldene mit Edelsteinen gezierte Krone von der runden Decke, welche rechts von zwei gelben, links von zwei grünen Säulen, alle mit rothen korinthischen Capitälen, getragen wird. Die Säulen rechts und bis zum Papste hin, sind mit grünlichweissen velis verhängt; noch weiter rechts ist eine Nische mit grün und rothem velum, das aufgezogen ist; darin sitzt auf rothem Kissen mit Gold, halb stehend, ein Mönch (?) in blauem Gewande, beschuhet, zum Papste hingewendet, in der Linken eine mit tironischen Noten beschriebene grüne Tafel, rechteckig mit geradliniger Handhabe, mit ziemlich breitem Rand um das Wachs, in der Rechten einen goldenen Griffel an den Mund haltend. Ueber ihm steht mit weisser Schrift NOTARIUS.

Die Nische, worin der Papst sitzt, ist mit der des Notars verbunden, letztere eine Art Vorhalle mit besonderem braungelbem Dache. Ueber das ganze Haus geht ein purpurrothes Dach mit goldenem Knopfe.

IV.

Im NA. I, 420 hat Herr Dr. Bresslau eine Litanei aus einer der schönen Mindener Handschriften mitgetheilt, welche sich jetzt in Wolfenbüttel befindet. Ein Seitenstück bietet die Berliner Handschrift Theol. qu. 11 (Arch. VIII, 814), von welcher Hermann von Lerbeke, wo er die Geschenke des Bischofs Sigebert (1022—1036) beschreibt, sagt: 'Quintum (plenarium) continet tropos et sequentias et multa alia singularia. Hic liber secundum externam sui formam in ymaginibus eburneis sicut liber gradualis formatus est. In hujus libri cornibus ymagines videlicet Marcelli, Ysonis, Otharii, Notheris habentur (dieser Einband ist nicht mehr vorhanden). Isti enim tropis et sequentiis operam dedisse reperiuntur.' u. s. w. Ein am Schlusse befindliches, vermuthlich an den Bischof Sigebert gerichtetes Gedicht hat Dümmler im Anz. d. Germ. Mus. 23, 289 mitgetheilt. Von f. 111 an ist die Litanei geschrieben, in welcher es bei sonstiger Uebereinstimmung heisst:

Heinrico Romanorum imperatori augusto a Deo coronato magno et pacifico vita et victoria.

Chuonrado regi nostro a Deo coronato magno et pacifico vita et victoria.

Chunigunde imperatrici augustae a Deo coronate salus et vita.

Gisele regine nostrae a Deo coronate salus et vita.

Nobilissime proli regali salus et vita.

Am Schluss nach Erzbischof Pilegrim, Bischof Sigepert, folgt: 'Omnibus judicibus et cuncto exercitui christianorum vita et victoria'. Ganz augenscheinlich sind hier, weil es keinen Kaiser gab, die alten Namen noch einstweilen an ihrem Platz gelassen. Auf f. 141 v. finden sich aber in einer anderen Litanei noch folgende Bitten:

Ut famem et morbi vim amovere dignetur omnipotens dominus, optinete precibus.

Ut seviens gladius et paganus populus depellatur a nobis, te rogamus domine.[1])

Ut pastorem tueri nostrum velis et clerum, omnes simul oramus.

Ut rex noster Henricus ejus et exercitus hinc et inde servetur oramus.

Diese Bitten passen nur für die Zeiten König Heinrichs I und müssen sich von daher unverändert erhalten haben.

V.

In dem bekannten reichhaltigen Cod. Vat. Christ. 344 finden sich auf f. 36—38 und 50 die folgenden Verse, welche

1) vgl. f. 127 v. Ab incursione alienigenarum libera nos domine.

aus Melrose, einem damals erst kürzlich gestifteten Cistercienserkloster in Schottland, zu stammen scheinen, und sich auf den Hof des Königs Wilhelms des Löwen von Schottland beziehen, der von 1166 bis 1214 regierte. Der englische König Edmund ist, wie R. Pauli bemerkt, Edmund Ironside (1016), der Grossvater der Margareta, Gemahlin Malcolm Canmor's und Stammmutter Wilhelms des Löwen. Auskunft über die angedeuteten Verhältnisse zu erhalten, ist nicht gelungen; wir haben den Versen, obgleich der deutschen Geschichte fremd, einen Platz eingeräumt, um sie der gelehrten Forschung darzubieten. Der Deutlichkeit wegen ist e in Flexionsformen in ae verändert.

De quodam priore defuncto.

Absque statu status iste levis, leviter stat, et ut sit
Instabilis stando, res manifesta docet.
Hoc docet egra salus, res arta, labor gravis, urens
Anxietas, vitae passio, pena necis.
Hoc probat ipse prior, pridem prior, at modo primus
Et solito melior in meliore statu.
Ad seinerem scinis, ad eariem earo transit, ad astra
Spiritus: in proprium migrat uterque locum.

De Edmundo rege Angliae.

Edmundi mundus miratur gesta, serenat
Gloria, festivat fama, perhennat honor.
Firma basis fidei, plebis protectio, regni
Tutor solque suo tempore solus erat.
In cives clemens, in principe civis, in hostes
Atrox, multiplici dote beatus homo.
Parca quidem reliquis virtus se clausit in uno,
Felix felicem lampada lumen habens.
Omni virtutum munitus munere, Martis
Precipue complens munera miles erat.
Mirum! bis seno conflixit Marte, thriumfus
Tot totiens victis intitulavit eum.
O vere vir, et a virtute virum voco, cujus
Non equat meritas laus satis equa vices.
A! nullum ejus post ortum breviter fero talem
Anglia se doleat non genuisse virum!

De Willelmo rege Scottorum.

Militat ad titulos Willelmi gloria; spirat
Ad famam, frangens forcia, seva domans.
Rex est, si regis referamus gesta; sed ista
Res sibi Meonium postulat alta pedem.
Haec tamen aeta rudis utcunque eanam, quia sepe

Regia plebeia voce trophea sonant.
Arserat in dominum manus impia, serva simultas,
Contio dedignans, marte, furore, dolo.
Confluit ad facinus servilis copia, virus
Evomit in natum perniciosa domus.
Raro mellificat taxus, dulcescit acetum,
Frondet hiems, floret bruma, cicuta sapit.
Nescit in illustres humilis mitescere: parce,
Percutit; impelle, stat; revererc, tumet.
Instrue, contempnit; blandire, minatur; honora,
Insidiatur; ale, dissipat; odit, ama.
Da, dedignatur; dita, damnat; cole, calcat;
Tolle, tumet; fallit, fide; tuere, premit.
Tales sunt, Willelme, tibi, quos inter haberis
Princeps, principio consona turba suo.
Pullulat in sobolem primevae stirpis acetum,
Contrahit a nocuo patre nocere domus.
Non nequit esse nocens aquilonis filius, immo
Contrahit arthoa de regione malum,
Dumque locale loci labes denigrat, utrumque
Polluit innatae plenior olla luis.
Hinc furit in regem rea concio, bella minatur,
Quis armat dextram missile, pero pedem.
Procedit pannosa cohors, plenoque minarum
Gutture magnificat seque suumque genus.
Nobis debetur regio! quis enim neget? ergo
Serviat indigenis regia juris ope.
Rura patrum proles petimus, rus advena vilis
Deserat, et patriis bobus aretur ager.
Exulet hinc exul, iterum seu marte probetur,
An deceat Scottos Scotica terra suos.
Magna minis mandant, bello nichil; ergo movetur
Rex, et in hostilem preparat arma manum.
Regis ad auditum nomen stupefacta caterva
Diffugit, insequitur hanc galeata manus.
Fit lepus ad lites belli, qui voce leonem
Expressit: magnus murmure, marte nichil.
Ceduntur, cesique cadunt, moriturque cadentum
Turba, ruinoso turbine, digna mori.
Sic tibi stet regni regimen, rex optime regum:
Tempus in eternum sit status iste tenax!

Hic incipiunt versus de Melros.

Vix solet esse gravis res, quam levis edidit auctor,
Annus enim titulos impetrat, arsque silet.
Barbari cuperem, cum sit reverencia barbae;
Sed pilus in mento quid sine mente? nichil.

Scire quidem non prima negant, non ultima donant
Tempora, sed sensus promtus et arte potens.
Ecce puer scribit, bene vel male nescio: si sic
Vel si sic recitet, incipit esse suum.
Dum varios trutino mores, duplicis mihi vitae
Semita per speculum misteriale patet.
Hanc typice speciosa Rachel, Lia lippa figurant,
Et Lia succumbit inferiorque gemit.
Non sic conveniunt, simili nec munere certant,
Nec sic respondent haec duo lance pari.
Non hiis assimilat alterna relatio vultus:
Haec oculis lippit, purius illa videt.
Lux male destituit lippam, scintilla Rachelem
Luce sui penetrat interiore poli.
Oblectant terrena Liam, divina Rachelem:
Despicit illa solum, suspicit illa deum.
Ista sapit terram res terrea, carnea carnem,
Fex fecem, fedum feda, limosa limum.
Illa sapit celum res celica, summaque summum,
Lux lucem, mundum munda, beata bonum.
Hinc pax, inde labor; amor hinc, ibi rixa perhennis;
Hinc lis, hinc requies; hinc dolor, inde decus.
Hanc animi virtus incendit, gloria tollit,
Spes reficit, pietas recreat, ardor agit.
Hanc mens destituit, dolor impugnat, timor angit,
Noxa gravat, pugnant crimina, pena premit.
Sollicitat labor hinc Martham, mens inde Mariam;
Sudat Martha querens, fletque Maria sedens.
Martha sibi bene discurrit, melius soror audit:
Sane Martha facit, sanius illa videt.
Haec citra pugnae meritum subcumbere nescit,
Haec medio languens calle jacere solet.
In bivium sic dividitur dupla secta sororum:
Utraque fautores gaudet habere suos.
Hinc mihi plebs numerosa patet vulgusque laboris:
Hinc celebres video relligione viros.
Instituit decreta suis moresque monetat
Vir vicium reprobans atque probanda probans.
Vir benedictus hic est, vir felix, faetus ad unguem,
Exsequiturque sui nominis ille notam:
Divinis manibus vas excisum Benedictus
Nomine, nec nomen re minus illud habet.
In quo fulserunt mitis devotio, morum
Regula, virtutum forma, lucerna boni.
Se reliquis velud exemplum vitaeque sigillum

18 polum Hs.

Prebet, et in speculo previa facta patent.
Hunc sequitur, redoletque virum chorus incola Melros,
Nec male degenerat a duce secta ducis.
Sub trutina pensat, sub fine modi moderatur
Singula, sub certo canone cuncta ligat.
Hic modus est auriga boni, rerum moderator,
Hic moritur motus ad sceleus omne movens.
Hic risus sine tristicia, plausus sine planctu,
Gaudia sunt sine ve, ver sine fine virens.
Rarus ibi sermo, tenuis sopor, aspera vestis,
Vulgaris potus insipidusque cibus.
Non manus hic errat, lux lascivit, gula sevit,
Fluctuat auditus, naris odora petit.
Est auris nec delitians, naris nec odorans,
Gustus agrestis, lux ceca, modesta manus.
Non hic aspectus bombicina vestis adurit,
Non in veste locum fucus adulter habet.
Non varius cibus hic mensae fastidia tollit:
Dat solitus pastus casens, ortus olus.
Non mensas reficit vis discretiva saporum,
Res ibi nulla sapit absque sapore dei.
Non carnem caro suspirat, sed nescia carnis
Carnem dediscit plus caro carne potens.
Non mores maculat, renes quatit, afficit artus,
Dissolvit corpus, imperiosa Venus.
In vultu testis color est et litera cordis,
Mentis enim facies esse propheta solet.
Adde loci nomen, locus est hic nomine Melros,
Quod quasi venturi lingua propheta dedit.
Ros hic ros sacer est fecundaque gratia celi,
Mel typus est operis atque figura boni.
Sit potius Rosmel, quod Melros dicitur, ut sit
Sillaba posterior anteriore prior.
Dum ros hic nos irrorat, procedit in esse
Germen, et in fructus germinis usus abit.

De Hugone Kancellario.

Excitare somno, Musa!
stilo pridem minus usa,
mente licet nunc optusa,
perstrepe simphoniam.
Toto nisu jocundare,
mente laudes modulare:
vox erumpens sonet clare,
geminans leticiam.

2 Plectra movet tibi quidem,
qua nunc canis cura pridem:
tibi rursus instat idem,
novam dans materiam.
Causa laudis digna jure,
causa toti regno curae,
causa rei profuturae,
dum solatur patriam.

61 laciuit Hs.

3 Regni decus, gemmam cleri,
summa salus, auctor veri,
nobis volens misereri,
misit in ausilium.
Salve pastor, lux pastorum,
lima labis, censor morum,
miserator miserorum,
nobis dans solatium.

4 Te vernante mundi status
plaudit, ovat hilaratus,
tuo vultu satiatus,
exprimendo gaudium.
Ovat virtus singularis,
quod virtute sublimaris,
quod virtuti prepararis
sedes et pallacium.

5 Jure virtus illam regit
sedem sibi quam elegit,
quam nec frangit neque fregit
viciorum copia.
Te festivat trina dote,
quam conscendis, summa rotae,
dum laborat illa pro te,
mira donans premia.

6 Digna primum meditaris,
sermo sequens sonat par hiis,
bona demum operaris,
duo complens alia.
Hii sunt gradus quos aseendis,
haec est via per quam tendis,
carens labe, mundus mundis,
alma plenus graeia.

7 Abundanter illam satis
tibi confert numen gratis,
dum exercet pietatis
larga manus opera.
Haec ruenti quam subponis,
manus crebro plena donis,
manus nunquam parca bonis,
quorum levas honera.

8 Vernat ergo tui status,
ad virtutes elevatus,
justus, prudens, temperatus,
fortis, ferens aspera.
Haec est vere via morum,
hic est trames beatorum:
o vere beati, quorum
sunt tam clara munera.

9 Istis rivis debriatus,
hoc liquore satiatus,
fons hoe rore fecundatus,
dignus es memoria.
Cujus nomen venerari,
cujus laudes modulari,
cujus pedes amplexari
jure gaudet Scotia.

10 Ut concludam verbo brevi:
solus nostri sol es evi,
mala mutans manu levi,
merorem in gaudia.
Ergo nostrae carnis moli
jura solvens, mole soli
liber, seandes alta poli
mansurus in gloria.

Ridmus de saneto Toma.

(f. 47—50, von c. 570 Versen, von denen wir nur Anfang und Ende geben).

A. et a. karissimi patris pax et homo,
Quos amplector intimi pectoris in domo:
Vestris vobis precibus nova quedam promo

5,6 concendis Hs. 10,7 scandens Hs.

Novis de insingnibus factis Tome thomo.
(Den Schluss bildet die 6 zeilige Strophe:)
Martir, presul, monache, flos canonicorum,
Voti compos medice, Thomas flos Anglorum,
Vitam nostram statuens pio statu morum,
Nos post vitam munere munera piorum,
Preee tua precibus annuens tuorum,
Prestet id quod petimus, regni rex eclorum.
Explicit Ridmus.
(Unmittelbar darauf folgt:)

Discordia inter socerum et generum.

1 Peritorum eogit coneilium
rex Villelmus, ut per eonsilium
Imminentis dampni remedium
consequatur.
Conspirarunt inter se comites,
populare terrarum limites;
set de causa litis ne dubites,
declaratur.
2 Nam insurgit socer in generum,
offendentem soerum et soeerum:
gener sponsam vitat et superum
iras emit.
Violato jam matrimonio
tota statim turbatur regio:
fraus infrendit, regnat seditio,
Mavors fremit.
3 Et jam turba turbae concurreret,
ensis ensem, pes pedem premeret,
nisi rex prudens litem subprimeret
et erratus.
Concordare discordes statuit,
aeu paeis dirupta resuit,
fracti juris destructa restruit
rex beatus.
4 Herumpnis opressos liberat,
libra juris eensenda ponderat,
diserepantes fide confederat
providenter.
Hie extollit sensum in robore,
robur sensum regit in tempore,
sic Ulixem gerit in Heetore
imminenter.

1,3 iminentis Hs. 3,1 concureret Hs. 4,3 contenderat Hs.
,8 iminenter Hs.

Hujus ergo regis prudentia
aberrantum sapit insania,
versus litis in pacis gaudia
dolor cedit.
Set hoc laudi laudes acumulat,
inconsultis quod docte consulat,
quo Mars fugit, quo furor exulat
et pax redit.

Todesanzeige
des Bischofs Otto von Gurk (1214).

Von G. Waitz.

Unter den in dem Nachlass Jaffé's erhaltenen Papieren findet sich auch die folgende Abschrift aus Cod. mus. Brit. Addit. 15621, membr. fol. 81 v. (von einer Hand s. XIII.) Jaffé hat den Inhalt ganz treffend als Todesanzeige Otto's in seinem eignen Namen bezeichnet. Aus derselben Quelle liegt auch eine Abschrift von Pertz vor.

Venerabilibus in Christo fratribus C. Cisterciensi et cunctis abbatibus in saneto Cisterciensi capitulo congregatis.

Clamat Otto Gurcensis episcopus de statu ipsorum, qui vocati jussu terribilis judicis, vadunt incidere in manus Dei viventis, et respieiunt ubi sit auxiliatrix [1]). Respicite, audite, exaudite, considerate, quia spiritum meum absolvit preceptum regis. Et velut ovem ad maeellum, sic addueet eum ad judicium, ut in argumentis terribilibus mecum disputet sapiens corde et fortis robore. Qui si contendere [2]) mecum voluerit, nec habeo respondere unum inter mille. Si justificare me voluero, os meum eondempnabit me. Sic ecce palpito in manu judicis quasi columba in herodii ungulis. Nature vestre consors et fraternitatis particeps anima, rapta denique nuper ex notis, jam videt aliena, audit inaudita, terretur horribilibus, quibus similia non vidit oculus nec talia audivit auris ejus. Fugiunt illam solatia; subtractis miserantibus, nuda ad vos respicit in miseria. O igitur nature consortium, o dilecti, o dilectio proximi, o fraternitatis inspectio, o sancta mater ecclesia, immo tu respectu hujus exterioris interior quedam ecclesia, consurge, exurge, evigila super me, pulsa pro me eam, cui dedicasti te, ut se monstret matrem, faciat me privilegii partieipem, quo ipsam ditavit sponsus rex, ut eam filius nil uegans honoret.

III. Kal. Augusti obiit.

---

1) So las Pertz, Jaffé 'auxiliatror', und verbesserte 'auxiliator'. Vielleicht ist hier schon an die unten angerufene Kirche zu denken. 2) condendere Hs.

Nachrichten.

Herr Dr. Laschitzer ist aus der Stellung eines Mitarbeiters an der Abtheilung Diplomata ausgeschieden, um eine öffentliche Anstellung anzutreten.

Der Mitarbeiter bei der Abtheilung Epistolae, Dr. Ewald, hat eine Reise nach Italien angetreten, hauptsächlich um die Handschriften der Briefe Gregor d. Gr. und anderer älterer Päpste zu benutzen.

Als Verfasser der im N. Archiv I, 3, 600—604 veröffentlichten Gedichte hat Delisle in einem Vortrag in der Académie des inscriptions am 25. August mit grosser Wahrscheinlichkeit den Richard von Cluny ermittelt. Vgl. Bibl. de l'école des chartes XXXVII, 443.

Herr Franz Wöber, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, fand im J. 1872 beim Ordnen der Traunschen Archive auf dem Dachboden eines der Thürme des Schlosses Petronell (bei Deutsch-Altenburg in Nieder-Oesterreich) ein vernageltes Kistchen mit 300 Urkunden und 9 Handschriften. Von diesen enthält eine des 14. Jahrhunderts, bezeichnet 'ex libris Jacobi Josephi com. in Wolckenstain m/p. An°. 1699', eine Chronik von Friedrich I. bis Friedrich II. Die Angabe des Anfangs und Endes und der Capitelüberschriften liess darin den zweiten Haupttheil des Chronicon Urspergense erkennen, von dem eine ältere Handschrift bisher unbekannt war.

Graf Riant giebt in der neuen Revue de Champagne et de Brie S. 1 ff. nähere Nachricht über die Werke des Guido de Bazoches, die er in der Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 4918 entdeckt, wo sie sich ohne Namen des Verfassers finden; s. die Beschreibung der Handschrift Arch. VIII, S. 344. Die Handschrift der Briefe in Luxemburg ist ebend. S. 596 aufgeführt.

Herr Kurth macht in der Lütticher Zeitung vom 11/12. Novbr. 1876 bekannt, dass zu Condroz eine Abschrift des

17. Jahrhunderts von dem ersten Band des für die Geschichte Lüttichs wichtigen liber cartarum gefunden sei. Er enthält 300 Urkunden, von denen der grössere Theil ungedruckt. Ein anderes in neuerer Zeit gefundenes Exemplar sei 'ensevelie dans la bibliothèque partieulière d'un érudit'.

Die k. Bibliothek zu Berlin hat neuerdings eine Handschrift des 14. Jahrh. erworben, die sich im Besitz einer Gräfin Stolberg befand und welche die sog. Chronica minor (erster Theil des Chron. S. Aegidii) mit eigenthümlicher Fortsetzung und die Legenda aurea (Lombardica) des Jacob de Voragine enthält.

In den Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern XIX, S. 178, wo von dem Pfarrer Erb ein Traditionscodex des Klosters Rohr aus dem Ende des 12. Jahrh. bekannt gemacht wird, liest man die fast unglaubliche Nachricht, dass er diese Handschrift in Regensburg gekauft, als im Anfange der 50er Jahre die Archive von Ober- und Niedermünster, St. Emmeram und dem Hochstift Regensburg nach einer leichtfertigen Ausscheidung wichtiger Aktenstücke im Versteigerungswege verschleudert wurden, wobei ganze Heuwagen voll von Nürnberger und Fürther Juden weggeführt seien.

Dazu würde stimmen, was Graf Hundt in seiner Abh. über die bayerischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger (Abhh. d. Akad. III. Cl. XII, 1 S. 162) mittheilt, dass das Necrologium S. Emmerammi, woraus MB. XIV Auszüge gegeben sind, weder im Reichsarchiv noch in der Hof- und Staatsbibliothek zu finden sei. Indessen erfahre ich von Prof. Dümmler, das mindestens ein grosser Theil der Angaben im Cod. lat. Mon. 14868 (Catal. II, 2, 243) zu finden ist, während der Fürstabt Frobenius die älteren nach p. 350 von einzelnen Blättern auf Bücherdeckeln entnommen hat. Jaffé, welcher jenen Codex MG. SS. XVII, 569 beschreibt, hat auch noch ein anderes Necrol. S. Emm. in Maihingen benutzt.

Von Herrn Prof. H. Hagen in Bern ist erschienen: Carmina medii aevi maximam partem inedita. Bernae apud Georgium Frobenium et soc. 1876. Darin befinden sich namentlich werthvolle neue Gedichte aus Karolingischer Zeit; eine Anzeige des Prof. Dümmler ist in H. v. Sybel's Hist. Zeitschrift zu erwarten.

Herr Prof. B. Simson macht darauf aufmerksam, dass die bekannten Schlussworte des Lambert: 'Nos more inertis poetae extremo jam in opere languescentes ingentisque mate-

riae mole superati, in longum satis ut videtur protracto volumini hic tandem finem imponimus', entlehnt sind aus Sulpicii Severi Vita S. Martini p. 136 ed. Halm, wo es heisst: 'Sed jam finem liber postulat . . . . quia nos ut inertes poetae extremo in opere neelegentes, victi materiae mole sueeumbimus'.

Herr Prof. Weiland in Giessen bemerkt, dass das I, 572 erwähnte Gesetz Theoderichs (LL. V, 169) aueh gedruekt ist bei Thiel, Epistolae Pontifieum Romanorum genuinae I, 686, woselbst mehrere ältere Drueke angegeben werden.

Herr Prof. B. Simson bemerkt, dass der I, 585 abgedruekte Brief über den Kometen 837 sieh in der Sammlung von Einhart befindet, Bibl. IV, 459. Die Lücken der Handschrift von Laon werden dadureh in erfreulicher Weise ausgefüllt.

Herr Dr. H. Kohl hat der Direction eine genaue Beschreibung und Vergleichung des Dresdener Codex des Widukind (A) eingesandt. Als die Ausgabe MG. SS. III. von Waitz bearbeitet wurde (1839), fehlten zwei Blätter dieser Handsehrift, 11 und 12, welehe Herr Archivar Hersehel 1850 als Umsehlag eines Actenstüeks im k. Hauptstaatsarehiv aufgefunden und mit der Hs. wieder verbunden hat. Die Lesarten werden bei einer neuen Auflage berüeksiehtigt werden; der 2. unveränderte Abdruck der Schulausgabe ist ohne Kenntniss des Herausgebers veranstaltet.

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Zweiter Band

Drittes Heft.

Mit vier Handschrift-Tafeln.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1877.

Hannover. Schrift und Druck von Fr. Culemann.

XIV.

Georg Heinrich Pertz

und die

Monumenta Germaniae historica.

Von

G. Waitz.

Georg Heinrich Pertz,

der am 7. October 1876 sein arbeits- und erfolgreiches Leben in München beschlossen, hat mehr als 50 Jahre lang — seit 1820 — einen grossen Theil seiner Thätigkeit dem Werke gewidmet, mit dessen Vorbereitung es auch diese Zeitschrift zu thun hat; 7 Bände derselben sind unter seiner Redaction erschienen und enthalten eine Reihe wichtiger Mittheilungen zur Kenntnis und Kritik der Geschichtsquellen des Deutschen Mittelalters; 25 Bände der Monumenta Germaniae historica tragen seinen Namen und sind zu einem bedeutenden Theile von ihm selbst bearbeitet; die grosse nationale Unternehmung, welche der Freiherr vom Stein ins Leben rief, hat durch ihn zuerst bestimmte Gestalt gewonnen, und wie auf demselben sein Name auch dem Denkmal des grossen Staatsmannes eingeschrieben ist, so wird derselbe genannt und geehrt werden, wo und solange von Deutscher Geschichtsforschung die Rede ist. Aber auch an dieser Stelle ist es Pflicht seiner im besonderen zu gedenken.

Dabei kann es aber nicht die Absicht sein, auf die verschiedenen Gebieten angehörende Thätigkeit von Pertz überhaupt einzugehen, oder noch einmal die Geschichte der Monumenta zu erzählen [1]) und hervorzuheben, wie er es war, der den von Stein angeregten Bestrebungen zur Beförderung einer Gesammt-Ausgabe der Quellenschriften Deutscher Geschichten des Mittelalters, nachdem sie bis dahin von mancherlei Seiten wohl mit Eifer, aber auch vielfach in unklarer und zerstreuter Weise betrieben waren, zuerst die rechte Einheit und sichere Leitung gab, wie er den Plan des Unternehmens in umfassender Weise so feststellte, wie er in allem Wesentlichen bewährt und festgehalten ist, auch auf's rüstigste selbst an die Aus-

1) Ich verweise besonders auf die genauere Darlegung in den Deutschen Monatsheften Bd. V, H. 2 (1875). Vgl. E. Dümmler, Ueber die Entstehung der Monumenta Germaniae, Im Neuen Reich 1876 II, S. 201, und die ausführliche Anzeige der ersten Bände, die ich im Jahre 1837 in den Jahrbüchern für wiss. Kritik Nr. 87 ff. gegeben habe. Seitdem ist durch den 5. und 6. Band von Steins Leben und den Briefwechsel Böhmers manches genauer bekannt geworden.

führung Hand legte und so mit verhältnismässig geringen Mitteln, unter zeitweise schwierigen Verhältnissen, in einer immer doch beschränkten Zeit das Werk so förderte, wie ähnliches auf andern Gebieten oder bei andern Nationen kaum aufgewiesen werden kann.

Wenn gleichwohl manche Erwartungen nicht befriedigt, wichtige Theile der Sammlung nicht zum Abschluss gebracht, gemachte Arbeiten über Gebühr lange zurückgehalten wurden, so lag der Grund wohl nur darin, dass das Werk denn doch für die Kraft eines einzelnen ein zu grosses war, dass der Leiter auch von manchen seiner Mitarbeiter in Stich gelassen wurde. Eine lange Reihe hochverdienter Männer hat ihm aber zur Seite gestanden, allen voran Johann Friedrich Böhmer, der nach Steins Tod lange Jahre mit Pertz die allgemeine Leitung der Gesellschaft theilte und ihm die Sorge für die Urkunden von dem Ausgang des Karolingischen Hauses an abnahm, für deren bessere Kenntnis und Benutzung seine Regesten wahrhaft epochemachend wurden, ohne dass er dann freilich selbst zur Herausgabe gelangte; für die Leges Bluhme, Boretius, Hänel, Merkel, v. Richthofen, die in ganz selbständiger Weise, aber leider nicht nach den gleichen Grundsätzen ihre Arbeiten ausführten; für die Scriptores Abel, Arndt, v. Arx, Bethmann, Cardauns, Dahlmann, Ehrenfeuchter, Giesebrecht, Hesse, Jaffé, Köpke, Lappenberg, Pabst, K. Pertz, Röpell, Scheffer-Boichorst, Wattenbach, Weiland, Wilmans und der Unterzeichnete, die selbstverständlich auch wieder nicht immer ganz in gleicher Weise und mit gleichem Erfolg thätig gewesen sind, sich aber doch im grossen und ganzen den Grundsätzen anschlossen, die eben von Pertz bei der Bearbeitung mittelalterlicher Autoren mit Entschiedenheit zur Geltung gebracht sind und den Monumenten einen Platz vor allen früheren Sammlungen der Art gesichert haben. Mögen sie im Lauf der Zeit noch schärfer ausgebildet, manche Anforderungen noch gesteigert sein, in der Hauptsache zeigen gleich die ersten Bände, die wesentlich sein Werk sind, das Verfahren, welches den Monumenten den Ruhm einer wahrhaft kritischen Behandlung, frei zugleich von pedantischer Wiedergabe von Aeusserlichkeiten und bequem für den Gebrauch, verschafft und sie vielfach zum Vorbild für die Bearbeitung anderer Denkmäler des Mittelalters gemacht hat.

Darüber dürfte es am Platze sein, hier etwas eingehender zu sprechen und damit einige Worte auch über das zu verbinden, was weniger günstig über einzelnes in dem Plan und der Ausführung geurtheilt worden ist[1]).

1) Auch hier darf ich wegen einzelner Punkte auf die vorher angeführte Anzeige verweisen.

Es muss da vielleicht zunächst des Formats erwähnt werden, da hierauf später so grosses Gewicht gelegt ist, die Frage selbst zu einer entschiedenen Differenz zwischen Pertz und Böhmer Anlass gegeben hat[1]). Als der Plan der Herausgabe in Cappenberg und Frankfurt mit Stein und andern Mitgliedern der alten Centraldirection festgestellt ward, scheint über die Wahl von Folio kein Zweifel gewesen zu sein, und wenn man auf die entsprechenden Quellenwerke sowohl früherer Zeit in Deutschland wie anderer Nationen blickte, so konnte auch kaum an ein anderes gedacht werden. Auch später noch sind die Monumenta patriae in Italien, die Geschichtschreiber der Kreuzzüge in Frankreich, die freilich nicht über den ersten Band hinausgelangte Petriesche Sammlung der Scriptores in England diesem Gebrauch getreu geblieben. Ich für meine Person habe das auch nie unbequem gefunden, wenn nur die Bände nicht einen gewissen mässigen

1) Dass Böhmer übrigens von Anfang an nicht unbedingt gegen das Folioformat war, zeigt eine Stelle aus einem Memoire über Preis und Format, das sich in den Papieren der Gesellschaft findet:

'Die Vervielfältigung der deutschen Geschichtsquellen hat meines Erachtens nicht blos einem Hauptziel, sondern mehreren Zwecken zu genügen, die unter sich verschieden sind, und also auch in verschiedener Art und Weise erreicht werden müssen. Hiernach wäre meines Erachtens jedesmal Umfang und Format der Sammlung zu bestimmen. Ich unterscheide:

1) Eine Sammlung die das ganze Material in seiner grössten Vollständigkeit enthält, sowohl an Text als an Lesarten. Für dieses General-Conservatorium wird Folioformat ganz passend sein. Als Abnehmer hätte man sich vorzugsweise unsere grossen und mittleren Bibliotheken und das Ausland zu denken. Die Anwendung der lateinischen Sprache beim Herausgeben hat hier einiges für sich. Der Gebrauch würde vorzugsweise im Nachschlagen bestehen. Der Preis dürfte schon eine grössere Summe erreichen. — Dieses Desiderium ist durch die vorliegende Ausgabe aufs rühmlichste erfüllt.
2) Eine Sammlung die nur das wesentlich quellenhafte enthält, mit vollständigen Einleitungen über Verfasser, Handschriften und Werth des Werks, aber in der Regel ohne Lesarten, dem Umfang nach um ein ziemliches über den Rahmen der deutschen Geschichtschreiber der Vorzeit hinausgehend. Hier würde sich der Herausgeber der deutschen Sprache bedienen, das Format wäre schmal 4° oder Lex. 8°. Als Abnehmer wären die kleineren Bibliotheken und die einzelnen Gelehrten gedacht; der Preis müsste billig sein.
3) Eine Sammlung einzelner Hauptschriftsteller in Octav-Handausgaben in usum scholarum, aber mit deutschen Einleitungen und recht wohlfeil. Im Wesentlichen also wie die bereits vorhandene Schulausgabe'.

Ich glaube übrigens nicht, dass eine solche Theilung empfehlungswerth gewesen wäre.

Umfang überschritten, nicht wie der letzte der Scriptores gar zu mehr als 1000 Seiten angewachsen. Dass Pertz später nicht von der einmal getroffenen Entscheidung abgehen, die Einheit des Werkes auch äusserlich nicht aufgeben wollte, kann man, glaube ich, wohl begreifen. Ist jetzt dem laut gewordenen Verlangen für anderes Format und andere Druckeinrichtung bei den neu begonnenen Abtheilungen nachgegeben, so konnten sich daran angemessen auch einige andere Veränderungen — z. B. Beseitigung der Cursiv in den Texten und Verwendung derselben für alle Zuthaten des Herausgebers — anschliessen.

Für andere als gelehrte Zwecke waren die Octavausgaben besonders wichtiger Autoren bestimmt. Wie diese einem Bedürfnis entgegenkamen, ihrerseits viel zur Verbreitung der Kenntnis des Mittelalters und seiner Schriftsteller beigetragen haben, zeigt der bedeutende Absatz, der wiederholt neue Auflagen nothwendig gemacht hat. Ob Pertz Recht that, hier den kritischen Apparat zu beseitigen, mag zweifelhaft sein; auch das entgegengesetzte jetzt angenommene Verfahren giebt wenigstens in einigen Fällen, wo derselbe einen grösseren Umfang erhalten, zu Bedenken Anlass. Zu Anfang war die Auswahl knapper; erst allmählich ist man weiter gegangen, hat dann auch einzelne Stücke abdrucken lassen, bei denen wenigstens die Bezeichnung 'in usum scholarum' nicht recht angebracht war. — Dass Pertz ausserdem durch die Veranstaltung der Sammlung Deutscher Uebersetzungen der wichtigeren Quellenwerke die Bekanntschaft mit diesen in weitere Kreise zu tragen suchte und auch dies fast über Erwarten gelungen, mag hier nur beiläufig in Erinnerung gebracht werden.

Was den Umfang der Sammlung betrifft, so war der Rahmen nach allen Seiten hin weit gezogen — bei den Leges z. B. auch an die Deutschen Rechtsbücher des späteren Mittelalters gedacht — und erst im Lauf der Zeit ist da manches aufgegeben, anderen Publicationen überlassen. Was die Scriptores besonders betrifft, so war gleich anfangs auch auf die für die Reichsgeschichte wichtigen Italienischen Autoren Rücksicht genommen. Doch ist dann nicht immer mit voller Consequenz verfahren, einzelnes aufgenommen was kaum in den Bereich der Monumenta gehörte, weil es handschriftlich verbessert werden konnte — so der Robertus de Monte als Fortsetzer des Sigebert, das Encomium Emmae im XIX. Band —, anderes zurückgestellt, das man ungern entbehrt oder das doch den gleichen Anspruch hat wie das was mitgetheilt ist. In nicht wenigen Fällen, namentlich bei minder wichtigen Vitae, suchte Pertz mit Auszügen auszukommen, ist da aber wohl manchmal zu knapp gewesen. Auf anderes was hierher gehört komme ich nachher zurück.

Die Hauptsache ist die Herstellung der Texte selbst, eine Wiedergabe derselben treu wie sie die Handschriften darbieten, mit allen Eigenthümlichkeiten der Sprache, der Orthographie, wie sie den einzelnen Zeiten und Autoren eigenthümlich sind [1]). Es genügte nicht, einen oder den anderen, wenn auch alten und guten Codex zu benutzen, sondern es ward gestrebt, dieselben möglichst vollständig zusammenzubringen, so ein bestimmtes Urtheil über den Werth der einzelnen zu gewinnen, möglichst die ursprüngliche Gestalt zu ermitteln, verschiedene Recensionen zu unterscheiden [2]), spätere Zusätze auszusondern, Ueberarbeitungen als solche kenntlich zu machen. Wenn in dem ersten Bande in der Beziehung noch nicht alles erreicht war was gewünscht werden konnte, so liegt der Grund nur darin, dass nach jahrelangen Vorbereitungen es von besonderer Wichtigkeit war, mit der Edition selbst zu beginnen und so das Vertrauen zu dem ganzen Unternehmen zu befestigen: der Herausgeber mochte glauben, in den umfassenden Arbeiten, die er besonders in Wien und Rom ausgeführt, eine genügende Grundlage für die Annalen der Karolingischen Zeit, um die es sich zunächst handelte, gewonnen zu haben; er konnte nicht übersehen, dass die von andern geleiteten Arbeiten in Paris noch manches Wichtige zu thun gelassen, dass es ihm auch bald darauf gelingen werde, in Belgien und England verschollene oder bisher ganz unbekannte Handschriften aufzufinden. So hat allerdings schon der zweite

1) Für inconsequent halte ich nur, wie ich schon anderswo erklärt, dass u und v und nicht auch i und j getrennt, und bedaure jetzt, dass ich auch bei der Ausgabe der Langobardischen Scriptores daran festgehalten. Wünschenswerth wäre auch die Wiedergabe von ŏ und ů in Eigennamen gewesen. Am wenigsten ist es gelungen, eine gleichmässige Interpunction in den Monumenten zur Anwendung zu bringen, indem die einzelnen Herausgeber da sehr verschiedenen Grundsätzen folgten, mitunter der Versuch gemacht ward, sich der auf ganz anderen beruhenden Weise des Mittelalters anzuschliessen. 2) Vgl. was Pertz über den unter Steins Zustimmung festgestellten Plan, Steins Leben VI, I, S. 824, bemerkt hat: 'Die urkundlich-treue Herstellung ward als die Hauptsache bezeichnet . . . sie sollte erreicht werden durch Benutzung aller erreichbaren Handschriften, durch die Erforschung der Entstehung jedes Werkes und die Kenntniss der aus ihm abgeleiteten Schriften. Der Herausgeber sollte also durch den, nach ihrer Abstammung von einander geschichtlich gegliederten Vorrath sämmtlicher Handschriften bis zu ihrer ersten Quelle, der ehemaligen Urschrift, hinaufsteigen und deren Herstellung auf Grund der besten Handschrift, mit Benutzung der übrigen ausführen. Dieses auf klarer geschichtlicher Anschauung beruhende und die Beherrschung des ausgebreitetsten handschriftlichen Stoffes fordernde Verfahren unterschied sich von allem was bei früheren grossen Werken der Art und unter den Philologen hergebracht war; es ertheilte der Deutschen Arbeit ihren bestimmten Charakter und sicherte ihr einen Werth für alle Zeiten'.

Band wichtige Nachträge zum ersten gebracht, und auch später sind natürlich solche nicht ausgeblieben, wie denn erst in unsern Tagen die lange vergebens gesuchten Codices der Annales Laureshamenses und Alamannici wieder gefunden sind. Wo aber Kunde von einer Handschrift vorhanden war, ist keine Mühe gespart sie herbeizuschaffen, und das war in früheren Jahren, wo die Mittheilung aus fremden Bibliotheken viel schwieriger zu erlangen war als heutzutage, auch Reisen nicht so rasch und bequem zu bewerkstelligen, nicht immer leicht zu erreichen. Als es die Ausgabe des Flodoard galt, ward eine Reise nach Montpellier unternommen, die dann natürlich auch zu andern Arbeiten benutzt ward. Nach und nach sind alle Bibliotheken und Archive Europas von Petersburg, Kopenhagen, Edinburg bis Palermo und Madrid durchforscht worden; dem wachsenden Ansehn und den mannigfachen Verbindungen von Pertz blieben auch die privaten Schätze Englischer und anderer Sammler nicht verschlossen; durch die freundschaftlichen Beziehungen zu Guérard in Paris wurde die Benutzung von Handschriften ermöglicht, die man damals glaubte Grund zu haben ängstlich verborgen zu halten; ein intimerer Verkehr mit Marini erschloss selbst die unzugänglichen Schätze des Vaticanischen Archivs.

Pertz selbst arbeitete lange in Wien, besuchte Pesth, durchforschte die Oesterreichischen Klöster und die meisten Deutschen Bibliotheken, wo die Freunde Chmel, Föringer, Stälin, Schönemann, und viele andere später stets zu Mittheilungen bereit waren; er verweilte über ein Jahr in Italien und beutete, soweit es damals möglich war, die Schätze der Vaticana und anderer Römischer Bibliotheken aus. Auf der Rückkehr besuchte er die Schweiz, später mehrmals Paris, die Belgischen und Holländischen Bibliotheken, wiederholt England. Hier haben neben ihm Lappenberg und Pauli gearbeitet; in Italien nach einander Bluhme, Merkel, Bethmann auf zwei längeren Reisen, Jaffé, Pabst, K. Pertz; in Frankreich zweimal der Unterzeichnete, dann Bethmann und Arndt; in Belgien eben diese; Bethmann auch in Holland; in Spanien Knust; in Kopenhagen der Unterzeichnete; in Petersburg und Warschau Arndt, während in Wien, den Oesterreichischen Klöstern, München besonders Wattenbach und Jaffé, in andern Deutschen Bibliotheken andere thätig waren, deren Reiseberichte oder Nachrichten über einzelne Handschriften grossentheils das Archiv veröffentlicht hat, während anderes den Sammlungen für die Diplomata zu gute kam, K. Pertz auf mehreren Reisen für die Ausgabe der Merovingischen und Karolingischen Urkunden sammelte, die der Vater, wie manches andere das er anfangs selbst bewältigen zu können geglaubt, später aus den Händen gab.

Die umfassenden handschriftlichen Arbeiten, von denen hier zunächst die Rede sein sollte, machten es möglich, auch für so weit verbreitete Autoren wie Paulus, Einhard, Gotfried von Viterbo einen Apparat zusammenzubringen, der wenigstens nicht weit hinter absoluter Vollständigkeit zurückblieb: dort ist die Zahl der untersuchten Handschriften bis über 100 gestiegen. Wenn unsere Philologen sich nur zu sehr gewöhnt hatten, neue Ausgaben alter Autoren mit Hülfe einer oder der andern gerade zugänglichen Handschrift zu geben, oder ein anderes grosses Sammelwerk historischer Quellenschriften meist ganz von der Benutzung dieser absah und sich mit der Wiederholung alter Editionen begnügte, so haben die Monumenta hier Forderungen gestellt und erfüllt, die immer mehr massgebend für andere Arbeiten geworden sind.

Auch das Glück war dann solchen Bemühungen günstig. Es kamen Handschriften zu Tage, die als Autographa der Schriftsteller anerkannt werden mussten und nicht blos für die Gestaltung ihrer Texte von entscheidender Wichtigkeit waren, sondern es möglich machten auch die Geschichte derselben zu verfolgen, ihre allmähliche Entstehung und Umgestaltung darzulegen. Es sei hier nur, abgesehen von den zahlreichen Exemplaren kleinerer Annalen, an Liudprand, Richer, Thietmar, Sigebert, Ekkehard, Bernold, Gotfried von Viterbo, die Genuesischen Annalen erinnert. Auch ganz neue Funde kamen zu tage: das Leben des Ulfila, der alte Fortsetzer des Prosper, die Annales Xantenses und viele andere grössere und kleinere annalistische Stücke, später die Altahenses, Fortsetzung der Colonienses, Benedict von St. Andrea, Richer, eine ganze Anzahl von Vitae, die gar nicht oder nicht in authentischer Gestalt veröffentlicht waren.

Nicht wenige dieser Stücke hat Pertz eigenhändig abgeschrieben, noch von einer Reise der letzten Jahre liegt eine längere Abschrift aus Florenz vor [1]). Pertz hatte sich, wohl

1) Ein wunderliches Werk, von dem ich hier wenigstens eine kurze Nachricht geben mag. Eine Handschrift in der Nationalbibliothek, stammend aus S. Paolino, enthält 'Ugonis comitis Magdeburgensis et abbatiae Florentinae aedificatoris vita ad reverendum dominum Celsum Veronensem abbatem'; in der Vorrede zu dieser nennt sich der Verfasser 'Laurentius Cynthus Florentinus', entschuldigt dass er lange mit der Arbeit gezögert: 'Nam diu inquisitioni historiarum stiloque operam dedi'. Das Werk ist durchaus romanhaft: Der 'Ugo natione Germanus, princeps Madeburgensis', kommt mit Otto III. nach Italien, als die Römer unter Crescentius den Papst Gregor V. vertrieben. 'Cum vero Florentia, quae quidem tunc civibus nobilibus opibusque florebat, transiret, illic honorifice est acceptus'. Der König nach Unterwerfung Roms 'Etruriae . . . Ugonem praefecit'. Als Theilnehmer an dem Zug nennt der Autor noch 'Federicum Bavariae ducem'. Das genügt, um den Charakter des Werkes zu bezeichnen. Selbst unter die Sagen von Otto III. kann das nicht eingereiht werden.

ohne specielle Vorbereitung auf der Universität, eine grosse Sicherheit in der Beurtheilung und dem Lesen der Codices erworben: die Schrift der verschiedenen Jahrhunderte und Gegenden war ihm gleichmässig geläufig, und sowohl seine Abschriften wie seine Collationen gehören unbedingt zu dem Besten was in dieser Beziehung gemacht worden ist, übertreffen an Richtigkeit und Sicherheit meist die Arbeiten derer die sich später zu Censoren aufgeworfen haben.

Er schrieb rasch, nicht zierlich und elegant, in späteren Jahren selbst nicht immer so deutlich wie die wünschen mögen welche seine Papiere benutzen sollen; doch lassen die älteren grösseren Arbeiten auch in dieser Beziehung kaum etwas zu wünschen übrig. Seine Art zu collationieren hat sich mir jederzeit als durchaus praktisch erwiesen[1]). Dass bei wieder-

1) Eine Anweisung für Vergleichungen, die freilich nur einzelnes und ziemlich selbstverständliches enthält, lasse ich hier abdrucken und ebenso eine damals aufgestellte Instruction für Urkundenabschriften zur Vergleichung mit dem was jetzt die strengere diplomatische Schule fordert.

'Vorschrift über die Einrichtung künftiger Handschriftenvergleichungen.

Die Vergleichung einer Handschrift soll dem Herausgeber des Werkes ihren Gebrauch ersetzen; es muss also dabei jedesmal

1) die Handschrift nach ihren äussern Verhältnissen genau bezeichnet, ihr jetziger und, sofern es aus einzelnen Bemerkungen ('Hic liber est monasterii' . . . u. s. w. — oder 'Redde sancto Nazario librum' u. s. w.) erhellt, ihr früherer Aufbewahrungsort, ihre Vollständigkeit, ihre Zusammensetzung aus Quaternionen und deren Stärke und Bezeichnung, die Bezeichnung der einzelnen Blätter und ihr Stoff und Format beachtet werden.
2) Ebensowenig ist der übrige Inhalt eines Bandes gleichgültig, wovon das zu vergleichende Werk nur einen Theil ausmacht.
3) Das Alter der Schrift wird so genau als möglich bestimmt, sei es durch Angabe ihres Charakters nach Schönemanns Art oder durch eine oder einige Zeilen getreuer Durchzeichnung einer critisch oder paläographisch wichtigeren Stelle.
4) Bei Angabe des Schriftcharakters ist es wesentliches Augenmerk, besonders eigenthümliche Formen einzelner Buchstaben und Verbindungszüge so darzustellen, dass es dem Herausgeber leicht wird, sich die Entstellung der ursprünglichen ächten Lesarten auf paläographischem Wege anschaulich zu machen.
5) Ist das Werk von mehreren, quaternionenweise oder sonst abwechselnden Händen geschrieben, so muss dieses ebensowohl als das Vorhandensein von Anmerkungen bemerkt werden.
6) Die Ausgabe mit welcher man vergleicht ist genau zu bestimmen'.

'Beim Abschreiben von Urkunden für die Zwecke der Gesellschaft ist vor Allem dahin zu sehen, dass Treue und Ausführbarkeit im Druck vereinigt werden. Künstliche Zeichnungen, Beibehalten der Abkürzungen, oder andere Regeln welche theils schwer anzuwenden theils zeitraubend und unwesentlich sind, kommen für gewöhnlich ausser allem Betracht.

holter Vornahme der Handschriften einzelnes zu ergänzen oder zu berichtigen sich findet, kann niemanden Wunder nehmen, der selbst solche Arbeiten ausgeführt hat. Ich kann aus eigener Erfahrung berichten, dass der Dresdener Codex des Thietmar, den Haupt auf das sorgsamste verglichen hatte, Bethmann und mir noch nachträglich, und einem nach dem andern, zu hunderten von Verbesserungen des Textes Anlass gab. Codices, die von dem Autor oder von späteren corrigiert, bieten in der Beziehung die grössten Schwierigkeiten dar: bei einer Handschrift wie Vatican 5001 wird niemand glauben auf einmal oder überhaupt mit Sicherheit die ursprüngliche Lesart feststellen zu können. Hie und da, bei Rasuren oder sonst undeutlich gewordenen Stellen war Pertz vielleicht manchmal zu rasch mit einer Herstellung zur Hand; aber er hat

Es werden also für die Buchstaben der Urkunde die jetzt gewöhnlichen angewendet, doch so dass ein kleiner durch einen kleinen, ein grosser durch einen grossen, Capital durch Capital, verlängerte Schrift durch unterstrichene (also im Druck durchschossene) ersetzt wird. Ein Kreuz in jeder Gestalt wird als einfaches Kreuz gezeichnet (also auch die Chrismen, welche nicht dem C näher stehen), die Accente, Interpunctionen und das geschwänzte ę, ǫ̊, ů, u, v beibehalten, das Ende der ersten Zeilen durch einen Strich bezeichnet, wenn sich daraus erkennen lässt, ob die verlängerte Schrift eine oder mehrere oder keine ganze Zeile ausfüllt. Dasselbe ist bei den Unterschriften zu beobachten, bei denen ausserdem ihre Stellung gegen die Hauptmasse der Urkunde, das Monogramm und Datum durch die Art der Abschrift selbst darzustellen ist; wobei der Ort des Monogramms, Siegels und Recognitionszeichens durch die eingeklammerten (M.) (L. S.) (S. R.) angegeben wird. Gleichzeitige oder alte Aufschriften der Kehrseite werden als Ueberschrift der Urkunde beibehalten, und wo sie bei Bullen unten am umgeschlagenen Rande stehen, dort angegeben.

Unter der Abschrift werden in der Kürze bemerkt: 1) Stoff — Pergament, Papier —, dessen Form — länger, breiter, Quadrat —, Beschaffenheit — sehr fein und weiss, sehr rauh und grob, zerfressen; 2) Linien — mit dem Griffel, Braunstift, Bleistift, Dinte; 3) Schrift — gleichzeitig oder nicht, Urkunden- oder Bücherschrift der Zeit; 4) besonders schwierige Abkürzungen, merkwürdig frühes Erscheinen von Verbindungsstrichen zu Ende der Zeilen, oder von Accenten über ii, i; 5) etwaige Rasuren, Correcturen und Einschiebsel von gleicher oder anderer Dinte und Hand; unleserliche oder zerfressene Stellen werden schon in der Abschrift selbst ihrem verhältnissmässigen Umfange nach bezeichnet; 6) Chrisma — sehr lang, hat Tironische Zeichen, sehr breit, ausgefülltes oder einfaches C; 7) Monogramm — welches von den im Chronico Gottwicensi oder Gatterer verzeichneten — ist es ganz besonders, so wird es abgezeichnet — welcher Strich darin ist von anderer Dinte als die übrigen; 8) Siegel — vorhanden oder fehlt; Spur dass es dagewesen — Waehs, weisses, grünes u. s. w. — rund, spitzig, länglich — aufgedruckt oder hängend an rother, gelber Seide, Zwirn, Pergament — Bulle von Gold, Blei Silber — kurze Beschreibung der Figur oder Verweisung auf ein Werk worin sie vorkommt; die Umschrift; 9) Recognitionszeichen — einfach oder geziert — mit oder ohne Tironischen Noten und welchen'.

auch nicht selten entziffert oder glücklich ergänzt was sonst wohl lückenhaft geblieben wäre. Nicht am wenigsten der Codex des Richer bot dazu Gelegenheit.

Bei Annalen war Pertz sehr geneigt, gleichzeitige Abfassung durch verschiedene Verfasser anzunehmen. Die Entdeckung dass uns manche Werke in dieser Gestalt erhalten, und die Wahrnehmung wie dadurch über die Entstehung der Jahrbücher geringern oder grössern Umfangs ein helleres Licht verbreitet werde, liessen ihn ein solches Verfahren wohl auch da annehmen, wo vielleicht nur der Schreiber die Feder abgesetzt, oder wo doch ein und derselbe Autor durch längere Perioden hindurch Eintragungen gemacht, die nur durch andere, vielleicht wirklich gleichzeitige, durchbrochen sind. Und auch auf solche Annalen hat er es dann auszudehnen versucht die nicht in originaler Gestalt erhalten sind, und wo es ihm passieren konnte, spätere Ableitungen mit ursprünglichen Aufzeichnungen zu verwechseln.

Im allgemeinen aber war es eines der grössten Verdienste welches sich gleich der erste Band der Scriptores erwarb, dass er so entschieden darauf ausging, genuine oder doch für uns nicht weiter zurückzuführende Ueberlieferung und spätere Ableitung zu scheiden, zugleich die Verwandtschaft auf gemeinsamer, wenn auch für uns verlorner Grundlage beruhender Texte darzulegen. Mag auch hier die spätere Forschung manchmal zu anderen Resultaten gelangt sein, der feste Grund für dieselbe ward eben hier gelegt, einer eindringenden Kritik der Quellen auf diesen Gebieten die Bahn gebrochen, durch das durchgreifende und praktische Verfahren, abgeleitete Partien mit kleinerer Schrift zu drucken oder auch wohl ganz wegzulassen, die Möglichkeit abgeschnitten, in der bisher nur zu allgemein üblichen Weise authentische und abhängige Berichte neben einander oder gar diese statt der echten zu benutzen, so bald den falschen Schein reicher Beglaubigung hervorzurufen, bald eine schon getrübte, auf Vermischung oder Entstellung der echten Zeugnisse beruhende Darstellung zu Grunde zu legen. Was Ranke auf dem Gebiet der neueren Geschichte so epochemachend dargethan, Stenzel für das Mittelalter nach dem Vorgang Semlers u. a. gefordert, die Monumenta machten es zu einer der wesentlichsten Aufgaben ihrer Editionen, jeden Autor aufs genauste auf seine Quellen zu prüfen und die Resultate jedem Leser bequem zugänglich zu machen.

Auch hier hat die spätere Zeit die Anforderungen noch mannigfach gesteigert. Die kritische Forschung ist heutzutage nicht zufrieden damit, dass ältere Partien einzelner Autoren, wie z. B. des Regino, nicht handschriftlich durchgearbeitet oder wohl ganz weggelassen wurden, wie beim Ado, beim Albert

von Stade. Pertz gab nur widerstrebend seine Zustimmung, dass Werke wie die des Ekkehard, des sog. Annalista Saxo vollständig zum Abdruck kamen. Er glaubte, dass Zeit und Papier ziemlich überflüssig verwandt würden: er liess sich nicht die Zeit, eine mühsame Untersuchung über die Zusammensetzung der alten Geschichte bei einem Autor des 9—11. Jahrhunderts vorzunehmen; er fürchtete auch, dass die Sammlung der Monumenta einen zu grossen Umfang annehmen werde. Man muss sich in jener Beziehung erinnern, dass man eben damals gewissermassen froh war, auf dem Wege der Kritik sich von einem grossen Haufen wie es schien leeren Stoffs zu befreien, und wenig darauf achtete, ob noch vielleicht ein brauchbares Korn darunter sei; dass auch der erste Plan Steins und seiner Freunde in Beziehung auf philologische Genauigkeit und sonstige Vollständigkeit lange nicht so weit ging wie die ersten Bände der Monumenta. Selbst Böhmer erklärte sie wohl für ein zu gelehrtes Werk, dem er volle Anerkennung, ja Bewunderung zollte, dem er aber doch meinte seine mehr anspruchslosen und — dass wir die Wahrheit sagen, oft recht mangelhaften — Ausgaben der Fontes zur Seite stellen zu sollen.

Ueber den Umfang der Sammlung machte man sich allerdings in früherer Zeit Illusionen: Pertz schlug ihn wohl einmal auf 30 Bände an und meinte die Vollendung dieser wohl erreichen zu können, während wir jetzt sehen, dass mit den erschienenen 25 noch nicht die Hälfte des Wegs zurückgelegt ist, auch wenn wir auf die Entlastung Rücksicht nehmen, die durch die Städtechroniken und andere wichtige Publicationen der neueren Zeit der Aufgabe der Monumenta zu theil geworden ist. Wurden für die Geschichtschreiber der Karolingischen Zeit zwei, ebenso viele nur für die der Sächsischen Kaiser in Anspruch genommen[1]), so erforderte die nächste Periode von 100 Jahren ihrer acht, und jetzt sind wir der Ueberzeugung, auch die drei offengelassenen, für die Schriftsteller der ältesten Zeit bestimmten Bände zu Nachträgen für diese erste Hälfte des Mittelalters nöthig zu haben. Und dass im Lauf der Jahrhunderte der Stoff wenigstens in der Breite wächst, ist ja jedem bekannt genug. Neben den eigentlich historischen machen sich eben literarhistorische und andere Gesichtspunkte geltend: man will die Werke auch unbedeutenderer Autoren als Ganzes kennen, man interessiert sich auch für die Abrisse älterer Geschichte, welche zeigen, welches Mass von Kenntnissen, welche Mittel für die Zwecke historischer Belehrung vorhanden, auch welche Entstellungen wahrer

1) Im Jahre 1831 wurden für die Kaiserurkunden von Ende der Karolinger — 1137 zwei Bände gerechnet; Janssen I, S. 411.

Geschichte im Umlauf waren. Pertz hat im Lauf der Jahre diesen Anforderungen immer mehr nachgegeben, so dass nun in dieser Beziehung wohl ein gewisser Abstand zwischen den ersten und späteren Bänden der Scriptores sich zeigt.

Nur die beiden ersten hat Pertz mit wenigen Ausnahmen ganz bearbeitet: es sind die Autoren der Karolingischen Zeit, die er gleich anfangs übernommen hatte und denen er die andern Denkmäler dieser Periode, Gesetze, Urkunden, Briefe, anzuschliessen gedachte. Nachdem er aber zwei Bände Leges publiciert, auf welche nachher zurückzukommen sein wird, kehrte er zu den Geschichtschreibern zurück, und ward nun mit einer gewissen Nothwendigkeit dahin geführt, auch hier grössere Arbeiten auszuführen. Der dritte Band brachte ausser einer Anzahl Annalen besonders den Liudprand, Richer, Benedict und das Chronicon Salernitanum, deren massgebende Handschriften er zum Theil schon früher benutzt hatte. Im vierten Bande sind es besonders die Werke der Hrotsuit und des Alpert, die Lebensbeschreibungen des Bruno, der Adelheid und einiger anderer Personen, im 5. die Chroniken des Hermann von Reichenau, Berthold und Bernold sowie Bruno de bello Saxonico, im 6. dagegen nur die Annales Erphesfurdenses, im 7. das Chronicon Venetum und das der Bischöfe von Hildesheim, im 8. Hugo Flaviniacensis und die Gesta abbatum Gemblacensium, im 9. und 10. einige kleinere Stücke, im 11. die Vitae Godehardi und Meinwerci sowie Wipo, die er selber bearbeitet hat. Während er am 12. sich fast gar nicht unmittelbar betheiligte, tritt die eigene Arbeit bei den Annalen der Staufischen Zeit wieder bedeutender hervor: die Erfurter, Pölder, Magdeburger, Pegauer, Stederburger, Lütticher sind im 16., die Wormser, mehrere Schwäbische im 17., die umfangreichen Jahrbücher von Genua und Piacenza im 18., die Casineser mit ihren Verwandten und die des Ricardus a S. Germano im 19. von ihm herausgegeben worden, wogegen er dann die späteren Bände wieder fast ganz den jüngeren Mitarbeitern überliess.

Man wird diese Arbeiten nicht alle auf gleiche Linie stellen können. Während die Sicherheit in der Wiedergabe der handschriftlichen Ueberlieferung immer die gleiche blieb, wo Pertz selbst die Collationen gemacht hatte, zeigte er manchmal ein geringeres Eingehen auf kritische Fragen höherer Art, auf die Eigenthümlichkeit der einzelnen Autoren, auf Vergleichung anderer Berichte und überhaupt sachliche Erläuterung. Er hat hierauf eben nie ein grosses Gewicht gelegt; der Plan, wie er mit Stein festgestellt, hat dies geradezu zurückgeschoben; man ging von der Ansicht aus, dass es vor allem der kritisch gesicherten Texte bedürfe, dass dann die in einem Band oder einer Abtheilung vereinigten Denkmäler sich

gegenseitig am besten erläuterten, dass es auch vorzugsweise darauf ankomme die Arbeit rasch zu fördern und man nicht zu lange bei dem minder Wichtigen verweilen dürfe[1]). Pertz eilte eben vorwärts; er machte seine Arbeiten bei zahlreichen und wichtigen Amtsgeschäften, neben andern grösseren literarischen Aufgaben, die einen bedeutenden Theil seiner Zeit und Kraft in Anspruch nahmen und sein Interesse auch von der Geschichte des Mittelalters mehr abzogen. Der wachsenden Literatur auf diesem Gebiet war er zu folgen namentlich in den späteren Jahren nicht im stande, und so ging er an manchen Fragen vorüber, die hier eingehend behandelt wurden. Er war auch von je her geneigt rasch eine Entscheidung zu treffen, nicht leicht zu bewegen die einmal gefasste Ansicht aufzugeben: wenn ihn ein scharfes Auge und glücklicher Takt oft sicher das Richtige finden liessen, so waren doch auch Misgriffe nicht zu vermeiden, von denen er selbst aber nicht leicht zu überzeugen war. Dagegen gewährte er seinen Mitarbeitern gern die Freiheit, anders zu verfahren, literarische und historische Fragen ausführlicher zu erörtern. Zeichnen sich seine eigenen Einleitungen durch Knappheit der Form aus, bei der doch meist das Nothwendige gesagt ist, so blieb es andern vorbehalten, in mehr erschöpfender Weise über einen Autor und seine Werke zu handeln; in einzelnen Fällen trat aber auch eine gewisse lästige Breite hervor, so dass man fast einen Unterschied zwischen früheren und späteren Bänden der Monumenta wie zwischen den älteren und jüngeren Abtheilungen der Acta Sanctorum befürchten konnte, was dann jenen sicher nicht zum Vortheil gereicht hätte.

Was überhaupt das Verhältnis zu den Mitarbeitern betrifft, so war dasselbe mit manchen Schwierigkeiten verbunden, deren Pertz nicht immer Herr geworden ist. Als er die Leitung der Monumenta erhielt, war ein grosser Theil der wichtigsten Denkmäler von verschiedenen namhaften Gelehrten zur Bearbeitung übernommen. Einzelne starben bald oder

1) Vgl. Steins Leben VI, I, S. 824: 'Die urkundlich-treue Herstellung der Texte ward als die Hauptsache bezeichnet, welcher alle andern Leistungen untergeordnet werden müssten . . . . Von gelehrtem Beiwerk sollte nur gegeben werden was diesem Charakter entsprach, die nothwendigsten Anmerkungen und Einleitung, und bei einer Aufgabe die so grosse Kraft und Zeit erforderte und wofür so wenig Kraft noch gebildet war, ward bewust auf jeden gelehrten Prunk von Anfang an verzichtet'. Sehr entschieden vertrat diesen Standpunkt Böhmer, s. den Brief bei Janssen II, S. 236. Er wollte, dass Pertz alle Hauptarbeiten selbst übernehme. 'Wie kann, schreibt er, sonst dem Werk Einheit und Vertrauen erhalten werden? Aber freilich man muss sich streng an den Hauptzweck halten, der nach Deinen Worten: diplomatisch treue Herstellung des Werkes ist. Jede Abweichung hiervon wird sich rächen'.

kamen nie mit ihren Arbeiten zum Abschluss oder darf man sagen nur zu rechtem Anfang: ich mag daran erinnern, dass Cassiodor successiv von Niebuhr, Lachmann und Haupt erwartet wurde; andere sagten sich von den übernommenen Verpflichtungen los, Stenzel aus Verdruss, dass Pertz seinen Namen auf dem Titel des wie jener meinte gemeinsamen Werkes gesetzt hatte; wieder andere sandten wohl Manuscripte ein, waren aber so wenig auf die kritischen Grundsätze der Monumenta eingegangen, dass dieselben als unbrauchbar zurückgewiesen oder einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen werden mussten. Warum soll man es jetzt nicht sagen, dass der Text des Lambert, welcher Hesses Namen trägt, ganz neu gemacht worden ist; zu Lappenbergs Thietmar ergab die, wie schon bemerkt, wiederholte Vergleichung der Dresdener Handschrift die wesentlichsten Veränderungen. Uebrigens war es fast nur Lappenberg, der von den älteren Mitarbeitern wichtige Aufgaben zu Ende führte: neben ihm ist nur Dahlmann mit seiner sorgfältigen Ausgabe der Vita Anskarii, v. Arx mit der — schon sehr viel weniger befriedigenden — der Sangaller Denkmäler im 2. Bande der Scriptores zu nennen, in späterer Zeit Giesebrecht und Röpell als mit betheiligt bei einzelnen Publicationen. Von den Leges spreche ich an dieser Stelle nicht.

Pertz war nach diesen Erfahrungen wenig geneigt, in der frühern Weise einzelne Schriftsteller an Männer zu übertragen, die ganz unabhängig von der allgemeinen Leitung der Monumenta dastanden; er suchte dagegen jüngere Mitarbeiter zu gewinnen, die wenigstens einige Jahre hindurch sich ganz dieser Aufgabe widmeten[1]), dort theils selbständig einzelne Autoren übernahmen, theils durch Collationen, Abschriften, Untersuchungen von Quellen fördernd in die allgemeinen Arbeiten eingriffen, dann namentlich auch längere Reisen unternahmen und das Material für die späteren Bände und Abtheilungen herbeischafften. Es genügt die Namen Bethmann, Jaffé, Wattenbach, Weiland zu nennen, die lange Reihe der von ihnen gelieferten Ausgaben zu überblicken, um sich zu vergegenwärtigen, welchen Einfluss diese auf den Fortgang der Monumenta gehabt haben, einen Einfluss der sich auch nicht blos in der Bearbeitung der einzelnen Stücke, auch in der ganzen Anlage der späteren Bände, kundgiebt.

Ueber das Verhältnis zu diesen jüngeren Hülfsarbeitern, wie Pertz sie wohl meist nicht ganz zu ihrer Zufriedenheit

1) Wie entschieden dazu Böhmer gerathen, zeigt der Brief vom 20. Nov. 1835 bei Janssen II, S. 236. Die Besorgnis, dass es mit dem Herausgeber des sog. Anastasius, dessen Name durch einen Druckfehler entstellt ist, ähnlich gehen könne wie mit Wyttenbach und Hesse, ist leider in Erfüllung gegangen.

bezeichnete, ist sehr verschieden, oft jedenfalls unrichtig geurtheilt worden. Ich habe mich selber längere Zeit in dieser Stellung befunden und glaube zu einer Aeusserung darüber aufgefordert zu sein.

In den sechs Jahren, während deren ich in Hannover und Berlin und auf längeren Reisen für die Monumenta thätig war, ist nie die geringste persönliche Differenz zwischen uns gewesen, und auch in der folgenden Zeit, wo ich manche begonnene Arbeit zu Ende führte, hat stets das beste Einvernehmen stattgefunden, seine späteren Mitarbeiter sind fast alle meine Schüler gewesen und durch meine Vermittelung in diese Stellung gekommen; auch sie werden ähnliches bezeugen können, wie ich es hier ausspreehen muss.

Er bewies dem, unmittelbar von der Universität kommenden, nur durch eine Dissertation und ein empfehlendes Wort von Ranke bei ihm eingeführten jungen Mann ein entgegenkommendes Vertrauen, übertrug mir selbständig die Ausgabe des Widukind, im nächsten Jahr die Reise nach Südfrankreich und Troyes, gewährte mir auch bald einen nicht unbedeutenden Antheil an den allgemeineren Bestimmungen über Aufnahme und Behandlung der Autoren; er war Einwendungen gegen seine Ansichten stets zugänglich, wenn es auch wohl manchmal Zeit und wiederholter Anläufe bedurfte, um sie zur Geltung zu bringen. Wenn er diese oder jene besondere Arbeit in die aufgehen liess welche allgemein die Monumenta betrafen, so lag das, glaube ich, in der Natur der Sache; es konnte unmöglich von Belang sein, bei der Redaction des Archivs, den literarischen, zunächst für ein sogenanntes Directorium gemachten Zusammenstellungen oder andern vorbereitenden Untersuchungen, ängstlich abzuwägen, wer eine Notiz gefunden oder eine Bemerkung niedergeschrieben. Auch in pecuniärer Beziehung war das Verhältnis das des Vertrauens. Pertz war von Haus aus sparsam, hielt mit den beschränkten Mitteln der Monumenta vorsichtig Haus — einige Jahre hindurch hatten, wie schon anderswo bezeugt [1]), Böhmer und er die Arbeiten zum Theil aus eigenen Mitteln

1) Vgl. Böhmers Brief, bei Janssen II, S. 220: 'Allerdings muss es ein dankbares Herz empören, dass namentlich Du statt einer vaterländischen Belohnung noch Geld zulegen must'. In einem ungedruckten Briefe Böhmers vom 3. Aug. 1831 heisst es: 'So lange ich reicher bin als die Gesellschaft nehme ich die Kosten der ganzen dritten Abtheilung auf mich. Um diesem Zweck auf jeden Fall zu genügen, habe ich ein Testament entworfen, worin ich hierzu ein (wie ich hoffe) mehr als hinreichendes Capital bestimme, und dasselbe zu diesem Behufe Ihrer unbedingten Verfügung unterwerfe'. Als es sich um Bethmanns Anstellung als Mitarbeiter handelte, erklärte er sich bereit, für ein erstes Jahr einzustehen und das Geld auszulegen (17. Febr. 1834).

fortgeführt —; aber er überliess uns die Kosten der Reisen einfach zu berechnen und hatte kein Bedenken, wenn der eine mehr verwandte als der andere; erst später wurden auf den Wunsch anderer Mitarbeiter bestimmte Diäten eingeführt; in Berlin allmählich die Jahrgehalte sehr bedeutend gesteigert.

Hier änderte sich wohl auch sonst das Verhältnis; es war, namentlich als die Zahl der jüngeren Mitarbeiter sich vermehrte, kein so persönlich nahes wie in Hannover. Es wurden eine Zeit lang regelmässige vierteljährige Berichte über die Arbeiten gefordert, eine mehr geschäftliche Behandlung machte sich geltend. In einzelnen Fällen kam es zu Differenzen, die sich selbst bis zu den unglücklichsten Conflicten steigerten. Ich bin nicht genau genug über die Verhältnisse hier unterrichtet, um mir da ein Urtheil zu erlauben. Ich kann nur sagen, dass, wenn er in manchen Fällen grosses Vertrauen zeigte, auch ebenso gross sein Mistrauen sein konnte, wenn er einmal glaubte Grund dazu zu haben. Was sich in seinem Urtheil über andere, ihm ferner stehende, oft hochstehende und hoch angesehene Männer zeigte, das trat in näheren, ihn persönlich berührenden Verhältnissen nur noch schroffer hervor; wo er eine Abneigung gefasst, liess er sich von ihr beherrschen, gab keinen Gegenreden Gehör, ward zu Schritten bewogen die nicht gerechtfertigt und nicht weise waren.

Manche Angriffe, denen er ausgesetzt, das Gefühl, dass er nicht überall die Anerkennung fand, auf die er glaubte Ansprüche zu haben, und die ihm Männer wie Stein, Niebuhr, Ranke, die Freunde Böhmer, Bluhme, Dahlmann, Bunsen, Stüve, Lappenberg, Stälin in reichem Masse gewährt, machten ihn zurückhaltender und herber; mit einem Theil der jüngeren Generation wusste er sich nicht zu befreunden.

Manchen Tadel hat er sich dadurch zugezogen, dass er den Zugang zu den Sammlungen der Monumenta schwer gewährte, ihre Benutzung vor der Publication möglichst abwehrte, es auch übel empfand, wenn andere seine Entdeckungen vorweg publicierten. Bei der weiten Ausdehnung welche den Arbeiten gleich anfangs, namentlich während seines Aufenthalts in Italien gegeben, war es geschehen, dass viele wichtige Abschriften gemacht, auf deren Publication später bei dem mehr systematischen Fortschreiten der Ausgabe lange gewartet werden musste: die so besonders werthvollen aus den Regesten des Vaticanischen Archivs sind ja bei seinen Lebzeiten überhaupt nicht zum Druck gelangt, und sollen sie warten, bis die Sammlung der Epistolae bis ins 13. Jahrhundert vorschreitet, so wird das auch unter der selbständigen Leitung, deren sich diese jetzt erfreuen, noch manches Jahr dauern. Nicht am wenigsten auf ihre Benutzung war oft der Wunsch anderer Gelehrten gerichtet: das geringe Vertrauen aber,

welches das Werk eines berühmten Historikers ihm einflösste, hatte diesem eine abschlägige Antwort zugezogen, und das hat denn als Grund gegen die Erfüllung anderer ähnlicher Wünsche gedient. Pertz berief sich auch darauf, dass Stein, als Begründer und in der ersten Zeit zum grossen Theil Dotator der Gesellschaft, eine solche Ausbeutung ihres Eigenthums nicht gewollt habe. Und so ist allerdings nur in einzelnen Fällen, namentlich bei früheren Mitarbeitern und zu Gunsten von Stumpfs neuer Bearbeitung der Kaiserregesten, eine Ausnahme gemacht.

Gewiss hätte Pertz vorzugsweise gern die Abtheilung der Briefe in Angriff genommen. Er hatte in Wien schon den Codex Carolinus verglichen, in Frankreich die Handschrift der Epistolae Einhardi wieder aufgefunden und ausgebeutet, für die des Bonifaz, Alcuin, die Trierer Briefsammlung, den Codex Udalrici waren umfassende Vorarbeiten gemacht, als anderen das Verdienst zufiel, neue Ausgaben derselben zu Tage zu fördern. Er glaubte, auf den Cassiodor, der den Anfang machen sollte und den er erst später zu den Leges zu stellen gedachte, warten zu müssen, und manchem ist bekannt, wie in späteren Jahren die mahnenden Zettel und die vertröstenden Antworten in den Sitzungen der Akademie hin und herliefen.

Nur an die Leges hat er selbst bald Hand gelegt, gleich nach Vollendung der Karolingischen Scriptores die Capitularien erscheinen lassen, ihnen eine umfassende Sammlung von Acta publica für die Zeit des Deutschen Reichs bis zu Heinrich VII. folgen lassen, und es ausserdem erreicht, dass von einem bedeutenden Theil der Volksrechte die auf umfassender Benutzung der zahlreichen, zum Theil jetzt erst bekannt gewordenen Handschriften beruhenden neuen Ausgaben erschienen. Da sich diese in den Händen von Männern solchen wissenschaftlichen Ansehns wie Bluhme, Boretius, Merkel, v. Richthofen befanden, muss er von jeder Verantwortlichkeit für die Art der Ausführung freigesprochen werden, die offenbar eine sehr verschiedenartige geworden ist, und bei der die sonst befolgten Grundsätze der Edition in den Monumenten nicht überall gleichmässig befolgt sind. Um so unbedingter hat er für die beiden ersten Bände einzutreten.

Es sind scharfe Urtheile über die Ausgabe der Capitularien laut geworden, deren Berechtigung hier nicht angefochten werden soll. Ich glaube selbst zahlreiche Mängel früh erkannt und hervorgehoben zu haben. In neuerer Zeit ist aber eine Aeusserung, der man wohl mündlich begegnete, auch gedruckt worden, die, wenn sie als ein Zeugnis von der grossen Arbeitskraft des Mannes gelten soll, doch zugleich als das einer nicht geringen Leichtfertigkeit angesehen werden müsste. Es

ist leicht die Unrichtigkeit der Erzählung[1]) zu zeigen. Bei einer Arbeit wie die Herausgabe eines Foliobandes mit einzelnen Capitularien liegt es wohl in der Natur der Sache, dass während des Drucks gearbeitet wird; wir wissen[2]), dass am 11. Jan. 1835 64 Bogen gedruckt waren, die Vorrede ist vom Juli[3]), schon hieraus ergiebt sich, dass der Druck spätestens Mitte 1834 begonnen sein muss. Ein ungedruckter Brief von Böhmer vom 7. April ergiebt, dass er schon damals die Nachricht von dem Anfang hatte. Ueber ein Jahr also konnte während desselben die Arbeit gefördert werden. Lange vorher aber waren die Vorarbeiten begonnen. Pertz selber schreibt (Archiv VII, S. 105): 'Nachdem die neue Ausgabe der Capitularien soweit vorbereitet war, dass es zu ihrer Vollendung nur noch der Einsicht der Münchener Handschriften zu bedürfen schien, so reiste ich am 24. Juli 1833 ... dahin ab'. Im August kam er zurück, am 6. Jan. 1834 berichtet Böhmer wegen einer Handschrift des Ansegis in Schaffhausen, die sich Pertz erbeten. Es ist also klar, dass, auch abgesehen von den Collationen, die grossentheils früher auf den Reisen in Oesterreich, Italien, Frankreich u. s. w. gemacht, die Jahre 1833—1835 der Ausgabe der Capitularien gewidmet waren.

Die Mängel, die bei der Ausgabe besonders hervorspringen, sind zum Theil dieselben die als seiner Art zu arbeiten eigenthümlich vorher hervorgehoben werden mussten. Er entschied sich rasch für eine Ansicht, ohne alle in Betracht kommenden Momente gleichmässig zu berücksichtigen; er suchte undatierte oder überhaupt nicht in authentischer Gestalt erhaltene Stücke chronologisch einzureihen und scheute da vor Gewaltsamkeiten nicht zurück; er gab auch nicht immer genügende Auskunft über den wirklichen handschriftlichen Befund oder über die Gründe seiner Annahmen und machte es so schwer, seine Irrthümer zu erkennen und zu berichtigen. Dem gegenüber darf man aber auch an wesentliche Vorzüge der neuen Ausgabe erinnern, die vielleicht am besten in die Augen springen, wenn man eine ältere Auflage von Eichhorns Rechtsgeschichte mit der letzten vergleicht. Eine Hauptsache ist, dass alle auf Benedict beruhenden Capitularien ausgemerzt wurden: noch heutzutage können nicht wenige, die gern mit früher gesammeltem Material arbeiten, sich von Stücken wie der falschen Constitution über den Kriegsdienst von 803 nicht trennen, die hier ihre Verurtheilung empfangen

1) 'Er selbst erzählte einmal dass er den ersten Band der Leges in vier Wochen fertig gestellt habe'. 2) Böhmer II, S. 232. 3) Nach einem Brief Böhmers vom 3. Juli war damals der Druck erst bis 875 fortgerückt und dachte Pertz wegen einer Reise an die Ausgabe einer ersten Hälfte. Er blieb dann bis August in Hannover (Arch. VII, S. 128), die letzte Correctur ward gelesen, als der Postwagen vor der Thür stand.

haben. Dafür ist dann mancher neue Fund zu Tage gefördert und so die Kenntnis bereichert. Dazu kommt die Zurückführung des Textes fast überall auf eine handschriftliche Ueberlieferung, die treue Wiedergabe der Sprache und Schreibweise in diesen meist in alten Handschriften erhaltenen Denkmälern. Allerdings sind noch nicht alle zugänglich gewesen, die jetzt oder jetzt wieder zu Tage gekommen sind, und noch weniger ist dem Inhalt der einzelnen Denkmäler die eingehende Prüfung zu theil geworden, die für eine wirklich befriedigende Ausgabe gewiss unerlässlich ist. Aber niemand wird sagen dürfen, dass die Arbeit wie sie vorliegt in den 40 Jahren seit ihrem Erscheinen nicht den rasch fortschreitenden Studien auf diesem Gebiet mannigfachen Vortheil gebracht hat, und gewiss hat Pertz besser gethan, das was er hatte und konnte zu geben, als es verschlossen in seinen Schränken zu halten. Und wer hätte es, darf man fragen, etwa damals besser gemacht, darf das Wort von Böhmer hierauf anwenden[1]): 'Nenne uns doch Herr Eichhorn denjenigen seiner Schüler, der im Stande wäre, sich über das gemeine Editionen machen zu erheben und mit Dir gleichen Schritt zu halten'.

Noch ungleich nützlicher, wenn in gewisser Beziehung vielleicht auch mangelhafter, ist der zweite Band der Leges gewesen, der nach Goldasts wüsten und unkritischen Sammlungen zuerst zusammenstellte was an Denkmälern des öffentlichen Rechts sich aus den ersten fünf Jahrhunderten des Reichs erhalten hatte. Pertz konnte hier aus den in Rom gemachten Abschriften manches wichtige Stück mittheilen, er ward von Böhmer, Chmel, Erhard, Föringer und vielen anderen bei der Zusammenbringung des Materials lebhaft unterstützt, er bewältigte aber auch einen weit zerstreuten Stoff, brachte nicht wenig Neues zu Tage, schied Echtes und Falsches meist — wenn auch nicht immer — glücklich und gab der Forschung über Deutsche Verfassungsgeschichte der betreffenden Zeit einen sehr erwünschten Anhalt. Ich glaube, dass Arbeiter auf dem Gebiet dieser oder überhaupt dem der Deutschen Geschichte des Mittelalters wenig Bände so oft aufgeschlagen haben werden wie diesen zweiten der Leges. — Pertz hatte den Plan im Anfang des Jahrs 1835 entworfen; er ist an die Ausführung wahrscheinlich gegen Ende desselben gegangen; ich fand, als ich im Herbst 1836 nach Hannover kam, etwa die Hälfte vollendet; die Vorrede datiert vom Juli 1837.

Seitdem sind noch über 20 Bände der Monumenta bis zum Jahre 1876 gedruckt, durchschnittlich alle zwei Jahre ein Band von 700—1000 Folioseiten. Ich glaube, man kann über die Langsamkeit des Fortschreitens, wie viele Wünsche

1) II, S. 220.

auch unerfüllt bleiben mussten, unter diesen Umständen keine Klage erheben. Und dabei gab es, wie es nicht anders sein kann, oft manche Schwierigkeiten mit Druckerei, Papierlieferung, Correctur u. s. w. zu überwinden.

Ich wiederhole — und in Hinblick auf die Stellung die mir bereitet ist, mit besonderer Betonung —, dass Pertz daneben fortwährend in Hannover mehrere geschäftsreiche Aemter, hier die Stelle eines obersten Leiters der grossen königlichen Bibliothek verwaltete, dort eine Zeit lang auch in das politische Leben hineingezogen ward, selbst einige Jahre hindurch die Redaction einer Zeitung leitete. Es ist hier nicht die Aufgabe, über diese Wirksamkeit des allezeit arbeitsrüstigen Mannes zu sprechen, ebensowenig auf seine sonstige literarische Thätigkeit, die Herausgabe der Werke von Leibniz, das Leben Steins und Gneisenaus einzugehen. Die beiden ersten Unternehmungen waren in gewissem Sinne Pflichterfüllungen der Pietät gegen den grossen Vorgänger im Amt eines Historiographen des Welfischen Hauses und den Begründer der Monumenta, auch hat jene wohl nicht viel eigene Arbeit erfordert, da Pertz für die verschiedenen Abtheilungen erprobte Mitarbeiter hatte, für die historischen Schriften Grotefend, der auch um die Monumenta in der bescheidenen und kaum je öffentlich genannten Stellung eines Correctors sich die wesentlichsten Verdienste erworben hat. Anders das Leben Steins, das freilich zu Anfang ungeahnte Dimensionen erhielt[1]), in dem er aber auch die Aufgabe vor sich sah, der Dankbarkeit und Verehrung gegen den Mann, mit dem ihn die Monumenta in so nahe Beziehungen gebracht und der ihm so viel Vertrauen gezeigt, einen Ausdruck zu geben und zugleich die Reichthümer seines Nachlasses oder die von verschiedenen

1) Böhmer schrieb ihm 13. Oct. 1834: 'Ich bitte Dich dringend doch ernstlich zu überlegen, ob Du nicht zu viel Arbeiten hast, ob Du Dir noch weitere aufladen kannst. Wer möchte Deinen Entschluss tadeln, dem sel. Stifter sein Leben zu beschreiben, wer möchte sich nicht eine solche Lebensbeschreibung von Deiner Hand — selbst wenn sie nur ein die Briefauszüge verbindender Text wäre — wünschen. Indessen kann und darf man nicht allein, was man möchte, und mir schiene es — wenn gewählt werden muss — besser, den unzweideutigsten, edelsten, wirkungsvollsten Plan des Seligen (gewissermassen ein Stück seines Daseyns) fortzuleben und fortzuführen, als sich dem Besinnen über sein entschwundenes Leben dahin zu geben'. Was Pertz antwortete ist in einem bei Janssen gedruckten Brief S. 232 mitgetheilt — die älteren Briefe von Pertz an Böhmer haben sich in dem Nachlass jenes nicht gefunden —: 'Und müsste ich nicht sonst dem 3. Bande der Monumenta eine lateinische Vita vorausschicken. Der Band hat aber der Schwierigkeiten schon übergenug, als dass ich neue suchen oder vermeidliche nicht gern beseitigen sollte'. Auch dies Wort spricht wahrlich nicht dafür, dass er die Ausgabe der Capitularien leicht nahm.

Seiten zugänglich gewordenen Materialien zur Geschichte seiner Wirksamkeit und seiner Zeit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Auch die Geschichte der Monumenta in ihrer ersten Periode darzulegen gab ihm das Gelegenheit. Man wird es weniger begreifen und billigen, dass er dann auch die Aufforderung erhielt und annahm, eine ähnliche Arbeit über Gneisenau zu liefern. Das überstieg seine Kräfte, wie das Buch ja unvollendet geblieben ist, das zog ihn auch noch mehr von der persönlichen Theilnahme an der Publication der Monumenta ab.

Einzelne Arbeiten die da zuletzt erschienen befriedigten nicht, am wenigsten die von dem Sohn übernommene Ausgabe der Merovingischen Urkunden; der Tadel, der sie traf, fiel auf ihn den Leiter des ganzen Unternehmens. Die nach fast 60jähriger literarischer Thätigkeit eingetretene Abnahme der Kräfte machte sich geltend. In eine neue Ordnung der allgemeinen Leitung, wie sie nach Böhmers Tod nothwendig geworden und nur mangelhaft durch persönliche Verständigung mit älteren Freunden ersetzt ward, die ihm aber gegen das von Stein ihm unbedingt gegebene Mandat der Herausgabe anzulaufen schien, konnte er schwer sich finden; und erst nach mühsamen Unterhandlungen gelang es, ihn für die Vorschläge zu gewinnen, die dann unter Betheiligung der Akademien von Berlin, München und Wien zu stande kamen und die Billigung der Regierungen des Deutschen Reichs und Oesterreichs erhalten haben. Er sah so aber am Abend seiner Tage das grosse Unternehmen, dem er einen so bedeutenden Theil seiner Kräfte gewidmet hatte, gesichert, durfte einer Weiterführung auf den von ihm gelegten Grundlagen vertrauen. Der neuen Centraldirection bleibt die Aufgabe, mit vermehrten Kräften und grösseren Mitteln nicht hinter dem Werk des Mannes zurückzubleiben, an den einst Böhmer schrieb: 'Die Monumenta stehen und fallen mit Dir'. Dass sie jetzt ohne ihn stehen können, muss wesentlich auch als sein Werk angesehen werden.

G. Waitz.

XV.

Beiträge zur Kritik der Karolingischen Annalen.

Von

E. Dünzelmann.

Wenn ich die schon oft behandelten karolingisehen Annalen noch einmal zum Gegenstande einer eingehenden Untersuehung maehe, so gesehieht das, weil ich glaube, dass bei den bisherigen Arbeiten ein Moment nicht gebührend berüeksichtigt ist, das gerade für die karolingisehe Zeit als wesentliehes Hülfsmittel der Kritik dienen kann, ich meine die Spraehe. Allerdings haben Pertz, Waitz, Giesebreeht u. A., namentlich bei Gelegenheit der sog. Einhardsehen Frage, zur Begründung ihrer Ansichten aueh auf die Verschiedenheiten des Stils Gewieht gelegt; allein es sind entweder nur kleinere Abschnitte nach dieser Seite hin ausführlich behandelt, oder aber es ist eine Differenz resp. Aehnlichkeit nur im Allgemeinen behauptet, ohne dass man sich auf eine Detailuntersuchung eingelassen hätte..

Nun ist aber unverkennbar, dass bei Urteilen über den Stil allgemeine Eindrücke nicht massgebend sein können. Gar zu leieht tritt sonst der Fall ein, dass der Eine für barbarisch erklärt, was einem Andern verhältnissmässig rein erseheint.

Allein selbst eine ins Detail eindringende Forschung hat mancherlei Klippen zu vermeiden. Die Wiederkehr von einzelnen charakteristischen Ausdrücken und Wendungen oder auch von einzelnen auffälligen Construetionen lässt durchaus nieht immer einen Schluss auf denselben Verfasser zu, ebensowenig wie man Verschiedenheiten in dieser Beziehung alsbald auf verschiedene Verfasser zurückführen darf. Die Ep. S. Bonifatii 42 bei Jaffé, Bibliotheca III, und der in №. 50 aufbewahrte Brief des Bonifaz bieten dafür einen interessanten Beleg. In jenem findet sich 'dico' wiederholt (5 Mal) nur mit dem Acc. e. Inf. eonstruirt, in diesem nur mit 'quod' (4 Mal). Die Vermuthung liegt nahe, dass der erste von einem des Lateins kundigeren Verfasser herrühre. Allein das wäre völlig verkehrt. Es ist nicht der geringste Zweifel erlaubt, dass beide von demselben Bonifaz geschrieben sind.

Wichtiger noch als eine Untersuchung über die Wortwahl ist die Beobaehtung des Satzbaues, des Stils im engeren Sinn. Und hier liegt die Hauptsehwierigkeit. Dass ein Sehriftsteller mit Vorliebe diese Worte, andere gar nicht gebraueht, lässt sieh unschwer durch statistisehe Naehweise klar maehen.

Dass aber die Perioden des Einen eleganter, klassischer gebildet sind als die des Andern, dafür lassen sich freilich auch allerlei Argumente beibringen; wer es aber, aufmerksam gemacht, nicht selber fühlt, dem kann es schwerlich demonstrirt werden. Und damit wäre denn doch schliesslich dem subjectiven Ermessen Thür und Thor geöffnet? Ich muss es dem Leser überlassen, nach beendigter Lectüre selbst die Antwort zu finden. —

Die folgende Abhandlung wird im Grossen und Ganzen denselben Weg einhalten, den die Untersuchung genommen hat. So wird am leichtesten, denke ich, der Zusammenhang deutlich werden, der zwischen den verschiedenen Capiteln besteht.

I. Die Annales Laurissenses majores von 741—829.

Ueber die Ann. Laurissenses (fränkische Reichsannalen) und ihr Verhältniss zu den Ann. Einhardi hat zuletzt Ebrard in den Forschungen XIII, 427 ff. ausführlich gehandelt, auf dessen Arbeit ich namentlich in Betreff der bisherigen Literatur über diese Frage verweise. Ebrard geht von der unrichtigen Voraussetzung aus, dass die Ann. Einhardi eine zweite Redaction der gesammten Ann. Lauriss. von 741—829 seien. Es wird sich später zeigen, dass die Umarbeitung mitten im Jahre 801 abbricht, und dass die geringen Abweichungen der Ann. Einh. von den Ann. Lauriss. nach diesem Jahre nicht als Bearbeitung, sondern lediglich als abweichende Lesarten zu betrachten sind.

Indem ich nun die bis zum Jahre 801 reichende Umarbeitung einstweilen unberücksichtigt lasse, wende ich mich zu der Frage: Wie viele verschiedene Verfasser sind für die Ann. Laur. von 741—829 zu unterscheiden?

Dass die erste Hälfte einen wesentlich anderen Charakter trage als die zweite, ist allgemein anerkannt; nur über das Jahr, wo der erste Verfasser abbricht, herrscht keine Uebereinstimmung. Während Pertz den ersten Teil mit dem Jahre 788 schliessen lässt, macht Waitz erst nach 795, Giesebrecht und Ebrard nach 796 einen Abschnitt. Hier zeigt sich nun gleich, wie misslich es ist, aus einzelnen Ausdrücken einen Schluss auf den Verfasser zu machen. Waitz hat ganz Recht, dass sich in dem ersten Teil 'legatus' nie, sondern beständig 'missus' findet. Daraus dass 796 zuerst und dann regelmässig der Ausdruck 'legatus' angewandt wird, vermutet er, dass mit 796 ein anderer Verfasser eintritt. Wenn nun Ebrard erst 797 einen neuen Abschnitt annimmt, weil in diesem Jahre zum ersten Male und nachher öfter bei Erwähnung der Franken die Wendung 'nos', 'nostri' gebraucht wird, so verwischt er den Unterschied, den Waitz constatirt. Beide übersehen, dass

eine charakteristische Ausdrucksweise, die sich in dem früheren Teil der Annalen nie findet, sowohl 796 und 797, als auch schon 795 vorkommt, ich meine die Redensart: 'in Gallias redire (reverti, se recipere)'. Es heisst sonst immer, zuletzt 789, 'in Franciam reverti'. Wollte man nun aus dem Vorkommen des Ausdrucks 'in Gallias reverti' (795—797) auf denselben Verfasser für diese Jahre schliessen, ferner mit Waitz aus den Worten: 'et tenuit ibi placitum suum' (795) und aus der 'magna sinodus' (794) vermuten, dass der Autor des ersten Teils auch noch diese beiden Jahre geschrieben, so würde man schliesslich gar keine Abschnitte mehr zu erkennen im Stande sein, sondern überall vermittelnde Uebergänge finden. Und das ist natürlich genug. Wenn beispielsweise heutzutage Jemand ein Protokoll zu führen übernimmt, so wird er sich zunächst an die Formen und Wendungen halten, die er von seinem Vorgänger angewandt sieht, bis er, mit den Formalien vertraut, sich freier zu bewegen lernt. Die alten Annalisten machten es nicht anders, zumal sie in einer fremden, nicht völlig beherrschten Sprache zu schreiben gezwungen waren. Daraus folgt, dass es meist schwierig ist, mit Sicherheit das Jahr anzugeben, wo ein neuer Chronist seine Thätigkeit beginnt, falls nicht etwa der Satzbau wesentliche Differenzen zeigt. Wohl aber lassen sich Gruppen von Jahren unterscheiden, die man mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit verschiedenen Autoren beimessen kann. Nach diesen Gesichtspunkten verfahre ich, wenn ich die Ann. Laur. zunächst in folgende 6 Gruppen einteile:

1. 741—791 incl.	4. 808—815.
2. 794—801 (Mitte)	5. 816—819.
3. 801—806 incl.	6. 822—829.

Dem ersten Teile eigentümlich sind eine Reihe von Wendungen, die im zweiten völlig verschwinden oder doch nur ganz vereinzelt erscheinen. Dahin gehören: 1) 'partibus' mit dem Namen des Landes statt 'in'. 2) 'pergere', 'iter promovere', 'iter peragere' statt 'proficisci' oder dergl. 3) das im Uebermass angewandte 'supradictus', 'jamdictus', 'suprafatus', 'jamfatus', 'supranominatus' u. A. 4) der Conj. Plusquamperf. statt des Conj. Imperf. 5) der Accusativus absolutus statt des Abl. abs.

Auffällig ist, dass gegen das Ende die Sprache immer barbarischer, die Perioden immer ungelenker werden, während man doch erwarten sollte, dass der Annalist durch längere Uebung es allmählich zu grösserer Gewandtheit gebracht hätte. Die schlagendsten Beispiele von Mishandlung der lateinischen Sprache bieten die Jahre 787 und 788. Ich citire einige Sätze, um den Gegensatz gegen die früheren Partieen darzulegen.

787. 'Et dum Capuam venisset, Harichisus dux reliquid Beneventum civitatem, et in Salernum se reclusit: et timore perterritus non fuit auxus per semet ipsum faciem domni regis Caroli videre.

Sed mittens missos, et ambos filios suos proferens, id est Rumaldum quem domnus Carolus rex secum habebat, et Grimoaldum quem supradictus Areghis secum habebat: et offerens multa muncra et alios obsides, ut petitionem ejus obtemperasset.

Ibique venientes missi Tassiloni ducis, hii sunt Arnus episcopus et Hunricus abba, et petierunt apostolicum, ut pacem terminarent inter domnum Carolum regem et Tassilonem ducem.

Unde et domnus apostolicus multum se interponens, postolando jamdicto domno rege.

Et ipse domnus rex respondit apostolico, hoc se voluisse et per multa tempora quaesisse, et minime invenire potuit, et proferebat statim fieri.

788. Tunc domnus rex Carolus congregans sinodum ad jamdictam villam Ingilenhaim, ibique venicns Tassilo ex jussione domni regis, sicut et caeteri ejus vassi, et coeperunt fideles Bajoarii dicere, quod Tassilo fidem suam salvam non haberet, nisi postea fraudolens apparuit, postquam filium suum dedit cum aliis obsidibus et sacramenta'.

Es kommt mir nicht so sehr auf die grammatischen Fehler als auf den höchst mangelhaften Satzbau an. Wie man sieht, fällt der Autor namentlich in Folge falscher Anwendung des Participiums beständig aus der Construction. Ist das schon bei den kleinen Sätzen, die ich ausgewählt habe, der Fall, so ist es noch weit ärger in längeren Perioden. Die ganze Erzählung ist eigentlich nichts als ein grosses Conglomerat von Anakoluthieen. Nun vergleiche man das Jahr 772:

'Tunc domnus Carolus mitissimus rex sinodum tenuit ad Warmatiam et inde perrexit partibus Saxoniae prima viee, Aeresburgum castrum coepit, ad Ermensul usque pervenit, et ipsum fanum destruxit, et aurum vel argentum, quod ibi repperit, abstulit. Et fuit siccitas magna, ita ut aqua deficeret in supradieto loco, ubi Ermensul stabat, et dum voluit ibi duos aut tres praedictus gloriosus rex stare dies fanum ipsum ad perdestruendum, et aquam non haberent; tunc subito divina largiente gratia media die, cuncto exercitu quiescente, in quodam torrente, omnibus hominibus ignorantibus, aquae effusae sunt largissimae, ita ut cunctus exercitus sufficienter haberet'.

Beachtenswert ist namentlich die zweite Periode. Nebensätze der verschiedensten Art, mit 'ut', 'dum', 'ubi' finden sich, der Abl. abs. wird mehrmals angewandt, und trotz dieses complicirten Systems gelingt es dem Autor, die Periode glücklich

zu Ende zu führen ohne Anakoluth, — wenn man ihm nicht vorwerfen will, dass er 'dum' erst mit dem Indicativ (voluit), dann mit dem Conj. (haberent) construirt; ja sogar eine gewisse Eleganz der Stellung lässt sich ihm nicht absprechen: 'voluit ibi duos aut tres praedictus gloriosus rex stare dies, fanum ipsum ad perdestruendum, aquae effusae sunt largissimae'.

Aehnliche Bemerkungen liessen sich an den Bericht über den Angriff der Sachsen und das Wunder zu Fritzlar beim Jahre 774 knüpfen, so dass der Gedanke nicht allzu fern liegt, es möchte der Autor dieser ersten Hälfte ein anderer sein als der Verfasser der letzten, namentlich der Jahre 787/788. Dem widerspricht jedoch die Wahrnehmung, dass die oben angegebenen Charakteristika hier wie dort wiederkehren. Wie erklärt sich dann aber der auffallende Unterschied im Satzbau? Entweder so, dass einzelne Partieen dem ursprünglichen Werke nicht angehören, sondern später eingeschoben sind. Eine derartige Stelle hat schon Pertz beim Jahre 776 in Klammern eingeschlossen, weil sie in einem Codex fehlt, in anderen an verschiedenen Stellen überliefert ist. Die Vergleichung der Sprache würde zu demselben Resultat geführt haben. Ein ganz ähnliches Verhältnis findet nun aber im Jahre 774 statt. Die erste Hälfte bis 'voluisset' fehlt im Codex 1 und 13 und wird in einigen anderen beim Jahre 773 erzählt. Da der Stil gleichfalls wesentlich von dem der Jahre 787 u. 788 abweicht, so wird es keine Schwierigkeit haben, den ganzen Passus als nicht ursprünglich zu bezeichnen.

Anderswo lässt sich ein solches Verfaren nicht durchführen, einmal weil alle Handschriften die betreffenden Stellen übereinstimmend überliefern, sodann weil in der Erzählung selbst, die als besser stilisirt bezeichnet wird, die Hand des barbarischen Schreibers unverkennbar zum Vorschein kommt. So würde es bei der oben charakterisirten Stelle im Jahre 772 bedenklich sein ein späteres Einschiebsel anzunehmen wegen des wiederholten 'obenerwähnt', 'in supradicto loco', 'praedictus rex'.

Am einfachsten lösen sich alle Schwierigkeiten durch die Annahme, es habe sich der Autor anfangs an eine besser geschriebene Quelle [1]) angelehnt, während er nachher, wo er gleichzeitig und damit selbständig wurde, ohne einen solchen Anhalt mit seinen Sätzen nicht recht fertig werden konnte.

Die Jahre 789—791 machen wenig Mühe. Sie rühren ohne Frage noch von derselben Hand her, welche bis 788

1) Ueber die Quellen dieses ersten Teils der Ann. Laur. wird unten ausführlich zu sprechen sein.

thätig war. Es genügt, um davon zu überzeugen, die Kennzeichen durch den Druck hervorzuheben.

789. 'Inde iter permotum partibus Sclavaniae ... et perrexit .. per Saxoniam ... Exinde promotus inantea .. supradictos Sclavos sub suo dominio conlocavit .... Ibique obsides receptos, sacramenta conplurima, Franciam pervenit.

791. Inde autem itinere permoto, partibus Bajoariae perrexit, .. disposuerunt .. iter peragendi. Cum Dei adjutorio partibus jamdictis Avarorum perrexerunt ... Supradictus vero princeps de australi parte Danubio iter peragens, Saxones autem ... de aquilonale parte Danubii similiter iter peragentes, ubi ad loca pervenerunt, ubi jamdicti Avari firmitates habuerunt praeparatas ... Avari enim .. dereliquerunt eorum loca munita quae supra nominata sunt ... Supradictus exercitus sic iter peragens ...'

Mit dem Jahre 794 tritt eine entschiedene Aenderung ein. 'Jamfatus' erscheint nur noch einmal (794). Ebenso 'motus est exercitus partibus Saxoniae' (794). 'Pergere' begegnet erst im Jahre 798 wieder. Doch über die späteren Jahre kann kein Zweifel sein; in Frage stehen nur 794, 795 und die bisher von der Untersuchung ausgeschlossenen 792, 793.

Wenn Waitz auf den 'missus' (794, 795), auf 'sinodus' (794), auf 'tenuit placitum suum' (795) Gewicht legt, so berufe ich mich auf die völlig neue Wendung: 'in Gallias redire', womit man wohl 'sinodus magna episcoporum Galliarum' vergleichen darf. Ich würde auch den Ausdruck 'palatium quod Aquis vocatur' (794, 795, 796, 798, 799, 800) geltend machen, wenn er sich nicht wenigstens einmal (788 am Ende) auch vorher fände, während es sonst heisst: 'in villa' oder 'in civitate' oder einfach der Name gesetzt wird.

Entscheidend aber ist, dass die oben unter 1—3 angeführten, für die früheren Jahre charakteristischen, auch 789 und 791 reichlich vorhandenen Ausdrücke 795 gar nicht, 794 in sehr bescheidenem Masse auftreten.

Wie es mit den Jahren 792 und 793 steht, kann bei dem geringen Umfange der Notizen fraglich erscheinen. Die einzige Aehnlichkeit mit der ersten Gruppe beruht auf dem 'iter peragens' im Jahre 793, denn 'iter facere' (792 und 793) darf man als auch sonst häufig vorkommend nicht geltend machen. Ich entscheide mich daher für einen Abschnitt nach 791. Dafür spricht auch die Dürftigkeit der Erzählung, die wesentlich von der früheren Breite absticht, und die keineswegs in einem Mangel an Stoff begründet ist. (S. die Ann. Laureshamenses und Einhardi zu diesen Jahren.)

Es lässt sich nun nicht läugnen, dass die zweite Gruppe keine homogene ist, dass die anfangs vorkommenden Aus-

drücke 'missus', 'placitum', 'synodus' später durch 'legatus', 'conventus' ersetzt werden, dass Construetionen wie 'dico quod', 'audio quod' (795) nachher verschwinden, dass überhaupt gegen Ende die Sprache reiner, der Periodenbau kunstvoller wird. Ob dies aber auf eine Verschiedenheit der Chronisten zurückzuführen und wo eventuell ein Abschnitt zu machen sei, oder ob ein stetiger Fortschritt in der Beherrschung der Sprache angenommen werden müsse, darüber wird sich später Gelegenheit finden zu sprechen.

Leichter und bestimmter als der Anfang lässt sich das Ende der zweiten Gruppe angeben. Sie schliesst mitten im Jahre 801, und es kann sich höchstens darum handeln, ob die Sätze: 'Ibi dum esset ... urbes montesque ruerunt' noch zu dieser oder schon zur folgenden zu rechnen seien. Der Grund hier einen Abschnitt zu machen, beruht auf dem auffallenden Contrast zwischen den abgerundeten, gut verbundenen Perioden des Jahres 800 und der ersten Hälfte von 801 und den dann folgenden kurzen, abgerissenen, oft nur aus einem Satze bestehenden Notizen der nächsten Jahre. Man vergleiche: 'Et in crastinum in gradibus basilicae beati Petri apostoli stans, missis obviam Romanae urbis vexillis, ordinatis etiam atque dispositis per congrua loca tam peregrinorum quam civium turmis qui venienti laudes dicerent, ipse eum clero et episcopis equo descendentem gradusque ascendentem suscepit, dataque oratione, in basilicam beati Petri apostoli psallentibus cunctis introduxit'. Oder: 'Qui tamen, postquam nullus probator criminum esse voluit, coram omni populo in basilica beati Petri apostoli evangelium portans ambonem conscendit; invocatoque sanctae Trinitatis nomine, jurejurando ab objectis se criminibus purgavit' aus dem Jahre 800 mit folgenden Sätzen aus dem Jahre 801: 'Eodem anno loca quaedam circa Rhenum fluvium et in Gallia et in Germania tremuerunt. Pestilentia propter mollitiem hiberni temporis facta est. Imperator de Spoletio Ravennam venit et aliquot dies ibi moratus, Papiam perrexit'. Und etwas später: 'Ipsa aestate capta est Barcinona, civitas in Hispania, jam biennio obsessa. Zatun praefectus ejus et alii complures Sarraceni comprehensi. Et in Italia Teate civitas similiter capta et incensa est, ejusque praefectus Roselmus comprehensus. Castella quae ad ipsam civitatem pertinebant, in dedicionem accepta sunt. Zatun et Roselmus una die ad praesentiam imperatoris dedueti, et exilio damnati sunt'. 802: 'Nomen elefanto erat Abulabaz. Ortona civitas in Italia in deditionem accepta. Luceria quoque frequenti obsidione fatigata et ipsa in deditionem venit, praesidiumque nostrorum in ea positum'.

Nun sind freilich nicht alle Sätze von so geringem Umfange und namentlich gegen Ende ist ein Fortschritt bemerkbar.

Allein das beschränkt sich doch auch fast ausschliesslich auf Anwendung von Relativsätzen, kaum dass sich hin und wieder ein Satz mit 'ut' findet. Der Abl. abs. ist verhältnissmässig selten. Am häufigsten wird noch neben dem Part. Perf. Pass. das Part. Praes. gebraucht, was nicht grade von grosser Gewandtheit zeugt.

805. 'Non multo post Capeanus, princeps Hunorum, propter necessitatem populi sui imperatorem adiit, postulans sibi locum dari ad habitandum inter Sabariam et Carnuntum ... Quem imperator benigne suscepit ... et precibus ejus annuens, muneribus donatum redire permisit. Qui rediens ad populum suum, paucо tempore transacto diem obiit. Et misit Caganus unum de optimatibus suis, petens sibi honorem antiquum'.

Das Hauptverbum steht sehr häufig nach deutscher Weise voran, z. B. 806: 'Statim post natalem domini venerunt Willeri et Beatus, duces Venetiae, necnon ... legati Dalmatarum, ad praesentiam imperatoris cum magnis donis. Et facta est ibi ordinatio ab imperatore de ducibus et populis tam Venetiae quam Dalmatiae. Illisque absolutis conventum habuit imperator cum primoribus et optimatibus Francorum de pace constituenda et conservanda inter filios suos et divisione regni facienda in tres partes, ut sciret unusquisque illorum, quam partem tueri et regere debuisset, si superstes illi deveniret'.

Der letzte Satz, einer der gewandtesten, der sich überhaupt in dieser Gruppe findet — wie dürftig und ungeschickt ist er doch im Vergleich mit den Perioden des Jahres 800 und vollends der Jahre 808 ff. (s. u.).

Was die Wortwahl betrifft, so zeigt sich wenig Charakteristisches. 803 taucht das längere Zeit verschwundene 'missus' wieder auf. Dem dritten Chronisten eigentümlich ist, dass er über Zeit und Ort der kaiserlichen Jagden berichtet (802. 804. 805), was dann von seinen Nachfolgern teilweise beibehalten wird. Während früher am Schluss des Jahres regelmässig angegeben wird, wo der König Weihnachten und Ostern feiert — nur wenn zwischen diese beiden Feste bemerkenswerte Ereignisse fallen, wird das Osterfest beim nächsten Jahre erwähnt, (so 800. 801) — berichtet der dritte Chronist am Schlusse regelmässig nur über die Weihnachtsfeier. Ostern wird entweder gar nicht berührt (803. 804. 805), oder es steht ohne besonderen Grund beim nächsten Jahre (802). Nur 806 werden wichtige Begebenheiten zwischen den beiden Festen erzählt.

Die vierte Gruppe ist sofort erkennbar an dem eleganten Satzbau, wodurch sie sich vor allen andern, namentlich der eben besprochenen, auszeichnet. Mit dem Abl. abs., den Participialconstructionen, den verschiedenen Conjunctionen weiss

der Verfasser sehr gut fertig zu werden und sie auf das geschickteste zu verwenden. Ich setze einige Perioden hierher, um dies deutlich zu machen.

808. 'Godofridus vero, priusquam reverteretur, destrueto emporio quod in oceani litore constitutum, lingua Danorum Rerie dicebatur, et magnam regno illius commoditatem vectigalium persolutione praestabat, translatisque inde negotiatoribus, soluta classe ad portum qui Sliesthorp dicitur eum universo exercitu venit'.

Man beachte die Kunst, mit der diese Periode gebaut ist. Das Subject ganz im Anfang, das Verbum ganz am Ende umschliessen den Satz. Von drei Zeitbestimmungen wird die erste durch einen Satz mit 'priusquam', die beiden andern durch Abl. abs. ausgedrückt, die gleichsam die Säulen bezeichnen, welche das Gebäude tragen, während das Uebrige als Ornamentik sich an geeigneten Orten passend anschliesst und zwar so, dass beide Hälften ziemlich gleichmässig ausgeschmückt werden.

809. 'Thraseo vero, dux Abroditorum, postquam filium suum postulanti Godofrido obsidem dederat, collecta popularium manu, et auxilio a Saxonibus accepto, vicinos suos Wiltzos adgressus, agros eorum ferro et igni vastat, regressusque domum cum ingenti praeda, accepto iterum a Saxonibus validiori auxilio, Smeldingorum maximam civitatem expugnat, atque his successibus omnes qui ab eo defecerant, ad suam societatem reverti coegit'. Jeder der drei Teile, in die der Satz zerfällt, ist irgendwie erweitert, der erste namentlich sehr gewandt abwechselnd durch einen Satz mit 'postquam', 2 Abl. abs. und ein Part. Perf.

813. 'Quibus perdomitis, cum revertissent, et fratrem ab imperatore missum recepissent, filii Godofridi regis et ex primoribus Danorum non pauci, qui jam dudum relicta patria apud Sueones exulabant, comparatis undecumque copiis, bellum eis intulerunt, et confluentibus ad se passim ex omni Danorum terra popularium turmis, commisso cum eis proelio, etiam regno non multo eos labore pepulerunt'.

Schliesslich aus dem letzten Jahre 815: 'Tunc omnes Saxoniei comites omnesque Abodritorum copiae cum legato imperatoris Baldrico, sicut jussum erat, ad auxilium Harialdo ferendum trans Aegidoram fluvium in terram Nordmannorum vocabulo Sinlendi pervenerunt, et inde profecti, septimo tandem die in loco qui dicitur ... in litore oceani castra ponunt: ibique stativis triduo habitis cum filii Godofridi, qui contra eos magnis copiis et ducentarum navium classe comparata in insula quadam tribus milibus a continenti separata residebant, cum eis congredi non auderent, vastatis circum-

quaque vicinis pagis et aceeptis populariuin obsidibus 40, ad imperatorem in Saxoniam reversi sunt'.

Wenn man erwägt, dass solehe kunstvolle Perioden nicht von selber entstehen, sondern auf reiflieher Ueberlegung und gründliehem Studium klassiseher Vorbilder beruhen, so wird man zugestehen, dass ein Mann, der die lateinische Sprache so kläglich handhabt, wie der Verfasser der dritten Gruppe, niemals Sätze wie die eitirten sehreiben konnte. Es kommt hinzu, dass aueh andere Gründe einen neuen Chronisten vermuten lassen. Zwar dureh Reinheit der Spraehe unterscheidet sieh die vierte Gruppe nieht wesentlieh von der dritten. Aueh hier findet sieh 'jubere' mit dem Inf. Aet. statt Pass. (808. 809) wie 804, ja sogar mit 'ut' (815), 'audio' steht mit 'quod' (809), 813 im Anfange kommt ein Acc. abs. vor: 'evoeatum ... filium ... coronam illi imposuit', 811 steht 'plaeitum'. Es begegnen Germanismen wie 'negotium remansit infectum' (810. 815), 'magnam commoditatem praestare', grossen Nutzen gewähren (808), 'una tantum porta dimissa', indem er nur ein Thor liess (808) und Aehnliehes. Doeh hat sie in einzelnen Ausdrüeken ihr Eigentümliehes. So trifft man 'popularis' sonst nieht, hier aber 5 Mal (808. 809. 813. 814. 815). Die alte Form 'Aquis' (Aquas) erseheint wieder häufiger neben der zuletzt allein üblichen 'Aquisgrani' (Aquis 807. 808. 809. 811 2 Mal. 812, Aquisgrani 808. 810. 812. 813 2 Mal. 814 3 Mal). Besonders bemerkenswert ist aber die Erwähnung der Sonnen- und Mondfinsternisse, und dieser Umstand ist es namentlieh, der mieh bestimmt, aueh noeh das Jahr 807 der vierten Gruppe zuzuweisen. Wenn man nämlieh die lange Erörterung über die verschiedenen Himmelserseheinungen und die noch längere Beschreibung der Gesehenke bei Seite lässt, da sie kein Analogon haben, so ist das Uebrigbleibende zu wenig charakteristiseh als dass man es mit Sicherheit dem einen oder anderen Teile zuerkennen möehte. Es finden sich manche Anklänge an die vorige Gruppe; so begegnet auch hier ein 'missus' wie 803. Es heisst 'quae omnia (se. munera) in Aquense palatio ad imperatorem *delata sunt*.' Aehnlich 802: '(Munera) Aquisgrani omnia imperatori *detulit*'; beide Male Abl. statt Aee. Ferner: 'Adeo illo anno in omnibus loeis *adversa fortuna fatigati sunt*.' Aehnlich 802: '*Adversa valetudine fatigatum* obsedit.' Allein wenn der Verfasser der dritten Gruppe sich so lebhaft für Sonnen- und Mondfinsternisse interessirte, wie es offenbar bei dem Chronisten des Jahres 807 der Fall ist, warum berichtet er darüber von 801—806 nieht ein einziges Mal, warum sehweigt er auch 806 und verspart seinen Bericht bis zum folgenden Jahre? Viel einfacher erklärt sieh Alles, wenn man mit dem Jahre 807 einen neuen Autor eintreten lässt. Sein Vorgänger, der sieh um die Himmelserscheinungen nicht küm-

merte, wenigstens es nicht für nötig hielt, sie in den Annalen zu verzeichnen, hatte 806 geschwiegen. Der Fortsetzer holt das Versäumte nach und verbindet damit zugleich den Bericht über andere bemerkenswerte astronomische Vorgänge des Jahres 807.

Wenn sich an die zuletzt besprochene Gruppe unmittelbar die Jahre 822—829 anschlössen, so würde es kaum möglich sein, bloss aus dem Stil verschiedene Verfasser nachzuweisen. Auch hier sind freilich für den aufmerksamen Beobachter feine Nüancirungen erkennbar, doch ist die Aehnlichkeit so überwiegend, dass man aus jenen Differenzen allein schwerlich Schlüsse zu ziehen berechtigt wäre. Hier wie dort längere Perioden mit häufiger Anwendung des Abl. abs., der verschiedenen Partieipialconstructionen u. s. w., hier wie dort nicht immer grammatische Correctheit, hier wie dort neben 'legatus' und 'populi conventus' gelegentlich ein 'missus' und ein 'placitum', hier wie dort eine Reihe Germanismen.

Es trifft sich glücklich, dass diese beiden Gruppen durch eine andere (816—819) getrennt werden, die doch wieder ihre Besonderheiten hat. Schon der Stil ist ein anderer; die Perioden sind gewandt, aber einfacher, weniger künstlich und complicirt als vorher und nachher. Doch will ich das nicht allzusehr betonen. Das wesentliche Merkmal dieser Gruppe ist die grössere grammatische Correctheit und die Wahl der Worte, auf die offenbar Sorgfalt verwandt ist. Durch beides erinnert sie lebhaft an die Annales Einhardi (oder auch die Vita Karoli), mit denen sie denn auch viele gleichlautende Wendungen hat. Man vergleiche:

Ann. Laur. 816.	Ann. Einhardi.
Selavos qui dicto audientes non erant.	786. Cumque eo tempore dicto audiens non esset (cf. 769. Vita Cap. 10).
imperata complere.	788. imperata exsequi.
contumaciam audaciam comprimere.	782. perfidae gentis contumaciam compressit. 782 ut contumaciam Selavorum audaciam comprimerent.
conquieseere.	769. Aquitania conquieseere non potuit. 785. Conspiratio in brevi conquievit.
ob nimiam ejus insolentiam ac morum pravitatem.	798. propter morum insolentiam.
omnimoda defectio.	793. Saxonum omnimoda defectio (cf. 783).

quam maximis poterat itineribus ad imperatorem venire contendit.	786. quanta potuit celeritate Romam ire contendit. 778. magnis itineribus ad eos ire contendunt.
adventum ejus praeveniens.	786. ni intentionem praevenisset.
utilitatibus pro temporis oportunitate dispositis.	799. rebus itaque Saxonum pro rerum oportunitate dispositis. (cf. 784. 780 oportunitas temporis.)

Ferner um nicht zu ermüden nur noch das Jahr 819.

Ann. Laur. 819.	Ann. Einh.
ob cujus perfidiam ulciscendam.	Vitae Cap. 7. quin perfidiam eorum ulcisceretur.
praefecti limitis.	799. praefectus Britannici limitis.
in conspectum, während es sonst gewöhnlich ad praesentiam heisst.	768. ad conspectum ejus. 763. ad regis conspectum.
proelio confligere.	783. acie confligere. Vita 15. bello confligere.
exilio deportatus est.	801. exilio deportati sunt. 785. exilii deportatio.
rebus parum prospere gestis.	768. Rebus igitur aliquot prospere gestis.
infecto negotio.	787. infecto pacis negotio.
superbia clatus.	798. superbia clati.
conditiones quasdam proponens . . quas cum imperator non recipcret.	Vita 7. Eaque conditione a rege proposita et ab illis suscepta.
ea quae juberentur se facturum pollicebatur.	769. se quoque quaecunque imperarentur facturum spopondit. Vita 10. et quae imperarentur se facturos polliceri coacti sunt.
dicioni ejus se permittere.	797. se spontanea deditione illius potestati permisit. Vita 11. supplex se regi permisit.
quae ad ipsius curam pertinebat.	Vita 17. ad quorum curam pertinebant.
in prima congressione.	775. (788. 798.) in prima congressione.
auxilio praetorianorum protectus.	Vita 9. noctis beneficio protectus.
in exordio defectionis.	Vita 8. hoc bellum sumpsit exordium.

occasionem naneti.	798. occasionem naneti (cf. 774. 778).
eum valida manu ingressus.	755. cum valida manu ingreditur.
gravo damno adfeetum.	Vita 17. nullo gravi damno adfecta est.

Zum riehtigen Verständniss des Vorigen ist zu bemerken, 1) dass die eitirten Ausdrücke mehr oder minder aussergewöhnlich sind, 2) dass sie mit wenigen Ausnahmen sich weder vorher noch nachher finden, 3) dass wenn man irgend ein Jahr von 808—815 oder 822—829 herausgreift, man nicht entfernt so viele Anklänge an die Ann. Einhardi oder die Vita treffen wird.

An eigentümlichen Wendungen dieser Gruppe ist hervorzuheben: 'obviam habere' (817. 818. 819), 'circiter 8 Kal.' (816. 817.), das aber nicht wie Giesebrecht, Münchener Jahrbuch S. 212, will, übersetzt werden darf: ungefähr am 25. Mai (25. Januar), sondern: ungefähr 8 Tage vor Anfang Juni (Febr.), wie es ähnlich 826 mehrfach heisst: 'circa Kal. Febr.' (Jun. Octob.) oder 824 'circiter 8 Kal. Jul.' 'Missus', 'placitum' begegnet nirgends; 'audire', 'comperire' u. dergl. Verba werden richtig construirt, ebenso 'jubere'. (Das 'detondi' 818 ist wohl Schreibfehler). Was sich etwa an Unrichtigkeiten findet, ist nicht dem Chronisten zur Last zu legen, sondern Eigentümlichkeit der ganzen Zeit, z. B. 817 'eamque a se servandam pollicentur' statt 'servatum iri'.

Die letzte Gruppe endlich hat, wie schon erwähnt, im Satzbau viel Aehnlichkeit mit den Jahren 807—815, nur sind die Perioden manchmal weniger übersichtlich. Bemerkenswert sind namentlich grössere Einschaltungen zwischen Attribut und Substantiv, z. B. 824: 'ad explorandam diligentius insolitae et nunquam prius in Franciam venientis legationis causam' oder 827: 'Cumque ad sedandos ac mitigandos Gothorum atque Hispanorum in illis finibus habitantium animos'.

Von einzelnen Ausdrücken beachte man:

dirigere 822 2 Mal. 823. 824 2 Mal. 825. 826. 828. 829.
tam-quam 822 2 Mal. 823. 828. 829.
in tantum ut 825. 827 2 Mal. cf. in quantum 825.
ad praesentiam 822. 823 4 Mal. 827.
placitum 823. 828. 829.
missus 828.
dispositum habebat 822. 829.
quae pertinere videbantur 825. 829. quae necessitas flagitare videbatur 824.

rerum neeessitas postulat 828.
neeessitas exigit 826.
rerum neeessitas flagitat 824.
ratio postulat 823.

von denen nicht ein einziger 816—819 gefunden wird. Dazu kommt eine Reihe grammatiseher Fehler: 'jubeo' mit 'ut' (823. 829), 'eomperto quod' (828), 'ad notitiam perlatum est de fuga ac perfidia Aizonis quomodo' (826), 'adlatum est ei de interitu quod' (823), 'adlatum est quod' (824). Sodann verschiedene Germanismen: 'in fugam agere' (828) in die Flucht treiben, 'supra quem victoriam sibi pollicebatur' (827) über den er sieh einen Sieg versprach, 'sine omni vietus desiderio' (826) ohne alles Verlangen (freilich auch Ann. Einh. 791), 'indicium facere' (823) Anzeige machen, 'emendatum fieri' (828) statt 'emendari' und Aehnliches. Endlich, worauf schon Giesebrecht aufmerksam gemacht hat (S. 211), 'die Erzählung auffälliger Ereignisse in der Natur und im kirchlichen Leben, die mehr Interesse für den Schreiber als das Reieh hatten'.

Mit dem so gewonnenen Massstabe wenden wir uns zur Beurteilung der Jahre 820. 821. In dem ersten findet sich, abgesehen von dem Schluss (Bericht über Pestilenz, Ueberschwemmung u. s. w.) nichts was hinderte, dies Jahr noeh zu der vorigen Gruppe zu ziehen; denn das 'neutrae parti' wird man kaum geltend machen dürfen, — haben doch aueh Ann. Einh. 763 'nullae hiemi'. Dagegen scheint Manches unbedingt eine Verbindung mit den vorigen Jahren zu fordern, so die klassischen Wendungen: 'quid sibi facto opus esse videretur' (cf. Caesar de bello Gallieo I, 41. Liv XXI, 27), 'ut primum herba pabulum jumentis praebere potuit' (cf. Caes. II, 2), 'prosperis usae successibus' (cf. Liv. XXII, 3). 'Pugna eonfligere' berührt sich mit 'proelio eonfligere' (819), 'incommodo affectus est' mit 'damno affeetus est' (819), 'Ratumagum exilio deportatus est' mit 'exilio deportari' (818), 'ipse temporali est exilio deportatus' (819). Der Satzbau zeigt mehr Verwandtschaft mit den früheren als mit den späteren Jahren.

Aber auch 821 hat manche Berührungspunkte mit der vorigen Gruppe. Es begegnet 'nanctus occasionem' wie 819, das auffällige 'praetorianus' aus 819; der Anfang hat sehr viele Aehnliehkeit mit dem Anfang von 820.

821. 'Conventus mense Febr. Aquis habitus, et in eo de bello Luidewitieo tractatum, ac tres exercitus ordinati qui futura aestate perfidorum agros per vices vastarent'.

820. 'Mense Januario conventus ibidem habitus, in quo de Liudewiti defectione deliberatum est, ut tres exereitus simul ex tribus partibus ad devastandam ejus regionem atque ipsius audaciam eoercendam mitterentur'.

821 kann nun aber auf keinen Fall von der folgenden Gruppe getrennt werden. Dagegen erheben Einsprache: 'Adlatum est et de morte Leonis Constantinopolitani imperatoris, quod. . Eminuit in hoc p l a c i t o, ad praesentiam venire', Ausdrücke, die eben für die letzte Gruppe charakteristisch sind. Wollte man ferner die beiden Jahre noch zum vorigen Teile rechnen, so würde auch in Betreff der Berichte über Wunder, Naturereignisse u. s. w. kein scharfer Abschnitt mehr gemacht werden können. Meine Ansicht geht nun dahin, dass die vorige Gruppe noch das Jahr 820 umfasst mit Ausschluss der Erzählung von dem Regen. Der Fortsetzer fügte diese hinzu und hielt sich anfangs eng an seinen Vorgänger, von dem er den Beginn des Jahres 821 copirte und einzelne Ausdrücke, unter andern das auffällige 'praetorianus', herübernahm.

II. Einhard und seine Werke.

Nach den Ausführungen des vorigen Capitels bedarf es keines längeren Beweises, dass der Ueberarbeiter sein Werk mitten im Jahre 801 abbricht. Hätte er es weiter fortgeführt, wie hätte er die vielen Ungleichheiten nach diesem Jahre stehen lassen, wie hätte er, dessen Bemühen augenscheinlich auf glatte Form und reine Sprache gerichtet ist, die mancherlei Fehler, die ungelenken Sätze ertragen können? Wahrlich ganz andere Abweichungen würden zu Tage treten, als die in den Mon. verzeichneten, wenn auch die letzte Hälfte einer Revision unterzogen wäre. Eine erwünschte Bestätigung erhält diese Ansicht durch den Poeta Saxo. Simson (Forschungen I, 301 ff.) hat nachgewiesen, dass nur bis 801 eine Benutzung der Ann. Einh. durch den Dichter anzunehmen ist. Es könnte scheinen, als ob die Nachricht über das Erdbeben in Italien, Frankreich und Deutschland und die Notiz über Karls Reise von Spoleto nach Pavia dem Dichter noch in der Ueberarbeitung vorgelegen habe. Aber auf Grund des Stils muss ich daran festhalten, dass die betreffenden Sätze nicht mehr zur Ueberarbeitung gehören, der Stoff also auch dem Poeta Saxo nicht durch diese, sondern aus anderen Annalen[1]) zugegangen ist.

Nun ist es offenbar sehr merkwürdig, dass der Bearbeiter sein Werk grade da schliesst, wo auch der erste Fortsetzer der Ann. Laur. maj. aufgehört hat, und das führt zu der Frage: Wann wurden die Ann. Einhardi abgefasst? Setzt man die Entstehungszeit, wie neuerdings vielfach geschehen,

1) Ueber das Verhältniss dieser verlorenen Annalen zu den Ann. Laur. s. Simson, l. c.; doch verdiente dasselbe wohl noch eingehender untersucht zu werden.

etwa ins Jahr 830, so muss man es als blossen Zufall erklären, dass Fortsetzer und Bearbeiter an demselben Punkte ihre Arbeit einstellten. Will man sich bei dieser wenig befriedigenden Lösung nicht beruhigen, so bleibt kaum etwas anderes übrig als die Abfassung der Ann. Einhardi möglichst nahe an das Jahr 801 hinanzurücken, d. h. in eine Zeit zu verlegen, wo es die zweite Fortsetzung noch nicht gab. Von einem andern Gesichtspunkte ausgehend, kommen wir zu demselben Ergebniss. Es ist bekannt, dass die Ann. Einh., je mehr sie sich dem Jahre 800 nähern, um so mehr mit den Ann. Laur. übereinstimmen, bis sie schliesslich im Jahre 800 u. 801 fast völlig gleichlauten. Wenn nun dem Autor der Annales Einhardi, dessen Streben nach klassischer Sprache anerkannt ist, der in den früheren Teilen so wesentliche Umgestaltungen vornimmt, die Jahre 800 u. 801 der Ann. Laur. stilistisch genügen, wie war das möglich, wenn er sie nicht selbst geschrieben hatte? Mit einem Worte, der Verfasser der zweiten Gruppe in den Ann. Laur., der im Jahre 801 sein Werk schliesst, hat bald nachher eine Bearbeitung des ganzen Zeitraums von 741—801 unternommen. Dass es bald nachher geschehen sein muss, lässt sich aus zweierlei Gründen vermuten, einmal weil er bei der zweiten Redaction in den letzten Jahren nur wenig Aenderungen vornimmt, also selbst erst geringe Fortschritte in der Beherrschung der Sprache gemacht hat, sodann weil für den Fall einer späteren Bearbeitung nicht abzusehen ist, worum er nicht auch die folgenden Jahre sollte in den Kreis seiner Darstellung gezogen haben.

Die Einwände, welche sich gegen eine so frühe Abfassung erheben liessen, scheinen mir nicht von Belang. Ebrard[1]) beruft sich namentlich auf folgende Stellen der Ann. Einhardi:

796. 'Tudun etiam ille, de quo superius mentio facta est, fidem dictis suis adhibens, ibidem ad regem venit ibique eum omnibus qui secum venerant baptizatus ac remuneratus, post datum servandae fidei sacramentum domum rediit; sed in promissa fidelitate diu manere noluit, nec multo post perfidiae suae poenas dedit'.

797. 'castrisque super Wisuram positis consedit, et locum castrorum Heristelli vocari jussit, qui locus ab incolis usque in praesens ita nominatur'.

799. 'Videbatur enim quod ea provincia (se. Brittonum) tum esset ex toto subacta, et esset, ni perfidae gentis instabilitas cito id aliorsum more solito commutasset'.

Die zweite Stelle ist am wenigsten beweisend. Denn auch im Jahre 802 oder 803 konnte man sagen: Bis auf den

1) S. 441.

heutigen Tag heisst der Ort Herstelle. Der Treubrueh der Hunnen wird 799 erzählt. Welche Strafe den Tudun traf, erfahren wir nieht; doeh wird Karl den Tod Gerolds wohl nieht lange ungerächt gelassen haben ('non multo post')[1]). Von einem Abfall der Brittonen lesen wir in den Ann. Laur. allerdings erst 811, doeh steht das 'eito' in der angeführten Stelle nieht umsonst. Es ist also wohl an einen früheren Treubrueh zu denken. Dass weder von der Bestrafung des Tudun, noeh von diesem Abfall der Brittonen in den Ann. Laur. die Rede ist, setze ich auf Reehnung des Verfassers der Jahre 801—806, der nieht nur in formeller, sondern aueh in materieller Beziehung reeht mangelhaft ist.

Aus der Verwandtsehaft endlieh der Ann. Einh. mit der Vita Karoli kann durehaus kein Argument für eine Benutzung dieser dureh jene hergeleitet werden; hierüber wird weiter unten zu spreehen sein, naehdem zuvor die viel ventilirte Frage erörtert ist, ob die von Pertz als Annales Einhardi bezeiehneten Jahrbüeher ihren Namen mit Recht tragen oder nieht.

Es giebt kein Zeugniss, das die in Frage stehende Umarbeitung dem Einhard zusehriebe; denn die bekannte Stelle in der Translatio S. Sebastiani liesse sieh, wenn sie überhaupt Beweiskraft hätte, nur auf das letzte Stück der Ann. Laur. beziehen, für die Bearbeitung ist sie durehaus nicht zu verwerten.

So bliebe denn nur die Spraehe, aus deren Aehnlichkeit mit der Vita Karoli man auf denselben Verfasser sehliessen könnte. Aber auch mit diesem Beweismittel ist es reeht sehwaeh bestellt. Bei näherer Betraehtung zeigt sieh nämlieh, dass sowohl im Satzbau wesentliehe Differenzen bestehen als aueh besonders charakteristisehe Wendungen, die in der einen Sehrift auffallen, in der andern nicht wiederkehren. Ieh führe einige Beispiele an. Ein in der Vita häufig vorkommendes Wort ist 'finire' und 'finis'.

finire. Cap. 1. 3. 5. 6. 7 2 Mal. 8.
finis belli. Cap. 6. 7. 14.
bellum fine eonstat esse completum. Cap. 6.
perfeeto finc eoncludere. Cap. 5.
bellum celeri fine eompletum est. Cap. 11. 14.
bello eelerrimus finis impositus est. Cap. 11.
bellum eonvenientem finem aeeepit. Cap. 14.

In den Annalen finde ieh 'finem imponere' 762. 769. 'finire' nur 765. Sonst wird 'eonfieere' (766. 767 2 Mal. 768. 784. 793. 797) und ähnliehe Synonymen gebraueht.

'Constat' in der Vita Cap. 6. 7. 15. 18. 22. begegnet in den Annalen nur 786.

1) Man vergleiche, was Ann. Mett. beim Jahre 803 hinzufügen.

'Administrare' Vita c. 2. 3. 8. 13 2 Mal, 'administratio' c. 1. 2. 4. kommt in den Ann. gar nicht vor.

Ein Lieblingswort der Vita ist 'suscipere', das fast ausschliesslich für 'aufnehmen, unternehmen, empfangen' gebraucht wird, während 'accipere' selten, 'recipere' nur c. 3. 'pars regni recepta est', c. 17 'naves recipere' begegnet. In den Annalen ist der Gebrauch des 'recipere' und 'accipere' viel ausgedehnter.

'Bellum gerere' in der Vita c. 3. 5. 6. 7. 8. 13. findet sich in den Annalen nur 768. 790. Auch für 'besiegen', 'schlagen' werden hier und dort verschiedene Ausdrücke angewandt. Vita c. 2 'duobus proeliis devicit', c. 7 'profligare', c. 8 'profligati ac devicti sunt', c. 7 'domiti et emolliti', c. 10 'domuit', c. 12 'contudit ac domuit', c. 15 'perdomuit'. Dagegen in den Annalen: 'exercitum fundere' 743, 'pulsi fugatique' 775. 779, 'fusi fugatique' 798, 'victi fugatique' 788, 'prosternere' 775. 783. 798, 'magna strage caedere' 778, 'ingenti clade afficere' 785.

Eine Eigentümlichkeit der Annalen besteht darin, zwei Verba ähnlicher Bedeutung so zu verbinden, dass das eine durch den Abl. Gerundii des andern näher bestimmt wird, z. B.:

fugiendo reverti 774.	pugnando capere 775.
fugiendo pervenire 778. 782.	narrando commemorare 787.
devastando peragrare 783.	incaute se agendo decipi 775.
populando peragrare 785.	jurando se purgare 800.

In der Vita findet sich der Abl. Ger. gleichfalls angewandt, doch so dass die beiden verbundenen Verba begrifflich nichts mit einander zu thun haben, z. B. in der Praefatio 3 Mal: 'sui nominis famam posteritatis memoriae nihil scribendo subtrahere, nisi animo praemeditatum haberem: hominum judicia potius experiri et haec scribendo ingenioli mei periculum facere, quam tanti viri memoriam mihi parcendo praeterire' (cf. c. 2. 4. 24. 28).

Alles in Allem genommen kann man sagen, dass die Vita sich in selteneren, aussergewöhnlichen Wendungen gefällt, dass sie vornehmer ist als die Annalen. Wenn nun die Verwandtschaft des Stils durchaus nicht derart ist, dass sie als Beweismittel für die Autorschaft des Einhard dienen kann, so würde man sich dabei beruhigen müssen, dass der Verfasser unbekannt sei, wenn nicht ein anderer Grund es doch wahrscheinlich machte, dass Pertz bei seiner Namengebung das Richtige getroffen habe.

Es liegt auf der Hand, dass ein Werk wie die Vita Karoli nicht die Erstlingsarbeit Einhards sein konnte, dass es jahrelanger Uebung bedurfte, um die Vollendung zu erreichen, die wir an der Biographie Karls des Grossen bewundern. Wo sind die Werke, die in diesen früheren Stadien verfasst wurden? Wir wissen nichts von ihnen. Nun finden wir kurz

nach 800 Annalen, die durch ihre klassische Sprache sich vor allen gleichzeitigen Schriften weit auszeichnen. Wir fragen nach dem Autor. Es wird uns kein Name genannt. Aber es kann nur Einer sein, kein anderer als der Verfasser der Vita vermochte schon damals so zu schreiben. Eine unerwartete Bestätigung wird diese Annahme im folgenden Capitel erhalten.

Die Gründe, die gegen die Abfassung der Annalen durch Einhard vorgebracht werden, sind zum grössten Teil nur dann zutreffend, wenn die Vita früher geschrieben wurde. Dass aber die Vita an einigen Punkten von den Annalen, zuweilen sogar in fehlerhafter Weise, abweicht, kann gar nichts beweisen. Wer immer der Verfasser der Annalen sein mochte, so viel steht fest, die Vita hat die Annales Einh. benutzt. Die Abweichungen sind also gleich unerklärlich oder besser gleich erklärlich, mochte nun Einhard selbst die Umarbeitung besorgt haben oder ein Anderer.

Es ist nicht ohne Interesse die Art zu beobachten, wie Einhard seine eigenen Annalen für das spätere Werk benutzt, sowohl in formeller als in materieller Beziehung. Was zunächst die Sprache betrifft, so darf es nicht Wunder nehmen, dass er aus den Annalen aufnimmt, was ihm brauchbar erscheint — hat er es doch mit dem Sueton nicht anders gemacht. Aber wie nimmt er es auf? Nie ohne durch seine Aenderungen zu zeigen, welche Fortschritte er in dem Zeitraum von etwa 15 Jahren in der Behandlung der Sprache gemacht hat[1]).

Einige Beispiele werden das erläutern:

769. 'Ad quem (Lupum) rex missa legatione, jubet sibi perfugam reddi, ea conditione mandata, si dicto audiens sibi non fuisset, sciret se bello Waseoniam ingressurum, neque inde prius digressurum, quam illius inoboedientiae finem imponeret'.	Vita c. 5. 'Lupo Waseonum duci per legatos mandat: perfugam reddat; quod ni festinato faciat, bello se eum expostulaturum'.

1) Hätte der Bearbeiter der Annalen die Vita vor sich gehabt, man würde nicht begreifen, wie er dazu gekommen sein sollte, die klassischen Wendungen des anerkannt besten Latinisten zu verwässern und ihres vornehmen Ansehns zu berauben. Man würde es nicht begreifen, weil der Bearbeiter ein Mann ist, der es sich offenbar angelegen sein lässt, sich elegant und schön auszudrücken, der sich die Mühe nicht verdriessen lässt, wie unten gezeigt werden soll, aus andern Quellen einzelne gelungene Wendungen zusammenzusuchen und zu verwerten.

774. 'Nam Adalgis filius ejus, in quo Langobardi multum spei habere videbantur, . . . relicta Italia in Graeciam . . . se contulit'.

Cap. 6. 'filium ejus Adalgisum, in quem spes omnium inclinatae videbantur, non solum regno sed etiam Italia excedere compelleret'.

778. 'In cujus summitate Wascones insidiis conlocatis, extremum agmen adorti, totum exercitum magno tumultu perturbant'.

Cap. 9. 'Nam cum agmine longo, ut loci et angustiarum situs permittebat, porrectus iret exercitus, Wascones, in summi montis vertice positis insidiis . . . extremam impedimentorum partem et eos, qui novissimi agminis incedentes subsidio praecedentes tuebantur, desuper incursantes in subjectam vallem dejiciunt'.

'Et licet Franci Wasconibus tam armis quam animis praestare viderentur, tamen et iniquitate locorum et genere inparis pugnae inferiores effecti sunt'.

'Adjuvabat in hoc facto Wascones et levitas armorum et loci in quo res gerebatur situs. Econtra Francos et armorum gravitas et loci iniquitas per omnia Wasconibus reddidit impares'.

786 'Capuam Campaniae civitatem accessit ibique castris positis consedit, inde bellum gesturus, ni memoratus dux intentionem regis salubri consilio praevenisset. Nam . . . missa legatione utrosque filios suos regi obtulit, promittens, se ad omnia quae imperarentur libenter oboediturum'.

Cap. 10. 'Capuam Campaniae urbem accessit; atque ibi positis castris, bellum Beneventanis, ni dederentur, comminatus est. Praevenit hoc dux gentis Aragisus, filios suos Rumoldum et Grimoldum cum magna pecunia obviam regi mittens. Rogat, ut filios obsides suscipiat; seque cum gente imperata facturum pollicetur, praeter hoc solum, si ipse ad conspectum venire cogeretur'.

'Cujus precibus rex adnuens, divini etiam timoris respectu bello abstinuit et minore ducis filio, nomine Grimoldo, obsidatus gratia suscepto, majorem patri remisit'.

'Rex utilitate gentis magis quam animi ejus obstinatione considerata, et oblatos sibi obsides suscepit eique ut ad conspectum venire non cogeretur, pro magno munere concessit. Unoque ex filiis, qui minor erat, obsidatus gratia retento, majorem patri remisit'.

Die beiden letzten Abschnitte sind sehr lehrreich. Sie zeigen, dass hier die Vita ausser den Annales Einhardi auch

die Ann. Laur. benutzt habe. Denn nur dort wird erwähnt, dass Arichis sich gefürchtet habe vor dem König zu erscheinen ('non fuit ausus per semet ipsum faciem domni regis Caroli videre'); nur sie erzählen: 'Carolus perspexit una cum sacerdotibus vel caeteris optimatibus suis, ut non terra deleretur illa, et episcopia vel monasteria non desertarentur', was dem 'utilitas gentis' der Vita entspricht[1]). Auch sonst begegnen Spuren einer Benutzung der Ann. Laur. durch die Vita. Man vergleiche Cap. 14 mit 810, namentlich: 'Quorum dux Godofridus adeo vana spe inflatus erat, ut sibi totius Germaniae promitteret potestatem. Jactabat etiam se brevi Aquasgrani . . . cum maximis copiis adventurum' (Vita) mit Ann.: 'Nam rex ille, vanissima spe victoriae inflatus, acie se cum imperatore congredi velle jactabat'. Vita: 'Nam a proprio satellite interfectus'. Ann.: 'et Godofridum regem a quodam suo satellite interfectum'[2]).

Man sieht also, dass Einhard bei Abfassung der Vita keineswegs rein aus dem Gedächtniss seine Darstellung niederschreibt, sondern dass er ebenso sorgfältig wie er den Sueton zu Rathe zieht, auch die Annalen benutzt. Wenn nun trotzdem Abweichungen von seinen Quellen nicht zu läugnen sind, so beruht das abgesehen von offenbaren Irrtümern einmal darauf, dass er 15 Jahr später Manches besser wusste als zur Zeit, wo er die Annalen überarbeitete, sodann aber, dass er in der Vita etwas Anderes zu geben beabsichtigte als eine bis ins Einzelne genaue Darstellung der Ereignisse. So verschweigt er, dass zuerst Rumold allein an Karl geschickt worden; so berichtet er summarisch über den Krieg mit Tassilo und giebt das Bündniss mit den Hunnen, das auf Anstiften der Herzogin Liutberga geschlossen wurde, als Grund von Karls Zug nach Baiern an, während die Annalen das Bündniss mit den Hunnen erst nach dem Einfall des Königs geschlossen werden lassen. An dieser letzten Stelle und auch sonst könnte man versucht sein anzunehmen, dass die Auffassung, die in der Vita unverhüllt zu Tage tritt, in den Annalen noch nicht recht zum Durchbruch kommen kann, weil Einhard hier sich zu sehr an seine Vorlage, die Ann. Laur., halten muss oder hält. Ich verfolge hier das Verhältniss der Vita zu den Annalen, der Annalen zu den Ann. Laurissenses nicht weiter, sondern wende mich zu den übrigen Werken, die unter Einhards Namen überliefert sind, zu der

1) Es wäre auffällig, dass die Ann. Einh. über die Furcht des Herzogs von Benevent, vor Karl zu erscheinen, völlig schweigen, wenn sie später als die Vita wären, da doch beide Quellen, die ihnen vorlagen, übereinstimmend diesen Zug berichten. 2) S. ferner was Simson anführt: De statu quaestionis 39 ff.

Translatio SS. Marcellini et Petri[1]) und den Epistolae Einhardi[2]).

Ich kann nicht läugnen, dass mir beide Schriften viele Mühe gemacht haben, ohne dass ich doch zu einem befriedigenden Resultat gekommen wäre. Beiderwärts ist nämlich der Stil völlig abweichend von dem der Vita und der Annalen. Um die Schwierigkeiten nicht noch zu vermehren, halte ich mich bei den Briefen ausschliesslich an die, welche durch irgend welche Beziehungen zu den Märtyrern den Einhard unzweifelhaft als Autor kennzeichnen. Da zeigen sich nun eine Reihe Barbarismen, die wir bei Einhard nicht zu finden gewohnt sind. Ich führe einige an:

Ep. 8. 'Cognoscere dignetur piissima domina nostra, quod ego . . postquam de Aquis (sonst wird Aquisgrani gebraucht und zwar ohne Praeposition) exivi . . Hoc tamen scitote quod'.

Ep. 9. 'timeo me aliubi quam velim ... esse moriturum'.

Ep. 10. 'Credo quod illi sancti martyres'.

Ep. 14. 'Certissime confido quod'.

Noch schlimmer steht es mit der Translatio z. B. Cap. I, 5: 'Ratleico nuntia, quoniam in ecclesia, quam modo vidisti, illa res est recondita. Cumque ille diceret, quod nemo de his, qui secum venerant, in hujusmodi re fidem dictis suis esset habiturus; respondit et dixit: Tu nosti, quod omnes qui tecum hoc iter agunt, tibi consci sunt, quia complures dies in febre tertiana laborasti et nondum te ab illa ullam habuisse remissionem'.

Cap. I, 3. 'jubens ut acceptum . . corpus sibi deferret'. Im Prologus: 'Arbitror enim, quod hoc opus non solum inane . . videri non debeat' und ähnliche. Aber nicht nur durch diese Incorrectheiten weicht die Transl. von der Vita und den Annalen ab, auch die Wortwahl, der Satzbau hat nichts von Einhardscher Eleganz.

Die Differenzen sind so bedeutend, dass ich eine Zeit lang den Gedanken verfolgte, zwei Einharde zu unterscheiden, einmal den Verfasser der Vita und der Annalen, der zugleich den Brief an Lupus schrieb, sodann den Autor der Transl. und der Briefe. Bis zu einem gewissen Punkte lässt sich eine solche Unterscheidung durchführen. So macht das Epitaphium Einhardi[3]) keine zu grossen Schwierigkeiten, scheint eher eine derartige Annahme zu unterstützen. Denn wie wird Einhard hier bezeichnet? 'Prudens, probus actu atque ore facundus'. Man sollte denken, der Autor der Vita Karoli hätte wohl ein anderes Epitheton verdient als 'prudens'. Und was wird

1) Acta SS. Juni 2. 2) Jaffé, Bibliotheca IV. 3) Jaffé IV, 500.

besonders von ihm gerühmt? Dass er die Märtyrer von Rom nach Deutschland übergeführt habe. Wenn Hraban, der Dichter dieser Grabschrift, eine Persönlichkeit von mönchischer Beschränktheit gewesen wäre, so liesse man sich das gefallen. Aber dass ein Mann von der Bedeutung und Gelehrsamkeit wie Hraban nur diese Translatio an einem so hervorragenden Vorgänger wie Einhard hervorzuheben weiss, ist doch sehr auffällig. Denn das Lob, dass der Verstorbene 'multis arte fuit utilis' und dass Karl durch ihn 'multas satis opera confecit', will nicht viel bedeuten. Man nehme hinzu, dass der Einhard der Briefe als gewandter praktischer Vorsteher von Abteien, nirgends als Gelehrter sich zeigt, dass die Translatio mit ihrer Weitschweifigkeit und ihren vielen Wundererzählungen merkwürdig absticht von der knappen, präcisen Form der Vita, endlich dass 2 Todestage Einhards überliefert werden, 2. Idus Martii und 15. Kal. Junii [1]), und man wird einräumen, dass der Beweis, es habe 2 Persönlichkeiten des gleichen Namens Einhard gegeben, manche Schwierigkeiten beseitigen würde. Allein dieser Beweis lässt sich nicht erbringen. Wenn es auch eine Zeit lang scheinen will, als könne es gelingen, zwei Personen gleiches Namens nachzuweisen, schliesslich fliessen doch beide immer wieder in eine einzige zusammen. Namentlich der Briefwechsel mit Lupus führt zu diesem Ergebniss. Wenn Einhard sagt: 'Ac spes quas in martyrum meritis atque interventione collocavimus . .', so könnte man allenfalls noch an andere Märtyrer denken, die er um Hülfe angefleht. Wenn aber Lupus in seiner Antwort schreibt: 'tantus mihi vestri amor incumbit, ut nullatenus vobis insalutatis sanctorumque martyrum negleeto patrocinio ad patriam remearem', so kann man das nicht anders als auf Marcellinus und Petrus beziehen.

Wie erklärt sich nun die Verschiedenheit des Stils? Bei den Briefen lassen sich mancherlei Gründe vermuten. Ein grosser Teil macht einen ganz formelhaften Eindruck; sie könnten also zu bestimmten Zwecken zugestutzt sein und so die gegenwärtige Form erhalten haben. Oder es wäre denkbar, dass manche nicht von Einhard selbst, sondern von einem Schreiber verfasst wären. Für die Translatio weiss ich keine Erklärung zu finden; ich kann mein Urteil nur zusammenfassen in einem non liquet.

III. Die Annales Fuldenses und Sithienses.

Es fragt sich, ob das im vorigen Capitel gewonnene Resultat, nach welchem die Ann. Einhardi schon in den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts geschrieben sind, die Probe

1) Jaffé p. 499.

besteht, oder ob bei weiterem Verfolgen des eingeschlagenen Weges sich allerlei unlösbare Widersprüche ergeben. Von Interesse ist zunächst das Verhältniss der Ann. Fuld. zu den Ann. Einhardi. Wäre die Ansicht von Waitz[1]) begründet, dass diese von jenen benutzt wurden, so könnte ein Eingehen auf die Verwandtschaft der beiden Annalen hier unterbleiben. Anders gestaltet sich die Sache, wenn Simson und Wattenbach[2]) Recht haben und eine Benutzung der Fuld. durch Einhard anzunehmen ist. Um ein Urteil über diese Frage zu gewinnen, vergleiche man folgende Stellen:

Ann. Fuld.	Ann. Einhardi.
753. 'In qua expeditione Hildigarius Coloniensis episcopus a Saxonibus interimitur'.	'In qua expeditione Hildigarius archiepiscopus interfectus est'.
768. 'filiique ejus Karolus et Karlomannus infulas regni suscipiunt'.	'Filii vero Karlus et Karlomannus ... insignia regni susceperunt'.
771. 'Uxor ejus et filii in Italiam pergunt'.	'Nam uxor ejus et filii[3]) ... in Italiam profecti sunt'.
'Karlus .. omnes episcopos, abbates, comites et duces ... ad se venientes suscepit'.	'Ibi ... et alios plures sacerdotes, comites etiam atque primates fratris sui, ... ad se venientes suscepit'.
772. 'Karolus Saxoniam bello aggressus, Eresburgum castrum cepit, et idolum Saxonum quod vocabatur Irminsul destruit'.	'Rex vero Karlus .. Saxoniam bello aggredi statuit, eamque .. ingressus, Aeresburgum castrum coepit, idolum quod Irminsul a Saxonibus vocabatur evertit'.
'Adrianus Romae pontificatum suscipit'.	'Romae Stephano papa defuncto, Hadrianus in pontificatu successit'[4]).
773. 'Franci ... Desiderium .. Papiae inclusum obsident'.	'Desiderium regem ... Ticeno inclusum obsedit'.
774. 'Interea Saxones in Hessis Francorum terminos vastant'.	'Saxones .. contiguos sibi Hessorum terminos ferro et igni populantur'.
'Langobardi obsidione pertaesi' ..	'Fatigatam longa obsidione civitatem ad deditionem compulit'.

1) Götting. Nachrichten 1864, 59 ff. 2) Beide drücken sich zweifelnd aus. Simson in den Forschungen z. D. G. IV, 580 und in seiner Habilitationsschrift. Wattenbach, Geschichtsquellen 3. Aufl. I, 150: Oft möchte man Benutzung (nämlich der Sithienses) bei Einhard vermuten. 3) filii fehlt in den Ann. Laur. 4) fehlt in den Ann. Laur.

775. 'Hruodgaudus Langobardus in Italia regnum affectat'. 776. 'In Saxonia Eresburgum castrum Saxonibus redditum, Sigiburgum ab eis obsessum, sed non expugnatum'.	776. 'Hruodgaudo qui regnum adfectabat interfecto'. 'Aeresburgum castrum a Saxonibus expugnatum . .; Sigiburgum aliud castellum oppugnatum quidem, sed non captum'.

Man vergleiche auch das Jahr 782, wo Ann. Fuld. und Einh. übereinstimmend die Niederlage der Franken am Süntel berichten, während die Ann. Laur. sie verschweigen. Endlich 785. 790. 792. 793, die gleichfalls im Inhalt, wenn auch nicht in der Form Verwandtschaft zeigen.

Waren die Ann. Einh. dem Verfasser der Fulder Annalen bekannt, so frägt man mit Recht[1]), warum er ihnen nicht ausschliesslich folgt, da sie doch seinen Zwecken weit besser dienen konnten. Und was in aller Welt vermochte ihn zu bestimmen, seine gewöhnliche Quelle zu verlassen und eine andere einzusehen, nicht um materiell Neues daraus zu schöpfen, sondern lediglich eine bessere lateinische Wendung dorther zu holen? Wenn es ihm auf gutes Latein ankam, so musste er die Ann. Einh. vollständig zu Grunde legen; war das nicht der Fall, so begreift man sein Vorgehen erst recht nicht. Man beachte folgende Punkte.

Beim Jahr 753 bearbeitet er die Ann. Laur. min. in der von Waitz[2]) charakterisirten Weise.

Ann. Laur. min.	Ann. Fuld.
'Pippinus rex Saxoniam pergit; Hildigarius episcopus Coloniensis a Saxonibus interimitur'. 'Gripho Italiam cupiens penetrare, a Theodoino comite in valle Maurienna obprimitur, idemque Theodoinus in ipso certamine occiditur'.	'Pippinus iterum Saxonum perfidia provocatus, regiones eorum devastat. In qua expeditione Hildigarius Coloniensis episcopus a Saxonibus interimitur. Gripho frater Pippini, cum Italiam petere conaretur, in valle Maurienna a comitibus fratris sui occisus est'.

Die Zusätze der Ann. Fuld: 'perfidia provocatus', 'regiones eorum devastat', 'in qua expeditione' sind ganz derselben Art, wie Waitz deren eine Reihe aufführt. Es wäre doch höchst merkwürdig, wenn er alle übrigen selbständig erfände und nur den Ausdruck 'in qua expeditione' aus Einh. Ann. hervorsuchte; nur dieses, nicht 'archiepiscopus', nicht 'interfectus est', nicht 'in monte qui dicitur Juburg'.

1) So Simson, Forschungen IV, 580. 2) Götting. Nachrichten 1864 p. 55 ff., 1873 p. 587 ff.

Aehnlich verhält es sich im Jahre 771.

Ann. Laur. maj.	Ann. Fuld.
'Tunc domnus Carolus rex synodum habuit ad Valentianas ... Domnus rex Carolus venit ad Corbonacum villam, ibique venientes Wilcharius archiepiscopus et Folradus capellanus cum aliis episcopis et sacerdotibus, Warinus et Adalhardus comites cum aliis primatibus qui fuerunt Carlomanni; uxor vero Carlomanni cum aliquibus paucis Francis partibus Italiae perrexerunt'.	'Karolus, habita synodo in Valentianas, Corbanacum venit, ubi omnes episcopos, abbates, comites et duces qui fuerunt fratris sui, ad se venientes suscepit, exceptis paucis qui cum uxore Karlomanni perrexerunt'.

Die A. F. schliessen sich völlig an die Ann. Laur. an, indem sie in gewohnter Weise zusammen ziehen, besser stilisiren, Neues hinzufügen. Dies Neue beschränkt sich aber auf den Ausdruck 'ad se venientes suscepit'. Hat er diesen aus Einhard, so muss man annehmen, dass er auch die übrigen, die Waitz als eigene Erfindung bezeichnet, irgend woher entlehnt hat. Bei den andern Jahren ist das Verhältniss ganz das gleiche.

Nun könnte man einwerfen, wenn Enhard nicht auf die Suche gegangen ist nach einzelnen solchen Wendungen, so hat es Einhard gethan, und das ist noch unwahrscheinlicher. Sollte dieser, trotz seiner grossen Gewandtheit in der Behandlung der Sprache, sich herabgelassen haben, einzelne Brocken hierher und dorther aufzulesen? Ein solcher Einwand ist nicht stichhaltig. Grade Einhard ist Derartiges zuzutrauen. Wie er in seiner Vita den Sueton ausschreibt und die eigenen Annalen benutzt, so hat er in den Annalen aus klassischen Schriftstellern[1]) sehr viel entlehnt, warum sollte er nicht auch Anderes, was brauchbar schien, aufgenommen haben?

Durch eine solche Annahme entsteht aber eine grosse Schwierigkeit. Haben die Ann. Einh. die Ann. Fuld. benutzt, wie können sie kurz nach 800 entstanden sein, da doch die Ann. Fuld. erst um 830 compilirt sind? Es giebt nur einen Ausweg aus dieser Verlegenheit. Ich teile die Ann. Fuld. in zwei Hälften und behaupte, die erste, die bis 793 reicht, ist bald nach jenem Jahre entstanden, die zweite um 830.

Man sieht leicht, dass diese Teilung von vorneherein unmöglich wird, wenn die erst nach 823 abgefassten Ann.

1) Simson, Forschungen XIV, 136 f.

Sithienses, wie Simson[1]) und Wattenbaeh wollen, den Ann. Fuld. zu Grunde gelegen haben. Das Verhältniss dieser beiden musste daher zunäehst untersueht werden. Da ergab sich nun das eigentümliehe Resultat, dass die einander sehnurstraeks widerspreehenden Ansiehten von Waitz und Simson beide bereehtigt zu sein seheinen. Musste ieh auf der einen Seite den Gründen von Waitz beistimmen und namentlieh aueh aus stilistisehen Rüeksiehten die Fuld. für das Original halten, so konnte ich andererseits den Ausführungen Simsons zum Teil Beweiskraft nieht absprechen. Was soll man beispielsweise von dem Jahre 804 sagen? Sind die Sithienses Exeerpt, so haben sie erst Fuld. eomprimirt zu den kurzen Bemerkungen, die wir bei diesem Jahre in den Sith. finden, dann aber aueh Laur. maj. durehgelesen und aus ihnen 'Aquis' statt 'Carisiaei' der Fuld. gesetzt. Und das ist nicht etwa Beriehtigung eines Fehlers, sondern in den Ann. Laur. maj. steht: 'primo Carisiaeum . . . deinde Aquasgrani'. Alle Sehwierigkeiten wurden nun gelöst durch die Ansicht, die ieh aus andern Gründen über die Teilung der Fuld. in zwei Hälften gewonnen hatte; nämlieh so: Die Sithienses haben bis zum Jahr 793 den ursprüngliehen Teil der Fuld. exeerpirt, von da an bis 801 die Annales Einh. und dann deren Fortsetzung. Der spätere Teil der Fuld. dagegen beruht auf eombinirter Benutzung der Sith. und Laur. majores.

Dass die Sith. von 794—801 sieh näher an die Ann. Einh., als an Laur. maj. ansehliessen, bedarf einer kurzen Ausführung.

Sith. 795 'Carlus Saxoniam ingenti populatione devastavit'. Die Laur. sagen nur 'ingressus est', Einh. dagegen 'pene totam populando peragravit'.

'Witzin dux . . ad regem pergens' kann gleichfalls nur aus Ann. Einh. genommen sein.

Sith. 796 'Adriano pontifiee defuneto Leo papa sueeessit' naeh Ann. Einh. 'Romae, Hadriano defuneto, Leo pontifieatum suseepit'.

'Campus Hunorum' naeh Einh. 'eorum regia, quae . . Hringus, a Langobardis autem Campus voeatur'. Aus Sith. und Laur. maj. maehten dann Fuld. 'Campus eorum quem voeant Hringum'.

Sith. 798 'Abodriti Saxones trans Albiam proeliantes oeeidunt' naeh Ann. Einh. 'Quorum (se. Abodritorum) dux Thaseo, cognito Transalbianorum motu, eis . . . oeeurrit et . . . ingenti eos eaede prostravit'.

---

1) Zuletzt noch Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen, Excurs IX, p. 400.

'Mauri piraticam exercere incipiunt' nach Ann. Einh. 'a Mauris piraticam exercentibus'.

Nur Sith. 799 'Ericus dux Forojuliensis juxta Tharsicam civitatem occiditur et Geraldus Bajoariae praefectus cum Avaris dimicans interfectus est', schliesst sich näher an Laur. maj. an [1]). —

Es wird nun Alles darauf ankommen, ob eine Teilung der Ann. Fuld,, wie ich sie vorschlage, nachgewiesen werden kann. Zwei Gründe sind es, welche mich bestimmen, einmal Verschiedenheiten in der Ausdrucksweise, sodann in der Verarbeitung des Materials. Während in der ersten Hälfte verschiedene Quellen zu einem Ganzen geschickt verbunden sind, folgt der Autor der zweiten, abgesehen von den kurzen, hauptsächlich auf Fulda bezüglichen Notizen, ausschliesslich den Ann. Laur. maj.; während dort auf die Sprache entschieden Sorgfalt verwandt wird und ein einheitlicher Charakter sich zeigt, erkennt man hier die in Cap. I. charakterisirten Eigentümlichkeiten der verschiedenen excerpirten Annalisten grösstenteils wieder, da der Compilator oft ganze Abschnitte einfach abschreibt. Ja, so unselbständig ist der Verfasser, dass er die Sith., die ihm vorgearbeitet haben, wo es nur möglich ist, ausschreibt. Als Beleg, wie flüchtig der Verfasser arbeitet, mögen folgende Stellen dienen:

Ann. Fuldenses.	Ann. Laur. maj.
797. 'Karolus . . totam Saxoniam . . peragravit, atque in dedicionem per obsides acceptam, Aquisgrani revertitur'.	'Expeditio facta in Saxoniam ... et rex ... tota Saxonum gente in dedicionem per obsides accepta, trans Renum in Gallias reversus est'.
800. 'Ipse, peragratis oceani Gallici litoribus, quod piratis infestum erat'.	'Ipse ... litus oceani Gallici perlustravit, in ipso mari, quod tunc pyratis infestum erat'.
801. 'praefecti earum, Zatun videlicet Barcinonae et Roselmo Teate, comprehensis regi pariter praesentatis et exilio dampnatis'.	'Zatun praefectus ejus et alii conplures Sarraceni conprehensi. Et in Italia Teate civitas similiter capta et incensa est, ejusque praefectus Roselmus conprehensus'.
808. 'Godafridus ... rediit .. optimis militum suorum et manu promptissimorum amissis'.	'Nam licet ... fecisset, optimos tamen militum suorum et manu promptissimos amisit'.
812. 'Hoc anno post meridiem solis eclypsis fuit'.	'Hoc anno Idibus Maji post meridiem solis eclypsis fuit'.

1) Vielleicht noch näher an Vita Caroli Cap. 13.

Ann. Fuldenses.	Ann. Laur. maj.
823. 'Liudewitus, qui . . . ad Sorabos . . . fugiendo se contulit, et iterum in Dalmatas . . . pervenisset, dolo ipsius interfectus est'.	822. 'Liudewitus ... ad Sorabos . . . fugiendo se contulit. 823. Adlatum est ei (imperatori) de interitu Liudewiti quod . . . cum Dalmatiam ... pervenisset, . . . dolo ipsius esset interfectus'.
825. 'Imperator cum filiis Godafridi pacem, quam ipsi petebant cum eis in marca eorum confirmare jussit'.	'In quo conventu ... filiorum Godofridi . . legatos audivit, ac pacem . . . cum eis in marca eorum confirmari jussit'.
826. 'rogans ut sine mora in dispositione terminorum diffinitio fieret'.	'rogans ut sine morarum interpositione terminorum definitio fieret'.

In der ersten Hälfte findet sich trotz der correcten Sprache doch noch 'in partibus' 750, 'missus' 782 neben 'legatus', 'synodus' 771 neben 'conventus' 777. 780. 782, alles Beweise für eine frühe Abfassung dieses Teiles. Wäre er später geschrieben, so würde der Autor bei der augenscheinlichen Sorgfalt, die er auf seinen Stil verwendet — die Sätze haben trotz ihres geringen Umfangs alle etwas Abgerundetes — die üblich gewordenen Ausdrücke 'legatus' und 'conventus' oder 'generalis populi conventus' überall angewandt haben. Erwäge ich nun, dass der Verfasser ein für die damalige Zeit (vor 800) bemerkenswert reines Latein schreibt, dass Einhard nicht verschmäht, einzelne gelungene Wendungen desselben in seine Annalen aufzunehmen, ferner dass über den angeblichen Autor Enhard nichts weiter bekannt ist, so scheint mir die Vermutung nicht allzu gewagt, es möchte dieser Enhard kein Anderer sein als der bekannte Einhard. Wir hätten dann den Entwicklungsgang des Einhard in den drei Stufen: Ann. Fuld., Annal. Einh., Vita Karoli völlig vor uns. Wir begreifen dann erst vollständig, wie die Ann. Einhardi dazu kommen, die Ann. Fuld. in der oben gezeigten Weise zu verwerten. Erst so erhalten wir einen Massstab für die Beurteilung des Wertes Einhardscher Geschichtsschreibung.

Die äusseren Umstände im Leben Einhards können nur dazu dienen, die vorgetragene Vermutung zu stützen. Rührt die erste Hälfte der Ann. Fuld. bis 793 von Einhard her, so war er bis zu diesem Jahre und wohl noch etwas später im Kloster Fulda. 796 finden wir ihn am kaiserlichen Hofe [1]), wohin er übersiedelte, um erst die Reichsannalen bis 801 fortzusetzen und daran seine Ueberarbeitung zu schliessen.

Nur ein Punkt bedarf einer Erörterung. Die Ann. Fuld. benutzen beim Jahre 792 offenbar die Reichsannalen. Ist nun

1) Jaffé IV, 489.

die Gruppe, zu der dies Jahr gehört (die zweite in Cap. I. von 792—801), von einem einzigen Verfasser geschrieben, der dann eben Einhard wäre, so müsste der Fuldaer Mönch Einhard Annalen benutzt haben, die vorher Einhard am Hofe geschrieben hätte, was ein Widerspruch ist. Das nötigt auf die Frage zurückzukommen, die oben in Cap. I unentschieden gelassen wurde, ob die Jahre 792—801 der Reichsannalen einem oder zwei Autoren zuzuweisen sind. Da sie schon von verschiedenen Seiten erörtert ist, so genügen wenige Worte. Dass die ersten Jahre dieser Gruppe sich von den letzten durch schlechtere Latinität unterscheiden, wurde bereits erwähnt. Es handelt sich nur noch darum, ob nach 795 oder 796 ein Abschnitt zu machen ist. 795 findet sich 'tenuit placitum suum', 'audio quod', 'dico quod'. Das Hauptverbum steht häufig nicht am Ende: 'In quo rex etiam venit ad locum qui dicitur .. et tenuit ibi placitum suum ... Ibi etiam venerunt missi Tudun, qui ..' Das Letztere findet sich auch 796: 'Leo ... misit legatos cum muneribus ad regem ... Idem vir prudentissimus ... magnam inde partem Romam ad limina apostolorum misit per Angilbertum dilectum abbatem suum'. Dagegen ist 'dico' richtig construirt und ähnliche Fehler wie 795 kommen nicht vor. Nur das 'filium suum ... misso' ist verdächtig. Man könnte geneigt sein das für einen blossen Schreibfehler zu erklären, wenn nicht derartige aus Abl. abs. und Acc. abs. gemischte Constructionen in jener Zeit häufig wären, z. B. Ann. Laur. min. 718: 'Receptisque a Plihthrude thesauros patris sui'. 776: 'Carlus Saxones vastatis Heresburg et Sigisburg castella capit, custodias ibidem dimissis, revertitur in Francian'. 725: 'ecclesias igne crematis' und öfter. Da nun 797 sich die ersten Spuren klassischer Eleganz zeigen — man beachte am Schluss die repetitio: 'ibi natalem Domini, ibi pascha celebravit' —, so entscheide ich mich für einen Abschnitt nach 796 und lasse also mit dem Jahre 797 Einhard seine Thätigkeit beginnen.

IV. Die Quellen der Annales Fuldenses [1].

Es ist bekannt, dass die Hauptquelle für den Anfang der Ann. Fuld. durch die Ann. Laur. min. gebildet wird. Seit dem Jahre 771 besteht ausserdem eine nahe Verwandtschaft mit den Ann. Laur. maj., die nach 781, wo die letzten Spuren der L. min. begegnen [2]), bis 785 allein benutzt scheinen. Dann

1) Wenn im Folgenden von den Ann. Fuld. die Rede ist, so ist immer nur der Teil bis 793 gemeint. 2) Allerdings sind auch 794 die Laur. min. benutzt, so dass man zweifeln könnte, ob nicht dieses Jahr noch dem ersten Teil zuzuweisen sei. Allein zweierlei spricht

stösst man auf Anklänge an die Ann. Laureshamenses. Auf diese kommt es mir zunächst an. Beginnen wir mit 793: 'Fossa a rege facta est inter Radantiam et Alemonam fluvios. Proelium factum est inter Sarracenos et Francos in Gothia, in quo Sarraceni superiores extiterunt. Saxones more solito defecerunt'. Weist der letzte Satz entschieden auf Laur. maj., so könnte der erste sowohl aus diesen als den Lauresh. stammen, der zweite kann nur aus Lauresh. genommen sein. Dort heisst es: 'Domnus rex cum ... aliquem fossatum jussisset facere inter duo flumina, id est inter Alemona et Ratanza ... Sarraeini qui in Spaniis erant ... egressi sunt de finibus suis in aliquam partem Gotiae et conjungentes se ibi ad nostros; et ceciderunt ibi multitudo eorum, sed et de parte nostra ibi multi interfecti sunt'.

Die Nachrichten zu 792 würden sich alle aus Laur. maj. erklären, wenn der Satz: 'Conjuratio contra regem a filio ejus Pippino facta, detecta et conpressa' ursprünglich wäre. Da er aber in den meisten Handschriften fehlt, so wird man auch hier Benutzung der Lauresh. durch die Fuld. voraussetzen dürfen. Hinzugefügt wurde von Einhard aus eigener Kenntniss 'partim et caecitate', wie bei der Notiz über den Brückenbau 'in Danubio'.

791 ist aus verschiedenen Quellen compilirt. Der erste Satz: 'Palatium Wormaecnse incendio consumptum est' begegnet Ann. Mosellani. 'Karolus .... triduo celebratis' nach Laur. maj.; das dann folgende 'exercitum dividit' aus Lauresh.: 'divisitque exercitum suum in tres partes'. Woher die Nachricht stammt, dass Karl bei sich auf dem südlichen Ufer Franken, Baiern und Alamannen gehabt, ist nicht ersichtlich[1]), weder Laur. noch Lauresh. haben es; dagegen 'Saxonibus et Thuringis cum parte Francorum per litus septentrionale pergentibus' findet sich ähnlich in den Lauresh.: 'sed et de alia parte Danovii alius exercitus Ribuariorum et Fresionum et Saxonorum cum Toringos'. Eben dorther rührt die Bemerkung, dass ein Teil des Heeres flussabwärts gefahren sei. Fuld.: 'Frisionibus vero et qui cum ipsis deputati sunt navali evectione per alveum euntibus'. Lauresh.: 'sed et navalis hostis per Danovium'. Dass die Friesen diesen Auftrag erhalten, dürfte nur Vermutung sein, wenigstens erzählen die Ann. Einh. dasselbe von den Baiern.

dagegen, einmal dass von 781—794 keine einzige Notiz der Laur. min. in die Fuld. übergegangen ist, während früher Alles verwertet wird, dann dass der Ausdruck 'coram episcopis Germaniarum et Galliarum Italorumque' dieselbe Flüchtigkeit der Benutzung verrät, die oben charakterisirt wurde. In den Laur. maj. heisst es: 'sinodus magna Galliarum, Germanorum, Italorum'.

1) Vielleicht blosse Combination.

Die Nachrichten der Jahre 788—790 erklären sich alle aus den Laur.; dagegen scheinen 787 die Laur. gar nicht, sondern ausschliesslich die Lauresh. und das Fragmentum Annalium Chesnii benutzt zu sein. Der erste Satz: 'Eclipsis solis facta est 15 Kal. Oct.' lautet Lauresh.: 'Eclipsis solis facta est hora secunda 16 Kal. Octobris die dominica'. Fuld.: 'Karolus cum exercitu Beneventum ingressus, Capuam venit: Grimaltum filium Aragisi ducis Beneventanorum in obsidatum accepit'. Fragmentum: 'Carolus perrexit ad Romam et inde usque ad Beneventum et filio Aregiso inde in ospitatum recepit'. Fuld: 'Hruodtrudis filia regis a Constantino imperatore desponsatur'. Lauresh. 781[1]: 'Et ibi disponsata est Hrothrud, filia regis, Constantino imperatori'.

Woher die Fuld. im Jahre 785 die Notiz haben: 'Conjuratio orientalium Francorum, quae vocatur Hartrati contra regem exorta et cito compressa est', ist nicht klar, da die Laur. als Quelle nicht in Betracht kommen, weil nur in zwei Handschriften die betreffende Stelle gelesen wird[2]). Der Passus aber des Jahres 786: 'Auctores conspirationis contra regem partim morte partim caecitate et exilio damnantur' ist nach Lauresh. 786 erzählt: 'decernens, quod hii qui potissime in hac conjuratione devicti sunt, honore simul ac luminibus privarentur'.

Ist nach den angeführten Beispielen eine Benutzung der Lauresh. nicht zu läugnen, so ist namentlich das Jahr 787 in mehr als einer Beziehung interessant. Zunächst deswegen, weil hier neben den Lauresh. auch das nahe verwandte Fragmentum als Quelle gedient hat. Beide aber zeigen wieder bemerkenswerten Zusammenhang mit den Ann. Alamannici und Guelferbytani. Eine Prüfung ihres Verhältnisses zu einander ist unerlässlich, weil es leicht möglich ist, dass sich dabei Ergebnisse herausstellen, die unsere Hypothesen über Entstehungszeit und Autor der Ann. Fuld. und Einh. ins Schwanken bringen könnten.

Dass die Guelferbytani sich nahe an das Fragmentum, die Ann. Alam. an die Lauresh. anschliessen, dass diese aber auch mit den Guelferbytani Berührungspunkte haben, wird die folgende Vergleichung lehren.

---

1) Dass das Jahr der Ann. Fuld. falsch ist, scheint mir nicht so unbedingt sicher, wie Abel, Jahrbücher S. 338. 471, meint. Wie es kommt, dass die Nachricht von den Fuld. aus dem Jahr 781 nach 787 oder falls sie Recht haben, von den Lauresh. aus 787 nach 781 gesetzt werden, weiss ich nicht. 2) Es gewinnt den Anschein, als ob die Erzählung des Wunders in Fritzlar und der Bericht über die Verschwörung Hartrats und Pippins, die nicht in allen Handschriften vorkommen, erst aus den Ann. Fuld. hinzugefügt wurden.

Laureshamenses.	Alamannici.
786. 'Inde proficiscens perrexit ad Romam et inde ad monasterium sancti Benedicti, et inde perrexit ad Capuam. Eo anno mense December apparuerunt acies terribili in coelo ... nec non et signa apparuerunt in vestimentis hominum'.	'Rex Karolus Wormacia resedit, postea Romam pervenit, deinde ad Sancti Benedicti et ad Capuam et cruces in vestibus apparuerunt'.
787. 'Et in eodem anno domnus rex Carlus venit per Alamanniam usque ad terminos Paioariorum cum exercitu. Introivit etiam in ipsam patriam, et venit ei Tasilo obviam pacifice, et dedit ei obsidem filium suum Theudonem'.	'Et exinde perrexit per Alamanniam in fines Bauguariorum, et ibi dux Dasilo reddidit ei ipsam patriam, et dedit ei filium suum Theodonem obsidem'.

Fragmentum Ann. Chesnii.	Annal. Guelferbytani.
787. 'Carlus reversus est in Franciam et inde multos Langobardos nobiles adduxit. Et inde Carlus rex perrexit in partibus Bagoarii. Quinto Non. Octobris Dasilo dux ad regem venit et ei reddidit regnum Bagoariorum et semetipso Carlo rege in manu tradidit et regnum Bagoariorum'.	'Karolus de Roma revertens ad Paveia; et ex inde duxit Langobardos nobilissimos et exiliavit eos in Francia, et resedit Wormatia. Et ex inde perrexit in finis Baguvariorum; et illue venit dux Tassilo, et reddit ei ipsam patriam cum baculo, ... et dedit ei filium suum Deodonem obsidem'.

Da die Ann. Lauresh. wieder mit dem Fragmentum, die Alam. mit den Guelferbytani grosse Verwandtschaft zeigen, so wird das Verhältniss sehr complicirt, und es ist nicht ganz leicht zu erkennen, welchen Annalen die Priorität zuerkannt werden muss. Ich verzichte darauf, die verschiedenen Möglichkeiten im Einzelnen zu besprechen und begnüge mich mit dem Resultat, das ich gewonnen habe.

Dass das Fragm. aus den Guelf. geschöpft habe, scheint mir namentlich die Stelle 787 zu beweisen, wo es heisst: 'Carlus reversus est in Franciam et inde multos Langobardos nobiles adduxit', während die Guelf. richtig und deswegen verständlich so haben: 'Karolus de Roma revertens ad Paveia; et exinde duxit Langobardos nobilissimos'.

Das Verhältniss der Lauresh. zu den Alam. ist gerade umgekehrt, was sich freilich in den Jahren 786—788 kaum, wohl aber in der Fortsetzung von 790 an erkennen lässt.

Ann. Lauresh.	Ann. Alam.
791. 'Et in ipso itinere obiit bone memoriae Enghilramnus, Mediomatricae ecclesie archiepiscopus, sed et Sindbertus episcopus ibi defunctus est'.	790. 'Angilrammus et Sindbertus de hac luce migraverunt'.
792. 'Et in ipso anno inventum est consilium pessimum, quod Pippinus filius regis contra regis vitam (inierat)'.	792. 'Et Pipinus comam capitis deposuit, et quosdam de Francis occisi et suspensi propter consilium pessimum quod fecerunt super Karolum regem. Et fossatum jussit facere'.
793. 'Et domnus rex cum ... aliquem fossatum jusisset facere. 'Et ceciderunt ibi multitudo eorum, sed et de parte nostra ibi multi interfecti sunt'.	793. 'Willihelmus pugnavit cum Saracenos ad Narbona, et perdidit ibi multos homines et occidit unum regem ex ipsis cum multitudine Saracenorum'.
794. 'Et rex inde iterum perrexit in Saxonia, et Saxones venerunt ei obviam ... promittentes christianitatem et jurantes, quod saepe fecerunt'.	'Karolus iterum in Saxonia, et ipsi Saxones venerunt obviam illi, et promiserunt illi fidelitatem; et postea mentiti sunt'.
795. 'Domnus rex tamen ... tantam multitudinem obsidum inde tulit, quantam nunquam in diebus suis ... inde aliquando tulerunt'.	'Iterum rex Karolus ... in Saxonia, ... et exinde adduxit obsides 7070'.
'Tunc ad Aquis palatio de terra Avarorum regulus quidam nomine Todanus ad domnum regem veniens cum comitibus suis; quem domnus rex honorifice suscepit et baptizare jussit et eos qui cum eo venerunt et cum magno honore et donis eum remeare fecit ad probria'.	'Et Rotanus dux de Pannonia venit ad Karolum regem ad Achas, et se ipsum dedit et patriam quam habebat, et ipse baptizatus est et omnes qui cum eo venerant, et reversus est cum pace et honore in patriam suam'.
'Et in ipso hieme, id est 8 Kal. Januar., sanctae memoriae domnus Adrianus summus pontifex Romanus obiit'.	'Adrianus papa defunctus est 7 Kal. Januar'.

Man könnte auch hier noch zweifeln, ob nicht die Alam. vielmehr als Quelle zu betrachten seien, weil sie mehrfach bestimmtere Nachrichten haben als die Lauresh.; so überliefern sie 793 den Namen Wilhelm und den Ort der Schlacht Narbonne, 795 geben sie die Zahl der Geiseln an. Allein einmal sprechen verschiedene Gründe für gleichzeitige Abfassung der Lauresh. seit

792, sodann findet sich 797 eine Notiz in den Alam., die entschieden auf eine spätere Compilation und Benutzung der Guelf. zu diesem Jahre hinweist. Wir lesen 797: 'Pippinus cum Baguariis et quosdam de Langobardis super Sclavos'. Von einem solchen Zuge, der ja auch an und für sich unwahrscheinlich ist, wissen andere Quellen, namentlich Ann. Lauriss. maj. u. Einh., nichts, sondern berichten nur, Pippin sei nach Italien geschickt. Nur die Ann. Guelf. schreiben: 'et transmisit Pippinum cum hoste in Wenedum', was offenbar ein Schreibfehler für 'Beneventum' ist. Aus diesem 'Wenedum' machten die Alam. 'super Sclavos'. Dass die Alam. zu diesem Jahre die Guelf. benutzt haben, ist wahrscheinlich, weil beide von drei Zügen sprechen: 1) Pippin gegen Benevent, 2) Ludwig nach Spanien, 3) gegen die Hunnen, während von einem Kriege mit den Hunnen sonst nichts bekannt ist, die Lauriss. vielmehr berichten: 'Illuc (nach Herstelle) legati gentis Avarum cum muneribus magnis venerunt', ferner weil in den früheren Jahren bis 790 die Alam. den Guelf. fast wörtlich folgen.

Nach alledem ist mir wahrscheinlich, dass Alam. erst um 800 compilirt sind, sie können mithin den Lauresh. nicht als Quelle gedient haben.

Was das Verhältniss der Lauresh. zu dem Fragmentum betrifft, so ist dabei Folgendes zu beachten. Schon Giesebrecht[1]) hat aus den Worten der Mosellani[2]) 777: 'A Gregorii papae obitum usque ad praesentem annum fiunt 172 anni' geschlossen, dass nach diesem Jahre ein neuer Verfasser die Annalen fortsetzt. Als Endtermin dieser Fortsetzung giebt er 785 an, weil bis zu diesem Jahre die Uebereinstimmung der Mosellani und Lauresh. reicht. Dasselbe schliesse ich aus der Bemerkung der Lauresh. beim Jahre 785: 'A transitu Gregorii papae usque presentem fiunt anni centum octoginta'. Dass aber die Fortsetzung in Lorsch entstanden ist, wie Giesebrecht will, scheint mir fraglich. Eine Vergleichung der Lesarten bei Pertz lehrt nämlich, dass das Fragmentum bis 785 incl. consequent den König als 'rex Carlus' oder 'Carlus rex', nie als 'domnus rex' bezeichnet, während Lauresh. mit beiden Ausdrücken wechseln. Nun ist nicht anzunehmen, dass das Fragmentum, wenn es in seiner Vorlage 'domnus rex' fand, absichtlich das 'domnus' sollte ausgelassen haben, während es ganz natürlich erscheint, dass den Lauresh. das später übliche, ehrfurchtsvollere 'domnus' gelegentlich wie von selbst in die Feder fliesst. Ich nehme also an, dass das Fragmentum bis 785 die ursprüngliche Fassung treuer wiedergiebt. Hier fehlen aber gerade mehrere der auf Lorsch bezüglichen Stellen. So 771. 775. 778. Und daraus schliesse ich weiter, dass die Jahre von 777—785 nicht in Lorsch entstanden sind, sondern

1) Münchener Jahrbuch 1865, S. 225. 2) Mon. SS. XVI, 496.

dass das, was einen solchen Ursprung vermuten lassen könnte, späterer Zusatz ist.

Mit dem Jahre 786, wo ein neuer Annalist beginnt, findet sich auch sofort das 'domnus rex' im Fragmentum. Es fragt sich nun, wem ist diese weitere Fortsetzung zuzuschreiben, dem Autor des Fragmentum oder der Lauresh.? Der erste kann, wie mir scheint, nicht in Betracht kommen, denn da er sich oben als Compilator erwiesen hat, so würde er das 'A transitu Gregorii papae' erst dort haben setzen können, wo seine gleichzeitige Aufzeichnung beginnt. Aber auch gegen den zweiten erheben sich Bedenken.

Die Anklänge freilich an die Ann. Guelf. sind so unbedeutend, dass man damit kaum wird operiren können.

Ann. Lauresh.	Ann. Guelf.
787. 'Introivit etiam in ipsam patriam, et venit ei Tasilo obviam pacifice, et dedit ei obsidem filium suum Theudonem'.	'Et illuc venit dux Tassilo et reddit ei ipsam patriam ... et dedit ei filium suum Deodonem obsidem'.
788. 'Sic venit Tasilo ad dominum regem Carolum in Ingulunhaim'	'Tassilo venit in Frantiam ad Ingolunhaim'.

Will man Gewicht darauf legen, so hat man anzunehmen, dass der Chronist, der mit 786 die Annalen fortführt, nur dies eine Jahr, vielleicht nur die erste Hälfte geschrieben hat[1]). Denn bei der zweiten kommt möglicher Weise eine Abhängigkeit von den Fragm. in Betracht. Doch lässt sich, soviel ich sehe, mit Sicherheit kein Schluss auf die Priorität einer dieser beiden Quellen ziehn. Wie dem sei, für die Frage, die mich interessirt, kann es nichts austragen. Denn auch für den ungünstigsten Fall, dass die Lauresh. das Fragm. und die Ann. Guelf. benutzt hätten, würden wir immer erst in die Zeit kurz nach 790 geführt werden. Von 792 an aber machen die Ann. Lauresh. völlig den Eindruck einer gleichzeitigen Aufzeichnung.

Auf einen andern Punkt möchte ich jetzt die Aufmerksamkeit lenken. Es ist bekannt, wie getreu die Fuld. den Laurissenses min. folgen; wie sie sich sogar einzelne kleine Notizen nicht entgehen lassen, um sie auch da in die Erzählung zu verweben, wo sie andern Quellen folgen (z. B. 778: 'Widukindo tyrannidi nitente'). Wie auffällig nun, dass sie die Ann. Laur. min. nur bis zum Jahr 786 (Fuld. 781) verwerten, das Jahr 787 und 788 gar nicht berücksichtigen, wie

1) In den Mosellani, die uns Aufklärung geben könnten, fehlt leider das Jahr 786.

merkwürdig ferner, dass während sie von 772 an die Laur. maj. vor sich haben, sie beim Jahre 787 für den italienischen Zug Karls gleichfalls nicht die Laur maj., sondern die Ann. Lauresh. und das Fragmentum benutzen. Das fordert zu einer näheren Untersuchung dieser beiden Quellen auf.

V. Die Annales Laurissenses majores und minores.

Abgesehen von kleineren Zusätzen bestehen die Laur. min. bis 741 in einem Excerpt aus Fredegar, von 741—774 zeigt sich grosse Verwandtschaft mit Laur. maj., von da an folgen sie bis 786 den Lauresh. mit der Fortsetzung, wie sie im Fragmentum vorliegt. In Betreff des letzteren Punktes vergleiche man:

Lauresh.	Laur. min.
775. 'Fuit rex Carlus hostiliter in Saxonia, et vastavit eam, feeitque ibidem stragem magnam, et conquesivit castella quae dieuntur Aeresburg et Sigiburg, et posuit ibidem eustodias'.	776. 'Carlus Saxones vastatis Heresburg et Sigiburg eastella eapit, eustodias ibidem dimissis, revertitur in Franeiam'.
778. 'Fuit rex Carlus in Spania cum exercitu, et conquesivit eivitatem Pampalonam; et Habitaurus Saracinorum rex venit ad eum et tradidit eivitates quas habebat et dedit ei obsides fratrem suum et filium. Et inde perrexit domnus rex usque ad Cesaris-Augusta, et ibi venit ad eum Abinlarbi alter rex Saraecnorum, quem et feeit adducere in Franeia'.	779. 'Karlus contra Saraecnos Pampalonem eivitatem eapit. Abitaurus Saraecnorum rex dedit obsides fratrem suum et filium, et reddidit eivitates quas tenebat; inde profieiseitur ad Caesaris Augustam, addueit secum Ibimlarbi regem Saraecnorum'.
781. 'Perrexit rex Carlus Romam, et baptizatus est ibi filius ejus qui vocabatur Carlomannus; quem Adrianus papa mutato nomine vocavit Pippinum, et unxit in regem super Italiam, et fratrem ejus Hludovieum super Aquitaniam'.	782. 'Karlus Romam denuo adiens, Adrianus papa Pippinum filium regis baptizavit et a sacro fonte suseepit, et regem super Italiam unxit; similiter et Hluduwignm fratrem ejus super Aquitaniam'.

Dass beim Jahre 786 das Fragmentum benutzt ist, beweist der Ausdruek: 'sanguis etiam e terra ae de eoclo perhibetur fluxisse (cf. Fragm.: 'ac sanguinem de terra ac de coclo profluere'). Die Lauresh. haben nur: 'et nonnulli sanguinem dixerunt se videre pluere'.

Nicht Alles in den Jahren 775—786 erklärt sich aus der angeführten Quelle. So zeigen die Jahre 777. 778. 780. 783. 784 (nach Rechnung der Laur. min.) mehr Verwandtschaft im Ausdrucke mit Laur. maj., obgleich sie stofflich mit Ausnahme der beiden letzten Jahre auch aus den Lauresh. genommen sein könnten. Ob aber diese Aehnlichkeit auf Benutzung der Laur. maj. durch die min. beruht oder umgekehrt, ist eine weitere Frage, auf die jetzt näher eingegangen werden soll.

Beobachtet man die Freiheit, mit der die Laur. min. im ersten Teil den Fredegar behandeln, so fällt der enge Anschluss an die maj. auf, falls sie diese wirklich benutzten. Man vergleiche namentlich die Berichte über Grifo in beiden Quellen. Noch bedenklicher aber macht die Betrachtung folgender drei Stellen. Es heisst im Jahre 755 der Laur. min.: 'Gripho Italiam cupiens penetrare, a Theodoino comite in valle Maurienna obprimitur, idemque Theodoinus in ipso certamine occiditur'.

762: 'Heistulfus in venatione equo lapsus, regnum eum vita perdidit'. Die Laur. maj. berichten über das erste Ereigniss so: 'Nuntiatum est ei, quod Grifo, qui in Waseoniam fugatus est, germanus ejus occisus fuisset'. Bei Erwähnung des zweiten bedienen sie sich des Ausdrucks: 'vitam finivit'. Dagegen lesen wir bei Fredegar cap. 118 [1]): Der König erhielt die Nachricht, dass sein Bruder Gripho, der vor kurzem nach Waskonien zu dem Fürsten Waiofor geflohen war, von dem Grafen Theodo von Vienna und Fridrich vom Lande jenseits des Jura bei der Stadt Maurienna am Flusse Aeboris getödtet worden sei, wie er grade nach Langobardien wollte, um hier dem König Pippin Feindseligkeiten zu bereiten. Aber auch die beiden Grafen kamen in der Schlacht ums Leben. Nachher heisst es cap. 122: 'vitam et regnum ... amisit'.

Nimmt man Benutzung der Laur. maj. an, so müsste man, um diese Stellen in den Laur. min. zu erklären, zugeben, dass hier Fredegar zu Rate gezogen sei, der doch als Quelle für diesen Teil sich sonst gar nicht nachweisen lässt.

Noch mehr Schwierigkeit macht die dritte Stelle, Laur. min. 750: 'Idem Gripho non credens se Saxonibus neque Francis'. Woher das 'Francis' geschöpft sein soll, ist ganz unerfindlich, man müsste es denn für einen rein willkürlichen Zusatz des Annalisten halten. Allein dem widerspricht der Bericht der Ann. Mett. 748: 'Quem (Gripponem) plurimi juvenes ex nobili genere Francorum, inconstantia ducti proprium dominum relinquentes, Gripponem subsecuti sunt'. Lag eine derartige Notiz dem Verfasser der Laur. min. vor, so erklärt sich das 'Francis' sehr gut; erst so giebt es über-

1) Ich citire die Uebersetzung, da der Text bei Canisius, der mir vorliegt, verdorben ist.

haupt einen Sinn. Dass nun die Laur. min. im Uebrigen den maj. folgen und nur das 'Francis' aus einer andern Quelle herübernehmen sollten, ist natürlich nicht anzunehmen. Und so scheint sich mir die Vermutung mit Notwendigkeit aufzudrängen, dass die min. ihre Nachrichten anderswo her als aus den maj. geschöpft haben. Völlig wird sich die Sachlage erst erkennen lassen, wenn die Quelle selbst näher bezeichnet ist, worüber das nächste Capitel handeln wird.

Sind nun die Ann. Laur. min. kein blosses Excerpt aus den maj., so können sie ursprünglich nur bis 786 gereicht haben, denn 787 beruht ganz entschieden auf Benutzung der majores. So erklärt sich auch der Umstand, dass die Fuld. die Notizen der Laur. min. zum Jahre 787 nicht verwerten, einfach daraus, dass die Laur. min nur bis 786 den Fuld. vorlagen.

Das Jahr 788 ist, so scheint es, gleichfalls aus den maj. geschöpft.

Laur. min. 'Karlus pergit Bajoariam, Tassilonem ex omni parte eum exercitum concludit; qui coactus venit ad regem, renovat sacramenta, dedit obsides et Theodonem filium suum'.	Laur. maj. 'Tunc prespiciens se Tassilo ex omni parte esse circumdatum ... undique constrictus venit per semetipsum ... Tunc denuo renovans sacramenta et dedit obsides electos duodecim et tertium decimum filium suum Theodonem'.

Die Notizen der Jahre 789, 790 sind zu kurz als dass mit Sicherheit entschieden werden könnte, ob sie aus den Laur. maj. geflossen sind oder aus den Lauresh., die für die nächsten Jahre zu Grunde liegen.

Laur. min. 791. 'Saxones iterum ad idolatriam revertuntur'.	Lauresh. 792. 'Saxones reversi sunt ad paganismum ... et plenissime se ad culturam idolorum converterunt'.
792. 'Hac tempestate filius regis Pippinus ex concubina Himildruda cum aliquibus comitibus Francorum consiliatur, ut regem interficeret, et loco ejus regnaret. Quo comperto, rex Pippinum jussit tonsorari et caeteros ejus consentaneos diversis mortibus interfici'.	'Et in ipso anno inventum est consilium pessimum, quod Pippinus filius regis, ex concubina Himildrude nomine genitus contra regis vitam ... (inierat), quia voluerunt regem .. occidere, et ipse pro eo ... regnare. Sed Carolus rex, cum cognovisset consilium Pippini et eorum, qui cum ipso erant ... judicavit et ipsum Pippinum et eos qui consentanei ejus erant ... ut simul hereditate

	et vita privarentur; et ita de aliquis adimpletum est . . . (Pippinum) misit jam clericum in monasterio'.
793. 'Karlus dirigit filios suos Pippinum et Hluduvigum in Beneventum cum exercitu factaque est famis valida, ita ut nec in quadragesima a carnium esu abstineretur. Per idem tempus sinodus congregatur ad Franconafurt'.	'Et in ipso hieme transmisit rex duos filios suos Pippinum et Hluduwicum cum hoste in terra Beneventana; et facta est ibi famis validissima, ita ut aliquanti nec ipsam quadringensimam se ab esu carnium abstinere poterant'.
	794. 'In ipso anno domuus rex apud villam Franconofurt celebravit pascha; sed in estivo tempore congregavit universalem synodum'.

In den Jahren 794 und 797 ist die Notiz 'educens tertium de eis hominem' zweifelhaften Ursprungs. Dagegen ist 795 aus Lauresh. und die kurzen Bemerkungen 796: 'Pippinus rex Italiae Pannoniam pergit', 798: 'Karlus iterum in Saxoniam pergit', werden aus derselben Quelle stammen. Interessant ist das nächste Jahr, in dem eine beachtenswerte Aehnlichkeit mit den Ann. Einh. auffällt.

Ann. Laur. min.	Ann. Lauresh.	Ann. Einh.
'Per idem tempus Romani Leonem papam de pontificatu ejiciunt, oculos eruere moliuntur, linguam abscidunt, in custodiam retrudunt; unde per Albinum cubicularium noctu per murum in fune deponitur, ad Winigisum ducem Spolitanum, qui circa Urbem cum exercitu consederat, pervenit; qui curam ei adhibuit, et in Saxoniam ad regem dirigit. A quo honorifice susceptus, in sedem apostolicam Leonem restituit, et Romanos, qui hanc tyrannidem exercuerant, in exilium mittit'.	'Romani conprehenderunt domnum apostolicum Leonem ... et absciderunt linguam ejus, et voluerunt eruere oculos ejus et eum morti tradere'.	'Albini cujusdam, cucubicularii sui cura noctu per murum dimissus, a Winigiso duce Spolitino, qui . . . Romam festinus advenerat, susceptus, ac Spoletium deductus est. Rex . . . eum ad se praecepit adduci'.
	'Suscepit eum domnus rex honorifice et . . . postea eum remisit ad propriam sedem; et missi domni regis . . . eos, qui in morte ejus consiliati sunt, transmiserunt ad domnum regem, et sunt modo, ut digni sunt, in exilio'.	

Das folgende Jahr zeigt keine Abhängigkeit von den Lauresh., dagegen um so grössere Uebereinstimmung mit den Ann. Einh.

'Karlus Romam pergit; Leo papa ante diem natalis Domini tertium, de omnibus quae a populo Romano ei objieiebantur, eoram rege et populo Franeorum dato saeramento purifieatur, et in die natalis Domini ante missarum sollemnia in eeelesia saneti Petri coram saeratissimum eorpus ejus eoronam imperialem eapiti regis Leone pontifiee inponente, ab ipso pontifiee et ab omni populo Romano atque Franeorum Augustus appellatur, anno inearnationis dominieae 800'.

Ann. Einh. 800. 'In quibus vel maximum erat .. de investigandis videlieet quae pontifiei objieiebantur eriminibus. Qui tamen ... eoram omni populo .. de objeetis se eriminibus jurando purgavit'.

801. 'Ipse autem (rex) eum die saeratissima natalis Domini ad missarum solemnia eelebranda basilieam beati Petri fuisset ingressus et coram altari ... adsisteret, Leo papa eoronam eapiti ejus imposuit, euneto Romanorum populo adelamante: Karolo Augusto .... vita et vietoria'.

Dass die Ann. Laur. min. aus den Ann. Einh. geflossen sind, nieht umgekehrt, wie die herrsehende Ansieht will, bedarf naeh den früheren Auseinandersetzungen keines längeren Beweises. Dagegen haben wir hier einen willkommenen Beleg für eine frühe Benutzung der Ann. Einhardi. Denn da vom Jahre 807 an gleiehzeitige Fuldaer Naehriehten begegnen, so muss damals dieser Teil der Laur. min. vollendet, mithin damals sehon Einhards Werk bekannt gewesen sein. Diese Ansieht wird weiter bestätigt dureh die folgenden Jahre der Laur. min., die offenbar den Laur. maj. entlehnt sind. Zu beaehten ist, dass beim Jahre 803 die Bemerkungen benutzt sind, die wir als Zusätze der Ann. Mett. in den Mon. verzeiehnet finden. Es heisst in den Laur. min.: 'Imperator autem pergit Bajoariam, ibi venit legatio Avarorum, omnem terram imperii sui sub dieione imperatoris Karoli subdunt'. Die Laur. maj. sagen nur: 'Imperator autem in Bajoariam profeetus, dispositis Pannoniarum eausis ...', während die Mett. beriehten: 'Ibi (ad Regenesbureh) etiam eum illis Zodan prineeps Pannoniae veniens, imperatori se tradidit. Multi quoque Selavi et Huni in eodem conventu fuerunt, et se eum omnibus quae possidebant imperatoris dominio subdiderunt'.

Das Urteil über den zuletzt besproehenen Teil der Laur. min. wird also dahin zusammengefasst werden können, dass die Jahre von 789—806 aus den Lauresh. und den Ann. Einh. mit der Fortsetzung, die wir Laur. maj. nennen, ums Jahr 806 excerpirt sind. Die Jahre 787 und 788 aber seheinen mir

nach dem Stil zu urteilen, von demselben Verfasser herzurühren, der den ersten Teil bis 786 geschrieben hat. Ich nehme an, dass er sein Werk ursprünglich nur bis 786 führte, dann aber einige Zeit später aus den Laur. maj. die beiden nächsten Jahre hinzufügte.

Zu diesen, den Laur. maj. wende ich mich jetzt. Wie man sich gegen die Annahme gesträubt hat, dass die Laur. min. von den maj. könnten benutzt worden sein, so hat man auch eine Abhängigkeit von Fredegar geläugnet. Und doch lassen sich fast sämmtliche Nachrichten bis 768, die nicht in den Laur. min. und in den kleinen Annalen, wie Ann. Amandi gefunden werden, aus Fredegar erklären. Doch ist dabei Folgendes zu beachten. Einmal müssen dem Verfasser der Laur. maj. Aufzeichnungen vorgelegen haben, die den Ort angaben, wo seit 758 Ostern und Weihnachten gefeiert wurden. Sodann muss er genaue Kenntniss gehabt haben über den Punkt, bis zu welchem auf den verschiedenen Kriegszügen die Heere vorgedrungen sind. Man vergleiche die Angaben zu den Jahren 747. 753. 758. 760. 761. 763. 767. 768.

Für die Frage nach der Benutzung des Fredegar scheint mir folgende Erwägung entscheidend. Fredegar erzählt beim Jahre 762 den Zug Pippins gegen Bituricae und die Einnahme von Toareius. Dann fährt er fort cap. 127: 'Facta est autem longa altercatio inter Pipinum regem Francorum et Guaiofarium Aquitaniae principem'. Nun folgt ein ausführlicher Bericht über diese Kämpfe ohne bestimmte chronologische Angaben, der mit den Worten endigt: 'Iterum eo anno eum omni exercitu suo praedictus rex Pipinus ad sedem propriam reversus est'. Daran schliesst sich unmittelbar mit der Wendung: 'Iterum sequenti anno' die Nachricht über das Maifeld in Nevernum. Fredegar hat, wie sich aus der weiteren Erzählung ergiebt, dies Maifeld ins Jahr 765, die Kämpfe mit Warfar aber in die Jahre 763. 764 verlegt wissen wollen. Die Lauresh. aber setzen den Reichstag ins Jahr 763. Dieser Irrtum ist nur aus einer mittelbaren oder unmittelbaren Benutzung Fredegars zu erklären. Demselben Versehen begegnen wir in den Ann. Mettenses. Nun sind allerdings die Mett. von den Laur. maj. abhängig, aber gerade der Bericht über Waifars Kampf mit Pippin im Jahre 765 ist nicht aus den Laur. maj., sondern aus Fredegar. So werden wir auch hier, wie vorhin bei Erörterung der Laur. min., auf eine merkwürdige Verwandtschaft mit den Ann. Mett. geführt, und es scheint dringend geboten, auch diese, nicht im besten Rufe stehenden Annalen in den Kreis unserer Untersuchung zu ziehen.

VI. Die Annales Mettenses.

Bonnell hat in den 'Anfängen des karolingischen Hauses' den Ann. Mett. einen eigenen Exeurs gewidmet, in dem er

die Quellen derselben, die Art der Behandlung und die Tendenz des Werkes einer eingehenden Prüfung unterwirft. Scheint mir schon die Ansicht, der Compilator habe die Annalen zu einem bestimmten politischen Zwecke verfasst, sehr bedenklich, so kann ich mich noch weniger einverstanden erklären mit Bonnells Behauptung, es seien gelegentlich in höchst willkürlicher Weise Dinge, die in Wahrheit 40—50 Jahre später geschehen, in eine frühere Zeit verlegt und auf ganz andere Verhältnisse bezogen. So wie Bonnell sich den Verfasser arbeitend denkt, arbeitet schwerlich irgend ein mittelalterlicher Compilator. Es ist nicht meine Absicht, mich weiter auf eine Polemik einzulassen, ich bemerke nur, dass schon die völlige Verschiedenheit der Behandlung namentlich in sprachlicher Beziehung [1]) in den ersten und späteren Partieen des Werkes Bonnell bei seiner Auffassung hätte bedenklich machen müssen. Grade die Beobachtung der sprachlichen Seite ist es, die auch hier wieder, wie ich hoffe, uns gute Dienste leisten wird. Da genügt ein Blick in die Annalen, um sofort zu erkennen, dass der Autor jener Nachrichten, mit denen das Werk beginnt, der unter Anderm auch die klassische Rede Pippins: 'Ne quis vestrum' (690) verfasst hat, unmöglich der Compilator des Ganzen sein könne. Hätte er das Werk zusammengestellt, er würde bei der Gewandtheit, mit der er die Sprache beherrscht, bei seiner genauen Bekanntschaft mit klassischen Vorbildern [2]), nicht die Differenzen im Stil ertragen haben, die überall zu Tage treten, er würde, um ein Beispiel anzuführen, nachdem er Pippin den Mittleren die schon erwähnte Rede hat halten lassen, unmöglich dem jüngeren Pippin so barbarische Worte in den Mund legen, wie wir sie beim Jahre 744 finden. Und wie sollte ein Compilator, der mit ängstlicher Genauigkeit an vielen Stellen, wo wir ihn controlliren können, sich an seine Vorlage hält, dazu kommen, seine Natur gänzlich zu verleugnen und sich in poetischen Schilderungen zu ergehen, von denen seine Quellen nichts wissen?

Wie aber hat der Compilator seine Quellen behandelt? Die Beantwortung dieser Frage wird dadurch erschwert, dass manche Nachrichten, die noch von Pertz als Quellen bezeichnet wurden, heute anders aufgefasst werden, so die Aufzeichnungen der Gesta abbatum Fontanellensium [3]), so das Chronicon Moissiacense [4]). Halten wir uns zunächst an das

1) Bonnell selbst bemerkt diese wohl. Er sagt S. 167: Wohl gelingt es auf solche Weise dem Annalisten, Einzelheiten, welche ihm absonderlich am Herzen liegen, ein gewisses Ansehn zu geben, aber seine Kraft reicht doch nicht hin, das Ganze seines Werkes auf gleicher Höhe zu halten. 2) Vgl. Bonnell, S. 165 f. 3) S. Breysig, Jahrbücher unter Karl Martell, S. 114. 4) S. Giesebrecht, Forsch. XIII, S. 631, Anm. 1.

Unzweifelhafte. Dahin gehören die Fuld. mit den Jahren 714. 717. 719, die fast wörtlich in die Ann. Mett. aufgenommen sind. Ferner die Laur. maj., mit denen sich jedoch der Autor einige Umgestaltungen erlaubte. Da diese von Wichtigkeit sind, um die Schreibweise des Bearbeiters kennen zu lernen, so stelle ich beide Annalen zusammen.

Ann. Mett.	Ann. Laur. maj.
742. 'In ipso itinere diviserunt regnum Francorum in loco qui dicitur Vetus Pictavis. Eodem quoque anno Karlomannus Alamanniam vastavit'.	'Et in ipso itinere diviserunt regnum Francorum inter se in loco, qui dicitur Vetus Pictavis; eodemque anno Carlomannus Alamanniam vastavit'.
743. 'Eodem anno Karlomannus perrexit in Saxoniam, et cepit castrum quod dicitur Ocsioburg et Theodericum ducem Saxonum subjugavit'.	'Et Carlomannus per se in Saxoniam ambulabat in eodem anno et cepit castrum quod dicitur Hochseoburg per placitum et Theodericum Saxonem placitando conquisivit'.
744. 'Eodem quoque anno rebellantibus Saxonibus, Karlomannus et Pippinus super eos exercitum ducunt, et Theodericum perfidum ducem illorum, ceteris subactis, altera jam vice ceperunt, captivumque secum in Franciam deduxerunt'.	'Item Carlomannus et Pippinus perrexerunt in Saxoniam et captus est Theodericus Saxo alia vice'.
745. 'Eodem quoque anno Karlomannus princeps germano suo Pippino confessus est, quod vellet seculum derelinquere et Dei omnipotentis se servicio mancipare. Inde utrique se germani praeparaverunt, unus videlicet, id est Karlomannus, ut pergeret ad limina apostolorum Petri et Pauli, Pippinus vero laborabat, ut ipsum cum summo honore et muneribus magnis destinaret'.	'Tunc Carlomannus confessus est Pippino germano suo, quod voluisset saeculum relinquere; et in eodem anno nullum fecerunt exercitum, sed praeparaverunt se uterque, Carlomannus ad iter suum, et Pippinus quomodo germanum suum honorifice direxisset cum muneribus'.

Das nächste Jahr ist beachtenswert, weil es zeigt, wie gedankenlos der Compilator seine verschiedenen Quellen verbindet. Nachdem er mit denselben Worten wie das Chronicon Moissiacense berichtet hat, dass Karlmann nach Monte Cassino gegangen und dort Mönch geworden sei, folgt dieselbe Erzählung noch einmal in der Fassung der Laur. maj. Jetzt nur noch das Jahr 753.

Mett.: 'Hildegarius tamen episcopus oecisus est a Saxonibus in eastro quod dieitur Viberg ... Inde vero rex Pippinus revertens, audivit quod Grippo, frater ejus, qui in Wasconiam fugerat, occisus fuisset'.

Laur. maj.: 'Hildegarius episeopus oecisus est a Saxonibus in castro quod dicitur Juberg... Et dum reversus est de ipso itinere, nuntiatum est ei, quod Grifo, qui in Waseoniam fugatus est, germanus ejus oceisus fuisset'.

Wie man sieht, erlaubt sieh der Compilator nur geringe Abweiehungen vom Original, sein Bestreben ist keineswegs auf gute Latinität gerichtet, sonst würde er 'audio quod', 'confessus est quod' vermieden haben. Die Verarbeitung der Quellen zu einem ebenmässigen Ganzen ist ihm so wenig gelungen, dass man vielmehr einzelne Bestandteile ohne Schaden herausnehmen kann. So ist die Vermutung begründet, dass es gelingen werde, aueh die übrigen Teile herauszuschälen.

Werfen wir auf die folgenden Jahre noeh einen kurzen Bliek, so gewahren wir einige eigentümliche Wendungen, die nicht ohne Interesse sind. Das 'nullum iter feeit' der Laur. maj. in den Jahren 764. 765 wird in den Mett. wiedergegeben dureh: 'in nullam partem exereitum duxit', und damit wird 764 die Wendung verbunden: 'Eodem anno inter fines regni sui ea quae paeis sunt disponens'. Diese Ausdrüeke sind so charakteristiseh, dass wir überall, wo sie wiederkehren, dieselbe Hand vermuten dürfen. So heisst es 713: 'Pippinus princeps infra prineipatus sui terminos ea quae paeis erant disponens, in nullam partem eo anno excreitum duxit'. 740: 'Karolus, princeps praeeellentissimus, devietis in cireuitu Franeorum hostibus, eo anno interiora regni sui cum paee disponens, in nullam partem exercitum duxit'. 741: 'Karolus princeps domitis circumquaque positis gentibus, dum ea quae paeis erant, infra sui regiminis terminos disponeret', . . .

Wer aber 713 bearbeitet hat, der wird vermutlich auch 709. 710. 712, die aus denselben Ann. Petav. zu stammen scheinen, dem Werke hinzugefügt haben.

Ich verfolge dies nieht weiter, sondern wende mieh nun zu dem, was nach Entfernung der Laur. maj. übrig bleibt. Nach den Erfahrungen, die wir bisher gemaeht, dürfen wir voraussetzen, dass der Compilator hier seine Quellen mit derselben Diseretion behandelt hat, wie es bei den Laur. maj. der Fall ist. Form und Inhalt sind bei dieser Untersuehung in gleicher Weise zu berüeksichtigen.

Auffällig sind zunäehst die Naehrichten über Grifo, die in vielen Punkten mit den Ann. Laur. maj. und min. sich berühren, aber doch eigenartig und ausführlieher sind. Aueh der Stil in diesen Partieen zeigt eharakteristische Wendungen.

741: 'Cernens autem Grippo, quod minime posset evadere'.
748: 'Sed dum viderent, quod eos eadem firmitas minime defendere posset'.
749: 'Grippo videns, quod Saxonum armis minime defendi posset'.
751: 'Grippo cernens, quod a facie fratris sui Pippini minime laterc posset'.

Allein es wird kaum möglich sein, von den gegebenen Beispielen andere Stellen zu trennen, wenn aueh 'minime' in denselben nicht gefunden wird.

744: 'Videns autem Hunaldus, quod eis resistere non valeret'.
766: 'eernens Waifarius, quod nulla eivitas . . . resistere posset'.
768: 'eernens, quod de illa infirmitate evadere non posset'.

Die beiden letzten Stellen sind zweifelhaft, weil schon im Fredegar, woher sie geflossen sind, ähnliche Constructionen gebraucht werden. Ignorirt man sie, so könnte man versueht sein zu glauben, dass die Nachrichten über Grifo und Hunald, die grade dureh ihre Eigenart sich auszeichnen, aus einer verlorenen Quelle in die Mett. aufgenommen seien. Einstweilen lässt sieh niehts Bestimmtes entseheiden; ich wende mich daher zu einer anderen Gruppe, die man früher für geschöpft aus den Gest. abb. Font. hielt. Doch führt sehon Breysig die Uebereinstimmung mit Recht auf Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle zurück. Es handelt sich um die Jahre 732. 737. 741. 750. Wenn diese Jahre nieht unmittelbar aus den Gest. abb. Font. herübergenommen sind, so liegt die Vermutung nahe, dass ausser ihnen noch andere aus derselben Quelle geflossen sind. Den einzigen Anhaltspunkt bietet der Stil. Da zeigt sich nun, dass 'invictus princeps', welches 737 zweimal begegnet, auch 735 vorkommt. Ob der Schlusssatz 'ducatum illum solita pietate Hunaldo dedit' von demselben Verfasser herrührt, ist zunächst zweifelhaft. Wäre es der Fall, so würde man auch 725 für diese Gruppe in Anspruch nehmen müssen wegen des 'solita pietate'. 'Iter dirigere' (737) kommt auch 739 vor. Die Ausdrücke 'commoto exercitu', 'intrepidus occurrere' (718) darf man dagegen kaum betonen, da schon Fredegar sie hat. Die Ausbeute an charakteristisehen Wendungen ist also so unbedeutend, dass sich keine sicheren Schlüsse ziehen lassen.

Wendet man sich nun weiter über das Jahr 741 hinaus, so begegnet auch hier das charakteristische 'invietus princeps' (743 zweimal, 744. 746). Dadurch tritt die Notwendigkeit an uns heran, Unterschiede zwisehen der ersten und zweiten

Gruppe zu constatiren. Allein jeder derartige Versuch scheitert; beide fliessen in eine einzige zusammen. So würde, um ein Beispiel anzuführen, in dem Satze 744: 'Videns autem Hunaldus, quod eis resistere non valeret, omnem voluntatem eorum se faeere saeramentis et obsidibus datis spopondit, ipsumque cum omnibus quae habebat invictorum principum servicio se mancipavit', der Anfang Anspruch auf die erste, das 'invictorum principum' auf die zweite Gruppe erheben. Dieser combinirten Gruppe gehören Wendungen an, wie: 'misericordia motus' (747), 'misericorditer pepercit' (749), 'solita pietate' (749), 'misericorditer secundum singulorum merita eorrexit' (746). Ueberall nun, wo diese oder ähnliche Ausdrücke in den Ann. Mett. begegnen, werden wir, wenn nichts Besonderes widerspricht, die Zugehörigkeit zu der combinirten Gruppe behaupten dürfen. So können wir jetzt 725. 735 wegen 'solita pietate' völlig in Anspruch nehmen, so 742 ('misericorditer civibus captis pepercerunt'), 761 ('quod non sua voluntate, sed bellatorum vi injecto eonerematum est igne') u. A. Das Hauptargument aber liefert der Inhalt, der auf einer Combination Fredegars mit andern, uns nicht selbständig erhaltenen Nachrichten beruht. Und von diesem Gesichtspunkte aus sind auch die Berichte, die man früher als dem Chronicon Moissiaeense entlehnt betrachtete, die Erzählung also namentlich über Pippins langobardische Feldzüge, derselben Quelle zuzuweisen. Ich nenne in Zukunft die uns nicht erhaltene Quelle (Quellen?) O, die mit Fredegar combinirte, in den Ann. Mett. ziemlich getreu wiedergegebene OF. Denn dass OF. in der That ohne grosse Aenderungen in die Mett. übergegangen ist, dürfen wir nun wohl mit einiger Bestimmtheit behaupten, wenn wir sehen, wie die Ann. Mett. fast wörtlich mit den Gest. abb. Font. und dem Chronicon Moissiacense übereinstimmen.

Ich gebe jetzt eine Uebersicht der Notizen, die von 718—756 aus OF. geflossen sind; über den Anfang der Ann. Mett. und die Jahre 757—768 wird ausführlicher zu sprechen sein.

718 bis 'coneessit' aus OF. Von da an bis zum Schluss vom Compilator der Mett.
719—739 aus OF.
740 und Anfang 741 bis 'disponeret' vom Compilator.
741 (das Uebrige) aus OF.
742 aus OF. mit Ausnahme des Schlusses, der aus Ann. Laur. stammt.
743 aus OF., auch die Rede Pippins. Schluss aus Ann. Laur.
744—746 aus OF. mit Ausnahme der aus Ann. Laur. entlehnten Stellen.

747 aus OF. Ein Stück aus Ann. Laur. und der Bericht über das 'exemplum memorabile' aus einer andern Quelle vom Compilator hinzugefügt.
748 aus OF.
749 aus OF., nicht aus Ann. Laur.
750—752 aus OF.
753 aus OF. mit Ausnahme des aus Ann. Laur. Entlehnten.
754 aus OF. mit Ausnahme des Schlusses.
755 aus OF.
756 aus OF. mit Ausnahme des Anfangs, der vom Compilator herrührt.

Dass OF. nicht erst mit dem Jahre 718, sondern früher beginnt, ist wahrscheinlich genug, nicht minder, dass sie auch schon für die früheren Zeiten von den Ann. Mett. benutzt ist. Es ist nur schwer, sie in der Masse des Stoffs, der sie umgiebt, überall wiederzuerkennen. Glücklicherweise ist grade dieser erste Teil in einem Stil geschrieben, der sich durch mancherlei Eigentümlichkeiten charakterisirt. Einmal durch eine nicht unbedeutende Eleganz der Sprache, die auf einer Anlehnung an klassische Vorbilder beruht[1]), dann durch einzelne auffällige Ausdrücke, wie 'imperium' für das fränkische Reich oder durch den verkehrten Gebrauch von 'suus', 'sibi', 'se', endlich durch seine poetischen, aber unhistorischen Schilderungen von Schlachten, Verhandlungen u. dgl. OF. dagegen erkennen wir an ihrem genauen Anschluss an Fredegar, an Ausdrücken wie 'invictus princeps', 'solita pietate', 'pietatis affectu' und ähnl. Ich versuche nun den Stoff bis 718 an diese beiden Quellen zu verteilen. Natürlich wird es nicht möglich sein, beide Quellen vollständig zu reconstruiren. Denn wenn auch, wie wir oben sahen, der Compilator gelegentlich dieselben Ereignisse zweimal berichtet, so ist er doch nicht immer so gedankenlos.

Das Jahr 687 bis 'moribus dominator' ist ganz aus der gut stilisirten Bearbeitung, die ich A nennen will. Den zweiten Absatz, der gleichfalls zu 687 erzählt wird, übergehe ich zunächst. Das Jahr 689 von 'Igitur profugi' (oben auf S. 318) an, ebenso ganz 690 aus A. An die letzten Worte 'disponenda retinuit' schliesst sich 691: 'Correctisque omnibus pravitatibus, quae in illis partibus per cupiditatem et iniquitatem principum per multos annos adoleverant, cunctam illam patriam in Christi servicio florentem pacatissimamque reddidit . . .'

'Dispositis autem prudenter omnibus in occidente regni gubernaculis, ad orientalem Franciam, imperii sui sedes, cum summa gloria et exultatione revertitur . . .'

1) Siehe Bonnell, S. 165 ff.

692. 'Singulis vero annis' bis zum Schluss 'eum maximo favore impetrabat'.

693. 'Labentibus itaque annorum curriculis, subjectis domitisque vicinis nationibus, Francorum imperium Pippinus mirifico ordine disponebat. Igitur Drogonem, primogenitum suum, ducem posuit Burgundionum, tradens sibi uxorem Austrudem, filiam Warattonis quondam illustris majoris domus, derelictam Bertarii . . . Remorum vero scilicet et Senonum ceterarumque urbium ad ipsum ducatum pertinentium Pippinus juniorem filium suum, nomine Grinoaldum, majorem domus cum Hildeberto constituit. Fuit autem idem Grimoaldus vir mitissimus omnique bonitate et mansuetudine plenus, qui, ut a patre didicerat, Francos eum summa vigilantia et pietate regebat. . . .'

714. 'Defuncto autem Pippino, maxima conturbatio orta est in gente Francorum; nam majores natu filii ejus, Drogo et Grimoaldus, ipso vivente vitae discesserant, Theobaldus vero, Grimoaldi ex concubina filius, adhuc puer erat, qui etsi patri in principatu successerat, minime tamen tantum regnum digne gubernare praevalebat; Karolus vero, quem solum pater dignum haeredem tantae potestatis superstitem reliquerat, novercales insidias graviter tolerabat . . . . Ipsa vero Pleetrudis, dum nepoti suo Theodaldo favere desiderat, Karolum a legitima paterni imperii gubernatione prohibebat, ipsaque eum infantulo muliebri consilio tanti regni habenas tractare praesumebat. Quod dum crudelius quam oporteret astu femineo disponere decrevisset, iram Niustrium Francorum in nepotis sui interitum et principum qui cum eo erant celeriter convertit. . . . Sed Dominus qui dat et non improbat, Karolum de insidiis novercalibus eruens, palam eum trepidantibus manifestum produxit' bis zum Schluss 714. Die nächsten Jahre schliesse ich vorläufig von der Untersuchung aus.

Liest man die angeführten Stellen, so wird man den Zusammenhang fast nirgends vermissen, ja vielfach ist er durch das Ausmerzen der Einschiebsel erst wieder hergestellt. So wird die Verbindung in den Ann. Mett. im Anfang 691 durch die Worte: 'Pippinus singularem Francorum obtinuit principatum' entschieden unterbrochen. Ebenso wenig passt der Anfang von 693 in die Erzählung. Auch die Bemerkung 714: 'nam filii ejus, Drogo et Grimoaldus, ipso vivente vitae discesserant' war überflüssig, wenn schon 708 Drogos, Anfang 714 Grimoalds Tod berichtet war. Dass Theodald ein natürlicher Sohn Grimoalds gewesen, findet sich in den Ann. Mett. 714 zweimal erwähnt, weil der Compilator es in beiden Quellen fand.

Aus OF. sind genommen 691: 'Igitur anno ab incarnatione Domini nostri Pippinus singularem Francorum obtinuit princi-

patum'; ferner wahrscheinlich die bei Pertz eingeklammerten Worte: 'Ex hoc ergo tempore — rebelles extiterant'.

693. Der Anfang bis 'honore tractabat'. 697. 708. 711. 714 Anfang bis 'nomine Karolum'; endlich die Worte: 'Super exercitum' bis 'contra Karolum paeti sunt'.

Ueber die Notizen beim Jahre 693, die sich auf Hugo, Drogos Sohn beziehen: 'Haec Drogoni peperit filium . . . viriliter anhelare', kann man zweifelhaft sein. Aus A sind sie jedenfalls nicht, weil sie den Zusammenhang zu sehr unterbrechen. Haben sie in OF. gestanden, so sind sie von dort mit den andern Jahren in die Gesta abb. Font. übergegangen. Dafür könnte sprechen, dass die Verbindung, in der wir die entlehnten Worte mit andern in den Gest. finden, etwas sonderbar ist. Es heisst nämlich Cap. 8: 'secundum sanctam suggestionem praeclarae nutricis ac aviae suae Ansfledis coepit terrena cuncta despicere et ad regna coelestia viriliter anhelare, simulque patrimonia plurima ecclesiis Christi contradere'. Sind sie in den Gestis ursprünglich, so wäre das die einzige Stelle, wo der Compilator die Gesta benutzt hätte.

709. 710. 712. 713 rühren, wie bereits oben erwähnt, vom Compilator her. 714: 'Plectrudis etenim . . . liberatus est' aus Ann. Fuld.

Erhellt so im Allgemeinen die Art und Weise, wie der Compilator auch im Anfang der Mett. die verschiedenen Quellen zu einem Ganzen verschmolzen hat, so erheben sich im Einzelnen gelegentlich Schwierigkeiten. Das gilt namentlich vom Jahre 687. (2) Dass der Anfang: 'Pippinus successibus prosperis orientalium Francorum . . . suscepit principatum' OF. angehöre, scheint mir nicht zweifelhaft. Will man den Relativsatz: 'quos illi propria lingua Osterliudos vocant', derselben Quelle zuweisen, so kann man den Satz: 'Eodem tempore Theoderieus rex occidentalium Francorum, quos illi Niustrios dicunt, regebat imperium' kaum davon trennen. Allein dem widerspricht das 'imperium'. Die Erzählung von Ebroins Thaten stammen zweifellos aus A, einmal wegen des Satzes: 'eum rex alius . . . Francorum suscepisset imperium', dann wegen des eleganten: 'ut nonnullos vita, multos libertate, plurimos propriis facultatibus spoliaret', während der Schluss des Jahres von 'Defuncto igitur Ebroino' an aus OF. genommen ist, denn hier findet sich 'invictus princeps' und die Erzählung lehnt sich völlig an Fredegar. Aber es will nicht recht gelingen, die einzelnen Quellen herauszulösen und eine Verbindung zwischen den früheren und späteren Teilen herzustellen. Dass im Anfang des Capitels der Satz: 'Hinc Suavos . . . . suae ditioni subjugavit' nicht auf 'Francorum suscepit principatum' ursprünglich bezogen ist, liegt auf der

Hand. Eher könnte man ihn unmittelbar auf den Schluss des vorigen Capitels folgen lassen und somit der Quelle A zuweisen. Dieser gehört der folgende wegen 'imperium' so wie so an, und der nächste lässt sich des Sinnes wegen wieder nicht trennen. Daran schliesst sich aber: 'Quam obstinationem invictus Pippinus . . .' Der Zusammenhang fordert, auch diesen Satz zu A zu rechnen, während das 'invictus Pippinus princeps' auf OF. hinweist. Man könnte nun immer noch damit sich helfen, dass man dem Compilator dies Durcheinanderwerfen der Quelle zuschriebe; allein soweit wir ihn sonst beobachten können, ist das seine Art nicht. Einfacher scheint folgender Ausweg. Wir finden nicht selten, dass dieselbe Sache in den Ann. Mett. mit ähnlichen Worten zweimal erzählt wird; auch im Anfang des Werkes, um den es sich hier handelt. In den meisten Fällen lässt sich nachweisen, dass die eine Erzählung aus OF., die andere aus A stammt, und wo der Nachweis nicht strict zu liefern ist, wird man dasselbe Verhältniss vermuten dürfen. Ich führe einige Beispiele an.

OF.	A.
687. (2) 'Pippinus successibus prosperis orientalium Francorum . . . suscepit principatum'.	687. (1) 'Pippinus . . . orientalium Francorum, glorioso genitori feliciter succedens, suscepit principatum'.
691. 'Harum enim gentium duces in contumaciam versi, a Francorum se dominio per desidiam praecedentium principum iniqua se praesumptione abstraxerant'.	687. (2) 'Sed propter desidiam regum . . . legitimam dominationem descrentes, singuli in proprio solo armis libertatem moliebantur defendere'.
693. 'Illis quidem nomina regum imponens, ipse totius regni habens privilegium cum summa gloria et honore tractabat'.	690. 'Theodericum quoque recipiens . . . nomen sibi (illi) regis inaestimabili pietate reservavit. Ipse vero totius regni gubernacula . . . propriae facultati suae disponenda retinuit'.

Ich vermute, dass der Verfasser von A bei seiner Arbeit OF. benutzt hat, und dann wäre es möglich, dass aus OF. gelegentlich ein 'invictus princeps' in A geflossen wäre. So würde sich im Jahre 687 (2) Manches besser erklären, so auch 692, wo es wieder in demselben Satze heisst: 'Tractatisque de utilitate imperii consiliis, occurrit Ratbodi, Frisionum ducis obviare superbiae, qui tantae stultitiae involutus caligine fuit, ut contra Pippinum invictum principem aciem parare praesumserit'.

So werden sieh aueh die Sehwierigkeiten des Jahres 716 lösen. Die Worte: 'Nam primo anno . . . terram Hattariorum vastaverunt' sind weder aus OF., noeh A.; das Nächste ist aus OF., ohne dass man bestimmt sagen könnte, wo A. anfing. Denn dass die Sehilderung der Sehlaeht bei Amblève aus A. herrühre, wird man nieht läugnen wollen. Gleiehwohl findet sieh auch hier 'invietus prineeps' und zwar an einer Stelle, die sieh gar nieht aus der Beseheibung trennen lässt. Ieh verziehte darauf, die Bemerkungen, die etwa in diesem Jahre (716) und im folgenden (717) aus OF. genommen sein könnten, genauer zu bezeiehnen und weise nur darauf hin, dass die letzte Spur von A. gegen Ende 717 erseheint in dem Satze: 'Cunetaque illa regione subaeta, eum magna laetitia et prosperitate ad orientales partes sui imperii est reversus, Coloniamque urbem ingressus, paternis thesauris a Pleetrude noverea sua receptis, in solio regni sui dignissimus haeres resedit'. ('dignissimus haeres' findet sieh auch gegen den Schluss von 714). Uebrigens ist es ziemlieh gleiehgültig, ob man A. oder OF. einen Satz mehr oder weniger zuweist, da doeh der ganze Anfang der Ann. Mett. völlig wertlos ist. Denn entweder sind uns die Naehriehten anderweitig und zwar besser bekannt, oder wo sie selbständig sind, beruhen sie auf blosser Phantasie.

Anders steht die Saehe mit den Jahren 757—768, Hier werden die Naehriehten von OF. allmählieh denen der Laur. maj. so ähnlieh, dass man in vielen Fällen zweifeln kann, woher sie genommen sind. Das Jahr 749 wurde sehon oben OF., nieht den Laur. maj. zugeschrieben. Als Beweis dient: 'videns quod minime . . possit', 'solita pietate', 'miserieorditer pepereit', und der Satz: 'Nam Gripponi Cinomannieam urbem eum duodeeim eomitatibus dedit', der nieht aus Laur. maj. abgeleitet werden kann. Das Gleiehe gilt von 760: 'Pippinus rex eernens Waifarium, dueem Aquitaniorum, minime justitias eeelesiarum . . . faeere velle'. Der Inhalt mit Ausnahme des: 'et pervenit usque ad loeum qui dieitur Tedoad' und des Schlusses: 'et eelebravit' ist ganz in der bei OF. üblieben Weise aus Fredegar exeerpirt. Ebenso 761. 762. 763 teilweise. 765. 766. Nun begreift man aueh, weswegen Laur. maj. den Reiehstag von Nevers ins Jahr 763 setzen. Sie folgen darin völlig OF. und diese Quelle liess sieh durch Fredegars unbestimmte ehronologisehe Angaben irre führen[1]). Sie bezog das: 'Iterum sequenti anno' Fredegars unmittelbar auf das Jahr 762 und liess den Bericht über 'longa altereatio inter Pippinum . . . et Guaiofarium' erst naehher folgen, wie das in den Mett. deutlieh zu Tage tritt. Eine Beobachtung

1) S. oben S. 518.

der Art, wie Laur. maj. in diesen Jahren OF benutzt haben, ist nicht ohne Interesse. OF. berichtet 764 nichts, denn was Ann. Mett. haben, ist teils aus Laur. maj., teils vom Compilator hinzugefügt. Die Laur. maj. wenden sich nun an Ann. Amandi und finden hier 763: 'Pippinus placitum habuit in Wormacia'. Diese Notiz können sie für 763 nicht brauchen, denn hier haben sie schon nach OF. ein 'placitum in Nivernis'; sie setzen es also ein Jahr später, und damit 764 nicht gar zu leer ausgeht, fügen sie hinzu: 'et nullum iter aliud fecit, nisi in Francia resedit, causam pertractabat inter Waifarium et Tassilonem'. Den Bericht von OF. zum Jahre 765 verschmähen sie, sei es, weil sie überhaupt auf die aquitanischen Begebenheiten weniger Gewicht legen, sei es aus andern Gründen. Dagegen benutzen sie auch hier die Ann. Amandi 765: 'Pippinus placitum habuit ad Attiniacum'. 766 ist sehr lehrreich. OF. hatte 765 die Kämpfe Waifars mit Pippin erzählt. Bei Fredegar schliesst sich daran die Notiz, Waifar habe gesehen, dass seine Burgen dem Könige doch nicht Widerstand leisten könnten und deswegen Befehl gegeben sie abzubrechen; König Pippin aber habe sie wieder aufbauen und besetzen lassen. Diesen Bericht setzt OF. ins Jahr 766, überschlägt ganz den Bericht über den Reichstag von Nevers, weil er schon früher dagewesen ist, und wendet sich gleich zum folgenden Jahre, zum Reichstag von Orleans (766). Die Laur. folgen ihnen auch hier, fügen aber aus Ann. Amandi 766 hinzu: 'et restauravit Argentomo', was nach Fredegar schon 764 geschah.

Das Jahr 767 macht Schwierigkeiten. Man könnte denken, es sei vom Compilator völlig aus Ann. Laur. maj. eingefügt. Allein bedenklich macht, dass in den Mett. 'in mense Augusto' fehlt, eine Notiz, welche Laur. maj. wieder aus Ann. Amandi schöpfen. Wird es dadurch wahrscheinlich, dass Mett. auch hier die ursprünglichere Fassung getreuer wiedergeben, so erkennt man in den Worten: 'Ad Bituricam vero urbem veniens, ibi conventum Francorum habuit more solito in campo Magii' die Benutzung Fredegars. Der Satz aber: 'et Narbonam ac Tholosam urbes cepit, Albiensemque necnon et Vuldanum' berührt sich nahe mit Chronicon Moiss.: 'Pippinus rex Narbonam veniens, Tolosa, Albigis et Ruthenis illi traditae sunt'. 767 konnte also sehr wohl aus OF., aus einer Verbindung Fredegars mit diesen Nachrichten stammen. Ob der Anfang: 'Pippinus . . . sanctorum imaginibus' und der Schluss: 'Et inde iter dirigens . . . alias quamplurimas civitates' schon in OF. gestanden oder erst vom Compilator aus Laur. maj. hinzugefügt, will ich nicht entscheiden. Dass 768 zum grossen Teil schon in OF. vorhanden gewesen, sieht man aus dem Passus: 'cernens quod . . . paterno jure divisit', der aus Fre-

degar genommen in den Laur. maj. fehlt. Ob aber die Nachrichten, die sich nicht aus Fredegar erklären, z. B.: 'ibique Hervicus veniens, aliam sororem Waifarii secum adduxit', schon durch den Autor von OF. hinzugefügt und so in die Laur. maj. übergegangen sind, oder ob sie den Laur. ursprünglich angehören und vom Compilator erst in die Mett. aus Laur. gesetzt sind, muss gleichfalls dahin gestellt bleiben. Das Gleiche gilt von 757. 758. 759 und den Bemerkungen über Tassilo im Jahre 763. Dagegen ist 773 und 774 wegen der nahen Verwandtschaft mit 753—756 noch für OF. in Anspruch zu nehmen [1]), und zwar scheint mir die Fassung, wie sie im Chr. Moiss. vorliegt, der ursprünglichen am nächsten zu kommen. Wie nahe sich die angeführten Jahre berühren, zeigen namentlich die Stellen 754: 'Ordinavitque secundum morem majorum unctione saera Pippinum, piissimum principem, Francis in regem et patricium Romanorum', und 773: 'quoniam illum praedecessor suus, beatae memoriae Stephanus papa, unctione sacra liniens, tunc regem ae patricium Romanorum ordinarat'.

Ob die Zusätze der Ann. Mett. zu den Jahren 769. 770. 771 der Quelle OF. angehören, mag unentschieden bleiben. Ich lasse mich daher auch auf die Fragen, die sich daran knüpfen [2]) nicht weiter ein, und bemerke nur, dass die von Pertz, Mon. XX. abgedruckten Ann. Wertinenses schon deswegen nicht die mit OF. bezeichnete Quelle sein können, weil einzelne Spuren die Hand des Compilators verrathen, so 759: '[propter interius domesticos] regni sui causas corrigendas Pippinus nullum iter exercuit'; auch die Angaben über den Ort der Weihnachts- und Osterfeier gehören nicht OF. an.

VII. Eine verlorene Quelle der Ann. Laur. maj. und min.

Wurde schon in Cap. V. darauf hingewiesen, dass manche Stellen der Ann. Laur. min. sich nicht aus den maj. erklären lassen, sondern Benutzung einer andern umfangreicheren Quelle fordern, so soll das jetzt im Einzelnen nachgewiesen werden. Wir lesen 738 und 739: 'Karlus . . . fugato duce Mauronto, qui Sarracenos per dolum jam dudum invitaverat, cunctam Provinciam et maritima illa loca suae dicioni subegit'. Diese Stelle kann nicht durch den Compilator in die Ann. Mett. übergegangen sein, denn er benutzt die Laur. min. überhaupt nicht, sondern nur ihre Ableitung, die Fuldenses. Nun heisst es aber in OF. 739: 'Fugatoque duce Moronto qui quondam Sarracenos in suae perfidiae praesidium adsciverat, . . . totam illam regionem

1) S. Giesebrecht, Forschungen XIII, S. 631, Anm. 1. 2) S. Forschungen XIII, S. 463 ff. und 627 ff.

Francorum imperio subjugavit'. Da Fredegar ganz anders berichtet, und sie unmöglich beide bei ihrem Excerpiren auf denselben Gedanken verfallen sein können, so bleibt nur die Annahme übrig, dass Laur. min. hier OF. benutzt haben.

Das Jahr 748 der Laur. min. schliesst sich viel enger an OF. an als die Laur. majores.

Laur. min.	OF.	Laur. maj.
'Carlmannus regnum temporale pro aeterno despiciens, fratri regnum derelinquit, et Romam ad limina beatorum apostolorum devotus pervenit ibique tonsoratus relegionis habitum suscepit, et in Serapte monte monasterium aedificavit, et non post multum in monasterio sancti Benedicti monachus efficitur'.	'Karlomannus princeps suum regnum derelinquens, ad limina beati Petri apostoli cum plurimis suis optimatibus et donis innumerabilibus pervenit, capitisque coma deposita, habitum clericalem ordinante beato Zacharia papa adsumpsit, aliquantoque tempore ibidem mansit. Consilio vero accepto ejusdem pontificis, ad Cassinum montem et coenobium sancti Benedicti perrexit. Ibique . . . monachicae vitae professionem spopondit'.	745. 'Tunc Carlomannus confessus est Pippino germano suo, quod voluisset sacculum relinquere'. 746. 'Tunc Carlomannus Romam perrexit, ibique se totondit, et in Serapte monte monasterium aedificavit in honore S. Silvestri. Ibique aliquod tempus moram faciens, et inde ad sanctum Benedictum in Casinum usque pervenit, et ibi monachus effectus est'.

Der Bericht über Grifo's Tod kann gleichfalls nur aus OF., nicht aus Laur. maj. erklärt werden.

Min. 755.	OF. 751.	Maj. 753.
'Gripho Italiam cupiens penetrare, a Theodoino comite in valle Maurienna obprimitur, idemque Theodoinus in ipso certamine occiditur'.	'Grippo . . . dum ad Haistulfum regem confugium facere voluisset, occurrit ei Theodowinus vir inlustris cum aliis comitibus, qui Alpium transitus tuebantur, in valle qua Morienna urbs sita est. Sed dum ipse Grippo eos vi prae-	'Et dum reversus est de ipso itinere, nuntiatum est ei, quod Grifo qui in Wasconiam fugatus est, germanus ejus occisus fuisset'.

terire vellet, pugnam inierunt, in qua ex utraque parte multi nobiles Franci corruerunt. Inter quos etiam Grippo et Theodowinus vitam finierunt'.

Beweisen diese Beispiele zur Genüge, dass Laur. min. ebenso gut, wie Laur. maj. OF. benutzt haben, so muss doch bei der fast wörtlichen Uebereinstimmung der maj. und min. zugleich auch die eine der andern vorgelegen haben. Dass dies nun die maj. gewesen, dünkt mich wenig wahrscheinlich. Der leichtsinnigen Art der min., die sich an ihre Quellen nur im Allgemeinen halten, ohne sich ängstlich an den Wortlaut zu binden, entspricht das vorsichtige Verfahren wenig, das wir bei einer Benutzung der maj. durch die min. voraussetzen müssten. So hätten in dem zweiten der angeführten Beispiele die min., während sie sonst OF. folgen, 'Romam', 'in Serapte monasterium aedificavit', 'monachus efficitur' aus den maj. aufnehmen müssen. Dagegen passt ein enges Anschliessen an die Vorlage, ein sorgfältiges Zusammensuchen aus verschiedenen Quellen sehr wohl zu dem Charakter der maj. Von Wichtigkeit scheint mir auch ein Vergleich beider Annalen in Betreff der Botschaft an Zacharias. Dass hier die ausführliche Erzählung der min. erst auf Grund der wenigen Worte in den maj. entstanden sein soll, ist weniger glaublich als dass die maj. ein Excerpt der min. bilden. Bemerkenswert ist auch, dass von den Nachrichten, die als entschiedene Zusätze der maj. zu betrachten sind, — ich meine die Angaben der Endpunkte, bis zu denen die Kriegszüge ausgedehnt werden —, keine einzige in die min. Aufnahme gefunden hat.

Muss ich demnach eine Benutzung der Laur. maj. durch die min. leugnen, so scheint es mir auch viel einfacher, die Zusätze der letzteren zu OF. unmittelbar auf ihre Quellen zurückzuführen statt durch Vermittlung der maj. Als solche Zusätze kommen in Betracht: 'Pippinus rex Saxoniam pergit; Hildigarius episcopus Coloniensis a Saxonibus interimitur' (754). 'Pippinus cum Carlo filio exercitum ex adverso movet, castella et civitates pugnando capit, Burbonem, Cantela, Clarmontem' (765), beide aus Ann. Petav., wobei zu bemerken, dass 'Cantela', welches weder im Fredegar noch sonst erwähnt wird, vermutlich durch einen Lesefehler aus 'Burboni castro' entstanden ist. Aus derselben Quelle: 'Facta est hiems valida anno 764', und der Bericht über die Translation der drei Märtyrer. Ebendorther scheint die Notiz zu stammen: 'Per

idem tempus rebellante Theotbaldo[1]) Karlmannus vastavit Alamanniam'. Die Nachrichten über Bonifaz sind der Vita Bonifatii entnommen, die Erzählung aber über die Erhebung Pippins zum Könige ist wohl grösstenteils selbständig.

Es wurde vorhin zweifelhaft gelassen, ob unter andern die Jahre 758. 763 der Ann. Mett. aus Laur. maj. oder aus OF. herrührten. Nun lesen wir in den min. 763: 'Pippinus Saxones bello superat; equos 300 reddere in tributum promittunt', und 766: 'Tassilo de exercitu regis se subducens Bajoariam petit'. Daraus ist zu schliessen, dass schon OF. ähnliche Bemerkungen muss enthalten haben. Aber nicht die Worte der Ann. Mett. 758 sind es, auf denen min. beruhen, sondern diejenigen beim Jahre 753: 'Et polliciti sunt, se dare annis singulis regi in censu equos trecentos'. Was 758 in Mett. gelesen wird, halte ich für entlehnt aus Laur. maj., worauf schon die genaue Ortsbestimmung 'in loco qui dicitur Sithima' hinzudeuten scheint. Wem nun die chronologische Verwirrung zuzuschreiben ist, dem Compilator oder den Laur. min., weiss ich nicht. Auch die Angabe 768, dass Waifar von Waratto getödtet sei, ist vermutlich aus OF. in min. gekommen, in die Mett. aber nicht aufgenommen, weil der Compilator sich bei diesem Jahre näher den Laur. maj. anschliesst. Endlich möchte ich 745: 'Carlmannus adversus Saxones dimicat et castrum Ohseburg capit' gleichfalls für ein Excerpt aus OF. halten. Dass nämlich diese Quelle über den Sachsen Theoderich und über Hohseburg berichtet hat, scheint mir aus Mett. 748 hervorzugehen. Der Quelle OF. weise ich jetzt auch 744 zu: 'Eodem quoque anno rebellantibus Saxonibus, Karlomannus et Pippinus super eos exercitum ducunt, et Theodericum perfidum ducem illorum, ceteris subactis, altera jam vice ceperunt, captivumque secum in Franciam deduxerunt', eine Stelle, die ich früher vorläufig als den Laur. maj. entlehnt bezeichnete. Dafür dass dieser Passus aus OF., nicht aus Laur. maj. stammt, scheint mir zu sprechen erstens, dass der Compilator die Angaben, die er seiner Hauptquelle aus Laur. maj. hinzufügt, an den Schluss des Jahres zu setzen pflegt, während sie hier in der Mitte stehen und noch dazu Nachrichten von einander trennen, die sich beide auf Hunald beziehen, zweitens, dass der Compilator gegen seine sonstige Gewohnheit die Laur. maj. ausgeschmückt haben müsste, drittens, dass das 'perfidus dux', ein Lieblingswort[2]) in OF.,

1) 'rebellante Theotbaldo', das in den Petav. nicht steht, könnte aus OF. durch Combination geflossen sein. 2) 736 'perfida gens', 739 'in suae perfidiae praesidium', 744 'Hunaldi perfidi ducis', 754 'Haistulphus perfidus rex', 761 'Blandinus perfidus comes', 763 'Waifarii perfidi ducis', 763 'perfidi siquidem Waifarii'. Die Laur. maj. vermeiden es durchaus.

seinen Autor verräth. Ist es demnach wahrscheinlich, dass Ann. Laur. min. und maj. ihre Nachrichten über Theoderich und Hohseburg aus OF. haben, so ist hier in der Chronologie eine ähnliche Verwirrung eingetreten, wie sie vorhin gerügt wurde.

Wenden wir uns nun zu den Laur. maj., so stossen wir gleich beim Jahre 742 auf eine Notiz, die Bedenken erwecken könnte. Es heisst: 'Et in ipso itinere diviserunt regnum Francorum inter se in loco qui dicitur Vetus Pictavis'. Man kann sich nicht recht vorstellen, wie hier die min. mit ihrem: 'et in ipso itinere regnum inter se quid quisque haberet dividunt', selbständig sein sollen. Wäre die Nachricht auch in OF. vorhanden, so wäre keine Schwierigkeit da. Möglich, dass sie im Original gestanden hat, in den Mett. fehlt sie. Hat OF. sie nicht gehabt, so müsste man schon annehmen, dass min. aus einer unbekannten Quelle ihre Angabe schöpften, maj. aus derselben Quelle 'in loco qui dicitur Vetus Pictavis' ergänzten. Allein wie bedenklich eine solche Annahme ist, liegt auf der Hand. Ueber 743 und 744 wurde schon gesprochen. Die Bemerkungen zu 744 und 745 sind ohne historischen Wert, offenbar nur erfunden, um das Jahr einigermassen auszufüllen. 746 zeigt den Zusatz: 'in honore sancti Silvestri'. In 747 tritt zum ersten Male die Eigentümlichkeit der Laur. maj. hervor, den Ort zu bezeichnen, bis zu dem das Heer vorgedrungen ist: 'usque ad fluvium Missaha, in loco qui dicitur Scahaningi'. 748 ist völlig aus den beiden bekannten Quellen zu erklären. 749 giebt die Namen der Boten an, die zu Zacharias geschickt wurden, Burchard und Folrad. 750 ganz nach Laur. min. Will man den Ausdruck 'elevatus' als entlehnt betrachten, so rührt er aus Ann. Petav.[1]) 753 hat den Zusatz: 'in castro quod dicitur Juberg' und 'pervenit usque ad locum, qui dicitur Rimie'. Auffällig ist der folgende Satz: 'Et dum reversus est de ipso itinere, nuntiatum est ei, quod Grifo, qui in Wasconiam fugatus est, germanus ejus occisus fuisset'. Er hat weder mit OF. noch mit Laur. min., wohl aber mit Fredegar eine merkwürdige Aehnlichkeit. Cap. 118: 'Dum haec ageret (i. e. reveniret), nuncius veniens ad praefatum regem . . . quod germanus ipsius Regis nomine Griphо, (qui) quondam in Waseoniam ad Waiofarium principem confugium fecerat, . . . interfectus est'. Woher diese fast wörtliche Uebereinstimmung kommt, da doch Fredegar sonst nirgends benutzt scheint, auch kein Grund ersichtlich ist, von den sonst ausgeschriebenen Quellen abzuweichen, versuche ich später zu erklären. 755 wird Folrad genannt, als der Gesandte,

1) S. Giesebrecht, Münchener Jahrbuch S 223. Doch findet sich 'elevare' 768 ebenfalls, wo Petav. 'unguere' haben.

der mit andern Stephan nach Rom geleitet. 756 am Schluss heisst es: 'Et quomodo et qualiter missus est Desiderius rex in regno, postea dicamus'.

Ich unterlasse es, noch weiter die Nachrichten der Laur. maj. im Einzelnen zu besprechen. Aber schon die bisherige Untersuchung gestattet uns einen Einblick in die Art, wie der Autor der Laur. maj. sein Werk, wenigstens im ersten Teil, zu Stande bringt. Für den Hauptinhalt seiner Annalen ist er auf uns bekannte, abgeleitete Quellen angewiesen, seine Autorität also nicht sehr gross. Von Interesse aber sind die meisten Angaben, die er aus anderweitigen Quellen hinzufügt. Woher hat er sie? Dass es keine Annalen sein können, liegt auf der Hand; denn sonst müssten andere Nachrichten aus diesen Annalen in die Laur. maj. Aufnahme gefunden haben. Dass irgend Jemand daran sollte Gefallen gefunden haben, sich die äussersten Orte zu notiren, die von fränkischen Heeren betreten wurden, und dass diese Notizen zufällig dem Autor der Laur. maj. in die Hände fielen, ist noch weniger wahrscheinlich. Es können nur officielle Aufzeichnungen[1]) am Hofe gewesen sein, so scheint mir, die dem Verfasser der Laur. zur Verfügung standen, Aufzeichnungen über kriegerische Expeditionen, über politische Gesandtschaften, über den Ort der Weihnachts- und Osterfeier.

Für die Jahre nach 768 resp. 774 lässt sich kein Annalenwerk nachweisen, das dem Verfasser der Laur. maj. vorgelegen haben könnte. Dagegen erkennen wir auch hier dieselben officiellen Aufzeichnungen wie in dem früheren Teile, nur in grösserer Fülle. Wenn man sich eine Darstellung machen will von der Beschaffenheit dieser Notizen, so lese man die letzte Hälfte des Jahres 801, die mir im Wesentlichen eine Copie derartiger am Hof geschriebener Aufzeichnungen zu sein scheint, während die Laur. maj. an andern Stellen eine mehr oder weniger geschickte Ueberarbeitung darstellen. Man muss also den Hofbeamten, der mit der officiellen Annalistik betraut war, trennen von dem Stilisten, der die trockenen, die wichtigsten Ereignisse kurz referirenden Sätze zu einem lesbaren Ganzen verarbeitete. In manchen Fällen mögen sie zusammen fallen, für den ersten Teil der Laur. maj. bis 791 sind sie auseinanderzuhalten. Der Hofannalist nun lebte in steter Nähe des Königs, er begleitete ihn auf seinen Feldzügen, er folgte ihm in die königliche Pfalz. Daher die genaue Kenntniss des Kriegsschauplatzes, daher das Interesse an den Orten, bis zu denen das Heer vordringt, daher die oft wiederkehrenden Bemerkungen: Als der König sich da oder da aufhielt, kam die Botschaft, dass u. s. w. Und nun erklärt

1) S. Ranke, Abhandlungen der Berl. Akademie 1854, S. 434.

sich auch die Uebereinstimmung Fredegars und der Laur. maj. bei dem Bericht über Grifo's Tod. Beide haben aus derselben offiziellen Quelle geschöpft.

Nach diesem Excurse kehre ich zu OF. zurück. Konnten wir dem Compilator der Ann. Mett. das Zeugniss ausstellen, dass er seine Quellen glimpflich behandelt, sich wenig Aenderungen gestattet habe, so lässt sich ein Gleiches über den Verfasser von OF. nicht behaupten. Abgesehen davon, dass er den Fredegar — und hier allein können wir ihn controliren —, bedeutend kürzt, bemerken wir, wie er seine Vorlage wiederholt missversteht und im Interesse seiner Helden sich Abweichungen erlaubt, die keineswegs der Wahrheit entsprechen. Von Hahn[1]) und Bonnell[2]) sind schon die frappantesten Missverständnisse besprochen. So lesen wir in OF. 743: 'per loca, per quae plaustra ducebantur', im Fredegar Cap. 112: 'per loca deserta et palustria'. Ferner OF. 745: 'revocatoque illo, ejusdem loci ducatum dedit', Fred. Cap. 113: 'revocatoque sibi ejusdem loci ducatu .. remeavit'. Dass OF. den Reichstag von Nevers 763 statt 765, die Kriege mit Waifar 765 statt 763 und 764 ansetzt, wurde schon erwähnt. Ebenso stellt sie die Erzählung, die wir im Fred. Cap. 113 finden, hinter die von Cap. 114. Wenn Fredegar berichtet, dass Karlmann und Pippin Lucca zerstört und die Besatzung gefangen genommen, so macht OF. daraus: 'miserieorditer civibus captis pepercerunt'. Nach Fredegar und Ann. Petav. hätte Karlmann 746 eine grosse Anzahl Alamannen niedermachen lassen, OF. aber schreibt: 'Fuitque ibi magnum miraculum, quod unus exercitus aliam comprehendit atque ligavit absque ullo discrimine belli' und von den Fürsten: 'comprehendit et miserieorditer secundum singulorum merita correxit'. Solche Beobachtungen mahnen, auch die Nachrichten nur mit Vorsicht aufzunehmen, welche wir OF. allein verdanken, diejenigen also, die ich oben als der Quelle O. entlehnt bezeichnete. Hätten wir O. selbständig, ihre Nachrichten wären uns unschätzbar, aber auch in der mangelhaften Ueberlieferung, mit der wir uns begnügen müssen, sind sie von grossem Werte. Ich spreche von nur einer Quelle, weil ich in der Tat glaube, dass die Nachrichten, die OF. in den Jahren 741–774 mehr hat als Fredegar, grösstenteils aus einem einzigen Werke abzuleiten sind, während die wenigen selbständigen Notizen vor 741 anderswoher genommen sein mögen (vielleicht auch 752). Indem ich mir vorbehalte, auf diese Quelle O., die man in Zukunft viel mehr wird berücksichtigen müssen als bisher geschehen, ausführlicher zurückzukommen, schliesse ich die

1) Jahrbücher des fränk. Reichs 741—752 S. 46 und Excurs XIII, S. 191. 2) l. c. S. Excurs VII, S. 168.

Untersuchung und füge nur wenige Worte über die Entstehungszeit von OF. hinzu. Da wir sie bis 774 verfolgen können, die Laur. min. sie schon bald nach 786 benutzen, so muss sie zwischen diesen beiden Jahren geschrieben sein. Ob Einhard in seinen Annalen in mehreren Stellen, wo unläugbare Verwandtschaft mit Ann. Mett. sich zeigt, OF. oder O. benutzt habe, lasse ich dahin gestellt. Dagegen treffen wir Stücke aus OF. in den Gesta abb. Font. Allein da diese, trotz einzelner scheinbar widersprechender Angaben, auch erst einer späteren Zeit angehören, so können sie zu einer näheren Bestimmung der Abfassungszeit nicht herangezogen werden.

Als Resultate der Untersuchung betrachte ich folgende Punkte:

1) Die Ann. Laur. maj. von 741—829 sind verschiedenen Autoren zuzuschreiben und zwar reicht die erste Gruppe von 741—791, zweite 792—796, dritte 797—801 (Mitte), vierte 801 (Mitte) — 806, fünfte 807—815, sechste 816—820 mit Ausnahme des Schlusses, siebente 820 (Schluss) — 829. Von diesen ist nur die dritte durch Einhard verfasst.

2) Die Ann. Einhardi sind von Einhard in den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts geschrieben.

3) Die erste Hälfte der Ann. Enhardi Fuld. bis 793 ist gleichfalls von Einhard um 794 compilirt.

4) Die Ann. Sith. sind bis 793 Excerpt aus Fuld.; von da an Grundlage der Fuldenses.

5) Laur. maj. und min. haben beide eine verlorene Quelle, die in den Mett. zum grossen Teil erhalten ist, benutzt. Diese Quelle beruht auf Combination Fredegars mit eigenartigen Nachrichten, ist um 780 compilirt und für die Zeit Pippins von nicht unbedeutendem Werte.

6) Laur. maj. haben ausserdem Laur. min. vor sich gehabt. Was sich aus diesen beiden Quellen und den kleinen Annalen nicht erklären lässt, ist aus officiellen Aufzeichnungen am Hofe herzuleiten.

XVI.

Beiträge

zur

Kritik deutscher Geschichtsquellen

des 11. Jahrhunderts.

Von

Harry Bresslau.

I. Die verlorenen Annales Hildesheimenses majores.

Die Vita Meinwerei enthält Cap. 200 (SS. XI, 154) im Anschluss an ihren Bericht über das Frankfurter Concil von 1027 [1]) die Worte: 'In eadem sinodo domna Sophia (Aebtissin von Gandersheim) nonnas suas eogente sinodali decreto ab archiepiseopo (Aribo von Mainz) receepit, et Gebehardus juvenis, frater imperatoris, ibidem arma deponens clericalem tonsuram invitus aeceepit'. In der Ausgabe der Monumenta führt Pertz den ersten Theil dieses Satzes auf die Vita Godehardi zurück (N. 23), ohne indess, wie er sonst zu thun pflegt, das Kapitel zu citiren, aus dem er entnommen sein soll; den zweiten Theil lässt er (N. 22) ebenso wie den den citirten Worten voraufgehenden Bericht über den Hauptgegenstand der Verhandlungen des Concils den Annales Hildesheimenses entlehnt sein. Wäre es schon an sich auffallend, wenn der Biograph Meinwerks (B) mitten in einen in sich zusammenhängenden Abschnitt aus den Hildesheimer Annalen (h) einen einzelnen Satz aus dem Leben Godehards eingeschoben hätte, der sich eben so gut an das Ende dieses Abschnittes anhängen liess, so ist um so mehr an der Richtigkeit von Pertz' Annahme zu zweifeln, als die Vita Godehardi posterior weder in ihrem Bericht über das Frankfurter Concil (Cap. 23) noch sonst irgendwo etwas von der Auslieferung der Gandersheimischen Nonnen erzählt. Um so ausführlicher berichtet allerdings die Vita prior Cap. 34 davon; aber ein wörtlicher Anklang an ihre Darstellung des Hergangs findet sich in B nirgends; es wäre mindestens sonderbar, wenn B, dessen Erzählung sich sonst immer eng an die zweite Recension der Vita anschliesst, hier die erste, ausserhalb Hildesheims wahrscheinlich kaum bekannt gewordene benutzt hätte; sonderbar auch, wenn er, statt, wie gewöhnlich, seine Quelle abzuschreiben, hier dieselbe frei überarbeitet hätte.

Zu diesen Schwierigkeiten, mit denen die Annahme von Pertz verbunden ist, gesellt sich eine andere. In dem Berichte des Annalista Saxo (S) zum Jahre 1027 heisst es ganz wörtlich übereinstimmend mit B: 'In hac sinodo domna Sophia abbatissa Gandersheimensis nonnas suas eogente sinodali decreto ab archiepiseopo receepit. In eadem sinodo Gebehardus juvenis, frater inperatoris, arma conpulsus deposuit et cleri-

1) Die Zahl 1025 am Rande ist Druckfehler.

calem tonsuram invitus aceepit'. Den Gedanken, dass S[1]) und B bei einem freien Auszuge aus der Erzählung der Vita God. prior über die Gandersheimisehen Nonnen genau auf denselben Wortlaut gekommen wären, den sie in ihrer Quelle nieht fanden und diesen genau in derselben Weise in einen aus den Hildesheimer Annalen entnommenen Berieht eingesehoben hätten, wird Niemand hegen. Dass weder S aus B, noeh umgekehrt B aus S gesehöpft habe, hat schon früher Scheffer-Boiehorst erwiesen[2]); es bleibt also niehts übrig, als eine dritte, uns verlorene, von B und S gemeinsam benutzte Quelle anzunehmen.

Welehes Ursprungs ist dieselbe? Waitz, in der Ausgabe des Annal. Saxo, deutet, freilieh selbst zweifelnd an, dass vielleieht die Worte 'In hae — reeepit' auf den uns verlorenen Theil der Ann. Quedlinburg. zurüekzuführen sein möehten; wir werden jetzt naeh dem Vergleieh mit B sagen dürfen, dass diese Annahme unzulässig ist; eine Benutzung der Quedlinburgenses[3]) in B hätte dort aller Wahrseheinliehkeit naeh andere Spuren zurüekgelassen, als diese eine, ganz allein dastehende kurze Notiz. Ihr lokaler Charakter, sowie die gleichmässige Art, in der sie in B und S mitten in zwei unstreitig auf Hildesheimer Ueberlieferung zurüekgehende Stüeke[4]) eingesehoben ist, bereehtigt zu der Annahme, dass auch die Naehrieht von den Gandersheimer Nonnen aus Hildesheim stammt, dass wir es hier mit einer anderen, reieheren Reeension der Hildesheimer Annalen, mit Ann. Hildesheimenses uberiores oder majores zu thun haben. Aus diesen stammt denn aueh in B und S die Naehrieht von Gebhards erzwungenem Eintritt in den geistliehen Stand. Man vergleiehe folgende Zusammenstellung:

S.	B.	h. SS. III, 97.
'In eadem sinodo Gebehardus juvenis, frater inperatoris, arma eonpulsus deposuit et eleriealem tonsuram invitus aecepit'.	'et Gebeh. juv. frater imp. arma eompulsus deponens eleriealem tonsuram invitus aeeepit'.	'In hae sinodo Geb. juv. frater imp. arma eonpulsus deposuit et eleriealem tonsuram aceepit'.

1) Oder, was für uns auf eins hinauskommt, die Magdeburg-Nienburger Annalen, aus denen er hier unmittelbar geschöpft hat. 2) Annal. Patherburnens. S. 38. 3) Ich sehe davon ab, dass die oft angenommene Fortsetzung der Quedlinb. über 1025 hinaus für mich durchaus nicht unzweifelhaft feststeht; das meiste, was man ihr früher zugeschrieben hat, lässt sich jetzt anderweit zurückführen. 4) Die Hauptverhandlung des Frankfurter Concils und Gebhards Tonsur; vgl. über die letztere unten.

Es ist allerdings nur das eine Wort 'invitus', um welches an dieser Stelle die uns erhaltenen Ann. Hildesheimenses (h) ärmer sind, als die verlorenen majores (H), aber für den von uns zu erbringenden Nachweis reicht dies eine Wort aus.

Die Existenz des von uns angenommenen Werkes ist nun längst bekannt; zuletzt hat, neben Wattenbach[1]) und Giesebrecht[2]), besonders Steindorff[3]) ausführlich davon gehandelt; nur hat man übereinstimmend angenommen, dass diese reichere Recension sich erst von 1037 an verfolgen lasse; Steindorff vermuthete, dass sie zur Fortsetzung der bis 1034 reichenden Reihe der Ann. Hildesheim. bestimmt gewesen sei; es ist insofern kein ganz unwichtiges Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung, wenn wir ihre Spuren schon 1027 nachweisen können. Unsere Aufgabe aber wird es danach sein müssen, rückwärts und vorwärts von dem gewonnenen Punkte aus diesen Spuren weiter nachzugehen.

Die erste sichere finde ich zu 1023.

B. Cap. 176.	h. 1023.
'Anno dehine succedente Gero Parthenopolitanus archipraesul ab hac vita decessit, cui Hunfridus, Wirciburgensis ecclesiae praepositus, successit. Thietmarus piae memoriae Osnebruggensis episcopus ad Christum migravit, et in sedem ejus Monecherus subintravit. Arnoldus quoque Halverstadensis episcopus moritur, et Brantoch quondam Fuldensis abbas substituitur. Bernhardus similiter Haldenburgensis episcopus sustollitur, post quem Reinholdus subinfertur'.	'Gero Parthenopolitanus archipraesul obiit, cui Hunfrithus, vir per omnia ad usum sanctae ecclesiae probatissimus, successit. Arnolfus Halberstatensis episcopus obiit, cui Branthog Fuldensium olim abbas successit. Bernhardus Haldenburgensis antistes abstollitur, post quem Reinoldus subinfertur'.

Musste es früher befremden, wie hier der Biograph, ganz gegen seine Gewohnheit, mitten in eine offenbar von Hildesheim empfangene Todtenliste den Namen des Osnabrückers einschiebt, über Hunfrieds Herkunft einen Zusatz macht, den er um die Mitte des 12. Jahrhunderts unmöglich eigener Kenntnis verdankt, so wird das nun, seit wir wissen, dass ihm die Hildesheimer Jahrbücher nicht in der uns erhaltenen, sondern in einer anderen, reicheren Fassung vorgelegen haben,

1) Geschichtsquellen II, 14. 2) Kaiserzeit II, 566 (4. Auflage).
3) Jahrbücher Heinrichs III. I, 421 ff.

nicht weiter auffallen; wir werden die Zusätze von B unbedenklich für H in Anspruch nehmen können. Um so unbedenklicher, weil grade in diesen Zusätzen offenbare Lieblingsausdrücke der Hildesheimer Annalistik wiederkehren. Zu B's 'Gero — ab hac vita decessit — Hunfridus successit (h obiit: sueeessit)' vgl. man h: 'ab hac vita decessit: suecessit' 1002 und 'discessit: suecessit' 1036; zu dem 'Thietmarus — ad Christum migravit: Moncherius subintravit' vgl. man h: 'ad Christum migravit: subintravit' 1008. 1011. 1034 zweimal, ferner 'ad Christum migravit: intravit' 1031. 1036, 'e mundo migravit: subintravit' 1029, 'vitam mutavit: subintravit' 1020. Jeder Zweifel, der etwa noch gegen unsere Herleitung erhoben werden könnte, wird, denke ich, durch diese Zusammenstellung gehoben[1]).

Gehen wir weiter, so wird die Vergleichung dadurch erschwert, dass B zu 1024 und 1025 fast nur lokale Nachrichten bringt, mit denen er einen Satz aus Ekkehard verschmilzt. Aber zu 1026 begegnen wir unserer Quelle wieder:

S. 1026.	Ann. Magdeb. (M) 1026.	B. Cap. 199.
'Eodem anno Aribo Mogont. archiepiseopus in natali S. Mathei apostoli Seligunstadt eoncilium generale duodecim episcoporum eoncivit, in quo praesulem Hildinisheimensem super Gandirsheimensi territorio publice convenit, quam tamen sinodum unanimitas fratrum in futurum annum conperendinavit'.	'Eodem anno Aribo archiep. in nat. S. Matthei apost. Seligunstat cone. gen. duodecim episeoporum coneivit, in quo presulem Hildinishensem super predicto Gand. territorio publiee convenit, quam tam. synodum unanimitas fratrum in annum futurum distulit'.	'Eodem anno in natali S. Mathei apostoli Aribo Magont. archiep. in Selinganst. concilium generale duodeeim episcoporum concivit in quo beat. memor. Godehardum Hilden. eeel. episcopum super Gand. parroehia publiee convenit, quam tamen sinodum unanimitas fratrum in futurum annum in praesentiam regis comperendinavit'.

Vita Godehardi posterior Cap. 22.

'Eo tempore praedictus Aribo archiep. in natali S. apostoli Mathaei Saligunsstad concilium generale episcoporum

1) Vielleicht ist aber schon zu 1020 das Vorhandensein von H anzunehmen. B Cap. 167 wird der Tod Heriberts von Köln, die Ernennung Pilgrims wörtlich übereinstimmend mit h mitgetheilt: nur die Worte 'regius capellanus', die B dem Namen Pilgrims hinzufügt, fehlen in h.

duodecim concivit, in quo praesulem nostrum super praedicto Gand. territorio publice convenit, quam tamen sinodum unanimitas fratrum in fut. annum comperendinavit'.

Aber warum soll dieser Satz, den h nicht hat, aus H stammen? Ist es nicht einfacher, eine direkte Entlehnung der beiden Ableitungen [1]) aus der Vita Godehardi (G) anzunehmen? Keineswegs. Einmal deutet das 'Eodem anno' von S M B, wofür G 'eodem tempore' hat, auf eine annalistische Vorlage, sodann haben S M B zweimal übereinstimmend eine von G abweichende Wortstellung; G schreibt 'Sancti apostoli Mathei' S M B 'Sancti Mathei apostoli'; G 'episcoporum duodecim' S M B 'duodecim episcoporum'. Es wäre mehr als seltsam, wenn beide Ableitungen auf drei gemeinsame Abweichungen vom Texte ihrer Vorlage selbständig und von einander unabhängig gekommen wären. Dürfte es danach nicht zu kühn sein, den in Rede stehenden Passus H zuzuweisen, so ist dies Ergebnis weniger an sich, als vorzugsweise darum wichtig, weil nun auch ein direkter Zusammenhang zwischen G und H, auf den zurückzukommen sein wird, nachgewiesen ist.

Um so erwünschter muss eine Bestätigung dieses Resultats von anderer Seite sein. Die Annal. Altah., hier bekanntlich ganz aus Hildesheimer Quelle gespeist, haben zu 1026 den Satz: 'Synodus in Saliginstat inter episcopos Aribonem Mogontinum et Gothehardum Hyldenesheimensem'. Dass der Altaicher Annalist die Vita Godehardi benutzt habe, lässt sich sonst an keiner Stelle seines Buches mit Sicherheit erweisen; er wird auch diesen Satz unserer verlorenen Quelle entlehnt haben. Dann müssten ihm freilich die Hildesheimer Jahrbücher nicht in der Gestalt von h, sondern in der von H vorgelegen haben. Werden wir die letztere Thatsache später anderweitig bestätigt finden, so dürfte damit das obige Resultat als gesichert anzusehen sein.

Ich komme zu 1028. Der Bericht von M und S über Heinrichs Königskrönung geht hier unzweifelhaft auf die Vita Godeh. Cap. 23 zurück, die wörtlich ausgeschrieben ist. B dagegen hat (Cap. 201) folgenden Satz: 'Proximo anno Heinricus filius imperatoris unctione Piligrimi Coloniensis archiepiscopi Aquisgrani rex factus est'. Pertz (N. 24) lässt denselben gleichfalls aus G stammen, und an sich würde dagegen nur zu erinnern sein, dass eine so starke Verkürzung seiner Quelle ohne wörtliche Benutzung sonst eben nicht die Sache von B ist. Weiter aber führt folgende Vergleichung:

1) S M einer- und B andererseits. Die erstern beiden verdanken, wie man weiss, ihre Hildesheimer Nachrichten erst der Vermittlung eines Magdeburg-Nienburgischen Annalenwerks und können also nur für eine Ableitung zählen.

B. Cap. 201.	A. Ottenburan. 1028.	Lambert 1028.
'Proximo anno Heinrieus filius imperatoris unetione Piligrimi Coloniensis archiepiseopi Aquisgrani rex faetus est'.	'Imperatoris filius Heinricus unetione Peregrini Coloniensis episeopi rex faetus est'.	'Heinrieus imperatoris filius rex factus est Aquisgrani per Pilegrinum Coloniensem arehiepiseopum'.

Dass sowohl die Annales Ottenburani (oder, was für uns dasselbe, ihre Hasunger Quelle) wie Lambert bis 1039 aus den Hildesheimer Annalen (wenn aueh, naeh Waitz, nur dureh Vermittelung einer Hersfelder Fortsetzung der alten Jahrbüeher) sehöpften, ist bekannt, dass B diese Hersfelder Fortsetzung direkt benutzt habe, in keiner Weise zu begründen: Danaeh ergiebt sich aus der angestellten Vergleiehung, dass der obige, allen drei gemeinsame Satz, der in h fehlt, aus einer anderen gemeinsamen Quelle stammt. Wir sind bereehtigt, als diese gemeinsame Quelle H anzusehen und danaeh zu folgern, dass dasjenige Exemplar der Hersfelder Fortsetzung, welehes die Ottenburani und Lambert benutzten, dureh H, und nieht durch h gespeist ist.

Wir wenden uns, 1029 bei Seite lassend, zunächst zum Jahre 1030:

S. (zu 1029).	M. (zu 1029).	B. Cap. 205.
'Inperator Conradus Stephanum Pannonie regem cum exercitu petit diffieili et laborioso itinere regionem ejus invadens'.	'Conradus imperator Stephanum Pannoniae regem eum exere. petit diffieili et laborioso itinere eandem regioneminvadens'.	'Anno autem domin. inearn. 1030 Conradus imperator diffieili periculosoque itinere regionem Ungariorum pervasit'.

h hat zum Jahre 1030 nur: 'Cuonradus imperator eum exereitu fuit in Ungaria'. Deutet Pertz (N. 28) auf ihn als auf die Quelle von B, so ist das jetzt abzuweisen. Den sehon oft gemaehten Sehluss können wir wiederholen: die gemeinsamen Zusätze von SMB und der Zusammenhang, in welchem ihre Naehricht trotzdem mit h steht, weisen auf H als die gemeinsehaftliche Quelle für SMBh deutlieh genug hin.

Ebenso deutlieh tritt das zum Jahre 1031 hervor:

h.	B. Cap. 208.	S.
'Imperator cum parvo Saxonum exereitu Sclavos autumnali tempore invasit et Mysachonem diu sibi resistentem regionem Lusizi eum	'Tempore autem autumpnali imperator Selavos eum parva Saxonum manu invasit et Misaeonem diu sibi resistentem Lutizi	'Inperator cum parva manu Saxonum Slavos autumpnali tempore invasit et Miseeonem diu sibi resistentem regionem Liusizi eum

aliquot urbibus et praeda, quae prioribus annis in Saxonia facta est, restituere pacemque juramento firmare coegit'.

Ann. Altahens.

'Imperator cum parva Saxonum manu Sclaviam autumnali tempore invasit et Misiconem, diu sibi ante rebellem, Lusizi regionem cum aliquot urbibus et praeda, quae priori anno facta est restituere et cum juramento pacem firmare coegit'.

cum aliquot urbibus et praeda, quae prioribus annis in Saxoniae partibus facta fuerat, restituere pacemque juramento firmare coegit'.

Annal. Ottenbur.

'Imperator cum parva manu Misaconem Polonorum ducem subegit'.

aliquot urbibus et preda, quae prioribus annis in Saxoniae partibus facta est, restituere pacemque juramento firmare coegit'.

M.

'Imperator Conradus cum parva manu Saxonum Slavos autumnali tempore invasit et Miseconem diu sibi resistentem regionem Liusizi cum aliquot urbibus et praeda, quae prioribus annis in Saxoniae partibus facta est restituere pacemque juramento firmare coegit':

Zwei übereinstimmende Abweichungen (h 'cum parvo Saxonum exercitu', B S Alt. M 'cum parva Saxonum manu', Ott. 'cum parva manu', h 'in Saxonia', B S M 'in Saxoniae partibus' beweisen, dass die bisherige Annahme, wonach h die gemeinsame Quelle für B S M Alt. Ott. gewesen wäre, nicht zutrifft; auch hier liegt deutlich genug eine zwar nur wenig, immerhin aber erkenntlich verschiedene Recension der Hildesheimer Jahrbücher, eben unser H, zu Grunde. Zugleich giebt aber dieser Jahresbericht die vorhin in Aussicht gestellte erwünschte Bestätigung unserer Annahme hinsichtlich des Verhältnisses der Ann. Ottenb., Ann. Altah. (und Lamberts) zu h und H.

Der Gang unserer Untersuchung ist bisher der gewesen, dass wir uns nur mit Nachrichten beschäftigt haben, die ganz unzweifelhaft aus H stammen. Für die folgenden Jahre wird uns nun die Verfolgung der Spuren unserer Quelle sehr erschwert. Die Vita Meinwerci giebt von 1032 an keine Nachrichten aus der allgemeinen Reichsgeschichte mehr, sie beschränkt sich auf das, was ihren Helden unmittelbar betrifft, es lag also für sie keine Veranlassung mehr vor, aus H zu schöpfen. Auch S versiegt für die nächste Zeit: in dem uns erhaltenen Text sind der Schluss von 1032 und die ganzen Jahresberichte von 1033 und 1034 ausgefallen. Um so erwünschter muss es sein, wenn sich ein anderes Hilfsmittel bietet, das Eigenthum unserer Quelle festzustellen. Ein solches

glaube ich in dem Annalenwerk gefunden zu haben, welches man bis jetzt als einen in St. Gallen verfassten Auszug aus Hermann von Reichenau angesehen und als Epitome Sangallensis bezeichnet hat[1]). Dasselbe liegt vor im Göttweiher Codex des Herimann (4) und in der Edition Sichards von 1529 (4[b])[2]) und ist mehrfach benutzt, am wörtlichsten aber in das Chron. Wirziburgense und daraus in Ekkehards Weltchronik übergegangen. Einen Zusammenhang zwischen diesem Werke (Ep.) und den bisher zur Vergleichung herangezogenen finde ich schon bei einer Nachricht zu 1026:

Ann. Altah.	S.	M.	Ep.
'Chonradi regis filius Henricus rex factus est'.	'Rex natale domini Leodii celebravit et Heinricum filium suum ex Gisla regem fecit'.	'Rex natale domini Leodii celebravit et Heinricum filium suum regem fecit'.	'Conradus rex filium suum Henricum regem fecit'.

Ep. kann sie nicht aus Hermann geschöpft haben, denn dieser weiss von der Sache nichts. In der Ausgabe von S und M ist nicht versucht worden, die Stelle auf eine Quelle zurückzuführen. Wollte man etwa annehmen, dass sie in die Sächsischen Annalenwerke aus Ekkehard übergegangen wäre, dass also die Ep. hier indirect (durch Vermittelung des Chron. Wirz. und Ekkehards) die Quelle von S und M sei, so schliesst der Wortlaut Ekkehards 1026 'Heinricus Chuonradi regis filius rex efficitur' diese Vermuthung aus[3]). Ist also der Schluss, dass Ep. S M eine gemeinsame Quelle hatten, unabweisbar, so zeigt uns die Vergleichung mit Ann. Alt., woher die Nachricht stammt: wir brauchen nicht mehr zu zweifeln, dass sie aus H übernommen ist. Ja, selbst in h glaube ich noch eine Spur von ihr zu finden. h (und in Uebereinstimmung damit Ann. Alt.) schreiben zu 1027: 'filius ejus Heinricus rex dux Bajariae esse coepit'. Von einer dem Jahre 1027 vorangehenden Königskrönung Heinrichs weiss h nichts; bezeichnet er den Sohn Konrads trotzdem schon 1027 als rex, so ist das eben nur erklärlich, wenn die Quelle, aus der er schöpft, die Ernennung Heinrichs schon vorher berichtete.

1) Vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen II, 36. 2) 'En damus chronicorum divinum plane opus eruditissimorum autorum' etc. Basileae 1529 fol. Mir ward das seltene Buch durch die Liberalität der Verwaltung der Göttinger Universitäts-Bibliothek zugänglich gemacht. 3) Denn das wird Niemand annehmen wollen, dass S und M durch blossen Zufall, indem sie die passive Construktion Ekkehards in die aktive verwandelten und aus seinem Compositum 'efficitur' das Simplex machten, genau zu demselben Wortlaut gelangt wären, den Ekkehards Quelle bot.

Wie stimmt es aber dazu, dass wir oben zu 1028 einen Satz für H vindicirt haben, der die Salbung Heinrichs zu Ostern 1028 durch Pilgrim von Köln zu Aachen vollziehen lässt? Der Widerspruch, in den unsere Annalen dadurch mit sich selbst zu gerathen scheinen, ist doch eben nur scheinbar vorhanden. Wenn sie zu 1028 die Salbung Heinrichs erzählten, so wollten sie offenbar zu 1026 seine Designation durch Konrad II. berichten [1]); ungenau ist nur, dass sie für die letztere den Ausdruck 'regem fecit' gebrauchen. Aus dieser Lage der Dinge begreift sich dann auch die bisher unerklärte Confusion, welche über die Krönung und Ernennung Heinrichs in Wolfheres Vita Godehardi prior cap. 30 besteht. Dort wird erzählt, dass Heinrich von Pilgrim zu Aachen geweiht sei — aber der Vorgang wird nicht auf Ostern 1028, sondern vielmehr auf Ostern 1026 verlegt. Wir haben bereits oben gesehen, dass Wolfhere unsere Annalen gekannt und benutzt hat, es wird nun klar, wie er zu seinem Irrthum gelangt ist: er nahm an der Wiederholung der Ernennung Heinrichs zu 1026 und 1028 Anstoss und verschmolz beide Nachrichten zu einer [2]).

Vielleicht schon zu 1027 lässt sich eine weitere Spur des Zusammenhangs zwischen der Ep. und unseren Annalen annehmen'.

S.	Ep.	Ekkehard
'Bruno August. episcopus et Welf comes predas et incendia inter se faciunt'.	'Bruno Augustensis ep. et Welfus comes praedas et incendia inter se faciunt'.	'Brun Aug. ep. et Welfo comes predas et incendia inter se conficiunt'.

Die gewöhnliche Annahme ist auch hier, dass die Notiz aus der Ep. in das Chron. Wirzib., dann durch Vermittelung Ekkehards zum Annal. Saxo gelangt sei. Wieder würde dieser vom Ausdruck seiner Vorlage in zwei Punkten abgewichen sein (Bruno für Brun, 'faciunt' statt 'conficiunt') und wäre damit durch Zufall zum Wortlaut der Quelle seiner Quelle zurückgekehrt. Dass es, nachdem wir zu 1026 einen kaum zu bezweifelnden Zusammenhang zwischen Ep. und H nachgewiesen haben, mindestens einfacher ist, einen solchen auch hier anzunehmen, auf H die Nachricht von S und Ep. zurückzuführen, wird man zugeben.

1) Wipo c. 2 'Anno inc. 1026 Chnonradus — filium suum Heinricum — regem post se designavit'. Vgl. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III, S. 4.
2) Da nach der Ueberlieferung der Vita G. beide Male 1026 und 28 eine Weihnachtsfeier zu Lüttich vorherging, war die Verwechselung um so eher möglich.

Unzweifelhaft ist aber die Benutzung von H durch Ep. zum Jahre 1030.

Ep.	H. (vgl. S B M, s. oben)
'Conradus imperator Stephanum Pannoniae regem cum exercitu petit'.	'Chuonradus imperator St. Pann. regem cum ex. petit, difficili et laborioso itinere' usw.

Herimannus, aus dem man gewöhnlich die Ep. schöpfen lässt, schreibt: 'Counradus imperator, jam dudum inimicitiis cum Stephano, Ungariorum rege conflatis, Pannoniam petiit et' usw. Der Epitomator wäre also durch einen Auszug aus Herimann, durch Weglassungen, andere Beziehung und einen Zusatz (cum exercitu) ganz unbewusst genau zu demselben Ausdruck gelangt, den H gewählt hatte! Gewiss Niemand, der die bisher gemachten Zusammenstellungen verfolgt hat, wird uns tadeln, wenn wir die gewöhnliche Annahme verwerfen, Ep. nicht aus Herimann, sondern — sei es direct, sei es indirect — aus H schöpfen lassen, den Bericht der letzteren aber auch als die Grundlage von Herimanns Erzählung ansehen.

Ebenso deutlich ist der Zusammenhang der bisher betrachteten Quellen zu 1035 oder 1036.

Ep. 1036	S. 1035
'Italia civium discordia laborat'.	'Italia civium discordia laborat'[1]).

Herimannus hat zu 1035 einen ziemlich ausführlichen Bericht über die Unruhen in Italien; obgleich von den Worten 'civium discordia laborat' sich keines bei ihm findet, wäre es doch denkbar, dass Ep. nur einen kurzen Auszug aus ihm gäbe. Aber wie wäre derselbe zu S gelangt? Nicht durch Vermittelung von Ekkehard, denn dieser schweigt über die Unruhen in der Lombardei; kaum auch durch Chron. Wirzib., das nicht 'civium', wie Ep. und S, sondern 'civili discordia' bietet. Auch hier hilft nichts als die Annahme einer gemeinsamen Quelle, und diese kann nach dem früher bemerkten wohl nur H sein.

Im Zusammenhang damit steht eine andere Thatsache. Der Annalista Saxo sowie die Annal. Magdeb. berichten den Tod Gebhards II. von Regensburg beide irrig zu 1035 statt 1036, bei beiden erscheint er am Schluss des Jahresberichtes: bei M ganz zuletzt, bei S folgen nur noch die zweifellos aus Hildesheim stammende Notiz vom Tode der Aebtissin von Kaufungen und die soeben auf H zurückgeführten Worte

1) Hier hat schon Waitz selbst die Bemerkung cf. Herimanni Cod. 4 (das ist unsere Epitome) an den Rand gesetzt: eine direkte Benutzung derselben wird er aber kaum annehmen.

'Italia — laborat'. In den Ausgaben wird die Nachricht auf Ekkehard zurückgeführt, bei S unbedenklich, bei M mit einem Fragezeichen. Nun erzählt aber Ekkehard den Tod des Regensburger Bischofs nicht zu 1035, sondern richtig zu 1036. Und Ekkehard ist nicht schon von den Magdeburg-Nienburger Annalen, die S und M zu Grunde liegen, sondern von jedem von ihnen unabhängig und für sich benutzt[1]) — beide wären also, von einander unabhängig, in den seltsamen Irrthum verfallen, eine Nachricht, die ihre Quelle zu 1036 brachte, ins vorige Jahr zu versetzen. Auch in Ep. wird der Todesfall zu 1036 erzählt, aber er folgt hier unmittelbar auf die angeführten Worte von den Italischen Wirren, und wir sahen schon, dass S diese nicht zu 1036, sondern zu 1035 übernahm. Liegt danach nicht der Gedanke nahe, dass beide Nachrichten in H zu 1035 erzählt waren, dass S beide, M die eine so übernahm, während Ep., über den Tod des Regensburgers besser unterrichtet, eine Korrektur vornahm, nun aber irrig auch die Notiz über Italien, die in der That zu 1035 gehört, ins folgende Jahr versetzte? Der Wortlaut der Stelle steht dem mindestens nicht entgegen. Man vergl.

Ekkehardus	S.	M.	Ep.
'Gebehardus secundus Ratisponensis episcopus obiit, pro quo item Gebehardus tercius successit'.	'Gebehardus Ratisponensis episcopus obiit, cui item Gebehardus successit'.	'Gevehardus Ratisponensis ep. obiit, pro quo item Gevehardus'.	'Gebehardus Ratisponensis ep. obiit, pro quo item Gebchardus'.

Bleiben wir hier im Zweifel, so ist es um so sicherer, dass eine andere Nachricht zum Jahre 1036 H angehörte. S erzählt hier von der Synode zu Trebur wörtlich übereinstimmend mit h, nur in einem Punkte weicht er ab, er weiss, dass 15 Bischöfe zugegen waren, während h eine Zahl überall nicht bietet. Hat der gelehrte Sachse die Zahl etwa aus den Synodalakten ergänzt? Kaum, wenn man sieht, dass Ann. Ottenburani 1036 schreiben: 'Synodus quindecim episcoporum apud Triburias facta est'. Von allen Spuren der Existenz von H ist diese eine der deutlichsten.

Ich brauchte in diesem Zusammenhange nicht weiter zu gehen. Von 1023—1036 haben wir unsere Quelle verfolgt, seit 1037 ist ihr Dasein gründlich genug von Steindorff erwiesen worden. Wenn ich trotzdem noch auf drei Nachrichten aus späterer Zeit schon jetzt eingehe, so geschieht das,

1) Vgl. Günther, die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe S. 67.

um das von der bisherigen Meinung am meisten abweichende der gefundenen Resultate noch etwas näher zu begründen.

Ep. 1037.	h.	M S.
'Conradus imperator Italiam cum exercitu petit. Et Mediolanensem archiepiscopum in custodiam misit, qui fuga lapsus cum multis aliis eidem imperatori rebellat'.	'Mediolanensis archiepiscopus imperatori contrarius comprehenditur et Bopponi Aquilegensi patriarchae servandus committitur; a quo fuga lapsus palam rebellare cepit'.	'Contigit quoque et (autem S) Mediolanensem episcopum ... accusari ... Imperator ... eum apprehensum Aquilegiensi patriarchae Popponi servandum commisit, a quo liberius debito habitus, post aliquot dies fuga lapsus est ... sicque ... totum annum illum temeraria transgressione legum contemptor resedit'.
Ann. Altah.		
'Mediolanensis archiepiscopus .. comprehensus a imperatore — eheu se custodientibus est fuga elapsus'.		

Die Stelle ist zuletzt freilich von anderem Gesichtspunkte aus von Steindorff[1]) besprochen, der ausser S M h noch Wipo und die Ann. Sang. herbeizog, dagegen die Epitome nicht beachtete. Er stellt in Abrede, dass zwischen den von ihm herbeigezogenen Quellen an dieser Stelle eine innere Verwandtschaft bestehe, namentlich deswegen, weil sonst auch die Ann. Altah. herangezogen werden müssten, deren Bericht doch 'im Ganzen höchst eigenthümlich sei, sich als Ganzes auf keine andere Quelle reduciren lasse'[2]). Nachdem nun aber — und wie ich hoffe überzeugend — nachgewiesen ist, dass den Alt. H vorgelegen hat, nachdem dasselbe für die Ep. mindestens wahrscheinlich gemacht ist, weiss ich nicht, ob er in dieser Unbedingtheit an seinem Widerspruch festhalten wird. Ich will hier nur auf die ganz gleichmässige Weise aufmerksam machen, in der in allen vier Quellen Aribert als 'Mediolanensis archiepiscopus (oder episcopus), immer mit Vorstellung des Adjektivs und immer mit Weglassung des Namens bezeichnet wird; ebenso möchte ich auch das 'fuga lapsus'

1) Jahrbücher Heinrichs III, I, 421. 2) Diese Eigenthümlichkeit erklärt sich leicht, da die Ann. Altah. hier offenbar mündliche Berichte über Konrads zweiten Römerzug besassen. Das schliesst aber nicht aus, dass sie diese mündlich erhaltenen Nachrichten zur Ergänzung oder Korrektur einer ihnen vorliegenden schriftlichen Quelle benutzten.

nicht bloss für einen Ausdruck halten, der nothwendig wiederkehren musste, wo mehrere gleich gut unterrichtete und gleich gebildete Zeitgenossen dasselbe Ereignis beschreiben: das einfache 'fugit', wie es Wipo hat, würde sich da doch wohl als näher liegend dargeboten haben.

Die zweite Stelle, die ich herbeiziehen möchte, gehört zu 1040.

Ep.	S.
'Petrus quoque Hungarorum rex eidem duci contra Henricum regem auxilia mittit'.	'Nam Petrus rex Ungariae adversus regem Heinricum hec Boemiis miserat auxilia'.

Die gewöhnliche Annahme, Ep. sei Auszug aus Herimann, verschlägt hier nicht; Herimann erzählt zwar zu 1039 von einem Einfall der Ungarn in Deutschland, aber von einer Hilfssendung nach Böhmen spricht er nicht; der angebliche Epitomator muss also seine Nachricht aus anderer Quelle haben. Ich glaube an H denken zu dürfen, weil S dieselbe Quelle benutzt hat. Zu diesem könnte die Nachricht nun freilich auch auf anderem Wege gelangt sein. Aus Ep. ist sie in das Chron. Wirziburg., aus diesem in die Annal. S. Albani und die Fortsetzung der Annal. Hildesh. übergegangen: letztere haben S zweifellos vorgelegen. Aber diesen Uebergang anzunehmen trage ich doch Bedenken. Denn die Ann. Hild. erzählen den Vorgang nicht zu 1040, sondern zu 1041, und ohne Frage aus ihnen schöpft Ann. Saxo, wenn er zu 1042 noch einmal dasselbe erzählt: 'Petrus quoque Ungariorum rex eidem duci contra Heinricum regem misit auxilia'. Nun kann man es sich allenfalls erklären, dass S dieselbe Sache aus zwei verschiedenen Vorlagen[1]) zu zwei verschiedenen Jahren zweimal erzählt; fast unglaublich aber ist es doch, dass er, hätte er nur Ann. Hildesheim. benutzt, eine Nachricht, die er bei ihnen zu 1041 fand, erst zu 1040 und dann noch einmal zu 1042 eingetragen haben sollte.

Die dritte Notiz ist historisch von keinem Werth, aber in diesem Zusammenhang doch zu erwähnen. Sie gehört zu 1039.

Ep.	S.	Ann. Altah.
'Eclypsis solis XI. Kalendas Septembris'.	'Eclipsis solis facta est XI. Kal. Septembris'.	'Eclipsis solis facta est XI. Kal. Septembris'.

Bedenkt man, dass hier wieder Ep. etwas berichtet, wovon Herim. nichts weiss, dass ferner S und Alt. kaum noch eine andere uns unbekannte Quelle gemeinsam mit Ep. benutzt

1) H und die dann freilich gleichfalls mittelbar auf H zurückgehende Fortsetzung der Ann. Hildesheim.

haben werden, so wird man wohl auch diese Notiz H zuschreiben können.

Resumiren wir das bisherige Ergebnis unserer Untersuchung, so hat sich herausgestellt, dass mindestens vom Jahre 1023 an bis 1043, wie wir im Anschluss an Steindorff sagen können, eine reichere Recension der Hildesheimer Annalen, als die uns erhaltene, existirt hat. Wir haben gesehen, dass diese Quelle in weit grösserem Masse, als man bisher angenommen hat, bekannt war. Benutzt ist sie von der Vita Meinwerei, der Vita Godehardi, den Annales Hildesheimenses (minores), den Magdeburg-Nienburger Annalen, die in den Annalista Saxo und die Ann. Magdeburgenses übergegangen sind, den Annales Altahenses, den Hersfelder Jahrbüchern, welche Lambert und den Ottenburani zu Grunde liegen, endlich dem auf St. Gallen zurückgeführten Annalenwerk, das man bisher als einen blossen Auszug aus Herimann angesehen hat. Es wird nöthig sein, auf Grund der gewonnenen Ergebnisse das Verhältnis einzelner dieser Werke zu unsern Ann. näher zu untersuchen, um dadurch vielleicht weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, ob noch andere als die bisher besprochenen Nachrichten sich als demselben angehörig erweisen lassen. Haben wir bis jetzt nur die Notizen behandelt, deren Zugehörigkeit zu unsern verlorenen Annalen sich mit grösserer Sicherheit erweisen liess, so wird es nun nicht zu vermeiden sein, noch einige andere zweifelhafterer Herkunft in den Kreis der Besprechung einzubeziehen.

II. Das gegenseitige Verhältnis der Hildesheimer Geschichtsquellen (Ann. minores und majores und Vitae Godehardi prior und posterior).

In dem Pariser Codex der (kleineren) Hildesheimer Annalen (N. 6114) glaubt Pertz das Autographon derselben erblicken zu dürfen[1]); aus den verschiedenen Händen, mit denen sie geschrieben seien, schliesst er auf verschiedene Fortsetzungen, und wie er sich an anderer Stelle gradezu ausdrückt, auf die Gleichzeitigkeit derselben. Wenigstens verschiedene Verfasser der Annalen nimmt auch Wattenbach an[2]), und soviel ich sehen kann, ist diese Annahme die bisher allgemein getheilte[3]). Nun hat schon Steindorff gezeigt[4]), dass mindestens für den Jahresbericht von 1037 den majores die Priorität zukommt; aus seinen Ausführungen ergiebt sich, dass in den bezüglichen Theilen von h nur ein, wie man wohl

1) SS. III, 19. 2) Geschichtsquellen I, 257. 3) Auch Waitz Gött. Gel. Anz. 1842, S. 391 spricht sich für verschiedene Verfasser und Gleichzeitigkeit der Aufzeichnungen aus. 4) a. a. O. S. 427.

sagen darf, ziemlich nachlässiger Auszug aus H vorliegt, sowie dass der Jahresbericht von h zu 1037 und der ersten Hälfte von 1038 nicht gleichzeitig mit den Ereignissen, sondern erst im Laufe von 1039 aufgezeichnet sein kann. Wer die bisher von mir zur Vergleichung herangezogenen Partien von h und H aus den Jahren 1023—37 verfolgt hat, wird sich des gleichen Eindrucks nicht erwehren; ich brauche nur auf das früher Gesagte zu verweisen, um auszusprechen, dass — um mich vorsichtig auszudrücken — ein grosser Theil der Nachrichten von h sich als Excerpt aus H darstellt.

Aber auch die Betrachtung von h für sich allein muss dahin führen, dass wir weder eine Gleichzeitigkeit der Abfassung noch auch nur verschiedene Verfasser für die Jahre 1023 bis 1037 annehmen können. Die Hände wechseln nach Pertz' Angabe in dem Pariser Codex: zu 1022 hoc anno, 1026 Anfang, 1031 Arnoldus pater, 1033 Anfang, 1034 post quem Bruno, 1038 in cujus locum, 1039 senior noster, 1041 Anfang. Prüfen wir die einzelnen sich danach ergebenden Serien näher.

Der Abschnitt von 1022 bis 1025 Ende ist keinesfalls gleichzeitig; er schliesst mit den Worten: 'quem postea titulo ac nomini S. Mauricii summi sui patroni dedicavit'; diese Weihe aber ist nach Vita Godeh. prior cap. 37 (vgl. Vita posterior cap. 21) erst 1028 erfolgt. Der Jahresbericht von 1025 kann also frühestens 1028 niedergeschrieben sein, daraus ergiebt sich, dass auch die sich unmittelbar anschliessenden, nach Pertz von anderer Hand herrührenden Berichte von 1026 und 1027 erst 1028 aufgezeichnet sein können. Ein zweiter Umstand, der gegen die Gleichzeitigkeit der Notizen, wenigstens in den früheren Jahren, spricht, ist die grosse Ungenauigkeit, mit der über den Aufenthaltsort des Königs an den hohen Festtagen berichtet wird. Die Osterfeier 1025 setzen die Annalen nach Regensburg; sie fand zu Augsburg statt[1]). Die Weihnachtsfeier 1025 setzen die Ann. Hild. nach Limburg; der König war zu Aachen[2]). Weihnachten 1027 soll der König nach h zu Regensburg gefeiert haben; er war in Wirklichkeit zu Lüttich[3]). Weihnachten 1028 kann Konrad nicht, wie h will, in Ingelheim zugebracht haben, da er urkundlich am 30. December und 1. Januar des folgenden Jahres in Augsburg nachweisbar ist[4]). So zahlreiche Fehler über so

1) Vgl. Ann. Quedlinb., Sangall. 1025 St. 1877. 1878. 2) Vgl. Ann. Sang. 1026. Gesta epp. Camerac. III. 50. 3) Vgl. Vita S. Godeh. post. c. 23, Ann. Saxo 1028 und die einen Aufenthalt in Lothringen bezeugenden Urkunden St. 1965. 1966. 4) St. 1985. 1986. — Die Weihnachtsfeier von 1032 (Wipo: Strassburg, h: Paderborn) würde ebenfalls hierhergehören, wenn nicht St. 2035 gegen Wipos Angabe Bedenken erweckte.

wenig geheim bleibende Ereignisse kann man einem gleichzeitigen Berichterstatter nicht zutrauen.

Beweist also der von Pertz behauptete Wechsel der Handschrift zu Ende 1025 die Gleichzeitigkeit der Aufzeichnungen nicht, so wird man auch in den folgenden Fällen eines solchen Wechsels diesen Schluss nicht ziehen können. Ja nicht einmal zur Annahme verschiedener Verfasser würde ich mich entschliessen können. Der Wechsel der Handschrift erfolgt[1]) zu 1034 nach den Worten 'Eodem anno Thietmarus Vardensis episcopus 7 Kal. Jul. ad Christum migravit'. Die neue Hand beginnt: 'Post quem Bruno, frater Friderici comitis, Nienburgensis et Maegetheburgensis abbas subintravit'. Wäre es schon an sich auffällig, wenn ein Verfasser den Tod des Bischofs, der andere die Ernennung seines Nachfolgers berichtete, so würde das hier doppelt merkwürdig sein. Ich habe oben bemerkt, wie sehr h in solchen Fällen den Reim 'migravit: subintravit (intravit)' liebt: es wäre seltsam, wenn der mit 1034 einsetzende Verfasser diese Liebhaberei seines Vorgängers sofort erkannt und dessen erstes Reimwort mit dem zugehörigen zweiten beantwortet hätte. Auch dass der nächste Wechsel nach dem Tode Godehards eintritt, erst die neue Hand seinen Nachfolger nennt, dürfte nicht für die Annahme verschiedener Verfasser zeugen.

Entscheidend ist endlich gegen diese Annahme die bei mehreren Verfassern gradezu unerklärliche Gleichmässigkeit der Sprache, die in dem ganzen hier in Betracht kommenden Abschnitt der Annalen von 1022—1040 herrscht. Wie dieselbe bei den für die Erzählung von Prälaten- (Bischofs- und Abts-) Wechseln gebrauchten Ausdrücken hervortritt, daran braucht hier nur noch einmal erinnert zu werden[2]) aber auch sonst ist sie unverkennbar. Man vergleiche z. B. die Ausdrücke, in denen von den Kämpfen des Kaisers gegen Mesko von Polen und Odo von Burgund erzählt wird: '1028 Misako qui jam per aliquot annos regnum Selavorum tyranniee sibi contra imperialem usurpabat majestatem. 1031 Imperator — Selavos autumnali tempore invasit et Mysachonem diu sibi resistentem — coegit. 1033 Et aestivo tempore Burgundiam — properans, Oudonem diu sibi resistentem, qui eandem regionem sibi contra imperatoris voluntatem tyranniee usurpaverat[3]), obvium suscepit'. Vergleicht man ferner Ausdrücke wie 'regionem eum exercitu intrare' 1034. 1035. 1036 (auch schon 1017); 1034 'ad eum

1) Immer nach den Angaben von Pertz. Inwieweit dieselben richtig sind, darüber vgl. den Anhang zu diesem Abschnitt. 2) Siehe oben S. 544. 3) Vgl. 1032 'regnum, quod ipse tamen postea solus iterum sibi usurpavit'.

legati diversarum gentium cum optimis multimodisque muneribus venerunt', 1035 'ad eum diversarum gentium legati cum muneribus convenerunt', sowie die gewiss nicht häufige Bezeichnung 'cisalpinus' für italienisch 1036. 1037 und 1040[1]); bedenkt man, dass die hier beigebrachten Beispiele, deren Zahl sich noch vermehren liesse, so gewählt sind, dass jedesmal zwischen die verschiedenen Jahre, denen sie entnommen sind, Wechsel der Handschrift fällt, so wird man dem letzteren wohl die bisher beigelegte Bedeutung absprechen.

Als das Ergebnis der bisherigen Ausführungen betrachte ich, dass die Ann. Hildesh. (minores) wenigstens von 1022 an, vielleicht schon in den früheren Partien von einem Verfasser, richtiger Compilator herrühren; sicherlich die Hauptmasse ihres Inhalts ist ein Excerpt der majores. Der Pariser Codex ist nicht Autograph in dem bisher angenommenen Sinne; sollte er wirklich von verschiedenen Schreibern herrühren, so sind diese doch nicht die Verfasser der Annalen.

Demgemäss wird sich nun auch die Frage nach dem Verhältniss der Annalen zu den Hildesheimer Biographien — der Vita Bernwardi und den beiden Vitae Godehardi — in anderem Sinne beantworten, als bisher geschehen ist. Dass ein Zusammenhang zwischen diesen Quellen besteht, ist ja unleugbar: im allgemeinen lässt sich das Verhältnis so bezeichnen, dass die Annalen die speciell die Bischöfe Bernward und Godehard betreffenden Begebenheiten häufig mit denselben Worten, nur kürzer erzählen, als das in den Biographien geschieht. Darauf hin hat Pertz (SS. III, 19; IV, 754) das Stück der Annalen von 1000—1022 Thangmar zugeschrieben, indem er zugleich die Priorität der Annalen behauptet; Thangmar hätte dann seine eigenen Worte erweiternd wiederholt. Dagegen spricht die von Pertz selbst erwähnte Thatsache, dass nach Ann. 1015[2]) der Verfasser derselben ein Mönch des St. Michaelsklosters war, was von Thangmar nicht gilt; Wattenbach[3]) greift deshalb zu dem etwas künstlichen Auskunftsmittel der Vermuthung, dass der Verfasser der Annalen die von Thangmar für seine Biographie schon bei Lebzeiten Bernwards gesammelten Aufzeichnungen benutzt habe. Hinsichtlich Wolfheres nimmt Pertz[4]) an, dass ihm die Annalen (natürlich die minores) vorgelegen haben; Wattenbach[5]) vermuthet in ihm gradezu den Fortsetzer der Annalen bis 1041.

Es ist oben bereits gezeigt worden[6]), dass dem Biographen

---

1) Zu beachten ist dagegen, dass 1012 'omnes cisalpini praesules' die deutschen Bischöfe sind. 2) 'Cripta—nostri monasterii (scil. S. Michaelis) dedicata est'. 3) Geschichtsquellen I, 257. 4) SS. XI, 103, 26 und oft in den Anmerkungen zur Vita posterior. 5) a. a. O. II, 21. 6) Siehe oben S. 545.

Godehards Hildesheimer Jahrbücher vorgelegen haben, nur nicht in der Gestalt der minores, sondern in der der verlorenen majores, wir haben einige reichsgeschichtliche Nachrichten der Vita auf dieselben zurückführen können. Es läge danach nahe, alle Uebereinstimmungen zwischen der Vita und den minores auf H zurückzuführen, alles was sie gemeinsam haben, für die letztere Quelle in Anspruch zu nehmen. Doch halte ich das nicht für richtig, so einfach scheint das Verhältnis beider Quellen nicht zu liegen.

Man vergleiche:

Vita prior cap. 37.

'Primo ordinationis suae anno in australi parte nostrae principalis ecclesiae antiquum templum praecessorum tempore constructum — penitus abstulit et ibidem monasterium summi decoris ut vel hodie claret inchoavit, quod quarto dehinc anno decentissime consummatum in honore passionis, resurrectionis et ascensionis domini 17. kal. Septembr. dedicavit'.

cap. 37.

'Aliud vero ex occidentali civitatis parte in speciosi cujusdam montis cacumine edificavit, quod S. Mauritii sui videlicet dum patriam incoluit patroni honori pariter et nomini titulavit. In quo monasterialem ecclesiam pulchra varietate et varia utilitate constructam incarnationis domini anno

h 1023.

'Domnus Godehardus prima post ordinacionem suam aestati pulcrum monasterium in australi parte principalis nostrae ecclesiae honorifice fundando inchoavit'.

h 1026.

'Pater Godehardus hoc anno praedictum novum nostrum monasterium in occidentali parte nostrae principalis ecclesiae 17. kal. Sept. in honore passionis, resurrectionis, ascensionis Christi sollemniter consecravit'.

h 1024.

'Senior noster Godehardus curtem suam ad orientalem partem nostre civitatis in loco qui dicitur Sulza fabricavit'.

h 1025.

'Domnus Godehardus montem spetiosum in occidentali parte civitatis nostre incolere cepit, quem postea

Vita post. cap. 18.

'Inter quae — in australi parte nostrae ecclesiae — monasterium honestum primo suae ordinationis anno fundavit, quarto consummavit'.

cap. 20. 'Erat in orientali parte nostrae civitatis palus quaedam horrifica — quae Sulza dicitur. — Eandem paludem secundo sui adventus anno cum cruce et reliquiis sanctorum invasit et habitationem suam ibidem aptavit'.

cap. 21.

'Tertio quoque suo anno praesul noster montem spetiosum in occidentali parte civitatis incolere coepit, quem quinto post anno titulo ac nomini sancti Mauricii summi sui patroni dedicavit'.

1028 et suc promotionis septimo dedicavit'.	titulo ac nomini S. Mauricii summi sui patroni dedicavit'.

Mir scheint es, dass man schon auf den ersten Blick in den Notizen der Annalen einen Auszug aus den beiden Vitae erkennen kann. Gegen die Herleitung beider aus den majores spricht die in den Biographien durchgeführte, in den Annalen noch an einer Stelle (zu 1023) beibehaltene Zählung nach Ordinationsjahren Godehards, die in ersteren ganz am Platze ist, in einem vorzugsweise reichsgeschichtlichem Werke wie H billig befremden müsste; gegen sie auch die — für ein annalistisches Werk sehr seltsame Weise, in welcher die Vitae cap. 37 und 21 so wie h zu 1025 die erst 1028 erfolgte Weihe des Moritzklosters berichten.

Selbst der Grund, weshalb h hier zu 1025 schon die Weihe erzählt und sie nicht, wie er sonst thut, zu 1028 einreiht, sowie weshalb er das 'quinto post anno' durch ein unbestimmtes 'postea' ersetzt, lässt sich unschwer errathen, er nahm offenbar an den scheinbar in Widerspruch stehenden Daten 1028 und 'anno septimo Godehardi' Anstoss [1]), nachdem er den 'tertius annus' des Bischofs mit 1025 identificirt hatte; auch musste es ihm schwer fallen, 1028 im Vergleich mit 1025 als den 'quintus post annus' anzuerkennen [2]). Dass man früher Bedenken getragen hat, diesen ziemlich offen liegenden Sachverhalt — Benutzung der Vita durch h — anzuerkennen, lag lediglich in der irrigen Ansicht über die Gleichzeitigkeit der Annalen und ihre Herstammung von mehreren Verfassern. Nachdem diese Ansicht aufgegeben, die Annalen in ihren reichsgeschichtlichen Partien als Excerpt aus den majores, als das Werk eines Verfassers anerkannt sind, steht nichts mehr im Wege, auch die Nachrichten über Godehard als Auszug aus den Vitae zu betrachten. Da die Vita posterior schon excerpirt ist, ergiebt sich, dass die minores in ihrer jetzigen Gestalt erst nach 1059 entstanden sind. Danach

1) Sie stimmen nur von 2. Dec. bis 24. Dec. 1028 zusammen und in diese Zeit fällt also die Weihe. 2) Ganz wie zu Wolfhere verhalten sich die Annalen zu Thangmar: auch hier nur Excerpt. Vgl. z. B. Ann. 1002: 'Sed et Sophia ad Gandershemense regimen electa optentu principum domni Bernwardi licenciam a palligero benedicendi ibidem optinuit'. Vita Bernw. cap. 39: 'Sophia vero ad Gandenesheimense regimen electa, more suo, velut in sacro velamine proprium repudiata est episcopum, ita nunc quoque dedignata a suo pastore et patre regiminis et consecrationem percipere, tumore et fastu vanitatis a palligero benedici obtentu regis et reginae ac principum expetit. Domnus autem Bernwardus non valens resistere annuit'. Den Excerptor verräth schon die ungeschickte Form 'optentu — optinuit' und das grammatisch inkorrekte 'licentia benedicendi'.

können für einen etwaigen Versuch H zu restituiren aus h unbedenklich weggelassen werden: 1023 'domnus Godehardus—inchoavit'. 1024 'senior noster — fabricavit'. 1025 'domnus Godehardus—dedicavit'. 1026 'pater Godehardus—consecravit'. 1030 'hoc anno — comprobatur' und 'aecclesiam — fundavit'. Dies alles ist sicher aus der Vita Godehardi ausgezogen.

Besonders zu untersuchen bleibt der Ursprung der übrigen Hildesheimer Lokalnachrichten, die h enthält. Die Notiz über die Frankfurter Synode von 1027 stimmt fast wörtlich mit der der Vita Meinwerci überein, sie wird danach kaum als Auszug aus der weit ausführlicheren Vita Godehardi[1]), sondern als ursprünglicher Bestandtheil von H anzusehen sein; erwähnt war hier das Concil jedenfalls, da die oben als H angehörig erwiesene Notiz von den Gandersheimer Nonnen mit den Worten 'in eadem (oder 'in hac etiam') sinodo' beginnt. — Zu 1028 gehört die Synode von Geizlethe, wie der Vergleich von h und B sowie S lehrt, gleichfalls H an; wir gewinnen aus B für den Text von H das eine in h fehlende Wort 'negotia' hinter 'inter cetera ecclesiastica'. Die hier stattgehabten Verhandlungen über Gandersheim, die S und M übereinstimmend mit der Vita God. berichten, h und B aber nicht erwähnen, scheinen dagegen nicht aus H zu stammen. — Zweifelhaft bleibt es, ob die Pöhlder Synode von 1029, die h kurz erwähnt (vgl. Vita prior cap. 35, posterior cap. 24)[2]), auch in H behandelt war; mir persönlich ist es allerdings auch hier wahrscheinlich, dass dies der Fall war, da der Bericht von h sonst aus G entnommen sein müsste, mit diesem aber keine wörtliche Uebereinstimmung zeigt. — Zu 1033 erzählt h die Weihe des Michaelsklosters durch Godehard in etwas eigenthümlicher Weise: 'dedicatio monasterii S. Michahelis archangeli in Hildenesheim 3. Kal. Octobris per Godehardum ejusdem loci episcopum cum maxima frequentia populorum'. In der Vita posterior ist von dieser Weihe gar nicht die Rede, in der prior cap. 37 wird sie erwähnt, ohne dass zwischen dieser Stelle und h ein ähnlicher Anklang des Wortlautes bestände, wie wir ihn oben bei den Notizen über die Bauten Godehards gefunden haben. Stammt die Notiz in h danach sicherlich nicht aus G, so ist mir doch auch zweifelhaft, ob sie H angehört; die sonderbare Weise, in der das Michaelskloster ohne irgend welche Beziehung zum Schreiber erwähnt, Godehard nicht als 'domnus noster', wie sonst, sondern steif als 'ejusdem sedis episcopus' bezeichnet wird, macht es beinahe wahrscheinlicher, dass sie aus irgend einer anderen Quelle in h übergegangen ist. Ganz

1) Einen solchen geben dagegen S und M. 2) Vgl. auch S und M, die merkwürdigerweise den Kaiser Weihnachten in Pöhlde zubringen lassen.

anders klingt zu 1034 die Erzählung vom Brande des Klosters: 'peeeatis etiam nostris ah! ah![1]) coram Deo promerentibus laudandum et honorabile exercitium venerabilis viri Bernwardi episcopi, monasterium scilicet Sancti Michahelis archangeli, Kal. Junii in vigilia pentecosten ad vesperam fulmine combustum et miserabiliter est deterioratum'. Das sieht nicht aus wie ein blosser Auszug aus Vita prior cap. 37: 'quod tamen proximo anno sicut peeeatorum nostrorum iniquitas coram Deo promeruit Kal. Jul. in vigilia pentcsostes ad vesperam fulmine combustum miserabiliter interiit', und wird daher in beiden Quellen auf H zurückzuführen sein.

Was den übrigen Bestand von h betrifft, so wird man nicht sehr irre gehen, wenn man die Hauptmasse desselben: vor allem also die Nachrichten reichsgeschichtlicher Natur und die Notizen über Erledigung und Wiederbesetzung von Bisthümern und Abteien H zuweist. Bekannt wenigstens ist keine andere Quelle, aus der h seine immer reichhaltiger werdenden Angaben geschöpft haben könnte. Nur etwa an die Benutzung nekrologischer Annalen, nach Art der Fuldenser, könnte man bei den vielfachen Angaben über Todesfälle von Hildesheimer Geistlichen, niedersächsischen Grafen u. A. denken. Doch könnten grade so gut auch diese Notizen schon in H gestanden haben.

Abgesehen von den reichsgeschichtlichen Nachrichten, die im ersten Abschnitt besprochen sind, enthalten die Vitae Godehardi, besonders die posterior, noch eine grosse Anzahl anderer, die Konrads II. Regierung betreffen. So wünschenswerth es wäre, das Verhältnis derselben zu H zu bestimmen, so unmöglich ist es, zu einem sicheren Ergebnis darüber zu gelangen. Dass diese Nachrichten sich zum Theil in den Ann. Magdeb. und beim Annal. Saxo wieder finden, beweist für ihren Ursprung nichts, da in diesen beiden Quellen sowohl H als die Vita Godehardi direkt benutzt ist. Nur bei einer Nachricht zum Jahre 1025 haben wir entscheidende Anhaltspunkte für die Vermuthung gefunden, dass sie aus H stammt. Vgl.

Vita Godeh. post. cap. 21.	Vita prior cap. 26.	Ann. Hildesh. 1025.
'Chuonradus primum suae felicitatis annum in natale domini Minde inieiavit. Inde post epiphaniam Hildinisheim venit. Ibi etiam praedictus Aribo	'Hic regali more provincias regionesque circuiens, Mindo natalem domini anno videlicet 1025 celebravit,	'Cuonradus rex natalem Christi Mindo cum ingenti gloria et leticia peregit. Ibi etiam plurimos qui

1) Eine für die Schreibweise unseres Annalisten charakteristische Interjection, vgl. 1031 beim Tode Aribos, 1039 beim Tode Konrads.

qui vivente imperatore jam per biennium obmutuit, iterum inventa occasione beatum Godehardum super Gandesheim inquietare coepit. Quam tamen ejus machinationem novus rex primatum consilio diremit. Sicque rex peragrata compendioso itinere Saxonia quadragesimali tempore per Thuringiam Franciamque in Bajoariam progressus, Regenesburch sanctum pascha honorifice feriavit'.

octobas domini Patherbrunne, aepiphanias vero Corbeie egit, inde Hildenesheim adiit'.

praedicte ejus electioni non intererant obvios habuit, omnesque sibi devotos in gratiam recepit. Pascha vero Regenesburch celebravit'.

Dass die Mindener Weihnachts- und die Regensburger Osterfeier aus H stammen, ist sicher: in Bezug auf letztere befinden sich h und G in gemeinsamem Irrthum, und da h über die Weihnachtsfeier mehr weiss als G, kann seine Nachricht nicht der Vita entnommen sein. Zweifelhaft bleibt nur, ob, was die letztere zwischen Weihnachten und Ostern berichtet, auf H zurückgeht oder nicht. Und da kommen nun noch andere Quellen in Betracht.

Ann. Quedlinb.

1024 'inde Mindenensem urbem festum dominici natalis celebraturi conveniunt'. 1025. 'Epiphaniam domini apud Patharbrunnenses festive ducunt; multa disposuit. Postposita ergo omni dilatione progressus, insigne decus monialium, Quedelingnensi metropoli celeriter properat'.

Ann. Saxo 1025.

'Conradus rex primum sue felicitatis annum in natali domini Minde iniciavit, epiphaniam domini in Patherbrunna more regio peregit. Inde Hildinsheim venit, ubi Aribo archiepiscopus, qui vivente inperatore Heinrico jam per biennium obticuerat, iterum inventa occasione beatum Godehardum super Gandirsheim inquietare cepit, quam tamen ejus machinationem novus rex principum

Ann. Mageburg. 1025.

'Conradus rex primum suae felicitatis annum in natali domini Minde initiavit et epiphaniam Patherbrunnensi civitate more regio peregit. Inde post epiphaniam Hildinisheim venit, ubi predictus Aribo archiepiscopus, qui vivente inperatore Heinrico per biennium conticuerat, inventa occasione sanctum Godehardum super Gandisheim inquietare cepit, quam tamen ejus machinationem

Taf. II.

Annales Hildeheimenses Cod. bibl. Paris 6114.

Aiii. Rex natal dñi Frankanauuord. Pascha autē
Quidelingaburh celebrauit. Herimannus alemanꝫ
dux regis eleccioni aliquādiu resistens. regie se

utiliter subrogauit. Hoc anno uidelicꝫ incor
porati uerbi MILLESIMO.XXII. Regni uō HEIN
rici imperat̄.XX.I. Ordinatione autē Dōni BERN
VVARDI Huius eccl̄ę Presulis venerandi.XXX.I.

Mxxviii. Impr Incarnationē dni Regenesburg
celebrauit. Mogontinus archieps ARIBO.
In Geizleche sinodum generalem cum suis

Mxxxii. Chuonrad impr Natale dni Gosleri
Pascha uero Seliganstad celebrauit. Hoc anno
Bezbriem ob inmanissimā tirannidis suę seuitiā

Mxxxvii. Impr xpi VERONE honorifice celebrauit.
Et imperatrix cum filio rege & nuru eosdē dies
imbripoli feriauit. Tunc in natali Sci Stephan

Photolithographie von J. G. Schwab Hannover.

Annales Hildeheimenses. Cod. bibl. Paris 6114.

Indxiii.

Mxxx Cuonrad impr cu exercitu fuit inun
garia. Goderamnus primus hildenes hemensiu
abbas. ii kl lulu ob. Cui Adelberhdus hero

1034

In magetheburg aute Sidaec de eadem eccla
electus substituitur. Eodem anno Thiedricus
comes orientalium a militibus Aggihardi marchionis
in pp po cubiculo. ficta salutatione circumuentu

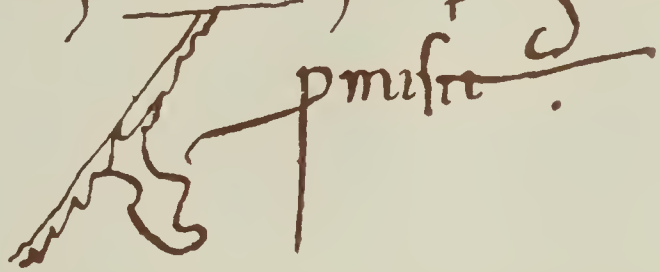
Annales Hildeheimenses Cod. bibl. Paris 6114.

in pascha papā de roma Bauenberg hospicio

susceptt.

1019

humli mandamne p legatos suos. impri subdtturū



pmisit.

1031

Annales Hildeheimenses. Cod. bibl. Paris 6114.

1022 1026 1023
elect⁹. elect⁹. elect⁹.

1022 1031 1033
monasteru monasterio. Monasteru.

1012
berg ꝑgressus est. ibi uenerabile monasteriū.

1015
occubuit. Hoc anno uidelicet incarnationis dñi Lantbertus ꝑ liatur

1022 ꝑpositus est elect⁹. sed mortc

consilio diremit. Postea venit Halberstad, ubi aliquamdiu moratus multa disposuit; deinde Quidelingeburch properat . . . . . sicque peragrata compendioso itinere Saxonia . . ., . . Reinesburch sanctum pascha honorifice feriavit'.	novus rex primatum consilio diremit'.

Waitz hält die Nachricht des Annalisten für eine Zusammensetzung aus der Vita Godehardi und den Quedlinburgenses: er hat sie deshalb ganz mit kleiner Schrift drucken lassen. Dass beide benutzt sind, ist ja zweifellos, nur scheint Waitz übersehen zu haben, dass S mehr enthält, als beide geben: die Nachricht von dem Halberstädter Besuch des Königs zwischen seinem Aufenthalt in Hildesheim und dem in Quedlinburg findet sich weder bei Wolfhere noch in den Quedlinburger Annalen. Muss also S hier noch eine andere Quelle als die uns erhaltenen gehabt haben, so liegt es nahe, dabei an H zu denken, woraus dann das Itinerar, das Wolfhere giebt, geschöpft wäre. Letzteres aber wird zweifellos, wenn wir die Ausdrücke Wolfheres näher ansehen und sein 'sicque rex peragrata compendioso itinere Saxonia' vergleichen mit h 1039: 'sicque compendioso itinere peragrata origentali Saxonia'. Finden wir hier in der Vita einen offenbar dem Hildesheimer Annalisten eigenthümlichen Ausdruck wieder, so wird die Ableitung ihres Itinerars aus H ganz unbedenklich.

Anhang.

Die Handschrift der Annales Hildesheimenses.

Nachdem der vorstehende Abschnitt bereits niedergeschrieben und der Redaktion dieser Zeitschrift überreicht war, ist mir durch Herrn Prof. Wattenbachs Güte die Pariser Handschrift der Hildesheimer Annalen zugänglich geworden. Gereicht es mir zur Genugthuung, dass die paläographische Prüfung derselben die vorher aus inneren Gründen gefolgerten Ergebnisse durchweg bestätigt, so konnte ich um so eher den voranstehenden Abschnitt unverändert lassen: ich hoffe, dass die auf zwei ganz verschiedenen Wegen zu demselben Resultat gelangende Untersuchung alle Zweifel an der Richtigkeit desselben beseitigen wird.

Der Codex der Pariser Bibliothek Lat. 6114, früher CIↃXXXI, dann 1125, 5993 bezeichnet, ist in Quart und besteht aus zwei verschiedenen Bestandtheilen. Im ersten Theile finden sich zunächst drei Quaternionen, fol. 1—22, da fol. 18 doppelt gezählt und zwischen fol. 19 und 20 ein Blatt ausgeschnitten ist. Dann folgt ein vierter Quaternio fol. 23—30, ein Ternio fol. 31—36, ein Sexternio fol. 37—48, zwei Quaternionen fol. 49—65 und eine Lage von vier Blättern fol. 66 bis 69, von denen fol. 68 zum grösseren Theil, fol. 69 ganz unbeschrieben ist. Das Pergament ist in diesem Theil von gleicher Grösse (22 cm. lang, 15 cm. breit), aber nicht von ganz gleicher Beschaffenheit, von fol. 57 an ist es weniger weiss und glatt. Der Inhalt des ganzen ist historisch. Der zweite Theil der Handschrift von etwas grösserem Format (23 und 16 cm.), viel späterer Schrift und hauptsächlich medicinischem Inhalt (fol. 70—100) gehörte ursprünglich einem anderen Codex an und ist erst beim Binden mit dem ersten Theil vereinigt. Wir beschäftigen uns nur mit diesem.

Die Handschrift beginnt: 'Incipit Breviarium Rufi Festi V. C. rerum gestarum populi Romani', von einer Hand des 10. Jahrh.; fol. 12 fährt dieselbe Hand fort: 'Explicit breviarium Rufi Festi V. C. Incipit liber ab ordine temporum', eine mit Isidorus beginnende Weltchronik, in ihren späteren Partieen von annalistischer Anlage, von verschiedenen Händen fortgesetzt, deren Reihenfolge zu constatiren für uns nicht von Interesse ist.

Wichtig für unsere Zwecke ist dagegen, dass mit dem Jahre 1000 eine neue Hand beginnt[1]), und dass diese den ganzen Abschnitt von 1000—1040 inclusive geschrieben hat. Da dies Ergebnis der von mir vorgenommenen sorgfältigen Prüfung der Handschrift von demjenigen, zu welchem Pertz gelangt war, vollständig abweicht, so wird eine nähere Begründung derselben nothwendig.

Zunächst ist innerhalb des ganzen bezeichneten Abschnitts die allgemeine Disposition dieselbe. Vor jedem Jahre sind von dem Schreiber 2—4 Zeilen freigelassen, auf welche der Rubrikator das Regierungsjahr der Könige eintragen sollte. Bis 1022 incl. ist diese Eintragung auch durchgeführt; weiter ist der Rubrikator nicht gekommen, aber der Raum ist frei geblieben[2]). Sodann steht am oberen rechten Rande der Handschrift (nur bei 1003 am linken) vor jedem Jahre die Indiktion, am linken das Inkarnationsjahr. Weder vor 1000 noch

1) Sie gehört in die zweite Hälfte des 11. Jahrh. 2) Pertz hat alle diese rothen Eintragungen wiedergegeben; nur bei 1014 hat er die zweite Hälfte aus Versehen fortgelassen, weil diese in der zweiten Seite der aufgeschlagenen Lage fortgesetzt war; es ist dort zu lesen: 'Heinricho regnante 13. anno et imperante iam 1. anno, Ind. 12'.

nach 1040 ist eine ähnliche Disposition zu erkennen. Der Rubrikator hatte ausserdem einzelne Majuskeln durch eingetragene rothe Punkte zu illustriren und einige Eigennamen durch An- oder Durchstreichung hervorzuheben; beides ist bis zu Ende des Abschnittes geschehen, doch gegen das Ende minder häufig. Die Buchstabenformen und der Duetus der Schrift sind während des ganzen Abschnitts durchweg dieselben: ich hebe da besonders hervor: e ę g k f o ſ z; namentlich beim Facsimiliren erkennt man deutlich, dass der Schreiber die Zeichen immer in derselben Weise gemacht hat. Eigenthümlich ist ihm der häufige Gebrauch des spitzen v am Ende der Worte (zuerst 1000 Dv̄ imperator boemiorv̄, zuletzt 1039 Theophanv), sowie des runden s am Ende der Worte nach a i u und wenn es übergeschrieben ist (zuerst 1000 traſceendit, pontifieſ commissioniſ, zuletzt 1039 soror eius Gandẽheim, Tiedrieů). An Ligaturen begegnen Ae und ae mit dem an das a angelehnten e, ni, vs, et, st, ęt, ǒ, ů und einige andere seltenere, die immer in der gleichen Weise geschrieben sind. Die Majuskeln werden ziemlich häufig angewandt, namentlich sind vielfach die Eigennamen ganz in Majuskeln geschrieben (so zuerst 1000 ADALBERDV̄, GAVDENTIV̄, PRAGA, zuletzt 1039 HEINRICHVS, SIGEVVARDUS, SOPHIA, ADALHEIHT); die Formen sind dabei immer die gleichen; weder vor 1000 noch nach 1040 kommt ähnliches in der Handschrift vor. Ebenso sind unserem Schreiber zwei andere Eigenthümlichkeiten geläufig: einmal beginnt er die letzte Zeile einer Seite, wenn nur noch ein oder zwei Worte zu schreiben sind, um einen Satz zu schliessen, gern in der Mitte, also z. B. 1011 (s. Tafel IV):

'rat. & in qua monachorv̄ congregacionē ad
unauerat',

oder 1035:

'imperatoriam maiestatē oportebat remunerati
abierunt',

und sodann verlängert er in derselben Zeile gern die unteren Längsschäfte der Buchstaben bis an den Rand des Pergaments — beides findet sich gleichfalls nie vor 1000 und nie nach 1040[1]).

Ich verziehte darauf, weitere Einzelheiten anzuführen, gehe auch nicht auf die verhältnismässig gleichförmige Orthographie des Abschnitts ein[2]) und verweise nur noch auf die beigefügten Facsimiles. Wie kam nun aber Pertz dazu, innerhalb dieses Abschnittes siebenmaligen Wechsel der Hände anzunehmen?

1) Häufig wird dann dem alleinstehenden Wort eine arabeskenartige Federzeichnung vorangestellt. 2) Nur die häufig, wenn auch nicht regelmässig wiederkehrende Schreibung '-ccio' statt '-ctio' mag noch erwähnt werden: vgl. 1002 'perfeccione', 'benediccionem', 1003 'eleccioni', 1039 'defeccione'.

Einfach dadurch, dass in der Handschrift in der That an den von ihm angegebenen Stellen eine gewisse Verschiedenheit der Schrift unverkennbar ist. Genauere Untersuchung aber zeigt, dass dieser Eindruck, der auf den ersten Blick allerdings täuschen kann, hauptsächlich durch die grössere oder geringere Dicke der Grundstriche hervorgebracht wird — der Schreiber mag eine neue Feder genommen oder die alte geschnitten haben. Ein ähnlicher Unterschied zeigt sich aber noch viel öfter, als Pertz angegeben hat, z. B. 1012 bei 'ibi uenerabile', 1015 bei 'hoc anno videlicet', 1022 'sed morte praeventus'[1]) u. s. w. Nimmt Pertz selbst hier und an einigen anderen ähnlichen Stellen keinen Wechsel der Hand an, so ist er auch nicht berechtigt, an den übrigen, wo nur dieselbe Erscheinung vorliegt, dies zu thun.

In unserem Codex ist also der Abschnitt von 1000—1040 von einer Hand. Aber er ist auch nicht Autograph in dem von Pertz angenommenen Sinne. Es wäre undenkbar, dass in einem solchen alle sachlichen Korrekturen ganz fehlten, und, wie das hier der Fall ist, nur die bekannten Abschreiberfehler sich fänden[2]). Unser Abschnitt ist nach einer älteren Vorlage copirt; höchstens das wäre möglich, dass sein Schreiber im Schreiben eine oder mehrere Vorlagen zugleich excerpirt hätte. Dann könnte unser Codex Autographon sein — aber nur der Annales Hildesheimenses minores, nicht der Annales Hildesheimenses schlechthin.

Ich notire zum Schluss aus unserem Abschnitt einige wichtigeren Besserungen des Textes von Pertz:

	für	lies
1000.	'statuit computationis'	'statute computationis'.
1026.	'Lindburg'	'Lindburgh'.
1029.	'Willehaelmus'	'Vullehaelmus'.
1038.	'Wimilaburh'	vielleicht 'Wimidaburh'.

III. Hermann von Reichenau und die sog. Epitome Sangallensis.

Sehr günstig ist bisher das allgemeine Urtheil über die Chronik Hermanns von Reichenau. 'Aus vielen Quellen mosaikartig zusammengesetzt, ist sie ein Denkmal seines grossen Fleisses, seiner ausserordentlichen Belesenheit und seiner sorgfältigen Genauigkeit ... Von den früheren roh zusammengestellten Annalen unterscheidet ihn (Hermann) theils die grössere Sorgfalt und Genauigkeit der Arbeit, theils die grössere

1) S. das Facsimile Tafel V. 2) Dahin gehört z. B. die Verwechselung von u und n: es beruht offenbar auf Lesefehlern, wenn unser Schreiber 1035 'Haerdechunt' und 'Confengon' statt 'Haerdechnut' und 'Coufengon' schreibt.

Vollständigkeit und die verständige Auswahl dessen, was er aufgenommen hat'. So das Urtheil Wattenbachs[1]), und nicht wesentlich verschieden äussert sich Giesebrecht[2]). Auch ihm ist die Chronik 'ein Werk bewunderungswürdigen Fleisses. Aehnliches war schon früher unternommen, aber nie mit solcher Gründlichkeit und zugleich massvollen Bescheidenheit'.

Dieses höchst bedeutende Werk hat dann ein St. Galler Mönch in einen Auszug gebracht (die sog. Epitome Sangallensis), 'der ohne allen geschichtlichen Sinn gemacht ist und mit seinen abgerissenen Notizen kaum von Nutzen sein könnte'[3]), der aber trotzdem sehr beliebt und verbreitet war.

Einiger Einschränkung hätte das Urtheil über die Epitome schon nach dem bedurft, was Pertz[4]) über ihre Zusammensetzung bemerkte. Dass sie nicht blos ein Auszug ist, hat schon er gesehen. Eusebius in der Uebersetzung des Hieronymus, die Werke der Prosper, Beda, Orosius und einen Papstkatalog, ferner die Kirchengeschichte des Eusebius, den Regino, Wipo und ein Annalenwerk des 8. und 9. Jahrhunderts (annalibus saec. VIII et IX ad Laureshamenses, Einhardi, Alamannicos et Augienses proxime accedentibus) soll ihr Verfasser vor Augen gehabt und zur Ergänzung Herimanns benutzt haben. Ein sonderbarer Epitomator, dem eine solche Anzahl von Werken zu Gebote steht, der aber nur hier und da eins oder das andere, ohne irgend ein Princip, ganz aufs ungefähr aufschlägt, um einige Worte dem mageren und dürftigen Auszuge, den er aus Herimann macht, hinzuzufügen!

Und sonderbarer noch wird sein Verfahren, wenn unsere obigen Ausführungen richtig sind, wenn ihm für die Regierungszeit Konrads II. eine, theilweise so ausgezeichnete Quelle zur Hand war, wie die Hildesheimenses majores, und er sich doch nicht dazu verstand, mehr als ganz gelegentlich um eine oder die andere Notiz seine Epitome zu bereichern. So sonderbar in der That, dass es wohl der Mühe werth scheint, das Verhältnis des angeblichen Epitomators zu Herimann noch einmal genauer zu untersuchen — eine Untersuchung, die man am besten vornimmt, indem man die Epitome (Ep.) mit der Chronik Hermanns (C. H.) und den angeblichen Quellen der letzteren zusammenstellt. Von der älteren Zeit kann dabei abgesehen werden: dass der Epitomator aus Eusebius, Prosper, Orosius und vor allem aus Beda selbständig geschöpft hat, wie schon Pertz bemerkt, lehrt eine auch nur oberflächliche Vergleichung. Aber für die späteren Jahrhunderte wird eine genauere Untersuchung sehr instruktiv sein. Es wird

1) Geschichtsquellen II, 35. 2) Kaiserzeit II⁴, 564. 3) Wattenbach a. a. O. II, 36. 4) SS. V, 73.

genügen, für jede der in Betracht kommenden Quellen einige der bezeichnendsten Stellen auszuwählen.

A. Annales Alamannici.

Alam.	Ep.	C. H.
791 'Karolus rex Hunnorum regnum vastat'.	'Carolus Pannoniam regnum Hunorum vastat'.	(ex Fuldens.) 'Karolus trifariam diviso exereitu, terras Hunorum ingrediens ferro et igne devastat'.
806 'Hatto Waldoni sueeessit'.	'Waldoni abbati Hatto Basileae episcopus successit'.	'Augiae Waldone abbate ad regendum S. Dionisii eoenobium transposito, Heito nonus abbas praefuit annos 17'.
835 'Dedieatio basilicae S. Galli'.	'Dedieatio basilieae S. Galli'.	'Basilica S. Galli dedicata est'.
863 'Gens Hunorum ehristianitatis nomen aggressa est'.	'Huni christianitatis nomen aggressi sunt'.	'Nonnulli ex Hunis christiani effcctisunt'.

B. Annales Fuldenses.

Fuld.	Ep.	C. H.
744 'His temporibus fundari coeptum est Fuldense coenobium a. S. Bonifacio in solitudine Boehonia'.	'Fuldense eoenobium in sylva Bochonia a S. Bonifaeio coeptum cst'.	'Fuldense eoenobium in saltu Bochonia a S. Bonifacio fundatum cst'.
753 'Pippinus iterum Saxonum perfidia provocatus regiones eorum devastat. In qua expeditione Hildigarius Colon. epise. a Saxonibus interimitur. Gripho frater Pippini eum Italiam petere molirctur in valle Mau-	'Hildigarius cpise. Coloniae a Saxonibus interimitur. Gripho fratcr Pippini	'Pipinus rex perfidam rursus Saxoniam vastat. Ibique Hildigarius Col. aep. oceisus est. Gripho eum Italiam petere moliretur a com. Pippini in valle Mauricnna interimitur'.

rienna a comitibus fratris sui occiditur'.	occiditur'.	
754 'Bonifacius archiep. Mogont. aeccl. evangelizans genti Fresonum verbum Dei martyrio coronatur . . . Post quem Lullus in cathedra ejus sedit annis 32'.	'S. Bonifacius aepisc. a Fresonibus martyrio coronatur. Post quem Lullus Mog. aep. sedit annis 32'.	'S. Bonifacius Mogont. aep. cum Fresonibus evangelizaret, martyrio ab eis coronatus est. Pro quo Lullus archiep. praefuit annos 32'.
764 'Hoc anno contigit hiemps valida et praeter solitum prolixa'.	'Hiems valida hoc anno facta est'.	'Hiems frigore saeva et ultra solitum prolixa hoc anno accidit'.
765 'Hruodgangus Metensis urbis archiepiscopus corpora SS. Gorgonii Naboris et Nazarii a Paulo Rom. sedis apostolico de Roma in Franciam transtulit'.	'Corpora SS. Gorg. Nab. et Nazarii in Franciam differuntur'.	'Roudgangus Metensis archiepiscopus corpora SS. Gorg. Nab. et Naz. a Paulo papa impetravit'.

C. Annales Sangallenses majores.

Sang.	Ep.	C. H.
883 'Ex petitione Hartmoti abbatis Bernhardus in locum illius instituitur'.	'Petitione Hartmuti Bernardus abbas efficitur'.	'Karolus imp. . . ad S. Galli coenobium venit ibique petente Hardmoto abbate jam sene Bernhardus pro eo abbas constituitur' (cf. Ratperti casus.)
925 'Agareni monasterium S. Galli invaserunt. Wiborat martyrizata est'.	'Wiborada ab Ungariis martyrizata est'.	'Ungariis . . . ad coenobium quoque S. Galli pervenientibus . . . Wiborada martyrio coronatur'.
948 'Lintaugia concremata est Nonis Juniis'.	'Lindaugia concremata est'.	'Ipso anno Lindaugia incendio conflagrat'.
1033 'Imperator copiam militum fere	'Conradus hyeme Burgundiam petit'.	'Imperator post natalem domini Burgun-

media hyeme in Burgundiam adduxit'.		diam petit'.

D. Annales Heremi.

A. Heremi.	Ep.	C. H.
954 'Adalbertus comes occiditur. Ungari per Noricos et Francos in Italiam'.	953 'Adalbertus comes occiditur 954 Hungari Noricam Franciam Italiamque petunt'.	913 'In ea congressione Adelpertus comes parum vulneratus moritur'. 954 'Ungari item egressi Franciam Bajoariam Italiamque vastant'.
964 'Item Otto caesar natale domini Romae'.	Item Otho imperator natalem domini Romae moratur'.	'Imperator Otto natalem domini Romae egit'.
1003 'Heinricus rex super Heinricum marchionem sibi resistentem cum exercitu veniens omnes civitates illius subvertit'.	'Henricus rex Henricum marchionem sibi resistentem cum exercitu petit'.	'Heinricus rex Heinricum marchionem sibi rebellantem petens plurima ejus diruit castella'.
1007 'Episcopium in Pabenberg constructum est et Eberhardus primus episcopus ibi ordinatus est'.	'Episcopium Babinbergense ab Henrico rege constituitur et Eberhardus ibi episcopus ordinatur'.	'Heinricus rex summo studio apud castrum suum Babenberg dictum nobilem et divitem episcopatum construxit primusque ibi hoc anno episcopus promotus est Eberhardus'.

E. Annales Augienses.

A. Aug.	Ep.	C. H.
875 'Ludowicus caesar Italiae obiit et Karolus rex Galliae Romam pervenit'.	'Ludowicus imperator obiit et Karolus rex Galliarum Romam pervenit'.	Ausführlicher ex Ann. Fuldensibus.
905 'Bellum inter Chuonradum et Adalbertum Francos, in quo cecidit Chuonradus'.	906 'Pugna inter Adalbertum et Chonradum committitur in qua Chonradus occiditur'.	906 'Adalpertus nobilis et bellicosus de Babenberg Francus commissa cum acmulo suo Counrado pugna vicit eumque

		eum multis aliis peremit'.
907 'Bajoarii et ab Ungaribus interficiuntur'.	'Bajoarii ab Hungaris interficiuntur'.	'Bajoarii cum Ungariis commissa pugna vieti sunt'.
913 'Ungri partes Alemanniae vastaverunt et juxta In fluvium a Bawariis et Alemannis occisi sunt'.	'Hungari a Bajoariis et Alemannis juxta fluvium Inum occiduntur'.	'Ungari item Bajoariam petentes congregatis Bajoariorum et Alamannorum copiis, juxta fluvium Ine congressi, magna strage profligantur'.

Es scheint mir überflüssig, weitere Beispiele zu häufen. Ich habe gezeigt, dass an vielen Stellen die Epitome den 5 angeblichen Hauptquellen Herimanns: den Ann. Alamanniei, Augienses, Sangallenses, Fuldenses und Heremi, viel näher kommt als die Chronik des Mönchs von Reichenau [1]). Danach lässt sich mit voller Sicherheit behaupten, dass die bisherige Ansicht völlig irrig, dass die sog. Epitome, um den Ausdruck noch beizubehalten, kein Auszug aus Herimann, sondern ein selbständiges Werk ist [2]). Nach den bisherigen Ausführungen könnte es vielmehr scheinen als ob die Epit. und Herimann dieselben Quellen jeder von einander unabhängig benutzt hätten, wobei es dann nur auffällig sein würde, dass sie unter den ihnen vorliegenden Quellenwerken eine so gleichmässige Auswahl getroffen hätten. Danach würde das Verhältnis jeder dieser 5 Quellen zu Ep. und C. H. so sein:

Ann. Sang. (Heremi, Fuld. etc.)

Ep. Herim.

nicht wie bisher angenommen wurde:

Ann. Sang.

|

Herim.

|

Epitome.

1) Dagegen kann ich hinsichtlich Wipos das Gleiche nicht so bestimmt behaupten, obwohl schon Pertz behauptet, dass sein Epitomator den Wipo benutzt habe. Dafür spricht nur:

Wipo Cap. 26. 'Heinricus — legatione Stephani regis paeem rogantis accepta' usw.

Epit. 1031. 'Stephanus rex missis legatis eum imperatore Conrado pacificatus est'.

Herim. 1031. 'Pax cum Stephano rege Ungariorum redintegratur'.

Der Papstkatalog dagegen gehört auch zu den Quellen von Ep., hier werden auch die bei Herim. weggelassenen Tage der Papstregierungen mitgetheilt.

2) Ich spreche hier nur von den Jahren bis 1040. Ueber die späteren Theile s. unten.

Allein auch diese Formel bezeichnet nicht das Richtige. Eine neue Reihe von Parallelstellen wird bei Herimann und der Epitome ganz gleichmässige Abweichungen von ihren angeblichen Quellen zeigen.

A. Annales Fuldenses.

Fuld.	Ep.	C. H.
774 'Langobardi obsidione pertaesi pariter cum rege Desiderio egrediuntur ad regem. Ille vero altera die cum hymnis et laudibus urbem ingressus thesauros regum repertos exercitui distribuit et cunctum Italiae regnum adeptus regreditur in Franciam'.	'Carolus Langobardos cum Italia subjecit anno ex quo intraverant CCV ipseque cum triumpho Romam venit'.	'Langobardi eum Desiderio rege suo Karolo se tradunt, anno ex quo Italiam cum Alboino rege intraverant 205 ipseque regnis eorum et thesauris potitus ... victor rediit'.
776 'Karolus contra Hruodgaudum in Italiam profectus eundem interficit'.	'Carolus item in Italia Ruttaisum occidit'.	'Carolus item Italiam petit et Roudgaudum victum occidit'.
876 Ausführliche Schilderung über die Schlacht bei Andernach, in der das Wort 'Ripuaria' nicht vorkommt.	'Bellum in Ribuaria inter Ludovicum et Carolum committitur'.	'Quem Ludovicus — in Ribuaria bello inito vicit'.
891 'Embricho – Regino urbe episcopus — diem ultimum clausit. Ipsa vero civitas — 4. Idus Augusti conremata est'.	'Ratispona Bajoariae urbs incendio flagrat'.	'Embricho, Ratisponensis ep. obiit. Ipsaque urbs — 4. Idus Augusti incendio tota conflagrat'.

B. Annales Sangallenses.

A. Sang.	Ep.	C. H.
770 'Translatio S. Otmari de insula Rheni ad monasterium S. Galli'.	769 'Corpus S. Othmari post decem annos in insula qua obiit incorruptum reperitur et in basilica S. Galli sepelitur'.	869 'Corpus S. Othmari post decem annos in insula qua obiit incorruptum repertum ad monasterium S. Galli translatum est'.

976 'Orta est hoc anno gravis de regno contentio inter Ottonem imperatorem et nepotem ejus Heinricum ducem Bajoariae, filium Heinrici'.	'Dissensio inter Othonem imperatorem et Henricum ducem Bajoariae oritur'.	'Dissensio inter regem Ottonem et patruelem ejus Heinricum ducem Bajoariae commota est'.
978 'Contra quem (Lotharium) Otto triginta milia equitum in Franciam duxit et ostiliter eam devastans famosissimam fecit expeditionem'.	'Otho imperator contra Lotharium regem Gallias invadit'.	'Otto imperator contra Lotharium regem in Gallias duxit exercitum'.
990 'Ekkehardus monachus defungitur'.	'Eggehardus magister in coenobio S. Galli obiit'.	'Apud S. Gallum Oudalricus abbas et Eggehardus magister doctus obierunt'.
1005 'Ecce fames qua per seeula non sevior ulla'.	'Fames magna facta est'.	'Fames magna facta est'.
1012 'Dux puer en patribus apponitur hic Heremannus'.	'Herimannus dux junior obiit'.	'Herimannus quoque junior dux Alamanniae defunctus'.

C. Annales Heremi.

A. Her.	Ep.	C. H.
1002 'Otto ejusdem nominis tertius imperator in Romaniae partibus obiit, et Aquisgrani palatio sepultus est'.	1001 'Otto imperator in Italia X. Kal. Febr. obiit et intestina ejus Augustae, reliquum corpus Aquisgrani sepelitur'.	'Otto imperator in Italia in castro Paterna anno regni 19 X. Kal. Febr. immaturo obitu decessit et inde asportatus, intestinis Augustae conditis Aquisgrani sepelitur'.
1014 'Heinricus rex Romae imperator effectus est'.	'Henricus rex Romae imperiali benedictione coronatur a Benedicto papa'.	'Heinricus rex Romae imperiali a Benedicto papa coronatur benedictione'.
1021 '4. Idus Maii terrae motus factus est'.	'Terrae motus magnus factus est 4. Idus Maias feria sexta'.	'Terrae motus magnus 4. Idus Maii feria sexta factus'.

D. Annales Augienses.

A. Aug.	Ep.	C. H.
896 'Et in Augia miseria famis et mortalitatis, ae christiani homines alterius earnem eomederunt'.	'Magna fames homines se invicem eomedere persuasit'.	'Tanta etiam fames hoe anno faeta, ut innumeri inedia perirent, hominesque ehristiani nonnulli se invieem eomederent'.
917 'Ungari per Alemanniam in Alsatiam et usque ad fines Lotharii regni venerunt'.	'Hungari per Alemanniam Alsathiam et regnum Lutharii invadunt'.	'Ungarii pervasa, ut eeperant, Alamannia Basileam urbem destruunt indeque Alsatia vastata Lotharii regnum — invadunt'.
934 'Ungari ab exercitu regis Heinriei oceisi sunt et multi eomprehensi sunt'.	932 'Henrieus Hungaros in Suirbia interfecit'.	932 'Ungarii Soraborum provineiam petentes ab exercitu regis Heinriei caede profligati, fugati multique ex eis eapti sunt'.

Ieh glaube den in Aussieht gestellten Beweis geführt zu haben. Wie die erste Reihe von Parallelstellen uns zeigte, dass in vielen Fällen die sog. Epitome in ihrem Wortlaut den angeblichen Quellen Herimanns näher kam, als dieser selbst, dass also die Epitome kein blosser Auszug aus Herimann sein kann: so wird die zweite Reihe hinreiehen, um darzuthun, dass an vielen anderen Stellen Herimann und die Epitome sieh untereinander näher stehen, als der gemeinsamen Quelle [1]), oder dem, was dafür gilt, dass sie in Bezug auf Weglassungen, Zusätze und Veränderungen des Wortlautes eine Uebereinstimmung zeigen, die nieht auf Zufall beruhen kann, sondern es nothwendig maeht, einen näheren Zusammenhang zwiseheu ihnen anzunehmen. Wie besonders charakteristisch ist nieht in dieser Beziehung die Notiz zum Jahre 774, die erste der in der zweiten Reihe ausgehobenen Stellen. Die Ann. Fuld. beriehten 1) die Unterwerfung des Desiderius unter Karl d. Gr., 2) den jubelreiehen Einzug des Siegers in die Stadt, 3) die Besitznahme der Sehätze und des Langobardenreiehs. Von diesen Thatsaehen wiederholt Ep. 1 und 2, letztere mit dem Misverständnis, dass er das 'urbem ingressus est' seiner

1) Nur in Bezug auf die Ann. Alamannici lässt sich das nicht mit gleicher Sicherheit zeigen, s. unten.

Quelle auf Rom bezieht, lässt aber 3 unberücksichtigt. H hütet sich vor diesem Irrthum, lässt 2 unerwähnt und berichtet nur 1 und 3. Beide aber verbinden damit die Berechnung, dass seit Alboin 205 Jahre verflossen sein, wovon in den Ann. Fuld. nichts steht, beide verknüpfen gleichmässig die erste Thatsache mit der zweiten resp. dritten durch ein 'ipseque' an Stelle des 'ille vero' der Vorlage. Aehnlich, wenn auch weniger frappant sind alle übrigen Stellen. Man sieht deutlich: weder hat Ep. aus C. H. direkt geschöpft, noch können beide durch von einander unabhängige Benutzung der Fuldenses zu ihrem Wortlaut gekommen sein.

Zur Erklärung des dargestellten Verhältnisses bieten sich nun drei Möglichkeiten.

Entweder die Ep. stammt von Herimann selbst her, sie ist gleichsam ein erster Entwurf seiner Chronik,

oder der Epitomator, indem er einen Auszug aus Herimann machte, hat gleichzeitig sämmtliche Hauptquellen des letzteren selbständig benutzt,

oder endlich beide haben nicht direkt aus den betrachteten Quellen, sondern aus einem verlorenen Werke geschöpft, dessen Zusammenhang mit diesen Quellen dann noch zu untersuchen ist.

Die erste dieser Annahmen ist gewiss zu verwerfen. Mit wenig geschichtlichem Sinn, bemerkt schon Wattenbach, ist unsere Epitome gemacht, und das Urtheil ist eher zu milde als zu hart. Es ist ein ganz rohes, in der Chronologie oft verwirrtes Excerpt aus grossem Quellenmaterial; fast aufs Gerathewohl, ohne dass der Excerptor eine Ahnung von ihrer Wichtigkeit oder Unwichtigkeit gehabt zu haben scheint, sind die Thatsachen zusammengetragen Wie grobe Misverständnisse dabei untergelaufen sind, dafür ist das Jahr 774 ein lehrreiches Beispiel. Herimann, dem gelehrten Mönch von Reichenau, dem wir so manches sinnige Wort in Scherz und Ernst verdanken, dessen Chronik, soweit sie gleichzeitig ist, ein hohes Zeugnis von seiner historischen Befähigung giebt, ist auch nicht einen Augenblick zuzutrauen, dass er der Autor eines Machwerks, wie die Epitome ist, gewesen sein kann. Und wäre dem doch so — sicherer noch ist, dass Herimann diesem Entwurf nicht die Publicität gegeben haben würde, die er gehabt haben muss, um die Grundlage der Würzburger Chronik, der Melker und Salzburger Annalen zu werden.

Ueber die zweite Möglichkeit kann ich mich gleichfalls kurz fassen. Man braucht sich nur klar zu machen, wie, wenn sie zuträfe, der Epitomator gearbeitet haben müsste. Den Herimann vor sich, fast sämmtliche Quellen des Herimann um sich, hätte er sich die Mühe gemacht, fast bei jedem Jahre zunächst aufzusuchen, aus welcher Quelle Herimann die Nach-

richt, die er zu excerpiren wünschte, geschöpft hatte. Danach hätte er mühsam aus Herimann und dessen Quelle den eigenen Wortlaut zusammengestoppelt, mit dem sonderbaren Streben, bald von Herimann, bald von dessen Quelle, bald von beiden sich zu unterscheiden; mit denselben Hilfsmitteln, mit einem Aufwand von mindestens ebenso viel Zeit und Fleiss wie Herimann hätte er sich förmlich Mühe gegeben, ein soviel schlechteres Werk zu Stande zu bringen. So ist nie ein mittelalterlicher Mönch verfahren.

Es bleibt nur die dritte Möglichkeit — von vorn herein die einfachste und natürlichste. Es gab ein grösseres Annalenwerk, aus dem Herimann und der Epitomator schöpften, dessen Wortlaut bald der eine, bald der andere von ihnen getreuer beibehielt, dessen Quellen wir — zum Theil wenigstens — kennen; wo Herimann und die Epitome gemeinsame Abweichungen von diesen Quellen zeigen, da dürfen wir darauf schliessen, dass sie von dem Verfasser des verlorenen Werks herstammen.

Die Epitome erhält damit den Rang eines Herimann coordinirten, nicht subordinirten Werkes. Natürlich gilt das aber nur von der Epitome bis 1040[1]). Von da ab hat sie eine Fortsetzung erhalten, die eine fast wörtliche Abschrift aus Herimann ist.

Dem letzteren aber hat unsere Ausführung, wenn man ihr zustimmt, einen Theil seines Ruhmes geraubt. Nicht mehr mosaikartig aus vielen Quellen mühsam zusammengesetzt ist sein Werk, — es ist in seinem ganzen früheren Theile fast ausschliesslich Excerpt aus einem einzigen Werk: wenig mehr als das Verdienst passender Auswahl beim Excerpiren und sprachlicher Glättung bleibt für diesen Abschnitt dem Mönch von Reichenau; erst wo er von dem selbsterlebten reden kann, und seine Quelle ihn verlässt, wird er Historiker.

Mit den 'Schwäbischen Reichsannalen' aber — so möchte ich das verlorene Werk vorläufig benennen —, ihren Quellen und Ableitungen darf man sich noch ein wenig näher beschäftigen.

IV. Die verlorenen schwäbischen Reichsannalen, ihre Quellen und Ableitungen.

Nicht eine ganz erschöpfende Untersuchung über das in der Ueberschrift genannte Thema gedenke ich zu geben,

1) Auch in der äusseren Form und Anordnung zeigt sich hier, wenigstens in der Richardschen Ausgabe, deutlich ein Abschnitt. Bis dahin, aber auch nur bis dahin sind 4 Parallelcolumnen in seinem Abdruck: 1) Weltjahre, 2) Regierungsjahre, 3) Thatsachen, 4) Jahre Christi. Von 1040 ab hört das auf. Ob die Eintheilung von Richard herrührt, würde wohl eine Vergleichung des Göttweiher Codex lehren.

namentlich die früheren Jahrhunderte beabsichtige ich unberücksichtigt zu lassen. Dass Orosius, Eusebius u. A., vor allem aber Beda Quellen des verlorenen Werkes gewesen sind, liegt auf der Hand; wie weit das eine oder das andere dieser Werke benutzt ist, soll hier nicht näher betrachtet werden. Mir kommt es vor allem auf das Verhältnis einiger deutscher historiographischer Werke zu dem unserigen an; ich sage einiger, denn ich will auch von diesen nur solche betrachten, welche einen näheren Zusammenhang mit demselben haben, diejenigen aber bei Seite lassen, bei denen nur durch eine oder die andere gelegentliche Notiz ein solcher Zusammenhang dargestellt wird.

Als Hauptquelle erscheinen vom Anfange des 8. Jahrhunderts ab die Annales Fuldenses. Gleich ihr Anfang vom Jahre 714 ist in den Reichsannalen benutzt und von da an bilden sie bis zum Jahre 900 den Grundstock des Werkes. Prägt sich durch diese ausgiebige Benutzung der Fuldenses unserem Werke von vornherein der Charakter von Reichsannalen auf, so rechtfertigt sich die Bezeichnung 'schwäbische Reichsannalen' durch die gleichfalls sehr deutlich hervortretende Benutzung schwäbischer Quellen. Was die Ann. Alamannici und die Augienses betrifft, so genügen die oben angeführten Parallelstellen, den Beweis dafür zu liefern. Nur ist zu bemerken, dass ihre Benutzung nicht in beiden Ableitungen — der Chronik Herimanns und der Epitome — gleichmässig hervortritt. Vielmehr zeigen schon die von Pertz dem Text des Herimann zuweilen hinzugefügten Stellen aus der Epitome, dass die letztere sich manchmal diesen schwäbischen Annalen und den Laureshamenses eng anschliesst, während Herimann auf die Fuldenses zurückgeht. Es lässt sich das einfach erklären, wenn man annimmt, dass dem Verfasser der Epitome diese schwäbischen Annalen, sei es in ihrer uns erhaltenen, sei es, was wahrscheinlicher ist, in einer etwas anderen Fassung noch direkt vorgelegen haben und neben den Reichsannalen von ihm ausgeschrieben sind.

Weiter sind in den Reichsannalen noch eine Reihe anderer lokaler Notizen aus schwäbischen Klöstern erhalten, die sich nicht auf uns bekannte und überbliebene Quellen reduciren lassen. St. Gallen und Reichenau treten da am meisten hervor, ersteres schon 614 mit der Notiz 'Sanctus quoque Gallus solitudinem cellae suae incolere coepit', letzteres seit 724 mit der Bemerkung über die Einrichtung klösterlichen Lebens auf der Reichenau durch den heiligen Pirminius. Weniger sind andere Klöster berücksichtigt: am meisten noch Kempten zu 752, 774 (cf. Epitome), 1026, andere eigentlich nur, wenn ihre Beziehungen zu Reichenau oder St. Gallen zu ihrer Erwähnung Gelegenheit boten. Offenbar gehören ferner

zu den Quellen der Reichsannalen schwäbische Bischofs- und Abtskataloge von Constanz, Reichenau und St. Gallen; und zwar Kataloge, die sich nicht bloss auf ein trockenes Namensverzeichniss beschränkten, sondern mit demselben biographische Notizen über die darin figurirenden Persönlichkeiten verbanden. Man vergleiche für St. Gallen 720. 759. 769. 782. 784 u. s. w., für Reichenau und Constanz 727. 732. 734. 736. 746 u. s. w. Endlich sind unzweifelhaft in den Reichsannalen ein die Regierungszeit in Jahren, Monaten und Tagen[1]) ausdrückender Papst- und ein ähnlicher Kaiserkatalog benutzt.

Sehr zweifelhaft ist mir dagegen das Verhältnis der Reichsannalen zu Regino und dem Fortsetzer seiner Chronik. Pertz hat zwar in seiner Ausgabe des Herimann in einer ganzen Reihe von Fällen 'Reg.' oder 'Cont. Reg.' am Rande bemerkt; aber keine dieser Stellen zeigt irgendwie einen wörtlichen Zusammenhang mit Regino, eine oder die andere derselben (z. B. 869, s. unten) lässt sich sogar bestimmt auf andere Quellen zurückführen. Ich ziehe es danach vor, auszusprechen, dass der Ursprung dieser Notizen in den Reichsannalen nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist.

Als eine Quelle Herimanns galten ferner bisher die Annales Heremi und auch wir haben oben schon auf den Zusammenhang, der zwischen ihnen und der Chronik von Reichenau sowie der Epitome unläugbar besteht, hingewiesen. Aber es ist doch fraglich, ob das Verhältnis zwischen ihnen und den Reichsannalen in der That das bisher angenommene ist. Bisweilen nämlich scheinen die Reichsannalen die Ann. Heremi stilistisch erweitert zu haben, indem sie ausgelassene Verba ergänzen und also elliptische Sätze in volle Sätze verwandeln. Solche Erweiterungen finden sich z. B. 952. 956. 963 und sonst noch öfter. Aber nicht bloss derartige stilistische Veränderungen, sondern auch sachliche Zusätze müssten die Reichsannalen, wenn die Ann. Heremi ihre Quelle waren, gemacht haben: so 1002 die Bemerkung über die Beisetzung von Ottos III. Eingeweiden in Augsburg und den Namen seines Todesortes, 1004 die Angabe über den Tag der Einnahme Pavias, 1014 den Namen des Papstes Benedikt, 1015 den Namen des Grafen Adalbero, durch dessen Pfeil Herzog Ernst von Schwaben fiel u. a. Liegt unter diesen Umständen der Gedanke nahe, dass die Ann. Heremi nicht eine Quelle, sondern vielmehr eine Ableitung, eine Art von Excerpt, aus den Reichsannalen seien, so trage ich doch Bedenken, in dieser Beziehung einen bestimmten Schluss zu ziehen. Denn nach den Angaben von

1) Die Tage hat Herimannus fortgelassen, in Ep. sind sie erhalten.

Pertz[1]) gehört von den beiden Codices der Ann. Heremi auf der Bibliothek von Einsiedeln der eine, №. 29, in die Mitte des 10ten, der andere №. 356 in das Ende des 10ten oder den Anfang des 11ten Jh. Sind diese Ansetzungen richtig, so können natürlich die Einsiedler Annalen nicht aus den Reichsannalen stammen; ein Zweifel an ihnen ist allerdings gestattet, seit wir vor kurzem bei Gelegenheit der Marburger Fragmente des Ammianus Marcellinus gesehen haben, zu wie divergenten Ansichten die bedeutendsten Paläographen grade in Bezug auf Handschriften der hier in Betracht kommenden Jahrhunderte gelangen können. Aber so lange wir über das Alter dieser Codices nicht neue Nachrichten haben, wird man auch die uns beschäftigende Frage nicht mit Sicherheit lösen können[2]).

Sicher gehören dagegen zu den Quellen unsrer Reichsannalen die Annales Hersfeldenses mit ihrer Fortsetzung, den Ann. Hildesheimenses maj. Wir haben den Zusammenhang der letzteren mit der Epitome schon oben[3]) nachgewiesen. Es wird uns nun nicht Wunder nehmen, wenn wir noch an einigen anderen Stellen in den Ableitungen aus den schwäbischen Reichsannalen unverkennbare Anklänge an die Ann. Hildesh. majores finden.

Ann. Hersfeld. ex Hildesheim. majorib. 1028 s. oben S. 546.	Herim. Aug. 1028.	A. Sang.[4]) 1028.
'Heinricus, filius imperatoris, unctione Piligrimi archiepiseopi Coloniensis, Aquisgrani rex factus est'.	'Heinricus, filius imperatoris, Aquisgrani in die saneto paschae, rex a principibus cunctis adhuc puer electus, a Piligrino Coloniense archiepiseopo unctus est'.	'Idem Heinricus imperatoris filius patre suo praesente in die sanetissimo paschae Aquisgrani a Pilgrimo Coloniae archiepiscopo unctus coronatur'.
Ann. Hild. majores 1030 s. oben S. 546.	Herim. 1030.	Ann. Sang. 1030.
'Chuonradus im-	'Conradus impe-	'Imperator vero Un-

1) SS. III, 137. 2) Ich will deshalb auch andere Momente, die sich anführen liessen, nicht urgiren. Namentlich der Sprachgebrauch würde zu beachten sein: so kehrt z. B. der Ausdruck 'nuptiae regales', dessen sich die Ann. Heremi, Herim. und die Epitome 952 bedienen, bei Herimann (cf. Epit.) zu 1036 wieder; er begegnet auch bei Wipo, der, wie wir sehen werden, gleichfalls die Reichsannalen ausgeschrieben hat. Das würde, wenn überhaupt Gewicht darauf zu legen ist, für die Ableitung der Einsiedler aus den Reichsannalen sprechen. 3) S. 548 ff. 4) S. über dieselben unten.

perator Stephanum Pannoniae regem cum exercitu petit, difficili et laborioso itinere regionem ejus invadens'.

rator, jam dudum inimicitiis cum Stephano Ungariorum rege conflatis Pannoniam petit, et quantum paludibus et fluminibus non obstantibus poterat, Rabam usque devastavit'.

gariam invasit eamque citima ex parte circa Fiscam fluvium devastavit'.

Epit. 1030.

'Conradus imperator Stephanum Pannoniae regem cum exercitu petit'.

Ann. Hild. min. 1031.

'Imperatoris filius Heinrichus rex et ipse dux Bajoariae et Stephanus rex Ungaricus cum iuramento invicem firmaverunt pacem'.

Herim. 1031.

'Pax cum Stephano rege Ungariorum redintegratur'.

Epitome 1031.

'Stephanus rex missis legatis cum imperatore Conrado pacificatus est'.

Ann. Altah. 1033.

'Heinricus rex et dux Bawariorum veniens in Ungariam et pace firmata cum rege Ungarorum reversus est in propria'.

Cf. Wipo cap. 26.

'rex Heinricus . . . legatione Stephani regis pacem rogantis accepta . . . gratiam reconciliationis annuit'.

Ann. Hildesh min. 1031.

'Aribo Mogontiacensis archiepiscopus causa orationis Romam adiit, indeque digrediens, Cumis 8 Id. April . . . ex hac vita migravit, cujus honoris

Herim. 1031.

'Aribo, Mogontinae sedis archiepiscopus, Romam orandi gratia petens, hac vita decessit, eique in archipraesulatu Bardo vita et habitu monachi ve-

principatum optinuit Bardo . . .'	nerandus successit'.	
Ann. Hild. min. 1034.	Herim. 1034.	Epit. 1034.
'Plura et insolita bella inter Luitizios et nostrates ad oppidum Wirbini exorta sunt, in quibus de nostris quidam interfecti sunt et pleriquc saueiati'.	'Pagani Selavi, Leutizi dicti, Saxoniae terminos infestant'.	'Pagani Saxoniae confinia petunt'.
Ann. Hild. min. 1035.	Herim. Aug. 1035.	Epit. 1035.
'Tempore quadragesimali urbs Wirbini a Luitiziis capitur et praesidium Daedi comitis captivum deducitur ... Imperator cum validissimo exercitu regionem Liutiziorum intravit, quam longe latcquc incendiis et populationis devastavit'.	'Leutizi Wirbinam castellum clam proditum eapiunt multosque nostrorum occidunt vel captivos abdueunt. Imperator, vi transito Albia flumine, provineiam eorum ingrediens late vastat'.	'Pagani, qui Liutizi dicuntur, Wirbinam eastellum in confinio Saxoniae multis christianis occisis et eaptis obtinent, quos Conradus imperator eum exercitu petit'.
Ann. Hild. maj. 1036 (cf. A. Hild. min. A. Saxo. A. Ottenb.)	Herim. 1035 = Bernold 1036.	
'Imperator . . Triburiam tendens generali ibidem sinodo praesedit, in qua germanitas 15 episcoporum'.	'Sinodus magna apud Triburiam ab imperatore collecta est'.	
A. Hild. min. 1036.	Herim. 1036 = Bernold 1036.	Epit. 1036.[1])
'Aestivo etiam tempore imperator	'Leutizi Selavi imperatori vectigales	'Pagani supradieti imperatori Conrado

1) Es ist, wie ich ausdrücklich bemerke, nicht meine Absicht, alle Stellen zusammenzutragen, in denen sich Hild. maj. und Reichsannalen berühren, für den Beweis genügen die angeführten.

regionem Liutizio-rum cum exercitu intravit. Sed Dei gratia omnibus pro suo velle dispo-sitis aceeptis obsidi-bus et innumerabili pecunia in pace re-meavit'.	faeti'.	vectigales faeti'.

Erinnern wir uns bei dieser Zusammenstellung, dass früher schon gezeigt ist[1]), wie die Italiänischen Nachriehten der Hildesh. majores zu 1035 und 1037 sich in den schwäbischen Quellen wiederfinden, so werden wir an deren Benutzung durch die Reichsannalen kaum noch zweifeln können. Zwei Einwände könnten gemacht werden. Einmal der, dass viele der angeführten Stellen nur eine sachliehe, nicht eine wörtliche Uebereinstimmung zwischen der Hildesheimer und den schwäbischen Quellen zeigen. Allein zunächst tritt namentlich zu 1028. 1030. 1031 und 1035 doeh auch ein bemerkenswerther wörtlicher Anklang hervor, und sodann muss man sich gegenwärtig halten, dass es sieh hier darum handelt, die Benutzung einer verlorenen Quelle durch eine andere ebenfalls verlorene darzuthun, dass wir den Wortlaut beider nur mit Mühe aus ihren Ableitungen ermitteln können, und dass die letzteren, zumal Herimann, unzweifelhaft bedeutende stilistische Aenderungen sieh erlaubt haben. Auch der andere denkbare Einwand, der, dass Herimann die fraglichen Thatsachen aus Wipo entlehnt habe, trifft nicht zu; von der Triburer Synode z. B. weiss Wipo nichts, und im übrigen hat schon Harttung[2]), der überhaupt den hier nachgewiesenen Zusammenhang, wenn auch nicht vollkommen übersehen, so doch schon richtig vermuthet hat, treffend bemerkt, dass Herimanns ehronologisch ganz richtig eingereihte Notizen über die Liutizen unmöglich aus dem ganz verwirrten 33. Capitel des Wipo[3]) stammen können. Sodann aber wird — und hier hat Harttung vollkommen das Richtige getroffen — noch später darauf zurückzukommen sein, dass Wipo überhaupt nieht als Quelle Herimanns weder direkt, noch indirekt durch Vermittelung der Reiehsannalen zu betrachten ist.

Der hier versuchte Nachweis, dass die Ann. Hildesheim. majores zu den Quellen der schwäbischen Reiehsannalen gehören, wird nun an Ucberzeugungskraft bedeutend gewinnen, wenn es zu zeigen gelingt, dass auch sehon in den früheren

1) S. oben S. 550—52. 2) Studien zur Geschichte Konrads II, Bonn 1876, S. 5, vgl. S. 10, N. 1. 3) Vgl. Waitz, Forsch. zur deutschen Gesch. VII, 397.

Partieen der letzteren die Ann. Hersfeldenses benutzt sind, zu denen die Hildesh. majores die Fortsetzung bilden. Das aber ist nicht schwer darzuthun. Ich stelle, um den Beweis zu führen, mit den Hersfeldenses und den Ableitungen unserer schwäbischen Annalen zugleich diejenigen Quellen zusammen, auf welche die letzteren bisher zurückgeführt sind.

Ann. Hersfeld. 747.	Ann. Fuld. 747.	Herim. 747.
Quedl. (cf. Alt.) 'Carolomannus Romam pergens tonsoratur, fratri regnum relinquens'.	'Karlomannus, relicta quam tenebat potestate, Romam vadit ibique mutato habitu religiose victurus in Casinum ad sanctum Benedictum secedit et monachus efficitur'.	'Karlomannus divino amore tactus mundo abrenuntiavit, et Romam pergens mutato habitu monachum se in castro Cassino ad S. Benedictum fecit'.
Lambert 747. 'Karlmannus Romae monachus factus est'.		Epit. 747. 'Carlomannus divino amore succensus Romam pergit et se monachum in monte Soracte fecit'.

Der Ausdruck Romam pergens zeigt, dass den Reichsannalen neben den Fuldenses hier auch die Hersfeldenses vorgelegen haben.

Ann. Hersf. 806.	Ann. Fuld. 806.	Herim. Aug. 806.
Quedl. 'Carolus regnum divisit tribus filiis Pippino Luthowico Carolo'.	'Partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios suos'.	'Karolus imperator inter tres filios suos regnum divisit'.

Der nähere Anschluss der Reichsannalen an die Fassung der Hersfeld. ist auch hier unverkennbar.

Ann. Altah. 819[1]).	Epit. 819.
'Liudwit rebellat. Bernhard interiit'.	'Bernhardus rex interiit. Ludovicus rebellat'.

Ann. Hersfeld. 869.	Herim. 869.	Regino 869.
Hild. 'Lutheri rex a Benevento reversus, qui ob fratris	'Lotharius rex cum conplicibus suis se apud Adrianum	'. . Hlotharius Romam profectus est, quo cum pervenisset,

1) Mit dieser Zusammenstellung dürfte die Frage nach der Herkunft dieser Notiz in den Ann Altah. erledigt sein. Sie gehört kaum den Ann. S. Emmerammi majores (SS. I, 93 'Liudwit carmulam levavit') an, wie Giesebrecht und ihm folgend Simson (Ludwig d. Fromme I, 149 N. 1) annahmen, sondern wird auf die Hersfeld. zurückzuführen sein.

sui discordiam Ludowici perrexit, Romam venit ibique ab Adriano papa dampnatus domum rediens cum suis pene omnibus periit'.	papam de illatis criminibus excusans et corpus Domini temerarie ab eo accipiens domumque rediens mense Julio Placentine periit, fautoresque sceleris pene omnes obiter interiere'.	ab Adriano pontifice honorifice susceptus est . . . communionem corporis et sanguinis Domini de manu pontificis sumpsit . . . porro Hlotharius Roma egressus morbo corripitur et Placentia civitate perveniens diem clausit extremum 6 Idus Augusti. Tanta autem strages in praefati regis populo facta est, ut non peste periisse sed hostili gladio corruisse virtus ac nobilitas totius regni videretur'.

Die Stelle gehört zu den beweiskräftigsten: während sachlich allerdings Herimann sich auf Regino zurückführen lässt, wie Pertz gethan hat, ist der wörtliche Zusammenhang seiner Notiz mit der der Hersfeld. unverkennbar; letztere haben wahrscheinlich Regino benutzt [1]).

Etwas häufiger sind die Ann. Hersfeld. im 10ten Jh. benutzt, seit die Hauptquelle der Reichsannalen mit dem Abschluss der Ann. Fuldenses versiegt.

Ann. Hersfeld. 907.	Herim. Aug. 907.	Epitome 907.
Weissemb. Lamb. 'Adalbertus comes decollatus est jubente Ludowico rege'.	'Adalpertus, cum praedia ejus utpote rebellantis a Ludowico rege vastarentur et castrum oppugnaretur, perfidia, ut fama est, Hattonis archiepiscopi et cujusdam Luitpoldi, de quibus plurimum confidebat, ad Ludo-	'Adalbertus perfidia Hattonis archiepiscopi et cujusdam Luitbaldi deceptus, Ludovico jubente decollatur'.

1) Dass Herimann scheinbar mehr bietet, als die Ann. Hersfeld., wird nicht die Annahme veranlassen, dass dem Schwaben Regino daneben vorgelegen habe; man muss sich erinnern, dass wir nur ein Excerpt der alten Hersfeldenses, nicht diese selbst, die von dem Schwaben benutzt sind, zur Vergleichung heranziehen können.

	vicum regem spe pactionis adductus, decollari jussus est'.	
912 A. Quedl. 'et cometae apparuerunt'.	912 'Cometae hoc anno visae'.	912 'Cometae videntur'.
958 'Signum crucis in vestimentis hominum apparuit'.	958 'Nonnullis hominibus signa crucis in vestibus apparent'.	958 'Cruces in vestibus apparuerunt'.
965 (Hild. Alt.) 'Brun archiepiscopus Agrippinae civitatis, frater imperatoris, vitam cum pace finivit'.	965 'Brun Coloniae Agrippinae venerabilis archiepiscopus, frater Ottonis imperatoris, obiit'.	
978 (Alt. cf. Lamb.) . . 'Heinricus et ille alius ejusdem nominis . . . comprehensi sunt atque in exilium missi'.	978 'Heinricus dux Bajoariae et alius Heinricus dux . . . rebellantes imperatori capti et exilio mancipati sunt'.	978 'Heinricus et aequivocus ejus duces . . . capti sunt et in exilium missi'.

Ann. Heremi 983.	A. Hersf. (Alt.) 983.	Herim. 983.	Epit. 983.
'Otto imperator junior Romae obiit; in introitu paradysi ante portas sancti Petri sepultus est'.	'Otto imperator dysenteria 6 idus decembris Romae perit, in templo S. Petri sepelitur'.	'Otto imperator Romae infirmatus 6 idus decembris moritur ibique honorifice in templo S. Petri sepelitur'.	'Otho imperator Romae 6 idus Decembris moritur et ibi sepelitur'.

Die angeführten Stellen werden genügen, um die Benutzung der Hersfeld. in den Reichsannalen darzuthun — eine Benutzung, die freilich, da den letzteren für die in Betracht kommende Zeit vielfach noch ausführlichere Quellen zu Gebote stehen, immer nur eine gelegentliche ist.

Es bleibt nun noch das Verhältnis Wipos und der Ann. Sangall. maj. zu unseren Reichsannalen zu erörtern. Dass ein Zusammenhang zwischen ihnen besteht, ist zweifellos. Es fragt sich nur, sind sie Quelle oder Ableitung derselben. Nun steht es seit Steindorffs Untersuchungen fest, dass Wipo und die St. Galler Annalen aus einer gemeinsamen, uns verlorenen annalistischen Reichsgeschichte geschöpft haben[1]); neuerdings

1) Denn ich halte daran auch nach dem Widerspruche Giesebrechts, Pflügers, Kaizl's fest; s. unten Abschnitt 5.

hat Harttung sieh, wie mir scheint, mit Erfolg bemüht zu zeigen, dass Herimannus seine Chronik nicht aus Wipo und den St. Galler Jahrbüehern compilirt, sondern dieselbe Quelle wie sie benutzt hat. Habe ieh nun oben gezeigt, dass eine umfangreiehe bis zum Jahre 1040 reiehende sehwäbische Reiehsgeseliichte dereinst existirt hat und dass dieselbe die Quelle Herimanns und der Epitome gewesen ist, so ergiebt sieh aus alle dem mit Nothwendigkeit der Sehluss, dass unsere Reiehsannalen aueh die gemeinsame Quelle Wipos und der Ann. Sangall. gewesen sind.

Es giebt danach mindestens vier Ableitungen unserer Reichsannalen. Dagegen ist der Anfang von Bernolds Chronik bis 1040 nieht aus denselben gesehöpft, wie man denken könnte, sondern eine eingehende Vergleichung zeigt, dass Bernold in der That nur eine Umarbeitung von Herimanns Chronik giebt. Nur äusserst selten sind die Stellen, an denen er der Epitome näher steht, als Herimann; dahin gehören die Jahre 982. 1002. Ob er hier einen Bliek in die Reiehsannalen gethan, oder die Epitome selbst benutzt hat, muss dahingestellt bleiben.

Die Reiehsannalen können als solehe nicht gleiehzeitig sein, da sie die erst 1040 in einer oder 1043 in der anderen Fassung abgesehlossenen Ann. Hildesheimenses sehon benutzen. Dass ihre Naehrichten, aueh soweit sie nieht aus den letzteren stammen, trotzdem von höchstem Werthe, zuverlässig, genau und eingehend sind, ist nieht zu bestreiten — aber Vermuthungen über ihre Herkunft zu äussern, wage ieh nieht. Entstanden sind sie entweder in St. Gallen oder in Reiehenau, benutzt wahrseheinlieh zuerst an ersterem Orte dureh den Verfasser der Ann. Sangall. majores, sodann dureh Wipo, Herimann und den Epitomator. Zum Jahre 631 hat der letztere die sehon von Pertz hervorgehobene Notiz 'sanctus Gallus nobiseum remansit et eellam suam eonstruere eoepit' [1]). Stammen diese Worte in der That vom Epitomator her, so wird man fortfahren dürfen, sein Werk als ein Erzeugnis der so überaus thätigen Historiographie von St. Gallen anzusehen. Hat dagegen dieser Satz so sehon in der Vorlage, den Reiehsannalen, gestanden und ist vom Epitomator lediglieh übernommen worden, so lässt sich freilieh die Heimath des letzteren nicht bestimmen, aber wir gewinnen dafür die Sieherheit, dass die Reiehsannalen selbst im Kloster des heiligen Gallus verfasst sind. Eine Entseheidung darüber wird wohl nur die Entdeekung neuer handsehriftlieher Hilfsmittel ermöglichen können.

1) Bei Herimann entspricht 614 'Sanctus quoque Gallus solitudinem cellae suae inoclere coepit'.

V. Wipo und die schwäbischen Reichsannalen.

Ich habe in dem vorangehenden Abschnitt die Ansicht Steindorffs, dass Wipo und die Ann. Sangall. majores aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben, als bewiesen vorausgesetzt und diese Quelle in den von mir so genannten schwäbischen Reichsannalen zu finden geglaubt. Steindorffs Ansicht hat nun aber, nachdem Waitz, Wattenbach und andere ihr zugestimmt haben, neuerdings von W. v. Giesebrecht[1]) und W. Pflüger[2]) Widerspruch erfahren. Auch diese beiden Forscher stellen den Zusammenhang zwischen Wipo und den Sangallenses, den Steindorff nachgewiesen hat, nicht in Abrede, aber sie erklären ihn auf andere Weise. Während Steindorff die Annahme, dass der Annalist aus Wipo geschöpft habe, von vornherein für unzulässig hielt, sie ohne weitere Untersuchung a limine abwies, sind beide, wie es scheint, unabhängig grade auf diese Annahme zurückgekommen, sie sehen in ihr 'das einfachste Mittel, die unleugbare Uebereinstimmung und zugleich auch Irrthümer des Annalisten zu erklären'. Bei der Wichtigkeit, welche die Frage auch für unsere Untersuchungen hat[3]), wird es nöthig sein, auf diese Ansicht noch ein wenig näher einzugehen.

Zunächst wird es dabei darauf ankommen, die Zeit der Abfassung der Ann. Sangallenses einerseits und der Gesta Chuonradi imperatoris[4]) von Wipo andererseits möglichst genau zu bestimmen.

Was die Annalen betrifft, so steht für mich nach den Untersuchungen Steindorffs[5]) fest, dass dieselben von 1025

---

1) Kaiserzeit II (4. Aufl.), 563, N. 2. 2) Neues Archiv II, 129 ff. Mit einer dritten vor einigen Monaten erschienenen Arbeit: Julius Kaizl, Dissertation über Wipo, seine Schriften, insbesondere seine 'Vita Chuonradi imperatoris'. Wien o. J., Verlag des Herausgebers, verzichte ich zu polemisiren: ein schwächeres Machwerk auf dem Gebiet mittelalterlicher Quellenkritik ist in den letzten Decennien kaum veröffentlicht. Ich bemerke nur, dass Kaizl jeden Zusammenhang zwischen Wipo und den Ann. Langallenses (dieser Druckfehler ist mit rühmlicher Consequenz durchgeführt) läugnet; 'es will mir nie in den Sinn' sagt er S. 9, 'dass ein Schriftsteller einen anderen benutzt oder beide aus einer und derselben Quelle geschöpft haben sollen, wenn sie bei Erzählung eines Factums ein oder mehrere gleiche Worte benutzt haben'. Mit diesen einfachen und grossen Worten ist über unsere kritische Methode der Stab gebrochen. 3) In denen wir uns Steindorffs Ansicht angeschlossen haben. 4) Dass dies der vom Verfasser beabsichtigte Titel ist, erweist Steindorff, Jahrb. Heinrichs III, Bd. I, 418, N. 1. 5) a. a. O. 443 ff. Pflüger S. 147 bestreitet diese Gleichzeitigkeit; die einzige Stelle, die Steindorff dafür angezogen habe, sei das 'heu proh dolor' der Sangall. zu 1040. Das ist nun entschieden unrichtig: Steindorff bezieht sich S. 444, N. 3 noch auf zwei andere Stellen: 'adulterinum et suppositicium regulum' (1042) und 'Christi favente cle-

bis 1044 von einer Hand geschrieben sind, während der Bericht zu 1056 wahrscheinlich von einer jüngeren Hand hinzugefügt ist. Die Jahre 1025—1039 sind dabei offenbar in einem Zuge, also nicht gleichzeitig, geschrieben, während die Jahre 1040—44 von einem gleichzeitigen Berichterstatter herrühren, also spätestens 1044 oder 1045 verfasst sind. Danach steht es fest, dass wenn Wipo die Quelle der Annales Sangall. war, wie Giesebrecht annimmt, ein Exemplar der Biographie bereits 1044 oder 1045 nach St. Gallen gelangt sein müsste.

Für die Abfassungszeit Wipos hielt Pertz früher die Jahre 1048 oder 1049. Eine genauere Untersuchung[1]) wird vorzugsweise auf die officiellen Titulaturen, die der Biograph anwendet, einzugehen haben, dabei aber zwischen dem Widmungsbriefe an Heinrich III, dem Prologus und den Gesta selbst unterscheiden müssen.

Der Widmungsbrief ist offenbar nach Heinrichs III. Kaiserkrönung, 1046 December 25, geschrieben. Heinrich heisst darin 'gloriosissimus imperator' und 'summus imperator', so dass bei der Genauigkeit, mit der Wipo (wohl wegen seiner Thätigkeit in Kanzlei oder Kapelle) in Bezug auf die Titulaturen verfährt, über diesen Punkt kein Zweifel sein kann[2]).

Umgekehrt ist ist es ebenso sicher, dass der Prologus vor Weihnachten 1046 verfasst ist. Man vergleiche folgende Stellen[3]):

S. 24, letzte Zeile: 'Chuonradum imperatorem patrem gloriosissimi regis Heinrici tertii et eundem Heinricum regem'.

S. 27, Z. 14: 'Acta . . Chuonradi imperatoris atque filii ejus regis Heinrici tertii'.

S. 27, Z. 21: 'Acta autem clarissima filii, quoniam adhuc Dei gratia superstes regnat'.

---

mentia' (1044); in beiden findet er mit Recht eine Energie der Sympathie und Antipathie, welche allgemein als Kennzeichen gleichzeitiger Entstehung gelte — er hätte hinzufügen können, dass sich vor 1040 nichts derartiges findet. Steindorffs Ansicht wird dann weiter unterstützt durch die von ihm erwiesene Thatsache, dass zwischen Herimann und den Ann. Sangall. ein Zusammenhang nur bis zum Jahre 1039 besteht, eine Thatsache, die auch Giesebrecht II, 564; Wattenbach II, 35; Harttung Studien S. 9 anerkennen. 1) Jul. Harttung in seiner oben angeführten Schrift widmet Wipo einen eigenen Abschnitt und geht auch — im Anschluss an Untersuchungen die in den von mir geleiteten historischen Uebungen im Winter 1874/75 angestellt sind — auf die hier aufgeworfene Frage ein: aber er ist ohne Grund auf halbem Wege stehen geblieben. 2) Dass die Ueberschrift 'Epistola ad regem Heinricum, Chuonradi imperatoris filium' lautet, beweist nichts dagegen: sie rührt offenbar nicht von Wipo sondern von einem Schreiber her. 3) Ich citire nach der Schulausgabe.

S. 27, Z. 23: 'sicut ante regem hanc vitam mihi contigit introire'.

S. 27, Z. 32: 'gesta imperatoris', von Konrad ohne Hinzufügung des Namens und daher nur verständlich im Gegensatz zum 'rex' Heinrich.

In den Gesta selbst endlich heisst Heinrich ebenfalls immer 'rex': eine Ausnahme bilden nur zwei Stellen cap. 8 'Heinricus, qui postea rex et augustus factus est' und cap. 29 'Defuncto Misicone Gazmerus filius ejus fideliter serviebat huc usque imperatoribus nostris', was auch auf Heinrich geht.

Zur Erklärung der scheinbaren Widersprüche, die da vorliegen, muss auf einen anderen Umstand aufmerksam gemacht werden. Sämmtliche Stellen des Prologus, an denen Wipo von dem Plane seiner Gesta spricht, stellen den letzteren so dar, als ob das Werk die Geschichte beider Herrscher, Konrads II. und Heinrichs III, umfassen sollte. Man vgl. 'Siquidem cum de publicis gestis paratus sum dicere praecipue duorum acta regum complectar, scilicet Chuonradi imperatoris atque filii ejus regis Heinrici tertii ... Patris vero gesta quae meis temporibus acciderant, prout ipse vidi aut relatu aliorum didici, calamis pingentibus, ignaris successoribus effigiabo. Acta autem clarissima filii quoniam adhuc ... superstes regnat, quam diu vixero, congregare non desinam. Quodsi hoc acciderit, ut sicut ante regem hanc vitam mihi contigit introire, sic mihi accidat exire, et eo modo opus meum imperfectum descram, obsecro post me scribentem, ne pudeat illum meis fundamentis parietes suos superponere, ne spernat stilum cadentem erigere, ne invideat meis coeptis, sicut nollet aliquem inviderc suis finitis. Si enim qui incepit, medium habet, non oportet esse aliquem in huius operis calce ingratum, qui principium invenict praeparatum. Haec de prooemii compendio proposui, nunc ad gesta imperatoris venio ...

Man sieht, Wipo betrachtet beide gesta nur als ein 'opus', dies 'opus meum' wird unvollendet sein, wenn er auch nur die gesta des Sohnes nicht zu Ende bringen kann. Und überhaupt stellt sich das ganze 'prooemium' nicht nur als Vorrede zu den gesta des Vaters, sondern auch zu denen des Sohnes dar, die Motivirung für Wipos Entschluss zu schreiben, bezieht sich der Natur der Sache und seinen eigenen ausdrücklichen Worten[1]) nach auf beide Kaiser — es ist nicht denkbar, dass Wipo, wenn er die gesta Heinrici beendet hätte, diesen noch einen zweiten ähnlichen prologus vorausgeschickt hätte; höchstens als ein zweites Buch seines opus, nicht als ein neues selbständiges Werk konnte er sie betrachten.

Anders steht es in dem Widmungsbrief an Heinrich III.

1) S. S. 24 letzte, S. 25 erste Zeile.

Dieser bezieht sich nur auf die 'vita illustris et inclyta gesta Chuonradi imperatoris'; letztere allein sind nun das 'opus': 'tibi, summe imperator, hoe opus devoveo, tibi gesta patris repraesento'. Der Plan des Autors ist offenbar geändert, er hat den Gedanken, die gesta Heinriehs zu schreiben, keineswegs aufgegeben, aber er publieirt und überreieht dem Kaiser die gesta Konrads mit der für beide gesta bestimmten Vorrede als ein gesondertes Werk. Sehon in diesem gesonderten Werk aber sollte Heinrich III. mögliehst oft und glänzend figuriren, darum heisst es in dem Widmungsbrief nieht nur: 'et quoniam sunt quaedam quae vivente patre laudabiliter egisti, eadem inter patris acta ponenda eensueram; quae vero post obitum illius gloriose feceras, per se ordinanda deerevi', sondern darum wird der Name des Sohnes oft genug auch da erwähnt, wo es sieh erst um naeh dem Tode des Vaters vollbraehte Thaten handelt.

Es liegt danaeh die Annahme nahe, dass sieh der uns vorliegende Text Wipos als ein naehträglieh überarbeiteter darstellt; überarbeitet insoweit als die Aenderung seines Planes das nöthig maehte. Und eine deutliehe Spur einer solehen Ueberarbeitung, auf die sehon Giesebreeht (II, 562) hingewiesen hat, hat sich erhalten. Capitel 1 zählt Wipo die geistliehen Fürsten auf, die an der Wahl Theil genommen haben. Die Saehsen übergeht er, weil er niehts von ihren Namen weiss; Italien, weil dessen Fürsten erst naehher gehuldigt haben. Dann zählt er die Herzöge her, die damals lebten; Burgund ist übergangen; das wird begründet: 'Burgundia enim nondum Romano imperio ita ut nune aeelivis fuerat'. Darauf folgen nähere Angaben über den Antheil von Heinrieh II, Konrad II, Heinrieh III. an dessen Unterwerfung. Dann 'Nune ad propositum redeo' [1]). Dies 'propositum' ist offenbar die Wahl des Königs: man sollte erwarten, dass auf 'redeo' unmittelbar die vier Zeilen weiter stehenden Worte: 'supra memorati episeopi et duees' u. s. w. folgten. Statt dessen steht dazwischen ein — noeh dazu äusserst ungesehickt mit 'autem' angeknüpfter Satz über die Unterwerfung Ungarns: siehtlieh ein naehträgliehes Einsehiebsel, dessen Zweek offenbar wird, wenn man sieht, wie Heinrich III. darin gepriesen ist 'Ungaria autem quam idem rex Heinrieus tertius nobili atque mirabili vietoria domuit et post vietoriam sapientissimo eonsilio sibi et suceessoribus suis stabilivit, praedieto tempore nee audire nos sustinuit'.

Ist ein Mal eine solche naehträgliehe Einschaltung zugegeben, so werden nun auch die beiden Stellen, an denen

1) Eine ähnliche Wendung cap. 4: 'haec de regina interim breviavi intermissis regalibus gestis, nunc ad eadem revertar'.

Heinrich in den gesta als Kaiser bezeichnet ist, sich leicht ausscheiden lassen; in der ersten, cap. 8 ist das 'qui postea rex et augustus effectus est' ohnehin so trivial und nichtssagend, nachdem in dem Widmungsbrief und den Gesta selbst Heinrich wiederholt als König und Kaiser bezeichnet ist, dass man sogar geneigt sein könnte, es als ein späteres Glossem ganz aus dem Text hinauszuwerfen, wenn es sich nicht auf die bezeichnete Weise erklären liesse. Vielleicht ist noch an einigen anderen Stellen eine ähnliche Einschaltung anzunehmen; an allen, bei denen von Heinrich die Rede ist, kaum, da bei Wipos erstem Plan, die gesta Chuonradi et Heinrici als ein Werk zu behandeln, es sich von selbst verstand, dass die bei Lebzeiten Konrads ausgeführten Thaten Heinrichs an dem ihnen nach der chronologischen Folge zukommenden Platz erwähnt würden. Erst als der Autor sich zu einer gesonderten Herausgabe der Gesta Chuonradi entschloss, konnte es scheinen, als ob das einer besonderen Motivirung bedürfe; daher ist dieselbe nicht in dem für das Ganze bestimmten Prolog, sondern in dem Widmungsbrief an Heinrich III. gegeben.

Stimmt man diesen Ausführungen zu, so ergiebt sich, dass die Gesta vor Weihnachten 1046, der Kaiserkrönung Heinrichs III, verfasst, aber erst nach diesem Tage publicirt und dem Kaiser überreicht sind [1]). Sind dann die Ann. Sangall. 1040–44 gleichzeitig geschrieben, so können sie in den früheren, also vor 1040 geschriebenen Partieen Wipo nicht benutzt haben.

Für den aber, der die Ann. Sangall. trotz Steindorffs Beweisführung nicht für gleichzeitig hält, wird es doch wohl noch weiterer Untersuchung bedürfen.

Steindorff hat gesucht die Ableitung Wipos aus einer annalistischen Quelle zunächst aus einigen Aeusserungen Wipos selbst, dann aus der ganzen Struktur seines Werkes, endlich aus der Vergleichung Wipos mit den Sangallenses zu erweisen. In ersterer Beziehung kann ich nicht umhin, Pflügers Antikritik zuzustimmen. Steindorffs Auslegung der da namentlich in Betracht kommenden Stelle (cap. 6) ist allerdings entschieden nicht haltbar: es genügt dafür auf Pflügers Ausführungen S. 137. 138 zu verweisen. Wenn dagegen Pflüger betont, Wipo würde eine schriftliche Quelle nicht unerwähnt gelassen, sich nicht ausdrücklich gegen die Kenntnis einer solchen verwahrt haben: so kann diesem Argument keine grosse Beweiskraft beigelegt werden. Lässt sich die Thatsache anderweitig

1) Dass die Ueberreichung vor dem Jahre 1050 erfolgt ist, hat schon Pertz, Abhandl. der Berl. Akademie 1851, S. 230 bemerkt. Pflüger sucht die Abfassungszeit auf 1047 zu bestimmen, aber, wenn die obige Ansicht Zustimmung erhält, fällt sein Grund weg.

erweisen, so bleibt eben niehts anderes übrig, als die Annahme, 'Wipo habe den Leser über den wahren Werth seines Werkes täuschen wollen'. Weist Pflüger das als dem Wesen Wipos widerspreehend zurück, so bin ieh da durehaus nieht seiner Meinung, ich stimme dem seharfen Urtheil Wagners und Harttungs über Wipo nieht in allen Theilen zu; aber aueh wenn man ihn milder beurtheilt: dass er an vielen Stellen die Wahrheit verseliwiegen, an anderen dureh absichtlieh gewählte Unklarheit des Ausdrueks die Erkenntnis des Riehtigen erschwert hat, das lässt sieh darthun; ieh werde in den Jahrbüehern Konrads II. mehrfaeh Gelegenheit haben das zu erweisen.

Sodann die Struktur des Werkes. Selbst wenn man mit Pflüger auf die häufige Wiederkehr der Ausdrüeke 'anno domini', 'anno inearnationis' u. dgl. kein grosses Gewieht legen will, so spricht es noeh weniger gegen Steindorffs Annahme, dass in einzelnen Capiteln auf folgende verwiesen wird: selbst rein annalistisehe Werke, z. B. die späteren Partieen der Altahenses, die Hildesheimenses thun ähnliehes. Aueh über das Zusammentreffen, dass Wipo wie die Ann. Sangall. zum Jahre 1031 keinen Bericht geben, möehte ich nicht so leieht hinweggehen, wie Pflüger das thut; der glüekliehe Zug naeh Polen und die Unterwerfung Meskos ist eines der wiehtigsten Ereignisse der Regierung Konrads II; es ist doeh nicht möglieh, dasselbe 'als einen Zug in ein mehr fern liegendes Land', der Wipo nieht genügend interessirte, zu behandeln[1]) — er ist nur über diese Vorgänge nicht unterriehtet gewesen, da er sie aueh in eap. 33 ganz unklar darstellt.

Auch das Jahr 1029 war in den Reichsannalen spärlieh bedaeht — die Ann. Sang. haben gar niehts, Hermann nur den Tod Brunos von Augsburg und die Naehfolge Eberhards bei Gelegenheit der Osterfeier zu Regensburg — nur dasselbe Ereignis kennt Wipo cap. 24.

Noeh auffallender ist für mieh das Jahr 1030, Wipo eap. 25. Hier riehtet unser Autor eine Verwirrung an, auf die ieh ein wenig genauer eingehen muss, da sie aueh in die neueren Darstellungen übergegangen ist. Ieh muss die Stelle hersetzen: 'Qualiter dux Ernestus dueatum aeeepit. et statim amisit. A. d. 1030 imperator Chuonradus apud Ingelenheim paseha eelebravit. Ibi Ernustus supra memoratus dux Alamanniae a eustodia solutus dueatum reeepit, eo tenore ut Wezelonem militem suum — persequeretur idque se faeturum eum saeramento eonfirmaret. Quod eum dux faeere nollet, hostis

1) In den Reichsannalen, die wir annehmen, hat er allerdings nicht gestanden, weder Herim. Aug. noch die Epit. erwähnen ihn.

publicus imperatoris dijudicatus est et penitus ducatu amisso cum paucis inde recessit'.

Was Wipo gemeint hat, sieht man ziemlich klar — er hat offenbar angenommen, Ernst habe zu Ingelheim, also erst Ostern 1030 sein Herzogthum wieder erhalten, es aber gleich wieder verloren, als er sich weigerte, von Werner zu lassen. Wie aber haben wir uns den Vorgang zu denken? Entweder so: der Kaiser hat Ernst das Herzogthum bedingungslos übertragen, unmittelbar nach der Uebertragung die erwähnte Forderung gestellt, als Ernst ihre Erfüllung weigerte, ihn verurtheilen lassen. Das ist natürlich an sich undenkbar, da bei dem grossen Gewicht, das der Kaiser wie man sieht auf die Forderung legte, er, wenn die Begnadigung erst zu Ingelheim erfolgte, die Forderung sicher vor der Neubelehnung zur Sprache gebracht hätte: es widerspricht dem auch der Wortlaut Wipos, wonach die Uebertragung geschehen ist, 'eo tenore ut Wezelonem persequeretur'. Oder wir haben anzunehmen, dass an die Uebertragung die Bedingung geknüpft ist. Dann hat Ernst entweder die Bedingung angenommen oder sie abgelehnt. Im ersteren Falle wäre er zwecklos und unmittelbar nachher wortbrüchig geworden — was keine Quelle bezeugt, was Wipo sicher nicht mit einem 'quod cum dux facere nollet' berichten könnte; im letzteren Falle hätte die Uebertragung nicht stattfinden können[1]), könnte Wipo nicht sagen 'dux Ernestus ducatum recepit et statim amisit'. Kurz man sieht Wipos Angabe ist in sich widerspruchsvoll und leidet an inneren Unmöglichkeiten.

Aber es ist auch sachlich unrichtig, dass Ernst erst 1030 zu Ingelheim sein Herzogthum zurückerhalten haben soll; es steht das mit einem anderen authentischen Zeugnis, das bisher unbeachtet geblieben ist, im Widerspruch. Unter den Zeugen der im Original erhaltenen und ganz unverdächtigen Urkunde Konrads II. vom 1. Juli 1028[2]) erscheint 'Ernastus dux' — ohne Frage der unsrige, da es einen anderen Herzog Ernst in Konrads Tagen nicht giebt. Man kann nun dahin gestellt sein lassen, ob die Rechtshandlung, deren Zeuge Ernst war, erst am 1. Juli 1028 zu Magdeburg, oder wie Ficker[3]) wahrscheinlich macht, während des kurz vorhergehenden Aufenthaltes des Kaisers in Westfalen, also etwa im Mai oder Juni 1028 vollzogen ist — in jedem Fall legt unser Diplom ein unanfechtbares Zeugnis dafür ab, dass Ernst spätestens um die Mitte 1028 seiner Haft entlassen und in sein Herzogthum wieder eingesetzt war, da ihm sonst nicht die Kanzlei

1) Das scheint Giesebrecht II, 264 anzunehmen: der Kaiser erbot sich, Ernst das Herzogthum zurückzugeben. 2) St. 1975, meine Kanzlei Konrads II, R. 118. 3) Beiträge zur Urkundenlehre I, 231.

in officieller Weise den Herzogstitel hätte geben können. Steht das aber fest, so erklärt sich der Vorgang von Ingelheim leicht. Ernst ist nach seiner Begnadigung wieder mit dem noch in der Reichsaeht befindlichen Werner in Verbindung getreten; auf dem Reichstage ist er aufgefordert, von dieser Verbindung abzulassen, und als er sich dessen weigerte, geächtet worden.

Räthselhaft bleibt nur, wie Wipo zu seinem Irrthum gelangt ist. Aber das Räthsel löst sich, sobald man annimmt, dass er die Reichsannalen benutzt hat. In diesen war, wie Ann. Sang., Herimann. und die Epitome beweisen, zu 1027 die Gefangennahme Ernsts berichtet, die Wipo dem entsprechend cap. 20 einreiht. Dann aber ist in den Ableitungen der Reichsannalen erst zu 1030 wieder von Ernest die Rede. Da heisst es Ann. Sang.: 'Ernest dux Alamannorum vitrico suo imperatori denuo rebellis effectus gratiam suam cum ducatu amisit'. Herim. Aug.: 'Ernust dux, cum exilio relaxatus ducatum suum recepisset, pravorum consilio usus et denuo imperatori refragatus ducatu privatur'. Nimmt man an, dass Wipo diese Reichsannalen als chronologischen Rahmen benutzt hat, dass er mit den ihnen entnommenen die zahlreichen Thatsachen, die er mehr wusste — hier das Verhältnis Ernsts zu Werner, den eigentlichen Grund seines neuen Zerwürfnisses mit Konrad — verknüpft hat, dann, aber auch nur dann, erklärt sich das sonst unbegreifliche Misverständnis. Hätten aber Herimann und die Ann. Sangall. Wipo benutzt, so wäre es ein merkwürdiger Glücksfall, dass beide thatsächlich demselben entgangen sind.

So, meine ich, liegen doch auch schon in Wipos Erzählung allein mehr Momente, die für Steindorffs Annahme sprechen, als Pflüger zuzugeben geneigt ist. Weiteres aber ergiebt sich, wenn man Wipo und die Sangallenses genauer vergleicht. Da diese Vergleichung schon von Steindorff (Forschungen VII, 565 ff.) vorgenommen ist, kann ich mich auf eine kurze Recapitulation beschränken. Steindorff hat gezeigt, dass die Ann. Sangall. eine Reihe von richtigen Thatsachen enthalten, welche bei Wipo nicht stehen. Das Wichtigste davon ist:

1025 Osterfeier zu Augsburg. Hier erfolgter Bruch zwischen den beiden Konraden.
1026 Weihnachtsfeier zu Aachen.
1027 Unterwerfung des Grafen Welf zu Ulm.
1030 Der Name der Burg im Schwarzwalde, wo Herzog Ernst sich festsetzte. Begrenzung des vom Kaiser in Ungarn verwüsteten Gebiets.
1033 Namen der beiden Burgen, die der Kaiser in Burgund belagerte.

1034 Datum der Anwesenheit des Kaisers in Genf.
1036 Genaue Bestimmung der Verleihung Kärntens an Konrad d. Jüngeren.

Man sieht, es handelt sich hier um eine ganze Reihe von Daten und Namen, die — das kann man getrost sagen — der Annalist von St. Gallen unmöglich nach 1047 aus eigner Erinnerung so genau wissen konnte. Einzelnes davon hätte er möglicherweise in lokalen Notizen seines Klosters finden können, anderes: die Weihnachtsfeier 1026, die Notiz über Ungarn 1030, über Kärnten 1036, das Datum des Aufenthalts in Genf 1034, sicher nicht. Die Annahme der Existenz einer verlorenen, reichsgeschichtliche Notizen enthaltenden Quelle bleibt also auch dann nothwendig, wenn man den St. Galler aus Wipo schöpfen lässt.

Endlich eine letzte Erwägung. Was Pflüger gegen die Annahme eines verlorenen grösseren Annalenwerks einwendet (S. 146), ist die Ansicht 'dass dieser Ausweg zwar der bequemere, aber von der Kritik so lange zu meiden sei, bis es keinen anderen mehr gebe'. In unserem Fall steht nun die Sache so. Durch die Vergleichung der Ann. Sang. und Wipos ist Steindorff zu dem Resultat gekommen, dass es verlorene Reichsannalen für die Jahre 1024—39 gegeben haben müsse. Ganz unabhängig von der Vergleichung dieser beiden Quellen unter einander hat Harttung durch die Vergleichung Herimanns mit beiden gezeigt, dass die bisherige Annahme, die Chronik des Reichenauers sei eine Compilation aus Wipo und den Ann. Sangall., nicht ausreicht, dass eine gemeinsame Quelle für alle drei angenommen werden müsse. Wiederum unabhängig davon habe ich endlich durch die Vergleichung Herimanns mit dar sog. Epitome die Existenz dieser gemeinsamen Quelle nachgewiesen, ihren Charakter näher erörtert, die primären Quellen, aus denen sie geschöpft hat, bestimmt. Wenn so auf drei verschiedenen Wegen, in von einander unabhängigen Untersuchungen verschiedener Forscher dasselbe Resultat sich ergeben hat — dann, glaube ich, wird dasselbe durch die allgemeine Scheu, eine neue verlorene Quelle anzunehmen, nicht zu beseitigen sein.

Und ist diese Scheu denn überhaupt gerechtfertigt? Haben uns nicht grade die letzten Jahre gezeigt, wie grosse Verluste wir auch hier zu beklagen haben? Von den Cassiodor und Ablavius bis zu den, wie ich hoffe, durch die vorstehende Untersuchung gesicherten Annal. Hildesheimenses majores — welch eine Zahl von Quellenschriften, die uns nicht mehr erhalten sind![1]) Gönne man doch auch den schwäbischen

1) Stumpf, Reichskanzler I, 26, N. 27 zählt eine grosse Reihe auf, aus der jetzt einiges zu streichen ist (z. B. die Fortsetzung der

Reichsannalen, die nicht zu den schlechtesten der Art gehört haben, ihren Platz in dieser Reihe.

Quedlinburger Annalen von 1025 an, die Ann. Altahenses u. a.), zu der aber dafür anderes hinzukommt, z. B. die Ann. Patherbrunnenses, Ann. Nienburgenses und vieles mehr.

XVII.

Miscellen.

Langobardische Personennamen.

Aus C. L. Bethmanns Nachlass.

Unter Bethmanns Papieren findet sich ein Blatt mit der Bezeichnung 'Langobardische Namen e Reg. Farf. et Emfit. Farf.', vgl. Areh. XII, 259. Als spraehliches Material werden diese nieht unwillkommen sein; ieh habe sie alphabetiseh geordnet. Die Lesung ist bei der deutliehen Sehrift nur selten zweifelhaft; eine andere Frage ist, ob die Vorlage überall die riehtige Form hatte. Die zugesetzten abnormen Genetive sind mit 'oft' bezeiehnet; nicht immer tritt diese Flexion ein.

Aceris. Aeheris. Aeimundus. Aeupardus. Adelsinda. Aderis. Ado. Agio. Aidulfus. Aimo. Ainardus. Aino. Aio. Alahis. Alais. Alarieus. Albuhinus. Alearius. Aldo. Aleradus. Aleris. Alerudus. Alieisus. Alifred. Allo. Alo. Alparenus. Alparinus. Amelpertus. Ammoro. Amulus. Ano. Ansa (Abl. Ansane, relieta Theodoraeini). Anseausus. Ansefrid (Gen. Ansefridani). Anseramus (Gen. Anseramini). Anserius. Ansifrid. Ansilda. Anso. Antelmus. Anteradus. Anuald. Anzo. Ardagarius. Aribona. Arimodus. Arizo. Armodo. Arnaselus. Arneehis. Arno. Arnuald. Arseramus. Arualdus. Asfred. Asuald. Atroaldus. Auderis. Audo. Audolf. Audulus. Austrepertus. Autelmius. Auto.

Barosio. Baruneio. Beiraldus. Bona. Bruningo.

Campo. Candolf. Caprareeunus. Caueulus (häufig). Causeldus. Causio. Causo. Chrisodono qui et Oecio (saee. VIII. medio). Citheo. Coderadus. Codiradus. Coduald. Contramus.

Daehibertus. Dagari (Gen. Dagarini). Dagarius. Dagilfusus. Dedo. Derieus. Dono.

Estareolfus. Eudo.

Flavia. Foleulus (diese Deminutive kamen besonders im 9. Jahrh. auf). Fraupertus. Fredo. Furo. Fuso.

Gaideris. Gaido. Gainelapa. Gaipo. Gaiprandus. Garemarus. Gaspulus. Godania. Godefrid. Godelprandus. Godo. Goraco. Gradolf. Grifo. Grossio. Guala. Gualtari. Guileradus. Guileratus. Goderis (Gen. Goderisini). Guilifusus. Guilleris. Guilpert. Guinelapus. Guino. Guisperga. Gumpertus. Gunsebertus.

Haleradus. Haleruna. Halo. Hatto. Hauderis. Haunelasius. Helina. Herileutus. Herfemar (Gen. Herfemarini). Herfulus. Hermepertus. Hilbremund. Hitta. Hitto.

Iffo. Ildo. Imitanco. Immo. Iselberga. Isemund. Isengerius. Iso. Izo. Izzo. — Jordanis. Justulfus.

Laduhin. Landemarius. Lanissio (in einer Urk. unter Ludwig d. Fr. im Liber Largitor f. 63). Laudericus. Launo. Laurio. Leonipertus. Leopardus. Linterana. Litperga. Liudericus. Liuterius. Liutpert. Liuza. Lupardus. Lupo. Lupulus. Lupus.

Maderisius. Manno. Mantulus. Manuald. Maurisso. Miccio. Minco. Mizicus (Gen. Miziconis). Modoricus.

Nando. Nistio. Nizo. Nordemannus. Nordo.

Octeramus. Odelprandus. Oppa. Opteramus.

Paltarius. Pando. Pardo. Pergo. Pertefusus. Perto. Picco. Pimpula (Mann). Prando.

Questo.

Rabenno. Rachinaldus. Racifusus. Raco. Racolus. Radipert. Rado. Ragichisus. Rampho. Rampo. Rasipertus. Rattichis. Ratto. Remicisius. Reudemund. Rimalfus. Rimegausus (Gen. Rimegausonis). Rimichis (Gen. Rimichisini). Rimo. Rimolfus. Rinco. Ritruda. Rodepaldus. Rodi ancilla dei. Rodimarus (Gen. Rodimarini). Rodimund. Rodo. Rotharius (Gen. Rothareni). Ruodemarus.

Santepertus. Santerenus. Scambertus. Scampertus. Scapto. Scatto. Scattolfus. Senuald. Sicipertus. Sigimarus. Sindo. Sindolfus. Sintari. Sinuald. Siso. Soldulus. Spento. Stati. Strupo. Sundebadus qui et Alipertus (saec. VIII. medio).

Tachibert. Tachiforus. Taciperga. Tacipert. Taco. Taheprandus. Taneldis. Taneldisia. Tanilde. Tanicus. Tano. Teudatus. Teudelandus. Teudemarus (Gen. Teudemareni). Teuderadus. Teudo. Teuferius. Teupo. Teuzo. Theoderacus. Theodichis. Theodicus. Theuferius. Tiano. Tinca lociposítus. Tino. Tiotaldus. Tomatus. Toto. Transo. Trasipertus. Traso. Trasuald. Trotta (Mann). Tuferius. Turso.

Ubaldinus. Ubaldulus. Ubaldus. Urseramus. Urso. Usuald. Vadpert.

Wealandus. Wilifusus. Winilapus. Wino. Winoth.

Ungedruckte Grabschriften

mitgetheilt von **E. Dümmler.**

I.

Mens hominum sollers uitę seruare tenorem
In promptu semper ultima secla uidet.
Labile deuitat, mansurum denique captat,
Sic spretis uiciis cęlica iura colit.
Felix qui tali meruit se subdere curae:
Non hedus sed ouis sumet amica bonis.
Noscas Ruodulfum posito me nomine dictum,
Officio quisquis hęc loca sancta petis.
Me genuit, fouit cleroque Colonia iunxit,
Lcuitamque suae contulit ecclesiae.
Quae quoque dum proprio merens pastore careret,
Ducere me Romam tristia facta iubet.
Quam pacis dono commendans tercius Otto
Imperat exaltat auget honorat habet.
Quo bene perfecto Romam dum forte redirem,
Hic iussu domini carnis onus posui.
Sat tibi sum notus, precibus me protege motus,
Utque uicem capias dic 'deus hunc habeas'.

I. Diese Grabschrift wurde von Hr. A. Molinier für mich abgeschrieben aus dem codex lat. 8319 der Pariser Bibliothek f. 43, der an ungedruckten Stücken ausserdem nur noch ein längeres Gedicht eines gewissen Warnerius an den Erzbischof Rotbert von Rouen († 1026) enthält. Von einer Hand des ausgehenden zehnten Jahrh. niedergeschrieben können diese Verse sich nur auf den Tod des Erzbischofs Everger von Cöln beziehen (denn nach dem Tode Warins 985 wäre keine Veranlassung gewesen, nach Rom zu schicken). Everger starb nach den Cölner Annalen (Codd. Colon. p. 130) und nach dem grösseren Necrol. Fuldense (wo er Evermuntus heisst)

V. 2 Im promptu Hs. V. 9 uinxit Hs.

999[1]) und zwar am 10. Juni naeh dem Necr. Fuld. (Forseh. XVI, 174), am 11. naeh dem Necr. Merseburg. (Neue Mittheil. XI, 235), Colon. (Boehmer Fontes III, 343. 347; Codd. Colon. p. 106) S. Maximini (Hontheim Prodromus II, 979), wonaeh Wilmans zu beriehtigen ist (Ranke, Jahrb. des Deutschen Reiches II^b, 108 A. 1). Wie uns Lantbert, der Biograph seines Naehfolgers, beriehtet (c. 4, SS. IV, 743), lenkte der Probst Wezelin die Wahl auf den Kanzler Heribert und es wurden 'maiorum meliores ex elerieis' naeh Rom zum Kaiser geschiekt, um ihm dies 'eommune deeretum' mitzutheilen. Zu Benevent am 9. Juli (der 999 auf einen Sonntag fiel) soll ihm dann die bischöfliehe Würde übertragen worden sein. An dieser Gesandtsehaft also muss der Diaeonus Rudolf theilgenommen haben, dem unsere Grabsehrift gilt. Wenn in v. 15 nicht etwa Roma zu lesen ist, würde man daraus schliessen müssen, dass Rudolf von Benevent nach Rom zurüekgekehrt und dort gestorben sei. In v. 13 seheint auf die Herstellung des Friedens angespielt zu werden, da man im Anfange zu Cöln über die Wahl im Zwiespalte war.

II.

EPITAPHIUM EGGKHARDI EPISCOPI SLESWICENSIS.

Finibus expulsum patriis noua regna petentem
Protinus ad sedes suffraganei arma dedere.
Hic iaeet corona Ekhardus eubatus in tumba
Quondam et non uietus de Sleswieh discurrit euma rmis.
Littora nota petens magna eomitante caterua
Iaetatam hae demum maluit consistere terra.

II. Aus der Handschrift der Dresdener Bibliothek A. 72 des 15. Jahrhunderts von der letzten Seite abgesehrieben dureh Waitz. Gemeint ist der Bischof Ekkihard, welcher in langjähriger Verbannung zu Hildesheim lebend daselbst am 2. August 1026 starb. Vgl. über ihn Lappenberg in Pertz Arehiv IX, 402—404. Der Text ist sehr barbarisch oder verderbt.

III.

Multum defletus abbas iaeet hie Herimannus:
Si quem uitaret, uis necis hunc fugeret.
Qui eeu flos hominum fuit ae uelut instar amenum
Angelicae uitae, moribus ac faeie.

III. V. 3 sicut corr. uelut Hs.

1) Nach den Ann. Brunwilar. und Colon. max. (SS. XVI, 725, XVII, 741) erfolgte dieser Wechsel im J. 1000.

Sexta dies finis cuius fuit Idus Aprilis
Regiminis saeri post tria lustra sui.

III. Grabschrift des Abtes Hermann von Einsiedeln, welcher nach den Ann. Einsidl. (SS. III, 146) diesem Kloster vom 15. Februar 1051 bis (8. April) 1065 vorstand. In derselben von Pertz (Archiv VII, 389) beschriebenen Handschrift des Klosters Einsiedeln Nr. 319, welche uns diese Grabschrift bewahrt hat, gehen die Grabschriften der Aebte Gregor (960—996) und Wirund (996—1026) voraus, die neuerdings Boehmer herausgegeben hat (Fontes IV, 145). In der ersteren muss es in der Ueberschrift heissen 'Epitafium' 'a successore suo Verendo'. (Ebenso lautet der Name in den Annalen). In der letzteren liest Pertz: 'Epitafium sub' und 'Embrico' und lässt 'allatum' fort. Der bei Boehmer fehlende Schluss lautet:

Valde sibi durus, discipulis placidus.
Idibus ast ternis Februi sustollitur astris:
Nunc Sabahot domino pangit osanna polo.

Den angegebenen Todestag bestätigen die Einsiedler Annalen z. J. 1026.

IV.

EPYTAPHIUM FREDERICI LEODIENSIS EPISCOPI.

Clauditur hac tumba simplex sine felle columba,
Quae nobis uiuam referebat pacis oliuam.
Cor sublime gerens, scripturis totus inherens,
In se spernebat quod nobilitate uigebat.
Plebis catholicae te pontificem, Frederice,
Elegit Christus, sacrauit papa Kalixtus.
Sed despecta malis electio pontificalis
Plus fuit errori, quam nominis huius honori.
Inde furens simonia ruens in ius alienum,
Bella tuis dedit, arma suis, tibi sancte uenenum.
Haec tuleras, nec uictus eras in agone bienni,
Sed frueris modo cum superis mercede perhenni.
Ergo simul Christi praesul martyrque fuisti,
Cui te commendas sexto Iunii ante Kalendas.

IV. Aus einer Handschrift vormals 'beatae Mariae de Bona Spe', jetzt auf der Stadtbibliothek zu Mons in Belgien aus dem Anfange des 13. Jahrh. abgeschrieben von Bethmann, vgl. Pertz Archiv VIII, 468.

Friedrich, der Bruder des Grafen Godfrid von Namur, wurde am 26. October 1119 zu Reims von Calixtus II. zum Bischofe von Lüttich geweiht und starb im Kampfe mit der kaiserlichen Partei und ihrem Bischof Alexander am 27. Mai

1121 angeblich an Gift, hoch gepriesen und von seinen Anhängern als Wunderthäter verehrt, vgl. über ihn Ann. S. Iacobi Leodiensis 1119. 1121 (SS. XVI, 640), Aquenses (ebd. 699—701), Gesta abbat. Trudonensium l. XI. c. 3—12 (SS. X, 299—302), Canonici Leod. Chron. rhythmicum (SS. XII, 419), Vita Friderici (ebd. 502—507), welches letztere jedoch nicht der einzige Zeuge für die vermeintliche Vergiftung ist. Unsere Grabschrift steht auch noch in einer Papierhandschrift des 16. Jahrh. Nr. 473 zu Valenciennes, s. Mangeart, Manuscrits de Valenciennes p. 481.

Vita Gauzlini abbatis Floriacensis.

Von W. Wattenbach.

C. L. Bethmann giebt im Archiv XII, 296 eine kurze Beschreibung des Cod. Vat. Christ. 592, der im elften Jahrhundert in Fleury mit grosser Pracht geschrieben ist. Darin befindet sich Andreas Floriacensis de miraculis S. Benedicti, unter Abt Gauzlin in vier Büchern verfasst, von welcher die Bollandisten Acta SS. Mart. III, 301 sagen: 'quam hactenus nusquam reperimus'. Ferner die Vita Gauzlini in zwei Büchern.

Herr Dr. Ewald hat auf die Wichtigkeit dieser ungedruckten Werke nachdrücklich aufmerksam gemacht. Die Miracula, reich an geschichtlichen Nachrichten aus dem elften Jahrhundert, sind eine Fortsetzung der nur bis zum 4. Cap. des dritten Buches fortgeschrittenen Gesta Benedicti von Aymoin, und beginnen deshalb mit dem vierten Buche. Der Verfasser schreibt im elften Jahre nach Gauzlins Tod, also 1040. Der Name Andreas ist nur von einer Hand des 16. oder 17. Jahrh. zugesetzt, mit Anführungen aus den Versen des Rodulfus Tortarius de miraculis S. Benedicti, in denen die Arbeiten Adalberti, Aimoini und Andreae über Benedict vorkommen. Hiernach lässt sich allerdings vermuthen, dass in Fleury Andreas als Verfasser der Fortführung jener älteren Werke bekannt war. Derselbe scheint auch gleichzeitig die Vita Gauzlini geschrieben zu haben, wenigstens finden sich, ganze Seiten lang, wörtlich übereinstimmende Erzählungen in beiden, und auch sie ist 1040 geschrieben. Sie beginnt auf f. 54 ohne Ueberschrift.

Wir lassen hier den Anfang der Vita folgen, welcher unter den litterarischen Nachrichten aus Fleury auch Auskunft gewährt über jenen Constantin, der oben S. 223 noch so zweifelhaft erschien. Er lautet nach Ewalds Abschrift:

Aulam supernę patriae, felici emptam sanguine, beatę memorię penetrante Abbone, Gauzlinus totius honestatis decusque prudentię Floriacensi subrogatur Basilicę. Hic ex liberiori totius Gallię stirpe fertur ingenuam genituram

excepisse. Vir pro certo in administrandis publicis utilitatibus nulli priorum secundus, sollers ingenio, litterarum divinarum quamque secularium prepollens studio, utque vulgari proverbio fungar: figmenti testa figulum conprobat. Tot ea tempestate speciali artium prerogativa floruere, ut nil aliut crederes Floriacense solum, quam liberalium torrentem disciplinarum dominieęque seolę gymnasium.

Utque e pluribus pauca demetam, huiusęę senatorum curię unus, interque monastici ordinis primores iure notandus Aymoinus insignis facundię conposuit librum Gesta francorum prętitulatum; texuit et quendam in patris Benedicti laude sermonem metrorum intercalatione pulchrę micantem, quo precedentium colligens assertiones patrum hunc adtestantium, Patriarcharum equiperandum virtuti signorum pretiosissimum effieit margaretum. Deinde sub optentu nominis huius venerandi pastoris recentia eiusdem patris magnalia rethorica promulgavit facundia. Quem subsecutus Arnulfus sagacis astutia ingenii preeipuus singula distico subdistinxit reciproco. Rursus prefatus Aymoinus tricenorum dictitans gesta abbatum hoc Floriacense regentium coenobium, usque ad iam dictum Abbonem decurrit abbatem, cuius et textum passionis stilo dictante posterorum mandavit memorię. Odo vero doctrinę sophisticę debriatus flumine, summi Benedicti confessorum[1]) dialogum vitę heroico variavit seemate. Translationis quoque seriem Giraldus, haud spernendę seientię fulgor, elegiaco defloravit pentametro. Alter etiam actu et nomine Vitalis vitam egregii Pauli incliti Britannorum presulis censura providi correxit aeuminis. Ceterum Isembardus vir summę sanctitatis et innocentię, qui quantive prestantioris dogmatis lumine huius ter beati splenduere in tempore, in libro quem Puerorum speculum prefixit notamine, succincta enucleat sermocinatione. Porro nec pretereundum singularis institutoris Hisimberti summum memoriale, quem ipse sacrę prefecerat bibliothecę, qui adeo in educandis spiritalium filiorum animis perstitit, ut procul dubio crederes dignis patribus digne posse succedere inlustrium propaginem heredum. His etiam diebus historia patris Benedicti adventus, quam Constantinus illius loci nutritius atque abbatię Miciacensis honore ab Arnulfo Aurelianensium presule donatus, musicę artis dictaverat pneumatibus, suasu Helgaudi prœcentoris permissuque Gauzlini abbatis Floriacensis loco primo insonuit. Horum cuneis procerum rector pollens insignium, legem dextra flammigeram, leva vibrabat gloriam. Emulatusque monimenta illius Machabei qui paterna confinia bellorum auxit titulis, invigilat et ipse voto consimili erga sui ampliationem loci.

1) confessoris ?

Weiter heisst es fol. 56': '(Gauzlinus) archipresulatu Biturieensis urbis a clarissimo Francorum rege Rotberto postea sublimatus enituit. Cuius principis vita ab memorato Helgaudo huius sanctę ecclesię monacho suavi edita stilo apud nos habetur'. Und endlich fol. 74: 'atque Arnaldus ipsius loci (Floriae.) prepositus, post eum (Gauzlinum) monastici regiminis cathedra sublimatus, qui post biennalem suscepti regiminis amministrationem cucullatę deceptionis pravo elusus suasu, absque ullius culpę oppositione honore expoliatus, loco pulsus, iam novennali exilio detinetur. Quod quomodo qualiterve evenerit si temporis felicitas arriserit, posteris relinquetur in scriptis'.

Zu von Heinemanns codex diplomaticus Anhaltinus.

Von Archivrath Professor **Kindscher** in Zerbst.

I.

Bei der Neuordnung des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Zerbst fand ich das Original der von v. Heinemann im Cod. dipl. Anh. I, 2 p. 212, 287 nach Manns Abschrift gegebenen Urkunde des Papstes Innocenz II. d. d. Rom 20. März (1141). Die Abschrift war im ganzen gut. Zeile 9 des Drucks hat das Original 'inditium', nicht 'indicium'. Zeile 10 f. gibt v. H. 'marcam dimidiam singulis annis', aber das Original hat 'marcam', dann eine Rasurstelle für etwa drei Buchstaben, deren erster a war, deren dritter (etwa von 'argenti') sicher nicht g war, endlich 'singulis annis'. Das Wort 'dimidiam' ist also zu streichen. Der Schreiber hatte 'annis' zu schreiben angefangen, wollte es aber nach 'singulis' haben und radierte jenen Anfang. Auch unsre alte Registrande vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, welche diese Urkunde, durch die Gräfin Eilika in besondern päpstlichen Schutz genommen wird, verzeichnet, spricht von einer Mark jährlichen Zinses. Es ist aber nicht etwa 'unam' radiert worden. Bezüglich der Schreibweise bemerke ich, dass bei ti inmitten der Wörter gewöhnlich i Kommamäszig schief angeschlossen ist ans t; so bei dominantium, deuotionem, in presentiarum, rationabilibus, protectione, inditium, protectione, indignationem omnipotentis (cf. Wattenbach lat. Pal. p. 8); i steht selbständig gerade bei Comitisse, Comitissa, legitime, presentis, und im Auslaut bei beati, scripti, beati. I-strichlein finden sich nur bei molestijs. Die Bulle hängt wie gewöhnlich an gelben und rothen Seidenfäden und hat die üblichen Brustbilder von SPA und SPE sowie auf der Rückseite · INNO Die Dorsualinschrift
CENTIVS
PP. II.
des 12./13. Jahrhunderts lautet nicht Lybertas, sondern Libertas elyce com̄.

II.

Bei Fulda am 17. Juli 1231 bestimmte König Heinrich VII. das Erbrecht der Dienstmannen der Münchennienburger Kirche dahin, dass in den Hoflehen nur Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern nachfolgen und vom Kloster nur ans Reich appelliert werde. v. H. hat im Cod. dipl. Anh. II. p. 89, 108 die betreffende Urkunde nur nach dem Nienburger Copialbuch wiedergeben können, in dem sich für Zeile 3 ff. des Drucks eine lückenhafte Stelle findet: 'in quem gradum debeant devolvi feuda ministerialium ecclesie sue, que vulga ministeriales ecclesie debeant censeri quo et ministeriales imperii nostri censentur'. Hinter 'vulga' fehlt eben mehreres und v. H. hat sich durch Conjectur bei seiner Publication zu helfen gesucht. Er hat aber das richtige nicht getroffen. Deshalb theile ich eine Abschrift der Urkunde, deren Original wir schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts nicht mehr im Gesammtarchive haben, aus der Bestätigung der Nienburger Privilegien durch Kaiser Karl V. in eiuitate nostra Imperiali Augusta 9. Juli 1530 hier mit:

'HINRICVS dei gratia Romanorum rex et semper augustus universis fidelibus huius pagine auditoribus gratiam suam et omne bonum. Ex parte Nyenborgensis capituli, Magdeburgensis diocesis, requisitum fuit coram nobis, in quem gradum debeant devolvi feoda ministerialium eeelesie sue quae vulgariter hoveten dieuntur. Super quo sententiatum est coram nobis, plerisque principibus assistentibus, quod eo iure ministeriales ceclesie debeant censeri, quo et ministerialcs imperii nostri censentur, videlicet quod feoda prenotata devolvi debeant ad filios et filias, ad fratres et sorores, nisi forte ex gratia privilegiorum suorum prerogativam aliquam possint ostendere specialem. Et si aliquis ministerialium antedicte ceclesie alieui sententie contradixerit, eam debet exequi coram imperio. Et ne hanc sententiam coram nobis dictatam aliquis presumit violare, huius pagine testimonio confirmamus et sigillo maiestatis nostre eommunimus. Acta sunt hec apud Fuldam anno dominiee inearnationis MCCXXXI, XVI Kalendas Augusti. Huius rei testes sunt: Albertus Magdeburgensis archiepiscopus, Hermannus Erbipolensis episcopus; layei Magdeburgensis burgharvius Burchardus, Henricus comes de Waldenborgk, Hoferus comes de Walkenstein, Albertus de Hakeborns, Ohrieus dapifer de Bernborgk, Wernerus de Suselix, Bartholomeus dc Suttelhusen, Ludolfus frater eius; Heidenricus . . . . . Magdeburgensis ecclesiae ministerialis'.

Ich habe die Abweichungen von dem Druck im Cod. dipl. Anh. bemerklich gemacht. Offenbar hat aueh diese

Abschrift einiges falsch aus der Urkunde entnommen; 'houeten' steht mit den beiden ersten Silben auf der einen Zeile, 'ten' offenbar falsch für 'len' auf der folgenden; 'eam' ist falsch für 'ea' ausgeschrieben zu lesen vor 'debet exequi'; 'presumit' ist in den Conjunctiv 'presumat' zu verwandeln; das Ungeheuer 'burgharvius' stand sicher nicht in der Königlichen Urschrift; in 'Suselix' steht das x falsch statt des richtigen z; aus Hojerus ist ein Hoser mit langem s geworden; in der Lücke am Ende ist Platz für die 5 Buchstaben 'unneo'. Alles weitre übergehe ich für heute, Hakeborns usw.

III.

Im Cod. d. A. II. p. 389 Nr. 544 wird zu der Urkunde des Papstes Martin IV. betreffs der Gemeinde Dessowe aus dem zweiten Jahre seines Pontificats nur eben das Jahr 1282 notiert. Unsre Registrande aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts bemerkt dazu: 'Datum apud urbem veterem II. Kal. Maji pontificatus sui anno secundo'. Da sie in derlei Dingen im ganzen nicht unzuverlässig ist, darf man Orvieto und als genauere Zeit den 30. April angeben.

Zur Sage vom Priester Johannes[1]).

Von Fr. Zarncke.

Seitdem man darauf zu achten angefangen hat, mehren sich die Documente, die von der Theilnahme des Occidents an jener Episode der Kreuzzüge Zeugniss geben, als man in Damiette im Jahre 1221 plötzlich vermeinte, aus dem fernsten Osten die Heere des dort vermutheten Priesters Johannes — in Wirklichkeit war es diesmal der Mongolenführer Dschingiskhan — zur Unterstützung der bedrängten Christen heranrücken zu sehen. Unter den Papieren der Monumenta Germaniae fanden sich zwei Abschriften aus einem 'Romersdorfer Manuscript'[2]), in welchem auf Bl. 69 die nachstehenden beiden Briefe gestanden haben, die nicht ohne eigenthümliches Interesse sind. Ich verdanke ihre Mittheilung Herrn Prof. Wattenbach.

I.

Zunächst erhalten wir den vollen Wortlaut jenes Circularschreibens des Papstes Honorius an die Kirchen des Occidents, das wir bisher nur aus einem längeren Excerpte bei Alberich (MG. SS. XXIII, 911), und aus einem kürzeren in den Dunstapler Annalen (S. 66 der Luardschen Ausgabe) kannten. Das Schreiben hat das besondere Interesse, dass wir aus ihm lernen, dass keineswegs, wie man bisher annehmen musste, die Kunde vom König David oder Priester Johannes sich zuerst durch den bekannten Brief des Jacob von Vitry im Occident verbreitete, sondern dass sie schon früher durch Pelagius dorthin gemeldet worden war. Das Rundschreiben ist vom 13. März 1221 datiert, und wir müssen demnach den Bericht des Cardinallegaten Pelagius, auf den es sich beruft, mindestens noch in den Februar setzen, während der Brief des Jacob v. Vitry

1) Zu nachstehenden Mittheilungen vergl. meine Abhandlung 'Der Priester Johannes', im 8. Bande der Abhandlungen der phil. histor. Classe der Kgl. Sächs. Ges. d. W. 1876, S. 5—59. 2) Romersdorf ist ein Dorf im Regierungsbezirk Coblenz, Kreis Neuwied, Pfr. Heimbach. Die ehemalige Abtei gehört jetzt dem Herzog von Aremberg. Dasselbe Manuscript enthält auch das Liebesconcil, s. Zeitschr. f. Deutsches Alterthum XXI, 65. Wo es sich befindet, ist nicht bekannt.

erst am 18. April in Damiette geschrieben ist und schwerlich vor Anfang Mai in Rom eintreffen konnte. Dazu stimmt auch, wie man nun wohl bemerken kann, die in beiden Schreiben geschilderte historische Lage. Nach dem Rundschreiben des Honorius ist der König David in der Nähe von Bagdad angekommen, bei Jacob v. Vitry rückt er bereits auf Antiochia; Honorius erwähnt, dass der Sultan von Aleppo seine nach Damiette bestimmten Truppen nicht dorthin habe abgehen lassen, Jacob v. Vitry erzählt schon, dass auch die bereits in Aegypten vorhandenen Truppen des Sultans von Chelat von dort zurückgezogen worden seien; von dem Kriege des Königs David gegen die Georgier weiss der Papst Honorius ausdrücklich noch Nichts, während Jacob v. Vitry bereits über ihre Niederlage unterrichtet ist.

Papst Honorius III. gibt dem Erzbischof von Trier und dessen Suffraganen Nachrichten über den Gang des heiligen Krieges und fordert sie zu möglichster Hülfsleistung auf. Lateran, den 13. März 12?1.

Honorius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus T(heodorico) archiepiscopo Treverensi et suffraganeis ejus salutem et apostolicam benedictionem. Manifeste incepit dominus judicare causam suam, memor improperiorum suorum, que ab insipientibus sunt tota die, voces se querentium non oblitus[1]). Ecce enim, sicut venerabilis frater noster P(elagius) Albanensis episcopus, apostolice sedis legatus, suis nobis litteris intimavit, rex David, qui presbiter Johannes vulgariter appellatur, vir catholicus et timens deum, in manu potenti Persidem est ingressus et, soldano Persidis bello campestri devicto, terram ejus per .XXIIII. dietas invadens et occupans, in ea tenet quamplures munitas civitates et castra; tantumque ab illa parte processit, ut non nisi per .X. dietas distet ejus exercitus a Baldach, maxima et famosissima civitate, que Kalisti[2]), ejus videlicet, quem Sarraceni suum summum sacerdotem vel pontificem appellant, sedes esse dicitur specialis. Cujus timore soldanus Halapie, frater[3]) soldanorum Damasci et Babilonie, vires suas, quas preparaverat contra christianum exercitum, qui Damiate consistit, compulsus est contra regem convertere memoratum. Idem quoque legatus misit nuntios suos in Aviguttam[4]), terram Georgiorum, qui sunt viri catholici et potentes in armis, rogans et obsecrans, ut et ipsi ex parte sua guerram movcant Sarracenis; unde speramus in domino, quod, si prefatus exer-

1) Exurge deus, judica causam tuam, memor esto improperiorum tuorum, quae ab insipiente sunt tota die. Ne obliviscaris voces quaerentium tuorum. Ps. 73, 22. 2) d. i. Kalifi. 3) Bei Alberich richtiger 'cognatus'. 4) Avigniam bei Alberich.

citus Damiate speratum habuerit hac estate succursum, terram Egipti divino preeunte auxilio facile occupabit, cum Sarraecnorum vires, quas ad eam defendendam undique congregabant, pro tutandis terre sue latcribus oporteat disgregari. Ideoque fraternitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus cruce signatos Treverensis provincie exhortemini ad exequenda celeriter vota sua, et si necesse fuerit, compellatis; alios quoque ad subventionem prefati exercitus studeatis sedulis exhortationibus animare. Eos autem, qui transibunt ad exercitus predicti succursum, curetis sollicite premonere, ut equos quanto plures potuerint transvehere non omittant, cum et dextrariorum et aliarum equitaturarum, sine quarum amminiculo exercitus proficisci non potest, grandis penuria sit ibidem, nec venales in illis partibus valeant inveniri. Datum Laterani, .III. Idus Martii, pontificatus nostri anno .V.

II.

Auch das zweite Document hat das Interesse, uns den vollen Wortlaut eines Briefes zu gewähren, den wir bisher nur aus Excerpten kannten. Im Uebrigen ist es wesentlich nur eine neue Abschrift eines schon bekannten Stückes, des von mir als 'dritte Charta' nach einer Handschrift der Stiftsbibliothek zu St. Florian herausgegebenen Berichtes. Eine neue Ueberlieferung ist aber wegen der vielen meist so sehr entstellten Städte- und Ländernamen hier ganz besonders erwünscht. Beachtenswerth ist übrigens die leidliche Uebereinstimmung der neuen, den Rheingegenden angehörenden Ueberlieferung mit der des österreichischen Klosters. Ich habe auch im nachstehenden Abdruck zur Erleichterung der Orientirung die Paragraphenzählung angenommen, die ich bei der zweiten und dritten Charta durchgeführt habe. Die Namenschiffern auszufüllen, reichte das mir zu Gebote stehende historische Material nicht aus.

Schreiben aus Aegypten über den Zug des Königs David (sonst auch Priester Johann genannt) aus dem Innern Asiens zur Hülfe der Eroberung des h. Landes; s. d. (1221.)

Dilectissimis dominis et amicis suis, E. decano et H. scolastico ecclesie Monasteriensis, devoti sui W. et R. sue possibilitatis obsequium. Significamus dilectioni vestre, quod apud urbem Damiatam sani et incolumes rebus et corporibus, de quo vobis congaudere non dubitamus[1]), consistimus. 1. Preterea vestram latere nolumus discretionem, quod secundum veros rumores quidam rex, David nomine, Jerosoli-

1) nobis — dubitabitis? oder vos nobis?

mam in subsidium christianorum de sua properat regione, et quantam terram devicerit, inferius pro parte invenietis. In principio igitur rex David cepit terram Adiaquo et sunt .XII. civitates; et cepit post hec terram Berit et sunt .VIII. civitates. Ccpit postea terram Sago, et de terra Sago usque Quassay, et sunt .XXX. dietc. Et de Quassay usque Sarahanna .X. diete, et de Quissant usque Bochara .XXI. diete; et de Bochar ausque Helcarnoth .VIII. diete, et de Hclcarnoth usque Beleto .XXI. diete. Et sunt tam in dominatione terre quam in eivitatibus supradictis parve ville et castella plusquam .CC.XX. 2. Et transivit Gyon, et cepit regionem regis Mehemoth, seilieet terram Thorassanen, et sunt civitates magne Amo et Benda et Neyroth et Marue et Sochrays et Toys et Mesarabalchi et Sarastani et Carbame et Nessarua et Balo et Ochore et Balsatayn et Clery et Demohag. Et de parvis civitatibus et castris .CC.XXII. 3. Et venit ad terram Sennyar et cepit cam, et sunt civitates magne: Nelhyr et Chaldecham et Destuata et Caream. Et cepit angulum de Chorc, et civitates sunt .VIII. et magnc. 4. Et ecpit Mereardaram et totam dominationem ipsius, et sunt .X. civitates magne et .CC. et .V. castella. 5. Et venit ad regioncm Thauramcsach, cuius dominium durat per trcs menses in longum, et tres in latum, et cepit totam. 6. Et venit ad regionem regis Thoyl, et hcc est Eehalath magnum, et sunt civitates magne: Kay, et Hcsbar, et Raytam, et Tervittem, et Cassam et Nassaytar, et Spachamem et Amadam; et dc civitatibus et castris .CCCC.XXI. 7. Et venit ad regiones Bardcgam et sunt .XL. et .IX. civitates magne, Meehana, et Channa et Baruaria et Nardevi et Beleygam, et Choney et Cardahahin et Armina et Narad et Salamas et Mayrayca et Erno. Et venit Quoyam, et eepit cam, et dominationem Hemyr et Roboyr, et sunt .XI. magnc civitates et .C.LXX. ville et eastra. 8. Et rex David habet secum .CC.LV. milia, qui non sunt de lege sua, et .C.XXXII. milia militum de lege sua probatissimorum. Et deferunt ante sc .XL. crucc pro vexillis, et post unamquamlibet crucem .C. milia cquites. Et cepit duo regna Persarum maxima, et debellavit Jorgianos, quia fcecrant treugas cum Sarracenis, et multis interfectis cos ipsi subiugavit, et iam erat prope Baldach, quando hee littere sunt facte; et durat terra quam cepit .C.LI. dietis.

Leider ist dieser letzte Brief nieht datiert. Doeh können wir jetzt mit Rücksicht auf das oben Ausgeführte über die Datierung der verschiedenen Charten Vermuthungen äussern. Mit dem Briefe des Honorius, richtiger mit dem Berichte des

Pelagius gleichzeitig ist die 'zweite Charta', die noch Nichts von dem Kriege mit den Georgiern weiss und nach der der König David in die Nähe von Bagdad vorrückt. Später, als die Ereignisse bereits weiter vorgeschritten waren, schrieb Jacob v. Vitry seinen Bericht, und mit diesem, also mit der Relatio, werden die beiden Ueberlieferungen (die Romersdorfer und St. Florianer) der 'dritten Charta' gleichzeitig sein; wenigstens gehen die Ereignisse in dieser, die sich in ihrem ältern Haupttheile an die 'zweite Charta' anlehnt, ebensoweit wie der Brief des Jacob v. Vitry, obwohl allerdings der König David auch in ihr noch vor Bagdad steht: man erkennt, dass der Inhalt der dritten Charta zwei verschiedenen Zeiten angehört.

Planctus destructionis regni Ungariae per Tartaros.

Von Dr. **H. Marcali.**

Dureh die Güte des Herrn Prof. Wattenbach ward es mir möglieh, ein Gedieht über die Verwüstung Ungarns dureh die Mongolen, das ieh bei meinem Aufenthalte in Breslau nur flüchtig gesehen, hier mitzutheilen. Es findet sich in dem Codex I. 262. der dortigen Universitätsbibliothek, der weltgeschiehtlichen und theologisch-seholastisehen Inhaltes ist und etwa um das Jahr 1400 abgefasst wurde.

Eben Herr Prof. Wattenbach war es der im Arehiv für österreichische Geschiehtsquellen (XLII, 520), und in den Forschungen zur deutschen Gesehichte (XII, 643, vgl. XIV, 599—612. XVI, 370) Gedichte gleichen Inhaltes veröffentliehte. Das vorliegende enthält wohl weniger positive historisehe Daten als die erwähnten, doch übertrifft es meiner Meinung nach beide an poetisehem Werth und wahrseheinlieh aueh an Alter.

Die Form ist eine ziemlich künstliehe. Zwei Doppelstrophen von je 5 Zeilen bilden ein Ganzes, das Sehema des Reims ist überall 1-1. 2-2. 3. 4-4. 5-5. 3. Die Länge der Zeilen mit Ausnahme der fünften und zehnten beträgt 8 Sylben, die der fünften und zehnten 7 Sylben. Auf den Rhythmus wird sehr viel Sorgfalt verwendet, die Quantität der Sylben hingegen ist beinahe ganz ausser Aeht gelassen.

Es ist eine Grundidee welche das ganze Gedieht durchdringt: dieses beispiellose Unglüek ist ein Strafgerieht Gottes für die Sünden des Volkes. Es ist dieselbe Ansehauung welehe sieh bei Guillaume de Nangis findet[1]), weleher Thomas von Spalato Ausdruek verleiht[2]) und welche in einer Urkunde

1) Bouquet XX, 342: Vita Lud. IX. 'Tartari per unum de principibus suis nomine Basto vastaverunt Poloniam et Hungariam et iuxta mare Ponticum Russiam et Gazariam cum aliis triginta regnis. — Cum autem Hungaros timentes responsum quaererent daemonibus immolantes, utrum in Hungariam transire deberent, responsum est eis: Ite securi, quia spiritus discordiae et incredulitatis vos praecedent, quibus turbati Hungari vobis non praevalebunt'. 2) J. G. Schwandtner, Scriptores rerum Hung. III, 602: Historia Salonitana. Doch hebt dieser zeitgenössische Schriftsteller mehr die Schwachheit und Verweichlichung des ungarischen Adels hervor als seine Gewaltthaten. — Ich will nicht unerwähnt

des Königs Béla IV.[1]) so zu sagen zu officieller Anerkennung gelangt ist.

Nach der Anrufung Gottes und der Klage über die Ungereehtigkeit der Natur, welche die Geburt der blutdürstigen Unholde zugelassen, erzählt der Dichter, überall ans Allgemeine sich haltend aber im Ganzen doch der ehronologisehen Ordnung folgend, die Niederlage des ungarisehen Heeres, die Verheerung der Kirehen, die Verwüstung der Klöster; das grausenerregende Bild das ein flüchtendes Volk bietet, wird uns vorgeführt, die Beschreibung des frühern Glüekes und der frühern Macht des Vaterlandes lässt den Gegensatz noch schärfer hervortreten. Die Schilderung der Leiden der Hungersnoth, die sich bis zum Verzehren der Kinder dureh ihre Eltern und der Eltern dureh ihre Kinder steigert, vervollständigen das Gemälde des beispiellosen, unvermittelt mit elementarer Gewalt über ein blühendes Land hereinbreehenden Unglückes, dem die Anrufung des Heilandes und seiner, in Ungarn besonders gefeierten Mutter, sieh seines Landes zu erbarmen, einen befriedigenden versöhnenden Absehluss gibt.

Während die Besehreibung des Elends reieh ist an Wiederholungen und trotz aller Anhäufung der Ausdrüeke für Raub, Mord und Entbehrung, ziemlich kalt lässt, scheint der Diehter an den Stellen wo er von seinem Vaterlande spricht, eine für sein Zeitalter hohe poetische Kraft zu entfalten: seine Bilder sind sehwungvoll, sein Gefühl kämpft mit der hergebrachten Phraseologie des Mönehslateins.

Wie schon gesagt: an positiven geschichtliehen Thatsachen ist das Gedieht arm. Es bestimmt den Monat des Krebses als Zeit der grossen Schlaeht. An einer Stelle seheint es des Domherrn Roger Carmen miserabile zu bestätigen[2]). Die Corruption die er mit so grellen Farben schildert, findet sich

---

lassen, dass die so anschauliche Beschreibung der Mongolen in dem in den 'Forschungen' mitgetheilten Gedicht, mit der von Thomas (p. 608-609) gegebenen in ihrem ganzen Gange, oft auch wörtlich übereinstimmt. 1) Cod. Dipl. Arp. Cont. 7. p. 126. Béla an den römischen König Konrad: 'Nam ipso, cujus (nutu) singula diriguntur, propter peccata hominum, ut firmiter credimus, permittente barbare nationes, que se Tartaros appellant — regnum nostrum occuparunt'. Aehnlich auch in dem der Insel Pago gegebenen Freiheitsbrief vom Jahre 1244 (l. c. p. 649). 2) Dieser erzählt, die Kathedrale von Waitzen wäre am Sonntag Judica (17. März) von den Tataren verbrannt worden und die dahin geflüchteten Gläubigen hätten im Gotteshause ihren Tod gefunden (Endlicher: Rerum Hung. Monumenta p. 269). Darauf weist: 'Dei domus ignis urit, tempus transit lucis feste, non honeste sed moleste'. Thomas erzählt, bei der Einnahme von Pest habe 10000 in das Kloster der Dominikaner geflüchtete Unglückliche dasselbe Loos getroffen. (l. c. p. 608). Vielleicht deutet darauf auch: 'Persequentis timens manus, intrat templum Christianus, matris sperans auxilium, matrem simul et filium, consumit incendium'.

bei Roger nicht, wohl aber bei dem Archidiakon Thomas von Spalato[1]). Der Menschenfresserei aus Hunger thun die einheimischen Schriftsteller keine Erwähnung. Wohl aber die ausländischen Quellen[2]).

Die Zeit der Abfassung fällt wahrscheinlich in den Anfang des Jahres 1242. Früher kann man sie nicht setzen, da er selbst vom vergangenen Januar spricht, in dem die Hungersnoth soviel Opfer gefordert; andrerseits befindet sich Ungarn noch in fremder Gewalt, das die Tataren schon im Sommer 1242 verlassen.

Ueber den Autor wage ich keine Vermuthung zu äussern. Seine Trauer über das Aufhören der Frühgebete und Abendgesänge verräth den Mönch, das tiefe Gefühl mit dem er von 'nostra Pannonia' spricht, den Ungar. In diesem höchst wahrscheinlichen Fall ist er der älteste bekannte Dichter seines Volkes. Nach seiner ziemlich ausgebreiteten mythologischen Bildung zu urtheilen, hat er auch ausländischen Unterricht genossen.

Planctus destructionis Regni Ungarie per Tartaros.

Tu qui deus es cunctorum,
justus judex meritorum,
bonis reddens bona multa,
mala nulla fers inulta,
  equa lance justicie:
Peccaverunt nostri patres
tibi, nos et nostri fratres,
mala nostra succreverunt
que nos nimis invenerunt
  in diebus angustie.
2 Cuncti sumus neci dati,
sunt populi captivati,
sunt milites gladiati:
ad quid ergo sumus nati
  tanta mala cernere?
Fluit sanguis feminarum,
pallet decor puellarum,
puerorum turba tacet,
senex, anus ense jacet,
  nephario funere.

1) l. c. p. 603 und 608. Er gibt hier die 'libido' dreier Bischöfe als Grund an, den eine himmlische Erscheinung einem Frommen angegeben. 2) Ann. Salisburgens. (MG. SS. IX, 788) und Guill. de Nangis (l. c.). Joh. von Viktring (Boehmer Fontes I, 279) theilt mit, die Ungarn hätten damals Erde gegessen.

3 Domum Saul Phylistei,
gentem Jacob Cananei,
gregem justi Job Sabei,
cum insontes oves dei
tanta cede sternitis.
Trucidatis matronarum
turbam, simul puellarum,
neque clerum reverentes,
neque senum miserentes,
nec parvulis parcitis.

4 Que vos terra, qui parentes
genuerunt tales gentes,
tam crudeles, tam feroces,
ad nocendum tam veloces,
et sub armis vivere?
O natura, mater dura,
quare tibi fuit cura,
sevam gentem Tartharorum
ad flagellum populorum
in hanc lucem ducere?

5 Cur non matres conclusisti,
cur conceptum concessisti?
nequam proles cur creatur,
per quam mundus conturbatur,
cultor Christi moritur?
Heu quis aquas capitibus,
nec non nostris luminibus
lacrimarum dabit munus
ad plangendum tantum funus,
quod nobis ingeritur?

6 Jerusalem mater plange,
celi forum planctu tange,
mitte sursum suspirium,
vestem sume cilicium,
caput sparge cinere.
Grandis tibi venit dolor,
omnis a te fugit color,
funde fontem lacrimarum,
planctum tibi fac amarum,
diro lesa vulnere.

7 Universi tui nati,
probi, pulcri, delicati,
sunt ab hoste jugulati,
vulnerati, vinculati,
per ingens obprobrium.

3, 2 Canopei Hs. 4, 9 flagellorum Hs.

Interfecti sepultura,
vulnerati carent cura,
vinculati solutore,
fugitivi protectore,
pre timore gentium.
8 Arma duces acceperunt,
viri fortes convenerunt,
hosti terga percussuri,
vel ab hoste ruituri
cuncti pari prelio.
Set cum belli lux illuxit,
hostis Martem mox instruxit,
Hungarorum cor expavit,
castra timor perturbavit,
fugit mens et ratio.
9 Regnum nutat et corona,
Mars desevit et Bellona,
vibrat hastas, tela jacit,
et inmensam cedem facit:
fusa iacent corpora.
Pontifices et primates,
una cadunt almi vates,
prosternuntur viri fortes,
disperguntur et cohortes:
instant dura tempora.
10 Summa nescit occisorum,
meta claudi numerorum:
dee bine que venerunt
cum sorore, vix ruperunt
morientum licia.
Hungarorum pro ruina
celum stupet, pro ruina,
chaos ferri mundi rebus,
crederetur his diebus,
hac visa miseria.
11 Est completum Davitico
quod cantatur in cantico: (Ps. 78, 3)
nullus fuit, magnatorum
carnes sive clericorum
qui telluri traderet.
Tabefacte putrucrunt,
aves celi comederunt,
dentes canum consumpserunt,
ossa lupi disperserunt,
nemo qui repelleret.

8, 6 hostem Hs. 9, 4 inmensem Hs. 9, 6 primatos Hs.
10, 2 mera Hs. 10, 3 det bine Hs. 11, 5 telbari Hs.

12 Non est mirum quod sunt victi,
quod sic morti sunt addicti,
nam majores et minores,
corrumpentes bonos mores,
seetabantur vicia.
Erant enim viri duri,
repugnantes omni juri,
falsi testes et perjuri,
mechi, fures, Epicuri,
quorum deus dolia;
13 Oppressores advenarum,
vastatores viduarum,
exactores egenorum
et predones pupillorum,
repulsa justicia.
In vestitu sumptuosi,
in ornatu studiosi,
compti, doeti superbire,
curiosi lascivire,
proluentes mendacia.
14 Plorans plorat Rachel pia,
non admittens solacia,
Tartharorum malicia
filiorum tot milia
cesa brevi spacio.
Nata Syon luget, via
venit ad se nemo quia,
nec filius nee filia,
matris agens solempnia,
paeis in naufragio.
15 Truculentus hostis furit,
dei domus ignis urit,
tempus transit lueis feste,
non honeste, sed moleste
cum multa mestieia.
Non salutis officium
pro salute fidelium
in hae vita vivencium,
nec a earne migraneium
aguntur obsequia.
16 Blasphemantur saneti dei,
saera tractant viri rei,
violantur ornamenta,
temerantur sacramenta
hostili nequieia.

13, 9 lasciuiri Hs. 14, 3 Tartharo Hs. 14, 6 Illata Hs.

Libri vite lacerantur,
sacerdotes trucidantur,
crux et calix confiscantur,
vasa templi prophanantur,
cessant ministeria.

17 Disturbantur heremite,
dissolvuntur cenobite,
loca pacis sine lite
frequentantur a milite:
nulla viget regula.
Vacant laudes matutine,
silent voces vespertine,
nulla sonat psalmodia,
nec auditur melodia:
claustra fiunt stabula.

18 Cuncti fuge consulentes,
se salvare cupientes,
aurum linquunt et argentum,
servos, equos et armentum:
cara fiunt vilia.
Mulieres delicate,
que vix ibant substentate,
metu mortis perturbate,
currunt pedes longe late
per terrarum spacia.

19 Inter arta constitutam,
defensore destitutam,
gentem sprevit Hungarorum
cetus omnis amicorum
in cuncta vicinia.
Qui paganos evaserunt,
Sclavi captos abduxerunt,
res preclaras nobilium
rapuerunt, flebilium
detraxerunt spolia.

20 Cadit honor et honestas,
perit robur et potestas;
jura, leges abrogantur,
possessores spoliantur
rerum patrimonio.
Languet fides, spes tabescit
et caritas refrigescit;
pudor castus erubescit
et incestus invalescit:
pudor cedit vicio.

16, 6 Liber Hs. 19, 1 artam Hs. 20, 1 Candit Hs. 20, 6 Languit Hs.

21 Contra pium jus nature
sunt infantes nimis dure
per parentes interfecti,
flammis aquis vel abjecti,
quod est nefas dicere.
Olym Nilus et Judea
puerorum nece rea,
nunc et nostra Pannonia
superavit hec omnia,
pari madens scelere.
22 Persequentis timens manus,
intrat templum Christianus,
matris sperans auxilium:
matrem simul et filium
consumit incendium.
Hostis ensis quos subtraxit,
captivatos secum traxit;
clara natos genitura
servitutis ligant jura:
miles fit mancipium.
23 Olym dives Hungaria,
dum fulgeres in gloria,
firma cincta potencia,
regna vincens felicia
rerum affluencia.
Regni tibi latitudo,
regum clara celsitudo,
pugnatorum fortitudo,
populorum multitudo,
paxque per confinia.
24 Per te regna sunt vastata,
sed tu nunquam superata,
fama, laude dilatata,
paradiso comparata
cum bonorum copia.
Nunc in seva tempestate,
te confusam vastitate,
rerum pressam paupertate,
pre virorum paucitate
regna vincunt omnia.
25 Tibi venit hic eventus
tanta peste turbulentus
ob peccata que fecisti
. . . . . messuisti,
meritorum premia.

22, 6 vielleicht ensi. 23, 3 tincta Hs. 23, 6 Regnum. 23, 7 rerum.
24, 1 Vestata Hs. 24, 6 sena Hs. 25, 4 In der Hs. ist keine Lücke.

Perdidisti fame florem,
grande nomen et honorem;
sancta tua sunt polluta,
sacra loca destituta
tua pro malicia.

26 Dives marcet egestate,
trabeatus nuditate,
fame, gelu fatigati,
micas rogant delicati
pre panis penuria.
Qui sub cancro latuerunt,
post in Jano perierunt;
hastas, arcus qui fugerunt,
elementa peremerunt
illos clade varia.

27 In croccis enutriti,
fuge longe via triti
tanta pena sunt puniti,
quod vixerunt, sed inviti,
canum cadaveribus.
Ira dei non quievit
his patratis, ymo crevit,
nam fit fames, nigrabatur
os mundorum, quod cibatur
humanis corporibus.

28 Multi facti sunt Therei
et Therco magis rei,
dum parentis replent nati
sua per se jugulati
viscera visceribus.
Famis malo nemo tutus,
fratrem frater persecutus,
et amicus amicorum
et ignotus ignotorum
vescitur de carnibus.

29 Visu pulcra perierunt,
preciosa vilucrunt,
ordo, sexus, etas ruit,
qui juvaret nemo fuit
in hac pestilencia.
Surge Christe, rex virtutis,
fuga rei, spes salutis,
arma, scutum apprehende,
et in hostes manum tende
regali potencia.

26, 9 perimerunt Hs. 27, 8 nigrantur Hs 28, 3 parentes Hs. 28, 10 nascitur Hs.

30 Salva nostram Ungariam,
gravem passam angariam;
quam gens lesit Thartarina,
tua sana medicina
per celestem graciam.
Virgo mater, roga natum,
et peccatis irritatum
tua prece fac placatum,
nostrum solvat ut reatum
et pellat mesticiam.
31 Perdat hostem furibundum,
reddat regnum letabundum,
hastas, arcus, tela terat,
veram nobis pacem ferat
post tantas miserias.
Nostram deus sume precem,
hanc a nobis aufer necem,
et fecisti quam lugere,
terso luctu fac gaudere
populi reliquias.

Hieran schliesse ich die Mittheilung, dass auf meinen Wunsch Herr Dr. P. Schweizer in Paris die Handschrift[1]), aus welcher ich das Fragment über die Tataren im Archiv der Wiener Akademie XLII, 520 mitgetheilt hatte, noch einmal verglichen hat. S. 521, 2 ist zu lesen 'arcu et gladio' und vorher geht ein Buchstabe mit einer Abkürzung. Statt 'ad bustos' liest S. 'robustos'. Danach ist wohl zu setzen: 'In arcu et gladio robustos tuos prostravit'. In der folgenden Zeile scheint 'derunt' zu 'comederunt' ergänzt werden zu können; vorher ist eine Lücke, in welcher keine Spur von Schrift mehr zu entdecken ist. Am Schluss folgen nur noch zwei Zeilen; in der Mitte der ersten ist vielleicht 'Maria' zu lesen. Auf S. 520 ist das räthselhafte 'apovia' nicht richtig, das Wort hat zwei Buchstaben mehr und scheint 'apogyna' oder 'agogrina' zu heissen. Zu erklären weis ich es auch so nicht.

Da aber einmal von den Tataren die Rede ist, theile ich hier den Brief über ihre Verwüstungen in Polen 1259 mit, welchen Grünhagen in den Regesten zur Schlesischen Geschichte (Cod. Dipl. Sil. VII, 2, 81) erwähnt hat. Er ist in einer alten Wiener Abschrift der Annales Osterhovenses beigefügt, und

---

31, 5 tantarum Hs.

1) Die in derselben Hs. p. 61 befindliche 'Quaestio Girberti papae' ist eine philosophische Untersuchung ohne geschichtlichen Inhalt.

entnommen aus einer Handschrift auf Pergament saec. XIII, welche sich in Korneuburg auf dem Rathhaus befindet, vgl. Oesterr. Vierteljahrschrift f. kath. Theol. Jahrg. 8. Heft 3. Ob das seltsame Qvda, wie Grünhagen vermuthet, das schlesische, damals erst vor kurzem gestiftete Cisterzienser Kloster Rauden sein kann, muss ich dahin gestellt sein lassen; der erste bekannte Abt (1263) heisst Petrus. Der Adressat ist der Abt von Welehrad in Mähren. Der Brief lautet:

'Reverendo Patri ae Domino, Domino N. Abbati in Welgrad, frater R. dietus Abbas in Qvda salutem et debite reverencie famulatum.

Quoniam cum essem apud vos, animos multorum vidi turbatos propter metum Thartarorum, ne super hoc ulterius turbemini, paucis verbis scribo vobis, que facta sunt in ducatu Craeoviensi et Sandomiriensi. Sciat dilectio vestra, terram Sandomirie esse consumptam, et Craeoviensem provinciam usque ad internicionem esse depopulatam, nec est in supradictis provinciis qui per latebras evaserit, nisi qui confugerunt ad presidia, deserentes lucos antequam Thartari inciperent perlustrare silvas et montium summitates et condensa nemora. Claustra etiam ordinis nostri, videlicet Coppoveniciam, Andrôv, Wancozh, Sŷleov, Claram tumbam, Ludemȳr, leserunt supra modum, occidentes monachos, conversos maetantes. De quibus occisis non possumus plene scire numerum; summa tamen occisorum, de qua nobis constat, surgit usque ad quinquaginta personas ordinis nostri. Tanta vero cede facta, quanta non est audita usque ad diem hanc, recesserunt in Ruseiam, equis, jumentis, pecoribus pecudibusque abductis, et quod magis dolendum est, virgines, pueros, mulieres speciosas ae nobiles sine numero deduxerunt. Hac perlecta littera rogo vos, quatenus si potestis facere, ut eam frater Dominicus nuncius Morimundi videat, dignemini procurare. Nos vero si quid postea de impetu gentilium scierimus, vos certos reddere non omittemus. Vale. Hec anno ab incarnatione domini M. cc. lix. sunt facta.

W. Wattenbach.

Nachrichten.

Herr Prof. Sickel hat über die Resultate seiner im vorigen Herbst nach der Schweiz unternommenen Reise ausführlich berichtet in der Schrift: Ueber Kaiserurkunden in der Schweiz. Zürich 1877. Derselbe hat jetzt in Begleitung des Herrn Dr. Foltz eine Reise nach Frankreich und Belgien unternommen.

Die SS. XXIII, S. 20 vermissten Handschriften der Catalogi abbatum Epternacensium finden sich nach Notizen von Pertz in Paris Suppl. Lat. 1547 (I) und 1059 (II, wie es scheint, aber nur fortgeführt bis Gotfried I), beide des 9. Jahrhunderts. Auch die Handschriften Nr. 1687. 1698—1700 betreffen das Kloster Echternach (1698 ist 'a Theofrido abbate oblatus'). 1687 ist jetzt nach Delisles Verzeichniss Nr. 11104; 10185 hier ein Necrolog. Epternac. saec. XII.

Etude sur le Liber pontificalis par l'abbé L. Duchesne, Paris, Ern. Thorin 1877, 274 S., enthält eingehende Untersuchungen über die Handschriften und die Geschichte der Gesta pontificum. Der Verf. sucht zu zeigen, dass nicht, wie Pertz und andere nach ihm, auch Pabst (N. Arch. II, 39; vgl. Lipsius, Chronologie der Röm. Bischöfe S. 83) annahmen, der Codex Neapolitanus den ältesten und besten Text enthalte, sondern der dem 8. Jahrhundert angehörende Cod. Luccensis, dem sich andere anschliessen, die er als Classe A bezeichnet und einer zweiten B gegenüber stellt, die durch den Neapol. und die Mehrzahl anderer vertreten ist. Zugleich will er darthun, dass der sog. Catalogus Felicianus nicht die Quelle, sondern ein Auszug des Liber pontificalis sei und die erste Redaction dieses in den Anfang des 6. Jahrhunderts gehöre. Diese Behauptungen werden der sorgfältigsten Prüfung bedürfen.

In der Bibliothèque de l'école des chartes XXXVII, p. 470 ff. giebt Delisle nähere Nachrichten von 20 Handschriften der Vaticanischen Bibliothek, die früher nach Frankreich gehörten, darunter Codices des Ordericus Vitalis (die SS. XX, p. 51 wiederholte Annahme, dass der Vaticanus ein Theil des Originalmanuscripts sei, wird berichtigt), Robertus de Monte, Guillelmus de Nangiaco, Bernardus Guidonis.

Es mag hier auf eine vor kurzem erschienene Schrift aufmerksam gemacht werden, die wohl ein allgemeineres Interesse darbietet: T. A. Munch, Oplysninger om det pavelige Archiv og dets inhold, fornemmelig Regesterne og deres indretning somt om det udbytte heraf er at hente for Nordens og især Norges historie, udg. af G. Storm, Christiania 1876.

In Betreff der sog. Annales Maximiniani, welche der Baron v. Reiffenberg im Compte-rendu des séances de la Commission royale d'histoire T. VIII. (Brux. 1844) mitgetheilt hat, bemerkt Herr Prof. Simson, dass dieselben hier und da auch eine Verwandtschaft mit den Annales Xantenses zu bekunden scheinen. Man vergleiche 794 Ann. Max. p. 182: 'de adoptione filii dei, quam Elipandus episcopus Toletanae sedis introducere nitebatur'. Xant. SS. II, 223: 'Quam heresim introducere nitebatur Elefantus episcopus Hispanorum, Toletanae sedis episcopus'. Sodann namentlich 795. Ann. Max. 'Dominus Carolus in Saxonia, et tertiam eorum partem generis masculini foras tulit' (vgl. hierüber Waitz in den Nachr. v. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1871 S. 316). Xant. 'accepitque earum terciam partem in obsidionem generis masculini'. Endlich findet sich die Notiz der Max. p. 171: 'Luitbrandus audiens quod Sarraceni' etc., welche auf die Langobardengeschichte des Paulus zurückzugehen scheint (vgl. Waitz a. a. O. S. 311), auch in den Ann. Xant. a. 721 p. 221. Man möchte vermuthen, dass diese Uebereinstimmungen auf eine von beiden Annalisten gemeinsam benutzte Quelle zurückweisen.

Nachträge.

Zu S. 41. Mit dem 'Toast' hat es seine Richtigkeit, nach einer Mittheilung vom Prof. Dümmler, der eine Abschrift von Bethmann besitzt. Es sind Trinklieder aus der von Reifferscheid, Bibl. lat. Ital. I, 398, beschriebenen Handschrift.

Zu S. 273. Vgl. über diese Handschrift Jaffé Monum. Mogunt. p. 426. 457.

Zu S. 421. Vgl. über den Prior Frutolf und sein 'breviarium de musica' (Jäck und Heller) Beiträge zur Kunst- und Litteraturgeschichte, Bamberg 1822, S. XXIV. XXV. XXXX.

Die oben S. 435—437 abgedruckte Urk. Ludwigs des Frommen ist schon von Fiala im Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1871 S. 115 abgedruckt, wie Dümmler, Forsch. XIII, 596, bemerkt.

Zu S. 444. Der 'Ridmus de S. Thoma' steht vollständig in: Anecdota Bedae, Lanfranci et aliorum, ed. Giles, p. 114—133.

Zu S. 611, Note 2. Das Romersdorfer Manuscript befindet sich im Provinzialarchiv zu Coblenz.

Verzeichniss

der Bibliotheken, über die in dem Archiv der Gesellschaft Nachricht gegeben.

A.

Aachen XI, 738.
Admunt VI, 162. X, 631.
Adria XII, 665.
Albano XII, 480.
Alençon XI, 530.
Alessandria XII, 604.
Altenburg VIII, 706.
Amalfi XII, 531.
Amiens VIII, 395.
Amsterdam, Institut VIII, 579; Stadtbibl. VIII, 579.
Anagni XII, 483.
Ancona XII, 568.
Antwerpen VIII, 564.
Aosta, Domcapitel IX, 627. XII, 591; bisch. Arch. IX, 629. XII, 591; S. Ursus IX, 630. XII, 592. 595; Gal'sche Bibl. IX, 633. XII, 592.
Apiro XII, 564.
Aquileja XII, 683.
Arezzo XII, 758.
Arnsberg XI, 735.
Arona XII, 607.
Arras VIII, 401.
Ascoli XII, 553.
Assisi XII, 538.
Asti XII, 602.
Augsburg IX, 587.
Avignon VII, 208.
Avranches VIII, 378.

B.

Bagnacavallo XII, 572.
Bamberg, Kgl. B. VII, 40; Heller's B. IX, 548.
Barbarano XII, 664.
Bardowik XI, 779.
Bari XII, 534.
Basel IV, 288. VII, 174.
Belgiojoso XII, 626.
Belluno XII, 674.
Benevent XII, 525.
Bergamo XII, 627.
Berlin, Kgl. B. II, 75. 77. VIII, 823; Joachimsthal. Gymn. VIII, 855; Staatsarch XI, 757; Stadtbibl. XI, 688; Werder. Gymn. XI, 688.
Bern II, 385. V, 482.
Bibbiena XII, 753.
Bobbio XII, 604.
Bologna V, 590. XII, 573.
Bonn XI, 738.
Boulogne VIII, 404.
Brescia XII, 628.
Breslau, S. Bernhardinbibl. XI, 711; Centralbibl. IV, 93. VI, 93; Elisabethbibl. VI, 95. XI, 707; S. Marien Magdalenen XI, 711; Univers. B. III, 451. XI, 697.
Brieg XI, 711.
Brügge, Stadtb. VIII, 556. XI, 790; Seminarbibl. VIII, 558. XI, 790.
Brünn, Cerroni's B. IV, 264; Ständ. Sammlung X, 685; Stadt-Archiv X, 688.
Brüssel, Archiv IX, 508; Burg. B. VII, 34. VIII, 486; Gerard's B. IX, 510; Jesuiten B. VIII, 547; de Jonghe B. VIII, 548; Stadtbibl. VIII, 547.

C.

Cadora XII, 673.
Camaldoli XII, 753.
Cambrai VIII, 431.
Cambridge III, 431 (mit Oxford); Univ. B. VII, 83; Collegien VII, 84.
Camerino XII, 561.
Capua XII, 494.
Carlsruhe, Hofbibl. II, 149. 390. XI, 782; Archiv XI, 786.
Carpentras VII, 207.
Casa Marii XII, 483.
Cassel I, 325. VI, 203.
Castel Gandolfo XII, 480.
Castelmarte XII, 623.
Certosa XII, 625.
Cesena XII, 570. 587.
Châlons VII, 220.
Chambery VII, 178. XII, 589.
Chartres VIII, 385.
Chiaravalle XII, 622.
Chiari XII, 623.
Chieri XII, 597.
Chieti XII, 535.
Chiusi XII, 757.
Cingoli XII, 563.
Cinisello XII, 622.
Citta di Castello XII, 479.
Cividale XII, 676.
Civita vecchia XII, 474.
Cleve XI, 740.
Coblenz, Gymn. B. VIII, 612. XI, 741; Görresbibl. VIII, 616. XI, 741.
Coburg VIII, 674.
Collalto XII, 673.
Colmar VIII, 466.
Como XII, 622.
Concordia XII, 676.
Constantinopel, Ierus. Patr. IX, 645; Serailbibl. IX, 657.
Cora XII, 481.
Cortona XII, 756. 758.
Corvey IV, 337. VIII, 627.
Cremona V, 585. XII, 626.
Crissuti XII, 483.
Cus VIII, 610. XI, 746.

D.

S. Daniele XII, 674.
Danzig XI, 693.
Darmstadt VIII, 617.
Diebaner Maioratsb. XI, 712.
Dijon VII, 214.
Dortmund XI, 735.
Douai VIII, 421.
Dresden, Kgl. B. I, 111. VIII, 715; Staatsarch. VI, 222.
Dublin VII, 104.
Düsseldorf, Landesbibl. XI, 747; Prov. Arch. XI, 753.
Durham VII, 102.

E.

Eaton VII, 103.
Eichstedt IX, 551.
Einsiedeln VII, 180. VIII, 736. 749.
Elbing XI, 694.
S. Elpidio XII, 559.
Engelberg VII, 178.
Erfurt, Kgl. Bibl. VIII, 676. XI, 724 ff.; Evangel. Min. VIII, 685; Städt. Arch. XI, 726.
Erlangen VII, 111.
Escurial VIII, 809.
Evreux VIII, 376.

F.

Fabriano XII, 560.
Faenza XII, 572.
Falkenberg XI, 691.
Farfa XII, 489.
Feltre XII, 673.
Fermo IX, 642. XII, 556.
Ferrara XII, 586.
Fiesole XII, 754.
Florenz V, 469. XII, 718.
Foligno XII, 537.
Fonte Avellana XII, 553.
Forli XII, 571.
Frankfurt a. M., Stadtbibl. I, 322; Bartholomaeus B. II, 197.
Frankfurt a. d. O. XI, 689.
Frascati XII, 480.
Frauenberg XI, 695.
Freiberg VIII, 711.
Freiburg VIII, 622.
Fürstenstein XI, 712.
Fulda I, 327. VIII, 624.

G.

St. Gallen, Stiftsbibl. III, 248. IV, 285. V, 501. VI, 476. IX, 593; Stadtbibl. V, 573. IX, 588.
Gemona XII, 674.
Genf VII, 176.

Gent, Arch. d. Kathedr. VIII, 552; Alstein B. VIII, 555; Univ. B. VIII, 549; Vergauwen B. VIII, 553.
Genua V, 589. XII, 590.
Giessen III, 485. IX, 574.
S. Gimignano XII, 756.
S. Giulia XII, 607.
Glatz XI, 714.
Gnesen XI, 696.
Goerlitz, Stadtbibl. XI, 714; Oberlaus. G. XI, 717.
Goettingen VI, 200.
Goettweih III, 72. VI, 190. X, 600.
Gotha VI, 80. VIII, 675.
Graetz X, 621.
Greifswald XI, 689.
Gresham VII, 103. 142.
Groningen VIII, 588.
Grotta Ferrata XII, 480.
Grosseto XII, 757.
Gualdo XII, 541.
Gubbio XII, 542.

H.

Haag VII, 130. VIII, 566.
Haerlem VIII, 582.
Halberstadt, Domgymn. VIII, 653. XI, 727; Magistrats B. XI, 727.
Halle, Univ. B. VI, 206. XI, 727; Marienbibl. XI, 728.
Hamburg VI, 229. 625. IX, 505.
Hannover I, 466. II, 163. VIII, 630.
Havre VIII, 374.
Heidelberg I, 430. IX, 579.
Heiligenkreuz III, 566. VI, 182. X, 594.
Heiligenstadt XI, 729.
Herford XI, 735.
Hohenfurt X, 671.
Holkham IX, 503.
Hornburg XI, 780.

I.

S. Iean de Maurienne XII, 589.
Iena III, 266. VIII, 694.
Iesi XII, 569.
Imola XII, 572.
Ivrea IX, 611. XII, 593.

K.

Klosterneuburg III, 519. VI, 186. X, 593.
Koeln, Gymn. B. XI, 741; Rathhaus B. XI, 745.
Koenigsberg, Prov. Arch. XI, 691; Stadtb. XI, 692; Univ. B. XI, 691; Wallenrodt B. XI, 692.
Koeslin XI, 691.
Kopenhagen, Kgl. B. VII, 150; Univ. B. VII, 165.
Kremsmünster VI, 196.

L.

La Cava XII, 528.
Laon VIII, 392.
Leeds VII, 104.
Leeuwarden VIII, 591.
Leipzig, Rathsbibl. VI, 207; Univ. B. VI, 214.
Leyden VII, 133. VIII, 570.
Liegnitz, Ritterakad. XI, 717; Rathhausbibl. XI, 717; Peter-Paul B. XI, 717.
Lilienfeld III, 565. VI, 185.
Lille XI, 526.
Lindau IX, 587.
Linz IX, 465. X, 611.
Locate XII, 622.
Lodi XII, 625.
Loewen VIII, 481.
Locwenberg XI, 718.
London, British Mus. II, 367. 380. III, 514. VII, 72. VIII, 753. IX, 491; Colleg of Arms VII, 103. IX, 497; Lambethhouse VII, 82; Bibl. Sionensis VII, 103.
Loreto XII, 567.
Lucca XII, 701.
Lucedio XII, 595.
Lübeck III, 447.
Lüben XI, 718.
Lüneburg, Stadtb. XI, 778; Kl. S. Michaelis XI, 779.
Lüttich, Univ. B. VIII, 477; Bisch. Sem. VIII, 480; Polain B. XI, 517.
Luxemburg VIII, 592.
Lyon VII, 210.

M.

Macerata XII, 564.
Madrid, Kgl. B. VIII, 768; Univ. B. VIII, 808.
Magdeburg, Domgymn. XI, 719; Kl. U. Lieb. Frauen XI, 723; Prov. Arch. XI, 724; Stadtbibl. XI, 723.
Mailand, Ambrosiana V, 471. XII, 608; Archinti IX, 637. XII, 608;

Brera IX, 636. XII, 608; Capitelarch. Ambros. IX, 638. XII, 608; Domarchiv IX, 640. XII, 608.
Malmedy IV, 412.
Malta IX, 644.
Maniaco XII, 674.
Mantua XII, 627.
Matsee III, 107. X, 619.
Meaux VIII, 366.
Meersburg VIII, 623.
Meiningen VIII, 671.
Melk III, 75. 311. IV, 256. VI, 192. X, 601.
Merseburg, Dombibl. VIII, 662; Stadtbibl. XI, 729.
Metz VIII, 450.
Middlehill (jetzt Cheltenham) VII, IX, 498.
S. Mihiel VIII, 448.
Minden XI, 736.
Modena V, 470. XII, 696.
Mons VIII, 468.
Monte Cassino XII, 495.
Monte Corona XII, 541.
Montefiascone XII, 477.
Monteprendone XII, 556.
Montepulciano XII, 757.
Montevergine XII, 531.
Montpellier Musée Fabre VII, 206; Univ. B. VII, 191.
Monza V, 473, XII, 621.
Morimund XII, 622.
Mühlhausen XI, 729.
München, Kgl. B. I, 202. 419. 425. II, 19. 21. 76. III, 125. 136. 138. 341. VII, 113; Univ. B. VII, 112.
Münster, Paulin. B. IV, 515; Prov. Arch. XI, 733; Ver. f. Gesch. XI, 734.

N.

Namur VIII, 475.
Nancy VIII, 458.
Narni XII, 551.
Naumburg XI, 731.
Naworth VII, 102.
Neapel, Brancacciana V, 466; Kgl. Bibl. XII, 514.
Neuburg s. Klosterneuburg.
Nicolsburg X, 692.
Nizza XII, 590.
Nordhausen XI, 731.
Nordkirchen VI, 35.
Novalese XII, 596.
Novara XII, 607.
Nucera XII. 541.
Nürnberg, Meier's B. IX, 549; Stadtb. VII, 112.

O.

Oels XI, 719.
Olmütz, Domcap. IX, 884. X, 685; Univ. B. X, 671; Städt. Arch. X, 683.
S. Omer VIII, 408.
Orleans VIII, 391. XI, 532.
Orvieto XII, 477.
Osimo XII, 568.
Oxford III, 431 (mit Cambridge); Colleg. VII, 93; Univ. B. VII, 87.

P.

Paderborn, Colleg. Theodor. XI, 736; Ver. f. Gesch. XI, 737.
Padua XII, 665.
Palestrina XII, 483.
Paris, Nat. B. I, 293. II, 387. III, 61. VII, 36. VIII, 284; Arsenal B. VIII, 356; S. Geneviève VIII, 362.
Parma XII, 687.
Partenkirchen IV, 400.
Pavia XII, 623.
Perugia V, 591. XII, 542.
Pest VI, 140.
Petersburg, Kaiserl. B. XI, 791; Bibl. d. Kais. Eremitage XI, 804; Romanzow B. VI, 249.
Pforta XI, 731.
Piacenza XII, 691.
Pisa XII, 735.
Pistoja XII, 754.
Pommersfelde IX, 525.
Poppi XII, 753.
Pordenone XII, 676.
Portogruaro XII, 676.
Posen, Clerical Sem. XI, 696; Friedr. Wilh. G. XI, 696; Raczynski B. XI, 696.
Prag, Böhm. Mus. IX, 477; Lobkowitz IX, 478; Univ. B. IX, 469. X, 657; St. Veit IX, 472.

Q.

Quedlinburg, Gymn. VIII, 660. XI, 732; Magistr. B. XI, 732.

R.

Ragusa XII, 686.
Ravenna XII, 581.
Raygern X, 689.
Recanati XII, 567.
Reims VIII, 393.
Rein X, 625.
Rheinau (jetzt Zürich) VII, 181.
Rieti XII, 487.
Rimini XII, 570.
Ripula XII, 597.
Rom, Albani XII, 374; Angelica XII, 375; Barberina IV, 535. XII, 378; Chigi IV, 528. XII, 390; Corsini XII, 393; S. Croce (j. Nationalbibl.) XII, 396. 481; S. Gregorio XII, 400; Minerva XII, 402; Ottoboniana XII, 357; Palatina XII, 329; S. Peter XII, 407; Can. Rossi XII, 409; Torq. Rossi XII, 415; Sapienza XII, 418; Urbinas XII, 262; Vallicelliana V, 466. XII, 420; Vatican. Arch. VII, 19. 33. IX, 440. XII, 201; Vatican. Bibl. III, 414. XII, 210; Vaticana eigentl. XII, 218.
Rouen VIII, 367.
Rovigo XII, 664.

S.

Sabionetta XII, 627.
Salerno XII, 529.
Salzburg III, 101; Lycealbibl. X, 618; Petersstift IX, 481. X, 614.
Sangershausen XI, 732.
Sarum VII, 103.
Sarzana XII, 589.
Schaffhausen, S. Joh. Bibl. VIII, 733; Stadtb. VIII, 735.
Schleusingen XI, 732.
Schweidnitz XI, 719.
Segni XII, 483.
Seitenstetten VI, 194.
S. Severino XII, 562.
Sevilla VIII, 821.
Sezza XII, 481.
Soest XI, 735. 737.
Soriano XII, 532.
Spoleto XII, 536.
Stablo XI, 515.
Stargard XI, 690.
Stettin, Gymn. B. XI, 689; S. Jacobi B. XI, 689.
Stowensis bibl. manuscr. VII, 105.
Stralsund XI, 690.
Strassburg VIII, 461.
Stuttgart II, 306. IV. 304. 306.
Subiaco XII, 485.

T.

Taggia XII, 589.
Terni XII, 552.
Terracina XII, 482.
Thorn, Gymn. B. XI, 695; Stadt-Archiv XI, 695.
Tivoli XII, 484.
Todi XII, 549.
Toledo VIII, 822.
Torgau XI, 733.
Tournai VIII, 559.
Trani XII, 534.
Treviso XII, 670.
Trient XII, 673.
Trier, Dombibl. VIII, 606. XI, 756; Stadtbibl. II, 356. VII, 138. VIII, 596.
Triest XII, 686.
Troyes VII, 217.
Turin, Athenaeum V, 474. XII, 597; Kgl. Privatbibl. IX, 599. XII, 597; Univ. B. IX, 603. XII, 597.

U.

Udine XII, 676.
Utrecht, Prov. Arch. VIII, 587; Univ. B. VII, 132. VIII, 582.

V.

Valencia VIII, 822.
Valenciennes VIII, 436. X, 518.
Vallombrosa XII, 753.
Velletri XII, 481.
Venedig IV, 139. XII, 629.
Ventimiglia XII, 590.
Vercelli V, 585. XII, 605.
Verdun VIII, 443.
Veroli XII, 482.
Verona, Arch. del Demanio V, 581; Capitel-Bibl. V, 575; Gianfilippi V, 580; Othoboniana V, 581.
Vicenza XII, 664.
Viterbo XII, 474.
Volterra XII, 754.
Vorau X, 626.

W.

Wehlau XI, 696.
Weimar VIII, 685.
Wien, Hof-B. I, 317. II, 397. III, 391. IV, 224. VIII, 729. X, 447; Nationalmus. IV, 182; Schottenstift X, 592; Staatsarch. VI, 100. X, 584.
Wiesbaden XI, 515.
Winnocsberg XI, 530.
Wolfenbüttel VI, 1. VII, 221.
Wurzen VIII, 712.
Würzburg VII, 108.

Z.

Zeitz, Gymn. B. VIII, 705; Stiftsbibl. XI, 733.
Zürich VII, 181.
Zwetl VIII, 724. X, 608.
Zwickau VIII, 707.

Register.

A.

Abbo Floriacensis 605.
Acta de controversia paupertatis 369.
Acta pacis Constantiae 370.
Ademar 330.
Admunt 413—425.
Adventus S. Benedicti 311. 606.
Aegidius Aureaevall. 4. 307. 323.
Aegidius de Columna 370.
Aeneae Silvii hist. Bohemiae 373.
Agaunum 341.
Agnellus 328.
Aimoinus Floriacensis 606.
Aix 240.
Alberici Chronicon 611.
Albi 240.
Alcuinus de virtutibus S. Martini 310. vgl. Epistolae, Vita Alcuini, Richarii, Vedasti, Willibrordi.
Amiens 239.
Anastasii chronographia tripartita 371.
Andreas Dandulus 374; de Biliis 375; Floriacensis 605; Marchianensis 316.
Annales Alamannici 508—511. 568. 577; Altahenses 547—554. 583; Augienses 570. 574. 577; Bertiniani 306; Einhardi 477—537; Ferrarienses 372; Fuld. 330. 499—512. 537. 568. 572. 577. 583; necrologici Fuld. 330; Gandenses 305. 313; Guelferbytani 508—512; Herbipol. 372; Heremi 570. 573. 578. 579. 585; Hersfeld. 579—585; Hildenesheim. 541—596; Januenses 366; Lauresham. 42. 508—516. 577; Lauresham. fragm. Chesn. 329. 511—513; Lauriss. maj. 330. 478—537; min. 305. 330. 506—518. 530—537; Magdeburg. 544—563; Maximiniani 307. 628; Mett. 518—530; Nazariani 329; Ottenbur. 546. 547; Petaviani 329; Quedlinb. 542. 562; Sancti Martini Tur. 298; Sancti Victoris Massil. 43. 44; Sangallenses maj. 135. 136. 142—147. 153. 569. 572. 585—595; Sangall. perditi 183—185; Sitbienses 499—503. 537; Stabulenses 307; Tiliani 329; Veneti 347. 353; Xantenses 628.
Annalista Saxo 541—563.
Annecy 240.
Anonymus Mellicensis 421.
Anselmi collectio canonum 362.
Anselmi meditationes 420.
Anselmus contra Guibertum 331.
Antonius Donatus 374.
Arlon 238. 276.
Arnulfus Floriacensis 606.
Arras 239. 279. 296. 305. 315—319.
Auxerre 239.
Averboden 308.
Avignon 240. 282.

B.

Balduinus Ninovensis 237.
Baldus de Perusio 370.
Bar-le-Duc 239.
Bartholomaeus de Saliceto 369.
Beaume 282.
Beda 109.
Berlin, Bibliothek 449.
Bernold 576.
Bertholdi Cont. Herimanni 181.
Besançon 240. 281.
Bonaventurae apologia pauperum 369.
Bonifatii epistolae 240.
Bonizonis collectio canonum 362.
Boulogne-sur-mer 240. 283. 306. 321.

Bourg 240.
Bovo 227.
Brigidae revelationes 368.
Brioude 288.
Brügge, Stadtbibl. 263. 264. 308.
Brüssel, Archiv 236; Bibl. 242—263. 307.
Bücherkatalog aus England 433.
Bullen, päpstliche 207—221. 275 ff. 311. 312. 319. 368. 608. 610. 612.
Burchardi descriptio Terrae sanctae 375.
Burchardi Gesta Witigowonis 176.

C.

Caesarius Heisterbacensis 410.
Cambrai 238. 240. 293.
Capitularia 332; Attiniac. 312.
Carcassonne 240.
Carmen de expeditione Ierosol. 414—420.
Carpentras 240.
Cassiodori hist. tripartita 371.
Casus Sancti Galli 174. 183—185.
Catal. abbatum Aug. 187. 578; Epternac. 627; Sangall. 578; epp. Constant. 578; impp. 334—336. 578; pontificum Rom. 33. 36. 39. 41. 42. 45. 97. 237. 321. 345. 364. 578.
Cette 240.
Châlons-sur-Marne 239. 280.
Chambery 240.
Chartres 241.
Chartulare 274—299. 319.
Châtillon-sur-Seine 239.
Chaumont 239.
Cheltenham, Bibl. 429—432.
Chronica minor 449.
Chronicon Altinate 347—356. 377; Bellunense 375; Brab. 322; Casinense 329; de gestis contra fraticellos 369; Gradense 374—381; Langobardorum 372; Leodiense rhythmicum 239. 318; Paduae 374; Parmense 372; paschale 59—68. 73—81; Pontt. Rom. 336; Siciliac 331; Turonense 338; Urspergense 448; Vicentinum 374; Vulturnense 344—347; Walciodor. 307; Watinense 306. 307. 308. 329.
Chroniques de Flandre 316.
Cividale, Evangeliar. 111—128.
Clementis VI. sermones 368.
Clermont-Ferrand 240. 241.
Colon. diac. Rodulfus 602; eccl. Consuetud. 316.
Compendium Chronicorum 339.
Compiègne 288.
Compilatio Vedastina 239.
Concil. Basil. 368. 369; Constant. 369; Pisanum 368; Trident. 369.
Constantinus Floriac. 222—227. 605.
Constanzer Chronik 191.
Cormery 283.
Cortusiorum historia 374.

D.

Dantes de monarchia 370.
Deusdedit 329.
Dialogus inter clericum et militem 413.
Dijon, Archiv 240.
Douai 239. 268.
Dynteri Chron. Brabantiae 317. 322.

E.

Ebersberg 391.
Echternacher Handschriften 627.
Einhardi Annales 477—537; Vita Caroli 170. 493—497.
Einsiedeln 603.
Ekbert von Trier 437.
Ekkehardi chronicon 372. 548—551.
Ekkehardi ep. Slesvic. epit. 602.
Epinal 239. 281.
Epistolae Alcuini 239. 310. 312. 318; Amalheri ep. 318; Bernhardi 312. 317. 321. 368; Bonifatii 240; Crucesignatorum 270; Einhardi 450; Fulberti 319; Gregorii I. 231. 318. 321 (vgl. Greg. Registrum); Honorii III. 361. 612; Innoc. III. 361; Ivonis 319. 321; Petri Dam. 319. 332—334; Theoderici regis 39; Venetae 370.
Epitaph. S. Amandi 312; varia ep. 601.
Erchempert 328.
Ethici Cosmographia 421.

F.

Falco Beneventanus 343.
Farfa 599; Orthodoxa defensio 330.
Fasti Constantinopolitani 59—88; Idatiani 59-74. 80; Ravennates 59—88.
Flavigny, Chartular 239.
Fleury 287. 605.
Flodoardi hist. Rem. 303. 311. 330.
Florenz 36. 37. 459.

Folcuin 283. 306. 320. 322.
Formulae 329; curiae Rom. 369.
Franciscus de Mayronis 369.
Freculfus Lexov. 322. 433.
Fredegar 42. 330. 518—537.
Friderici ep. Leod. epit. 603.
Fridericus I. imp. 386.
Froissard 316.
Froutolf 421. 628.
Fundatio Hasnon. 305. 313; Vicon. 305. 313.

G.

Galfridus Monemuth. 317. 320.
Gallus Öhem 157—203.
Gauzlinus abb. Floriac. 605.
Genealogia comitum Flandr. 318. 321; duc. Brab. 309; Pippin. 43; regum Francorum 309.
Gennadius 57.
Gent 309.
Gerlandus 421.
Gesta abbatum Lobb. 237; Sancti Arnulfi Mett. 303; Sith. 252; Villar. 307. 308; Dagoberti 319; epp. Camer. 294—296. 314. 318. 331; Leod. 308. 309. 322—324; Mett. 306. 319; Neap. 328; pontificum Romanorum 31—33. 36. 38. 39—45. 237. 371. 627; Trevirorum 308. 324. 331.
Giraldus Floriacensis 606.
Girardus de Fracheto 309.
Gmünder Chronik 190.
Gotefridi Viterb. Speculum Regum 185.
Grenoble 240.
Gregorii I. Dial. 312. 321. 367. 368; Reg. 318. 321. 368. 437 (vgl. Epistolae).
Gregorius Turon. 240. 241. 246; de gestis SS. patrum 258; de gloria confessorum 258.
Gualbertus Brug. de occisione Karoli com. 317.
Guido de Bazochiis 448.
Guillaume de Tyr 317. 322.
Gunzo Novariensis 305.
Gurk 447.

H.

Heinrich I. 439. VII, 609.
Helgaudus Floriacensis 606.
Herimanni abb. Einsidl. epit. 603.
Herimannus Aug. 133. 134. 179—181. 566—586; Epit. Sangall. 548—554. 566—586.
Hermannus Tornacensis 316.
Hieronymi Chronicon 86—88.
Hisimbertus Floriacensis 606.
Historia mon. Villariensis 324.
Hocsemius 237. 323.
Hugonis de S. Victore chron. 313. 322. 337.

I.

Idatius 69—72.
Illatio S. Benedicti 253.
Imbriconis ep. Wirzib. confessio 404.
Innsbruck 33.
Inventarium insignium gestorum 373.
Inventio S. Celsi 250.
Iperius 316.
Isembardus Floriacensis 606.
Itinerarium Leonis IX. 239. 269. 310. 311.

J.

Jacobus de Guisia 277. 313. 314. 322.
Jean d'Outremeuse 323.
Jocundus 270. 324.
Johannes de Malliaco 337; de Marignolis 373; Hildesheimensis 318; Malalas 63. 88; Sarisber. 371.
Johannis Diac. chron. Venetum 374.
Jordanis 108. 305.

K.

Kaiserurkunden 275—294. 360—371. 435. 609. 627.

L.

Lambertus Ghisn. 306. 308. 320. 331; Hersfeld. 182. 450. 546.
Langobardische Namen 599.
Laon, Archiv 239.
Laurentius de Monacis 374.
Laus S. Galli in Columbanum 246.
Le Mans 241.
Lex Bawarorum 435.
Lille, Archiv 238. 279.
Limoges 241.
Lobbes 278.
Lombarda 364.
Lons-le-Saunier 240. 282.
Lucca 38.
Ludowici Pii praeceptum 435.
Lüttich 237. 277. 300. 449. 603.
Luxemburg, Bibliothek 238.
Lyon 240.

M.

Mâcon, Archiv 240.
Mailand, Bibl. Archinti 327.

Manegold contra Wolfhelmum 331.
Manelmus 374.
Marcellinus comes 49—109.
Marchiennes 279.
Marino Sanuto 371.
Marseille 240.
Martini Pol. Chron. 309. 313. 319. 322. 338—341. 374; Contin. 305. 313. 339—341. 373. 396.
Mastricht, Chartular 238.
Matthaeus Palmerius 373.
Melrose 440.
Metelli Quirinalia 397.
Metz 303.
Michael Caesenas 369.
Miciacum 287. 606.
Middlehill 429.
Minden 439.
Miracula S. Benedicti 605; Celsi 250; Donatiani 321; Galli 243; Gertrudis 243; Jacobi 311; Kiliani 255; Martialis 252; Quintini 246; Quirini 397; Servatii 270; Thebaeorum 256 (vgl. Vita).
Miraculum de apibus 385; S. Bertini 228; in Colovizi 311; Mariae Atreb. 312.
Modena 327.
Mons 238. 266. 276—278.
Montauban 240.
Montecassino 42. 327.
Montpellier 241.
Montiérender, Chartular 239.
Mühlhausen 239.
München, Bibl. 271—274.

N.

Namur 238. 264. 309.
Nancy 239.
Narbonne 288.
Narni, Archiv 35.
Neapel 327.
Necrologium Atrebat. 317 — 319; Aug. 187; Eptern. 627; Ghisn. 319; Sancti Emmeramni 449; vallis S. Bernardi 324.
Nicolaus de Jamsilla 35.
Nienburg 609.

O.

Odo Floriacensis 606.
Ordericus Vitalis 627.
Origo Langobardorum 372.
Orosius 56. 88.
Orval 276.
Othloni V. Wolfgangi 183.
Otto II. 437.
Otto Frisingensis 154; Gurc. 447.

P.

Paris, Archiv 289; Bibliothek 241. 270. 286—289. 291—296.
Passio s. Vita.
Pauli diac. Hist. Lang. 5. 320. 328. 366. 397; Contin. 306. 320.
Paulus Maurocenus 370; Paruta 374.
Perpignan 240.
Pertz G. H. 451—473.
Petri abb. Clun. liber miraculorum 258.
Petri Damiani Opera 317. 319. 330. 332—334.
Petri Delphini Excerpta 373.
Petri Johannis quaestiones 368.
Petronell 448.
Petrus de Vinea 240. 367.
Pfeffers 287.
Planctus Augiae 178. 188.
Platinae hist. Mantuae 375.
Poeta Saxo 491.
Poitiers 241.
Priester Johann 611 – 615.
Prosper 43 - 45. 98. 371. 433.

R.

Radbodi Traject. sermo 255.
Regensburg 386. 449.
Regino 175. 578. 584.
Reichsannalen, schwäbische 576–596.
Reims 239. 269. 279. 303. 309–312.
Rein 385—396.
Remiremont 281.
Riccardus de S. Germano 375.
Richardus Cluniacensis 364. 448.
Riccobaldus Ferrariensis 356—359. 373.
Robertus Altissiodorensis 337—338.
Robertus de S. Remigio 414.
Rodericus de Aravalo 368.
Rolevink 191.
Rom, Bibl. u. Archive 33—45. 327. 359—367. 627; Bibl. Barberina 41. 44. 328; Casanat. 327; Chisiana 35; Corsini 328; San Gregorio 34; Santa Croce 35. 44. 327; Vallicell. 327; Vat. 328 etc.; Vittorio Em. 327.
Romersdorfer Handschrift 628.
Romualdi chronicon 375.
Rudigerus de vanitate saeculi 407.
Ruodolfi diac. Col. epit. 602.

S.

Sächsische Weltchronik 189.
Saint-Bertin 223. 228—230. 240. 252. 283. 306. 316. 319—322.
Saint-Denis 289.
Saint-Germain d'Auxerre, Chartular 239.
Saint-Ghislain 238. 277.
Saint-Martin de Tours 298.
Saint-Omer, Bibliothek 306. 319—321.
Saint-Wandrille 287.
Sainte-Waudru 276. 297.
Salimbene 365.
Schleswig, Bisch. Ekkehard 602.
Schottland, Verse 440.
Senones 281.
Sens 239.
Sermo ad regem 43.
Siena 37. 38.
Sigebert von Minden 439.
Sithiu s. Saint-Bertin.
Socrates 88. 94—97.
Spoleto, Archiv 36.
Stadtrechte 9—27.

T.

Tartari, Verse 616.
Terni, Archiv 36.
Theoderici regis epp. 39.
Theophanes 88.
Thomas Diplomatarius 370.
Thomas Lyrer 185.
Tomellus 305.
Toulouse 240.
Tours 241.
Tractatus de investituris 369.
Tractatus de longaevo schismate 373.
Translatio S. Amandi 254; Bened. 313. 318; Calixti 310; Jacobi 311. 315; Januarii 192; Kiliani 255; Laur. Leod. 256; Mariae Magd. 242. 248. 261. 315; Martini in Burgundiam 244; Nicolai 247. 249. 255; Quintini 246; Sanguinis Domini 178; Stephani Venetias 372; Viti Corbejam 242. Vgl. Vita.
Trier 238. 266. 435—438.
Troyes 239. 296.
Turpini historia 311.

U.

Ungaria 616.
Urkunden bei Gallus Öhem 192—200.

V.

Valence 240.
Valenciennes 238. 267. 278. 304. 312—314.
Versus 222 — 230. 385 — 425. 437. 440—442. 601. 616.
Vienne 286.
Vincentii Bellovac. spec. hist. 373.
Visio Wettini 305.
Vita (Passio) Adalb. Prag. 255; Adalheidis imp. auct. Odilone 247; Adelheidis virg. 242; Afrae 242. 245. 251. 271; Agaunensium 270; Agerici Vird. 259; Agili 245. 271; Agilolfi 242; Aigulphi 259; Alberti ep. Leod. 237; Albini 243. 250. 255. 257. 263; Alcuini 239; Aldegundis 250. 260. 263. 315. 317; Algisi 266; Amalbergae 267. 312; Amandi 249. 254. 257. 258. 260. 263. 268. 269. 272. 310. 312. 313. 317; Amati Senon. 246. 254; Amatoris ep. Autissiod. 245; Ambrosii 315. 317; Amici et Amelii 311; Amoris 262; Aniani 247. 249. 259. 265; Annonis Col. 244; Ansberti 249. 257. 258; Anselmi Cant. 254. 262; Apri 257; Arbogasti 267; Arileffi 251; Arnulfi Mett. 242. 245. 250. 256. 257. 264. 266. 271. 315; Arnulfi Suess. 245. 264; Athanasii ep. 328; Attalae 243. 250. 266; Audoeni 245. 271. 315; Audomari 252. 315. 317; Austregisili 245; Austremonii 252; Austrobertae 258. 263; Autberti 248. 254. 261. 317. 318; Aviti 267; Aychardi 259. 315.
Vita Balthildis 264. 270. 271; Barbati 328; Basoli 246; Bavonis 246. 254. 257. 264; Beggae 261; Benedicti abb. 250; Benigni 244. 254; Beregisi 264; Bernardi Clarev. 244. 256 266. 311. 317. 320; Bertini 252. 315. 320. 322; Bertuini 257. 259. 265; Bertulfi 251. 263; Bodardi 267; Bonifacii 244. 262. 267. 273. 628; Boniti 258. 271; Briccii 247. 248. 254. 257. 265. 272. 316. 318. 320; Brunonis Col. 245; Burchardi 272; Burgundofarae 242. 251; Bybiani 256. 267.

Vita Caesarii Arel. 271; Canuti 263; Cassiani Augustod. 245; Chrodogangi 271; Chrothildis 253; Clari Vienn. 258; Clementis Mett. 265; Clodoaldi 270. 271. 274; Clodulfi 267; Columbae 247. 272. 274; Columbani 34. 247. 251. 256. 259. 262. 265. 266; Condedi 259; Corbiniani 242. 272; Crispini 315; Cuniberti Col. 243. 244. 247. 257; Cuthberthi 243.

Vita Disibodi 267; Dodonis 261; Donatiani 246; Dunstani 318.

Vita Eberhardi Nell. 186; Eleutherii 243. 258. 310; Eligii 247. 249. 254. 259. 262. 264; Eliphii 243; Elizabeth 249; Eloquii 260. 264; Emmerammi 244. 274; Eremberti 245; Ermini 257; Eucharii 255. 265. 266; Eucharii, Valerii et Materni 244; Eucherii Aurel. 257. 260; Eugendi 258; Eusebii Vercell. 310; Eustasii 242. 251. 267; Eutropii Senon. 311; Evermari 262; Ewaldorum 246. 254. 264.

Vita Faronis 246; Firmini 242. 243. 255. 257; Floriani 243. 255. 272; Foillani 247. 248. 265—267; Folquini 248; Fulgentii 243. 253. 257. 266; Fursei 243. 250. 253. 255. 258. 270. 311. 315—317.

Vita Galli 246. 252. 259. 264. 272; Gaugerici 242. 257. 261. 263. 315; Gauvorici 251; Gauzlini 605; Gengulfi 243. 254. 255. 258. 262. 265. 266; Genovefae 243. 248. 249. 258. 274; Gerardi Bron. 259; Germani Aut. 242. 249. 263. 265. 311. 315; Germani Paris. 244. 249. 265; Gertrudis 243. 249. 250. 254. 261. 266. 274; Gerulfi 264; Gildardi Rothom. 245; Gisleni 246. 257. 260. 266. 433; Glodesindis 242. 265. 267; Goaris 242. 259. 265. 272; Godefridi Amb. 259; Godehardi 317. 541—563; Gregorii I. p. 263. 310. 313. 315. 316. 371. 433; Gregorii Tur. 246.

Vita Hadelini 257; Heriberti 243. 266; Hilarii 243. 250. 255. 258. 261. 317; Huberti 238. 247. 257. 260. 262. 265. 268.

Vita Judochi 248. 267; Justi Lugdun. 254; Justi Sen. 259; Justi Vienn. 242.

Vita Karilefi 242; Karoli com. 263. 315. 317; Kiliani 242. 255. 265.

Vita Lamberti 242. 254. 256. 260. 263. 265. 310; Landoaldi 264; Landradae 262. 264; Launomari 258. 267; Leobini 271; Leodegarii 243. 246. 254. 259. 260. 263. 264. 271· 310. 315. 317; Leonardi 247. 248. 254. 262; Leonis IX. 238. 266 (cf. Itinerarium); Leutfredi 245; Lifardi 245; Liobae 243; Liudgeri 243. 251; Livini 243. 247. 317; Ludovici r. 310. 315; Lupi Sen. 243. 257. 258. 266. 270. 274; Lupi Trec. 242. 245. 257. 265.

Vita Machuti 247. 252; Maclovi 248. 254.265; Maglorii 259; Magni 272; Majoli 271; Marcellini et Petri 315; Marculfi 249; Martialis Lemov. 249; Martini 254. 265. 310. 315. 316. 318. 321. 372. 433; Materni 244. 247; Mathildis com. 342; Mauri 243. 253. 258. 317; Maurilii And. 259. 310; Maxelendis 247; Maximi Regensis 247; Maximi Vienn. 259; Maximini 244. 265. 266; Medardi 242. 257. 270; Mederici 245. 270; Meinwerci 541—546; Memmii 257; Momboli 247. 259; Mononis 255. 264; Mummolini 246.

Vita Nicardi Rem. 310; Nicetii 247; Nichasii 248. 311; Norberti 245.

Vita Odiliae 243. 271; Odilonis 258; Odulfi 257; Otmari 252. 272.

Vita Paponis abb. 317; Paulini Trev. 242; Petri de Morron 310; Philiberti 242. 245. 257. 264. 318; Pirminii 170—174; Plechelmi 251; Praejecti 239. 254. 258. 261. 269.

Vita Quatuor Coronatorum 247. 254. 263. 265. 266; Quintini 246.

Vita Radegundis 245. 264. 272. 274. 310; Reineldis 262; Remacli 256. 257. 260. 261. 266; Remigii 249. 250. 253. 256—259. 264. 268. 269. 310. 311. 315. 317; Richarii 243. 246. 296; Rictrudis 254; Rigoberti 257. 258; Roberti abb. 263;

Romani 252; Romani auct. Greg. Tur. 259; Romani Rothom. 259; Ruperti 243. 272.

Vita Salvii 246; Samsonis 265; Servatii 249. 255. 257. 261. 265. 266. 270. 310; Severi 244; Severini Col. 243. 244. 246. 249. 254. 257. 264. 267. 311; Severini Nor. 258; Severini et Victorini 262; Sigiranni 252; Sigismundi 255. 265; Silvestri p. 249. 315—317; Silvini 253. 257. 263; Sindulfi 264; Solennis 251; Stephani regis 245; Suitberti 251; Sulpicii 246. 249. 250. 255. 257. 258. 270. 271. 315.

Vita Taurini Ebr. 253; Theodardi 248. 256; Theoderici 257. 259. 261. 311; Theodulfi 257. 261; Thomae Cant. 252. 317. 320; Tiebaldi 255. 265; Tillonis 258; Trudonis 247. 254. 255. 257. 260. 265.

Vita Udalrici 242. 245. 272; Ugonis com. Magdeb. 459; Ursmari 255. 266.

Vita Vedasti 243. 249. 250. 254. 257. 258. 263. 269. 270. 274. 310. 315. 318; Vindiciani 315; Viventii 258; Vulmari 257. 261.

Vita Walarici 243. 248; Walburgae 243. 265. 274; Waldedrudis 260; Wandregisili 255. 262. 264. 265; Wenceslai 243. 254; Werburgae 253; Wilfridi 433; Wilhelmi 267; Wilhelmi Bitur. 258; Willibrordi 247. 259. 265; Winnoci 247. 252. 254. 317; Wolfgangi 183. 259; Wulfhildis 259; Wulframni 252. 255. 264. 320.

Vita Zoerardi et Benedicti 245.

Vitalis Floriacensis 606.

Viviers 240.

Volkmar von Fürstenfeld 189.

Vorau 397—413.

W.

Wausor 276.

Widukind 320. 450.

Wiponis Gesta Chuonradi 129—155. 571. 580—595.

Wirundi abb. Einsidl. ep. 603.

Z.

Zambonus de Favafuschis 374.

Zerbst 608.

Zosimus 98—103.

GETTY CENTER LINRARY

3 3125 00682 1074